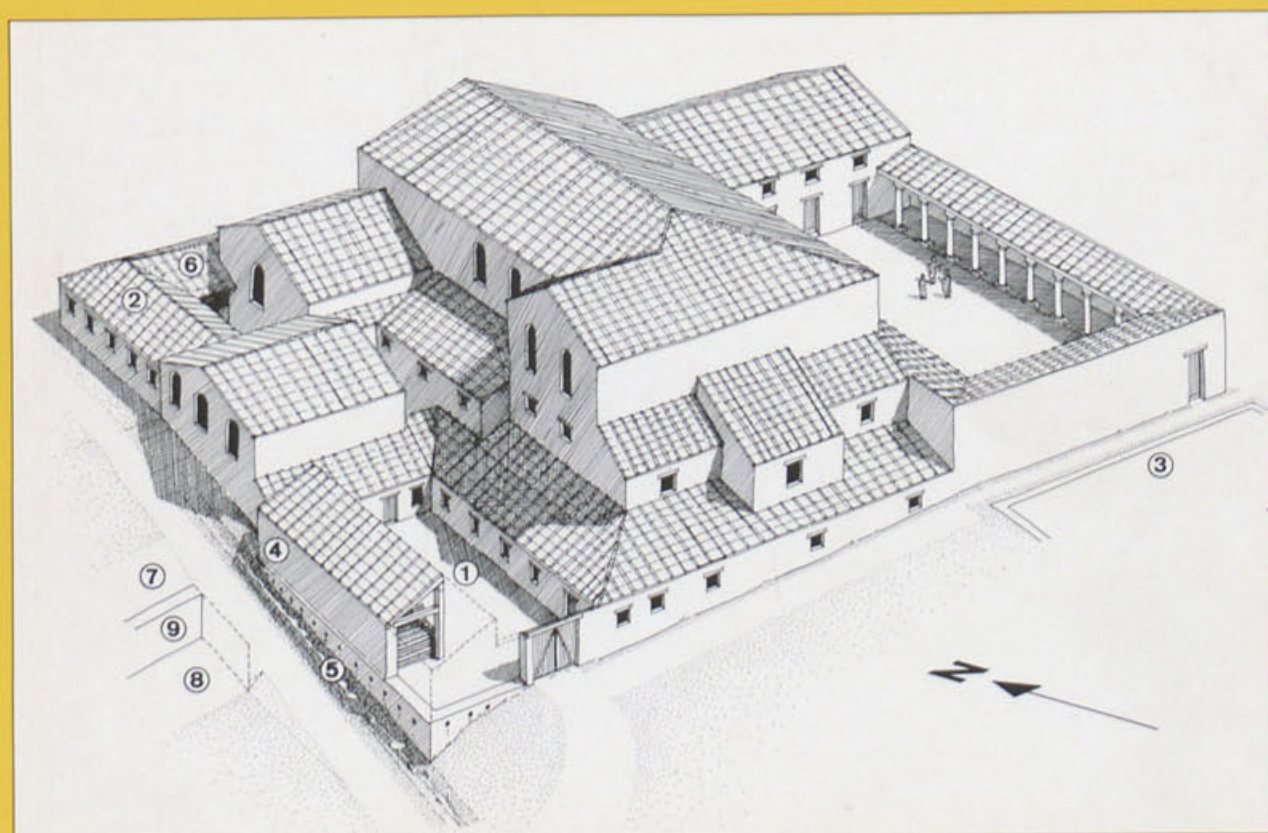


Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 12



Amt für Museen und Archäologie des Kantons Basel-Landschaft
Liestal 1991

Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 12

Gedruckt mit Unterstützung der
STIFTUNG PRO AUGUSTA RAURICA, AUGST

Umschlagbild:
Rekonstruktionsversuch der Augster Frauenthermen
Zeichnung Markus Schaub
(vgl. Beitrag F. Hoek auf Seiten 97ff., Abb. 25)

Herausgeber:
Amt für Museen und Archäologie des Kantons Basel-Landschaft

Redaktion: Alex R. Furger, Jürg Ewald, Andrea Frölich, Silvia Huck und Debora Schmid
Druck: Schwabe & Co. AG, MuttENZ

Verlags- und Bestelladresse: Römermuseum Augst, CH-4302 Augst
© 1991 Römermuseum Augst
ISBN 3-7151-3012-1

Inhaltsverzeichnis

<i>Alex R. Furger</i> (mit Beiträgen von <i>Silvia Huck</i> , <i>Werner Hürbin</i> , <i>Karin Kob Guggisberg</i> , <i>Urs Müller</i> und <i>Peter-Andrew Schwarz</i>)	
Hauptabteilung Augusta Raurica. Jahresbericht 1990	5
<i>Peter-Andrew Schwarz</i> (mit Fundkatalogbeiträgen von <i>Sylvia Fünfschilling</i> und Fundmünzenbestimmungen von <i>Markus Peter</i>)	
Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3 (Region 2A, Giebenacherstr. 22, Parzelle 521)	33
<i>Florian Hoek</i> (mit einem Beitrag von <i>Markus Schaub</i>)	
Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Flächen 1 und 2 (Augst-Frauenthermen, Insula 17)	97
<i>Markus Peter</i>	
Die Fundmünzen aus einer Kanalverfüllung nördlich der Augster Frauenthermen – ein Ensemble des 3. Jahrhunderts	135
<i>Sabine Deschler-Erb</i>	
Das Tierknochenmaterial der Kanalverfüllung nördlich der Frauenthermen: Küchenabfälle einer Taberne des 2. Viertels des 3. Jahrhunderts n. Chr.	143
<i>Peter-Andrew Schwarz</i>	
Neue Erkenntnisse zur Westfront des Hauptforums von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die Ergebnisse der Grabung 1990.69	153
<i>Peter-Andrew Schwarz</i> (mit einem Beitrag von <i>Bettina Janietz Schwarz</i>)	
Neue Erkenntnisse zum Forums-Altar und Forums-Tempel in Augusta Rauricorum (Augst BL). Die Ergebnisse der Grabung 1990.54	161
<i>Claudia Bossert-Radtke</i>	
«Neue» und «alte» Marmorfragmente des Augster Forums-Altars – eine erste Zwischenbilanz zur Untersuchung von 1990	199
<i>Peter-Andrew Schwarz</i> und <i>Markus Trunk</i> (unter Mitarbeit von <i>Markus Schaub</i>)	
Die Ergebnisse der Sondierung und Bauuntersuchung an der Curia und Basilika-Stützmauer in Augusta Rauricorum (Grabung 1990.53)	211
<i>Markus Schaub</i>	
Neue Erkenntnisse zur Umfassungsmauer des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1990.52)	233
<i>Urs Müller</i>	
Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1990	247
<i>Alex R. Furger</i>	
Die Töpfereibetriebe von Augusta Rauricorum	259
<i>Michael A. Speidel</i>	
Ein Altar für die Kreuzweggöttinnen	281
<i>Bettina Janietz Schwarz</i>	
Zwei neue Goldfunde aus Augusta Raurica	283
<i>Chantal Haeflél</i> (mit einem Beitrag von <i>Peter-Andrew Schwarz</i>)	
Katalog der Reiter- und Pferdeterrakotten aus Augusta Raurica	291
<i>Claudia Bossert-Radtke</i>	
Neu entdeckte Architekturfragmente vom Tempel auf dem Schönbühl in Augst	299
<i>Sabine Deschler-Erb</i>	
Neue Erkenntnisse zur vertikalen und horizontalen Fundverteilung in einer Augster Stadtinsula. Die Tierknochenfunde aus der Insula 23 (Grabung 1987.56)	305

Hauptabteilung Augusta Raurica

Jahresbericht 1990

Alex R. Furger

(mit Beiträgen von Silvia Huck, Werner Hürbin, Karin Kob Guggisberg,
Urs Müller und Peter-Andrew Schwarz)

Augst/Kaiseraugst allgemein

Allgemeines und Personelles

Mit dem Stellenantritt von Silvia Huck am 2.1.90 als Sekretärin und administrativer Stellvertreterin des Hauptabteilungsleiters sind manche Arbeitsabläufe rationeller geworden. Obwohl es sich nur um eine 60%-Stelle handelt, blieb sogar Raum für weitere EDV-Anwendungen im Sekretariat und für museumsdidaktische Aktivitäten (Ferienpass-Veranstaltungen, Lehrerbetreuung und -fortbildung etc.).

Nach fünf Jahren Mitarbeit im Vorstand der Kommission (jetzt: Arbeitsgemeinschaft) für die Provinzialrömische Forschung in der Schweiz trat Alex R. Furger turnusgemäss zurück. Als Ersatz wurde von den Kommissionsmitgliedern Beat Rütli gewählt, so dass Augst weiterhin im Vorstand dieses für uns wichtigen Gremiums vertreten bleibt.

B. Rütli schloss am 5.9.90 sein Studium mit einer Dissertation über römisches Glas aus Augst/Kaiseraugst mit Bravour ab.

Am 7.5.90 machte das gesamte Amt für Museen und Archäologie einen Betriebsausflug ins Waadtland, wo unter kundiger Führung durch den Kantonsarchäologen D. Weidmann in Pully und Nyon auch die «Römer» nicht zu kurz kamen.

Bereits am 11.6. durfte das Augster Team – 23 Personen – eine zweite archäologische Exkursion antreten, dieses Mal nach Zürich ins «Pfahlbauland» und in die Sonderausstellung im Landesmuseum.

Am 11.7. besuchte das gesamte Grabungs-, Restaurierungs- und Museumsteam die interessante Ausgrabung beim Gasthof Sonne in Kaiseraugst, wo am Ostausgang des Castrum Rauracense mehrere mittelalterliche Grubenhäuser zum Vorschein kamen¹.

Unsere emsige «Produktion» von wissenschaftlichen und populären Publikationen über Augst/Kaiseraugst liess es für Autorinnen und Autoren, Zeichner und Fotografinnen, Restauratoren und andere Mitarbeiter/innen sinnvoll erscheinen, einmal hinter die Kulissen einer Druckerei zu blicken. Die Druckerei Gissler AG in Allschwil, welche verschiedene unserer Bücher und Broschüren setzt und druckt, lud uns am 16.7.90 zu einer sehr interessanten Betriebsbesichtigung ein.

Am 25. Oktober stattete uns die Geschäftsprüfungskommission des Baselbieter Landrates (Subkommission Erziehungs- und Kulturdirektion) einen mehrstündigen Besuch ab, während dem sämtliche (dezentralen!) Arbeits- und Grabungsplätze besichtigt sowie alle wichtigen Probleme und Projekte einvernehmlich erörtert werden konnten.

Ein Telefax-Gerät, das wir zum Jahresbeginn in Betrieb nehmen konnten, leistete uns bald gute Dienste und ersparte uns manchen zeitraubenden Botengang, was insbesondere bei Kontakten mit Rom (Exkursion der Bronzeschrottfund-Equipe) und Madrid (Forumsprojekt M. Trunk) sehr hilfreich war.

Platzprobleme

Auch die Parkplatzsituation in Augusta Raurica gehört je länger desto mehr zu den «Platzproblemen». Vorübergehend sahen wir eine gute Lösung für einen kleinen, zusätzlichen PW-Parkplatz zwischen dem Augster Schulhaus und dem Schönbühl, was aber nur nach einem Landabtausch zwischen der Gemeinde und der Stiftung Pro Augusta Raurica (PAR) möglich geworden wäre. Auf Anregung des Tiefbauamtes sowie von Bauinspektorat und Hochbauamt formulierte der Leiter ein erstes Parkplatzkonzept, das den vermehrt *dezentralen* Sehenswürdigkeiten in Augst und Kaiseraugst Rechnung trägt und mit flankierenden Massnahmen (Information, Beschilderung usw.) auch die Besucher zu kleinen Wanderungen und Rundgängen zu Fuss anhalten will.

Die Ausbauarbeiten an der «Scheune Gessler», wo sämtliche Büros, Bibliotheken, Werkstätten und Funddepots für die nächsten 10–20 Jahre unter einem Dach Platz hätten, stagnieren. Nachdem noch vor 1½ Jahren das Hochbauamt mit einem Planungsauftrag konkrete Pläne hat ausarbeiten lassen, reicht das Geld heute nicht mehr für eine definitive und zentral gelegene Lösung (vgl. unten S. 23).

Öffentlichkeitsarbeit

Viel Echo und Besuch in Augusta Raurica verursachen jeweils Pressemitteilungen und -artikel über Neufunde und Ausgrabungen. Im Berichtsjahr erschienen 65 Presseartikel, u. a. über den geplanten Archäologischen Park mit Besucherkiosk beim Theater, unsere Grabungen und Neufunde von Forum und Erstem Theater oder über drei neue wissenschaftliche Publikationen in unserem Verlag.

1 Einladung durch Urs Müller von der Kaiseraugster Equipe; Realisierung der Grabung durch die Kantonsarchäologie Aargau unter der Leitung von Peter Frey.

In den Radiostationen kam römisch Augst ebenfalls mehrfach zu Wort:

3.1.90: Radio Raurach befragt P.-A. Schwarz über die Befestigung auf Kastelen und die dortige Ausgrabung vom Vorjahr.

15.1. und 28.8.90: In der Jugendsendung «Ping-Pong» von Radio DRS berichtet ein Schüler von seinem Wunsch, Einblick in eine archäologische Ausgrabung nehmen zu können. Auf Vermittlung von A.-K. Wildberger vom Antikenmuseum Basel wird der Interessierte einen Tag lang von B. Rebmann in Augst «vor Ort» betreut, worüber in der Radiosendung ausführlich die Rede ist.

18.8.90: Zwei Stunden lang sendet Radio Basilisk Interviews über römisch Augst, unsere Ausgrabungen, die Museumsarbeit und die Stiftung PAR.

Auch dieses Jahr wurden viele *Führungen* im Römermuseum und im Ruinengelände verlangt. Nach wie vor sind wir für die kompetenten Erläuterungen durch die Damen des Basler Verkehrsvereins dankbar. 1990 besorgte der Verkehrsverein insgesamt 178 (Vorjahr 250) Führungen in Augst/Kaiseraugst, davon 20 (23) im Rahmen des regulären Sommerprogrammes. Die Hauptabteilung Augusta Raurica selbst übernahm die folgenden Führungen:

15.5.90: A. R. Furger, Primarschulklasse Allschwil.

30.5.90: Lehrerfortbildungstag der Bezirkskonferenz Kulm/AG. Führungen durch den Verkehrsverein Basel und den Hauptabteilungsleiter.

9.6.90: Seit wenigen Jahren bietet die Stiftung PAR ausser der Herbstführung auch einen Augster Rundgang im Frühjahr an: A. R. Furger weist auf die prekären Schäden am Theater hin und orientiert über die schleppenden Vorbereitungen für eine Gesamtanierung, erläutert die jüngste Grabung zwischen Theater und Frauenthermen, hält mit der Besucherschar kurz beim Erschliessungsschacht über der Zentralthermen-Kloake und zeigt zum Schluss die laufenden Konservierungsarbeiten an der Grabmal-Stützmauer beim Osttor.

19.6.90: V. Vogel Müller begrüsst und führt im Römermuseum eine Gruppe amerikanischer Reise-Journalisten, die auf Einladung des Basler Verkehrsvereins die touristischen Sehenswürdigkeiten der Region Basel besucht.

30.6.90: A. R. Furger begleitet die FDP-Parlamentsfraktion des Kantons Graubünden, die auf Einladung der FDP Baselland in Augst zu Gast ist, durch Museum und Ruinen.

22.9.90: U. Müller bestreitet die Herbstführung für die Kontribuenten der Stiftung PAR; sie führt dieses Mal auf die grosse Grabung beim Gasthof Adler in Kaiseraugst.

1.10.90: Kurze Orientierung einer Studenten-Exkursionsgruppe aus Innsbruck unter der Leitung von Prof. E. Vonbank durch A. R. Furger.

In den letzten Jahren organisieren die PAR und wir auch Vorträge zu ausgewählten archäologischen Themen in Zusammenhang mit Augst. Das Angebot im Berichtsjahr war besonders vielseitig:

10.1.–7.2.1990: Im Rahmen der Volkshochschule beider Basel referierten an fünf Abenden im Alten Zeughaus in Liestal folgende Personen über Augster Themen: A. R. Furger, «Von der Gründung bis zur Zerstörung: 450 Jahre Stadt- und Kulturgeschichte»; A. Kaufmann-Heinimann, «Der Silberschatz von Kaiseraugst»; M. Peter, «Die Münzfunde und ihr Beitrag zur Stadt- und Wirtschaftsgeschichte»; P.-A. Schwarz, «Lateinische Inschriften als Quellen zur Stadtgeschichte» und E. Deschler-Erb, «Römisches Militär in Augusta Raurica».

24.4.90: Markus Trunk referiert auf Einladung der Stiftung PAR im Kollegiengebäude der Universität Basel über seine Dissertation zum Thema «Neue Forschungen zum Augster Hauptforum» und bietet am Tag darauf im Seminar für Ur- und Frühgeschichte im Rahmen eines Kolloquiums zum selben Thema Gelegenheit, insbesondere die Augster Befunde an Forum, Curia und Tempeln zu diskutieren².

26.5.90: Die Société Française d'Etude de la Céramique Antique en Gaule organisierte anlässlich ihres Jahres-Kongresses in Mandeure eine Exkursion mit etwa 80 Keramikspezialisten nach Augst, wo A. R. Furger im Curia-Keller einen Dia-Vortrag zur lokalen Keramikproduktion, deren Technologie und wirtschaftlicher Bedeutung hielt³.

9.11.90: An der Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für die Provinzialrömische Forschung in der Schweiz in Arbon war ein ganzer Reigen von Kurzreferaten zu hören: P.-A. Schwarz: Grabungen in Augst im Jahr 1990; C. Bossert-Radtke: Die Nachgrabungen beim Altarfundament auf dem Hauptforum in Augst; S. Deschler-Erb: Kulturhistorische Interpretationsmöglichkeiten osteologischer Auswertungen am Beispiel der Augster Theatergrabung 1986/87; B. Rütli: Polychrome Gläser («Millefiori» u. a.) des 2.–3. Jh. n. Chr. aus Augst und Kaiseraugst; E. Deschler-Erb: Militaria des 1. Jh. aus Kaiseraugst und U. Müller: Notgrabungen Kaiseraugst 1990.

Zur Freude aller nimmt das Hochbauamt-Projekt «Archäologischer Park und Besucher-Kiosk» vor dem Theater nun sehr konkrete Formen an: Sowohl der Regierungsrat, die Bau- und Planungskommission als auch der Landrat haben eine in Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Ritter, Nees & Beutler in Basel und uns ausgearbeitete Landratsvorlage jeweils einstimmig(!) verabschiedet. Mit dem nun zur Verfügung stehenden Realisierungskredit von Fr. 1 170 000.– wurden noch im Herbst die Bauarbeiten und archäologischen Dokumentationsarbeiten begonnen. Über die didaktischen Details der kleinen Parkanlage und insbesondere über den Rundgang für Sehbehinderte durch römische Steindenkmäler (Reliefs, Inschriften usw.), für den wir die fachliche Beratung von Herrn Wolfgang Birekofen von der Beratungsstelle für Sehbehinderte in Basel in Anspruch nehmen dürfen, soll im nächsten Jahresbericht ausführlicher die Rede sein.

Unser Farbprospekt «Augusta Raurica», der kostenlos an die Besucher abgegeben wird, musste bereits in dritter Auflage neu gedruckt werden (101. bis 150. Tausend). Er umfasst eine Falteinheit mehr und enthält neu ein farbiges «Panorama» von Augst und Kaiseraugst, auf dem alle 19 Sehenswürdigkeiten und Ruinen sowie die Fusswege eingetragen sind (Abb. 1).

Im Hinblick auf die beim «Archäologischen Park» vor dem Theater geplante Informationswand druckten wir ein Plakat im Weltformat mit demselben Orientierungs-Panorama (Abb. 1) aus dem neuen Prospekt. Auf Anregung des Kaiseraugster Gemeinderates und durch Vermittlung des Bahnhofvorstandes P. Thomi werden wir voraussichtlich im nächsten Jahr die Tafel auch beim Bahnhof platzieren können.

Die Sammelaktion für unseren Nutztier-Park bei zahlreichen Firmen, Stiftungen und Banken wurde

2 Die vollständige Arbeit erscheint demnächst: M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donau-Provinzen. Ein Beitrag zur architekturgeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst. Forschungen in Augst (in Vorb.).

3 Les ateliers de poterie de la ville d'Augusta Rauricorum (Augst et Kaiseraugst, Suisse). Vgl. die überarbeitete und ergänzte Fassung: A. R. Furger, in: Société Française d'Etude de la Céramique Antique en Gaule. Actes du Congrès de Mandeure-Mathay. 24–27 mai 1990, Marseille 1990, 107ff. bzw. die erweiterte deutsche Fassung: Die Töpfereibetriebe von Augusta Rauricorum, JbAK 12, 1991, 259ff. (in diesem Band).

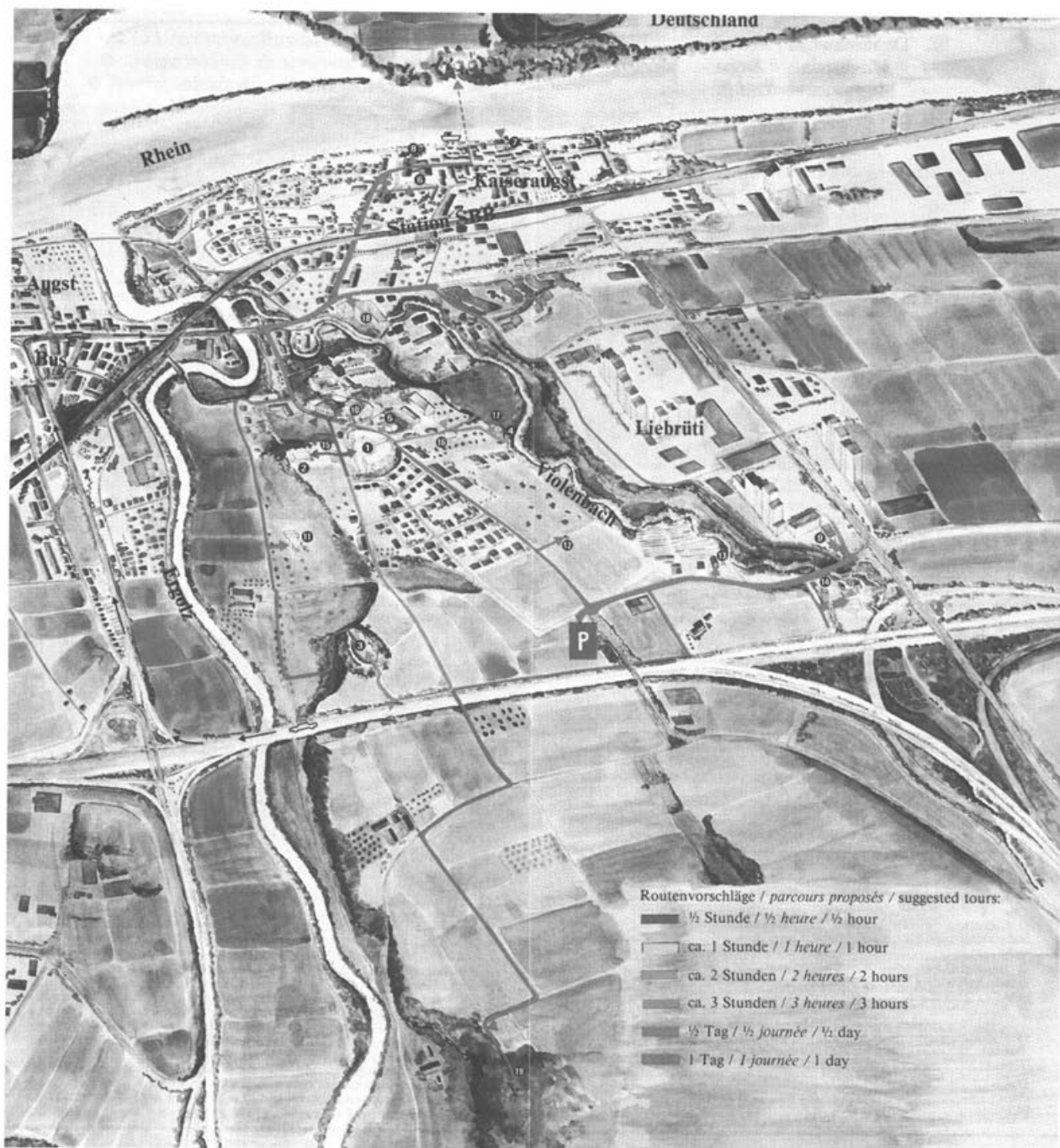


Abb. 1 Aus der Neuauflage des Augusta-Raurica-Prospektes (im Prospekt farbig): Panorama-Ansicht von Augst/Kaiseraugst mit den Sehenswürdigkeiten (1–19) und empfohlenen Besucher-Rundgängen.

- ❶ Szenisches Theater
- ❷ Tempel Schönbühl
- ❸ Amphitheater
- ❹ Basilica und Curia (mit Mosaikenausstellung)
- ❺ Taberne mit Backofen
- ❻ Kastellmauer des *Castrum Rauracense* in Kaiseraugst
- ❼ Baptisterium
- ❽ Kastellthermen
- ❾ Ziegelei Liebrüti
- ❿ Römerhaus und Römermuseum

- ⓫ Heiligtum Grienmatt
- ⓬ Kloake und römischer Keller
- ⓭ Töpferei Venusstrasse
- ⓮ Osttor und Haustier-Park
- ⓯ «Römische» Backstube
- ⓰ Forum und Töpfereiausstellung
- ⓱ Experimentier-Töpferofen
- ⓲ Gewerbehaus Schmidmatt in Kaiseraugst
- ⓳ Wasserleitung im Wölferhölzli.

intensiv – aber leider mit etwas weniger materiellem Erfolg als im Vorjahr – fortgesetzt und erbrachte bis zum Jahresende ein vorläufiges Gesamtergebnis von rund Fr. 123 900.–. Wir möchten auch an dieser Stelle allen Sponsoren und Spendern des Jahres 1990 aufs herzlichste für die Unterstützung danken (Spenderliste 1.1. bis 31.12.1990):

Fr. 5000.– und mehr:

Migros-Genossenschafts-Bund, Zürich

Genossenschaft Migros, Basel

Mifa AG, Frenkendorf

Fr. 500.– bis 2000.–:

Stamm AG, Basel

Schweizerische Mobiliar, Basel

H. J. Leuzinger, Riehen

V. Brueschweiler, Zürich

Shell Switzerland, Zürich

Suter & Suter AG, Basel

Fr. 100.– bis 300.–:

Museumsgesellschaft Baselland, Liestal; Dr. R. Devely, Basel; R. Benisch, Konolfingen; F. Bernheim, Basel; F. E. Bühler, Reichenau; N. Burckhardt, Basel; Dr. E. Eicher, Basel; Dr. A. Keller, Basel; H. Keller, Basel; M. Portmann, Basel; Prof. Dr. E. Schmid, Basel; E. Selmoni, Basel; K. Stich, Basel; P. Stöcklin-Meier, Diegten.

91 Einzelspenden unter Fr. 100.–, grösstenteils von Kontribuenten der Stiftung PAR (s. unten).

Des weiteren fand – auf Anregung eines Mitglieds – ein gezielter Spendenaufruf an alle Kontribuenten der Stiftung PAR ein erfreulich grosses Echo: Im Laufe des Jahres trafen in der Folge 107 Spenden im Gesamtbetrag von Fr. 5610.– ein. Demnach haben ein Fünftel aller PAR-Kontribuenten ihren persönlichen Beitrag an das Nutztierpark-Projekt geleistet – eine sehr schöne Geste, die wir zu schätzen wissen und die uns – als Akt der Solidarität mit unseren Bemühungen – in der Fortführung des Konzepts bestärkt. Die Druckerei Gissler AG in Allschwil druckte uns unentgeltlich einen achtseitigen, illustrierten Spenden-Aufruf, der nun in einer eigens eingerichteten «Tierpark-Ecke» im Museum aufliegt (Abb. 2).

Im Berichtsjahr verfolgte Projektinitiant M. Windlin, unterstützt von W. Schaller, auch verschiedene Detailplanungen im Hinblick auf Wasser- und Kanalisationsanschlüsse (mit K. Brunner vom Amt für Industrielle Betriebe), Tierausswahl (mit W. Mahrer vom Amt für Landwirtschaft und R. Baumgartner von den Landwirtschaftlichen Schulen Ebenrain), Beschriftung (J. Schibler und S. Deschler-Erb vom Labor für Urgeschichte) und «fund-raising» (Spendenaufrufe). Für die künftigen Stallungen konnten zwei Weichen gestellt werden: Erstens war es möglich, von der «Pfahlbauwand»-Ausstellung in Zürich mehrere Holzunterstände günstig zu erwerben, die uns in den nächsten Jahren als provisorische Stallungen dienen werden. Zweitens ist geplant, mittelfristig und definitiv die Stallungen im geplanten «römischen Ökonomiegebäude», der In-situ-Rekonstruktion eines Doppelgebäudes vor dem Osttor⁴, unterzubringen. Ein von Architekt Otto Hänzli ausgearbeitetes und im Rahmen eines Vorabklärungs-gesuches eingereichtes Projekt fand die Zustimmung sowohl der Kantons- als auch der Gemeindebehörden. Nun steht der Osttor-Restaurierung, der Rekonstruktion des Ökonomiegebäudes und der Einrichtung des Nutztierparks nichts mehr im Wege (vgl. Abb. 16), ausser der Finanzierung ...



Abb. 2 Eine Informationswand im Museum weist auf den geplanten «römischen» Haustierpark hin. Kleine Spieltiere aus Holz zeigen alte Nutzrassen, wie sie bald im Park zu sehen sein werden. Der Verkaufserlös der Spielfiguren kommt dem Tierpark zugute.

An der «Foire du Valais» in Martigny war der Kanton Baselland dieses Jahr am 29. September Ehrengast. Auch Augst war präsent, erstens am Festumzug durch eine Delegation «echter Römerinnen und Römer» aus der Augster Dorfbevölkerung, zweitens in den Ausstellungshallen durch ein lebensgrosses Fotoposter eines «römischen Schmiedes aus Augusta Raurica» mitsamt Amboss und Werkzeug und drittens durch eine Fotoausstellung am Stand des Schweizerischen Bankvereins.

4 L. Berger et al., Die Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966, JbAK 5, 1985, 7ff. Abb. 19, Beilage 1, Schnitte 7–9.12–13; zur Rekonstruktion vgl. A. R. Furger et al., Hauptabteilung Augusta Raurica. Jahresbericht 1989, JbAK 11, 1990, 5ff., 7 Abb. 2,3.

EDV

In der Person von Chris Sherry (Hilterfingen BE) haben wir endlich einen sowohl archäologisch wie auch in der EDV kompetenten Verantwortlichen für sämtliche Hard- und Softwareangelegenheiten gefunden. Die äusserst umfassende Grabungs- und Inventar-Datenbank «MICRO-RAURICA», programmiert in ORACLE, nahm im Laufe des Jahres konkrete Formen an, so dass das System in absehbarer Frist für alle Beteiligten einsatzfähig sein wird, vorausgesetzt die Vernetzung lässt sich realisieren. Am Jahresende waren sämtliche Grabungsdaten sowie die fast vollständigen Museumsinventare der Jahre 1987–1990 EDV-mässig erfasst und im «MICRO-RAURICA» verknüpft und abrufbar. Ch. Sherry traf denn auch bereits umfangreiche Vorbereitungen im Hinblick auf die Verkabelung aller – äusserst dezentral gelegener – EDV-Arbeitsplätze in Augst. In Rücksprache mit dem kantonalen Rechenzentrum (U. Widmer, H. Dössegger), der PTT und Hardware-Lieferanten konnte ein Konzept für die Realisierung, voraussichtlich im Folgejahr, vorbereitet werden. Auch wurde ein namhafter Betrag zur Realisierung im kantonalen Budget 1991 vorgesehen.

Für ein EDV-Bibliotheksprogramm trafen wir verschiedene Abklärungen, Absprachen und Erfahrungsaustausch mit der Kantonsbibliothek in Liestal sowie den Bibliotheken des Lehrerseminars Liestal, des basellandschaftlichen Kantonsmuseums und des Labors für Urgeschichte in Basel. In die engere Wahl kamen TIN-LIB und LIDOS; angeschafft wurde schliesslich das deutsche Programm LIDOS, das auch von mehreren anderen archäologischen Instituten in Liestal, Basel und Bern verwendet werden soll. Am Jahresende fand denn auch bereits eine erste Sitzung zur Koordination von Eingabestruktur und Thesaurus zwischen diesen Institutionen statt.

Am 1.3.90 konnten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Grabungsbüros einer eindrucksvollen CAD-Präsentation an der ETH in Zürich (Prof. Dr. Gerhard Schmitt) über die dreidimensionalen Bild-Darstellungsmöglichkeiten in der Archäologie beiwohnen, aufgezeigt an einer EDV-Rekonstruktion der Stadt Aventicum.

An mehreren Halbtagen konnten verschiedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in *intern* organisierten und von Frau Christine Kuhn (Lupsingen) gestalteten Kursen ins Textprogramm PC-Text4 eingeführt bzw. weitergebildet werden.

Wissenschaftliche Arbeiten

An wissenschaftlichen Arbeiten, welche die ganze Hauptabteilung betreffen, seien in erster Linie unsere «Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst» (JbAK) erwähnt: Band JbAK 11, 1990 umfasst nicht nur den alljährlichen Rechenschaftsbericht sowie mehrere Grabungsberichte, sondern auch verschiedene kleine Beiträge zu interessanten Einzelfunden und zwei Aufsätze über Besucherstruktur und Planungsideen in Augusta Raurica.

Durch die Vermittlung von Alice Choykee aus Budapest, die mehrere Monate im Labor für Urgeschichte Basel tätig war, entstand der Plan einer gemeinsamen Ausstellung, in welcher die beiden Römerstädte Augusta Raurica und Aquincum (Augst und Budapest) aus wirtschaftsgeschichtlicher Sicht verglichen werden sollen. Dr. Paula Zsidi, Direktorin des Aquincum Museums in Budapest, und M. Peter hatten zudem in München Gelegenheit, verschiedene Organisationsfragen zu erörtern. Infolge der politisch, wirtschaftlich und personell so unterschiedlichen Situation in den beiden betreffenden Ländern wird die Ausstellung wohl vorwiegend von schweizerischer Seite finanziert, aber mit vornehmlich ungarischer Vorbereitungsarbeit durchgeführt werden.

Die mehrjährige Arbeit am «Schrottfund» aus der Insula 28⁵ wurde fortgesetzt. Sehr erkenntnisreich und motivierend war eine mehrtägige Exkursion der Projektmitarbeiter Eva Oxé, Dominique Rouiller und David Cahn nach Rom, wo das römische Bronzepferd von Ponza/Trastevere und jenes des Marc Aurel auf dem Römer Kapitol aus der Nähe und im Detail studiert und fotografiert werden konnten. Am Jahresende waren alle etwa 1300 Bronzefragmente von Ross und Reiter im Hinblick auf Anpassungen mehrfach konsultiert worden, viele grössere zusammenhängende Stücke konnten auf einem provisorischen Pferdekörper lokalisiert werden, und D. Cahn schloss seine Arbeit über den Befund ab.

Die interdisziplinär geplante Gemeinschaftspublikation über die *frühromische Militäranlage von Kaiseraugst*-Unterstadt musste etwas reduziert werden: Die Lizentiatsarbeit von Eckhard Deschler-Erb über «Römische Militaria des 1. Jh. nach Chr. aus Augst und Kaiseraugst» wurde zwar intensiv ausgebaut und mit einem numismatischen Beitrag von Markus Peter sowie einem osteologischen Kapitel von Sabine Deschler-Erb ergänzt, ein geplanter weiterer Beitrag zum Grabungsbefund kann jedoch nicht mitpubliziert werden⁶. Anfang nächstes Jahr wird auch diese Arbeit in Druck gehen können.

Markus Trunk überarbeitete seine Dissertation an der Universität Münster im Hinblick auf die geplante Publikation in den «Forschungen in Augst». Sie be-

5 Zuletzt E. Oxé, Wird aus dem Augster «Schrottfund» eine bronzene Reiterstatue?, JbAK 11, 1990, 22f. Abb. 20; vgl. auch J. Bergemann, Römische Reiterstatuen. Ehrendenkmäler im öffentlichen Bereich. Beiträge zur Erschliessung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur 11, Mainz 1990, 60f. Kat. P8, Taf. 88,a (ohne Erwähnung des Schrottfundes aus Insula 28).

6 Vgl. jetzt E. Deschler-Erb, M. Peter, S. Deschler-Erb, Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt. Forschungen in Augst 12, Augst 1991. Ursprünglich war in dieser Gemeinschaftsarbeit auch ein Befund-Bericht zur Grabung Kaiseraugst-Bireten/«Haberl» von 1979 vorgesehen, in welcher besonders viele Militärfunde gemacht wurden und wo das seit einigen Jahren bekannte Grabensystem beobachtet werden konnte. Der damalige örtliche Grabungsleiter Michel Pignolet (heute Martigny) verfasste auf unsere Veranlassung ein Manuskript zuhanden des Grabungsarchivs der Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst («Kaiseraugst: Camp militaire et bâtiments de la Ville-Basse»).

handelt schwerpunktmässig das Forum, die beiden Podiumstempel und die Curia von Augst⁷.

Die Dokumentationsarbeiten über die Fundbestände der 1960er Jahre im Rahmen des *Autobahn-Projektes*, über die im Vorjahr ausführlicher berichtet wurde, gingen weiter, betreut durch Debora Schmid, Margit Scheiblechner und Rahel Warburton. Ebenfalls zur Verbesserung und Sicherung unserer Dokumentation setzten wir die lückenlose Mikroverfilmung sämtlicher Grabungsakten fort.

Über das vom Schweizerischen *Nationalfonds* (NF) und vom Kanton Baselland finanzierte Forschungsprojekt ist folgendes zu berichten: Beat Rütli kann sich nun, nachdem er sein Manuskript über die Augster Glasfunde abgeschlossen hat, vollumfänglich der Befund- und Fundauswertung in der Insula 28 widmen. Neu konnte auch Thomas Reiss für Zeichenarbeiten an diesem Teilprojekt gewonnen werden. Die Auswertung der Fundmünzen durch Markus Peter macht gute Fortschritte. Die im Projektentwurf vorgesehene und vom NF bis Sommer 1990 finanzierten Arbeiten an den Mosaiken durch Debora Schmid konnten bis zur Jahresmitte noch nicht abgeschlossen werden. Die Arbeiten sind so weit gediehen, dass die Mosaikenmonographie bis in einem Jahr zu einem Abschluss geführt werden kann. Auch die Arbeiten an der Insula 30 mussten vorübergehend zurückgestellt werden: Sylvia Fünfschilling ist mit Inventarisierungen, Fundzeichnungen und der Aufarbeitung einer grossen Augster Privatsammlung mehr als ausgelastet, und Alex R. Furger wird noch vor der Insula 30-Monographie sein Manuskript über die Funde vor der Theater-Nordwestecke fertigstellen.

Am 15./16. Oktober veranstalteten und organisierten Herbert A. Cahn und Annemarie Kaufmann-Heinmann ein internationales Kolloquium auf Kastelen zum Thema «Spät Römisches Silber im Lichte neuer Funde», bei dem nicht nur der neu im Kunsthandel aufgetauchte «Seuso-Schatz»⁸, sondern auch der Kaiseraugster Silberschatz ausführlich zur Sprache kamen.

Naturwissenschaften

Unser Vertrag mit dem Labor für Urgeschichte der Universität Basel über die osteologische Bearbeitung und Auswertung der Neufunde bewährt sich bestens. Dank des grossen Engagements von Jörg Schibler und insbesondere von Sabine Deschler-Erb konnten ein Manuskript über die Tierknochenfunde von Insula 23 (Grabung 1987)⁹ fertiggestellt und mit der Bestimmung der militärisch geprägten Knochenreihe von Kaiseraugst-Bireten/«Haberl» (Grabung 1979)¹⁰ begonnen werden.

Im Hinblick auf eine Anfrage von P. Schröter aus München sichten wir die Tier- und Menschenknochenfunde aus dem Sodbrunnen Kaiseraugst-«SBB-Umschlagplatz»¹¹ neu und holten einige der interessantesten Stücke von Tübingen, wohin sie seit sechs Jahren ohne unser Wissen von der ehemaligen Grabungsleitung ausgeliehen waren, nach Augst zurück. Leider war es bis zum Jahresende nicht möglich, in dem bei der Bearbeitung 1982 verursachten Durcheinander wieder sämtliche zum Sodbrunnenfund gehörenden Knochen aufzufinden und zu identifizieren.

Auf Initiative von Willem B. Stern vom Mineralogisch-Petrographischen Institut der Universität Basel wurden mit den interessierten Archäologie- und Museumsvertretern des Raumes Basel die Möglichkeiten eines personell aufgestockten «Dienstleistungsbetriebes» für archäometrische Materialanalysen erörtert. Wegen zahlreicher aktueller Projekte (Wandmalereien, Bronzeschrottfund, laufende Ausgrabungen) hätten wir ein besonders grosses Interesse an einer raschen Analysemöglichkeit von Metallegierungen, Keramik, Gesteinen, Sedimenten, Pigmenten usw.

7 M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturgeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst. Forschungen in Augst (in Vorb.). Vgl. auch die für Detailabklärungen an der Curia wiedergeöffnete kleine Grabung Karl Stehlins von 1908 unten mit Abb. 3,53 bzw. M. Trunk, P.-A. Schwarz, Die Ergebnisse der Sondierung und Bauuntersuchung an der Curia und Basilika-Stützmauer in Augusta Rauricorum (Grabung 1990.53), JbAK 12, 1991, 211ff. (in diesem Band).

8 M. M. Mango, Der Seuso-Schatzfund. Ein Ensemble westlichen und östlichen Kunstschaßens, Antike Welt 21, 1990, 70ff.

9 S. Deschler-Erb, Neue Erkenntnisse zur vertikalen und horizontalen Fundverteilung in einer Augster Stadtinsula. Die Tierknochenfunde aus der Insula 23 (Grabung 1987.56), JbAK 12, 1991, 305ff. (in diesem Band). (Aufarbeitung des archäologischen Fundmaterials durch V. Vogel Müller in Vorbereitung). Zum Grabungsbefund siehe R. Hänggi, Augst, Insula 23: Ergänzungen zur Innenbebauung. Grabungsergebnisse 1987: Befunde, JbAK 9, 1988, 167ff.

10 Vgl. oben mit Anm. 6.

11 M. Schwarz, B. und D. Markert, J. Ewald, Der Brunnenschacht beim SBB-Umschlagplatz in Kaiseraugst 1980, JbAK 6, 1986, 65ff.; Ph. Morel, Einige Bemerkungen zu den Menschen- und Tierknochen aus dem Brunnenschacht beim SBB-Umschlagplatz in Kaiseraugst 1980, JbAK 9, 1988, 311f.

Ausgrabungen in Augst 1990

(Peter-Andrew Schwarz)

Allgemeines und Personelles

Nach drei Jahren Grabungsleitung in Augst folgte der Abteilungsleiter René Hänggi einem Ruf ans Vindonissa-Museum nach Brugg. Nach einem Jahr des interimistischen Einsatzes trat der Schreiber als neu gewählter wissenschaftlicher Grabungsleiter am 1.4.1991 seine Stelle an. R. Hänggi sei an dieser Stelle nochmals herzlich für die kollegiale Zusammenarbeit und die gewissenhafte Einführung in die Arbeit der Abteilung Ausgrabungen Augst gedankt. Die in den vergangenen Jahren von R. Hänggi schwerpunktmässig vorangetriebene Systematisierung der Grabungsdokumentation und die Neuordnung und EDV-Erfassung des Grabungsarchives, das heute eine unentbehrliche Grundlage für jede Forschungs- und Auswertungstätigkeit bildet, wird allen Mitarbeitern in bester Erinnerung bleiben.

Am 29.6.90 verabschiedeten wir unseren langjährigen Grabungstechniker Peter Rebmann, der das Pensionsalter erreicht hat. Wir waren sehr froh, dass er seine vielfältigen Erfahrungen noch während dreier Monate an seinen Nachfolger René Buser (ab 1.3.90) weitergeben konnte. Inzwischen hat sich die Zusammenarbeit mit R. Buser innerhalb der ganzen Hauptabteilung bestens eingespielt.

Irène Vonderwahl informierte am 4.7.90 unsere spanischen Arbeiter in ihrer Muttersprache über die ersten Ergebnisse der laufenden Grabungen und führte für sie im Sinne einer betriebsinternen Weiterbildung einen Museumsbesuch durch.

Im Juni wurde dem Grabungsleiter ein unbezahlter Forschungsurlaub am Classical Department der University of Michigan in Ann Arbor gewährt. In diesen vier Wochen konnten vor allem die Vorbereitungsarbeiten für den gemeinsam mit A. R. Furger geplanten «Mehrsprachen-Führer», für das in Vorbereitung befindliche Museumsheft «400 Jahre Ausgrabungen in Augusta Raurica» und für die geplante Monographie über die spätrömische Befestigung auf Kastelen und über die Geschichte der Augster Oberstadt in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts vorangetrieben werden.

Auf Anfrage der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission (Brigitta Schoch) und durch Vermittlung von Hans-Markus von Kaenel (Winterthur) entschlossen wir uns, für 1991 einen wissenschaftlichen Ausgrabungskurs in Augst für eine internationale jugendliche Gruppe von angehenden Fachleuten anzubieten. Die grosse Vorbereitungsarbeit ist dank der Initiative von Silvia Huck und dem Entgegenkommen des Lotteriefonds, der Römerstiftung Dr. René Clavel, der Kantons- und Bundesbehörden sowie aller angefragter Helfer bereits weit gediehen. Wir werden das vierwöchige Praktikum mit etwa 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf der für 1991 geplanten Grossgrabung auf Kastelen durchführen – dem denkbar günstigsten und interessantesten Ort für ein derartiges Unterfangen.

Die laufenden Grabungen wurden während des Auslandsaufenthaltes des Abteilungsleiters von Florian Hoek geleitet. In der Folge hat er die unter seiner Leitung ergraben Befunde im Areal der Frauentermen (Insula 17) im Rahmen einer Seminararbeit bei Prof. L. Berger am Seminar für Ur- und Frühgeschichte Basel ausgewertet und kann sie bereits in diesem Band vorstellen¹².

Ferner wurden im Berichtsjahr die Vorbereitungen für das mit Prof. L. Berger und dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte Basel geplante Block- und Hauptseminar im Sommersemester 1991 fast abgeschlossen. Das bereits anderorts vorgestellte Projekt¹³ hat die vollständige Edition eines Kataloges der rund 100 Inschriften und Inschriftenfragmente aus Augst/Kaiser-Augst und die Darstellung von übergreifenden Themen der Augster Epigraphik zum Ziel.

Die studentischen Teilzeitmitarbeiter Thomas Hufschmid, Peter Kruspan und Hans Sütterlin wurden vor allem für Archivarbeiten in der Grabungsdokumentation eingesetzt. Martin Wegmann unterstützte während der Grabungssaison unsere langjährigen Zeichner Constant Clareboets und Markus Schaub; Peter Schaad übernahm die laufende zeichnerische Erfassung der Architekturelemente.

Abschliessend ist darauf hinzuweisen, dass die beamteten Mitarbeiter der Abteilung Ausgrabungen Augst, trotz der Unterstützung durch unsere Teilzeitmitarbeiter, mit den Dokumentations- und Archivarbeiten, den Grabungen, den Grabungsauswertungen und insbesondere mit dem Support für auswärtige Wissenschaftler (im Berichtsjahr u.a. St. Martin-Kilcher, M. Pignolet, M. Trunk, E. und S. Deschler-Erb, W. Heinz, M. Aberson und D. Cahn) oft bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit ausgelastet waren.

Öffentlichkeitsarbeit

Stichwortartig kann neben dem z.T. bereits oben im Bericht der Hauptabteilung Erwähnten noch auf folgende Aktivitäten hingewiesen werden:

- Auf reges Interesse in der Lokalpresse stiess eine am 15.8.90 von J. Ewald und vom Abteilungsleiter durchgeführte Pressekonferenz zu den laufenden Grabungen in Augst¹⁴.

12 F. Hoek (mit einem Beitrag von M. Schaub), Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Flächen 1 und 2 (Augst-Frauentermen, Insula 17), JbAK 12, 1991, 97ff. (in diesem Band).

13 Vgl. P.-A. Schwarz, Zur EDV-Erfassung der Steininschriften aus Augusta Rauricorum, JbAK 11, 1990, 135ff.

14 So wurde u.a. in der Abendzeitung vom 18.8.90, in der Basler Zeitung vom 16.8.90, in der Basellandschaftlichen Zeitung vom 16.8.90 und in der Nordschweiz vom 16.8. und 1.9.90 über unsere Grabungstätigkeit und die damit zusammenhängenden Probleme berichtet.

- Am 25.8. stand der Abteilungsleiter in einer Reportage des Oltener Tagblattes «über den Traumberuf des Archäologen» dem Journalisten Markus Dietler Rede und Antwort.
- Während der Grabungssaison führte der Grabungsleiter fast täglich zwischen 11.30 und 12.00 Uhr Grabungsführungen für in- und ausländische Besucher durch. Dazu kamen noch zahlreiche «ad hoc-Führungen» für Fachkollegen/innen.

Ausgrabungen und baubegleitende Beobachtungen

Die erste Etappe des «Sicherstellungsprogrammes Augusta Raurica», die vorgesehenen Plan- bzw. Erschliessungsgrabungen auf dem «Steinler» (Insulae 19, 20, 27, 27 usw.), wurden durch aktuelle Notgrabungen anlässlich konkreter Bauvorhaben, die gegenüber dem Sicherstellungsprogramm *Priorität* haben, hinauszögert.

Das Berichtsjahr war – nimmt man die Grösse der einzelnen Grabungsflächen als Vergleichsstab – zu einem wesentlichen Teil von kleineren Untersuchungen geprägt (Abb. 3). Dass sich aber auch aus diesen verhältnismässig kleinen Aufschlüssen wesentliche Erkenntnisse ableiten lassen, zeigen die verschiedenen Aufsätze und Einzelstudien in diesem Band.

In diesem Jahr zeigte sich leider, dass auch bereits früher untersuchte Flächen den gleichen archäologischen und dokumentatorischen Aufwand erfordern, um die Erkenntnisse der seinerzeit oft unter misslichen Bedingungen durchgeführten Grabungen zu ergänzen und zu präzisieren (vgl. z.B. Grabungen 1990.52–54 unten).

Dies zeigt z. B. der Bericht von Markus Schaub auf Seiten 233ff. über die Konservierung und Restaurierung der Umfassungsmauer des Grabmonumentes beim Osttor oder der von C. Bossert-Radtke verfasste Aufsatz über die Marmorfunde beim Altar auf dem Hauptforum (S. 199ff.). Ein guter Teil der bedeutsamen Funde aus dieser Grabung, wie z. B. verschiedene Altarfragmente aus Marmor, rund 15 Bruchstücke von (z. T. vergoldeten) Grossbronzen, verschiedene Münzen, vergoldete Bronzebuchstaben und ein weiteres Inschriftenfragment, stammt nämlich aus dem *Aushub* der bereits in den Jahren 1918 und 1935 durchgeführten Grabungen!

Als erfreulich muss die Tatsache gewertet werden, dass es in Zusammenarbeit mit Verena Vogel Müller und unserer Teilzeitmitarbeiterin Chantal Haefelä in diesem Jahr gelungen ist, das alte Desiderat der grabungsbegleitenden Inventarisierung der laufenden Neufunde zu realisieren. Im Klartext: alle Funde einer Grabung waren – erstmals in Augst – in der Regel bereits vier Wochen nach Grabungsende gewaschen und inventarisiert und damit bereit für die Auswertung! Zu hoffen bleibt, dass es künftig möglich sein wird, die Bearbeitung des Fundmaterials vollumfänglich in die Befundauswertung zu integrieren.

Übersicht 1990 (Abb. 3):

Anzahl, Grabungstyp	Fläche	zum Beispiel
1 Plangrabung:	30 m ²	1990.51, Fläche 3, Theaterumfassungsmauer
2 Notgrabungen:	124 m ²	1990.51, Fläche 1 und 2, Frauenthermen
5 Baubegleitungen:	126 m ²	1990.65, Tempelhof
1 Sondierung:	6 m ²	1990.53, Basilika-Stützmauer und Curia
7 Fundstellen mit Streufunden:	– m ²	1990.70–77.
geoelektrische Sondierung:	14 450 m ²	1990.56
Total 1990:	286 m ²	Grabungsfläche.

1990.51 Augst-Parzelle Schmid

Lage: Region 2A, Insula 17, Giebenacherstrasse 22, Parzelle 521.
Koordinaten: 621.400/264.6720.

Anlass: Ausbau der bestehenden Zufahrt, Erweiterung des bestehenden Wohngebäudes, Streifenfundamente für Garagenneubau, Erneuerung der Kanalisation.

Fläche: 78 m².

Grabungsdauer: 23.04. bis 30.10.90.

Fundkomplexe: FK C05312–C05324, C05328–C05334, C05336, C0539, C05344–C05351, C05353–C05366, C05366–C05372, C05374–C05400, C05402, C05405, C05410–C05451, C05453, C05455–C05463, C05465–C05466, C05472–C05499, C05552–C05558, C05560–C05600, C05701–C05710, C05716–C05825, C05840–C05844.

Publikation: Vgl. dazu die ausführlichen Berichte von S. Deschler-Erb, Ch. Haefelä, F. Hoek, B. Janietz Schwarz, M. Peter und P.-A. Schwarz in diesem Band.

1990.52 Augst-Osttor

Lage: Region 14B, Parzelle 1070.

Koordinaten: 622.110/264.640.

Anlass: 1. Etappe der Konservierungs- und Rekonstruktionsarbeiten im Areal Stadtmauer-Osttor-Grabmal (mit projektiertem «römischen Haustierpark»; vgl. unten mit Abb. 16).

Fläche: 70 m².

Grabungsdauer: 09.05. bis 30.08.90.

Fundkomplexe: FK C05352, C05534, C05539–C05540, C05551, C05559, C05711–C05715.

Publikation: Vgl. dazu den ausführlichen Bericht von M. Schaub auf Seiten 233ff. in diesem Band.

1990.53 Augst-Basilika-Stützmauer/Curia

Lage: Region 1, Insula 13, Parzelle 532.

Koordinaten: 621.530/264.870.

Anlass: Überprüfung und Neudokumentation eines von Karl Stehlin beobachteten Baubefundes (Grabung 1908.60) an der Anschlussstelle der jüngeren Basilika-Stützmauer an die Curia.

Fläche: 5,5 m².

Grabungsdauer: 08.10. bis 16.10.90.

Fundkomplexe: FK C05826–C05839.

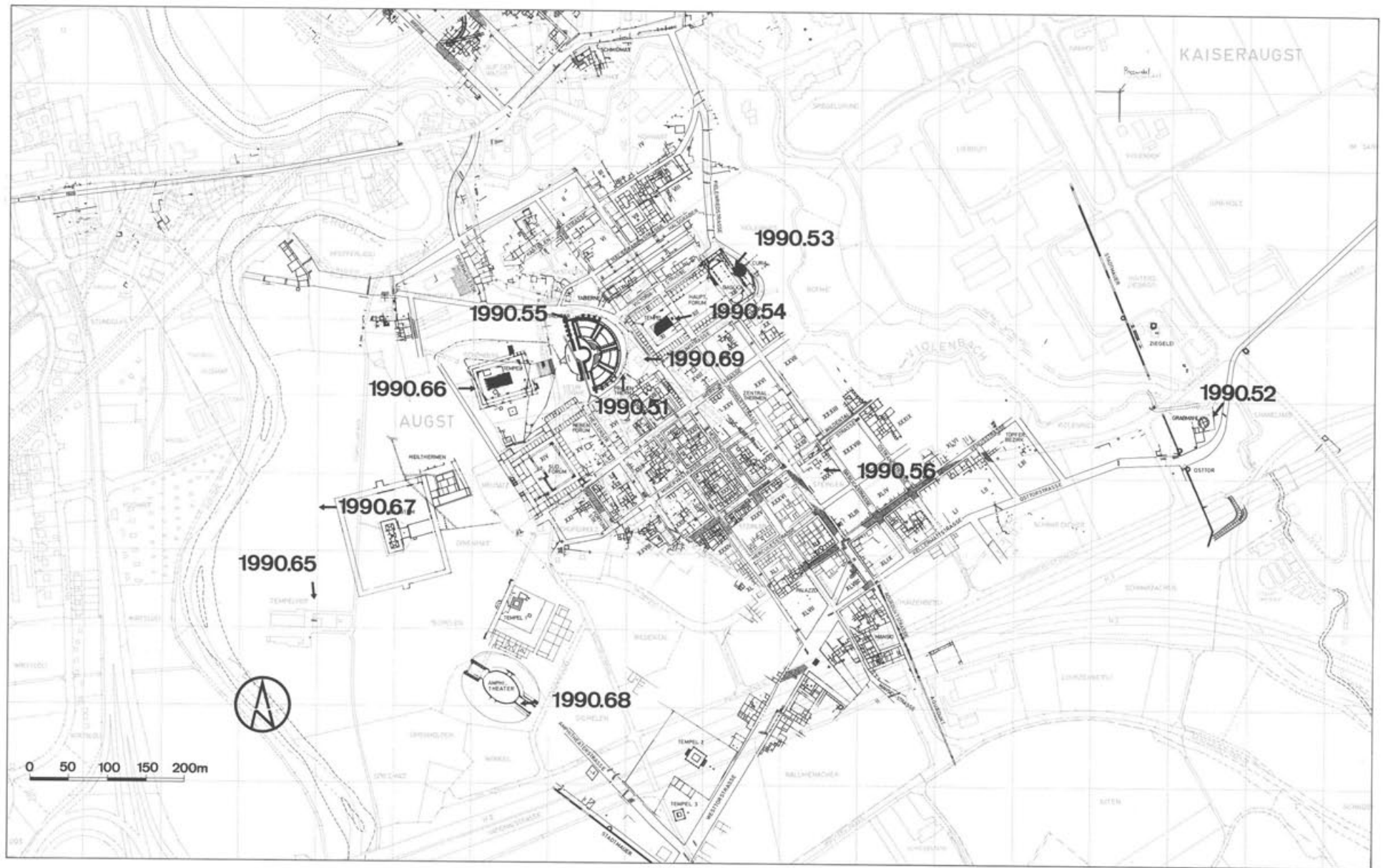
Publikation: Vgl. dazu den ausführlichen Beitrag von M. Trunk und P.-A. Schwarz auf Seiten 211ff. in diesem Band.

1990.54 Augst-Forum

Lage: Region 1, Insula 11, Parzelle 1002.

Koordinaten: 621.460/264.800.

Anlass: Fundamentaushub für die Rekonstruktion des Altares am antiken Standort auf dem Hauptforum. Im Rahmen dieser Arbeiten



13 Abb. 3 Augst BL/Kaiseraugst AG. Übersicht über die 1990 in Augst/BL durchgeführten Ausgrabungen und baubegleitenden Beobachtungen. M. ca. 1:7000.

wurden das bereits von R. Laur-Belart (Grabung 1935.52) freigelegte Sandsteinfundament des Altares und die Ostkante des Podiums des Forums-Tempels (Grabung 1918.56) erneut freigelegt und dokumentiert.

Fläche: 76 m².

Grabungsdauer: 06.07. bis 30.11.90.

Fundkomplexe: FK C05452, C05454, C05464, C05467–C05471, C05500–C05504, C05513–C05514, C05516, C05523–C05524, C05602, C05605, C05628, C05629, C05632, C05641, C05647–C05648, C05651–C05695.

Publikation: Zum Altar: C. Bossert-Radtke, Der Adler im Eichenkranz. Zur Rekonstruktion des Augster Forumsaltars, Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 73, 1990, 143ff.; vgl. dazu jetzt die ausführlichen Berichte von P.-A. Schwarz auf Seiten 161ff. bzw. von C. Bossert-Radtke auf Seiten 199ff. in diesem Band.

1990.55 Augst-Theater-Nordwestecke, «Neubau Kiosk»

Lage: Region 2D, Parzelle 244.

Koordinaten: 621.320/264.800.

Anlass: Baubegleitende Massnahmen in der bereits anlässlich der Grabung 1986.58 und 1987.54 untersuchten Baugrube für den projektierten Besucherkiosk und den «archäologischen Park».

Fläche: 7 m².

Grabungsdauer: 05.11. bis 20.12.90.

Fundkomplexe: FK C05851–C05906.

Publikation: Keine.

Kommentar: Anlässlich der Baubegleitung konnte u.a. ein bereits 1986/87 im Profil angeschnittener spätrömischer Mauerzug¹⁵ auf einer Strecke von rund 2 Metern untersucht werden. Dabei zeigte sich, dass dieser Mauerzug, wie vor allem ein massives Türgewände aus rotem Buntsandstein zeigt (Abb. 4) – offenbar zu einem spätrömischen Gebäudekomplex gehört haben muss. Nach Aussage der



Abb. 4 Augst-Theater-Nordwestecke, Grabung 1990.55. Blick auf den spätrömischen, mit Türgewänden versehenen Mauerzug. Die Mauer ist nach der Plünderung des nordwestlichen Bühnenmauerfundamentes des Theaters im späteren 3. Jahrhundert errichtet worden.

15 A. R. Furger, Die Grabungen von 1986/1987 an der Nordwestecke des Augster Theaters, JbAK 9, 1988, 47ff., insbes. 152 und Beilage 1 und 2.



Abb. 5 Augst-Theater-Nordwestecke, Grabung 1990.55. Ansichten der halblebensgrossen, 816 Gramm schweren Motiv(?) -Hand aus Bronze (Inv. 1990.55.C05905.2). Das Bild unten rechts zeigt, dass die mit Blei ausgegossene Bronzehand einst mittels eines vierkantigen Eisendübels an einem Sockel befestigt war. M. 1:2.

Stratigraphie muss der Mauerzug nach der Plünderung des Bühnenmauerfundamentes im Nordwesten des Theaters, also im mittleren 3. Jahrhundert errichtet worden sein. Diese Mauer zeigt damit auch – wie andere Befunde der Grabung 1990.51 (vgl. hier S. 87ff.) –, dass das Theater noch in der Spätantike in irgendeiner Form genutzt worden ist.

Bemerkenswertester Fund ist eine etwa halblebensgrosse gegossene Bronzehand (Abb. 5), die im humösen Material beim oben erwähnten Türgewände zum Vorschein gekommen ist (FK C05905).

Der Umstand, dass bereits 1986/87 in unmittelbarer Nähe zwei Bronzestatuetten zum Vorschein gekommen sind¹⁶, und die Fundlage könnten dafür sprechen, dass hier wiederum ein Depot eines Schatzgräbers oder Sammlers angeschnitten worden ist.

Beim Fund handelt es sich um eine sehr lebensnahe rechte (Kinder-?)Hand, die zwischen dem Daumen und dem Zeigefinger ein kugelförmiges Objekt hält. Der Mittel-, der Ring- und der kleine Finger sind leicht abgespreizt, eine jedenfalls sehr lebensnahe und realistische Fingerstellung.

Die Bronzehand weist eine hervorragend erhaltene, kaum patinierte Oberfläche auf, die lediglich auf der Innenseite der Hand, beim Ansatz des Mittel- und des Ringfingers geborsten ist. Zwischen den Fingern sind noch die Werkspuren zu erkennen, die beim Überarbeiten des Objektes nach dem Guss entstanden sind.

Der gerade Abschluss beim Ansatz des Handgelenkes zeigt, dass die 816 Gramm (!) schwere Hand sehr wahrscheinlich auf einem Sockel angebracht war. Ein im mit Blei ausgegossenen Handinnern steckender vierkantiger Eisenstab zeigt, dass dies vermutlich mittels eines Eisendübels erfolgt ist.

Der von zwei Fingern gehaltene kugelförmige Gegenstand lässt verschiedene Deutungen zu; in der einschlägigen Literatur werden solche kugelförmigen Objekte u.a. als Perle, als Apfel oder als eine die Hände kühlende Kugel interpretiert¹⁷. Gegen letzteres spricht in diesem Fall sicher, dass die Kugel nicht in der geschlossenen Faust gehalten wird. Auch eine Deutung als Apfel vermag angesichts der Grösse der Kugel und der Fingerstellung nicht recht zu überzeugen. Am plausibelsten scheint uns, dass die beiden Finger der Hand eine Perle halten, die vielleicht zum Schmücken der Haartracht gedient hat¹⁸. Ähnliche Darstellungen finden sich zum Beispiel auch auf verschiedenen Haarnadeln aus Augusta Rauricorum¹⁹.

1990.56 Augst-Steinler

Lage: Region 1, Insulae 32, 33, 37, 38, 43 und 44, Parzellen 1010, 1012, 1013, 1017 und 1018.

Koordinaten: 621.650/264.630.

Anlass: Geoelektrische Messungen durch J. Leckebusch und R. Knecht (ohne Grabungsfolge).

Fläche: 14450 m².

Dauer: 19.11. bis 20.11.90.

Fundkomplexe: Keine.

Publikation: Die im JbSGUF 74, 1991, 253 angekündigte Auswertung durch J. Leckebusch und P.-A. Schwarz konnte noch nicht abgeschlossen werden.

1990.65 Augst-Tempelhof

Lage: Region 8, Parzelle 190.

Koordinaten: 620.950/264.450.

Anlass: Stallsanierung und Aushub einer Jauchegrube. Die rund 5 Meter tiefe Baugrube durchschlug die ca. 30–40 cm mächtige Humuskante und den darunterliegenden Schotter der Ergolz. Die Baugrubensohle lag auf dem anstehenden blauen Letten. Archäologische Strukturen wurden nicht beobachtet.

Der Befund zeigt aber, dass die volkstümliche Bezeichnung «Grienmatt» auf den bereits dicht unter der Humuskante anstehenden, im Verlauf der Jahrhunderte angeschwemmten Schotter der Ergolz zurückzuführen ist (vgl. auch Grabung 1990.67).

Fläche: ca. 20 m².

Grabungsdauer: 02.07. bis 03.07.90.

Fundkomplexe: Keine.

Publikation: Keine.

1990.66 Augst-Schönbühl

Lage: Region 2B, Parzelle 190.

Koordinaten: 621.200/264.700.

Anlass: Raubgrabung durch eine Schulklasse am West-Abhang des Schönbühl (aus dem Schichtverband herausgerissene Architekturstücke).

Fläche: ca. 2 m².

Grabungsdauer: 23.02.90.

Fundkomplex: FK C05309.

Publikation: Vgl. dazu den Beitrag von C. Bossert-Radtke auf S. 299ff. in diesem Band.

1990.67 Augst-Grienmatt (Bodenproben-Entnahmestelle)

Lage: Region 8, Grienmatt, Parzelle 190.

Koordinaten: 621.000/264.560.

Anlass: Nicht gemeldete Entnahme von Bodenproben durch die Bodenkartierungsstelle beider Basel. Der Eingriff tangierte wegen seiner geringen Tiefe keine archäologischen Schichten oder Strukturen. Allfällig zu erwartende Befunde dürften hier von einem mindestens 1,5 Meter mächtigen Schotter (im Volksmund «Grien») der Ergolz überdeckt sein. Zum Flurnamen vgl. auch Grabung 1990.65.

Fläche: ca. 5 m².

Grabungsdauer: 25.04.90.

Fundkomplexe: Keine Funde.

Publikation: Keine.

1990.68 Augst-Amphitheater

Lage: Region 3A, Parzelle 1063.

Koordinaten: 621.260/264.310.

Anlass: Anlage von Entwässerungsgräbchen und Aushub eines Sickerschachtes durch den Augster Ruinendienst. Der Eingriff tangierte keine archäologischen Schichten oder Strukturen.

Fläche: ca. 2 m².

Grabungsdauer: 08.05.90.

Fundkomplexe: FK C05325 (Streufund).

Publikation: Keine.

1990.69 Augst-Kanalisationsanschluss PAR

Lage: Region 2A, Giebenacherstrasse 24, Parzelle 522.

Koordinaten: 621.420/264.750.

Anlass: Verlegung des Kanalisationsanschlusses.

Fläche: 23,5 m².

Grabungsdauer: 14.05. bis 26.06.90.

Fundkomplexe: FK C05335, C05337–C05338, C05340–C05343, C05373, C05401, C05403, C05404, C05406–C05409.

Publikation: Vgl. dazu den ausführlichen Beitrag von P.-A. Schwarz auf Seiten 153ff. in diesem Band.

16 Furger (wie Anm. 15), Abb. 14 und 15.

17 Zitiert in E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiser-augst, Forschungen in Augst 10, Augst 1990, 99 Anm. 430 und 432.

18 Riha (wie Anm. 17), 99.

19 Riha (wie Anm. 17), Taf. 40, 1367–1371.

Streufunde

1990.70 Augst-Region 2

Lage: Region 2, Parzelle 206.
Koordinaten: 621.200/264.780.
Anlass: Streufund durch Besucher.
Fläche: –.
Grabungsdauer: Gefunden am 20.03.90.
Fundkomplexe: FK C05310.
Publikation: Keine.

1990.71 Augst-Region 6

Lage: Region 6, Parzelle 1301.
Koordinaten: 621.870/264.540.
Anlass: Streufunde durch Mitarbeiter der Firma J. Obrecht.
Fläche: –.
Grabungsdauer: Abgeliefert am 27.03.90.
Fundkomplexe: FK C05311.
Publikation: Keine.

1990.72 Augst-Theater

Lage: Region 2A, Parzelle 244.
Koordinaten: 621.350/264.750.
Anlass: Streufund durch J. Perez-Teruel.
Fläche: –.
Grabungsdauer: Gefunden am 02.02.90.
Fundkomplexe: FK C05326.
Publikation: Keine.

1990.73 Augst-Curia

Lage: Region 1, Insula 13, Parzelle 532.
Koordinaten: 621.530/264.885.
Anlass: Streufund durch J. Perez-Teruel.
Fläche: –.
Grabungsdauer: Gefunden am 07.05.90.
Fundkomplexe: FK C05327.
Publikation: Keine.

1990.74 Augst-Gärtnerei Wytttenbach

Lage: Region 6C, Parzelle 1030.
Koordinaten: 621.800/264.595.
Anlass: Neu- bzw. Tiefverlegung einer bestehenden Wasserleitung ohne rechtzeitige vorgängige Benachrichtigung. Befunde wurden nicht beobachtet. Der auf den römischen Strukturen (u.a. Mauern) liegende, rund 70 cm mächtige Humus lieferte jedoch sehr viele Streufunde.
Fläche: ca. 20 m².
Grabungsdauer: 31.05. bis 01.06.90.
Fundkomplexe: FK C05367 (Streufunde).
Publikation: Keine.

1990.75 Augst-Osttorstrasse

Lage: Region 6A, Parzelle 1033.
Koordinaten: 622.020/264.600.
Anlass: Streufund eines Säulentrommelfragmentes in umgepflügtem Ackerland durch M. Schaub anlässlich einer Geländebegehung.
Fläche: –.
Grabungsdauer: Geborgen am 09.08.90.
Fundkomplexe: FK C05601.
Publikation: Keine.

1990.76 Augst-Region 2

Lage: Region 2 (nördlich Schönbühl), Parzelle 205.
Koordinaten: 621.200/264.780.
Anlass: Streufunde durch Ph. Ochsner, A. Oswald (ohne Grabungsfolge).
Fläche: –.
Grabungsdauer: Gefunden im Oktober 1990.
Fundkomplexe: FK C04128.
Publikation: Keine.

1990.77 Augst-Insula 35/36

Lage: Region 1, Insula 35/36, Parzelle 1023/1037.
Koordinaten: 621.580/264.550.
Anlass: Streufunde durch M. Jegge und I. Braun (ohne Grabungsfolge).
Fläche: –.
Grabungsdauer: Abgeliefert im RMA im Oktober 1990.
Fundkomplexe: FK C04129.
Publikation: Keine.

Dokumentation und Archivarbeit

Th. Hufschmid und H. Sütterlin schlossen den Aufbau einer *Befund-Schlagwortdatei* ab, die als Grundlage für die systematische EDV-Erfassung aller jemals auf Feldaufnahmen (Plana, Details etc.) festgehaltenen Befunde dient. Diese Befund-Datenbank bildet einen Teil der Grabungs- und Inventardatenbank «MICRO RAURICA» und ermöglicht eine rasche, rationelle Zusammenstellung von Befunden als Ausgangspunkt für themenbezogene Arbeiten (z.B. über Töpfereien), Übersichtspläne (z.B. Holzbau- oder Wasserleitungskataster) und für die Kartierung einzelner Befunde (z.B. Latrinen etc.).

Im Berichtsjahr konnte C. Clareboets schliesslich auch die unter R. Hänggi begonnene *Grabungsnummerierung* abschliessen. Damit ist heute jede der insgesamt 1913 (sic!) seit dem Jahre 1531 im Gebiet von Augst und Kaiseraugst durchgeführten Grabungen, jede baubegleitende Beobachtung oder jede urkundliche Erwähnung über eine sechsstellige Kennnummer (Jahr und Grabungsnummer) individuell und EDV-gerecht ansprechbar. Der im Aufbau befindliche Grabungsstellen-Übersichtsplan ermöglicht zudem eine rasche Lokalisierung der einzelnen Aufschlüsse im Stadtgebiet der Colonia Raurica (dazu unten).

Grosse Fortschritte machte deshalb auch die von Th. Hufschmid und H. Sütterlin ausgebaute *Gesamtgrabungsdatei*, in der bis heute die Informationen über alle zwischen 1920 und 1990 durchgeführten Grabungen für die Grabungs- und Inventardatenbank «MICRO RAURICA» erfasst sind; die vollständige Erfassung der älteren, zwischen 1531 und 1919 durchgeführten Grabungen musste leider bis auf weiteres zurückgestellt werden.

In diesem Zusammenhang entstand auch eine Dokumentation aller im Bereich des Südforums durchgeführten Grabungen, in der das nötige Grundlagenmaterial für die geplante Auswertung dieses bisher kaum bekannten Baukomplexes zusammengestellt ist.

M. Wegmann führte die Arbeiten an dem noch unter R. Hänggi begonnenen, grossen *Grabungsstel-*

len-Übersichtsplan weiter, in dem im Massstab 1:500 sämtliche Grabungsflächen und -grenzen auf dem römischen Stadtplan resp. modernen Katasterplan verzeichnet sind. Dieser Plan leistet bereits beim heutigen Arbeitsstand wertvolle Dienste; so bildet er z.B. eine wesentliche Entscheidungsgrundlage für die Beurteilung von Baugesuchen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Archivarbeiten war die *Sicherstellung und Vervollständigung des Grabungsarchives*. In diesem Rahmen wurden z.B. die bestehenden A4-Grabungsdokumentationen durch F. Hoek und G. Sandoz mit Fotos und publizierten Fundberichten aus der Archäologisch-Historischen Landesdokumentation der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (SGUF) und aus dem Staatsarchiv Basel-Stadt vervollständigt. Die von B. Rebmann organisierte Mikroverfilmung des Grabungsarchives ist inzwischen fast abgeschlossen.

Abgeschlossen werden konnte auch die Neuordnung und systematische Ablage der rund 100 000 Aufnahmen des *Fotoarchives* und der Steinlager-Dokumentation durch G. Sandoz und L. Klein. Gegen Ende des Berichtsjahres wurde A. Ramos, die während der Grabungssaison in der Fundwäscherei arbeitet und L. Klein künftig ablöst, eingearbeitet.

Im *Grosssteinlager Schwarzsacker* übernahm B. Rebmann den Weiterausbau und die Bereinigung der bestehenden Datenbank und das Nachführen der «Lagerbuchhaltung». Die laufenden Neueingänge der

Grabungen 1990 (rund 425 Architektur- und Inschriftenfragmente) wurden von P. Schaad laufend inventarisiert, gezeichnet und auf Paletten eingelagert.

R. Buser, P. Rebmann und B. Rebmann erstellten u.a. eine EDV-unterstützte *Fundkomplex-Konkordanz* zwischen alten und neuen FK-Nummern, die mit der Einführung der V-, W-, X-, Y- und Z-Serien für die Fundkomplexe aus den älteren Grabungen notwendig geworden ist:

FK V00001-(z.Z.)V04686: Grabungen 1899–1962 (ohne FK-Nummern).

FK W00001-(z.Z.)W02508: Grabungen 1962 bis 1963 (ohne FK-Nummern).

FK X00001-X08499: Grabungen 1961 bis 1968 (= alte FK-Nummern 00001–08499).

FK Y00701-Y01699: Grabungen 1963 bis 1964 (= alte FK-Nummern 00701–01699).

FK Z01501-Z02749: Grabungen 1966 bis 1973 (= alte FK-Nummern 1501–2749).

Sowie die neueren Fundkomplex-Serien:

FK A00001-A10000: Grabungen 1968 bis 1978.

FK B00001-B10000: Grabungen 1977 bis 1985.

FK C00001-C10000: Grabungen 1983 bis heute.

Damit ist zugleich – als positives Nebenprodukt – auch die sofortige Korrelation zwischen Grabung und Fundkomplex (und vice versa) möglich geworden.

Im *Plan-Archiv* unterstützte P. Kruspan die Grabungszeichner C. Clareboets und M. Schaub bei der systematischen Beschriftung, Numerierung und Ablage aller Pläne nach Grabungsjahr und -nummer.

Ausgrabungen in Kaiseraugst 1990

(Urs Müller)

Personelles

Die Ausgrabungen in der Gemeinde Kaiseraugst standen wiederum unter der Oberaufsicht des aargauischen Kantonsarchäologen Dr. Martin Hartmann. Anfangs Juni stiess Frau Clara Saner Kranzsch als teilzeitangestellte Zeichnerin neu zur Kaiseraugster Equipe. Im zweiten Halbjahr unterstützte uns David Wälchli von der Brugger Equipe und im letzten Quartal kam Andrin Rudolf zu uns. Elisabeth Brunner, stud. phil. I, absolvierte ein Grabungspraktikum. Die schweren Grabarbeiten erbrachten primär unsere langjährigen Ausgräber, die von der Firma Helfenstein & Natterer zur Verfügung gestellt wurden – zeitweise musste diese Gruppe auf sechs Mann erweitert werden.

Um unsere Equipe zu entlasten, führten die Aargauer Mittelalterequipe unter Peter Frey und eine Gruppe unter Rolf Widmer Kleinflächenuntersuchungen durch. Allen danke ich für ihren Einsatz und ihr Engagement.

Ausgrabungen

(Vgl. ausführlich S. 247ff. in diesem Band.)

Leider stehen die Ausgrabungen Kaiseraugst seit Jahren unter einem so starken Druck durch anfallende Bauprojekte, dass für Forschungsgrabungen oder weiterführende Auswertungsarbeiten bzw. Aufarbeitung des Archivs die Zeit fehlt.

Da als Jahresziel von 1990 die Fortsetzung der Flächengrabung und der Abschluss der Notgrabungen auf dem Areal Hotel Adler im Dorfzentrum gegeben war, musste so früh wie möglich mit den Arbeiten im Feld begonnen werden. Die Grabarbeiten dauerten von anfangs März bis Weihnachten. Offensichtlich waren unsere ordentlichen Kapazitäten für diese Aufgaben zu knapp. Daher wurden wir bei zwei Projekten durch die Brugger Equipe zeitweise ganz entlastet. Zudem stand im zweiten Halbjahr ein Mitarbeiter der Brugger Equipe voll zu unserer Verfügung. Martin Hartmann und den Bruggern danke ich für diese Unterstützung und Hilfe.

Als erstes konnte eine Fläche anschliessend an die römischen Glaswerkstätten der Unterstadt und die darunter befindlichen Gräben eines vermuteten früh-römischen Kastells untersucht werden. Danach wurde gegenüber dem Restaurant Sonne eine Abfolge mittelalterlicher Grubenhäuser entdeckt. Im Spätherbst wurde östlich des Friedhofs ein bisher unbekanntes Unterstadtdareal mit einem römischen Keller angeschnitten. Schliesslich erbrachten die Grabungen auf dem Areal Hotel Adler im Dorfzentrum eine Siedlungsabfolge vom 1. Jahrhundert bis in die heutige Zeit.

1990 wurden 4 (Vorjahr 3) Flächengrabungen, 3 (10) Baubegleitungen und 2 (4) Vorabklärungen für 7 (14) Bauvorhaben durchgeführt, wobei die untersuchte Kubatur ein mehrfaches des vorangegangenen Jahres betrug.

Fund- und Einsatzstellen (Kaiseraugst 1990):

- 90.01 Einfamilienhaus Hockenjos-Gessler, Äussere Reben
- 90.02 Umbau A.+ M. Schmid, Fabrikstrasse 2
- 90.03 Anbau M. Heller, Friedhofstrasse 25
- 90.04 Fahrkorridor Hoffmann-La Roche, Asphofweg
- 90.05 Hotel Adler, Dorfstrasse 35
- 90.06 Personenunterführung Bahnhof Ost
- 90.21 Reiheneinfamilienhäuser Widhag, Giebenacherstrasse

1990.01 Kaiseraugst-Äussere Reben

Lage: Parz. 228, Dr. Hockenjos-Gessler, Äussere Reben 33.
Koordinaten: 621.090/265.180.

Anlass: Einfamilienhaus.

Fläche: 83 m²; Handabtrag und lokal Maschinenschnitte.

Fundkomplexe: FK C06315–C06349, C06451–C06518, C06950.

Funde: u. a. 18 Münzen. Bronze: Schnalle, 4 Fibeln bzw. Fibelfragmente, Haarnadel, Schlüsselring, Fingerring, Ziernägel, Nägel, Nieten, Beschläge. Eisen: Schreibgriffel, Scharniere, Nägel, Stifte, Schlacken. Glas: Glasschmelztiegelfragment, Spielsteine, Blaue Perle, Glas angeschmolzen, Glasschlacke. Keramik: 2 BS TS mit Stempeln, 3 Graffiti. Knochenartefakte: Nähnadel, Röhrenscharnier, 2 Spielsteine.

Befund: Reste der Steinbauten der Glaswerkstätte, verschiedene Gräbleinsysteme, darunter ein verfüllter Spitzgraben(?); eine einhäuptige Mauer ausserhalb der Unterstadtorientierung.

1990.02 Kaiseraugst-Fabrikstrasse

Lage: Parz. 63, A. + M. Schmid, Fabrikstrasse 2.
Koordinaten: 621.640/265.610.

Anlass: Um- und Neubau, Einstellhalle.

Fläche: 148 m² Handabtrag und 14 m² Maschinenschnitte.

Fundkomplexe: FK C06350, C06519–C06650, C06601–C06619, C06621–C06634, C06635–C06660.

Funde: Münzen (Mittelalter: 1, römische Zeit: 1). Bronze: Beschläge mit Kerbdekor, Blech. Wandverputz, profiliert (ohne Funde der Brugger Equipe).

Befund: Mittelalterliche Gruben und zwei Grubenhäuser. Im Bereich der Einstellhalle Abfolge von Grubenhäusern (Brugger Equipe).

1990.03 Kaiseraugst-Friedhofstrasse

Lage: Parz. 160, M. Heller, Friedhofstrasse 25.
Koordinaten: 621.220/265.390.

Anlass: Umbau.

Fläche: 14 lm Maschinenschnitt, ca. 60 m² Flächenabtrag.

Fundkomplexe: FK C07401–C07412.

Funde: TS-Stempel (Material z. Z. noch ungewaschen).

Befund: bisher unbekannte Randbebauung entlang der östlichsten Unterstadtdarealstrasse, römischer Keller (Untersuchung durch Brugger Equipe).

1990.04 Kaiseraugst-Asphofweg/Wurmisweg

Lage: Parz. 386, 387, 583, 584, 1006. Hoffmann-La Roche, Asphofweg, Wurmisweg.

Koordinaten: 624.030/265.760.

Anlass: Fahrkorridor.

Fläche: – (mehrere Augenscheine zwecks Baubegleitung).

Fundkomplexe: keine Funde.

Befund: bisher negativ.

1990.05 Kaiseraugst-Dorfstrasse

Lage: Parz. 16, Areal Hotel Adler, Dorfstrasse 35.

Koordinaten: 621.430/265.590.

Anlass: Neubau.

Fläche: ca. 650 m².

Fundkomplexe: FK C06430–C06450, C06551–C06600, C06701–C06949, C06951–C07400, C07451–C07522.

Funde: u. a. Münzen (römische Zeit: 181 Bronze, 4 Silber; Mittelalter: 3; neuzeitlich: 4). Bronze: Applike mit zwei gegenständigen Delphinen, Applike mit Pferdeköpfchen, 3 Ohrlöffelchen, Beschläge. Eisen: 2 Schreibgriffel, Messer, Werkzeug, Torscharniere, Brecheisen; Mittelalter: Fragm. Kettenhemd, Schloss. Gebrannter Ton: 31 Keramikfragmente mit Stempeln, 4 Webgewichte, Spinnwirtel, 2 Öllämpchen, Glasschmelztiegelfragmente. Mittelalter: Ofenkacheln (reliefverzierte Blattkacheln, Simskacheln, Napfkacheln). Knochenartefakte: 12 Spielsteine, 25 Haarnadeln, Löffel, Ring. Steine: Mörsler, Reiber, Lavegefäss, Säulenfragment, Sandsteinquader, Sandsteinplatte mit Architekturdarstellung auf der Schmalseite. Weihinschrift an die Kreuzweggöttinnen (dazu S. 281f.).

Befunde: Anschlussgrabung an die Untersuchung Kaiseraugst 1989.05 (JbAK 11), die Annexbauten an die W-O orientierten Thermenanlagen des Kastell-NW-Quadranten erbrachten. 1990: Randbebauungen entlang der früheren S-N-Strassenachse zum Rheinübergang: Spuren von Holzbauten wahrscheinlich zweier Phasen (u. a. Arretina). Balkengräblein von Fachwerkbauten mit Gussböden, in der Planierung verziegelter Fachwerkslehm. Darüber Hallenbauten mit kleinräumigen Annexbauten zweier aufeinander liegender Steinbauperioden, darin eingelassen ein Keller – wohl des späten 3. Jh. n. Chr. Darauf eine grosse Peristylanlage mit Gussboden und Sandsteinplatten. In die humöse Überdeckung sind mittelalterliche Gruben und einzelne Grubenhäuser eingelassen. Lokal und nur vereinzelt findet sich frühmittelalterliche Keramik. In die römischen Strukturen ist ein mittelalterlicher Keller mit Bruchstücken von grün und olivgrün glasierten, reliefverzierten Ofenkacheln in der Schutteinfüllung eingelassen. Darauf stand die abgebrochene Scheune mit einem Dachstuhl, dessen Dendrodatum 1683 ergab. Eine umfassende Siedlungsabfolge.

1990.06 Kaiseraugst-Personenunterführung

Lage: Parz. 1, 132, Personenunterführung Bahnhof Ost, Allmendgasse, Bahnhofstrasse.

Koordinaten: 621.400/265.490.

Anlass: Personenunterführung.

Fläche: (keine Grabungsfläche; nur baubegleitender Augenschein).

Fundkomplexe: Keine Funde.

Befund: negativ.

1990.21 Kaiseraugst-Widhag

Lage: Parz. 853–859, Widhag, Giebenacher-, Liebrütistrasse.

Koordinaten: 621.900/265.150.

Anlass: Reiheneinfamilienhäuser, Begleitung Humusabtrag und Baugrubenaushub.

Fläche: – (4 Tage Baubegleitungen).

Fundkomplex: FK C06620.

Funde: vereinzelt – wohl verschleppte – römische Keramik.

Befund: keine römische Strukturen oder Gräber.

Öffentlichkeitsarbeit

Immer wieder besuchten Touristen und interessierte Passanten die Kaiseraugster Grabungsstellen. So ist es für die erste Klasse der Bezirksschule in Rheinfelden zur Tradition geworden, dass die Kaiseraugster ihre Wohngemeinde mit einem Besuch auf einer Grabung vorstellen. Auch Studentengruppen von der Universität Heidelberg (Dr. Schier) und Lausanne (Prof. Dr. D. Paunier) liessen sich die Grabung Adler und die Schmidmatt vorführen. Die Rechtsabteilung

des Aargauischen Baudepartementes besichtigte Grabung und Schutzhaus Schmidmatt anlässlich ihres Betriebsausflugs. Die Lehrerfortbildung des Bezirks Kulm besuchte die beiden laufenden Kaiseraugster Grabungen.

Eine öffentliche Führung fand am 20. September 1990 durch die Grabung Adler und am folgenden Samstag eine durch die Grabung und die Schmidmatt für die Stiftung Pro Augusta Raurica statt. Die Presse berichtete über die Grabung Adler.

Römermuseum Augst

Allgemeines und Personelles

Im Berichtsjahr, am 26.8.1990, ist Alfred Mutz gestorben. Dem langjährigen, kompetenten und treuen freien Mitarbeiter, dem das Augster Römerhaus Dutzende von Nachbildungen und die Forschung zahlreiche technikgeschichtliche Publikationen verdanken, ist der Band 11 unserer «Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst» gewidmet.

Das Sicherheits-Dispositiv des Museums konnte mit Vertretern der Kantonspolizei und den Museumsleuten überprüft und neu abgesprochen werden.

Personell haben sich einige Personalmutationen ergeben, die durchwegs erfreulich ausgefallen sind: Ausser der bereits eingangs erwähnten Neubesetzung im Sekretariat der Hauptabteilung durch Silvia Huck musste infolge Wegzugs von Helga Obrist nach Thun auch eine neue Fotografin gesucht werden. In Ursi Schild haben wir eine kompetente Kraft gefunden, die sich innert kürzester Zeit mit den speziellen Anforderungen der archäologischen Fachfotografie und mit dem bei uns nötigen Improvisationstalent (Raumnot) zurechtgefunden hat.

Durch den Weggang von E. Jörg ist, nicht zuletzt auch wegen der von der kantonalen Verwaltung nur zögernd veranlassten Stellenausschreibung, eine längere Vakanz entstanden, welche an 31 Arbeitstagen durch die Firma Securitas und ein privates Reinigungsinstitut überbrückt werden musste. Wir waren froh, als schliesslich am 1.9.90 Willi Schaller seinen Dienst als Hauswart des Museums antreten konnte. Auch er hat sich in der kurzen Zeit bis zum Jahresende sehr gut eingearbeitet.

Ab 17.7.90 hat lic. phil. Karin Kob als erste wissenschaftliche Bibliothekarin in Augst eine Halbtagsstelle angetreten (sie berichtet unten S. 25 über ihre Arbeit).

Bei der nach wie vor sehr aufwendigen Inventarisierung der Neueingänge (dazu unten) half neu – neben den «Bisherigen» Verena Vogel Müller, Wal-

traud Attinger, Sylvia Fünfschilling und Anna Gabrieli, auch Chantal Haefelä ab 5.1.90 mit. Da wir entgegen unseren Plänen und Erwartungen weder mit einer grossen Notgrabung auf Kastelen noch mit den Plangrabungen in der ersten Etappe des «Sicherstellungskonzeptes» beginnen konnten, besorgte sie verschiedene Aufräum-, Sortier- und Registrierarbeiten. Jedenfalls sind wir für den Fundanfall der kommenden Jahre personell gewappnet²⁰.

Während eines Urlaubs von sieben Wochen absolvierte Albert Grossmann, Lehrer aus Matzendorf, ein Museumspraktikum bei uns. Er sortierte neu restaurierte Eisenfunde, studierte unsere museumsdidaktischen Akten und Unterlagen, half bei der Bibliotheksarbeit, auf der Ausgrabung und in der Restaurierungswerkstatt, ordnete die 3600 Kleinbilddias des Museums neu und begann mit deren Numerierung.

Öffentlichkeitsarbeit und Ausstellungen

Dorothee Simko hat im Sommer dank ihrer Teilbeurlaubung vom Schuldienst mit der Arbeit an einem *Augusta-Raurica-Comic* für Jugendliche begonnen. Mit von der Partie ist der Grafiker Rolf Meier aus Basel, der bereits erste Darstellungsmuster und Charakterstudien der Hauptdarsteller vorgelegt hat. Am Jahresende hatte D. Simko ein erstes Kapitel der *vita* fertig verfasst, einer Lebensgeschichte unserer Hauptperson, die von 229 bis 310 n. Chr. in Augusta Rauricorum (und zuletzt im Castrum Rauracense) gelebt haben könnte ... Wir werden zu gegebener Zeit näher auf dieses sicher publikumswirksame Projekt eingehen.

Die zahlreichen *Führungen* durch unser Personal und vor allem durch den Basler Verkehrsverein, die praktisch immer auch durchs Museum gehen, sind bereits eingangs erwähnt worden.

²⁰ Zur immer prekärer werdenden räumlichen Situation und den übervollen Funddepots s. unten.

Die alte «Neufundvitrine» wurde mit dem Umbau des Kassenbereichs neu und vielseitiger belebt unter dem Titel «Der besondere Fund»: Eine erste kleine Wechselschau zeigten wir vom Februar bis Oktober 1990:

«Römischer Hobel» (Abb. 6)

Bei Ausgrabungen in der Insula 50 in Augst kam 1982 ein römischer Hobel²¹ zum Vorschein. Obwohl in erster Linie seine Eisenteile und nur wenige Reste des Holzkörpers erhalten waren, ist der Fund für einen Rekonstruktionsversuch sehr ergiebig:

- Erstens waren die beiden Nietstangen und das Messer auf der Grundplatte festgerostet. Dadurch sind die ursprüngliche Höhe des Hobels und die Neigung der Klinge im Schacht bekannt.
- Zweitens liess sich die Holzreste von einem Spezialisten analysieren: Der Hobelkörper bestand demnach aus Birn- oder Apfelbaumholz, der Keil aus Haselholz²².

Dieser relativ seltene Fund zeugt vom regen Handwerk in Augusta Raurica. Schreiner, Zimmerleute und sogar Drechsler sind durch zahlreiche andere Werkzeugfunde und einige wenige erhaltene Hölzer archäologisch gut nachweisbar.

Die gezeigte Rekonstruktion wurde von Bernard Pivot (Metallteile) und Marco Windlin (Holzteile) angefertigt.

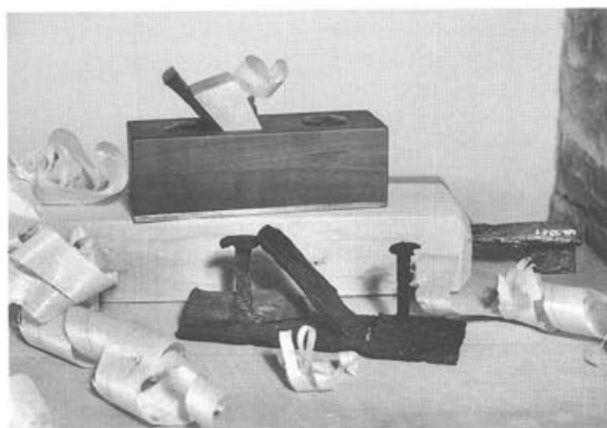


Abb. 6 Vorübergehend in der Vitrine «Der besondere Fund» ausgestellt: gut erhaltener römischer Hobel (im Vordergrund das Original) und seine Rekonstruktion. Rechts im Bild ein eiserner römischer Hobelbankhaken, der das zu hobelnde Brett auf dem Werk-tisch festhielt.

Unmittelbar nach dieser Ausstellung gestalteten S. Huck und W. Schaller die Vitrine neu (Oktober 1990 bis 1991):

«Römische Vorhängeschlösser» (Abb. 7)

Zylinderförmige Vorhängeschlösser²³ sind kleine technische Meisterwerke! Die Reinigung und Neukonservierung sowie Röntgenbilder der über ein Dutzend Originalfunde aus Augusta Raurica erlaubten die nötigen Detail-Beobachtungen. Nach genauen Studien der erhaltenen Einzelteile und der antiken Konstruktionstechnik wurde der in den Restaurierungswerkstätten des Römermuseums ausgeführte und hier erstmals gezeigte *Nachbau* möglich. Diese originalgetreue Kopie funktioniert einwandfrei!

Solche Dreh-Schlösser fanden sich in Augst nur in archäologischen Schichten aus der Zeit um 180 bis 270 nach Chr. Diese Konstruktion mit Drehschlüssel wurde anscheinend erst im 2. Jahrhundert n. Chr. erfunden, blieb aber im 3. Jahrhundert die seltene (und teure!) Ausnahme neben den geläufigen Tür- und Kastenschlössern mit – zu Hunderten bekannten – Schiebeschlüsseln.

Die römischen Vorhängeschlösser dienten sicher ähnlichen Zwecken wie unsere heutigen Malschlösser in Verbindung mit Ketten – etwa zum Verschiessen eines Lattentores. Die teure Herstellung in der Antike und ihr häufiges Vorkommen in römischen *Kastellen*

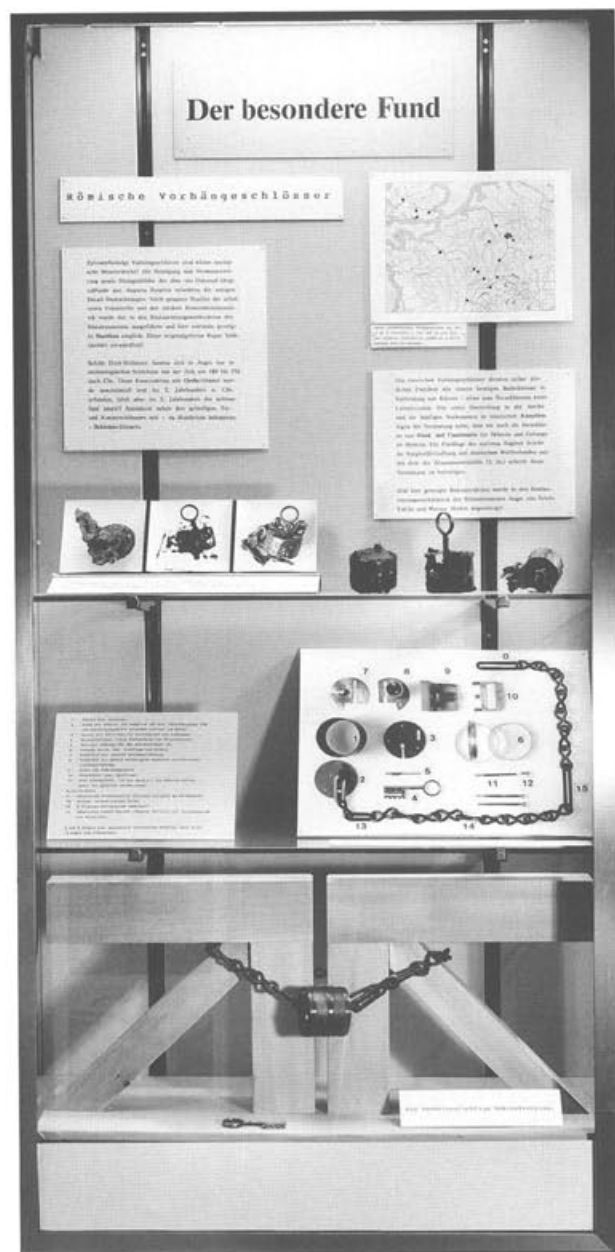


Abb. 7 «Römische Vorhängeschlösser» in der Sonderfund-Vitrine.

legen die Vermutung nahe, dass sie auch als Verschlüsse von *Hand- und Fussfesseln* für Sklaven und Gefangene dienten. Die Fundlage der meisten Augster Stücke im Vergesellschaftung mit römischen Waffenfunden aus der Zeit der Alamanneneinfälle (3. Jh.) scheint diese Vermutung zu bestätigen.

Die gezeigte Rekonstruktion wurde in den Restaurierungswerkstätten des Römermuseums Augst von Sylvio Falchi und Werner Hürbin angefertigt.

21 Das Original ist abgebildet in: A. R. Furger, Römermuseum Augst. Jahresbericht 1985, JbAK 6, 1986, 187ff., Abb. 18 (mit Angaben zur Holzartenbestimmung).

22 Vgl. die Analyseergebnisse, zitiert in Anm. 21.

23 Vgl. dazu ausführlich: A. R. Furger, W. Hürbin, S. Falchi, Eiserner Drehschlösser aus Augusta Raurica. Untersuchungen zu ihrem Aufbau und ein Rekonstruktionsversuch, JbAK 11, 1990, 153ff.

Für die nie abgeschlossene Ausstattung des Römerhauses mit «römischem» Mobiliar und Requisiten bestellten wir eine Serie von Reliefsigillata-Kopien bei George-André Colaz in Coulanges-les-Nevers (F).

Immer wieder hatten wir mit den «römischen» *Nutz- und Zierpflanzen im Peristyl des Römerhauses* Probleme. Die geringe Sonneneinstrahlung und die permanente Staunässe bewirkten, dass viele Pflanzen nur kümmerlich oder gar nicht gediehen. Auf Vermittlung von Kantonsgärtner R. Vonäsch vom Hochbauamt ersetzte die Gärtnerei Ed. Meyer AG aus Pratteln im Herbst sämtlichen verlehnten Humus und verlegte eine leistungsfähige neue Drainage. Wir hoffen, dass ab nächstem Frühjahr nun auch Schlafmohn, Lein und verschiedene Heilkräuter gezeigt werden können.

Nicht nur die Besucherinnen und Besucher von Augusta Raurica in Menschengestalt kommen bisweilen in den Genuss unserer Bemühungen. Im Dezember, gerade richtig zum ersten Schnee seit Jahren, ist ein «römisches *aviarium*», ein originelles Vogelhaus in Tempelform, unter den Händen von Marco Windlin und Willi Schaller entstanden und vom Museumsteam – inoffiziell! – «eingeweiht» worden (Abb. 8).

Die meistgewünschten Dienstleistungen des Römermuseums sind *Bildbestellungen* von Fachkollegen, Autoren, Journalisten, Redaktionen und Verlagen. Im Berichtsjahr haben Ursi Schild und Silvia Huck 30 derartige Fotobestellungen ausgeführt, verschickt und verrechnet. Da wir bei Erteilung der Reproduktionsbewilligung überall dort, wo unser Bildmaterial in Aufsätzen und Büchern Verwendung findet, auf ein bis zwei Belegexemplaren bestehen, ist diese Dienstleistung auch mit einer willkommenen



Abb. 8 Fast ein römischer Podiumstempel im Miniaturformat: das Vogelhaus vor dem Römermuseum.

Aufstockung unserer Bibliothek verbunden. Als Beispiele für die sehr unterschiedlich gelagerten Fotobestellungen seien erwähnt:

- Keramik-Käseform, Milchkochtopf und «gedeckter römischer Tisch» für die Zeitschrift «Chäs-Chuchi» (Nr. 11/90),
- diverse Augster Ruinenansichten und Objektfotos für einen neuen Führer zur Römischen Schweiz (W. Drack, Artemis-Verlag),
- Fundgegenstände und Rekonstruktionen für mehrere Schul- und Geschichtsbücher, Dias für Tonbildschauen,
- Bilder römischer Hasen-Darstellungen (z.B. auf Relief-Sigillata) für einen Artikel über Hasen in einer Jägerzeitschrift (R. Felber, Kilchberg),
- mehrere Bronze- und Steindenkmäler für den Skulpturenband der «Ars Helvetica» (P.-A. Jaccard, Lutry),
- zwei Neufunde als Sujets für Firmen-Neujahrskarten²⁴ sowie
- mehrere unserer Funde für verschiedene Fachpublikationen (z.B. Hemmoorer Eimer, Elfenbeindiptychon, Gemmen, Statuetten, Gladiatorenmosaik) und
- immer wieder Stücke aus dem Kaiseraugster Silberschatz.

Eine Deutschklasse der Ecole supérieure de commerce Malagnou in Genf suchte am 5.4.90 anlässlich einer mehrtägigen Sprach-Exkursion nach Basel auch Augusta Raurica auf. Man bat den Museumskonservator nicht nur um ein deutschsprachiges Interview, sondern bannte das Gespräch – sicherlich zur Motivation der Schüler – auf Video.

Der Konservator wird immer wieder von Jugendlichen oder Vätern um Informationen über den Archäologenberuf gebeten. Zweimal nahm er sich Zeit zu 1½-stündigen Gesprächen mit Interessenten (und vielleicht angehenden Archäologen?) aus der Region.

Museumspädagogische Aktivitäten (Silvia Huck)

Im Rahmen der Aktion «FerienSpaß» Rheinfelden boten wir, in Gemeinschaftsarbeit mit der Restauratorin Christine Pugin, zweimal (9.7. und 11.7.90) einen Nachmittagskurs mit dem Thema «Gebrannte Erde» an. Die jeweils 10 Kinder erhielten als erstes in der Sonderausstellung «Gebrannte Erde» einen Einblick in die Geschichte des Tons und lernten, was die Römer mit diesem Material alles herstellten. Als nächstes durften sich die Kinder als römische Töpfer verkleiden und stellten selbst Stirnziegel und römische Öllämpchen her. Faszinierend war dann auch zu erleben, wie die Herren Hans Huber und Roland Gysin, die Erbauer der Rekonstruktion eines römischen

²⁴ Inkl. erläuternde Texte. Als «Gegenleistung» für unsere Bemühungen erhalten wir jeweils kostenlos die betreffenden Vierfarbentlithos, die wir für den Druck unserer Museums-Postkarten verwenden können (Firmen Ernst Frey AG und Helfenstein & Natterer, Augst/Kaiseraugst).

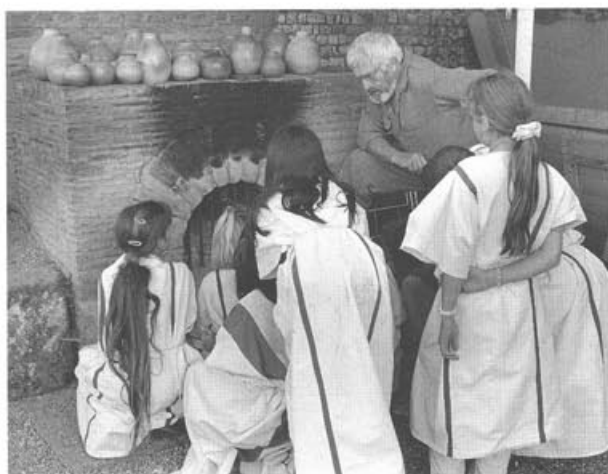


Abb. 9 Ferienpassveranstaltung für Schulkinder: Roland Gysin, einer der Erbauer des Experimentier-Töpferofens, erläutert den jungen «Römerinnen» die Kunst des Keramikbrennens mit Holz.

Töpferofens, ihren letzten Brand aus dem Ofen holten und die Kinder dabei mithelfen liessen (Abb. 9).

Im Rahmen einer Projektwoche des Gymnasiums Laufen im September wählte eine Gruppe von Schülern das Thema Römer. Eine ganze Woche lang widmeten sie sich intensiv ihrem Thema. Silvia Huck konnte ihnen in diesem Rahmen wiederum das Thema «Gebrannte Erde» näherbringen.

Die Möglichkeit, auch dieses Thema mit Betreuung von Personal aus Augusta Raurica zu bearbeiten, sprach sich schnell herum. Wir werden vermutlich in absehbarer Zeit mit dem gleichen System, wie jetzt schon das «Römische Brotbacken» von zwei Privatpersonen didaktisch betreut wird, auch das Thema «Töpfern wie die Römer» personell einrichten müssen.

Im Oktober waren zwei Gruppen der staatlichen Schule für Körper- und Lernbehinderte aus Emmendingen/Freiburg auf eine interne pädagogische Betreuung unsererseits angewiesen. Silvia Huck und Karin Kob übernahmen diese Aufgabe.

Eine für die museumspädagogische Zukunft von Augusta Raurica wichtige Arbeit konnte im Rahmen einer Anfrage von Seminarlehrern aus Rickenbach in Angriff genommen werden: S. Huck betreute während drei halben Tagen jeweils etwa 15 zukünftige Primarlehrer, deren Aufgabe u. a. ist, die Aussenstationen von Augusta Raurica methodisch und didaktisch aufzuarbeiten. Unser Ziel dabei ist, ein Handbuch für Lehrkräfte zusammenzustellen, so dass diese von den riesigen Möglichkeiten in Augst in einer geeigneten Form Kenntnis bekommen und in der Hochsaison nicht einzig ins – schon überfüllte – Museum und Römerhaus gehen.

Da es in Augst trotz jährlich jeweils etwa 1800 Schulklassen immer noch keine museumspädagogische Anlaufstelle gibt, lag es auf der Hand, dass S. Huck, seit Januar 1990 im Sekretariat des Römermuseums tätig und ehemals Geschichtslehrerin an

der Sekundarschule, durch die ständig wachsende Nachfrage nach einem/r Museumspädagogen/in allmählich in diese Rolle hineinwuchs. Um auch wirklich kompetent zu sein, nahm sie im Herbst in Frankfurt an einer viertägigen Tagung des ICOM zum Thema Museumspädagogik teil und besuchte die Arbeitstagung des VMS zum «Stand der Museumspädagogik in der Schweiz».

A. R. Furger nahm sich am 30.5.90 des Lehrerfortbildungstages der Bezirkskonferenz Kulm/AG an, bot einen Einblick in die aktuelle Grabung und organisierte zwei Führungen durch den Verkehrsverein Basel. Er empfing auch am 13.9.90 die Fachschaft der Lateinlehrer Baselland und führte ebenfalls durch die aktuellen Grabungen und zum Experimentiertöpferofen.

Wissenschaftliche Arbeiten

Die bereits in den Vorjahren begonnenen, mehrjährigen Auswertungsprojekte wurden fortgesetzt: *Amphoren*, Faszikel 2 und 3 (Stefanie Martin-Kilcher), *Reliefs und Rundskulpturen* (Claudia Bossert-Radtke), *Mosaiken* (Debora Schmid) und *Wandmalereien* (Hanspeter Otten, Dissertation München). Zwei Studien waren am Jahresende abgeschlossen: Jene über den *Schmuck* von Emilie Riha ist bereits im Druck erschienen, und die Dissertation von Beat Rütli über das *Glas* wurde von Claudia Bossert-Radtke redigiert.

Debora Schmid besorgte parallel zur Arbeit an den *Mosaiken* die Schlussredaktion ihrer Lizentiatsarbeit über die Augster Schlangentöpfe²⁵ und betreute die anlaufenden Dokumentationsarbeiten über die *Autobahngrabungen* der 1960er Jahre.

Markus Peter widmete sich im Rahmen seiner Dissertation weiterhin der Auswertung der Augster und Kaiseraugster Münzfunde.

Emilie Riha hat mit A. R. Furger die letzten, aber recht zeitraubenden Redaktionsarbeiten an der Monographie über den Schmuck (s. unten) am Computer-Bildschirm durchgeführt. Unmittelbar nach Fertigstellung der Schmuckpublikation hat E. Riha die Aufarbeitung der Fibel-Neufunde seit 1974 in Angriff genommen. Bei der aufwendigen Überarbeitung der bereits vorhandenen Katalogdateien waren Chris Sherry und Andrea Piras behilflich.

Die erweiterte Lizentiatsarbeit von Markus Peter, die schon im Vorjahr für den Druck vorbereitet worden war, ist im Berichtsjahr in Berlin erschienen²⁶.

Hanspeter Otten arbeitete – im fünften Jahr – an seiner Münchner Dissertation über die Augster Wandmalereien; er will sein Manuskript 1991/92 zum Abschluss bringen.

25 D. Schmid, Römische Schlangentöpfe aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 11, Augst 1991.

26 M. Peter, Eine Werkstatt zur Herstellung von subaeraten Denaren in Augusta Raurica. Studien zu Fundmünzen der Antike (SFMA) 7, Berlin 1990.

Liegenschaften, Depots und Römerhaus

Am 10. Dezember war es soweit: Nach jahrelangen Abklärungen und Vorbereitungen unterschrieben zwei Stiftungsratsmitglieder der Pro Augusta Raurica (PAR) die Schenkungsurkunde über die Parzelle 227, auf welcher das Römermuseum steht, zu Gunsten des Kantons Basel-Landschaft. Damit gehören nun Bau und Boden des Römermuseums dem Kanton Basel-Land und das ganze Römerhaus nach wie vor der Stiftung PAR.

Die räumliche Situation des Römermuseums Augst und die Platznot in seinen übervollen Funddepots werden immer prekärer! Die fehlende Langzeitplanung in den späten 1970er Jahren und die auf Detaillösungen beschränkten Notmassnahmen der letzten Jahre machen sich heute akut bemerkbar. Auch wenn wir 1989 dank eigens gebauter Containerprovisorien und einem gemieteten grossen Fundauslegeraum etwas mehr Arbeitsfläche erhalten haben, sind wir mit der Ausstellungsfläche im Museum einerseits und mit den Fund- und Knochendepots andererseits an Grenzen gestossen:

- Das Museum vermag den Besucheransturm an Spitzentagen mit je über 60 Schulklassen bzw. je über 700 Touristen und Ausflüglern räumlich nicht mehr zu verkraften!
- Das erst 1987 erweiterte und neu eingerichtete Grossstein-Lager ist mit derzeit 2932 Architekturstücken – trotz 285 ausgeschiedener Quader und trotz hoher Stapelgestelle – voll!
- Glas- und Bronzedept im Keller des Museums sind, trotz neuer Rollgestellanlage seit 1985, voll!
- Die bereits heute an drei Orten dezentral gelagerte Keramik (mit rund 650 000 Objekten die grösste Fundgattung) nimmt alljährlich am meisten zu und hat die letzten Lagerreserven im Museumsestrich und im grossen Aussendepot aufgebraucht!
- Das Amphorendepot in einem Keller auf Kastelen ist neu geordnet und mit EDV erschlossen – aber ebenfalls voll!
- Die neue, grosse Rollgestellanlage im Hof Schwarzacker ist mit der kompletten Ziegel-, Schlacken- und Wandmalereisammlung bereits fast randvoll!
- Das 190 Quadratmeter grosse und 1987 neu geordnete Knochendepot beherbergt über 800 Stapelkisten mit derzeit rund 550 000 bzw. 14 Tonnen Tierknochen (Speiseabfälle u.a.) der Grabungsjahre 1970–1990; die Platzreserve reicht nur noch für wenige Kisten, wie wir bereits 1988 prophezeit haben. Die Lagerbedingungen im alten, schlecht unterhaltenen Ökonomiegebäude «Schwarzacker» (Regenwasserdichte, Feuchtigkeit, Temperaturschwankungen) lassen zudem dermassen zu wünschen übrig, dass sie langfristig das Fundmaterial gefährden!
- Die Bibliothek im ersten Stock des Museums ist im weitesten Sinne ebenfalls zu unserem Sammlungs- gut zu zählen. Schon 1986 mussten wir mit zusätzlichen Regalen in den Korridor ausweichen, und im Berichtsjahr wurden nun die allerletzten Platzreserven durch improvisierte Gestelleinbauten auf dem Estrich aufgebraucht!

Wir haben keinen freien Depotraum mehr für den Fundanfall der kommenden Jahre!

Leider wurde aus Geldmangel beim Kanton Basel-Landschaft, infolge parlamentarischer Budget- und Steuermassnahmen und aufgrund rigoroser Prioritäten bei der Bau- und Umweltschutzdirektion, der schon vor zwei Jahren vom Hochbauamt ins Auge gefasste und mit einem Architekturauftrag konkretisierte Ausbau der «Scheune Gessler» 1990 nicht weiter verfolgt, so dass unser Traum, einmal alle archäologischen Augster Abteilungen unter ein Dach zu bringen, wieder in weite Ferne gerückt ist. Um das riesige Bauvolumen, das seit einigen Jahren im Besitz des Kantons Baselland ist, nicht ungenutzt zu lassen, wurde vom Hochbauamt mit der Planung eines Provisoriums begonnen. Vorgesehen sind drei grosse, allerdings nur mit dem Notwendigsten eingerichtete Werkstätten für die Abteilung Konservierungen und Ruinendienst: eine Stein-Abgiesserei, ein Rekonstruktionsraum für die bronzene Reiterstatue sowie eine Werkstatt für Mosaiken, Eisenrestaurierung und dergleichen.

Sammlungen und Inventarisierung

Auch 1990 wurden die Neufunde nach wie vor in *zwei Equipen* (V. Vogel Müller und A. Gabrieli, S. Fünfschilling und W. Attinger) inventarisiert, und zwar nun mit einheitlicher Datei-Software, die Pierre-André Taillard für uns entwickelt hat. Unser Datenverarbeitungs-Spezialist Chr. Sherry hatte bis zum Jahresende auch bereits die meisten der neu erstellten Inventardateien (Grabungsjahre 1987–89) vereinheitlicht und im künftigen Netzwerk-System MICRO-RAURICA integriert.

1990 wurden insgesamt 26 827 Funde (Vorjahr: 47 000) der Grabungsjahre 1988–90 inventarisiert.

Die wichtigsten Neufunde werden in den einzelnen Grabungsberichten in diesem Band vorgestellt (z.B. Abb. 5). Unter den zahlreichen Eisenfunden aus den 1960er Jahren, die im Berichtsjahr restauriert werden konnten, gab es manche Überraschungen. So kamen bei der Reinigung auf zwei Geräten Schlagmarken zum Vorschein (Abb. 10; 11²⁷).

Die Neuordnung der Architekturstücke, Mahlsteine und dergleichen im oben bereits erwähnten Grosssteinlager ist nun abgeschlossen. Unter der Leitung von Jakob Obrecht haben Peter Schaad, Esther Füller und mehrere andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter insgesamt 2932 grossformatige (und schwere!)

27 Zum Stempel CANI..M(?) vgl. die *Bronzegefäss-Stempel* CAN-NIMASVIT des C. Annus Mansuetus(?): J. Kunow, Der römische Import in der Germania libera bis zu den Markomannenkriegen. Studien zu Bronze- und Glasgefässen, Neumünster 1983, 117. In Anbetracht der Spezialisierung der Handwerker bereits in der Antike ist allerdings nicht anzunehmen, dass ein und dieselbe Werkstatt sowohl getriebene Bronzegefässe als auch geschmiedetes eisernes Gerät hergestellt hätte.

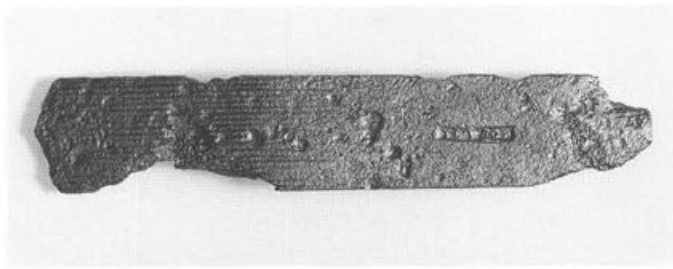


Abb. 10 Neu restauriertes Eisenobjekt unbekannter Verwendung mit Schlagmarke des Herstellers (Detail rechts), zu lesen wohl TETIOF(?) [aus der Werkstatt des Tetius?]. Länge noch 164 mm, Dicke 3,5 mm. Inv. 1963.2414, FK X02595, gefunden in Augst, Insula 25. Aus einem Fundkomplex des späten 2. Jahrhunderts. M. 1:2 (Detail rechts 1:1).



Abb. 11 Neu restaurierter eiserner Spatel mit Schlagmarke des Herstellers (Detail rechts), zu lesen CANI..M(?). Die schlecht und nur teilweise lesbaren Buchstaben erinnern an *Bronzegefäß*-Stempel CANNIMASVIT des C. Annus Mansuetus(?) [vgl. Anm. 27]. Länge 176 mm, Breite noch 37 mm. Inv. 1958.2300, FK V01684, gefunden in Augst, Insula 24. Aus einem Fundkomplex der 1. Hälfte bis Mitte des 3. Jahrhunderts. M. 1:2 (Detail rechts 1:1).

Steinobjekte dokumentiert und magaziniert. Die Eingliederung einiger durch Umwelteinflüsse geschädigter Freiluft-Objekte sowie der Neueingänge aus den laufenden Grabungen wird in Zukunft durch das Grabungsteam erfolgen; verantwortlich ist P. Schaad, den wir ab Januar 1990 mit dieser Arbeit beauftragt haben.

Die *Museumsdepots und Grabungsarchive* wurden im Berichtsjahr von folgenden auswärtigen Kolleginnen und Kollegen zu Studienzwecken aufgesucht bzw. konsultiert:

- Anna Bennett vom Institute of Archaeology in London (Meerstadtplatte),
- Allard Mees aus Offenburg bzw. Universität Freiburg i.B. (südgalische Relief-Sigillata mit Aussenstempeln und -graffiti),
- Hubertus Manderscheid vom Deutschen Archäologischen Institut in Rom (Bleirohre, insbesondere von den Frauenthermen),
- Ute Klatt und Norbert Franken vom Archäologischen Institut der Universität Bonn (Bronzeklappgestell bzw. Schnellwaagen).
- Im Anschluss an eine «römische» Kavallerie-Demonstration, die am 14.2.90 vom Antikenmuseum in Basel organisiert worden war, besuchte Marcus Junkelmann aus Elsendorf/Bayern unser Museum und konnte mit E. Deschler-Erb sämtliche Augster und Kaiseraugster Militaria einsehen.

Die Schüler Ingmar Braun, Bettingen, und Michel Jegge, Basel, haben uns wiederholt Funde aus Augst vorgelegt, die wir inventarisieren und auf Wunsch dem Finder mit Dauerleihschein zur Aufbewahrung aushändigen. Dieses Verfahren mit einem eigens ver-

fassten Finder-Ausleihvertrag erlaubte es uns in den letzten Jahren wiederholt, einerseits unsere wissenschaftlichen und rechtlichen Interessen an römischem Fundmaterial aus Augst und Kaiseraugst wahrzunehmen, andererseits kam es dem nachfühlbaren Wunsch der Finder entgegen, die uns vorübergehend vorgelegten, dokumentierten und inventarisierten Objekte zu Hause aufbewahren zu können.

Wiederum konnten wir mehrere kleine *Ausleihen* an verschiedene Museen und Institutionen im In- und Ausland gewähren, so zum Beispiel:

- Je eine Olivenöl-, Fischsaucen- und Weinamphore für eine Ausstellung im Museum Kantonales Zeughaus Solothurn (anschliessend im Alimentarium in Vevey),
- das gesamte Fundmaterial der Grabung 1961 in der Nordwestecke der Insula 31²⁸ für eine Seminarübung an der Universität Bern (S. Martin-Kilcher),
- Amboss (Vorlage für eine Kopie) und Schmiedewerkzeug für die Sonderausstellung «Eisen und Schlacke, Hammer und Zange. Die Schmiede eines römischen Gutshofes» im Historischen Museum Blumenstein, Solothurn,
- eine Kopie der Meerstadtplatte aus dem Silberschatz ging für mehrere Monate nach Mailand an die Ausstellung «Milano capitale dell'Impero Romano 286–402 d.c.»²⁹,

28 R. Steiger, G. Th. Schwarz, R. Strobel, H. Doppler, Augst, Insula 31. Ausgrabungen und Funde 1960/61. Forschungen in Augst 1, Augst 1977, 87ff.

29 Milano capitale dell'Impero Romano 286–402 d.c., Milano 1990, 347f. No. 5b.2a.

- Dauerleihgabe: Zwei Mahlsteine, Schweizerische Bäckereifachschule Luzern, fürs Freilichtmuseum Ballenberg (ab 8.5.90),
- Dauerleihgaben in Form wenig bedeutender Keramikscherben (und Verkauf von Faksimilia) für sieben identische «Römer-Wanderkoffer» für die Schulen des Kantons Graubünden,
- dank der wissenschaftlichen Bearbeitung durch E. Riha³⁰ konnten wir einer Anfrage des Krippen- und Spielzeugmuseums Bubendorf in grossem Umfang nachkommen: Für die Ausstellung «Die Welt der Düfte» (April bis November 1990) stellte S. Huck mehrere Originalbelege zur römischen Körperpflege (Toilettgeräte und Balsamarien) als Leihgaben zusammen,
- Dokumente zum römischen Rebbau (Erntemesser, Reliefsigillata) wurden dem Heimatmuseum Pratteln (Markus Ramseier) für die Ausstellung «Herbstet» während vier Monaten zur Verfügung gestellt,
- Dekormaterial «à la romaine» an das G+K-Modellhaus in Basel
- sowie «römische» Kleider und Requisiten für einen privaten Apéro in der Curia.

Auch wir dürfen in wenigen Monaten eine Ausleihe entgegennehmen: Bereits 1972 und wiederum seit 1985 fanden Kontakte mit dem Antikenmuseum in Basel statt – im Hinblick auf ein Dauerdeponat sämtlicher Augster Funde, die seit der Gründung des Antikenmuseums Basel vom Historischen Museum übernommen wurden und dort aufbewahrt werden. Im Berichtsjahr gediehen die Vorbereitungen dank P. Blome und B. Janietz so weit, dass die ganze Fundserie von rund einhundert Objekten in absehbarer Zeit nach Augst ins Römermuseum überführt werden kann und damit der Forschung direkter zugänglich ist.

Bibliothek

(Karin Kob Guggisberg)

Seit seiner Gründung 1957 weist das Römermuseum auch eine wissenschaftliche Bibliothek auf. Sie steht verschiedenen Benutzern, sowohl Mitarbeitern des Museums als auch interessierten Laien, zur Verfügung. Im Verlauf der Zeit ist der Bestand kontinuierlich angewachsen. Dazu hat einerseits die Neuanschaffung unentbehrlicher Standardwerke der provincialrömischen Archäologie beigetragen, andererseits erlaubten es die Publikationen aus dem eigenen Verlag, mit anderen Museen und wissenschaftlichen Institutionen einen regen Büchertausch zu pflegen (das erste Werk im Verlag des Römermuseums erschien 1976, bald nach der Übernahme der Augster Archäologie durch den Kanton Baselland). Die Mittel des Museums und sein Personalbestand gestatteten es indessen lange Zeit nicht, die wachsende Anzahl von Monographien und Zeitschriften anzuschaffen und sachgemäss zu betreuen. Das Fehlen einer Fachkraft machte sich um so deutlicher bemerkbar, als mit der Augster Reorganisation von 1986 mehr, aber räumlich voneinander getrennte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowohl des Museums als auch des Grabungsteams die Bibliothek benutzten (so befindet

sich z.B. das Büro der Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst an der Poststrasse, einen Kilometer vom Museum entfernt). Der Überblick über die vorhandenen Bestände war dadurch ausserordentlich erschwert.

Seit Juli 1990 können die Bibliotheksbestände sachgemäss erweitert, katalogisiert und eingeordnet werden. Der Erwerb eines Computer-Programms, das eigens zu Bibliothekszwecken geschaffen worden ist (LIDOS), erlaubt es dem Benutzer, sich anhand eines von ihm eingegebenen Stichwortes eine Übersicht über die vorhandene Literatur zu verschaffen. Zu diesem Zweck muss natürlich der gesamte Altbestand neu aufgenommen werden. Der Bestand betrug Ende 1990 1697 Monographien, 2879 Zeitschriftenbände und 711 Sonderdrucke; hinzu kommen noch 210 Schriften, die den Museumsbesuchern in der «Bücherecke» jederzeit zur Verfügung stehen und 15 Werke, die sich speziell auf Grabungstechnik und Restaurierung beziehen und demzufolge in verschiedenen Arbeitsbereichen aufgestellt sind.

Wie bereits oben im Zusammenhang mit der EDV erwähnt, haben sich die Verantwortlichen der ur- und frühgeschichtlichen Seminare von Bern und Basel, der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte in Basel, des Amtes für Museen und Archäologie, Liestal, der archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt und unseres Museums in einer Arbeitsgruppe zusammengefunden, die sich zum Ziel gesetzt hat, mit Hilfe des obenerwähnten LIDOS-Programms einen gemeinsamen Schlagwortkatalog für unseren Fachbereich aufzubauen, um damit dem Benutzer einen möglichst raschen Zugriff auf die verschiedenen Bibliotheken zu ermöglichen. Über eine Vernetzung der genannten Institute wird schon diskutiert.

Zur Zeit werden – unter Federführung der Erziehungs- und Kulturdirektion – die umfangreichen Bücherbestände zur römischen Keramikforschung in der Römerstiftung Dr. René Clavel auf Kastelen konventionell mit Karteikarten erfasst. Die Clavel-Bibliothek liegt nur 100 Meter vom Römermuseum entfernt; sie steht uns nach Abschluss der Inventur ebenfalls zur Verfügung.

Museumsbesuch und Verkauf

Das Römermuseum wurde im Berichtsjahr von insgesamt 67876 Personen (Vorjahr 71746) besucht; davon waren 37988 (36539) Schüler aus 1748 (1801) Klassen. Seit der Eröffnung des Römerhauses am 9.4.1955 haben somit bis zum Ende des Berichtsjahres 1796441 Personen unser Haus besucht.

An Eintrittsgeldern wurden Fr. 66865.– (72868.–) eingenommen.

30 E. Riha. Römisches Toilettgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 6, Augst 1986.

Literatur, Postkarten und Diaserien wurden im Wert von insgesamt Fr. 102 254.– (170 347.–) verkauft. Davon erzielte der *Kassenverkauf* Fr. 66 770.– (72 713.–), während der Rest von Fr. 35 484.– (37 634.–) auf insgesamt 394 (784) Bestellungen zurückzuführen ist, welcher durch unseren Bücher-*Postversand* abgewickelt wurde. Die Faksimilia, Kopien römischer Fundgegenstände aus Augusta Raurica, erzielten einen nochmals gesteigerten Umsatz von Fr. 58 161.– (55 335.–), was sicher auch auf die bessere Präsentation (Abb. 12) seit Einbau des neuen Kassenvavillons zurückzuführen ist. Der Faksimiliaverkauf hatte in den letzten zwölf Jahren fast kontinuierlich von Fr. 19 337.– im Jahre 1978 auf das Dreifache im Berichtsjahr zugenommen! Der vom Römermuseum Augst im Jahre 1990 erwirtschaftete Gesamtumsatz betrug Fr. 227 280.– (Vorjahr: 298 550.–).

Auch wenn die Besucherzahlen nicht ganz den Rekordstand vom Vorjahr erreichen, so war doch mehrere Male ein ganz besonders grosser Besucheransturm zu verzeichnen. In solchen Situationen ist unser kleines Museum überfüllt und vom Platz- und Ausstellungsangebot her masslos überfordert. Die erwähnten Spitzentage werden sowohl durch Schulklassen im Frühsommer als auch durch Ausflügler und Touristen in der sommerlichen Hauptreisezeit verursacht, wie einige Beispiele zeigen:

Dienstag, 19.6.90: 62 *Schulklassen* mit zusammen 1136 Schulkindern im Museum (ganzjähriges Tagesmittel: 5 Klassen bzw. 106 Schüler)

Donnerstag, 21.6.90: 63 *Schulklassen* mit zusammen 1219 Schulkindern

Dienstag, 29.6.90: 68 *Schulklassen* mit zusammen 1302 Schulkindern

Samstag/Sonntag, 19./20.8.90: 1469 *Einzeleintritte*, vorwiegend Erwachsene (Ausflügler und Touristen) im Museum (ganzjähriges Zweitage-Mittel: 377 Eintritte).

Im Berichtsjahr gelangten folgende Publikationen *neu in den Verkauf*:

- Forschungen in Augst, Band 10: E. Riha (mit Beiträgen von C. W. Beck, A. R. Furger und W. B. Stern), Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst (Fr. 80.–).
- Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 11, 1990 (Fr. 50.–).
- Ein grossformatiges Poster «AUGUSTA RAURICA» mit einer Panoramaansicht und sämtlichen Sehenswürdigkeiten und Fusswegen (Fr. 10.–).
- Ein Farbposter des Kaiseraugster Silberschatzes (Fr. 8.–).
- Eine Kopie eines römischen Saucenlöffels (*ligula*), Bronzeguss, versilbert (Fr. 48.–).



Abb. 12 Die ansprechende Präsentation der Faksimilia – originalgetreue Kopien römischer Fundgegenstände aus Augst – bei der neuen Museumskasse erbrachte einen stark angestiegenen Umsatz mit diesen beliebten Augusta-Raurica-Souvenirs.

Konservierungen und Ruinendienst Augst/Kaiseraugst

(Werner Hürbin)

Allgemeines und Personelles

Am 1.2.1990 trat Alfred Hertner die Nachfolge von Giuseppe Sacco als Ruinenaufseher an. Wir freuen uns, mit ihm einen Mann gefunden zu haben, der gut in unser Team passt.

Die Bemühungen unserer Dienststelle um eine bessere finanzielle Beteiligung des Kantons Aargau an den Kosten für den Unterhalt und die Betreuung der Ruinen und Schutzhäuser in Kaiseraugst wurde honoriert. Die finanzielle Verbesserung erlaubt es unserer Abteilung, den Unterhaltsarbeiten in Kaiseraugst noch besser und sorgfältiger nachzugehen.

Öffentlichkeitsarbeit

Immer mehr kommt die Ausstellung «Gebrannte Erde» auf den Wunschzettel von Schulklassen und Ferienpässen. Es ist lustig zuzusehen, wie die Kinder, «römisch» verkleidet, aus Ton Stirnziegel und Öllämpchen herstellen (Abb. 13). Die kleinen Kunst-



Abb. 13 Erste Erfahrungen mit der Töpferscheibe ... anlässlich einer Ferienpass-Veranstaltung des Römermuseums in Zusammenarbeit mit der Abteilung Restaurierungen.

werke werden anschliessend von uns gebrannt und zum Abholen bereitgestellt. Betreut werden die Kinder von Silvia Huck vom Museum und von Christine Pugin vom Ruinendienst. Zur Zeit hoffen wir, dass nicht plötzlich allzu viele Schüler davon Gebrauch machen; es würde unsere personellen Möglichkeiten weit überfordern.

Der im Vorjahr fertiggestellte *Experimentier-Töpferofen* neben der Curia wurde 1990 insgesamt 5mal von Roland Gysin eingefeuert und mit Keramik von Töpfer Hans Huber beschickt³¹. Dank eines regelmässigen Brennplanes und eines grossen Anschlages im Römermuseum wurden Lehrergruppen, Schulklassen und Touristen auf diese neue Attraktion aufmerksam gemacht. Die Besucher haben diese «experimentelle Archäologie» mit sehr grossem Interesse verfolgt.

Die römische Backstube ist bei Schulklassen und Vereinen weiterhin sehr beliebt. Waren es 1989 (Langschuljahr) die Rekordzahl von 185 Schulen und Vereinen, so waren es 1990 immer noch 169 Gruppen – das bisher zweitbeste Ergebnis.

Sehr gefreut hat uns der Besuch unserer Kolleginnen und Kollegen der Liestaler Abteilungen des Amtes, die unter der Organisation von Bruno Wahl am 25. Juni Augusta Raurica besichtigten. Es war eine gute Möglichkeit, sich besser kennenzulernen.

Am 14. Dezember, anlässlich einer Büchervernissage im Curiakeller, erklärte Silvio Falchi seine Rekonstruktion eines römischen Vorhängeschlosses. Diese im Frühjahr hergestellte Kopie mit all den dazu nötigen Untersuchungen mündete schliesslich in eine Gemeinschaftspublikation über Vorhängeschlösser in Augst³².

Am 3.9.90 filmte die Vita-Sonor aus Zürich mit römisch verkleideten Darstellern im Theater und auf dem Schönbühl. Es galt einen spielerischen Sprach-Lehrfilm herzustellen, in welchem mit einer Rückblende ins römische Augst die Vergangenheitsformen zur Darstellung kommen sollten.

Laborkonservierung

Die Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten der Sammlung Frey wurden weitergeführt. Ebenso wurde die *Münzenreinigung* alter und neuer Bestände weitergeführt, so dass auch bei dieser Fundgattung bereits ein «Licht am Ende des Tunnels» respektive eine lückenlose Aufarbeitung mindestens der alten Jahrgänge sichtbar wird.

31 Vgl. auch die Ferienpassveranstaltung oben mit Abb. 9.

32 Von A. R. Furger, W. Hürbin und S. Falchi, vgl. oben mit Anm. 23 und Abb. 7.

Ganz anders bei der *Eisenkonservierung*: Sie machte zwar durch Heinz Attinger auch dieses Jahr grosse Fortschritte. 1600 Objekte wurden 1990 behandelt, was etwa 5 «Durchschnittsjahrgängen» entspricht. Eine Hochrechnung, basierend auf den 1582 vollumfänglich konservierten Eisenfunden des Grabungsjahres 1979 und auf dem Eisenanteil von rund 7% am Gesamtfundmaterial, ergab, dass im Römermuseum Augst zur Zeit rund 52 000 Eisenobjekte aufbewahrt werden. Davon sind allerdings erst die alten, nicht sehr fundreichen Jahrgänge 1900–1965 sowie 1979 vollständig konservatorisch behandelt, was lediglich etwa einem Viertel des Gesamtbestandes entspricht.

Trotz Klimatisierung des Eisendepots – mit lediglich 40–45% relativer Luftfeuchtigkeit seit nunmehr über 10 Jahren – zerfallen die unbehandelten Objekte buchstäblich unter unseren Augen, was sich zum Beispiel im zunehmenden «Bodensatz» von losgesprengten Rostpartikeln bemerkbar macht.

Es ist immer wieder besonders erfreulich, wenn beim Restaurieren Neues, im Fundzustand nicht Erkanntes, zutage tritt. Viele unscheinbare Eisenobjekte entpuppten sich auch dieses Jahr nach der Reinigung als Schreibgriffel, Scharniere oder zierliche Eisenfibeln; in einigen Fällen kamen sogar Schlagmarken bzw. Fabrikationsinschriften zum Vorschein (vgl. oben mit Abb. 10 und 11).

Die Zusammensetz- und Anpassungsarbeiten am *Schrottfund* durch Eva Oxé und Dominique Rouiller machten gute Fortschritte, so dass nun die Rekonstruktionversuche und die wissenschaftliche Bearbeitung intensiviert werden können³³.

Daneben wurden unzählige Restaurierungswünsche der Ausgräber sowie der Bearbeiterinnen und Bearbeiter von Fundkomplexen wenn möglich sofort erfüllt. Die Zusammenarbeit zwischen Fundbearbeitern und Restauratoren klappte auch dieses Jahr gut und verständnisvoll; man bringt dem minimalen Personalbestand in der Werkstatt Verständnis entgegen.

Denkmalpflege, Ruinenunterhalt

Theatersanierung: Es fanden zahlreiche Sitzungen unter der Federführung des Kantonsarchitekten L. Salvetti statt. Für die technischen Fragen wurde ein Ingenieurbüro beauftragt (Firma Aegerter und Bosshardt, Basel), unter Beiziehung des Amtes für Museen und Archäologie (J. Ewald), der Hauptabteilung Augusta Raurica (A. R. Furger), des Ruinendienstes (W. Hürbin) sowie auswärtiger Experten für die

33 Vgl. oben mit Anm. 5.



Abb. 14 Die neu konservierte und teil-rekonstruierte Stützmauer am Hang zum Violenbach vor dem Osttor. Auf der künstlich gewonnenen Plattform rechts stand einst der monumentale runde Grabbau, der in den nächsten Jahren ebenfalls konserviert werden soll.



Abb. 15 Die neu restaurierte Stützmauer vor dem Osttor mündet heute in das Tobel des Violenbaches (im Hintergrund). Die heute fehlenden Mauerpartien sind in nachrömischer Zeit erodiert worden bzw. ins Bachbett abgerutscht.

archäologischen (W. Heinz, Sindelfingen/Deutschland) und restaurierungstechnischen (M. Horisberger, Kaiseraugst) Belange.

Amphitheater: Als Abschluss der Konservierungsarbeiten wurde der Zugangsweg neu gestaltet. Um der Überschwemmung und Unterwassersetzung der Arena zu begegnen, wurde der steil abfallende Zugangsweg mit diagonalen Abwasserrinnen versehen, welche das Regenwasser schon vor dem Einfluss in die Arena abfangen. Ein Sickerschacht nimmt das Abwasser vor der östlichen Arenaschwelle auf.

Um den Besuch des Amphitheaters für die vielen Touristen und Schulklassen attraktiver zu gestalten, sind Vorbereitungsarbeiten für eine aufs Amphitheater bezogene Ausstellung im Gange. Vorbereitet wird eine mehrsprachige Tonband-Bildschau zum Thema «Gladiatorenwettkämpfe» im restaurierten Carcer des Amphitheaters.

Osttor: Am 22. Mai 1990 wurde der erste Stein in der Konservierungs-Grossbaustelle Osttor mit Stadtmauer, Grabrotunde und Stützmauer-Ost gesetzt. Bis Ende Jahr war dank dem Einsatz der Maurer und Handlanger die doch recht imposante Stützmauer fertig konserviert (Abb. 14 und 15)³⁴. Die über mehrere Jahre dauernden Konservierungsarbeiten werden nächstes Jahr mit dem Rundbau (Grabmonument³⁵) weitergeführt. Für die geplante Hausrekonstruktion über römischen Fundamenten beim Rundbau wur-

34 Vgl. den Bericht von M. Schaub, Neue Erkenntnisse zur Umfassungsmauer des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1990.52), JbAK 12, 1991, 233ff. (in diesem Band).

35 Vgl. L. Berger (mit Arbeitsgruppe des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel), Die Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966, JbAK 5, 1985, 6ff.



Abb. 16 Restaurierungsprojekt Osttor: Hier soll in den kommenden Jahren eine grosse archäologisch-didaktische Attraktion entstehen: einerseits die konservierten und zum Teil sogar wiederaufgebauten römischen Bauten (Stadtmauer mit Osttor rechts, Grab-Rundbau in der Bildmitte und Ökonomiegebäude dahinter), andererseits der «römische» Haustierpark mit Weiher, Gehegen und Picknickplätzen (links und im Hintergrund).

den vom Planungsbüro Pro-Plan-Ing AG Basel (Architekt O. Hänzi) die Detailpläne für eine Baubewilligungs-Vorabklärung eingereicht. Mit Freude durften wir erfahren, dass man diesem Bauwerk positiv gegenübersteht und einer späteren, definitiven Baubewilligung nichts im Wege steht. Besonders gefreut hat uns die Stellungnahme des Gemeinderates Augst, der die vorliegenden Pläne für sehr «attraktiv» hält.

Im Areal Osttor ist eine kleine Ausstellung in einem Containerraum geplant über «Ruinenkonservierung in Augst, am Beispiel der Osttoranlage», wo der lange Weg von der Freilegung einer Ruine über Zeichnen, Fotografieren und Auswerten bis zur Freigabe zur Konservierung, aber auch der Weg des Bausteins und der Abdeckplatten vom Steinbruch bis zum fertig gehauenen und vermauerten Stein gezeigt werden soll. Die Ausstellung soll zusammen mit dem ersten Teil des geplanten römischen Tierparks eröffnet werden. Für diese Ausstellung baute die Abteilung Ruinendienst ein Modell des ganzen Areales im Massstab 1:100, wo unsere Pläne und Vorstellungen, wie die Osttoranlage in etwa 10 Jahren aussehen soll, den Besuchern plastisch vorgeführt werden (Abb. 16).

Römischer Keller und Kloake: Nachdem die seit über 10 Jahren geforderte Publikumserschliessung der Kloake bei den Zentralthermen 1989 konkrete Formen angenommen hatte (Kleingrabung im Bereich des geplanten Treppenzugangs³⁶), mussten wir im ganzen Berichtsjahr untätig bleiben, weil das kantonale Hochbauamt einmal mehr nicht in der Lage war, die Bauarbeiten an der Treppe in die Wege zu leiten. Wir werden daher im nächsten Jahr versuchen, die Arbeiten – wenigstens teilweise – mit eigenen Mitteln an die Hand zu nehmen.

Kastellmauer Kaiseraugst: Finanziert vom Kanton Aargau konnte die Mauerabsturzstelle in der Nähe des Silberschatz-Fundortes – rund 30 m² Mauerwerk – saniert werden. Bei dieser Gelegenheit wurden auch einige weitere sanierungsbedürftige kleinere Partien repariert.

Wie schon letztes Jahr berichtet³⁷, sind an vielen im Freien aufbewahrten *Steindenkmälern* Schäden, verursacht durch *Luftschadstoffe*, festzustellen (Abb. 17). Für die besonders eindrucksvollen Säulen und Kapitelle im Augster Dorfkern, die man nicht ersatzlos im Steindepot verschwinden lassen will, ergab sich auf Gesuche unserer Hauptabteilung hin eine willkommene Lösung: Die Gemeinde Augst, die Vereinigung Pro Augst und der Basellandschaftliche Lotteriefonds bewilligten namhafte Beiträge, mit denen ab folgendem Jahr die gefährdeten Stücke abgeformt, in Kunststein kopiert und ersetzt werden können.

Hauptforum: C. Bossert-Radtke, M. Horisberger und O. Hänzi leisteten weitere Vorbereitungen für die Rekonstruktion des Altares und für ein «didaktisches» Tempelfassaden-Gerüst auf dem Hauptforum.

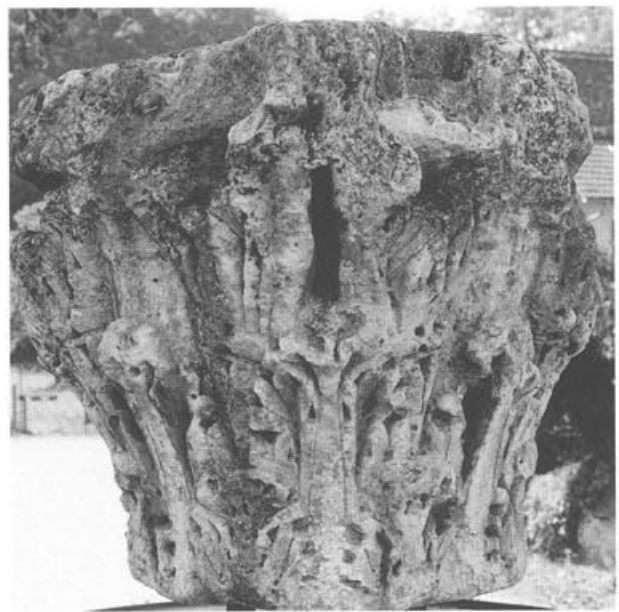


Abb. 17 Eines der – ursprünglich – schönsten römischen Kapitelle aus Augusta Raurica. Es handelt sich um ein reich mit Blättern verziertes Bauelement der sogenannten «Korinthischen Ordnung», das zu einem sehr luxuriös ausgestatteten öffentlichen Gebäude (Tempel!) gehört haben muss. Durch die römische Steinbearbeitungstechnik mittels Bohrlöchern einerseits und durch die starke *Abwitterung* der alten Oberfläche andererseits vermittelt das Stück heute nur noch einen Abglanz seiner ursprünglichen Qualität. Aufgrund von Form und Stil gehört es wohl an das Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Dieses Säulenkapitell hat eine abwechslungsreiche Geschichte und Reise hinter sich: Es wurde bereits bei den Grabungen von Aubert Parent in den Jahren 1801–03 im Heiligtum in der «Grienmatt» – von dessen Tempelbau es wohl auch stammt – entdeckt. Der damalige Besitzer der Fundstelle, Johann Rudolf Forcart-Weis, liess daraufhin mehrere der in der «Grienmatt» gefundenen Architekturstücke zu einer romantischen «Grotte» im Garten seines Besitzes «Württembergischer Hof» auf dem Areal des heutigen Kunstmuseums in Basel zusammenstellen. 1898 gelangten diese Stücke dann in den Hof des Historischen Museums Basel, 1955 mit der Gründung des Römermuseums nach Augst vor das Theater, und das Kapitell kurz darauf an seinen zweitletzten Standort als historische und ästhetische Ergänzung eines modernen Brunnens im Augster Dorfkern. Heute muss das Original dringend in einem Depot eingelagert – vor den schädlichen Umwelteinflüssen geschützt – und durch eine Kunststein-Kopie ersetzt werden.

³⁶ Vgl. M. Schaub, C. Clareboets (mit einem Beitrag von Alex R. Furger), Neues zu den Augster Zentralthermen, JbAK 11, 1990, 73ff. Abb. 1–4.

³⁷ A. R. Furger et al., Hauptabteilung Augusta Raurica. Jahresbericht 1989, JbAK 11, 1990, 5ff., insbes. 16.

Zur Fundamentierung des schweren Altares musste der – bereits 1935 einmal untersuchte – Untergrund erneut abgetragen werden, was zu hochinteressanten Beobachtungen und Neufunden führte³⁸.

Ruinenvermietung, Veranstaltungen und Anlässe Dritter

Nach vielen hundert Jahren fand am 7. April zum ersten Mal wieder eine Taufe im römischen Baptisterium in Kaiseraugst statt: Familie Reinau, Basel, taufte ihren Sohn in dieser historischen Stätte.

Am 19. Mai benutzte der Männerchor Augst den Curiakeller für ein Konzert in der Reihe seiner Curiakonzerte.

Am 25. Mai fand die «Stafette» Thermen Kaiseraugst-Schmidmatt-Keramikausstellung-Curiakeller der Lehrerweiterbildung statt. In allen aufgeführten Räumen wurde anhand von Stellwänden, in der Keramikausstellung mit Video, ein neuer Lehrplan vorgestellt.

Am 26. Mai hatten wir Gäste des internationalen Keramikongresses³⁹ und am 20. Juni der Museums-gesellschaft Baselland im Curiakeller.

Traditionell feierte die reformierte Kirchgemeinde Augst ihre Pfingst- und Betttagsgottesdienste auf der Curia.

Die Bevölkerung von Augst feierte mit vielen auswärtigen Gästen den 1. August auf der Wiese vor dem Theater, während das Amphitheater militärisch «besetzt» war: Soldaten aus Liestal feierten dort den «Tag der Heimat».

Am 6. August füllten die Trommler und Pfeifer der Swiss-Mariners aus Basel das Theater wie immer bis zum letzten Platz, und auch die Organisatoren der traditionellen Augusta-Konzerte vom Freitag 10. bis Sonntag 12. August freuten sich am grossen Erfolg ihres Anlasses.

Die Chrischonagemeinde Baselland feierte mit Gottesdienst im Theater und nachmittäglichem Picknick im Amphitheater am 19. August ihren Familientag.

Geschlossen wurde der Reigen der Veranstaltungen durch das Jahresabschlussfest der Betriebsfeuerwehr der Hoffmann-La Roche Liebrüti am 31. Oktober im Curiakeller.

Abbildungsnachweis

Alle Fotos stammen, wenn nicht anders vermerkt, von Ursi Schild.

Abb. 1: Aquarell Sylvia Fünfschilling.

Abb. 3: Zeichnung Constant Clareboets und Markus Schaub.

Abb. 4; 5: Fotos Germaine Sandoz.

Abb. 17: Foto Philipp Saurbeck.

38 Grabung Nr. 1990.54: vgl. P.-A. Schwarz, oben mit Abb. 3 sowie den ausführlichen Beitrag: P.-A. Schwarz (mit einem Beitrag von Bettina Janietz Schwarz), Neue Erkenntnisse zum Forums-Altar und Forums-Tempel in Augusta Rauricorum (Augst BL). Die Ergebnisse der Grabung 1990.54, JbAK 12, 1991, 161ff. (in diesem Band).

39 Vgl. oben mit Anm. 3.

Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum (Augst BL)

Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3 (Region 2A, Giebenacherstr. 22, Parzelle 521)

Peter-Andrew Schwarz

(mit Fundkatalogbeiträgen von Sylvia Fünfschilling und Fundmünzenbestimmungen von Markus Peter)

Inhalt

Einleitung: Lage, Anlass und Organisation der Grabung
Bemerkungen zur Forschungsgeschichte und Terminologie
Fragestellungen, Zielsetzungen und Vorgehen
Die Befunde aus der Zeit vor dem Bau des 1. Theaters (Phasen 1–3)
Phase 1: Bau eines vorthheaterzeitlichen Kellers
Bemerkungen zu den Ziegeldurchschüssen
Phase 2: Benutzungshorizont des Kellers
Phase 3: Auflassung und Verfüllung des Kellers
Die Befunde aus der Zeit des 1. Theaters (Phasen 4–7)
Phase 4: Bau des 1. Theaters
Exkurs: Zur Frage einer Änderung des urbanistischen Konzeptes im 2. Drittel des 1. Jahrhunderts
Phase 5: ältere Gehhorizonte des 1. Theaters
Phase 6: jüngster Gehhorizont mit Senkgrube
Phase 7: Einbau einer Latrine in die Verfüllung der Senkgrube

Die Befunde aus der Zeit des 2. Theaters (Phasen 8–12)
Phase 8: Abbruch der Strebepfeiler des 1. Theaters
Phase 9: Nutzung des Areales als Bauhütte
Phase 10: Umbau zum 2. Theater
Exkurs zur bautypologischen Einordnung des 2. Theaters
Phase 11: Gehhorizonte des 2. Theaters
Phase 12: Abbruch des 2. Theaters
Die Befunde aus der Zeit des 3. Theaters (Phasen 13–16)
Phase 13: Bau des 3. Theaters
Phase 14: älterer Gehhorizont des 3. Theaters
Phase 15: jüngere Gehhorizonte des 3. Theaters
Phase 16: Verfall des 3. Theaters
Neuzeitliche Freileigungsarbeiten (Phase 17)
Phase 17
Zusammenfassung

Literatur
Abkürzungen
Abbildungsnachweis

Einleitung: Lage, Anlass und Organisation der Grabung

Die grösste Notgrabung des Berichtjahres (23. April bis 30. Oktober) musste wegen der Errichtung eines unterkellerten Anbaues (Abb. 1, Flächen 1 und 2) an das bestehende Wohnhaus Giebenacherstrasse 22 (Parzelle 521) durchgeführt werden. Eine projektierte Garagenzufahrt bot zudem – im Hinblick auf eine Markierung des Mauerverlaufes – die Möglichkeit, eine grössere, im Bereich der Umfassungsmauer (MR 3) des 1. (ältesten) Szenischen Theaters¹ liegende Fläche (Abb. 1, Fläche 3) zu untersuchen.

Frau Irmgard Stocker und der Familie Felix Schmid-Rudin sei an erster Stelle herzlich für ihr Entgegenkommen und ihre (keineswegs selbstverständliche) Hilfsbereitschaft gedankt. Frau Stocker hat unseren Grabungsbetrieb und die damit verbundenen Einschränkungen während Monaten ohne Klagen und – trotz grosser anfänglicher Skepsis – mit sehr grossem Interesse verfolgt. Als «Gastgeberin» hat sie uns zudem während der heissen Jahreszeit fast täglich mit Tee und anderen Getränken bewirtet.

Dem Bauherrn, Felix Schmid-Rudin, sei besonders dafür gedankt, dass er uns, über den offiziell vereinbarten Grabungstermin hinaus, noch drei zusätzliche Wochen einräumte. Diesem grosszügigen Entgegenkommen war es zu verdanken, dass vor dem Wiedereinfüllen der Grabungsflächen sämtliche Fragen abgeklärt und alle Befunde sachgerecht dokumentiert werden konnten.

Gedankt sei – last but not least – auch René Buser, Constant Clareboets, Barbara Rebmann, Germaine Sandoz, Markus Schaub

und Martin Wegmann, die als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Ausgrabungen Augst viel zum Gelingen der Grabung und der Auswertung beigetragen haben. Für die zahlreichen Hilfestellungen, Ratschläge, Anregungen und Literaturhinweise während der Grabung und bei der Abfassung des Manuskriptes danke ich Ludwig Berger, David Cahn, Eckhard Deschler-Erb, Jürg Ewald, Rudolf Fellmann, Sylvia Fünfschilling, Alex R. Furger, Thomas Hufschmid, Markus Peter, Eva Oxé, Beat Rütli, Debora Schmid und Markus Trunk. Ganz besonders herzlich sei an dieser Stelle Urs Niffeler für die zahlreichen Hinweise und Auskünfte zum antiken Theaterwesen gedankt.

Grossen Dank schulde ich auch Florian Hoek, der die Grabungen während meiner Abwesenheit im Juni interimistisch leitete und die Flächen 1 und 2 bis zum Grabungsende wissenschaftlich betreut hat. Dass er die von ihm ergrabenen Ergebnisse in Zusammenarbeit mit Sabine Deschler-Erb und Markus Peter und im Rahmen einer Seminararbeit bei Prof. Ludwig Berger auswerten konnte und schon in diesem Jahresbericht vorlegen kann (Hoek 1991), freut mich ganz besonders. Eine derart akribische und subtile Auswertung der Befunde und Funde(!) aus den Frauenthermen wäre mir in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich gewesen.

1 Zur erhaltenen Bausubstanz vgl. Laur-Belart/Berger 1988, 59ff.; zur bautypologischen Einordnung vgl. Niffeler 1988, 165.

Die Lage der Grabungszonen zwischen der seit 1531 bekannten Theaterruine² (Region 2A) und den 1937 und 1938 fast vollständig ausgegrabenen Frauenthermen (Insula 17)³ erlaubte ein vorgängiges Ausformulieren von Fragestellungen, und – konsequenterweise – die Aufteilung der Grabung in vier Teilflächen (Abb. 1, Flächen 1–4)⁴.

Die – wie sich später zeigen sollte – auch vom Befund her nicht zusammenhängenden Grabungsflächen umfassten einerseits die von F. Hoek bearbeiteten Befunde im Areal der Frauenthermen (Insula 17)⁵ (Abb. 1, Flächen 1 und 2), andererseits das archäologisch wenig ergiebige Freilegen bereits bestehender Kanalisationsleitungen (Abb. 1, Fläche 4).

Bemerkungen zur Forschungsgeschichte und Terminologie

Auf die bereits von L. Berger ausführlich behandelte *Forschungsgeschichte* muss – namentlich was die Frühzeit der Erforschung betrifft – an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden.

Nachzutragen ist lediglich, dass die in der Zwischenzeit von A. R. Furger publizierten Grabungen 1986.58 und 1987.54⁶ weitere Erkenntnisse zur Schichtenfolge im unmittelbaren Vorfeld der Theaterruinen und zu den spätrömischen Abbrucharbeiten an der nördlichen Bühnenmauer erbracht haben. Auf diese Resultate wird hier – wo sinnvoll – jeweils verwiesen.

- 2 Laur-Belart/Berger 1988, 57 mit Verweis auf Beatus Rhenanus, *Rerum Germanicarum libri tres*, Basel 1531. Zur Forschungsgeschichte vgl. ferner Burckhardt-Biedermann 1882, 6ff. und Burckhardt-Biedermann 1903, 93f.
- 3 Vgl. Laur-Belart/Berger 1988, 95ff. und hier Anm. 5.
- 4 Die im Areal der Frauenthermen (Insula 17) liegenden Flächen 1 und 2 wurden von F. Hoek ausgewertet (Hoek 1991). Fläche 4 umfasste verschiedene, archäologisch unergiebige Kanalisationsanschlüsse.
- 5 Hoek 1991, 97ff.
- 6 Zur Forschungsgeschichte vgl. Laur-Belart/Berger 1988, 56ff.; zu den Ergebnissen der Grabung 1986/87 Furger 1988, 47ff.

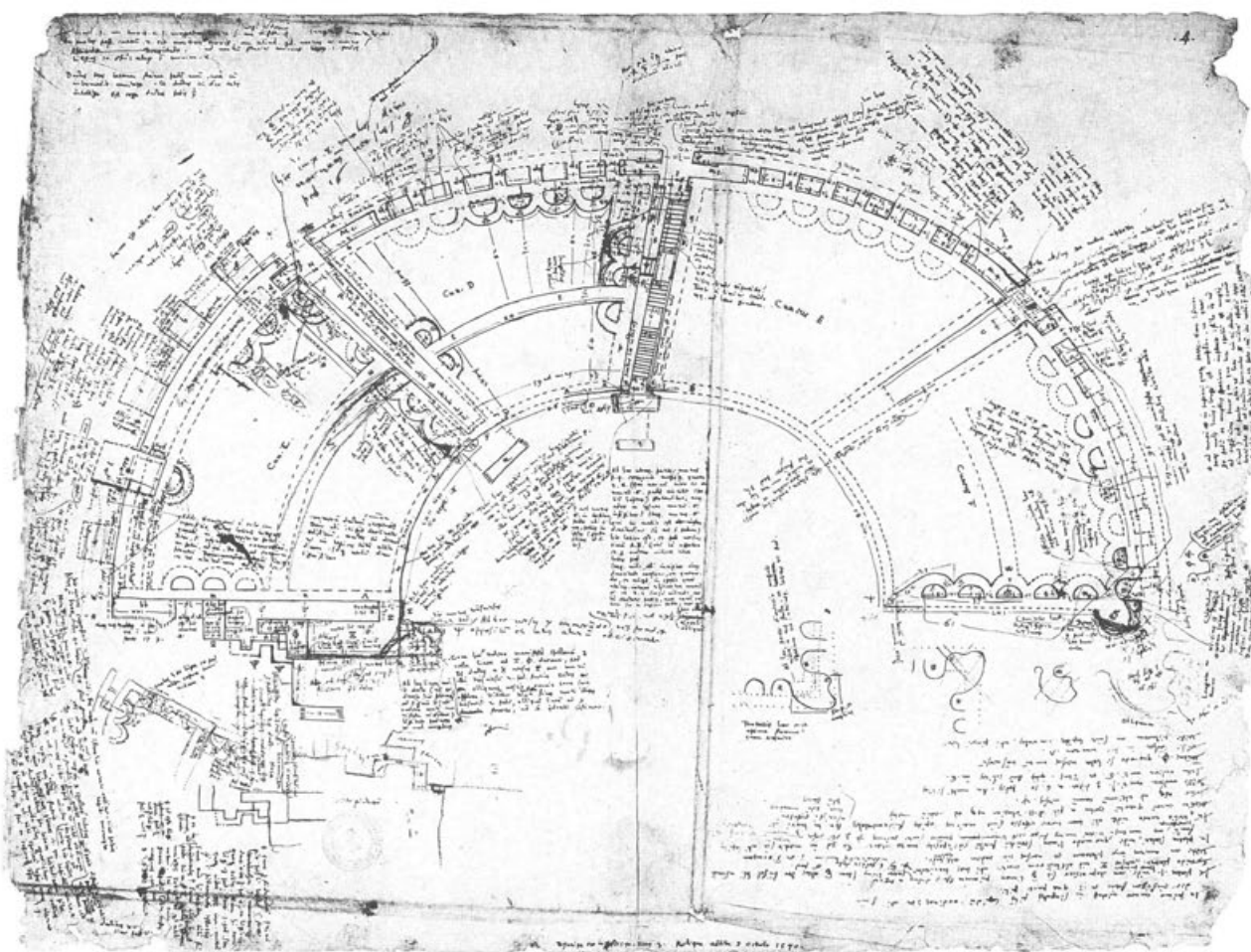


Abb. 2 Augst BL, Theater. Der 1589/1590 von Hans Bock und Basilius Amerbach aufgenommene Theaterplan ist einer der ältesten bekannten wissenschaftlichen Grabungspläne.

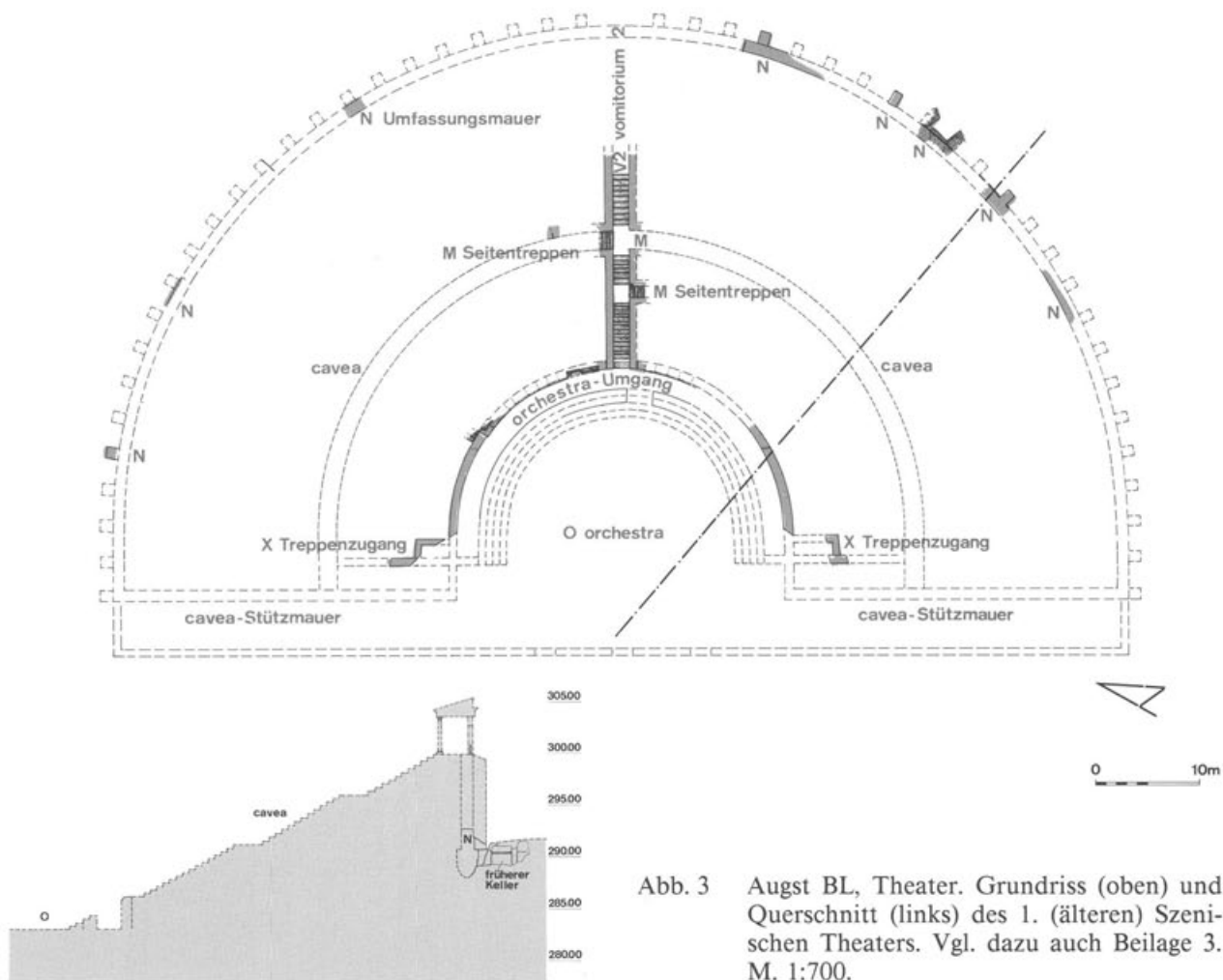


Abb. 3 August BL, Theater. Grundriss (oben) und Querschnitt (links) des 1. (älteren) Szenischen Theaters. Vgl. dazu auch Beilage 3. M. 1:700.

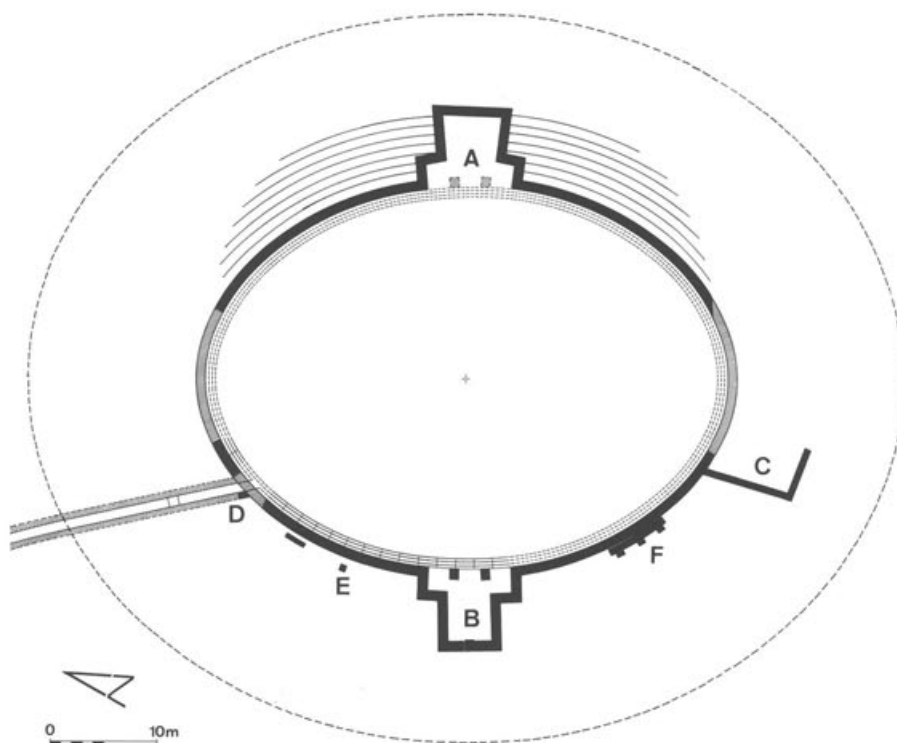


Abb. 4 August BL, Theater. Rekonstruktionsplan des 2. Theaters mit der heute verworfenen Ergänzung in ein Amphitheater (nach Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 59). – A und B Carceres; C Annex unbekannter Funktion; D Abwasserleitung; E und F möglicherweise Reste des Unterbaues der Sitzstufen. Vgl. dazu auch Beilage 3. M. 1:700.

Dass dann schliesslich die genau 400 Jahre nach der Aufnahme der ältesten Planzeichnung des Augster Theaters durch Hans Bock und Basilius Amerbach in den Jahren 1589 und 1590 (Abb. 2)⁷ durchgeführte Grabung 1990.51 neue, wesentliche Erkenntnisse zur Datierung und typologischen Einordnung der drei Theaterbauten erbracht hat, ist vor allem der Lage der Grabungsfläche zu verdanken (Abb. 1, Fläche 3). Es konnte nämlich an einer Stelle gegraben werden, die weder in antiker, mittelalterlicher, frühneuzeitlicher noch moderner Zeit durch tiefgreifende Baumassnahmen tangiert worden ist. Diesem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, dass die Grabung 1990.51 die Erforschung (des noch einer abschliessenden monographischen Bearbeitung harrenden) Augster Theaters ein gutes Stück weitergebracht hat.

Einer Erläuterung bedarf hingegen die durch die über 400jährige Forschungsgeschichte etwas kompliziert

und verworren gewordene *Terminologie*. Wir verwenden im Folgenden für die Bezeichnung der in den grundlegenden Aufsätzen von Th. Burckhardt-Biedermann «Das römische Theater zu Augusta Raurica» (1882)⁸ bzw. «Ausgrabungen der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel ...» (1903)⁹ definierten drei Theaterbauten folgende Begriffe:

- Erster, ältester Bau: 1. (*Szenisches*) Theater (Abb. 3)¹⁰.

7 Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 47 bzw. B. Amerbach, *Reliqua Amphitheatri Raurici*, 1588–90. Das Original befindet sich in der Universitätsbibliothek Basel.

8 Burckhardt-Biedermann 1882, 1ff.

9 Burckhardt-Biedermann 1903, 92ff.

10 Burckhardt-Biedermann 1903, 95; Laur-Belart/Berger 1988, 59ff., 71, 74; Niffeler 1988, 128 und Taf. 2,2 (vgl. auch hier Anm. 1). Vgl. dazu auch die allgemeinen bibliographischen Angaben in Stehlin 1911, 171 (Neun Thürme) und Martin 1975, 343f.

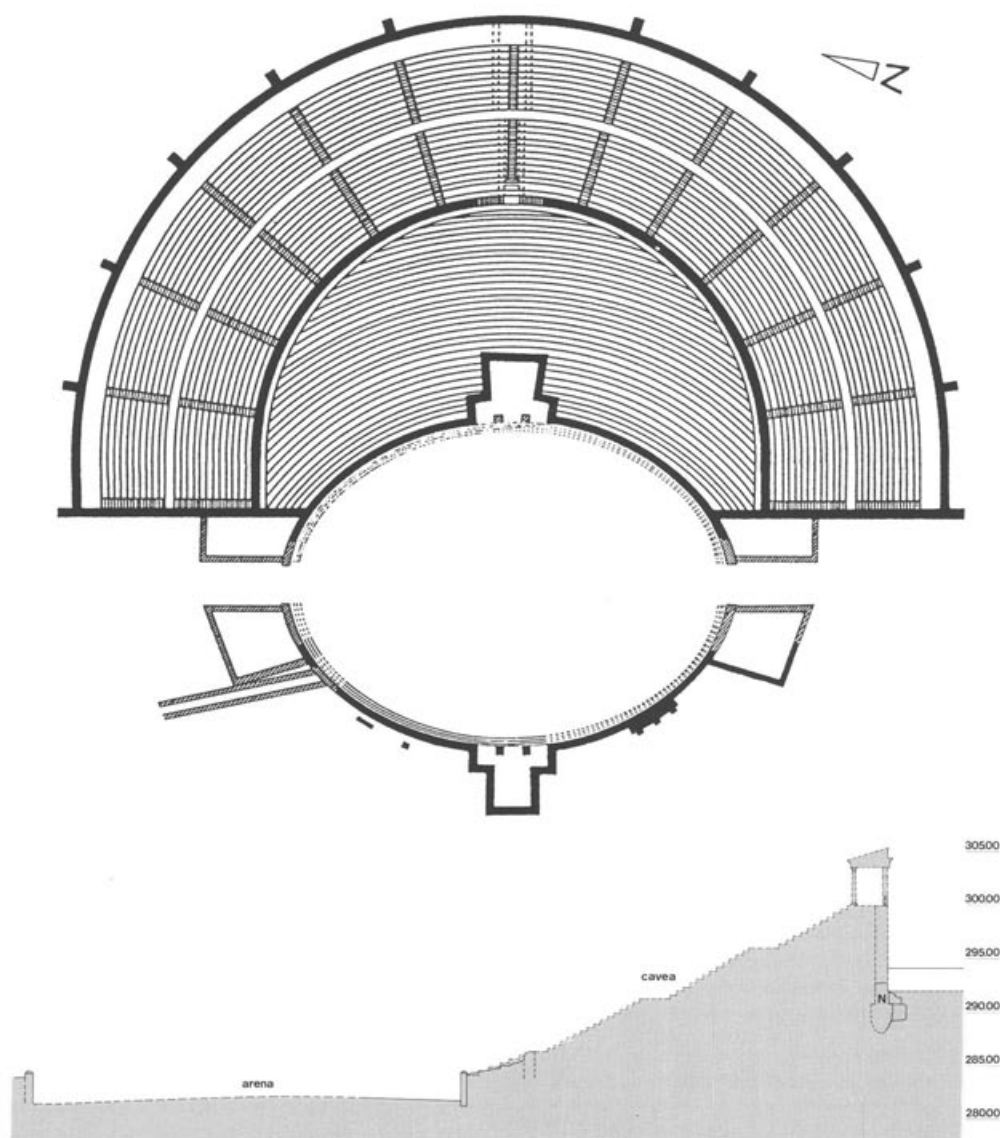


Abb. 5 Augst BL, Theater. Grundriss (oben) und Querschnitt (unten) des 2. Theaters (Arenatheater). M. 1:700.

- Zweiter, jüngerer Bau: 2. *Theater*. Dieser Bau entspricht dem u. a. von Th. Burckhardt-Biedermann und L. Berger postulierten Amphitheater¹¹ (Abb. 4). Aufgrund der Ergebnisse der Grabung 1990.51 ist dieser Theaterbau – wie seinerzeit schon von R. Laur-Belart vermutet worden ist¹² – heute mit grösster Wahrscheinlichkeit als sog. *Arenatheater* anzusprechen¹³ (Abb. 5).

- 11 Burckhardt-Biedermann 1903, 95ff.; Staehelin 1948, 264ff. und Abb. 122ff.; Clareboets/Furger 1986, 260ff.; Laur-Belart/Berger 1988, 59, 71ff. und Abb. 48; 51; 59; Golvin 1988, 85 und Taf. 71 und Drack/Fellmann 1988, 111. Vgl. dazu auch die allgemeinen bibliographischen Angaben in Stehlin 1911, 171 (Neun Thürme) und Martin 1975, 343f.
- 12 Laur-Belart 1966, 63; Drack/Fellmann 1988, 332 und die hier in Anm. 13 zusammengestellte Literatur. Allgemeine bibliographische Angaben finden sich in Stehlin 1911, 171 (Neun Thürme) und Martin 1975, 343f. Die von Bouley 1984, 29 geäußerte Vermutung, dass die Arenatheater-Theorie auf eine

unsaubere Trennung der Befunde von verschiedenen Bauphasen zurückgeht, ist gegenstandslos.

- 13 Zu diesem, namentlich in der französischen Forschung sehr umstrittenen, heute zumeist abgelehnten Begriff vgl. die zusammenfassende Darstellung des Forschungsstandes in Niffeler 1988, 151ff. und Harmand 1990, 397ff. Zur Terminologie vgl. u. a. Golvin 1987A, 13 (semi-amphithéâtre), Frézouls 1989, 24 (édifice mixte); Bouley 1984, 27 (mit Auflistung der verschiedenen Bezeichnungen); Bouley 1989, 50, 52ff. (théâtre remanié anstelle von théâtre-amphithéâtre, théâtre mixte, édifice mixte, Misch- oder Kompromissbau); Dumasy 1989A, 56f. (édifice transformé, édifice de spectacle de type gallo-romain); F. Dumasy et collaborateurs, Petit atlas des édifices de théâtre à Rome et en Gaule romaine, in Landes 1989, 43ff., insbes. 57 (amphithéâtre à cavea incomplète); Matter 1989, 46 (édifice mixte, théâtre-amphithéâtre) und Frézouls 1990, 86 insbes. Anm. 45ff. (théâtre mixte, théâtre-amphithéâtre) – alle mit mehr oder weniger direktem Bezug auch auf Augst. Weitere bibliographische Angaben finden sich bei Golvin 1988, 230 Anm. 12 (ohne Bezug auf das 2. Augster Theater!). – Der für das 2. Theater verwendete Begriff théâtre à arène bzw. Arenatheater (Duval 1955/56, 71; Duval 1963, 47f.; Laur-Belart 1966, 63) wird im Folgenden nicht nur aus forschungsgeschichtlichen Gründen beibehalten.

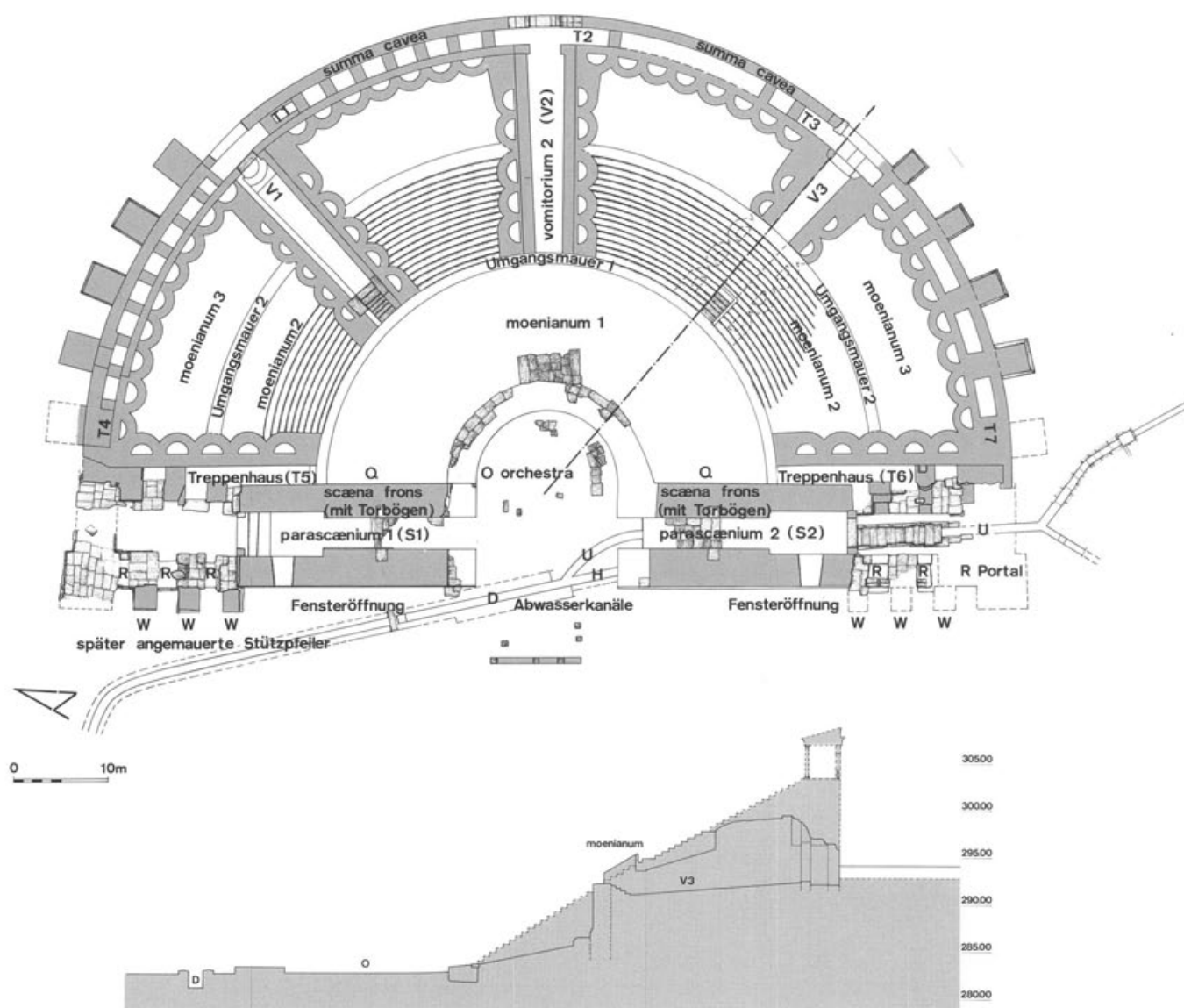


Abb. 6 Augst BL, Theater. Grundriss (oben) und Querschnitt (unten) des 3. (jüngeren) Szenischen Theaters (nach Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 48; Ergänzungen C. Clareboets und P.-A. Schwarz). M. 1:700.

- Dritter, jüngster Bau: 3. (*Szenisches*) Theater¹⁴ (Abb. 6).

Mit dem Begriff *Phase* bezeichnen wir die Gesamtheit von Schichten und/oder Strukturen, die sich einem bestimmten, archäologisch fassbaren Ereignis zuweisen resp. unter einem Ereignis zusammenfassen lassen. Eine Phase kann folglich eine oder mehrere Schichten und Strukturen unterschiedlichster chronologischer Dauer und topographischer Ausdehnung umfassen.

Die hier definierten Phasen, resp. deren Numerierung und Bezeichnungen entsprechen nicht den von A. R. Furger für die Stratigraphie der Grabung 1986/87 erarbeiteten Phasen 1 bis 22¹⁵; auf eine Korrelation dieser Phasen musste vorerst aus Zeitgründen verzichtet werden. Auf stratigraphische und chronologische Zusammenhänge wird aber an gegebener Stelle jeweils verwiesen.

Fragestellungen, Zielsetzungen und Vorgehen

Die in der Peripherie des 3. Theaters gelegene Fläche 3 befindet sich – wie aus den älteren Grabungsunterlagen bekannt war – im Bereich der 1932 und 1945 mittels Suchschnitten erforschten Umfassungsmauer (MR 3) des 1. Theaters (Abb. 7)¹⁶. Erwartet wurden daher Aufschlüsse, welche die folgenden Fragestellungen beantworten sollten:

1. Lassen sich anhand des stratifizierten Fundmaterials archäologische Hinweise zur *Datierung* der drei Augster Theaterbauten gewinnen?
2. Lässt sich hier die bislang noch nie nachgewiesene *Umfassungsmauer* des traditionell als Amphitheater interpretierten 2. Theaterbaues oder dazugehörige Strukturen noch oder überhaupt nachweisen?
3. Lassen sich an der bereits 1932 angegraben Umfassungsmauer (MR 3) des 1. Theaters weitere, konkretere Aufschlüsse zur (kaum bekannten) Bauweise und zur *architektonischen Ausgestaltung* dieses Theaterbaues gewinnen?

Wie sich im Verlauf der Grabung zeigen sollte, übertrafen die ergrabenen Ergebnisse diese Erwartungen bei weitem. Eine Schlüsselrolle spielte dabei – neben Profil 17 (Beilage 1) – das ebenfalls rechtwinklig an die Umfassungsmauer (MR 3) anstossende Profil 6 (Beilage 1), das in der Flucht eines 1932 von R. Laur-Belart angelegten Suchschnitt-Profiles (Beilage 2) verlief¹⁷.

Um möglichst wenig archäologische Substanz zu zerstören, wurde die neue Grabungsfläche (Abb. 7) anfänglich nur im Bereich des 1932 angelegten Suchschnittes bis auf die schon damals freigelegte Oberkante der Umfassungsmauer (MR 3) des ältesten Theaters abgetieft. Ab dieser Kote (d.h. ab der Mauerkrone) wurde die Hälfte der Grabungsfläche in einem weiteren Schritt abstichweise¹⁸ bis auf den gewachsenen Glazialkies abgebaut.

Dieses Vorgehen bewährte sich, nicht zuletzt dank der sorgfältigen Arbeitsweise der Ausgräber (Selman Hysenai, Manuel und Juan Ramoz, zeitweise Juan Perez-Teruel, Harrias Beirami, Vincente Sanchez), und den auch im Planum gut erkennbaren Schicht- und Sedimentwechseln bestens.

Das zwischen den Profilen 6 und 17 (Beilage 1) liegende Profil 8 (Beilage 1) wurde dann in einem weiteren Arbeitsgang schichtweise (d.h. nach Profil) bis auf die Oberkante von Mauer 12 (Abb. 17) und von Strebepfeiler 2 (MR 9; Abb. 34) abgebaut. Im unmittelbaren Bereich des Fundamentes der Umfassungsmauer (MR 3) des 1. Theaters konnte die Stratigraphie bis auf den gewachsenen Kies resp. bis unter die Unterkante des Fundamentes der Umfassungsmauer untersucht werden.

14 Burckhardt-Biedermann 1903, 96ff.; Laur-Belart/Berger 1988, 59, 66ff. und Abb. 48; 61; Niffeler 1988, 128, 165 und Taf. 5,1. Vgl. dazu auch die bibliographische Zusammenstellung in Stehlin 1911, 171 (Neun Thürme) und Martin 1975, 343f.

15 Furger 1988, 47ff.

16 Schulthess 1932, 57 und Laur-Belart 1945, 61. Vgl. dazu auch Anm. 17.

17 Die Grabungen 1932.57 und 1945.59 (zur Lage vgl. Abb. 7) sind – abgesehen von Kurznotizen (Schulthess 1932, 57; Laur-Belart 1945, 61) – unpubliziert. Die Originalaufzeichnungen (u.a. das auf Beilage 2, G abgebildete Profil von 1932) von R. Laur-Belart befinden sich in Stehlin Akten H 3c, 125ff., diejenigen der Grabung 1945.59 im Archiv AAK.

18 D.h. FK-Wechsel nach maximal 20–30 cm, auch wenn kein erkennbarer Schicht- oder Sedimentwechsel vorliegt.

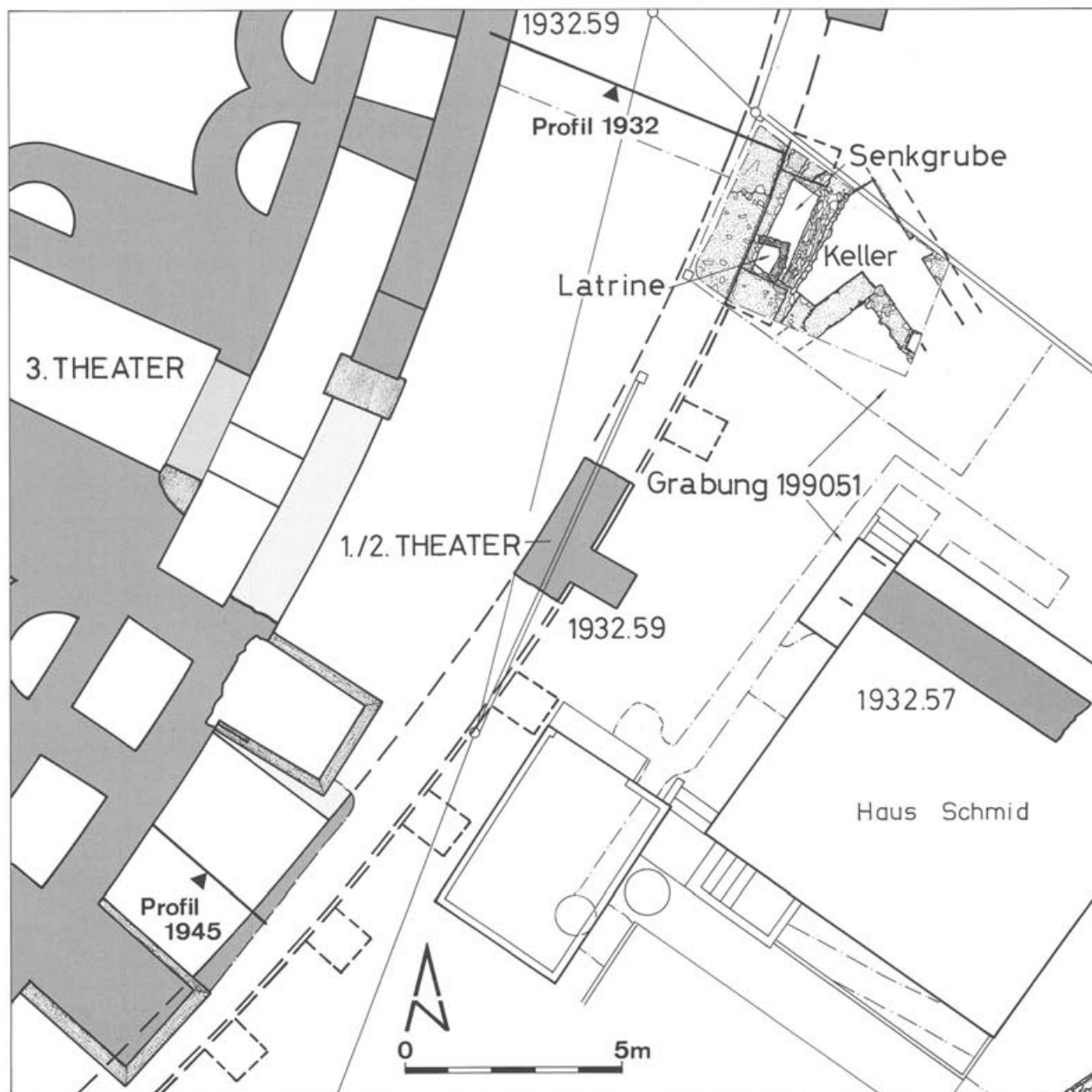


Abb. 7 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3 (oben rechts mit Keller). Der Situationsplan zeigt zusätzlich links den Verlauf der Umfassungsmauer des 1. bzw. 2. Theaters (= MR 3) und des 3. Theaters mit der Lage der 1932 und 1945 von R. Laur-Belart angelegten Suchschnitte (Grabung 1932.57 und 1945.59). M. 1:150.

Die Befunde aus der Zeit vor dem Bau des 1. Theaters (Phasen 1–3)

Phase 1: Bau eines vorthheaterzeitlichen Kellers

Eines der erstaunlichsten Grabungsergebnisse war die Tatsache, dass im zentralen, öffentlichen Teil von Augusta Rauricorum die hervorragend erhaltenen Reste eines frühen, in Steinbautechnik errichteten Kellers (Abb. 8–9) zum Vorschein kamen.

Vom ursprünglich viereckigen Kellerraum¹⁹ konnten noch die zum Kellerhals gehörenden Mauern 5 und 6 und die Kellermauer 12 nachgewiesen werden (Abb. 10–12). Letzere waren gegen den im oberen Be-

reich sehr lehmigen, im unteren Bereich sandigen Glazialkies gemauert worden. Dies dürfte auch bei der nur auf der kellerseitig freigelegten Mauer 5 der Fall gewesen sein (Abb. 10).

¹⁹ Eine eingehendere Untersuchung zu den Kellern in Augusta Rauricorum liegt – abgesehen von der Zusammenstellung der publizierten Kellerbefunde in Bender 1987, 33f. – noch nicht vor. Vgl. dazu auch die in Anm. 21 zitierte Literatur.



Abb. 8 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Aufsicht auf den freigelegten Kellerraum und die Kellermauern (Phasen 1 und 2). Im Vordergrund sind die in Phase 4 in die (bereits entfernte) Kellerverfüllung (Phase 3) eingetiefte Umfassungsmauer 3 und die Strebpfeiler 1 und 2 (MR 4 und 9) des 1. Theaters zu erkennen.

Allen drei Mauern ist gemeinsam, dass sie keine eigentliche Fundamentzone besitzen. Sie sind nach dem Ausheben des Kellerraumes direkt auf die Unterkante der Baugrube gestellt bzw. gegen die Baugrubenwände gemauert worden. Besonders gut ersichtlich ist dies an den Fundamentzonen von Mauer 5 und 6, die im Bereich des Kellerhalses bzw. der Kellertreppe auf dem abgeboßten Glazialkies der Phase 0 aufliegen (Abb. 10–11).

Beim Aushub für den geplanten Keller wurde offensichtlich die damalige Humuskante und der im oberen Bereich noch sehr lehmige Teil des Anstehenden entfernt. Der Kellerboden und die unteren Partien von Mauer 5, 6 und 12 lagen somit schon im kiesig-sandigen Bereich des Glazialkieses.

Die Mauern 5 und 6 bildeten die Wangen des bereits erwähnten Kellerhalses resp. des hölzernen Treppenabganges. Dessen Längsbalken und Stufen zeichneten sich noch in Form von dunklen, humösen Verfärbungen auf dem Glazialkies ab²⁰ (Abb. 13).

Mauer 5 weist eine mit tegulae verkleidete Zarge (Leibung; Abb. 14) auf, die das Türgewände, einen (nicht mehr erhaltenen) Holzbalken, vor Feuchtigkeit zu schützen hatte. Dessen Breite und Tiefe spricht

dafür, dass er, zusammen mit dem in Mauer 6 eingelassenen, ebenfalls nicht mehr erhaltenen Holzbalken (Abb. 15), als Auflieger eines massiven Türsturzes aus Sandstein oder Holz gedient haben dürfte.

Die Verfüllung der Zarge mit dem Planiematerial der Phase 3 legt nahe, dass diese Holzgewände noch vor dem Einbringen der Kellerverfüllung entfernt worden sind. Nördlich der Zarge, also im Innenraum des Kellers, besitzt Mauer 5 einen doppelten Ziegeldurchschuss und ist mit Fugenstrich versehen (Abb. 10).

Südlich der Zarge (d.h. im Kellerhals) besitzt sie hingegen nur einen einfachen Ziegeldurchschuss (Abb. 10). Das Mauerwerk ist hier nur steinsichtig verputzt und viel weniger sorgfältig gemauert als im eigentlichen Kellerraum.

Bei Mauer 6 (Abb. 11) bildete das (ebenfalls vor der Verfüllung des Kellers) entfernte hölzerne Türgewände gleichzeitig die Ecke zwischen Mauer 6 und 12 (Abb. 15). Diese Zarge war ebenfalls mit tegulae ausgekleidet (Abb. 11).

Mauer 6 weist einen einfachen Ziegeldurchschuss auf (Abb. 11) und ist – wie der zum Kellerhals gehörige Teil der Mauer 5 (Abb. 10) – nur steinsichtig verputzt.

Mauer 12 weist einen durchgehenden, doppelten Durchschuss aus tegulae-Bruchstücken (Abb. 12) auf und ist – wie der kellerseitige Teil von Mauer 5 (Abb. 10) – mit einem sorgfältig ausgeführten Fugenstrich versehen (Abb. 16).

Eine rechteckige Aussparung im untersten Teil von Mauer 12 war nur durch eine zur Verkleidung der Leibung gehörende tegula vom Türpfosten getrennt (Abb. 15). Im Innern der rechteckigen Aussparung zeigten Holzabdrücke im Mörtel, dass bereits beim Bau der Mauer ein Holzbalken eingemauert worden ist. Dieser hat vielleicht als Auflieger eines Bretterbodens gedient.

Aufgrund der drei erhaltenen Mauerzüge kann – namentlich was die Grösse und Form des eigentlichen Kellerraumes betrifft – keine gesicherte Ergänzung des Kellergrundrisses vorgenommen werden (Abb. 13). Als Parallele bietet sich aber dennoch der am Ende des 1. Jahrhunderts aufgelassene, unter den späteren Zentralthermen liegende Keller in der Insula 37 an. Dieser rund 3,4×4 m grosse, heute noch zugängliche Keller besass ebenfalls einen einfachen Kellerhals und, nach Aussage der Zargen, ebenfalls hölzerne Türgewände²¹.

20 Fast analoge Befunde sind publiziert in M. Dinkelmeier, M. Erdrich und M. Klein, Ausgrabungen im römischen Kastellvicus von Weissenburg i. Bay., Das archäologische Jahr in Bayern 1987, 114ff., insbes. Abb. 79 und in I. Stork, Fortsetzung der Untersuchungen in der grossen römischen Gutshofanlage «Weilerten» in Bietigheim, Stadt Bietigheim-Bissingen, Kreis Ludwigsburg, Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1987, 146ff., insbes. 149 m. Abb. 110. Ersteren Hinweis verdanke ich M. Schaub.

21 Vgl. Schaub/Clareboets 1990, Abb. 5 und 6. Noch besser erkennbar sind die Zargen auf Foto Nr. 60 in der Dokumentation der Grabung 1943.51 (abgebildet in Furger 1987A, Abb. 55). Vgl. dazu auch die Zusammenstellung von Kellerbefunden in Bender 1987, 33f. und Martin 1975, 342.

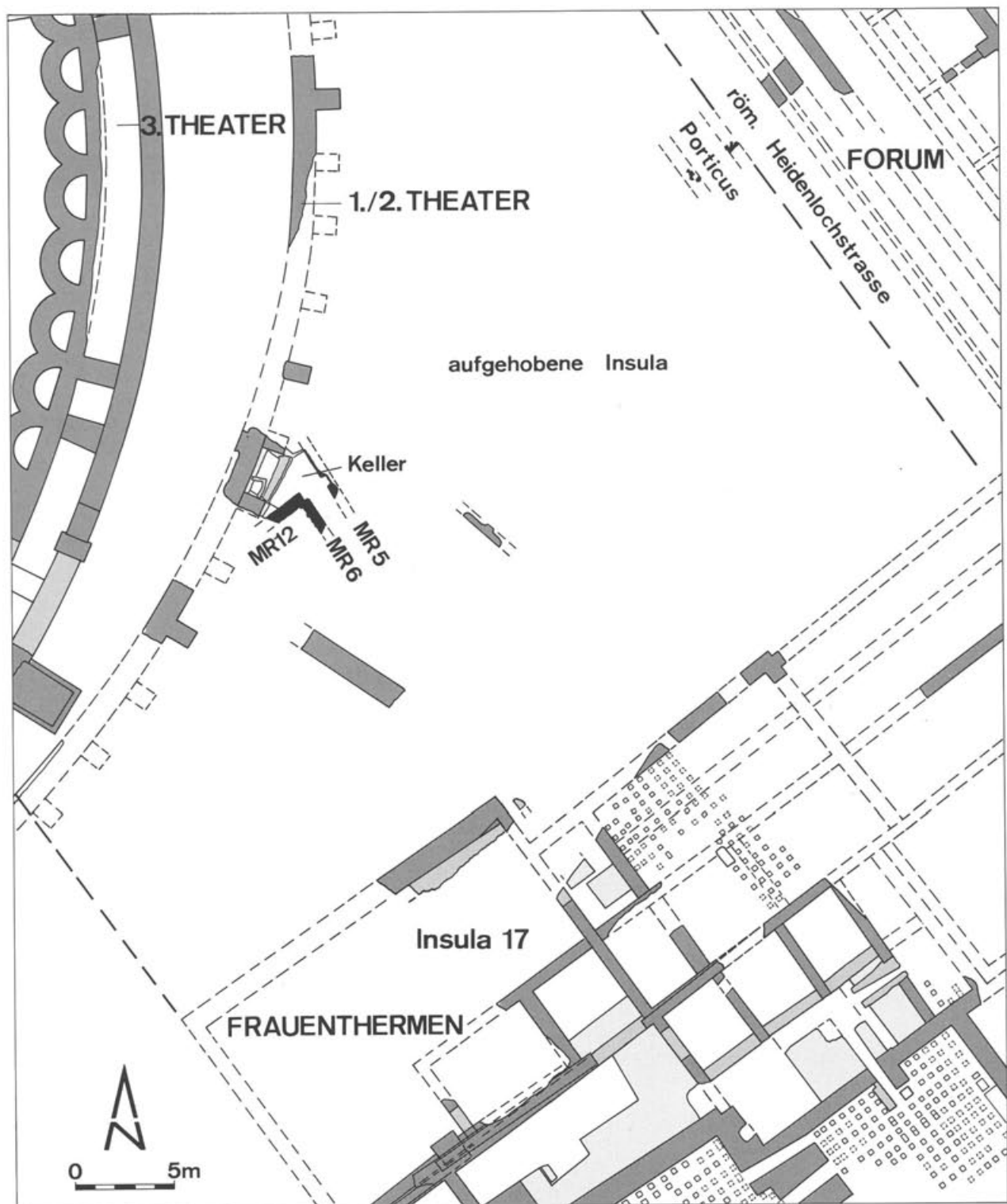


Abb. 9 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Grundrissplan des vortheaterzeitlichen Kellers (Phasen 1 und 2) in bezug auf die Orientierung der benachbarten Frauenthermen (Insula 17, unten). M. 1:300.



Abb. 10 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Ansicht der Mauer 5 im vortheaterzeitlichen Keller (Phasen 1 und 2). Zur Lage vgl. Abb. 9.



Über das Aussehen des aufgehenden Mauerwerkes sagen die hier angetroffenen Befunde hingegen kaum etwas aus. Die schwache Fundamentierung und die geringe Mauerstärke sprechen am ehesten für einen aus Fachwerk bestehenden Oberbau. Ein derartiger Oberbau konnte z. B. auch in der um 270 n. Chr. abgebrannten Taberne im Winkel der Insula 5/9²² nachgewiesen werden. Ein weiteres gewichtigeres Indiz für diese Annahme bildet die Kellerverfüllung der Phase 3, die aus nahezu sterilem Lehm besteht. Dieser Lehm könnte durchaus von einem (nicht sekundär verbrannten) Fachwerk-Oberbau stammen.

*Zeitliche Einordnung der Befunde*²³: Eine Datierung des Kellerbefundes ist wegen des Fehlens von entsprechenden Schichtanschlüssen nicht möglich.

22 Vgl. die bibliographische Zusammenstellung in Schwarz 1990, 27 (Nr. 15).

23 Basis bilden neben den Münzen auch die in der FK-Konkordanz der Grabungsdokumentation 1990.51 zusammengestellten Fundkomplexe.

Abb. 11 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Ansicht der Mauer 6 im vortheaterzeitlichen Keller (Phasen 1 und 2). Im Hintergrund ist Profil 9 zu erkennen (vgl. Beilage 1). Zur Lage vgl. Abb. 9.



Abb. 12 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Ansicht der Mauer 12 im vortheaterzeitlichen Keller (Phasen 1 und 2). Rechts im Bild ist das Fundament des in Phase 4 errichteten, an die Mauer 12 anstossenden Strebe Pfeilers 2 (MR 9) des 1. Theaters zu erkennen. Zur Lage vgl. Abb. 9.

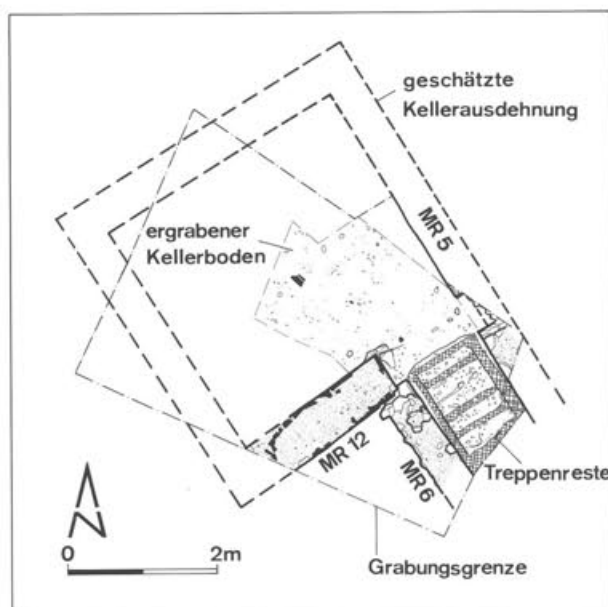


Abb. 13 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Detail mit der Treppe und dem Gehhorizont im vortheaterzeitlichen Keller (Phasen 1 und 2). Die ehemals hölzernen Treppenstufen zeichneten sich noch in Form von dunklen Verfärbungen auf dem gewachsenen Kies ab. Der Kellergrundriss ist ergänzt. M. 1:100.

Das keramische Fundmaterial und ein zwischen 22 und 37 n. Chr. geprägtes As des Tiberius für Divus Augustus²⁴ aus dem Benutzungshorizont (Phase 2) sowie eine zwischen 41 und 54 n. Chr. geprägte Münze aus der Kellerverfüllung (Phase 3) lassen darauf schließen, dass der Keller in *tiberischer Zeit* errichtet worden bzw. in tiberischer Zeit noch benutzt worden ist²⁵.

Bemerkungen zu den Ziegeldurchschüssen

Bemerkenswert an diesem frühen Kellerbefund (Abb. 8–9) ist, dass die offensichtlich ältesten bekannten Steinbauten in Augusta Rauricorum bereits Mauerwerk mit einfachen und doppelten Ziegeldurchschüssen (*opus vittatum mixtum*) aufweisen²⁶.

24 Inv. 1990.51.C05783.1. Alle in diesem Aufsatz zitierten Münzbestimmungen verdanke ich M. Peter.

25 Eine Errichtung des Kellers schon in vor-tiberischer Zeit kann nicht *à priori* ausgeschlossen werden, scheint aber angesichts des kaum ausgeprägten Benutzungshorizontes wenig wahrscheinlich.

26 Eine so frühe Datierung von Mauerwerk mit Ziegeldurchschüssen wurde in der älteren Augster Forschung nahezu ausgeschlossen (vgl. dazu Laur-Belart 1966, 42, 44; Bender 1975, 139; Laur-Belart/Berger 1988, 56). In *Herculaneum* (vgl. Th. Ganschow, Untersuchungen zur Baugeschichte in *Herculaneum*, *Antiquitas Reihe 3*, Bd. 30, Bonn 1989, 25, 28 (Tabelle 1) und insbes. 55) ist das sog. *opus vittatum mixtum* allerdings nicht für ganze Mauerzüge verwendet worden.

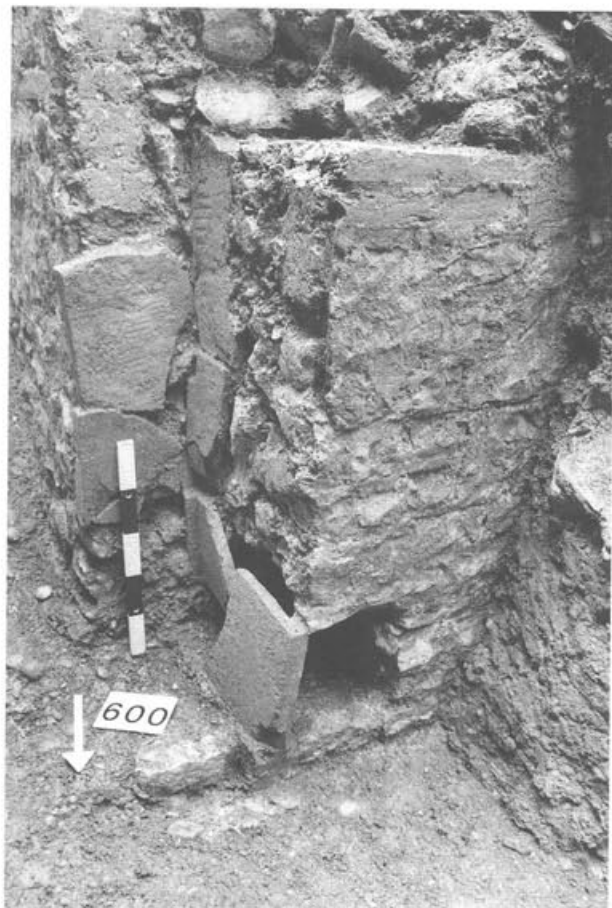


Abb. 14 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Blick auf die in Mauer 5 eingelassene, z.T. mit tegulae verkleidete Zarge (Phasen 1 und 2). Der aus Holz bestehende Türpfosten ist nach Aussage der Befunde vor der Verfüllung des Kellers in Phase 3 entfernt worden. Zur Lage vgl. Abb. 9.

Abb. 15 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Detail in der Ecke zwischen Mauer 6 (links) und Mauer 12 (rechts). Zu erkennen sind das in Mauer 12 ausgesparte Balkenloch und die z.T. noch mit tegulae verkleidete Zarge in der Ecke zwischen Mauer 12 und Mauer 6 (Phasen 1 und 2). Die Holzbalken sind nach Aussage der Befunde vor der Verfüllung des Kellers in Phase 3 entfernt worden. Zur Lage vgl. Abb. 9.

Abb. 16 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Detail des Fugenstriches an Mauer 12.



Abb. 17 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Aufsicht auf den freigelegten, aus tegulae-Bruchstücken bestehenden Ziegeldurchschuss in Mauer 12. Vorne links im Bild ist der Strebepfeiler 2 (MR 9) des 1. Theaters zu erkennen.

Die in Augst – namentlich an den Monumentalbauten²⁷ – verschiedentlich nachgewiesenen Ziegeldurchschüsse dienten in erster Linie dazu, das aufgehende Mauerwerk vor der aufsteigenden Bodenfeuchtigkeit zu schützen resp. die Mauern trocken zu halten²⁸.

Der Einbau dieses verhältnismässig porösen Baumaterials bewirkte zudem, dass der Mörtel beim Aufmauern relativ rasch abgebunden hat, was wiederum ein rasches Hochziehen des Mauerwerks erlaubte²⁹.

Die in regelmässigen Abständen eingemauerten Ziegeldurchschüsse dienten zudem als Ausgleichsschichten, die einerseits vertikale Senkungsrisse verhinderten, andererseits aber auch die Handquader der Mauerschalen fest mit dem Mauerwerk verbanden³⁰.

Die Regelmässigkeit, mit der diese Durchschüsse eingemauert worden sind, bewirkte zudem eine – namentlich am aufgehenden Mauerwerk – sicher nicht unwillkommene Gliederung des eher monotonen Kalksteinquadermauerwerkes, zumal wenn für die Mauer kein Verputz vorgesehen war. Wie der Befund an Mauer 12 (Abb. 17) zeigt, wurden für diese Ziegeldurchschüsse nicht nur ganze Dachziegel (tegulae), sondern gelegentlich auch Fehlbrände oder Ziegelbruchstücke verwendet³¹. Bei Monumentalbauten wurden – soweit feststellbar – hingegen meist Tonplatten verwendet³².

Die einfachen und doppelten Ziegeldurchschüsse in den Mauern des möglicherweise früh-tiberischen Kellers (Abb. 10–12)³³ zeigen schliesslich mit aller

27 Wie z.B. an der Curia- und Basilika-Stützmauer (vgl. dazu auch die Beschreibungen in Bruckner 1748–63, 2748f.), im Basilika-Treppenhaus, an der Stützmauer des Schönbühltempels (Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 43; 44 und 74).

28 Bender 1975, 139; H.-O. Lamprecht, *Opus Caementitium. Bautechnik der Römer*, 2. Auflage, Düsseldorf 1985, 28ff.; J.-P. Adam, *La construction romaine. Matériaux et techniques*, Paris 1984, 151ff.; Drack et al. 1990, 117.

29 P. Rebmann, Was verstehen wir unter dem Fachausdruck Ziegeldurchschuss?, unpubliziertes Manuskript, Augst 1989 (Standort Archiv AAK) und Laur-Belart/Berger 1988, 56.

30 Wie Anm. 28 und 29.

31 Wie z. B. in der Hangstützmauer der Taberne, wo bei der Reparatur ein aus tegulae bestehendes Ziegelband eingezogen worden ist. Zur Taberne allgemein vgl. die bibliographische Zusammenstellung in Schwarz 1990, 27 (Nr. 15) und die Grabungsdokumentation (AAK, Grabung 1965–1967.52, Foto-Nr. 61, 7, 20, 21 und 204). Weitere Beispiele für die Anwendung des Ziegeldurchschusses finden sich in Bender 1975, 139 und Drack et al. 1990, 115ff. Auch am 3. Theater wurden bei Reparaturen an der Südwand des Vomitoriums zwei doppelte und ein einfaches Ziegelband eingezogen (Laur-Belart/Berger 1988, 65f.). Die westliche Aussenflucht des Bühnengebäudes weist laut Burckhardt-Biedermann 1903, 98 ebenfalls Flickstellen mit Ziegel(-durchschüssen?) auf.

32 Wie z. B. an der Curia- und Basilika-Stützmauer. Bender 1975, 77 und 139 weist allerdings daraufhin, dass in der Mansio im Kurzenbettli in einer Mauer Ziegel und Tonplatten gleichzeitig vermauert worden sind. Ein analoger Befund liegt in Seeb vor (Drack et al. 1990, 116.)

33 Vgl. Anm. 25.

Deutlichkeit, dass diese bautechnische Massnahme keinesfalls chronologisch interpretiert werden kann³⁴, auch wenn sie erst in späterer Zeit geläufig wird³⁵.

Phase 2: Gehhorizont im Keller

Der aus der Nutzungszeit des Kellers stammende Gehhorizont zeichnete sich noch als 5 cm dickes, humöses verschmutztes Stratum im obersten Teil des gewachsenen Kiesel ab und umfasst auch die Reste der Holzterappe (Abb. 13). Für die Existenz des postulierten und wohl vor der Einfüllung des Kellers entfernten Bretterbodens spricht – neben dem Balkennegativ in Mauer 12 (Abb. 15) – auch der nahezu sterile Kellerboden.

*Zeitliche Einordnung der Befunde*³⁶: Der ausgesprochen fundarme Horizont (Abb. 19) kann aufgrund der Funde nicht mit Sicherheit in tiberische Zeit datiert werden. Eine über diesen Zeitraum hinausgreifende Benutzung des Kellers kann allein aufgrund eines zwischen 22 und 37 n. Chr. geprägten, kaum abgegriffenen As des Tiberius für Divus Augustus³⁷ nicht ausgeschlossen werden, da Prägungen dieses Typs lange zirkulieren konnten³⁸. Aber das tiberisch-claudische Fundmaterial aus der Kellereinfüllung (Abb. 19) und die Datierung des ebenfalls aus der Verfüllung stammenden As des Claudius von 41–54 n. Chr.³⁹ zeigen, dass der Keller um die Mitte des 1. Jahrhunderts zugeschüttet wurde und Bauzeit und Benutzung des Kellers demnach in *vorclaudische* Zeit zu datieren sind.

Phase 3: Auffassung und Verfüllung des Kellers

Die Verfüllung des Kellers erfolgte nach dem Entfernen der Holzeinbauten (vgl. Phase 1) mit einem rund 0,5 m mächtigen Paket aus fettem, gelbem Lehm, das sich in den Profilen 6, 8 und 9 (Beilage 1) sehr deutlich abzeichnet. Es dürfte sich – wie bereits erwähnt – um Teile des Fachwerk-Oberbaues gehandelt haben, die in den ausgeräumten Keller geworfen worden sind.

Nach Aussage von Profil 6 und 9 (Beilage 1) müssen darüber noch weitere Verfüllschichten aus sandig-kiesigem Material eingebracht worden sein. Deutlich zeigt dies der Befund unter der Unterkante des Fundamentes von Strebepeer 1 (MR 4) der in Phase 4 errichteten Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters. Das Fundament liegt nämlich partiell auf einer Kies-schicht und auf dem gelben Lehm der Kellerverfüllung (Abb. 18). Diese Kiesverfüllung ist dann in Phase 6 beim Aushub der Senkgrube (Abb. 43, 46–47) im Bereich der Umfassungsmauer 3 des Theaters fast restlos entfernt worden.

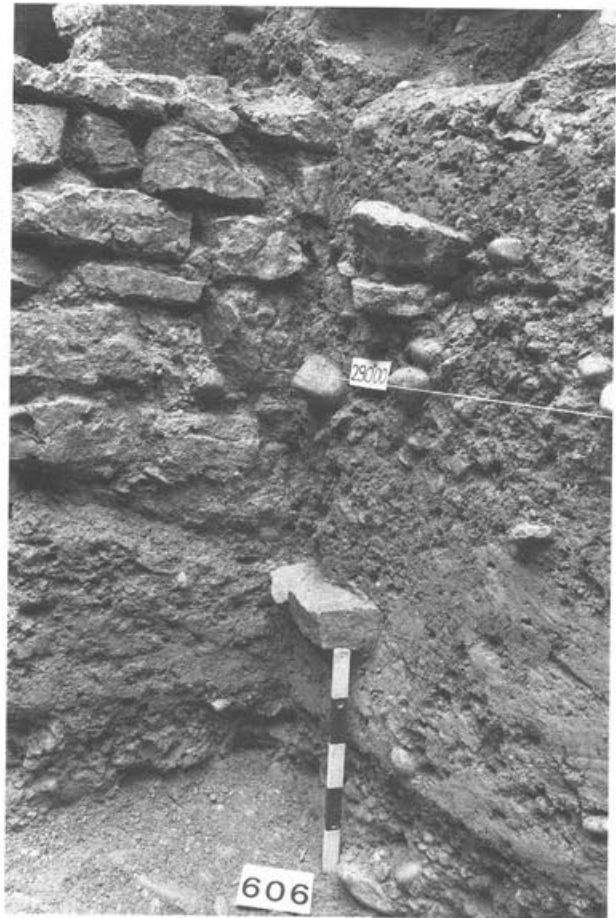


Abb. 18 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Detail aus der Fundamentzone des Strebepeer 1 (MR 4). Die Unterkante des Strebepeer 1 (Phase 4) liegt auf dem gelben Lehm der Kellerverfüllung (Phase 3) auf. Darunter zeichnet sich der ehemalige Benutzungshorizont des Kellers (Phase 2) als dunkles, humöses Band über dem gewachsenen Kiesel (im Vordergrund) ab. Der Kalksteinquader über dem Massstab in Profil 6 (vgl. Beilage 1) liegt auf der Unterkante der ehemaligen Baugrube.

34 Die chronologischen Schlussfolgerungen in Bender 1975, 139f. und Niffeler 1988, 121 und 125 müssen folglich als überholt betrachtet werden. Vgl. dazu auch Trunk 1989, 43f. mit zahlreichen frühen Belegen. Im römischen Gutshof von Seeb sind Ziegeldurchschüsse aus dem späteren 1. Jahrhundert belegt (Drack et al. 1990, 116).

35 Laur-Belart/Berger 1988, 56 und Drack et al. 1990, 116ff. Gute Beispiele sind mir allerdings nur von den Monumentalbauten bekannt. Bei Privatbauten in der Augst Oberstadt scheinen Ziegel – wie eine summarische Durchsicht des Grabungsarchivs ergab – kaum, und wenn, meist für Eckverstärkungen oder Flickungen verwendet worden zu sein. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die frühen Steinbauten in der Regel der späteren Überbauung zum Opfer gefallen sind.

36 S. Anm. 23.

37 Inv. 1990.51.C05783.1 (vgl. Anm. 24).

38 Freundlicher Hinweis von M. Peter.

39 Inv. 1990.51.C05769.1 (vgl. Anm. 24).

*Zeitliche Einordnung der Befunde*⁴⁰: Nach Aussage eines As des Claudius von 41 bis 54 n. Chr.⁴¹ aus der Kellerverfüllung kann der Keller *frühestens im Jahre 41 n. Chr. aufgelassen* und zugeschüttet worden sein.

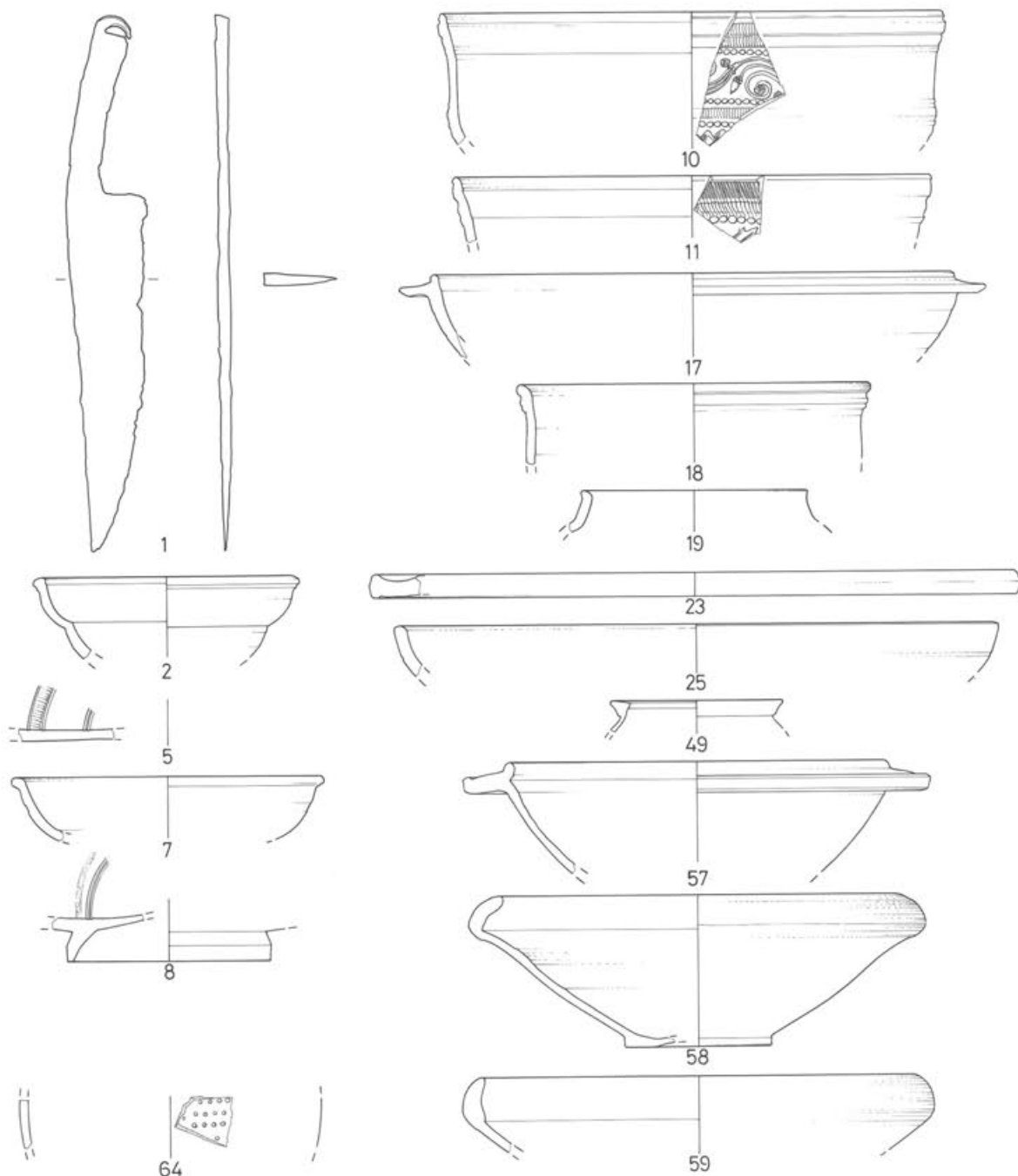
Dafür spricht auch das weitere Fundmaterial aus der Kellerverfüllung (Abb. 19). Es dürfte, wie auch das Fragment einer Tasse Drag. 27, die unter dem Theaterfundament zum Vorschein kam (Abb. 44)⁴², zwischen 30 und 50 n. Chr. in den Boden gelangt sein. Die Datierung der Funde aus der Verfüllung des Kellers (Abb. 19), wird zudem durch eine Münze von 22–37 n. Chr.⁴³ aus dem Benutzungshorizont des Kellers (Phase 2) bestätigt.

40 S. Anm. 23..

41 Inv. 1990.51.C05769.1 (vgl. Anm. 24).

42 Inv. 1990.51.C05810.1. Der Kies dürfte – wie die Mitfunde (u.a. Ziegel) zeigen – von der Verfüllung des Kellers stammen und bei der Verfüllung der Fundamentgrube sekundär verlagert worden sein. Tassen des Typs Drag. 27 sind z.B. in Oberwinterthur in der Phase A (ca. 1 v. bis 20 n. Chr.) selten und werden in der zwischen 20 und 45/55 n. Chr. anzusetzenden Phase B deutlich häufiger. Vgl. dazu J. Rychener, P. Albertin, Ch. Jacquat, Ein Haus im Vicus Vitodurum – die Ausgrabungen an der Römerstrasse 186, Beiträge zum römischen Vitodurum. Oberwinterthur 2. Berichte Zürcher Denkmalpflege. Monographien 2, Zürich 1986, 73ff. und Tab. 28.

43 Inv. 1990.51.C05783.1 (vgl. Anm. 24).



Die Befunde aus der Zeit des 1. Theaters (Phasen 4–7)

Phase 4: Bau des 1. Theaters

Beim Bau des 1. Szenischen Theaters⁴⁴ ist in den oberen Teil der Kellerverfüllung (Phase 3) eine *Baugrube* eingetieft worden, die sich in Profil 6 (Beilage 1) noch andeutungsweise abzeichnete.

Entscheidend für die relativchronologische Abfolge zwischen den Mauern der Phasen 1 und 4 ist die Situation im Winkel zwischen der Kellermauer 5 und dem Fundament von Strebepfeiler 1 (Abb. 20) nach dem Abbau von Profil 6 (Beilage 1). Abbildung 20 zeigt deutlich, dass das Fundament von Strebepfeiler 1 (MR 4) an die nach Norden weiterlaufende Mauer 5 anstösst, also eindeutig jünger ist. Die gleiche relativchronologische Abfolge konnte auch nach dem Freilegen der Stossfuge zwischen der Kellermauer 12 und dem Fundament von Strebepfeiler 2 (MR 9) beobachtet werden (Abb. 21). Profil 6 (Beilage 1) und Abbildung 18 zeigen schliesslich, dass das Fundament von Strebepfeiler 1 (MR 4) auf dem gelben Lehm der Kellerverfüllung aus Phase 3 liegt. Beim Bau des Theaters muss folglich – wie oben (Phase 3) bereits ausgeführt wurde – der obere Teil der Kellerverfüllung entfernt worden sein (vgl. Profil 6 auf Beilage 1).

Am herausgequollenen Mörtel des Fundamentes anhaftende Kiesel (Abb. 22) zeigen, dass die in die Kellerverfüllung eingetiefte Fundamentgrube noch vor dem Abbinden des Mörtels wieder mit dem kiesigen Material verfüllt worden ist.

Der *Bauhorizont* des 1. Theaters zeichnete sich nur noch in Profil 6 (Beilage 1 und Abb. 18) in Form von vereinzelt Kalkbruchsteinen und Sandsteinquadern ab.



Abb. 20 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Stossfuge zwischen der älteren Kellermauer (MR 5) der Phasen 1 und 2 und dem jüngeren Fundament von Strebepfeiler 1 (MR 4) des 1. Theaters (Phase 4).

⁴⁴ Zur erhaltenen bekannten Bausubstanz vgl. hier Abb. 3 und Beilage 3; Laur-Belart/Berger 1988, 59ff.; Niffeler 1988, 128, 165 und Taf. 2,2. Die in der zusammengestellten Literatur abgebildeten Pläne sind im Sinne unserer Abb. 3 und Beilage 3 zu korrigieren.

Abb. 19 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Funde aus FK C05771 (ca. 30 bis 50 n. Chr.). Das Fundmaterial stammt aus der Verfüllung des Kellers (Phase 3). Es bildet einen der termini post quos für den Bau des 1. Theaters. Die Nummern auf der Abbildung und im Kurzkatalog entsprechen den Laufnummern der Inv. 1990.51.C05771. M. 1:3.

- 1 Eisenmesser mit geschwungener Schneide und leicht geschwungenem Rücken. Heft in Fortsetzung des Rückens nach unten gebogen. Ende zu einer Öse umgebogen.
- 2 RS TS Drag. 27, lachsrosa Ton mit weissen Einsprengseln und rötlichem Überzug. Südgallisch.
- 5 BS einer nicht näher bestimmbaren TS, beige-rosa Ton mit weissen Einsprengseln und leicht bräunlichem Überzug. Ansatz eines Kerbbandmusters. Südgallisch.
- 7 RS TS Drag. 18, rötlicher Ton mit weissen Einsprengseln und rotem Überzug. Gehört möglicherweise zum gleichen Gefäss wie Nr. 8. Südgallisch.
- 8 BS TS Drag. 18, rötlicher Ton mit weissen Einsprengseln und rotem Überzug. Gehört möglicherweise zum gleichen Gefäss wie Nr. 7. Südgallisch.
- 10 RS TS Drag. 29 mit Ansatz eines noch runden Wandknickes, lachsrosa Ton mit weissen Einsprengseln und bräunlich-rotem Überzug. Südgallisch.
- 11 RS TS Drag. 29, lachsrosa Ton mit weissen Einsprengseln und bräunlich-rotem Überzug. Südgallisch.
- 17 a–c RS (3 Fragmente) einer Imitation Drack 19, beiger Ton mit orangem Überzug.
- 18 RS einer Imitation Drack 21, beiger Ton mit orangem Überzug.
- 19 RS eines Schultertopfes, leicht rötlicher Ton mit grauem Überzug, leicht geglättet.
- 23 RS (6 Fragmente) einer Schüssel mit Horizontalrand, bräunlich-roter, fein gemagerter Ton mit Goldglimmerüberzug, vereinzelte Russspuren.
- 25 RS eines Tellers, pompejanisch-rot, Ton feinsandig gemagert mit Glimmerpartikeln.
- 49 RS eines «Honigtöpfes», Ton hellbeige.
- 57 a–c: RS und WS einer Schüssel mit Horizontalrand, rot-brauner Ton mit grauer Oberfläche, aussen geglättet, innen mit Glimmerüberzug.
- 58 RS, BS und WS (11 Fragmente) einer Schale mit eingebogenem Rand oder Deckel, grauer, partiell leicht rötlicher Ton, Oberfläche partiell leicht geglättet.
- 59 RS einer Schale mit eingebogenem Rand, grauer Ton, Oberfläche aussen leicht geglättet.
- 64 WS eines Nuppenbechers, Ton grau-beige, Oberfläche dunkelgrau.



Abb. 21 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Stossfuge zwischen der älteren Kellermauer (MR 12) der Phasen 1 und 2 und dem jüngeren Fundament von Strebefeiler 2 (MR 9) des 1. Theaters (Phase 4).

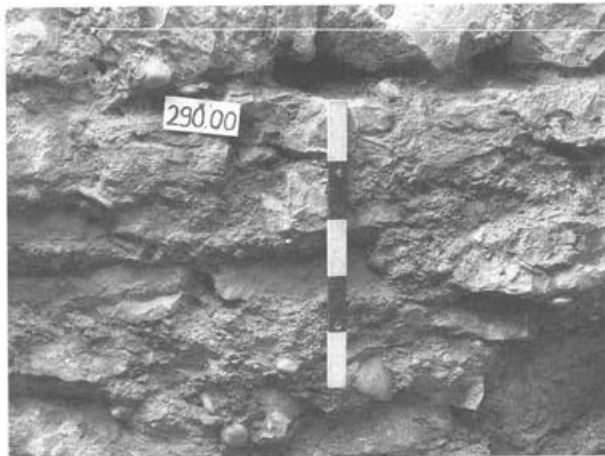


Abb. 22 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Detail aus der Fundamentzone von Strebepfeiler 1 (MR 4). Die anhaftenden Kiesel zeigen, dass die Fundamentgrube in Phase 4 unmittelbar nach dem Aufmauern der Fundamentzone der Strebepfeiler des 1. Theaters wieder mit dem kiesigen Material der Kellerverfüllung aus Phase 3 verfüllt worden ist.



Abb. 23 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Detail aus der Fundamentzone der Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters. Der in Phase 4 offenbar direkt in die Fundamentgrube gemauerte untere Teil des Fundamentes zieht mit zunehmender Tiefe stark ein.

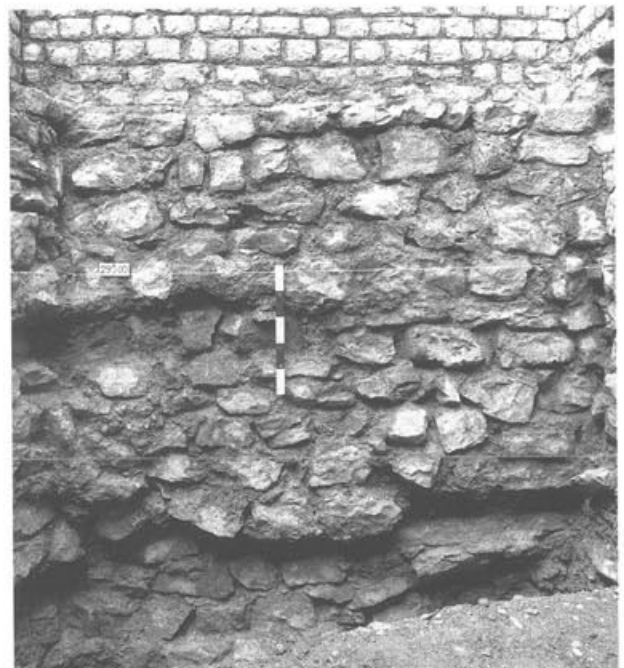


Abb. 24 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Ansicht der Fundamentzone der Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters. Das Fundament besteht aus kaum zugerichteten, mit grobkörnigem Gussmörtel verbundenen Kalkbruchsteinen (vgl. auch Abb. 22). Der unterste Teil des Fundamentes zieht stark ein, da er direkt in die muldenförmige Baugrube geschichtet worden ist.



Abb. 25 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Ausschnitt aus dem aufgehenden Bruchsteinmauerwerk der Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters (Phase 4) mit den in Phase 6 ausgebrochenen Balkenlagern (vgl. Abb. 42 und 47).

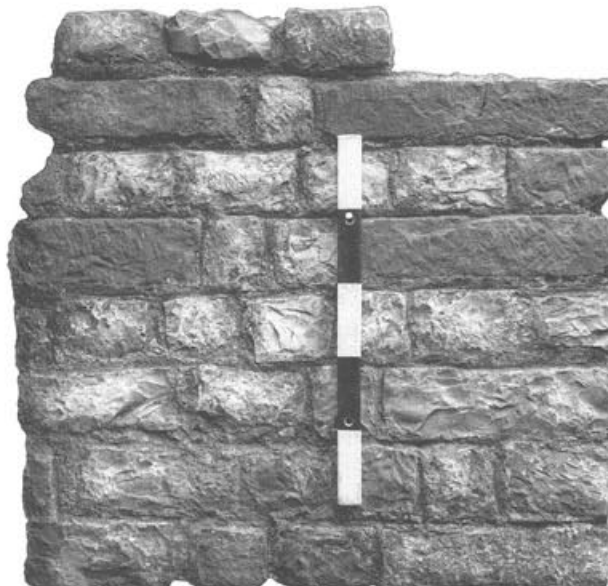


Abb. 26 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Ansicht des Bruchsteinmauerwerkes von Strebepfeiler 2. Zu beachten ist vor allem der sorgfältig ausgeführte Fugenstrich.

Für das im Verband gemauerte *Fundament* der Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters und der beiden Strebepfeiler (s. unten) wurden grosse, kaum zurechtete Kalksteine und ein relativ grobkörniger Gussmörtel verwendet (Abb. 22 und 23). Der Umstand, dass das Fundament der Umfassungsmauer 3 auf der Kote 289.00 m ü. M. massiv vorspringt (Abb. 24), zeigt, dass die unteren Fundamentlagen auf der Aussenseite der Umfassungsmauer 3 in eine relativ enge Baugrube eingebettet worden sind. Solche Befunde⁴⁵ lassen darauf schliessen, dass der Verlauf der Baugrube (und des untersten Fundamentbereiches) bei Baubeginn offenbar nur grob abgesteckt worden ist und dass die Fluchten des aufgehenden Mauerwerkes erst in einem zweiten Arbeitsgang festgelegt wurden. Die nach Westen abfallende Unterkante des Fundamentes zeigt, dass man sich beim Aushub der Baugrube nach dem damals nach Westen abfallenden Gelände orientierte⁴⁶. Auf der Höhe des

45 Z.B. an der Curiamauer (vgl. P.-A. Schwarz und M. Trunk [unter Mitarbeit von M. Schaub], Die Ergebnisse der Sondierung und Bauuntersuchung an der Curia und Basilika-Stützmauer in Augusta Rauricorum [Grabung 1990.53], JbAK 12, 1991, 211ff. [in diesem Band]) oder an den Hangstützmauern des Amphitheaters im Sichelengraben (Furger 1987A, 7ff., insbes. 70).

46 Vgl. z.B. Burckhardt-Biedermann 1882, 5; Burckhardt-Biedermann 1903, 92.

Abb. 27 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Detail an der Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters mit Resten des bemalten Verputzes rechts neben dem bereits freigelegten Gerüstbalkenloch. Im unteren Teil der Mauer sind die später in Phase 6 ausgebrochenen Balkenlager der Senkgrube (vgl. Abb. 43 und 47) zu erkennen.



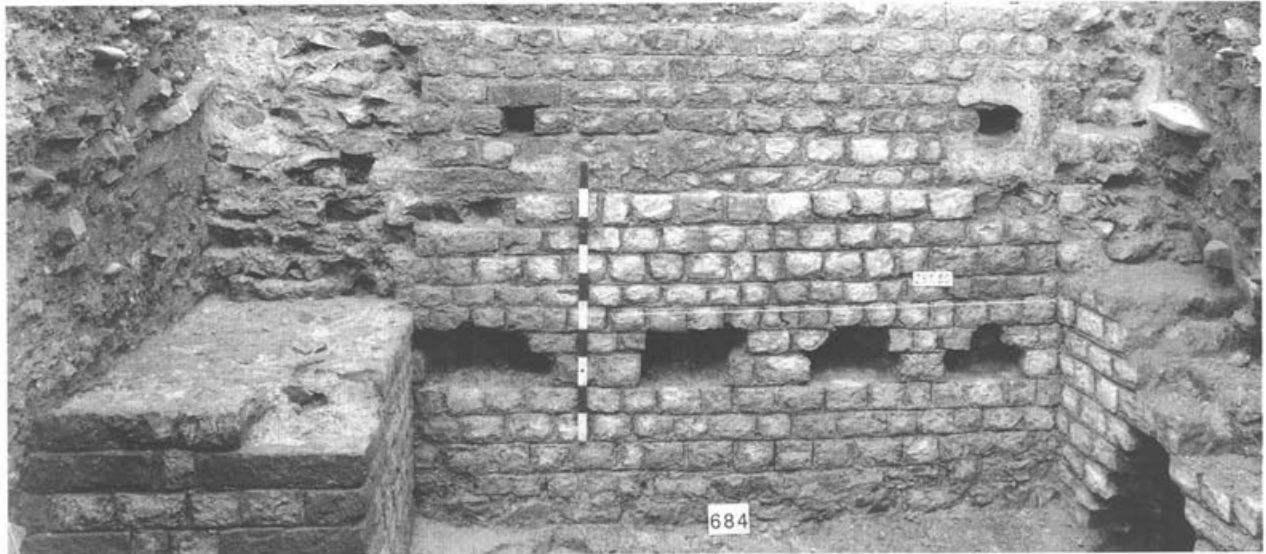


Abb. 28 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Übersichtsaufnahme der Umfassungsmauer 3 mit Verputzresten aus der Zeit des 1. Theaters nach Entfernen des Verputzes des 2. Theaters. Links und rechts im Bild sind die Reste der in Phase 8 abgebrochenen Strebepfeiler 1 und 2 (MR 4 und 9) und im unteren Teil der Umfassungsmauer die in Phase 6 ausgebrochenen Balkenlager der Senkgrube zu erkennen.

Fundamentvorsprunges ist das Fundament der Umfassungsmauer rund 1,7 m, das Aufgehende noch 1,15 m breit (vgl. Beilage 1).

Oberhalb des Fundamentvorsprunges ist das *Aufgehende* der Umfassungsmauer 3 (und der Strebepfeiler) bis auf das Niveau des schmalen Absatzes⁴⁷ auf der Kote 291.90 m ü. M. auf Sicht gemauert (Abb. 25). Es besteht aus sorgfältig und regelmässig zugerichteten Handquaden aus Kalkstein und ist – wie der regelmässige Fugenschnitt zeigt (Abb. 25) – sehr fachmännisch aufgeführt worden. Der Mörtel zwischen den einzelnen Steinlagen ist sehr sorgfältig ausgefugt und z.T. auch mit einem Fugenstrich versehen worden. Besonders gut zu erkennen ist dieser z. B. noch an Strebepfeiler 2 (Abb. 26).

Nach dem Entfernen des Verputzes (s. unten) zeigte sich, dass aber auch die unter dem Verputz liegenden Partien der Umfassungsmauer 3 ebenso sorgfältig gemauert worden sind und z.T. auch mit Fugenstrich versehen sind (Abb. 27–28).

Bautechnisch interessant ist, dass sich rund 1,6 m

47 Die Funktion dieses schmalen Absatzes ist unklar. Da die Unterkante des Verputzes auf diesem Absatz aufliegt, ist es denkbar, dass er die Unterkante des Verputzes vor dem Auswittern schützen sollte. Dass mit diesem kaum 5 cm breiten Absatz eine Gliederung in der Vertikalen und eine Verjüngung des Mauerwerks zur Einsparung von Baumaterial erreicht werden sollte (Niffeler 1988, 87), halten wir in diesem Fall für wenig wahrscheinlich.

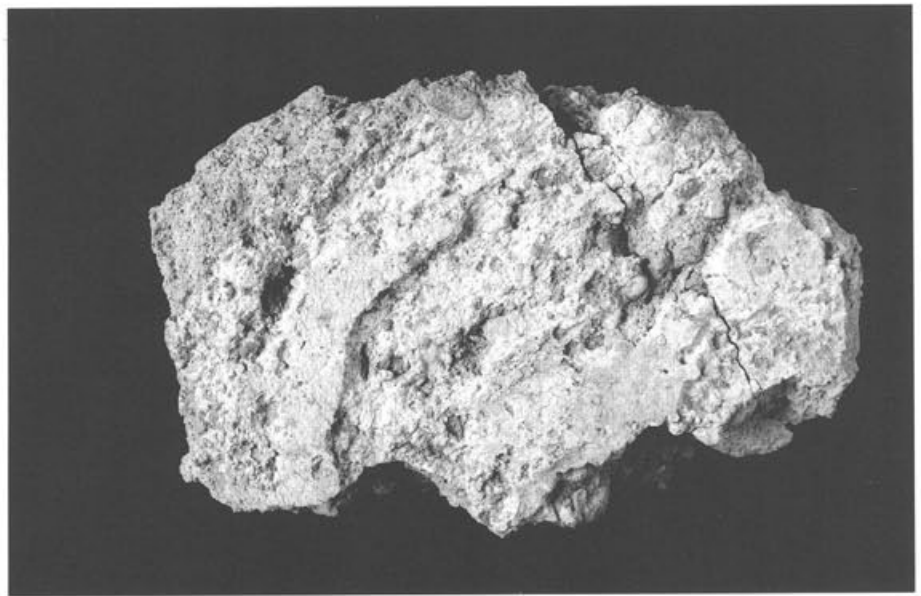
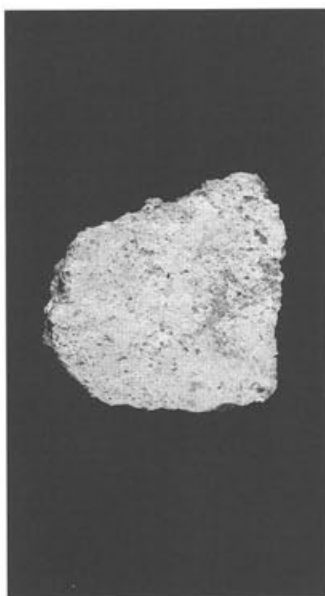


Abb. 29 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Makroaufnahme von Verputzfragmenten der Umfassungsmauer. Links: 1. Theater (Inv. 1990.51.C05770.2); rechts: 2. Theater (Inv. 1990.51.C05770.1). M. 1:1.

über der Oberkante des Fundamentvorsprungs (d. h. über dem damaligen Bau- bzw. Bodenniveau) zwei mit kleineren Steinen verzwickte Gerüstbalkenlöcher befanden (Abb. 27)⁴⁸. Über diesen Gerüstbalkenlöchern waren anstelle der sonst verwendeten Kalksteinquader jeweils Buntsandsteinquader vermauert.

Der über dem schmalen Absatz liegende Teil der Mauer besass von Anfang an einen *Verputz* (Abb. 28). Davon konnten allerdings nur noch dürftige Reste in situ nachgewiesen werden (Abb. 28), da der Verputz des 1. Theaters vor dem Auftragen des Verputzes des 2. Theaters (Phase 8; Abb. 66) fast vollständig abgeschlagen worden ist.

Der eierschalenfarbene Verputz des 1. Theaters bestand aus relativ feinem Mörtel und war sehr glatt abgestrichen (Abb. 29). Die im Bereich von Strebepfeiler 1 (Abb. 28) und in der Mitte der Umfassungsmauer 3 erhaltenen *Farbreste* (Abb. 30) lassen darauf schliessen, dass der Zwischenraum zwischen den beiden Strebepfeilern mit (mindestens) je einem horizontalen und einem vertikalen, schwarzen Streifen bemalt gewesen ist.

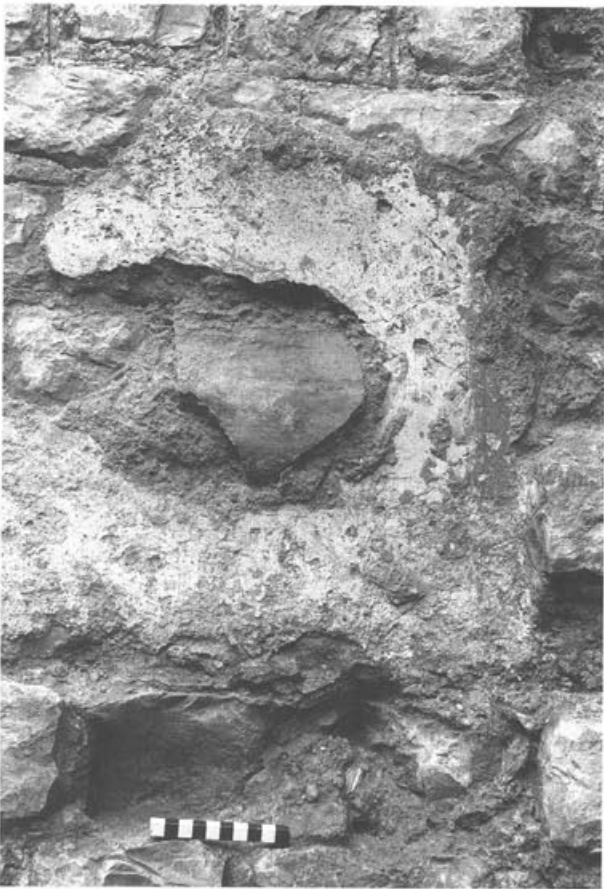


Abb. 30 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Detail des Verputzes des 1. Theaters mit Resten der einstigen Bemalung. Deutlich zu erkennen ist noch der schwarze horizontale Streifen, der an einen kaum noch erkennbaren, dünneren vertikalen Streifen anschliesst. Der Hohlziegel wurde vor dem Auftragen des Verputzes des 2. Theaters (Abb. 66) in Phase 10 zur Verzwickung des Gerüstbalkenloches (Abb. 27) vermauert.



Abb. 31 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Detail aus der Fundamentzone von Strebepfeiler 1 (MR 4). Zu beachten ist hier auch die mit dem Gelände deutlich nach Westen abfallende Unterkante der Umfassungsmauer 3.

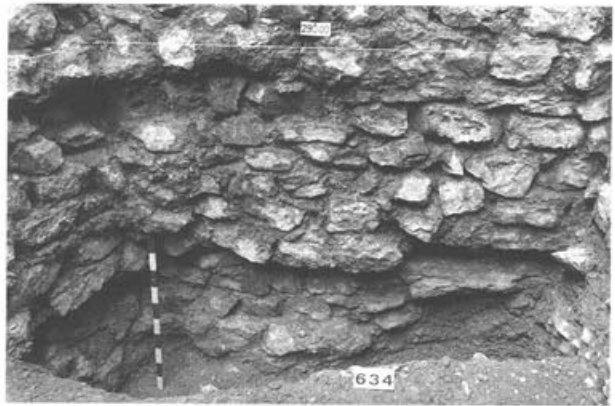


Abb. 32 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Detail aus der Fundamentzone von Strebepfeiler 2 (MR 9). Die am Bildrand rechts noch knapp erkennbare Unterkante von Strebepfeiler 1 (MR 4; vgl. Abb. 31) liegt wegen des nach Osten ansteigenden Geländes fast einen Meter höher.

Einige Verputzsplitter aus der Ascheschicht der Phase 9 könnten darauf hinweisen, dass andere Teile des Verputzes vielleicht sogar auch mit roter Farbe bemalt waren.

Die *Strebepfeiler 1 und 2* (MR 4 und 9) stehen sowohl im Fundamentbereich wie auch im Aufgehenden im Verband mit der Theatermauer und sind folglich in einem Arbeitsgang errichtet worden. Wegen des stark nach Westen abfallenden Geländes sind sie jedoch (wie die Umfassungsmauer des Theaters)

48 Vgl. dazu Niffeler 1988, 85 mit weiterführender Literatur. Ein Abstand von rund 1,6 m lässt sich in Augst an verschiedenen öffentlichen Bauten beobachten (vgl. z.B. Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 62 und 74). Ob es sich aber tatsächlich um ein Normmass handelt, bleibt abzuklären. Im Amphitheater im Sichelengraben beträgt der Abstand z.B. nur 1 m (Furger 1987A, Abb. 77).

unterschiedlich tief fundamementiert. Die Unterkante von Strebepfeiler 1 (MR 4) liegt mit der Kote 289,36 m ü. M. nämlich rund 1 m höher als diejenige von Strebepfeiler 2 (MR 9; vgl. Abb. 31 und 32). Die Fundamente der Strebepfeiler verlaufen eigenartigerweise nicht in der Flucht des Aufgehenden und sind auch eindeutig breiter als das aufgehende Mauerwerk (Abb. 33 und 76); dies dürfte am ehesten auf statische Gründe zurückzuführen sein⁴⁹. Trotz dieser umsichtigen Fundamentierungsmassnahmen sind zwischen beiden Strebepfeilern (MR 4 und 9) und der Umfassungsmauer 3 deutliche Senkungsrisse zu erkennen⁵⁰ (Abb. 34).

Während in der Umfassungsmauer 3 nur über den Gerüstbalkenlöchern je ein Sandsteinquader vermauert worden ist (Abb. 28), dienten diese – wie der Befund an Pfeiler 2 zeigt (MR 9; Abb. 35) – an den Strebepfeilern zur Ausgestaltung der Eckverbände.

Die nicht mehr erhaltenen Eckverbände von Strebepfeiler 1 (Abb. 36) wurden in der späteren Phase 9 als Spolien für die Begrenzung der älteren Herdstelle wiederverwendet (Abb. 62)⁵¹.

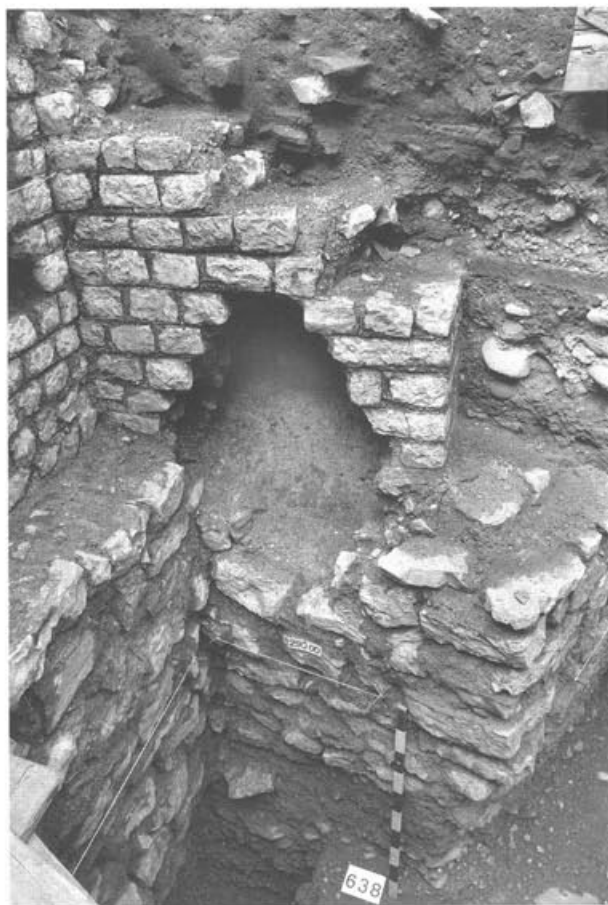


Abb. 33 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Ansicht von Strebepfeiler 1 (MR 4). Gut erkennbar ist die deutlich vom Aufgehenden abweichende Flucht des Fundamentbereiches (vgl. auch Abb. 76). Der Ausbruch im aufgehenden Mauerwerk des Strebepfeilers stammt aus Phase 6.



Abb. 34 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Blick auf die Nahtstelle zwischen der Umfassungsmauer (MR 3, rechts im Bild) und dem Strebepfeiler 2 (MR 9). Obwohl die Umfassungsmauer und der Strebepfeiler im Verband gemauert sind, sind im Aufgehenden des Strebepfeilers deutliche Senkungsrisse festzustellen.

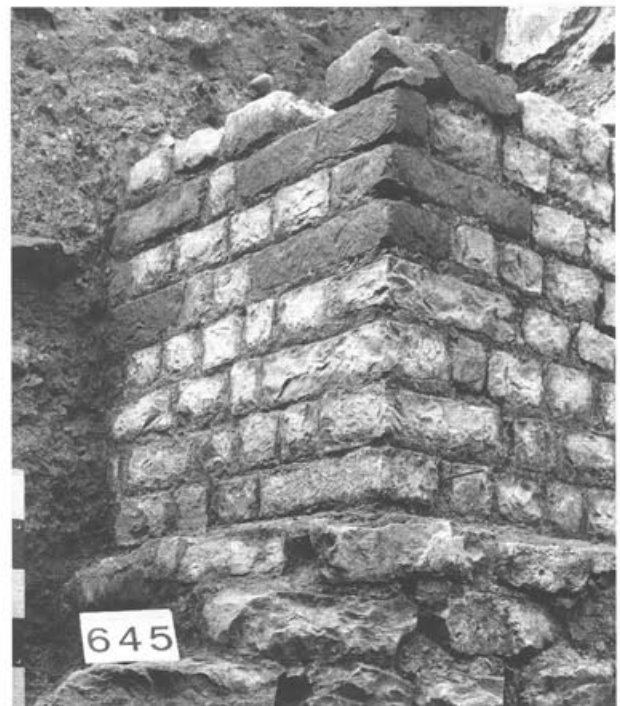


Abb. 35 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Detail des z.T. aus Sandsteinen bestehenden Eckverbandes von Strebepfeiler 2.

49 Angesichts des in römischer Zeit nach Westen abfallenden Geländes und der Funktion der Strebepfeiler (dazu Niffeler 1988, 87) scheint dies zumindest denkbar. Offenbar war man sich damals auch bewusst, dass die Unterkante der Pfeiler auf der ehemaligen Kellerverfüllung (vgl. Abb. 18) und nicht auf dem stabileren gewachsenen Kies auflag.

50 Allerdings bleibt offen, ob diese Risse bereits während der Nutzungszeit des 1. Theaters oder erst später entstanden sind.

51 Vgl. dazu S. 73f.



Abb. 36 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Blick auf die aus Phase 8 stammende Abbruchkrone von Strebepfeiler 1. Im Hintergrund Profil 6 (Beilage 1,B).

Einzugehen ist an dieser Stelle noch auf das Problem der Anzahl und Abstände zwischen den unterschiedlich breiten⁵² *Strebepfeilern des 1. Theaters*: Der Pfeilerabstand wurde seinerzeit von R. Laur-Belart mit 13,8 m angegeben⁵³, während 1990 ein Abstand von 2,4 m von Pfeiler zu Pfeiler festgestellt wurde (Abb. 3). Obschon die Ergebnisse aus dieser kleinen

Grabungsfläche nicht vorbehaltlos auf den gesamten Baubefund übertragen werden dürfen, lässt sich dieser Widerspruch relativ einfach erklären.

Wie aus unserem Plan hervorgeht (Abb. 7), hat R. Laur-Belart mit seinen verschiedenen Suchschnitten offensichtlich nur noch diejenigen Strebepfeiler fassen können, die erst beim Abbruch der Umfassungsmauer des 2. Theaters bis auf die Kote der Abbruchkrone der Umfassungsmauer (MR 3) abgebrochen worden sind (vgl. Phase 12; Abb. 76). Die bereits in Phase 8 weit unter das Niveau der späteren Abbruchkrone abgetragenen Strebepfeiler konnten mit den nur bis auf die Oberkante der Umfassungsmauer 3 reichenden Suchschnitten gar nicht festgestellt werden und blieben folglich bei den bislang publizierten Plänen unberücksichtigt⁵⁴.

52 Laur-Belart gibt in den Stehlin Akten H 3c, 125 für die damals entdeckten Pfeiler Breiten von 80, 75 und 86 cm an. Zur Lokalisierung vgl. Abb. 7. Unterschiedliche Pfeilerbreiten konnten z. B. auch am Theater von Lenzburg beobachtet werden (Niffeler 1988, 90).

53 Laur-Belart 1966, 60. Im Vorbericht (Schulthess 1932, 57) ist noch von 13 m die Rede.

54 Wie Abb. 7 zeigt, sind von der Umfassungsmauer des 1. Theaters bislang nur kurze, nicht zusammenhängende Abschnitte ausgegraben worden. Die in Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 48 und Niffeler 1988, Taf. 2,2 publizierten Pläne sind in diesem Sinne zu korrigieren. – Aus Schulthess 1932, 57; Laur-Belart, in: Stehlin Akten H 3c, 125 und Laur-Belart Tagebuch vom 24.2., 4.3. und 11.3.1932 lässt sich herauslesen, dass man damals mit Suchschnitten gearbeitet hat, die nur ausnahmsweise bis unter die Oberkante der Umfassungsmauer 3 reichten (vgl. auch Profile von 1932 und 1945 auf Beilage 2,G,H).

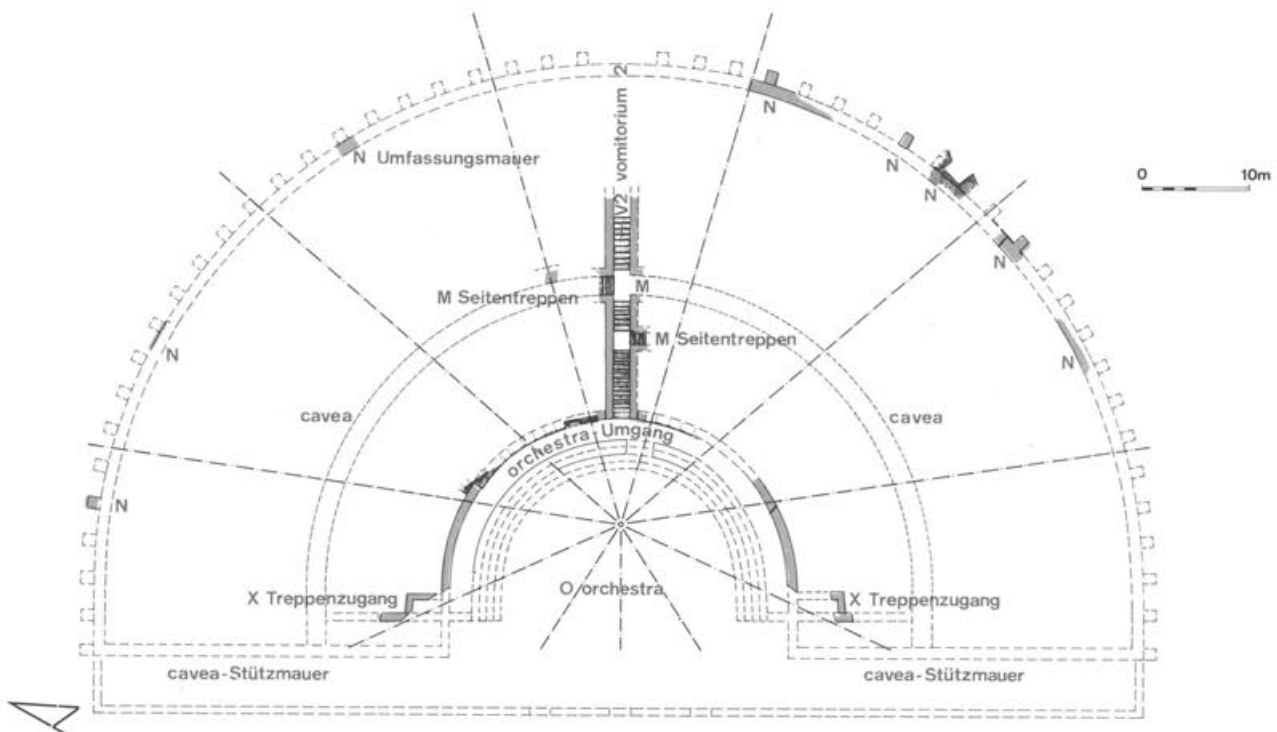


Abb. 37 Augst BL, Theater. Rekonstruktionszeichnung des 1. Theaters nach Laur-Belart/Berger 1988, verändert. Die aktualisierte Rekonstruktion berücksichtigt die neuen Grabungsergebnisse (Pfeilerabstände) und basiert auf der von E. Fiechter vorgeschlagenen 11-Eck-Konstruktion, deren Mittelpunkt in der Mitte der Orchestra liegt. Das (archäologisch nicht nachgewiesene) Bühnengebäude wurde – abweichend vom Vorschlag Fiechters – durch eine einfache Bühnenmauer ersetzt. M. 1:700.

Diese Feststellung hat aber für die Rekonstruktion des 1. Theaterbaues keine wesentlichen Konsequenzen. So kann man immer noch von der von E. Fiechter vorgeschlagenen 11-Eck-Konstruktion ausgehen, deren Mittelpunkt im Zentrum der Orchestra lag (Abb. 37). Hingegen scheint heute zutreffender, das (archäologisch nicht nachgewiesene) Bühnengebäude – wie Parallelbefunde aus Naintré bei Vienne und Mandeure (F) zeigen – im Sinne einer einfachen Bühnenmauer zu ergänzen⁵⁵.

*Zeitliche Einordnung der Befunde*⁵⁶: Der terminus post für den Bau des 1. Theaters ergibt sich aus den bereits erwähnten termini post quos der Münze aus dem Benutzungshorizont des Kellers (Phase 2; t. p. 22 n. Chr.) und der Funde aus der Kellerverfüllung (Phase 3; Abb. 19), die zudem noch eine zwischen 41 und 54 n. Chr. geprägte Münze geliefert hat.

Diese Münze, ein As des Claudius⁵⁷, zeigt, dass der Keller allerfrühestens im Jahre 41 n. Chr. aufgelassen resp. verfüllt worden sein kann. Die in die Kellerverfüllung eingetiefte Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters kann folglich frühestens im Jahre 41 n. Chr. errichtet worden sein.

Für diese Zeitstellung spricht – mit gewissen Einschränkungen – auch ein unter dem Theaterfundament zum Vorschein gekommenes Fragment einer Tasse Drag. 27⁵⁸, das mit verschiedenen Ziegelbruchstücke vergesellschaftet war.

Die – entgegen früheren Annahmen⁵⁹ – relativ spät anzusetzende Bauzeit des 1. Theaters lässt sich auch anhand der Stratigraphie in der Nordwestecke des Theaters verifizieren. Dort zeugt eine Schichtsequenz in Phase 7 nach A. R. Furger⁶⁰ von einer grösseren Bautätigkeit, die mit dem Bau des 1. Theaters korreliert werden kann⁶¹. Das Fundmaterial aus dem vornehmlich aus Mörtel und Sandsteinsplitt bestehenden Bauhorizont gehört sehr wahrscheinlich in das 2. Drittel des 1. Jahrhunderts⁶². Diese relativ späte Datierung bewog A. R. Furger seinerzeit, diesen Bauhorizont (trotz gewisser Zweifel) dem 2. Theater zuzuweisen. Aufgrund des heutigen Forschungsstandes scheint aber ein Zusammenhang zwischen der Phase 7 nach Furger⁶³ und dem frühestens im Jahre 41 n. Chr. erfolgten Bau des 1. Theaters wahrscheinlicher.

Exkurs: Zur Frage einer Änderung des urbanistischen Konzeptes im 2. Drittel des 1. Jahrhunderts

Die Orientierung des Kellers aus Phase 1 entspricht, wie der Stadtplan (Abb. 9) zeigt, der Ausrichtung der anschliessenden Insulae und auch derjenigen der unmittelbar benachbarten Insulae, namentlich der Frauenthermen (Insula 17). Der Keller gehörte offensichtlich zu einem architektonisch und funktional nicht näher umschreibbaren Gebäude, das nach dem Insula-System der Oberstadt orientiert ist. Das Areal neben und unter den späteren Theaterbauten muss folglich mit einer bislang unbekannten, aber anlässlich der Grabung 1990.69 angeschnittenen Insula überbaut gewesen sein⁶⁴.

Die Auflassung des Kellers resp. der Abbruch einer

Insula zugunsten des in Phase 4 errichteten Theaters wirft nun ein neues Licht auf die urbane Entwicklung des Zentrums von Augusta Rauricorum (Abb. 38–41): Unser Modell geht davon aus, dass der neu entdeckte Keller bzw. die dazugehörige Insula, die älteste Phase der Frauenthermen⁶⁵, die Vierecktempel auf dem Schönbühl⁶⁶, die Holzbauperiode des Forums⁶⁷ und vielleicht eine (archäologisch nicht nachgewiesene) Holz-Scaena unter den jüngeren Theaterbauten⁶⁸ ursprünglich eine architektonische Einheit gebildet haben (Abb. 38–39).

55 Vgl. Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 58 und zu den zitierten Parallelen Niffeler 1988, 137 und 138 sowie Golvin 1988, Taf. 61. Die Hinweise verdanke ich U. Niffeler.

56 S. Anm. 23.

57 Inv. 1990.51.C05769.1 (vgl. Anm. 24).

58 Inv. 1990.51.C05810.1. Vgl. auch Anm. 42.

59 Vgl. u.a. Burckhardt-Biedermann 1882, 24 (augusteisch); Burckhardt-Biedermann 1903, 101ff.; Laur-Belart 1966, 72; Bouley 1984, 30 und Laur-Belart/Berger 1988, 74 (augusteisch oder tiberisch). Diese Datierungsvorschläge basierten u.a. auf augusteischen Münzfunden (erwähnt in Stehlin Akten H 3b, 113) sowie auf historischen und städtebaulichen Überlegungen, nicht jedoch auf konkreten Grabungsbefunden am Theater selbst.

60 Furger 1988, 79–81 (Deponie von teilweise nicht abgebundenem Mörtel), 82–83 (Steinmetzabfälle).

61 S. Anm. 60 und 62.

62 Furger 1988, 152. Phase 7 lässt sich anhand des Fundmaterials zwischen 60 und 80 n. Chr. datieren (Furger in Vorb.).

63 Furger 1988, 152. Der von A. R. Furger erwähnte jüngere Bauhorizont (Furger Phase 12) dürfte folglich im Zusammenhang mit dem Umbau in das Arenatheater (unsere Phase 10) entstanden sein.

64 Vgl. dazu Laur-Belart/Berger 1988, 95ff. und Hoek 1991, 97ff. Zum Befund der Grabung 1990.69 vgl. Schwarz 1991B, Abb. 3 und 4.

65 Laur-Belart/Berger 1988, 99. Von diesem, wohl aus Lehmfachwerk bestehenden und aus claudischer Zeit stammenden Bau wurden nur noch dürftige Spuren und ein gemauertes Bassin gefunden. Dieser älteste Bau wurde sehr wahrscheinlich in flavischer Zeit durch einen Steinbau (sog. älterer Bauzustand) ersetzt. Vgl. dazu auch Hoek 1991, 99ff.

66 Laur-Belart/Berger 1988, 81f., Abb. 68 und 69.

67 Vgl. dazu Hänggi 1988A, 17 und 26; Schwarz 1991A, 161ff.; Schwarz 1991B, 155ff.

68 Ein solches theatrum ligneum resp. der Umbau eines Holztheaters in ein Steintheater ist z.B. in Feurs für die claudische Zeit (!) inschriftlich belegt (CIL XIII, 1642, zitiert in Niffeler 1988, 150 und Harmand 1990, 395f. mit weiteren Literaturangaben). Vgl. dazu auch Bouley 1989, 50ff. (Nida-Hedderheim) und Dumasy 1989B, 65 (Argentomagus). Auch in den literarischen Quellen (u.a. Cicero und Tacitus, zitiert nach Grant 1970, 63f.) werden hölzerne Amphitheater und Theater erwähnt. – Da es schlecht vorstellbar ist, dass die Koloniestadt bis um 41 n. Chr. (vgl. hier Abb. 38 und 39 sowie Harmand 1990, 394ff., insbes. Anm. 6) kein Theater besessen hat, scheint die Existenz eines allerältesten Theaters aus Holz durchaus erwägenswert. Zudem reichen die ältesten Kulturschichten in der Nordwestecke der späteren Theaterbauten bis in spätaugusteische Zeit zurück (Furger 1988, 152 und 157). Von Tacitus (zitiert nach Grant 1970, 64) wissen wir, dass hölzerne Theatergebäude in der Umgebung von Rom während der Regierungszeit des Tiberius(!) noch durchaus geläufig gewesen sein müssen. Ebenfalls in diese Richtung könnte auch ein Teil der in diesen Schichten gefundenen Holzabfälle weisen (vgl. W. H. Schoch, Die Holzabfälle und die daran beobachteten Bearbeitungsspuren aus Augst, Grabung Theater-Nordwestecke 1986/87, in: Furger 1988, 158ff.). Allerdings ist anzufügen, dass diese Holzkonzentration den aussergewöhnlich idealen Einlagerungsbedingungen zu verdanken ist und dass es sich zum Teil um Drechslerabfälle handelt.

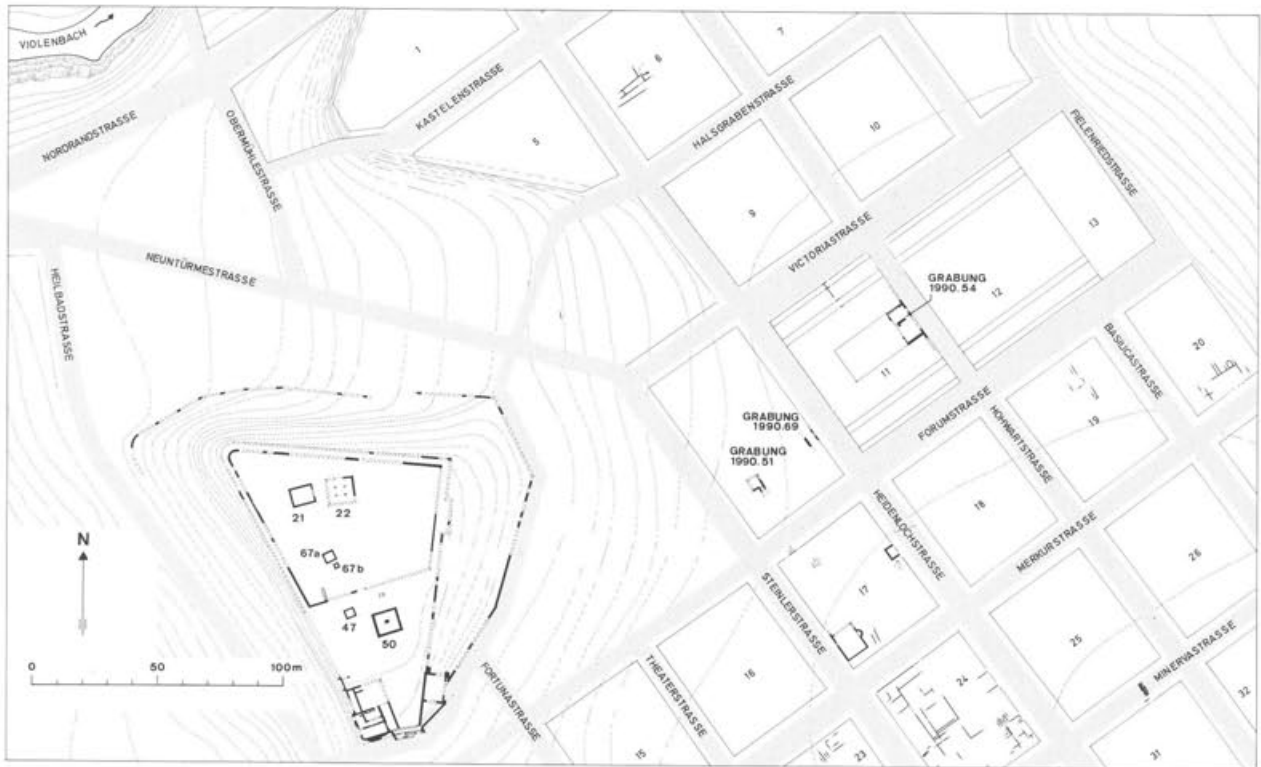


Abb. 38 Augst BL, Region 1 und 2. Ausschnitt aus dem Stadtplan mit der archäologisch nachgewiesenen Bebauung im Stadtkern von Augusta Rauricorum aus 1. Drittel des 1. Jahrhunderts (zum Forum vgl. auch Schwarz 1991B, Abb. 3 und 4). M. 1:300.

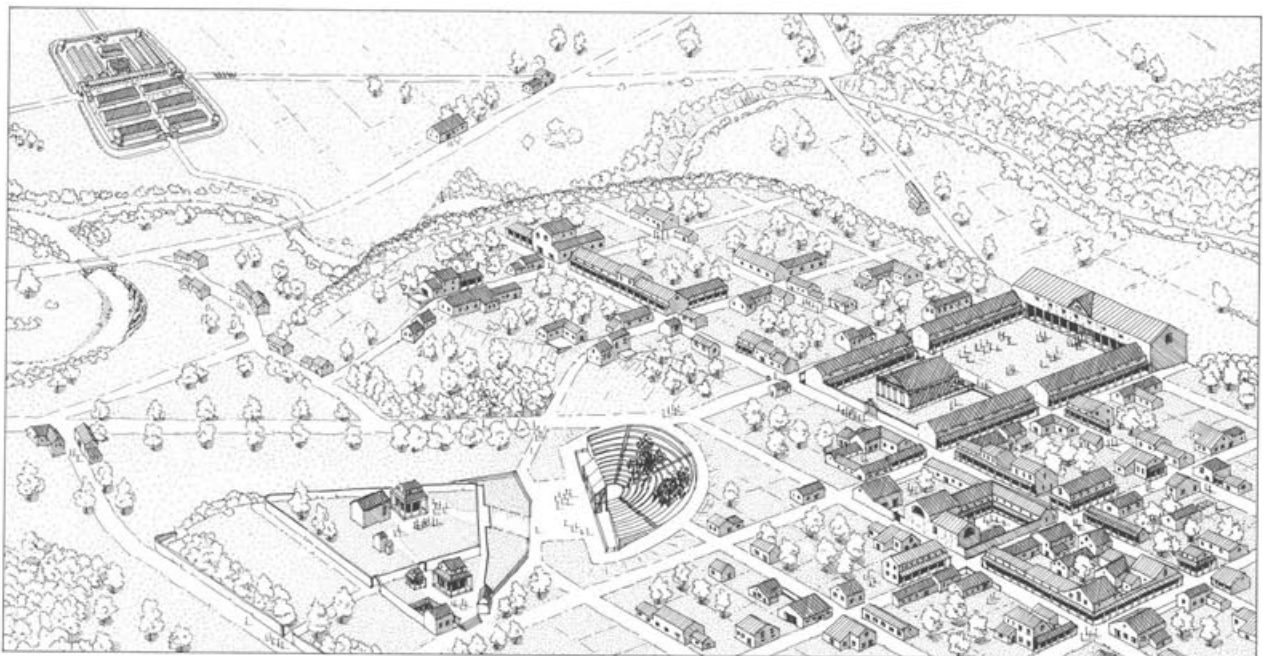


Abb. 39 Augst BL, Region 1 und 2. Rekonstruktionszeichnung des Stadtkernes von Augusta Rauricorum im 1. Drittel des 1. Jahrhunderts auf der Basis von Abbildung 38. Das hier postulierte Holztheater konnte bisher archäologisch nicht nachgewiesen werden.

Das frühe, grösstenteils aus Holzbauten bestehende Stadtzentrum ist nach Aussage verschiedener Befunde im Rahmen eines möglicherweise schon in claudischer Zeit begonnenen und in neronischer und frühflavischer Zeit weitergeführten Bauprogrammes sukzessive in Stein umgebaut worden (Abb. 40–41).

Auf diese Baumassnahmen, die in erster Linie eine Umzonung oder gar Enteignung der bereits privat überbauten Insula-Parzellen im Bereich des späteren 1. Theaters zur Folge gehabt haben dürften, geht die frühestens im Jahre 41 n. Chr. erfolgte Verfüllung des oben beschriebenen Kellers (Phase 3) zurück. Für eine obrigkeitliche Zwangsmassnahme könnte auch die (Bau-)Inscription des kurz darauf errichteten 1. Theaters sprechen (Phase 4). Die Inscription (Abb. 73) legt nämlich nahe, dass das 1. Theater auf Beschluss des Stadtrates errichtet und wohl auch mit öffentlichen Geldern finanziert worden ist. Die (teilweise) Überbauung von bestehenden Insulae mit öffentlichen Gebäuden ist in August z. B. auch im Falle der Insulae 26 und 37 nachgewiesen, die zwischen 70 und 100 n. Chr. beim Ausbau der Zentralthermen abgerissen worden sind⁶⁹.

Nach Aussage des Münzspektrums muss auch ein Teil des gallo-römischen Tempelbezirkes auf dem

Schönbühl in spätclaudisch-neronischer Zeit aufgelassen und z. T. mit dem Podiums-Tempel überbaut worden sein⁷⁰. Eine neronische Münze aus der Baugrubenverfüllung und die stilistische Einordnung des Architekturschmuckes des wohl in frühflavischer Zeit fertiggestellten Schönbühltempels⁷¹ legen nahe, dass der Tempel auf das nach 41 n. Chr. errichtete und an die Topographie angelehnte 1. Szenische Theater ausgerichtet worden ist. Diese gegenseitige Ausrichtung darf aber – wie epigraphische Neufunde beim Forums-Tempel zeigen – nicht im Sinne einer munizipalen Kaiserkultanlage interpretiert werden⁷².

In den hier postulierten Umbau des Stadtzentrums in Stein (Abb. 40 und 41) ab claudischer Zeit lässt sich auch das 1. Steinforum gut einfügen. Wie R. Hänggi⁷³ und V. Vogel Müller⁷⁴ überzeugend darlegen konnten, sind die ersten Steinbauten im nordwestlichen Bereich des Forums sehr wahrscheinlich in claudischer Zeit errichtet worden.

Diese Feststellungen und weitere, von M. Trunk erarbeitete bautechnische und -typologische Indizien⁷⁵ legen nahe, dass der Umbau des Forums und damit wohl auch des gesamten Stadtzentrums in Stein im 2. und 3. Viertel des 1. Jahrhunderts erfolgt sein muss⁷⁶.

69 Zu den Zentralthermen vgl. Laur-Belart/Berger 1988, 100ff. und Schaub/Clareboets 1990, 73ff. Die Inscription am 1. Theater (Nesselhauf/Lieb 1959, 160, Nr. 100a; Ewald 1974, 142, Nr. AR 36) kann in verschiedene Richtungen interpretiert werden (vgl. auch hier Anm. 132). Möglich ist, dass (1.) der Stadtrat das Baugelände zur Verfügung gestellt hat oder dass (2.) der Stadtrat auf dem Orchestra-Umgang Platz zum Aufstellen von Statuen etc. zur Verfügung stellte oder dass (3.) der Stadtrat als Bauherrschaft das Theater errichten liess. Letzteres scheint uns aufgrund des archäologischen Befundes (Auflassung des Kellers resp. Umzonung von privat überbautem Gelände) und aus epigraphischen Überlegungen am wahrscheinlichsten. Würden die unter 1. und 2. erwogenen Möglichkeiten zutreffen, hätte man wohl eher das Kürzel L(ocus) D(atus) D(ecreto) D(ecurionum) verwendet. Interessant ist – falls 1. zutrifft –, dass in diesem Fall der Stadtrat und nicht (wie die Mehrheit der epigraphischen Quellen nahelegt) Private den Bau dieses öffentlichen Gebäudes finanziert haben. Vgl. dazu die Zusammenstellung der epigraphischen Quellen in Niffeler 1988, 150f. und E. Frézouls, Evergétisme et construction urbaine dans les Trois Gaules et les Germanies, in: Festschrift E. Will, Revue du Nord 66, 1984, Nr. 260, 27ff.

70 Vgl. Laur-Belart/Berger 1988, 81f., 85 und hier Anm. 72. Mit grosser Wahrscheinlichkeit abgebrochen worden sind die Tempelchen 67a und 67b (vgl. Abb. 38). Die Münzen, deren jüngste in claudischer Zeit geprägt wurden und laut mündlichem Hinweis von M. Peter erst in neronischer Zeit in den Boden gelangt sind, lagen in mit bemalten Verputzresten durchsetzten Lehm-schichten, die von hölzernen Vorgängerbauten der beiden Tempelchen stammen. Sie dürften deshalb unseres Erachtens während der Benutzungszeit der Tempel 67a und 67b in den Boden gelangt sein. Der neben dem Podium des Schönbühltempels gelegene Vierecktempel 47 (Abb. 38) wurde hingegen nach Aussage der Münzreihe sicher bis in domitianische Zeit,

möglicherweise sogar bis in die Regierungszeit des Antoninus Pius (138–161 n. Chr.), genutzt.

71 Zur neronischen Münze resp. zum Baudatum des Schönbühl vgl. Hänggi 1986, 9 und Trunk 1989, 40. C. Bossert-Radtke (Bossert-Radtke in Vorb.) neigt aus stilistischen Überlegungen zu einer frühflavischen Datierung des Architekturschmuckes vom Schönbühl. Als konkretesten terminus post quem betrachten wir aber vorläufig die Münzreihen aus den vom Podiums-Tempel auf dem Schönbühl überbauten Vierecktempelchen 67a und 67b, die mit claudischen Prägungen abbrechen. Vgl. dazu auch hier Anm. 70.

72 Drack/Fellmann 1988, 111, 245 und – allgemeiner gefasst – Golvin 1987B, 28. Drack/Fellmann 1989, Abb. 227 gehen noch davon aus, dass auch das allerfrühestens 81 n. Chr., sehr wahrscheinlich aber erst um 100 n. Chr. errichtete Arenatheater (d. h. der Umbau vom 1. in das 2. Theater) noch zeitgleich mit der ersten Bauperiode auf dem Schönbühl ist. Aufgrund der Ergebnisse der Grabung 1990.51 kann dies aber nicht mehr zutreffen. Epigraphische Neufunde der Grabung 1990.54 zeigen jedoch, dass der Tempel für Roma und Augustus höchstwahrscheinlich mit dem Forums-Tempel identisch ist (vgl. dazu Schwarz 1991A, Abb. 40–42).

73 Hänggi 1988A, 17 und 26.

74 Vogel Müller 1988, 29.

75 Trunk 1989, 47ff.

76 Laur-Belart 1966, 127 und Laur-Belart/Berger 1988, 129 setzen diesen terminus um 50 n. Chr. an. Dass sich dieser grosso modo wohl zutreffende terminus (vgl. z. B. Hänggi 1988B, 194) nicht vorbehaltlos auf das ganze Stadtgebiet übertragen lässt, zeigen der hier (Abb. 8–18) besprochene Steinkeller und die frühen Steinbauten in der Area Sacra des Forums (Schwarz 1991A, Abb. 10) sowie weitere frühe Steinbauten im Bereich der Westfront des Forums (Schwarz 1991B, Abb. 3 und 4).



Abb. 40 Augst BL, Region 1 und 2. Ausschnitt aus dem Stadtkern von Augusta Rauricorum mit der archäologisch nachgewiesenen Bebauung aus 2. Drittel des 1. Jahrhunderts (zum Forum vgl. auch Schwarz 1991B, Abb. 3 und 4). M. 1:300.

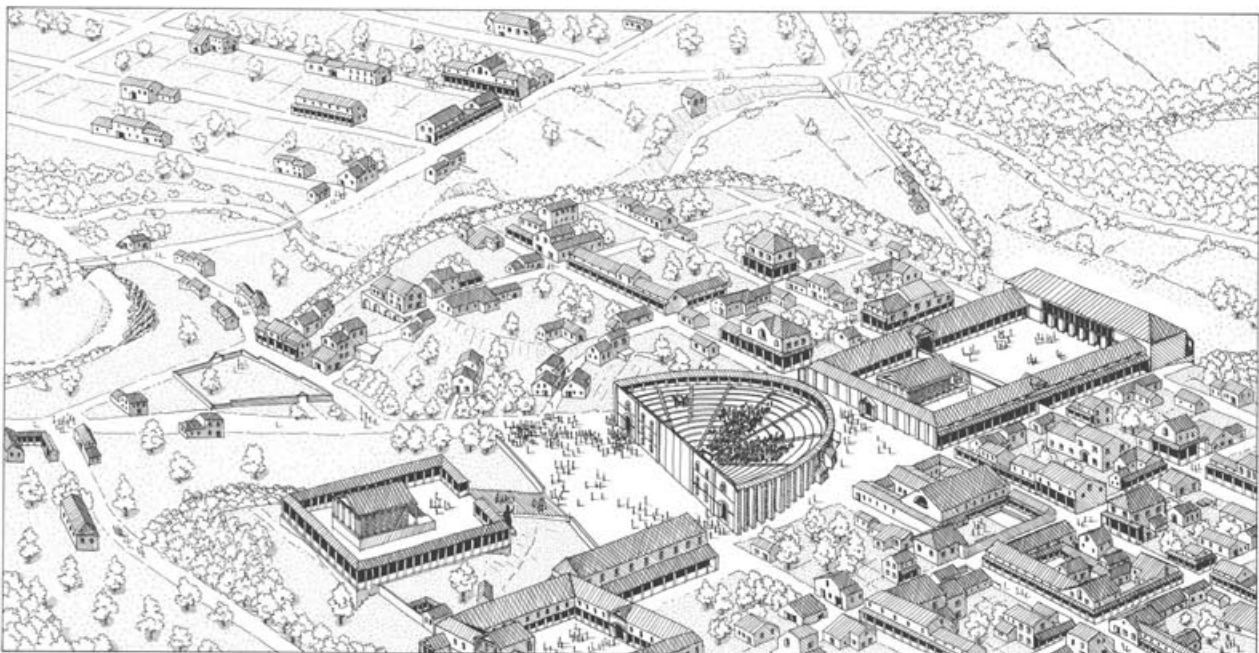


Abb. 41 Augst BL, Region 1. Rekonstruktionszeichnungen des Stadtkernes von Augusta Rauricorum im 2. Drittel des 1. Jahrhunderts auf der Basis von Abbildung 40.

Phase 5: Ältere Gehhorizonte des 1. Theaters

Die Gehhorizonte des 1. Theaters zeichneten sich nur noch in den Profilen 6, 9 und 17 (Beilage 1) ab. In der Fläche sind diese Schichten, wie Profil 20 veranschaulicht (Abb. 44), beim Bau der Senkgrube in Phase 6 (Abb. 42) weitgehend zerstört worden. In Profil 6 und 17 (Beilage 1) ziehen diese Horizonte über die Vorfundamente der Strebepfeiler 1 und 2 (MR 4 und 9) und stossen an deren Stirnseiten an.

*Zeitliche Einordnung der Befunde*⁷⁷: Das Fundmaterial aus diesen Gehhorizonten stammt aus der Zeit zwischen 30 und 70 n. Chr. und lässt sich mangels zeitgenössischer Münzfunde nicht präziser einordnen. Dies steht aber nicht im Widerspruch zum oben postulierten terminus post von 41 n. Chr. für die Errichtung des 1. Theaters.

Phase 6: Jüngerer Gehhorizont mit Senkgrube

Noch während der Benutzungszeit des 1. Theaters müssen an dessen Peripherie Probleme mit der Ableitung des anfallenden Oberflächenwassers entstanden sein.

Besonders deutlich zeigt dies der Befund in Profil 17 (Beilage 1), wo sich die stark gegen die Umfassungsmauer 3 abfallenden, älteren Gehhorizonte der Phase 5 als feinteiliges, schlammiges Sediment abzeichnen. Offenbar hat sich das in Richtung Umfassungsmauer 3 abfliessende Wasser im Bereich unserer



Abb. 42 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Jüngerer Gehhorizont des 1. Theaters (Phase 6) mit der Senkgrube und den Balkenlagern der Holzabdeckung. Zum Balkennegativ vgl. auch Abb. 47 und 51. M. 1:100.

⁷⁷ S. Anm. 23.

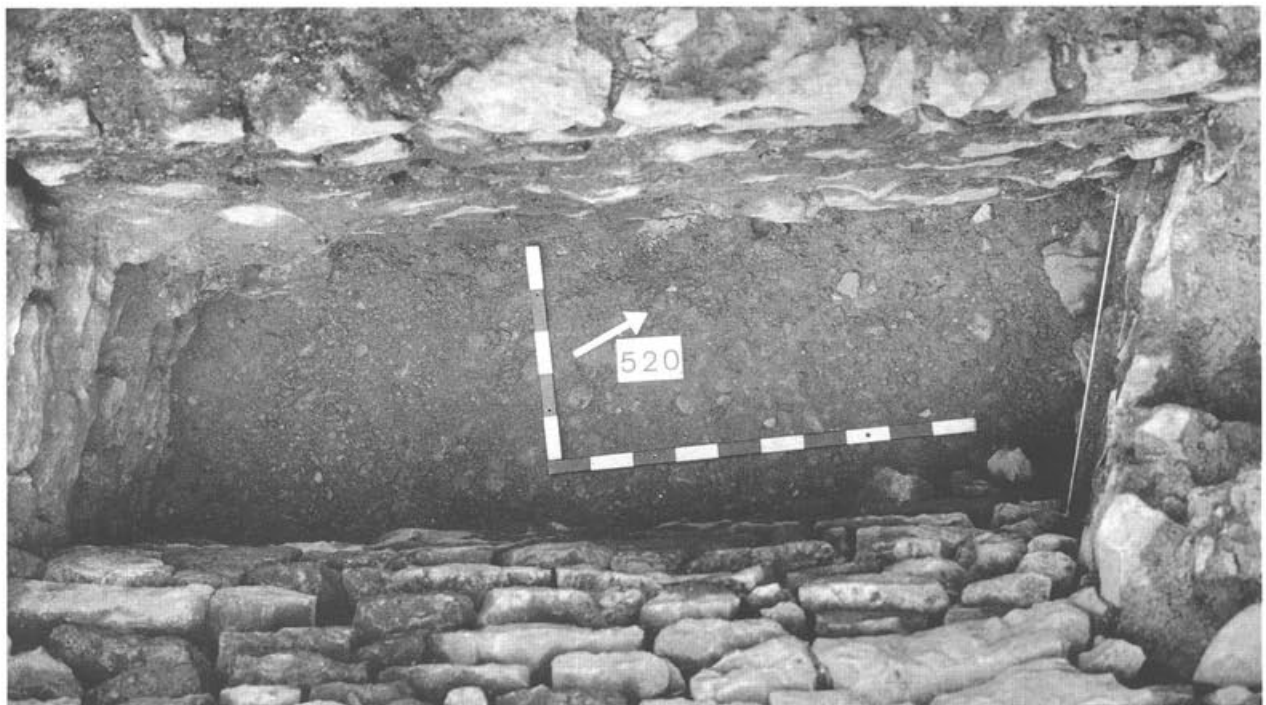


Abb. 43 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Blick in die vollständig ausgeräumte Senkgrube der Phase 6. Im Vordergrund sind die Trockenmauer 8 der Senkgrube und im Hintergrund das Fundament der Umfassungsmauer 3 zu erkennen. Die Schmalseiten der Senkgrube werden von den Strebepfeilern (MR 4 und 9) des 1. Theaters begrenzt. Deren Fundamente sind im Bildausschnitt links und rechts zu erkennen. Die Unterkante der Senkgrube wird vom gelben Lehm der in Phase 3 eingebrachten Kellerverfüllung gebildet.

Fläche 3 zeitweilig sogar gestaut und zu einer Versumpfung des Terrains geführt.

Aus diesem Grund ist das Terrain z.T. mit Kies (Beilage 1, Profil 17), z.T. mit lehmigem Material, Ziegelschutt, unbearbeiteten Kalkbruchsteinen und zahlreichen Kieselwacken (Beilage 1, Profil 6) aufgehöhht worden. Durch diese Planie ist ein Teil des Sichtmauerwerkes auf den Stirnseiten von Strebepfeiler 1 und 2 (MR 4 und 9; vgl. Beilage 1, Profile 6 und 17) bis rund 0,5 m über dem Niveau des Vorfundamentes verdeckt worden.

Parallel dazu ist zwischen den Strebepfeilern 1 und 2 (MR 4 und 9) eine *rechteckige Grube* ausgehoben worden. Deren leicht abgeöschte Begrenzung (Trockenmauer 8) verlief in der Flucht der Pfeilerstirnseiten (Abb. 42). Die an die Strebepfeiler 1 und 2 (MR 4 und 9) anstossende Trockenmauer 8 bestand aus mehrheitlich roh zugerichteten Kalksteinen und vereinzelten Sandsteinen (Abb. 43); Spolien wurden nicht verbaut. Die Schlusssteine der obersten Stein-

lage lagen auf den Vorfundamenten der Strebepfeiler (Abb. 44). Die Unterkante der Mauer 8 lag im gelben Lehm (Abb. 44), der in Phase 2 bei der Verfüllung des Kellers eingebracht worden war.

In diesem Zusammenhang wurde auch eine *Öffnung in Strebepfeiler 1* (MR 4) ausgebrochen, deren Zweck allerdings nicht befriedigend erklärt werden kann (Abb. 44). Eine erste Arbeitshypothese, eine Interpretation als Abwasserkanal, der durch den Strebepfeiler hindurch geführt hätte, bestätigte sich nicht. Nach dem Entfernen der Kanalsedimente (Abb. 45 und 46) zeigte sich nämlich, dass der Durchbruch immer enger wird und schliesslich in einer kaum faustgrossen Öffnung endet. Da der Strebepfeiler 2 (MR 9) keinen Durchbruch besass, kann es sich bei diesem Mauergeviert nur um eine Art *Senkgrube* oder Sickerloch gehandelt haben, die sehr wahrscheinlich auch als Latrine diente (Abb. 47).

Die Abdeckung der Senkgrube erfolgte nach Aussage mehrerer Befunde mit einer Art Bretterboden, der auf vier massiven Holzbalken auflag (Abb. 47). Die Balken lagen auf vier eigens zu diesem Zweck aus der Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters ausgebrochenen Balkenlagern (Abb. 28). Auf der Gegenseite – auf der Oberkante von Mauer 8 und auf dem jüngeren Gehorizont (Abb. 42) – liessen sich die Spuren der Balkenlager ebenfalls noch andeutungsweise erkennen.

293.00

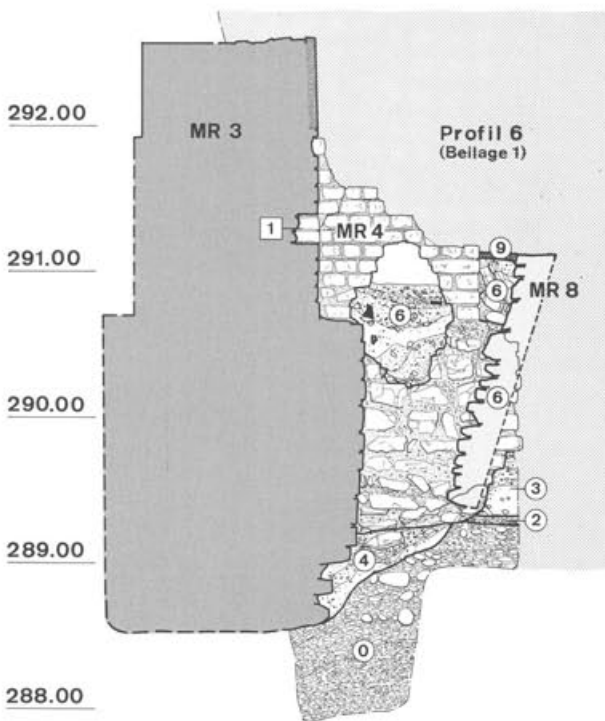


Abb. 44 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Profil 20 vor dem Entfernen der Senkgrubenverfüllung (Phase 6) im Pfeilerdurchbruch (MR 4). Gut zu erkennen ist hier auch, dass das Fundament des Strebepfeilers und der Umfassungsmauer des 1. Theaters (Phase 4) den Benutzungshorizont des Kellers (Phase 2) und die Kellerverfüllung (Phase 3) durchschlagen haben. Die weniger tief fundamentierte Mauer 8 (Phase 6) sitzt hingegen auf dem lehmigen bzw. kiesigen Material der Kellerverfüllung (Phase 3) auf. M. 1:40. – Ergänzende Bemerkungen zur Stratigraphie (Zahl in □): 1 Balkenlager der Phase 6.



Abb. 45 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Profil 20 nach dem teilweisen Entfernen der Senkgrubenverfüllung im Pfeilerdurchbruch. Rechts im Bild ist die ebenfalls in Phase 6 errichtete Trockenmauer (MR 8) der Senkgrube zu erkennen.

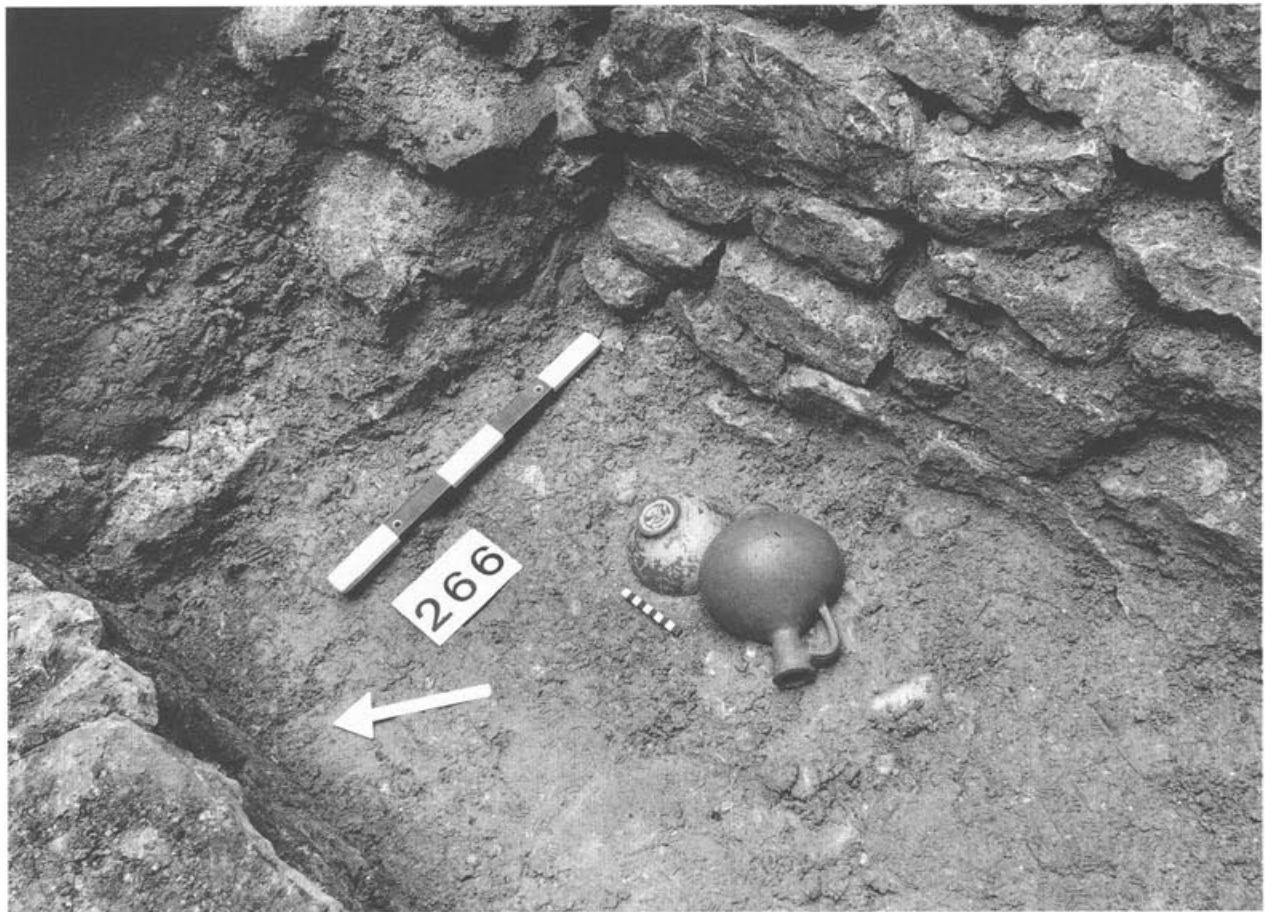


Abb. 46 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. In-situ-Befund der in der Senkgrubenverfüllung (Phase 6) gefundenen Krüge (Inv. 1990.51.C05505.1 und 2; vgl. Abb. 49). Im Hintergrund die in Phase 6 errichtete Trockenmauer (MR 8), links im Bild die Unterkante des Durchbruches in Strebepfeiler 1 mit der noch nicht abgebauten Verfüllung der Senkgrube.

Die Senkgrube wurde während Phase 6 allmählich verfüllt, wobei sich heute die Genese der Verfüllung nicht mehr bis ins Detail nachvollziehen lässt. Die unterste Verfüllschicht (Abb. 44 und 46) bestand von der Unterkante von Mauer 8 an bis zur Unterkante des Durchbruches in Strebepfeiler 1 (MR 4) aus zähem, sehr feuchtem Lehm, der kaum Funde enthielt. Dieses Material muss unmittelbar nach dem Bau von Mauer 8 eingebracht worden sein. Auf der Oberkante dieser Schicht fanden sich *zwei vollständig erhaltene Tonkrüge* (Abb. 46 und 49).

Die darüberliegenden, schwarz verfärbten Sedimente enthielten ein sehr reichhaltiges Fundmaterial (Abb. 48–49) aus dem späteren 1. Jahrhundert. Darunter befand sich auch ein *Koprolit* (Abb. 49), was für die oben (Abb. 47) postulierte, teilweise Verwendung als Latrine spricht⁷⁸.

Die Senk- bzw. Sickergrube ist im Verlauf der Nutzungszeit fast bodeneben, d.h. bis auf die Höhe der Oberkante von Mauer 8 resp. bis auf die Höhe des damaligen Gehhorizontes verfüllt worden.

An die Senkgrube schloss der *jüngere Gehhorizont des 1. Theaters* an. Der hartgetretene, aus sehr lehmigem Kies bestehende Gehhorizont zog über die oberste Steinlage der Trockenmauer 8 und lag auch auf den Abbruchkronen der Kellermauern 5 und 6 (Beilage 1) auf. Dies könnte darauf hinweisen, dass die Kellermauern der Phase 1 erst beim Anlegen dieses Gehhorizontes auf die von uns angetroffene Kote von 291.40 m ü. M. abgebrochen worden sind und vielleicht während den Phasen 4 und 5 noch aus dem Boden ragten.

Die Zugehörigkeit des zweiten (jüngeren) Gehhorizontes zum 1. Theater veranschaulicht schliesslich die Situation im Bereich von Strebepfeiler 2 (MR 9; Profil 17 auf Beilage 1): Hier stösst der Gehhorizont auf Kote 290.30 m ü. M. an den Strebepfeiler an, wäh-

78 Vgl. dazu Hänggi 1989A, 53ff.; A. Zumstein und Y. Endriss, Untersuchungen zu den «Kotsteinen» und Erdproben aus zwei römischen Gruben von Augst, Insula 22, in: Hänggi 1989A, 70ff.; Hänggi 1989B, 94ff.

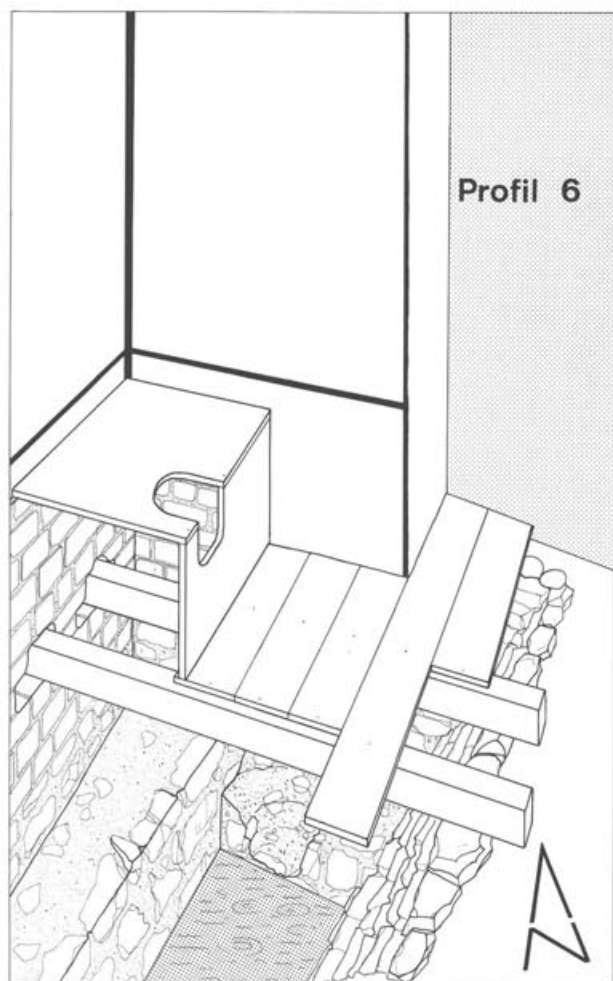


Abb. 47 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Rekonstruktionszeichnung zum Gehhorizont des 1. Theaters in Phase 6 (vgl. auch Abb. 42). Die Bretterabdeckung der Senkgrube sitzt auf den sekundär aus der Umfassungsmauer des 1. Theaters ausgebrochenen Balkenlagern und auf der Trockenmauer (MR 8) auf. Der Latrinenschlag ist hypothetisch; entsprechende Funde (Abb. 50) zeigen aber, dass die Senkgrube auch als Latrine diente.

rend er im Bereich von Strebpfeiler 1 (MR 4) bei dessen Abbruch in Phase 8 und beim Bau der Feuerstellen in Phase 9 restlos zerstört worden ist (Beilage 1, Profil 6).

Strukturen konnten auf dem Gehorizont nur in Form von Resten eines Holzbalkens beobachtet werden (Abb. 51). Die erhaltenen Holzfaserspuren zeigen, dass dieser Balken direkt auf dem jüngeren Gehorizont auflag. Die diesen Balken umgebende Lehm linse zeigt (Abb. 51), dass es sich um die Reste einer Fachwerkwand gehandelt hat, die möglicherweise zum Latrinenschlag (Abb. 47) gehört hat. Balken und Lehm linse werden von der Ascheschicht der Phase 9 direkt überlagert. Der Balken muss demnach in situ verrottet sein, während sich die nicht sekundär verbrannte Lehm wand in eine unförmige Lehm linse verwandelt hat.

*Zeitliche Einordnung der Befunde*⁷⁹: Sowohl aus dem Gehorizont als auch aus der Verfüllung der Senkgrube wurden mehrere Fundkomplexe geborgen, die

ein geschlossenes Fundspektrum des späteren 1. Jahrhunderts repräsentieren (Abb. 48). Besonders aufschlussreich und vielfältig ist das Fundmaterial aus der Verfüllung der Senkgrube, aus der u. a. auch die bereits mehrfach erwähnten, vollständig erhaltenen Tonkrüge (Abb. 46 und 49) stammen. Ein Quadrans des Domitian⁸⁰ aus dem obersten Teil der Senkgrubenverfüllung zeigt, dass die Senkgrube frühestens zwischen 81 und 96 n. Chr. verfüllt worden ist. Man darf folglich davon ausgehen, dass der jüngere Gehorizont des 1. Theaters sicher vom 3. Viertel des 1. bis in das 1. Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts benutzt worden ist. Dieser auch für die Datierung des Umbaus in das 2. Theater (Phasen 8 und 9) relevante chronologische Schluss deckt sich auch mit dem Fundmaterial aus der Ascheschicht der Phase 9 (Abb. 59).

79 S. Anm. 23.

80 Inv. 1990.51.C05482.1 (vgl. Anm. 24).

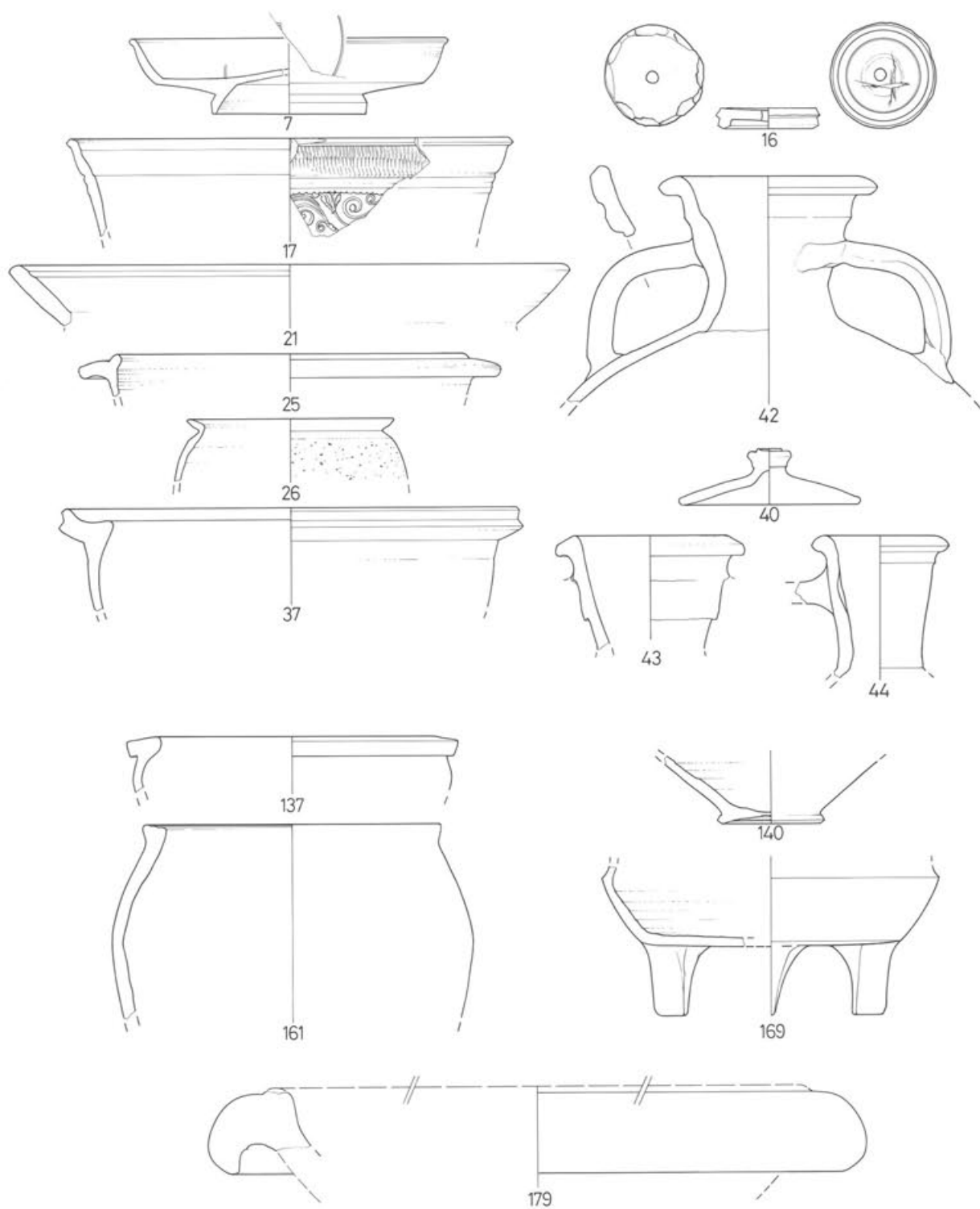


Abb. 48 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Auswahl der Funde aus FK C05497 (ca. 70 bis 110 n. Chr.). Die Funde stammen aus dem obersten, von der Ascheschicht der Phase 9 überlagerten Teil der Senkgrubenverfüllung. Die Nummern auf der Abbildung und im Kurzkatalog entsprechen den Laufnummern der Inv. 1990.51.C05497. M. 1:3.

- 7 4 Fragmente eines Tellers TS Drag. 18, lachsrosa Ton mit weissen Einsprengseln und rot-orangem Überzug, Oberfläche partiell versintert. Boden mit Ansatz eines Stempels. Südgalisch.
- 16 BS eines nicht näher bestimmbar TS-Schälchens, dunkel-rosa Ton mit feinen, weissen Einsprengseln, rot-oranger Überzug. Südgalisch. Sekundär durchbohrt, Bruchkanten und Innenseite des Bodens stark abgeschliffen, Bodenunterseite mit Graffito X (nach Brand). Auf der Innenseite stark verschliffener Ansatz eines Stempels.
- 17 RS TS Drag. 29, rötlicher Ton mit feinen weissen Einsprengseln und rot-orangem Überzug. Südgalisch.
- 21 RS Imitation Drack, wohl Typ 4, grauer Ton, Oberfläche dunkelgrau, Innenseite überglättet.
- 25 RS einer Schüssel mit Horizontalrand, grauer Ton, Oberfläche dunkelgrau bis schwarz, Rand und Innenseite überglättet.
- 26 RS und WS eines Bechers, gelblich-beiger Ton mit bräunlich-schwarzem, leicht metallischem Glanztonüberzug, aussen mit Griesbewurf. Passt an Abb. 59A, 285.
- 37 RS einer Schüssel mit Deckelfalz (3 Fragmente), gelblich-roter Ton mit Goldglimmerüberzug, im Kern grau, fein gemagert.
- 40 Vollständig erhaltener Deckel mit Knauf, Oberfläche beige-orange mit Goldglimmerüberzug, aussen geglättet, innen leicht rau.
- 42 RS eines Doppelhenkel-Kruges, oranger Ton mit weisser Engobe.
- 43 RS eines Doppelhenkel-Kruges, oranger, im Kern grauer Ton mit weisser Engobe.
- 44 RS eines einhenkligen Kruges, oranger, im Kern grauer Ton mit weisser Engobe.
- 137 RS einer Schüssel mit einwärts gebogenem, verdicktem Rand, grauer Ton, Oberfläche grau-schwarz, innen leicht versintert.
- 140 BS eines Topfes, grauer Ton, Oberfläche grau.
- 161 RS eines Kochtopfes mit leicht gerilltem Rand, aussen leicht rötlicher, im Kern grauer Ton, Muschelkalk-Magerung, handgeformt und überdreht, Oberfläche mit starken Russpuren.
- 169 BS (2 Fragmente) eines Dreibeintopfes, grauer Ton, innen leicht geglättet, sehr harter Brand, vereinzelt grobe Magerungskörner.
- 179 RS (2 Fragmente) einer Reibschüssel, beige-rosa Ton, stark gemagert, inwendig möglicherweise mit Schlickerüberzug, feine, direkt unterhalb des Randes ansetzende Reibkörner, vereinzelt feine Glimmerpartikel in der Magerung.

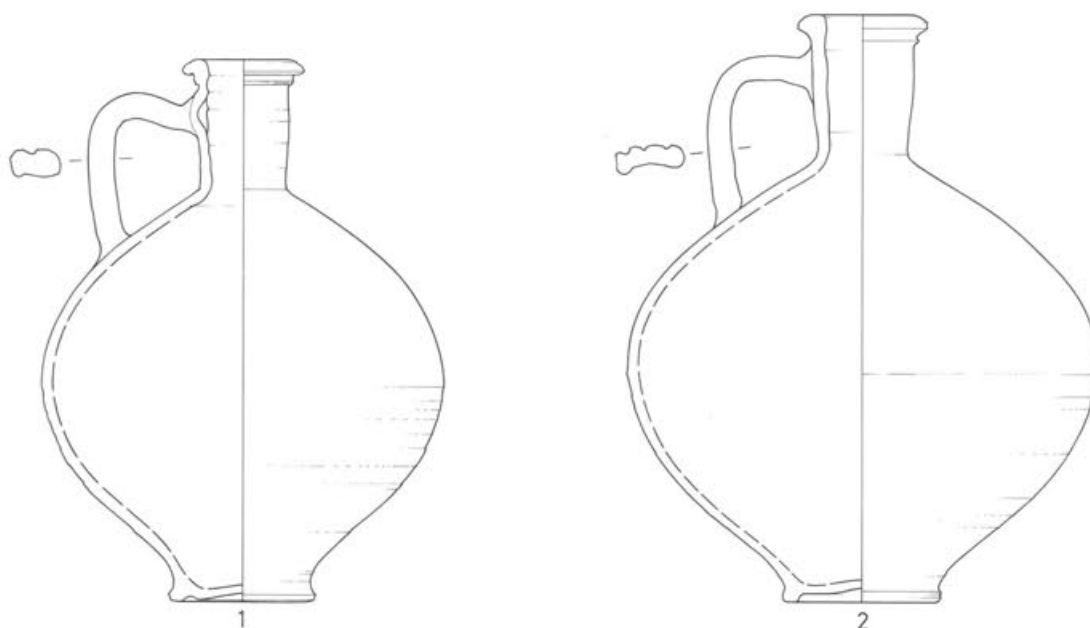


Abb. 49 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Zwei vollständig erhaltene Krüge aus FK C05505 (ca. 50–100 n. Chr.). Sie stammen aus der Senkgrubenverfüllung (Phase 6). Zur Fundlage vgl. Abb. 46. Die Nummern auf der Abbildung und im Kurzkatalog entsprechen den Laufnummern der Inv. 1990.51.C05505. M. 1:3.

- 1 Leicht antik beschädigter, aber vollständig erhaltener, einhenkliger Krug. Ton orange mit weisser Engobe. Standing.
- 2 Leicht antik beschädigter, aber vollständig erhaltener, einhenkliger Krug. Ton orange mit weisser Engobe. Standing.



Abb. 50 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Kopro-
lit aus Senkgrubenverfüllung der
Phase 6 (Inv. 1990.51.C05497.237). M. 2:1.

Phase 7: Einbau einer Latrine in die Verfüllung der Senkgrube

In der Phase 7 erfolgte der Einbau der aus Sandsteinspolien bestehenden Mauern 10 und 11 in die in Phase 6 erfolgte Verfüllung der Senkgrube (Beilage 1, Profil 8). Die beiden *trocken* gemauerten Mauern 10 und 11 sind infolge der Senkung des weichen Untergrundes verstürzt (Beilage 1, Profil 8 [MR 10]). Trotzdem war noch deutlich zu erkennen, dass sie einst mit dem Strebepfeiler 2 (MR 9) und der Umfassungsmauer ein fast quadratisches Geviert gebildet haben (Abb. 52). Dieses Mauergeviert ist am ehesten als *Unterbau einer Latrine* zu interpretieren⁸¹.

Für den Bau wurden Sandsteinspolien verwendet, die möglicherweise bereits bei Reparatur- oder Abbrucharbeiten am 1. Theater angefallen sind. Da der Abbruchschutt von Strebepfeiler 2 (MR 9) aus Phase 8 die Mauern 10 und 11 überlagert und die für den Latrinenaufbau verwendeten Spolien aus stratigraphischen Gründen nicht von Strebepfeiler 1 (MR 4) stammen können, müssen sie von einer ausserhalb der Grabungsgrenze liegenden Abbruchstelle herbeigeschafft worden sein.

81 Vgl. dazu zusammenfassend Hänggi 1989B, 73ff., insbes. 94f.

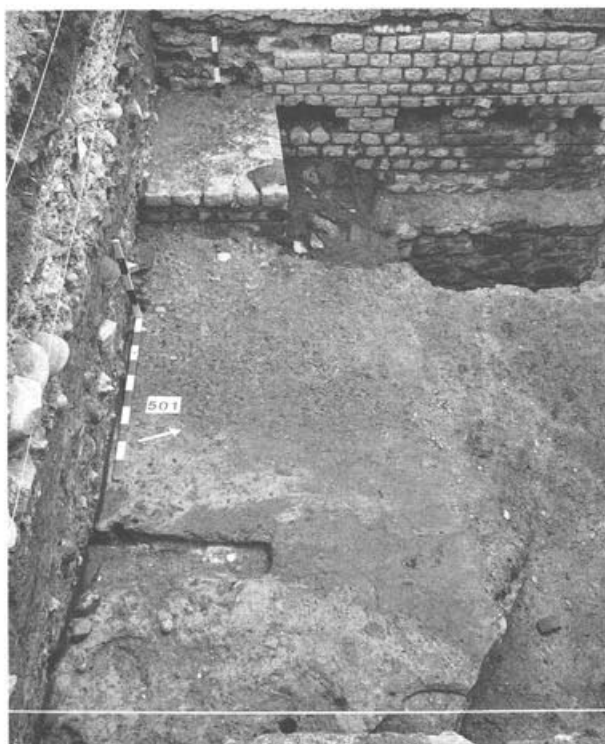


Abb. 51 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Überreste eines Holzbalkens auf dem jüngeren Gehhorizont des 1. Theaters (Phasen 6 und 7). Die Lehmrinne um das Balkenne-
gativ zeigt, dass es sich um die Überreste einer zu Beginn der Phase 8 oder 9 niedergelegten Lehm-
fachwerkwand gehandelt haben dürfte (vgl. Abb. 42). Im Hintergrund ist vor der Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters die in Phase 6 errichtete Senkgrube zu erkennen.

Der zur Latrine gehörige *Gehorizont* der Phase 7 konnte nur andeutungsweise nachgewiesen werden; er zeichnete sich z. B. noch in Profil 8 über dem Gehorizont der Phase 6 ab (Beilage 1). Der Einbau der Latrine und der Gehorizont der Phase 7 markieren folglich den letzten Benutzungshorizont des 1. Theaters.

*Zeitliche Einordnung der Befunde*⁸²: Das Fundmaterial aus dem Latrinbereich zeigt, dass die Latrine im späteren 1. Jahrhundert benutzt worden sein muss. Eine präzisere Datierung des Befundes ist nur

indirekt – mit Hilfe der Münzen⁸³ und des übrigen Fundmaterials aus den Phasen 6 und 9 – möglich. Dadurch wird deutlich, dass die Latrine nach 81 n. Chr., aber nicht nach dem frühen 2. Jahrhundert errichtet bzw. benutzt worden ist.

82 S. Anm. 23.

83 Inv. 1990.51.C05482.1 und 1990.51.C05459.270 (vgl. Anm. 24).

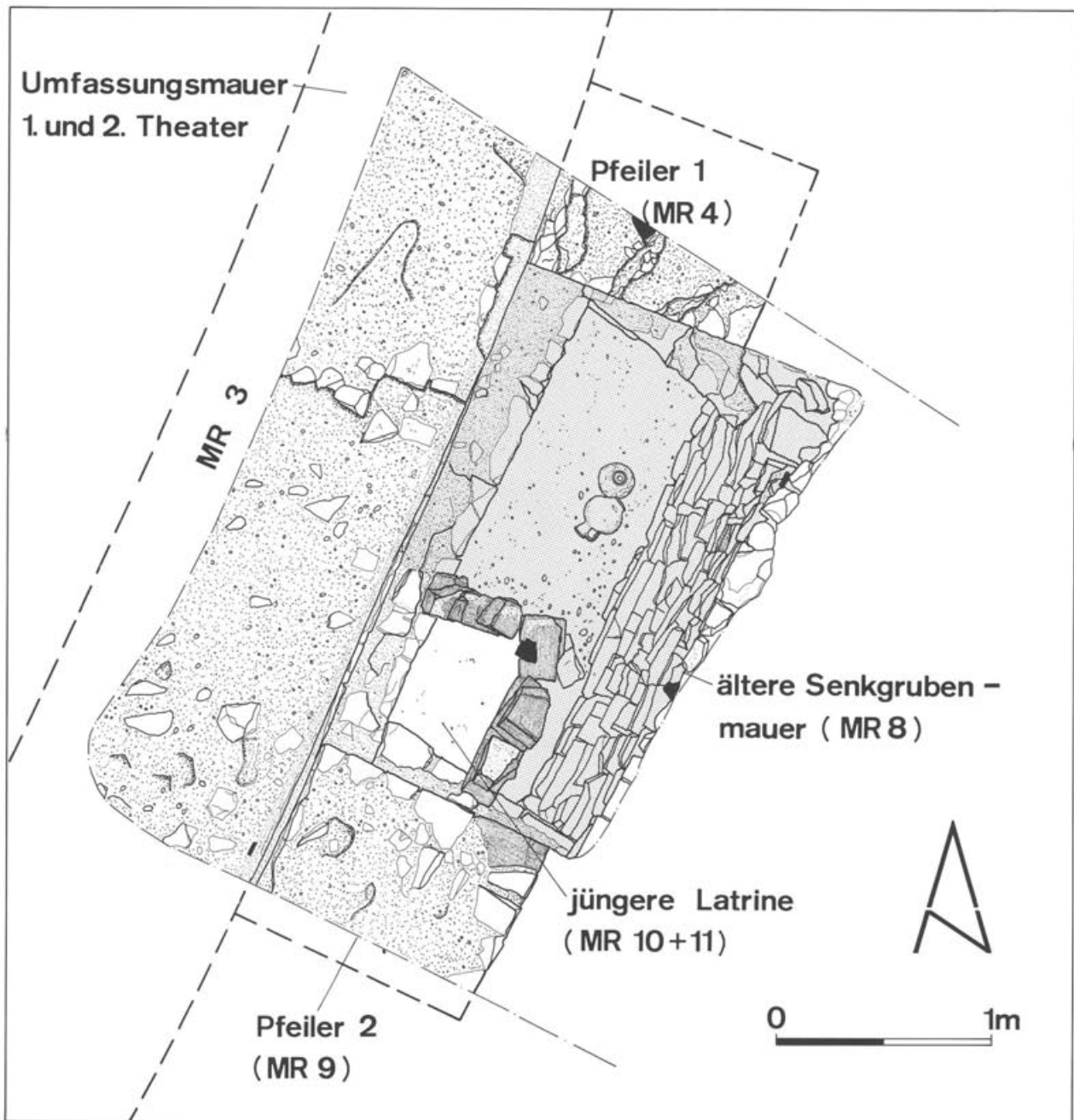


Abb. 52 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Situationszeichnung mit der Latrine (Phase 7). Die Latrine ist in die Verfüllung des Senkgrube der Phase 6 (gerastert) eingetieft worden. M. 1:30.

Die Befunde aus der Zeit des 2. Theaters (Phasen 8–12)

Phase 8: Abbruch der Strebepfeiler des 1. Theaters

Soweit im untersuchten Abschnitt der Umfassungsmauer (Abb. 1) festzustellen war, wurden beim Bau des 2. Theaters nur die Strebepfeiler 1 und 2 (MR 4 und 9) entfernt resp. bis auf das Gelniveau der Phase 6 bzw. 7 abgebrochen. Die Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters ist hingegen in das 2. Theater integriert und nicht – wie bis anhin vermutet⁸⁴ – abgebrochen worden.

Wie Abbildung 53 zeigt, hat der Abbruch der beiden Strebepfeiler an der Umfassungsmauer 3 sehr deutliche Spuren hinterlassen. Da diese Ausbrüche bis auf die Kote 292.60 m ü. M. (Beilage 1, Profile 6, 7 und 17), also bis auf die Höhe der späteren Abbruchkrone (Phase 12) reichen, ist anzunehmen, dass die Strebepfeiler des 1. Theaters ursprünglich noch höher gewesen sein müssen.

Sehr deutlich sind die Abbruchspuren auch an der stufig ausgebrochenen Oberkante von Strebepfeiler 1 (MR 4; Abb. 54) zu erkennen. Die tiefste Ausbruchsstelle liegt hier auf der Kote 291.20 m ü. M. (vgl. Beilage 1, Profil 6).

Der Abbruchschutt von Strebepfeiler 1 (MR 4) konnte in Profil 6 (Beilage 1) nur noch indirekt nachgewiesen werden, da er beim Bau der jüngeren Herdstellen in Phase 9 umgelagert und sekundär für deren Substruktion verwendet worden ist. Im Bereich der horizontal verlaufenden Abbruchkrone von Strebepfeiler 2 (MR 9) besteht der Schutt hingegen mehrheitlich aus kranzartig um den Strebepfeiler liegenden Sand- und Kalksteinquadern (Abb. 55 und Beilage 1, Profil 8). Der in Profil 17 ebenfalls nur noch andeutungsweise erhaltene Schuttkranz überdeckte in

der Fläche (Abb. 55) die Senkgrube der Phase 6 bzw. das in deren Verfüllung eingetiefte Latrinenfundament der Phase 7.

Für den Abbruch der Strebepfeiler können aus dem Befund zwei einigermaßen plausible Erklärungen abgeleitet werden: Der Abbruch könnte einerseits auf eine Umgestaltung der Aussenfassade des 2. Theaters (weniger Strebepfeiler) zurückgehen oder aber statisch bedingt sein. Für Letzteres könnten die bereits erwähnten Senkungsrisse zwischen den Strebepfeilern und der Umfassungsmauer 3 (Abb. 34) sprechen⁸⁵.

*Zeitliche Einordnung der Befunde*⁸⁶: Die Abbrucharbeiten in Phase 8 können anhand des Quadrans des Domitian⁸⁷ aus der vom Abbruchschutt überlagerten Verfüllung der Senkgrube der Phase 6 im Sinne eines terminus post quem relativ gut datiert werden. Nach Aussage der zwischen 81 und 96 n. Chr. geprägten Münze⁸⁸ und des Fundmaterials aus der Verfüllung der Senkgrube (Abb. 48) können diese Abbrucharbeiten allerfrühestens im Jahre 81 n. Chr. erfolgt sein.

Diese Erkenntnis ist vor allem deshalb bedeutend, weil der Abbruch des 1. Theaters resp. der Umbau in das 2. Theater⁸⁹ (vgl. Phase 10) bislang archäologisch »bald nach der Mitte des 1. Jahrhunderts«⁹⁰ und an-

84 Clareboets/Furger 1986, 260ff.; Laur-Belart/Berger 1988, 59, 74; Furger 1988, 152.

85 Vgl. auch Anm. 50.

86 S. Anm. 23.

87 Inv. 1990.51.C05482.1 (vgl. Anm. 24).

88 Wie Anm. 87.

89 Vgl. die hier in Anm. 11 zusammengestellte Literatur.

90 Clareboets/Furger 1986, 261f.



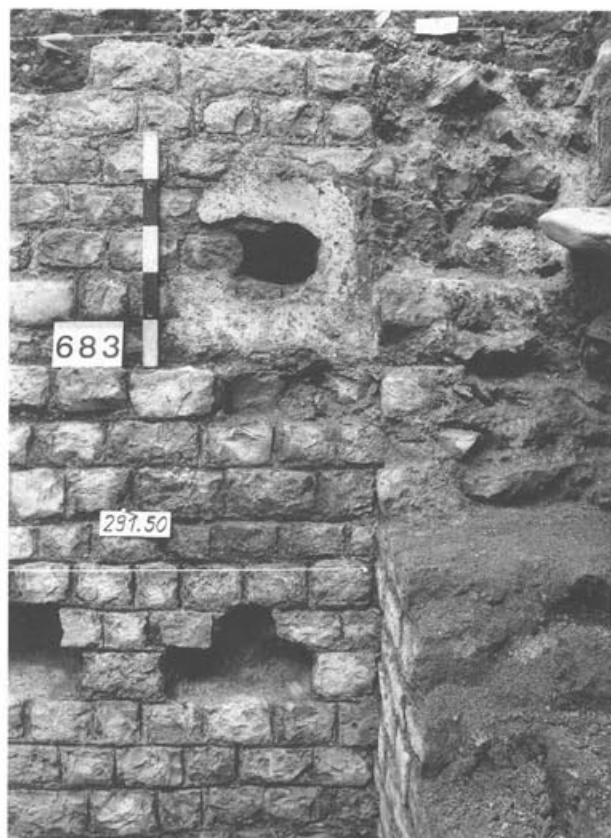
Abb. 53 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Ansicht der Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters in Phase 8. Deutlich zu erkennen sind die beim Abbruch der Strebepfeiler 1 und 2 (MR 4 und 9) entstandenen Ausbrüche in der Umfassungsmauer 3, die aus der Bauzeit (Phase 4) stammenden Gerüstbalkenlöcher und die in Phase 6 ausgebrochenen Balkenlager der Kanalabdeckung.

hand (plausibler) historischer und militärgeschichtlicher Überlegungen F. Staehelins «in die erste Hälfte der siebziger Jahre des 1. Jahrhunderts»⁹¹ datiert wurde.

Dieser rein historischen Argumentation zufolge soll das 2. Theater im Zusammenhang mit Truppenstationierungen im Rahmen des sogenannten Clemensfeld-

zuges (73/74 n. Chr.)⁹² von den epigraphisch belegten Abteilungen der 1. und 7. Legion⁹³ erbaut worden sein.

Der neugewonnene terminus post quem von allerfrühestens 81 n. Chr. für den Abbruch von Teilen des 1. Theaters macht nun den ohnehin schon zweifelhaften Zusammenhang zwischen der Vexillationen-Inschrift und dem 2. Theater noch unwahrscheinlicher⁹⁴. Die 7. Legion ist nämlich sehr wahrscheinlich bereits im Jahre 74 n. Chr. vom Oberrhein abgezogen worden und stand spätestens im Jahre 79



91 Staehelin 1948, 214ff., insbes. 218f. Burckhardt-Biedermann 1903, 103 erwog noch eine Errichtung des Theaters durch die in diesem Zeitraum in Vindonissa stationierte 21. Legion.

92 Staehelin 1948, 209ff.; Golvin 1988, 85; Drack/Fellmann 1988, 53ff. und Laur-Belart/Berger 1988, 13ff. Kritisch dazu äussert sich Schönberger 1985, 362f. (mit weiteren Literaturangaben).

93 CIL XIII, 11542. Vgl. dazu auch Staehelin 1948, 214ff.; Ewald 1974, 141 (Nr. AR 16); Walser 1980, Nr. 232; Schönberger 1985, 362f.; Martin 1987, Abb. 24; Schwarz 1988, 34; Laur-Belart/Berger 1988, 13ff. und Abb. 5; Drack/Fellmann 1988, 53f., Abb. 30 und Schwarz 1990, 37 Anm. 33 und Abb. 12.

94 Zweifel äusserten u. a. Martin 1987, Abb. 24 und Schwarz 1990, 37 Anm. 33 (mit weiteren Literaturangaben).

Abb. 54 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Detail im Winkel zwischen der Umfassungsmauer 3 und dem Strebepfeiler 1 (MR 4) nach den Abbrucharbeiten in Phase 8. Deutlich zu erkennen sind rechts im Bild die Abbruchkronen von Strebepfeiler 1 (MR 4) und die Ausbrüche in der Umfassungsmauer 3 und (links) die Reste des grösstenteils abgeschlagenen Verputzes des 1. Theaters.



Abb. 55 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Beim Abbruch von Strebepfeiler 2 (MR 9) in Phase 8 angefallener Schuttkranz aus Sand- und vereinzelt Kalkbruchsteinen, nach partiellem Entfernen der jüngeren Ascheschicht (Phase 9). Im Vordergrund ist die fast vollständig ausgeräumte Senkgrube und der daran anstossende Gehhorizont der Phase 6 zu erkennen.

n. Chr. in Spanien⁹⁵. Der mit der neuen Grabung erschlossene terminus post von frühestens 81 n. Chr. lässt deshalb eine Beteiligung von Militäreinheiten an den Bauarbeiten immer fraglicher werden. Da zudem auch das Argument der «Befriedigung von militärischen und zivilen Bedürfnissen» beim heutigen Forschungsstand nicht mehr recht zu überzeugen vermag, müssen andere, noch zu diskutierende Gründe zum Umbau des 1. Szenischen Theaters in ein Arenatheater geführt haben⁹⁶.

Phase 9: Nutzung des Areales als Bauhütte

Der mehrheitlich aus einem rund 10 cm mächtigen, mit Schlacken durchsetzten Aschepaket bestehende Horizont der Phase 9 (Abb. 56; Beilage 1, Profile 6, 7, 8, 9 und 17) schiebt sich stratigraphisch zwischen den Abbruch der Strebe Pfeiler in Phase 8 und die Umgestaltung der Umfassungsmauer 3 in Phase 10. Der Asche-Horizont (Abb. 56) liess sich in der ganzen Fläche 3 beobachten und ist im wesentlichen durch zwei Elemente definiert. Das eine Charakteristikum bildet die bereits erwähnte, rund 10 cm mächtige, tief-schwarze *Ascheschicht*, die sich in allen Profilen gleichermaßen deutlich abzeichnete (Beilage 1). Die Ascheschicht überlagerte sowohl den Gehhorizont

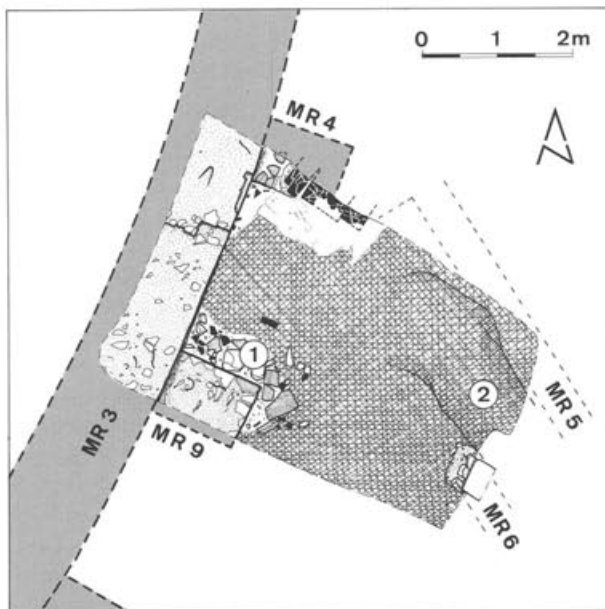


Abb. 56 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Aufsicht auf den in Phase 9 entstandenen Aschehorizont. Im Bereich von Strebe Pfeiler 2 (MR 9) ist der Abbruchschutt der Phase 8 (1) zu erkennen. Zwischen Mauern 5 und 6 (Phase 1) hat sich infolge von Senkungen in der Kellerverfüllung (Phase 3) bei 2 eine Mulde gebildet. Die beiden Herdstellen auf Mauer 4 (Abb. 62) und die zahlreichen Schlacken, Eisennägel und vereinzelte Bronzegusstropfen (vgl. Abb. 60) aus dem Sediment zeigen, dass das Areal kurzfristig als Bauhütte gedient hat. M. 1:100.



Abb. 57 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Dreiecke: Anschluss des Aschehorizontes der Phase 9 an die Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters und an die Herdstellen auf der Abbruchkrone von Strebe Pfeiler 1 (MR 4). Die Tatsache, dass die Ascheschicht in die aus Phase 6 ausgebrochenen Balkenlager in der Umfassungsmauer 3 hineinläuft, zeigt, dass die Senkgrube zu diesem Zeitpunkt bereits verfüllt war und dass die Bretterabdeckung der Senkgrube (vgl. Abb. 47) zu diesem Zeitpunkt bereits entfernt worden war.

des 1. Theaters (Phasen 6 und 7) als auch den Pfeilerabbruchschutt der Phase 8. Auf Kote 291.80 m ü. M. (Beilage 1, Profil 17) stiess die Ascheschicht an die Stirnseite von Strebe Pfeiler 2 (MR 9) an, konnte aber in Form von vereinzelt Linien auch auf dessen Abbruchkrone beobachtet werden.

Profil 8 (Beilage 1) zeigt, dass der Aschehorizont auch in die in Phase 6 ausgebrochenen Balkenwiderlager in der Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters hineinläuft. Die Abdeckung des in Phase 6 benützten Senkloches (Abb. 28 und 47) dürfte zu diesem Zeitpunkt also bereits wieder entfernt worden sein.

Die Ascheschicht ist aus verschiedenen Gründen sicher nicht als Überrest eines in situ erfolgten Brandes zu interpretieren, sondern als Abraum zweier Herdstellen (s. unten). Dafür spricht – neben der feinteiligen Zusammensetzung des Sedimentes – auch der Umstand, dass das darin eingebettete Fundmaterial (Abb. 59A; 59B) nur in Einzelfällen sekundär verbrannt ist. Der unter der Ascheschicht liegende Gehhorizont der Phasen 6 und 7 weist ebenfalls keine Brandspuren auf.

⁹⁵ Vgl. dazu Ritterling, *Legio*, 1632.

⁹⁶ In diesem Sinne Laur-Belart 1966, 72f. und Laur-Belart/Berger 1988, 71. Golvin 1988, 85 postuliert hingegen rein «militärische» Gründe. Zu der für diesen Zeitraum archäologisch nachweisbaren Militärpräsenz und deren Interpretation vgl. Deschler-Erb et al. 1991, 52f. E. Deschler-Erb machte mich aber darauf aufmerksam, dass gerade bei der Grabung in der Nordwestecke des Theaters kaum Militaria zum Vorschein gekommen sind (vgl. dazu Furger in Vorb.). Auch in der Ascheschicht unserer Phase 9 sind keine Militaria zum Vorschein gekommen. Wie weiter unten (Anm. 141–143) aufgezeigt wird, hat die Augster Forschung den Umbau des 1. Theaters in ein Amphibzw. in ein Arenatheater in wohl zu starkem Masse mit einer Militärpräsenz im 3. Viertel des 1. Jahrhunderts (vgl. Anm. 92 und 93) in Verbindung gebracht.

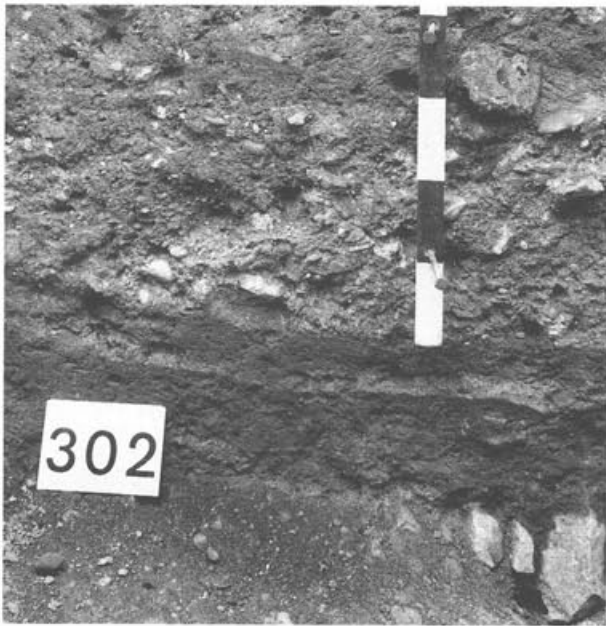


Abb. 58 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Detail aus Profil 6 (Beilage 1). Die Ascheschicht der Phase 9 wird in diesem Bereich durch ein Lehmband, das beim Bau der jüngeren Herdstelle eingebracht worden ist, in zwei Horizonte getrennt. Über dem Aschehorizont sind die beim Umbau in das 2. Theater (Phase 10) eingebrachten Planieschichten zu erkennen.

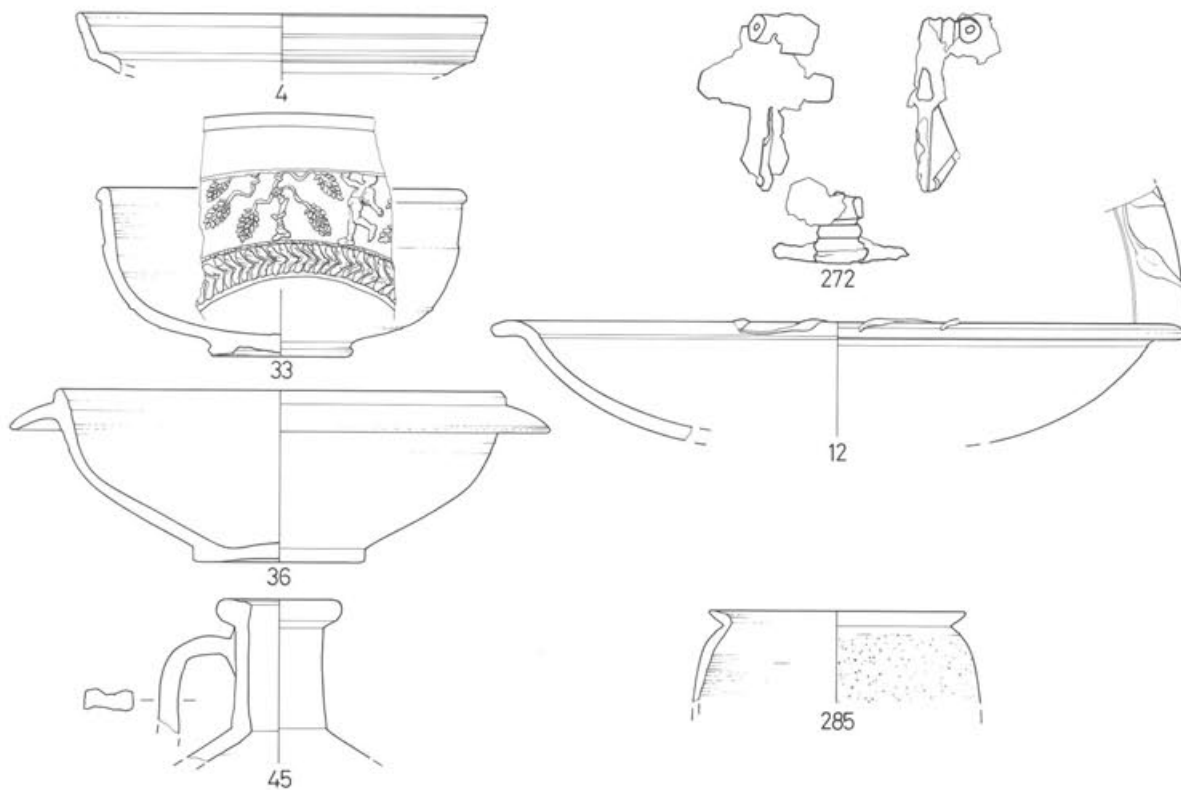


Abb. 59A Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Auswahl der wichtigsten (Klein-)funde aus FK C05459 (ca. 50 bis 110 n. Chr.). Die Funde stammen aus dem unmittelbar auf der Senkgrubenverfüllung (Phase 6) liegenden Teil des Aschehorizontes (Phase 9). Die Nummern auf der Abbildung und im Kurzkatalog entsprechen den Laufnummern der Inv. 1990.51.C05459. Die aus diesem FK stammenden Terracottastatuetten-Funde werden in einem separaten Aufsatz besprochen (Haefelä 1991). M. 1:3 (272 M. 2:3).

- 4 RS TS Drag. 15 (2 Fragmente), lachsrosa Ton mit bräunlich-rottem Überzug. Südgallisch.
- 12 RS und WS TS Drag. 36, rötlicher Ton mit weissen Einsprengeln und mit glänzendem, rotem Überzug. Südgallisch.
- 33 RS, WS und BS TS Drag. 37, wohl in der Art des Germanus, Ton rötlich mit weissen Einsprengeln, rot-oranger Überzug. Südgallisch.
- 36 RS und WS (mehrere Fragmente nicht abgebildet) einer Schüssel mit Horizontalrand, Ton braun-rot, im Kern grau, Oberfläche schwarz, innen sorgfältig geglättet.
- 45 RS eines einhenkligen Kruges, Ton beige, Oberfläche rau.
- 272 Scharnierflügelfibel aus Bronze, ursprünglich wohl mit Emailleinslage, wohl Riha Typ 5.7, stark verschlakt.
- 285 RS eines Glanzton-Bechers mit Griesbewurf, beige-gelblicher Ton, Überzug bräunlich-grau mit leicht metallischem Glanz. Das Fragment passt an Abb. 48,26.

Die Lehmlinse, die das Ascheband in Profil 6 in zwei Straten unterteilt (Abb. 58; Beilage 1), konnte in den Profilen 8, 9 und 17 nicht beobachtet werden (Beilage 1). Es handelt sich folglich um ein lokales Phänomen, d.h. die Lehmlinse ist möglicherweise beim Bau der jüngeren Herdstelle (s. unten) eingebracht worden.

Eine Reihe von weiteren, für die Befundinterpretation sehr wesentlichen Beobachtungen liessen sich beim *Schlämmen* des feinteiligen Sedimentes machen: Erst beim Schlämmen zeigte sich nämlich, dass in der Asche – neben anderen, z.T. bedeutenden Kleinfunden (Abb. 59A; 59B) – zahlreiche Eisenschlacken und Eisennägel sowie vereinzelt auch Bron-

ze-Gusstropfen (Abb. 60) eingebettet waren⁹⁷. Diese Beobachtungen bestätigen die am Befund gewonnene Interpretation dieser Schicht als Relikt einer gewerblichen Nutzung. Die zahlreichen Nägel könnten dafür sprechen, dass hier die beim Bau des 2. Theaters benötigten Nägel und anderes für den Bau benötigtes Eisen, wie etwa Bauklammern, hergestellt worden sind. Die Befunde dieser Phase sprechen folglich für den kurzfristigen Betrieb einer Bauhütte. Andere Halbfabrikate oder gar Fehlgüsse, die für den Betrieb einer Bronzegiesserei sprechen würden, fehlen voll-

97 FK C05459 und C05724.

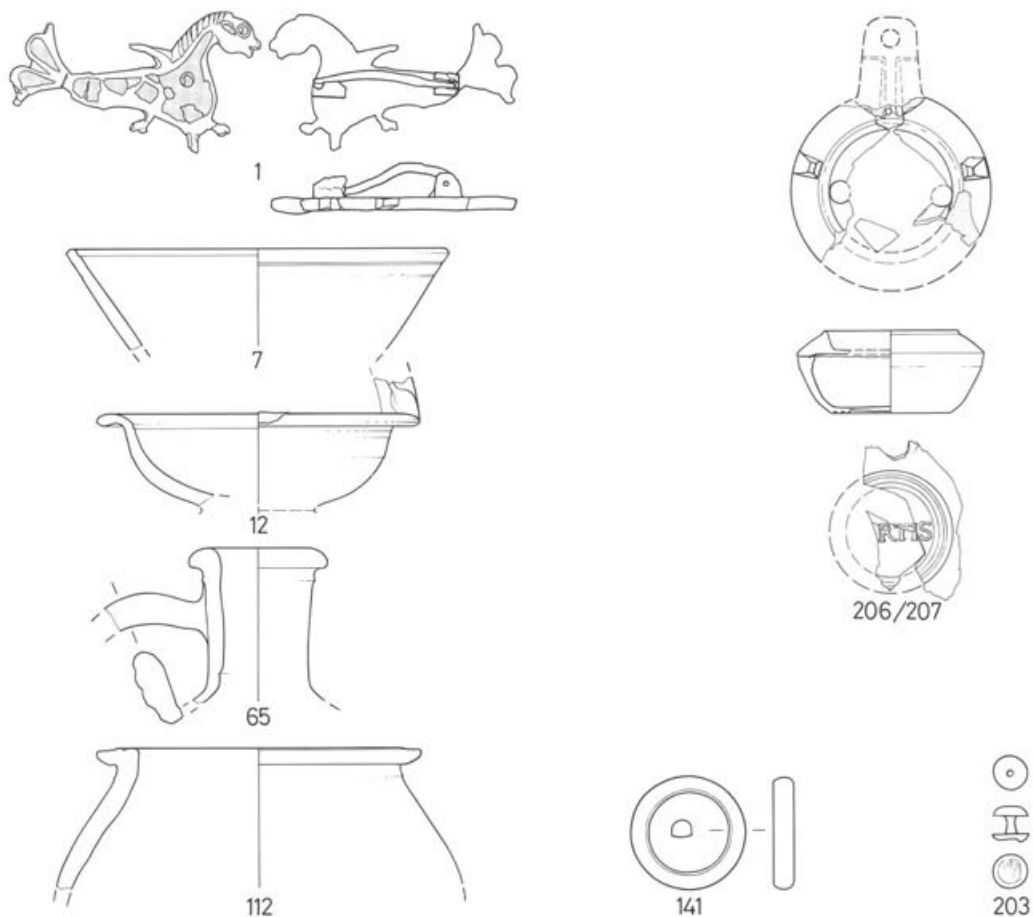


Abb. 59B Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Auswahl der wichtigsten (Klein-)funde aus FK C05724 (ca. 70 bis 110 n. Chr.). Die Funde stammen aus dem Aschehorizont der Phase 9. Die Nummern auf der Abbildung und im Kurzkatalog entsprechen den Laufnummern der Inv. 1990.51.C05724. M. 1:3 (1.141.203 M. 2:3).

- 1 Figurenfibel aus Bronze mit Emailleinlagen. Farbe der Emailleinlagen jetzt weisslich grün. Typ Riha 7.25. Die Fibel entspricht recht gut dem «Seepferdchen» in Riha 1979, Taf. 68, 1744.
- 7 RS TS Drag. 33, lachsrosa Ton mit weissen Einsprengseln, Überzug rötlich. Südgallisch.
- 12 RS TS Drag. 35, rötlicher Ton mit weissen Einsprengseln, Überzug rötlich. Südgallisch.
- 65 RS und Henkel (3 Fragmente) eines einhenkligen Kruges, oranger Ton mit Kalk- und Glimmerpartikeln gemagert.
- 112 RS eines Kochtopfes mit gerilltem Horizontalrand, beige-oranger Ton, grob gemagert, handgeformt und überdreht.
- 141 Einfacher Bronzering mit D-förmigem Querschnitt.
- 203 Doppelknopf mit halbkugelig gewölbtem und flachem Knopf aus Bein. Auf gewölbtem Knopf Zentrierloch der Drechselmaschine.
- 206/207 Fragmente einer nicht näher bestimmbar Firmalampe des FORTIS (Löschke Typ 9; vgl. auch Leibundgut 1977, Taf. 10–12), Ton hellbeige mit orangem Überzug.

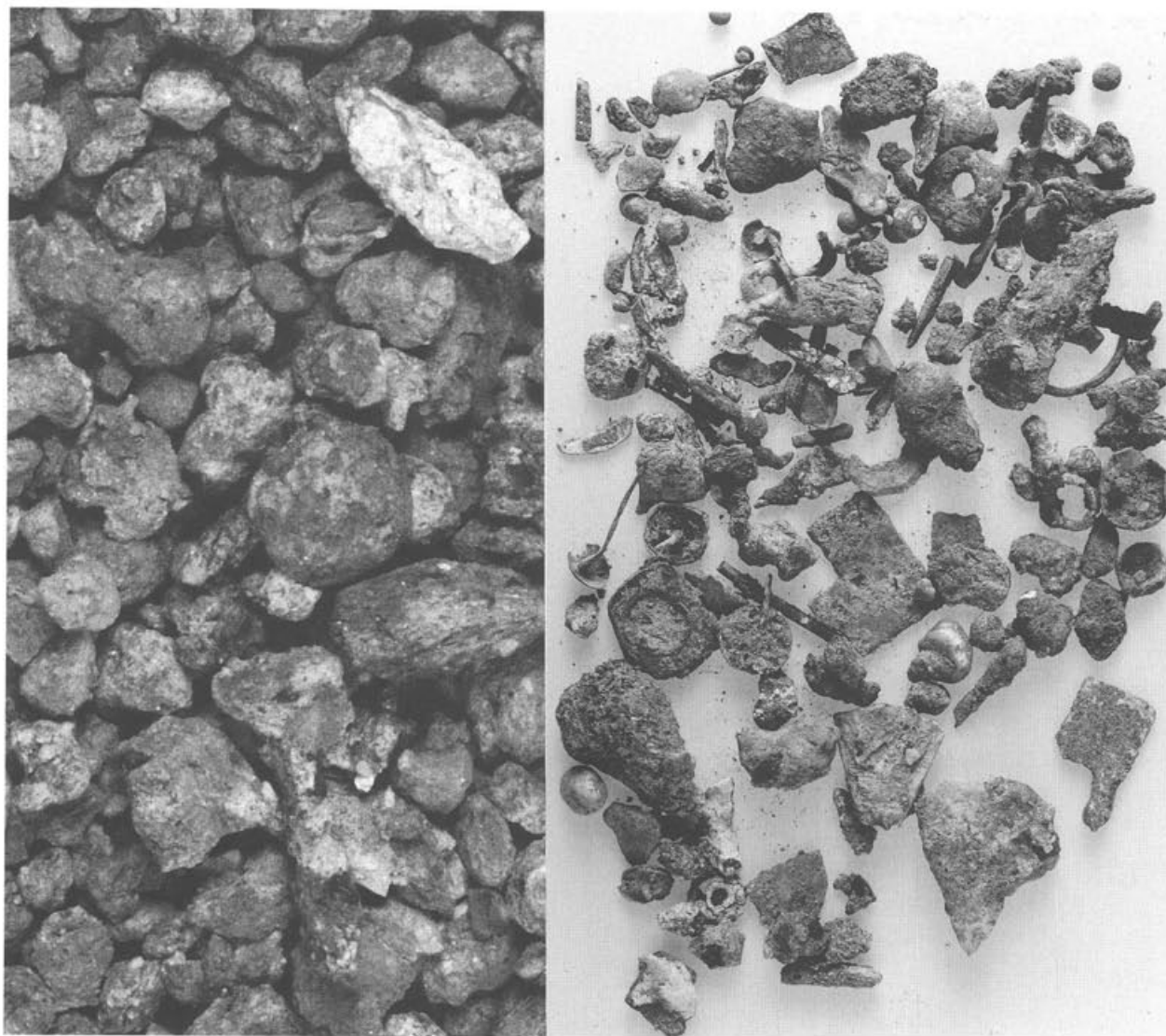


Abb. 60 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Eisenschlacken (links) und Bronzeguss-Abfälle (rechts) aus der Ascheschicht der Phase 9 (Inv. 1990.51.C05459.322–324; 1990.51.C05724.154–155 und 1990.51.C05724.169; vgl. auch Abb. 56). M. 1:1.



Abb. 61 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Wohl als Schleifstein bei der Metallverarbeitung in Phase 9 verwendeter Sandsteinquader (Inv. 1990.51.C05727.70). M. 1:3.

ständig⁹⁸. Auch Geräte, wie etwa Schmelztiegelfragmente⁹⁹ oder Ambossteile¹⁰⁰, kamen – abgesehen von einem Schleifstein (Abb. 61) – nicht zum Vorschein.

Bei Strebepfeiler 1 (MR 4) stösst die Ascheschicht an eine *zweiphasige Herdstelle* (Abb. 62). Die Reste dieser Herdstellen liegen direkt auf der Abbruchkrone resp. auf dem Abbruchschutt (Phase 8) des Strebepfeilers auf.

Von der älteren Feuerstelle war nur noch der Rest der Ummantelung vorhanden, die aus sekundär verwendeten Sandsteinquadern bestand. Letzere wiesen allesamt noch Mörtelspuren auf und dürften mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit von den (restlos ausgebrochenen) Eckverbänden dieses Stre-

98 Zum Nachweis von Giessereien in Augusta Rauricorum vgl. Martin 1978, 113f.; Furger 1987B, 53ff. mit Verbreitungskarte.

99 Martin 1978, 115f.

100 Erwähnt in Furger 1987B, 56.

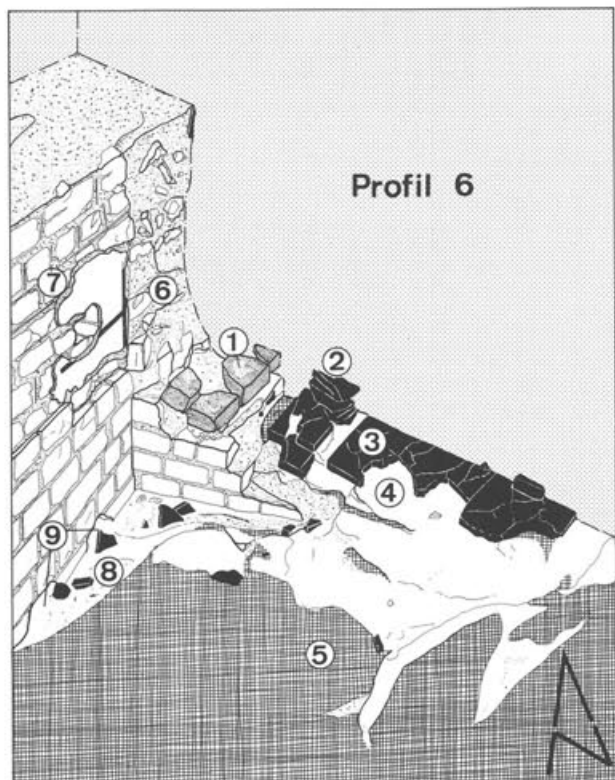


Abb. 62 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Drei-dimensionale Ansicht der Situation in Phase 9 beim Anschluss von Profil 6 an die Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters. 1 Ummantelung der älteren Herdstelle (sekundär verwendete Sandsteinquader von Strebepfeiler 1 (MR 4); 2 Ummantelung der jüngeren Herdstelle aus tegulae; 3 Feuerplatte der jüngeren Herdstelle aus Tonplatten; 4 Reste der Feuerplatte der älteren Herdstelle; 5 Aschehorizont (Herdstellenabraum); 6 beim Abbruch von Strebepfeiler 1 (MR 4) in Phase 8 entstandene Ausbrüche an der Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters; 7 Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters mit Wandverputzresten (Abb. 30); 8 Verfüllung der aus Phase 6 stammenden Senkgrube; 9 in Phase 6 aus der Umfassungsmauer 3 ausgebrochene Balkenlager für die Abdeckung der Senkgrube.

bepfeilers stammen. Rund 30 cm nach Süden versetzt zeichneten sich in Profil 6 (Abb. 62) auch die Reste der aus tegulae bestehenden Ummantelung der jüngeren Herdstelle ab¹⁰¹. In der Feuerplatte der beiden Herdstellen lassen verschiedene Lehmschichten und Ziegellagen ebenfalls auf eine mehrfache Erneuerung schliessen.

Obwohl weitere Hinweise zur Metallverarbeitung fehlen¹⁰², scheint eine Interpretation als Relikt einer Bauhütten-Schmiede, die die benötigten Nägel und Eisenklammern herstellte, am plausibelsten¹⁰³.

Im Schlämmrückstand (Abb. 63) kamen, neben den von Ch. Haefelä bearbeiteten Terrakotta-Statuettenfragmenten¹⁰⁴ und anderen Funden (Abb. 59A; 59B)



Abb. 63 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Makroaufnahme des Schlämmrückstandes aus Ascheschicht der Phase 9. Die zahlreichen Mörtelreste und Flusskieselchen dürften bei der Auswitterung an den Pfeilerausbrüchen (Phase 8) resp. beim Auftragen des neuen Verputzes in Phase 10 in die Schicht gelangt sein. M. 1:1.

auch sehr viele Mörtelknöllchen, Flusskieselchen und – vereinzelt – bemalte Verputzfragmente zum Vorschein. Diese Verputzreste sind wohl beim Abwittern des beim Abbruch der Strebepfeiler (Phase 8) beschädigten Verputzes der 1. Theaterphase in die Schicht gelangt und könnten darauf hinweisen, dass der Verputz des 1. Theaters vielleicht sogar mehrfarbig war.

Das geschlossen wirkende Fundmaterial und die Tatsache, dass die Ascheschicht nicht verschwemmt worden ist, zeigen, dass das feinteilige Sediment schon kurz nach der Auflassung von den darüberliegenden Planieschichten der Phase 10 überdeckt worden ist.

*Zeitliche Einordnung der Befunde*¹⁰⁵: Nach Aussage des Fundmaterials (Abb. 59A; 59B) muss die beim Betrieb der Bauhütte entstandene Ascheschicht noch im späteren 1. und ganz zu Beginn des 2. Jahrhunderts abgelagert worden sein. Der terminus post eines

101 Ein – soweit beurteilbar – analoger Befund liegt z. B. aus Insula 31 vor. Vgl. Martin 1978, Abb. 1.

102 Weil offenbar alle noch verwertbaren Geräte, Werkzeuge und Rohmaterialien mit Ausnahme eines Schleifsteines (Abb. 61) mitgenommen worden sind, ist anzunehmen, dass der Werkplatz bzw. die Bauhütte systematisch geräumt worden ist. Der Befund zeigt zudem, dass die Ascheschicht unmittelbar nach der Auflassung beim Umbau in das 2. Theater (Phase 10) von einer Planieschicht überdeckt worden ist.

103 Bauklammern konnten z. B. in der Nordwestecke des 3. Theaters im Fundament noch in situ beobachtet werden (Furger 1988, Abb. 143).

104 Vgl. dazu Haefelä 1991.

105 S. Anm. 23.

beim Schlämmen(!) des Sedimentes zum Vorschein gekommenen subaeraten Denars des Traian¹⁰⁶ von 103–111(?) n. Chr. und das Fundmaterial (Abb. 59A; 59B) zeigen, dass dieses Areal bis mindestens in diese Zeit als Bauhütte genutzt worden sein muss. Indirekt weisen die Funde der Phase 9 auch darauf hin, dass der allerfrühestens zwischen 81 und 96 n. Chr. erfolgte Abbruch der Strebepfeiler des 1. Theaters (Phasen 6 und 8) spätestens in die Jahre um 100 n. Chr. angesetzt werden kann.

Die mit der Neugestaltung des 2. Theaters zusammenhängenden Abbrucharbeiten in Phase 8, der Betrieb der Bauhütte in Phase 9 und die noch zu besprechenden Umbauarbeiten an der Umfassungsmauer 3 in Phase 10 können folglich frühestens im Jahr 103 n. Chr. in Angriff genommen worden sein.

Phase 10: Umbau zum 2. Theater

Es wurde bereits angedeutet, dass das 1. Szenische Theater – entgegen der traditionellen Auffassung¹⁰⁷ – vor dem Bau des 2. Theaters nicht vollständig abgebrochen, sondern nur partiell umgebaut worden ist: Die Umfassungsmauer 3 gehörte ursprünglich zum 1. Theater, wurde aber beim Umbau zum 2. Theater¹⁰⁸ beibehalten¹⁰⁹. Wie bereits oben erwähnt, wurde dieses 2. Theater früher als Amphitheater, heute aber als Arenatheater bezeichnet. Die Spuren dieser Umbauarbeiten konnten 1990 im Planum und an der Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters nachgewiesen werden. Sie stehen zudem – wie später eingehender zu erläutern sein wird – aus heutiger Sicht in einem direkten Zusammenhang mit dem bislang «bald nach der Mitte des 1. Jahrhunderts»¹¹⁰ datierten Bau der Arena im Innern des Theaters. Der seinerzeit anhand einer kleinen Stratigraphie mit «relativ wenigen Funden» und der Thesen F. Staehelins¹¹¹ gewonnene Datierungsansatz kann nämlich aus heutiger Sicht nur im Sinne eines sehr weit zu fassenden terminus post quem für die Datierung des gesamten Baubefundes herangezogen werden. Die Tatsache, dass sowohl die Arenamauer als auch die Umfassungsmauer 3 des 2. Theaters weiss verputzt waren, spricht unseres Erachtens ebenfalls für eine Gleichzeitigkeit dieser Baubefunde¹¹².

Mit diesen Umbauarbeiten an der Umfassungsmauer 3 und in der Orchestra des 1. Theaters kann höchstwahrscheinlich auch eine in der Nordwestecke des Theaters nachgewiesene Bauschuttplanie in Verbindung gebracht werden. Nach Aussage des Fundmaterials ist sie zwischen 80 und 130 n. Chr. abgelagert worden¹¹³.

Im Zuge dieser Baumassnahmen wurde in Phase 10 eine aus sehr siltigem Material bestehende *Planieschicht* eingebracht, die sehr viele Kiesel, Ziegelbruchstücke, Mörtelbrocken und Kalk- und Sandsteinsplitter enthielt (Beilage 1).

Die Planieschicht liegt direkt auf der Ascheschicht der Phase 9 auf und zieht über die Abbruchkrone von Strebepfeiler 2 (MR 9) hinweg (Beilage 1, Profil 17). Von ihr werden auch die Herdstellen auf der Abbruchkrone von Strebepfeiler 1 (MR 4) überdeckt (Beilage 1, Profil 6). Diese Planieschicht schliesst auf



Abb. 64 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Freigelegtes Negativ eines als nicht wiederverwertbares Bauholz in den Planieschichten der Phase 10 «entsorgten» Holzbalkens. Im Hintergrund ist die Umfassungsmauer 3 des 2. Theaters zu erkennen.

106 Inv. 1990.51.C05459.270 (vgl. Anm. 24).

107 Vgl. die in Anm. 11 aufgeführte Literatur.

108 Vgl. in Anm. 12 und 13 zusammengestellte Literatur.

109 Vgl. dazu auch Beilage 3. Zu diesem – später nie mehr erwähnten – Schluss gelangte offenbar auch R. Laur-Belart anlässlich der Grabung 1945.59 (vgl. Laur-Belart Tagebuch vom 7.12.1945).

110 Clareboets/Furger 1986, 261f. Diesem terminus post quem haftet auch deswegen ein gewisser Unsicherheitsfaktor an, weil 1945 in der Orchestra des 3. Theaters offenbar Abraum aus den Grabungen am Schneckenberg (vgl. Schwarz 1990, 27, Nr. 14) deponiert worden ist (vgl. Laur-Belart Tagebuch, Eintrag vom 15.1.1945).

111 Clareboets/Furger 1986, 261f. und Staehelin 1948, 214ff., insbes. 218ff. Vgl. dazu auch Laur-Belart/Berger 1988, 74.

112 Clareboets/Furger 1986, 260. Ein weiteres Indiz für die Zuweisung von Mauerwerk zum 2. Theater wäre die Verwendung von Ziegelschrottmörtel, mit dem die Arenamauer vor dem Auftrag des weissen Verputzes ausgefügt worden ist. Da im Bereich der Fläche 3 (Abb. 1 und 7) die Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters wiederverwendet worden ist, konnte hier aber kein Ziegelschrottmörtel festgestellt werden. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass Ziegelschrottmörtel auch im Amphitheater im Sichelengraben, allerdings nur im Fundamentbereich der Arenamauer (Furger 1987A, 24f.), verwendet worden ist. Der Ziegelschrottmörtel wurde möglicherweise nur an den durch die Bodenfeuchtigkeit besonders gefährdeten Stellen verwendet.

113 Furger 1988, 96 (Phase 12); zur Datierung vgl. Furger in Vorb.

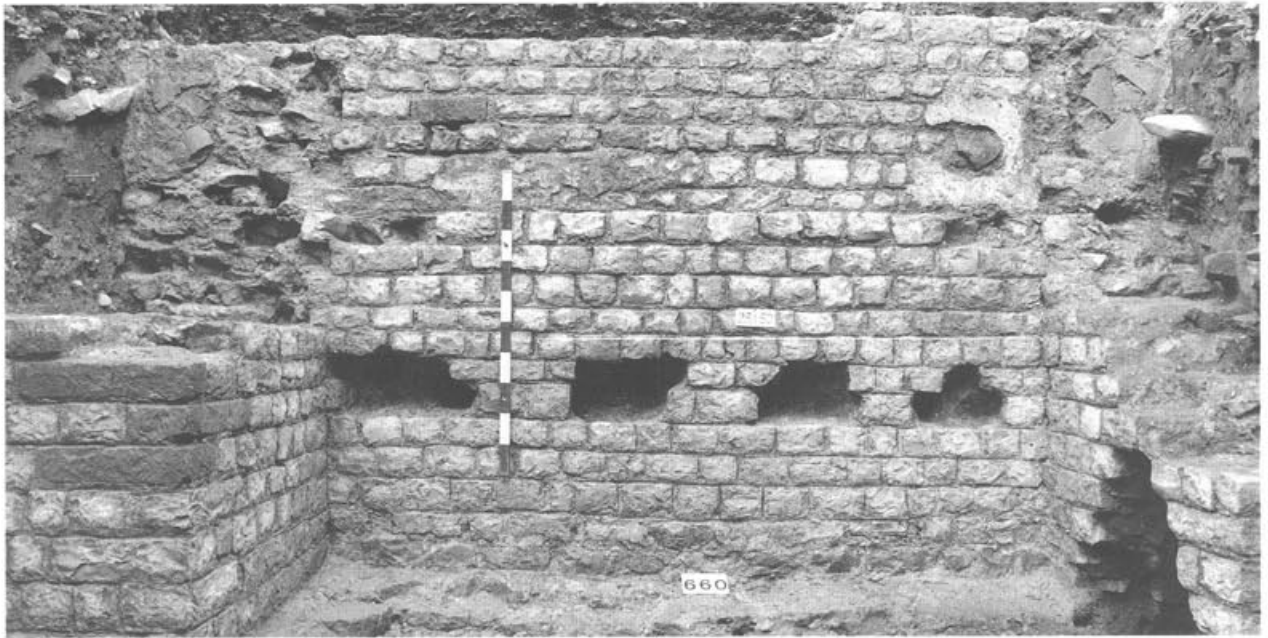


Abb. 65 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Blick auf die Umfassungsmauer des 1. und 2. Theaters nach Entfernen des Verputzes aus der Zeit des 2. Theaters (Phase 10).
Am linken und rechten *Bildrand* sind die beim Ausbruch der Strebepfeiler 1 und 2 (MR 4 und 9) in Phase 8 entstandenen Ausbrüche in der Umfassungsmauer 3 des 1. bzw. 2. Theaters zu sehen; im oberen Bildbereich, *zwischen* den Strebepfeilern, sind die Gerüstbalkenlöcher (Abb. 53) erahnbar, die vor dem Auftrag des Verputzes des 2. Theaters in Phase 10 (Abb. 66) sorgfältig mit Mörtel und Ziegelbruchstücken ausgezwickt worden sind; die vier *grossen Löcher* im unteren Bildbereich sind die Balkenlager der Senkgrubenabdeckung (Phase 6) (Abb. 47).

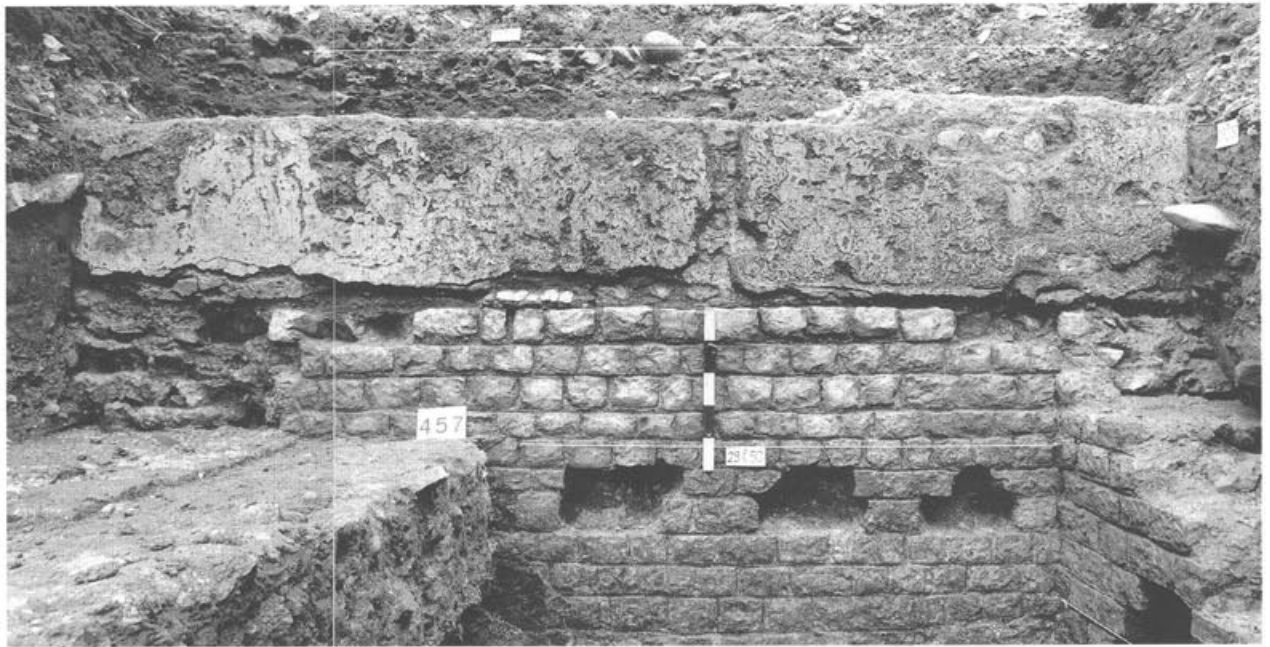


Abb. 66 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Zustand der Umfassungsmauer 3 des 1. bzw. 2. Theaters nach dem Auftragen des Verputzes des 2. Theaters in Phase 10.

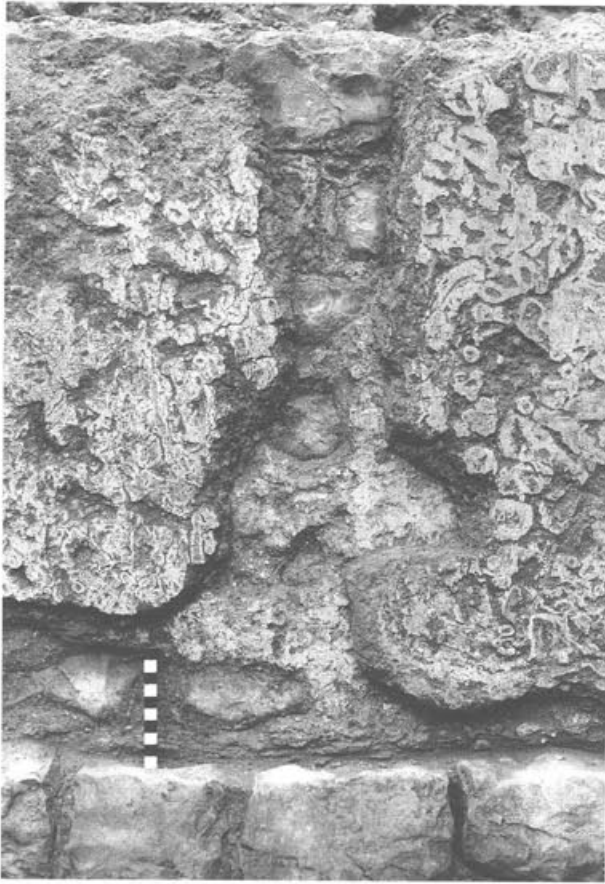


Abb. 67 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Ausschnitt von Abb. 66 mit Verputz des 2. Theaters an der Umfassungsmauer 3 des 1. bzw. 2. Theaters. Er zeigt den schwach erkennbaren Fugenstrich am Bruchsteinmauerwerk der Umfassungsmauer 3, die Verputzreste des 1. Theaters (Phase 4) und darüber den in Phase 10 aufgetragenen Wandverputz des 2. Theaters.



Abb. 68 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Detail des Verputzes des 2. Theaters an der Umfassungsmauer 3 des 1. bzw. 2. Theaters. Der auf einem schmalen Absatz sitzende Verputzwulst liegt auf derselben Höhenkote wie die bei den Umbauarbeiten in Phase 10 eingebrachte Planie wie resp. der älteste Gehhorizont der Phase 11 (zur Lage vgl. Beilage 1, B.D.F.).

der ganzen Grabungsfläche nahtlos an die Umfassungsmauer 3 des Theaters an (Beilage 1, Profil 8).

In Form eines Balkennegatives (Abb. 64) kamen ferner die Reste eines partiell verkohlten Holzbalkens zum Vorschein. Es handelt sich wohl um nicht mehr verwendbares Gerüst- oder Bauholz, das nach Abschluss der Bauarbeiten liegen gelassen worden ist. In Profil 8 (Beilage 1) zeichnen sich im Bereich der Umfassungsmauer 3 noch zwei Pfostenlöcher ab, die möglicherweise zu einem Baugerüst gehörten.

Die Anschüttung des grösstenteils aus Bauschutt bestehenden Materiales hat – wie aus den Profilen 6, 8 und 17 (Beilage 1) hervorgeht – eine Aufhöhung des Terrains um fast 50 cm bewirkt. Dadurch wurde auch das zur Zeit des 1. Theaters noch sichtbare Quadermauerwerk im unteren Teil der Umfassungsmauer vollständig verdeckt (Abb. 28).

An der *Umfassungsmauer 3* sind in dieser Phase zunächst die beim Abbruch der Strebepfeiler 1 und 2 (MR 4 und 9) in Phase 8 entstandenen Ausbrüche und Unebenheiten (Abb. 53) über den Pfeilerstümpfen mit Mörtel, Flach- und Hohlziegelfragmenten sowie Sandsteinsplittern sorgfältig ausgezwickelt worden (Abb. 65). Damit sollte in erster Linie eine ebene, mit der Mauerschale auf einer Linie liegende Fläche für das Auftragen der neuen Verputzschicht gewonnen werden.

Der neu aufgetragene *Verputz* (Abb. 66) des 2. Theaters besass eine Dicke von rund 4 cm und bestand aus einem fast ockergelben Mörtel (Abb. 29 und 67). Der eher grob strukturierte Verputz war sehr sorgfältig abgestrichen und besass – wie derjenige des 1. Theaters (Abb. 30) – eine eierschalenfarbene bis weissliche Sichtseite. Im Gegensatz zum älteren Verputz war aber der neu aufgetragene Verputz des 2. Theaters nicht mehr bemalt. An der Unterkante des Verputzes des 2. Theaters waren partiell noch die charakteristischen Wülste, die beim Auftragen des Verputzes in Bodennähe entstehen¹¹⁴, erhalten (Abb. 68).

*Zeitliche Einordnung der Befunde*¹¹⁵: Die Planieschicht hat Fundmaterial geliefert, das sich grob zwischen 50 und 110 n. Chr. eingrenzen lässt. Dass dies aber wenig über den Zeitpunkt der Ablagerung aussagt¹¹⁶, zeigt der terminus post des subaeraten Denars des Traian¹¹⁷ aus der darunterliegenden Ascheschicht der Phase 9. Am wahrscheinlichsten scheint deshalb beim gegenwärtigen Forschungsstand, dass der Abbruch der Strebepfeiler 1 und 2 (MR 4 und 9) in Phase 8 (t. p. 81 n. Chr.), die kurzfristige Nutzung des Areales als Bauhütte in Phase 9 und die Umbauarbeiten an der Umfassungsmauer 3 in Phase 10 mit einer gewissen zeitlichen Staffelung nach dem 1. Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts erfolgten.

¹¹⁴ Vgl. dazu auch E. Oxé, Beobachtungen am Wandverputz der nördlichen Arenamauer, in: Furger 1987A, 31ff. und insbes. Abb. 24.

¹¹⁵ S. Anm. 23.

¹¹⁶ Vgl. dazu auch die Ausführungen über die Ablagerungsbedingungen in römischer Zeit in Martin-Kilcher 1987, 21ff.

¹¹⁷ Inv. 1990.51.C05459.270 (vgl. Anm. 24).

Dies dürfte auch auf den archäologisch nur im Sinne eines weit zu fassenden terminus post quem datierten Einbau der Arena im Innern des 1. Theaters zutreffen¹¹⁸. Der Einbau erfolgte sehr wahrscheinlich erst um 100 n. Chr.¹¹⁹ und nicht schon «bald nach der Mitte des 1. Jahrhunderts»¹²⁰.

Exkurs zur bautypologischen Einordnung des 2. Theaters

Die anlässlich der Grabung 1990.51 festgestellten Veränderungen an der Umfassungsmauer 3 des 2. Theaters betreffen in erster Linie die Strebepfeiler resp. die Pfeilerabstände. Während die Umfassungsmauer des 1. Theaters (Phase 4) alle 2,4 m einen rund 0,75 m breiten Strebepfeiler aufwies, besass das 2. Theater nach dem Abbruch jedes 2., 3., 4. und 5. Pfeilers in Phase 8 (Beilage 3) nur noch rund alle 13,8 m einen sichtbaren Strebepfeiler (vgl. Abb. 5 und Beilage 3). Ausserdem ist in dieser Phase der bemalte Wandverputz des 1. Theaters fast restlos entfernt (Abb. 28) und durch einen unbemalten, eierschalenfarbenen Verputz (Abb. 66) ersetzt worden.

Durch die Aufhöhung des Terrains in Phase 10 mit Bauschutt (Beilage 1) wurde zudem der zur Zeit des 1. Theaters noch sichtbare, rund 1,2 m hohe Bruch-

steinsockel der Umfassungsmauer 3 (Abb. 67) vollständig verdeckt.

Von einer völligen *Neukonzeption des 2. Theaters* kann folglich – angesichts des Befundes an der Umfassungsmauer – *nur im Bereich der Orchestra und der Cavea* gesprochen werden. Die halbkreisförmige Orchestra des 1. Theaters wurde bekanntlich durch eine ovale, weiss verputzte Arenamauer¹²¹ ersetzt, an der sich auch die neu erstellten Sitzstufen im 1. Rang der Cavea orientierten (Abb. 69 und Beilage 3).

Berücksichtigt man diese Baubefunde und die Feststellungen an der Umfassungsmauer 3, so spricht einiges für das bereits von R. Laur-Belart¹²² postulierte *Arenatheater*¹²³ (Abb. 5 und Beilage 3). Von einem eigentlichen Amphitheater (Abb. 4) kann, auch wegen

118 Clareboets/Furger 1986, 258ff., insbes. 260ff. Abb. 35–36 und 38; Laur-Belart/Berger 1988, 61f. Abb. 48 und 51.

119 Vgl. dazu Anm. 112.

120 Vgl. dazu Anm. 110 und 111.

121 Clareboets/Furger 1986, 261; Laur-Belart/Berger 1988, 61 und hier Anm. 112.

122 Laur-Belart 1966, 63 und Abb. 36. Kritisch dazu äussert sich Laur-Belart/Berger 1988, 71f.

123 Zum umstrittenen Begriff vgl. die in Anm. 13 zusammengestellte Literatur. Als (entfernt ähnliche) Parallelen bieten sich z.B. die Theaterbauten von Chennevières und Gennes (vgl. Golvin 1988, Taf. 48) an.



Abb. 69 Augst BL, Theater. Blick auf die Sitzstufen (1) und die Arenamauer (2) mit dem einen Carcer (3) des Arenatheaters (2. Theater). Im Hintergrund ist die (mit modernen Betonstützen unterfangene) Cavea-Stützmauer des 3. Theaters (4) zu erkennen, die z.T. auf der Umgangsmauer der Orchestra des 1. Theaters (5) aufbaut. 6 bezeichnet den Standort der eingemauerten Bauinschrift des 1. Theaters (Abb. 73). Im Vordergrund sind bei 7 die Reste der Orchestra-Mauer des 3. Theaters zu erkennen.

des Fehlens einer ovalen Umfassungsmauer, sicher nicht mehr gesprochen werden. Aufgrund der Ergebnisse der Grabung 1990.51 darf es heute als gesichert gelten, dass das Amphitheater im Sichelengraben das Arenatheater im Zentrum der Stadt (unser 2. Theater) in funktionaler und chronologischer Hinsicht abgelöst hat¹²⁴.

Mit der Grabung 1990.51 konnten zudem einige Punkte geklärt werden, die bislang aus rein konstruktiver Sicht an der Arenatheater-Variante «vieles hypothetisch»¹²⁵ bleiben liessen. Die Interpretation des 2. Theaters als Arenatheater stützte sich seinerzeit hauptsächlich auf die Tatsache, dass das 1. und das (noch zu besprechende) 3. Theater (vgl. Phase 13 und Beilage 3) den gleichen Durchmesser aufweisen und in ihren Cavea-Ecken übereinstimmen¹²⁶. Diese Feststellung, noch zu besprechende Beobachtungen am Baubefund und die Ergebnisse der Grabung 1990.51 sprechen deutlich gegen einen vollständigen Abbruch des 1. Theaters¹²⁷. Im weiteren kann darauf hingewie-



Abb. 70 Augst BL, Theater. Blick in das Mittelvomitorium des 1. Theaters. Die Freilegung der (weitgehend modern ergänzten) Treppenstufen des 1. und 2. Theaters erfolgte durch A. Ryff (1582–1585). Sie hat zur vollständigen Zerstörung des auf der Auffüllung des älteren Treppenhauses liegenden Gelniveaus des Vomitoriums des 3. Theaters geführt. Gut zu erkennen ist deshalb, dass die Wangenmauern des Vomitoriums des 3. Theaters mit leicht versetzter Flucht auf den Wangenmauern des 1. bzw. 2. Theaters aufsitzen. In der Mitte des Bildausschnittes sind links und rechts die Ausbrüche in den Wangenmauern des 3. Theaters zu erkennen, die beim Freilegen der Seitentreppe des 1. bzw. 2. Theaters entstanden sind (vgl. Abb. 72 und 85).

sen werden, dass auch anlässlich der Grabung 1986/87 in den entsprechenden Schichtsequenzen in der Statigraphie an der Nordwestecke des Theaters keine Befunde angetroffen worden sind, die von einer größeren Abbruchtätigkeit in diesem Zeitraum zeugen



Abb. 71 Augst BL, Theater. Blick auf die untere, beim Umbau in das 2. Theater zugemauerte, rund 1,7 m breite Seitentreppe im Mittelvomitorium des 1. Theaters.

¹²⁴ Burckhardt-Biedermann 1903, 96 und Laur-Belart/Berger 1988, 61f., 71f. und Abb. 59 gehen auf dieses Problem nicht ein. Allerdings muss darauf hingewiesen werden, dass z. B. auch im Amphitheater im Augster Sichelengraben keine Umfassungsmauer nachgewiesen werden konnte (vgl. Furger 1987A, 62f. und Abb. 62; Bossert-Radtke 1989, 120 und Abb. 1). Zur Lage der Theater und Amphitheater in römischen Städten allgemein vgl. Frézouls 1990, 77ff., zur Situation in Augusta Rauricorum vgl. hier Abb. 1; Furger 1987A, 101 und 105 Anm. 30–31; Laur-Belart/Berger 1988, 79 und Bossert-Radtke 1989, 111f.

¹²⁵ Laur-Belart/Berger 1988, 72

¹²⁶ Laur-Belart/Berger 1988, 71.

¹²⁷ In diesem – später nie mehr erwähnten – Sinne äusserte sich auch R. Laur-Belart anlässlich der Grabung 1945.59 (vgl. Laur-Belart Tagebuch, Eintrag vom 7.12.1945). Ein vollständiger Abbruch ist – abgesehen von den weiter unten ausgeführten Gründen – auch deswegen wenig plausibel, weil beim Bau des 3. Szenischen Theaters um 200 n. Chr. die Bauflucht des um 100 n. Chr. abgebrochenen 1. Theaters «wieder aufgenommen worden sein soll». Die Tatsache, dass die Baufluchten identisch sind, zeigt vielmehr, dass die Bausubstanz des 1. und 2. Theaters weitgehend identisch gewesen sein muss, also beim Bau des 3. Theaters noch erhalten war. Vgl. dazu auch hier Anm. 133.

würden¹²⁸. Grosse Beweiskraft kommt in diesem Zusammenhang auch den oben erwähnten Baubefunden zu. Sie zeigen, dass die Bausubstanz des 3. Theaters (Phase 13) an verschiedenen Stellen in so unmittelbarem Bezug zu derjenigen des 1. Theaters steht, dass die Existenz eines vollständig neu errichteten 2. Theaters immer unwahrscheinlicher wird.

Gut zeigt dies z. B. der Baubefund im Mittelvomitorium¹²⁹, wo die Wangenmauern des 3. Theaters direkt auf denjenigen des 1. Theaters aufliegen (Abb. 70 und 85; Beilage 3). Die Wangenmauern der Vomitorien des 1. und 2. Theaters müssen folglich identisch und beim Bau des 3. Theaters noch im Aufgehenden erhalten gewesen sein. In diesem Zusammenhang ist zu vermuten, dass die untere Seitentreppe des 1. Theaters (Abb. 71) schon beim Bau des 2. Arena-Theaters zugemauert worden ist¹³⁰. Die oberen Seitentrepfen (Abb. 72) sind hingegen sehr wahrscheinlich erst beim Bau der mächtigen Stützmauern des 3. Theaters aufgehoben worden¹³¹ (Beilage 3).

Im gleichen Sinne zu interpretieren ist auch die Tatsache, dass die Cavea-Stützmauer des 3. Theaters im Bereich der Bauinschrift¹³² des 1. Theaters

128 Furger 1988, 79ff. (Phase 7), 96 (Phase 12) und 121 Tabelle 11. Die fraglichen Schichten in den Phasen 7 und 12 sind durch ihre Zusammensetzung eindeutig als Bauhorizonte resp. als Bauschuttdeponien (und nicht als Abbruchschuttdeponien) anzusprechen. Wie Furger 1988, 121 Tabelle 11 zeigt, sind zwischen Phase 7 (die wir mit dem Bau des 1. Theaters korrelieren) und Phase 12 (die unseres Erachtens dem Umbau in das 2. Theater entspricht) keine Schichten beobachtet worden, die sich mit einem Totalabbruch des 1. Theaters in Verbindung bringen liessen. Die vereinzelte Verwendung von Spolien in Phase 12 (Furger 1988, 96) widerspricht dieser Interpretation nicht; die Verwendung von beim Umbau angefallenen Spolien konnte z. B. auch in unserer Phase 9 (vgl. S. 70ff.) nachgewiesen werden.

129 Laur-Belart/Berger 1988, 68 und Abb. 48.

130 In diesem Sinne auch Laur-Belart 1966, 59 und 63.

131 In diesem Sinne auch Laur-Belart 1966, 59 sowie Laur-Belart/Berger 1988, 68f. und Abb. 57. Auf die Konsequenz dieser Beobachtung an der Schlüsselstelle für die Definition der zwei, später drei Theaterbauten durch Th. Burckhardt-Biedermann (Burckhardt-Biedermann 1882, 17f.; Burckhardt-Biedermann 1903, 95ff.), nämlich dass hier die Bausubstanz des 3. Theaters in unmittelbarem Bezug zu derjenigen des 1. bzw. 2. Theaters steht, gehen Laur-Belart 1966 und Laur-Belart/Berger 1988 nicht ein.

132 Nesselhauf/Lieb 1959, 160, Nr. 100a; Ewald 1974, 142 (Nr. AR 36). Erwähnt wird die Inschrift auch in Laur-Belart/Berger 1988, 59. Vgl. auch hier Anm. 69.



Abb. 72 Augst BL, Theater. Blick auf die beim Bau der Wangenmauern des Mittelvomitoriums des 3. Theaters zugemauerten, rund 1,7 m breiten oberen Seitentrepfen des 1. bzw. 2. Theaters. Links im Bild sind die Stufen der einen Seitentreppe noch erhalten, rechts sind sie bei neuzeitlichen Untersuchungen entfernt worden.

(Abb. 73) direkt auf den noch in situ erhaltenen Sandsteingesimsen der äusseren Orchestra-Umgangsmauer des 1. Theaters aufliegt. Auch diese Feststellung legt nahe, dass die Mauer ebenfalls als Umgangsmauer des 2. Theaters diente (Beilage 3). Im südlichen Teil der Umfassungsmauer des 3. Theaters zeigt schliesslich noch eine Baufuge zwischen einem Strebepfeiler des 3. Theaters und der Umfassungsmauer des 1. bzw. 2. Theaters (Abb. 74), dass letztere beim Bau des 3. Theaters noch erhalten gewesen sein muss. Diese Beobachtungen sprechen meines Erachtens zwingend dafür, dass die Bausubstanz des 1. Theaters beim Bau des 3. Theaters noch erhalten war, was wiederum zeigt, dass die Baukörper des 1. und 2. Theaters weitgehend identisch waren¹³³. Anlässlich der Grabung 1990.51 konnte ausserdem einer der wesentlichen Schwachpunkte in der Argumentation von R. Laur-Belart, nämlich die Annahme, dass sich die Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters «nur wenig über die natürliche Böschung»¹³⁴ erhob, widerlegt werden. Wie aus dem Grabungsbefund hervorgeht (Beilage 1, Profile 6 und 17), lag die Abbruchkrone der Umfassungsmauer 3 des 1. bzw. 2. Theaters nämlich mindestens 2 m über der damaligen Hangkante bzw. über dem Gehhorizont der Phase 5. Aufgrund der Mauerstärke (1,10 m; vgl. Abb. 7 und Beilage 1), der hervorragenden Qualität des Mauerwerkes und der verhältnismässig dicht gesetzten Strebepfeiler darf davon ausgegangen werden, dass die im Fundamentbereich rund 1,7 m, im Aufgehenden 1,15 m breite Umfassungsmauer des 1. Theaters einst eine Höhe von rund 9 m erreicht haben muss (Abb. 4). Die 9 m hohe Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters dürfte (bei unveränderter Höhe) auch noch nach dem Entfernen jedes 2., 3., 4. und 5. Strebepfeilers die für die Arenatheater-Variante notwendige Tragkraft und Stabilität besessen haben (Abb. 5)¹³⁵.

In diesem Zusammenhang müssen schliesslich auch die parallel zur westlichen Arenamauer angeordneten Steinquader erwähnt werden, die von



Abb. 73 Augst BL, Theater. Reste der auf eine Abdeckplatte des Orchestra-Umanges des 1. Theaters gemauerten, heute kaum noch lesbaren Bauinschrift mit den Buchstaben · EX · D(ecreto) · [D(ecurionum)]. Die Inschrift zeigt, dass das 1. Theater sehr wahrscheinlich auf Beschluss des Stadtrates gebaut worden ist. Zur Lage vgl. Abb. 69.



Abb. 74 Augst BL, Theater. Detail einer Baufuge zwischen einer im Fundamentbereich eines Strebepfeilers des 3. Theaters eingemauerten Sandsteinschwelle (links im Bild) und der Umfassungsmauer des 1. bzw. 2. Theaters (rechts). Die deutlich erkennbare Stossfuge zeigt, dass die Umfassungsmauer des 1. bzw. 2. Theaters beim Bau des 3. Theaters noch erhalten gewesen sein muss. Auf der Aufnahme sind neuzeitliche, den Befund verfälschende Reparaturen und Rekonstruktionen herausretuschiert worden.

133 Dies unabhängig davon, ob das 2. Theater als Amphi- oder Arenatheater interpretiert wird.

134 Laur-Belart 1945, 61; Laur-Belart/Berger 1988, 72.

135 Zu berücksichtigen ist zudem, dass die Umfassungsmauer des 1. Theaters im caveaseitigen Bereich sehr wahrscheinlich noch Entlastungsbögen besass. Da das zwischen der Umfassungsmauer des 1. bzw. 2. und des 3. Theaters liegende Areal nur mit kleinen Sondierschnitten (vgl. Abb. 7 und Beilage 2, G.H: Profile von 1932 und 1945) untersucht wurde, scheint es sehr wohl möglich, dass Entlastungsbögen (wie auch ein Teil der Pfeiler; vgl. hier Anm. 54) gar nicht festgestellt werden konnten. Möglicherweise könnten solche halbbrunden Entlastungsbögen auch vollständig fehlen. Golvin 1988, 92 weist jedenfalls darauf hin, dass diese bautechnische Massnahme erst im 2. Jahrhundert geläufig wurde. Diese sicher nicht zutreffende Feststellung kann im Falle von Augst z.B. durch die Entlastungsbögen des flavischen Grabmales vor dem Osttor (Laur-Belart/Berger 1988, 195ff.) widerlegt werden. – Dass die mit 9 m veranschlagte Höhe der im Aufgehenden rund 1,15 m breiten Umfassungsmauer (vgl. Abb. 5) einigermaßen realistisch ist, zeigen die noch im Aufgehenden erhaltenen Umfassungsmauern der Amphitheater von Arles und Nîmes (M. Fincker, Arles et Nîmes, Dossiers Histoire et Archéologie 116, 1987, 40ff., insbes. 42f.) oder in Bordeaux (R. Etienne/M. Fincker, Bordeaux, Dossiers Histoire et Archéologie 116, 1987, 68ff., insbes. 71).

Th. Burckhardt-Biedermann als Reste eines «arenazeitlichen Holzbaues» interpretiert worden sind¹³⁶. Sie dienten möglicherweise als Fundamente einer improvisierten Holztribüne.

Was die Art der Nutzung des Arenatheaters betrifft, ist beim gegenwärtigen Forschungsstand festzuhalten, dass das Tierknochenspektrum in den arenatheaterzeitlichen Schichten in der Nordwestecke des Theaters darauf hindeutet, dass das Arenatheater u. a. für die Veranstaltung von Tierspielen mit Füchsen, Gemsen und Steinböcken, möglicherweise auch für Gladiatorenkämpfe, genutzt worden ist¹³⁷. Inwiefern das Arenatheater auch für die Aufführung von Szenischen Schauspielen genutzt worden ist, lässt sich anhand des archäologischen Befundes (vorerst) nicht belegen. Die in der neueren französischen Forschung entschieden abgelehnte Bifunktionalität solcher Arenatheater¹³⁸ täuscht nicht über die Tatsache hinweg, dass nach Aussage einiger weniger Befunde in verschiedenen Arena- und Amphitheatern (zeitweilig) Holzpodien eingebaut worden sind¹³⁹. Dass sich derartige temporäre Nutzungsänderungen aber nicht zwingend im «archäologischen Befund» niederschlagen, zeigen z. B. die tonnenschweren Bühnenanlagen, die für die Veranstaltung von Pop- und Rockkonzerten in modernen Fussballstadien aufgebaut werden und wieder «spurlos» verschwinden.

Zu diskutieren bleiben abschliessend die Beweggründe für den Umbau des 1. Theaters in das 2. (Arena-)Theater. Auch hier zeigen neuere Untersuchungen, dass das Argument «mit dieser Mischform (d. h. mit dem Arenatheater) würde sowohl den zivilen wie auch den militärischen Ansprüchen Rechnung getragen»¹⁴⁰ keine alleingültige Erklärung mehr darstellt¹⁴¹.

In grösserem Rahmen betrachtet, handelt es sich bei diesen archäologisch und vor allem architektonisch fassbaren Funktionswechseln vom Szenischen Theater zum Amphi- oder Arenatheater um ein in der «Gallia inermis», also in den westlichen Provinzen gegen Ende des 1. Jahrhunderts durchaus geläufiges Phänomen. Die Ursache dieser Funktionswechsel resp. Bifunktionalität kann nach übereinstimmender Meinung auf eine Vielzahl von Gründen zurückgehen. Denkbar sind etwa ökonomische oder architektonische Gründe oder Kolonistenansiedlungen, Eigenarten der gallorömischen Bevölkerung, Änderungen im Geschmack und die Ansiedlung von Veteranen¹⁴².



Abb. 75 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Ausschnitt aus der Oberkante des jüngsten Gehhorizontes der Phase 11. Im Hintergrund ist andeutungsweise die Umfassungsmauer 3 des 2. Theaters zu erkennen.

136 Burckhardt-Biedermann 1903, 96.

137 Vgl. dazu S. Deschler-Erb, Das Tierknochenmaterial der Grabung Augst-Theaternordwestecke, in: Furger in Vorb.

138 Bouley 1984, 31 und 35; Dumasy 1989A, 56ff., insbes. 57 und Harmand 1990, 398 insbes. Anm. 24.

139 Vgl. die Beispiele in Niffeler 1988, 154 Anm. 609 und die allgemeinen Überlegungen in Golvin 1987A, 13 und Harmand 1990, 398 insbes. Anm. 24. In diesem Zusammenhang kann zudem noch auf das von Plinius d. Ä. beschriebene Holztheater des C. Scribonius Curio (zitiert nach Grant 1970, 63f.) hingewiesen werden. Der (leider nicht unumstrittenen) Schilderung zufolge bestand dieses Theatergebäude aus zwei halbrunden Theatern, deren Bühnenrückfronten aneinandergelagert waren. Ein Mechanismus erlaubte je nach Bedarf ein Verschieben der Bühnengebäude, so dass die Orchestren der beiden Theater eine Arena bildeten, in der auch Gladiatorenkämpfe usw. auf-

geführt werden konnten. Trotz der Zweifel an der möglicherweise von Plinius erfundenen Konstruktion (Grant 1970, 64) lässt die Beschreibung doch darauf schliessen, dass eine bifunktionale Nutzung von Theatergebäuden bereits in der frühen Kaiserzeit nicht gänzlich unbekannt gewesen sein kann.

140 In diesem Sinne Laur-Belart 1966, 63, 72f. und Abb. 64; Laur-Belart/Berger 1988, 71 und die hier in Anm. 91–96 zitierte Literatur.

141 Vgl. dazu auch Anm. 96 und 142. Hingegen ist Golvin 1988, 85 der Meinung, dass Bauwerke dieses Typs sehr eng an eine «militärische» Nutzung gebunden seien, was auch Harmand 1990, 405 – basierend auf älterer Literatur – nur im Falle von Augusta Rauricorum als erwiesen ansieht.

142 In diesem Sinne äussern sich u. a. Duval 1955/56, 71; Golvin 1987B, 26ff.; Bouley 1989, 54; Frézouls 1989, 24; Frézouls 1990, 77, 84ff. Vgl. dazu auch Anm. 96.

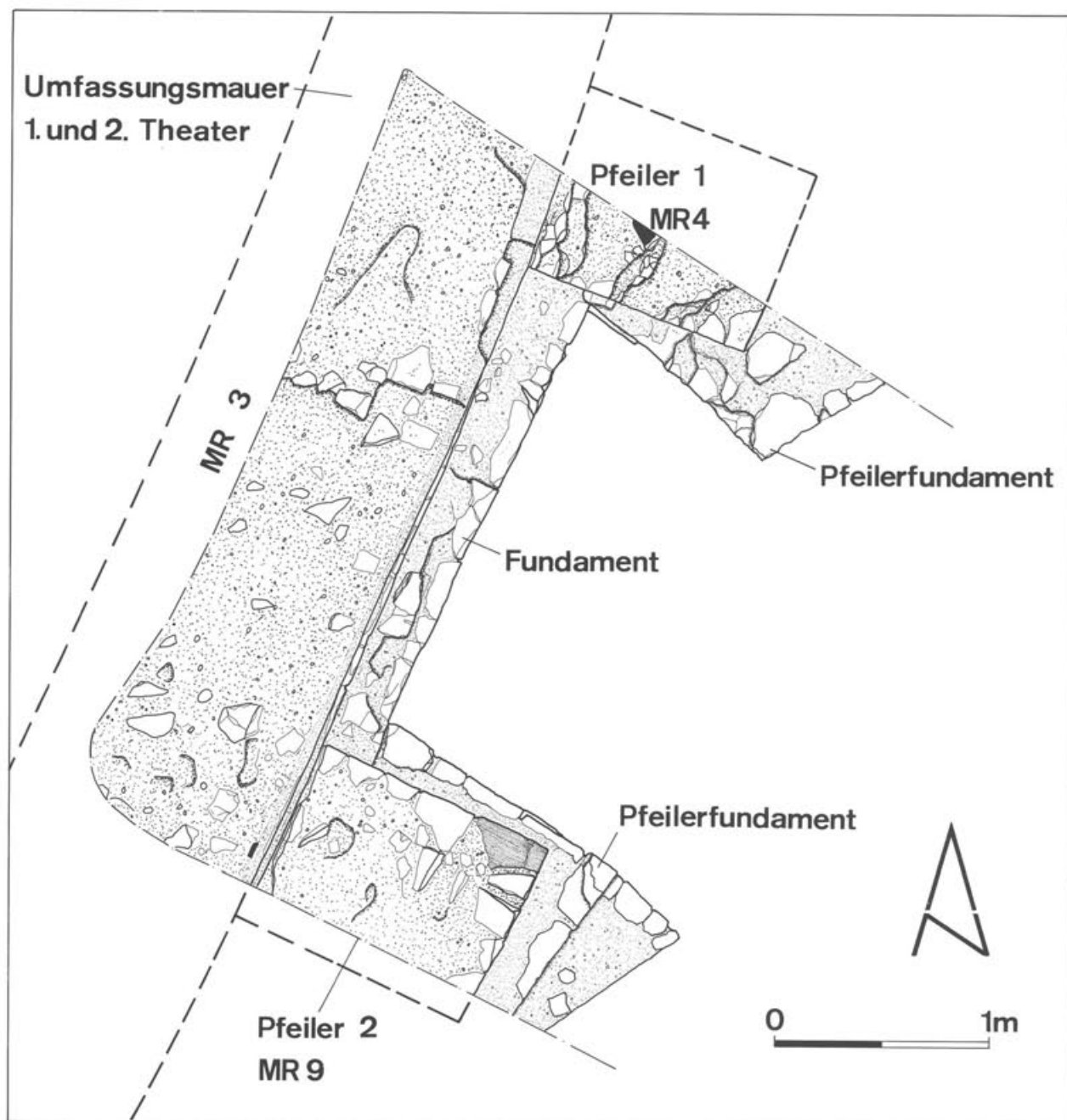


Abb. 76 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Aufsicht auf die Abbruchkrone der Umfassungsmauer 3 des 1. bzw. 2. Theaters nach dem Abbruch in Phase 12. Die Strebepfeiler 1 und 2 (MR 4 und 9) des 1. Theaters sind bereits in Phase 8 beim Umbau in das 2. Theater abgebrochen worden. M. 1:30.

Die grosse Verbreitung in den zu dieser Zeit «militärfreien» westlichen Provinzen Galliens zeigt jedenfalls deutlich, dass der Umbau des 1. Szenischen Theaters in ein Arenatheater keinesfalls nur auf die anhand von Funden nachgewiesene Militärpräsenz im späteren 1. Jahrhundert zurückgeführt werden darf¹⁴³.

Phase 11: Gehhorizonte des 2. Theaters

Der älteste Gehhorizont aus der Zeit des 2. Theaters liegt auf der Oberkante der Planie aus Phase 10 und schliesst auf der Höhe des Mauerabsatzes resp. des Verputzwulstes (Abb. 68) an die Umfassungsmauer 3

des Theaters an. Im Laufe der gut 100jährigen Benutzungszeit des 2. Theaters haben dann die verschiedenen, zumeist aus siltigem Material bestehenden Benutzungshorizonte des 2. Theaters eine Mächtigkeit von fast 0,5 m erreicht (vgl. Profile 6, 8 und 17 auf Beilage 1). Dem kontinuierlichen Wachstum der Gehhorizonte ist auch der hervorragende Erhaltungszustand des Verputzes zu verdanken. Der noch erhaltene Teil des Verputzes (Abb. 66) ist nämlich bis auf die Höhe des jüngsten Gehhorizontes (Abb. 75) mehr

143 Vgl. Harmand 1990, 405 und hier Anm. 96 und 142.

und mehr durch das siltige Material der Gehhorizonte vor der Verwitterung und vor späterer Zerstörung geschützt worden.

*Zeitliche Einordnung der Befunde*¹⁴⁴: Die aus dem Benutzungshorizont stammende Imitation eines As des Tiberius für Divus Augustus¹⁴⁵, geprägt 22–37(?) n. Chr., gibt für die Datierung dieses Horizontes



Abb. 77 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Im Bildausschnitt sind die beim Abbruch der Umfassungsmauer des 1. bzw. 2. Theaters (im Hintergrund) in Phase 12 auf dem jüngsten Gehhorizont des 2. Theaters (Phase 11) liegengebliebenen Bauschuttlinsen zu erkennen. Aus diesen Schuttlinsen stammt u. a. das Fragment einer Mauerabdeckplatte (Abb. 78).

nichts her. Das aus der Zeit zwischen 130–170 n. Chr. anzusetzende keramische Fundmaterial aus den verschiedenen Gehhorizonten dürfte ebenfalls kaum die ganze Entstehungsdauer dieser Gehhorizonte abdecken, bestätigt aber indirekt das oben und im folgenden skizzierte chronologische Gerüst¹⁴⁶.

Phase 12: Abbruch des 2. Theaters

Diese Phase konnte nur an der Umfassungsmauer 3 deutlich beobachtet werden; in der Fläche zeichnete sie sich hingegen weniger gut ab. Die *Umfassungsmauer* wurde in dieser Phase bis auf die 1932 bzw. 1990 dokumentierte Abbruchkante, d. h. bis auf die Kote 292.50 m ü. M. abgebrochen (Abb. 76).

In der *Fläche*, d. h. auf dem Gehhorizont der Phase 11, zeugten verschiedene Schuttlinsen von der Abbruchtätigkeit in dieser Phase (Abb. 77). In diesem Zusammenhang erwähnenswert sind das Fragment einer halbrunden Mauerabdeckplatte aus rotem Sandstein (Abb. 78) und verschiedene in Profil 6 (Beilage 1) erkennbare Architekturelemente aus rotem Sandstein. Die halbzyindrische Abdeckplatte zeigt, dass die Mauerkrone des 2. Theaters offenbar mit derartigen Platten vor der Witterung geschützt wurden (Abb. 78).

Die insgesamt verhältnismässig geringe Kubatur des Abbruchschuttes (vgl. Abb. 77) spricht dafür, dass der Grossteil des Mauerschuttes abgeführt oder, was wahrscheinlicher scheint, als Füllmaterial im 3. Szenischen Theater verbaut worden ist¹⁴⁷. Das «Recy-



Abb. 78 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Halbrunde Abdeckplatte des 2. Theaters aus rotem Sandstein aus dem Abbruchschutt der Phase 12 (Inv. 1990.51.C05394.3; Breite ca. 35 cm). Zur Fundlage vgl. Abb. 77.

¹⁴⁴ S. Anm. 23.

¹⁴⁵ Inv. 1990.51.C05580.1 (vgl. Anm. 24).

¹⁴⁶ Massgebend ist insbes. FK C05581. Zum chronologischen Gerüst vgl. hier Seiten 68f. (Abbruch des 1. Theaters), 75f. (Umbau in das 2. Theater), 84f. (Abbruch des 2. Theaters), 85f. (Bau des 3. Theaters). Auch an der Nordwestecke des Theaters erbrachten die Schichten aus der Nutzungszeit des (Arena-) Theaters – neben vielen Altstücken – nur relativ wenige zeitgenössische Funde aus dem 2. Jahrhundert (Furger in Vorb., Phasen 12–14).

¹⁴⁷ Denkbar ist z. B. die Verwendung von Bauschutt für die Verfüllung der Mauerkerne (vgl. auch Anm. 148). Burckhardt-Biedermann 1903, 97 weist ferner darauf hin, dass die unteren Zuschauerränge in der Cavea des 3. Theaters auf «Bauschutt» (gemeint ist sicher der vom Abbruch des 2. Theaters stammende Abbruchschutt) ruhten.

cling» von Abbruchschutt als Füllmaterial in Mauer-
kernen konnte z.B. in den Frauenthermen anhand
von bemalten Wandverputzresten zweifelsfrei nach-
gewiesen werden¹⁴⁸.

*Zeitliche Einordnung der Befunde*¹⁴⁹: Da die Schutt-
pakete der Phase 12 kein datierendes Fundmaterial
geliefert haben, lässt sich der Zeitpunkt des Abbruchs
der Umfassungsmauer 3 nur indirekt ermitteln:
Das Fundmaterial aus dem vom Abbruchschutt über-
lagerten Gehhorizont des 2. Theaters (Phase 11) zeigt,
dass der Abbruch frühestens im letzten Viertel des
2. Jahrhunderts erfolgt sein kann.

Da auch die direkt auf der Abbruchkrone und auf
dem Abbruchschutt liegenden Schichten der Phasen
13 und 14 nahezu steril waren, müssen – trotz gewis-
ser methodischer Bedenken – die Funde aus den jün-
geren Gehhorizonten der Phase 15 für die Ermittlung
des terminus ante quem des Abbruchs herangezogen
werden. Der erste, absolute terminus ante quem für
den Abbruch kann von einem Denar des Severus
Alexander für Julia Mamaea (222–235)¹⁵⁰ abgeleitet
werden, der aus dem unteren Bereich des dunklen,

humösen Schichtpaketes der jüngeren Gehhorizonte
(Phase 14; Beilage 1) stammt und mit grösster Wahr-
scheinlichkeit noch vor der Mitte des 3. Jahrhunderts
in den Boden gelangt ist. Diese Münze war – neben
älteren Funden – auch mit Funden aus dem späten 3.
und aus der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts (Abb. 82)
vergesellschaftet.

Daraus darf mit einiger Sicherheit gefolgert wer-
den, dass der *Abbruch des 2. Theaters* sehr wahr-
scheinlich um 200 n. Chr. erfolgt ist. Dieses Abbruch-
datum präzisiert – trotz gewisser Inponderabilien –
die Ergebnisse der Grabung 1985.57 in der Orchestra,
die darauf schliessen liessen, dass das 3. Szenische
Theater zwischen 150 und 200 n. Chr. errichtet wor-
den ist¹⁵¹.

Der Abbruch des 2. Theaters fällt somit in die (ar-
chäologisch gut abgesicherte) Bauzeit des Amphitheaters
im Sichelengraben, das neueren Grabungsergeb-
nissen zufolge um 200 n. Chr. errichtet worden ist¹⁵².
Dieses hat – wie andernorts bereits angedeutet¹⁵³ –
das nachweislich auch als Amphitheater genutzte
Arenatheater (d.h. das 2. Theater) in seiner Funktion
abgelöst.

Die Befunde aus der Zeit des 3. Theaters (Phasen 13–16)

Phase 13: Bau des 3. Theaters

Der *Bauhorizont* des 3. Theaters¹⁵⁴ konnte bereits an-
lässlich der Grabungen 1932.57 und 1945.59 im Profil
(Beilage 2, G.H) nachgewiesen werden. Andeutungs-
weise zeichnet er sich auch in unseren Profilen 6 und
8 (Beilage 1) ab. Deutlich zu erkennen ist er in Profil 7
(Beilage 1), das auf der Abbruchkrone der Umfas-
sungsmauer 3 des 2. Theaters liegt. Die direkt auf der
Abbruchkrone (Phase 12) liegende, rot verfärbte
Schicht besteht fast ausschliesslich aus Sandstein-
splittern und Sandsteinmehl. Besser erkennbar ist sie
im Profil von 1945 (Beilage 2, H). Diese Werkabfälle
dürften beim Zurichten von Architektur-Elementen
(Sandsteinfasen, -gesimse und -schweller) des
3. Theaters angefallen sein¹⁵⁵.

Auf die grösstenteils noch erhaltene (in bezug auf
die Überreste des 1. und 2. Theaters wohl aus archi-
tekturischen und bautechnischen Gründen 3 m nach
Westen verschobene) Umfassungsmauer und auf die
Bausubstanz des 3. Theaters (Beilage 3)¹⁵⁶ kann an
dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden¹⁵⁷.

Beim Bau des 3. Theaters wurde ferner das östlich
anschliessende Areal, der zwischen dem Forum, den
Frauenthermen und dem Theater liegende Platz (vgl.
Abb. 79), völlig umgestaltet. Die verschiedenorts¹⁵⁸
beobachtete Baumassnahme beinhaltete im wesent-
lichen das Einbringen eines mächtigen, im oberen
Teil durch die Begehung «pickelhart» gewordenen
*Kieskoffers*¹⁵⁹. Dieser Kieskoffer zieht – wie aus den
Profilen 6, 8 und 17 (Beilage 1) hervorgeht – über die
Abbruchkrone der Umfassungsmauer 3 des 1. und 2.
Theaters hinweg und schliesst an die Umfassungs-
mauer des 3. Theaters an (Beilage 2, G: Profil von
1932).

148 Vgl. dazu Hoek 1991, 109.

149 S. Anm. 23.

150 Inv. 1990.51.C05535.1 (vgl. Anm. 24).

151 Clareboots/Furger 1986, 262; Laur-Belart/Berger 1988, 74.

152 Furger 1987A, 99ff. und 105; Laur-Belart/Berger 1988, 79 und
Bossert-Radtke 1989, 111ff. Vgl. dazu auch hier Anm. 124.

153 Furger 1987A, 101; Laur-Belart/Berger 1988, 79; Bossert-
Radtke 1988, 111ff. und Golvin 1988, 85, 96, dessen Ausführ-
ungen allerdings auf älterer Literatur basieren.

154 Zum 3. Theater allgemein: Vgl. Laur-Belart/Berger 1988, 59
und 66ff. Abb. 48 und 61; Niffeler 1988, 128; 165 und Taf. 5, 1.
– Zu den 1986/87 in der Nordwestecke des 3. Theaters durchge-
führten Untersuchungen Furger 1988, 126ff. und 152f.

155 Vgl. dazu die Zusammenstellung der Architekturelemente in
Furger 1988, 128ff. und 148ff.

156 Für diese Verschiebung gibt es beim gegenwärtigen For-
schungsstand zwei Möglichkeiten: Der leider bislang noch
nicht im Detail untersuchte Baubefund zwischen der Cavea-
abschlussmauer des 1. bzw. 2. und des 3. Theaters (vgl. Beilage 3)
legt einerseits nahe, dass die mit Entlastungsbögen versehene
Caveaabschlussmauer des 3. Theaters der Abschlussmauer des
1. bzw. 2. Theaters einfach vorgeblendet worden ist. Da zudem
die Orchestra des 3. Theaters – bei identischem Theaterdurch-
messer von 336 Fuss – einen deutlich geringeren Durchmesser
(72 Fuss statt 112 Fuss; Laur-Belart/Berger 1988, 74 und hier
Beilage 3) aufwies, hatte die Cavea im Norden und Süden nur
noch einen Durchmesser von je 112 statt 132 Fuss (Laur-Belart/
Berger 1988, 74). Dies hatte zur Folge, dass die Umfas-
sungsmauer des 3. Theaters rund 3 m nach Westen verschoben
werden konnte (Beilage 3), was wiederum ein stärkeres und si-
cher erwünschtes Gefälle in der Cavea zur Folge hatte. – Da
andererseits die gerade, westliche Abschlusslinie der Cavea des
1. bzw. 2. und des 3. Theaters auf der gleichen Linie liegt (Ber-
ger 1988, 69, Abb. 68 und hier Beilage 3), kann die Verschie-
bung aber auch damit erklärt werden, dass man beim Bau des
3. Theaters die Cavea-Flügel des 3. Theaters nicht mehr über
den Orchestra-Mittelpunkt hinausgreifen lassen wollte und zu-
dem mit der Verschiebung der Umfassungsmauer eine stärkere
Neigung der Cavea bewirken wollte.

157 Vgl. dazu die in Anm. 154 zusammengestellte Literatur.

158 Vgl. dazu Schwarz 1991B, Abb. 8 und 9.

159 Zur Konstruktion der Strassen in Augusta Rauricorum vgl.
Hänggi 1989B, 73ff., insbes. 74f.

*Zeitliche Einordnung der Befunde*¹⁶⁰: Der Kieskoffer des Platzes hat vereinzelte Funde aus dem 1. und 2. Jahrhundert geliefert. Der Zeitpunkt der Ablagerung bzw. der Zeitraum der Begehung lässt sich aber anhand dieser Funde nicht präziser umschreiben.

Phase 14: älterer Gehhorizont des 3. Theaters

Der ältere Gehhorizont des 3. Theaters wird von der Oberkante des in Phase 13 angelegten Platzes gebildet, der sich zwischen Theater, Frauenthermen und Forum erstreckt (Abb. 79). Nach Aussage der dünnen Kotschicht auf dem pickelhaften Kieskoffer muss schon nach einer relativ kurzen Benutzungszeit eine (1932 partiell gestörte) Mörtelplatte (Abb. 80) abgelagert worden sein. Wozu diese Mörtelplatte gedient

hat, lässt sich aus dem Befund nicht erschliessen. Denkbar wäre, dass diese Mörtelplatte als Boden einer Bude diente oder dass hier während des Baues des 3. Theaters oder bei späteren Reparaturarbeiten¹⁶¹ überschüssiger Mörtel deponiert und an Ort und Stelle verstrichen wurde.

*Zeitliche Einordnung der Befunde*¹⁶²: Die Funde aus der dünnen Kotschicht und aus der Mörtelplatte sind zu spärlich und zu stark fragmentiert, um für die Datierung des Befundes herangezogen zu werden.

160 S. Anm. 23.

161 Solche sind am 3. Theater verschiedentlich nachgewiesen. Vgl. Burckhardt-Biedermann 1903, 97 und 102; Laur-Belart/Berger 1988, 65f.

162 S. Anm. 23.

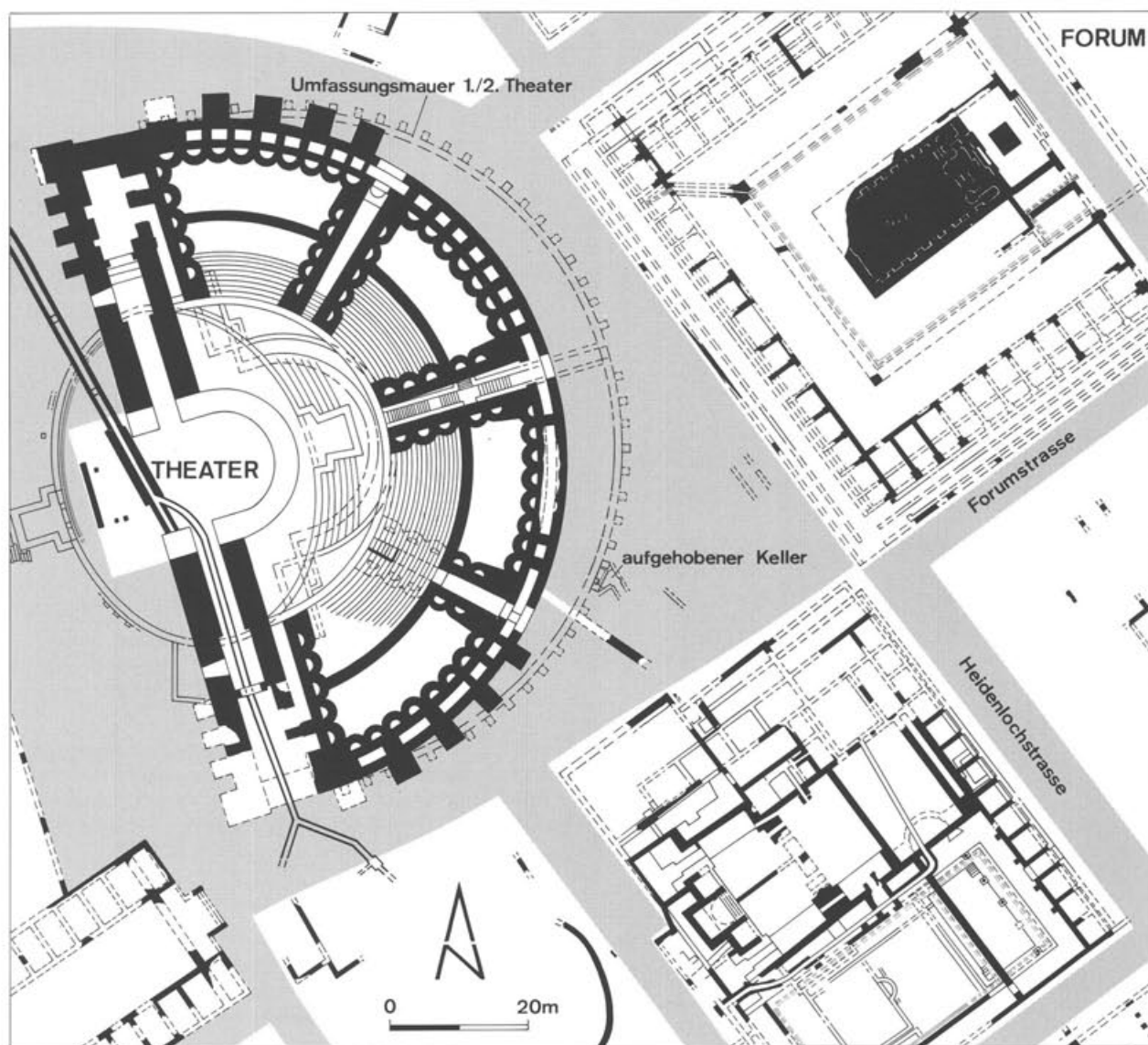


Abb. 79 Augst BL, Region 1 und 2A. Plan des Stadtzentrums von Augusta Rauricorum nach dem Bau des 3. Theaters in Phase 13. Der verschiedentlich nachgewiesene Kieskoffer (grau gerastert) des römischen Platzes überdeckt die in Phase 12 abgebrochene Umfassungsmauer des 1. bzw. 2. Theaters und verschiedene ältere Strukturen (gestrichelt). M. 1:1000.



Abb. 80 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Blick auf die anlässlich der Grabung 1932.59 partiell gestörte Mörtelplatte der Phase 14. Neben der Mörtelplatte ist der in Phase 13 eingebrachten Kieskoffer des römischen Platzes zu erkennen (zur Lage vgl. Abb. 79).

Phase 15: jüngere Gehhorizonte des 3. Theaters

Über der Mörtelplatte und dem Kiesplatz liegt ein rund 40 cm mächtiges, humöses Schichtpaket (Beilage 1), das sich während eines längerdauernden Zeitraumes abgelagert haben muss. Dieses Schichtpaket umfasst mehrere, sich überlagernde Gehhorizonte aus der Benutzungszeit des 3. Theaters. Diese Gehhorizonte liessen sich allerdings in der Fläche – abgesehen von einem fast ausschliesslich aus kleingetretenen Tierknochen bestehenden Stratum (Abb. 81) – nicht beobachten. Für die Interpretation dieses Schichtpaketes als Konglomerat von Gehhorizonten – als Folge einer längerdauernden Begehung – spricht in erster Linie das bereits erwähnte, heterogene Fundmaterial (Abb. 82). Die Interpretation dieses Schichtpaketes als Gehhorizonte wird einerseits durch das aus kleingetretenen Tierknochen bestehenden Stratum, andererseits durch zahlreiche *Schuhnägel*¹⁶³, die beim *Schlämmen* des Sedimentes zum Vorschein kamen, gestützt.

*Zeitliche Einordnung der Befunde*¹⁶⁴: Das insgesamt sehr heterogene Fundmaterial aus dem Schichtpaket umfasst neben älteren Funden auch Keramik aus dem späteren 3. Jahrhundert (Abb. 82). Erste, absolute Anhaltspunkte für die Datierung der jüngeren Gehhorizonte des 3. Theaters können von einem Denar des Severus Alexander für Julia Mamaea (222–235) und von einem weiteren Denar dieses Kaisers (geprägt 224) aus dem unteren Teil des Schichtpaketes abgeleitet werden¹⁶⁵. Ein weiterer, wesentlich wichtigerer terminus post lässt sich schliesslich von einer *Goldplakette* mit dem Brustbild einer Minerva ableiten, für

die eine konstantinische Datierung wahrscheinlich gemacht werden konnte¹⁶⁶.

Die Goldplakette legt folglich nahe, dass die Gehhorizonte der Phase 16 sicher noch in konstantinischer und – wie Altfunde aus dem 5. Jahrhundert vermuten lassen könnten¹⁶⁷ – möglicherweise auch noch im beginnenden Frühmittelalter begangen worden sind. Für ersteres könnte auch das Spektrum der im Cavea- und Orchestrabereich des 3. Theaters gefundenen Münzen sprechen. Die grösstenteils schon um 1903 bekannten Münzfunde, darunter auch Prägungen aus konstantinischer Zeit und aus der Regierungszeit von Valens (364–378), kamen nämlich – soweit sich dies heute noch beurteilen lässt – mehrheitlich unter dem Verfallschutt des 3. Theaters zum Vorschein¹⁶⁸. Von dieser bislang kaum bekannten spätantiken Nutzung des Theaterkomplexes zeugt u. a. auch ein 1903 gefundener Ziegel der Legio Prima Martia und ein massiver spätantiker Mauerzug, der anlässlich der Grabung 1990.55 über dem Versturz der

163 Inv. 1990.51.C05535.284–321. Die eisernen Konstruktions- und Schuhnägel sind leider nicht getrennt inventarisiert worden. Zur Interpretation vgl. hier Anm. 169.

164 S. Anm. 23.

165 Inv. 1990.51.C05526.2 und 1990.51.C05535.1 (vgl. Anm. 24).

166 Inv. 1990.51.C05543.1. Vgl. dazu B. Janietz Schwarz, Zwei neue Goldfunde aus Augusta Raurica, JbAK 12, 1991, 288ff. mit Abb. 8–10 (in diesem Band).

167 Frühmittelalterliche Funde bzw. Funde des 5. Jahrhunderts müssen offenbar anlässlich der Grabung 1945.59 zum Vorschein gekommen sein. Vgl. dazu die hier in Anm. 169 zitierte Feststellung von R. Laur-Belart.

168 In diesem Sinne Burckhardt-Biedermann 1903, 100. Vgl. auch Laur-Belart/Berger 1988, 74f.

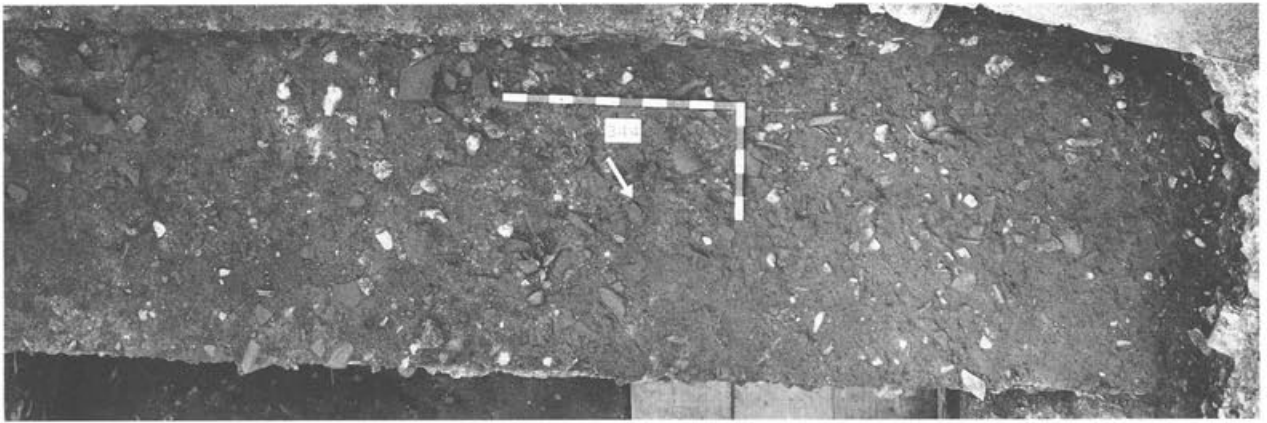
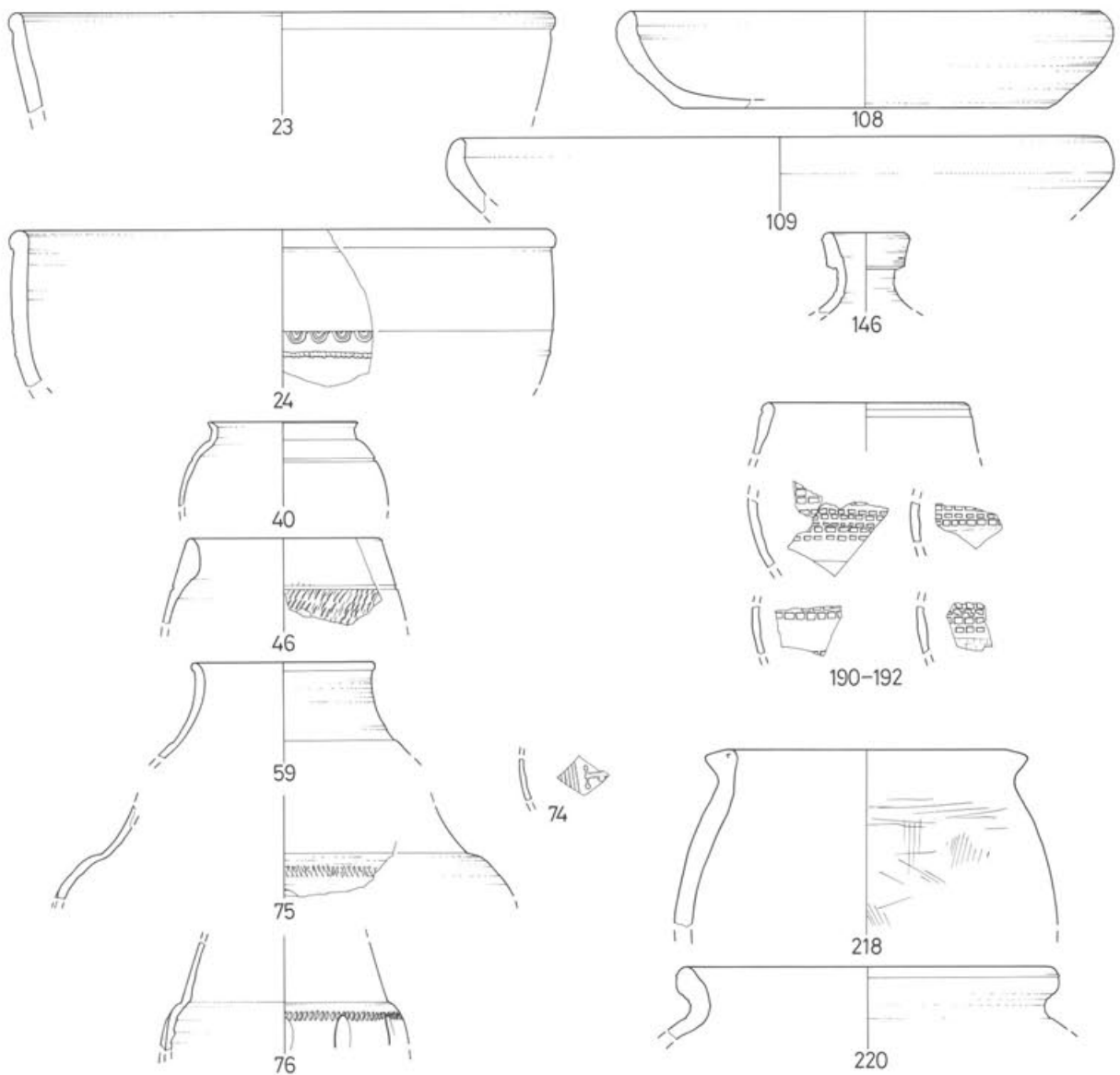


Abb. 81 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Aufsicht auf ein vornehmlich aus kleingetretenen Tierknochen bestehendes Stratum in den jüngeren Gehorizonten des 3. Theaters (Phase 15).



nordwestlichen Bühnenmauer zum Vorschein gekommen ist¹⁶⁹.

Der in der Nordwestecke des Theaters bereits für die Mitte des 3. Jahrhunderts (oder gar kurz zuvor) nachgewiesene Steinraub hat, wie L. Berger bereits vermutet hat¹⁷⁰, möglicherweise nur diesen und an-

169 Laur-Belart/Berger 1988, 75. In diesem Sinne auch Furger 1988, 154. Zum selben Schluss gelangte aufgrund des (heute unauffindbaren) Fundmaterials auch R. Laur-Belart. So vermerkte er (Laur-Belart Tagebuch, Eintrag vom 18.12.1945) im Zusammenhang mit dem Profil von 1945 (Beilage 2,H): «Die Bauschuttschicht (d. h. unsere Phase 16; gemeint ist wohl der

Verfallschutt des 3. Theaters) ist durchstossen. Darunter humöse, lockere Schicht (d. h. unsere Phase 15), wohl der Mist, der sich während des Gebrauches des Theaters (2. bis 5. Jahrhundert; d. h. des 3. Theaters) allmählich angehäuft hat.» – Der oben erwähnte Ziegel der Legio Prima Martia wurde im «Treppenhausschutt», d. h. wohl im Mittelvomitorium des 3. Theaters gefunden (Burckhardt-Biedermann 1903, 102). Der Ziegel ist heute leider verschollen. – Zur Nutzung von Theaterbauten im Früh- und Hochmittelalter am Beispiel von Arles vgl. auch C. Sintès, *Vicissitudes d'un théâtre antique*, *Dossiers Histoire et Archéologie* 134, 1989, 26ff. – Zum Befund der Grabung 1990.55 vgl. P.-A. Schwarz, *Ausgrabungen in Augst*, in: A. R. Furger et al., *Hauptabteilung Augusta Raurica. Jahresbericht 1990*, *JbAK* 12, 1991, 5ff., insbes. Abb. 4.

170 Laur-Belart/Berger 1988, 75.

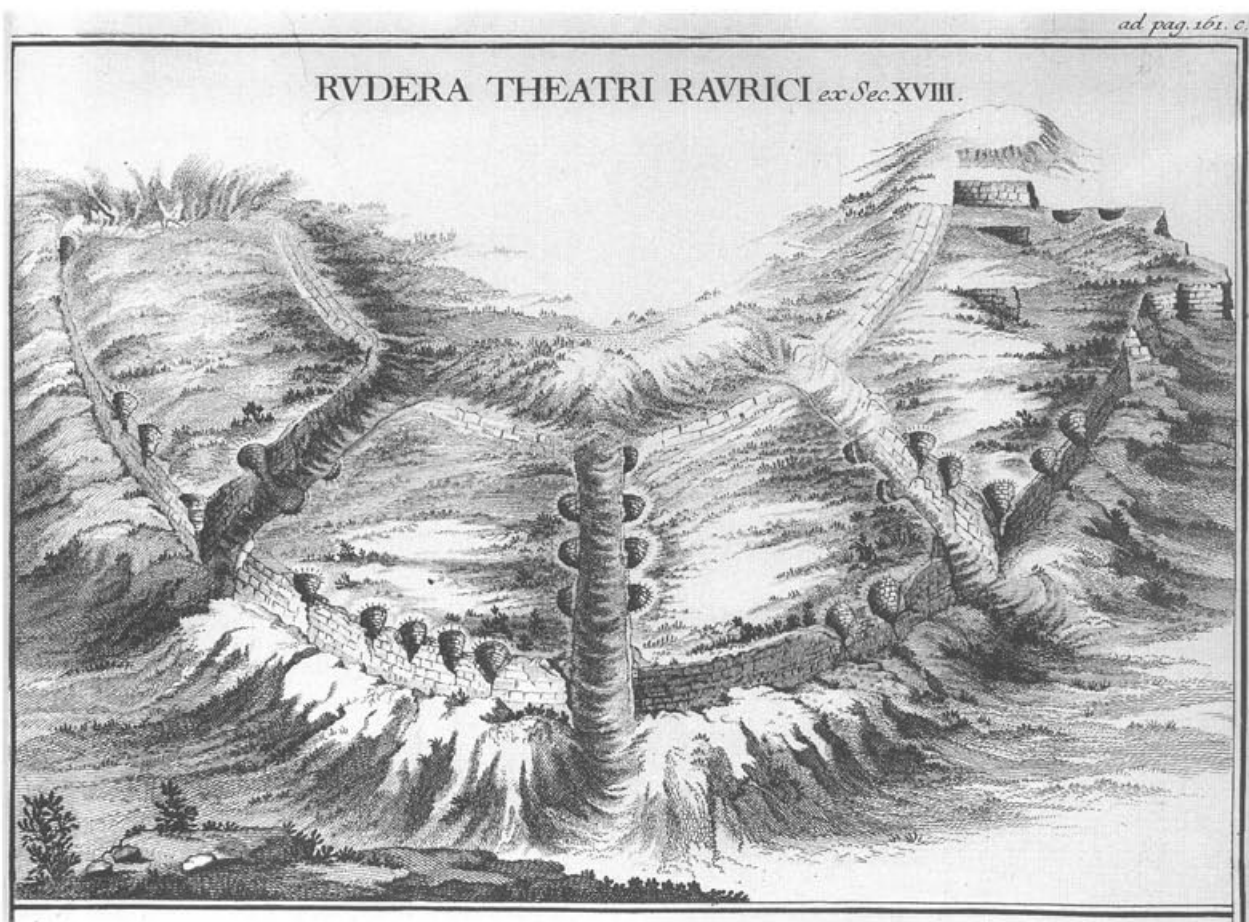


Abb. 83 Augst BL, Theater. Ansicht der Ruinen des 3. Theaters um 1751 nach J. D. Schoepflin, *Alsatia illustrata celtica, romana, francica*. Deutlich zu erkennen ist der beim Verfall der Umfassungsmauer und der Summa cavea des 3. Theaters entstandene Schuttkegel.

Abb. 82 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Funde aus FK C05535 (ca. 200 bis 300 n. Chr.). Die Funde stammen aus den jüngeren Gehhorizonten des 3. Theaters der Phase 15. Die Nummern auf der Abbildung und im Kurzkatalog entsprechen den Laufnummern der Inv. 1990.51.C05535. M. 1:3.

- 23 RS TS Drag. 37, oranger Ton mit grösseren, weissen Einsprengseln, Überzug orange. Ostgallisch.
- 24 RS TS Drag. 37, oranger Ton mit orangem Überzug. Ostgallisch.
- 40 RS und WS eines Bechers, Ton hell-orange mit orangem (Glanztön-)Überzug.
- 46 RS eines eiförmigen Bechers, oranger, z.T. grauer Ton mit orangem Überzug, Ratterdekor.
- 59 a-b: RS eines Bechers Niederbieber 33, grau-brauner Ton mit schwarzem Glanztonüberzug, Aussenseite überglättet.
- 74 WS eines Bechers Niederbieber 33 mit Weissbarbotine-Malerei. Hellgrauer mit grau-schwarzem Glanztonüberzug.
- 75 WS eines Bechers Niederbieber 33, grauer Ton mit grau-schwarzem Glanztonüberzug, Ratterdekor.
- 76 WS eines Bechers Niederbieber 33, grauer Ton mit grau-schwarzem Glanztonüberzug, Ratterdekor und vertikalen Kerben.
- 108 RS eines Tellers (2 Fragmente), oranger Ton mit vereinzelten grossen Kalkpartikeln, Aussenseite überglättet.
- 109 RS eines Tellers, oranger, im Kern gräulich-oranger Ton, Aussenseite geglättet mit Glimmer.
- 146 RS einer Flasche mit Steilrand, oranger Ton mit weisslicher Engobe.
- 190-192 2 RS und mehrere WS eines(?) eiförmigen Topfes mit Rollstempeldekor, oranger und grauer Ton, innen mit orangem, aussen mit braunem bzw. braunoranger Überzug, grobe Kalkmagerung.
- 218 RS eines Kochtopfes mit Horizontalrand (3 Fragmente), beige-grauer Ton, handgeformt und überdreht, Oberfläche mit leichten Spuren eines Besenstriches.
- 220 RS eines Topfes, Ton grau mit relativ grober Magerung.

dere periphere Teile des 3. Theaters tangiert. Der Grossteil des 3. Theaters dürfte – soweit sich dies beim gegenwärtigen Forschungsstand beurteilen lässt – von der Baumaterialgewinnung für die spätrömische Befestigung auf Kastelen¹⁷¹ verschont worden sein.

Phase 16: Verfall des 3. Theaters

Die jüngste, archäologisch greifbare Phase umfasst den *Mauerschutt*, der beim (allmählichen) Zerfall des Theaters angefallen ist. Dieser Mauerschutt zeichnet sich in den Profilen 6, 7, 8 und 17 (Beilage 1) noch andeutungsweise, deutlicher hingegen im Profil von 1945 (Beilage 2,H) ab. Das Schuttpaket bildet den dürftigen Überrest eines bereits 1751 von J. D. Schoepflin festgehaltenen Schuttkegels (Abb. 83), der im Profil der Grabung 1932.57 (Beilage 2,G: Profil von 1932) noch in seiner ursprünglichen(?) Mächtigkeit dokumentiert worden ist. Eine weitere Abbildung von J. D. Schoepflin aus dem Jahre 1751 zeigt verschiedene ehemals zur Portikus der Summa Cavea gehörige Säulentrommeln und tuskische Kapitelle

(Abb. 85); weitere Exemplare, wurden – wie aus den Aufzeichnungen von R. Laur-Belart hervorgeht – 1946 beim Abtrag des Schuttkegels in Versturzlage (Abb. 84) gefunden¹⁷².

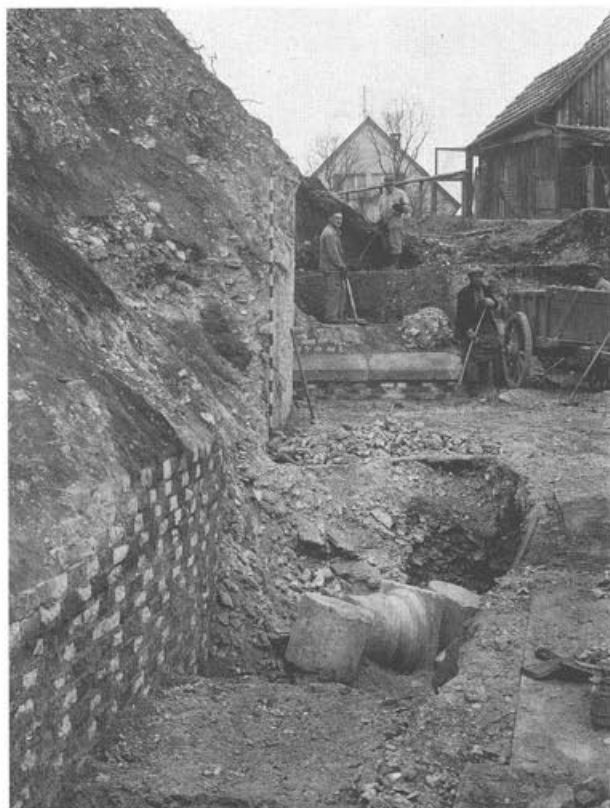
Im von uns untersuchten Rest dieses Schuttpaketes fand sich im Mauerschutt aber nur ein einziger erwähnenswerter Fund. Es handelt sich um zwei Mörtelfragmente mit rot ausgemaltem Fugenstrich (Abb. 86). Die Fragmente müssen, wie In-situ-Befunde zwischen dem 4. und 5. Strebebfeiler beim südlichen Flügelbau und im Südvomitorium zeigen, vom rot bemalten Pietra-rasa-Verputz des 3. Theaters stammen¹⁷³.

*Zeitliche Einordnung der Befunde*¹⁷⁴: Der z.T. durch neuzeitliche Eingriffe (Beilage 1) gestörte Mauerversturz des 3. Theaters hat kein datierendes Fundmaterial geliefert. Wie oben bereits erwähnt, ist anzunehmen, dass die Umfassungsmauer des 3. Theaters – im Gegensatz zur nördlichen Bühnenmauer¹⁷⁵ – nicht systematisch geplündert worden ist, sondern erst in nach-konstantinischer Zeit, möglicherweise vielleicht erst im Verlaufe des Frühmittelalters und Mittelalters, allmählich zerfallen ist.

Neuzeitliche Freileigungsarbeiten (Phase 17)

Phase 17

Das heutige Aussehen des östlich des Theaters liegenden Areales geht im wesentlichen auf die verschiede-



nen, unter der Leitung von R. Laur-Belart durchgeführten Freileigungsarbeiten am Theater von 1932 und 1940–1947 zurück. Erstere haben damals zur Entdeckung der Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters, letztere zur fast vollständigen Entfernung des Verfallsschuttes (Abb. 83–85) geführt¹⁷⁶.

Im Befund der Grabung 1990.51 (Beilage 1) zeichnen sich diese Geländeänderungen in Form der

171 Vgl. dazu Schwarz 1990, 25ff.

172 Es handelt sich um die östlich des Theaters durchgeführten Grabungen 1940.59, 1942.59, 1945.59, 1946.59 und 1947.59. Vgl. dazu auch Burckhardt-Biedermann 1903, 100; Laur-Belart/Berger 1988, 65 und Abb. 53.

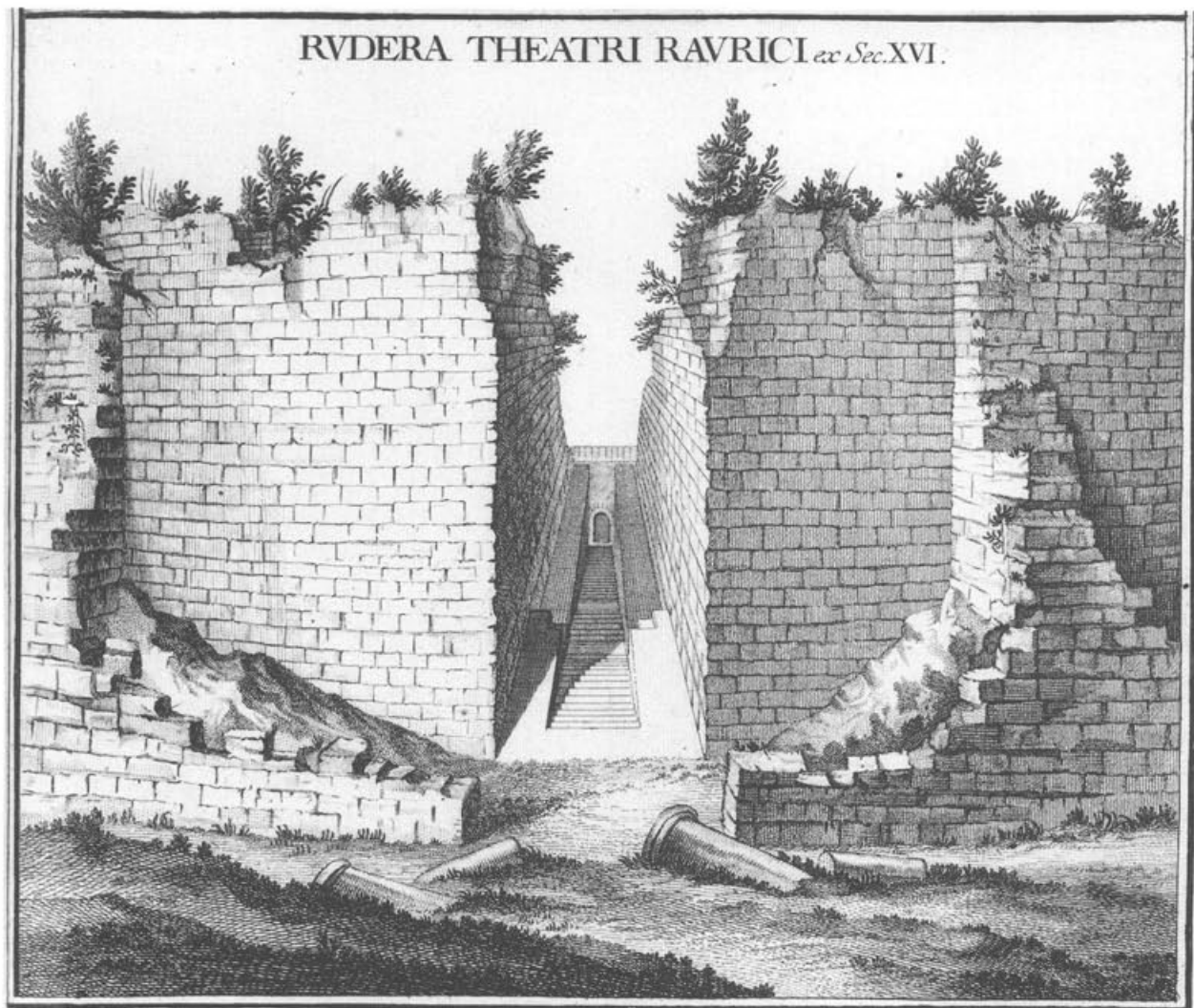
173 Burckhardt-Biedermann 1882, 11; Burckhardt-Biedermann 1903, 99; Laur-Belart/Berger 1988, 66. Nach dem Profilbeschrieb von R. Laur-Belart (in: Stehlin Akten H 3c, 126) ist der rot bemalte Fugenstrich auch anlässlich der Grabung 1932.57 an der Umfassungsmauer des 3. Theaters beobachtet worden (vgl. hier Beilage 2,G: Profil von 1932).

174 S. Anm. 23.

175 Vgl. dazu Furger 1988, 139ff.

176 Vgl. Anm. 169. Zum Zustand um die Jahrhundertwende vgl. Burckhardt-Biedermann 1903, 93f.

Abb. 84 Augst BL, Grabung 1946.59. Links im Bild ist die Umfassungsmauer des 3. Theaters zu erkennen, die bis zu den Freileigungsarbeiten fast vollständig vom Verfallsschutt des 3. Theaters überdeckt war (vgl. auch Abb. 83 und den Kommentar zu Abb. 70). Im Vordergrund liegen verschiedene Säulentrommelfragmente und tuskische Kapitelle der Summa cavea.



EX SCHEDIS AMERBACH.

Abb. 85 Augst BL, Theater. Ansicht der Umfassungsmauer des 3. Theaters um 1751 nach J. D. Schoepflin, *Alsatia illustrata celtica, romana, francica*. Gut zu erkennen ist die zwischen 1582 und 1585 von A. Ryff freigelegte Treppe im Mittelvomitorium des 1. und 2. Theaters. Auf deren Seitenwangen sitzen mit leicht versetzter Flucht die Mauern des Vomitoriums des 3. Theaters auf (vgl. auch den Kommentar zu Abb. 70). Im Vordergrund sind mehrere Säulenbasen der Summa cavea des 3. Theaters zu erkennen.

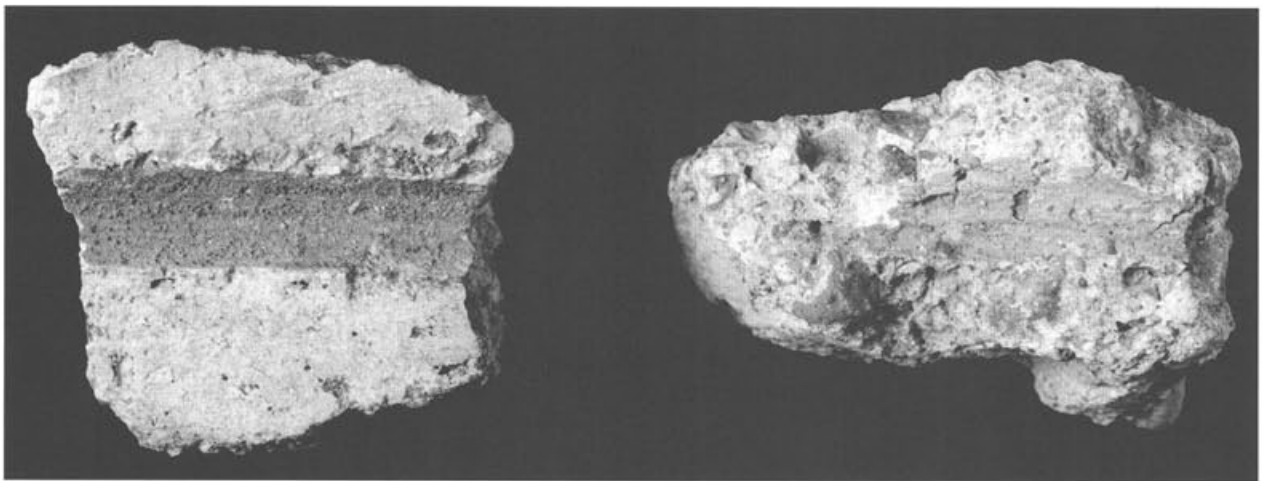


Abb. 86 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Mörtelfragmente mit rot ausgezogenem Fugenstrich aus dem Verfallschutt des 3. Theaters (Inv. 1990.51.C05323.139–140). M. 1:1.

neuezeitlichen Auffüllschichten ab, die nach dem Entfernen des Theaterschuttes resp. beim Bau des Hauses an der Giebenacherstrasse 22 eingebracht worden sind. Dessen Bauzeit ist u. a. durch «oral history»¹⁷⁷ in das Jahr 1932 datiert, was entsprechende Ziegelstempel (Abb. 87) bestätigen.

Abb. 87 Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Herstellermarke auf modernem Dachziegel. Der Ziegel stammt aus dem «Bauhorizont» des Hauses Giebenacherstrasse 22 (Phase 17; Inv. 1990.51.C05319.50). M. 1:2.



Zusammenfassung

Anlässlich der Grabung 1990.51 konnte an der Peripherie der Umfassungsmauer des 1. (älteren) Szenischen Theaters eine rund 30 m² grosse, grösstenteils ungestört gebliebene Fläche (Abb. 1, Fläche 3) bis auf den in rund 6 m Tiefe anstehenden Glazialkies untersucht werden (vgl. die Profile auf Beilage 1). Im vorliegenden Bericht wurden auch die (kaum publizierten) Ergebnisse der in der unmittelbaren Umgebung von R. Laur-Belart durchgeführten Grabungen 1932.57 und 1945.59 einbezogen und mit den hier angetroffenen Befunden korreliert (vgl. Abb. 7 und Beilage 2, G.H: Profile von 1932 und 1945).

Die in der Fläche 3 angetroffenen Befunde liessen sich in 17 Phasen gliedern (Beilage 1). Diese Phasen umschreiben jeweils konkret fassbare Befunde unterschiedlichster topographischer Ausdehnung und chronologischer Dauer, die sich einem bestimmten Ereignis zuweisen lassen. Die stratigraphische Abfolge der Schichten vom Glazialkies (Phase 0) bis hin zu den neuzeitlichen Planien (Phase 17) dürfte auch für den östlich der Theaterbauten gelegenen Teil des Stadtzentrums von Augusta Rauricorum (Region 2A) repräsentativ sein.

Vortheaterzeitliche Befunde

Eines der erstaunlichsten Ergebnisse der Grabung 1990.51 zeigte sich erst gegen Ende der Untersuchung auf bzw. im gewachsenen Kies (Phase 0) in Form eines in Steinbautechnik errichteten *Kellers* (Abb. 9; Phase 1). Die Abbildungen 10–12 zeigen dessen noch vorzüglich erhaltene Mauern 5, 6 und 12. Der Zugang zu diesem Keller erfolgte über eine *Holzterasse*, deren Überreste sich im Kellerhals (Abb. 13) abzeichneten. Die noch erhaltenen Kellermauern wiesen allesamt *ein- oder zweilagige Ziegeldurchschüsse* aus ganzen oder zerbrochenen tegulae auf (Abb. 10–12; 17). Die Funde aus dem Benutzungshorizont des Kellers (Phase 2), u. a. eine tiberische Münze (22–37 n. Chr.), zeigen, dass die nach gängiger Lehrmeinung erst im früheren 2. Jahrhundert aufkommenden Ziegeldurch-

schüsse in Augst schon im früheren 1. Jahrhundert eine geläufige bautechnische Massnahme gewesen sein müssen.

Der Kellerbefund weist schliesslich auch darauf hin, dass das in der unmittelbaren Peripherie der nachmaligen Theaterbauten liegende Areal (Abb. 7) offenbar bereits in vorclaudischer Zeit mit Gebäuden überbaut war, die Steinkeller besaßen. Der höchstwahrscheinlich zu einer bislang unbekannten Insula gehörige Steinkeller ist nach Aussage der Befunde im *Benutzungshorizont* (Phase 2) nach relativ kurzer Zeit geräumt (Entfernung der Holzeinbauten) und in Phase 3 mit Schutt verfüllt worden (Profile 6 und 9 auf Beilage 1). Ein Lehmpaket in den untersten, auf dem Benutzungshorizont (Phase 2) aufliegenden Schichten der *Kellerverfüllung* (Profile 6 und 9 auf Beilage 1) legt nahe, dass u. a. auch die Teile eines *Fachwerkoberbaues* in den Keller geworfen worden sind. Die Verfüllung des Kellers in Phase 3 ist nach Aussage einer Münze des Claudius allerfrühestens im Jahre 41 n. Chr. erfolgt.

Befunde aus der Zeit des 1. Theaters (älteres Szenisches Theater)

Das Fundmaterial aus der Kellerverfüllung (Phase 2; Abb. 19) und die Münze mit terminus post 41–54 n. Chr. aus der Kellerverfüllung bilden auch die termini post quos für die *Errichtung des 1. Theaters* in Phase 4 (Abb. 3 und Beilage 3). Dessen Fundamente (MR 3, 4 und 9; Abb. 22–24) sind in die Verfüllung des Kellers eingetieft worden (Profil 6 auf Beilage 1). Relativchronologisch gesehen zeigt sich diese Abfolge auch an den Stossfugen zwischen den Kellermauern und den Fundamenten der Strebepfeiler 1 und 2 (MR 4 und 9; Abb. 20–21).

177 Mündliche Auskunft I. Stocker. Frau I. Stocker sei an dieser Stelle nochmals herzlich für Ihre zahlreichen Informationen zur neuzeitlichen Gestaltung des Terrains gedankt.

An der auf einer Länge von rund 6 m freigelegten *Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters* konnten auch wesentliche Erkenntnisse zur bislang kaum bekannten Bausubstanz des 1. Theaters gewonnen werden: So zeigte sich, dass die Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters alle 2,4 m – und nicht wie bislang angenommen alle 13,8 m – mit einem rund 0,80 m breiten *Strebe- pfeiler* versehen war (Abb. 3; 28; 37; Beilage 3).

Bemerkenswert ist, dass an der Umfassungsmauer 3 des 1. Theaters noch dürftige Reste des ehemaligen *Verputzes* nachgewiesen werden konnten (Abb. 28). Kaum noch erkennbare *Farbreste* zeigen, dass die Umfassungsmauer mit mindestens je einem schwarzen, horizontalen und vertikalen Streifen (Abb. 30) farblich betont gewesen ist.

Der neu gewonnene terminus post quem von 41–54 n. Chr. korrigiert die herkömmliche, auf allgemeinen städtebaulichen Überlegungen basierende *Datierung des 1. Theaters* in augusteische bzw. tiberische Zeit und veranlasste uns, die *bauliche Entwicklung des Stadtzentrums von Augusta Rauricorum* neu zu überdenken. In einem Exkurs konnte im Sinne einer Arbeitshypothese aufgezeigt werden, dass der neu entdeckte Steinkeller bzw. eine dazu gehörige Insula, die allerälteste Phase der benachbarten Frauenthermen in der Insula 17, das erste, z.T. aus Holz bestehende Forum sowie die Vierecktempel auf dem Schönbühl im 1. Viertel des 1. Jahrhunderts möglicherweise eine frühe städtebauliche Einheit gebildet haben (Abb. 38–39). Allgemeine, archäologisch aber nicht abgesicherte Überlegungen lassen es zudem denkbar erscheinen, dass bereits zu dieser Zeit im Bereich der nachmaligen Theaterbauten eine Holzscena errichtet worden sein könnte (Abb. 39).

Der frühe, grösstenteils aus Holzbauten bestehende Stadtkern von Augusta Rauricorum ist dann im Rahmen eines möglicherweise bereits in claudischer Zeit begonnenen, sicher aber noch bis in frühflavische Zeit weitergeführten Bauprogrammes sukzessive in Stein umgebaut worden (Abb. 40–41). Im Rahmen dieser Bautätigkeit muss auch das privat überbaute Areal im Bereich unserer Grabungsfläche umgezogen, vielleicht sogar enteignet worden sein. Dafür könnte, neben dem Befund, auch eine Inschrift sprechen, derzufolge das 1. Theater auf Beschluss des Stadtrates errichtet worden sein könnte (Abb. 73).

Die in spätclaudisch-neronischer Zeit abbrechende Münzreihe aus den Vierecktempeln auf dem Schönbühl (Abb. 38) lässt darauf schliessen, dass der allerfrühestens zu diesem Zeitpunkt begonnene Bau des – möglicherweise erst in frühflavischer Zeit vollendeten – Podiums-Tempels auf dem Schönbühl auf das frühestens um 41 n. Chr. errichtete 1. Theater ausgerichtet worden ist. Diese zweifellos auf ein architektonisches Gesamtkonzept zurückzuführende *Ausrichtung des Schönbühltempels auf das 1. Szenische Theater* kann aber – wie Neufunde vom Forum zeigen – *nicht* im Sinne einer Anlage für die Ausübung des munizipalen Kaiserkultes interpretiert werden.

Anlässlich der Grabung von 1990 konnten auch verschiedene *zum 1. Theater gehörige Gehhorizonte* untersucht werden (Phasen 5 bis 7). Besondere Erwähnung verdient namentlich der Gehhorizont der Phase 6 und die damit verbundenen Baumassnah-

men. Wie der Befund zeigte (Profil 17 auf Beilage 1), muss das während der Zeit des 1. Theaters anfallende Oberflächenwasser auf dem gegen die Umfassungsmauer abfallenden Gehhorizont der Phase 5 zu einer eigentlichen Versumpfung des Terrains geführt haben. Aus diesem Grund ist in Phase 6 das Terrain aufgehöhht (Profile 6, 8 und 17 auf Beilage 1) und mit Hilfe einer zwischen den Strebepeilern 1 und 2 (MR 4 und 9) errichteten *Senkgrube* entwässert worden (Abb. 43). Diese mit einem Bretterboden abgedeckte Senkgrube (Abb. 47) hat möglicherweise auch als Latrine gedient und sich noch während Phase 6 mit eingeschwemmten Sedimenten und Siedlungsabfällen verfüllt. Das Fundmaterial aus der Verfüllung (Abb. 48), u.a. eine Münze mit terminus post 81–96 n. Chr. und zwei vollständig erhaltene Krüge (Abb. 46; 49), zeigt, dass der Gehhorizont und die dazugehörige Senkgrube sicher im letzten Viertel des 1. Jahrhunderts, sehr wahrscheinlich sogar bis in das 1. Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts benützt worden ist.

In die allerletzte Benutzungszeit des 1. Theaters (Phase 7) fällt dann der Einbau einer *Latrine* in die bereits verfüllte Senkgrube der Phase 6 (Abb. 52).

Befunde aus der Zeit des 2. Theaters (früher Amphi-, heute Arenatheater)

Ebenfalls neue und wesentliche Erkenntnisse ergaben sich anlässlich der Grabung 1990/51 zur Datierung und Bautypologie des 2. Theaters: Wichtigstes Ergebnis ist wohl, dass es sich bei diesem 2. Theaterbau nicht um einen eigentlichen Neubau, sondern vielmehr um eine *Umgestaltung* der bereits bestehenden Bausubstanz des 1. Theaters *in ein sog. Arenatheater* (*théâtre à arène*) handelt (Abb. 5 und Beilage 3).

So zeigte der Baubefund an der Umfassungsmauer 3, dass die Umfassungsmauer des 1. Theaters (Abb. 28) in ihrer Substanz erhalten blieb und nur partiellen Veränderungen unterworfen war. Die wesentlichste Veränderung betraf die *Anzahl der Strebepeiler*. Nach Aussage der Befunde wurde in Phase 8 jeder 2., 3., 4. und 5. Pfeiler bis auf das Gehniveau der Phasen 6 und 7 abgebrochen, so dass das 2. Theater nur noch alle 13,8 m über einen Strebepeiler verfügte (Abb. 5 und Beilage 3).

Eine grossflächig nachgewiesene *Ascheschicht* (Phase 9; Abb. 57), die offensichtlich den Abraum zweier auf der Abbruchkrone des Strebepeilers 1 (MR 4) errichteter *Herdstellen* (Abb. 62) bildet, schiebt sich zeitlich zwischen den Abbruch der Strebepeiler in Phase 8 und die eigentlichen Bauarbeiten in Phase 10 (Profile 6, 8 und 17 auf Beilage 1). Der Befund (Abb. 57) und das Fundmaterial (Abb. 59–61) zeigen, dass das Areal während den Umbauarbeiten kurzfristig als Standort eines metallverarbeitenden Gewerbes gedient haben muss und sehr wahrscheinlich als Relikt einer *Bauhütte* zu interpretieren ist. Das Fundmaterial aus der Ascheschicht (Abb. 59A; 59B), u.a. eine Münze mit terminus post 103–111(?) n. Chr. und die bereits oben erwähnten Funde aus der Verfüllung der Senkgrube (Abb. 48–49; terminus post 81–96 n. Chr.) zeigen, dass die Abbrucharbeiten resp. der Umbau vom 1. in das 2. Theater *frühestens im*

1. Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts in Angriff genommen worden sein können.

In Phase 10 wurden die beim Abbruch der Strebepfeiler 1 und 2 (MR 4 und 9) entstandenen Ausbrüche in der Umfassungsmauer (MR 3; Abb. 53) sorgfältig mit Mörtel und Ziegelbruchstücken (Abb. 65) verzwickelt und der weisse, mit schwarzen Streifen bemalte Verputz des 1. Theaters grösstenteils abgeschlagen (Abb. 28) und durch einen neuen, eierschalenfarbenen Verputz ersetzt (Abb. 66). Dieser neu aufgetragene Verputz des 2. Theaters war im Bereich der Grabungsfläche noch fast vollständig erhalten (Abb. 66).

Im Rahmen dieser Umbauarbeiten ist sehr wahrscheinlich auch der Einbau der bislang nur im Sinne des sehr weit zu fassenden terminus post quem «bald nach der Mitte des 1. Jahrhunderts» datierte Einbau der ovalen Arena (Abb. 5 und 69; Beilage 3) in die Orchestra des 1. Theaters erfolgt. Diese und andere Beobachtungen am Baubefund (Abb. 70–72) lassen – wie oben bereits erwähnt – darauf schliessen, dass die Bausubstanz des 1. und 2. Theaters weitgehend identisch gewesen sein muss und erst beim Bau des 3. Theaters abgebrochen worden ist.

Diese Feststellungen legen schliesslich den Schluss nahe, dass es sich bei diesem 2. Theater nicht – wie bislang angenommen – um ein eigentliches Amphitheater (Abb. 4), sondern sehr wahrscheinlich doch um das bereits von R. Laur-Belart postulierte Arenatheater (*théâtre à arène*) handelt (Abb. 5 und Beilage 3).

Wesentliche Erkenntnisse hat die Grabung 1990.51 auch zur Datierung des 2. Theaters erbracht. So zeigte sich, dass sich der bislang aufgrund historischer, militärgeschichtlicher und epigraphischer Überlegungen in die siebziger Jahre des 1. Jahrhunderts datierte Abbruch des 1. Theaters nicht mit den archäologischen Evidenzen korrelieren lässt. Nach Aussage einer zwischen 81–96 n. Chr. geprägten Münze aus der vom Abbruchschutt der Strebepfeiler 1 und 2 (Abb. 55; MR 4 und 9) des 1. Theaters überlagerten Senkgrubenverfüllung (Phase 6) kann der Abbruch nämlich allerfrühestens im Jahre 81 n. Chr. erfolgt sein. Eine 103–111(?) n. Chr. geprägte Münze aus der Ascheschicht der Phase 9, die von beim Umbau in das 2. Theater eingebrachten Planieschichten überlagert wird, erlaubt sogar eine weitere Präzisierung dieses terminus post quem. Die Münze und das Fundmaterial (Abb. 59A; 59B) zeigen, dass der Umbau an dieser Stelle des Theaters frühestens im Jahre 103 n. Chr. begonnen worden sein kann.

Dieser neu ermittelte terminus post quem für den Bau des 2. Theaters und die Tatsache, dass im Bereich des 2. Theaters kaum frühe Militaria gefunden wurden, gab dann auch den Anlass, den bislang postulierten Zusammenhang zwischen der in den siebziger Jahren des 1. Jahrhunderts an dieser Stelle ohnehin kaum nachgewiesenen Militärpräsenz und dem Umbau in das Arenatheater zu überdenken. Dabei kamen wir zum Schluss, dass es sich bei diesem architektonisch oft fassbaren Funktionswechsel vom Szenischen Theater zum Amphitheater – oder in diesem Fall zum möglicherweise bifunktionalen Arenatheater – nicht um einen singulären Befund handelt. Der Umbau des 1. Theaters in das 2. Arenatheater ist vielmehr im

Rahmen eines in den gallischen Provinzen häufigen und gegen Ende des 1. Jahrhunderts durchaus geläufigen Phänomens zu betrachten, das sehr vielschichtige, nicht-militärische Ursachen haben kann.

Das Fundmaterial aus den verschiedenen Gehhorizonten des 2. Theaters (Phase 11; Beilage 1) bezeugt eine Benutzung des Arenatheaters bis mindestens um 170 n. Chr. Diese Funde dürften aber aus verschiedenen Gründen kaum die ganze Benutzungszeit abdecken; sehr wahrscheinlich wurde der jüngste Gehhorizont der Phase 11 noch bis gegen das Ende des 2. Jahrhunderts begangen.

In der um 200 n. Chr. anzusetzenden Phase 12 erfolgte der Abbruch der Umfassungsmauer (Abb. 76–77) und grosser Teile der Bausubstanz des 2. Theaters. Das Abbruchdatum lässt sich mit der (archäologisch besser abgesicherten) Bauzeit des Amphitheaters im Sichelengraben korrelieren, das neueren Grabungsergebnissen zufolge um 200 n. Chr. errichtet worden ist (zur Lage vgl. Abb. 1). Dieses neu errichtete Amphitheater hat demnach das sehr wahrscheinlich auch für Tierspiele genutzte Arenatheater in seiner Funktion abgelöst.

Befunde aus der Zeit des 3. Theaters (jüngeres Szenisches Theater)

Der bereits anlässlich der Grabungen 1932.57 und 1945.59 beobachtete, vorwiegend aus Sandsteinsplittern bestehende Bauhorizont (Phase 13) des 3. Theaters (Abb. 6 und Beilage 3) zeichnete sich 1990 nur andeutungsweise über der Abbruchkrone der Umfassungsmauer 3 ab (Profil 7 auf Beilage 1).

Ferner zeigte sich, dass der bereits verschiedentlich nachgewiesene, aus einem mächtigen Kieskoffer bestehende öffentliche Platz in der Region 2A auf eine tiefgreifende Veränderung des Areales während dem Bau des 3. Theaters zurückgeht (Abb. 79 und Profile 6, 8 und 17 auf Beilage 1). Auf der Oberkante des durch längere Begehung «pickelhart» gewordenen Kieskoffers zeichnete sich auch ein erster dünner Benutzungshorizont des 3. Theaters (Phase 14) ab, der allerdings kaum Funde enthielt. Eine bereits 1932 angeschnittene Mörtelplatte (Abb. 80) ist möglicherweise als Relikt von anderswo nachgewiesenen Reparaturarbeiten am 3. Theater in Phase 14 oder zu Beginn von Phase 15 zu interpretieren.

Die unter Phase 15 zusammengefassten jüngeren Gehhorizonte aus der Zeit des 3. Theaters, darunter ein fast ausschliesslich aus Tierknochen bestehendes Stratum (Abb. 81), bildeten ein stellenweise rund 0,5 m mächtiges Schichtpaket (Profile 6, 8 und 17 auf Beilage 1). Der Befund und das in seiner Zusammensetzung sehr heterogene Fundmaterial (Abb. 82) – darunter zwei Münzen der Prägejahre 222–235 und 224 n. Chr., zahlreiche Schuhnägel und eine sehr wahrscheinlich aus konstantinischer Zeit stammende Goldplakette – zeugen von einer intensiven Begehung des Areales im 3. und 4. Jahrhundert.

Die spätromischen Funde aus den vom Verfallschutt des 3. Theaters überlagerten Gehhorizonten (Abb. 82), das altbekannte Münzspektrum aus der Orchestra des 3. Theaters und ein Ziegel der Legio

Prima Martia lassen vermuten, dass das Theater noch in der Spätantike unterhalten wurde und dass der Zerfall der Umfassungsmauer resp. der Summa cavea des 3. Theaters sehr wahrscheinlich erst in nachkonstantinischer Zeit (allmählich) eingesetzt hat. Damit liegt der Schluss nahe, dass der in der Nordwestecke des Bühnengebäudes um die Mitte des 3. Jahrhunderts nachgewiesene Steinraub sehr wahrscheinlich nur einzelne, an der Peripherie des 3. Theaters liegende Teile betroffen hat. Vom bereits 1932 und zwischen 1940 und 1947 abgetragenen, zu einem guten Teil aus dem Architekturschmuck der Summa cavea bestehenden Verfallschutt (Phase 16) des 3. Theaters (Abb. 83–85) konnten anlässlich der Grabung 1990.51 leider nur noch dürftige Reste nachgewiesen werden

(Beilage 1). Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang lediglich die aus dem Verfallschutt der Umfassungsmauer des 3. Theaters stammenden Verputzfragmente mit rot ausgemaltem Fugenstrich (Abb. 86).

Die Reste des Schuttkegels werden von den *modernen Auffüllschichten* (Phase 17; Profile 6, 8 und 17 auf Beilage 1) überlagert; moderne Ziegelstempel (u.a. das Exemplar auf Abb. 87) bestätigen die durch die mehrheitlich modernen Funde gewonnene und durch die mündliche Überlieferung der Hauseigentümerin bestätigte Datierung dieser Auffüllungen in die Bauzeit des Hauses Giebenacherstrasse 22, d.h. in das Jahr 1932.

Literatur

- Bender 1975 H. Bender, Archäologische Untersuchungen zur Ausgrabung Augst-Kurzenbettli. Ein Beitrag zur Erforschung der römischen Rasthäuser. Antiqua 4, Frauenfeld 1975.
- Bender 1987 H. Bender, Kaiseraugst-Im Linner 1964/68: Wasserleitung und Kellergebäude. Forschungen in Augst 8, Augst 1987.
- Ber. RGK Berichte der Römisch-Germanischen Kommission, Mainz.
- Bossert-Radtke 1989 C. Bossert-Radtke, Das Augster Amphitheater. Die Sondierungen vom Frühjahr 1988. Mit einem Exkurs über spätbronzezeitliche Funde vom Sichelplateau, JbAK 10, 1989, 111ff.
- Bossert-Radtke in Vorb. C. Bossert-Radtke, Die figürlichen Rundskulpturen und Reliefs aus Augst und Kaiseraugst (Arbeitstitel). Erscheint in der Reihe Forschungen in Augst.
- Bouley 1984 E. Bouley, Les «théâtres-amphithéâtres», Senlis – Augst – Ribemont – Hedderheim – Grand, Revue d'Alsace 110, 1984, 27ff.
- Bouley 1989 E. Bouley, Peut-on parler de théâtres-amphithéâtres?, Dossiers Histoire et Archéologie 134, 1989, 50ff.
- Bruckner 1748–1763 D. Bruckner, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, Basel 1748–1763 (Reprint Dietikon-Zürich 1968).
- Burckhardt-Biedermann 1882 Th. Burckhardt-Biedermann, Das römische Theater zu Augusta Raurica, Mitteilungen der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Neue Folge 2, 1882, 5ff.
- Burckhardt-Biedermann 1903 Th. Burckhardt-Biedermann, Ausgrabungen der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel auf dem Gebiete von Basel- und Kaiseraugst, Basel und Umgebung während der Jahre 1877 bis 1903, BZ 2, 1903, 81ff.
- BZ Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Basel.
- CIL XIII Corpus Inscriptionum Latinarum XIII. Tres Galliae et Germaniae, Hrsg. von O. Hirschfeld, C. Zangemeister, A. v. Domaszewski, O. Bohn und E. Stein, Berlin 1892–1943.
- Clareboets/Furger 1986 C. Clareboets/A. R. Furger, Fundbericht Augst-Theater, in: JbSGUF 69, 1986, 258ff. (= C. Clareboets/A. R. Furger, Die Sondierungen durch die Orchestra des Theaters, JbAK 6, 1988, 55ff.).
- Deschler-Erb et al. 1991 E. Deschler-Erb, M. Peter, S. Deschler-Erb (mit Beiträgen von S. Fünfschilling, A. R. Furger und U. Müller), Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt. Forschungen in Augst 12, Augst 1991.
- Drack W. Drack, Die helvetische Terra Sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n. Chr. Schriften des Institutes für Ur- und Frühgeschichte 2, Basel 1945.
- Drack et al. 1990 W. Drack (mit Beiträgen von A. Benghezal, D. Dettwiler-Braun, R. Fellmann, B. Hedinger und H. Brem, A. Leibundgut, Ch. Meyer-Freuler, K. Roth-Rubi, B. Rütli), Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel, Ausgrabungen 1958–1969, Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 8, Zürich 1990.
- Drack/Fellmann 1988 W. Drack/R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz, Stuttgart/Jona 1988.
- Drag./Dragendorff H. Dragendorff, Terra Sigillata, Bonner Jahrbücher 96/97, 1895, 18ff.
- Dumasy 1989A F. Dumasy, «Théâtre-amphithéâtre», Vie et mort d'une expression, Dossiers Histoire et Archéologie 134, 1989, 56f.
- Dumasy 1989B F. Dumasy, Argentomagus, Dossiers Histoire et Archéologie 134, 64ff.
- Duval 1955/56 P.-M. Duval, Observations sur les amphithéâtres, particulièrement dans la Gaule romaine, Annales de l'Est 19 (Etudes d'archéologie classique 1), 1955/56, 67ff.
- Duval 1963 P.-M. Duval, L'originalité de l'architecture gallo-romaine, VIIIe Congrès international d'archéologie classique, Paris 3–13 septembre 1963, Paris 1963, 33ff.
- Ewald 1974 J. Ewald, Paläo- und epigraphische Untersuchungen an den römischen Steininschriften der Schweiz. Antiqua 3, Liestal 1974.
- Frézouls 1989 E. Frézouls, De l'imitation à l'aventure architecturale, Dossiers Histoire et Archéologie 134, 1989, 18ff.
- Frézouls 1990 E. Frézouls, Les monuments des spectacles dans la ville: théâtre et amphithéâtre, in: Spectacula I, Gladiateurs et amphithéâtres, Actes du Colloque tenu à Toulouse et à Lattes le 26, 27, 28 et 29 mai 1987, édités par C. Domergue, Ch. Landes et J.-M. Paillier, Lattes 1990, 77ff.
- Furger 1987A A. R. Furger, Das Augster Amphitheater. Die Sicherungsgrabungen 1986, JbAK 7, 1987, 7ff.
- Furger 1987B A. R. Furger, Römermuseum und Römerhaus Augst, Kurztex te und Hintergrundinformationen. Augster Museumshefte 10, 1. Auflage, Augst 1987 (2. Auflage 1989).
- Furger 1988 A. R. Furger, Die Grabungen von 1986/1987 an der Nordwestecke des Theaters, JbAK 9, 1988, 47ff.
- Furger in Vorb. A. R. Furger, in: A. R. Furger, S. Deschler-Erb, Dreihundert Jahre Keramik-, Wirtschafts- und Faunenentwicklung in Augusta Rauricorum. Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Theater (Arbeitstitel). Forschungen in Augst (in Vorbereitung).
- Golvin 1987A J.-C. Golvin, L'amphithéâtre romain, Dossiers Histoire et Archéologie 116, 1987, 6ff.
- Golvin 1987B J.-C. Golvin, Les amphithéâtres de Gaule, Dossiers Histoire et Archéologie 116, 1987, 26ff.
- Grant 1970 M. Grant, Die Gladiatoren, Stuttgart 1970.
- Haefel 1991 Ch. Haefel (mit einem Beitrag von P. A. Schwarz), Katalog der Reiter- und Pferdeterrakotten aus Augusta Raurica, JbAK 12, 1991, 291ff. (in diesem Band).
- Hänggi 1986 R. Hänggi, Der Podiumtempel auf dem Schönbühl in Augst. Augster Museumshefte 9, Augst 1986.
- Hänggi 1988A R. Hänggi, 1987.51 Augst-Forum / EW-Graben und Kanalisation, in: Ausgrabungen in Augst im Jahre 1987, JbAK 9, 1988, 13ff., insbes. 15ff.
- Hänggi 1988B R. Hänggi, Augst, Insula 23: Ergänzungen zur Innenbebauung. Grabungsergebnisse 1987: Befunde, JbAK 9, 1988, 167ff.
- Hänggi 1989A R. Hänggi, Augusta Rauricorum, Insula 22: Grabungs- und Dokumentationsstand 1988. Mit Exkursen zur Do-

- kumentationstechnik in Augst seit 1923 und zu Parasiteneiern in «Kotsteinen» und Erdproben (A. Zumstein und Y. Endriss), JbAK 10, 1989, 29ff.
- Hänggi 1989B Zur Baustruktur der Strassen von Augusta Rauricorum. Mit einem Exkurs zu den Latrinen, JbAK 10, 1989, 73ff.
- Harmand 1990 J. Harmand, La vie monumentale des théâtres gallo-romains, Latomus 49, Fasc. 2, 1990, 393ff.
- Hoek 1991 F. Hoek, Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 1 und 2 (Augst-Frauenthermen, Insula 17), JbAK 12, 1991, 97ff. (in diesem Band).
- JbAK Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst, Liestal/Augst.
- JbSGU(F) Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- (und Früh-)geschichte, Frauenfeld.
- Landes 1989 Ch. Landes (éditeur), Le goût du théâtre à Rome et en Gaule Romaine, Catalogue de l'exposition à Lattes, Gap 1989.
- Laur-Belart Tagebuch R. Laur-Belart, Tagebuch 1931–1972 (Aufbewahrungsort: Archiv AAK).
- Laur-Belart 1945 R. Laur-Belart, Fundbericht Augst BL, JbSGU 36, 1945, 61f.
- Laur-Belart 1966 R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica, 4. Auflage, Basel 1966.
- Laur/Berger 1988 R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica, 5. erweiterte Auflage bearbeitet von L. Berger, Basel 1988.
- Leibundgut 1977 A. Leibundgut, Die römischen Lampen der Schweiz, Eine kultur- und handelsgeschichtliche Studie. Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit, Bern 1977.
- Loeschke 1919 S. Loeschke, Lampen aus Vindonissa, Ein Beitrag zur Geschichte von Vindonissa und des antiken Beleuchtungswesens, Zürich 1919.
- Martin 1975 M. Martin, Bibliographie von Augst und Kaiseraugst 1911–1970, in: Beiträge und Bibliographie zur Augster Forschung, Hrsg. von der Stiftung Pro Augusta Raurica, Basel 1975, 289ff.
- Martin 1978 M. Martin, Römische Bronzegiesser in Augst BL, Archäologie der Schweiz 1, 1978, 112ff.
- Martin 1987 M. Martin, Römerhaus und Römermuseum Augst. Augster Museumshefte 4, 2. Auflage, Augst 1987.
- Martin-Kilcher 1987 Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst 1. Die südspanischen Ölamphoren (Gruppe 1). Forschungen in Augst 7/1, Augst 1987.
- Matter 1989 M. Matter, Théâtres-amphithéâtres et théâtres ruraux, Dossiers Histoire et Archéologie 134, 1989, 46ff.
- Niffeler 1988 U. Niffeler, Römisches Lenzburg: Vicus und Theater. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 8, Brugg 1988.
- Olivier 1987 A. Olivier, Grand, Dossiers Histoire et Archéologie 116, 1987, 72ff.
- RE Pauly's Realencyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft, Hrsg. von G. Wissowa, Stuttgart ab 1894.
- Riha 1979 E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3, Augst 1979.
- Ritterling, Legio E. Ritterling, Legio, in: RE 12/1, 1186ff.
- Schaub/Clareboets 1990 M. Schaub/C. Clareboets (mit einem Beitrag von A. R. Furger), Neues zu den Augster Zentralthermen, JbAK 11, 1990, 73ff.
- Schoepflin 1751 J. D. Schoepflin, Alsatia illustrata celtica, romana, francica, Colmar 1751.
- Schönberger 1985 H. Schönberger, Die römischen Truppenlager der frühen und mittleren Kaiserzeit zwischen Nordsee und Inn, 66. Ber. RGK 1985, 321ff.
- Schwarz 1988 P.-A. Schwarz, Inscriptiones Selectae Coloniae Augustae Rauricorum. Ausgewählte Inschriften aus Augst und Kaiseraugst. Augster Blätter zur Römerzeit 6, Augst 1988.
- Schwarz 1990 P.-A. Schwarz (mit einem Beitrag von M. Schaub), Die spätrömische Befestigung auf Kastelen in Augst BL – Ein Vorbericht, JbAK 11, 1990, 25ff.
- Schwarz 1991A P.-A. Schwarz (mit einem Beitrag von B. Janietz Schwarz), Neue Erkenntnisse zum Forums-Altar und Forums-Tempel in Augusta Rauricorum (Augst BL). Die Ergebnisse der Grabung 1990.54, JbAK 12, 1991, 161ff. (in diesem Band).
- Schwarz 1991B P.-A. Schwarz, Neue Erkenntnisse zur Westfront des Hauptforums von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die Ergebnisse der Grabung 1990.69, JbAK 12, 1991, 153ff. (in diesem Band).
- Schulthess 1932 O. Schulthess, VI. Römische Zeit (Bericht von R. Laur-Belart über Augst), JbSGU 24, 1932, 57f.
- Stehlin Akten K. Stehlin, Römische Forschungen. Antiquarische Aufnahmen von Augst und anderen Orten, unpublizierte Manuskripte (Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt Signatur PA 88 bzw. Kopien im Archiv AAK).
- Stehlin 1911 K. Stehlin, Bibliographie von Augusta Raurica und Basilia, BZ 10, 1911, 38ff.
- Stähelin 1948 F. Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit, 3. Auflage, Basel 1948.
- Trunk 1989 M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein typologischer Versuch zur Sakralarchitektur im Nordwesten des Imperium Romanum, unpublizierte Inaugural-Dissertation an der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster (Westfalen), Münster 1989. Erscheint demnächst unter dem Titel «Römische Tempel in den Rhein und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturgeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst» in der Reihe Forschungen in Augst.
- Vogel Müller 1988 V. Vogel Müller, Grabung 1987.51, Forum: Die Funde aus dem Bereich der Tabernen und der Tempelportikus, JbAK 9, 1988, 29ff.
- Walser 1980 G. Walser, Römische Inschriften in der Schweiz, für den Schulunterricht ausgewählt, photographiert und erklärt, Teil 2 (Nordwest- und Nordschweiz), Bern 1980.

Abkürzungen

AAK	Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst
BS	Bodenscherbe
Drag.	Dragendorff
FK	Fundkomplex
Inv.	Inventar-Nummer (Römermuseum Augst)
M.	Massstab
MR	Mauer
RS	Randscherbe
t. a.	terminus ante quem
t. p.	terminus post quem
WS	Wandscherbe

Abbildungsnachweis

- Beilage 1 Situationsplan und Profile 7, 8 und 9 Constant Clareboets sowie Markus Schaub (Profile 6 und 17).
- Beilage 2 Situationsplan und Profile von 1932 und 1945: Constant Clareboets nach Feldaufnahmen von R. Laur-Belart.
- Beilage 3 sowie Abb. 1; 3; 5; 6; 7; 9; 13; 37; 42; 47; 52; 62; 76 und 79: Constant Clareboets.
- Abb. 2: Universitätsbibliothek Basel.
- Abb. 4; 69; 84: nach Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 59, 51 bzw. 53 (z.T. ergänzt vom Verfasser).
- Abb. 8; 10; 11; 12; 14; 15; 16; 17; 18; 20; 21; 22; 23; 24; 25; 26; 27; 28; 29; 30; 31; 32; 33; 34; 35; 36; 43; 45; 46; 50; 51; 53; 54; 55; 57; 58; 60; 61; 63; 64; 65; 66; 67; 68; 70; 71; 72; 73; 74; 75; 77; 78; 80; 81; 86 und 87: Fotos Germaine Sandoz.
- Abb. 19; 48; 49; 59A; 59B und 82: Zeichnungen Ines Horisberger.
- Abb. 38; 39; 40; 41; 44 und 56: Zeichnungen Markus Schaub.
- Abb. 83 und 85: nach Schoepflin 1751.

Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Flächen 1 und 2 (Augst-Frauenthermen, Insula 17)

Florian Hoek

(mit einem Beitrag von Markus Schaub)

Inhalt

Einleitung

Forschungsstand

Fragestellungen vor Beginn der Grabung

Feldeinteilung und Grabungsvorgehen

Der Grabungsbefund

Der Bereich nördlich von Mauer 1

Der Bereich südlich von Mauer 1 bzw. westlich von Mauer 2

Vorbemerkung

Terminologie

Korrelation von Phase, Bauzustand und Bauperiode

Phase I: Grabenverfüllung

Phase II: Bau und Auffüllschichten des 1. Bauzustandes von Mauer 1 und 2

– Bauhorizont der Mauern 1 und 2

– Auffüllung und Planie

Phase III: Gehhorizont des 1. Bauzustandes von Mauer 1 und 2

Phase IV: Brandhorizont

Phase V: Auffüllung zum 2. Bauzustand von Mauer 1 und 2

Phase VI: Moderner Humus

Gegenüberstellung von Profil 2 der Grabung 1990.51 und Profil 13 der Grabung 1937.51

Die Mauern 1 und 2

Bauzustand 1

Bauzustand 2

Die Drainage

Zusammenfassung des Grabungsbefundes

Rekonstruktionsversuch aufgrund der Grabungsergebnisse (M. SCHAUB)

Die Funde und deren zeitliche Einordnung

Terra sigillata

Becher

Reibschalen

Backplatten und Teller

Schüsseln

Kochtöpfe

Krüge und Flaschen

Amphoren

Schlussfolgerungen zu den Funden

Zusammenfassung

Katalog

Literatur

Abkürzungen

Abbildungsnachweis

Einleitung

In diesem Aufsatz werden die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51 (Fläche 1 und 2; Abb. 1), die sich im nordwestlichen Bereich der Augster Frauenthermen (Insula 17) befand, vorgestellt. Ich hatte im Sommer 1990, bedingt durch eine einmonatige Studienabwesenheit des Grabungsleiters Peter-Andrew Schwarz, die Gelegenheit, die Grabung 1990.51 wissenschaftlich zu leiten¹. Aus den daraus resultierenden Erfahrungen und dem Umstand, dass die Grabung 1990.51 aus zwei sehr unterschiedlich gelagerten Flächen bestand (Flächen 1 und 2: Nordwestperipherie der Frauenthermen; Fläche 3: Ostrand des Theaters²), wurde mir die Abfassung des vorliegenden Berichts übertragen³. Es ist dies die etwas umgearbeitete Fassung einer am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel entstandenen Seminararbeit. Prof. Ludwig Berger sei an dieser Stelle für sein Entgegenkommen und weitere Hinweise bestens gedankt. Für wertvolle Hinweise sei im weiteren auch

Alex R. Furger, Peter-Andrew Schwarz, Verena Vogel Müller, Sylvia Fünfschilling, Markus Peter, Sabine Deschler-Erb, Beat Rütli, Hans Sütterlin, Thomas Hufschmid, Constant Clareboets, Markus Schaub, Martin Wegmann, Philipp Rentzel, Bernd Zimmermann, Pia Kamber und Hans-Peter Otten gedankt.

1 Überdies konnte ich zusätzlich während mehreren Wochen auf der Grabung arbeiten. An dieser Stelle möchte ich dem Grabungsteam – Barbara Rebmann, René Buser, Germaine Sandoz, Constant Clareboets, Markus Schaub und Martin Wegmann – für ihre Mithilfe bestens danken.

2 Schwarz 1991, 33ff.

3 Peter-Andrew Schwarz sei an dieser Stelle für das entgegengebrachte Vertrauen und seine Mithilfe bei der Arbeit bestens gedankt.

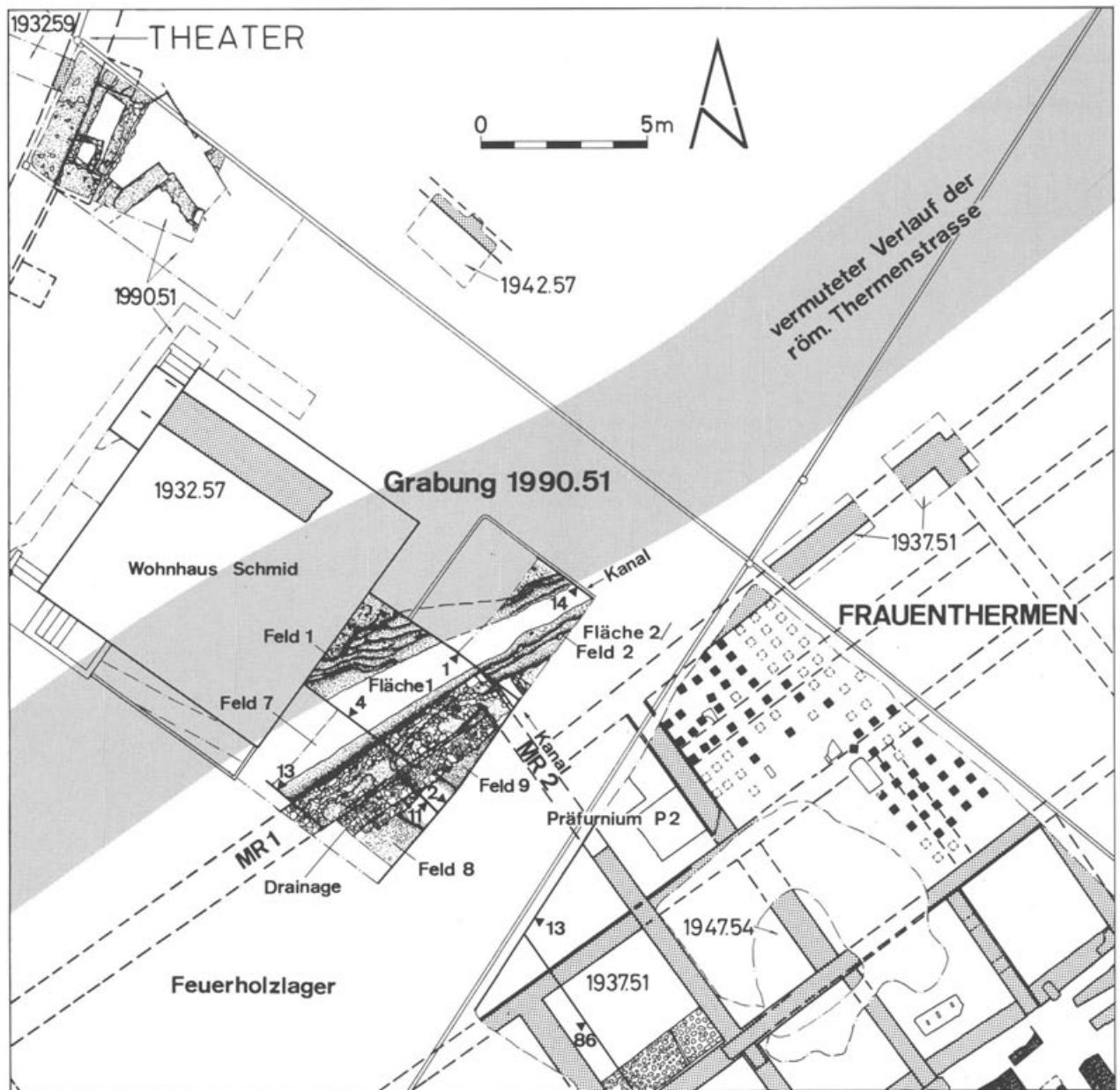


Abb. 1 Augst BL, Nordwestfront Frauenthermen, Grabung 1990.51. Flächen 1 und 2 (= Feld 2). Grabungsfelderplan mit den Mauern 1 und 2 (MR 1, MR 2), Verlauf der Profile 1, 2, 4, 11, 13 und 14 (kleine schwarze Dreiecke), dem Kanal, der Drainage, dem vermuteten Verlauf der römischen Thermenstrasse und dem nördlichen Teil der 1937/38 ausgegrabenen Frauenthermen (Rekonstruktionsversuch s. Abb. 25). M. 1:200.

Forschungsstand

In den Jahren 1937 und 1938 wurde durch den archäologischen Arbeitsdienst für Arbeitslose in der Insula 17 eine Thermenanlage, die unter dem Namen Frauenthermen in die Forschung eingegangen ist, untersucht. Unter der Leitung von R. Laur-Belart hatte man seinerzeit beinahe die ganze Anlage ausgegraben⁴. 1938⁵ publizierte er zwei bis heute unverändert gebliebene⁶ Rekonstruktionspläne der Steinbauten und konnte dabei mindestens drei grössere Bauperioden unterscheiden⁷. Eine detaillierte Aufarbei-

tung des Befundes hingegen fehlt bis heute. Im weiteren ist 1949⁸ von E. Ettlinger die Arbeit über die Keramik der Augster Thermen (Frauenthermen) erschienen, worin auch der Grabungsbefund zusammengefasst wurde und in einen Zusammenhang mit den Kleinfunden gestellt worden ist. Ihre Ergebnisse widersprechen denjenigen von R. Laur-Belart nicht.

Bis 1990 ist dann im Bereich der Frauenthermen nicht mehr gegraben worden⁹.

Fragestellungen vor Beginn der Grabung

Die Fläche 1 wurde in dem Bereich der Grabung angelegt, wo der Anbau an das bestehende Wohnhaus Schmid/Stocker entstehen sollte (Abb. 1). Vor Beginn der Grabung konnte noch nicht damit gerechnet werden, dass die Frauenthermen tangiert würden, denn nach Aussage des von R. Laur-Belart 1938 vorgelegten Gesamtplanes¹⁰ schien damals der Abschluss der Frauenthermen im Norden für alle Bauphasen gefasst worden zu sein.

Mit der Grabung 1990.51 sollte nun untersucht werden, ob und allenfalls wieweit sich das Insulasytem der Oberstadt bis an das Theater erstreckte¹¹ und was für Bauten im Bereich zwischen Theater und Frauenthermen standen.

Daher waren wir überrascht, als etwa 0,5 m unter der modernen Humuskante die Mauern 1 und 2 angeschnitten wurden (Abb. 1) und der Zusammenhang mit den Frauenthermen aufgrund der Lage und Orientierung von Mauer 2 festgestellt werden konnte. Daraus ergaben sich nun zusätzlich weiterreichende Fragestellungen speziell zu den Frauenthermen: Können die entdeckten Mauern 1 und 2 mit einer oder

eventuell den beiden von R. Laur-Belart 1938 rekonstruierten Steinbauperioden¹² der Frauenthermen in Verbindung gebracht werden, und gibt es allenfalls neue Ansätze zu deren Datierung? Von besonderem Interesse ist im weiteren die in claudische Zeit datierte Holzbauperiode. Deren Spuren¹³ liessen sich zum Teil bei der Grabung von 1937 im nordwestlichen Bereich der Frauenthermen in den untersten Schichten nachweisen¹⁴. Damit bestand für uns theoretisch die Möglichkeit, weitere Spuren dieser Holzbauperiode zu fassen.

Die Fläche 2 wurde östlich an die Fläche 1 angelegt (Abb. 1). Beim Bau des Hauses Schmid/Stocker im Jahre 1932 wurde im östlichen Teil der Baugrube eine N-S verlaufende, 1,2 m dicke Mauer angeschnitten¹⁵, bei der es sich vermutlich um eine Hangstützmauer handelt (Abb. 25,9). Mit der Untersuchung von Fläche 2 sollte überprüft werden, ob sich diese in südlicher Richtung fortsetzt und allenfalls in einem baulichen Zusammenhang mit den Frauenthermen steht¹⁶.

4 Grabung 1937.51 und 1938.51.

5 Laur-Belart 1938, 27–34.

6 Zuletzt Laur-Belart/Berger 1988, 96f.

7 Datierung der Bauperioden: Holzbauperiode: claudisch; 1. Steinbauperiode: vespasianisch; 2. Steinbauperiode: nach 100 n. Chr. Unverändert bei Laur-Belart/Berger 1988, 96f. Siehe hierzu auch unten im Abschnitt Terminologie. Zur Typologie der Frauenthermen innerhalb der römischen Thermen: Manderscheid 1983, 66; Manderscheid 1988, 69, Abb. 59.

8 Ettlinger 1949, 9–17.

9 Zwei kleine Sondierungen sind in der Insula 17 in den Jahren 1947 und 1948 (Grabungen 1947.54 und 1948.51) durchgeführt worden, die allerdings keine weiteren noch nicht bekannten Erkenntnisse gebracht haben. – Zum Fundmaterial der Frauenthermen vgl. auch B. Pferdehirt, Die römische Okkupation Germaniens und Rätien von der Zeit des Tiberius bis zum Tode Trajans. Untersuchungen zur Chronologie südgallischer

Reliefsigillata, Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 33, 1986, 221ff., insbes. 246 und 285.

10 Der Originalplan ist unter der Plannummer 1937.51.200 im Archiv AAK abgelegt. In einer verkleinerten Ausführung: Ettlinger 1949, 1.

11 Schwarz 1991, 56ff.

12 Wie Anm. 7.

13 Ettlinger 1949, 9; Laur-Belart/Berger 1988, 99.

14 Auf den Originalplänen, die unter den Plannummern 1937.51.051, 1937.51.200 und 1937.51.418 im Archiv AAK abgelegt sind, können Steinsetzungen, Reste von Holzbalken und eine Grube ausgemacht werden, die nicht zu einer der beiden Steinbauperioden gehören. Eine detaillierte Aufarbeitung der Befunde, die zur Holzbauperiode gehören, gibt es hingegen nicht.

15 Grabung 1932.57.

16 Wie sich dann herausgestellt hat, läuft diese Mauer gegen Süden nicht weiter.

Feldeinteilung¹⁷ und Grabungsvorgehen

Die Fläche 1 wurde in zwei Abschnitte geteilt, um den einen Teil der Fläche, Feld 1, abstichweise – wenn möglich aber nach Schichten getrennt – bis auf den gewachsenen Boden abzutragen. Danach wurden die entstandenen Profile (Profil 1 [Abb. 2], Profil 4) dokumentiert. Der andere Teil von Fläche 1, nämlich Feld 7, konnte anschliessend schichtweise, entsprechend dem Profil 4¹⁸, abgebaut werden. Als beim Abtiefen von Feld 1 die Mauern 1 und 2 zum Vorschein kamen, wurde die Feldnummerierung dem Befund angepasst. Die Bereiche von Fläche 1, welche sich südlich von Mauer 1 befanden, erhielten neue Feldnummern (Feld 8 und 9). Feld 8 wurde zuerst schichtenweise bis auf den gewachsenen Boden abgetragen. Daraufhin konnte das Feld 9 nach dem entstandenen Profil (Profil 11 [Abb. 24]) abgetragen werden. Dieses

Vorgehen war nötig, weil die Grabungsfläche von Feld 9 zu schmal war, um ein ungehindertes Abtragen der Schichten zu ermöglichen¹⁹.

Mit dieser Grabungsmethode sollte erreicht werden, dass jeweils mindestens ein Teil der Grabungsfläche schichtenweise nach Profil abgebaut werden konnte. Wie sich im Laufe der Grabung herausstellte, hat sich unser Vorgehen hier sehr gut bewährt, da nämlich auch jene Felder, die abstichweise abgetieft worden waren, in beinahe allen Fällen mit den nach Profil abgebauten Schichten korreliert werden konnten.

Für die Fläche 2 hat sich eine solche Unterteilung nicht aufgedrängt, da wir mit dem Profil 1 bereits eine dokumentierte Schichtabfolge hatten, nach welcher wir diese Fläche abbauen konnten.

Der Grabungsbefund

Der Bereich nördlich von Mauer 1 (Abb. 1: Felder 1, 2 und 7; Abb. 2–8)

In der nordwestlichen Ecke der Felder 1 und 2 wurden die Reste von mehrfach erneuerten *Strassenkörpern* freigelegt (Abb. 2, Schicht 3; Abb. 4)²⁰. Der oberste und somit jüngste Strassenkörper(?) bestand aus rotem Ziegelschrot, vermischt mit Mörtel und Ziegelfragmenten²¹. Die älteren Horizonte setzten sich aus mehrheitlich kiesigem Material zusammen. Nach Aussagen des Geologen Ph. Rentzel hat man vor der Anlage der ersten Strasse den Oberboden der gewachsenen Rheinschotterterrasse abgetragen, um darauf die einzelnen Strassenbeläge anzulegen. Diese Strassenkörper werden an deren südlichem Ende durch einen etwa 1 m langen, verziegelten Rest einer abgebrannten Lehmwand(?), deren genaue Funktion aber offenbleiben muss, begrenzt (Abb. 5). Von der Lage und Orientierung her könnte an ein zum Ausheben des Kanals errichtetes und später abgebranntes Stützmauerchen gedacht werden. Die Datierung der Strassenkörper anhand des Fundmaterials ist nicht möglich, weil der geringe Fundanfall für ihre chronologische Einordnung nicht ausreichend ist. Die Strassenkörper sind dann beim Ausheben des – im folgenden noch zu behandelnden – Kanals mindestens teilweise seitlich tangiert worden. Der mögliche Verlauf dieser Strasse, welche die provisorische Bezeichnung römische «Thermenstrasse» erhielt, ist auf Abbildung 1 zu sehen. Nicht ausgeschlossen werden kann auch ein Zusammenhang der Strassenkörper mit einem von P.-A. Schwarz²² postulierten römischen Platz zwischen Theater und Frauenthermen.

Um unter anderem die Mauer 1²³ zu errichten, hob man diesen, an der OK etwa 3 m breiten und 1,5 bis 2 m tiefen *Kanal* aus (Abb. 2: OK Schicht 1 und 3; Abb. 6), der sich in westlicher²⁴ wie östlicher Rich-

tung²⁵ fortsetzt. Er weist ein U-förmiges Profil auf und hat ein deutliches Gefälle Richtung Westen (Abb. 6). Auf der Südseite wird er durch die Mauer 1 begrenzt. Wir konnten dessen Verfüllung auf einer Länge von etwa 11 m ausgraben. Es handelt sich hauptsächlich um die Reste des Zerstörungs- und Zerfallschutts der Frauenthermen. Die Abfolge der Schichten in diesem Kanal erklärt uns die Sedimentationsgeschichte: Über einer untersten kiesig-schlammigen Einfüllung (Abb. 2, Schicht 2) konnte ein Teil einer Ziegelversturzschicht (Abb. 2, Schicht 4; Abb. 7), vermischt mit Holzkohle, Mörtel und einzelnen Bruchsteinquadern, nachgewiesen werden. Entstanden ist sie wohl bei einem Gebäudebrand, in dessen Folge das Ziegeldach mit den Holzkonstruktionen eingestürzt ist. In und zum Teil unter diesem Ziegel-

17 Siehe Gesamtplan Abb. 1. Der Unterschied zwischen Feld und Fläche besteht darin, dass eine Fläche aus verschiedenen Feldern bestehen kann, und beim Abtragen der Schichten dem jeweiligen Grabungsbefund angepasst wird. Die Feldnummerierung ist für diese Grabung nicht fortlaufend, da die Feldnummern im Wechsel mit der Fläche 3 (Theater-Umfassungsmauer) vergeben wurden (siehe auch die Dokumentationszusammenstellung AAK, Grabung Vögtlin, Insula 22, 1988.51).

18 Profil 4 ist nicht abgebildet. Der Originalplan ist unter der Grabungsnummer 1990.51 im Archiv AAK abgelegt.

19 So wäre z. B. das Silo des Kranes zu breit gewesen, um das Aushubmaterial aus der Baugrube abzuführen.

20 Zur Baustruktur der Strassen von Augusta Rauricorum: Hänggi 1989, 73–97. Die ausgegrabenen Reste reichten aber nicht aus, um detaillierte Aussagen zur Baustruktur machen zu können.

21 Vgl. Laur-Belart/Berger 1988, 35.

22 Schwarz 1991, 86ff.

23 Zum Aufbau der Mauern siehe unten mit Abb. 18 und 19.

24 Feld 7, dort Profil 13 (nicht abgebildet). Der Originalplan ist unter der Grabungsnummer 1990.51 im Archiv AAK abgelegt.

25 Feld 2, dort Profil 14 (nicht abgebildet). Der Originalplan ist unter der Grabungsnummer 1990.51 im Archiv AAK abgelegt.

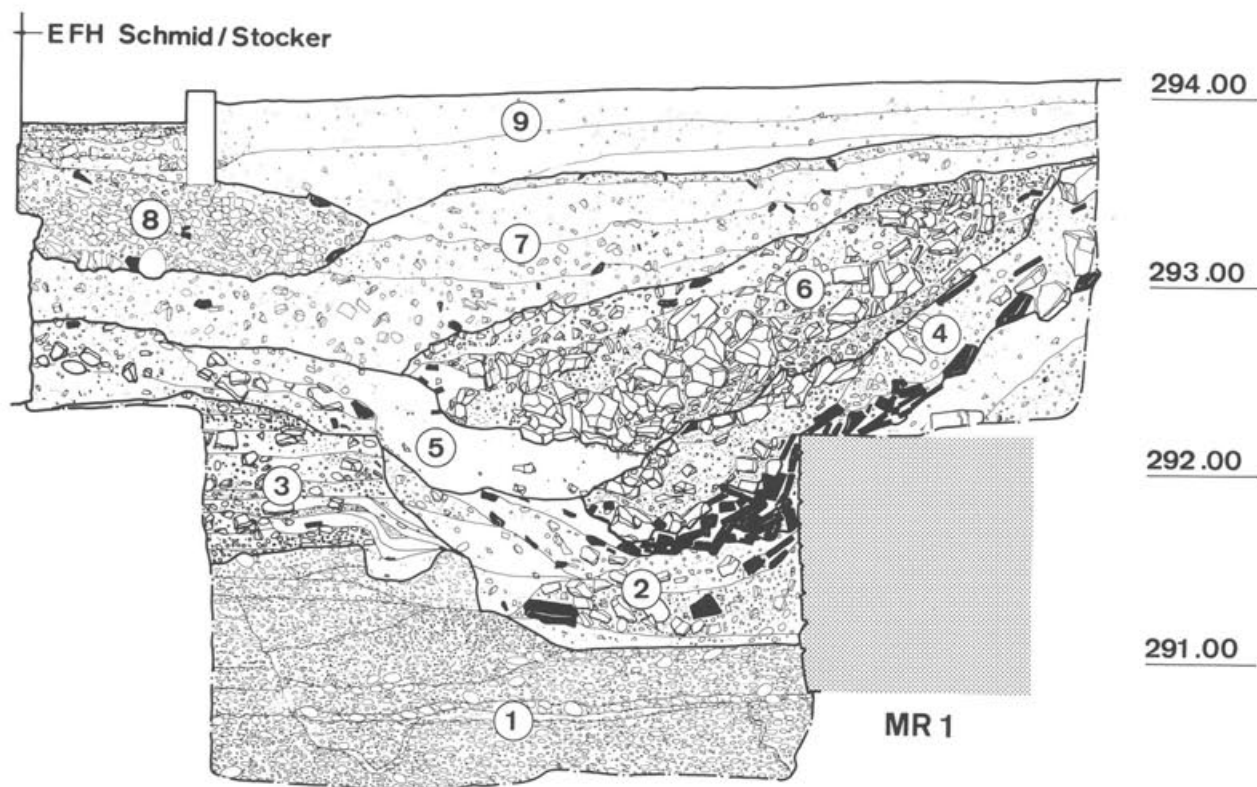


Abb. 2 Augst BL, Nordwestfront Frauenthermen, Grabung 1990.51. Profil 1 mit der Mauer 1 (MR 1) und dem Einfamilienhaus Schmid/Stocker (links am Rand des Bildausschnittes). Die Mauer 1 läuft schräg aus dem Profil. Zu deren genauen Lage siehe Abb. 1. M. 1:40.

- 1 Gewachsener Boden
- 2 Erste Kanalfüllung (Kanalsole; die Schichten 2 und 4 waren nicht immer deutlich zu trennen)
- 3 Strassenkörper
- 4 Dachversturz
- 5 Antike Humusschicht
- 6 Mauerversturz
- 7 Humuspaket 1
- 8, 9 Modernes Humuspaket 2.

Relative Chronologie	Schicht Nr.	Fundkomplex Nr.
Gewachsener Boden	1	
Erste Kanalfüllung	2	C05398-5400, C05402, C05415, C05466, C05489, C05495, C05506, C05512, C05518, C05519, C05528, C05529.
Strassenniveaus Lehmwändchen	3	C05339, C05344-5346, C05451, C05473, C05515, C05825, C05840-5842, C05355, C05361.
Dachversturz	4	C05347, C05349, C05353, C05356, C05358, C05364, C05366, C05372, C05374, C05422, C05423, C05425, C05426, C05434, C05437, C05441, C05450, C05453, C05455, C05456, C05460, C05462, C05465, C05476, C05477, C05487.
Humusphase	5	C05332, C05433.
Mauerversturz	6	C05328, C05330, C05333, C05413, C05419, C05420, C05427.
Humuspaket 1	7	-
Modernes Humuspaket 2	8/9	-

Abb. 3 Augst BL, Nordwestfront Frauenthermen, Grabung 1990.51. Konkordanzliste zu Profil 1 (Abb. 2). Die Schichtnummern entsprechen denjenigen auf Abb. 2.

versturz – bzw. in der kiesig-schlammigen Einfüllung – fanden sich besonders viel Keramik²⁶, Tierknochen²⁷ und rund 20 Münzen²⁸, welche einen Terminus post quem von 228 n. Chr. für die Zerstörung und den Zerfall mindestens des nordwestlichen Teils der Frauenthermen geben. Das keramische Fundmaterial aus dem Dachversturz ist sehr geschlossen und datiert grösstenteils ins 3. Jahrhundert, genauer wohl ins 2. Viertel (s. unten). Ob es sich bei dieser Schicht um den in situ liegenden Dachversturz handelt oder um Material, das als Aufräumerschutt nach dem Brand in den Kanal gelangt ist, muss noch offenbleiben. Der grosse Fundreichtum in dieser Schicht und der Umstand, dass nur ein kleiner Teil des Materials Brandverfärbungen aufweist, würde eher für letzteres sprechen. Hingegen wäre die Lage der Ziegel – gehäuft im

26 Siehe unten.

27 Deschler-Erb 1991.

28 Peter 1991.



Abb. 4 Augst BL, Nordwestfront Frauenthermen, Grabung 1990.51. Feld 1. Blick von Süden auf die angeschnittenen Schichten der Strassenkörper. Links im Hintergrund das Fundament des Einfamilienhauses Schmid/Stocker. Im Vordergrund die Böschung des Kanals.



Abb. 6 Augst BL, Nordwestfront Frauenthermen, Grabung 1990.51. Feld 2. Blick von Westen in den Kanal nach Abtrag des Dach- und Mauerversturzes, der im Hintergrund (Profil 14, mit Messlatte) und im Vordergrund auf der linken oberen Bildseite noch zu sehen ist. Auf der rechten Bildseite die Mauer 1.

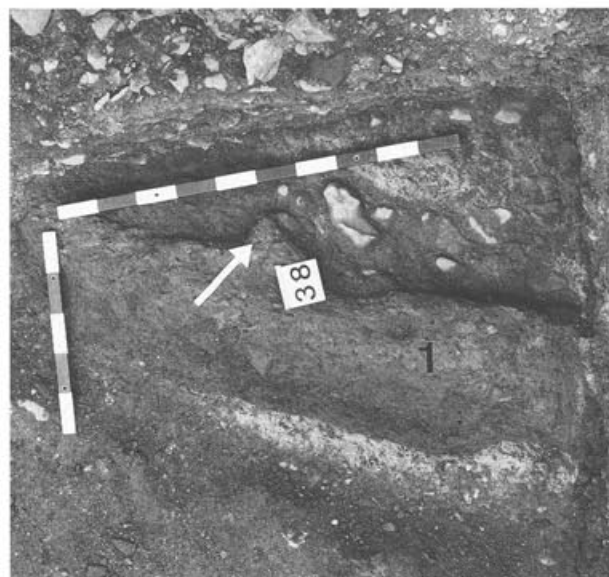


Abb. 5 Augst BL, Nordwestfront Frauenthermen, Grabung 1990.51. Feld 1. Aufsicht auf den verziegelten Rest eines Lehmwändchens (1), nach Abtrag der Strassenkofferungen.



Abb. 7 Augst BL, Nordwestfront Frauenthermen, Grabung 1990.51. Feld 2. Oberkante des Dachversturzes im Kanal. Rechts die Böschung gegen die Frauenthermen. Im Vordergrund der Eckbereich von Mauer 1 und 2. Blick von Südwesten.

Bereich der südlichen Grabenböschung bzw. parallel zum Böschungsgefälle geschichtet – eher ein Hinweis auf einen in situ liegenden Dachversturz. Im weiteren ist nicht überall eine deutliche Schichtgrenze zwischen der ersten Einfüllung auf der Kanalsohle und dem Ziegeldachversturz zu erkennen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Feststellung, dass das Fundmaterial zwar einerseits aus dem Ziegelversturz, aber vorwiegend aus dessen untersten Schichten, stammt und andererseits auch aus dem oberen Bereich der schlammigen Kanalsohlenverfüllung. Dieser Umstand könnte folgenden Grund haben: Da das Material der ersten Einfüllung stark kiesig-schlammig ist, hat sich die darüber abgelagerte Ziegelversturzschiicht mit dieser sehr leicht vermischt²⁹.

Über diesem Dachversturz lag ein Humuspaket (Abb. 2, Schicht 5), welches auch über die oben beschriebenen Strassenkörper hinwegzieht. Diese humösen Schichten werden überlagert von einem besonders mächtigen Kalkbruchsteinpaket, das mit viel Mörtel vermischt ist (Abb. 2, Schicht 6). Es dürfte sich vor allem um Steine der Mauern 1 und 2 handeln, die im Zusammenhang mit dem später einsetzenden allmählichen Zerfall der Frauenthermen in den Kanal verstürzt sind. Die humöse Schicht zwischen den beiden Versturzphasen könnte dahingehend gedeutet werden, dass zwischen der Zerstörung und dem Zerfall der Mauern 1 und 2 eine gewisse Zeitspanne verstrichen sein muss.

Abgedeckt werden diese Schichten von einem bis zu 0,6 m mächtigen Humuspaket 1 (Abb. 2, Schicht 7), welches seit der römischen Zeit das Gelände geprägt hat. Darüber befindet sich das moderne, d. h. im Zusammenhang mit dem Bau des Wohnhauses Schmid/Stocker 1932 eingebrachte Humuspaket 2 (Abb. 2, Schichten 8 und 9).

Mit dem Terminus post quem, der durch die Münzreihe gegeben ist, und dem geschlossenen Fundensemble im Dachversturz, hätten wir somit einen Zeitansatz für die Zerstörung und den späteren Zerfall mindestens des nordwestlichen Teils der *Frauenthermen in der Mitte des 3. Jahrhunderts*. R. Laur-Belart³⁰ konnte eine Zerstörung der Frauenthermen in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts wahrscheinlich machen.

Beim Kanal selbst könnte es sich um die offengelassene Baugrube der Mauer 1 handeln, die dann später als grosser Strassengraben gedient hat, wofür unter anderem sein deutliches Gefälle in westlicher Richtung spricht. Eher unwahrscheinlich scheint uns die Interpretation als Abflusskanal von Thermenwasser, da die wasserführenden Teile der Frauenthermen (Badebecken) im südlichen Teil der Anlage von R. Laur-Belart 1937/38 bereits ausgegraben worden sind und ein dazugehöriger gemauerter Abwasserkanal ebenfalls gefunden wurde³¹.

Die Datierung des Grabenaushubes ist nur indirekt anhand des vermuteten gleichzeitigen Baues der Mauer 1 – zu Beginn des 2. Jahrhunderts³² – möglich.

Im weiteren wurde durch unsere Grabung ein kleiner Seitenkanal unbekannter Funktion angeschnitten (Abb. 8), welcher östlich an die Mauer 2 anschliesst, parallel zu dieser verläuft und im rechten Winkel zum grossen Kanal steht. Eventuell besteht ein Zusammenhang mit einem von R. Laur-Belart 1937 ausge-



Abb. 8 Augst BL, Nordwestfront Frauenthermen, Grabung 1990.51. Feld 2. Ansicht des Seitenkanals von Nordwesten. Auf der rechten Bildseite die Mauer 2 (unten 1., oben 2. Bauzustand).

grabenen Präfurnium, das sich in der südlichen Verlängerung dieses Seitenkanals befindet (Abb. 1 und 23)³³. Möglich ist auch, dass es sich nur um die Mauerbaugrube zur Mauer 2 handelt.

29 Dazu auch Peter 1991 und Beitrag von M. Schaub weiter unten in diesem Aufsatz.

30 Zuletzt Laur-Belart/Berger 1988, 99.

31 Laur-Belart 1938, 27–34. Das Abwasser der Frauenthermen muss in der Kloake abgeflossen sein, die unmittelbar nordwestlich der Thermenanlage fassbar wird, unter der Theater-Orchestra hindurch führt (Laur-Belart/Berger 1988, 67f. Abb. 48, U.H.D; 165) und sich über die Fluren Obermühle und Pfefferlädli (unpubliziert) in die Ergolz entleert hat.

32 Siehe unten.

33 Mündliche Auskunft von Hubertus Manderscheid (dem ich an dieser Stelle dafür danken möchte): Er kennt aus römischen Badeanlagen Abflussrinnen aus Präfurnien. Somit könnte es sich bei diesem Befund ebenfalls um eine solche Konstruktion gehandelt haben.

**Der Bereich südlich von Mauer 1
bzw. westlich von Mauer 2**
(Abb. 1: Felder 8 und 9; Abb. 9–16)

*Vorbemerkung*³⁴

Wie auf Abbildung 1 zu sehen ist, konnte der Bereich südlich von Mauer 1 wegen der Bauauflage nur auf einer äusserst kleinen Fläche untersucht werden. Unsere Phaseneinteilung ist immer unter diesem Aspekt zu sehen und bleibt daher oft unklar. Zwischen den von R. Laur-Belart 1937 ausgegrabenen Feldern bzw. seinem nördlichen Abschlussprofil 13 (Abb. 16) und unserem südlichen Abschlussprofil 2 (Abb. 9) bleibt somit ein Streifen von etwa 4 m unausgegraben (Abb. 1). Erst eine Untersuchung auch dieser Fläche würde eine sichere Korrelation zwischen den Grabungen 1990.51 und 1937.51 ermöglichen.

Terminologie

An dieser Stelle müssen drei häufig verwendete Begriffe definiert werden:
 Unter einer *Phase* verstehen wir hier die Zusammenfassung einzelner Schichten oder Strukturen, die in ihrer Gesamtheit eine Einheit bilden und als solche einen bestimmten Zeitabschnitt repräsentieren bzw. sich mit gewissen Ereignissen und/oder Umbauten in Verbindung bringen lassen.
 Mit dem Begriff *Bauperiode* werden die von R. Laur-Belart 1938 vorgelegten Rekonstruktionspläne der Steinbauten der Frauenthermen bezeichnet, die er aufgrund der Ergebnisse seiner Grabungen von 1937/38³⁵ angefertigt hat.
 Unter *Bauzustand* verstehen wir die für die Mauern 1 und 2 durch die Grabungen 1990.51 festgestellten Umbauphasen.

Korrelation von Phase, Bauzustand und Bauperiode

Phase (Felder 8/9)	Bauzustand (1990, Mauern 1 und 2)	Bauperiode (nach Laur-Belart)
Phase I	vor Bauzustand 1	eventuell Holzbauperiode oder Bauperiode 1
Phase II	Bauzustand 1	Bauperiode 2
Phase III	Bauzustand 1	Bauperiode 2
Phase IV	Bauzustand 1	Bauperiode 2
Phase V	Bauzustand 2	nach Bauperiode 2
Phase VI	nach Bauzustand 2	nach Bauperiode 2

Phase I: Grabenfüllung
(Abb. 9, Schicht 2; Abb. 1)

Es handelt sich um die Einfüllung eines im rechten Winkel zur Mauer 1 verlaufenden Grabens³⁶, der teilweise in den gewachsenen Kies eingetieft wurde und vollständig von den Bau- und Auffüllschichten der Phase II bedeckt wird. Er wird einerseits von der Drainagekofferung³⁷ durchschlagen, andererseits

34 Die Phaseneinteilung erfolgt von unten nach oben. Für die Datierung der Fundkomplexe möchte ich an dieser Stelle Verena Vogel Müller bestens danken.
 35 Laur-Belart 1938, 27–34.
 36 Zur Mauer 1 siehe unten. Der Graben ist nicht identisch mit dem östlich von Mauer 2 verlaufenden Seitenkanal. Dazu siehe oben.
 37 Siehe unten mit Abb. 24.

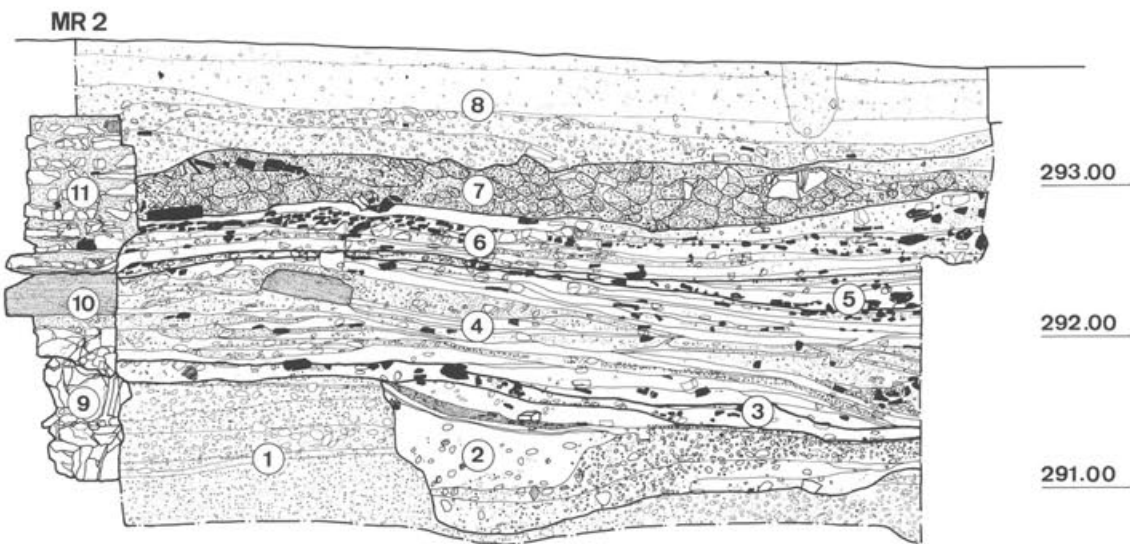


Abb. 9 Augst BL, Nordwestfront Frauenthermen, Grabung 1990.51. Profil 2 mit der Mauer 2 (MR 2). M. 1:50.

- | | | | |
|----------------------------------|-----------|--|----------|
| 1 Gewachsener Boden | | 7 Auffüllungen | Phase V |
| 2 Grabenverfüllung | Phase I | 8 Moderner Humus | Phase VI |
| 3 Bauhorizont der Mauern 1 und 2 | Phase II | 9 Mauer 2, Fundament | |
| 4 Auffüllung und Planie | Phase III | 10 Mauer 2, aufgehendes Mauerwerk des 1. Bauzustandes | |
| 5 Gehhorizont der Mauern 1 und 2 | Phase IV | 11 Mauer 2, aufgehendes Mauerwerk des 2. Bauzustandes. | |
| 6 Brandhorizont | | | |

auch von der Mauer 1. Ihr Fundament kommt in dem Bereich, wo es den Kanal kreuzt, deutlich tiefer zu liegen (Abb. 11). Aus diesem Grund kann davon ausgegangen werden, dass der Kanal ehemals in nördlicher Richtung eine Fortsetzung hatte, die aber in unserer Grabungsfläche nicht mehr nachweisbar war, da nördlich von Mauer 1 der spätere, bereits besprochene Kanal³⁸ durchläuft. Zur Datierung der Grabenverfüllung können zwei Termini angegeben werden: Eine Münze mit dem Terminus post quem von 37 n. Chr. aus dem FK C05594 gibt den frühestmöglichen Zeitpunkt für die Verfüllung an. Der Bau von Mauer 1, der nach 100 n. Chr. erfolgte³⁹, gibt den Terminus ante quem für die Grabenverfüllung. Unklar bleibt hingegen die Funktion des Kanals als solcher. Aufgrund der Zeitstellung der Verfüllung kann aber ein Zusammenhang mit der Holzbauperiode oder der 1. Steinbauperiode nach R. Laur-Belart wahrscheinlich gemacht werden⁴⁰.

*Phase II: Bau- und Auffüllschichten
des 1. Bauzustandes von Mauer 1 und 2*

Bauhorizont der Mauern 1 und 2 (Abb. 9, Schicht 3)
Diese kiesig-lehmige Schicht liegt teilweise direkt auf dem gewachsenen Boden auf. Es handelt sich um den Bauhorizont des 1. Bauzustandes zu den Mauern 1 und 2, weil sie ab dieser Schicht frei aufgemauert sind (Abb. 20). Auf dieser Kote befinden sich auch die durch die Mauer 1 laufenden Röhren aus Imbrices⁴¹. Weitere Informationen zu diesem Bauhorizont können nicht geliefert werden; so ist auch das Fundmaterial aus diesen Schichten nicht datierbar.

Auffüllung und Planie (Abb. 9, Schicht 4)
Die teilweise bis 1 m mächtige Auffüllung und Planie setzt sich aus verschiedenen Schichten zusammen:

Relative Chronologie	Schicht Nr.	Phase	Fundkomplex Nr.
Gewachsener Boden	1		
Grabenverfüllung (Terminus post von 37 n. Chr.)	2	I	C05483, C05484, C05490, C05491, C05499, C05593, C05594, C05703.
Bauhorizont der Mauern 1 und 2 (nach 100 n. Chr.)	3	II	C05475, C05587.
Auffüllungen und Planie (nach 100 n. Chr.)	4		C05429–C05431, C05435, C05461, C05474, C05566, C05572, C05576, C05582.
Gehhorizont der Mauern 1 und 2 (um 150 n. Chr.)	5	III	C05421, C05424, C05564.
Brandhorizont	6	IV	C05386, C05405, C05417, C05418, C05537, C05545, C05556.
Auffüllung	7	V	C05360, C05363, C05385, C05387.
Moderner Humus	8	–	C05375–C05377.

Abb. 10 Augst BL, Nordwestfront Frauenthermen, Grabung 1990.51. Konkordanzliste zu Profil 2 (Abb. 9). Die Schichtnummern entsprechen denjenigen auf der Abb. 9.



Abb. 11 Augst BL, Nordwestfront Frauenthermen, Grabung 1990.51. Feld 7. Ansicht an die Mauer 1 (westliche Hälfte) mit dem deutlich tieferliegenden Fundament unter der Sandsteinplatte. Blick von Norden.

aschehaltiger Brandschutt, lehmig-sandige Füllschichten, mörtelhaltige Verfüllungen und Schichten, die vermehrt Ziegelfragmente enthalten. Nach unserer Meinung handelt es sich dabei um beim oder kurz nach dem Bau der Mauern 1 und 2 eingebrachte Auffüllungen, die beim Anlegen des Gehhorizontes von Phase III planiert worden sind. Da das wenige Fundmaterial aus diesen Schichten zeitlich von 30–100 n. Chr. streut, ergäbe sich aufgrund des Umstandes, dass der jüngste Fundgegenstand eine Schicht datiert, möglicherweise für deren Einbringung ein Terminus von etwa 100 n. Chr. Der Umbau der Frauenthermen von der 1. in die 2. Steinbauperiode nach R. Laur-Belart erfolgte zu Beginn des 2. Jahrhunderts. Somit hätten wir neben den Überlegungen, die am Ende dieses Abschnittes über die Mauern 1 und 2 gemacht werden, einen weiteren Hinweis auf die Zeitstellung der Mauern 1 und 2⁴².

38 Siehe oben.
39 Siehe unten.
40 Wie Anm. 7 und 14.
41 Siehe unten.
42 Wie Anm. 7.

Phase III: Gehhorizont des 1. Bauzustandes von Mauer 1 und 2
(Abb. 9, Schicht 5; Abb. 12; 13)

Dieser mörtelhaltige(?) Gehhorizont kommt auf der Höhe der Fase des 1. Bauzustandes⁴³ von Mauer 1 zu liegen. Da er teilweise beim anschliessenden Brand (Phase IV) zerstört wurde, konnte er nur noch in kleinen Stücken nachgewiesen werden. Es handelt sich um einen Mörtelgussboden ohne Unterkonstruktion. Die Mauer 2 weist auf der Höhe des Mörtelbodens eine eingebaute Sandstein-«Platte» (Spolie?) unbekannter Funktion auf (Abb. 22)⁴⁴. Ein Fragment einer weiteren Sandstein-«Platte» konnte in der Auffüllung der Phase II nachgewiesen werden, wobei ein direkter Zusammenhang beider Stücke nicht gesichert ist. Bevor dieser Boden angelegt wurde, ist vor der Mauer 1 eine etwa 1,6 m tiefe und etwa 0,7 m breite *Drainagekofferung*⁴⁵ angelegt worden, die alle Schichten unter der Phase III durchschlägt. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung, dass im Boden und in der Drainage *sekundär verbaute Wandverputzstücke* beobachtet werden konnten und damit auf eine mögliche Gleichzeitigkeit von Drainage und Gehhorizont hinweisen würden. Passstücke konnten jedoch keine gefunden werden. Eine detaillierte Auswertung der Funde der jeweiligen Fundkomplexe würde hier möglicherweise weiterhelfen, doch konnte sie aus Zeitgründen nicht vorgenommen werden. Nach einer ersten Durchsicht des Fundmaterials kann immerhin gesagt werden, dass es zeitlich von 50–150 n. Chr. streut. Aufgrund der Überlegung, dass der jüngste

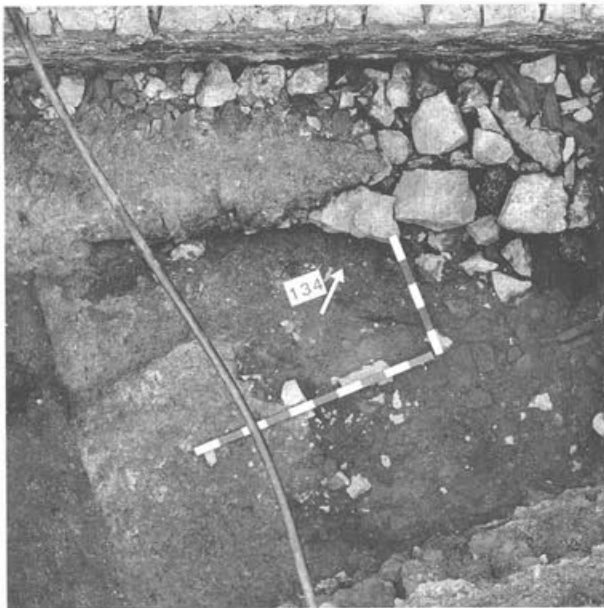


Abb. 12 Augst BL, Nordwestfront Frauenthermen, Grabung 1990.51. Feld 8. Aufsicht auf den teilweise zerstörten Gehhorizont (helle Zonen) zu den Mauern 1 und 2. Auf der oberen Bildseite sind die Mauer 1 und der noch nicht vollständig freigelegte Drainagekoffer zu erkennen, der aus wiederverwendeten Kalkbruchsteinen besteht.



Abb. 13 Augst BL, Nordwestfront Frauenthermen, Grabung 1990.51. Feld 9. Blick von Südwesten auf den teilweise zerstörten Gehhorizont (helle Zonen) zur Mauer 1 und 2, in der Bildmitte unterbrochen durch den dunkleren, noch nicht vollständig freigelegten Drainagekoffer. Oberhalb des Nummernschildes ist die dunkle Sandstein-«Platte» in der Mauer 2 zu erkennen (siehe auch Abb. 23).

Fundgegenstand eine Schicht datiert, könnte eine Datierung dieses Gehhorizontes in der Mitte des 2. Jahrhunderts möglich sein. Aus diesem Grund wäre es möglich, dass Phase III eine Renovation des Gehhorizontes zur Mauer 1 und 2 mit einem gleichzeitigen Einbau der Drainage in der Mitte des 2. Jahrhunderts aufzeigt. Dieser Umbau könnte ausgelöst worden sein, als man gesehen hat, dass die in der Mauer 1 eingebauten Röhren⁴⁶ ihre Funktion zur Entwässerung von Stauwasser nicht mehr zufriedenstellend erfüllen konnten und eine Erweiterung des Drainagesystems nötig wurde.

Phase IV: Brandhorizont
(Abb. 9, Schicht 6; Abb. 14)

Nach Ausweis der zwischen 0,2 und 0,4 m dicken Brand- und Füllschicht muss sich während der Benutzung des Gehhorizontes (Phase III) ein Brand ereignet haben. Auf der ganzen Fläche konnte eine ausge dehnte schwarze Schicht mit einigen Holzkohlenspiuren nachgewiesen werden; darüber lag eine stark rot verziegelte Schicht mit vielen Ziegelbruchstücken. Wir möchten diese Phase als Zeugnis eines *Brandes* im nordwestlichen Teil der Frauenthermen während des Bauzustandes 1⁴⁷ interpretieren. Der Brand hat zum Einsturz des Ziegeldaches geführt und auch das verputzte Mauerwerk der Mauer 1 schwarz verfärbt.

43 Siehe auch Abb. 18,3.

44 Siehe unten.

45 Siehe unten mit Abb. 24.

46 Siehe unten mit Abb. 17–19.

47 Siehe unten.



Abb. 14 Augst BL, Nordwestfront Frauentermen, Grabung 1990.51. Feld 9. Blick von Südwesten auf den Brandhorizont Phase IV. In der unteren Bildhälfte das bereits teilweise abgetragene Profil 11 mit dem angeschnittenen oberen Teil des Drainagekoffers. Hinten links Mauer 1 mit der Reparatur von Bauzustand 2 (vgl. Abb. 21).



Abb. 15 Augst BL, Nordwestfront Frauentermen, Grabung 1990.51. Aufsicht auf den Eckbereich von Mauer 1 (waagrecht links) und 2 (senkrecht rechts), nachdem ein Teil des Mauerwerkes des 2. Bauzustandes entfernt worden ist. Links der Photonummer ist eine Schwarzfärbung im Mauerwerk zu erkennen (vgl. Text).

In diesem Zusammenhang ist eine leider nur schlecht dokumentierbare Detailbeobachtung wichtig (Abb. 15). Die Mauern 1 und 2 waren auch *unter* der Reparaturstelle (Bauzustand 2) leicht schwarz verfärbt, was dahingehend gedeutet werden kann, dass bei diesem Brand auch das aufgehende Mauerwerk beschädigt und anschliessend wieder repariert und ergänzt worden sein muss⁴⁸. Demnach hätten wir mit der Phase IV neben einem Ziegeldachversturz auch die partielle Zerstörung der Mauern 1 und 2 zu verzeichnen, deren Bausteine in der Fläche aber nicht nachgewiesen werden konnten. Möglicherweise dienten die Steine dem Wiederaufbau von Mauer 1 und 2, oder sie wurden weggeräumt. Das Fundmaterial der Schichten von Phase IV ist sehr uneinheitlich und kann zur Datierung nicht verwendet werden. Aufgrund der Zeitstellung des relativchronologisch älteren Gehhorizontes der Phase III in der Mitte des 2. Jahrhunderts⁴⁹ kann aber davon ausgegangen werden, dass der Brand in Phase IV nach der Mitte des 2. Jahrhunderts stattgefunden hat. Offenbleiben muss vorläufig noch, ob diese Phase mit den beiden Verfall- oder Versturzschichten im Kanal⁵⁰ nördlich von Mauer 1 identisch ist; doch spricht der Umstand, dass das Fundmaterial aus dem Dachversturz ins 3. Jahrhundert gehört und der Nachweis, dass anschliessend die Mauern 1 und 2 nicht wieder aufgebaut worden sind, eher gegen eine Gleichzeitigkeit der beiden Ereignisse.

Phase V: Auffüllung zum 2. Bauzustand von Mauer 1 und 2
(Abb. 9, Schicht 7)

Die stellenweise bis 0,4 m dicke Schicht, bestehend aus Tuffsteinen, Kalkbruchsteinen, Ziegelstücken und viel Mörtel, ist eine Auffüllung aus der Zeit des 2. Bauzustandes der Mauern 1 und 2⁵¹, denn die Schichten stossen an das aufgehende Mauerwerk des 2. Bauzustandes von Mauer 2 an. Ein eigentliches Gehniveau zu diesem 2. Bauzustand konnte jedoch mit der Grabung 1990.51 nicht gefasst werden, weil wir mit unserer Grabung im Bereich einer modernen(?) Planie liegen⁵².

Das Fundmaterial aus diesen Schichten ist nicht sehr umfangreich und zur Datierung dieser Auffüllung nicht brauchbar.

48 Siehe unten.

49 Siehe oben.

50 Siehe oben.

51 Siehe unten.

52 Auf der Profilzeichnung Nr. 86, die unter der Plannummer 1937.51.418 im Archiv AAK abgelegt ist, ist ein Einschnitt zu erkennen, der die Schichten oberhalb der Höhe von etwa 293,6 m ü. M. zerstört hat. Siehe auch unten.

Phase VI: Moderner Humus
(Abb. 9, Schicht 8)

Bei dieser Phase handelt es sich um die humösen Schichten, die sich seit der Auflassung des Areals abgelagert haben. Darin eingeschlossen ist auch der mittelalterliche Ackerhorizont. Eine eigentliche Abbruchschicht der Frauenthermen konnte in diesem Bereich der Grabung nicht mehr nachgewiesen werden.

Gegenüberstellung von Profil 2 der Grabung 1990.51 und Profil 13 der Grabung 1937.51

Um den Zusammenhang zwischen den Grabungen von 1937.51 und 1990.51 (Abb. 1) wenigstens teilweise verstehen zu können, drängt sich ein Vergleich zweier parallel angelegter Profile auf. Es handelt sich um das von R. Laur-Belart 1937 aufgenommene Profil 13 (Abb. 16)⁵³ und das 1990 aufgenommene Profil 2 (Abb. 9). Sie begrenzen den etwa 4 m breiten Steg, welcher bis heute unausgegraben blieb. Auf beiden Profilzeichnungen ist die Mauer 2 zu erkennen, deren erhaltene Mauerkrone etwa auf gleicher Höhe liegt (Abb. 9: 293,5 m ü. M.; Abb. 16: 293,6 m ü. M.). Auf diesen Zusammenhang wird im Abschnitt über die Mauern 1 und 2 kurz eingegangen.

Ein Blick auf die absoluten Höhen zeigt, dass die römischen Kulturschichten im Bereich von Profil 13 (Abb. 16) etwa 1 m höher liegen als im Bereich von Profil 2 (Abb. 9), was einerseits davon herrührt, dass das Terrain zwischen Theater und Frauenthermen gegen Nordwesten abfällt, andererseits auch, weil bei modernen(?) Planierungsarbeiten das Gelände eingeebnet wurde und dadurch wohl auch die nördlich

von Profil 13 liegenden Schichten zum Teil zerstört worden sind⁵⁴.

Leider sind aber die Anschlussschichten an die Mauer 2 im Jahre 1937 im Bereich des Profils 13 nicht durchgehend ergraben worden, was einen detaillierten Vergleich der Schichten mit denen von Profil 2 von 1990 (Abb. 9) an die Mauer 2 nur bedingt erlaubt. Trotzdem drängt sich ein Vergleich auf, denn auf Profil 13 (Abb. 16) ist ein etwa 20 cm dicker Mörtelboden (Schicht 4) auf der Höhe von 293,7 m ü. M. zu erkennen, welcher von einem Graben (Schicht 5) durchschlagen wird. Bei diesem Graben handelt es sich aber kaum um die südliche Verlängerung des aus Phase I bekannten Grabens, weil ein Höhenunterschied von etwa 2 m besteht. Wichtig ist aber der bereits erwähnte Mörtelboden. Im Bereich von Profil 2 ist er möglicherweise ebenfalls den bereits erwähnten Planierungen zum Opfer gefallen. Es gibt aber Anzeichen dafür, dass er auch dort einmal existierte, da sich etwa auf derselben Kote 293,7 (Abb. 16) die Fase des 2. Bauzustandes von Mauer 1 und 2 befindet (Abb. 9: 293,4 m ü. M.). Somit könnte dieser Mörtelboden möglicherweise das Gelniveau des 2. Bauzustandes von Mauer 1 und 2 bilden⁵⁵.

Im Gegensatz zu Profil 13 (Abb. 16) zeigte sich auf dem Profil 2 (Abb. 9) eine mächtige, mit vielen Tuffsteinen und Mörtelbrocken durchsetzte Auffüllschicht (Schicht 7). Sie ist eventuell eingebracht worden, um das Areal zu planieren, bevor der Mörtelboden eingezogen werden konnte.

53 Abb. 16 ist eine Umzeichnung des Originalprofils, das unter der Plannummer 1937.51.404 im Archiv AAK abgelegt ist.

54 Siehe auch Anm. 52.

55 Der Bauhorizont der ersten Bauphase (Phase II) und das dazugehörige Gelniveau der Mauern 1 und 2 (Phase III) befinden sich auf einem tieferen Niveau und können daher nicht mit diesem Mörtelboden identisch sein.

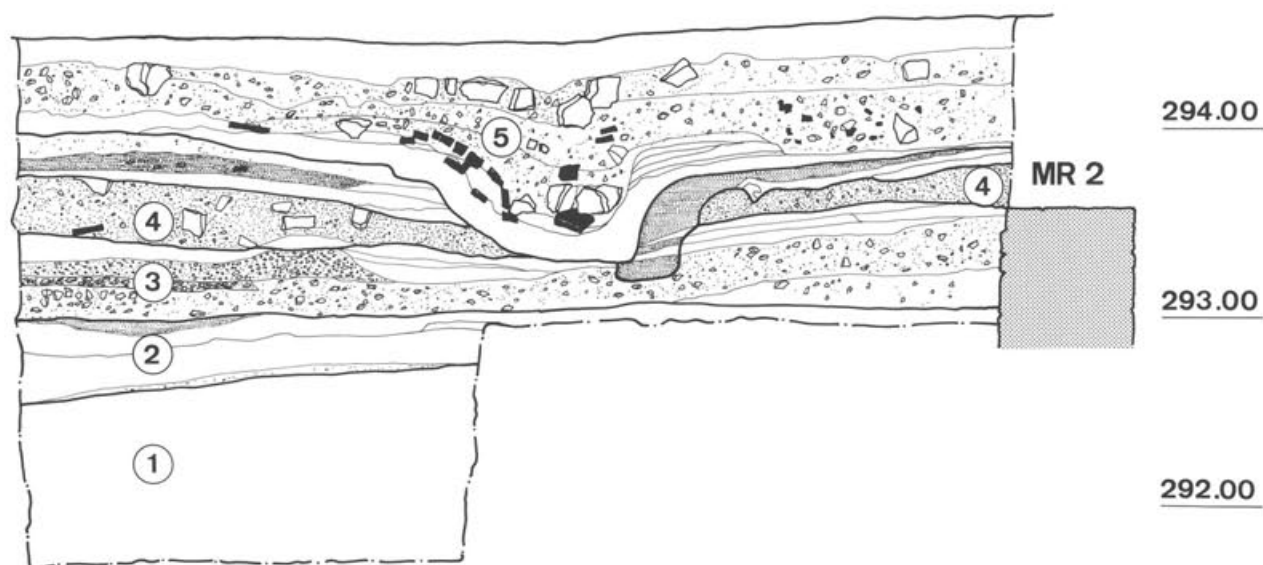


Abb. 16 Augst BL, Frauenthermen, Grabung 1937.51. Profil 13 mit der Mauer 2 (MR 2 = südl. Verlängerung von Mauer 2 der Grabung 1990.51; Abb. 1). M. 1:40.

- 1 Gewachsener Lehm
- 2 Lehmschicht
- 3 Brand- und Füllschichten
- 4 Mörtelboden
- 5 Kanal

Die Mauern 1 und 2

(Abb. 9, Schichten 9, 10 und 11; Abb. 17–23)

Bauzustand 1

Bei der Mauer 1 handelt es sich um eine mit 1,2 m sehr mächtige Mauer, deren westliche Fortsetzung wegen der baulichen Einschränkungen 1990 nicht ergraben werden konnte. Im Osten wird sie durch eine 0,75 m dicke Mauer 2, mit der sie im Verband steht, begrenzt. Ihre erhaltene Höhe beträgt 2,5 m, davon rund 1 m aufgehendes Mauerwerk, teilweise mit Fugenstrich. Wegen des geplanten Anbaus an das Haus Schmid/Stocker mussten davon etwa 1,5 m bis auf die Höhe von 291,6 m ü. M. *abgetragen* werden. Dies gab uns die sonst seltene Möglichkeit, das Mauerwerk auch in seinem Kern zu untersuchen:

Im Fundamentbereich ist die Mauer 1 abgetrept, um das nach Westen abfallende Gelände auszugleichen. Es wurden unterschiedlich grosse Kalkbruchsteine verwendet, die man mit Mörtel mehr oder weniger schichtweise verbaute. Als Baumaterial für das aufgehende Mauerwerk wurden regelmässig quader-



Abb. 17 Augst BL, Insula 5/9, Grabung 1965–1967.52, Taberne. Ansicht an die Mauer 1 von Osten. Im unteren Bereich der Mauer sind die aus Imbrices konstruierten Röhren zu erkennen, die als Parallelen zu denjenigen auf Abb. 18 angesprochen werden.

artig zugehauene Kalkbruchsteine verwendet, welche man in Lagen aufschichtete. Vereinzelt konnten auch verbaute Sandsteine beobachtet werden sowie interessanterweise auch Wandverputzstücke, die im Mauerkern als «Füllsteine» Verwendung fanden (Abb. 33, 139.140)⁵⁶. Ebenso fanden sich in Mauer 1 und 2 sekundär verwendete Tegulaefragmente. Im übrigen handelt es sich um eine durchaus geläufige Bautechnik⁵⁷. Die massive Mauerstärke lässt einerseits an eine Hangstützmauer, andererseits auch an eine tragende Mauer denken.

Auf der Höhe von 291,6 bzw. 292,0 m ü. M. wurden drei quer durch diese Mauer verlaufende und aus *Imbrices* konstruierte «Röhren» festgestellt (Abb. 18, 9; 19, 1; 20). Sie wiesen ein leichtes Gefälle nach Norden auf, so dass an Entwässerungsröhren für angesammeltes Stauwasser gedacht werden könnte. Ob und wie ein Zusammenhang mit dem im folgenden Kapitel zu beschreibenden Drainagekoffer besteht, muss vorerst noch offenbleiben. Eine gute Parallele zu diesen «Röhren» gibt es in der von R. Laur-Belart und L. Berger 1965–1967 ausgegrabenen mächtigen Mauer 1, welche hinter einer Taberne das Terrain der höhergelegenen Heidenlochstrassen-Porticus und Insula 9 abstützt⁵⁸. Im unteren Teil dieser ebenfalls massiven Stützmauer konnten seinerzeit gleichartige «Röhren» nachgewiesen werden (Abb. 17), wobei es sich auch dort um Entwässerungsröhren gehandelt haben dürfte. Ebenfalls zur Entwässerung dienten Röhren aus Imbrices, die im unteren Bereich der Stützmauer J bei der Curia eingemauert waren⁵⁹. Eine weitere Parallele gibt es zum Beispiel im Gutshof von Seeb⁶⁰, wo ebensolche Röhren entdeckt wurden. Interessant ist dort, dass sie im Bereich der Hofmauern zu Tage kamen, und daher ursprünglich wohl angesammeltes Stauwasser bzw. Meteorwasser in den Bereich ausserhalb der Umfassungsmauer leiten sollten.

Auf der Nordseite unserer Mauer 1 befinden sich im weiteren auf derselben Höhe wie diese Röhren vier horizontale, ungleich tiefe Löcher, die auf verwendete Gerüstbalken schliessen lassen. Ihre Existenz zeigt, dass die Mauer 1 ursprünglich recht hoch gewesen sein muss (Abb. 19; 25). Möglich ist aber auch, dass diese Löcher eine Balkenkonstruktion zur Abdeckung des Kanals trugen⁶¹.

Die Südseite der Mauer 1 zeigt verschiedene Besonderheiten: Im östlichen Teil der Mauer 1, auf der Höhe der Röhren, besitzt sie einen nach Süden vorspringenden Absatz (Abb. 18, 5; 20). Dieser entstand, weil die Mauer 1 bis auf die Höhe von etwa 292,0 m

56 Mündliche Auskunft von Hans-Peter Otten (dem ich an dieser Stelle dafür danken möchte). Das Stück, besonders 139 mit einer Schirmkandelaberdarstellung, ist für Augst recht selten, kann aber zur Datierung der Mauer 1 keine näheren Hinweise liefern.

57 Rebmann 1988, 196–207. Siehe auch die Dokumentensammlung über das römische Bauwesen aus Augst und Kaiseraugst, zusammengestellt von P. Rebmann. Standort: Archiv AAK.

58 Berger 1977, 31. Grabungsnummer 1965.52 und 1967.52. Zur Lage von Mauer 1: Schwarz 1990, 47.

59 Laur-Belart/Berger 1988, 53.

60 Drack 1990, 119f.

61 Zum Kanal siehe oben. Siehe auch Schwarz 1991, 61.

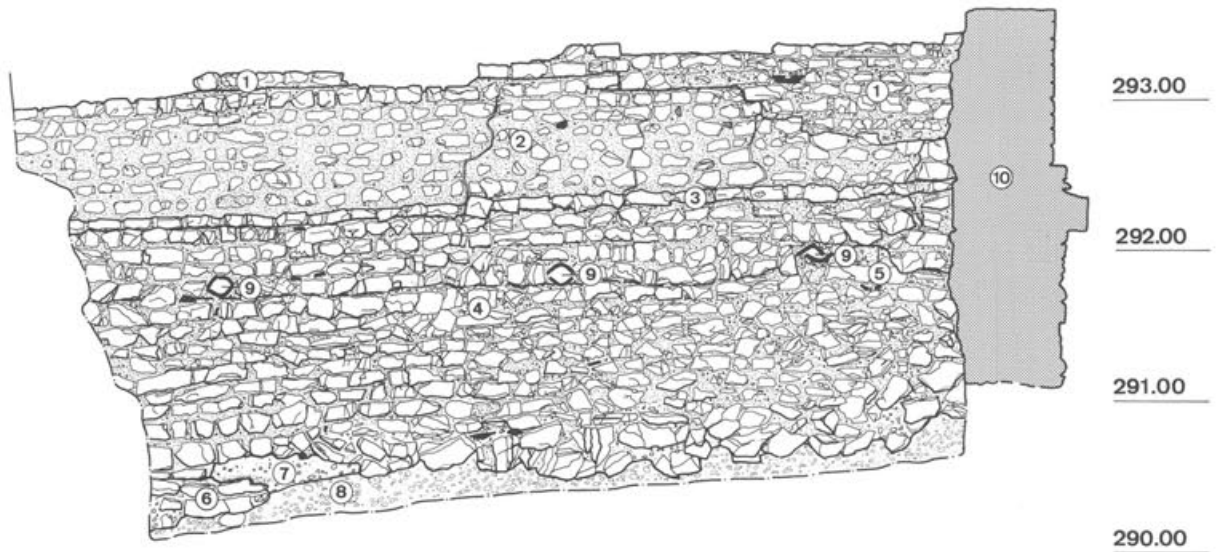


Abb. 18 Augst BL, Nordwestfront Frauenthermen, Grabung 1990.51. Ansicht an die Mauer 1 von Süden (Innenansicht). M. 1:50.

- 1 Zweiter Bauzustand. Das aufgehende Mauerwerk mit Fugenstrich (Reparaturstelle)
- 2 Erster Bauzustand. Das aufgehende Mauerwerk ohne Fugenstrich
- 3 Fase des ersten Bauzustandes
- 4 Fundament, gegen die Erde gemauert
- 5 Zurückspringender Fundamentabschnitt
- 6 Unterster vorspringender Teil des Fundaments
- 7 Kieselige Schicht mit vereinzelten Ziegelstückchen
- 8 Gewachsener Kies
- 9 Entwässerungsröhren aus Imbrices
- 10 Mauer 2 (Querschnitt).



Abb. 19 Augst BL, Nordwestfront Frauenthermen, Grabung 1990.51. Ansicht an die Mauer 1 von Norden (Aussenseite). Unterhalb der Höhenlinie 292,00 m ü. M. (obere Schnur) sind die Röhren aus Imbrices (1) und die Gerüstbalkenlöcher (2) zu erkennen. Drei Lagen oberhalb der Höhenlinie 292,00 m ü. M. ist die Fase des 1. Bauzustandes zu erkennen. M. 1:25.

ü. M. gegen die Erde gemauert worden ist und die darauf aufzubauende aufgehende Mauer einer leichten Korrektur Richtung Süden bedurfte. Daher kann auch die auf dieser Höhe liegende Schicht (Phase II) als Bauhorizont der Mauern 1 und 2 angesprochen werden. Auf der Höhe von 292,4 m ü. M. hat sie im weiteren eine Fase (Abb. 18, Schicht 3; 20), deren dazugehöriges Gelniveau – Phase III – bereits beschrieben worden ist. Oberhalb dieser Fase ist die Mauer 1 mit Kalkmörtel verputzt (Abb. 18, Schicht 2), was neben dem Gelniveau ein Anzeichen für aufgehendes Mauerwerk ist. Im Gegensatz zur Aussen- seite weist diese Stelle aber keinen Fugenstrich auf⁶², hingegen ist sie durch den bereits beschriebenen Brand schwarz verfärbt⁶³.

Die Mauer 2, welche mit der Mauer 1 im Verband gemauert ist (Abb. 20–22), konnte nur gerade auf einer Strecke von etwa 1 m ausgegraben werden. Sie ist in diesem Bereich folgendermassen aufgebaut (Abb. 9): Auf einem 0,4–0,5 m dünnen Fundament (9), das in den gewachsenen Kies eingetieft ist und aus zum Teil kopfgrossen, unregelmässig eingebrachten Kalkbruchsteinen besteht, sind noch etwa 0,6 m des aufgehenden Mauerwerkes erhalten. Den oberen Abschluss bildet eine 0,75 m breite und 1,4 m lange Sandsteinplatte (10) unbekannter Funktion (Abb. 22). Auf jeden Fall handelt es sich nicht um eine Eckver- stärkung, wie sie für römische Mauern durchaus ge- läufig ist⁶⁴, denn sie ist hier nicht im Eckbereich zwi- schen Mauer 1 und 2 verbaut.

Aufgrund des Umstandes, dass die Mauern 1 und 2 des Bauzustandes 1 im Verband stehen, und weil Mauer 2 nicht zur ersten Steinbauperiode von R. Laur-Belart gehören kann (Abb. 1; 23)⁶⁵, darf da- von ausgegangen werden, dass dieser 1. Bauzustand der Mauern 1 und 2 der zweiten Steinbauperiode⁶⁶ von R. Laur-Belart entspricht. Aus diesem Grund können sie zeitlich ebenfalls an den Beginn des 2. Jahrhunderts gesetzt werden.

Bauzustand 2

Während der Grabung 1990.51 konnte der zweite Bauzustand eigentlich nur am aufgehenden Mauer- werk der Mauern 1 und 2 beobachtet werden und bleibt somit recht unklar. Einzig die Auffüllschichten der Phase V⁶⁷, die an den 2. Bauzustand der Mauer 2 anstossen, können in diesem Zusammenhang gesehen werden.

Durch einen bereits beschriebenen Brand⁶⁸ in der Mitte des 2. Jahrhunderts muss das aufgehende Mauerwerk der Mauern 1 und 2 beschädigt worden sein. Die Mauer 1 wurde dabei im Bereich, wo sie mit der Mauer 2 im Verband ist, bis etwa 0,3 m oberhalb der Fase des 1. Bauzustandes zerstört und wie folgt repariert: Die Mauerbreite ist auf etwa 1 m verklei- nert worden. Dadurch entstand eine weitere Fase, diejenige des 2. Bauzustandes. Im weiteren ist die Mauerflucht im südlichen Teil der Mauer 1 an der Stelle leicht nach Norden versetzt, wo sie mit der Mauer 2 im Verband steht (Abb. 21). So entstand ein schräger Absatz. Eine Begründung für diese Bauweise kann aber nicht geliefert werden.



Abb. 20 Augst BL, Nordwestfront Frauenthermen, Grabung 1990.51. Ansicht an den Winkel zwischen Mauer 1 (links) und 2 von Südwesten. Bis etwa auf die Höhenlinie 292,00 m ü. M. sind beide Mauern gegen die Erde ge- fügt worden. Auf der linken Bildseite in der Mitte ist der obere Imbrex einer «Entwässe- rungsröhre» zu erkennen; auf der rechten Seite die «Sandsteinplatte», darüber der 2. Bauzustand von Mauer 2 mit der zugehöri- gen Fase (am oberen Bildrand).

62 Eine Datierung der Mauern aufgrund des Fugenstrichs ist bei den Frauenthermen nach meiner Meinung nicht möglich. Vgl. aber Augst-Kurzenbettli: Bender 1975, 140–142.

63 Siehe oben (Phase IV).

64 Rebmann 1988, 196–207.

65 Siehe Anm. 7 und 10.

66 Siehe Anm. 7.

67 Siehe oben.

68 Siehe oben (Phase IV).



Abb. 21 Augst BL, Nordwestfront Frauenthermen, Grabung 1990.51. Blick von Süden auf die Ecke von Mauer 1 (links) und 2. Oberhalb des Absatzes auf der linken Bildseite die Reparaturstelle – wichtigster Zeuge des 2. Bauzustandes; dazu gehört auch der damit im Verband errichtete obere Teil von Mauer 2 (rechts). Vgl. Abb. 14 und 20, oben.



Abb. 23 Augst BL, Frauenthermen, Grabung 1937.51. Die südliche Verlängerung von Mauer 2 von 1990 (Grabung 1990.51 links ausserhalb des Bildrandes). Im Hintergrund (bei der Kiste) ist das Präfurnium P2 (siehe Abb. 1) zu erkennen. Die durchschlagene Mauer im Vordergrund ist älter und von der langen Mauer zerstört; sie stammt von der 1. Steinbauperiode der Frauenthermen.



Abb. 22 Augst BL, Nordwestfront Frauenthermen, Grabung 1990.51. Ansicht von Osten an den Eckverband von Mauer 1 (hinten) und 2 nach dem Abtragen der zum 2. Bauzustand gehörenden Mauerteile. In der Bildmitte die «Sandsteinplatte» des 1. Bauzustandes.

Die Mauer 2 ist bei diesem Brand bis auf die Höhe der eingebauten Sandsteinplatte beschädigt worden und musste somit oberhalb dieses Bereichs für den 2. Bauzustand neu errichtet werden. Dies lässt sich daran ablesen, dass die Brandschicht der Phase IV⁶⁹ schräg abgeschnitten worden ist, weil die Mauerfront leicht in westlicher Richtung versetzt wurde (Abb. 9, Schicht 6). Die Fase des 2. Bauzustandes von Mauer 1 und 2 (Abb. 20; 21) befindet sich auf derselben Höhe.

Beide Mauern weisen einen Fugenstrich auf. Hingegen konnte das Gehniveau des 2. Bauzustandes der Mauern 1 und 2 mit der Grabung 1990 nicht gefasst werden, doch ist mittels eines Profilvergleichs aufgezeigt worden, dass ein aus der Grabung 1937 bekannter Mörtelboden wohl als dazugehöriger Gehhorizont anzusprechen ist.

Die Drainage

(Abb. 24; FK C05457, C05463, C05481, C05511, C05560, C05563, C05567, C05585, C05599)

Parallel zur Südseite von Mauer 1 konnte in deren Fundamentbereich ein etwa 0,7 m dicker und 1,8 m tiefer, mit Kalkbruchsteinen, einzelnen Wandverputzstücken und Sandsteinen verfüllter Graben freigelegt werden. Bei den Bruchsteinen handelt es sich um sekundär verwendete Bausteine, da an ihnen noch Reste von Mörtel haften. Offenbleiben muss vorerst

⁶⁹ Siehe oben.

noch, woher diese Bruchsteine stammen. Eher unwahrscheinlich scheint uns, dass sie aus dem Umbau von der 1. in die 2. Steinbauperiode der Frauenthermen stammen, da dieser Umbau bereits zu Beginn des 2. Jahrhunderts stattfand⁷⁰. Zur Interpretation dieses Befundes:

Als tragende Mauer kann diese Konstruktion nicht interpretiert werden, da es zu viele Hohlräume zwischen den einzelnen Steinen gibt. Gerade dies ist aber für einen Drainagekanal, der zur Entwässerung von Stauwasser dient, erforderlich. Weil beim Bau dieser Drainage alle Schichten unter dem Gehniveau der Phase III durchgeschlagen wurden⁷¹ (Abb. 24), gehen wir davon aus, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt die Wirkungsweise oder die Kapazität der bereits beschriebenen Röhren⁷² in der Mauer 1 nicht mehr genügte und man diese Art von Entwässerungssystem errichtete. Offenbleiben muss hingegen dessen genaue Wirkungsweise, da wir die Grabungsfläche nach Westen nicht erweitern konnten, der Kanal aber sicher dort weiterläuft⁷³. Unklar bleibt demnach auch der genaue Zusammenhang zwischen den Röhren und dem Drainagekanal. Als Datierungskriterien für den nachträglichen Einbau dieser Drainage hinter der Mauer 1 dienen die Funde aus dem Gehhorizont der Phase III, welcher über den Drainagekoffer verläuft. Somit kann für dessen Errichtung ein Zeitpunkt in der Mitte des 2. Jahrhunderts wahrscheinlich gemacht werden⁷⁴. Die Fundkomplexe aus dem Drainagekoffer haben kaum Material geliefert und sind nicht datierbar.

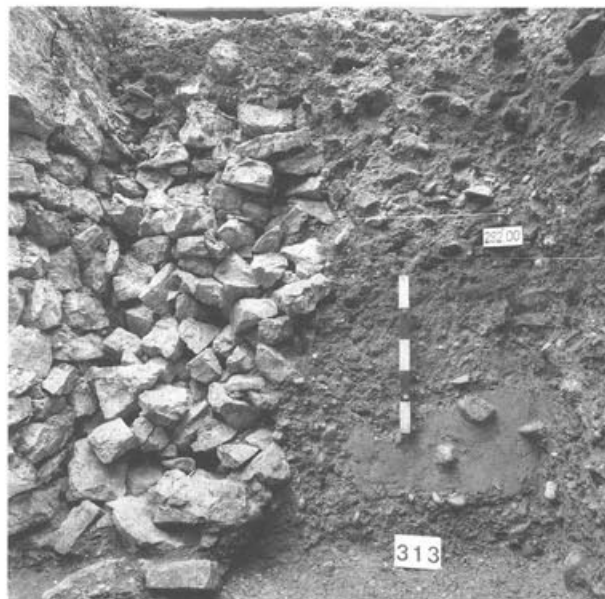


Abb. 24 Augst BL, Nordwestfront Frauenthermen, Grabung 1990.51. Ansicht an Profil 11 innerhalb des Thermenkomplexes. Auf der linken Bildseite ist die Mauer 1 und der Drainagekoffer zu erkennen (mit z.T. sekundär verbauten Kalkbruchsteinen und Wandverputzstücken), welcher vom Gehhorizont (Phase III) und der Brandschicht (Phase IV) überlagert wird (s. Abb. 9, Schichten 5 und 6).

Zusammenfassung des Grabungsbefundes

Nach Aussage der Befunde der Grabung 1990.51 haben zu Beginn des 2. Jahrhunderts im Zusammenhang mit dem Umbau in die 2. Steinbauperiode (nach R. Laur-Belart) im nördlichen Bereich der Frauenthermen weitere bauliche Veränderungen stattgefunden. In den Flächen 1 und 2 konnten eine West-Ost verlaufende mächtige Mauer 1 und eine Nord-Süd verlaufende Mauer 2 nachgewiesen werden. Der Aufbau der im Verband gefügten Mauern 1 und 2 ist *zweiphasig*, wobei der ältere Bauzustand mit der oben erwähnten 2. Steinbauperiode der Frauenthermen in Verbindung steht. Der jüngere Bauzustand kann bis jetzt mit keiner Bauperiode von R. Laur-Belart parallelisiert werden. Vermutlich handelt es sich dabei um eine nach der Mitte des 2. Jahrhunderts wohl in Folge eines Brandes notwendig gewordene örtlich begrenzte Renovation der Mauern 1 und 2. Ein zum ersten Bauzustand dieser Mauern gehöriger Gehhorizont wurde gefasst, während derjenige des 2. Bauzustandes nur mit der Grabung von 1937.51 nachgewiesen werden konnte. Ein Zusammenhang mit der Grabung 1990.51 konnte jedoch anhand eines Profilvergleichs

deutlich gemacht werden. Südlich der Mauer 1 zeichnet sich im weiteren ein in seiner genauen Wirkungsweise noch unklares System einer *Drainage* ab.

Die Auswirkungen wohl eines weiteren Brandes konnten in einem ausserhalb des Thermenkomplexes bzw. nördlich der Mauer 1 verlaufenden *Kanal* nachgewiesen werden. Die Einfüllung desselben setzt sich unter anderem aus den Resten eines Ziegeldachversturzes und dem darüberliegenden, beim späteren allmählichen Zerfall der Mauern 1 und 2 entstandenen Mauerversturz, zusammen. Der Graben könnte einerseits als eine im Zusammenhang mit dem Bau dieser Mauern ausgehobene grosse Mauerbaugrube

70 Siehe Anm. 7. Zur Datierung der Drainage siehe unten.

71 Siehe oben.

72 Siehe auch Abb. 17–19.

73 Siehe Profil 12 (nicht abgebildet). Der Originalplan ist unter der Grabungsnummer 1990.51 im Archiv AAK abgelegt.

74 Siehe auch oben (Phase III).

angesprochen werden, die auf der Mauernordseite offengelassen wurde und später als Strassengraben diente. Die Strassenkörper selbst sind aufgrund der Bauauflage von 1990 nur auf einer äusserst kleinen Fläche angeschnitten worden. Daher kann auch über deren Aufbau sowie über deren Verlauf noch nichts Genaueres ausgesagt werden. Offenbleiben muss vorerst ebenfalls, ob und allenfalls wie ein Zusammenhang zwischen diesen Strassenkofferungen und einem von P.-A. Schwarz postulierten römischen Platz zwischen Theater und Frauenthermen besteht.

Nach Ausweis des Terminus post quem der rund 20 Münzen umfassenden Münzreihe kann der Kanal zwischen der Strasse und der Mauer 1 frühestens 228 n. Chr. mit dem Dach- und Mauerversturz verfüllt worden sein; nach Aussage des keramischen Fundmaterials möglicherweise im 2. Viertel des 3. Jahrhunderts, sicher aber nicht erst zum Zeitpunkt der end-

gültigen Zerstörung der Augster Oberstadt um 270/274 n. Chr.

Spuren, die eindeutig der ältesten Holzbauperiode oder der 1. Steinbauperiode der Frauenthermen zugewiesen werden können, sind keine gefunden worden; möglicherweise gehört jedoch ein Graben, der quer unter dem Fundament von Mauer 1 durchzog und dessen Verfüllung ausgegraben werden konnte, zu einer dieser beiden Bauperioden.

Zu einer möglichen Interpretation des durch die Mauern 1 und 2 gebildeten Baukomplexes und dessen Stellung innerhalb der Frauenthermen verweise ich auf den anschliessenden Beitrag von Markus Schaub und auf seine Rekonstruktionszeichnung (Abb. 25). Ein weiterer Interpretationsversuch, der sich aufgrund des Fundmaterials im Dachversturz aufdrängt, wird in den Schlussfolgerungen zu den Funden unternommen.

Rekonstruktionsversuch aufgrund der Grabungsergebnisse

(Markus Schaub)

Für die Interpretation des nur in einer kleinen Fläche (Feld 8 und 9) angegrabenen Raumes in der Westecke der Frauenthermen kann es vorläufig noch keine Sicherheit geben, da von der Gesamtfläche des Raumes in den Jahren 1937 und 1990 zusammen erst rund 15% untersucht worden sind.

Folgende Überlegungen lassen sich dennoch anstellen: Die Zuweisung der Räume in der Rekonstruktion der jüngeren Bauperiode ist von R. Laur-Belart und L. Berger⁷⁵ überzeugend definiert worden. Was nach dem Raumprogramm des Grundrisses noch fehlt, sind Lagerplätze für den immensen Bedarf an Holz zum Heizen der Hypokaustäume. So heisst es u.a. auf einer Inschrift mit Pachtbedingungen eines Bades in Vipasca/Portugal: «Holz soll der Pächter jederzeit soviel in Vorrat haben, als für (30) Tage ausreichend ist»⁷⁶. Die Möglichkeit eines Holzlagers besteht nur noch in der kaum untersuchten Westecke der Thermen (Abb. 25,1). Von hier sind denn auch mindestens drei der fünf Präfurnien am einfachsten und wirtschaftlichsten zu bedienen. Auch die Anlieferung von Holz lässt sich von dieser Seite am besten durchführen, da sich in der Nordecke der Thermen die Eingangshalle befindet (Abb. 25,2) und an der Südecke ein weiteres Gebäude unmittelbar nach einem schmalen Durchgang anschliesst (Abb. 25,3).

Die Befunde der Grabung 1990.51 (Abb. 25,4) – Stratigraphie, Drainageentwässerung von Stauwasser hinter der Mauer 1, usw. – sprechen eher gegen eine vollständige Überdeckung dieses Bereiches, doch ist anzunehmen, dass das Heizmaterial in unseren Regionen überdacht gelagert wurde. Für eine Teilüberdachung sprechen die Ziegel, welche als Versturz im

Kanal liegen (Abb. 25,5; siehe auch Abb. 2 und 7). Die Auswertung der Funde deutet allerdings auf Abfälle und Reste einer Taberne (s. F. Hoek unten mit Abb. 26–33 und die Beiträge von S. Deschler-Erb [Osteologie] und M. Peter [Numismatik]).

Die Interpretation des Grundrisses zeigt eine klare Raumeinteilung in fünf Zonen:

- Nordöstlich befindet sich der Eingangsbereich mit dem Apodyterium.
- In der Mitte der Frauenthermen der eigentliche Badebetrieb mit Caldarium, Tepidarium und Frigidarium.
- Im Süden und Osten anschliessend die offene Palästra und eine Halle (Basilica Thermanum) als Erholungsbereich.
- Im Westteil befinden sich alle Räume, welche für die Infrastruktur der Frauenthermen benötigt werden.
- Auf der gesamten Nordostseite (entlang der römischen Heidenlochstrasse) befinden sich Verkaufsläden und Tabernen (Abb. 25,6).

Eine Herkunft der Abfälle aus diesen Tabernen ist nicht auszuschliessen, aber auch nicht zu beweisen. Eher wird die Taberne jedoch in unmittelbarer Nähe der Grabung zu suchen sein. Da nach dem Raumprogramm der Frauenthermen und der Grabungsbefunde eine Taberne innerhalb des durch die Mauern 1

75 Laur-Belart/Berger 1988, 95ff.

76 Schalles 1989, 63.

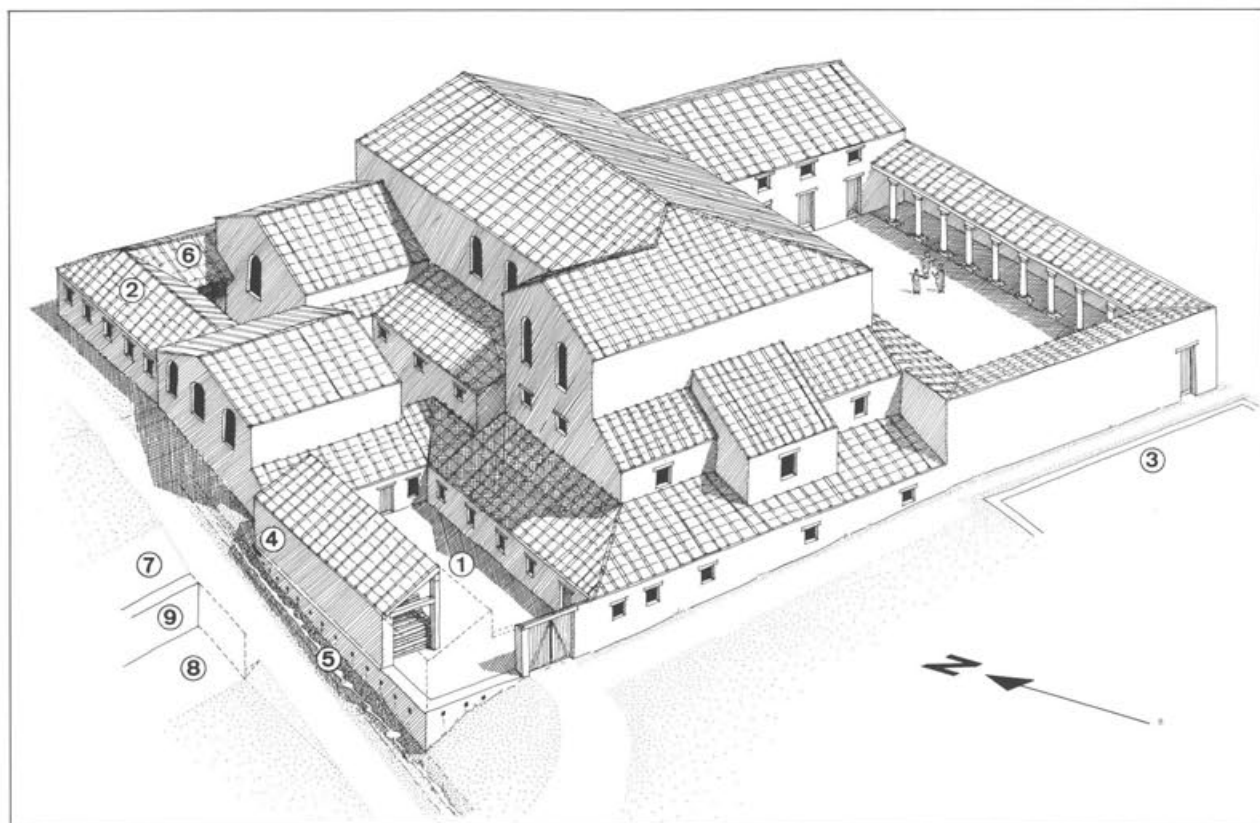


Abb. 25 Augst BL. Rekonstruktionsversuch der Frauentermen. Blick gegen Osten. Die Zeichnung orientiert sich am Augster Stadtmodell von W. Eichenberger aus dem Jahre 1938.

- 1 Noch kaum untersuchte Westecke der Frauentermen
- 2 Eingangshalle (nach R. Laur-Belart)
- 3 Ein an der Südecke anschliessendes Gebäude (Insula 16)
- 4 Bereich der Grabung 1990.51 (Fläche 1 und 2). Von hier muss der Dachversturz und eventuell auch der Tabernenschutt in den Kanal 5 gerutscht sein (vgl. oben mit Abb. 7)
- 5 Kanal entlang von Mauer 1 (vgl. Abb. 6)
- 6 Verkaufsläden und Tabernen entlang der römischen Heidenlochstrasse
- 7 und 8 Weitere mögliche Standorte der Taberne
- 9 Hangstützmauer der Grabung 1932.57.

und 2 gebildeten Raumes praktisch auszuschliessen ist (es wurden auch keine auf eine Taberne hindeutenden Funde gemacht), wird eine solche am ehesten auf der gegenüberliegenden Seite der Strasse zu suchen sein. In dieser bis jetzt kaum untersuchten Zone zwischen Theater und Thermenstrasse (resp. Frauentermen) ist eine solche Taberne sehr wohl möglich. Diese befände sich nördlich oder südlich der grossen Stützmauer (Abb. 25, 7.8; siehe auch Abb. 1). Auch die osteologische Fundinterpretation einer sozial eher weniger privilegierten Tabernenkundschaft passt sehr gut zu diesem Ort.

Dieses Gebiet, zwischen Theater und dem Infrastrukturbereich der Frauentermen (mit dem Strassengraben, der in seiner Grösse und Anlage eher eine Abwasserkloake ist), wird sich immer als eine Art «Hinterhofsituation» gezeigt haben. Dies bestätigen

auch die Befunde der Grabung 1990.51 (Theater, Fläche 3).

Da, nach dem Befund zu urteilen, der Dachversturz wohl mit oder relativ kurz nach den Funden in den Kanal gelangt ist, stellt sich die Frage, weshalb dieser Bereich der Frauentermen später nicht wieder auf- oder umgebaut wurde (zur Interpretation dieser historischen Frage siehe den Beitrag von Markus Peter).

Die Rekonstruktion eines Hofes und eines Lagerhauses mit Pultdach gegen die Wetterseite (Dachentwässerung in den Kanal; Abb. 25) ist hypothetisch, aber bautechnisch durchaus so lösbar. Ob in diesem Bereich noch weitere Flächen überdacht waren, könnte erst entschieden werden, wenn der ganze Raum archäologisch untersucht würde. Einen Eindruck, wie die Frauentermen ausgesehen haben könnten, gibt die Zeichnung dennoch (Abb. 25).

Die Funde und deren zeitliche Einordnung

In diesem Kapitel wird ein Teil des Fundmaterials der Grabung 1990.51 der Flächen 1 und 2 vorgestellt. Aus Zeitgründen mussten wir uns auf die keramischen Funde aus dem *Dachversturz*⁷⁷ im Kanal nördlich der Mauer 1 beschränken, wobei aufgrund des Befundes die Fundkomplexe dieser Schichten als geschlossene Einheit angesehen und zusammengefasst werden konnten⁷⁸. In diesem Zusammenhang wird die Tabelle 1 mit den Passscherbenbelegen der im Katalog aufgenommenen Stücke vorgelegt, die ebenfalls auf ein gleichzeitiges Ablagern der Schichten des Dachversturzes hinweist⁷⁹.

Tabelle 1: Augst BL, Grabung 1990.51. Übersicht der Passscherbenbelege der im Katalog aufgenommenen Scherben. Die fettgedruckten Zahlen der Kopfzeile entsprechen den Katalognummern.

FK	2	5	35	36	72	89	92	97	100	105	114
C05349											■
C05353				■	■		■	■			
C05356			■	■						■	
C05358							■		■	■	
C05366					■						
C05425						■					
C05426	■	■	■			■		■	■		
C05437	■	■									■

Die Keramikfunde werden in einer repräsentativen Übersicht abgebildet, beschrieben und chronologisch eingeordnet. Es handelt sich aber keinesfalls um eine erschöpfende Auswertung des Fundmaterials. Im Mittelpunkt der Erörterungen steht dabei nicht das Einzelstück, sondern die chronologisch relevanten Gefässformen und Randprofile, die mit Hilfe gut datierter Fundkomplexe aus Augst und Kaiseraugst bzw. der näheren Umgebung eingegrenzt werden sollen. In der Tabelle 2 werden die Anteile der Gefässformen am Gesamtensemble aufgelistet. Im besonderen ist dieser Dachversturz durch den Terminus post quem von 228 n. Chr. datiert, der aus den Bestimmungen der rund 20 Prägungen umfassenden Münzreihe hervorgeht⁸⁰.

Das Glas wurde freundlicherweise von B. Rütli bestimmt und die Datierung, soweit sie möglich war, im Katalogteil vermerkt. Eine Auswertung des osteologischen Materials der Schichten des Dachversturzes ist am Labor für Urgeschichte der Universität Basel durch Sabine Deschler-Erb durchgeführt worden und im Anschluss an diesen Aufsatz abgedruckt⁸¹.

Terra sigillata (1–21)

Mit 6 RS und 2 BS liegen Scherben von mindestens 8 Reibschalen aus Terra sigillata vor (1–5). Das Stück 5 hat Barbotinauflage auf dem Kragen, ein Umstand, der normalerweise auf TS-Reibschalen in Augst vor 230–250 n. Chr. nicht auftritt⁸². Unter den Reibschalen konnte die Form Drag. 45 zweimal bestimmt werden (1,2), die Form Drag. 43 viermal (3–5), wobei

Drag. 45 im späten 2. Jahrhundert aufkommt und bis ins 4. Jahrhundert läuft⁸³, während Drag. 43 charakteristisch ist für das 2. Jahrhundert⁸⁴, aber auch weiter läuft. Die Stücke Drag. 43 haben noch keinen konkaven Kragen, der für das 4. Jahrhundert typisch ist⁸⁵ und können somit gut ins 3. Jahrhundert datiert werden; aufgrund der Reibschale mit Barbotinverzierung vielleicht nicht schon an den Beginn des 3. Jahrhunderts.

Die Schüssel Drag. 38 (6) ist ein Vertreter des 2. Jahrhunderts, die auch ins 3. Jahrhundert weiterläuft⁸⁶.

Die Tasse Drag. 33 (12) ist ebenfalls ein typischer Vertreter des 2. und 3. Jahrhunderts und hat u. a. gute Vergleichsbeispiele in Laufen-Müschhag⁸⁷. Es handelt sich bei diesem Stück um eine noch nicht besonders dickwandige Form, welche tendenziell erst ins 4. Jahrhundert gesetzt wird⁸⁸.

Die TS-Teller sind in diesem Material mit mindestens 9 Stücken der Form Drag. 32 vertreten (7–11). Sie gehören typologisch ins späte 2. und 3. Jahrhundert⁸⁹. Teller der Form Drag. 18/31, die als Vorläufer des Typs Drag. 32 angesprochen werden können, fehlen vollständig⁹⁰. Es fehlen auch die im 4. Jahrhundert aufkommenden Formen mit überbetonter Randverdickung⁹¹. Innerhalb dieser Entwicklung können die Teller Drag. 32 somit irgendwo ins 3. Jahrhundert gesetzt werden.

Die feinen Schälchen 18 und 19 mit Glasschliffdekor treten in Augst ab der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts auf⁹².

Die Form Drag. 27 (21) kommt im 1. Jahrhundert auf⁹³ und ist somit in diesem Fundbestand als Altstück anzusprechen.

Das Stück 20, wohl eine Flasche oder ein Becher, wird tendenziell mit dem Niederbieberhorizont parallelisiert und demnach ins späte 2. bzw. 3. Jahrhundert datiert⁹⁴. Die «Gefesseltendarstellung» gibt es auf TS aus Rheinzabern, wo sie grösstenteils der Januarius nahestehenden Ware zugeordnet wird⁹⁵. Einen

77 Siehe oben.

78 Siehe auch Abb.3.

79 In dieser Tabelle werden nur diejenigen Passscherben aufgenommen, die von Gefässen stammen, welche auch im Katalog berücksichtigt worden sind.

80 Peter 1991.

81 Deschler-Erb 1991.

82 Martin-Kilcher 1987, 39; Furger 1988, 261 Anm. 32.

83 Pferdehirt 1976, 62.

84 Pferdehirt 1976, 57.

85 Ettlinger/Steiger 1971, 5; Martin-Kilcher 1980, 17.

86 Martin-Kilcher 1980, 17; Taf. 6.6.7; Pferdehirt 1976, 56.

87 Martin-Kilcher 1980, 16; Taf. 2.1–8.

88 Martin-Kilcher 1980, 16, Anm. 7.

89 Furger 1989, 260; Martin-Kilcher 1980, 17; Taf. 5.1–5; Fasold 1988, 101 Anm. 14; differenzierter bei Pferdehirt 1976, 68–70 und Spitzing 1988, 75.

90 Martin-Kilcher 1980, 17.

91 Furger 1989, 261, Anm. 26.

92 Martin-Kilcher 1987, 29, 39, Abb. 15.3.

93 Martin-Kilcher 1980, 16.

94 Mündliche Mitteilung von Verena Vogel Müller; Garbsch 1982, 21.

95 Ricken/Fischer 1963, 99f.

TS-Becher mit Barbotinauflage, der von der Form her als Parallele zum Stück 20 anzusprechen ist, gibt es im Grab 3 der Brandgräbergruppe bei Westerndorf (Deutschland, Ldkr. Augsburg). Die Reliefsigillata aus diesem Friedhof wird in die 2. Hälfte des 2. und den Beginn des 3. Jahrhunderts gesetzt⁹⁶.

Die Terra sigillata-Formen (1–21) repräsentieren also grosso modo einen Zeitabschnitt der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts, mit deutlichen Tendenzen zur Mitte des 3. Jahrhunderts.

Becher (22–58)

Die Becher mit Glanztonüberzug sind innerhalb einer gewissen Variationsbreite einheitlich gestaltet und können in zwei Gruppen unterschieden werden, wobei die Randformen doch sehr unterschiedlich ausgeprägt sind: Eiförmige Becher (24–26) und Faltenbecher vom Typ Niederbieber 33 (27–49).

Die eiförmigen Becher tauchen im späten 2. Jahrhundert in Augst noch auf⁹⁷ und sind auch im 1. Drittel des 3. Jahrhunderts noch geläufig, während sie in späteren Komplexen⁹⁸ nicht mehr vorkommen. Ebenso unbekannt sind sie im Gutshof Rheinfelden-Görbelhof⁹⁹. Mit 6 BS (52–53) liegen evtl. Böden von solchen Bechern vor¹⁰⁰ oder es handelt sich um BS von Faltenbechern der Form Niederbieber 32¹⁰¹. Sie fallen durch ihren eher rötlichen Ton auf und werden an den Beginn des Niederbieberhorizontes gestellt¹⁰².

Die beige-braunen Becher wie 22 und 23 sind in Augst/Kaiseraugst häufig bis um 230 n. Chr.¹⁰³, gehören aber nicht zur vorherigen Gruppe. Für deren Grundform konnte A. R. Furger¹⁰⁴ ein Auftreten bereits im 2. Jahrhundert und ein vereinzelter Weiterlaufen bis ins 4. Jahrhundert feststellen.

Die Faltenbecher der Form Niederbieber 33 (27–49) sind sehr einheitlich gestaltet. Kein Becher entspricht der überaus feinen und dünnwandigen Ware, wie sie aus dem Rheinland bekannt ist. Ähnlich ist die Situation auch in Laufen-Müschhag¹⁰⁵. Ebenso fehlen die Hochhalsformen des späten 3. und 4. Jahrhunderts¹⁰⁶. Ein Vergleich der Randformen der Becher Niederbieber 33 mit denjenigen von Kaiseraugst-Schmidmatt zeigt gewisse Übereinstimmungen in Form und Farbe auf¹⁰⁷, womit wir unsere Faltenbecher wohl ebenfalls ins 2. und 3. Viertel des 3. Jahrhunderts datieren können. Im Fundkomplex von Zürich-Altstetten/Loogarten¹⁰⁸, der an das Ende des 1. Drittels des 3. Jahrhunderts datiert wird, fehlen die Becherformen Niederbieber 33 vollständig. Dieser Umstand könnte mit einiger Vorsicht chronologisch gedeutet werden¹⁰⁹ und wäre für die Becher Niederbieber 33 aus der Kanalverfüllung ein möglicher Terminus post quem.

Im Katalog sind mit 41–49 Stücke der Form Niederbieber 33 mit eingeritztem *Graffito* abgebildet, die alle nach dem Brand vom Besitzer oder Benutzer des Bechers angebracht worden sind. Das Stück 45 mit eingeritztem ---VLA--- ist möglicherweise zu VITVLA zu ergänzen, was einerseits eine gebräuchliche Koseform von VITA ist und mit «kleinem Lieben» bzw. «liebe Kleine» übersetzt werden kann¹¹⁰. Andererseits bedeutet VITVLA schon «Kälbchen»

und wäre unter Umständen auch so als Kosenamen zu verstehen. Kosewörter als solche sind denn nicht selten auf Trinkbechern nachgewiesen. Eine Ergänzung der übrigen Graffiti zu ganzen Wörtern oder Trinksprüchen ist wegen der fragmentarischen Erhaltung der Becher nicht möglich.

Das Stück 50 mit «décor oculé» ist wohl noch ins 2. Jahrhundert zu setzen¹¹¹.

Aufgrund des doch sehr geschlossenen Ensembles von Bechern der Form Niederbieber 33 kann diese Gruppe gut ins 2. und 3. Viertel des 3. Jahrhunderts gesetzt werden.

Reibschalen (59–62)

Ausser den Reibschalen aus Terra sigillata¹¹² liegen mindestens 7 weitere Scherben von Reibschalen vor. Bei allen Stücken ist die Reibfläche stark abgerieben, was auf einen langen Gebrauch dieser Gefässe schließen lässt. Die 3 RS entsprechen der sog. «rätischen» Form, welche in Fundzusammenhängen im schweizerischen Mittelland und der Nordwestschweiz gegen Mitte des 2. Jahrhunderts auftaucht und bis um etwa 300 produziert wird¹¹³. Typisch ist auch der auf dem Kragen und der Aussenseite aufgetragene, häufig braune Überzug¹¹⁴.

Backplatten und Teller (63–74)

Im vorliegenden Material sind mindestens 31 RS von Tellern mit leicht verdicktem bzw. einwärts gebogenem Rand vorhanden¹¹⁵. Die Durchmesser schwanken von 18–28 cm, und somit können sie als etwa mittelgrosse Exemplare angesprochen werden. Unsere Stücke gehören in der Mehrzahl zu den dickwandigen, orange bis bräunlichen Vertretern und sind allgemein in die 2. Hälfte des 2. und ins 3. Jahrhundert zu datieren¹¹⁶.

96 Fasold 1988, 101; Grab 3: Abb. 6,5.

97 Alexander 1975, Taf. 5–6; Martin-Kilcher 1980, 21, Taf. 19,5–16; Martin-Kilcher 1987, 32–34 Abb. 12,11; 13,6.

98 Martin-Kilcher 1987, 37ff.

99 Zur Datierung von Rheinfelden-Görbelhof: Rettner 1987, 17f. und Martin-Kilcher 1980, 134f. (Beginn: um 270/280 n. Chr.).

100 Parallelen bei Meyer-Freuler 1975, 45, Abb. 102–105.

101 Oelmann 1914, 39.

102 Roth-Rubi 1986, 30 Anm. 54.

103 Martin-Kilcher 1987, 28.

104 Furger 1989, 262 Anm. 44–47.

105 Martin-Kilcher 1980, 21.

106 Martin-Kilcher 1987, 45 Abb. 19,4 und 47 Abb. 21,2.

107 Furger 1989, 261 Anm. 40–41.

108 Roth-Rubi/Ruoff 1987, 146ff.

109 Roth-Rubi/Ruoff 1987, 148.

110 Bös 1958, 22; vgl. auch Furger 1985, 184 Anm. 34 und Martin 1984.

111 Martin-Kilcher 1987, 35, Abb. 13,4.

112 Siehe 1–5.

113 Furger 1989, 263 Anm. 66–68; Martin-Kilcher 1980, 48, Taf. 44; Rettner 1987, 16, Taf. 6,16–18; Aebi 1987, 9.

114 Martin-Kilcher 1980, 27.

115 Terminus übernommen von Martin-Kilcher 1980, 25–27.

116 Martin-Kilcher 1980, 27 Anm. 85, Taf. 22,5–12.

Die fünf Backplatten mit rauher Oberfläche sind zeitlich nicht näher einzustufen, doch kann gesagt werden, dass sie im 1. Jahrhundert noch selten auftauchen und im Laufe des 2. und 3. Jahrhunderts an Bedeutung zunehmen¹¹⁷. Die Backplatte 64 besitzt eine gute Parallele in Augst-Insula 22 (FK X03255), wo ein ähnliches Exemplar als Leitfossil im Fundbestand des 3. und frühen 4. Jahrhunderts angesprochen wird¹¹⁸.

Somit können unsere Teller und Backplatten ohne weiteres im 3. Jahrhundert in Gebrauch gewesen sein, bringen aber für eine genauere Einstufung im 3. Jahrhundert keine näheren Hinweise.

Schüsseln (75–80)

Mit sieben Randstücken liegen Schüsseln mit Deckelfalz vor. Die Stücke 75–77 haben einen Wandknick. Mit Ausnahme von 78 handelt es sich um rot- bis brauntonige Schüsseln, meist mit einem Überzug. Das Stück 78 ist grautonig und auch gröber gemagert. Gute Vergleichsbeispiele zu diesen Schüsseln finden sich im Gutshof von Laufen-Müschhag¹¹⁹ und im Töpferbezirk von Augst-Venusstrasse Ost¹²⁰. In Laufen-Müschhag werden die Stücke mit Wandknick zu den entwickelten Formen der im 2. Jahrhundert aufkommenden Deckelfalzsüsseln gezählt¹²¹. Breitgezogene Ränder wie 79 und 80 sind charakteristisch für Formen des 3. Jahrhunderts¹²², die bis ins 4. Jahrhundert weiterlaufen. Die Schüsseln aus dem Dachversturz passen also gut ins Formenspektrum des 3. Jahrhunderts, können dort aber nicht näher eingegrenzt werden.

Kochtöpfe (81–104)

Die Kochtöpfe (grösstenteils scheibengedreht) können grosso modo in drei Gruppen unterteilt werden¹²³: Erstens die Töpfe mit gekehlten bzw. verdickten Rändern (82–95)¹²⁴. Neben stark trichterförmigen (88.89) kommen auch wulstartig gerundete (82–84.86) bzw. Formen wie 91 und 92 vor, die wir als Töpfe mit verdickten Rändern bezeichnen. In dieselbe Gruppe gehören auch die Töpfe mit nach aussen gebogenen Rändern (94.95). Alle diese Formen sind typische Vertreter der im späten 2. Jahrhundert aufgekommenen rauhwandigen, scheibengedrehten Töpfe, die in Augst in grossen Mengen fabriziert wurden¹²⁵. In dieser Gruppe gehören die kräftig gegliederten Ränder wie 88 bzw. die Randformen wie 82 und 83, die der Form Niederbieber 89 ähnlich sehen¹²⁶, bereits dem 3. Jahrhundert an¹²⁷.

In einer zweiten Gruppe werden die Töpfe mit innen stark verdickten Rändern (96 und 97) aufgeführt, die ebenfalls ins 3. Jahrhundert führen und gute Parallelen in Rheinfelden-Görselhof und in Vindonissa-Friedhoferweiterung aufweisen¹²⁸. An dritter Stelle sind die Töpfe mit scharfkantig nach aussen gebogenen Rändern zu erwähnen¹²⁹ (98–100). Sie treten im 2. Jahrhundert noch nicht auf und werden vom 3. kontinuierlich bis ins 4. Jahrhundert produziert¹³⁰. Sie sind in Augst/Kaiseraugst eine häufig vorkom-

mende Leitform in den Zerstörungsschichten der Ober- und Unterstadt und werden gerne nach 250/260 n. Chr. datiert¹³¹. Aufgrund dieser letzten Gruppe ist somit dem Ensemble eine Zeitstellung gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts nicht abzusprechen, doch sind diese Formen im Vergleich mit den restlichen Kochtöpfen noch in der Minderzahl. Im ganzen gesehen passen die Kochtopfformen jedoch schön in den Zeitraum der ersten Hälfte, vielleicht ins 2. Viertel des 3. Jahrhunderts.

Krüge und Flaschen (105–113)

Mit 11 RS liegen Fragmente von meist beigen Krügen oder Flaschen vor. Bei den Stücken 105–108 handelt es sich um Einhenkelkrüge, wobei 105 und 106 mit Kaiseraugst-Schmidmatt Nr. 34 eine Parallele aufweisen¹³². Es handelt sich dabei um sehr langlebige Formen, die auch im 3. Jahrhundert geläufig sind und beispielsweise im Gutshof von Rheinfelden-Görselhof noch auftreten¹³³. Die Form 110 hat eine Parallele im Töpferbezirk Augst-Venusstrasse Ost¹³⁴ und ist demnach als eine lokale Form des 2. Jahrhunderts anzusprechen. Nach S. Martin-Kilcher¹³⁵ gehören die beigen Krüge zu Formen des 2. und 3. Jahrhunderts.

Amphoren (114–120)

Unter der Katalognummer 114 ist eine sekundär verwendete Amphore des Typs Dressel 20 abgebildet. Der Hals und die beiden Henkel wurden durch Absägen abgearbeitet. Das Absägen des Halses und der Henkel ist eine besonders für die feintonigen Ölamphoren Dressel 20 während dem späten 2. und frühen

117 Furger 1989, 263.

118 Martin-Kilcher 1987, 39, Abb. 15,14.

119 Martin-Kilcher 1980, Taf. 27,5–13.

120 Alexander 1975, Taf. 7–8.

121 Martin-Kilcher 1980, 30; Rettner 1987, 15, Taf. 5,7; Bender 1987, 40.

122 Martin-Kilcher 1980, 30; Martin-Kilcher 1987, 37.

123 Das Stück 81 ist ein im 1. Jh. geläufiger wohl handgemachter und im Randbereich überdrehter Topf mit gerilltem Horizontallrand. Furger 1985, 179. Parallelen auch bei Martin-Kilcher 1980, Taf. 36,1. (Datierung 1./2. Jh.).

124 Die Terminologie wurde von Martin-Kilcher 1980, 36 übernommen.

125 Martin-Kilcher 1980, Taf. 34,1–12; Martin-Kilcher 1987, 37, Abb. 14,22–26.

126 Meyer-Freuler 1975, 46, Taf. 5,131–134; Oelmann 1914, Taf. 3.

127 Martin-Kilcher 1980, 36; Pferdehirt 1976, 19.

128 Parallelen bei: Martin-Kilcher 1980, Taf. 33,11–13; Martin-Kilcher 1987, Abb. 14,24; 16,7; 17,20; Rettner 1987, Taf. 7,14.15; Meyer-Freuler 1975, Taf. 5,122.

129 Terminologie übernommen von Martin-Kilcher 1980, 40.

130 Martin-Kilcher 1980, 40f.; Martin-Kilcher 1987, 39.

131 Furger 1989, 263 Anm. 71–72; Bender 1987, 39, Taf. 11,140–160; Rettner 1987, 17, Taf. 7,16; Rettner 1988, 213; Martin-Kilcher 1987, 39.

132 Furger 1989, 250,34.

133 Rettner 1987, Taf. 8.

134 Alexander 1975, Taf. 1,1A.

135 Martin-Kilcher 1980, 49.

3. Jahrhundert geläufige Bearbeitungstechnik¹³⁶. Auf der Gefässschulter ist das Zeichen VII IIII, wohl eine Massangabe, eingeritzt¹³⁷. Weil etwa drei Viertel der Gefässschulter und auch die Spuren des Sägens erhalten sind, kann die Technik des Absägens schön beobachtet werden. Das Gefäss wurde von zwei Seiten mit der Säge zur Mitte hin eingeschnitten, bis der ganze Hals und Henkelbereich abgetrennt war.

Schlussfolgerungen zu den Funden

Das Fundmaterial des Dachversturzes aus dem Kanal nördlich der Frauenthermen gehört aufgrund obiger Ausführungen grösstenteils in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts, mit deutlichen Tendenzen zur Mitte des 3. Jahrhunderts hin. Verschiedene Keramikscherben gehören wohl ins 2. oder sogar 3. Viertel, weil einige Vergleichsstücke in anderen Fundkomplexen aus Augst und Kaiseraugst erst ab dem Zeitraum von etwa 230–250 bezeugt sind. So gibt es etwa einen gut datierten Fundkomplex (FK X03255) aus der Insula 22, dessen Inventar deutliche Übereinstimmungen mit den Funden aus dem Dachversturz aufweist und von S. Martin-Kilcher¹³⁸ – nicht zuletzt wegen einer dazugehörigen Münzbörse (Terminus post quem 243/244 n. Chr.) – ins 2. Viertel des 3. Jahrhunderts datiert wird. Ein Brand eines Teils der Frauenthermen, der zu diesem Dachversturz geführt haben könnte, wäre somit aufgrund der TS-Reibschale Drag. 43 mit Barbotineauflage auf dem Hängekragen, der feinen TS-Schälchen mit Glasschliffverzierung und insbesondere einiger Kochtopfformen im 2. Viertel des 3. Jahrhunderts möglich. Die übrigen Funde aus dem Dachversturz lassen sich gut ins Zeitbild der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts einfügen: Typische Vertreter sind etwa sehr zahlreich vorhandene Glanztonbecher Niederbieber 33, Sigillata-Reibschalen Drag. 43 und 45 bzw. Reibschalen vom «rätischen» Typ, scheibengedrehte Kochtöpfe oder Deckelfalzschrüsseln mit breitgezogenen Rändern. Die Mindestindividuenzahl¹³⁹ der keramischen Gefässe des Dachversturzes ist mit 206 Gefässen recht beträchtlich, wobei dieser Wert keine grosse Aussagekraft besitzt, da wegen unseres beschränkten Grabungsausschnittes nicht der ganze Dachversturz im Kanal archäologisch untersucht werden konnte. Die Zusammensetzung des keramischen Fundmaterials ist hingegen interessant, entspricht doch das Verhältnis von Tafelgeschirr zu Gebrauchsgeschirr nicht den von K. Roth-Rubi¹⁴⁰ für die Villen von Stutheien-Hüttwilen, Seeb, Bennwil und Laufen-Müschhag herausgearbeiteten Prozentwerten, indem dort ein Drittel Tafelgeschirr zwei Dritteln Gebrauchsgeschirr gegenüberstehen, während bei uns das Tafel- und insbesondere Trinkgeschirr übervertreten ist. In der Tabelle 2 werden die

Anteile von Tafel- zu Gebrauchsgeschirr des keramischen Materials aus dem Dachversturz dargestellt.

Tabelle 2: Augst BL, Grabung 1990.51. Verhältnis von Tafelgeschirr zu Gebrauchsgeschirr (Gefäss-Mindestindividuen in Stückzahlen).

Tafelgeschirr		Gebrauchsgeschirr	
Terra sigillata	35	Reibschalen	7
Becher	55	Kochtöpfe/Schrüsseln	54
Teller	31	Amphoren/Krüge/Flaschen	24
Total (58,7%)	121	Total (41,3%)	85

Bei der Interpretation von Tabelle 2 ist zu berücksichtigen, dass im Vergleich mit Stutheien-Hüttwilen bzw. den anderen Villen im Ensemble aus der Kanalverfüllung ein erhöhter Anteil von Bechern, Tellern, aber auch Kochtöpfen bzw. Schrüsseln auszumachen ist. Zusammen mit den Aussagen, die sich aus der Tierknochenanalyse¹⁴¹ und der numismatischen Auswertung¹⁴² ergeben, wäre dies ebenfalls ein Hinweis auf eine in unmittelbarer Nähe zum Kanal gestandene *Taberne*. Der genaue Standort einer solchen Einrichtung muss offenbleiben, doch spricht der Umstand, dass einerseits die Tierknochen wenig verrundet sind und andererseits die Keramik nur schwach fragmentiert ist bzw. die Funde innerhalb einer kurzen Zeitspanne in den Kanal kamen, für einen Tabernenstandort in unmittelbarer Nähe zum Kanal¹⁴³.

136 Martin-Kilcher 1987, 177–179.

137 Martin-Kilcher 1987, 157.

138 Martin-Kilcher 1987, 38f.

139 Die Mindestindividuenanzahl von Keramikgefässen wurde aufgrund der RS und teilweise auch BS ermittelt.

140 Roth-Rubi 1986, 48.

141 Deschler-Erb 1991.

142 Peter 1991.

143 Siehe auch Peter 1991; Deschler-Erb 1991 und den Beitrag von M. Schaub oben im vorliegenden Aufsatz.

Zusammenfassung

Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51 lassen sich wie folgt zusammenfassen: Zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. haben im Zusammenhang mit dem Umbau in die 2. Steinbauperiode (nach R. Laur-Belart) im nördlichen Bereich der Frauenthermen weitere bauliche Veränderungen stattgefunden. In den Flächen 1 und 2 konnte die Ecke eines Annexbaus zu den Augster Frauenthermen nachgewiesen werden, deren Aufbau *zweiphasig* ist, wobei der ältere Bauzustand mit der oben erwähnten 2. Steinbauperiode der Frauenthermen in Verbindung steht. Der jüngere Bauzustand kann bis jetzt mit keiner Bauperiode von R. Laur-Belart parallelisiert werden. Vermutlich handelt sich dabei um eine nach der Mitte des 2. Jahrhunderts wohl in Folge eines Brandes notwendig gewordene örtlich begrenzte Renovation der Mauern. Südlich des Eckbereichs zeichnete sich im weiteren ein in seiner genauen Wirkungsweise noch unklares System einer *Drainage* ab.

Aufgrund des Raumprogramms der Frauenthermen und der Interpretation der Grabungsergebnisse des Bereichs innerhalb des Annexbaus konnte M. Schaub dort einen möglichen Standort für ein Feuerholzlager wahrscheinlich machen.

Die Auswirkungen wohl eines weiteren Brandes konnten in einem ausserhalb des Thermenkomplexes bzw. nördlich des Annexbaus verlaufenden *Kanal* nachgewiesen werden. Die Einfüllung desselben setzt sich unter anderem aus den Resten eines Ziegeldachversturzes und dem darüberliegenden, beim späteren allmählichen Zerfall der Mauern entstandenen Mauerversturz zusammen. Der Graben könnte einerseits als eine im Zusammenhang mit dem Bau dieser Mauern ausgehobene grosse Mauerbaugrube angesprochen werden, die auf der Mauernordseite offengelassen wurde und später als Strassengraben diente. Die Strassenkörper selbst sind aufgrund der Bauaufgabe von 1990 nur auf einer äusserst kleinen Fläche angeschnitten worden. Daher kann auch über deren Aufbau sowie über deren Verlauf noch nichts Genaueres ausgesagt werden. Offenbleiben muss vorerst auch, ob und allenfalls wie ein Zusammenhang zwischen diesen Strassenkofferungen und einem von P.-A. Schwarz postulierten römischen Platz zwischen Theater und Frauenthermen besteht.

Das chronologisch relevante Fundmaterial des Dachversturzes aus dem Kanal nördlich der Frauen-

thermen besteht aus einer TS-Reibschale Drag. 43 mit Barbotineauflage auf dem Hängekragen, feinen TS-Schälchen mit Glasschliffverzierung und groben handgemachten Kochtöpfen mit scharfkantig nach aussen gebogenen Rändern. Diese Formen treten in Augst normalerweise erst ab etwa 230 n. Chr. auf. Die übrigen Funde aus dem Dachversturz lassen sich gut ins Zeitbild der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts einfügen: Zahlreich vorhanden sind etwa Glanztonbecher Niederbieber 33, Sigillata-Reibschalen Drag. 43 und 45 bzw. Reibschalen vom «rätischen» Typ sowie scheibengedrehte Kochtöpfe oder Deckelfalzschilden mit breitgezogenen Rändern.

Zur Eingrenzung des Fundmaterials wurde mit dem Fundkomplex X03255 ein gut datierter Fundkomplex aus der Insula 22 beigezogen, dessen Inventar deutliche Übereinstimmungen mit den Funden aus dem Dachversturz aufweist und von S. Martin-Kilcher – nicht zuletzt wegen einer dazugehörigen Münzbörse (Terminus post quem 243/244 n. Chr.) – ins 2. Viertel des 3. Jahrhunderts datiert wird. Nach Ausweis des Terminus post quem der rund 20 Münzen umfassenden Münzreihe (siehe den Aufsatz von M. Peter [1991]) kann der Kanal zwischen der Strasse und den Mauern frühestens 228 n. Chr. mit dem Dach- und Mauerversturz verfüllt worden sein, sicher aber nicht erst zum Zeitpunkt der endgültigen Zerstörung der Augster Oberstadt um 270/274 n. Chr.

Die Zusammensetzung des keramischen Fundmaterials ist interessant, ist doch das Verhältnis von Tafelgeschirr zu Gebrauchsgeschirr untypisch, indem das Tafel- und insbesondere Trinkgeschirr übervertreten ist. Zusammen mit den Aussagen, die sich aus der Tierknochenanalyse (siehe den Aufsatz von S. Deschler-Erb [1991]) – Übervertretung von Rippenkorpusfragmenten des Rindes (Eintopfbeilagen) und Unterkiefer/Schulterblattfragmenten (Räucherwarenabfälle) – wäre dies ebenfalls ein Hinweis auf eine in unmittelbarer Nähe des Kanals gelegenen *Taberne*. Der genaue Standort einer solchen Einrichtung muss offenbleiben, doch spricht der Umstand, dass einerseits die Tierknochen wenig verrundet sind und andererseits die Keramik nur schwach fragmentiert ist bzw. die Funde innerhalb einer kurzen Zeitspanne in den Kanal kamen, für einen Tabernenstandort direkt am Kanal.

Katalog

(Abb. 26–32)

Terra sigillata

Reibschalen Drag. 43 und Drag. 45

- 1 1 RS einer Reibschale Drag. 45. Orange-bräunlicher Ton. Orange-roter Überzug. Reibfläche stark abgerieben. Ostgallisch. (Inv. 1990.51.C05356.6)
- 2 1 RS und 1 WS einer Reibschale Drag. 45. Orange-gelblicher Ton. Orange-rötlicher Überzug. Reibfläche stark abgerieben. Ostgallisch. (Inv. 1990.51.C05426.11 und 1990.51.C05437.14)
- 3 1 RS einer Reibschale Drag. 43. Orange-rötlicher Ton. Orange-rötlicher Überzug. Reibfläche stark abgerieben. Ostgallisch. (Inv. 1990.51.C05364.6)
- 4 1 RS einer Reibschale Drag. 43. Rötlicher Ton. Rot-bräunlicher Überzug. (Inv. 1990.51.C05353.9)
- 5 1 RS und 1 WS einer Reibschale Drag. 43 mit teilweise abgebrochenem Barbotine-Dekor auf dem Hängekragen. Orange-rötlicher Ton. Orange-gelblicher Überzug. Ostgallisch (Inv. 1990.51.C05426.10 und 1990.51.C05437.18)

Schalen Drag. 38

- 6 1 RS einer Schale Drag. 38. Orange-bräunlicher Ton. Orange-gelblicher Überzug. Ostgallisch. (Inv. 1990.51.C05437.13)

Teller Drag. 32

- 7 1 RS eines Tellers Drag. 32. Orange-rötlicher Ton. Rot-bräunlicher Überzug. (Inv. 1990.51.C05437.10)
- 8 1 RS eines Tellers Drag. 32. Orange-gelblicher Ton. Orange-gelblicher Überzug. (Inv. 1990.51.C05356.5)
- 9 1 RS eines Tellers Drag. 32. Orange-bräunlicher Ton. Orange-gelblicher Überzug, der auf der Aussenseite stark abgeplatzt ist. Ostgallisch. (Inv. 1990.51.C05426.7)
- 10 1 BS wohl eines Tellers Drag. 32 mit Innenstempel: ID.IA.?, wohl in sekundärer Verwendung als Deckel. Rötlich-brauner Ton. Orange-gelblicher Überzug. Photo: Abb. 33. (Inv. 1990.51.C05364.5)

Tassen Drag. 33

- 11 1 BS wohl einer Tasse Drag. 33 mit Rosettenstempel auf der Innenseite. Orange-bräunlicher Ton. Orange-rötlicher Überzug. Ostgallisch. (Inv. 1990.51.C05358.2)
- 12 1 RS einer Tasse Drag. 33. Orange-gelber Ton. Orange-gelber Überzug. Ostgallisch. (Inv. 1990.51.C05437.8)

Schüsseln Drag. 37

- 13 1 RS einer Schüssel Drag. 37 mit Eierstabrelief ohne Beistrich. Oranger Ton. Orange-roter Überzug. (Inv. 1990.51.C05437.17)
- 14 1 WS wohl einer Schüssel Drag. 37 mit Eierstabrelief ohne Beistrich. Rot-brauner Ton. Oranger-roter Überzug. (Inv. 1990.51.C05356.8)
- 15 1 RS einer Schüssel Drag. 37 mit Eierstabrelief. Rot-brauner Ton. Orange-roter Überzug. (Inv. 1990.51.C05353.12)
- 16 1 BS einer Schüssel Drag. 37. Oranger Ton. Orange-gelblicher Überzug. (Inv. 1990.51.C05426.13)

TS mit Glasschliffverzierung

- 17 1 WS eines unbestimmbaren Gefäßes mit Glasschliffverzierung. Rötlich-brauner Ton. Rot-bräunlicher Überzug. (Inv. 1990.51.C05347.1)
- 18 1 RS eines Schälchens Niederbieber 12 bzw. Drag. 41 mit Glasschliffverzierung. Oranger Ton. Orange-gelblicher Überzug. (Inv. 1990.51.C05426.15)
- 19 1 BS eines feinen Schälchens mit Glasschliffverzierung. Beiger Ton. Orange-rötlicher Überzug. (Inv. 1990.51.C05476.1)

Weitere Terra sigillata

- 20 1 WS wohl einer Flasche oder eines Bechers, evtl. der Form Déchelette 72 bzw. Drag. 54 oder Niederbieber 24, mit Barbotineauflage. Rot-bräunlicher Ton. Rot-bräunlicher Überzug. Wohl ostgallisch. Photo: Abb. 33. (Inv. 1990.51.C05477.1)
 - 21 1 RS einer Tasse Drag. 27. Rot-brauner Ton. Rot-brauner Überzug. (Inv. 1990.51.C05434.4)
- Nicht abgebildete Terra sigillata: 1 RS Drag. 43; 2 BS von TS Reibschalen; 1 RS einer Schale Drag. 38, sekundär verbrannt; 1 RS (Kragenrand) wohl einer Schale Drag. 38; 2 RS von Tellern

Drag. 32; 2 BS von Tellern Drag. 32; 2 WS wohl von Schüsseln Drag. 37; 7 unbestimmbare RS; 4 unbestimmbare BS; 19 unbestimmbare WS.

Becher

- 22 1 RS eines Bechers. Beiger Ton. Bräunlicher Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05437.56)
- 23 1 RS eines Bechers. Orange-gelblicher Ton. (Inv. 1990.51.C05347.27)

Eiförmige Becher

- 24 1 RS eines eiförmigen Bechers. Beiger Ton. Rötlicher Goldglimmerüberzug. (Inv. 1990.51.C05358.32)
- 25 1 RS eines eiförmigen Bechers. Rot-brauner Ton. Rötlich-brauner Glanztonüberzug, der aussen dunkelbraun ist. (Inv. 1990.51.C05455.3)
- 26 1 RS eines eiförmigen Bechers. Dunkelgrauer Ton. Gold-grauer Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05353.24)

Becher Niederbieber 33

- 27 1 RS eines Bechers Niederbieber 33. Grau-brauner Ton. Grauschwarzer Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05437.27)
- 28 2 RS eines Bechers Niederbieber 33. Grauer Ton. Schwarzer Glanztonüberzug. Im Bruch Eisenrest wohl von einer antiken Flickstelle. (Inv. 1990.51.C05487.8)
- 29 1 RS eines Bechers Niederbieber 33. Grau-beiger Ton. Grauschwarzer Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05353.26)
- 30 1 RS eines Bechers Niederbieber 33. Grauer Ton. Grau-brauner Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05437.29)
- 31 1 RS eines Bechers Niederbieber 33. grauer Ton, im Bruch rostfarbig. Schwarzer Glanztonüberzug, der aussen punktiert abgeplatzt ist. (Inv. 1990.51.C05437.30)
- 32 1 RS eines Bechers Niederbieber 33. Grauer Ton. Grau-schwarzer Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05356.23)
- 33 1 RS eines Bechers Niederbieber 33. Grauer Ton. Grau-brauner Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05364.10)
- 34 1 RS eines Bechers Niederbieber 33. Grauer Ton. Grau-brauner Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05437.33)
- 35 2 RS (Passscherben) eines Bechers Niederbieber 33. Grauer Ton. Schwarzer Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05356.24 und 1990.51.C05426.38)
- 36 2 RS (Passscherben) eines Bechers Niederbieber 33. Grauer Ton. Grau-brauner Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05353.20 und 1990.51.C05356.22)
- 37 1 RS eines Bechers Niederbieber 33. Grau-brauner Ton. Brauner Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05441.5)
- 38 1 RS eines Bechers Niederbieber 33. Grauer Ton, im Bruch mit kalkiger Ablagerung. Grau-brauner Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05356.21)
- 39 1 RS eines Bechers Niederbieber 33. Brauner Ton. Dunkelbrauner Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05487.9)
- 40 1 RS eines Bechers Niederbieber 33. Dunkelgrauer Ton. Grau-bräunlicher Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05358.17)

Becher Niederbieber 33 mit Graffiti

- 41 1 RS eines Bechers Niederbieber 33 mit Graffiti ---S/---O (zweizeilig). Grauer Ton. Braun-grauer Glanztonüberzug mit schwarzem umlaufendem Bändchen oberhalb der Schulter. Photo: Abb. 33. (Inv. 1990.51.C05356.20)
- 42 1 WS eines Bechers Niederbieber 33 mit Graffiti ---A---. Grauer Ton. Grau-brauner Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05426.26)
- 43 1 RS eines Bechers Niederbieber 33 mit Graffiti ---H---. Braun-grauer Ton. Schwarzer Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05426.35)
- 44 1 RS eines Bechers Niederbieber 33 mit Graffiti (nicht lesbar). Grauer Ton. Grau-brauner Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05347.7)
- 45 1 WS (beim Bodenansatz) eines Bechers Niederbieber 33 mit Graffiti ---VLA---. Grau-brauner Ton. Grau-brauner Glanztonüberzug. Photo: Abb. 33. (Inv. 1990.51.C05358.29)

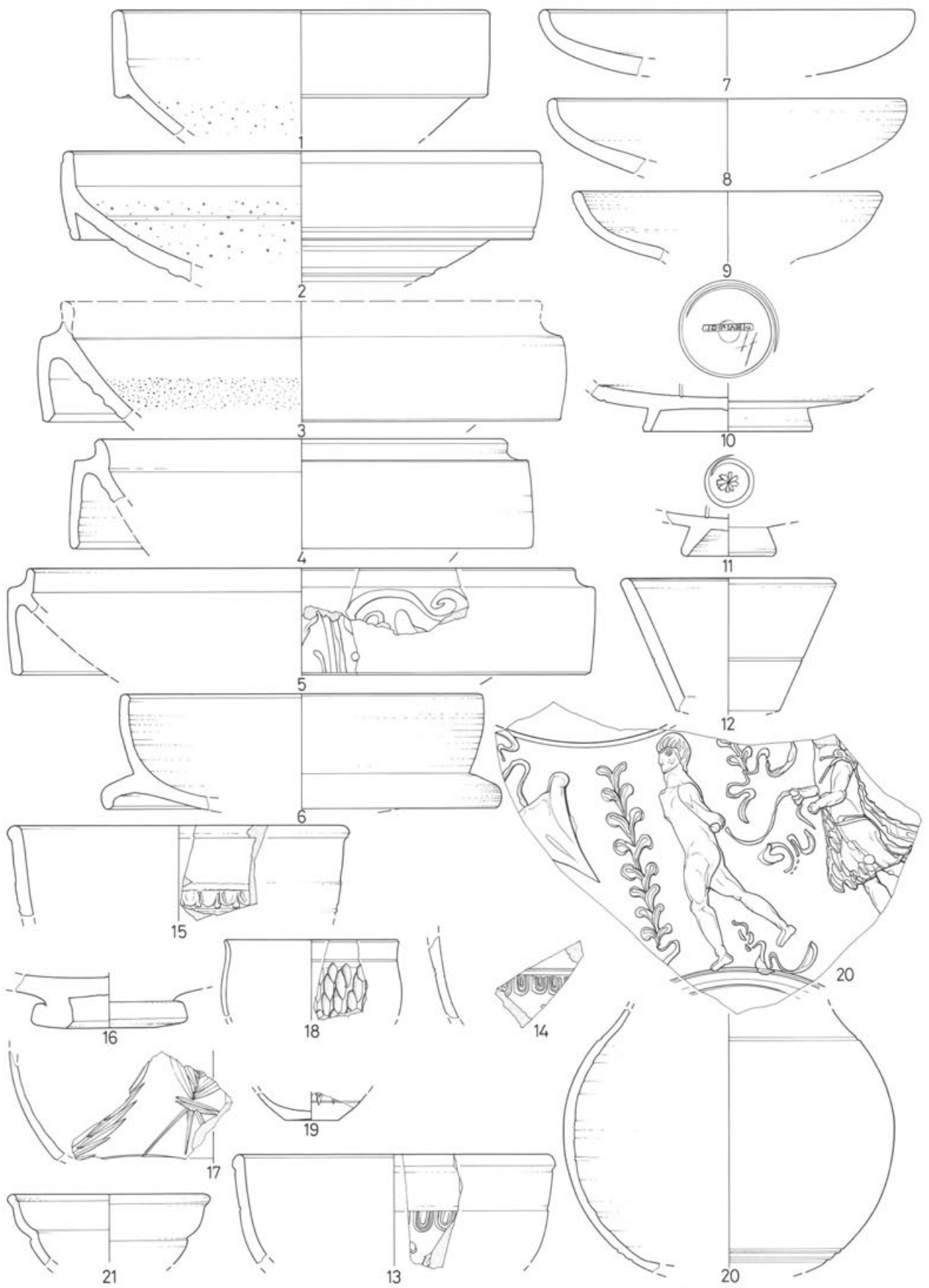


Abb. 26 Augst BL, Kanalfüllung an der Nordwestfront der Frauenthermen, Grabung 1990.51. 1–21 Keramik (Terra sigillata). M. 1:3.

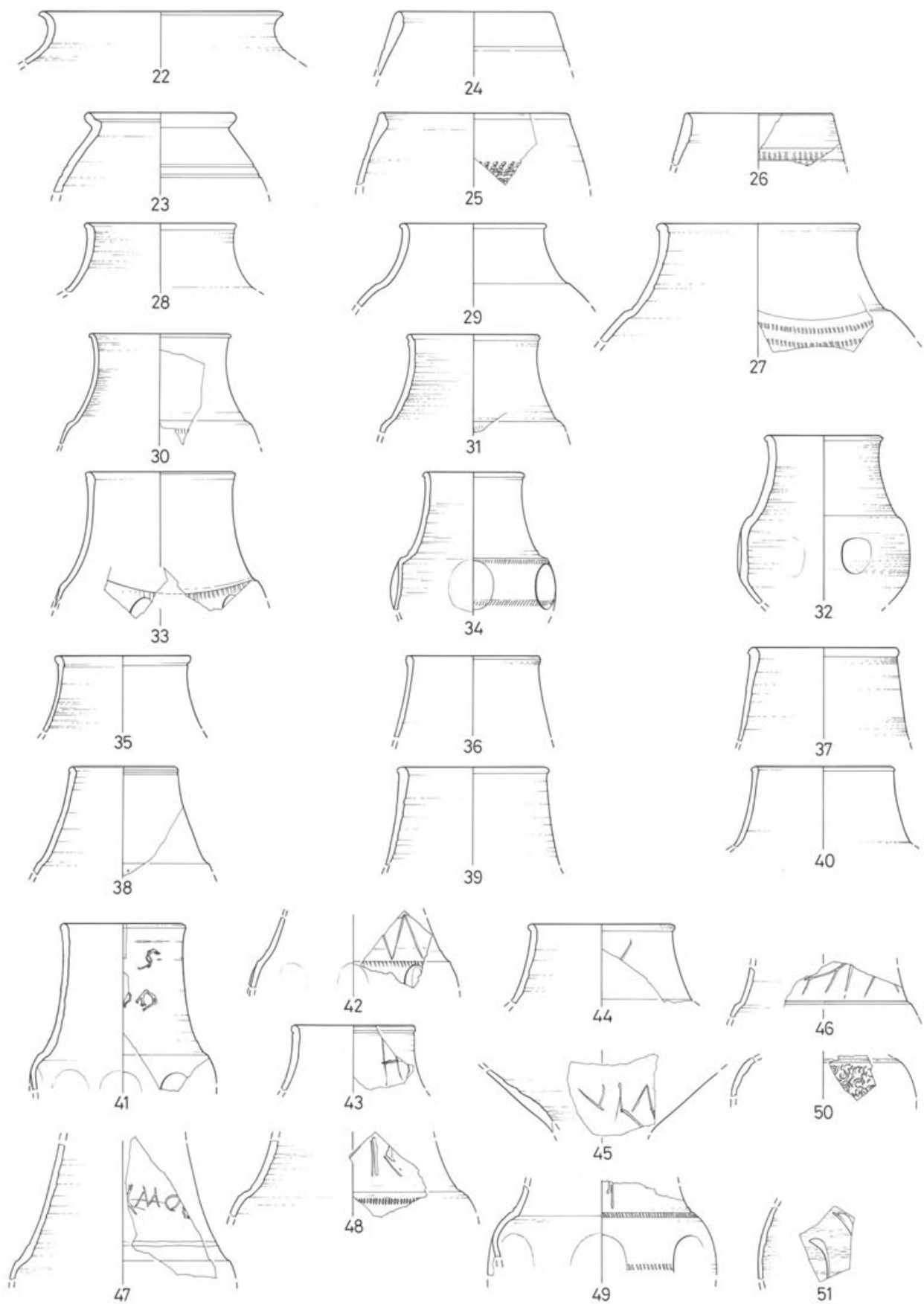


Abb. 27 Augst BL, Kanalfüllung an der Nordwestfront der Frauenthermen, Grabung 1990.51. 22–51 Keramik (Becher). M. 1:3.

- 46 1 WS eines Bechers Niederbieber 33 mit Graffito (nicht lesbar). Grauer Ton. Grau-brauner Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05347.9)
- 47 1 WS eines Bechers Niederbieber 33 mit Graffito ---MO---. Grauer Ton. Grau-brauner Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05487.11)
- 48 1 WS eines Bechers Niederbieber 33 mit Graffito ---R---. Grauer Ton. Braun-grauer Glanztonüberzug, mit schwarzem umlaufendem Bändchen unterhalb des Graffitos. (Inv. 1990.51.C05347.8)
- 49 1 WS eines Bechers Niederbieber 33 mit Graffito (nicht lesbar). Grauer Ton. Grau-brauner Glanztonüberzug, mit schwarzem umlaufendem Bändchen unterhalb des Graffitos. (Inv. 1990.51.C05455.6)

Weitere Becher

- 50 1 WS eines Bechers mit «décor oculé». Braun-oranger Ton. Schwarzer Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05353.49)
- 51 1 WS eines Bechers mit Glasschliffdekor. Grauer Ton. Schwarzer Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05353.48)

Becherböden (evtl. Niederbieber 32)

- 52 1 BS eines Bechers. Oranger Ton. Orange-brauner geflammter Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05437.20)
- 53 1 BS eines Bechers. Grauer Ton. Rot-brauner Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05347.3)

Becherböden Niederbieber 33

- 54 1 BS eines Bechers Niederbieber 33. Grau-schwarzer Ton. Dunkelgrauer Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05426.49)
- 55 1 BS wohl eines Bechers Niederbieber 33. Beiger Ton. Schwarzer Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05426.43)
- 56 1 BS wohl eines Bechers Niederbieber 33. Grauer Ton. Grau-brauner Glanztonüberzug. Auf der Aussenseite Rostfleck. (Inv. 1990.51.C05426.46)
- 57 1 BS wohl eines Bechers Niederbieber 33. Grauer Ton. Grau-brauner Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05353.27)
- 58 1 BS eines Bechers Niederbieber 33. Grau-brauner Ton. Grau-brauner Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05441.7)
- Nicht abgebildete Becherfragmente: 2 RS; 6 BS; 21 WS; 1 WS mit Glasschliffdekor. Ferner: 15 BS ;15 RS ;314 WS, alle wohl von Bechern Niederbieber 33.

Reibschalen

- 59 1 RS einer Reibschale mit Ausguss vom «rätischen» Typ. Grauer Ton, im Bruch rostfarbig. Rand und Kehle innen mit schwarzem Glanztonüberzug. Reibfläche stark abgerieben. (Inv. 1990.51.C05356.132)
- 60 1 RS einer Reibschale mit Ausguss vom «rätischen» Typ, die teilweise sek. verbrannt ist. Orange-brauner bis grauer Ton. Rand und Kehle innen mit ursprünglich wohl orange-bräunlichem Glanztonüberzug. Reibfläche stark abgerieben. (Inv. 1990.51.C05353.67)
- 61 1 RS einer Reibschale mit Ausguss vom «rätischen» Typ. Rötlich-brauner Ton. Rand und Kehle innen mit braun-rötlichem Glanztonüberzug. Reibfläche stark abgerieben. (Inv. 1990.51.C05358.79)
- 62 1 BS einer Reibschale. Orange-brauner Ton, im Kern gräulich. Standfläche sandig. Reibfläche stark abgerieben. (Inv. 1990.51.C05437.145)
- Nicht abgebildete Reibschalen: 1 WS; 2 BS ähnlich 62.

Backplatten

- 63 1 RS mit Bodenansatz einer Backplatte. Grauer Ton, im Kern hellgrau. Oberfläche innen und aussen mit starken Russspuren und kalkigen Ablagerungen. (Inv. 1990.51.C05441.14)
- 64 1 RS mit Bodenansatz einer Backplatte. Dunkelgrauer Ton. Oberfläche innen und aussen mit starken Russspuren und kalkigen Ablagerungen. (Inv. 1990.51.C05426.149)
- Nicht abgebildete Backplatten: 3 RS.

Teller

- 65 1 RS mit Bodenansatz eines Tellers. Orange-grauer Ton. Orange-bräunlicher Glimmerüberzug. (Inv. 1990.51.C05426.86)

- 66 1 RS mit Bodenansatz eines Tellers. Orange-grauer Ton. Rand und Innenseite mit orange-bräulichem bis dunkelgrauem Überzug. (Inv. 1990.51.C05437.58)
- 67 1 RS mit Bodenansatz eines Tellers. Rötlich-brauner Ton, im Kern gräulich. Orange-braungrauer Glimmerüberzug. (Inv. 1990.51.C05337.59)
- 68 1 RS mit Bodenansatz eines Tellers. Grau-bräunlicher Ton, im Bruch rostfarbig. Oberfläche dunkelgrau. (Inv. 1990.51.C05358.45)
- 69 1 RS mit Bodenansatz eines Tellers. Rot-brauner Ton. Rot-brauner Goldglimmerüberzug. (Inv. 1990.51.C05347.30)
- 70 1 RS mit Bodenansatz eines Tellers. Bräunlich-roter Ton. Goldglimmerüberzug. (Inv. 1990.51.C05353.71)
- 71 1 RS mit Bodenansatz eines Tellers. Rot-brauner Ton. Rot-brauner Überzug. (Inv. 1990.51.C05426.89)
- 72 2 RS (Passscherben) mit Bodenansatz eines Tellers. Orange-grauer Ton. Goldglimmerüberzug. (Inv. 1990.51.C05366.5 und 1990.51.C05353.77)
- 73 1 RS mit Bodenansatz eines Tellers. Rot-brauner Ton. Rand und Innenseite mit rot-braunem Überzug. (Inv. 1990.51.C05426.92)
- 74 1 RS eines Tellers. Grau-brauner Ton. Schwarzer Glanztonüberzug. (Inv. 1990.51.C05358.7)
- Nicht abgebildete Teller: 16 RS.

Schüsseln

- 75 1 RS einer Deckelfalzschißel mit Wandknick. Rot-brauner Ton. Reste von Goldglimmerüberzug (Inv. 1990.51.C05347.25)
- 76 1 RS einer Deckelfalzschißel mit Wandknick. Rötlich-graubrauner Ton. Reste von Goldglimmerüberzug. (Inv. 1990.51.C05356.65)
- 77 1 RS einer Deckelfalzschißel mit Wandknick. Rot-brauner Ton. Goldglimmerüberzug. (Inv. 1990.51.C05423.18)
- 78 Beinahe vollständig erhaltene Deckelfalzschißel. Grauer Ton, im Bruch rostfarbig. Oberfläche innen mit kalkiger Ablagerung und Rostspuren. Photo: Abb. 33. (Inv. 1990.51.C05437.106)
- 79 1 RS einer Deckelfalzschißel. Rot-brauner Ton. (Inv. 1990.51.C05426.81)
- 80 1 RS einer Deckelfalzschißel. Beiger bis rötlicher Ton, im Kern grau. (Inv. 1990.51.C05426.80)
- Nicht abgebildete Schüsseln: 5 RS von Deckelfalzschißeln, 1 davon ähnlich 79/80.

Kochtöpfe (meist scheibengedreht)

Kochtöpfe mit Horizontalrand

- 81 1 RS eines wohl handgemachten und im Randbereich überdrehten Kochtopfes. Grauer Ton. (Inv. 1990.51.C05353.137)

Kochtöpfe mit gekehltem Rand

- 82 1 RS eines scheibengedrehten Kochtopfes. Grau-bräunlicher Ton. Oberfläche aussen mit leichten Russspuren. (Inv. 1990.51.C05356.99)
- 83 1 RS eines scheibengedrehten Kochtopfes. Grau-brauner Ton. Oberfläche innen und aussen mit Russspuren. (Inv. 1990.51.C05358.54)
- 84 1 RS eines scheibengedrehten Kochtopfes. Beige-gräulicher Ton. (Inv. 1990.51.C05487.39)
- 85 1 RS eines wohl scheibengedrehten Kochtopfes. Orange-bräunlicher Ton. (Inv. 1990.51.C05437.113)
- 86 1 RS eines wohl scheibengedrehten Kochtopfes. Dunkelgrau-brauner Ton. Oberfläche innen und aussen mit starken Russspuren. (Inv. 1990.51.C05356.96)

Weitere Kochtöpfe

- 87 1 RS eines scheibengedrehten Kochtopfes. Grauer Ton. (Inv. 1990.51.C05374.11)
- 88 1 RS eines scheibengedrehten Kochtopfes. Grauer Ton, im Kern hellgrau. Oberfläche mit kalkigen Flecken. (Inv. 1990.51.C05425.13)
- 89 Beinahe vollständig erhaltener scheibengedrehter Kochtopf. Grau-brauner Ton. Oberfläche aussen mit kalkiger Ablagerung und Rostflecken. Oberfläche innen mit kalkiger Ablagerung. Photo: Abb. 33. (Inv. 1990.51.C05425.14 und 1990.51.C05426.124)

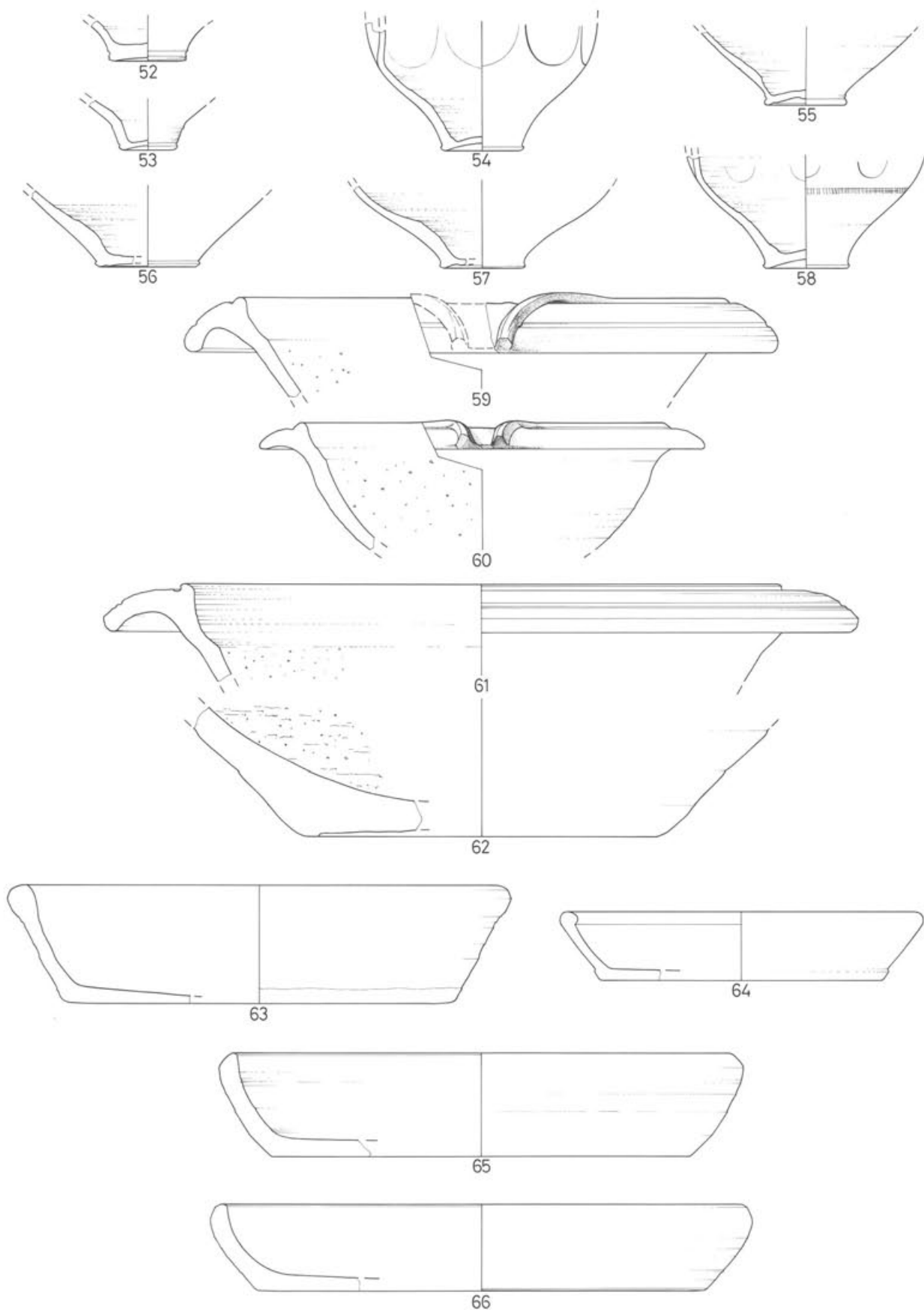


Abb. 28 Augst BL, Kanalfüllung an der Nordwestfront der Frauenthermen, Grabung 1990.51. 52–66 Keramik (52–58 Becher; 59–62 Reibschalen; 63–66 Backplatten und Teller). M. 1:3.

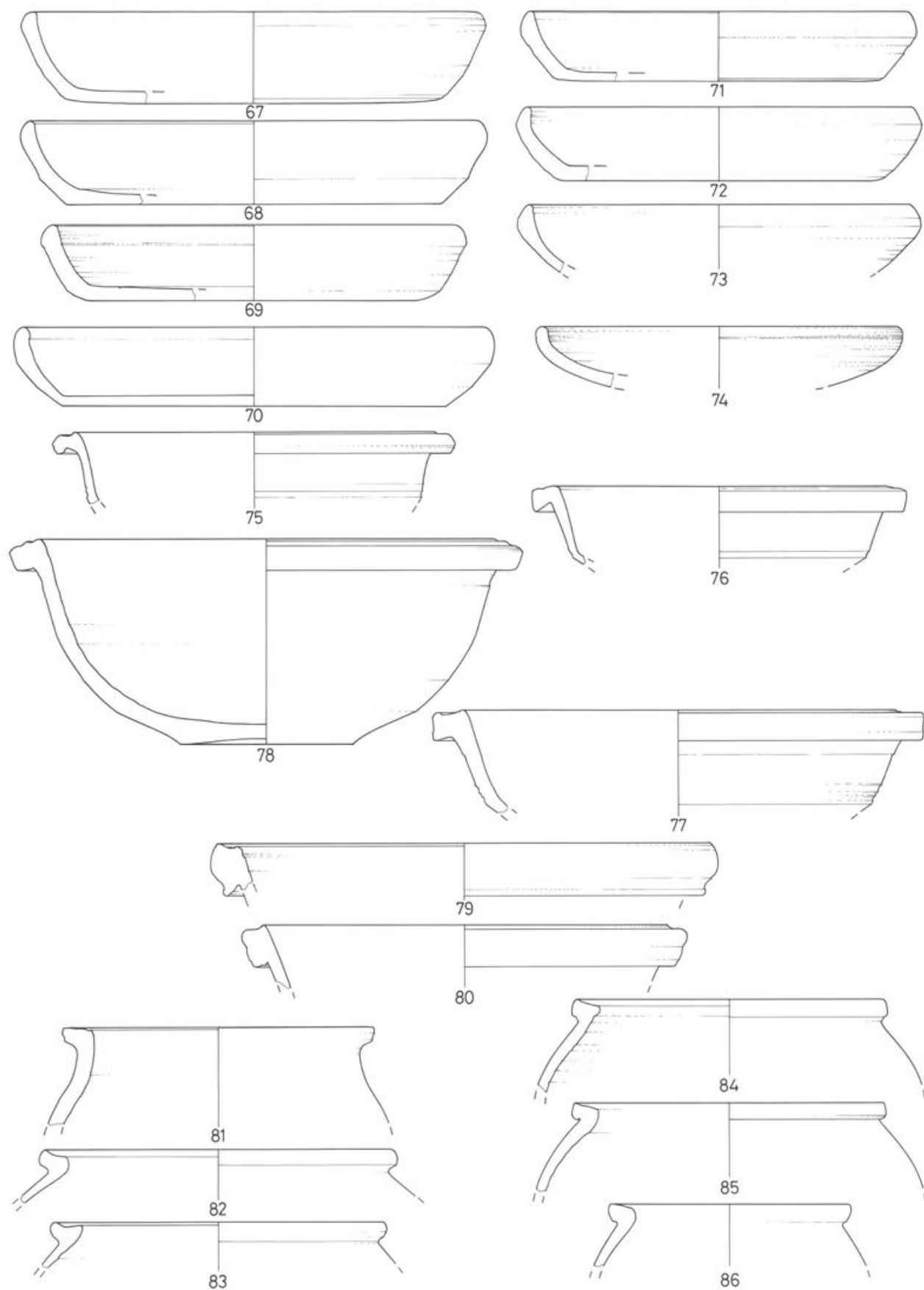


Abb. 29 Augst BL, Kanalfüllung an der Nordwestfront der Frauenthermen, Grabung 1990.51. 67–86 Keramik (67–74 Teller; 75–80 Schüsseln; 81–86 Kochtöpfe). M. 1:3.

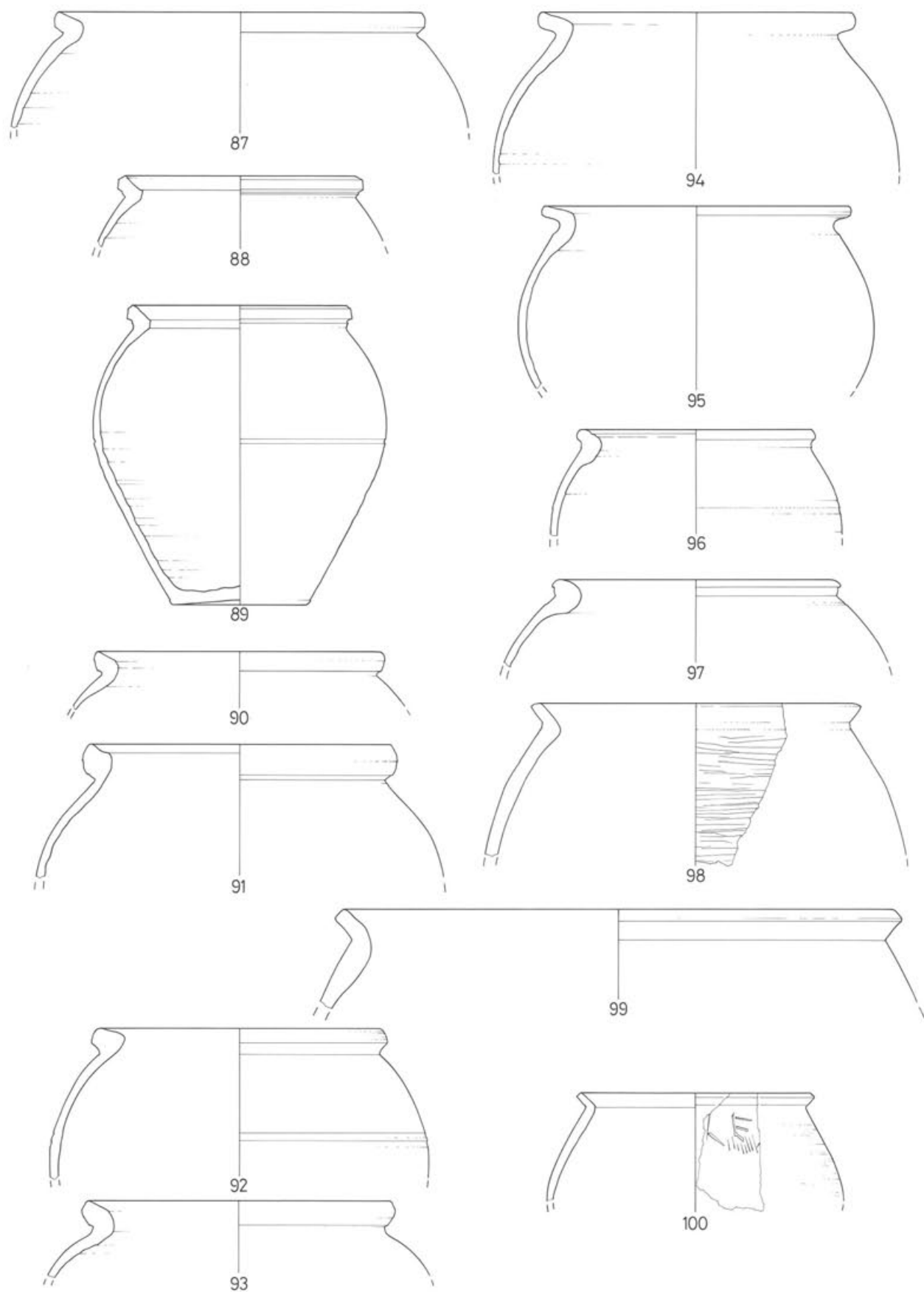


Abb. 30 Augst BL, Kanalfüllung an der Nordwestfront der Frauenthermen, Grabung 1990.51. **87–100** Keramik (Kochtöpfe). M. 1:3.

- 90 1 RS eines scheibengedrehten Kochtopfes. Grauer Ton. (Inv. 1990.51.C05347.49)

Kochtöpfe mit verdicktem Rand

- 91 1 RS eines scheibengedrehten Kochtopfes. Grauer Ton, im Bruch Rostflecken. (Inv. 1990.51.C05437.119)
92 4 RS und div. WS eines scheibengedrehten Kochtopfes. Grauer Ton, im Bruch mit Rostflecken. Oberfläche innen und aussen mit Russspuren und kalkigen Ablagerungen. (Inv. 1990.51.C05353.134.136.138 und 1990.51.C05358.53)
93 1 RS eines scheibengedrehten Kochtopfes. Grauer Ton. Oberfläche im Randbereich aussen mit Russspuren. (Inv. 1990.51.C05347.48)

Kochtöpfe mit nach aussen gebogenem Rand

- 94 1 RS eines scheibengedrehten Kochtopfes. Grauer Ton. Oberfläche innen und aussen mit Russspuren und kalkigen Ablagerungen. (Inv. 1990.51.C05353.135)
95 1 RS eines scheibengedrehten Kochtopfes. Grauer, mehlig, harter Ton. (Inv. 1990.51.C05364.27)

Kochtöpfe mit innen stark verdicktem Rand

- 96 1 RS eines scheibengedrehten Kochtopfes. Hellgrauer Ton, im Bruch Rostflecken. Oberfläche aussen mit Russspuren. (Inv. 1990.51.C05364.28)
97 2 RS (Passscherben) eines scheibengedrehten Kochtopfes. Rot-brauner Ton. (Inv. 1990.51.C05353.133 und 1990.51.C05426.123)

Kochtöpfe mit scharfkantig nach aussen gebogenem Rand

- 98 1 RS eines wohl handgemachten und im Randbereich überdrehten Kochtopfes. Grau-brauner Ton. Oberfläche aussen mit starken Russspuren. (Inv. 1990.51.C05437.122)
99 1 RS eines wohl handgemachten und im Randbereich überdrehten Kochtopfes. Grauer Ton. Im Bruch Eisenrest wohl von einer antiken Flickstelle. (Inv. 1990.51.C05487.37)
100 2 RS eines wohl scheibengedrehten Kochtopfes mit Graffito ---LE---. Braun-grauer, grob gemagerter Ton. Oberfläche innen und aussen mit starken Russspuren. Photo: Abb. 33. (Inv. 1990.51.C05358.56 und 1990.51.C05426.145)

Böden von Kochtöpfen

- 101 1 BS eines scheibengedrehten Kochtopfes. Grauer Ton. Oberfläche innen mit kalkigen Ablagerungen und Rostflecken. Standfläche mit Drehrillen. (Inv. 1990.51.C05364.31)
102 1 BS eines scheibengedrehten Kochtopfes. Grau-bräunlicher Ton. Standfläche mit Drehrillen. Oberfläche innen mit Russspuren. (Inv. 1990.51.C05358.58)
103 1 BS eines scheibengedrehten Kochtopfes. Grauer Ton. Oberfläche aussen mit Russspuren. Standfläche mit eingedrückten Sandkörnern. (Inv. 1990.51.C05358.59)
104 1 BS eines scheibengedrehten Kochtopfes. Grau-bräunlicher Ton. Standfläche mit eingedrückten Sandkörnern und Drehrillen. (Inv. 1990.51.C05441.16)

Nicht abgebildete Kochtöpfe: 16 RS von scheibengedrehten Kochtöpfen mit meist gekeltem Rand; 3 RS von Kochtöpfen mit scharfkantig nach aussen gebogenen Rändern; 31 BS von meist scheibengedrehten Kochtöpfen; 172 WS von mehrheitlich scheibengedrehten Kochtöpfen.

Krüge und Flaschen

- 105 1 RS und 1 BS eines Einhenkelkruges. Beiger, mehlig, harter Ton. (Inv. 1990.51.C05356.69 und 1990.51.C05358.30)
106 1 RS eines Einhenkelkruges. Beige-bräunlicher, mehlig, harter Ton, im Bruch und auf der Oberfläche Rostspuren. (Inv. 1990.51.C05437.68)
107 1 RS eines Einhenkelkruges. Rötlich-brauner Ton, im Kern grünlich. Oberfläche mit kalkiger Ablagerung. (Inv. 1990.51.C05437.73)
108 1 RS eines Einhenkelkruges. Rot-brauner Ton. Oberfläche mit kalkiger Ablagerung. (Inv. 1990.51.C05437.74)
109 1 RS eines Dreihenkelkruges. Braun-rötlicher Ton. Oberfläche mit kalkiger Ablagerung. (Inv. 1990.51.C05455.11)
110 1 RS wohl eines Kruges. Beige-rötlicher Ton. Oberfläche mit kalkiger Ablagerung. (Inv. 1990.51.C05353.83)
111 1 RS einer Flasche oder eines Kruges. Beiger Ton. (Inv. 1990.51.C05437.67)

- 112 1 BS wohl eines Kruges. Rot-bräunlicher Ton. Oberfläche aussen mit kalkiger Ablagerung. (Inv. 1990.51.C05437.76)
113 1 BS wohl eines Kruges. Rötlich-brauner Ton, im Kern grau. Oberfläche aussen mit braun-grünlichem Überzug. (Inv. 1990.51.C05353.85)

Nicht abgebildete Krüge und Flaschen: 2 RS wohl von Einhenkelkrügen, ähnlich 105–108; 26 BS (zum Teil auch von Bechern); 7 Fragmente von Henkeln; 187 WS (zum Teil auch von Bechern).

Amphoren

- 114 2 RS (Passscherben) und div. WS einer Amphore Dressel 20, mit sekundär abgesägtem Hals und Henkel und eingeritztem Graffito (VII, VIII). Beiger Ton, im Kern grünlich. Photo: Abb. 33. (Inv. 1990.51.C05349.22 und 1990.51.C05437.158)
115 1 RS einer Amphore. Beiger, mehlig, harter Ton. (Inv. 1990.51.C05426.151)
116 1 RS einer Amphore Dressel 20. Beige-rötlicher Ton, im Kern grünlich. (Inv. 1990.51.C05358.88)
117 1 RS einer Amphore Dressel 20. Rötlich-brauner Ton, im Kern grünlich-braun. (Inv. 1990.51.C05364.32)
118 1 WS einer Amphore wohl Dressel 20 mit Graffito. Beige-grauer Ton. (Inv. 1990.51.C05426.162)
119 1 Henkelfragment wohl einer Amphore Dressel 20 mit Stempelrest. Grau-bräunlicher Ton. Oberfläche rötlich-braun. (Inv. 1990.51.C05437.161)
120 1 RS eines Amphorendeckels. Beiger, mehlig, harter Ton. (Inv. 1990.51.C05356.137)

Nicht abgebildete Amphoren: 4 WS wohl alle von der gleichen Amphore Dressel 20 wie 114; 14 WS Amphoren Dressel 20; 14 WS evtl. von Weinamphoren; 1 WS evtl. von Fischsaucenamphoren; 32 WS von unbestimmbaren Amphoren.

Glas

- 121 1 RS eines steilwandigen Bechers der Form Isings 85b, Augst: AR 98.1. Farblos. Häufig in der 2. Hälfte des 2. bis ins 3. Viertel des 3. Jh. (Inv. 1990.51.C05423.42)
122 1 RS eines steilwandigen Bechers der Form Isings 85b, Augst: AR 98.1. Farblos. Datierung wie 121. (Inv. 1990.51.C05358.124)
123 1 RS einer Schale der Form Augst: AR 109.2. Blaugrün, naturfarben. (Inv. 1990.51.C05358.123)
124 1 RS eines Bechers, verwandt mit der Form Isings 85b. Grün, dicht gefärbt. Unterhalb des Randes Einlage von türkisfarbener Glas. (Inv. 1990.51.C05437.208)
125 1 Henkelfragment eines Skyphos der Form Isings 39, Augst: AR 97. Form ähnlich Isings 85b. Farblos. Datierung wie 121. (Inv. 1990.51.C05423.45)
126 1 Grätenhenkelfragment eines Kruges der Form Isings 50, Augst: AR 156. Blaugrün, naturfarben. (Inv. 1990.51.C05347.75)
127 1 WS mit Warze eines Bechers oder einer Flasche. Farblos. (Inv. 1990.51.C05358.125)
128 1 BS eines vier- oder mehrkantigen Kruges der Form Isings 50, Augst: AR 156. Farblos. (Inv. 1990.51.C05374.21)
129 1 Fragment eines Glasarmrings. Dunkelgrün, dicht gefärbt. Ähnlich Riha Typ 3.33, Taf.28. (Inv. 1990.51.C05441.2)
130 1 Eckstück von gegossenem Fensterglas. Blaugrün, naturfarben. (Inv. 1990.51.C05426.220)

Nicht abgebildetes Glas: 6 Fragmente Fensterglas alle ähnlich 130; 1 WS wohl vom gleichen Gefäß wie 121; 2 WS eines Kruges Isings 50; 2 Fragmente Grätenhenkel ähnlich 126; 1 Fragment eines Bandhenkels eines Kruges Isings 50; 1 RS eines Kruges Isings 50; 2 RS einer Flasche oder Kanne; 1 WS evtl. vom gleichen Gefäß wie 123; 1 BS evtl. vom gleichen Gefäß wie 124; 8 Fragmente nicht näher bestimmtes Glas; 1 kugelige Perle mit «Goldblatteinlage». Durchmesser 3,4 mm; 1 Fragment einer Segmentperle mit «Goldblatteinlage». Erhaltene Länge 1,3 cm; 1 WS wohl einer Flasche (Schlangenfadenglas). Farblos. Datierung wie 121. Abb. 33, 138 (Photo).

Bronzen

- 131 1 Fragment eines bronzenen Instrumentes (Haarnadel, Ohrlöffel, Stäbchen?). (Inv. 1990.51.C05437.7)

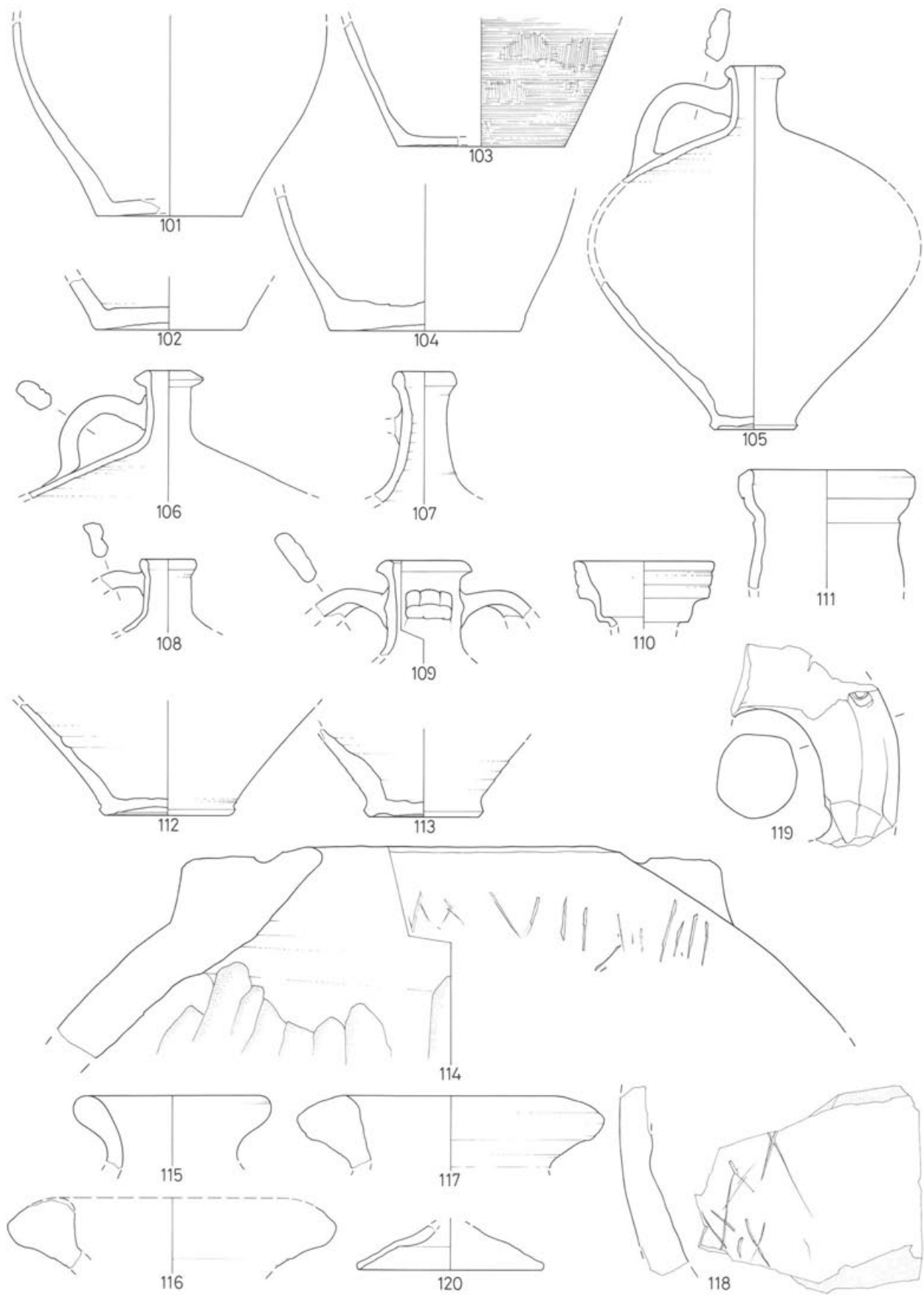


Abb. 31 Augst BL, Kanalfüllung an der Nordwestfront der Frauenthermen, Grabung 1990.51. **101–120** Keramik (**101–104** Kochtöpfe; **105–113** Krüge und Flaschen; **114–120** Amphoren). M. 1:3.

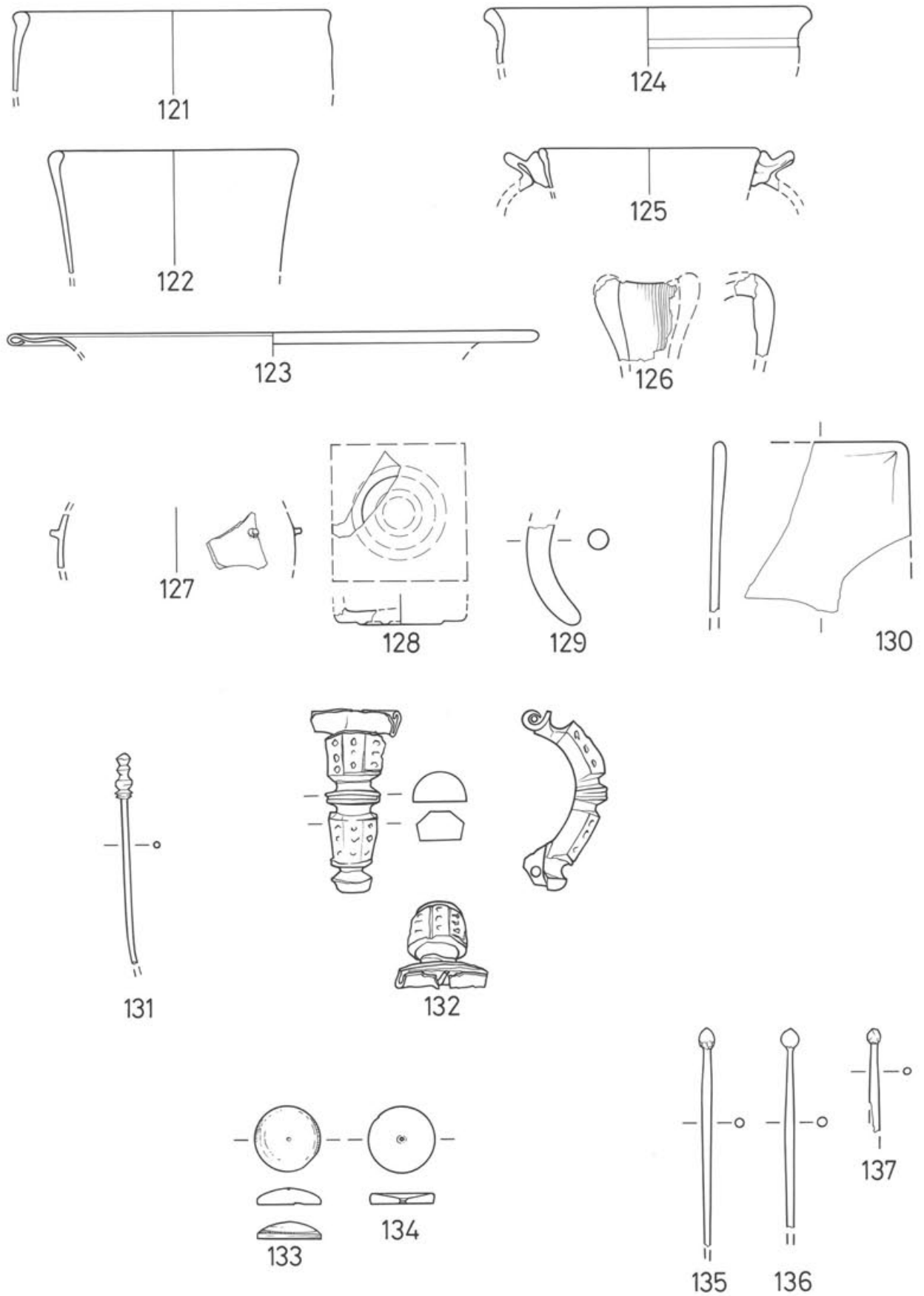


Abb. 32 Augst BL, Kanalfüllung an der Nordwestfront der Frauenthermen, Grabung 1990.51. 121–130 Glas; 131.132 Bronze; 133–137 Knochenartefakte. M. 1:2 (132 1:1).

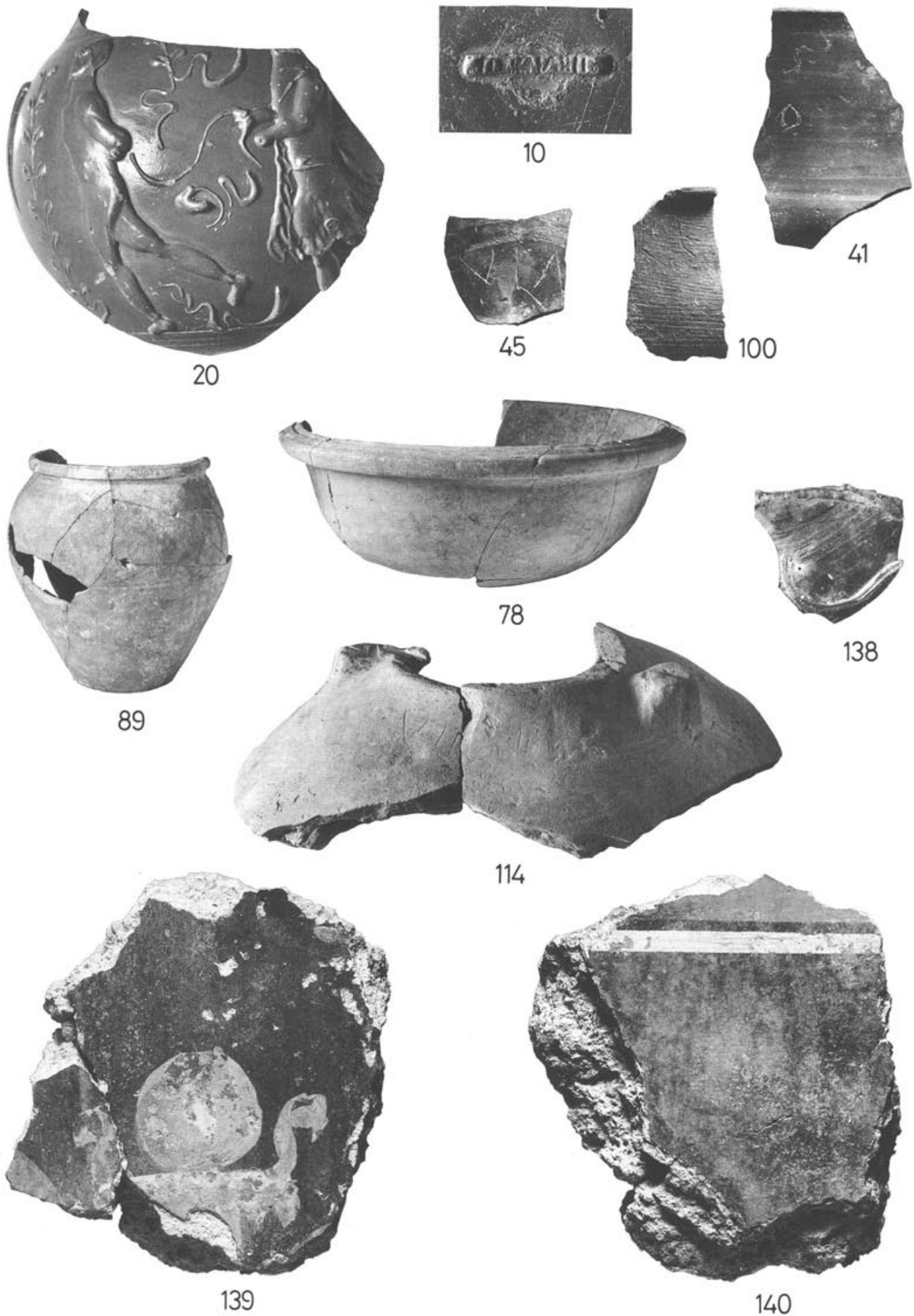


Abb. 33 Augst BL, Kanalfüllung an der Nordwestfront der Frauenthermen, Grabung 1990.51. 10.20.41. 45.78.89.100.114 Keramik; 138 Glas; 139.140 Wandverputz. Die Nummern entsprechen denjenigen im Katalog. M. 1:1 (10.138); 1:2 (20.41.45.100.139.140); 1:4 (78.89.114).

132 1 Fragment einer Hülsenscharnierfibel ähnlich Riha Gruppe 5, Typ 5.15, Taf. 43, 1304. Datierung: 1. Jh. (Inv. 1990.51.C05437.163)

Nicht abgebildete Bronzen: 1 Fragment einer Drahtfibel; 1 Fragment eines Ohrlöffels; 2 Fragmente von Fibelnadeln; 2 Scheibenkopfnägel; 1 Bronzering, Durchmesser 2,4 cm.

Knochenartefakte

133 1 Spielstein aus Bein. (Inv. 1990.51.C05437.1)

134 1 Spielstein aus Bein. (Inv. 1990.51.C05353.230)

135 1 Fragment einer Nadel aus Bein. (Inv. 1990.51.C05434.1)

136 1 Fragment einer Nadel aus Bein. (Inv. 1990.51.C05426.3)

137 1 Fragment einer Nadel aus Bein. (Inv. 1990.51.C05434.29)

Nicht abgebildete Knochenartefakte: 7 Fragmente von Nadeln aus Bein.

Nägel

Nicht abgebildet: Mindestens 19 Nägel teilweise mit Scheibenkopf und vierkantigem Schaft. Längen 3–5 cm; mindestens 8 Nägel teilweise mit Scheibenkopf und vierkantigem Schaft. Längen 5–7 cm; mindestens 6 Nägel teilweise mit Scheibenkopf und vierkantigem Schaft. Längen 7–8 cm; mindestens 9 Nägel teilweise mit Scheibenkopf und vierkantigem Schaft. Längen 8–11 cm; mindestens 3 Nägel teilweise mit Scheibenkopf und vierkantigem Schaft. Längen über 11 cm.

Literatur

Aebi 1987: T. Aebi, «Die Reibschüssel». Eine Übersicht der Funde aus der Schweiz. Unpubl. Seminararbeit am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel, Sommersemester 1987.

AKb: Archäologisches Korrespondenzblatt.

Alexander 1975: W.C. Alexander, A Pottery of the Middle Roman Imperial Period in Augst. Forschungen in Augst 2, Basel/Augst/Liestal 1975.

AS: Archäologie der Schweiz.

Baatz 1973: D. Baatz, Römische Bäder mit hölzernen Apodyterien, AKb 3, 1973, 345–350.

Bender 1975: H. Bender, Archäologische Untersuchung zur Ausgrabung Augst-Kurzenbetti. Antiqua 4, Frauenfeld 1975, 140–142.

Bender 1987: H. Bender, Kaiseraugst-Im Linder 1964/1968: Wasserleitung und Kellergebäude. Forschungen in Augst 8, Augst 1987.

Berger 1977: L. Berger, Ein gut erhaltener Backofen in Augusta Rauricorum, in: Festschrift Elisabeth Schmid (= Regio Basiliensis 18, 1977), Basel 1977, 28–39.

Bös 1958: M. Bös, Aufschriften auf rheinischen Trinkgefäßen der Römerzeit, Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 3, 1958, 20–24.

CAR: Cahiers d'archéologie Romande.

Deschler-Erb 1991: S. Deschler-Erb, Das Tierknochenmaterial der Kanalverfüllung nördlich der Frauenthermen: Küchenabfälle einer Taberne des 2. Viertels des 3. Jahrhunderts n. Chr., JbAK 12, 1991, 143ff. (in diesem Band).

Drack 1990: W. Drack, Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel, Ausgrabungen 1958–1969. Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 8, Zürich 1990.

Drag.: H. Dragendorff, Terra Sigillata, Bonner Jahrbücher 96, 1895, 18–148, Taf. 1–6.

Ettlinger 1949: E. Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen (Insula XVII). Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 6, Basel 1949.

Ettlinger/Steiger 1971: E. Ettlinger und R. Steiger. Formen und Farbe römischer Keramik, Augst 1971.

Fasold 1988: P. Fasold, Eine römische Brandgräbergruppe bei Westendorf, Ldkr. Augsburg, Bayerische Vorgeschichtsblätter 53, 1988, 99–115.

Furger 1985: A. R. Furger, Vom Essen und Trinken im römischen Augst. Kochen, Essen und Trinken im Spiegel einiger Funde, AS 8, 1985, 168–184.

Furger 1989: A. R. Furger, Der Inhalt eines Geschirr- oder Vorratschranks aus dem 3. Jahrhundert von Kaiseraugst-Schmidmatt, JbAK 10, 1989, 213–268.

Garbsch 1982: J. Garbsch, Terra Sigillata. Ein Weltreich im Spiegel seines Luxusgeschirrs. Ausstellungskatalog München 1982.

Hänggi 1989: R. Hänggi, Zur Baustruktur der Strassen von Augusta Rauricorum, JbAK 10, 1989, 73–97.

Heinz 1979: W. Heinz, Römische Bäder in Baden-Württemberg. Typologische Untersuchungen, Diss. Thübingen 1979.

Isings: C. Ising, Roman Glass from dated Finds. Archaeologica Traiectina 2, Diss. Groningen/Djakarta 1957.

JbAK: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst.

JbGPV: Jahresbericht der Gesellschaft pro Vindonissa.

JbSGU/JbSGUF: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte.

Kaenel 1974: G. Kaenel, Aventicum 1. Céramiques Gallo-Romaines décorées. Production locale des 2^e et 3^e siècles, CAR 1, Avenches 1974.

Kellner 1973: H. J. Kellner, Die Sigillatatöpfereien von Westerdorf und Pfaffenhofen. Kleine Schriften zum Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 9, Aalen 1973.

Laur-Belart 1938: R. Laur-Belart, Augusta Raurica, Grabungen 1938, JbSGU 30, 1938, 27–34.

Laur-Belart 1939: R. Laur-Belart, Augst, US 2, 1939, 59–61.

Laur-Belart/Berger 1988: R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica, 5. erweiterte Auflage, bearbeitet von L. Berger, Basel 1988.

Manderscheid 1983: H. Manderscheid, Katalog der öffentlichen Thermenanlagen des Römischen Reiches – Projekt und Durchführung am Beispiel der Schweizer Thermen, JbAK 3, 1983, 59–79.

Manderscheid 1988: H. Manderscheid, Bibliographie zum römischen Badewesen unter besonderer Berücksichtigung der öffentlichen Thermen, München 1988.

Martin 1984: M. Martin, Stempel, Gewichtsangaben und Inschriften, in: H. A. Cahn, A. Kaufmann-Heinimann et al., Der spät-römische Silberschatz von Kaiseraugst. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 9, Derendingen 1984, 382–392.

Martin-Kilcher 1980: S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag, Bern 1980.

Martin-Kilcher 1987: S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst 1. Die südspanischen Ölamphoren. Forschungen in Augst 7/1, Augst 1987.

Meyer-Freuler 1975: Chr. Meyer-Freuler, Römische Keramik des 3. und 4. Jahrhunderts aus dem Gebiet der Friedhoferweiterung von 1968–1970, JbGPV 1974, 17–48.

Oelmann 1914: F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 1, Frankfurt 1914.

Oswald/Price 1920: F. Oswald, T. D. Pryce, An Introduction to the study of Terra Sigillata, London 1920.

Oswald 1931: F. Oswald, Index of potters' stamps on Terra Sigillata, London 1931.

Peter 1991: M. Peter, Die Fundmünzen aus einer Kanalverfüllung nördlich der Augster Thermen – ein Ensemble des 3. Jahrhunderts, JbAK 12, 1991, 135ff. (in diesem Band).

Pferdehirt 1976: B. Pferdehirt, Die Keramik des Kastells Holzhausen, Limesforschungen 16, Berlin 1976.

- Rebmann 1988:* P. Rebmann, Die Mauern, in: R. Hänggi, Augst, Insula 23: Ergänzungen zur Innenbebauung. Grabungsergebnisse 1987: Befunde, JbAK 9, 1988, 167ff., insbes. 196–207.
- Rettner 1987:* A. Rettner, Die spätrömische Villa rustica von Rheinfelden-Görbelhof AG. Eine Neubetrachtung der Keramik unter besonderer Berücksichtigung der numismatischen Quellen. Unpubl. Seminararbeit am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel, Sommersemester 1987.
- Rettner 1988:* A. Rettner, Bemerkungen zu einem Kellerbefund aus der Spätzeit der Koloniestadt Augusta-Raurica, JbSGUF 71, 1988, 209–217.
- Ricken 1948:* H. Ricken, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern, Speyer 1948.
- Ricken/Fischer 1963:* H. Ricken und Ch. Fischer, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern, Bonn 1963.
- Riha 1979:* E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3, Augst 1979.
- Riha 1990:* E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 10, Augst 1990.
- Roth-Rubi 1986:* K. Roth-Rubi, Die Villa von Stuttheim/Hüttwilen TG. Ein Gutshof der mittleren Kaiserzeit. Antiqua 14, Basel 1986.
- Roth-Rubi/Ruoff 1987:* K. Roth-Rubi, U. Ruoff, Die römische Villa im Loogarten, Zürich-Altstätten – Wiederaufbau vor 260?, JbSGUF 7, 1987, 145–158.
- Rütti (in Vorb.):* B. Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 13 (in Vorb.).
- Schalles 1989:* H. J. Schalles, A. Rieche, G. Precht, Die römischen Bäder, Führer und Schriften des Archäologischen Parks Xanten 11, Köln 1989.
- Schwarz 1990:* P.-A. Schwarz, Die spätrömische Befestigung auf Kastelen in Augst BL – Ein Vorbericht, JbAK 11, 1990, 25–51.
- Schwarz 1991:* P.-A. Schwarz (mit Fundkatalogbeiträgen von Sylvia Fünfschilling und Fundmünzenbestimmungen von Markus Peter), Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3 (Region 2A, Giebenacherstrasse 22, Parzelle 521), JbAK 12, 1991, 33ff. (in diesem Band).
- Spitzing 1988:* T. Spitzing, Die römische Villa von Lauffen a. N. (Kr. Heilbronn), Materialhefte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 12, Stuttgart 1988.
- US: Ur-Schweiz.

Abkürzungen

AAK	Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst
AR	Glas-Typen Augusta Rauricorum (nach Rütti, in Vorb.)
BS	Bodenscherbe
Drag.	(s. Literatur)
FK	Fundkomplex(-Nummer)
Inv.	Inventarnummer
Isings	(s. Literatur)
M.	Massstab
m ü. M.	Meter über Meer
OK	Oberkante einer Schicht oder Struktur
RS	Randscherbe
TS	Terra sigillata
UK	Unterkante einer Schicht oder Struktur
WS	Wandscherbe.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Zeichnung: Constant Clareboets.
- Abb. 2: Profil 1, Feldaufnahme: Markus Schaub; Umzeichnung: Constant Clareboets.
- Abb. 3: Profil 1, Konkordanzliste: Zusammenstellung Florian Hoek.
- Abb. 9: Profil 2, Feldaufnahme: Constant Clareboets, Markus Schaub und Martin Wegmann; Umzeichnung: Constant Clareboets.
- Abb. 10: Profil 2 Konkordanzliste: Zusammenstellung Florian Hoek.
- Abb. 16: Profil 13 (1937) Feldaufnahme: Rudolf Laur-Belart; Umzeichnung Constant Clareboets.
- Abb. 17: Fotoautor: unbekannt.
- Abb. 18: Mauer 1 innen, Feldaufnahme: Martin Wegmann und Constant Clareboets; Umzeichnung: Constant Clareboets.
- Abb. 23: Photo: Rudolf Laur-Belart.
- Abb. 25: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub.
- Abb. 26–32: Zeichnungen: Ines Horrisberger.
- Abb. 33: Photos: Ursi Schild.
- Abb. 4; 5; 6; 7; 8; 11; 12; 13; 14; 15; 19; 20; 21; 22; 24: Photos: Germaine Sandoz.

Die Fundmünzen aus einer Kanalverfüllung nördlich der Augster Frauenthermen – ein Ensemble des 3. Jahrhunderts

Markus Peter

Ein einfacher Kanal an der nordwestlichen Seite der Augster Frauenthermen enthielt im unteren Bereich einer Versturzschicht auf einer untersuchten Länge von 11 m neben grossen Mengen von Keramik, Tierknochen und weiteren Funden auch 20 Münzen. Es

ist nicht nur dem archäologischen Befund an sich, sondern auch der sorgfältigen Grabung und Dokumentation zu verdanken, dass sich hier ein in kurzer Zeit abgelagertes Ensemble fassen lässt¹.

Zum archäologischen Befund

Die Bedeutung dieses Komplexes rechtfertigt eine ausführlichere Diskussion des archäologischen Befundes².

Durch das Ausheben eines einfachen Kanals an der Nordwestseite der Frauenthermen wohl im frühen 2. Jahrhundert wurden ältere Strassenschichten teilweise durchschlagen. Das Fundmaterial aus diesen Komplexen, deren jüngste Elemente einen sicheren Terminus post quem für den Bau des Kanals liefern würden, ist leider zu spärlich, um exakte chronologische Aussagen machen zu können. Auf den obersten Schichten des Kanals – und von diesen nicht klar zu trennen – lag eine mächtige Versturzschicht, die durch Elemente der Dachkonstruktion – teilweise vollständig erhaltene Ziegel und Holzkohle – charakterisiert wird und in ihrem unteren Teil sehr viele Funde enthielt, darunter auch 20 Münzen.

Eine dünne Humusschicht, die belegt, dass der Dachversturz während längerer Zeit offenlag, trennt diesen vom darüberliegenden und somit erst später abgelagerten Mauerversturz.

Das Fundmaterial aus dem unteren Bereich des Dachversturzes kann aufgrund der Keramikanalyse als zeitlich geschlossen bezeichnet werden. Bereits dies spricht dafür, dass zumindest die Mehrheit der Fundmünzen aus dieser Schicht gleichzeitig in den Boden gelangt sind. Gegen die Möglichkeit eines späteren Einsickerns durch die lockeren Versturzmassen hindurch, was aufgrund der kleinen Abmessungen und des relativ hohen spezifischen Gewichts der Münzen an sich denkbar wäre, spricht die grosse Anzahl anderer Funde im gleichen Bereich, die Fundament sowohl in der darüber anschliessenden Mauerversturzschicht als auch in den noch höher liegenden humösen Bereichen und schliesslich die Tatsache, dass einige Münzen wie auch ein Teil der Keramikfunde Brandspuren aufweisen und somit vom brennenden Material tangiert worden sein müssen. Dass zumindest die Mehrheit der Münzen gleichzeitig mit den restlichen Funden in den Kanal gelangt ist, zeigt auch die unten folgende numismatische Interpretation. Dennoch kann nicht völlig ausgeschlossen wer-

den, dass – im Gegensatz zur Keramik – einzelne Prägungen bereits Jahre zuvor in den Kanal gefallen waren und aufgrund ihres hohen spezifischen Gewichts trotz des starken Gefälles nicht weggespült wurden.

Die Frage, unter welchen Umständen eine so grosse Zahl von Objekten gleichzeitig in den Kanal gelangen konnte, kann nur unter Berücksichtigung des gesamten Fundmaterials beantwortet werden. Sicher verfehlt ist die Annahme einer einzigen Barschaft, die ursprünglich in einem Behältnis lag und auseinandergerissen wurde, als sie in den Kanal gelangte. Dagegen sprechen nicht nur die Heterogenität der vorhandenen Nomina, sondern auch zwei Konzentrationen von Münzen, die sich in ihrer Fundlage von den übrigen Münzen trennen lassen und vielleicht als Beutelinhalte zu interpretieren sind: einerseits fünf Denare (Katalognummern 15–16.18–20), und andererseits drei Aes-Prägungen (10–12)³. Es wäre ein merkwürdiger Zufall, wenn von 20 ursprünglich zusammen auf-

1 Zum Befund und zur Analyse der Keramik vgl. F. Hoek, Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Flächen 1 und 2 (Augst-Frauenthermen, Insula 17), JbAK 12, 1991, 97ff. (in diesem Band); zu den osteologischen Untersuchungen S. Deschler-Erb, Das Tierknochenmaterial der Kanalverfüllung nördlich der Frauenthermen: Küchenabfälle einer Taberne des 2. Viertels des 3. Jahrhunderts n. Chr., JbAK 12, 1991, 143ff. (in diesem Band). Für die enge Zusammenarbeit und die fruchtbaren Diskussionen sei Florian Hoek, Sabine Deschler-Erb, Constant Clareboots und Markus Schaub an dieser Stelle herzlich gedankt. Besonders danken möchte ich auch W. B. Stern und A. Burkhardt, die sich spontan bereit erklärt haben, fünf Münzen (Katalognummern 4.13.16.18.19) im Geochemischen Labor des Mineralogisch-Petrographischen Instituts (MPI) der Universität Basel mittels ED-XFA-Methode zu analysieren und Dichtebestimmungen vorzunehmen. Die Diskussion der Resultate ermöglichte die Bestätigung von Hypothesen, die sich zunächst bloss aufgrund des optischen Erscheinungsbildes einzelner Münzen äussern liessen.

2 Vgl. zum folgenden Hoek (wie Anm. 1).

3 Während die Zusammengehörigkeit der fünf Denare 15–16 und 18–20 aufgrund von Anzahl, Nominal und Fundort klar ist, ist die Interpretation der Münzen 10–12 als Inhalt eines Geldbeutels weniger sicher, denn bei einer Verteilung von 20 Münzen in einem untersuchten Bereich von 11 m Länge ist die Wahrscheinlichkeit recht gross, dass sich nach dem «Mikado-Prinzip» einzelne Massierungen ergeben.

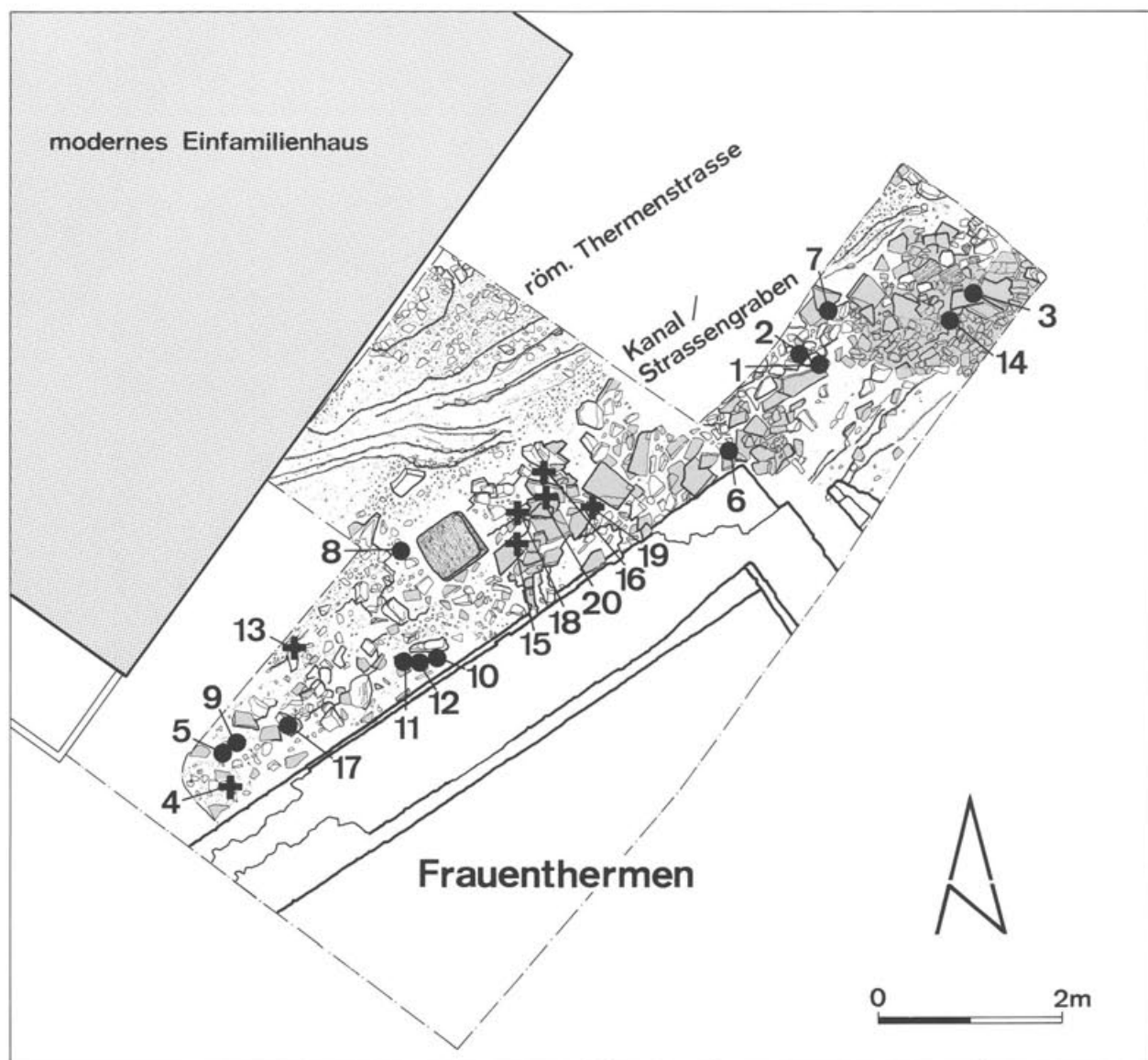


Abb. 1 Augst BL, Grabung 1990.51. Horizontalverteilung der Fundmünzen aus der Versturzschicht im Kanal nordwestlich der Frauenthermen. M. 1:75.

bewahrten Münzen ausgerechnet nur diese beiden, in ihrer Zusammensetzung jeweils homogenen Ensembles bei der Verlagerung in den Kanal nicht getrennt worden wären, während die anderen Münzen verstreut wurden. Wahrscheinlicher ist die Annahme, dass gleichzeitig sowohl grosse Mengen von Keramik, Knochen und anderen Objekten als auch zwei Geldbeutel und einige einzelne Münzen in den Kanal gelangt sind.

Weitere Hinweise auf die Herkunft des Materials und auf die Umstände, unter denen es in den Kanal gelangte, ergeben sich aus der Betrachtung des Befundes und der übrigen Funde: Die Analyse der Keramik und die osteologischen Untersuchungen⁴ zeigen, dass die Funde mit grosser Wahrscheinlichkeit aus einer *Taberne* stammen. Die relativ geringe Fragmentierung der Keramik und die nicht verrundeten Knochenfunde weisen darauf hin, dass das Material nicht oder nur in sehr geringem Masse sekundär verlagert worden sein kann.

Der Befund kann im Detail nicht mit völliger Sicherheit erklärt werden. Fest steht zunächst, dass einerseits aus unbekannten Gründen Teile des Inventars einer wohl bescheidenen *Taberne* gleichzeitig in den Kanal gelangt sind, ohne dass dabei auf Wertgegenstände geachtet worden wäre – deshalb die im Verhältnis zur untersuchten Fläche recht grosse Zahl von Münzen – und andererseits die Dachkonstruktion des an der Südseite des Kanals anschliessenden Nebengebäudes der Frauenthermen bei einem Brand hineingestürzt ist. Ob das Tabernematerial zusammen mit dem Dachversturz in den Kanal gelangte, oder ob das Dach auf bereits im Kanal liegendes Material fiel, ist nicht ganz klar. Die Indizien sind widersprüchlich: Im unteren Bereich des Dachversturzes zeigte sich eine Vermischung des Tabernenschuttes mit Ziegeln, was für die erste Möglichkeit spricht. Da-

4 Hoek (wie Anm. 1); Deschler-Erb (wie Anm. 1).

gegen kann allerdings eingewendet werden, dass dies durch die Wucht des einstürzenden Daches, aber auch durch eine sekundäre Dynamik des Bodens, insbesondere in Verbindung mit dem erst später erfolgten Einsturz der südlich den Kanal begrenzenden Mauer, die das Dach getragen hatte, zu erklären sei. Ferner ist zu bedenken, dass diese Mauer noch stand, als das Dach in den Kanal gestürzt war; wenn das Tabernenmaterial zusammen mit dem Dach in den Kanal gefallen wäre, müsste es entweder über die Mauer gehoben oder im Dachgeschoss in Verwendung gewesen sein; beide Annahmen sind indessen unwahrscheinlich. Zudem fanden sich im Fundmaterial unmittelbar südlich der Mauer keinerlei Hinweise auf eine Taberne; nach einer einleuchtenden Hypothese von M. Schaub handelt es sich dagegen beim nordwestlichen Bereich der Frauenthermen um eine Zone, in der wohl Holz gelagert wurde und von welcher aus mehrere Praefurnien bedient werden konnten⁵. Diese Indizien sprechen wohl nicht nur dafür, dass das Tabernenmaterial bereits im Kanal lag, als das brennende Dach darauffiel, sondern auch, dass der Standort der Taberne vielleicht eher im nördlich anschliessenden, nicht untersuchten Bereich zwischen Frauenthermen und Theater zu lokalisieren wäre.

Dieses nicht definitiv lösbare Problem ist aber für die Bedeutung des Fundensembles nicht entscheidend. Wichtiger ist die Feststellung, dass das gesamte Tabernenmaterial und damit auch die Münzen *gleichzeitig* in den Kanal gelangt sind. Drei Indizien

machen zudem deutlich, dass der Dachversturz höchstens einige Monate später darüberfiel: eine Sedimentschicht, die das Fundmaterial vom Ziegelversturz trennt, konnte nicht beobachtet werden. Zudem weist der Kanal ein deutliches Gefälle auf und wird deshalb bei jedem grösseren Regenguss durchgespült worden sein; darin liegende Objekte wären wohl zumindest alle paar Monate hinausgeschwemmt worden. Eine so grosse Zahl von Objekten kann also nicht lange im Kanal gelegen haben, solange dieser noch offen lag. Dazu kommt noch die Beobachtung von S. Deschler-Erb, dass sich an den Knochen keine Spuren von Hundeverbiss feststellen lassen. Das bedeutet, dass die Knochen und somit auch die übrigen Funde bald nach ihrer Ablagerung von anderem Material – in unserem Fall von der Versturzschrift – zugedeckt wurden und dadurch streunenden Tieren nicht zugänglich waren.

Zusammenfassend lassen sich folgende Punkte festhalten:

- Die Münzen wie auch das übrige Fundmaterial des Komplexes sind gleichzeitig aus unbekannten Gründen in den Kanal gelangt.
- Es handelt sich um Material, das aus einer in nächster Umgebung zu lokalisierenden Taberne stammt.
- Vielleicht im gleichen Zusammenhang, aber nicht später als einige Monate danach, brach im südlich anschliessenden Gebäude, das zum Bedienungsbereich der Frauenthermen gehörte, ein Feuer aus, in dessen Folge das Dach in den Kanal gestürzt ist.

Katalog der Fundmünzen

(Abb. 2–3; zur Fundlage vgl. Abb. 1)

1 AUGUSTUS für TIBERIUS

As, Lyon 10–14. RIC I(2),58,238a oder 245. Grad der Abnützung nicht bestimmbar. Stark korrodiert, verbrannt. Unregelmässiger Schrötling. 180°. Kupfer, max. 25,0 mm, 4,74 g. Inv. 1990.51.C05487.1.

2 TIBERIUS für DIVUS AUGUSTUS

As, 15–16. RIC I(2),99,71–73. Stark zirkuliert, stark korrodiert. Stempelorientierung nicht bestimmbar. Kupfer, max. 26,8 mm, 7,87 g. Inv. 1990.51.C05441.1.

3 DOMITIAN

As, Rom 84–96. Rv. Stehende Figur. Soweit erkennbar geringe Zirkulationsspuren. Stark korrodiert. Stempelorientierung nicht bestimmbar. Kupfer, max. 28,5 mm, 9,23 g. Inv. 1990.51.C05489.1.

4 TRAIAN

Denar (Guss; Fälschung); Prägezeit des Vorbildes 103–111. Vgl. RIC II,250,96. Geringe Zirkulationsspuren; leicht korrodiert. Spuren der Gussnähte am überarbeiteten Rand noch zu erkennen. 210°. Zinnbronze (Cu-Sn-Legierung)⁶. Max. 19,0 mm, 2,91 g. Inv. 1990.51.C05437.4.

5 TRAIAN

As, Rom 112–117. RIC II,286,593–594 oder 292,675. Geringe Zirkulationsspuren. Stark korrodiert, Brandspuren. 180°. Kupfer, max. 25,5 mm, 8,75 g. Inv. 1990.51.C05437.6.

6 TRAIAN

As, Rom 103–117. Rv. Sitzende Figur nach links. Deutliche Zirkulationsspuren. Korrodiert, Brandspuren. 180°. Kupfer, max. 26,9 mm, 7,38 g. Inv. 1990.51.C05450.1.

7 HADRIAN

Sesterz, Rom 125–128. Rv. Stehende Figur. Grad der Abnützung nicht bestimmbar. Stark korrodiert, verbrannt. 330°. Orichalcum (Messing), max. 31,9 mm, 18,57 g. Inv. 1990.51.C05450.2.

8 ANTONINUS PIUS

Dupondius, Rom 138–161. Rv. Stehende Figur. Grad der Abnützung nicht bestimmbar. Stark korrodiert, Brandspuren. 180°. Orichalcum (Messing), max. 25,2 mm, 7,91 g. Inv. 1990.51.C05366.2.

9 ANTONINUS PIUS

Dupondius, Rom 140–144. RIC III,114,660(a). Geringe Zirkulationsspuren, korrodiert. 360°. Orichalcum (Messing), max. 27,9 mm, 11,95 g. Inv. 1990.51.C05437.5.

10 ANTONINUS PIUS/MARC AUREL für (DIVA?) FAUSTINA II

As, Rom 145–180. Rv. Stehende Figur nach links. Geringe Zirkulationsspuren. Stark korrodiert, Brandspuren; ausgebrochen. 360°. Kupfer, max. 24,4 mm, 6,34 g. Inv. 1990.51.C05425.1.

11 MARC AUREL

Sesterz, Rom 171–172. RIC III,295,1033(Typ). Grad der Abnützung nicht bestimmbar. Stark korrodiert, Brandspuren. 180°. Orichalcum (Messing), max. 32,2 mm, 21,00 g. Inv. 1990.51.C05426.4.

⁵ M. Schaub in: Hoek (wie Anm. 1).

⁶ ED-XFA-Analyse A. Burkhardt, Geochemisches Labor MPI.

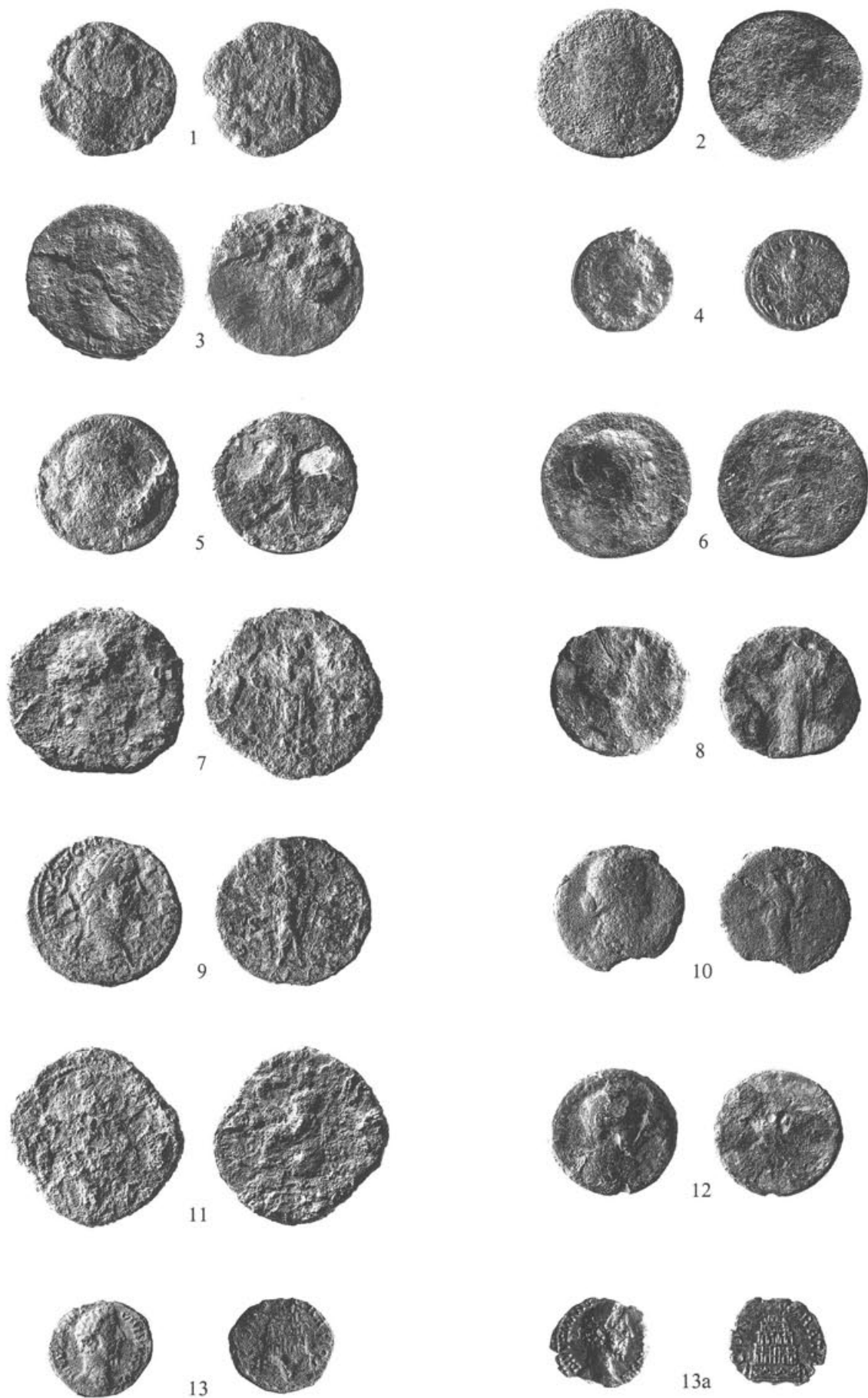


Abb. 2 Die Fundmünzen 1–13 aus der Kanalverfüllung nordwestlich der Frauenthermen (Grabung 1990.51).
13a: Subaerater Denar des Commodus für Divus Marc Aurel, aus Insula 50. Inv. 1981.11140. M. 1:1.

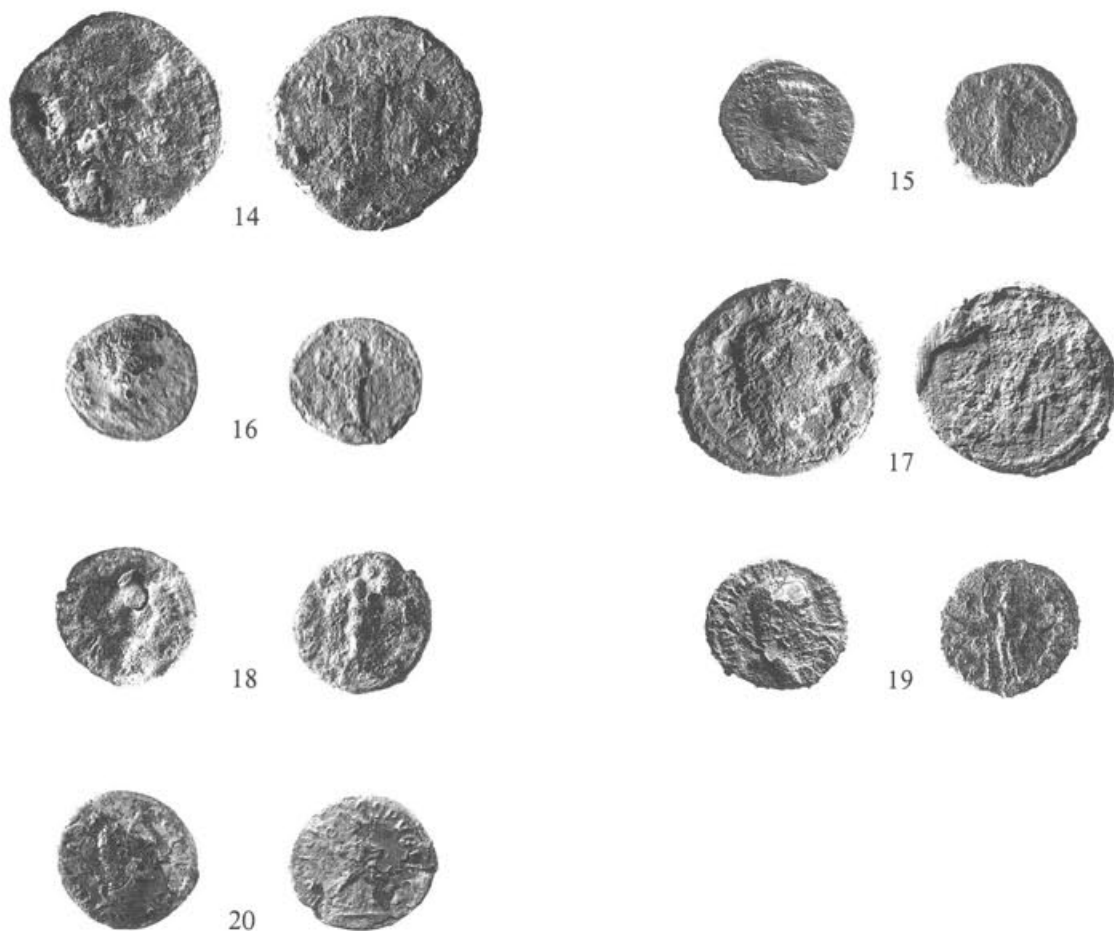


Abb. 3 Die Fundmünzen 14–20 aus der Kanalverfüllung nordwestlich der Frauenthermen (Grabung 1990.51). M. 1:1.

12 MARC AUREL für COMMODUS CAESAR

As (Guss, Imitation), Datierung des Vorbildes 175–176. Vgl. RIC III,398,275. Geprägt um 200 in der Augster Falschmünzerwerkstatt in der Insula 50 (Avers und wohl auch Revers stempelgleich mit dem in der Insula 50 gefundenen subaeraten Denar 81.11140; Peter (wie Anm. 12), 143, Nr. 294 und Tafel 24; hier Abb. 2, 13a)⁷. Keine Zirkulationsspuren. Stark korrodiert, Brandspuren. 30°. Bronze, max. 23,9 mm, 8,31 g. Inv. 1990.51.C05426.1.

13 COMMODUS für DIVUS MARC AUREL

Denar (subaerat), Datierung des Vorbildes 180. Vgl. RIC III,398,275. Geprägt um 200 in der Augster Falschmünzerwerkstatt in der Insula 50 (Avers und wohl auch Revers stempelgleich mit dem in der Insula 50 gefundenen subaeraten Denar 81.11140; Peter (wie Anm. 12), 143, Nr. 294 und Tafel 24; hier Abb. 2, 13a)⁷. Keine Zirkulationsspuren. Stark korrodiert, Brandspuren. 30°. Bronze mit Spuren des Silberüberzuges, max. 18,7 mm, 2,17 g. Inv. 1990.51.C05426.6.

14 SEPTIMIUS SEVERUS

Sesterz, Rom 194. RIC IV.1,183,673(a). Geringe Zirkulationsspuren, stark korrodiert. 180°. Bronze, max. 29,9 mm, 22,41 g. Inv. 1990.51.C05489.2.

15 SEPTIMIUS SEVERUS für CARACALLA CAESAR

Denar, Rom 196–198. RIC IV.1,213,8. Geringe Zirkulationsspuren. Korrodiert, Brandspuren. 360°. Silber, max. 18,3 mm, 3,84 g. Inv. 1990.51.C05356.2.

16 SEPTIMIUS SEVERUS für JULIA DOMNA

Denar (subaerat)⁸. Datierung des Vorbildes 196–211. Vgl. RIC IV.1,168,559–560. Grad der Abnützung nicht bestimmbar. Stark korrodiert, Brandspuren. 180°. Bronze mit Silberauflage, max. 18,1 mm, 1,63 g. Inv. 1990.51.C05374.1.

7 Die Münze, nach einer ersten Reinigung nicht bestimmbar, wurde mittels ED-XFA-Methode analysiert, um zunächst abzuklären, ob es sich um eine subaerate oder um eine massive Prägung mit geringem Silbergehalt handelt. Das Ergebnis der Untersuchung zeigte, dass die Münze subaerat ist. Aufgrund einer Diskrepanz zwischen dem spezifischen Gewicht (Dichte) und der Metallanalyse wurde deutlich, dass sich zwischen der Korrosionsschicht und der ursprünglichen Oberfläche der Münze ein Hohlraum gebildet hatte, der das Resultat der Dichtebestimmung verzerrte. Damit wurde der Versuch nahegelegt, die Korrosionsschicht mechanisch abzulösen, wodurch sich schliesslich der gut bestimmbare Kern freilegen liess.

8 Auch diese Münze sowie 18 und 19 wurden von A. Burkhardt analysiert. Denn die Silberprägung des frühen 3. Jahrhunderts weist einen sehr hohen Kupfergehalt auf, der das äussere Erscheinungsbild namentlich bei verbrannten und/oder stark korrodierten Münzen so stark beeinflussen kann, dass echte, massive Exemplare von subaeraten Prägungen optisch kaum zu unterscheiden sind. Die Analyse ergab zweifelsfrei, dass 16 subaerat ist, während 18 und 19 aus einer stark kupferhaltigen Silberlegierung bestehen und demnach massiv, also zweifellos echt sind.

17 CARACALLA

As, Rom 210–213. RIC IV.1,297,519. Grad der Abnützung nicht bestimmbar. Stark korrodiert, Brandspuren. 360°. Kupfer, max. 28,2 mm, 10,45 g. Inv. 1990.51.C05437.3a. Die Münze war mit einem Keramikfragment zusammenkorrodiert.

18 ELAGABAL

Denar, Rom 219. RIC IV.2,38,153. Grad der Abnützung nicht bestimmbar. Stark korrodiert, Brandspuren. 360°. Silber, max. 19,7 mm, 3,08 g. Inv. 1990.51.C05356.1.

19 SEVERUS ALEXANDER

Denar, Rom 228–231. RIC IV.2,86,202. Keine Zirkulationsspuren. Stark korrodiert, Brandspuren. 30°. Silber, max. 19,6 mm, 3,21 g. Inv. 1990.51.C05358.1.

20 SEVERUS ALEXANDER für JULIA MAMAEA

Denar (subaerat), Datierung des Vorbildes 222–235. Vgl. RIC IV.2,98,335. Keine Zirkulationsspuren. Korrodiert, Brandspuren. 165°. Bronze mit Silberauflage, max. 20,1 mm, 1,89 g. Inv. 1990.51.C05353.1.

Numismatische Interpretation

Allen Münzen gemeinsam ist zunächst die schlechte Erhaltung. Teilweise ist dies eine Folge des Brandes, daneben führte aber auch die Bodenbeschaffenheit zu einer starken Korrosion aller Metallgegenstände⁹. Auf den ersten Blick scheinen die Münzen selbst nicht unbedingt für eine gleichzeitige Ablagerung zu sprechen, erstrecken sich doch die Aes-Prägungen von einem As des Augustus bis zu einer Münze des Caracalla, mit einem deutlichen Schwergewicht im 2. Jahrhundert.

Es ist aber zu bedenken, dass Aes-Münzen bis weit ins 3. Jahrhundert zirkulierten. Seit dem Ende des 2. Jahrhunderts wurde die Kleingeldprägung jedoch zugunsten eines immer grösseren Ausstosses von Silbermünzen reduziert. Der Kleingeldumlauf in severischer Zeit bestand deshalb zu einem grossen Teil aus älteren Prägungen. Dass sogar frühkaiserzeitliches Kleingeld in bescheidenem Ausmass noch im 3. Jahrhundert greifbar war, ist angesichts der enormen Quantitäten der damals geprägten Münzen nicht erstaunlich und wird in Augusta Raurica beispielsweise durch einen Depotfund aus der Insula 42 illustriert¹⁰. Die zeitliche Verteilung der Aes-Prägungen in der Versturzschiicht spricht also nicht gegen die Annahme einer sehr kurzfristigen Ablagerung in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts. Zudem weist gerade die älteste Prägung des Ensembles (1) deutliche Brandspuren auf, während die nächstjüngere Münze (2) in einem für diesen Typ aussergewöhnlich starken Ausmass abgegriffen ist, so dass eine sehr lange Zirkulationsdauer durchaus möglich ist. Auffällig ist das Fehlen von Kleingeld nach Caracalla. Obwohl die Aes-Prägung bereits seit Septimius Severus zurückging, wurden bis nach 250 n. Chr. immer wieder beachtliche Mengen ausgegeben, die im vorliegenden Spektrum aber nicht vertreten sind.

Die Silbermünzen aus der Versturzschiicht sind für die Datierung des ganzen Komplexes aussagekräftiger, weil der Denarumlauf auf wirtschaftliche Entwicklungen viel sensibler reagierte als die Kleingeldzirkulation. Dies hängt mit der im Gegensatz zum Kleingeld wichtigeren Beziehung zwischen dem Nominal- und dem Silberwert zusammen. Der Übergang vom 2. zum 3. Jahrhundert markiert den Beginn einer stetigen Reduzierung des Silbergehaltes in der römischen Münzprägung¹¹. Da neue Emissionen deshalb in der Regel jeweils weniger Silber enthielten als die bisher zirkulierenden Denare, verschwanden die letzteren bald aus dem Münzumlauf. Die Silbermünzen

hatten demzufolge gerade in jenen Jahren eine durchschnittlich recht kurze Umlaufzeit. Für diesen Mechanismus sind unter anderem staatliche Stellen verantwortlich, die ältere Prägungen einschmelzen liessen, um mit dem so gewonnenen Silber grössere Mengen von neuen Denaren mit immer höheren Kupfergehalten herzustellen.

Der Denar- und ab 214 n. Chr. auch der Antoninianumlauf war deshalb gerade im frühen 3. Jahrhundert starken Veränderungen unterworfen, die wir durch die Analyse vieler Schatzfunde recht gut kennen. Die Silbermünzen unseres Ensembles können demnach einiges zur Zeitstellung des Brandes aussagen:

Betrachten wir zunächst die fünf auf einer kleinen Fläche gefundenen Denare (15–16.18–20), die wahrscheinlich zusammen in einem Beutel aufbewahrt waren, als sie in den Boden gelangten. Es handelt sich um zwei Denare des Septimius Severus, darunter eine subaerate Fälschung 16, eine Prägung des Elagabal 18 sowie zwei Denare des Severus Alexander, darunter die jüngste Münze 19 des gesamten Komplexes, die nicht vor dem Jahre 228 n. Chr. geprägt wurde und uns somit einen Terminus post quem für die Ablagerung des Tabernenschutts und den Brand gibt. Dazu kommen nun noch die beiden isoliert gefundenen Denare – zwei Münzen, die nur auf den ersten Blick älter scheinen: zunächst eine subaerate Münze des Commodus 13, deren Vorbild im Jahre 180 n. Chr. geprägt worden ist. Es ist ein schöner Zufall, dass die Münze stempelgleich ist mit einem Stück aus der Insula 50: Beide Denare sind in der dortigen Fälscherwerkstatt geprägt worden, die während weniger Jahre um 200 n. Chr. in Betrieb war¹². Die subaerate Münze rückt

9 Zusammen mit S. Deschler-Erb und F. Hoek habe ich alle Metallgegenstände aus der Versturzschiicht im Hinblick auf mögliche Brandspuren gesichtet. Dabei zeigte sich, dass analog zu den Münzen zwar nicht alle Objekte Brandspuren aufweisen, aber ohne Ausnahme stark korrodiert sind. Einzelne Bronzefragmente sind völlig geschmolzen.

10 T. Tomasevic-Buck, Ein Depotfund in Augusta Raurica, Insula 42. Bayerische Vorgeschichtsblätter 45, 1980, 91–117 (= Forschungen in Augst 4, 1980). Der Fund, dessen Zusammensetzung allerdings in einigen Punkten ungewöhnlich ist, umfasst u. a. 59 Aes-Münzen (Schlussmünzen 249 bzw. 249–251), darunter acht Prägungen von Augustus bis Claudius.

11 Dazu D. R. Walker, The Metrology of the Roman Silver Coinage. Part III, from Pertinax to Uranian Antoninus. BAR Suppl. Series 40, 1978.

12 Vgl. M. Peter, Eine Werkstatt zur Herstellung von subaeraten Denaren in Augusta Raurica. Studien zu Fundmünzen der Antike (SFMA) Band 7, 1990.

deshalb chronologisch noch näher an die severischen Denare heran. Dazu kommt noch ein Denar des Traian 4, der sich bei genauerer Betrachtung aber als gegossene Fälschung entpuppte, was durch die Metallanalyse bestätigt werden konnte. Der Höhepunkt dieser Nachahmungstechnik, die in den westlichen Provinzen weit verbreitet war, liegt in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts¹³. Auch der Denar des Traian passt somit zeitlich ausgezeichnet zu den übrigen Silbermünzen.

Zwei Einschränkungen drängen sich im Zusammenhang mit der Frage der Zeitstellung des Ensembles allerdings auf: Die kleinen Zahlen können zu verfälschenden Ergebnissen führen und ausserdem sind nicht weniger als vier der sieben Denare Fälschungen¹⁴, über deren Prägezeit – mit Ausnahme der um 200 n. Chr. in der Insula 50 hergestellten Münze 13 – zunächst lediglich bekannt ist, dass sie nach der Prägung des Vorbildes liegen muss. Aber solche Fälschungen wurden nur hergestellt, solange auch ihre Vorbilder geläufig waren. Die chronologischen Konsequenzen können deshalb im vorliegenden Falle, in einer Zeit mit sehr schnellen Änderungen der zirkulierenden Geldmassen, vernachlässigt werden, zumal eine sehr enge Datierung des Komplexes nicht möglich ist.

Prägungen nach Severus Alexander liegen nicht vor; insbesondere fällt das Fehlen von den in grossen Mengen ausgegebenen Silbermünzen des Gordian III

(238–244) und seiner Nachfolger auf. Aufgrund von Schatzfundanalysen wissen wir aber, dass sich diese rasch im Münzumschlag verbreitet haben. Trotz der kleinen Zahlen scheint mir das Fehlen dieser Prägungen chronologisch signifikant; zudem konnten wir dasselbe Phänomen bereits bei den Aes-Prägungen konstatieren. Die Entstehung des gesamten Ensembles und damit auch der Brand muss demzufolge *nach 228 n. Chr., aber wohl nicht nach der Jahrhundertmitte* angesetzt werden. Trotz der kleinen Zahlen lässt sich feststellen, dass die zeitliche Verteilung der Silbermünzen recht typisch für den Silbergeldumschlag des zweiten Viertels des 3. Jahrhunderts ist: Die Schatzfunde zeigen, dass in jener Zeit die Denare des Septimius Severus, des Elagabal und des Severus Alexander dominierten. Dieses Bild änderte sich erst im Verlaufe der Regierungszeit Gordians III (238–244), dessen Prägungen sich rasch verbreitet haben; dasselbe gilt für die Antoniniane seiner Nachfolger, so dass um 250 n. Chr. Prägungen nach Severus Alexander im Münzumschlag sehr stark vertreten waren¹⁵. Da nach 235 geprägte Münzen in unserem Fall fehlen und zudem keine Aes-Prägungen nach Caracalla vorliegen, möchte ich eine Datierung des Komplexes nach der Jahrhundertmitte ausschliessen.

Angesichts der kleinen Zahlen lässt sich eine genauere zeitliche Eingrenzung allein anhand der Münzen aber nicht rechtfertigen.

Schlussfolgerungen

Der Nachweis eines Brandes im 3. Jahrhundert, der im vorliegenden Fall zumindest zeitlich nicht von der überstürzten Auflassung und Räumung einer Taberne zu trennen ist, führt schnell zur assoziativen Verbindung mit «Zerstörungshorizonten» und kriegerischen Auseinandersetzungen.

Es liegt aber auf der Hand, dass in Augusta Raurica wie generell in antiken Städten häufig Brände durch Unachtsamkeit oder andere, in der Regel nicht fassbare zufällige Ursachen ausgebrochen sind. Dies wird nicht nur durch eine Vielzahl von Brandschichten verschiedenster Zeitstellung belegt, sondern auch durch präventive Bemühungen wie die Konzentration von Werkstätten am Stadtrand, in denen mit Feuer gearbeitet wurde. Die Interpretation einer Brandschicht als Zeugnis eines zufällig entstandenen Feuers liegt nahe, solange nicht bestimmte Indizien auf ein beabsichtigtes Niederbrennen von Gebäuden schliessen lassen. Hier wäre etwa die Kombination mit Waffenfunden oder gar mit nicht geborgenen Opfern zu nennen; Verdacht wird man aber auch in jenen Fällen schöpfen, in denen – wie in unserem Fall – der Ort des Brandes weder geplant noch neu aufgebaut wurde. In die gleiche Richtung weisen zudem Konzentrationen von gleichzeitig entstandenen Brand- oder Zerstörungsschichten an verschiedenen Stellen einer Siedlung.

13 Zusammenfassend Peter (wie Anm. 12), 78–80.

14 Dieser Umstand kann zur seit langem diskutierten Frage, ob Fälschungen und namentlich subaerate Denare nach ihrer Entdeckung weggeworfen wurden, nichts beitragen, da sich diese in unserem Falle von den echten Prägungen in ihrer Fundlage nicht unterscheiden. Im Falle von 16 und 20, die mit drei echten Denaren zusammen in den Boden gelangt sind, kann man dies sogar von vornherein ausschliessen. Nur am Rande sei betont, dass sich in Augusta Raurica bisher kein auffallend grosser Anteil von Subaeraten an Fundorten nachweisen lässt, die für ein absichtliches Wegwerfen typisch wären, wie z. B. Brunnen oder Strassengräben.

15 Obwohl die Denar- bzw. Antoninianfunde dieser Zeit durch Selektionsmechanismen in bezug auf die vertretenen Nominale ein einseitiges Bild zeigen, liefern sie brauchbare Informationen zur Veränderung des Münzumschlages. Trotz einiger Funde, die in ihrer inneren Zusammensetzung beispielsweise aufgrund individuellen Sparverhaltens abweichen, gibt es viele konstante Eigenheiten, welche die stetig sich ändernde Zusammensetzung des Münzumschlages reflektieren. Charakteristische, vollständig bekannte Funde mit Schlussmünze 230–235: Marnbach (FMRD I 1325), Pfünz (FMRD I 5042). Mit Schlussmünze 238–244: Gunzenhausen (FMRD I 5057), Kösching II (FMRD I 1115), beide mit Terminus post quem 241 und noch geringem Anteil von Prägungen nach Severus Alexander. Mit Schlussmünze 251–253: Wiesbach (FMRD III 1082), Neuhausen (FMRD IV 2219). Vgl. auch die nützliche Zusammenstellung bei G. Raiss, Der römische Schatzfund Seligenstadt. In: Schatzfunde römischer Münzen im gallisch-germanischen Raum. Studien zu Fundmünzen der Antike (SFMA) Band 5, 1988, 1–63, bes. 12–17, die allerdings viele nicht vollständig bekannte Funde enthält.

In diesem Zusammenhang fällt auf, dass in der weiteren Nachbarschaft des Kanals an zwei Stellen Brandschichten beobachtet werden konnten, die unserem Ensemble chronologisch sehr nahe kommen: die Phasen 19 und 20 der mächtigen Stratigraphie an der Nordwestecke des Theaters umfassen eine Brandschicht, die übrigens ebenfalls nie mehr überbaut worden ist. Aufgrund der Keramikanalyse ist auch dieser Brand möglicherweise noch vor der Jahrhundertmitte anzusetzen¹⁶. Dazu kommt noch eine weitere Brandschicht in der Insula 22, die durch die darin gefundene Keramik und einen verbrannten Geldbeutel ebenfalls in die Zeit um 250 n. Chr. datiert werden kann¹⁷.

Trotz dieser Indizien scheint mir eine zusammenfassende Interpretation der drei Befunde als Zeugnisse einer grossflächigen Zerstörung – sei es nun aufgrund eines Unglücksfalles oder gar im Zusammenhang mit Unruhen¹⁸ – keineswegs gesichert. Denn wir können nicht ausschliessen, dass die drei Brände unabhängig voneinander mit einem zeitlichen Abstand von wenigen Jahren ausgebrochen sind; die Materialbasis ist zu klein, um eine absolute Gleichzeitigkeit nachweisen zu können.

Auch die Beobachtung, dass in unserem Kanal eine dünne Humusschicht den Dach- vom Mauerversturz trennt, der Ort des Brandes also nicht planiert oder wiederaufgebaut, sondern dem allmählichen Zerfall überlassen wurde, gibt keinen Hinweis auf die Ursache des Brandes, sondern besagt lediglich, dass offensichtlich der Wille und/oder die Mittel fehlten, diesen Bereich der Frauenthermen wieder aufzubauen¹⁹. Selbst die Frage, ob wir dies als weiteren Hinweis auf das Schicksal der Augster Oberstadt im fortgeschrittenen 3. Jahrhundert werten dürfen, muss vorläufig offenbleiben, denn der Bereich unmittelbar nordwestlich der Frauenthermen war im Gegensatz zu deren Süd- und Ostfront nie monumental ausgestaltet oder zumindest einigermaßen gepflegt. Es wird sich eher um ein dunkles, heruntergekommenes Seitensträsschen gehandelt haben, dessen Zustand und Aussehen von geringem Interesse gewesen sein dürfte. Die Frage, ob zwischen unserer Kanalverfüllung, der Brandschicht an der Nordwestecke des Theaters und derjenigen in der Insula 22 ein Zusammenhang besteht, muss vorläufig noch offenbleiben; immerhin steht fest, dass die drei Ereignisse mehrere Jahre vor der Feuersbrunst zu datieren sind, die den Gebäudekomplex von Kaiseraugst-Schmidmatt in Schutt und Asche gelegt hat²⁰, und zeitlich auch von den nachgewiesenen kriegerischen Auseinandersetzungen der Jahre nach 270 n. Chr. zu trennen sind²¹. Selbst eine Verbindung mit einer für Augusta Raurica bisher erst als vage Hypothese formulierten Bedrohungsphase im Jahre 253/254 scheint mir aus chronologischen Gründen zumindest für unser Ensemble nicht möglich²².

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Zeichnung Constant Clareboets.

Abb. 2–3: Fotos Ursi Schild.

- 16 A. R. Furger, S. Deschler-Erb, Dreihundert Jahre Keramik-, Wirtschafts- und Faunenentwicklung in Augusta Rauricorum. Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Theater (Grabung 1986/87) [Arbeitstitel]. Forschungen in Augst (in Vorbereitung).
- 17 S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 7/1, Augst 1987, 38f. Neben einer Anzahl von meist verbrannter Keramik enthielt der Komplex auch 12 Münzen, die alle Brandspuren aufweisen; es dürfte sich dabei um den Inhalt eines Geldbeutels handeln. Eine ausführliche Publikation der Münzen ist vorgesehen. Zumindest kursorische Bestimmungen seien hier dennoch angeführt:
 1. Septimius Severus für Julia Domna; Denar, 196–211.
 2. Macrinus, Denar 217–218.
 3. Elagabal, Denar 218–222.
 4. Elagabal für Julia Maesa, Denar 218–222.
 - 5.–8. Severus Alexander, vier Denare, einer davon wohl subaerat, 222–235.
 9. Severus Alexander für Julia Mamaea, Denar 222–235.
 10. Maximinus Thrax, Denar (subaerat) 235–236?
 11. Gordian III, Antoninian 243–244.
- 18 Ebenfalls völlig offenbleiben muss vorläufig die Frage nach einem möglichen Zusammenhang mit zwei weiter entfernten Befunden: In der Villa vom Loogarten, Zürich-Altstetten fand sich ein Kellerraum, der Brandschutt enthielt. Aufgrund der Keramik lässt sich das Ensemble ebenfalls ins zweite Viertel des 3. Jahrhunderts, wahrscheinlich um 230 n. Chr., datieren; K. Roth-Rubi, U. Ruoff, Die römische Villa im Loogarten, Zürich-Altstetten – Wiederaufbau um 260?, Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (JbSGUF) 70, 1987, 145ff. Ebenfalls um 230 n. Chr. brannte vielleicht auch der Gutshof von Wiesendangen ZH (K. Roth-Rubi, Die Villa von Stuttheien/Hüttwilen TG. Ein Gutshof der mittleren Kaiserzeit. Antiqua 14, Basel 1986, 18). Vgl. aber auch L. Berger, Zu zwei Problemen der spätrömischen Schweiz, JbSGUF 59, 1976, 203f. Sichere Hinweise auf Unruhen in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts fehlen bisher im Gebiet der heutigen Schweiz. Dazu W. Drack, R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz, Stuttgart/Jona 1988, 71f.
- 19 Der Brand war offenbar auf den nordwestlichen Teil der Frauenthermen beschränkt, da sich im übrigen Bereich keine späte Brand- bzw. Zerstörungsschicht fand. Die Münzreihe endet mit einem Antoninian des Gallienus, der belegt, dass der Bereich noch Jahre nach dem Brand zumindest begangen war; dazu E. Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen. Ausgrabungen 1937–38. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 6, Basel 1949, 16.
- 20 A. R. Furger, Der Inhalt eines Geschirr- oder Vorratsschranks aus dem 3. Jahrhundert von Kaiseraugst-Schmidmatt, JbAK 10, 1989, 213–268. Furger datiert jenen Brand in die Jahre nach 260 und erwägt einen Zusammenhang mit den kriegerischen Auseinandersetzungen der 270er Jahre.
- 21 Dazu S. Martin-Kilcher, Ein silbernes Schwertortband mit Nielodekor und weitere Militärfunde des 3. Jahrhunderts aus Augst, JbAK 5, 1985, 147–203; P.-A. Schwarz, Die spätrömische Befestigung auf Kastelen in Augst BL – Ein Vorbericht, JbAK 11, 1990, 25–51. Siehe auch J. Schibler, A. R. Furger, Die Tierknochenfunde aus Augusta Raurica (Grabungen 1955–1974). Forschungen in Augst 9, 1988, bes. 192–196.
- 22 Dazu M. Peter, Die Fundmünzen, in: T. Tomasevic-Buck, Ein Bronzedepotfund aus Augusta Raurica (Dorfstrasse 1, Kaiseraugst). Bayerische Vorgeschichtsblätter 49, 1984, 143–196, bes. 149; Martin-Kilcher (wie Anm. 21), 191 mit Anm. 118; H. Bender, Kaiseraugst – Im Limer 1964/1968: Wasserleitung und Kellergebäude. Forschungen in Augst 8, 1987, 36; Drack/Fellmann (wie Anm. 18), 74 mit Anm. 86.

Das Tierknochenmaterial der Kanalverfüllung nördlich der Frauenthermen:

Küchenabfälle einer Taberne des 2. Viertels des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Sabine Deschler-Erb

Einleitung

Tierknochenbearbeitungen von Augster Fundkomplexen, die ins 3. Jahrhundert datieren, sind in nicht geringer Anzahl vorhanden¹.

Keine der bisherigen Auswertungen kann sich aber auf ein so eng datiertes und zahlreiches Fundmaterial, wie dem hier zu besprechenden, abstützen. Schon der Fundort des Materials in einem Kanal (Tab. 1) unmittelbar an der Abschlussmauer der Frauenthermen und in der Nähe des szenischen Theaters (vgl. Abb. 1 oben im Beitrag von F. Hoek) lässt eine andere Zusammensetzung der Tierknochen als diejenige üblicher Insulakomplexe erwarten, was sich bei den folgenden Untersuchungen auch bestätigen wird. Des weiteren wird sich zeigen, dass die Tierknochenabfälle in der nächsten Umgebung des Kanals angefallen und in kürzester Zeit in diesen eingefüllt worden sein müssen. Die starke Homogenität des Knochenmaterials spricht für eine einheitliche Fleischverwertung.

Bestimmbarkeit, Bruchkantenzustand, Oberflächenveränderungen und Dichte im Sediment

60.6% der Tierknochen konnten einer bestimmten Tierart zugewiesen werden, wobei es sich damit um einen eher geringen Bestimmungsgrad handelt. Die Werte der Grabung Theater-NW-Ecke 1986/87 zum Beispiel schwanken in den Phasen 1 bis 22 in der Regel zwischen 70 und 80%². Verschiedene Gründe sind für die geringe Bestimmbarkeit des vorliegenden Tierknochenmaterials verantwortlich zu machen. Eine grosse Rolle dürfte das spezielle Rinderskelettspektrum spielen, bei dem Platten- bei weitem über Röhrenknochen dominieren (s. unten Skelettspektrum). Ein fragmentierter Plattenknochen ist häufig schwieriger zu bestimmen als ein Röhrenknochenfragment. Ebenso fallen beim Tierknochenmaterial der Kanalverfüllung die vielen neuen Bruchkanten auf, die erst während oder nach der Grabung entstanden sein können (Tab. 2). Dies führt zu einem hohen Fragmentierungsgrad und einem geringen Durchschnittsgewicht von 10.7 g.

Weniger als 5% der Bruchkanten sind verrundet (Tab. 2). Dies ist ein Zeichen dafür, dass das Tierkno-

Tabelle 1: Augst BL, Kanalverfüllung bei den Frauenthermen 1990: Liste der für die osteologische Auswertung berücksichtigten Fundkomplexe.

C05347	C05374	C05423
C05349	C05434	C05425
C05450	C05441	C05426
C05353	C05455	C05437
C05356	C05465	C05453
C05358	C05487	C05456
C05364	C05476	C05460
C05366	C05477	C05462
C05372	C05422	

chenmaterial schnell in den Kanal eingefüllt wurde und im Sediment kaum mehr beansprucht wurde. Auch der geringe Anteil von Knochen mit Hundeverbiss Spuren (1.5%) spricht für eine schnelle Einfüllung und Zuschüttung des Materials³. 3.3% der Tierkno-

1 Vgl. Abb. 1 und 2. Daten von Insula 5/9, Insula 15/16, Insula 18, Insula 20, Insula 22, Insula 25, Insula 30, Insula 31, Palazzo, Mansio, Westtor-/Venusstrasse und Unterstadt in: Schibler/Furger 1988; Daten von der Theater-NW-Ecke, Grabung 1986/87 in: Deschler-Erb, in Vorb.; Daten von Insula 23, Grabung Moosmann 1987 in: Deschler-Erb 1991.

2 Vgl. Deschler-Erb, in Vorb. Ein direkter Vergleich mit J. Schiblers Angaben zur Bestimmbarkeit verschiedener Augster Komplexe (Schibler/Furger 1988, z. B. S. 31, Tab. 2) ist nicht möglich, da hier Rippen und Wirbel nicht bestimmt wurden.

3 Wobei hier berücksichtigt werden muss, dass Schweine- und Ziegenknochen erfahrungsgemäss (Theater-NW-Ecke, Grabung 1986/87, Deschler-Erb, in Vorb.) deutlich mehr Verbiss Spuren als die Rinderknochen aufweisen, und hier somit eventuell auch das einseitige Tierartenspektrum für den geringen Anteil solcher Spuren verantwortlich gemacht werden müsste.

chen weisen Grünverfärbungen, 5.0% Rostspuren und 2.0% Wurzelfrass auf. Nur 0.1% der Tierknochen besitzen Veränderungen, die durch Brandeinwirkung entstanden sind. Knochen von Hunden und Katzen, die sicher nicht zu den Speise/Küchenabfällen zu rechnen sind wie zum Beispiel die der Rinder, könnten darauf hindeuten, dass zumindest ein kleiner Teil des Materials einen zeitlich oder örtlich anderen Ursprung hat als die übrigen Tierknochen. Am wahrscheinlichsten scheint es, dass diese Knochen bereits im Kanal lagen, als die grösste Menge der Tierknochen in den Kanal eingefüllt wurde.

Nach einer Schätzung von F. Hoek beträgt das Schichtvolumen des Dachsturzes 20 bis 25 m³, somit würde bei dieser Grabung die Knochendichte zwischen 4.2 und 3.3 kg/m³ betragen. Diese Werte liegen im Bereich der in der Grabung Theater-NW-Ecke 1986/87 errechneten Dichteangaben⁴.

Tierartenspektrum

(Tab. 3)

Das Tierartenspektrum zeigt ein sehr einseitiges Bild: Nach Fragmenten machen die Rinderknochen 90.3% der bestimmbareren Tierknochen aus, nach Gewicht sogar 95.6%. Während das Schwein nach Fragmenten noch 7.4% erreicht, liegen die Schaf/Ziegenknochen mit 1.1% nur knapp über den Hundeknochen mit einem Anteil von 0.9%. Die Hauskatze und das Haushuhn sind nur mit wenigen Fragmenten vertreten. Die Knochen des Haushundes und der Hauskatze sind nicht als Speise/Küchenabfälle anzusprechen, da sie in den meisten Fällen ganz erhalten vorliegen. Es handelt sich wahrscheinlich um Überreste von Kadavern, die verschleppt und zum Teil im Kanal eingelagert wurden (s. oben). Sichere Wildtiere kommen nicht vor. Ein Ulnafragment konnte einer Haus- oder Wildtaube zugeordnet werden.

Auf Abbildung 1 werden die Anteile von Rinder-, Schaf/Ziegen- und Schweineknochen am Total der bestimmbareren Tierarten aus der Kanalverfüllung mit anderen zeitgleichen Augster Fundorten verglichen. Bei der neuen Ausgrabung ergeben sich klar die höchsten Anteilswerte für die Rinderknochen. Hohe Rinderanteile weisen auch die Insulae 18, 22 und 15/16 auf, die in der näheren Umgebung der Frauenthermen liegen. Dabei ist zu bemerken, dass diese Fundstellen relativ geringe Knochenmengen geliefert haben, die auch keine Überprüfung des Skelettspektrums zulassen. Bei den Insulae 15/16 und 22 könnten die Kopfsegmente dominieren⁵.

Zieht man die Werte der Grabungen Theater-NW-Ecke und Insula 5/9 – Fundstellen, die auch in unmittelbarer Nähe des szenischen Theaters liegen – heran, ist bei diesen nur eine vergleichsweise leichte Dominanz der Rinder- über die Schweineknochen festzustellen. Dafür erreichen hier die Schaf/Ziegenknochen relativ hohe Werte. Die Anteile der drei wichtig-

Tabelle 2: Augst BL, Kanalverfüllung bei den Frauenthermen 1990: Häufigkeiten (%) verschiedener Bruchkantenzustände beim Gesamttierknochenmaterial.

	%
ganz erhaltener Knochen	1,3
scharfkantige Bruchkanten	96
verrundete Bruchkanten	2,7
	100
ganz erhaltener Knochen	1,3
50–100% alte Bruchkanten	43,8
50–100% neue Bruchkanten	54,9
	100

Tabelle 3: Augst BL, Kanalverfüllung bei den Frauenthermen 1990. Tierartentabelle.

TIERART	n	n %	g	g %	D-Gew.
Bos taurus	4250	90,3	72130,70	95,6	16,97
Ovis aries	6	0,1	253,90	0,3	42,32
Ovis/Capra	49	1,0	457,10	0,6	9,33
Sus domesticus	346	7,4	2344,60	3,1	6,78
Canis familiaris	43	0,9	245,10	0,3	5,71
Felis domesticus	2	0,0	10,50	0,0	5,25
Gallus domesticus	9	0,2	11,80	0,0	1,31
Total Haustiere	4705	100,0	75454,90	100,0	16,04
Aves	1		0,60		0,60
Columba spec.	1		0,60		0,60
Total Haus-/Wildtiere	2		1,20		0,60
Grösse Ovis	41		46,30		1,13
Grösse Sus	106		140,50		1,33
Grösse Bos/Cervus	2915		7771,90		2,67
Total unbestimmbare	3062		7958,70		2,60
TOTAL GESAMT:	7769		83413,60		10,70

sten Haustierarten der Kanalverfüllung, die sich als Abfall einer Taberne entpuppen wird, und anderer Tabernenanlagen beim Theater lassen sich also nicht unbedingt vergleichen. Ganz anders sieht die Zusammensetzung des Tierknochenmaterials aus der Mansio am südlichen Ende der Stadt aus. Es scheint, dass die Reisenden im Unterkunftshaus Schweinefleisch dem Rindfleisch vorzogen, also einen anderen Geschmack hatten als die Besucher öffentlicher Bauten im Zentrum der Stadt. Tierknochen aus zentralen Insulae, die sicher keine gewerblichen Speise/Küchenabfälle enthalten, wie aus Insula 30 oder 31, nä-

4 Furger 1988, 114, Tab. 5.

5 Schibler/Furger 1988, 216, Tab. 78; 222, Tab. 93.

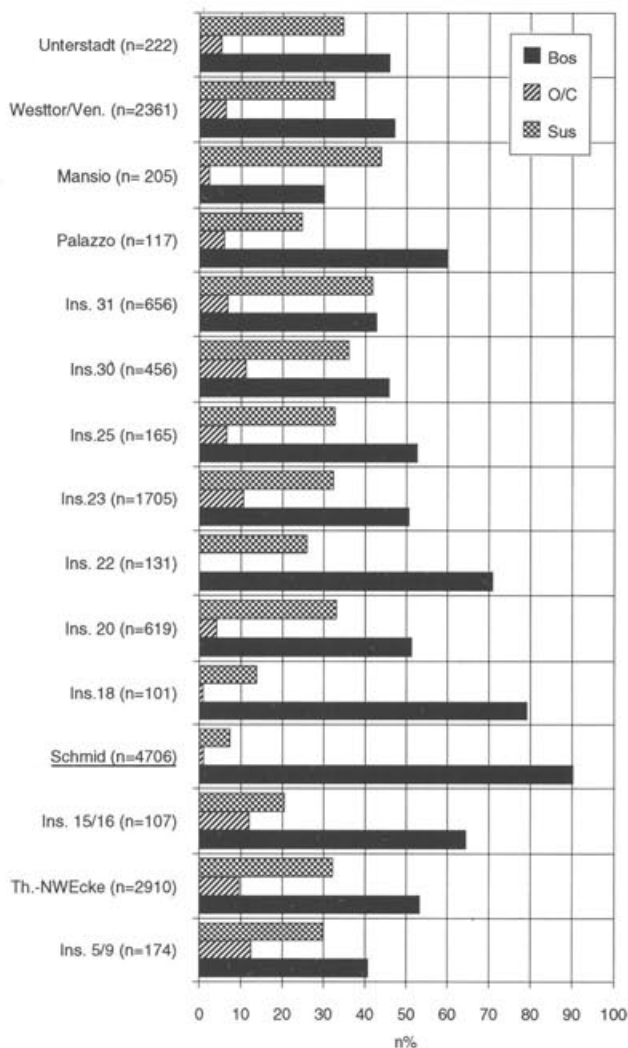


Abb. 1 Augst BL, Kanalverfüllung bei den Frauentermen 1990 («Schmid [n = 4706]»). Fragmentanteil (%) von Rind, Schaf/Ziege und Schwein am Total der bestimmbaren Tierknochen in verschiedenen Augster Fundstellen des 3. Jahrhunderts. Literaturverweise siehe Anm. 1.

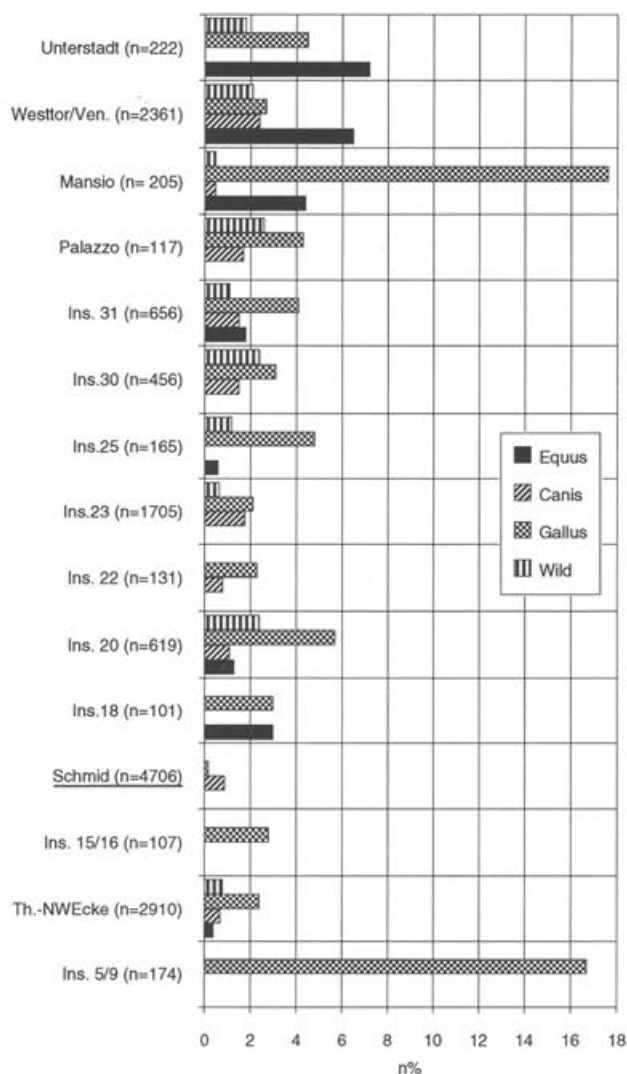


Abb. 2 Augst BL, Kanalverfüllung bei den Frauentermen 1990 («Schmid [n = 4706]»). Fragmentanteil (%) der Pferdeartigen, Hunde, Hühner und Wildtiere am Total der bestimmbaren Tierknochen in verschiedenen Augster Fundstellen des 3. Jahrhunderts. Literaturverweise siehe Anm. 1.

hern sich mit ihrem relativ hohen Schweineanteil dem Bild, das wir vom Material der Mansio gewinnen konnten. Die Kanalverfüllung lässt sich also einerseits von Komplexen mit einem eher privaten Charakter (Insulae 30 und 31) oder einer sozialen Sonderstellung (Mansio) abgrenzen. Andererseits sind Unterschiede zu anderen Tabernenanlagen in der Nähe des szenischen Theaters festzustellen. Diese Differenzen sind teils mit der schnellen Einfüllzeit des hier vorliegenden Knochenmaterials, teils aber auch mit einer Spezialisierung einzelner Tabernen zu erklären. So ist der Anteil der Hühnerknochen der Insula 5/9 (Abb. 2) mit demjenigen der Mansio vergleichbar, während ihr Anteil in der Kanalverfüllung zu vernachlässigen ist. Was die übrigen «sozialen Indikatoren» im Tierknochenmaterial anbelangt, bewegen sich die Pferde- und Hundeknochenanteile in

dem von J. Schibler für die Innenstadt des 3. Jahrhunderts abgesteckten Rahmen⁶. Das Fehlen von Wildtierknochen konnte er auch bei den Insulae 5/9, 15/16, 18 und 22 feststellen⁷. In den gleichen Insulae wurden zum Teil schon hohe Rinderwerte verzeichnet. Dies ist eine Bestätigung dafür, dass sich das Knochenmaterial von Fundstellen, die in der Nähe des szenischen Theaters oder der Frauentermen liegen und einen eher öffentlichen Charakter aufweisen, von zentralen, «privaten» Insulae unterscheidet.

6 Schibler/Furger 1988, 169ff.
7 Schibler/Furger 1988, 170.

Skeletteilspektrum

(Tab. 4)

Aus statistischen Gründen eignen sich nur die Rinder- und Schweineknochen für eine genauere Untersuchung der Skeletteilspektren.

Die Anteile der verschiedenen Skeletteilregionen beim Hausrind und diejenigen des Vergleichswiederkäuerskelettes⁸ scheinen auf den ersten Blick sehr ähnlich zu sein (Abb. 3). Bei genauerer Betrachtung sind aber Abweichungen von 5 bis 10% zugunsten der Kopfregion und des Stylopodiums, aber zu Lasten des Zygopodiums und des Autopodiums zu erkennen⁹. Die Untervertretung der fleischarmen Extremitätenknochen spricht gegen das Vorhandensein von Metzgereiabfällen. Gehäuftes Auftreten von Unterkiefern und Schulterblättern (Abb. 4) ist mit Räuchereiwarenabfällen in Zusammenhang zu bringen¹⁰. So weisen 11.9% aller Schulterblattfragmente die von E. Schmid beschriebene Schlachtförmigkeit auf (Abb. 5)¹¹. Konzentrationen von solchem Abfall konnten in Augst schon mehrere Male ausgemacht werden. Auf Abbildung 6 wird die Bedeutung der einzelnen Skeletteilregionen bei zeitlich verschiedenen Augster Fundstellen mit eindeutigen Räuchereiwarenabfällen mit den Anteilen bei den Rindern der Kanalverfüllung verglichen¹². Allen Fundstellen gemeinsam sind die

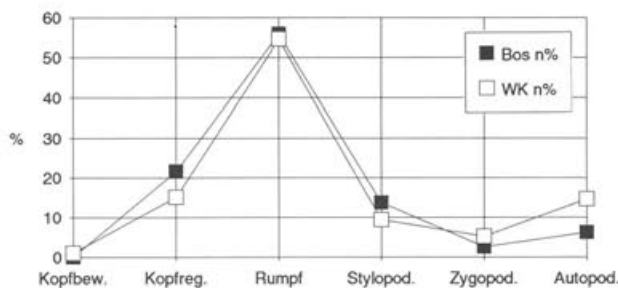


Abb. 3 Augst BL, Kanalverfüllung bei den Frauentermen 1990. Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind in Relation zum Vergleichswiederkäuerskelett (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5).

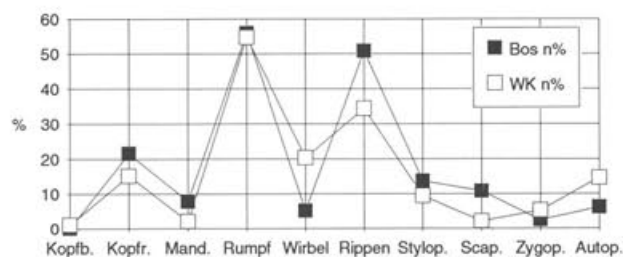


Abb. 4 Augst BL, Kanalverfüllung bei den Frauentermen 1990. Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind, mit gesonderter Betrachtung der Mandibulae, Wirbel, Rippen und Scapulae, in Relation zum Vergleichswiederkäuerskelett (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5).

Tabelle 4: Augst BL, Kanalverfüllung bei den Frauentermen 1990. Skeletteiltabelle.

Skeletteil	Bos taurus n n%	Ov. ar. n	Ovis/ Capra n n%	Sus dom. n n%	Can. fam. n	Felis dom. n	Gall. dom. n	Av. n	Col. sp. n	Gr. O/C n	Gr. Sus n	Gr. Bos n
Os cornu	5 0,1	4	0	0 0,0	0	0	0	0	0	0	0	0
Cranium	412 9,7	2	1	48 13,9	1	0	0	0	0	0	0	73
Dentes sup.	62 1,5	0	0	8 2,3	0	0	0	0	0	0	0	0
Dentes inf.	91 2,1	0	3	28 8,1	2	0	0	0	0	0	0	0
Dentes sup./inf.	14 0,3	0	0	1 0,3	0	0	0	0	0	0	0	0
Mandibula	331 7,8	0	5	27 7,8	5	0	0	0	0	0	2	8
Hyoid	9 0,2	0	0	1 0,3	0	0	0	0	0	0	0	0
Total Kopf	924 21,7	6	9	113 32,7	8	0	0	0	0	0	2	81
Atlas	2 0,0	0	0	3 0,9	1	0	0	0	0	0	0	0
Epistropheus	4 0,1	0	0	0 0,0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vert. cerv.	18 0,4	0	2	1 0,3	5	0	0	0	0	0	0	0
Vert. thor.	100 2,4	0	0	6 1,7	5	0	0	0	0	0	0	1
Vert. lumb.	51 1,2	0	0	7 2,0	1	0	0	0	0	0	0	0
Vert. sacrum	9 0,2	0	0	0 0,0	1	0	0	0	0	0	0	0
Vert. ind.	31 0,7	0	0	0 0,0	0	0	0	0	0	0	2	0
Total Wirbel	215 5,1	0	2	17 4,9	13	0	0	0	0	0	2	1
Costae	2157 50,8	0	5	45 13,0	11	0	0	0	0	0	9	16
Sternum	2 0,0	0	0	0 0,0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total Rumpf	2159 50,8	0	5	45 13,0	11	0	0	0	0	0	9	16
Scapula	453 10,7	0	4	69 19,9	3	0	0	0	0	0	3	6
Humerus	47 1,1	0	2	17 4,9	0	1	3	1	0	0	0	0
Radius	35 0,8	0	6	8 2,3	2	0	1	0	0	0	0	0
Ulna	19 0,4	0	0	5 1,4	2	0	1	0	0	0	0	0
Radius+Ulna	10 0,2	0	0	0 0,0	0	0	0	0	0	0	0	0
Carpale	1 0,0	0	0	0 0,0	0	0	0	0	0	0	0	0
Metacarpus	39 0,9	0	0	5 1,4	0	0	1	0	0	0	0	0
Phalanges ant.	5 0,1	0	0	0 0,0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total Vorderextremit.	609 14,3	0	12	104 30,1	8	0	6	1	1	0	3	6
Pelvis	24 0,6	0	4	15 4,3	2	0	0	0	0	0	0	0
Femur	56 1,3	0	6	15 4,3	0	1	1	0	0	0	0	0
Patella	2 0,0	0	0	0 0,0	0	0	0	0	0	0	0	0
Tibia	44 1,0	0	3	7 2,0	2	0	1	0	0	0	0	0
Fibula	0 0,0	0	0	6 1,7	0	0	0	0	0	0	0	0
Astragalus	1 0,0	0	2	2 0,6	0	0	0	0	0	0	0	0
Calcaneus	2 0,0	0	0	6 1,7	0	0	0	0	0	0	0	1
Tarsus	3 0,1	0	0	0 0,0	0	0	0	0	0	0	0	0
Metatarsus	127 3,0	0	3	7 2,0	0	0	1	0	0	0	0	0
Phalanges post.	4 0,1	0	0	0 0,0	0	0	0	0	0	0	0	0
Total Hinterextremit.	263 6,2	0	18	58 16,8	4	1	3	0	0	0	0	1
Metapodia	50 1,2	0	3	8 2,3	0	0	0	0	0	0	0	0
Phalanges	30 0,7	0	0	1 0,3	0	0	0	0	0	0	0	0
Total Hand/Fuss indet.	80 1,9	0	3	9 2,6	0	0	0	0	0	0	0	0
indet. Röhrenknochen	0 0,0	0	0	0 0,0	0	0	0	0	0	0	14	31
indet. Plattenknochen	0 0,0	0	0	0 0,0	0	0	0	0	0	0	18	52
indet. indet.	0 0,0	0	0	0 0,0	0	0	0	0	0	0	0	32
Total indet.	0 0,0	0	0	0 0,0	0	0	0	0	0	0	32	83
GESAMT TOTALES	4250 100,0	6	49	346 100,0	43	2	9	1	1	41	106	2915

verglichen¹². Allen Fundstellen gemeinsam sind die überdurchschnittlich hohen Werte der Unterkiefer-, Stylopodium- und Schulterblattfragmente. Ebenso ist bei allen eine dem Idealskelett vergleichbare Häufigkeit der Hornzapfen und des Zygopodiums festzustellen. Hingegen schwanken die Anteile bei den Kopfteilen, den Rumpfteilen und dem Autopodium zum Teil beträchtlich. Dies dürfte mit dem unterschiedlichen Verwertungszweck dieser Skeletteilregionen zusammenhängen. Somit können in ein und demselben Ensemble Räuchereiwaren-, aber auch andere Speise/Küchenabfälle vorkommen¹³.

8 Angaben zu den Vergleichsskeletten nach Schibler/Stopp 1987, 323, Tab. 5.

9 Skeletteilregionendefinition: vgl. Deschler-Erb 1991, Abb. 232.

10 Schibler/Furger 1988, 71.

11 Schmid 1972, 42f.

12 Da bei den Altbestimmungen von E. Schmid (Schibler/Furger 1988) die Rumpfteile nicht bestimmt wurden, ist ein direkter Vergleich mit neuem Grabungsmaterial nicht möglich. Bei Abbildung 6 wurde versucht, den Anteil der Rumpfteile am Total der Rinderknochen zu rekonstruieren. Die unbestimmten Rumpfteile wurden entsprechend dem Anteil der Rinder am Total von Rind, Schaf/Ziege und Schwein den Rinderknochen zugeschlagen. Der so erhaltene Wert dürfte eher zu klein sein, da von den Rindern im Vergleich zu den anderen Haustieren erfahrungsgemäss mehr Rumpfteile ergraben werden.

13 In Insula 25 könnte der hohe Autopodiumanteil mit primären Schlachtabfällen zu erklären sein.



Abb. 5 Augst BL, Kanalverfüllung bei den Frauentermen 1990. Beispiele von Rinderschulterblättern mit typisch abgehackten Gelenken. M. 1:3.

Bemerkenswerterweise spricht das Skeletteilspektrum der allerdings nicht funddatierten Komplexe von Insulae 24 und 29¹⁴, der bis jetzt einzigen Augster Fundstellen, bei denen Räucherammern ergraben wurden und das Tierknochenmaterial bearbeitet ist, in bezug auf die Scapulaanteile gerade nicht für Räuchereiwarenabfälle. Dies könnte heissen, dass die Produktionsstätten von den Räuchereiwaren zumindest die «Schüfeli» mit Schulterblattknochen an die Konsumationsstätten lieferten und der Abfall auch dort anfiel. Die geräucherten Backenmuskeln könnten zum Teil schon in der Räucherei vom Unterkieferknochen gelöst worden sein, was bei Insula 24 der Fall zu sein scheint. Der Backenmuskel sitzt nämlich nur auf dem Knochen und umschliesst ihn nicht, daher ist er leicht abzulösen. Das Schulterblatt hingegen wird von mehreren Muskelsträngen umfasst. Die zahlreichen Schulterblätter und die mit ihnen gefundenen Unterkieferfragmente der Kanalverfüllung sprechen somit für den Abfall einer Konsumationsstätte. Die unterschiedlichen Anteile der anderen Skelettregionen in den verschiedenen Augster Fundstellen mit hohen Schulterblatt- und Unterkieferwerten haben also direkt nichts mit den Räuchereiwarenabfällen zu tun, sondern entstammen diversen Verwertungszwecken.

Die Rinderrumpfteile sind leicht stärker vertreten als beim Vergleichsskelett (Abb. 3), was bei archäolo-

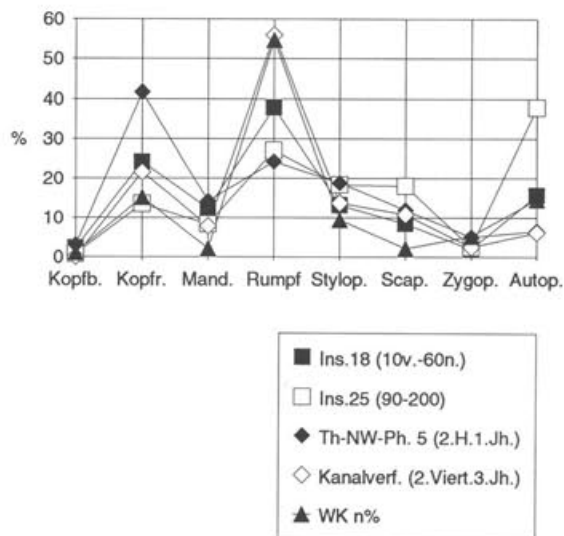


Abb. 6 Augst BL, Kanalverfüllung bei den Frauentermen 1990. Verschiedene Augster Fundstellen mit Räuchereiwarenabfällen des Rindes: Bedeutung (%) der verschiedenen Skelettregionen, mit gesonderter Betrachtung der Mandibulae und Scapulae, in Relation zum Vergleichswiederkäuerskelett (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5).

gischem Material sehr selten ist. Betrachtet man allerdings die Rippen und Wirbel getrennt (Abb. 4), ergibt sich ein völlig anderes Bild: Von den 55.9% Rumpfteilen entfallen mit 50.8% fast alle auf die Rippen. Beim Vergleichsskelett dagegen sind 34.4% Rippen und 20.3% Wirbel. Nur 1.3% der Rippen besitzen noch das Capitulum, das die Verbindung zum Wirbel darstellt. Hingegen sind 98.4% der Rippenfragmente Corpusfragmente und 1.3% Corpusfragmente mit Knorpelansatz. Somit spiegelt sich das krasse Verhältnis bei den Rumpfteilen der Rinder auch bei der Häufigkeit der Fragmentarten der Rippen wider. Die wenigen Wirbel und die spezielle Fragmentart der Rippen bestätigen also nochmals, dass im Strassen-graben bei den Frauentermen keine Metzgereiabfälle vorkommen, sondern Speise/Küchenabfälle. 49% dieser Rippen weisen Schnittspuren auf, wobei die allermeisten auf der Innenseite parallel zu den Seitenkanten verlaufen¹⁵ (Abb. 7). Diese Schnittspuren stammen wahrscheinlich vom Lösen des Knochens aus dem Fleisch. Mit diesen einheitlichen Rippenfragmenten haben wir die Negative des sogenannten Federstückes vor uns, das heute vorwiegend als Siedfleisch/Suppenfleisch verkauft wird. Denkbar wäre es, dass in römischer Zeit dieses Fleisch in Würfel geschnitten wurde und den Bestandteil eines lang zu kochenden Eintopfes bildete.

Bei der Häufigkeit der einzelnen Skelettregionen des Rindes fällt auf, dass Plattenknochen bei weitem stärker vertreten sind als Röhrenknochen. Bei den

¹⁴ Schibler/Furger 1988, 63ff. und 223, Tab. 94; 77ff. und 225, Tab. 101.

¹⁵ Zum Vergleich: Beim Total der Rinderknochen weisen nur 31.8% Schnitt- und 4% Hackspuren auf.



Abb. 7 Augst BL, Kanalverfüllung bei den Frau-
thermen 1990. Beispiele von Rinderrippen
mit typischen Schnittspuren auf der Innen-
seite. M. 1:2.

unbestimmbaren Tierknochen (Tab. 4) herrscht aber
ein ähnlich krasses Verhältnis zwischen den beiden
Knochentypen vor. Die Röhrenknochen fehlen also
tatsächlich in diesem Material und sind nicht bei den
unbestimmbaren Tierknochen zu suchen.

Bei den Schweineknochen (Abb. 8) zeigt die Bedeu-
tung der einzelnen Skelettregionen klar, dass es sich

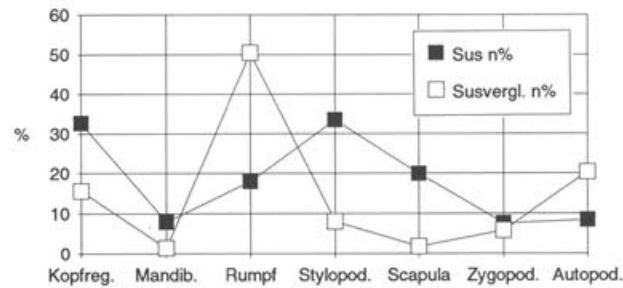


Abb. 8 Augst BL, Kanalverfüllung bei den Frau-
thermen 1990. Bedeutung (%) der verschie-
denen Skelettregionen beim Schwein in Re-
lation zum Vergleichsschweineskelett (nach
Schibler/Stopp 1987, Tab. 5).

auch bei dieser Tierart um Speise/Küchen-, und nicht
um Schlachtabfälle handelt.

Während das Zygopodium ungefähr die Werte des
Vergleichsskelettes aufweist, ist das Autopodium
unterdurchschnittlich vertreten. Das viel fleischtra-
gende Stylopodium kommt mit 33.5% ausserordent-
lich häufig vor. Die Rumpfteile machen weniger als
20% der Skeletteile aus, dafür erreichen die Kopf-
teile Werte über 30%. Der überdurchschnittlich hohe An-
teil der Schulterblätter und der Unterkiefer spricht
für Räuchereiabfälle. Die Rumpfteile könnten zum
Teil aus grabungstechnischen Gründen so schlecht
vertreten sein. Die doch hohen Kopfanteile könnten
mit der Verwendung von Schweinehirnen in Zusam-
menhang gebracht werden, allerdings muss berück-
sichtigt werden, dass wahrscheinlich die Untervertre-
tung der Rumpfteile zur Übervertretung der Kopf-
teile beiträgt.

Alter

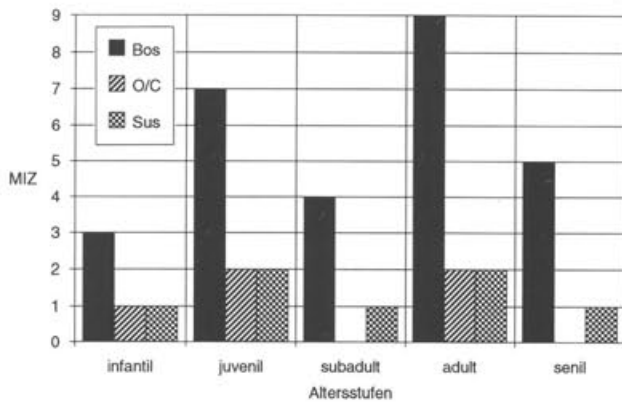
(Tab. 5 und Abb. 9)

Nur das Rind liefert genügend grosse Mindestindivi-
duenzahlen (MIZ), die eine genauere Betrachtung der
Altersverteilung lohnt (Abb. 9). Das Verhältnis von
ausgewachsenen Individuen zu Jungtieren ist 14:14.
Dieses Ergebnis erstaunt, wurde doch in der Regel das
Rind als Arbeitstier in Augst¹⁶, aber auch in anderen
römischen Fundstellen¹⁷ häufiger im adulten Alter ge-

Tabelle 5: Augst BL, Kanalverfüllung bei den
Frau-thermen 1990. Altersklassen nach
Zahndurchbruchfolgen und absolutes
Alter (nach Habermehl 1975).

	Rind	Schaf/Ziege	Schwein
infantil	3-14 Mo. (M1 gesch.)	bis 8 Mo. (M1 gesch.)	bis 6 Mo. (M1 gesch.)
juvenil	15-14 Mo. (M2 gesch.)	9-17 Mo. (M2 gesch.)	bis 12 Mo. (M2 gesch.)
subadult	25-34 Mo. (M3 bricht durch)	18-24 Mo. (M3 gesch.)	bis 20 Mo. (M3 gesch.)
adult	älter als 3 J. (M3 geschoben)	älter als 2 J. (M3 abgek.)	älter als 20 Mo. (M3 abgek.)
senil	(M3 stark abgekauft)	(M3 stark abgekauft)	(M3 stark abgekauft)

16 Augst Theater-NW-Ecke, Grabung 1986/87, Deschler-Erb, in
Vorb.
17 Kokabi 1982, 38f.



schlachtet. Das ausgeglichene Verhältnis von Alt- zu Jungtieren zeigt, dass in der Kanalverfüllung – obwohl vor allem Rinderknochen – qualitativ besserer Speiseabfall eingeschüttet wurde. Das Ergebnis der Altersauswertung stimmt folglich kausal mit demjenigen der Skeletteiluntersuchung überein¹⁸.

Abb. 9 Augst BL, Kanalverfüllung bei den Frauentermen 1990. Verteilung der Mindestindividuen von Rind, Schaf/Ziege und Schwein auf die verschiedenen Altersklassen (s. Tab. 5).

Fragmentierung der Langknochen

(Tab. 6 bis 8)

Auf den Tabellen 6 bis 8 werden die Häufigkeiten der verschiedenen Fragmentarten bei den Langknochen des Rindes, also bei Humerus, Radius, Ulna, Femur, Tibia und Metapodien zusammen aufgelistet.

Auffällig ist der hohe Anteil der Diaphysenstücke (Tab. 6). Dass mehr proximale als distale Fragmente vorkommen, könnte mit der Tatsache in Verbindung gebracht werden, dass im Strassengraben ausschliesslich Speise/Küchenabfälle eingeschüttet wurden. Die proximalen Teile tragen nämlich mehr Muskelfleisch als die distalen.

Sowohl in Bezug auf die Länge (Tab. 7) als auch auf den Umfang (Tab. 8) überwiegen klar die kleinfragmentierten Langknochen. Da kaum verrundete Bruchkanten vorkommen (s. oben), scheint die Beanspruchung der Knochen im Sediment klein gewesen zu sein.

Somit dürfte auch diese Kleinfragmentierung primär anthropogen entstanden sein. Vielleicht wurden diese Langknochen deshalb so zerhackt, um als Markbein in einer Fleischsuppe gekocht zu werden.

Tabelle 6: Augst BL, Kanalverfüllung bei den Frauentermen 1990. Häufigkeiten (%) der verschiedenen Fragmentlagen bei Humerus, Radius, Ulna, Femur, Tibia und Metapodien des Rindes.

	n	%
lose prox. Epiphyse	1	0.28
prox. Epiphysenanschluss	90	24.86
Diaphysenfragment	195	53.87
dist. Epiphysenanschluss	43	11.88
lose dist. Epiphyse	4	1.10
ganz erhalten	2	0.55
indet.	27	7.46
TOTAL:	362	100

Tabelle 7: Augst BL, Kanalverfüllung bei den Frauentermen 1990. Häufigkeiten (%) der Fragmente mit 1/5, 2/5, 3/5, 4/5 oder 5/5 Länge, loser Epiphysen oder unbestimmbarer Fragmente bei Humerus, Radius, Ulna, Femur, Tibia und Metapodien des Rindes.

	n	%
lose Epiphysen	5	1,38
1/5 Länge	43	11,88
2/5 Länge	203	56,08
3/5 Länge	79	21,82
4/5 Länge	3	0,83
5/5 Länge	2	0,55
indet.	27	7,46
TOTAL:	362	100

Tabelle 8: Augst BL, Kanalverfüllung bei den Frauentermen 1990. Häufigkeiten (%) der Fragmente mit einem >1/4, 1/4 bis 1/2 oder 1/2 bis 1/1 erhaltenen Umfang.

	n	%
<1/4	48	13.26
1/4-1/2	261	72.1
1/2-1/1	26	7.18
indet.	27	7.46
TOTAL:	362	100

¹⁸ Versuchsweise wurde berechnet, wie viele Rippenfragmente 28 Mindestindividuen im Idealfall aufweisen würden. J. Schibler (Schibler/Stopp 1987, 323, Tab. 5) rechnet bei den Rippen mit einem Fragmentierungsfaktor 3. Somit hiesse die Rechnung für die Rinderrippen der Kanalverfüllung: 26 Rippen * Fragmentierungsfaktor 3 * 28 MIZ = 2184. Dieses Ergebnis entspricht erstaunlich gut der tatsächlich vorhandenen Anzahl Rippen (n = 2157). Bei der vorliegenden Grabung dürfte aber der Fragmentierungsfaktor 3 zu klein sein. Ebenso dürfte man gerade in einer römischen Stadt wie Augst, wo wir es mit einem spezialisierten Metzgerei- und Handelswesen zu tun haben, kaum mit ganzen Individuen, vor allem nicht in einer Konsumationsstätte, rechnen.

Knochenartefakte

Nur 0.1% der Knochenfragmente sind Artefakte; es handelt sich dabei um 8 Nadeln oder Nadelfragmente und 2 Spielsteine. Keines dieser Objekte ist aus Geweih hergestellt. Dass im Gegensatz zum Abwasserkanal des Frigidariums innerhalb der Frauenthermen¹⁹ in unserer Kanalverfüllung nicht mehr Haarnadeln gefunden wurden, hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass wir hier Abfall aus einer benachbarten oder an die Thermen angebauten Taberne vor uns haben, in der die Möglichkeit, eine Haarnadel zu verlieren, viel kleiner war.

Synthese und Versuch einer Interpretation

Fasst man die Ergebnisse der verschiedenen Auswertungskriterien zusammen, ergibt sich folgendes Bild: Das Tierknochenmaterial der Kanalverfüllung bei den Frauenthermen ist in bezug auf das Tierarten- und Skeletteilspektrum ausserordentlich homogen. 90.3% aller bestimmbar fragmentierten Fragmente entfallen auf das *Hausrind*.

Hausschwein und Schaf/Ziege sind in vernachlässigbarer Menge vorhanden. Noch geringer vertreten ist das Haushuhn, der Haushund und die Hauskatze. Wildtiere kommen keine vor. Beim Skeletteilspektrum des Rindes fällt in erster Linie die starke Übervertretung der Rippencorpusfragmente auf, die im Zusammenhang mit der Verwendung des zugehörigen Federstückes als Eintopfbeilage angesehen wird²⁰. Die Übervertretung von Unterkiefer- und Schulterblattfragmenten des Rindes, die aber auch bei den Schweineknochen festgestellt werden konnte, wird als Räuchereiwarenabfall gedeutet, der an der Stätte des Verzehrs angefallen sein dürfte.

In der Kanalverfüllung haben wir somit die *Abfälle einer Küche* vor uns, in der in bezug auf Fleisch vorwiegend Eintopfgerichte mit Rindfleisch und Räuchereiwaren (Backenmuskel, «Schüfeli») vom Rind, sehr selten aber auch vom Schwein, zubereitet wurden. Die grosse Menge an Knochen deutet nicht auf einen Privathaushalt, sondern auf eine Taberne hin. Die Erhaltung der Tierknochen (Bruchkantenzu-

stand, Hundeverbiss) und die Homogenität ihrer Zusammensetzung sprechen für eine *schnelle Einfüllung* des Materials, was auch die archäologische und numismatische Datierung bestätigt (s. Beiträge F. Hoek und M. Peter).

Nach dem Befund ist das gesamte Fundmaterial in Zusammenhang mit einem Dachversturz eines an der nordwestlichen Ecke der Frauenthermen liegenden Gebäudes in den Kanal gelangt. Da, wie die osteologischen Untersuchungen gezeigt haben, der Tierknochenabfall sehr schnell in den Kanal eingelagert wurde, kann er folglich nur im erwähnten Gebäude angefallen sein. Dieses Gebäude ist also von osteologischer Seite her als Taberne anzusprechen. Zum osteologischen Nachweis einer Taberne passen auch die gehäuft auftretenden Fundmünzen und unter dem keramischen Material die zahlreichen Trinkbecher (z.T. mit Graffiti von Trinksprüchen!) und Kochtöpfe.

Ebenso ist der Standort für eine Taberne in unmittelbarer Nähe eines Thermenapodyteriums gewinnbringend gewählt: Nach einem Bad dürfte mancher Besucher oder manche Besucherin das Bedürfnis gehabt haben, Hunger und Durst zu stillen. Dass hier im Vergleich zur Mansio vor allem Rind- und kein Wildfleisch verspiesen wurde, deutet darauf hin, dass hier eine andere Kundschaft, vielleicht eine eher sozial niedrigere oder einheimischer geprägte, einkehrte.

Literatur

- Alföldi-Rosenbaum 1988 E. Alföldi-Rosenbaum, Das Kochbuch der Römer, 8. Auflage, Zürich und München 1988.
Berger 1988 L. Berger, Führer durch Augusta Raurica, 5., erweiterte Auflage nach R. Laur-Belart, Augst 1988.
Deschler-Erb 1991 S. Deschler-Erb, Neue Erkenntnisse zur vertikalen und horizontalen Fundverteilung in einer Augster Stadtinsula. Die Tierknochenfunde aus der Insula 23 (Grabung 1987.56), JbAK 12, 1991, 305ff. (in diesem Band).
Deschler-Erb, in: Vorb. S. Deschler-Erb, Tierknochenanalysen, in: A. R. Furger, S. Deschler-Erb, Dreihundert Jahre Keramik-, Wirtschafts- und Faunenentwicklung in Augusta Rauricorum. Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Theater (Grabung 1986/87). Forschungen in Augst (in Vorbereitung).
Furger 1988 A. R. Furger, Die Grabungen von 1986/87 an der Nordwestecke des Augster Theaters, JbAK 9, 1988, 47–166.
Habermehl 1975 K.-H. Habermehl, Die Altersbestimmung bei Haus- und Labortieren, Berlin 1975.
JbAK Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 1ff., 1980ff.
Kokabi 1982 M. Kokabi, Arae Flaviae II, Viehhaltung und Jagd im römischen Rottweil. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 13, Stuttgart 1982.

- Schmid 1972 E. Schmid, Tierknochenatlas für Prähistoriker, Archäologen und Quartärgeologen, Amsterdam/London/New York 1972.
Schibler/Furger 1988 J. Schibler, A. R. Furger, Die Tierknochenfunde aus Augusta Raurica (Grabungen 1955–1974). Forschungen in Augst 9, Augst 1988.
Schibler/Stopp 1987 J. Schibler, B. Stopp, Osteoarchäologische Auswertung der hochmittelalterlichen (11.–13. Jh.) Tierknochen aus der Barfüsserkirche in Basel (CH), in: D. Rippmann et al., Basel Barfüsserkirche, Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 13, Olten/Freiburg i. B. 1987.

¹⁹ Berger 1988, 98f.

²⁰ In der Art des Apicius-Rezeptes Nr. 170, «Minutal ex praecocis» (Aprikosen-Fleisch-Topf) oder Rezept Nr. 196, «Conchiclam Apicianam» (Conchicla à la Apicius): Alföldi-Rosenbaum 1988, 54 und 63f. Bei ersterem Rezept werden allerdings Stücke der Schweineschulter verwendet. Eine genaue Befolgung von Apicius-Rezepten in einer Provinzstadt wie Augst ist aber kaum anzunehmen.

Tabelle 9: (Teil 1) Augst BL, Kanalverfüllung bei den Frauenthermen 1990. Masstabellen in mm.

BOS TAURUS	GD base	LD base	bas. circumf.		
Schädelst. mit Hornzapfen	48.14	37.87	148.00		
	GL	GB			
loser Oberkieferzahn	28.65	23.23			
loser Oberkieferzahn	28.54	23.42			
loser Oberkieferzahn	29.22	27.76			
loser Oberkieferzahn	29.00	25.00			
loser Oberkieferzahn	26.00	18.00			
loser Oberkieferzahn	28.00	22.00			
loser Oberkieferzahn	31.00	22.00			
loser Oberkieferzahn	29.00	22.00			
loser Oberkieferzahn	27.00	23.00			
loser Oberkieferzahn	29.00	25.00			
loser Oberkieferzahn	27.00	23.00			
Unterkieferfragment	L cheek. row	L molar row	L prem. row	H mand. M1	H mand. M3
Unterkieferfragment	0.00	87.64	0.00	0.00	0.00
Unterkieferfragment	0.00	89.46	0.00	0.00	0.00
Unterkieferfragment	141.60	88.83	76.10	50.06	66.64
Unterkieferfragment	141.89	87.98	50.22	0.00	0.00
	GL	GB			
loser Unterkieferzahn	38.87	16.77			
loser Unterkieferzahn	37.00	17.00			
loser Unterkieferzahn	39.00	17.00			
loser Unterkieferzahn	39.00	17.00			
loser Unterkieferzahn	38.00	14.00			
loser Unterkieferzahn	36.00	15.00			
Scapula	SL collum scap.	GL proc. art.	L glen. cav.	B glenoid cav.	
Scapula	61.60	79.97	70.05	59.14	
Scapula	57.22	0.00	0.00	0.00	
	SD	Bd			
Radius	46.50	82.40			
	GL lateral half	GL med. half	Bd		
Astragalus	74.54	67.99	48.07		
	GB				
Calcaneus	42.09				
	Bp	SD	Bd	GL	
Metacarpus III+IV	0.00	0.00	75.83	0.00	
Metacarpus III+IV	67.61	38.40	67.35	210.00	
Metacarpus III+IV	0.00	0.00	70.03	0.00	
	Bd				
Metatarsus III+IV	56.74				
Metatarsus III+IV	64.96				
Metatarsus III+IV	63.59				
Metatarsus III+IV	67.57				
	Bp	SD	Bd	GLpe	
Phalanx 1 posterior	18.86	15.92	17.72	53.10	
Phalanx 1 posterior	18.55	14.68	16.45	52.04	
Phalanx 1 posterior	17.52	12.73	15.54	45.40	
Phalanx 1 posterior	19.70	14.41	16.25	52.14	
	Bp	SD	Bd	GLpe	
Phalanx 1 anterior	39.23	36.37	34.44	67.25	
Phalanx 1 anterior	35.66	31.61	32.92	65.86	
Phalanx 1 anterior	34.42	29.98	31.44	59.74	
Phalanx 1 anterior	0.00	30.01	32.10	67.43	
Phalanx 1 anterior	31.03	25.41	29.43	57.28	
	Bd				
Phalanx 1 anterior/posterior	23.69				

Tabelle 9: (Teil 2) Augst BL, Kanalverfüllung bei den Frauenthermen 1990. Masstabellen in mm.

	Bp	SD	Bd	GLpe	
Phalanx 2 anterior/posterior	32.39	26.27	27.41	41.14	
Phalanx 2 anterior/posterior	33.62	24.94	25.17	44.27	
Phalanx 2 anterior/posterior	37.06	29.54	30.17	44.14	
Phalanx 2 anterior/posterior	37.70	30.54	31.31	46.09	
	Diag. L sole	L dor. surf.	Middle B sole		
Phalanx 3 anterior/posterior	78.29	61.23	24.93		
Phalanx 3 anterior/posterior	0.00	0.00	30.40		
Phalanx 3 anterior/posterior	91.96	69.66	32.03		
Phalanx 3 anterior/posterior	86.44	68.07	28.75		
Phalanx 3 anterior/posterior	97.27	67.91	34.62		
Phalanx 3 anterior/posterior	0.00	0.00	29.04		
Phalanx 3 anterior/posterior	75.48	59.29	25.34		
Phalanx 3 anterior/posterior	0.00	0.00	26.77		
Phalanx 3 anterior/posterior	74.43	59.68	24.24		
Phalanx 3 anterior/posterior	53.21	52.96	23.47		
Phalanx 3 anterior/posterior	0.00	0.00	28.19		
Phalanx 3 anterior/posterior	0.00	0.00	28.24		
	GD base	LD base	bas. circumf.	L outer curv.	L inner curv.
Schädelst. mit Hornzapfen	33.54	26.55	99.00	113.00	75.00
	GL	GB			
loser Unterkieferzahn	21.28	7.70			
loser Unterkieferzahn	23.13	8.28			
	Bd				
Tibia	27.04				
	GL lat. half	GL med. half	GD lat. half	GD med. half	Bd
Astragalus	30.04	28.73	16.99	18.47	18.99
Astragalus	34.78	32.49	18.62	20.54	22.18
	SL coll. scap.	GL proc. art.			
Scapula	23.04	0.00			
Scapula	23.97	0.00			
Scapula	23.93	34.43			
Scapula	34.45	0.00			
Scapula	25.24	0.00			
Scapula	20.81	0.00			
Scapula	24.38	0.00			
Scapula	23.72	0.00			
	Bp				
Radius	27.62				
	Bd				
Tibia	30.51				
	GL lat. half	GL med. half	GD lat. half	GD med. half	Bd
Astragalus	45.69	41.39	22.54	26.17	27.14
	Bp	SD	Bd	GL	
Metacarpus III	15.11	14.11	15.86	72.06	
Metacarpus III	17.85	14.78	16.64	81.54	
Metacarpus III	18.57	0.00	0.00	0.00	
	SD	Bd	GL		
Metacarpus IV	13.13	15.05	76.97		
	Bp	SD	Bd	GLpe	
Phalanx 2 anterior/posterior	16.11	13.46	14.90	24.10	

Tabelle 9: (Teil 3, Schluss) Augst BL, Kanalverfüllung bei den Frauenthermen 1990. Masstabellen in mm.

CANIS FAMILIARIS	L cheek. row	L molar row	L prem. row	L ram. M3-M1	H mand. M1	H mand. M3
Unterkieferfragment	56.38	30.67	25.67	0.00	16.51	22.73
Unterkieferfragment	75.47	32.59	42.63	77.94	22.03	28.16
Unterkieferfragment	79.35	41.23	41.39	0.00	21.39	29.95
Unterkieferfragment	66.84	33.12	35.23	0.00	18.66	26.28
Unterkieferfragment	77.21	36.96	42.79	0.00	21.04	26.98
	GL proc. art.	B glen. cav.				
Scapula	31.20	18.49				
Scapula	24.99	15.22				
	SB sh. ilium	SH sh. ilium				
Pelvis	15.26	7.22				
	Bp					
Radius	16.96					
Radius	15.40					
	B cor. proc.					
Ulna	14.58					
	Bp	GD cap. fem.	SD	Bd	GL fr. caput	GL
FELIS DOMESTICUS	21.65	9.99	8.90	19.62	112.74	113.73
Femur		SB diaphysis	Bp	GL fr. caput		
Humerus	19.82	7.39	21.36	104.57		
	Bd					
GALLUS DOMESTICUS		SB diaphysis	Bp	GL		
Humerus	14.01	6.99	17.46	63.71		
	Bd					
Femur	14.34					
	Bp	SD	Bd	GL		
Radius	6.84	2.94	4.78	58.69		
	Bd					
Tibiotarsus	9.67					
	Bp	SD				
Tarsometatarsus	13.84	7.15				

Neue Erkenntnisse zur Westfront des Hauptforums von Augusta Rauricorum (Augst BL)

Die Ergebnisse der Grabung 1990.69

Peter-Andrew Schwarz

Einleitung

Lage und Anlass der Grabung

Die Grabung 1990.69 musste wegen der Neuerstellung eines Kanalisationsanschlusses für die Liegenschaft Giebenacherstrasse 24 (Parzelle 522, Region 2A) durchgeführt werden (Abb. 1). Die Grabungsarbeiten dauerten – mit Unterbrüchen – vom 14.05.1990 bis 26.06.1990 und wurden zur Hauptsache von Florian Hoek geleitet. Ihm und Constant Clareboets ist es zu verdanken, dass die Bedeutung der hier angetroffenen Befunde rechtzeitig erkannt worden ist und dass die relevanten Strukturen durch das Setzen von sinnvollen Schwerpunkten trotz des grossen Zeitdruckes sachgerecht dokumentiert worden sind.

Für die anregenden Diskussionen und zahlreichen Hinweise beim Abfassen des Manuskriptes danke ich Constant Clareboets, Andrea Frölich, Florian Hoek, Silvia Huck, Markus Schaub, Debora Schmid und Markus Trunk.

Forschungsstand

Der Ostbereich der Westfront des Forums ist bereits anlässlich der Verbreiterung der heutigen Giebenacherstrasse zwischen 1976 und 1979 fast auf der ganzen Länge freigelegt und dokumentiert worden¹. Eine detaillierte Auswertung der grösstenteils noch in hervorragendem Zustand angetroffenen Baubefunde steht leider immer noch aus².

Ohne einer detaillierten Auswertung vorgreifen zu wollen, hat die Durchsicht der Dokumentation von 1976–79 und die eingehende Diskussion der Befunde der Grabung 1979.52 mit C. Clareboets und M. Schaub gezeigt, dass die damals ergrabenen Befunde mindestens auf eine Zweiperiodizität der Befunde an der Westfront des Forums schliessen lassen³. Besonders deutlich veranschaulicht dies ein anlässlich der Grabung 1979.52 dokumentierter Ausschnitt (Abb. 2). Demnach bestand die Westfront des Forums ursprünglich⁴ aus einer massiven Umfassungsmauer, die in regelmässigen Abständen mit vorspringenden Strebepfeilern versehen war (Abb. 2 und 4). Das Mauerwerk der Umfassungsmauer des Forums bestand aus sorgfältig zugerichteten Kalksteinquadern (sog. Handquadern) und war mit einem noch gut erhaltenen Fugenstrich versehen⁵.

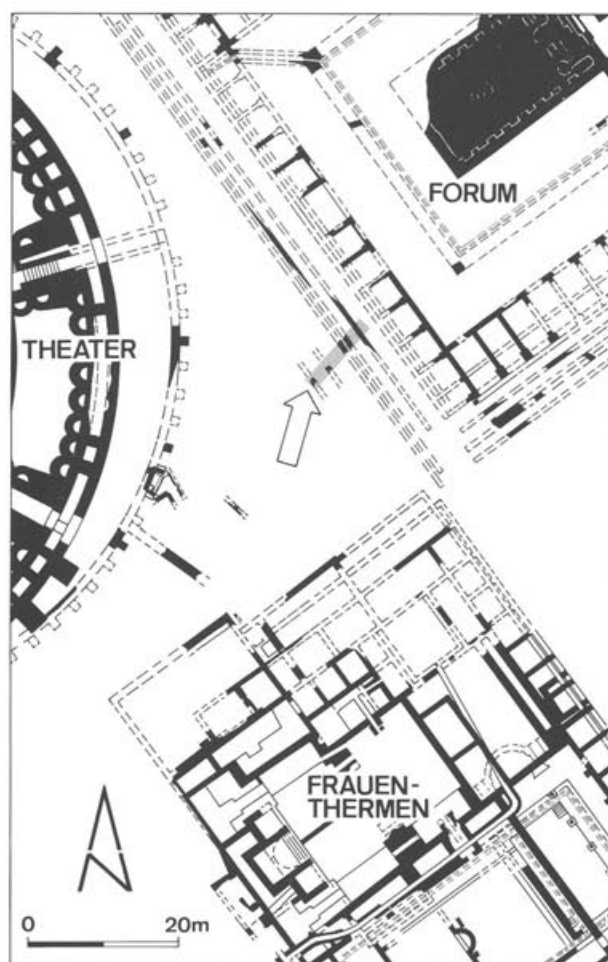


Abb. 1 Augst BL, Region 2A (Theaterareal) und Forum. Ausschnitt aus dem Gesamtplan mit Lage der Grabung 1990.69 (gerasterter Streifen beim Pfeil). M. 1:1000.

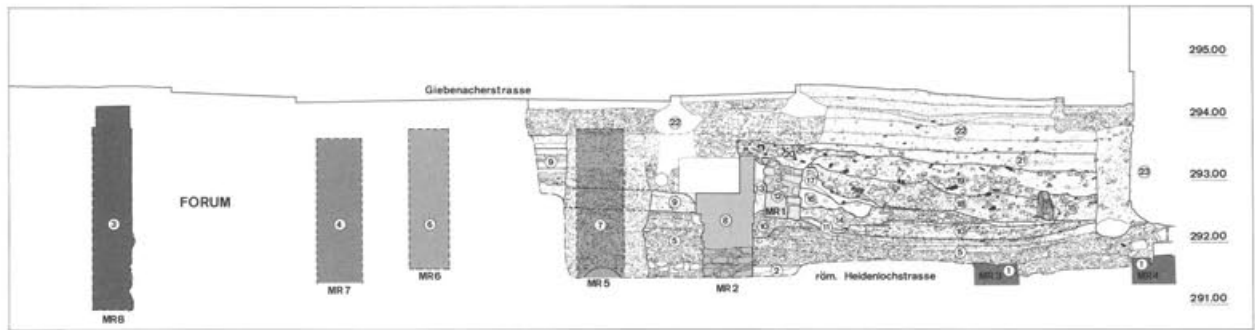
1 Vgl. den Vorbericht von T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1979, Grabung 1979/2: Parz. 106.1, Giebenacherstrasse/Forum, JbAK 4, 1984, 58ff.

2 Vgl. die Grabungsdokumentation 1979.52 und Tomasevic-Buck 1984 (wie Anm. 1), Abb. 3.

3 Angedeutet in Tomasevic-Buck 1984 (wie Anm. 1), 58 und Abb. 3 (dort jedoch ohne Trennung der einzelnen Bauphasen).

4 Zur Phasenzuweisung vgl. hier S. 155ff. In diesem Sinne auch Tomasevic-Buck 1984 (wie Anm. 1), 58.

5 Tomasevic-Buck 1984 (wie Anm. 1), Abb. 6.



Zu einem späteren Zeitpunkt wurden an die vorspringenden Strebepfeiler der Umfassungsmauer dünnere und auch deutlich weniger sorgfältig gemauerte Trennmauern angefügt. Diese Trennmauern werden als Seitenwände von Tabernen interpretiert⁶.

Die Bedeutung der Grabung 1990.69 liegt nun darin, dass sie – trotz der sehr kleinen Grabungsfläche – wichtige Aufschlüsse aus dem bislang noch nie untersuchten Westbereich der Westfront des Forums geliefert hat. Da sich die Ergebnisse der Grabung 1990.69 zudem mit den Befunden der Grabung 1979.52 im Ostbereich der Westfront des Forums einigermassen korrelieren lassen, konnten die Informationen über die Forumswestfront in einigen Punkten präzisiert und erweitert werden.



Abb. 2 Augst BL, Grabung 1979.52. Blick an die mit Strebepfeilern versehene Westfront (MR 8) des Forums mit den später angebauten Tabernenmauern. Blick von Süden.

Wichtigstes Ergebnis ist, dass die bauliche Entwicklung der Portikus der Westfront von der Holzbauperiode über die 1. Steinbauperiode bis zur 2. Steinbauperiode⁷ des Forums nachvollzogen werden konnte. Dabei zeigte sich auch, dass die Portikus der 2. Steinbauperiode sicher in einer, sehr wahrscheinlich aber sogar in zwei Umbauphasen erweitert worden ist.

Bemerkungen zur Stratigraphie (Profil 2; Abb. 3)

Wie Abbildung 3 zeigt, ist der Befund durch moderne, grösstenteils unbeobachtete Baumassnahmen im oberen Bereich weitgehend zerstört und auch im unteren Bereich partiell gestört worden. Dies zeigt sich z. B. sehr deutlich an Mauer 5 (Abb. 3 und 4), von der heute nur noch der Verlauf und die ungefähre Flucht bekannt sind⁸.

Da 1990 aus Zeitgründen auf die zeichnerische Dokumentation des gegenüberliegenden Profiles 1 (Abb. 9) verzichtet werden musste, basiert die Interpretation des Befundes zur Hauptsache auf Profil 2 (Abb. 3), auf den Beobachtungen in der Fläche (Abb. 4) sowie auf der Dokumentation der Grabung 1979.52. Fundmaterial, das die hier postulierte relativchronologische Abfolge der verschiedenen Bauperioden und -phasen bestätigen würde, liegt leider nicht vor.

6 R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica, 5. erweiterte Auflage bearbeitet von L. Berger, Basel 1988, 44.

7 Zur baulichen Entwicklung des Forums vgl. M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein typologischer Versuch zur Sakralarchitektur im Nordwesten des Imperium Romanum, unpublizierte Inaugural-Dissertation an der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster (Westfalen), Münster 1989, 47ff. Erscheint demnächst unter dem Titel «Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturgeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst» in der Reihe Forschungen in Augst. Vgl. auch P.-A. Schwarz/M. Trunk (unter Mitarbeit von M. Schaub), Die Ergebnisse der Sondierung und Bauuntersuchung an der Curia und Basilika-Stützmauer in Augusta Rauricorum (Grabung 1990.53), JbAK 12, 1991, 211ff. (in diesem Band), insbes. 217ff.

8 Zur Grabung 1954.52 existiert – abgesehen von Einträgen auf dem Gesamtplan – keine Dokumentation.

- 1 Mauern 3 und 4: Die Mauern gehören zur ältesten fassbaren Überbauung im Gebiet der Region 2A (Areal des späteren Theaters). Die Mauern wurden bei einer Verbreiterung der römischen Heidenlochstrasse, d. h. sehr wahrscheinlich beim Bau der Portikus der 1. Steinbauperiode des Forums (MR 7), abgerissen. Die Mauern 3 und 4 gehören vermutlich zu einer anlässlich der Grabung 1990.51 entdeckten, bis anhin noch unbekannten Insula (vgl. Abb. 4)⁹.
- 2 Reste eines sehr wahrscheinlich zu Mauer 3 und Mauer 4 gehörigen Gehniveaus. Die Schicht konnte nur noch im Bereich der Mauer 2 beobachtet werden.
- 3 Mauer 8: Umfassungsmauer der Area Sacra des Forums. Aufgrund der Ergebnisse der Grabung 1990.54 scheint es denkbar, dass Mauer 8 noch der Holzbauperiode des Forums zuzuweisen ist¹⁰.
- 4 Mauer 7: Portikusmauer vor der Umfassungsmauer (MR 8) der 1. Steinbauperiode des Forums. Die Portikusmauer ist unserer Arbeitshypothese zufolge nicht gleichzeitig mit Mauer 8, sondern erst später, in der 1. Steinbauperiode, errichtet worden.
- 5 Strassenkoffer der Heidenlochstrasse aus der Zeit der Holzbauperiode (MR 8), der 1. Steinbauperiode (MR 7) und der älteren Phase der 2. Steinbauperiode des Forums (MR 5 und 6).
- 6 Mauer 6: Front- bzw. Abschlussmauer der in der älteren Phase der 2. Steinbauperiode an die Westfront des Forums angebaute Tabernen.
- 7 Mauer 5: Portikusmauer der älteren Phase der 2. Steinbauperiode des Forums. Mauer 5 wurde bei Kanalisationsarbeiten (Grabung 1954.52) angeschnitten; nähere Angaben über die genaue stratigraphische Lage und die Höhe der Mauerkrone fehlen.
- 8 Mauer 2: Portikusmauer der jüngeren Phase der 2. Steinbauperiode des Forums.
- 9 Füllschichten und Gehhorizonte aus der Benutzungszeit der Portikus der jüngeren Phase der 2. Steinbauperiode des Forums.
- 10 Kieskoffer der Heidenlochstrasse aus der Zeit der Portikus der jüngeren Phase der 2. Steinbauperiode des Forums.
- 11 Verfüllung des Strassengrabens bzw. Traufgräbchens in der Heidenlochstrasse aus der Benutzungszeit der Portikus der jüngeren Phase der 2. Steinbauperiode des Forums.
- 12 Vor der Portikusmauer der jüngeren Phase der 2. Steinbauperiode des Forums errichtete, parallel zu Mauer 2 verlaufende Mauer 1. Die z.T. aus Spolien bestehende Mauer gehört sehr wahrscheinlich zu einer dritten und letzten Erweiterungsphase der Portikus der 2. Steinbauperiode des Forums.
- 13 Zwischen Mauer 1 und Mauer 2 eingebrachte Füllschichten.
- 14 Nach dem Bau der Mauer 1 in der letzten Phase der 2. Steinbauperiode des Forums angeschütteter Kieskoffer der römischen Heidenlochstrasse. Zur Oberkante des Strassenkoffers vgl. Abb. 4, 8 und 9.
- 15 Nicht fundamentierte Sandsteinplatte und Hinterfüllung der seitlichen Strassenbegrenzung aus der letzten Benutzungszeit der Heidenlochstrasse (vgl. auch Abb. 4).
- 16 Siltig-schlammige Strassengrabenverfüllung(?) aus der letzten Benutzungszeit der römischen Heidenlochstrasse.
- 17 Brandschuttschicht. Der Brandschutt ist bei der Zerstörung der jüngsten Portikus der 2. Steinbauperiode des Forums angefallen.
- 18 Abbruch- oder Zerstörungshorizont der Westfront des Forums. Der Mauererschutt dürfte bei der Zerstörung oder Plünderung der Mauer 1 angefallen sein; er könnte aber, falls Mauer 2 noch bestand, auch von dieser Mauer stammen.
- 19 Spätromische Planieschichten? Einzige Schicht, die einigermaßen homogenes Fundmaterial, darunter auch eine Bronzestatue, geliefert hat. Der zwischen 50 und 100 n. Chr. datierte Fundkomplex ist dem Fundmaterial und Befund zufolge zumindest sekundär verlagert¹¹.
- 20 Nachrömische Plünderungsgrube der Mauer 1.
- 21 Nachrömische Humuskante.
- 22 Moderne Störungen und Planien.
- 23 Im Jahre 1932 ohne vorgängige Dokumentation der archäologischen Strukturen errichtete Liegenschaft Giebenacherstrasse 24.

Die bauliche Entwicklung an der Westfront des Forums

Befunde aus der Zeit der Holzbauperiode des Forums

Befunde, die zur im nordwestlichen Bereich des Forums belegten Holzbauperiode¹² gehören könnten, wurden 1990 nicht angetroffen. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass aus Zeitgründen nicht bis auf den gewachsenen Boden hinuntergegraben werden konnte.

Angesichts der frühen Steinbaubefunde im Bereich des Forums-Altars, die mit einiger Sicherheit der «Holzbauperiode» des Forums zugewiesen werden konnten, scheint heute die Existenz von Holzbauten im Bereich der Area Sacra zumindest fraglich. Da zudem auch in unmittelbarer Nähe private Steinbauten aus tiberischer Zeit belegt sind, halten wir es für möglich, dass die Temenosmauer (MR 8) noch zur Holzbauperiode des Forums gehört¹³.

9 Vgl. P.-A. Schwarz (mit Fundkatalogbeiträgen von Sylvia Fünfschilling und Fundmünzenbestimmungen von Markus Peter), Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3 (Region 2A, Giebenacherstr. 22, Parzelle 521), JbAK 12, 1991, 33ff. (in diesem Band), insbes. 56ff.

10 Zur Holzbauperiode vgl. R. Hänggi, 1987.51 Augst-Forum / EW-Graben und Kanalisation, in: Ausgrabungen in Augst im Jahre 1987, JbAK 9, 1988, 15ff., insbes. 17. Im Nordwestteil des Forums ist die Temenosmauer jedoch anscheinend erst später errichtet worden (Hänggi 1988, 21). Vgl. dazu aber auch hier Anm. 13.

11 FK C05341.

12 Hänggi 1988 (wie Anm. 10), 17.

13 Zu den Befunden im Bereich des Forums-Altars vgl. P.-A. Schwarz (mit einem Beitrag von B. Janietz Schwarz), Neue Erkenntnisse zum Forums-Altar und Forums-Tempel in Augusta Rauricorum (Augst BL). Die Ergebnisse der Grabung 1990.54, JbAK 12, 1991, 161ff. (in diesem Band). Zur Holzbauperiode vgl. Hänggi 1988 (wie Anm. 10), 17 und Trunk 1989 (wie Anm. 7), 47ff.

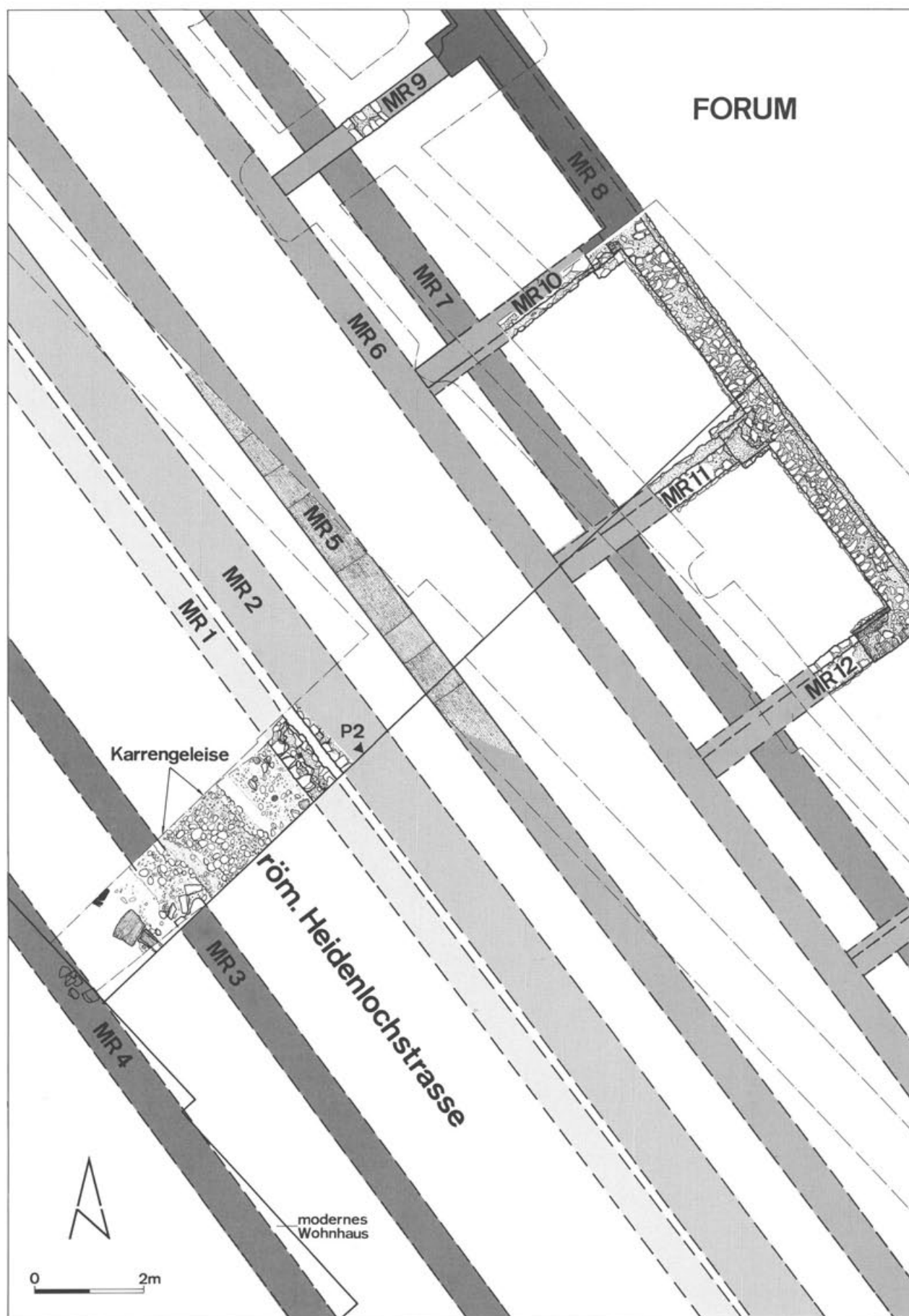


Abb. 4 Augst BL, Grabungen 1990.69 und 1979.52. Mauerplan mit Trennung nach einzelnen Bauperioden und -phasen an der Forumswestfront (s. Text). M. 1:100.

Befunde zur 1. Steinbauperiode des Forums

Der 1. Steinbauperiode des Forums ist die sehr wahrscheinlich später als Mauer 8 errichtete Portikusmauer (MR 7) zuzuweisen¹⁴. Im Bereich der Grabung 1990.69 konnten Befunde aus der Zeit der 1. Steinbauperiode des Forums nur in Form eines östlich und westlich der Mauer 2 (Abb. 3) liegenden Strassenkoffers der Heidenlochstrasse nachgewiesen werden.

Aufschlussreich sind in diesem Zusammenhang die Mauern 3 und 4, die sehr wahrscheinlich beim Bau der Portikus und der damit verbundenen Verschiebung der Heidenlochstrasse nach Westen in der 1. Steinbauperiode des Forums abgebrochen worden sind (Abb. 4)¹⁵. Diese Mauern dürften – wie bereits erwähnt – zu einer anlässlich der Grabung 1990.51 neu entdeckten, sehr wahrscheinlich in tiberischer Zeit errichteten Insula gehören. Diese Insula ist vor dem frühestens im Jahre 41 n. Chr. erfolgten Bau des 1. Theaters abgebrochen worden und bestätigt somit indirekt die an der nordwestlichen Seite des Forums gewonnene Datierung der 1. Steinbauperiode in das 2. Viertel des 1. Jahrhunderts¹⁶.

Befunde zur ältesten Phase der 2. Steinbauperiode des Forums

In der 2. Steinbauperiode des Forums erfolgte der Anbau der bereits oben beschriebenen Tabernen (MR 6, 9–12) an die Umfassungsmauer (MR 8) des Forums. Dabei wurde die Portikusmauer aus der Zeit der 1. Steinbauperiode (MR 7) kassiert und durch eine leicht weiter westlich liegende Portikusmauer (MR 5; Abb. 4) ersetzt.

Befunde zur jüngeren Phase der 2. Steinbauperiode des Forums

In dieser Phase erfolgte der Bau der gegenüber der Mauer 5 rund 1,3 m nach Westen versetzten Mauer 2 (Abb. 4 und 5). Mauer 2 hat nach Aussage der Befunde ebenfalls als Portikusmauer gedient und die Portikusmauer der älteren Phase (MR 5) ersetzt. Sie war auf der Strassenseite auf Sicht gemauert und besitzt einen sorgfältig ausgeführten Fugenstrich (Abb. 6).

Befunde zur jüngsten Phase der 2. Steinbauperiode des Forums

Bei dieser geringfügigen Erweiterung der Portikus der 2. Steinbauperiode des Forums wurde die parallel zur Mauer 2 verlaufende Mauer 1 errichtet. Es dürfte sich ebenfalls um eine unmittelbar auf der Oberkante des damaligen Strassenniveaus (Abb. 3, 4 und 7) errichtete Portikusmauer gehandelt haben¹⁷. Aus welchem Grund diese wenig qualitätvolle Mauer 1 (Abb. 7) errichtet worden ist, bleibt unklar, da in der Portikus nur unwesentlich mehr Platz gewonnen wurde.

Unmittelbar westlich an die Portikusmauer der jüngsten Phase (Mauer 1) schliesst der nach Aussage



Abb. 5 Augst BL, Grabung 1990.69. Ansicht der Portikusmauer (MR 2) der jüngeren Phase der 2. Steinbauperiode. Blick nach Osten.



Abb. 6 Augst BL, Grabung 1990.69. Detail mit dem gut erhaltenen Fugenstrich an der Portikusmauer (MR 2) der jüngeren Phase der 2. Steinbauperiode. Blick nach Osten.

14 Die Annahme basiert auf den Informationen zur Entwicklung der römischen Heidenlochstrasse (vgl. Abb. 3) und der nachgewiesenen Überbauung in der Region 2A (Schwarz 1991 [wie Anm. 9], 56ff.). Da anlässlich der Grabung 1979.52 keine durchgehenden Profile zwischen Mauer 7 und Mauer 8 angelegt werden konnten, kann diese Arbeitshypothese aber vorerst nicht verifiziert werden.

15 Abbruchschutt dieser Mauern fand sich im Kieskörper der Heidenlochstrasse (vgl. Abb. 3).

16 Vgl. dazu Schwarz 1991 (wie Anm. 9), insbes. 56ff. und Hänggi 1988 (wie Anm. 10), 26.

17 Dass es sich um die Portikusmauer gehandelt haben muss, zeigt u. a. ein im Zerstörungsschutt gefundenes Säulenpostament (vgl. Abb. 10). Der Mauerzug konnte im übrigen im Bereich der Südwestecke des Forums gefasst werden (Tomasevic-Buck 1984 [wie Anm. 1], Plan 3; dort aber nicht speziell ausgewiesen).



Abb. 7 Augst BL, Grabung 1990.69. Ansicht der Portikusmauer (MR 1) der jüngsten Phase der 2. Steinbauperiode. Blick nach Osten.

des Befundes neu aufgeschotterte Strassenkörper der Heidenlochstrasse an (Abb. 3).

Dass sich der Verzicht auf ein weiteres Abtiefen der Grabungsfläche zugunsten einer sorgfältigen Dokumentation des obersten Strassenniveaus gelohnt hat, zeigen die Abbildungen 8 und 9: Als bislang einmalig muss vor allem die Tatsache bezeichnet werden, dass es dabei gelungen ist, auf dem Kieskoffer einer römischen Strasse in Augusta Rauricorum die deutlich ausgeprägten *Karrengeleise*, die beim Befahren der Strasse mit Wagen und Karren entstehen, zu dokumentieren (Abb. 4, 8 und 9)¹⁸.

Die beiden Spuren des Karrengeleises (Abb. 8 und 9) zeichneten sich als «helle, verhärtete und leicht vertiefte, fast steinlose lehmige Rinnen ab. Zwischen den Rinnen liegen z.T. kopfgrosse Kieselwacken (Abb. 8 und 9), während gegen die Ränder der Karrengeleise z.T. nur faustgrosse Kiesel liegen. Ausserhalb des Karrengeleises fällt der Kieskoffer des Strassenkörpers gegen Westen und Osten leicht ab» (Abb. 3)¹⁹. Die Spurbreite des Karrengeleises liegt zwischen 1,10 und 1,20 m (Abb. 8), ist also etwa gleich breit wie die in felsigem Terrain belegten Karrengeleise²⁰.

Ein rund 0,8 m vor der Portikusmauer verlaufendes – also möglicherweise mit der Trauflinie des Portikusdaches identisches Gräbchen (Abb. 4 und 8) – zeigt ferner, dass zwischen dem befahrenen Teil der Strasse und der Portikusmauer (MR 1) offenbar ein Streifen existierte, der sehr wahrscheinlich nur begangen, aber nicht befahren worden ist.

Westlich der Karrengeleise schliessen zwei in den Strassengraben gestellte Sandsteinplatten den Strassenkörper gegen Westen ab (Abb. 3 und 4)²¹.



Abb. 8 Augst BL, Grabung 1990.69. Aufsicht des Strassenkörpers der römischen Heidenlochstrasse mit den gut erkennbaren Karrengeleisen. Der Massstab zeigt etwa die Achsbreite an. Im Vordergrund ist noch die Portikusmauer (MR 1) des Forums und das vorgelagerte, mit dunklem Sediment verfüllte Strassengräbchen zu erkennen.

18 Zur Baustruktur der römischen Strassen in Augusta Rauricorum vgl. Laur-Belart/Berger 1988 (wie Anm. 6), 33ff. und R. Hänggi, Zur Baustruktur der Strassen von Augusta Rauricorum. Mit einem Exkurs zu den Latrinen, JbAK 10, 1989, 73ff. – R. Hänggi wies damals ausdrücklich darauf hin, dass die Karrengeleise oft kaum zu erkennen sind (Hänggi 1989, 79 insbes. Anm. 15). Dass dies hier gelang, ist F. Hoek und C. Clareboets zu verdanken.

19 F. Hoek, Wissenschaftliches Tagebuch der Grabung 1990.69, Seite 3 (Archiv der Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

20 Zum Problem der genauen Bestimmung der Breite von Karrengeleisen vgl. R. C. A. Rottländer, Gebrauchsspuren an Wegen,

Archäologische Informationen 11, 1988, 183ff. (zitiert in Hänggi 1989 [wie Anm. 18], 79 Anm. 15). Zum Problem der Gleisstrassen allgemein vgl. auch W. Drack/R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz, Stuttgart/Jona 1988, 90ff. insbes. Anm. 5–7 mit weiterführender Literatur. Zu den leicht unterschiedlichen Spurbreiten vgl. R. Moosbrugger-Leu, Ein unbekanntes Stück Römerstrasse im Jura, in: Provincialia (Festschrift für R. Laur-Belart), Basel 1968, 406ff. insbes. Abb. 4.

21 Andere, in Augusta Rauricorum belegte Varianten bilden Flechtwerk und Bohlenkonstruktionen (vgl. Hänggi 1989 [wie Anm. 18], 84ff. insbes. Abb. 19–21).



Abb. 9 Augst BL, Grabung 1990.69. Aufsicht des Strassenkörpers der römischen Heidenlochstrasse mit den gut erkennbaren Karrengeleisen. Rechts im Bild ist die Portikusmauer (MR 1) des Forums zu erkennen. Im Hintergrund (Profil 1) ist der auf dem Strassenkörper liegende Zerstörungsschutt zu erkennen. Blick nach Süden.



Abb. 10 Augst BL, Grabung 1990.69. Blick auf den auf der römischen Heidenlochstrasse liegenden Zerstörungsschutt der Westportikus des Forums. Rechts im Bild ist ein Sandsteinquader zu erkennen, der sehr wahrscheinlich als Postament für eine auf Mauer 1 stehende Portikussäule diente. Blick nach Osten.

Die weiter westlich des Strassengrabens liegenden Strukturen wurden leider bereits anlässlich des Baus der Liegenschaft Giebenacherstrasse 24 unbeobachtet zerstört. Folglich können über die Gestalt des westlich anschliessenden Teils des Strassenkörpers nur Vermutungen geäussert werden. Verschiedene Aufschlüsse in der Region 2A (Theaterbezirk) legen aber nahe, dass sich der Kieskoffer in dieser Zeit über das gesamte westlich anschliessende Areal bis zum 3. Theater erstreckt hat²². Der Strassengraben bildet folglich entweder den westlichen Abschluss des befahrenen Teils der römischen Heidenlochstrasse oder hat vielleicht zwei «Fahrbahnen» voneinander getrennt.

Befunde aus der Spätzeit des Forums

Befunde aus der Spätzeit des Forums liegen nur in Form der wenig ausgeprägten Brandschuttschicht

und in Form einer ebenfalls nicht sehr mächtigen Schuttschicht vor (Abb. 3). Aus diesem Zerstörungsschutt stammen einige stark fragmentierte Architekturelemente (Abb. 10)²³. Das weitgehende Fehlen von grösseren Architekturelementen lässt darauf schliessen, dass die sicher teilweise abgebrannte Westfront des Forums systematisch nach verwertbarem Baumaterial durchsucht worden ist²⁴. Eine zeitliche Einordnung des Zerstörungshorizontes ist mangels Fundmaterials nicht möglich. Aufgrund der Tatsache, dass der Zerstörungsschutt des Forums-Tempels nachweislich um 270 als Steinbruch ausgebeutet worden ist²⁵ und dass ein Teil der benachbarten Insula 17 (Frauenthermen) um die Mitte des 3. Jahrhunderts zerstört worden ist²⁶, darf mit einiger Sicherheit gefolgert werden, dass die Westfront des Forums sehr wahrscheinlich im 3. Viertel des 3. Jahrhunderts abgebrannt ist.

Zusammenfassung

Anlässlich der Grabung 1990.69 wurden zwei, zu zwei verschiedenen Erweiterungsphasen der Portikus der Forumswestfront gehörige Mauern und ein Teil der römischen Heidenlochstrasse angeschnitten (Abb. 3 und 4; MR 1 und 2). Im vorliegenden Bericht wird versucht, die z.T. durch moderne Eingriffe stark gestörten Strukturen mit dem Befund der Grabung 1979.52 zu korrelieren und in die bauliche Entwicklung der Forumswestfront einzugliedern. Dabei zeigte sich, dass die beiden Portikusmauern (MR 1 und 2) zu den beiden jüngsten Ausbauphasen der Forumswestfront gehören.

Stichwortartig lässt sich die bauliche Entwicklung der Westfront des Forums beim gegenwärtigen Forschungsstand wie folgt umschreiben (vgl. Abb. 3 und 4):

1. Bau der mit Strebeböfeler versehenen Umfassungsmauer der Area Sacra (MR 8) wohl noch zur Zeit der «Holzbauperiode» des Forums.
2. Bau der Portikusmauer (MR 7) wohl zur Zeit der 1. Steinbauperiode des Forums. Die mit dieser Baumassnahme zusammenhängende Verschiebung der Heidenlochstrasse nach Westen führt im 2. Viertel des 1. Jahrhunderts zum Abbruch einer frühen, bislang unbekannten Insula in der Region 2A (späteres Theaterareal). Reste dieser möglicherweise schon in tiberischer Zeit errichteten Insula konnten noch in Form der Mauern 3 und 4 nachgewiesen werden.
3. Anbau der Tabernen (MR 6, 9–12) an die Umfassungsmauer (MR 8) in der ältesten Phase der 2. Steinbauperiode. Abbruch der Portikusmauer (MR 7) zugunsten der leicht weiter westlich liegenden Mauer 5, die ebenfalls als Portikusmauer diente.
4. Bau der Mauer 2 in der jüngeren Phase der 2. Steinbauperiode. Mauer 2 ersetzt die Portikusmauer (MR 5) der ältesten Phase der 2. Steinbauperiode und führt zu einer Verbreiterung der Portikus um rund 1,6 m.

5. Bau der Mauer 1 in der jüngsten Phase der 2. Steinbauperiode. Die neue Portikusmauer (MR 1) ersetzt die in der jüngeren Phase der 2. Steinbauperiode errichtete Mauer 2, führt aber nicht zu einer Verbreiterung der Portikus.

Aus der Benutzungszeit dieser letzten Ausbauphase der Westfront des Forums stammen auch die aussergewöhnlich gut erhaltenen *Karrengeleise* (Abb. 4; 8–9), die auf der Oberkante der römischen Heidenlochstrasse dokumentiert werden konnten. Eine vom Zerstörungsschutt (Abb. 10) der Westfront des Forums überlagerte *Brandschuttlinie* zeugt schliesslich von der gewaltsamen Zerstörung des Forums in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts.

Abkürzungen

FK	Fundkomplex
MR	Mauer

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 3, 4: Constant Clareboets.

Abb. 2: Foto Germaine Sandoz (publiziert in Tomasevic-Buck 1984 [wie Anm. 1], Abb. 3).

Abb. 5–10: Fotos Germaine Sandoz.

²² Vgl. Schwarz 1991 (wie Anm. 9), Abb. 38.

²³ FK C05373.

²⁴ Denkbar ist, dass dies entweder im Zusammenhang mit der Errichtung der spätrömischen Befestigung auf Kastelen oder beim Bau des Castrum Rauracense erfolgte. Vgl. dazu Laur-Belart/Berger 1988 (wie Anm. 6), 176ff. und P.-A. Schwarz, Die spätrömische Befestigung auf Kastelen – Ein Vorbericht, *JbAK* 11, 1990, 25ff.

²⁵ Vgl. Schwarz 1991 (wie Anm. 13), 174ff.

²⁶ F. Hoek, Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Flächen 1 und 2 (August-Frauenthermen, Insula 17), *JbAK* 12, 1991, 114 (in diesem Band).

Neue Erkenntnisse zum Forums-Altar und Forums-Tempel in Augusta Rauricorum (Augst BL)

Die Ergebnisse der Grabung 1990.54

Peter-Andrew Schwarz
(mit einem Beitrag von Bettina Janietz Schwarz)

Inhaltsübersicht

Einleitung: Lage und Anlass der Grabung
Forschungsgeschichte und Forschungsstand
Relativchronologische Gliederung der Befunde im Bereich des Altarfundamentes

- Einleitende Bemerkungen
- Phase 1: Älterer Forums-Tempel?
- Phase 2: Altarfundament und Bau des Jüngeren Forums-Tempels
- Phase 3: Reparaturen am Altarfundament
- Phase 4: Zerstörungshorizont und spätrömische Störung
- Phase 5: Spätantike Nutzung des Forums

Besprechung ausgewählter Fundgruppen

- Bemerkungen zur Fundlage
- Katalog und Kommentar zu den vergoldeten Bronzebuchstaben
- Katalog und Kommentare zu den Steininschriften
- Katalog und Kommentar zu den Bleifunden
- Katalog und Kommentare zu den Bronzefunden (BETTINA JANIEZ SCHWARZ)

- Zusammenfassung
- Literatur
- Abkürzungen
- Abbildungsnachweis

Einleitung: Lage und Anlass der Grabung

Anlass für die Neuuntersuchung des Fundamentes des Forums-Altars im Stadtzentrum von Augusta Rauricorum (Abb. 1) bildete ein Rekonstruktionsvorhaben des Römermuseums Augst. Dieses Projekt sieht die Aufstellung einer Kunststein-Kopie resp. einer Rekonstruktion des Forums-Altars am ursprünglichen Standort vor¹.

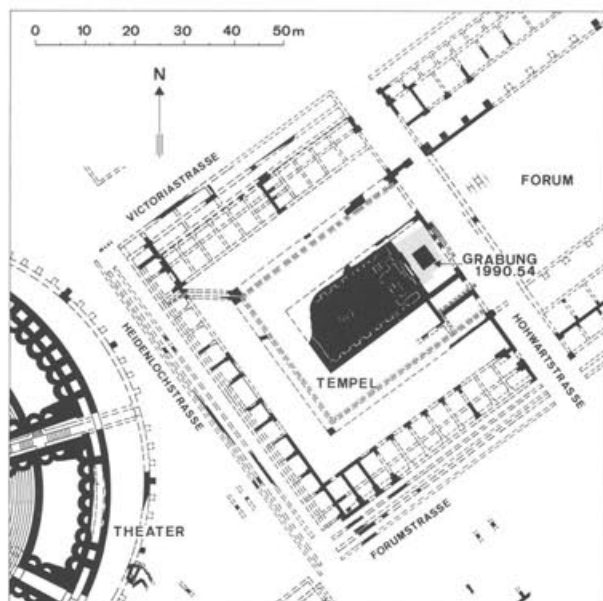


Abb. 1 Augst BL, Region 1, Forum. Ausschnitt aus dem Gesamtplan mit der Lage der Grabung 1990.54 (grau gerasterte Fläche). M. 1:1500.

Bei den wissenschaftlichen Vorabklärungen im Grabungsarchiv zeigte sich, dass die an dieser Stelle durchgeführte Grabung 1935.52 aus heutiger Sicht erhebliche dokumentatorische Mängel aufweist. Aus diesem Grunde wurde der Aushub für die moderne Fundamentplatte nicht wie ursprünglich vorgesehen einer Baufirma, sondern der Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst übertragen. Neue und unerwartete Erkenntnisse zum Befund und das in vielfacher Hinsicht ausserordentlich bedeutsame Fundmaterial zeigen, was für eine Bedeutung diesen Nachgrabungen im *Abraum* der Altgrabungen zukommt.

Für zahlreiche Hinweise und Anregungen beim Abfassen des Manuskriptes danken wir Michel Aberson, Claudia Bossert-Radtke, David Cahn, Andrea Frölich, Markus Horisberger, Silvia Huck, Ruedi Kaenel, Eva Oxé, Beat Rütli, Debora Schmid, Stephan G. Schmid und Markus Trunk. Gedankt sei auch Werner Hürbin für die rasche Reinigung und Konservierung der Bronzefunde und für das Anfertigen von Araldit-Kopien.

1 Bossert-Radtke 1990, 144.

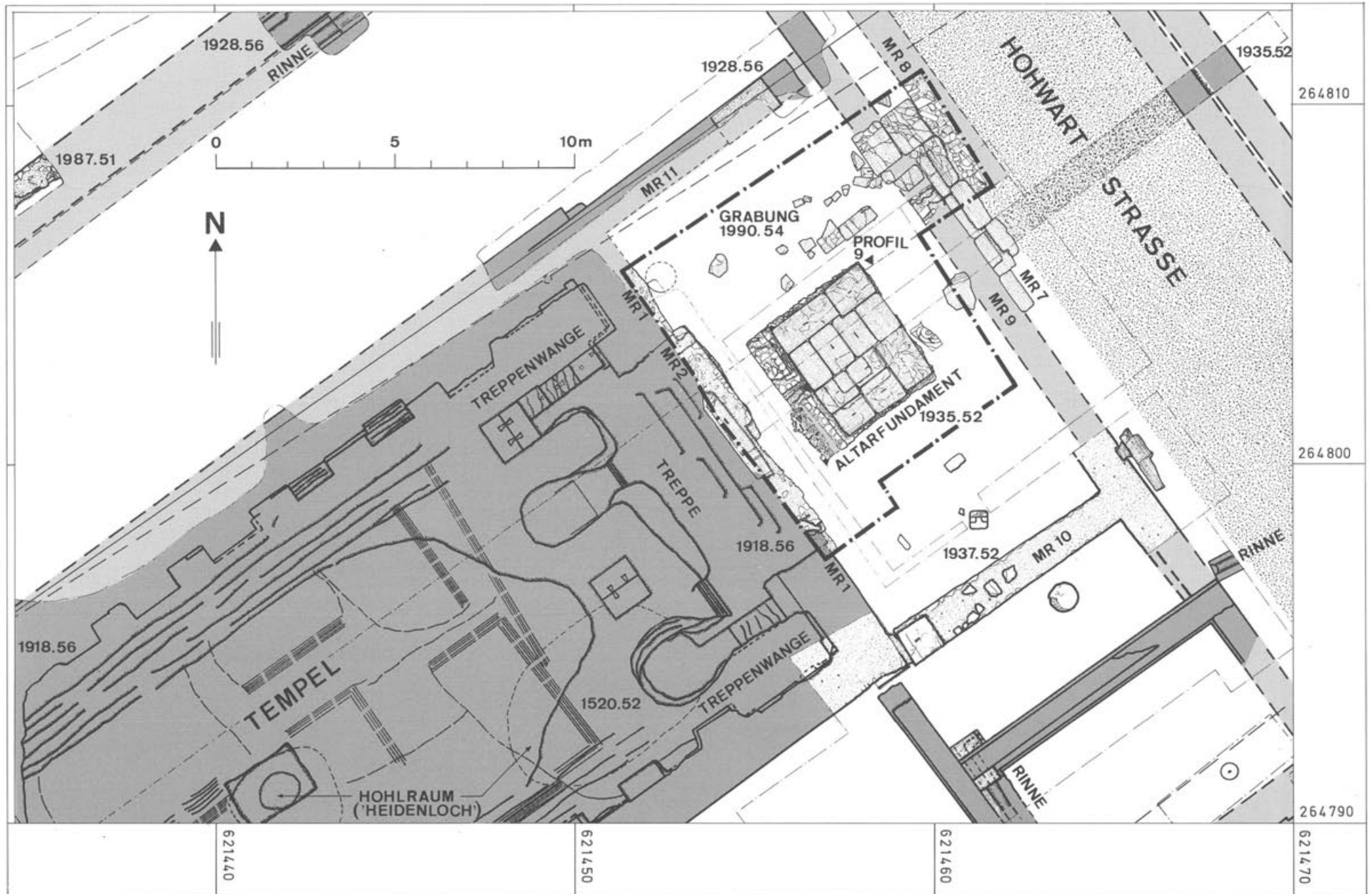


Abb. 2 Augst BL, Region 1, Forum. Grabungsflächenplan mit sämtlichen Befunden der Grabungen 1520.52, 1918.56, 1928.56, 1935.52, 1937.52 und 1987.51 sowie der Lage von Profil 9 (Abb. 27). Profil 2 (Abb. 19) verläuft parallel zu MR 1 und 2, Profil 8 (Abb. 25) parallel zu MR 9. M. 1:150.

Forschungsgeschichte und Forschungsstand

Der zentrale Teil des Forums zwischen dem Tempelpodium und der Hohwartstrasse, das Gebiet um das sog. «Heidenloch», war seit 1520 Schauplatz verschiedener Grabungen (Abb. 2)². Die ersten systematischen Untersuchungen stammen – einmal mehr – von Karl Stehlin, der das Tempelpodium im Jahre 1918, vor dessen endgültiger Zerstörung, dokumentiert hat³. Bereits damals wurden u. a. auch die ersten Fragmente der sog. Antoninus Pius-Inschrift geborgen⁴. Die Ost-Grenze der Grabung 1918.56 verlief parallel zur Ostgrenze des Tempelpodiums, liegt also noch im 1990 untersuchten Bereich (Abb. 2).

1935 entdeckte R. Laur-Belart mit einem gezielt angelegten Sondierschnitt das vor dem Jüngeren Forums-Tempel liegende Fundament des Forums-Altars (Grabung 1935.52)⁵. Dem Tagebuch von R. Laur-Belart zufolge müssen sich die Untersuchungen bis ins Jahr 1937 hingezogen haben⁶. Neben weiteren Fragmenten der Antoninus Pius-Inschrift (Abb. 3) ka-

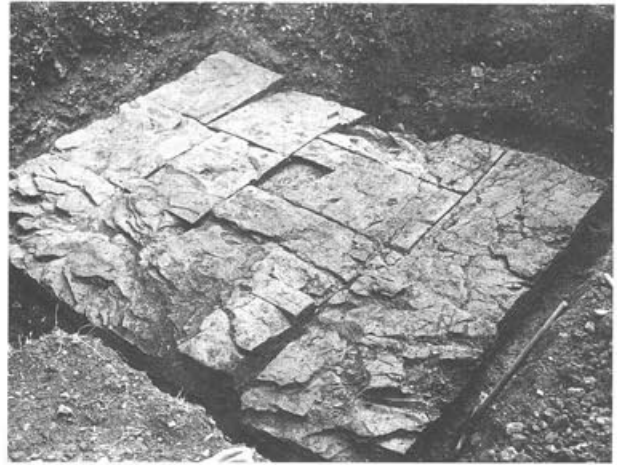


Abb. 4 Augst BL, Grabung 1935.52. Zustand des Altarfundamentes resp. der roten Sandsteinquader nach der Freilegung im Jahre 1935.

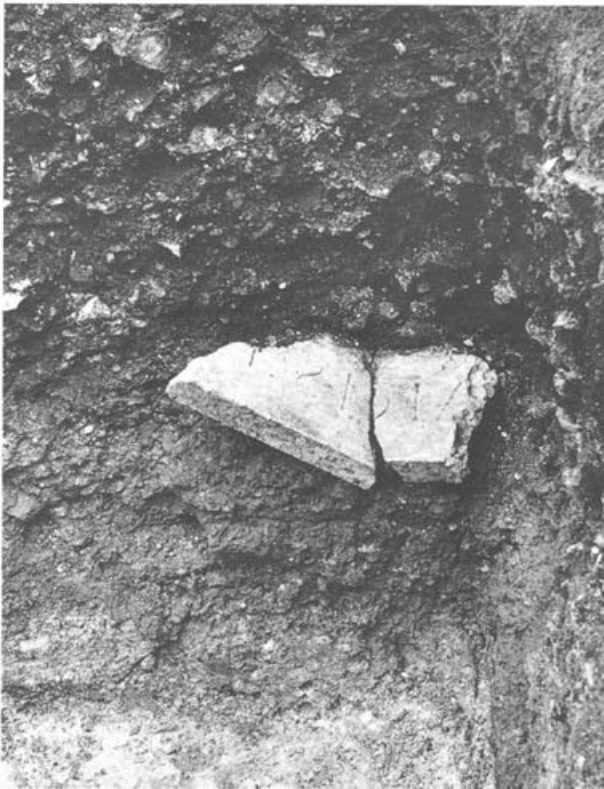


Abb. 3 Augst BL, Grabung 1935.52. In-situ-Befund von zwei im unteren Teil der Humuskante gefundenen Bruchstücken der sog. Antoninus Pius-Inschrift. Vgl. dazu auch die Ausführungen in Anm. 7.

men bei der Freilegung auch verschiedene Architekturelemente aus Kalkstein und Marmor zum Vorschein⁷. In vielfacher Hinsicht bedeutungsvoller Fund bildete eine weisse Marmorplatte mit dem Adler im Eichenkranz⁸.

Die bereits damals stark verwitterten Sandsteinplatten auf dem gemauerten Fundament des Forums-Altars wurden im Verlaufe dieser Untersuchung flächig freigelegt und – entsprechend den damaligen

2 Lokalisierbar (vgl. Abb. 2) sind die Grabungen 1520.52; 1918.56 (K. Stehlin); 1928.56 (K. Stehlin); 1935.52 (R. Laur-Belart); 1936.52 (R. Laur-Belart) und 1937.52 (R. Laur-Belart).

3 Das von Gestrüpp überwucherte Podium des Jüngeren Forums-Tempels wurde 1918 als «landwirtschaftliches Hindernis» bis 40 cm unter das Niveau des heutigen Terrains abgetragen. Vgl. Laur-Belart/Berger 1988, 44.

4 Walser 1980, Nr. 240. Eine Zusammenstellung der in den Jahren 1918, 1935 und 1937 gefundenen Fragmente erfolgt durch St. G. Schmid (vgl. Anm. 73). Erwähnt werden die Fragmente u. a. in Stehlin Akten H7 5b, 21; in Laur-Belart Feldbücher, Einträge vom 4.10.1935; in Laur-Belart Tagebücher, Einträge vom 30.9.1935, 2.10.1935, 9.10.1935, 22.10.1935 und vom 18.10. bis 2.12.1937. Die Erstpublikation erfolgte in Schulthess 1935, 44.

5 Laur-Belart/Berger 1988, 45 und Abb. 32; Bossert-Radtke 1990, 143.

6 Laur-Belart Tagebücher, Einträge vom 18.10.1937 bis 2.12.1937. Diese Grabungen hatten offenbar nur das Ziel, weitere Fragmente der Antoninus Pius-Inschrift (Walser 1980, Nr. 240) zu finden.

7 Zu den Architektur-Elementen vgl. Bossert-Radtke 1990, 143. Auf Abbildung 3 sind zwei Bruch an Bruch anpassende Fragmente (ES DIV) mit Inv. 1918.123m (= Grosssteinlager-Photo-Nr. 3302) und 1918.123g (= Grosssteinlager-Photo-Nr. 3297) der Antoninus-Pius-Inschrift (Walser 1980, Nr. 240) zu erkennen.

8 Laur-Belart/Berger 1988, 45 und Abb. 33; Bossert-Radtke 1990, 143ff. und Abb. 3.



Abb. 5 Augst BL, Grabung 1990.54. Blick an den L-förmigen, abgetreppten Mauerzug des sog. «älteren, gemauerten Fundamentes». Davor ist die unterste Steinlage des Fundamentes des (jüngeren) Altarfundamentes zu erkennen. Die laut R. Laur-Belart mit «Bauschutt und Spolien» verfüllte Mittelpartie des Altarfundamentes wurde durch den 1935 angelegten Sondierschnitt zerstört. Im Hintergrund ist die zum Jüngeren Forums-Tempel gehörige Mauer 2 (vgl. auch Abb. 19) und der Mörtel des Bauhorizontes zu erkennen. Blick nach Westen.

Möglichkeiten – dokumentiert (Abb. 4)⁹. Im Anschluss an die Dokumentationsarbeiten wurden 1935 auch vier in der Flucht des Sondierschnittes liegende Sandsteinplatten entfernt, um den gemauerten Fundamentklotz genauer untersuchen zu können. Dabei wurde der Mittelteil des Fundamentklotzes bis auf die unterste Steinlage abgebaut (Abb. 5 und 16). Anhand der Querprofile durch das Altarfundament erkannte dann R. Laur-Belart, dass der Fundamentklotz des Altares «ein älteres, gemauertes Fundament» überlagerte¹⁰. Andere Untersuchungen, etwa die Grabungen 1928.56, 1936.52 und 1937.52 tangierten die 1990 ausgegrabene Fläche zwar nicht direkt, sind aber für die Interpretation des Gesamtbefundes von erheblicher Bedeutung (Abb. 2 und 10).

Wesentliche neue Aspekte in bezug auf die Interpretation, die Datierung und die Rekonstruktion des Altares brachte schliesslich ein Aufsatz von Claudia Bossert-Radtke¹¹ und – im Rahmen des ganzen Forumkomplexes – auch die Dissertation von Markus Trunk¹².

Eines der wesentlichsten Ergebnisse der Arbeit von C. Bossert-Radtke war die Korrektur der bislang postulierten traianischen (98–117 n. Chr.) Datierung des Forums-Altares. Die kunstgeschichtliche und stilistische Analyse zeigte, dass die damals bekannten Fragmente bereits um die Mitte des 1. Jahrhunderts angefertigt worden sein müssen¹³. Andeutungsweise wurde schon damals die Vermutung geäussert, dass der Forums-Altar im Zusammenhang mit dem Bau des 1. Steinbau-Forums, also in tiberisch-claudischer Zeit, aufgestellt worden sein könnte¹⁴. Unabhängig von M. Trunk, der ähnliche Überlegungen anstellte, wurde auch Zweifel an der von der älteren Forschung postulierten Verehrung des Jupiters im Forums-Tempel geäussert¹⁵.

Relativchronologische Gliederung der Befunde im Bereich des Altarfundamentes

Einleitende Bemerkungen

Im folgenden wird versucht, die Befunde der verschiedenen Grabungen im Bereich des Altarfundamentes (Abb. 6) relativchronologisch zu gliedern und zu interpretieren. Soweit möglich werden sie auch in die bauliche Entwicklung des Forums eingeordnet und in den stadtgeschichtlichen Rahmen gestellt. Weil frühere Untersuchungen im Bereich der Gra-

9 Wichtigste Bestandteile der Dokumentation bilden neben den Photographien und Planzeichnungen (1935.52) auch die Aufzeichnungen von R. Laur-Belart in seinen Feldbüchern (Laur-Belart Feldbücher).

10 Laur-Belart/Berger 1988, 45.

11 Bossert-Radtke 1990, 143ff.

12 Trunk 1989, insbes. 38f.; 141ff.

13 Bossert-Radtke 1990, 144ff.

14 Bossert-Radtke 1990, 147.

15 Trunk 1989, 146f. insbes. Anm. 49; Bossert-Radtke 1990, 147. Anderer Meinung: Laur-Belart/Berger 1988, 45.

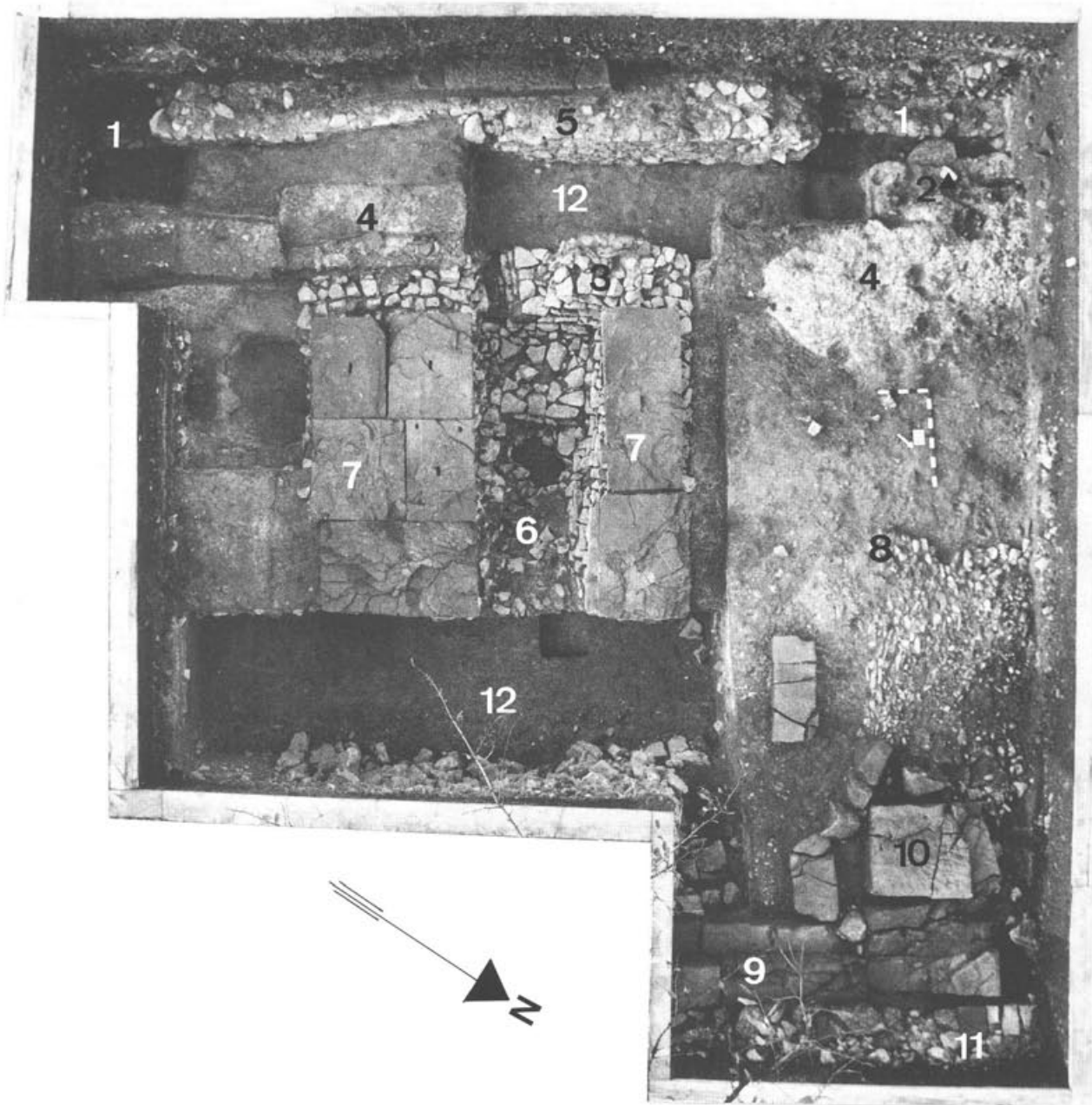


Abb. 6 Augst BL, Grabung 1990.54. Das Übersichtsphoto zeigt im wesentlichen den Zustand nach dem Entfernen des Aushubes der Grabungen 1918.56 und 1935.52 mit den Befunden der Phasen 1 bis 5.

- 1 Mauer 1, die möglicherweise zu einem Vorgängergebäude des Jüngeren Forums-Tempels (Phase 1) gehört hat.
- 2 Fragment einer Säulentrommel, die beim Abbruch des Älteren Forums-Tempels in Phase 2 liegen geblieben ist.
- 3 L-förmiges, sog. «älteres, gemauertes Fundament» (Phase 1).
- 4 Beim Bau des Jüngeren Forums-Tempels und des Altarfundamentes (Phase 2) angefallene Mörtelschicht.
- 5 Fundament (Mauer 2) des Jüngeren Forums-Tempels mit den Sandsteinschwellen der Treppe (Phase 2).
- 6 Sondierschnitt durch das Fundament des Forums-Altars (Grabung 1935.52).
- 7 Sandsteinplatten des Altarfundamentes (Phase 2).
- 8 Reste des Zerstörungshorizontes des Jüngeren Forums-Tempels (Phase 4). Im Bereich des Massstabes ist der Zerstörungsschutt bereits abgebaut. Vgl. dazu auch Abb. 22.
- 9 Sandsteinschwellen (Mauer 7) des sog. Treppenbefundes von R. Laur-Belart (Phase 5).
- 10 Für den Abtransport bereitgestellte Spolien (Phase 5).
- 11 Spätromische Mauer 8 (Phase 5).
- 12 Gewachsener, gelber Lehm.

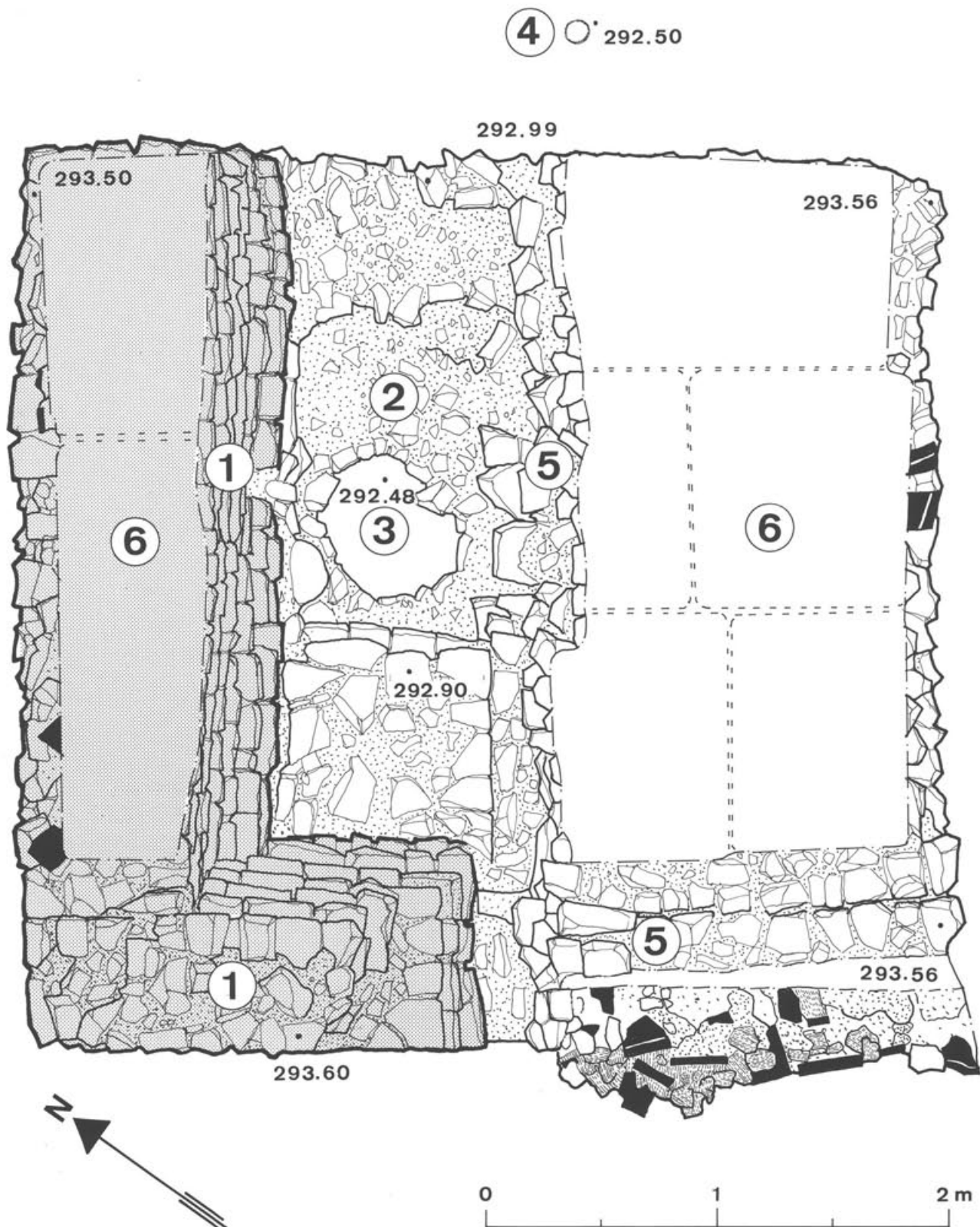


Abb. 7 Augst BL, Grabung 1990.54. Aufsicht auf die noch erhaltenen Partien des Altarfundamentes (Zustand nach der Grabung 1935.52, d.h. nach Abtiefen eines Schnittes quer durch das Fundament im Bereich 2–3). M. 1:25.

- 1 (grau gerastert) Reste des leicht abgetreppten, L-förmigen «älteren, gemauerten Fundamentes» (Phase 1).
- 2 Unterste Fundamentlage des Altarfundamentes (Phase 2).
- 3 Gewachsener, gelber Lehm unter dem Altarfundament (1935 abgetieft).
- 4 Pfostenloch mit Resten eines eisernen Pfahlschuhes im gewachsenen, gelben Lehm.
- 5 Altarfundament (Phase 2) mit Resten der Ausgleichsschicht (Phase 3).
- 6 Sandsteinplatten des Altarfundamentes (Phase 2; vgl. auch Abb. 17).

bung 1990.54 sämtliche Schichtanschlüsse zerstört haben, ist damit zu rechnen, dass die hier vorgeschlagene relativchronologische Gliederung der Befunde bei künftigen Forschungen laufend zu ergänzen und zu präzisieren sein wird.

Eine hieb- und stichfeste zeitliche Einordnung aller Befunde bzw. Phasen ist zur Zeit unmöglich. Abgesehen von den in mancher Hinsicht spektakulären, aber allesamt sekundär oder gar tertiär verlagerten Objekten (Abb. 28; 35ff.; 43ff.), ist nämlich kaum datierendes Fundmaterial zum Vorschein gekommen. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass wir, abgesehen von einer unbeabsichtigten Erweiterung der Grabungsfläche im Bereich der Humuskante¹⁶, die Untersuchungen aufgrund «politischer» Auflagen nur innerhalb der alten Grabungsflächen (Abb. 2 und 6) durchführen konnten.

Trotz dieser nicht allzu idealen Rahmenbedingungen liessen sich an dem durch neuzeitliche Eingriffe stark gestörten Befund verschiedene klar voneinander unterscheidbare Phasen definieren. Einen Überblick über die verschiedenen Phasen vermittelt Abbildung 6.

Phase 1: Älterer Forums-Tempel?

Die älteste Struktur bildet ein bereits 1935 freigelegter L-förmiger, inwendig abgetreppter Mauerzug, der auf einem Kalksteinbett aufliegt (Abb. 7). Im Gegensatz zum darüberliegenden, jüngeren Altarfundament sind hier auch vereinzelt Tuffsteinquader vermauert worden. In diesem L-förmigen Mauerzug vermutete R. Laur-Belart ursprünglich den Rest eines älteren Altarfundamentes; in den späteren Publikationen wird diese Struktur dann aber neutral als «älteres, gemauertes Fundament» bezeichnet¹⁷. Der dieser von uns übernommenen Bezeichnung zugrundeliegende Befund zeigte jedenfalls schon damals, dass das Altarfundament offenbar ältere Strukturen (Abb. 7) überlagert.

Die Unterkante des Altarfundamentes liegt direkt auf dem gelben gewachsenen Lehm auf (Abb. 6 und 7). Befunde, die sich mit der Holzbauperiode des Forums¹⁸ korrelieren lassen, liegen – vielleicht abgesehen von einem kleinen Pfostenloch (Abb. 7 und 8) –



Abb. 8 Augst BL, Grabung 1990.54. Schnitt durch das Pfostenloch mit den Resten eines eisernen Pfahlschuhes im gewachsenen, gelben Lehm. Das Pfostenloch liegt ziemlich genau im Schnitt- und Ausgangspunkt (Umbilicus) des römischen Vermessungsnetzes (vgl. Anm. 19). Blick nach Westen.

nicht vor¹⁹. Diese dürftigen, vor allem auf den Aufzeichnungen von R. Laur-Belart²⁰ fussenden Angaben zur älteren Bausubstanz hätten sich nur durch eine endgültige Zerstörung des Altarfundamentes weiter verifizieren und präzisieren lassen.

Dieses «ältere, gemauerte Fundament» lässt sich – wie im folgenden aufgezeigt werden soll – heute sehr wahrscheinlich mit dem Bau eines ersten(?), in Steinbautechnik errichteten Tempels korrelieren. Ein weiteres Indiz für die Existenz des Älteren Forums-Tempels bildet das Fragment einer glatten Säulentrommel²¹, das in einer jüngeren, mit der Phase 2 zeitgleichen Planie gefunden wurde (Abb. 9). Für den Abbruch eines älteren Gebäudes spricht auch, dass beim Bau des Altarfundamentes in Phase 2 «Bauschutt und Spolien» verwendet worden sind²².

Die Analyse der verschiedenen Mauerzüge im Bereich des Altarfundamentes zeigte dann, dass sich möglicherweise auch andere, bislang nicht beachtete Mauern mit dem «älteren gemauerten Fundament» korrelieren lassen (Abb. 10). So gehören sehr wahrscheinlich auch zwei parallel zum Fundament des Jüngeren Forums-Tempels verlaufende Reste eines Gussmauerwerkkernes (Mauer 1; Abb. 10–12) zu einem Vorgängerbau. Die Oberkante dieses Gussmauerwerkes (Mauer 1) liegt jedenfalls unter der Unterkante des jüngeren Tempelpodiums (Mauer 2) und wurde von einer mörtelhaltigen Bauschuttschicht überlagert. Obwohl die entsprechenden Maueranschlüsse und Stossfugen nicht genauer untersucht werden konnten, darf darauf hingewiesen werden, dass sich die relativchronologische Abfolge hier auch

16 Die Grabungsfläche musste nach Norden erweitert werden, weil das Profil am 18.7.90 beim Abführen des Aushubes durch den Lastwagen zum Einsturz gebracht worden ist.

17 Originalmanuskript von R. Laur-Belart für Schulthess 1935, 43ff. Die entsprechenden Passagen sind von O. Schulthess gekürzt worden. Das Original befindet sich in der Archäologisch-Historischen Landesdokumentation der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte in Basel (Dossier Augst V, Nr. 90 [Kopie im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst]). Laur-Belart/Berger 1988, 45 sprechen nur noch von einem «älteren, gemauerten Fundament».

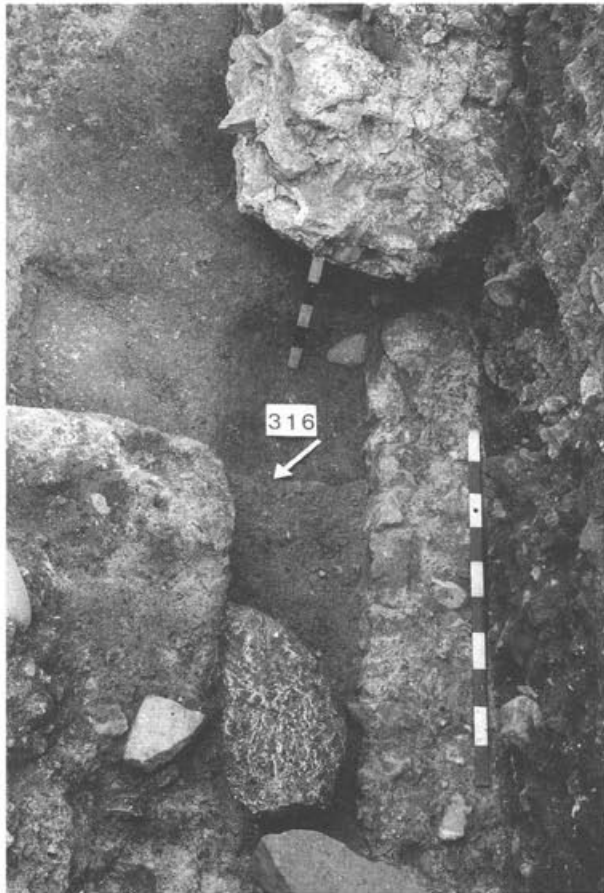
18 Vgl. dazu Hänggi 1988, 17; Trunk 1989, 49; 149.

19 Eine gesicherte stratigraphische Zuweisung ist nicht möglich; die Oberkante des Pfostenloches liegt jedenfalls unter der Unterkante des Altarfundamentes. Bemerkenswert ist jedoch, dass dieses Pfostenloch ziemlich exakt im Schnitt- und Ausgangspunkt (Umbilicus) der römischen Vermessung, d.h. des Cardo und Decumanus Maximus des römischen Vermessungsnetzes liegt. Zum Vermessungsnetz vgl. Laur-Belart/Berger 1988, 35ff. und Martin 1979, 172ff.

20 Laur-Belart Feldebücher, Einträge und Handskizzen vom 15.10.1935

21 FK C05698. Das Fragment wurde im Hinblick auf spätere Untersuchungen in situ belassen.

22 Originalmanuskript von R. Laur-Belart für Schulthess 1935, 43ff. (Standort vgl. Anm. 17). Die entsprechenden Passagen sind von O. Schulthess gekürzt worden. – R. Laur-Belart vermerkt im Originalmanuskript, dass sich darunter auch «zahlreiche Fragmente von beidseitig glatten Kalksteinplatten von 7,5–9 cm» befanden. Fragmente dieser (tertiär verlagerten) Platten wurden auch noch in der Einfüllung der Grabung 1935.52 gefunden (Inv. 1990.54.C05464.12–13; 1990.54.C05606.29; 1990.54.C05610.46; 1990.54.C05611.21; 1990.54.C05612.20; 1990.54.C05621.17; 1990.54.C05624.24 und 1990.54.C05627.18). Diese Verkleidungsplatten dürften vom Älteren Forums-Tempel stammen.



am Baumaterial zu bestätigen scheint. Im Gegensatz zu Mauer 2 wurden in Mauer 1 auch Kieselwacken verbaut.

Auch die unter dem Bruchsteinkoffer der Phase 5 zum Vorschein gekommene massive Mauer 9 (Abb. 10 und 13) scheint zu dieser ältesten fassbaren Baubsubstanz zu gehören; sie wurde seinerzeit auch von R. Laur-Belart angeschnitten, aber nicht weiter interpretiert²³.

Den konkretesten Hinweis für einen Vorgängerbau bilden aber – neben den erwähnten Spolien – zwei altbekannte, parallel zum Altarfundament verlaufende Mauerzüge 10 und 11 (Abb. 10). Sie weichen

23 Laur-Belart Feldbücher, Handskizze vom 10.10.1935. Die 1990 als Mauer 9 bezeichnete Mauer wird hier lediglich als «ältere Mauer» bezeichnet.

Abb. 9 Augst BL, Grabung 1990.54. In-situ-Ansicht einer glatten Säulentrommel. Die in einer jüngeren Planieschicht (Phase 2) gefundene Säulentrommel gehörte höchstwahrscheinlich zum Älteren Forums-Tempel (vgl. auch Abb. 10). Zu diesem Vorgängerbau hat auch die rechts im Bild erkennbare Mauer 1 gehört. Im Hintergrund ist die Mauer 2 des Jüngeren Forums-Tempels zu erkennen. Blick nach Süden.

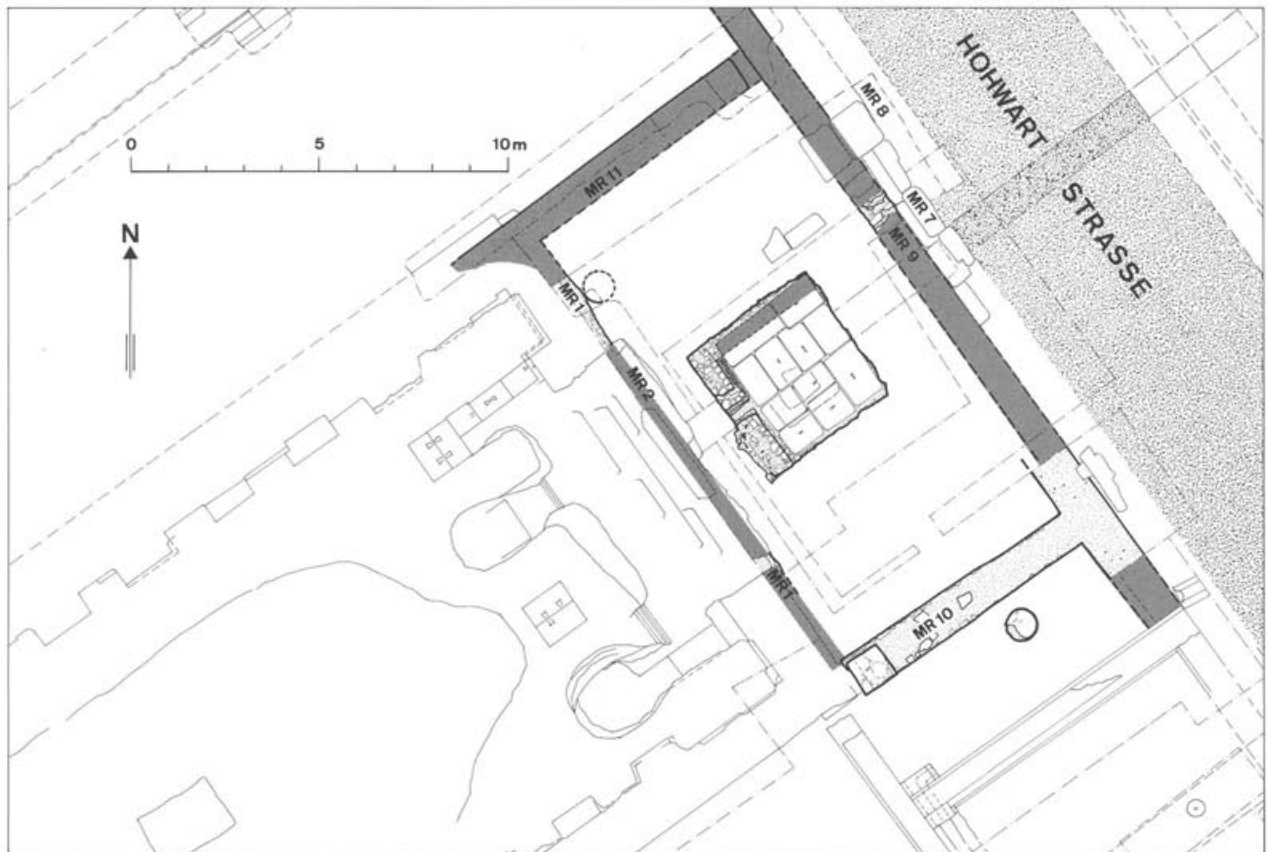


Abb. 10 Augst BL, Grabungen 1918.56, 1928.56, 191936.52, 1937.52 und 1990.54. Gesamtplan der Befunde der Phase I. M. 1:200.

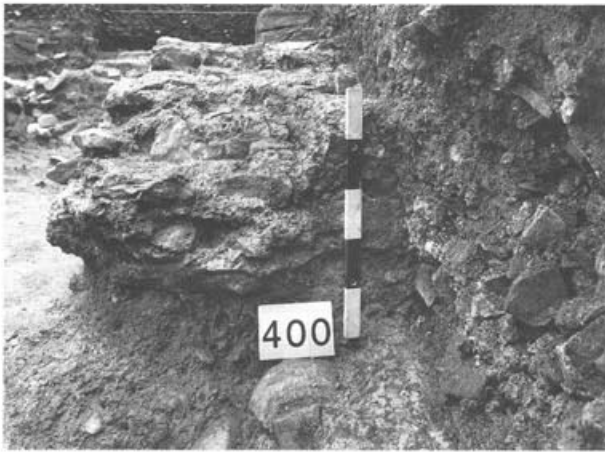


Abb. 11 Augst BL, Grabung 1990.54. Blick auf einen vom Fundament der Freitreppe des Jüngeren Podiumstempels (Mauer 2) überlagerten Mauerzug (Mauer 1). Der Mauerzug gehört höchstwahrscheinlich zum Älteren Forums-Tempel (vgl. auch Abb. 12). Blick nach Westen.

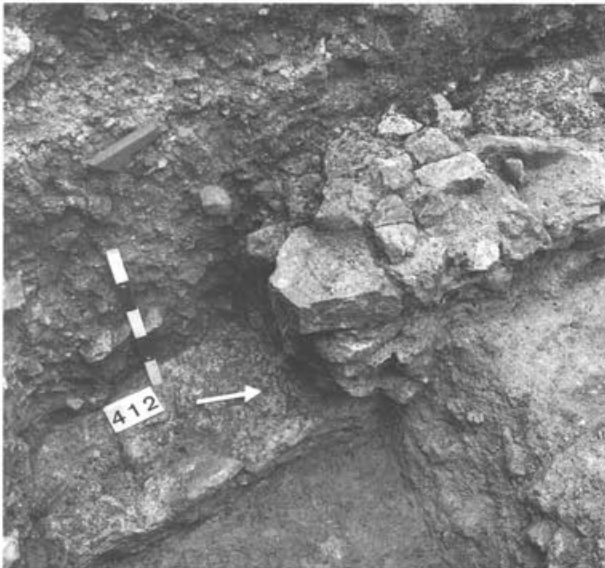


Abb. 12 Augst BL, Grabung 1990.54. Blick auf einen vom Fundament der Freitreppe des Jüngeren Podiumstempels (Mauer 2) überlagerten Mauerzug (Mauer 1). Der Mauerzug gehört höchstwahrscheinlich zum Älteren Forums-Tempel (vgl. auch Abb. 11). Blick nach Westen.

zudem leicht – aber deutlich erkennbar – von der Flucht des späteren Tempelpodiums ab (Abb. 10). Ihre relativchronologische Stellung liess sich anhand der Dokumentation im Grabungsarchiv mit einiger Sicherheit verifizieren; sie sind offensichtlich älter als das Tempelpodium.

Der auf Mauer 10 sitzende Sandsteinquader dürfte als Säulenpostament gedient haben. Auch bei Mauer 10 wurde – wie bei Mauer 1 (Abb. 9) – eine glatte Säulentrommel gefunden, die auch von der



Abb. 13 Augst BL, Grabung 1990.54. Blick auf die zum Älteren Forums-Tempel gehörende Mauer 9. Auf der Oberkante der in Phase 2 abgebrochenen Mauer 9 liegt die Unterkante des in Phase 4 eingebrachten Bruchsteinkoffers. Blick nach Osten.

Fundlage her offensichtlich von einem Vorgängergebäude stammen muss²⁴.

Die Mauern 1, 9, 10 und 11 bilden demnach ein Geviert, dass sich weder stratigraphisch noch architektonisch mit dem Jüngeren Forums-Tempel (Abb. 10; 18) in Verbindung bringen lässt²⁵. Diese Befunde und die Spolien sprechen unseres Erachtens zwingend für die Existenz eines Vorgängerbaues des Jüngeren Forums-Tempels. Allerdings ist beim gegenwärtigen Kenntnisstand die bautypologische Charakterisie-

24 Laur-Belart Tagebuch, Eintrag vom 29.10.1937. R. Laur-Belart hält zu dieser Mauer 10 folgendes fest: «In tiefer Schicht eine westöstliche kürzere Mauer mit Abschlussquader. Gab es hier in älterer Periode auch Kammern auf der Ostseite?» Am 1.11.1937 schreibt er: «Die Mauer setzt an der Südostecke des Tempels an, also keine Kammern. Stück einer Säulentrommel in unterster Schicht».

25 Vgl. dazu Anm. 24. Dazu kommt auch, dass Mauer 10 und das Podium des Jüngeren Forums-Tempels offensichtlich nicht im Verband gemauert sind. Im Gegensatz zu R. Laur-Belart (Anm. 24) sind wir allerdings der Meinung, dass das Podium des Jüngeren Forums-Tempels an die (ältere) Mauer 10 anstösst!

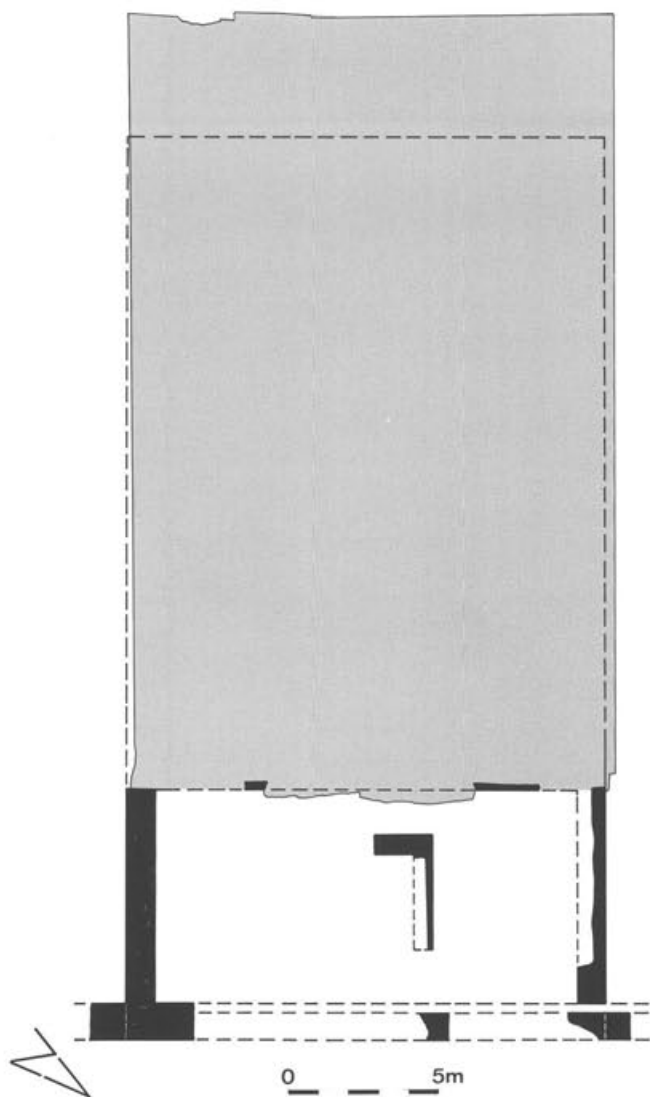


Abb. 14 Augst BL, Grabungen 1918.56, 1928.56, 1936.52, 1937.52 und 1990.54. Rekonstruktionsvorschlag des Älteren Forums-Tempels. Die Befunde der Phase 1 (vgl. Abb. 10) könnten – wie im Falle von Alesia (Abb. 15) für die Existenz eines Tempelpodiums sprechen, auf dem eine Einraumcella mit einer Vorhalle ruhte (vgl. Anm. 26). M. 1:250.



Abb. 15 Alesia (Alise St. Reine F). Blick auf das Podium des sog. Taranis-Tempels. Gut zu erkennen ist das langrechteckige Mauergerüst, dessen Innenraum z.T. mit Gussmauerwerk verfüllt ist. Länge des Bildausschnittes ca. 15 Meter.



Abb. 16 Augst BL, Grabung 1935.52. Blick in den von R. Laur-Belart durch das Altarfundament gelegten Sondierschnitt. Der ursprünglich mit Sandsteinplatten abgedeckte Zwischenraum (vgl. Abb. 17) zwischen dem «älteren, gemauerten Fundament» (rechts im Bild) und dem Altarfundament (links im Bild) war nach Angabe von R. Laur-Belart mit «Bauschutt und Spolien» verfüllt. Blick nach Westen.

rung und Einordnung des Befundes sehr problematisch (vgl. Abb. 10). Anhand eines Tempelbefundes aus Alesia (Alice St. Reine F; Abb. 15) lassen sich aber trotzdem – wenn auch nur im Sinne einer Arbeitshypothese – einige Überlegungen zur Gestalt dieses Älteren Forums-Tempels anstellen.

Der hypothetische Rekonstruktionsvorschlag (Abb. 14) lehnt sich an den Befund des sog. Taranis-Tempels in Alesia²⁶ (Abb. 15) an. Demnach könnten die Mauern 9, 10 und 11 Teil eines langrechteckigen, heute z.T. vom Jüngeren Forums-Tempel überlagerten, podiumartigen Mauergeviertes sein, dessen Innenraum mit streifenartig angelegtem Gussmauerwerk oder Lehm verfüllt war. Die Reste dieser Verfüllung aus Gussmauerwerk könnten hier in Form der Mauer 1 und in Form des «älteren, gemauerten Fundamentes» belegt sein.

Diese Befunde bilden jedenfalls – unabhängig von unserer Interpretation als Älterer Forums-Tempel – die allerältesten Strukturen in der Area sacra des Forums (Abb. 10 und 14). Sie könnten folglich zeitgleich mit den andernorts nachgewiesenen Holzbauperiode des Forums sein, die in tiberischer Zeit errichtet worden ist²⁷.

Phase 2: Altarfundament und Bau des Jüngeren Forums-Tempels

Wie eine Baufuge zeigt, schliesst die unterste noch erhaltene Fundamentlage des Altarfundamentes unmittelbar an die ältere, L-förmige Struktur an (Abb. 7 und 16). Den knappen Aufzeichnungen R. Laur-Belarts zufolge muss im Zuge dieser Umbaumassnahme etwa auf der Linie der südlichen Flucht des Fundamentes eine weitere Mauer errichtet worden sein (Abb. 16)²⁸. Danach ist der Zwischenraum zwischen der älteren Struktur (Abb. 7 und 16) und der neu errichteten Mauerschale mit aus «Bauschutt und Spolien»²⁹ bestehendem (Guss-)Mauerwerk verfüllt worden. Damit erhielt man den (mit Ausnahme der Mittelpartie) heute noch erhaltenen quadratischen Fundamentgrundriss (Abb. 17).

Die Grabung 1990.54 zeigte schliesslich, dass der Grundriss des gemauerten Fundamentklotzes 3,7×3,7 Meter gross war und nicht, wie früher aufgrund der in situ liegenden Sandsteinplatten vermutet, nur 3,05×3,70 Meter³⁰.

Die Tatsache, dass die 1935 dokumentierten Sandsteinplatten (Abb. 4) die Oberkante des gemauerten Fundamentes nicht vollständig abdeckten, ist sehr wahrscheinlich auf späteren Steinraub zurückzuführen; ihm sind mindestens zwei grössere Sandsteinplatten zum Opfer gefallen. Dies bestätigt – neben anderen Indizien (s. unten) – u. a. die Tatsache, dass die *Standspuren des Altares* nicht in der Mitte der noch erhaltenen Sandsteinplatten liegen (Abb. 17). Die leider weitgehend der Verwitterung zum Opfer gefallen Bearbeitungsspuren zeigen zudem, dass der Sockel des Altares unmittelbar auf den Sandsteinplatten stand. Der Grundriss des Altares dürfte somit eher rechteckig³¹ und nicht – wie bislang vermutet – quadratisch gewesen sein³².

Ob die durchwegs mit teils gut, teils weniger gut

erhaltenen Wolsflöchern³³ versehenen Sandsteinplatten (Abb. 17) des Altarfundamentes und der Freitreppe des Jüngeren Forums-Tempels zusätzlich mit Steinplatten verkleidet waren, bleibt ungeklärt.

In Phase 2 ist sehr wahrscheinlich auch der Bau des Jüngeren Forums-Tempels erfolgt (Abb. 18)³⁴. Der Westabschluss seines Podiums und die unterste, aus Sandsteinplatten bestehende Stufe der Freitreppe konnten 1990 noch in situ dokumentiert werden (Abb. 19).

Der Bauhorizont des Tempelpodiums (Abb. 18) und des Altarfundamentes, ein etwa 5 cm mächtiges Mörtelband, war leider im Bereich der entscheidenden Maueranschlüsse durchwegs bei den früheren Grabungen entfernt worden³⁵. Er konnte aber im Nordteil der Fläche (Abb. 6) und in verschiedenen Profilen beobachtet werden³⁶.

Der Jüngere Forums-Tempel und das Altarfundament dürften der 1. Steinbauperiode des Forums angehören und folglich im 2. oder 3. Viertel des 1. Jahrhunderts errichtet worden sein³⁷.

26 Zum Befund in Alesia vgl. A. Olivier, La ville gallo-romaine, Le Temple – Remarques à propos du nettoyage des structures (047–01), Bulletin de la Société des Sciences Historiques et Naturelles de Semur-en-Auxois et des Fouilles d'Alesia, Alesia en 1988, tome II, fasc. 1, 1989, 5. – Zum Vermessungssystem vgl. Laur-Belart/Berger 1988, 33ff. und Martin 1979, 172ff.

27 Die Zuweisung dieser Strukturen zu einer der Hauptperioden des Forums ist mangels entsprechender Schichtanschlüsse mit etlichen Unsicherheiten verbunden. Da jedoch im gewachsenen Lehm – abgesehen vom oben erwähnten Pfostenloch (Abb. 7 und 8) – unter den ältesten Steinbauten (Abb. 10) keine älteren Strukturen beobachtet wurden, halten wir es durchaus für möglich, dass die Area sacra schon während der Holzbauperiode des Forums aus Stein bestand. Frühe, wohl in tiberischer Zeit errichtete private Steinbauten konnten 1990 auch im Bereich des 1. Theaters gefasst werden (Schwarz 1991A, Abb. 38). Steinbauten stellen in diesem Zeitraum zwar nicht die Regel, aber auch nichts Aussergewöhnliches dar. – Der Bau des Jüngeren Forums-Tempels und des Altarfundamentes wäre demnach mit der 1. Steinbauperiode des Forums zu korrelieren, die auch im nord-westlichen Tabernebereich des Forums (Hänggi 1988, 13ff. insbes. 21f.; Trunk 1989, 49; 149ff.) und am Westende des Forums gefasst wurde (Schwarz 1991B, Abb. 4). – Diese Vermutung wird auch durch die Neudatierung des ganz offensichtlich zum Altarfundament gehörigen Altares in tiberisch-claudische Zeit, also in die Zeit der 1. Steinbauperiode des Forums, gestützt (Bossert-Radtke 1990, 147). In diesem Sinne auch Trunk 1989, 49.

28 Laur-Belart Feldebücher, Eintrag und Handskizze vom 15.10.35.

29 Zur Zusammensetzung des Bauschuttes vgl. hier Anm. 22.

30 Bossert-Radtke 1990, 143 und Abb. 2.

31 Die 1935 nur sehr summarisch dokumentierten Standspuren und Aufsnürungen konnten – trotz der starken Verwitterung – 1990 partiell noch beobachtet werden (Abb. 17). Die von C. Bossert-Radtke (Bossert-Radtke 1991) bearbeiteten Neufunde des Altares, die technologischen Beobachtungen von M. Horisberger (Horisberger in Vorb.) und die auf Abb. 17 festgehaltenen Details sprechen heute dafür, dass der Altar sehr wahrscheinlich auf einem Sockel ruhte und eine rechteckige Form besass.

32 Bossert-Radtke 1990, 144 und Abb. 8.

33 Vgl. dazu die Ausführungen in Furger 1988, 131ff. Besonders anschaulich dargestellt ist die Technik in Adam 1984, Abb. 45 und 46.

34 Vgl. dazu Trunk 1989, 50; 149.

35 Der zwischen dem Jüngeren Forums-Tempel und dem Altarfundament liegende Teil des Bauhorizontes ist bei den Grabungen 1918.56 und 1935.52 zerstört worden. Vgl. dazu auch Abb. 6.

36 Etwa in Profil 1, 5 und 18 der Grabung 1990.54 (hier nicht abgebildet).

37 Trunk 1989, 49. Zur Zuweisung vgl. auch die Ausführungen hier in Anm. 27.

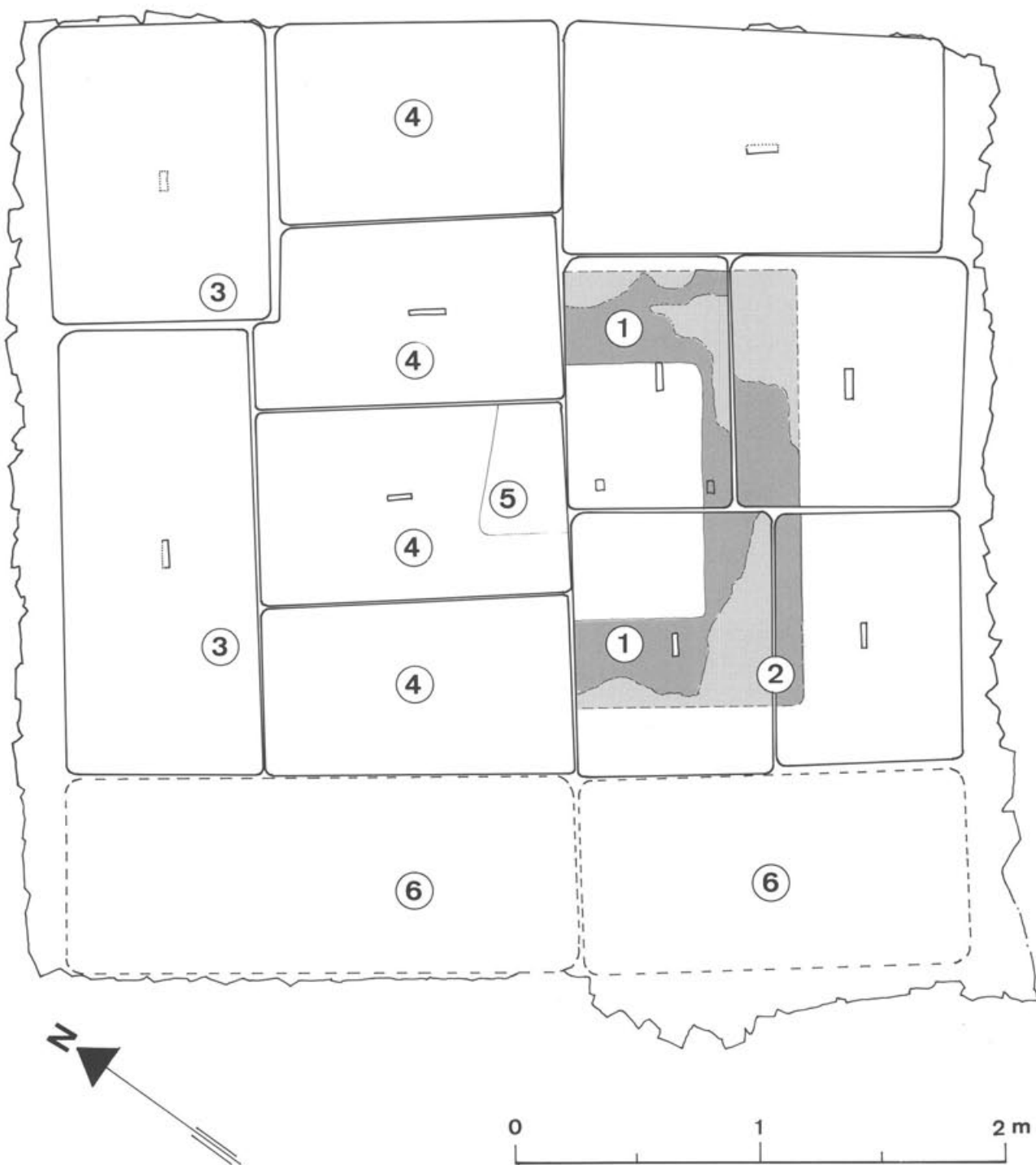


Abb. 17 Augst BL, Grabungen 1935.52 und 1990.54. Aufsicht auf die auf dem gemauerten Fundament des Forums-Altars (Abb. 7) aufliegenden Sandsteinplatten. Die noch erhaltene originale Oberkante der Sandsteinplatten ist gerastert hervorgehoben. M. 1:25.

- 1 Bearbeitungskanten und Standfläche des Forums-Altars noch erhalten. Die Breite der Standfläche variiert zwischen 39,0 und 40,5 cm.
- 2 Ecke stark zerstört, aber noch erkennbar.
- 3 Oberkante der Sandsteine mit Bearbeitungskante zerstört.
- 4 Anlässlich der Grabung 1935.52 entfernte und zerstörte Sandsteinplatten.
- 5 Bearbeitungsspuren anhand der Originaldokumentation 1935.52 ergänzt.
- 6 Geraubte Sandsteinplatten.

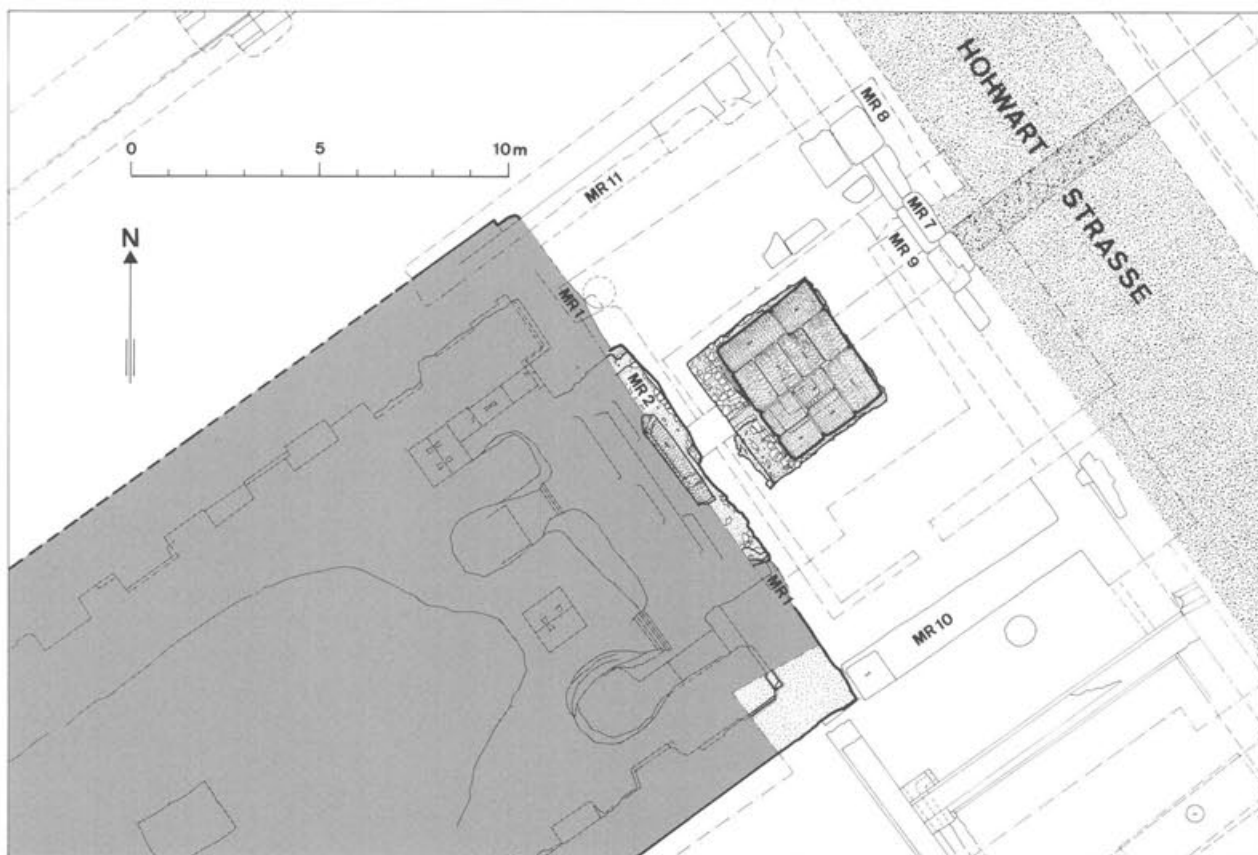


Abb. 18 Augst BL, Grabung 1990.54. Gesamtplan der Befunde der Phase 2. M. 1:150.



Abb. 19 Augst BL, Grabung 1990.54. Profil 2. Das Profil zeigt die teilweise noch in situ liegenden Sandsteinstufen der Freitreppe des Jüngeren Forums-Tempels (Mauer 2). Blick nach Westen.

Phase 3: Reparaturen am Altarfundament

Zwischen der Oberkante des gemauerten Fundamentes und der Unterkante der Sandsteinplatten des Forums-Altars liegt eine 10–20 cm dicke Schicht aus unregelmässig gesetzten Kalksteinquadern, tegulae-Bruchstücken, Sandsteinsplintern und Mörtel (Abb. 20 und 27). R. Laur-Belart erachtete diese Struktur seinerzeit offensichtlich als zeitgleich mit dem Altarfundament³⁸. Aus heutiger Sicht handelt es sich aber eindeutig um eine später eingebrachte Ausgleichsschicht. Da die Sandsteinplatten nicht mit Schwalbenschwänzen oder Eisenklammern fixiert waren³⁹, mussten die im Laufe der Zeit locker gewordenen oder verrutschten Sandsteinplatten mittels die-

ser Ausgleichsschicht wieder auf ein solides Bett gestellt werden.

Diese Ausgleichsschicht war auch noch auf dem westlichsten, nicht (mehr) von den Sandsteinplatten bedeckten Teil des Fundamentklotzes feststellbar (Abb. 20). Dies spricht für die bereits geäußerte Vermutung, dass ursprünglich auch auf diesem Teil des

38 R. Laur-Belart geht jedenfalls nicht näher darauf ein. Vgl. Laur-Belart Feldbücher, Einträge und Handskizzen vom 15.10.1935.

39 Vgl. z.B. den Befund am Altarfundament vor dem Tempel der Sulis Minerva in Bath, wo dies offensichtlich der Fall war (s. B. Cunliffe, P. Davenport, *The temple of Sulis Minerva at Bath I/I. The site*, Oxford University Committee for Archaeology Monograph 7, Oxford 1985, Taf. 19,b).



Abb. 20 Augst BL, Grabung 1990.54. Blick auf die Überreste der in Phase 3 eingebrachten Ausgleichsschicht auf dem gemauerten Fundament des Jüngeren Forums-Altars (Phase 2). Die ursprünglich auf der Ausgleichsschicht liegenden Sandsteinplatten sind einem späteren Steinraub zum Opfer gefallen. Blick nach Norden.

Fundamentklotzes Sandsteinplatten lagen. Sie dürften, wie oben angedeutet, dem weiter unten beschriebenen spätrömischen Steinraub zum Opfer gefallen sein. Diese lokale Reparatur kann zeitlich nicht näher eingeordnet werden. Theoretisch wäre es denkbar, dass sie im Zusammenhang mit der 2. Steinbauperiode des Forums erfolgt ist⁴⁰.

Phase 4: Zerstörungshorizont und spätrömische Störung

Das westlich des Forums-Altars liegende Schuttpaket besteht dem Befund (Abb. 6 und 21) und den Funden (u. a. Abb. 22–24) nach zu urteilen mehrheitlich aus dem Zerstörungsschutt des Jüngeren Forums-Tempels. Die zahlreichen, stark fragmentierten Architektur-Elemente, wie etwa die zwei mit Pfeifen versehenen Säulentrommeln (Abb. 23) und vereinzelte neuzeitliche Funde, zeigen, dass der Zerstörungsschutt später einer starken mechanischen Belastung ausgesetzt gewesen sein muss⁴¹. Dass diese spä-

40 Vgl. dazu Trunk 1989, 50; 149f.

41 Ob diese mechanische Zerstörung auf den spätrömischen Abtransport von Baumaterial (s. unten) zurückgeht oder z. B. beim Abtrag des Tempelpodiums im Jahre 1918 entstanden ist oder durch Einwirkung des Pfluges in der frühen Neuzeit, bleibt unklar. Ein ähnlicher Befund konnte R. Hänggi im Bereich der nordwestlichen Tabernen des Forums beobachten. Der Zerstörungsschutt wirkte hier ebenfalls «fein, zerkleinert und zermahlen» (Hänggi 1988, 25).

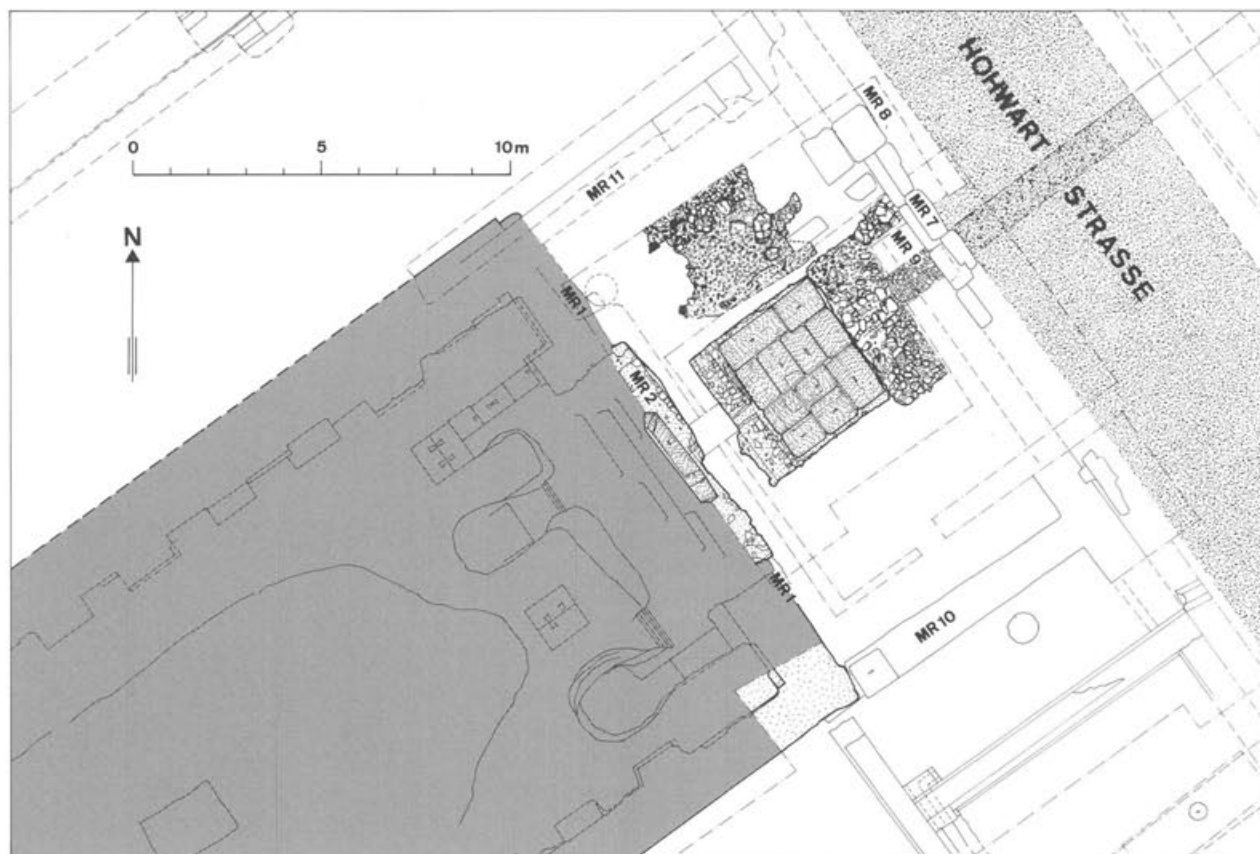


Abb. 21 Augst BL, Grabung 1990.54. Gesamtplan der Befunde der Phase 4. M. 1:200.

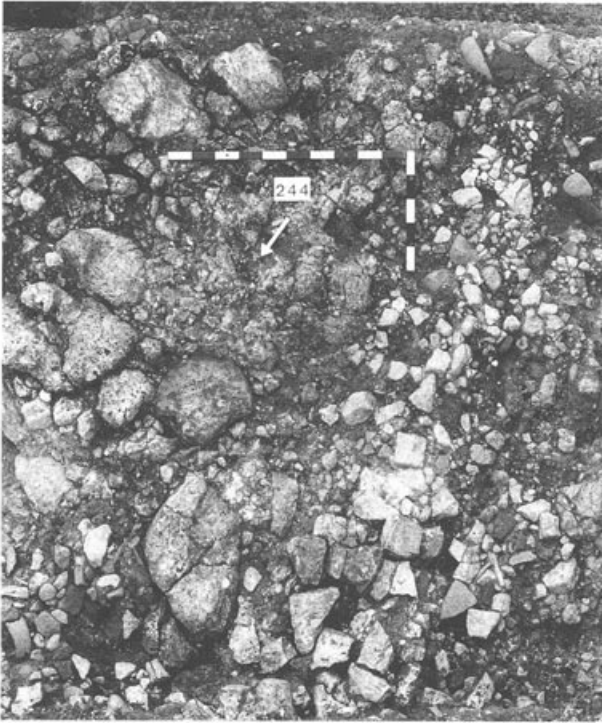


Abb. 22 Augst BL, Grabung 1990.54. Aufsicht auf den Zerstörungsschutt des Jüngeren Forums-Tempels (Phase 4). Aus dem Schutt stammen u.a. zwei mit Pfeifen versehene Säulentrommeln (Abb. 23). Blick nach Süden.

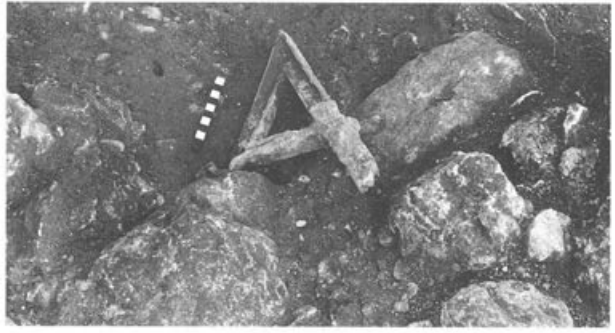


Abb. 24 Augst BL, Grabung 1990.54. In-situ-Befund des im Zerstörungsschutt des Jüngeren Forums-Tempels (Phase 4) zum Vorschein gekommenen, vergoldeten Bronzebuchstabens Kat. 1 (s. Abb. 35). Blick nach Osten.

teren Eingriffe aber nur eine verhältnismässig geringe räumliche Ausdehnung hatten, zeigt u.a. der fast vollständig erhaltene, vergoldete Bronzebuchstabe (Abb. 24) sowie die zahlreichen kleineren Blei- und Bronzefunde⁴².

Direkt über und in diesem Schuttpaket kam – neben den weiter unten zusammengestellten Funden – auch spätrömisches Fundmaterial aus der 2. Hälfte des 3. und der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts zum Vor-

⁴² Qualität und Menge dieser Funde zeigen, dass der Zerstörungshorizont offenbar nicht oder nur sehr selektiv nach verwertbarem Altmetall durchsucht worden ist. Während z.B. der Großteil des Bleies (Abb. 45 und 46) liegen gelassen worden ist, sind offenbar die Grossbronzen fast vollständig aufgesammelt worden. Vgl. dazu auch die Ausführungen von B. Janietz Schwarz unten mit Abb. 47 und 48.

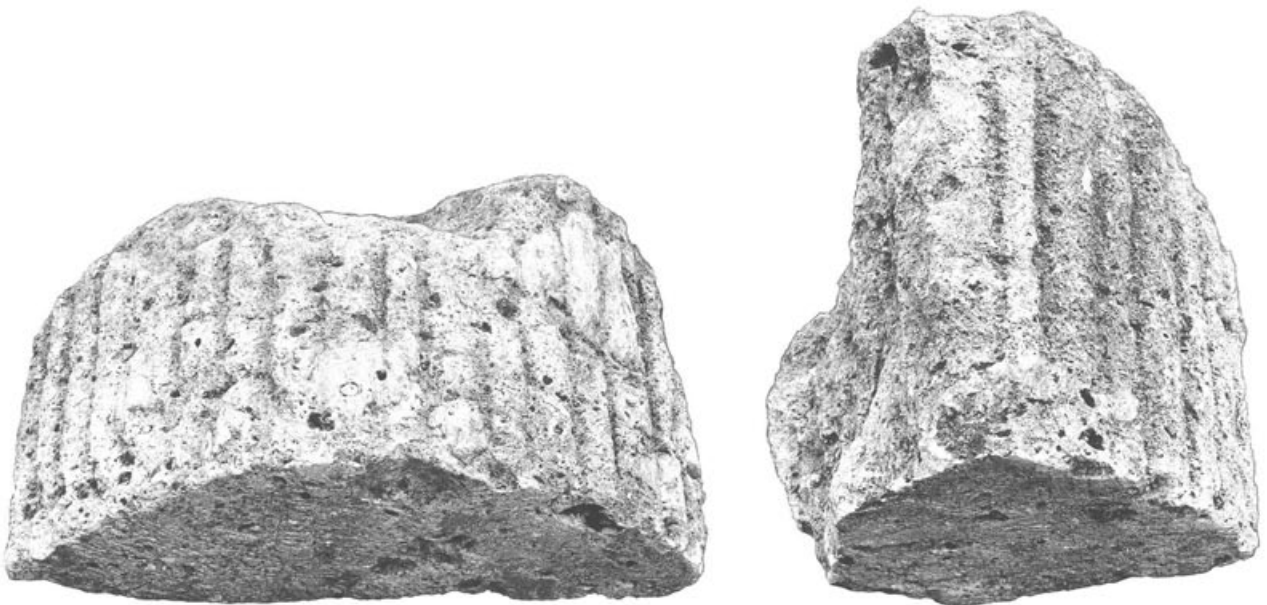


Abb. 23 Augst BL, Grabung 1990.54. Die Fragmente dieser zwei mit Pfeifen versehenen Säulentrommeln stammen aus dem Zerstörungsschutt des Jüngeren Forums-Tempels (Phase 4; vgl. Abb. 22). M. 1:6.

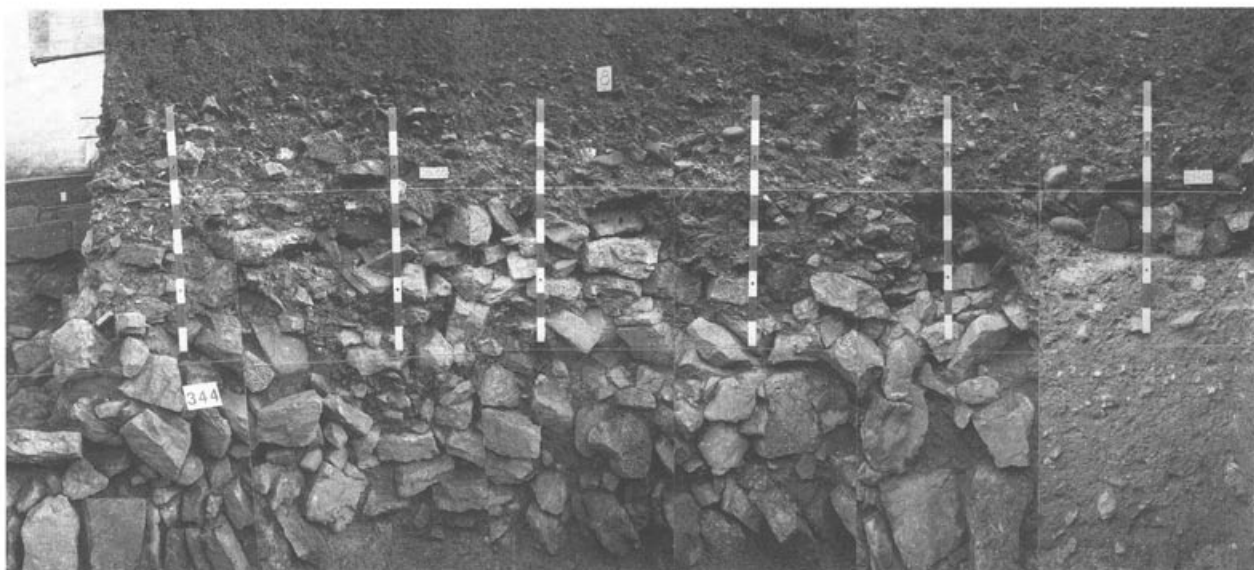


Abb. 25 Augst BL, Grabung 1990.54. Profil 8. Blick auf den in Phase 4 in eine grubenförmige Störung eingebrachten Bruchsteinkoffer. In diesem Bruchsteinkoffer kam auch das eine, neu gefundene Altarfragment (Abb. 28) zum Vorschein.



Abb. 26 Augst BL, Grabung 1990.54. Blick auf die in Phase 4 eingebrachte, auf gleicher Höhe mit der Unterkante des Altarfundamentes (rechts im Bild) liegende Unterkante des Bruchsteinkoffers auf dem gewachsenen gelben Lehm. Blick nach Süden.

schein⁴³. Besonders aufschlussreich sind zwei Münzen – ein Antoninian des Tetricus I (geprägt zwischen 271 und 274 n. Chr.) und eine Imitation eines Antoninians des Tetricus I (geprägt frühestens 274 n. Chr.)⁴⁴. Beide Prägungen kamen im Zerstörungsschutt des Forums-Tempels zum Vorschein. Ob diese zwei Münzen und fünf weitere Exemplare aus der Humuskante allerdings bereits bei der gewaltsamen Zerstörung des Forums-Tempels in Phase 4 in das Schuttpaket gelangt sind oder erst bei der Gewinnung von Baumaterial in Phase 5 verlorengegangen sind, muss offenbleiben. Auffällig aber ist die Konzentration der Prägungen aus der Zeit des Gallischen Sonderreiches im Vorfeld der um 270 n. Chr. errichteten Befestigung auf Kastelen⁴⁵.

43 FK C05612. Relativ homogener, zwischen 280 und 350 n. Chr. datierter Fundkomplex. Der einzige neuzeitliche Fund, eine glasierte Wandscherbe (Inv. 1990.54.C05612.63), dürfte beim Pflügen in den Fundkomplex gelangt sein. Dies deckt sich übrigens auch mit dem Spektrum der Münz-Altfinden (vgl. Martin-Kilcher 1985, 191 insbes. Anm. 119).

44 Inv. 1990.54.C05612.4 und 1990.54.C05612.11. Die Bestimmung dieser Münzen verdanke ich M. Peter.

45 Es handelt sich, abgesehen von einer frühromischen Münze (Inv. 1990.54.C05500.5; Ae As des Tiberius für Divus Augustus, 22–37 n. Chr.), ausschliesslich um spätromische Prägungen:

Inv. 1990.54.C05610.2 (Bi. Antoninian des Tetricus, 274 n. Chr.);

Inv. 1990.54.C05610.3 (Ae Antoninian [Imitation] des Claudius II, 268–270 ? n. Chr.);

Inv. 1990.54.C05612.4 (Bi. Antoninian des Tetricus I, 271–274 n. Chr.);

Inv. 1990.54.C05612.11 (Ae Antoninian (Imitation) des Tetricus I (274 ? n. Chr.);

Inv. 1990.54.C05635.1 (Bi. Antoninian des Tetricus I für Tetricus II Caesar, 272–274 n. Chr.)

Inv. 1990.54.C05635.1 (Ae 4 des Constans, 341–348 n. Chr.)

sowie um die zwei in Anm. 44 aufgeführten Münzen. Die Bestimmung dieser Münzen verdanke ich M. Peter. Zur historisch-archäologischen Interpretation vgl. auch Martin-Kilcher 1985, 191ff. insbes. Anm. 119; Schwarz 1990, 25ff. insbes. 49f. und Weder 1990, 53ff. insbes. 56.

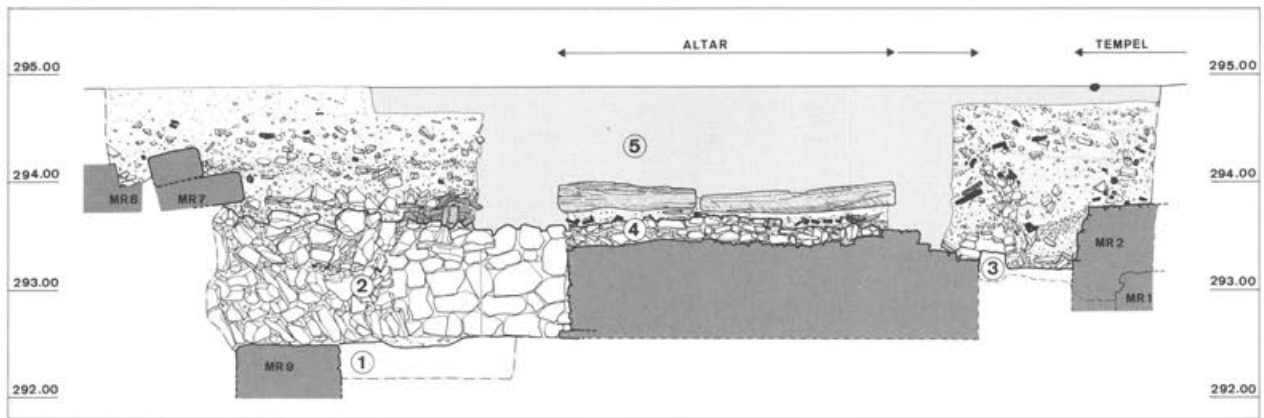


Abb. 27 Augst BL, Grabung 1990.54. Profil 9. Das Profil zeigt einen Querschnitt durch die Situation im Bereich des Altarfundamentes mit den Befunden der verschiedenen Phasen. Zur Lage vgl. Abb. 2. M. 1:70.

- 1 Gewachsener, gelber Lehm.
- 2 Bruchsteinpackung der Phase 4 (im altarnahen Bereich nach Aufzeichnungen von R. Laur-Belart ergänzt).
- 3 Planieschicht der Phase 2.
- 4 Ausgleichsschicht der Phase 3.
- 5 Einfüllung der Grabung 1918.56 und 1935.52.



Abb. 28 Augst BL, Grabung 1990.54. In-situ-Befund des im Bruchsteinkoffer der Phase 4 gefundenen Fragmentes des Forums-Altars. Die Sichtseite der Marmorplatte ist mit einem Lorbeerkranz verziert, der eine Schale (Patera) und einen Krug umschliesst. Blick nach Westen.

Der hier vorgestellte Befund zeigt jedenfalls, dass der Jüngere Forums-Tempel, der Forums-Altar und mehrere, z.T. vergoldete Bronzestatuen⁴⁶ in der Zeit um 270 n. Chr. einer gewaltsamen Zerstörung zum Opfer gefallen sind.

Diesem Zerstörungshorizont (Phase 4) ist sehr wahrscheinlich auch die mächtige, aus Kalkbruchsteinen bestehende Steinpackung zuzuweisen, die in eine unmittelbar östlich an das Forums-Altarfundament anschliessende Störung eingebracht worden ist (Abb. 25). Wann genau und in welchem konstruktiven Zusammenhang die wohl grubenförmige Störung entstanden ist, kann anhand des Befundes nicht entschieden werden. Die Unterkante der Störung liegt z.T. auf der oben bereits beschriebenen Mauer 9 der Phase 1, z.T. greift sie in den gewachsenen Lehm hinein (Abb. 26) und liegt somit auch knapp unter der Unterkante des Altarfundamentes (Abb. 27). Die lockere Verfüllung dieser Störung, die oben erwähnten Kalkbruchsteine, sind roh gebrochen und weisen keine Mörtelreste auf; es kann sich folglich nicht um den Zerstörungsschutt des Jüngeren Forums-Tempels handeln. Vereinzelt finden sich im Bruchsteinkoffer Ziegelbruchstücke und – vor allem im oberen Bereich – auch Sandsteinfragmente (Abb. 27)⁴⁷.

Wichtigstes Indiz für die relativchronologische Stellung des nahezu sterilen Bruchsteinkoffers bildet ein mit einem Lorbeerkranz, Patera und Krug verziertes Bruchstück des Hauptaltars (Abb. 28). Die-

sem Fund zufolge kann die Bruchsteinpackung mit absoluter Sicherheit erst nach der gewaltsamen Zerstörung des Forums-Altars, d.h. wohl nach 270 n. Chr. eingebracht worden sein⁴⁸. Eine neuzeitliche Datierung der Störung kann anhand der Befunde aus Phase 5 ausgeschlossen werden.

46 Bereits 1918 oder 1935 sind zwei vergoldete Bronzefragmente «im Schutt vor der südlichen Mauer» zum Vorschein gekommen (Laur-Belart/Berger 1988, 45). Die Vermutung, dass auf den Treppenwangen des Jüngeren Forums-Tempels offenbar Statuen hochgestellter Persönlichkeiten aufgestellt gewesen sein müssen (Laur-Belart/Berger 1988, 45), gewinnt durch die unten (Abb. 47 und 48) beschriebenen Neufunde der Grabung 1990.54 an Wahrscheinlichkeit. Zu einer dieser Grossbronzen könnte – wie Fundort und Machart zeigen – möglicherweise auch die Antoninus-Pius-Inschrift (Walser 1980, Nr. 240) gehört haben. Für diesbezügliche Diskussionen und Hinweise danke ich M. Horisberger, M. Trunk und St. G. Schmid.

47 Vgl. zu diesem Befund auch das Originalmanuskript von R. Laur-Belart für Schulthess 1935, 43ff. (zum Standort vgl. Anm. 17). Die entsprechenden Passagen sind von O. Schulthess gekürzt worden. Laur-Belart hat diesen Befund so dokumentiert (vgl. auch hier Abb. 27; 30; 31), wie er auch 1990 angetroffen worden ist, aber als «Fundamentunterlage eines schweren Baues» aus der Zeit des Altarfundamentes interpretiert (vgl. dazu auch hier Anm. 48).

48 Dass die oben erwähnte Interpretation (vgl. hier Anm. 47) nicht zutreffen konnte, hätte eigentlich bereits 1935 auffallen müssen, da im Bruchsteinkoffer seinerzeit auch ein mit Lorbeerblättern verziertes Plattenfragment (Bossert-Radtke 1990, Abb. 5) zum Vorschein gekommen ist. Dieses Fragment passt übrigens Bruch an Bruch an den Neufund (Abb. 28) von 1990 an. Vgl. dazu Bossert-Radtke 1991, Abb. 7.

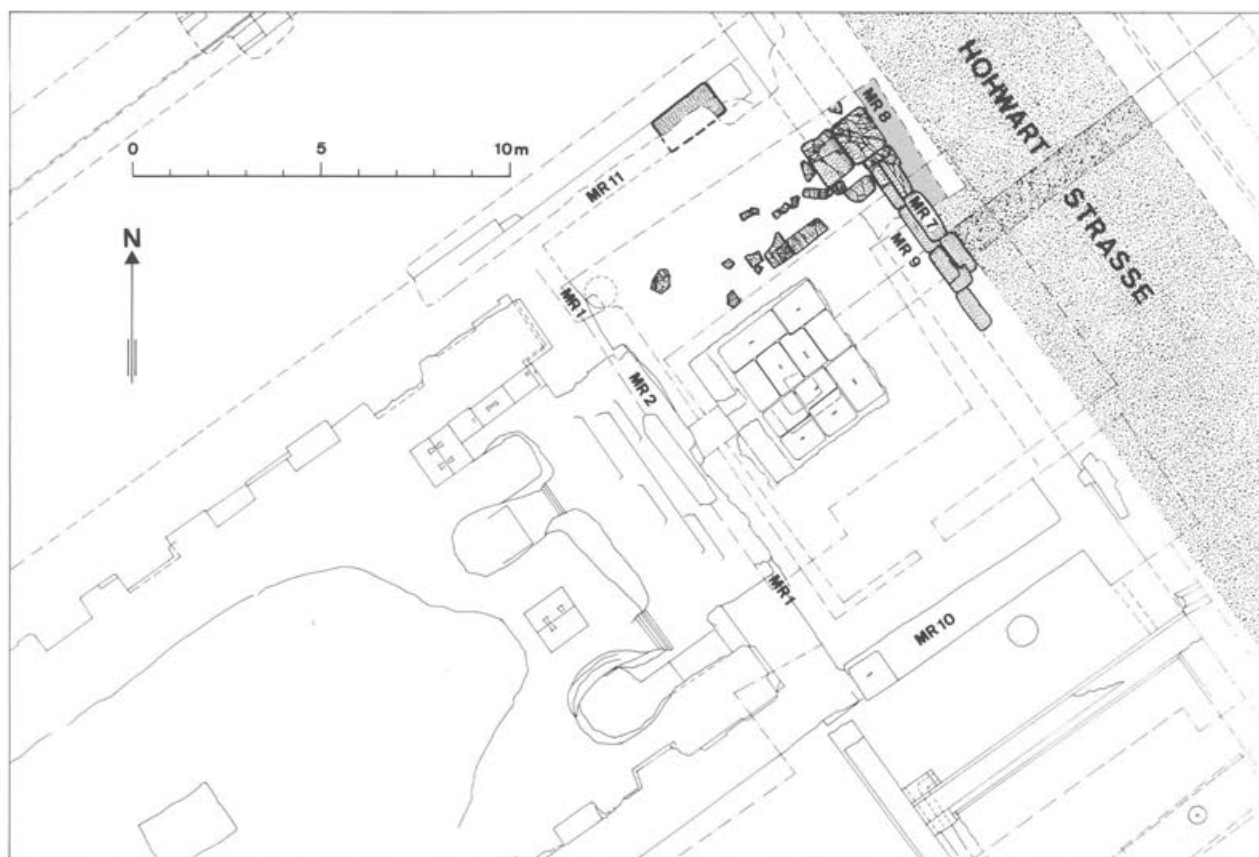


Abb. 29 Augst BL, Grabung 1990.54. Gesamtplan der Befunde der Phase 5. M. 1:200.

Phase 5: Spätantike Nutzung des Forums

Dieser Phase (Abb. 29) sind u.a. die bereits von R. Laur-Belart angeschnittenen zweistufigen Sandsteinschwellen zuzuweisen. Die auch 1990 wieder freigelegten Sandsteinschwellen liegen, wie die Abbildungen 30 und 31 zeigen, unmittelbar auf dem Bruchsteinkoffer der Phase 4. Der Befund wurde seinerzeit von R. Laur-Belart als Rest einer von der Hohwartstrasse zum Niveau des Altarfundamentes hinunter-

führenden Treppe interpretiert⁴⁹. Die Sandsteinschwellen können aber aus heutiger Sicht schon deshalb nicht in konstruktivem und chronologischem Zusammenhang mit dem Forums-Altar stehen, weil im darunterliegenden Bruchsteinkoffer das oben erwähnte Altarfragment (Abb. 28) gefunden worden ist. Zudem handelt es sich bei diesen Sandsteinschwellen

49 Laur-Belart Feldbücher, Einträge und Handskizzen vom 10.10.1935; Laur-Belart/Berger 1988, 45. Zu diesem Befund vgl. auch das Originalmanuskript von R. Laur-Belart für Schulthess 1935, 43ff. (zum Standort vgl. Anm. 17). Die entsprechenden Passagen sind von O. Schulthess gekürzt worden.

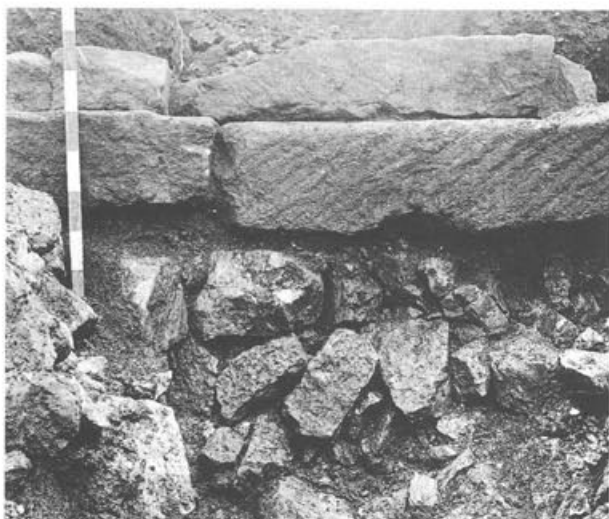


Abb. 30 Augst BL, Grabung 1935.52. Blick auf die auf dem Bruchsteinkoffer der Phase 4 aufliegenden Sandsteinschwellen der Phase 5. Blick nach Osten.



Abb. 31 Augst BL, Grabung 1935.52. Blick auf die Oberkante des in Phase 4 eingebrachten Bruchsteinkoffers mit den darauf liegenden Sandsteinschwellen der Phase 5. Blick nach Osten.

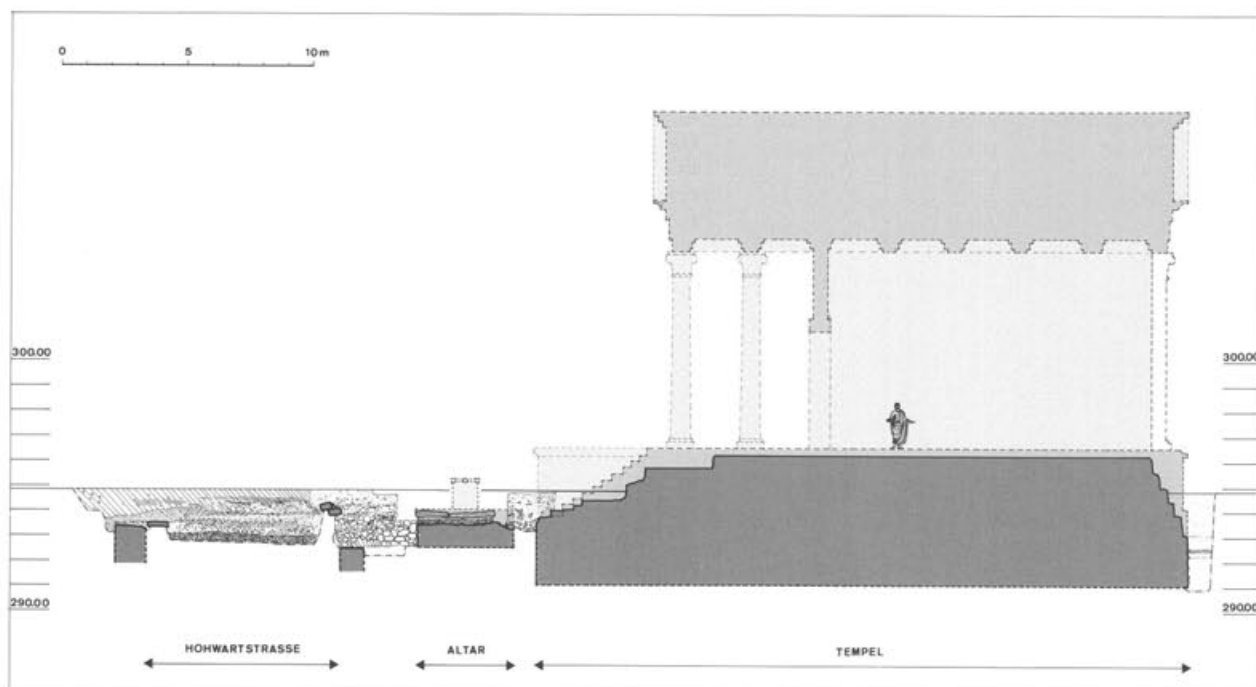


Abb. 32 Augst BL, Grabungen 1935.52 und 1990.54. Querschnitt durch die Befunde in der Area Sacra des Hauptforums. Deutlich ist hier zu erkennen, dass die Hohwartstrasse etwa auf gleicher Höhe wie das Altarfundament liegt. Die in Phase 5 eingebrachten Sandsteinschwellen (Mauer 7) können folglich nicht in konstruktivem Zusammenhang mit der Strasse und mit dem Altarfundament stehen. M. 1:300.

auch nach Ausweis der Dokumentation der Grabung 1936.52 ganz offensichtlich um Spolien⁵⁰. Die «Treppe» kann demnach erst nach der Zerstörung des Forums-Altars und des Jüngeren Forums-Tempels errichtet worden sein. Ein konstruktiver Zusammenhang ist auch deswegen auszuschließen, weil die Oberkante des Altarfundamentes – nicht wie von R. Laur-Belart vermutet tiefer – sondern auf der gleichen Kote wie die Oberkante der Hohwartstrasse liegt (Abb. 32)⁵¹.

Wie aus Abbildung 33 ersichtlich ist, nimmt die Treppe zudem eindeutig Bezug auf die am Ostrand der Grabung 1990.54 gefasste Mauer 8. Die Mauer 8 muss aufgrund des Befundes und der Bauweise (Spolien, u. a. die Inschrift Abb. 43) sicher spätantiken Ursprungs sein. Die Mauer 8 stellt damit – neben dem bis ins 4. Jahrhundert reichenden Fundmaterial⁵² – einen ersten konkreten Hinweis für die bereits von S. Martin-Kilcher vermutete, spätantike Nutzung des Forums dar⁵³.

Von einer weiteren Nutzung des Areales zeugt eine Spolienansammlung, in der sich ein weiteres Fragment des Forums-Altars (Abb. 34) fand⁵⁴. Die Spolienansammlung kam im von früheren Untersuchun-

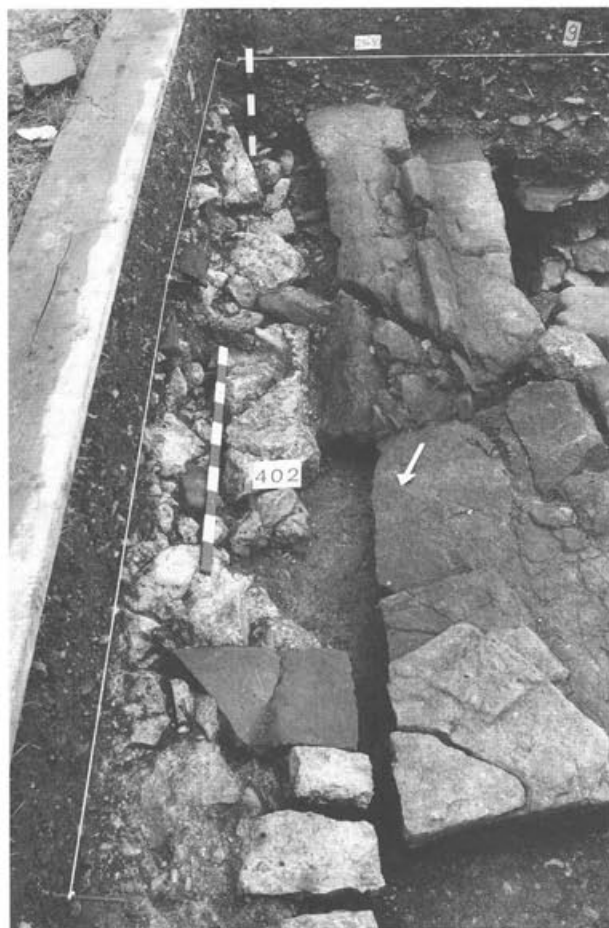


Abb. 33 Augst BL, Grabung 1990.54. Blick auf die spätromische, z.T. aus Spolien bestehende Mauer 8 und die daran angelehnten Sandsteinschwellen (Mauer 7). In dieser Mauer wurde auch das Bruchstück einer Inschrift (Kat. 6; Abb. 43) gefunden. Blick nach Süden.



Abb. 34 Augst BL, Grabung 1990.54. Blick auf eine in Phase 5 für den Abtransport bereitgestellte Spolienansammlung. Darunter befindet sich auch ein neuentdecktes Fragment des Forums-Altars. Blick nach Osten.

gen nicht tangierten Nordteil der Grabungsfläche zum Vorschein⁵⁵. Leider lässt sie sich anhand der oben erwähnten Münzfunde und des übrigen Fundmaterials⁵⁶ zeitlich nur grob, d. h. in die 2. Hälfte des 3. und in die 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts eingrenzen.

Ähnliche Befunde in der näheren⁵⁷ und weiteren⁵⁸ Umgebung zeigen, dass die Ruinen des Forums nach der Zerstörung offenbar systematisch für die Gewinnung von Baumaterial ausgeplündert worden sind.

Die Spolien könnten folglich als Baumaterial für die nach 270 n. Chr. in unmittelbarer Nähe errichtete Befestigung auf Kastelen und/oder für den Bau des um 300 n. Chr. errichteten Castrum Rauracense zusammengetragen worden sein⁵⁹. Für letzteres spricht mit Sicherheit die Tatsache, dass zwei der von uns dem Forums-Tempel zugewiesene Kalksteinquader einer Bauinschrift (Abb. 40–42) in den Fundamenten des Castrum Rauracense gefunden worden sind.

50 Vgl. Dokumentation der Grabung 1935.52, Plan vom 10.10.1935. Leider konnten die Masse der in situ belassenen Steine damals nicht vollständig aufgenommen werden. Folglich kann die Vermutung, dass hier auch die zwei fehlenden Sandsteinplatten des Altarfundamentes verbaut sein könnten (vgl. Abb. 17 und 20), nicht überprüft werden.

51 Laur-Belart/Berger 1988, 45.

52 FK C05612. Vgl. dazu auch Anm. 43 und 44.

53 Martin-Kilcher 1985, 191ff. insbes. Anm. 119.

54 Inv. 1990.54.C05612.9. Vgl. dazu den Kommentar in Bossert-Radtke 1991, 201f.

55 Die übrigen Spolien aus FK C05614 wurden im Hinblick auf eine möglichst weitgehende Erhaltung des Gesamtbefundes und im Hinblick auf spätere Untersuchungen in situ belassen.

56 FK C05612. Vgl. dazu hier Anm. 43–45.

57 Vgl. z. B. Hänggi 1988, 26. Spolienansammlungen konnten auch anlässlich der Grabung 1989.55 beobachtet werden (die Publikation der entsprechenden Befunde der Grabung 1989.55 erfolgt im Rahmen der Dissertation des Verfassers über die spätrömische Befestigung auf Kastelen (in Vorbereitung; vgl. dazu auch Schwarz 1990, 25ff.).

58 So kam z. B. ein zum Altar gehöriges Gesims 1980 in der Flur Auf der Wacht (Kaiseraugst AG) in Schichten des 4. Jahrhunderts zum Vorschein – 450 m vom Forum und 400 m von der spätrömischen Spolienmauer des Kastells Kaiseraugst entfernt. Vgl. dazu Bossert-Radtke 1990, 143 insbes. Anm. 3.

59 Zur spätrömischen Befestigung auf Kastelen vgl. Schwarz 1990, 25ff. insbes. 49f.; zum Castrum Rauracense Laur-Belart/Berger 1988, 176ff. Zur Inschrift vgl. hier Seite 184f.

Besprechung ausgewählter Fundgruppen

Bemerkungen zur Fundlage

Die im folgenden vorgestellten Fundgruppen stammen z.T. aus dem Aushub der Grabungen 1918.56 bzw. 1935.52 bzw. aus der rezenten Humuskante oder aus dem Zerstörungsschutt (Phase 4) des Jüngeren Forums-Tempels.

Die zum Forums-Altar gehörigen Neufunde der Grabung 1990.54 werden von C. Bossert-Radtke besprochen⁶⁰.

Katalog und Kommentar zu den vergoldeten Bronzebuchstaben

Kat. 1 (Abb. 35 und 39).

Fast vollständig erhaltener Buchstabe «A» (2 Fragmente). Das Fragment gehört mit grösster Wahrscheinlichkeit nicht zu Kat. 4 (Abb. 38).

Inv. 1990.54.C05614.1 (2 Fragmente).

Fundlage: Zerstörungsschutt (Phase 4).

Masse: Höhe: 34,7 cm; Breite: 27,7 cm; Tiefe: 1,4 cm.

Gewicht: 1,414 kg.

Material: Vergoldete Bronze.

Beschreibung: Auf der Sichtseite ist die Blattvergoldung weitgehend erhalten. Die Aussenseite der Seitenstege ist nach dem Guss leicht überarbeitet worden, während die Rückseite in rohem Zustand belassen worden ist. Auf der Rück- bzw. Innenseite ist überschüssiges Blei von der Verdübelung erkennbar. – Die Seitenstege ziehen leicht ein, die U-förmige Rückseite des Buchstabens besitzt somit einen leicht konischen Querschnitt. Zwischen den Seitenstegen sind noch Reste des Bleivergusses eingeklemmt. – Der Seitensteg ist an einer Stelle, möglicherweise zur Aufnahme eines Eisenstiftes, durchbohrt. Der Bleiverguss besitzt einen rechteckigen Dübel, der zur Befestigung des Buchstabens am steinernen Inschriftenträger gedient hat (vgl. auch Abb. 39 und 40).

Kat. 2 (Abb. 36).

Fragment eines «G».

Inv. 1990.54.C05471.2.

Fundlage: Humuskante.

Masse: Höhe: 6,9 cm; Breite: 25,1 cm; Tiefe: 1,5 cm.

Gewicht: 0,374 kg.

Material: Vergoldete Bronze.

Beschreibung: Auf der Vorderseite des Fragmentes ist die Blattvergoldung fast vollständig erhalten. Die Seitenstege sind nach dem Guss leicht überarbeitet worden, während die Rückseite roh belassen worden ist. Die pulverförmigen Reste des Bleivergusses mussten bei der Konservierung entfernt werden. Die Seitenstege des Fragmentes ziehen z.T. leicht, z.T. sehr stark ein. Beide Stege sind an einer Stelle, sehr wahrscheinlich zur Aufnahme eines Eisenstiftes, durchbohrt worden.

Kat. 3 (Abb. 37).

Drei Fragmente eines «S».

Inv. 1990.54.C05612.6 und 7.

Fundlage: Humuskante.

Masse: Höhe: 18,9 cm; Breite: 18,7 cm; Tiefe: 1,7 bis 2,0 cm.

Gewicht: 1,486 kg.

Material: Vergoldete Bronze.

Beschreibung: Die Blattvergoldung auf der Sichtseite ist etwa zur Hälfte zerstört. Die nur partiell freiliegende Rückseite ist roh und sehr unregelmässig strukturiert, also nach dem Guss nicht überarbeitet worden. Die Aussenseite der Seitenstege ist ebenfalls kaum überarbeitet worden. Zwischen den leicht konischen Seitenstegen sind noch Reste des Bleivergusses eingeklemmt; ein grosser Teil des Vergusses hat sich bei der Konservierung vom Buchstaben abgelöst. Der abgelöste Bleiverguss besitzt ebenfalls (wie Kat. 1; Abb. 39) einen rechteckigen Zapfen, der zur Befestigung am steinernen Inschriftenträger gedient hat (vgl. Abb. 40). Am einen Seitensteg ist noch eine Durchbohrung erhalten, in dem die Reste eines Eisenstiftes stecken. – Trotz eindeutiger formaler und tech-

nologischer Parallelen zu den anderen Buchstabenfragmenten wirkt das «S» weniger sorgfältig hergestellt und überarbeitet. Möglicherweise handelt es sich um den Nachguss eines verlorengegangenen oder im Laufe der Zeit beschädigten Buchstabens.

Kat. 4 (Abb. 38).

Fragment eines «A». Das Fragment gehört höchstwahrscheinlich nicht zum gleichen «A» wie Kat. 1 (Abb. 35).

Inv. 1990.54.C05668.4.

Fundlage: Zerstörungshorizont (Phase 4).

Masse: Höhe: 6,1 cm; Breite: 7,0 cm; Tiefe: 1,1 cm.

Gewicht: 0,122 kg.

Material: Vergoldete Bronze.

Beschreibung: Auf der Vorderseite ist die Blattvergoldung noch flächendeckend erhalten. Auf den Seitenstegen sind die bei der Überarbeitung nach dem Guss entstandenen Schleifspuren sehr gut zu erkennen. Die Rückseite ist nach dem Guss roh belassen worden. Reste des Bleivergusses fehlen, müssen aber nach Aussage der leicht einziehenden Seitenstege ursprünglich vorhanden gewesen sein.

Kat. 5 (nicht abgebildet).

4 Fragmente eines «E».

Inv. unbekannt.

Fundlage: Unbekannt.

Masse: Höhe: 32,3 cm; Breite: ? cm; Tiefe: ? cm.

Material: Vergoldete(?) Bronze.

Beschreibung: Der von R. Laur-Belart erwähnte Bronzebuchstabe ist heute leider verschollen⁶¹. Fundort und Buchstabengrösse machen einen Zusammenhang mit den vier übrigen Fragmenten aber höchstwahrscheinlich.

Kommentar:

Die im Katalog aufgeführten Bronzebuchstaben und -fragmente gehören aufgrund der Herstellungs- und Befestigungstechnik sicher zu einer Monumental-Inschrift. So weisen z. B. alle Fragmente auf der Rückseite zwei mehr oder weniger stark einziehende Seitenstege auf. Zum Teil sind diese Seitenstege für die Aufnahme eines Eisenstiftes durchbohrt (Abb. 35 [1]; Abb. 36 [2]). Auf den Rückseiten der meisten Buchstaben haften zudem mehr oder weniger grosse Reste des Bleivergusses (Abb. 35–37; 39).

Besonders auffällig sind die rechteckigen Zapfen (Abb. 39). Sie zeigen, wie der Bleiverguss am Inschriftenträger fixiert worden ist. Ferner lassen die Bleireste darauf schliessen, dass die Nuten und damit auch die rechteckigen Zapflöcher im steinernen Inschriftenträger mit Blei ausgegossen worden sind. Auf diesem Bleiverguss sind dann schliesslich die vergoldeten Bronzebuchstaben festgehämmert worden. Der

60 Vgl. die Zusammenstellung in Bossert-Radtke 1991.

61 Laur-Belart Tagebuch, Eintrag vom 21.10.1937 («Ein Buchstabe aus Bronze in 4 Stücken. 32,3 cm hoch»). Der Buchstabe ist heute leider verschollen und unseres Wissens auch nie publiziert worden. Der Hinweis, dass es sich um ein «E» handelt, stammt von W. Hürbin, der diesen Buchstaben im Laufe seiner 40jährigen Tätigkeit als Leiter des Konservierungs- und Ruinendienstes gereinigt hat. Nachforschungen nach dem Verbleib im Bronzedepot des Römermuseums Augst blieben leider ebenfalls erfolglos. – Mit einer Höhe von 32,3 cm passt der Buchstabe gut zu den Neufunden der Grabung 1990.54 (z. B. zu Kat. 1: Abb. 35).

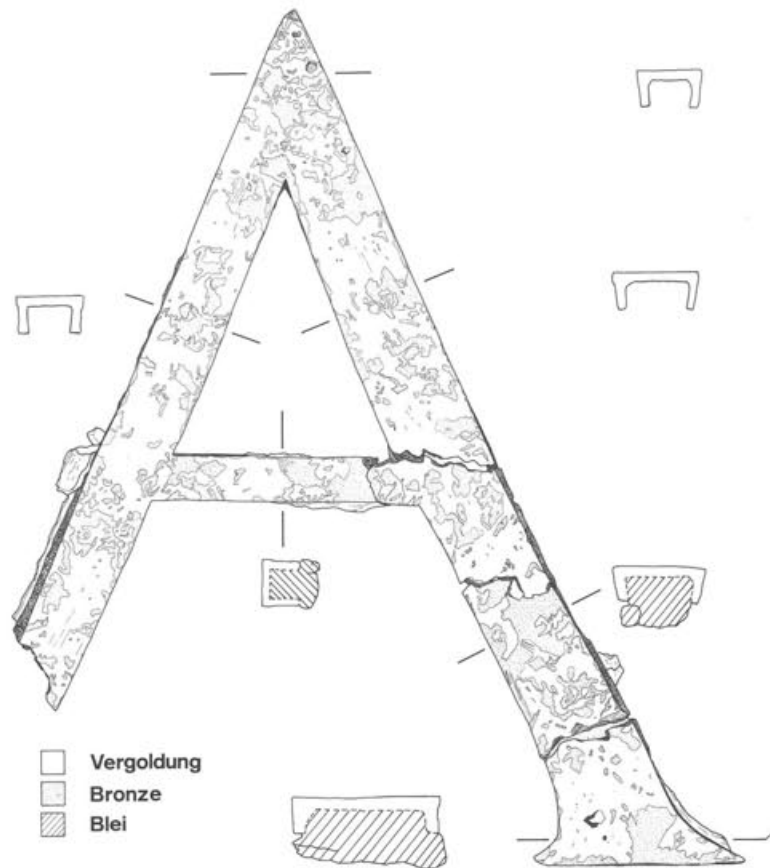


Abb. 35 Augst BL, Grabung 1990.54. Ansicht und Querschnitte eines «A» (Kat. 1). Auf den weissen Flächen ist die Blattvergoldung noch erhalten. M. 1:3.

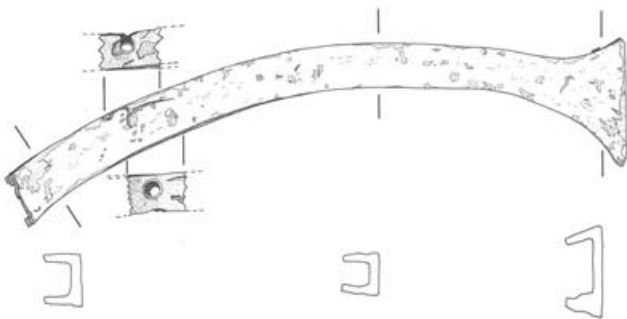


Abb. 36 Augst BL, Grabung 1990.54. Ansicht und Querschnitte des Fragmentes eines «G» (Kat. 2). Auf den weissen Flächen ist die Blattvergoldung noch erhalten. M. 1:3.



Abb. 37 Augst BL, Grabung 1990.54. Ansicht und Querschnitte der zwei Fragmente eines «S» (Kat. 3). Auf den weissen Flächen ist die Blattvergoldung noch erhalten. M. 1:3.



Abb. 38 Augst BL, Grabung 1990.54. Ansicht und Querschnitte des Fragmentes eines «A» (Kat. 4). Auf den weissen Flächen ist die Blattvergoldung noch erhalten. M. 1:3.

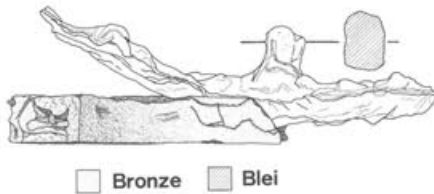


Abb. 39 Augst BL, Grabung 1990.54. Ausschnitt aus der Seitenansicht des Fragmentes Kat. 1 (Abb. 35). Gut zu erkennen ist der rechteckige Zapfen, mit dem die Verbleiung des Bronzebuchstabens am steinernen Inschriftenträger (vgl. Abb. 40) fixiert war. M. 1:3.

leicht konische Zwischenraum zwischen den Seitenstegen der Buchstaben bewirkte, dass die Buchstaben nach dem Festhämmern mit dem Bleiverguss verbunden waren. Dies ist z. B. am Fragment 3 des Buchstabens «S» (Abb. 37) besonders gut ersichtlich.

Die erhaltenen bzw. mit einiger Sicherheit erschliessbaren Grössen zeigen, dass die Buchstaben ursprünglich zu einer einzigen Inschrift gehört haben müssen. Aufgrund der Buchstabengrösse und des Fundortes – im Falle des «A» bestätigt dies sogar die Fundlage (Abb. 24) – ist anzunehmen, dass die Buch-

staben von einer Bauinschrift am Architrav des Forums-Tempels stammen.

Damit stellt sich die Frage nach dem Verbleib des steinernen Inschriftenträgers. Der einzige bislang in Augst oder Kaiseraugst gefundene Inschriftenträger, der zugleich als Architrav gedient hat, ist die Inschrift CIL XIII, 5267 (Abb. 40–42)⁶². Diese Inschrift ist seinerzeit nach der Auffindung in den Fundamenten des Castrum Rauracense mehr intuitiv als aufgrund konkreter Hinweise dem Tempel auf dem Schönbühl zugewiesen worden⁶³. Obwohl ursprünglich auch eine Ergänzung der Architravblöcke zu «Roma et Augustus» erwogen worden war⁶⁴, ist der Interpretation und Ergänzung von Th. Burckhardt-Biedermann und F. Staehelin zu [Mercvri]o [A]vgv[sto]⁶⁵ von der späteren Forschung, trotz deutlicher Zweifel⁶⁶, nie ein Gegenvorschlag gemacht worden. Die mögliche Zugehörigkeit der oben beschriebenen Neufunde zur Inschrift CIL XIII, 5267 bildeten den Anlass, die Re-

62 Vgl. dazu zuletzt Laur-Belart/Berger 1988, 85 Abb. 73 und Schwarz 1988, 16f. Abb. 7.

63 Vgl. Vischer 1858, 12.

64 Vgl. Boerlin 1926, 22.

65 Vgl. Burckhardt-Biedermann 1893, 230 und Staehelin 1948, 503f.

66 Z. B. in Laur-Belart/Berger 1988, 85 m. Abb. 73.

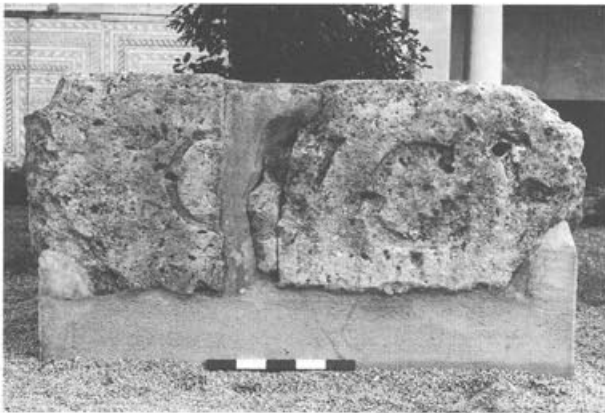


Abb. 40 Bauinschrift CIL XIII, 5267. Der heutige Zustand zeigt die herkömmliche Rekonstruktion zu [Mercvri]o [A]vgv[sto]. Die Quader sind zu Beginn des Jahrhunderts aus Platzgründen zusammengeschoben worden. Gut zu erkennen sind hier auch die rechteckigen Zapflöcher, mit denen der Bleisteg für die Befestigung der Bronzebuchstaben am Stein angebracht war (vgl. auch Abb. 39).

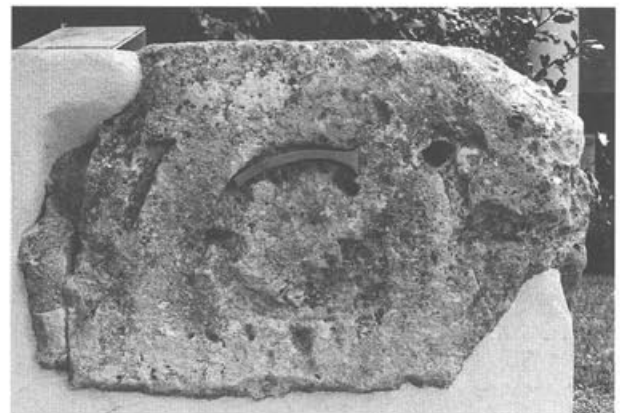


Abb. 42 Bauinschrift CIL XIII, 5267 (vgl. Abb. 40 und 41) mit eingesetztem, vergoldetem Bronzebuchstaben 2 (Abb. 36). Die Passgenauigkeit ist durch die Verwitterung des Kalksteines und durch den Umstand, dass der Bronzebuchstabe verbogen ist, leicht beeinträchtigt. M. 1:15.

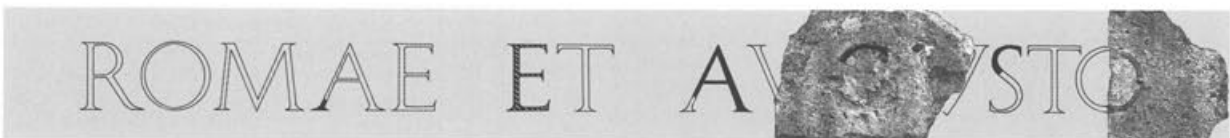


Abb. 41 Bauinschrift CIL XIII, 5267. Die Photomontage zeigt die neue, auf Beobachtungen an den Originalen fussende Rekonstruktion zu [Rom]a[e] [t] Avgv[s]t[o]. – Photos = erhaltene Steinblöcke, schwarz = erhaltene Bronzebuchstaben (gestrichelt: verschollenes «E», Kat. 5). M. 1:40.

konstruktion und Ergänzung der beiden in den Fundamenten des Castrum Rauracense gefundenen Inschriftenquader (Abb. 40) neu zu überdenken⁶⁷.

Dabei zeigte sich, dass die heute im Lapidarium des Römermuseums Augst ausgestellten Fragmente seinerzeit im Historischen Museum Basel (HMB) falsch zusammengesetzt worden sind (Abb. 40). Die Photomontage zeigt die richtige Positionierung der beiden Inschriftenquader (Abb. 41). Demzufolge kann eine Ergänzung der Quader zu [A]vgv[st]o als gesichert gelten.

Bei Anpassversuchen mittels einer von W. Hürbin angefertigten Aralditkopie zeigte sich zudem, dass sich das leicht verbogene Fragment des «G» (Abb. 36) noch einigermaßen gut in die Nut des «G» der Inschrift CIL XIII, 5267 einfügen lässt (Abb. 41). Auch das fast vollständig erhaltene «A» (Abb. 35) könnte von seinen Dimensionen her sehr gut zu dieser Inschrift gehören. Für einen Zusammenhang spricht ferner, dass in den Nuten der Inschriftenquader noch Reste der ehemaligen Bleiverdübelung erhalten sind. Die auf den Quadern erkennbaren rechteckigen Zapflöcher (Abb. 40), zu denen auch die an unseren Exemplaren feststellbaren Bleizapfen (Abb. 39) passen, weisen ebenfalls in diese Richtung. Aus diesen Gründen halte ich einen Zusammenhang zwischen den neugefundenen vergoldeten Bronz Buchstaben und der ebenfalls von einem Architrav stammenden Inschrift CIL XIII, 5267 für sehr wahrscheinlich.

Die Inschrift CIL XIII, 5267 muss folglich nicht – wie bislang angenommen – zwingend vom Schönbühl-Tempel stammen, sondern könnte ebenso gut ihren Platz am Jüngerer Forums-Tempel gehabt haben.

Für eine einigermaßen abgesicherte Ergänzung der Architrav-Inschrift (Abb. 41) können folglich die beiden zu [A]vgv[st]o ergänzbaren Inschriftenquader und die neugefundenen Bronz Buchstaben, nämlich Fragmente 1 und 4 von zwei verschiedenen «A», das Fragment 2 eines «G», das Fragment 3 eines «S» und – mit den nötigen Vorbehalten – auch das heute verschollene Fragment 5 eines «E» herangezogen werden. Aufgrund dieser Indizien scheint uns die auf Abbildung 42 vorgeschlagene Ergänzung der Inschrift zu [Rom]a[e] e[t] Avgv[st]o, trotz gewisser Unsicherheiten, am naheliegendsten. Damit wäre der Forums-Tempel in Augst einer der wenigen Fora-Tempel in den nordwestlichen Provinzen, in denen die Verehrung bestimmter Gottheiten archäologisch bzw. epigraphisch belegt ist⁶⁸.

Jedenfalls stellen allein die in situ gefundenen Buchstabenfragmente (Abb. 35–38) – unabhängig von der Ergänzung – die in der früheren Forschung postulierte Verehrung des Jupiters im Forums-Tempel⁶⁹ grundsätzlich in Frage⁷⁰. Der zu Romae et Augusto ergänzte Architrav (Abb. 41) liesse sich zudem mit einer Länge von rund 6,5 Metern auch architektonisch gut in die rund 7 Meter lange Tempelfront einfügen. Dies wäre bei der allenfalls auch noch in Erwägung zu ziehenden Ergänzung der sicher einzeiligen Inschrift zu [Geni]o [Colonia]e [A]vgv[st]ae [R]a[vri]corum⁷¹ mit Sicherheit nicht möglich.

Die oben beschriebenen Buchstabenfragmente bzw. die Ergänzung der Inschrift CIL XIII, 5267 zu Romae et Augusto zeigt ferner, dass der Tempel für

die – in Augst bereits in mindestens drei weiteren Fällen belegte – Ausübung des Kaiserkultes⁷² auf dem Forum zu lokalisieren ist, und dass der Forums-Tempel mit grosser Wahrscheinlichkeit der Dea Roma und dem Divus Augustus und kaum dem Jupiter geweiht war.

Katalog und Kommentar zu den Steininschriften⁷³

Kat. 6 (Abb. 43).



Abb. 43 Augst BL, Grabung 1990.54. Nicht näher bestimmtes Inschriftenfragment (Kat. 6). Ansicht und Querschnitt. M. 1:4.

67 M. Aberson und D. Cahn sei an dieser Stelle nochmals herzlich für ihre Hinweise anlässlich einer Diskussion vor Ort gedankt.

68 Nach Trunk 1989, 131ff. und 140ff. stellt der Nachweis der Verehrung einer bestimmten Gottheit in den Fora-Tempel der nordwestlichen Provinzen mangels in situ gefundener Inschriften allgemein ein Forschungsproblem dar. Belegt ist die Verehrung des Augustus und der Dea Roma auf dem Forum z. B. auf dem Magdalensberg in Kärnten (vgl. dazu H. Hänlein-Schäfer, *Veneratio Augusti*, 1985, 152ff. (zitiert nach Trunk 1989, 221ff.)).

69 Laur-Belart/Berger 1988, 44ff.

70 Vgl. Bossert-Radtke 1990, 147 insbes. Anm. 24 und 25, mit weiteren Möglichkeiten.

71 Wie z. B. möglicherweise in Avenches. Allerdings ist die Zuweisung der Inschrift CIL, XIII, 5075 zum Tempel ebenfalls umstritten. Vgl. dazu M. Bossert/M. Fuchs, *De l'ancien sur le forum d'Avenches*, *Bulletin de l'Association Pro Aventico* 31, 1989, 12ff. insbes. 29f.

72 Die Verehrung des Augustus und der Dea Roma wurde bereits von Boerlin 1926, 22 im Zusammenhang mit dem Schönbühltempel erwogen (vgl. Abb. 40–42). Diese Interpretation hatte, unabhängig von der Zuweisung der Inschrift CIL XIII, 5267 (Abb. 41), durch die neueren Forschungsergebnisse (Trunk 1989, 39) vor allem angesichts der Gesamtkonzeption (Theater und gegenüberliegender Tempel) einen gewissen Auftrieb erhalten (vgl. Schwarz 1991A, insbes. Anm. 72). Epigraphische Belege für die Ausübung des Kaiserkultes in Augst bilden z. B. die Inschriften Walser 1980, Nr. 205 und 342 sowie CIL XIII, 5274.

73 Das Katalogschema für die Erfassung der Inschriften wurde im Rahmen eines Blockseminars zur Augster Epigraphik in Zusammenarbeit mit Prof. L. Berger und Studentinnen und Studenten des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel erarbeitet. Diese Erfassung dient als Grundlage für die Publikation eines Kataloges sämtlicher Augster-Inschriften (in Vorbereitung; zum Projekt allgemein vgl. P.-A. Schwarz, *Zur EDV-Erfassung der Steininschriften aus Augusta Rauricorum*, *JbAK* 11, 1990, 135ff.).

Inscriptengattung: Nicht bestimmbar.

Inv. 1990.54.C05614.10.

Fundlage: Das Fragment wurde als Spolie in Mauer 8 (Abb. 33) gefunden.

Standort: RMA-Grosssteinlager Schwarzacker.

Material: Roter Sandstein.

Erhaltung: Fragment. Die Buchstaben sind wegen starker Abwitterung an der z.T. mit Mörtel verschmierten Oberfläche nur bei Streiflicht zu erkennen.

Masse: Höhe: 20 cm; Breite: 28 cm; Tiefe: 7,0 cm.

Buchstabenhöhe: 13,2 cm.

Beschreibung: Die ehemalige Gestalt des Inscriptenträgers lässt sich wegen der sekundären Verwendung des Fragmentes als Baumaterial nicht mehr bestimmen.

Datierung: Terminus ante quem wohl um 270 n. Chr.

Lesung und Ergänzung: (---) VN (---).

Kommentar: Die Ausgestaltung der beiden Buchstaben legt nahe, dass es sich um das Fragment einer repräsentativeren Inscript gehandelt hat. Die Tatsache, dass das Fragment in der Mauer 8 (Abb. 33) verbaut war, spricht – wie auch der Befund (Abb. 29) – für eine spätrömische Datierung der Mauer.

Kat. 7 (Abb. 44).

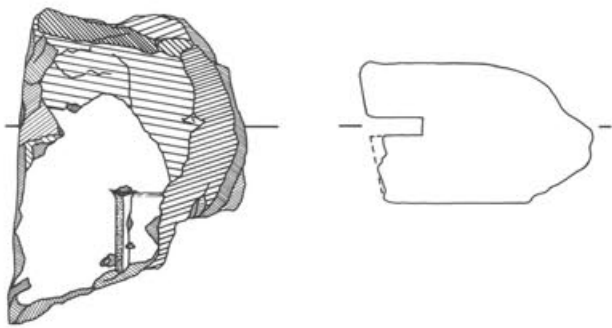


Abb. 44 Augst BL, Grabung 1990.54. Fragment einer (Weih?)Inscript (Kat. 7). Ansicht und Querschnitt. M. 1:4.

Inscriptengattung: Nicht bestimmbar; evtl. Weihinschrift.

Inv. 1990.54.C05611.3.

Fundlage: Das Fragment wurde in unmittelbarer Nähe des Altarfundamentes in der Humuskante gefunden.

Standort: RMA-Grosssteinlager Schwarzacker.

Material: Weisser Kalkstein.

Erhaltung: Fragment. Oberfläche und Bruchkanten sind durch Witterungseinwirkungen stark verrundet.

Bearbeitungsspuren: Das Fragment weist auf der rechten Seite ein kreisrundes, fast 3 cm tiefes Dübelloch auf.

Masse: Höhe: 17 cm; Breite: 12,5 cm; Tiefe: 7,5 cm.

Buchstabenhöhe: Erhalten 4,2 cm.

Beschreibung: Das seitlich angebrachte Dübelloch (Abb. 44) und der an der oberen Bruchkante noch andeutungsweise erkennbare Rand zeigen, dass es sich um die obere linke Ecke einer Kalksteinplatte bzw. um den Anfang einer Inscript handeln muss. Rechts vom erhaltenen I setzt eine deutlich feinere Hilfslinie an. Diese Hilfslinien sind auch auf anderen repräsentativeren Inscripten oft zu beobachten⁷⁴.

Datierung: Terminus ante quem um 270 n. Chr.

Lesung und Ergänzung: I[(n) h(onorem)] (---).

Übersetzung: Zu Ehren (---).

Kommentar: Das Fragment hat, wie die Bearbeitungstechnik und die Schriftqualität zeigen, sicher zu einer repräsentativen Inscript gehört. Die Zugehörigkeit zu den verschiedenen, in der unmittelbaren Nähe gefundenen Fragmenten der sog. Antoninus Pius-Inscript⁷⁵ und anderen, ähnlich qualitativollen Inscripten⁷⁶, kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden.

Demzufolge kann es sich nur um ein Fragment einer weiteren, bislang unbekannten Inscript handeln, die in unmittelbarer Nähe des Forums-Altars bzw. des Jüngeren Forums-Tempels angebracht war. Das runde Dübelloch auf der Seite entspricht in seiner Tiefe und Breite exakt den an verschiedenen Fragmenten des Forums-Altars beobachteten Dübellöchern⁷⁷. Es könnte sich dem-

nach um das Fragment einer an den Längseiten des Altars angebrachten Inscript handeln. Da aber alle bislang bekannten Fragmente aus Marmor bestehen⁷⁸, ist diese Möglichkeit – will man nicht davon ausgehen, dass eine ältere Inscript ersetzt worden ist – beim gegenwärtigen Forschungsstand auszuschliessen.

Die hier vorgeschlagene Ergänzung zu I[(n) h(onorem)] (---) mag angesichts des Erhaltungszustandes gewagt scheinen, ist aber – berücksichtigt man Fundort und Befunde – durchaus plausibel. Die hier gefundenen, z.T. vergoldeten Fragmente von Grossbronzen (Abb. 47 und 48), die sicher von Statuen hochgestellter Personen, vielleicht sogar von Angehörigen des Kaiserhauses stammen⁷⁹, lassen möglicherweise darauf schliessen, dass die neugefundene Inscript an der Basis einer dieser Monumentalstatuen angebracht gewesen sein könnte.

Katalog und Kommentar zu den Bleifunden

Nicht näher bestimmbare Bleifragmente und Vergussreste (8–19)

Kat. 8 (nicht abgebildet).

Inv. 1990.54.C05611.5.

Fundlage: Humuskante.

Masse: Länge: 8,2 cm; Breite: 0,9 cm.

Gewicht: 0,050 kg.

Beschreibung: Nicht näher bestimmbares, (sekundär?) angeschmolzenes Bleifragment.

Kat. 9 (nicht abgebildet).

Inv. 1990.54.C05611.7.

Fundlage: Humuskante.

Masse: Länge: 10,5 cm; Breite: 8,0 cm.

Gewicht: 0,605 kg.

Beschreibung: Nicht näher bestimmbarer Bleiverguss (5 Fragmente).

Kat. 10 (nicht abgebildet).

Inv. 1990.54.C05611.20.

Fundlage: Humuskante.

Masse: Länge: 11,5 cm; Breite: 4,8 cm; Dicke: 0,4 cm.

Gewicht: 0,183 kg.

Beschreibung: Nicht näher bestimmbarer Bleiverguss mit sekundären Hack- bzw. Schnittspuren.

Kat. 11 (nicht abgebildet).

Inv. 1990.54.C05611.23.

Fundlage: Humuskante.

Masse: Länge: 7,6/7,3/3,9 cm; Breite: 5,3/6,2/3,2 cm.

Gewicht: 0,244 kg.

Beschreibung: Drei nicht näher bestimmbare, (sekundär?) angeschmolzene Bleifragmente.

Kat. 12 (nicht abgebildet).

Inv. 1990.54.C05611.24.

Fundlage: Humuskante.

Masse: Länge: 8,4 cm; Breite: 4,6 cm; Dicke: 0,6 cm.

Gewicht: 0,147 kg.

Beschreibung: Nicht näher bestimmbarer Bleiverguss.

74 Vgl. z.B. die Inscriptenfragmente mit Inv. bzw. Grosssteinlager-Photo-Nr. 3260, 3261 und 3263 (= Inv. 1974.10324). Für Hinweise danke ich E. Rigert und C. Schneider, die diese Inscriptenfragmente im Rahmen der oben (Anm. 73) erwähnten Lehrveranstaltung für die Publikation vorbereiten.

75 Walser 1980, Nr. 240. Für die diesbezüglichen Recherchen zu dieser Inscript danke ich S. G. Schmid, der die zu dieser Inscript gehörigen Fragmente im Rahmen der oben (Anm. 73) erwähnten Lehrveranstaltung für die Publikation vorbereitet.

76 Die diesbezüglichen Recherchen wurden von E. Rigert und C. Schneider im Rahmen der oben (Anm. 73) erwähnten Lehrveranstaltung vorgenommen.

77 Den Hinweis verdanke ich M. Horisberger.

78 Vgl. Bossert-Radtke 1990, 143 und Bossert-Radtke 1991.

79 Vgl. Laur-Belart/Berger 1988, 45.

Kat. 13 (nicht abgebildet).
Inv. 1990.54.C05612.2.
Fundlage: Humuskante.
Masse: Länge: 19,5 cm; Breite: 2,9 cm.
Gewicht: 0,0176 kg.
Beschreibung: Nicht näher bestimmbarer Bleiverguss.

Kat. 14 (nicht abgebildet).
Inv. 1990.54.C05612.4.
Fundlage: Humuskante.
Masse: Länge: 3,7 cm; Breite: 1,8 cm.
Gewicht: 0,034 kg.
Beschreibung: Nicht näher bestimmbares, (sekundär?) angeschmolzenes Bleifragment.

Kat. 15 (nicht abgebildet).
Inv. 1990.54.C05612.21.
Fundlage: Zerstörungshorizont (Phase 4).
Masse: Länge: 7,1 cm; Dicke: 1,0 cm.
Gewicht: 0,020 kg.
Beschreibung: Längliches, nicht näher bestimmbares, (sekundär?) angeschmolzenes Bleifragment.

Kat. 16 (nicht abgebildet).
Inv. 1990.54.C05612.22.
Fundlage: Zerstörungshorizont (Phase 4).
Masse: Länge: 6,2 cm; Breite: 2,5 cm.
Gewicht: 0,048 kg.
Beschreibung: Nicht näher bestimmbares Bleifragment.

Kat. 17 (nicht abgebildet).
Inv. 1990.54.C05668.3.
Fundlage: Zerstörungshorizont (Phase 4).
Masse: Länge: 5,8 cm; Breite: 1,5 cm.
Gewicht: 0,025 kg.
Beschreibung: Nicht näher bestimmbarer Bleiverguss.

Kat. 18 (nicht abgebildet).
Inv. 1990.54.C05670.19.
Fundlage: Zerstörungshorizont (Phase 4).
Masse: Länge: 14,2 cm; Breite: 15,5 cm.
Gewicht: 1,716 kg.
Beschreibung: Nicht näher bestimmbarer Bleiverguss.

Kat. 19 (Abb. 45).
Inv. 1990.54.C05611.25.
Fundlage: Humuskante.
Gewicht: 0,456 kg.
Beschreibung: Nicht näher bestimmbarer Bleiverguss.

Gussstege von Eisenklammern aus Blei (20–26)

Kat. 20 (Abb. 45).
Inv. 1990.54.C05470.10.
Fundlage: Humuskante bzw. Aushub der Grabung 1935.52.
Gewicht: 0,546 kg.
Beschreibung: Fragment eines Gusssteiges einer Eisenklammer aus Blei. Gehört sehr wahrscheinlich zum Forums-Altar.

Kat. 21 (Abb. 45).
Inv. 1990.54.C05611.6.
Fundlage: Humuskante.
Gewicht: 0,223 kg.
Beschreibung: Fragment eines Gusssteiges einer Eisenklammer aus Blei.

Kat. 22 (Abb. 45).
Inv. 1990.54.C05611.32.
Fundlage: Humuskante.
Gewicht: 2,678 kg.
Beschreibung: Fast vollständig erhaltener Gusssteg einer grossen Eisenklammer aus Blei mit vereinzelt Hackspuren.

Kat. 23 (Abb. 45).
Inv. 1990.54.C05612.1.
Fundlage: Humuskante.
Gewicht: 0,439 kg.
Beschreibung: Fragment eines Gusssteiges einer Eisenklammer aus Blei.

Kat. 24 (Abb. 45).
Inv. 1990.54.C05612.8.
Fundlage: Humuskante.
Gewicht: 0,626 kg.
Beschreibung: Fragment eines Gusssteiges einer Eisenklammer aus Blei.

Kat. 25 (Abb. 45).
Inv. 1990.54.C05614.9.
Fundlage: Zerstörungshorizont (Phase 4).
Gewicht: 0,878 kg.
Beschreibung: Fragment eines Gusssteiges einer Eisenklammer aus Blei.

Kat. 26 (Abb. 45).
Inv. 1990.54.C05603.5.
Fundlage: Humuskante.
Gewicht: 0,164 kg.
Beschreibung: Fragment eines Gusssteiges einer Eisenklammer aus Blei mit sekundären Hack- bzw. Schnittspuren.

Bleiplatten (27–36)

Kat. 27 (nicht abgebildet).
Inv. 1990.54.C05454.19.
Fundlage: Humuskante bzw. Aushub der Grabung 1935.52.
Masse: Länge: 10,0 cm; Breite: 4,9 cm; Dicke: 0,6 cm.
Gewicht: 0,191 kg.
Beschreibung: Stark verbogenes Fragment einer Bleiplatte mit sekundären Hack- bzw. Schnittspuren.

Kat. 28 (nicht abgebildet).
Inv. 1990.54.C05611.4.
Fundlage: Humuskante.
Masse: Länge: 11,8 cm; Breite: 6,8 cm; Dicke: 0,5 cm.
Gewicht: 0,171 kg.
Beschreibung: Fragment einer Bleiplatte.

Kat. 29 (nicht abgebildet).
Inv. 1990.54.C05612.10.
Fundlage: Zerstörungshorizont (Phase 4).
Masse: Länge: 5,4 cm; Breite: 2,3 cm; Dicke: 0,5 cm.
Gewicht: 0,028 kg.
Beschreibung: Fragment einer durchlochten Bleiplatte mit sekundären Hack- bzw. Schnittspuren.

Kat. 30 (nicht abgebildet).
Inv. 1990.54.C05668.6.
Fundlage: Zerstörungshorizont (Phase 4).
Masse: Länge: 21,5 cm; Breite: 25,5 cm; Dicke: 0,5 cm.
Gewicht: 4,695 kg.
Beschreibung: Grosse, dreifach gefaltete Bleiplatte.

Kat. 31 (nicht abgebildet).
Inv. 1990.54.C05670.39.
Fundlage: Zerstörungshorizont (Phase 4).
Masse: Länge: 4,4 cm; Breite: 2,3 cm; Dicke: 0,5 cm.
Gewicht: 0,020 kg.
Beschreibung: Zwei Fragmente einer Bleiplatte mit sekundären Hack- bzw. Schnittspuren.

Kat. 32 (nicht abgebildet).
Inv. 1990.54.C05624.18.
Fundlage: Humuskante.
Masse: Länge: 13,5 cm; Breite: 8,0 cm; Dicke: 0,6 cm.
Gewicht: 0,459 kg.
Beschreibung: Fragment einer Bleiplatte mit sekundären Hack- bzw. Schnittspuren.

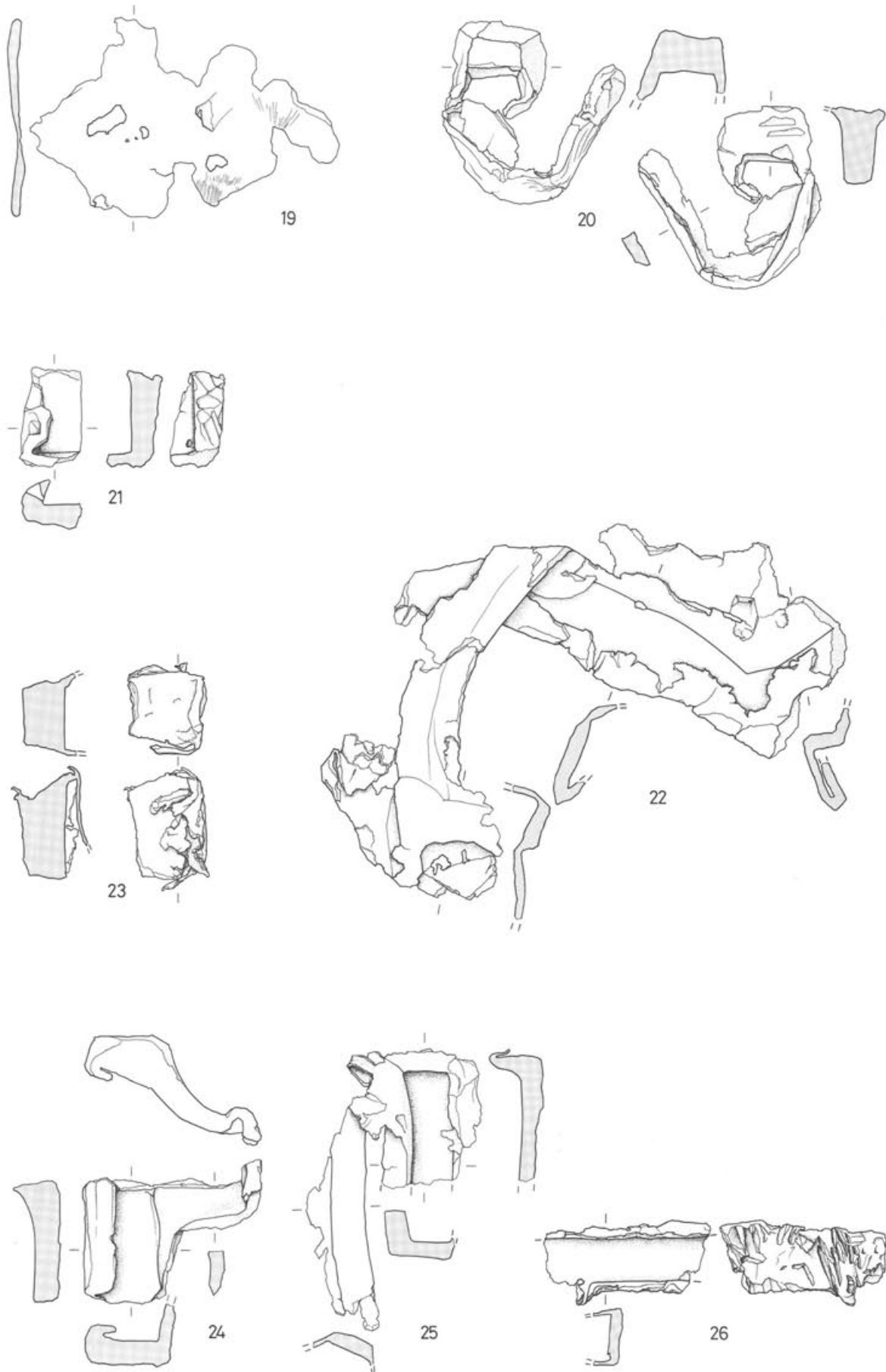


Abb. 45 Augst BL, Grabung 1990.54. Bleifunde. Ansichten und Querschnitte. Die Nummern entsprechen den fett gedruckten Katalognummern im Text. M. 1:3.

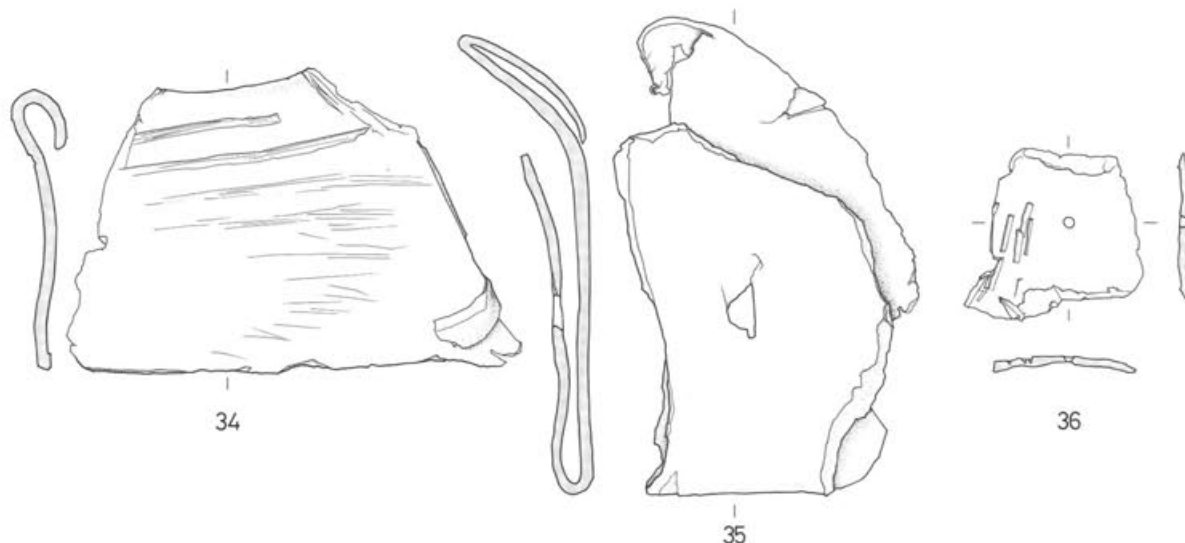


Abb. 46 Augst BL, Grabung 1990.54. Bleifunde. Ansichten und Querschnitte. Die Nummern entsprechen den fett gedruckten Katalognummern im Text. M. 1:3.

Kat. 33 (nicht abgebildet).

Inv. 1990.54.C05614.18.

Fundlage: Zerstörungshorizont (Phase 4).

Masse: Länge: 13,8 cm; Breite: 5,5 cm; Dicke: 0,5 cm.

Gewicht: 0,341 kg.

Beschreibung: Fragment einer Bleiplatte mit sekundären Schnitt- bzw. Hackspuren. Drei weitere Fragmente mit gleicher Inventar- nummer wurden nicht katalogisiert.

Kat. 34 (Abb. 46).

Inv. 1990.54.C05670.1.

Fundlage: Zerstörungshorizont (Phase 4).

Gewicht: 0,898 kg.

Beschreibung: Gefaltetes Fragment einer Bleiplatte.

Kat. 35 (Abb. 46).

Inv. 1990.54.C05695.1.

Fundlage: Zerstörungshorizont (Phase 4).

Gewicht: 1,278 kg.

Beschreibung: Fragment einer durchlochten, sekundär gefalteten Bleiplatte.

Kat. 36 (Abb. 46).

Inv. 1990.54.C05625.10.

Fundlage: Humuskante.

Gewicht: 0,122 kg.

Beschreibung: Fragment einer durchlochten Bleiplatte mit sekundären Schnitt- bzw. Hackspuren.

Kommentar

Die Mehrheit der teils aus dem Zerstörungsschutt (Phase 4), teils aus der Humuskante stammenden Bleifunde der Grabung 1990.54 ist fragmentiert. Die meisten Bruchstücke weisen sekundäre Schnitt- bzw. Hackspuren auf, die z.T. von einem Meissel stammen könnten (z.B. Abb. 45 [26]).

Insgesamt kamen hier rund 10 Kilogramm Blei zum Vorschein. Diese erstaunliche Menge, der verhältnismässig geringe Fragmentierungsgrad (z.B. Abb. 45 [22]) und die Hackspuren auf den meisten Bleifragmenten lassen darauf schliessen, dass man den Zerstörungsschutt, offenbar gezielt, nach Eisen und Bronze durchforscht hat. Während das Eisen

vollständig und die Bronze grösstenteils (s. unten) geplündert worden sind, wurde das Blei aus unbekannten Gründen nicht als wiederverwertbar betrachtet und liegen gelassen.

Die verhältnismässig grosse Anzahl der unbestimmbaren Objekte (8–19) könnte – wie verschiedene Altfunde⁸⁰ zeigen – vom Bleiverguss der Sockelungen verschiedener Grossbronzen stammen. Ein Befund aus Rom zeigt z.B., dass für die Befestigung von Monumentalstatuen offenbar tatsächlich grosse Mengen von Blei benötigt worden sind⁸¹.

Gut erkenn- und bestimmbar sind hingegen die verschiedenen Fragmente von Gussstegen 20–26, die zur Verbleiung von Eisenklammern verwendet worden sind (Abb. 45)⁸². Anhand der Grösse lässt sich innerhalb dieser Gussstege von Eisenklammern sogar eine gewisse Differenzierung vornehmen. So dürfte der stark verbogene, aber fast vollständig erhaltene grosse Gusssteg 22 (Abb. 45) einst zu einer Eisenklammer gehört haben, die zwei grosse Quader am Jüngerer Forums-Tempel miteinander verbunden hat.

Ein weiteres Fragment 20 (Abb. 45) stammt hingegen sehr wahrscheinlich vom Forums-Altar. Die Grösse des Gusszapfens der Klammer entspricht etwa dem Durchmesser der Klammerlöcher an den Fragmenten des Forums-Altars⁸³. Es ist folglich nicht

80 Erwähnt in Laur-Belart/Berger 1988, 45. Es handelt sich u.a. um die Inv. 1918.39 und 1918.40. Vgl. dazu Stehlin Akten H7 5b 20f. Besonders deutlich zeigt dies z.B. der Bleiverguss eines Pferdefusses (Inv. 1935.411), der 1935 im Schutt des Jüngerer Forums-Tempels gefunden wurde. Mit den möglicherweise von einer Reiterstatue stammenden Fragmenten 42–45 (Abb. 48) wurden 1990 auch Fragmente eines Pferdes entdeckt.

81 Vgl. z.B. F. Coarelli, Rom. Ein archäologischer Führer, 4. Auflage, Freiburg/Basel/Wien 1989, 80.

82 Vgl. z.B. Furger 1988, Abb. 143. Besonders gut veranschaulicht findet sich diese Technik in Adam 1984, Abb. 49 und 50.

83 Z.B. an den Fragmenten mit Inv. 1935.357 (Bossert-Radtke 1991, Abb. 7 und 9) und 1990.54.C05524.21 (bei Bossert-Radtke 1991 nicht abgebildet). Vgl. dazu auch Horisberger in Vorb.

auszuschliessen, dass dieses Bleifragment vom Forums-Altar stammt, zumal Bleireste in den Klammerlöchern der Marmorplatten noch erhalten sind⁸⁴.

Nicht zuweisbar sind hingegen vorerst verschiedene, z.T. zusammengefaltete Bleiplatten 27–36 (Abb. 46), die allesamt zwischen 0,4 und 0,6 cm dick sind. Sie dürften – dafür spricht auch die gelegentlich feststellbare Durchlochung (z. B. an 35 und 36) – vielleicht dazu gedient haben, die Balkenköpfe des Dachstuhles vor der Witterung zu schützen.

84 Z. B. am Fragment Inv. 1990.54.C05513.2 (Abb. 28, dort aber nicht sichtbar). Vgl. dazu Bossert-Radtke 1991, Abb. 9 und Horisberger in Vorb.

Katalog und Kommentar zu den Bronzefunden (Bettina Janietz Schwarz)⁸⁵

Fragmente einer vergoldeten Grossbronze (37–41)

Kat. 37 (Abb. 47).

Inv. 1990.54.C05611.1.

Fundlage: Humuskante.

Masse: 8,2×9,05 cm. Dicke: 0,2–1,0 cm.

Gewicht: 205,45 g.

Material: Bronze, vergoldet.

85 Herrn Dr. Hans Drescher, Hamburg, danke ich herzlich, dass er mir die Gelegenheit gab, viel über den antiken Bronzeguss und über Bronzeusstechnik im allgemeinen bei ihm zu lernen.

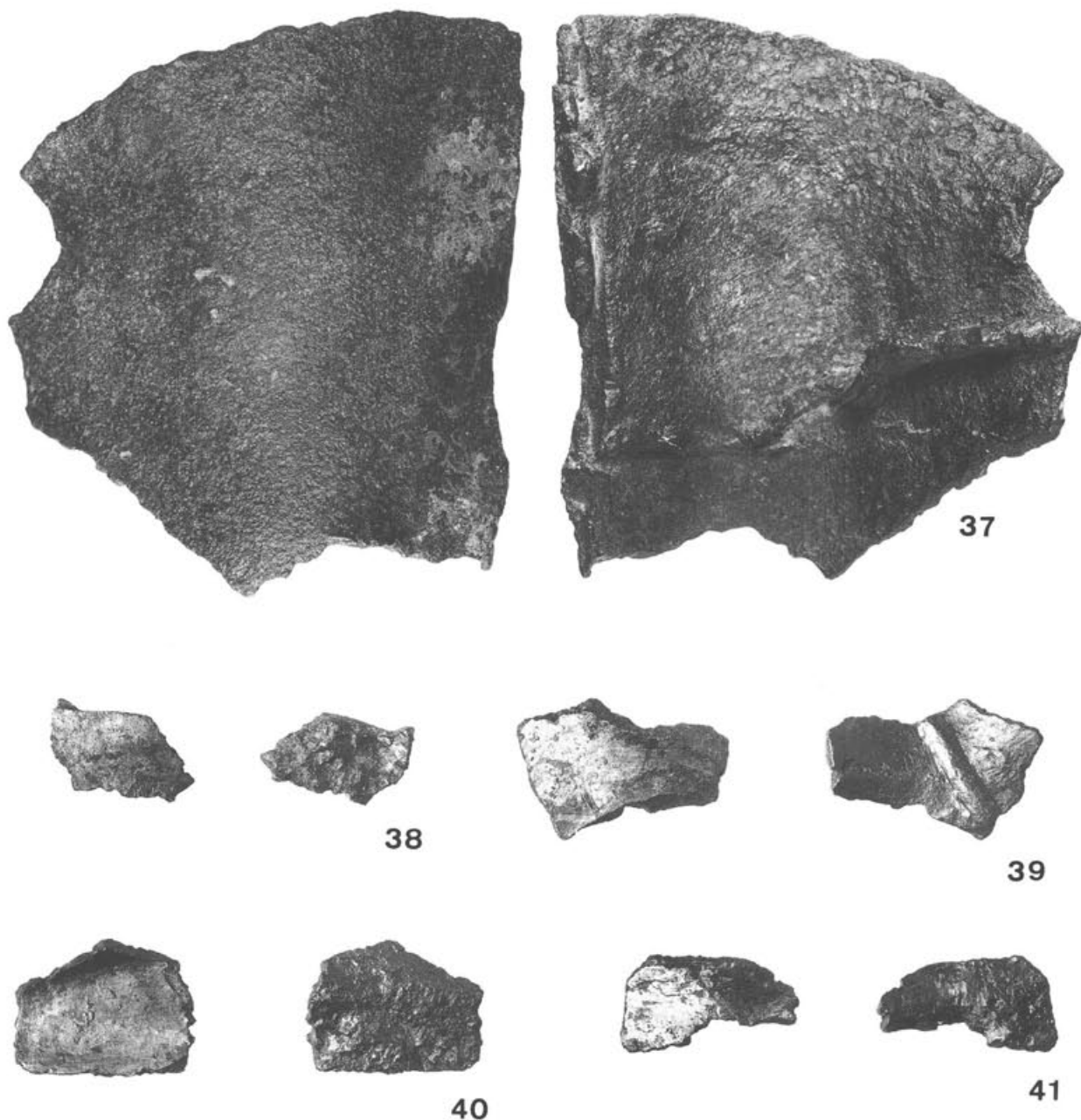


Abb. 47 Augst BL, Grabung 1990.54. Fragmente einer vergoldeten Bronzestatue. Vorder- und Rückseiten. Die Nummern entsprechen den fett gedruckten Katalognummern im Text. M. 1:1.

Beschreibung: Die Aussenseite ist stark korrodiert und grünlich patiniert, an einer grösseren Partie befinden sich die Spuren ehemaliger Vergoldung. Die Innenseite ist narbig mit grüner bis grauer Patina. Unregelmässig gebrochenes Fragment mit einer nahezu geraden Kante. Parallel zu dieser ist das Bruchstück gleichmässig längs aufgebogen.

Die Dicke des Fragmentes weicht an zwei einander gegenüberliegenden Seiten stark voneinander ab. Die Trennlinie zwischen dem dünnen (0,2 cm) und dem dicken (bis zu 1,0 cm) Teil des Stückes markiert ein Grat, der sich in einen senkrecht verlaufenden haarfeinen und in einen dicken Steg schräg dazu gabelt. Die Beschaffenheit und der unregelmässige Verlauf dieser beiden Spuren erlauben den Rückschluss, dass der massive Gusskern des zu giessenden Objektes (infolge übermässiger Hitzeeinwirkung während des Brandes der Tonform/der Ausschmelze) an dieser Stelle geborsten ist. Allem Anschein nach haben sich bei diesem Vorgang die Kernteile an dieser Stelle gegeneinander verschoben; der eine zur Schale hin, der andere in die entgegengesetzte Richtung, so dass die Bronze an dieser erhaltenen Stelle unterschiedlich dick gegossen wurde. Dass der Guss trotz der Verschiebung des Kernes nicht misslang, bewirkten Kernstützen und Distanzhalter – Metallstäbe unterschiedlicher Stärke, die, durch das Wachsmo- dell gestochen, den Kern mit der Schale verbanden und fixierten.

An der nahezu geraden Kante des Fragmentes bezeugt unregelmässig und wulstig erstarrte Bronze, dass hier zwei getrennt gegossene Teile durch einen nachträglich vorgenommenen Anguss verbunden werden sollten – was nach Ausweis der erhaltenen Kante nur partiell gelungen ist. Die entstandene Naht ist an der Aussenseite der Bronze überarbeitet worden und dadurch unsichtbar. – Teil eines menschlichen Armes oder Beines?

Kat. 38 (Abb. 47).

Inv. 1990.54.C05610.1.

Fundlage: Humuskante.

Masse: 1,6×2,4 cm. Dicke: 0,4–0,5 cm.

Gewicht: 6,30 g.

Material: Bronze, vergoldet.

Beschreibung: Aussenseite glatt und vergoldet, Innenseite narbig und grau-grün patiniert. Annähernd trapezförmiges Fragment; im Gegensatz zu den drei Bruchkanten ist eine Langseite gerade und glatt und wirkt wie mit dem Meissel abgestochen. Dort steht an einer Stelle von der Innenseite her ein keilförmiger Bronzerest vor. Es kann sich um den Rest eines Bronzeangusses handeln, durch den ein an die Längsseite unseres Fragmentes anstossendes, getrennt gegossenes Bronze- teil fixiert worden ist.

Kat. 39 (Abb. 47).

Inv. 1990.54.C05603.1.

Fundlage: Humuskante.

Masse: 2×3 cm. Dicke: 0,4–0,5 cm.

Gewicht: 13,95 g.

Material: Bronze, vergoldet.

Beschreibung: Aussenseite glatt und vergoldet, Innenseite relativ glatt mit wenigen kleinen Rückständen vom Guss, grau-grün patiniert. Unregelmässig gebrochenes Fragment mit gezackten Bruchkanten; von zwei einander gegenüberliegenden Kanten her zur Mitte hin aufgebogen. Auf der Innenseite verläuft ein gerader flacher Wulst schräg über die Wölbung des Fragmentes. Eventuell handelt es sich hierbei um einen Abdruck von Riefen, die auf der Oberfläche des Gusskernes eingetieft worden sind (Nähe eines Eingusses?).

Kat. 40 (Abb. 47).

Inv. 1990.54.C05636.1.

Fundlage: Humuskante.

Masse: 2,05×2,7 cm. Dicke: 0,2–0,5 cm.

Gewicht: 8,86 g.

Material: Bronze, vergoldet.

Beschreibung: Aussenseite glatt und vergoldet, Innenseite sehr narbig und unregelmässig, grau-grün patiniert. Annähernd trapezförmiges Fragment mit gezackten Bruchkanten. An der Ecke mit der geringsten Dicke stossen zwei gerade Kanten rechtwinklig aufeinander. Die gerade verlaufende Längsseite ist leicht aufgebogen; der ihr gegenüberliegende, winklig gebrochene Rand knickt deutlich vor, und zwar zur geraden Seite hin schräg verlaufend. Da die Oberfläche des Bruchstückes ansonsten eben ist, könnte es aus dem Faltental einer grösseren Gewandpartie herausgebrochen sein.

Kat. 41 (Abb. 47).

Inv. 1990.54.C05471.3.

Fundlage: Humuskante.

Masse: 2,6×1,8 cm. Dicke: 0,2–0,3 cm.

Gewicht: 4,32 g.

Material: Bronze, vergoldet.

Beschreibung: Aussenseite glatt und vergoldet, Innenseite narbig und grau-grün patiniert. In sich gebogenes Fragment mit geraden Kanten, von denen drei nahezu rechtwinklig, die übrigen ebenfalls winklig zueinander stehen. Eventuell handelt es sich um ein Flickplättchen.

Kommentar zu den Fragmenten einer vergoldeten Grossbronze (37–41)

In Farbe und Konsistenz sind die fünf besprochenen Fragmente sehr ähnlich; zudem sind alle an der Aussenseite grossflächig vergoldet. Dies legt die Vermutung nahe, dass sie von demselben Objekt – einer Grossbronze – stammen. Die Existenz von Flickplättchen, welche zum Ausbessern von Fehlstellen im Guss verwendet wurden sowie die Form des Fragmentes 41 (Abb. 47) geben Hinweis, dass es sich dabei um eine Grossbronze, vielleicht um eine Gewandfigur handeln könnte. Die Kleinheit der Fragmente spricht für eine gewaltsame Zerstörung und systematische Zerteilung in Hinblick auf die Wiederverwertung des Metalls durch Einschmelzen.

Ein Vergleich unter dem Binokular von den neugefundenen Fragmenten mit zwei ebenfalls vergoldeten, vergleichbar patinierten Stücken aus dem 1961 entdeckten «Schrottfund» aus der Insula 28 (Inv. 1961.2461; 1961.3231)⁸⁶ erweist alle sieben Fragmente als so ähnlich, dass ihre Herkunft von derselben Bronzestatue vermutet werden darf.

Fragmente einer Grossbronze (42–45)

Kat. 42 (Abb. 48).

Inv. 1990.54.C05612.25.

Fundlage: Humuskante.

Masse: 6,55×7,3 cm. Dicke: 0,25–0,32 cm.

Gewicht: 80,89 g.

Material: Bronze.

Beschreibung: Olivgrün patiniert. Fragment mit glatter Oberseite und rauher, pickeliger Unterseite. Allseitig gebrochen mit scharfen, winkelig zueinander stehenden Bruchkanten. Von zwei einander gegenüberliegenden Seiten aus gegeneinander verbogen. Ein mitten durch verlaufender feiner Riss ist das Ergebnis einer mechanischen Deformation durch einen seitlich des Risses erfolgten Einrieb; er hat eine sichelförmige Kerbe hinterlassen. Unter dem Binokular sind haarfeine, parallel verlaufende Kratzer deutlich zu erkennen, die durch das abschliessende Polieren eines Bronze- gusses entstehen. Schräg dazu, im Bereich der sichelförmigen Kerbe, sind breitere grobe Schleifspuren mit blossen Auge zu sehen (dazu s. unten Kommentar).

Kat. 43 (Abb. 48).

Inv. 1990.54.C05612.14.

Fundlage: Humuskante.

Masse: 5,3×5,8 cm. Dicke: 0,2 cm.

Gewicht: 30,21 g.

Material: Bronze.

⁸⁶ Zum Schrottfund vgl. Mutz 1962, 18ff. Weitere Literaturangaben s. Martin 1975, 360 («Massenfund zerschlagener Statuen»).



42



43



44



45

Abb. 48 Augst BL, Grabung 1990.54. Fragmente einer Bronzestatue. Vorder- und Rückseiten. Die Nummern entsprechen den **fett** gedruckten Katalognummern im Text. M. 1:1.

Beschreibung: Olivgrün patiniert. Von einer Kante aus eingerissen, in deren Verlängerung spitzer Einrieb. Polygonales Blechstück mit gerade abgestochenen Kanten. Innenseite leicht verkrustet, die Aussenseite bedeckt mit Bündeln parallel verlaufender Raspelspuren, welche spitzwinklig zueinander stehen. Aus der Montierung gelöstes Flickplättchen.

Kat. 44 (Abb. 48).

Inv. 1990.54.C05612.16.

Fundlage: Humuskante.

Masse: 3,6×4,4 cm. Dicke: 0,2–0,4 cm.

Gewicht: 10,55 g.

Material: Bronze.

Beschreibung: Olivgrün patiniert. Fragment mit gezackten, winkelig zueinander stehenden Bruchkanten. Aussenseite sehr glatt, mit wenigen Raspelspuren; Innenseite leicht narbig, mit aderförmigem Gussrückstand. Dieser ist entstanden, nachdem der Gusskern – eventuell durch zu hohe Hitzeeinwirkung – gerissen war und die flüssige Bronze beim Guss in diesen Spalt gelaufen ist (vgl. 37).

Kat. 45 (Abb. 48).

Inv. 1990.54.C05612.13.

Fundlage: Humuskante.

Masse: 3,8×4,35 cm. Dicke: 0,4–0,6 cm.

Gewicht: 34,20 g.

Material: Bronze.

Beschreibung: Olivgrün-grau patiniert. Dreieckiges Fragment mit gezackten Bruchkanten. Aussenseite sehr glatt, die Innenseite ist bedeckt mit zahlreichen einander überlagernden Furchen, die von der Feilarbeit im Innern des fertigen Bronzegusses zeugen. Die glatte, blasige Kante an der Innenseite der beiden abgerundeten Ecken des Fragmentes scheint darauf hinzudeuten, dass es zu einem Gussstück gehört hat, welches mit einem weiteren verschweisst werden sollte. Nach Beschaffenheit der Kante zu urteilen, ist dies allerdings nicht gelungen, da sich die Ränder der beiden Gusstücke nicht miteinander verbunden haben (Kalt-schweisse).

Kommentar zu den Fragmenten einer Grossbronze (42–45)

Die neugefundenen Fragmente und Stücke sind in Metallqualität und Dicke den 1961 im «Schrottfund» der Insula 28 zutage gekommenen Bruchstücken (1249 Fragmente)⁸⁷ augenscheinlich so ähnlich, dass sie versuchsweise derselben Grossbronze zugewiesen werden. Derzeit noch laufende Untersuchungen haben ergeben, dass aus den altgefundenen Fragmenten eine Reiterstatue zu ergänzen ist.

An den dem Standbild zuweisbaren Fragmenten sind zahlreiche Spuren vorhanden, die über die Herstellung des Gusses Aufschluss geben können. So finden sich dort wie auch bei unseren Fragmenten 42 und 43 (Abb. 48) grobe Schleif- oder Raspelspuren, die wie auch die haarfeinen Polierspuren von der Nacharbeitung des Gusses stammen. Sie sind an den Partien des Körpers festzustellen, wo die Oberfläche umbiegt, weil Gliedmassen ansetzen. Analog einiger Stücke aus dem sog. «Schrottfund» handelt es sich bei 43 (Abb. 48) zudem um ein grösseres Flickplättchen, das nach dem Guss, aber vor dem abschliessenden Schleifen, in eine Fehlstelle eingepasst worden ist. Nach Ausweis der Raspelspuren könnte sich diese an einer Stelle befunden haben, an der ein Glied ansetzte.

Fragmente eines nicht näher bestimmbar Objektes (46–47)

Kat. 46 (Abb. 49).

Inv. 1990.54.C05612.15.

Fundlage: Humuskante.

Masse: 3,15×6,5 cm. Dicke: 0,05–0,3 cm.

Gewicht: 14,13 g.

Material: Bronze mit hohem Kupferanteil.

Beschreibung: Grün bis braun patiniert; an manchen Stellen schimmert das Metall rötlich durch. Blech aus zwei aufeinandergefalteten Hälften, an der Biegekante feine Risse. Die Bruchkanten der beiden Hälften verlaufen grösstenteils deckungsgleich, das Blech war also schon vor dem Bruch doppelt gelegt. Die Deformationen und Verschmelzung der Ränder bezeugen die Einwirkung von Hitze.

Grössere Bleche wurden, sollten sie wiederverwertet werden, vor dem Einschmelzen zusammengefaltet und passend für kleine Gusstiegel «portionsgerecht» zerteilt⁸⁸.

Kat. 47 (Abb. 49).

Inv. 1990.54.C05668.1.

Fundlage: Zerstörungshorizont (Phase 4).

Masse: 2,9×3,3 cm. Dicke: 0,1–0,2 cm.

Gewicht: 9,11 g.

Material: Kupfer?

Beschreibung: Polygonales Blechstück. Vgl. Kat. 46.

Verschiedene Bronzeobjekte (48–54)

Kat. 48 (Abb. 49).

Inv. 1990.54.C05653.22.

Fundlage: Humuskante.

Masse: Höhe: 2,83 cm. Durchmesser: 0,8 bzw. 1,6 cm.

Gewicht: 13,52 g.

Material: Bronze.

Beschreibung: Grau-grün patiniert. Gusskopf einer zweischaligen Form mit Stück des Gusskanals, an der Unterseite abgebrochen⁸⁹.

Kat. 49 (Abb. 49).

Inv. 1990.54.C05668.2.

Fundlage: Zerstörungshorizont (Phase 4).

Masse: 4,9×5,3 cm. Dicke: 0,4 cm. Breite: Profil 0,9 und 1,3 cm.

Gewicht: 57,58 g.

Material: Bronze.

Beschreibung: Olivgrün patiniert. Fragment einer grossen Platte, in sich aufgebogen. Oberseite relativ glatt, zur Hälfte korrodiert; Unterseite rauher. Erhalten ist eine originale Kante, ansonsten stehen relativ gerade Bruchkanten winkelig zueinander. Der profilierte Rand der Platte ist erhöht und durch zwei Furchen in eine schmale Faszie aussen und ein breiteres glattes Kyma innen gegliedert. Es handelt sich möglicherweise um eine Verkleidungsplatte einer Türe (des Jüngeren Forums-Tempels?).

87 S. Anm. 86.

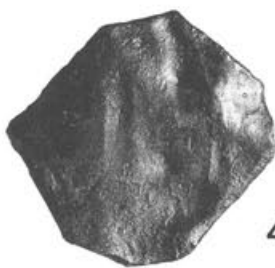
88 Vgl. Martin 1978, 117 Abb. 14.

89 Vgl. Martin 1978, 115f. Abb. 12.

Abb. 49 Augst BL, Grabung 1990.54. Fragmente 46 und 47 eines nicht näher bestimmbar Objektes, Geschützbuchse 50 und verschiedene andere Bronzefunde. Vorder- und Rückseiten. Die Nummern entsprechen den fett gedruckten Katalognummern im Text. M. 1:1.



46



47



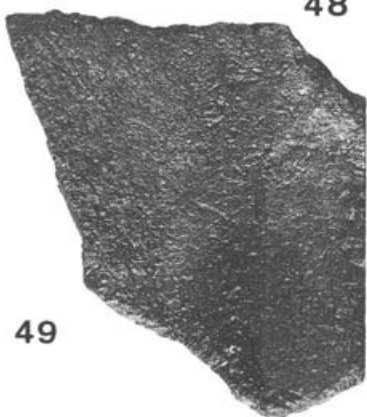
48



51



49



53



50



54



Kat. 50 (Abb. 49).

Inv. 1990.54.C05502.1.

Fundlage: Humuskante.

Masse: 4,4×9,8 cm. Höhe: 2,4 cm. Dicke: 1 cm (Kante); 1,2 cm (Steg); Durchmesser: 23–24 cm (ausser); ca. 16 cm (innen).

Gewicht: 237,08 g.

Material: Bronze.

Beschreibung: Olivgrüne-graue Patina; an einigen Stellen schimmert die ursprünglich rötliche Bronze durch. Massives Bruchstück eines kreissegmentförmigen Streifens, an dessen Innenseite ein Stück eines rechtwinklig hochstehenden Steges erhalten blieb. An allen Seiten befinden sich Drehspuren. Der Auskunft H. Dreschers zufolge handelt es sich um das seltene Fragment einer *Ge-schützbuchse*⁹⁰.

Kat. 51 (Abb. 49).

Inv. 1990.54.C05668.92.

Fundlage: Zerstörungshorizont (Phase 4).

Masse: Höhe: 3,25 cm. Breite: 1,1–2,8 cm. Dicke: 0,1–0,2 cm.

Gewicht: 10,15 g.

Material: Bronze.

Beschreibung: Kupferfarbig, grau, leicht grünlich patiniert. Statuetten(?)fragment. Flatternde, fächerartig ausgebreitete Stoffbahn. Eine Venusstatuette, die in Augst gefunden wurde, hat den Mantel um die Hüften geschlungen und vor der Scham verknotet, wobei seine Zipfel seitlich flatternd ähnliche Faltenformationen bilden. Partie vom Mantel einer Venusstatuette⁹¹?

Kat. 52 (Abb. 50).

Inv. 1990.54.C05614.2.

Fundlage: Zerstörungsschutt (Phase 4).

Masse: Höhe: 6,4 cm. Breite: 7,1 cm. Tiefe: 3,25 cm.

Gewicht: 180,71 g.

Material: Bronze.

Beschreibung: Grün-braun patiniert. Applike, vollständig erhalten. Kerben in der linken Gesichtshälfte im Bereich der Nase rühren von Beschädigungen am Wachmodell her; Kerben an der Kante der kurzen Federn auf der rechten Seite von der Kaltarbeit. Das Relief der Vorderseite besitzt eine glatte, glänzende Oberfläche mit wenigen Gussrückständen. Die Rückseite, im Bereich der Flügel und des Oberkörpers, ist flach und wurde nach dem Guss mit einer Raspel grob abgefeilt. Im Gegensatz dazu wurde die Rückseite im Bereich des Kopfes schon im Wachmodell ausgehöhlt, da ansonsten diese an der Vorderseite am weitesten vorstehende Partie für den Guss wohl zu massiv geworden war. In der Mitte der Rückseite setzt ein rechteckiges Plättchen an. Ein schon im Wach grob daren geschnittenes kreuzförmiges Loch ermöglichte mittels eines Stiftes die Verkeilung der Applike mit einer Unterlage.

Die Applike besteht aus einer im Grundriss peltenförmigen Platte. Deren Vorderseite ist in Form zweier rund einwärts

schwingender Flügel gestaltet, welche die unterhalb der Brustmuskeln halbrund abschliessende Büste eines jungen Mannes mit nacktem Oberkörper rahmen. Dabei berühren die einbiegenden Flügelspitzen seitlich den fülligen Haarschopf.

Die Ausführung des von der Komposition spiegelsymmetrisch entworfenen Reliefs ist stark asymmetrisch. Zudem – verglichen mit dem stiernackigen Hals – wirkt der Kopf etwas klein; gegenüber dem Oberkörper erscheint beides wiederum zu massig. Das Relief ist sorgfältig und recht präzise modelliert. Das breite, fleischige Gesicht kontrastiert weich zu den widerspenstigen, durch saubere tiefe Schnitte abgeteilten Strähnen. Über den Brustmuskeln und den Armkugeln ist die Haut straff gespannt. Die grossen Flügel bestehen aus drei längeren, gestaffelt nebeneinanderliegenden Schwungfedern, die aus dem Deckgefieder – angedeutet von je drei kurzen Federn – hervorstechen.

Appliken von der Art wie die unsrige waren oftmals zu mehreren als Zier an Möbeln angebracht, beispielsweise an der Front von grossen Truhen, wie sie in Pompeji gefunden worden sind⁹².

Die Nacktheit des Dargestellten sowie seine Flügel lassen zuerst an eine Benennung als Eros denken. Allerdings unterscheidet er sich von den römischen kindlichen Erotendarstellungen durch seinen jünglingshaften Kopf⁹³. Diese ikonografische Abweichung könnte ihre Ursache darin haben, dass es sich bei unserer Applike um eine einheimische Arbeit handelt, der ein vom Zeitgeschmack abweichendes Verständnis des Eros zugrunde liegt. Andererseits rücken die halblangen, dichten Haare, der nackte Oberkörper und der Gesichtstyp unseren Jüngling in die Nähe der jugendlichen Geniustdarstellungen mit nacktem Oberkörper, Füllhorn, Patera und Mauerkrone. Diese Bildfassung der Genii loci ist seit der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. populär und auch in den Nordprovinzen beliebt⁹⁴. Da Genien jedoch flügellos sind,

90 Zu unserem Fund vom Forum in Augst wie auch zu den übrigen bis heute bekannt gewordenen Buchsen von römischen Geschützen s. H. Drescher, Römische Giessereifunde vom Auerberg, Ldkrs. Weilheim – Schongau, in: G. Ulbert, Der Auerberg I. Topographie – Forschungsgeschichte – Ergebnisse der Walluntersuchung – Einzelstudien. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte (im Druck).

91 Vgl. A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz 1. Augst und das Gebiet der Colonia Raurica, Mainz 1977, 69ff. Nr. 69 und Taf. 72–73.

92 E. Pernice, Die Hellenistische Kunst in Pompeji 5, Berlin, o. Jahr, Taf. 52–56.

93 Vgl. A. Leibundgut, Die Römischen Bronzen der Schweiz 2, Mainz 1976, Taf. 53 Nr. 77. und A. Leibundgut, Die Römischen Bronzen der Schweiz 3, Mainz 1980, Taf. 118 Nr. 92; Taf. 193 Nr. 93 und 94.

94 S. dazu H. Kunckel, Der Römische Genius, Römische Mitteilungen Ergänzungsheft 20, 1974, 53ff.



Abb. 50 Augst BL, Grabung 1990.54. Applike 52 mit Büste eines Eros. Vorder- und Rückseite. M. 1:1.

kann man spekulieren, ob der Modellkopf für unsere Applike eventuell mit Hilfe einer Form hergestellt worden ist, die ursprünglich für einen Genius gedacht war.

Kat. 53 (Abb. 49).

Inv. 1990.54.C05653.7.

Fundlage: Humuskante.

Masse: Länge: 4,8 cm. Breite: 1,1–2,4 cm. Dicke: 0,5–0,9 cm.

Gewicht: 40,72 g.

Material: Bronze.

Beschreibung: Braun-grün patiniert. Barrenförmige, konisch zulau-fende Spitze eines flachen Stückes. Dessen vertikale Durchbohrung ist mitgegossen; der Bruch führt mitten hindurch. Fragment eines Keils von einer Keil- und Splintverbindung (Einlasszapfen einer Applike?).

Kat. 54 (Abb. 49).

Inv. 1990.54.C05682.5.

Fundlage: Humuskante.

Masse: Länge: 7,6 cm. Breite: 1,2 bzw. 2,0 cm. Dicke: 0,3 cm (Blatt).

Gewicht: 18,50 g.

Material: Bronze.

Beschreibung: Grau-grün patiniert. Beschlag(?), unterhalb der Spitze abgebrochen. Spitze flach, herzförmig ausgebildet. Die Durchbohrung ist im Längsschnitt konkav und scheint vor dem Guss angebracht worden zu sein. Der ansetzende Rundstab ist auf der Rückseite konkav ausgehöhlt. Wohl Beschlag von einer Holzunterlage (Schild?).

Abschliessende Bemerkungen zu den Bronzefunden

In der relativ heterogenen Gruppe der insgesamt 19 Bronzefunde lässt sich trotz der relativ grossen Zerstückelung eine deutliche Differenzierung und Zuweisung zu einzelnen Fundkategorien vornehmen: So hat die Analyse der Bronzefunde gezeigt, dass hier einerseits Fragmente von eventuell zwei Monumentalstatuen (Abb. 47 und 48) belegt sind. Eine dieser Monumentalstatuen war den Fragmenten zufolge vergoldet (Abb. 47). Neben verschiedenen, z.T. nicht näher bestimmbar-Objekten (Abb. 49), erlaubt das Fragment 49 (Abb. 49) die Vermutung, dass die Türe des Forums-Tempels möglicherweise mit bronzenen Platten verkleidet war. Zu einem Möbelstück mag die hervorragend erhaltene Applike mit der Büste eines Eros gehört haben (Abb. 50).

Die Zerstückelung der grossformatigen Bronzeobjekte geschah mit Sicherheit in Hinblick auf die Wiederverwertung des Metalls. Dass das Einschmelzen möglicherweise zum Teil schon vor Ort geschah, lassen der Gusskopf 48 (Abb. 49) sowie das zusammengefaltete Blechstück 46 (Abb. 49) vermuten.

Zusammenfassung

Anlässlich der Grabung 1990.54 (Abb. 1 und 2) konnte das bereits 1935 von R. Laur-Belart freigelegte Altarfundament in der Area Sacra des Hauptforums (Abb. 4) neu untersucht und dokumentiert werden. Gezielte, anhand der Dokumentation der Altgrabungen erarbeitete Fragestellungen erlaubten zudem die Klärung von einigen der zahlreichen offenen Fragen. Die Ergebnisse dieser Nachuntersuchung ermöglichten eine weitgehende Einbindung des durch Altgrabungen stark gestörten Befundes (Abb. 2 und 6) in die bauliche Entwicklung des gesamten Forums-Komplexes. Dabei zeigte sich, dass die hier auf relativ kleiner Fläche angetroffenen Befunde in fünf klar gegeneinander abgrenzbare Phasen zu gliedern sind:

Phase 1 umfasst das bereits von R. Laur-Belart erkannte L-förmige «ältere, gemauerte Fundament» und verschiedene, z.T. bereits alt ergrabene Mauerzüge (Abb. 10). Anhand der stratigraphischen Lage und der Orientierung dieser Strukturen konnte im Sinne einer Arbeitshypothese postuliert werden, dass diese Mauerzüge möglicherweise zum Podium eines Vorgängerbaues (sog. Älterer Forums-Tempel) gehört haben könnten (Abb. 14). Diese Mauerzüge stellen die älteste (noch) fassbare Überbauung des Tempelbezirktes dar und sprechen dafür, dass die Area Sacra während der (tiberischen) Holzbauperiode des Forums aus Stein bestand.

Phase 2 umfasst das altbekannte Altarfundament und den sehr wahrscheinlich gleichzeitig errichteten Jüngeren Forums-Tempel (Abb. 18). Diese beiden Baubefunde liessen sich mit der 1. Steinbauperiode des Forums korrelieren. Der Jüngere Forums-Altar und der Jüngere Forums-Tempel dürften folglich im

2. und 3. Viertel des 1. Jahrhunderts errichtet worden sein. Die Diskussion epigraphischer Alt- und Neufunde (Abb. 35–42) zeigte schliesslich, dass der Forums-Tempel nicht – wie bislang angenommen – dem Jupiter geweiht war, sondern der *Dea Roma* und dem *Divus Augustus*, also dem Kaiserkult diente.

Detailbeobachtungen an den stark verwitterten Sandsteinplatten des 3,7×3,7 grossen Altarfundamentes (Abb. 17) und zahlreiche neu gefundene Marmorfragmente des Hauptaltars (u. a. Abb. 28 und 34) zeigen zudem, dass der Grundriss des Altares selbst nicht – wie bislang angenommen – quadratisch sondern rechteckig gewesen sein muss.

Phase 3 konnte nur am Altarfundament, zwischen der Oberkante des gemauerten Fundamentes und der Unterkante der Sandsteinplatten beobachtet werden (Abb. 20). Es handelte sich um eine aus tegulae, Sandsteinsplittern und Mörtel bestehende Ausgleichsschicht (Abb. 27). Sie diente dazu, die im Laufe der Benützungszeit locker gewordenen Sandsteinplatten wieder auf ein ebenes, solides Bett zu bringen. Phase 3 spielt folglich in der relativen Chronologie der Forumsbauten nur eine untergeordnete Rolle; ein Zusammenhang mit der 2. Steinbauperiode des Forums ist denkbar, aber nicht nachweisbar.

Schichten aus der Benützungszeit der 1. bzw. 2. Steinbauperiode konnten in der von mehreren Altgrabungen tangierten Fläche nicht mehr gefasst werden.

Phase 4 umfasst folglich bereits den Zerstörungshorizont des Jüngeren Forums-Tempels und des Forums-Altars. Zwei Münzen von 271–274 bzw. 274 n. Chr. aus dem Zerstörungsschutt zeigen, dass der

Forums-Tempel in den Jahren um 270 n. Chr. zerstört worden ist. Mit mehreren, z.T. sekundär verlagerten Altarfragmenten (u.a. Abb. 28), vergoldeten Bronz Buchstaben (Abb. 35–38), zahlreichen Bleifunden (Abb. 45–46) und z.T. vergoldeten Fragmenten von mindestens zwei Bronzestatuen (Abb. 47–48) hat der Zerstörungsschutt des Jüngeren Forums-Tempels ein auch für die Stadtgeschichte ausserordentlich bedeutsames Fundmaterial erbracht.

Der Phase 4 konnte auch ein bereits von R. Laur-Belart beobachteter Bruchsteinkoffer (Abb. 25) zugewiesen werden. Das darin gefundene Altarfragment (Abb. 28) zeigt, dass eine wohl grubenförmige Störung – entgegen bisherigen Annahmen – frühestens nach der Zerstörung des Hauptaltars, d.h. nach 270 n. Chr., mit diesem Bruchsteinkoffer verfüllt worden sein kann.

Phase 5, welche die nun erstmals nachgewiesene spätantike Nutzung des Forums umschreibt, kann aufgrund der Funde in das spätere 3. und in die 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden.

Wie die Mauer 8 (Abb. 33) zeigt, scheint diese Nutzung auch mit einer noch nicht näher umschreibbaren Bautätigkeit verbunden gewesen zu sein. Im Rahmen dieser Bautätigkeit ist auch die seinerzeit von R. Laur-Belart der 2. Steinbauperiode des Forums zugewiesene sog. «Treppe» (Abb. 30–31) entstanden. Die Sandsteinschwellen (Mauer 7) nehmen nämlich eindeutig Bezug auf die sicher spätrömische Mauer 8 (Abb. 33) und sitzen zudem auf dem Bruchsteinkoffer der Phase 4 auf.

Eine weitere, nach der Zerstörung des Tempels anzusetzende Nutzung des Areales, umfasst die Gewinnung von Baumaterial für die Errichtung der spätrömischen Befestigung auf Kastelen und/oder für den Bau des Castrum Rauracense. Sie konnte in Form einer im Gebiet des Forums häufigen Spolienkonzentration (Abb. 34) nachgewiesen werden.

Interessante Aufschlüsse lieferte ferner die Besprechung ausgewählter Fundgruppen. So erlauben z.B. die zahlreichen neu gefundenen *Marmorfragmente* präzisere Aussagen zur Gestalt und Ausstattung des *Forums-Altars*⁹⁵.

So dürften die vier bzw. fünf fragmentierten, vergoldeten *Bronz Buchstaben* mit Sicherheit vom Architrav des Jüngeren Forums-Tempels stammen. Anhand dieser Bronz Buchstaben konnte zudem aufgezeigt werden, dass die von der älteren Forschung dem Schönbühltempel zugewiesene Inschrift CIL XIII, 5267 (Abb. 40–42) mit grosser Sicherheit vom Architrav des Jüngeren Forums-Tempels stammt und mit guten Gründen zu *[Rom]a[e] e[st] Avgvs[t]o* ergänzt werden kann.

Nicht weiter ergänzbar ist das Fragment einer weiteren Inschrift (Abb. 43), die als Spolie in der spätrömischen Mauer 8 verbaut worden war.

Machart, Ausgestaltung und die vorgeschlagene Ergänzung einer dritten Inschrift (Abb. 44) könnten dafür sprechen, dass diese einst am Sockel einer Monumentalstatue angebracht war.

Die Gruppe der Bleifunde umfasst u.a. Gussstege (Abb. 45), die von der *Verbleiung von Eisenklammern* am Jüngeren Forums-Tempel und am Forums-Altar stammen, und zahlreiche Bleiplatten (Abb. 46). Letztere haben möglicherweise zur Abdeckung der Balkenköpfe im Dachstuhl des Forums-Tempels gedient.

Die Analyse der Bronzefunde hat gezeigt, dass hier Fragmente von sehr unterschiedlichen Objekten zum Vorschein gekommen sind:

- Reste von möglicherweise zwei *Monumentalstatuen* (Abb. 47 und 48). Eine davon war vergoldet.
- Ein Fragment (Abb. 49 [49]), allenfalls von der Plattenverkleidung der *Türe* des Forums-Tempels.
- Eine hervorragend erhaltene *Applike* mit der Büste eines Eros (Abb. 50).
- Verschiedene Reststücke wie der Gusskopf 48 (Abb. 49), stark zerstückelte Bronzefragmente und das zusammengefaltete Blechstück 46 (Abb. 49). Sie legen nahe, dass das Einschmelzen der Grossbronzen, wenigstens teilweise, bereits an Ort und Stelle erfolgt sein könnte.

Literatur

- Adam 1984 J.-P. Adam, Les techniques de construction à Lutèce, in: Lutèce – Paris de César à Clovis, Catalogue d'exposition, Créteil 1984, 128ff.
- AS Archäologie der Schweiz, Basel.
- Boerlin 1926 E. Boerlin, Führer durch die Ruinen von Augusta Raurica und kurze Übersicht über die Ergebnisse der bisherigen Ausgrabungen, Liestal 1926.
- Bossert-Radtke 1990 C. Bossert-Radtke, Der Adler im Eichenkranz, Zur Rekonstruktion des Augster Forumsaltars, JbSGUF 73, 1990, 143ff.
- Bossert-Radtke 1991 C. Bossert-Radtke, «Neue» und «alte» Marmorfragmente des Augster Forums-Altars – eine erste Zwischenbilanz zur Untersuchung von 1990, JbAK 12, 1991, 199ff. (in diesem Band).

- Burckhardt-Biedermann 1893 Th. Burckhardt-Biedermann, Römisches in Kaiseraugst, in der Basler Hard und in Basel-Augst, ASA, Alte Folge 26, 1893, 230ff.
- CIL XIII Corpus Inscriptionum Latinarum, Vol. XIII Tres Galliae et Germaniae, Hrsg. von O. Hirschfeld, C. Zangemeister, A. v. Domaszewski, O. Bohn und E. Stein, Berlin 1892–1943.
- Furger 1988 A. R. Furger, Die Grabungen von 1986/1987 an der Nordwestecke des Theaters, JbAK 9, 1988, 47ff.

95 S. Bossert-Radtke 1991.

Hänggi 1988 R. Hänggi, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1987, 1987.51 Augst-Forum und EW-Graben und Kanalisation, JbAK 9, 1988, 15ff.

Horisberger in Vorb. M. Horisberger, Technologische Untersuchungen zu den Altarfragmenten aus Augusta Raurica / Augst BL (Arbeitstitel), in Vorbereitung für JbAK 13, 1992.

JbAK Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst, Augst.

JbSGU(F) Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- (und Früh)geschichte, Frauenfeld.

Laur-Belart Feldbücher R. Laur-Belart, Feldbücher, unpublizierte Aufzeichnungen der Jahre 1930 bis 1971. Standort: Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

Laur-Belart Tagebücher R. Laur-Belart, Tagebuch 1931–1972. Standort: Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

Laur-Belart/Berger 1988 R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica, 5. erweiterte Auflage bearbeitet von L. Berger, Basel 1988.

Martin 1975 M. Martin, Bibliographie von Augst und Kaiseraugst 1911–1970, in: Beiträge und Bibliographie zur Augster Forschung, Hrsg. von der Stiftung Pro Augusta Raurica, Basel 1975, 289ff.

Martin 1978 M. Martin, Römische Bronzegiesser in Augst BL, AS 1, 1978, 112ff.

Martin 1979 M. Martin, Zur Topographie und Stadtanlage von Augusta Rauricorum, AS 2, 1979, 172ff.

Martin-Kilcher 1985 S. Martin-Kilcher, Ein silbernes Schwertortband mit Niellodekor und weitere Militärfunde des 3. Jahrhunderts aus Augst, JbAK 5, 1986, 147ff.

Mutz 1962 A. Mutz, Über den Metall-Massenfund von Augusta Raurica, Ur-Schweiz 26, 1962, 18ff.

Schwarz 1988 P.-A. Schwarz, Inscriptiones Selectae Coloniae Augustae Rauricorum. Ausgewählte Inschriften aus Augst und Kaiseraugst. Augster Blätter zur Römerzeit 6, Augst 1988.

Schwarz 1990 P.-A. Schwarz (mit einem Beitrag von M. Schaub), Die spätromische Befestigung auf Kastelen in Augst BL – Ein Vorbericht, JbAK 11, 1990, 25ff.

Schwarz 1991A P.-A. Schwarz (mit Fundkatalogbeiträgen von Sylvia Fünfschilling und Fundmünzenbestimmungen von Markus Peter), Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3 (Region 2A, Giebenacherstr. 22, Parzelle 521), JbAK 12, 1991, 33ff. (in diesem Band).

Schwarz 1991B P.-A. Schwarz, Neue Erkenntnisse zur Westfront des Hauptforums von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die Ergebnisse der Grabung 1990.69, JbAK 12, 1991, 153ff. (in diesem Band).

Schulthess 1935 O. Schulthess (Red.), Römische Zeit (Fundberichte), JbSGU 27, 1935, 43ff.

Stachelin 1948 F. Stachelin, Die Schweiz in römischer Zeit, 3. Auflage, Basel 1948.

Stehlin Akten K. Stehlin, Römische Forschungen. Antiquarische Aufnahmen von Augst und anderen Orten, unpublizierte Manuskripte. Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt Signatur PA. 88 oder Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (Kopien).

Trunk 1989 M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein typologischer Versuch zur Sakralarchitektur im Nordwesten des Imperium Romanum, unpublizierte Inaugural-Dissertation an der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster (Westfalen), Münster 1989. Erscheint demnächst unter dem Titel «Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturegeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst» in der Reihe Forschungen in Augst.

Vischer 1858 W. Vischer, Kurzer Bericht über die für das Museum in Basel erworbene Schmid'sche Sammlung von Alterthümern aus Augst, Universitätsprogramm, Basel 1858.

Walser 1980 G. Walser, Römische Inschriften in der Schweiz, für den Schulunterricht ausgewählt, fotografiert und erklärt. Teil 2 (Nordwest- und Nordschweiz), Bern 1980.

Weder 1990 M. R. Weder, Der «Bachofensche Münzschatz» (Augst 1884) mit einem Exkurs über die unter Aureolus in Mailand geprägten Postumusmünzen, JbAK 11, 1990, 53ff.

Abkürzungen

FK Fundkomplex
Inv. Inventar-Nummer (Römermuseum Augst)
RMA Römermuseum Augst

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 2; 7; 10; 17; 18; 21–23; 27; 29; 32; 42: Markus Schaub.
Abb. 14: Constant Clareboets.
Abb. 15: Nach Olivier (wie Anm. 26).
Abb. 3; 4; 16; 30–31: Rudolf Laur-Belart.
Abb. 5–6; 8–9; 11–13; 19–20; 24; 25; 28; 33–34; 41–42; 47–50: Germaine Sandoz.
Abb. 26: Florian Hoek.
Abb. 42: Ursi Schild.
Abb. 35–39; 43–44: Umzeichnungen Peter Schaad.
Abb. 45–46: Ines Horisberger.

«Neue» und «alte» Marmorfragmente des Augster Forums-Altars – eine erste Zwischenbilanz zur Untersuchung von 1990

Claudia Bossert-Radtke

Einleitung

Die im Sommer 1990 erfolgte Untersuchung vor dem Augster Forums-Tempel stand in Zusammenhang mit der geplanten Aufstellung einer Kopie des Forums-Altars. Die von der Abteilung «Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst» unter der Leitung von P.-A. Schwarz durchgeführte Untersuchung (S. 162 Abb. 2) konnte den von R. Laur-Belart 1935 festgestellten Befund mehrheitlich verifizieren, teilweise korrigieren und brachte zudem einige sensationelle Funde zutage, mehrere vergoldete Bronz Buchstaben und Statuenfragmente, Reste von Säulen und Kapitellen, mehrere

ornamentierte Profilbruchstücke und Teile einer Marmorplatte mit Reliefschmuck (Abb. 3; 4; 6; 7)¹. Dennoch müssen nicht zuletzt auch wegen der geringen Grösse der beobachteten Fläche einige Fragen noch offenbleiben. Neue Erkenntnisse zur *Datierung* des Forums-Altars, zum möglichen Vorgängerbau und den Benutzungsphasen² liessen sich nicht gewinnen, da das wenige Material fast keine datierenden Funde enthielt und arg durchmischt war. Zudem hatte man bei der Grabung 1935 sämtliche Schichtanschlüsse um den Altar herum zerstört.

Befund

Im Jahre 1935 liess R. Laur-Belart einen gezielten Sondierschnitt vor der Hauptfassade des Forums-Tempels legen (Grabungsnr. 1935.52), da er hier den *umbilicus*, den Ausgangspunkt des Vermessungsnetzes für die *colonia*, vermutete³. Er stiess dabei 2,5 m vor dem Tempel auf ein in der Mittelachse liegendes aus Sandsteinblöcken bestehendes Altarfundament (3,05×3,7 m) (Abb. 1). Um dieses herum fand er nebst Architekturfragmenten mehrere verstreut liegende Marmorstücke, die von der Verkleidung des Altars

stammen. Es handelt sich um mit einem Blattfries verzierte Marmorstücke vom Sockel- und oberen Abschlussprofil sowie eine 11 cm dicke Marmorplatte mit Adler im Eichenkranz (Abb. 2; 5; 6).

Auf Grund von Fundort, Material, Grösse, Dekoration, Bearbeitung und Stil gelingt es, dem Altar ausserdem folgende Fragmente zuzuweisen: zwei 1918 von K. Stehlin geborgene Stücke⁴ sowie ein 1980 in Kaiseraugst «Auf der Wacht» gefundenes Bruchstück. Bei der Untersuchung von 1990 kamen zwei weitere

1 Vgl. C. Bossert-Radtke, Der Adler im Eichenkranz. Zur Rekonstruktion des Augster Forumsaltars, Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 73, 1990, 143ff. bes. Abb. 8. – Für Angaben zu technischen und handwerklichen Aspekten danke ich M. Horisberger und G. Winkler herzlich. Eine ausführliche Untersuchung der bei der Herstellung des Forums-Altars benutzten Werkzeuge durch M. Horisberger ist für den nächsten Jahresbericht vorgesehen. Eine ausführliche Publikation sämtlicher Marmorfragmente des Forums-Altars erfolgte im Rahmen der Aufarbeitung der figürlichen Rundskulpturen und Reliefs aus Augst und Kaiseraugst durch Verfasserin (Diss. Bern 1991, erscheint in der Reihe «Forschungen in Augst» Bd. 14, 1991 = Corpus Signorum Imperii Romani. Schweiz III, Germania Superior. Civitas Rauricorum [in Vorbereitung]). – Alle Altarfragmente befinden sich im Steinlagerdepot des Römermuseums Augst. Zur neuen Grabung P.-A. Schwarz (mit einem Beitrag von Bettina Janietz Schwarz), Neue Erkenntnisse zum Forums-Altar und Forums-Tempel in Augusta Rauricorum (Augst BL). Die Ergebnisse der Grabung 1990.54, JbAK 12, 1991, 161ff. (in diesem Band).

2 Zu den auf Grund von Archivarbeit und Interpretation des archäologischen Befundes gewonnenen Ergebnissen zum Avencher Forum vgl. M. Bossert/M. Fuchs, De l'ancien sur le forum d'Avenches, Bulletin de l'Association Pro Aventico 31, 1989, 12ff.

3 R. Laur-Belart, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1935, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 35, 1936, 365; ders., Reste römischer Landvermessung in den Kantonen Basel und Solothurn. Festschrift E. Tatarinoff (1938) 41ff. bes. 51ff.; ders., Führer durch Augusta Raurica (Nachdruck der 4. Aufl. 1966, 1978) 26. 27ff. mit Abb. 9. Diese Meinung vertritt auch A. Furger, Römermuseum und Römerhaus Augst. Kurztex te und Hintergrundinformationen (Augster Museumshefte 10, 1987) 13. Vgl. dazu M. Martin, Zur Topographie und Stadtanlage von Augusta Rauricorum, Archäologie der Schweiz 2, 1979, 172ff.; Th. Lorenz, Römische Städte (1987) 131ff. mit Abb. 20. – Zur Limitation zuletzt: Ph. von Cranach, Ein Beitrag zur Limitationsforschung in der Schweiz, Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 73, 1990, 113ff.

4 Inv. 1918.38; 1918.216.

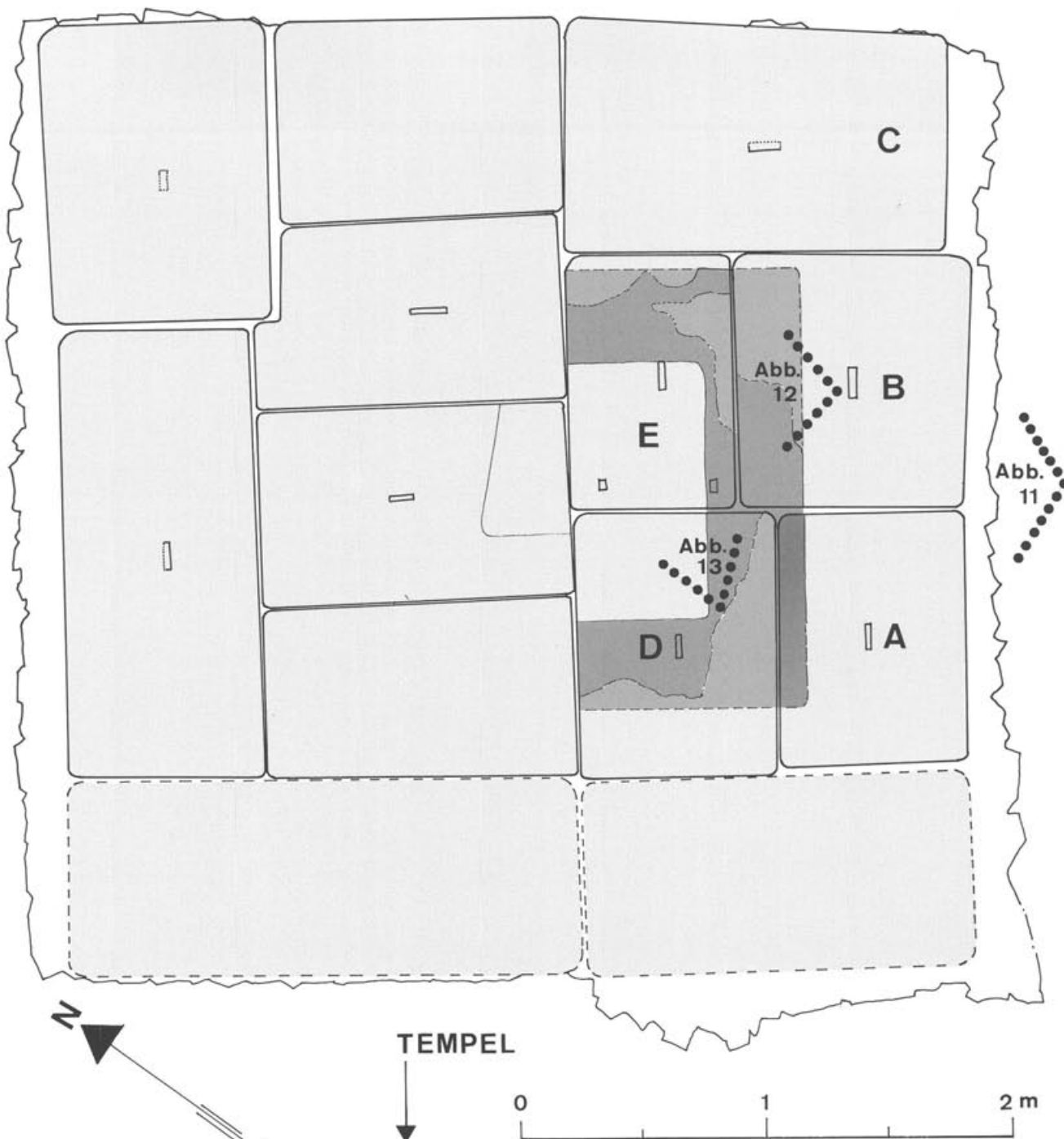


Abb. 1 Augst, Forums-Altar. Sandsteinfundament mit Bearbeitungsspuren auf den Blöcken A–E nach den Grabungsbefunden von 1935 und 1990. M. 1:25.

Fragmente des unteren Randprofils zum Vorschein (Abb. 3)⁵. Durch den Neufund eines Blocks des oberen Abschlussprofils kennen wir nun dessen Höhe und Verzierung (Abb. 4). An die Platte mit Adler passen drei neue sowie ein altes Bruchstück an (vgl. Abb. 6). Doch können nicht nur neue Angaben über das Aussehen von Tänie und Plattengröße gewonnen werden; durch die fast zur Hälfte erhaltene Platte mit Lorbeerkranz und Opfergeräten kennen wir jetzt auch eine weitere Seite des Altars und wissen, dass seitlich weitere Platten angeschlossen haben (vgl. Abb. 9). Im folgenden werden die Randprofile und Plattenfragmente vorgestellt sowie die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen gezogen.

5 Vgl. Bossert-Radtke (wie Anm. 1) 143. 145 Abb. 6. – Inv. 1990.54.C05640.1: Abtrag 02.08: Oberkante (im folgenden OK abgekürzt) 293.62, Unterkante (im folgenden UK abgekürzt) 293.40, humöse Auffüllung, vermehrt Mörtel- und Lehmflächen. – Erhaltene Länge 7,4 cm, Höhe 9,6 cm, Tiefe 8,4 cm. – Zahn- und Beizeisen. – Bruchstück mit Rest von Scherenskymation und Klammerloch, sonst rundum ausgebrochen. – Marmorfragment mit Scherenskymation Inv. 1990.54.C05611.22: Abtrag 02.03: OK 294.50, UK 294.15, humöses Material, mit Kalksteinen und Ziegelstückchen durchsetzt, Fundmaterial uneinheitlich, vermischt, zum Teil neuzeitlich, engere Datierung 150–200 n. Chr. (Datierung v. Vogel Müller). – Erhaltene Länge 6,8 cm, Höhe 12 cm, Tiefe 16,6 cm. – Zahn- und Beizeisen, Zahnfläche? – Unterseite und eine Seitenfläche für anschließenden Block erhalten, übrige Flächen unregelmässig ausgebrochen. Blattkyma mit anschließender Leiste teilweise erhalten.

Ornamentierte Profile

Über einer als Lagerfläche dienenden dicken Kordel folgt ein aus zwei unterschiedlich breiten Leisten eingefasstes Blatt- und ein Scherenkymation (Abb. 2 und 3). Die fleischigen, in die Breite greifenden Blätter des Blattkymas kennzeichnet ein weich geschwungener Rand und eine kräftig hervortretende, sich V-förmig weitende Mittelrippe, die hufeisenförmig über das



Abb. 2 Augst, Forums-Altar. Marmornes Sockelprofil des Altars. Eckblock mit Kordel, Blatt- und Scherenkymation (Altfund). M. etwa 1:3.



Abb. 3 Augst, Forums-Altar. Marmorfragment vom Sockelprofil des Altars mit Blattkymation und anschließender Leiste (Neufund von 1990). M. 1:2.

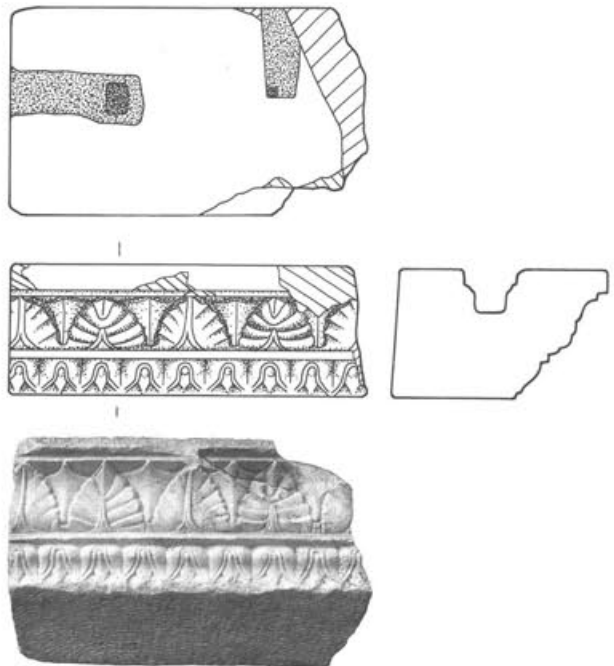


Abb. 4 Augst, Forums-Altar. Oberes Abschlussprofil mit Scherenkymation und Blattfries. Ansicht, Profil und Draufsicht mit Resten zweier Klammerlöcher. M. 1:7.



Abb. 5 Augst, Forums-Altar. Bruchstück vom oberen Abschlussprofil mit Scherenkymation und Blattfries (Altfund). M. 1:2.

lanzettförmige Zwischenblatt zur Mittelrippe des anschliessenden Blattes übergreift. Die Öse des Zwischenblattes ist kugelig gebildet. Durch das Abrücken der Öse vom Profilrand und die tief ansetzende, weit ausladende Gabelung der Mittelrippe wirkt das Blatt optisch gespalten. Der Dekor des Profils erscheint mit seinen Blättern, deren Fleisch etwas zusammengedrückt ist, leicht teigig und partiell kerbschnittartig. Für die schwierig zu gestaltende Eckpartie wählte der Bildhauer eine aufgefächerte Palmette⁶. Der äussere Teil der mit einem doppelt gefurchten inneren Rand versehenen Scherenflächen des darüberliegenden Kymations verschwindet unter der Leiste. Zwischen den kräftigen Scherenhälften liegt die volle lanzettförmig gebildete Scherenfüllung mit geöffneter Öse; an den Ecken sind zwei Scherenhälften zusammengelegt.

Vom oberen Randprofil war bisher nur das schlecht erhaltene Fragment von 1935 bekannt (Abb. 5). Durch den Neufund von 1990 kennen wir jetzt Höhe

und Schmuckmotiv des oberen Abschlussprofils (Abb. 4)⁷. Die Verzierung des sehr gut erhaltenen Blockes aus weissem Marmor besteht aus einer 2,2 cm breiten glatten Leiste, einem von schmalen Leisten eingefassten Blattfries und einem Scherenkymation. Der Blattfries setzt sich zusammen aus mit ihrer Spitze zur Deckplatte gerichteten, flach am Profil anliegenden Blättern. Bei den fächerartig strukturierten Blättern verläuft die Rippe bis etwa zur Blattmitte, während sie bei den natürlicher aussehenden Blättern mit betonter, gezackter Randzone bis zur Blattspitze reicht. Dazwischen liegt ein in die Breite gezogenes Zwischenblatt mit betonter Spitze. Die gute Qualität überrascht. Das Scherenkyma entspricht dem des Sockelprofils. Auf der Auflagefläche befinden sich Reste zweier grosser Klammerlöcher, eines davon mit einem zusätzlichen runden Bohrloch. Sie sind ein weiterer Beleg dafür, dass der Altar aus einzelnen Blöcken zusammengesetzt war.

Marmorplatte mit Adler

Drei 1990 geborgene Plattenfragmente lassen sich zusammen mit einem Altfund von 1935 an die Marmorplatte mit Adler anfügen (Abb. 6). Die 1935 geborgene Platte mit dem ungefähr zu einem Drittel erhaltenen Adler stammt von der Südostecke des Altarfundaments, wurde also nicht in allzu grosser Entfernung von der Platte mit Opferkanne und -schale gefunden (vgl. Abb. 7). Das Fragment mit erhaltenem Eichenblatt gehört zur Schmalseite, während zwei weitere Bruchstücke mit deutlich gewelltem, sich über den unteren Rand ziehender Tānie vom unteren Plattenabschluss stammen⁸. Durch diese Neufunde ergibt sich eine Länge der Platte von 1 m; eine schmale Leiste bildet den Abschluss. Damit ist die von H. Jucker und F. Krischen vorgeschlagene Unterbringung der Marmorplatte im Giebel des Forums-Tempels endgültig widerlegt⁹.

Der mit einem Band zusammengehaltene Kranz besteht aus über- und nebeneinanderliegenden grossen Eichenlaubblättern, deren Struktur durch die stehengelassenen Beizeisenkanten betont wird (Abb. 6). Die im Kranzinneren gelegenen kleineren Blätter schmiegen sich dem Plattengrund an. Die zahlreichen Früchte stecken in gerippten Kelchen, zweimal sind sie aus ihnen herausgefallen. Der gezackte Blattumriss verstärkt die Plastizität und impliziert ein leichtes Licht-Schattenspiel. Der Raubvogel, der das Innere des Kranzes ursprünglich nahezu ausfüllte, hat seine Schwingen ausgebreitet und hält in seinen Klauen ein vereinfacht wiedergegebenes Blitzbündel. Plastizität des Körpers entsteht durch die Unterteilung des Gefieders in Büschel sowie die kräftige Abtreppung der «Hörschen» von Rumpf und Hintergrund.

6 Vgl. aber den Eckblock des Konsolengeisens vom Schönbühl-Tempel: C. Bossert-Radtke, Neu entdeckte Architekturfragmente vom Tempel auf dem Schönbühl in Augst, JbAK 12, 1991, 299ff., Abb. 4 (in diesem Band).

7 (Abb. 5) Schlecht erhaltenes Fragment Inv. 1935.355: erhaltene Länge 13,5 cm, H. 12 cm, Tiefe 17,5 cm. – Beizeisen; Ober- und Rückseite geglättet, Unterseite aufgerauht, Rest von Klammerloch. – Stark bestossenes und verwittertes Profilstück mit Scheren- und Blattkymation. Ober- und Unterseite erhalten, an den Seiten ausgebrochen. Reliefseite bestossen und teilweise ausgebrochen. Vgl. Bossert-Radtke (wie Anm. 1) 143 und 145 Abb. 4. – (Abb. 4) 1990.54.C05612.9: Oberes Abschlussprofil mit Blattdekor von Kopfleiste. Abtrag 02.04, OK 294.15, UK 293.84 m ü. M., humöses Material, durchsetzt mit Kalkbruchsteinen und Ziegelstückchen. Datierung: wenig Material, 1 glasierter Wandscherben aus der Neuzeit, engere Datierung 280–350 n. Chr. (Datierung V. Vogel Müller). – Erhaltene Länge 33,4 cm, Breite 12,2 cm, Tiefe 19,4 cm. Höhe Scherenkymation 3,4 cm, Blattfries 2,5 cm, Leiste 0,8 cm, obere Abschlussleiste Höhe 2,4 cm. – Vorderseite gebeizt, Rückseite gesägt. Auflagefläche mit Zahnreihen bearbeitet, Oberseite gezähnt, Reste zweier Klammerlöcher. Auf Anschluss gearbeitete Seitenfläche Zahnreihen und Flacheisen? – Sehr gut erhaltenes Profil mit Blatt- und Scherenkyma. Eine Seitenfläche unregelmässig ausgebrochen, sonst Oberfläche erhalten. Vereinzelt Wurzelspuren.

In der Art der Stilisierung erinnert das Blattwerk an das des Gebälks des Arler Theaters, das jedoch plastischer und weniger abstrakt wiedergegeben ist, vgl. A. Roth Congès, l'Acanthe dans

le décor architectonique protoaugustéen en Provence, Revue archéologique de Narbonnaise 16, 1983, 114 Abb. 10 und 11.

8 Altarfragment mit teilweise erhaltenem Eichenblatt Inv. 1990.54.C05471.1: Abtrag 01.01: OK 294.91, UK 294.12, Grasnarbe und Humus. – Erhaltene Länge 23,5 cm, Breite 37 cm, Tiefe 12 cm. – Zahn- und Beizeisen, Rückseite grob gepickt, Vorderseite geglättet. – Randstück mit Leiste und teilweise erhaltenem Eichenblatt. Daran anpassend Altfund Inv. 1935.358: Erhaltene Länge 19,5 cm, Breite 25,5 cm, Tiefe 11,6 cm. – Zahnreihen oder -fläche? Vorderseite geglättet. – Vorder-, Rückseite und Anschlussfläche erhalten, sonst ausgebrochen. – Fragment mit Schleife Inv. 1990.54.C05471.4: Fundort ebenda. – Erhaltene Länge 25 cm, Breite 24 cm, Tiefe 13,8 cm. – Beizeisen, Oberfläche geglättet. – Fragment vom unteren Plattenabschluss mit gewelltem Band. Unterseite erhalten, sonst unregelmässig verlaufende Bruchflächen. – Marmorfragment mit Rest von Schleife Inv. 1990.54.C05611.8: Abtrag 02.03: OK 294.50, UK 294.15, zur Schichtbeschreibung vgl. Anm. 5. – Erhaltene Länge 4,9 cm, Höhe 14,7 cm, Tiefe 10,5 cm. – Beizeisen. – Bis auf Vorderseite rundum ausgebrochenes Fragment mit Rest von Schleife.

9 Vgl. dazu zuletzt Bossert-Radtke (wie Anm. 1) 144 mit Anm. 8 und 9, vgl. aber Giebel des spätereublikanischen Tempels A in Minturno: H. Hänlein-Schäfer, Veneratio Augusti. Eine Studie zu den Tempeln des ersten römischen Kaisers (Archaeologica 39, 1985) 108f. mit Anm. 47 und 48; F. Pesando, in: Minturnae (Studi e ricerche sul Lazio antico, hrsg. F. Coarelli, 1989) 61 Taf. 3,3.

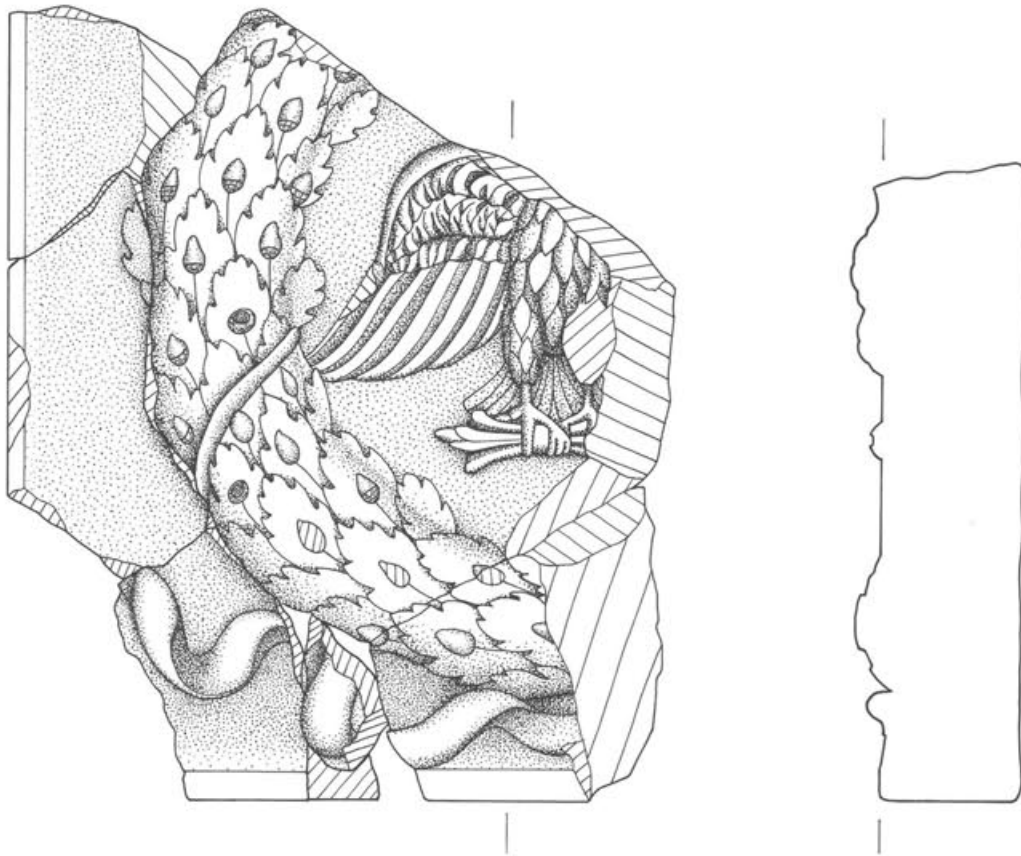


Abb. 6 Augst, Forums-Altar. Marmorplatte mit Eichenkranz und Blitzbündel haltendem Adler sowie daran anpassende Alt- und Neufunde. M. 1:7.

Marmorplatte mit Lorbeerkranz und Opfergeräten

Die grosse Marmorplatte mit Lorbeerkranz und Opfergeräten stammt aus einer 1,20 m dicken und 4,5 m breiten Auffüllung mit Kalkbruchsteinen (Abb. 7). Zuunterst waren die Blöcke sorgfältig versetzt, mehrheitlich leicht schräggestellt, die Hohlräume zum Teil mit dunkelbraunem, eingeschwemmtem Material verfüllt¹⁰. Die Plattenlänge ist durch einen anpassenden Altfund von 1935 gesichert (Inv. 1935.357) und beträgt 1,04 m. An den Kranz passt ausserdem das von R. Laur-Belart geborgene Fragment Inv. 1935.350 an. Damit hat sich die bereits postulierte Zuweisung des Fragments an einen Kranz bestätigt¹¹. Die minimal rekonstruierbare Höhe der Platte liegt bei 83,5 cm.

Auch bei dieser Platte hat sich der Bildhauer um eine plastische und realistische Darstellungsweise bemüht: Die Lorbeerblätter wirken mit ihrer wellenförmig wiedergegebenen Blattrandzone organisch und bewegt. Die Blattader ist als dünner Steg belassen, in dessen Fortsetzung die Frucht mit dünnem Stielchen liegt. Im Kranzinneren befinden sich zwei Opfergeräte: eine detailliert dargestellte, sich haptisch vom Reliefgrund abhebende Schale mit Buckel (*omphalos*) im Zentrum und sechs ringsum angeordneten eiförmigen Vertiefungen sowie eine einhenklige, im Verhältnis zur Schale kleine Kanne. Der Bauch der Kanne hebt sich kräftig vom Plattengrund ab; ein wenig unbeholfen wirkt hingegen der perspektivisch verzeichnete, in die Bildebene aufgeklappte rückwärtige Teil des Kannenrandes.

Opfergeräte kommen auf Weih-, Laren- und Grabaltären häufig an den Nebenseiten vor und verdeutlichen den Bezug zum Opfervorgang. Die beiden in Augst abgebildeten Opfergeräte, Schale (*patra*) und Kanne (*urceus*), sind die Hauptutensilien des Spendeopfers¹². Im Original hat man sie sich wohl aus Metall, wahrscheinlich Silber, vorzustellen. Normalerweise jedoch werden auf den erhaltenen Darstellungen Girlanden oder Lorbeerbäumchen mit den Opfergeräten verbunden, jedoch keine Kränze. Auch der Adler kommt in der Regel ober- oder unterhalb des Kranzes vor, jedoch selten im Kranzinneren¹³. Es ist denkbar, dass diese Platte – nach den Opfergeräten zu schliessen – zur Nebenseite des Forums-Altars gehörte. Die Spuren von Spitzung am oberen Platten-

rand bestätigen zusammen mit den erhaltenen Klammerlöchern und aufgerauhten Seitenflächen, dass der Altar aus einzelnen Platten bestand, die mit Klammern zusammengehalten wurden (Abb. 8; 9). Diese hat man, wie die erhaltenen Reste zeigen, mit Blei vergossen (Abb. 9).

10 Schwarz (wie Anm. 1) Abb. 27, Schicht 2 und Abb. 28.

11 Eine Girlande ist also ausgeschlossen; Bossert-Radtke (wie Anm. 1) 143f. (Abb. 7).

Inv. 1990.54.C05513.2, Marmorplatte mit Lorbeerkranz und Opfergeräten: Abtrag 01.06: OK 293.24, UK 292.64, humöses, siltiges Material. – Erhaltene Länge 89 cm, Höhe 57 cm, Plattendicke 13 cm; Durchmesser der Patra 20 cm, erhaltene Höhe der Kanne 17 cm, Durchmesser des Kranzes 75 cm, Breite 12 cm. – Größeres und feines Zahneisen. Hebeloch und Klammerlöcher mit Bleiresten. – Knapp die Hälfte der Platte ist erhalten. Vorder- und Rückseite sowie Teil einer Schmalseite intakt, im unteren Bereich unregelmässige Bruchfläche, im Eichenkranz Opfergeräte.

Inv. 1935.350, Bruchstück von Lorbeerkranz: erhaltene Länge 21,4 cm, Breite 9,5 cm, Tiefe 4,2 cm. – Beizeisen. – Fragment mit Lorbeerblättern und -früchten. Vorderseite gut erhalten, rundum ausgebrochen, teilweise versintert.

Inv. 1935.357: erhaltene Länge 25 cm, Breite 18 cm, Tiefe 12,5 cm. – Zahnfläche? und feines Zahneisen, Oberfläche geglättet. Rest von Dübel. – Rückseite ausgebrochen, Plattenrand erhalten, sonst ausgebrochen.

Inv. 1935.351 gehörte wohl ebenfalls zu diesem Kranz: erhaltene Länge 19,2 cm, Breite 4,4 cm, Tiefe 19,5 cm. – Beizeisen, Reliefgrund geglättet. – Kranzfragment mit Lorbeerblättern und Tanne. Vorderseite erhalten, sonst ausgebrochen.

12 Zu den Opfergeräten vgl. H. Luschey, Die Phiale (1939); R. v. Schaewen, Römische Opfergeräte, ihre Verwendung im Kultus und in der Kunst (1940); W. Hermann, Römische Grabaltäre (1961) 40f.; H. Nuber, Kanne und Griffschale, 53. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1972, 1ff. bes. 90ff. 96ff.; D. Boschung, Antike Grabaltäre aus den Nekropolen Roms (Acta Bernensia 10, 1987) 14, 22ff.; vgl. auch G. Gager, Formen römischer Altäre auf der hispanischen Halbinsel (Madrid Beiträge 12, 1989) passim. – Zu den Vorbildern vgl. W. Hornbostl et al., Aus Gräbern und Heiligtümern. Die Antikensammlung Walter Kropatscheck. Ausstellungskat. Hamburg (1980) 213ff. Nr. 122.

13 Vgl. z.B. Aurei des Augustus: A. Alföldi, Die zwei Lorbeerbäume des Augustus (Antiquitas Reihe 3, Band 14, hrsg. A. Alföldi/J. Straub/K. Tackenberg, 1973) 13 Taf. 2, 1–4; W. Trillmich, Münzpropaganda, in: Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Ausstellungskat. Antikenmuseum Berlin 1988 (1989) 485ff. 511 Nr. 333 mit Abb. – Grabaltäre des Antiochis und der Iulia Procilla, Rom: Boschung (wie Anm. 12) 112 Nrn. 931. 933 Taf. 53. – Platte mit Adler vom Trajansforum: E. Künzl, Der römische Triumph (1988) 93 Abb. 59.



Abb. 8 Augst, Forums-Altar. Detail der Marmorplatte mit Lorbeerkranz (Abb. 7): Oberer Plattenabschluss mit Hebeloch und Spuren des Spitzeisens.



Abb. 9 Augst, Forums-Altar. Detail der Marmorplatte mit Lorbeerkranz (Abb. 7): Oberer Plattenabschluss mit Klammerlöchern und Bleirest.

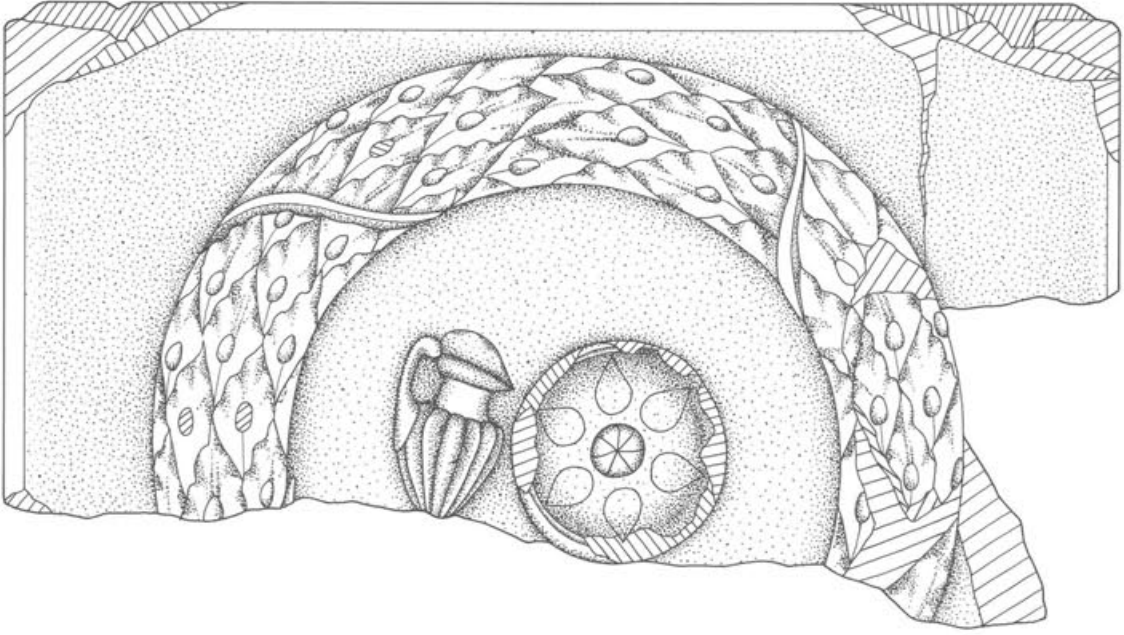
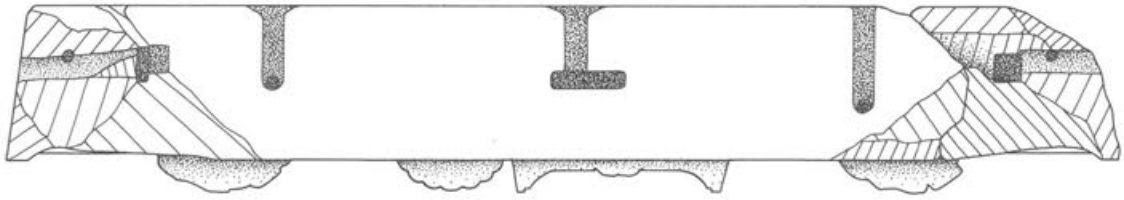


Abb. 7 Augst, Forums-Altar. Marmorplatte mit Lorbeerkranz, Opferkanne und -schale sowie daran anpassende Alt- und Neufunde. Oberer Abschluss mit Hebeloch und Klammerlöchern (zum Fundort vgl. Schwarz [wie Anm. 1] Abb. 28). M. 1:7.

Rekonstruktion

Bis jetzt liegen nur wenige Untersuchungen zu Typologie, Ikonographie und Datierung römischer Altäre vor – dies gilt für Götter-, Grabaltäre und Altargräber, vor allem aber für Hauptaltäre, die nahezu vollständig zerstört worden sind¹⁴. Wegen seiner Ausmasse und des wertvollen Materials ist der Hauptaltar in der Regel aus mehreren Platten zusammengesetzt, so auch in Augst. Der Altarkern besteht aus Steinquadern oder Gusswerk¹⁵.

Die Neufunde von 1990 haben uns einige neue Anhaltspunkte für die Rekonstruktion des Altars geliefert. Wie oben bereits erwähnt, kennen wir bei der Platte mit Adler jetzt den Abschluss der einen Schmalseite; durch ihn lässt sich eine Plattenbreite von 1 m berechnen. Das um den Kranz gelegte Band zieht sich stark gewellt über den unteren Plattenrand. Die Platte mit den Opfergeräten hat eine Gesamtbreite von 1,04 m. An sie müssen, nach den Klammerlöchern zu schliessen, weitere Marmorquader angeschlossen haben. Man darf sie sich im Aussehen wohl ähnlich vorstellen wie die Eckblöcke der zum Vergleich herangezogenen Altäre in Pompeji, etwa wie die des Altars vor dem sog. Vespasianstempel (Abb. 10)¹⁶. Durch das Fragment des oberen Abschlussprofils ist nun auch dessen Höhe, Profil und Dekorationsmuster bekannt. Dennoch bestehen noch einige Unklarheiten: So kennen wir weiterhin weder die Höhe der Standplatte, die Gesamtlänge der Lang- und Schmalseiten noch ihre Höhe und die Art der Bekrönung, des funktional wichtigsten Teils (*focus* und *pulvini*). Nicht definitiv klären lässt sich vorerst auch die Unterbringung der erhaltenen Platten an Lang- bzw. Schmalseiten, unklar ist das Aussehen der anderen Seiten. War eine Inschrift am Altar angebracht, waren weitere Opfergeräte dargestellt, eine Opferszene oder mythologische Darstellung? Nichts



Abb. 10 Pompeji. Schrägansicht des Altars vor dem sog. Vespasianstempel. Vorderseite mit Opferszene, Schmalseite mit Lorbeergirlande und Opfergeräten.

wissen wir auch über den den Altar umgebenden Bereich: War der Altar durch Stufen zugänglich, waren die Sandsteinplatten mit Platten aus anderem Material verkleidet, fassten Schrankenplatten den Altar ein¹⁷?

Sandsteinfundament und Vorgängerbau

R. Laur-Belart liess 1935 das Sandsteinfundament in der Mitte durchschlagen und stiess darunter auf eine Füllschicht mit Bau- und feinem Mörtelschutt und einen älteren L-förmigen, innen abgetreppten Mauerzug, der auf einem Kalksteinbett aufliegt¹⁸. Dieses ist teilweise streifenartig gesetzt, teilweise in lockerer Steinsetzung. Er deutete den Befund als Rest eines älteren Altarfundamentes; diese Interpretation konnte weder bestätigt noch widerlegt werden, nur eine Zerstörung der Bausubstanz hätte neue Erkenntnisse liefern können¹⁹. Doch dürfte es einen älteren Altar gegeben haben, so dass die Interpretation R. Laur-Belarts vorerst beibehalten wird²⁰.

Zwischen den Quadern des Sandsteinfundaments und dem älteren Fundament liegt eine 10–20 cm

14 Bossert-Radtke (wie Anm. 1) 144 mit Anm. 10.

15 Hermann (wie Anm. 12) 18ff.

16 F. Coarelli, Pompeji (1979) 119 Abb. 41; H. v. Hesberg, Archäologische Denkmäler zum römischen Kaiserkult, in: ANRW II 16.2 (1978) 922f. – Zu monumentalen Altargräbern aus Pompeji: V. Kockel, Die Grabbauten vor dem Herkulaner Tor in Pompeji (Beiträge zur Erschliessung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur 1, 1983) 22f. 70ff. Taf. 16 (Süd 16); 90ff. bes. 94 Taf. 23. 25 (Süd 20).

17 Zu den Sandsteinplatten vgl. unten sowie Schwarz (wie Anm. 1) Abb. 17.

18 Schwarz (wie Anm. 1) Abb. 7, Schicht 1.

19 Zum Fundament vgl. auch Profilbeschreibungen 9.054 zu Profil 9 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Plan Nr. 1990.54.407; vgl. dazu auch Schwarz [wie Anm. 1] Abb. 27), 11.018–11.020 zu Profil 11 (Plan Nr. 1990.54.406); 15.008–15.010 zu Profil 15 (Plan Nr. 10990.54.402). Zeichnungen und Schichtbeschreibungen M. Schaub.

20 Schwarz (wie Anm. 1) 167.

dicke Schicht aus *tegulae*, Mörtel und Sandsteinstückchen sowie bräunlichem Füllmaterial²¹. Sie setzt sich nach Westen hin fort und ist in ihrem Abschluss zu fassen. Man darf also eine weitere Reihe von Sandsteinquadern annehmen, die zu einem unbekannten Zeitpunkt geraubt wurde. Danach hatte das ursprüngliche Sandsteinfundament nicht eine Grösse von 3,05×3,7 m, sondern von 3,7×3,7 m, war also quadratisch. R. Laur-Belart interpretierte diese Schicht als zeitgleich mit dem jüngeren Altarfundament; P.-A. Schwarz versteht sie als unbedeutende Reparatur, die mit der 2. Steinbauperiode des Forums in Zusammenhang stehen könnte. Die Sandsteinplatten seien im Laufe der Zeit locker geworden oder verrutscht, so dass eine solche Reparatur notwendig wurde²². Doch wie soll man sich eine solche Flickung vorstellen? Wurden Altarplatten und -kern sowie Sandsteinplatten abgeräumt, die 10–20 cm dicke Ausgleichsschicht eingebracht und anschliessend Platten und Altar wieder aufgestellt? Platten von Altarfundamenten können miteinander verklammert sein, doch ist dies bei einer soliden Ausgleichsschicht nicht unbedingt nötig²³. Daher dürfte die unter den Sandsteinquadern fassbare Schicht doch eher in Zusammenhang mit der Errichtung des jüngeren Altars stehen. Mit seiner Errichtung ging wohl auch die zweite Phase des Haupttempels einher. Beide wurden wohl im 2. oder 3. Viertel des 1. Jahrhunderts errichtet²⁴. Die figürlichen Darstellungen auf den Marmorplatten liefern keinen eindeutigen Hinweis auf den bzw. die Besitzer des Forums-Tempels²⁵. P.-A. Schwarz schlägt nun für die neugefundenen fragmentierten Bronz Buchstaben und zwei Inschriftblöcke, Altfunde aus der Kaiseraug-

ster Kastellmauer, eine Tempelweihung an *Roma und Augustus* vor²⁶.

Das *Sandsteinfundament* besteht aus unterschiedlich grossen Quadern (kleinster 75×110 cm, grösster 77×183 cm), die ohne Verklammerung aneinandergeschoben worden sind. Die absolute Höhe liegt bei ungefähr 293.90–294.00 m ü. M., d. h., das Niveau entspricht in etwa dem des bei den Sandsteinquadern in Parzelle 239 auf dem Forum beobachteten (294.05 m ü. M.)²⁷. Bei allen Quadern sind die Hebelöcher erhalten; zwei Vertiefungen dienten zur Befestigung (Block E). Die bereits 1935 beobachteten, skizzenhaft festgehaltenen Bearbeitungsspuren liessen sich 1990 erneut untersuchen. Sie finden sich auf den Blöcken A–E.

21 Schwarz (wie Anm. 1) Abb. 7, Schicht 5.

22 Schwarz (wie Anm. 1) Abb. 20 und 27 (Phase 3).

23 Vgl. z. B. Altarplattform in Bath: B. Cunliffe/P. Davenport et al., *The Temple of Sulis Minerva at Bath*, Bd. 1. *The Site* (Oxford University Committee for Archaeology Monograph Nr. 7, 1985) Taf. 19b. Für diesen Hinweis danke ich A. R. Furger bestens. – Vgl. auch Ara Pacis: G. Moretti, *Ara Pacis Augustae* (1948) Taf. 5. – Fundament des Artemis-Altars in Magnesia: Chr. Hoepfner, *Zu den grossen Altären von Magnesia und Pergamon*, *Archäologischer Anzeiger* 1989, 604 Abb. 3.

24 Bossert-Radtke (wie Anm. 1) 144ff. bes. 147 sowie Schwarz (wie Anm. 1) 171ff.

25 Zur Deutung auf Kaiserkult: Bossert-Radtke (wie Anm. 1) 147 mit Anm. 25. Vgl. auch D. Willers, *Hadrians panhellenisches Programm*. *Archäologische Beiträge zur Neugestaltung Athens durch Hadrian*, 16. Beiheft zur Halbjahresschrift «Antike Kunst» (Hrsg. von der Vereinigung der Freunde antiker Kunst, 1990) 55ff.

26 Schwarz (wie Anm. 1) Abb. 40–42.

27 Plattenbelag des Forums, Parzelle 239: *Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst*, Zeichnung Nr. 1 vom 19.7.1966.



Abb. 11 Augst, Forums-Altar. Sandsteinfundament anlässlich der Freilegung 1935. Blickrichtung s. Abb. 1.

Auf einer Länge von 1,02 m sind die Quader durchwegs mit der Fläche, in der angrenzenden 39–40 cm breiten Zone mit der gezähnten Fläche bearbeitet (Abb. 11–13). Diese Bearbeitungsspuren setzen sich auf den nördlich anschliessenden Blöcken nicht fort. Ansonsten wurden die Quader mit dem Spitz Eisen zugehauen. Es ist denkbar, dass man mit der Fläche und gezähnten Fläche letzte Unebenheiten beseitigte, doch ist es ebenso gut möglich, dass die Spuren in Zusammenhang mit einem daraufstehenden Gegenstand, etwa einer Weihung, standen. Die 1935 ausgehoben und weggeworfenen Quader lassen auf den Zeichnungen allerdings keine bzw. auf den Fotos nur undeutliche Bearbeitungsspuren erkennen (vgl. Abb. 1 und Abb. 11). Ergänzt man die Abdrücke spiegelbildlich, so ergibt sich ein im Zentrum des Fundaments liegendes Rechteck von etwa 1,9×1,8 m bzw. 1,1×1,02 m im Inneren. Geht man davon aus, dass die erhaltenen Reste des Altars mit diesem Fundament in Zusammenhang stehen, müssen die Plattenfragmente mit Adler bzw. Opfergeräten von den Langseiten stammen. Beweisen lässt sich eine Zugehörigkeit von Sandsteinfundament und Altarbruchstücken jedoch nicht. Hinzu kommt der schlechte Erhaltungszustand der Sandsteinblöcke, deren antike



Abb. 12 Augst, Forums-Altar. Detail des Sandsteinfundamentes. Block E mit Spuren von gezählter und ungezählter Fläche sowie Hebeloch und Einlassspuren. Blickrichtung und Blockbezeichnungen s. Abb. 1.

Oberfläche teilweise abgeplatzt ist. Eine Wiederverwendung der Blöcke ist ebenso gut denkbar; auf sie könnten unregelmässige Grösse und Anordnung der Quader hinweisen.

In einer nicht näher fassbaren Form – etwa Plattform, Treppenstufen – dürfte der Forums-Altar aus dem ihn umgebenden Gelände herausgehoben gewesen sein.

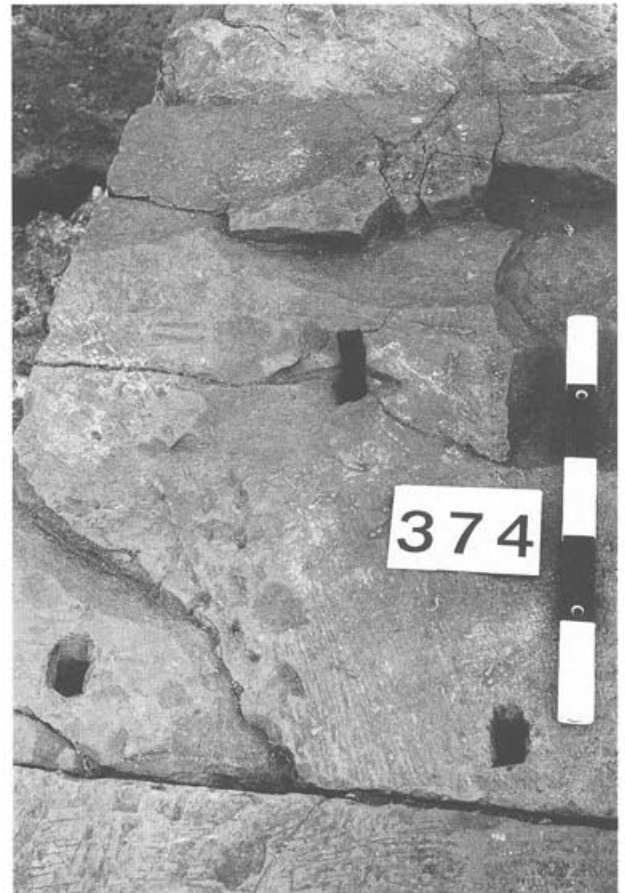


Abb. 13 Augst, Forums-Altar. Detail des Sandsteinfundamentes. Ausschnitt aus Block E mit Einlassspuren, Hebeloch, gezählter und ungezählter Fläche (linker Bildteil). Blickrichtung und Blockbezeichnungen s. Abb. 1.

Zerstörung des Altars

Wie wir wissen, brach mit dem Fall des obergermanisch-rätischen Limes beim grossen Alamanneneinfall von 259/60 die Entwicklung der Stadt ab; der Niedergang liess sich nicht aufhalten. Augst lag nun im umstrittenen östlichen Grenzgebiet des Sonderbundesreiches (260–274 n. Chr.). Nach 270–280 war ein grösserer Teil der Oberstadt verlassen. Auf eine bewusste Zerstörung des aus einzelnen Platten zusammengesetzten Altars und des angrenzenden Bereichs weisen die oben vorgestellten, in den Jahren 1918, 1935, 1980 und 1990 um das Fundament herum gefundenen Bruchstücke hin, die teilweise Bruch an Bruch aneinanderpassen. Diese dürfte nach dem Fundmaterial in der 2. Hälfte des 3. bis 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts erfolgt sein²⁸. Wahrscheinlich wurde der Bereich der *area sacra* bei kriegerischen Auseinandersetzungen zerstört; eine gewaltsame Zerschlagung des dem Gott bzw. den Göttern heiligen und ihnen geweihten Altars zur Gewinnung von Baumaterial für die Errichtung der Befestigungsanlage von Kastelen oder des *Castrum Rauracense* erscheint unwahrscheinlich. Die Bruchstücke wurden anschliessend aber wiederverwendet. So kam ein Fragment des Sockelprofils – in Zweit- oder Drittverwendung – in die Kaiseraugster Unterstadt und wurde dort verbaut²⁹.

Auch wenn sich uns der Forums-Altar vorläufig nur mosaiksteinchenhaft nach und nach erschliesst, erkennen wir heute ebenso deutlich wie in der frühen Kaiserzeit etwa Vitruv, welche Rolle die öffentlichen Bauten als politisches Medium spielten. Er schreibt in der Vorrede seines Kaiser Augustus gewidmeten Bu-

ches «Über die Architektur» (*De architectura* I2), der Kaiser solle sich nicht nur um die allgemeine Wohlfahrt und Einrichtung des Staates, sondern auch um die dem allgemeinen Nutzen dienenden öffentlichen Bauten, damit der Staat durch den Kaiser nicht nur durch Provinzen bereichert sei, «sondern auch die Würde des Reiches hervorragende, das Ansehen erhöhende öffentliche Bauten besitzen solle» («... *ut maiestas imperii publicorum aedificorum egregias haberet auctoritates*»).

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Zeichnung Markus Schaub.
Abb. 2: Foto Jürg Zbinden (Inv. 1935.354).
Abb. 3; 12; 13: Foto Germaine Sandoz
(3 = Inv. 1990.54.C05611.22).
Abb. 4: Foto Germaine Sandoz, Zeichnung Esther Füller (Inv. 1990.54.C05612.9; vgl. Anm. 7).
Abb. 5: Foto Helga Obrist (Inv. 1935.355; vgl. Anm. 7).
Abb. 6: Foto Jürg Zbinden, Zeichnung Esther Füller (Inv.: kleines Stück oben links 1935.358; Stück unten links 1990.54.C05471.1; daran anschliessend 1990.54.C05471.4; grosse Platte mit Adler 1935.349; schmales Stück unten in der Mitte 1990.54.C05611.8).
Abb. 7: Foto Ursi Schild, Zeichnung Esther Füller (Inv.: grosse Platte mit Kanne und Schale 1990.54.C05513.2; Stück oben rechts 1935.357; kleines abgeplattzes Lorbeerkranzfragment rechts 1935.350; vgl. Anm. 11).
Abb. 8; 9: Foto Ursi Schild (Inv. s. Abb. 7).
Abb. 10: Nach Coarelli (wie Anm. 16) Abb. 41.
Abb. 11: Foto Landesdokumentation der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Basel; Reproduktion Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Repronegativ Nr. 57.

28 Schwarz (wie Anm. 1) Abb. 21–26 (Phase 4).

29 Inv. 1980.14922, Fundort Kaiseraugst, Auf der Wacht II (nicht abgebildet).

Die Ergebnisse der Sondierung und Bauuntersuchung an der Curia und Basilika-Stützmauer in Augusta Rauricorum (Grabung 1990.53)

Peter-Andrew Schwarz und Markus Trunk
(unter Mitarbeit von Markus Schaub)

Inhalt

Einleitung (M. TRUNK und P.-A. SCHWARZ)
Forschungsgeschichte (M. TRUNK)
Der Befund von K. Stehlin (Grabung 1908.60) und seine Rezeption in der Augster Forschung (M. TRUNK)
Fragestellungen und Vorgehen (P.-A. SCHWARZ und M. TRUNK)
Fragestellungen
Vorgehen

Der Befund der Grabung 1990.53 (P.-A. SCHWARZ)
Bemerkungen zur Terminologie
Bemerkungen zur Stratigraphie
Beobachtungen an der Curiamauer
Beobachtungen an der jüngeren Basilika-Stützmauer
Synthese und Ausblick (M. TRUNK und P.-A. SCHWARZ)

Literatur
Abkürzungen
Abbildungsnachweis

Einleitung

Den Anlass für die hier vorgestellte Grabung 1990.53 (Augst BL, Region 1, Insula 13, Parzelle 532) bildete ausnahmsweise einmal nicht ein Bauvorhaben von privater oder öffentlicher Seite, sondern ein von Markus Trunk am 29.4.1990 auf Einladung der Stiftung Pro Augusta Raurica gehaltenen Vortrag zum Thema «Neue Forschungen zum Augster Hauptforum».

Im anderntags auf Einladung des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel veranstalteten Kolloquium gab dann namentlich die relativchronologische Abfolge zwischen der Curia und der jüngeren Basilika-Stützmauer und – nicht zuletzt – auch die Genauigkeit und Befundnähe der Dokumentation von K. Stehlin Anlass zu heftigen Diskussionen. Ludwig Berger schlug dann schliesslich vor, den gordischen Knoten mit einer *Nachuntersuchung* an der für manche weitergehenden Schlussfolgerungen entscheidenden Stelle zu entwirren. Der geringe Aufwand (Handaus-hub der Einfüllung der Grabung 1908.60 und effiziente Durchführung der Dokumentationsarbeiten durch ein gut eingespieltes Team), vor allem aber das zu erwartende Ergebnis – die Klärung eines wichtigen Sachverhaltes zur relativen Chronologie der Fo-

rumsbauten¹ – veranlassten schliesslich Alex R. Furger und den Grabungsleiter, dieses Ansuchen dem Kantonsarchäologen Jürg Ewald zu unterbreiten. Dieser stimmte dem Vorhaben am 3.5.90 spontan zu.

An dieser Stelle sei insbesondere dem Grabungsteam, namentlich René Buser, Constant Clareboets, Barbara Rebmann, Markus Schaub, Germaine Sandoz und Martin Wegmann, für ihr Engagement während der vom 8.10 bis 16.10.1990 – parallel zu zwei anderen Grabungen! – durchgeführten Untersuchung gedankt. Werner Hürbin und Silvio Falchi vom Konservierungs- und Ruinendienst danken wir für den speditiven Abtransport der auf der projektierten Grabungsfläche deponierten Architekturelemente und für die vorgängige Reinigung des aufgehenden Mauerwerks.

Anregende Diskussionen während der Grabung und bei der Vorbereitung für die Drucklegung verdanken wir dann schliesslich Ludwig Berger, Claudia Bossert-Radtke, David Cahn, Andrea Frölich, Alex R. Furger, Silvia Huck, Werner Hürbin, Christoph Ph. Matt, Beat Rütli und Debora Schmid.

Forschungsgeschichte

Die Stützmauern der Basilika am Forum von Augusta Raurica (Abb. 1) und die ihnen talseitig vorgelagerten Substruktionen der Curia am Rande der Violenbachniederung (Abb. 2)² gehören zu den wenigen Baustrukturen der römischen Stadt, die immer sichtbar geblieben sind. Neben der ebenfalls nie ganz unter den Boden gekommenen Theaterruine hat vor allem das Rund der Curia die Phantasie von Einheimischen und interessierten Reisenden beschäftigt.

Es findet sich u.a. abgebildet in J. D. Schoepflins *Alsatia illustrata* aus dem Jahre 1751 (Abb. 3) sowie in D. Bruckners «Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel» von 1748–1763 (Abb. 4)³ und wurde von alters her bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts als Wehrturm der Augster Stadtbefestigung gedeutet.

Dementsprechend galten die Stützmauern der Basilika als Reste der Stadtmauern. Die erste bekannte Nachgrabung mit mehr oder weniger wissenschaftli-

- 1 Trunk 1989, 40ff. insbes. 44ff. und 141ff. insbes. 151ff. sowie hier Seite 217f.
- 2 Zum Befund, Forschungsstand und gängiger Datierung vgl. allgemein Laur-Belart/Berger 1988, 51ff. Zur Lage des Komplexes im Gelände vgl. auch die Luftaufnahmen auf dem Titelbild von Laur-Belart/Berger 1988 und in Hürbin/Ewald 1988, 245f. Abb. 1 und 2.
- 3 Bruckner 1748–1763, 2750ff. und Antiq: Tab. 3 (hier Abb. 4). Vgl. dazu auch die allgemeinen bibliographischen Angaben in Stehlin 1911, 170 (Stadtbefestigung) und Martin 1975, 341 (Curia). Die Verfasser konnten sich zudem auf ein unpubliziert gebliebenes Manuskript K. Stehlins zur Curia stützen, das im Archiv der Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst aufbewahrt wird.

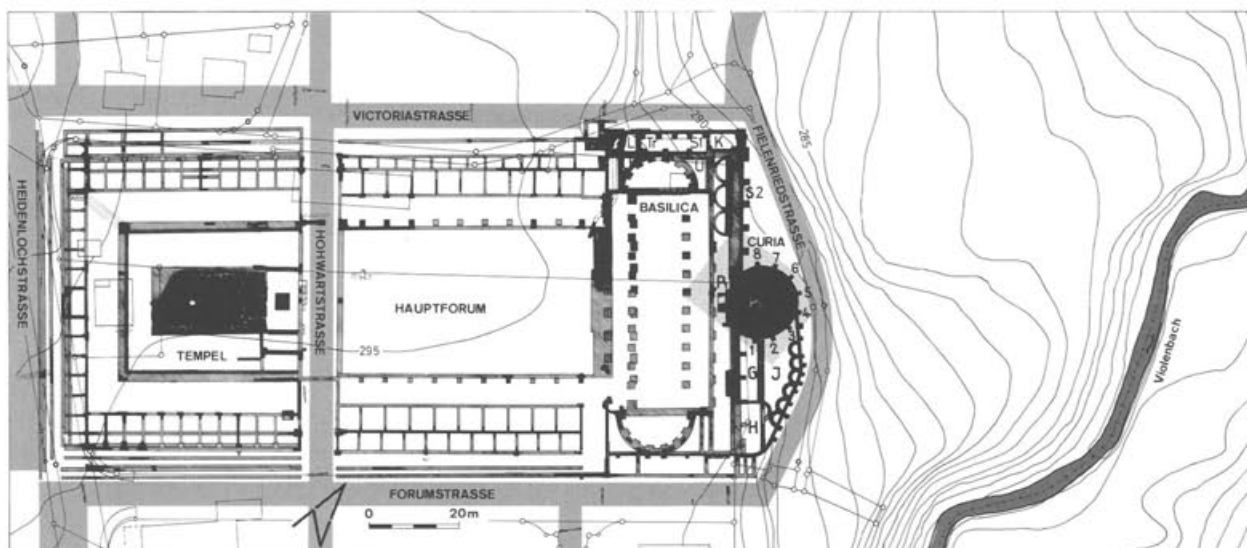


Abb. 1 Augst BL, Region 1. Übersichtsplan mit den wichtigsten öffentlichen Bauten auf dem Forum der Colonia Augusta Rauricorum. Der hell gerasterte Ausschnitt ist auf Abbildung 7 dargestellt. M. 1:150.



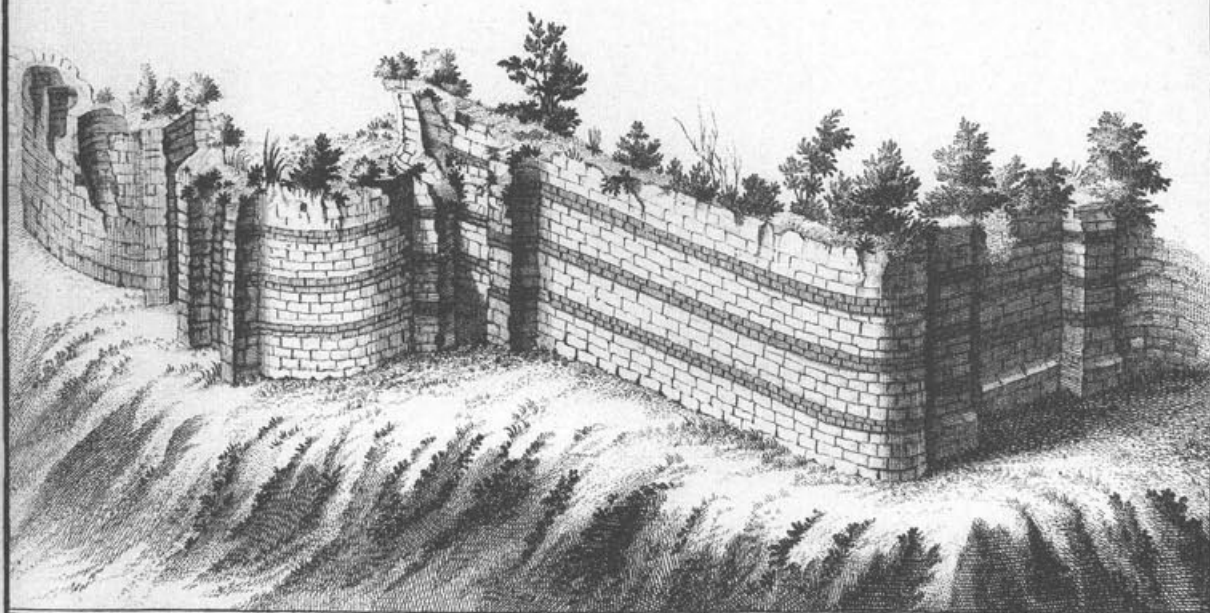
Abb. 2 Augst BL, Region 1. Blick von Osten auf die Curia und die jüngere Basilika-Stützmauer (MR 2) mit dem sog. Treppenhaus (rechts im Bild; vgl. auch Abb. 1). Auf der Curia sind die Sitzstufen der Decurionen und das Podium für die Sessel der Duoviri Coloniae zu erkennen. Unter dem von modernen Strassen umrahmten Wiesland, das westlich an die Curia und jüngere Basilika-Stützmauer anschliesst, liegen die Basilika und das Hauptforum (vgl. Abb. 1).

cher Fragestellung unternahm J. J. Schmid im Jahre 1845 im Bereich des sog. Treppenhauses der Basilika (Abb. 1 und 2)⁴. Seine Deutung des Befundes als kleines Stadttor schien die Interpretation des Komplexes als Wehranlage zu bestätigen. Auch zwei kleinere Schürfungen Th. Burckhardt-Biedermanns im Jahre 1882 und im Frühjahr 1906 an der NO-Ecke des Treppenhauses sowie am Fusse der Curia (vgl. Abb. 1 und 7)⁵ brachten keine neuen Anhaltspunkte.

4 Es handelt sich u. a. um die Grabung 1845.60. Vgl. dazu auch Abb. 7.

5 Grabungen 1882.60 und 1906.60. Eine Umzeichnung des von Th. Burckhardt-Biedermann dokumentierten Befundes befindet sich in Stehlin Akten H7 5a, 1. Leider ist vor allem die Dokumentation des Befundes am Curiafundament von Th. Burckhardt-Biedermann, die eine willkommene Ergänzung zum hier vorzustellenden Befund der Grabungen 1908.60 und 1990.53 darstellen würde, kaum verwendbar! Zur Terminologie und Chronologie vgl. hier Seite 217.

RVDERA MOENIVM AVGVST. RAVR.



RVDERA THEATRI RAVRICI ex Sec. XVI.

Abb. 3 Augst BL, Region 1. Zustand der Curiamauer und der jüngeren Basilika-Stützmauer um 1751 nach J. D. Schoepflins «Alsatia illustrata celtica, romana, francica».

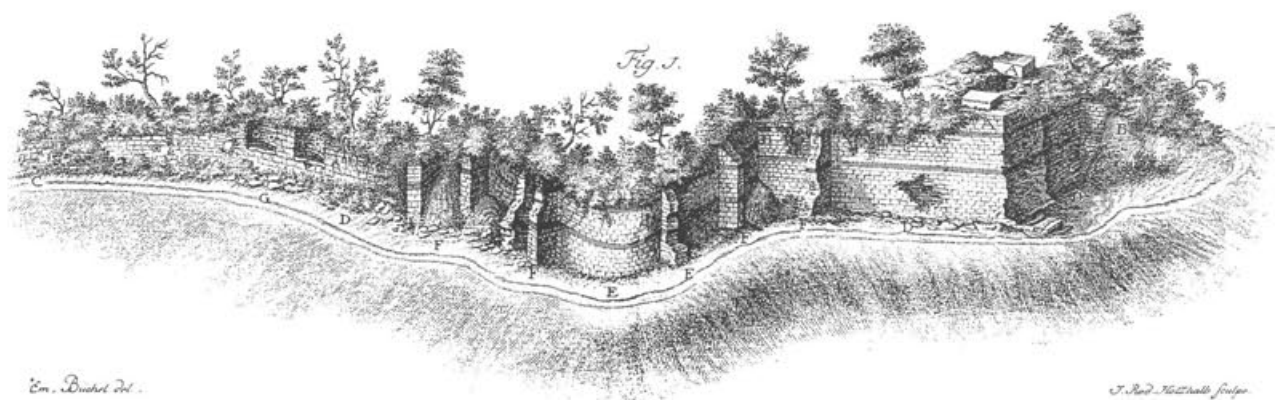


Abb. 4 Augst BL, Region 1. Ansicht der Curia (Bildmitte) und der jüngeren Basilika-Stützmauer nach Em. Büchel in den um 1748 entstandenen «Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel» von D. Bruckner.

Der Befund von K. Stehlin (Grabung 1908.60) und seine Rezeption in der Augster Forschung

Wie so oft blieb die richtige Interpretation Karl Stehlin, dem Pionier der Erforschung beinahe aller bekannter Augster Grossbauten, vorbehalten. Im Jahre 1908 (Grabung 1908.60) begannen seine Untersuchungen im Bereich des später von ihm als Forum identifizierten und in seiner Struktur erkannten Bauensembles (Abb. 1) zielstrebig im Umfeld des vermeintlichen Wehrturmes. Es spricht für die analytische Vorgehensweise K. Stehlins, einen seiner wenigen, aber immer sicher platzierten Grabungsschnitte am Übergang von «Wehrturm» und «Stadtmauer» anzulegen (Abb. 5, 6 und 7). Seine Untersuchung ist zudem – wie die Gegenüberstellung mit der unten beschriebenen Nachuntersuchung des Jahres 1990 zeigt



Abb. 6 Augst BL, Grabung 1908.60. Originalaufnahme der Baufuge zwischen Curiamauer (MR 1, links) und der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2, rechts) von K. Stehlin. Das 1908(!) aufgenommene Bild ist eines der ältesten photographischen Dokumente der Augster Forschung.

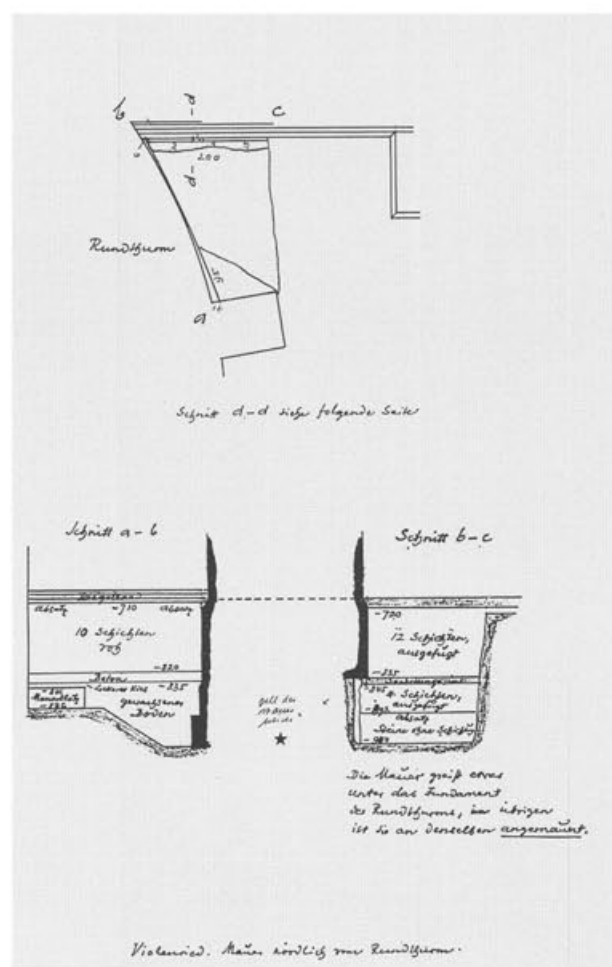


Abb. 5 Augst BL, Grabung 1908.60. Lageplan und Profilaufnahmen der Originaldokumentation von K. Stehlin an der Schlüsselstelle beim Anschluss von jüngerer Basilika-Stützmauer (MR 2) an die Curiamauer (MR 1) («Rundthurm»). An der mit Stern (*) markierten Stelle hat R. Laur-Belart nachträglich den handschriftlichen Vermerk «geht die Mauer weiter?» angebracht (vgl. Anm. 9).

– für seine Zeit (1908!) vorbildlich klar und exakt dokumentiert (vgl. Abb. 5 und 6)⁶. Hauptsächliches Ergebnis war eine *Baufuge* (Abb. 6) zwischen Rundturm und Stützwand, die bis auf das Fundament hinunterreicht und die relative Abfolge der beiden Mauerzüge klar erkennen liess (Abb. 5 und 6): Der Mauerzug der vermeintlichen Stadtmauer, den K. Stehlin im Laufe seiner weiteren Forschungen als Stützmauer der (jüngeren) Forumsbasilika deuten sollte, «greift etwas unter das Fundament des Rundturms ... im übrigen ist (er) an denselben angemauert»⁷ (vgl. Abb. 5). Diesen «Rundthurm» identifizierte K. Stehlin später als Curia.

Die Grabungsgrenzen des von K. Stehlin angelegten Schnitts (Abb. 5) sowie die Mauerprofile in ihrer unterschiedlichen Struktur sind in der Dokumentation der Grabung 1908.60 klar fassbar. Der Baubefund ist daher hinsichtlich der relativen Chronologie der beiden Mauern eindeutig: die Wandung des Rundturms ist älter, die anstossende Mauer, d. h. die jüngere Basilika-Stützmauer ist später angesetzt.

Leider hat K. Stehlin seine Forschungen nicht selbst abschliessend ausgewertet und publiziert. Die Veröffentlichung und Interpretation seiner Arbeiten blieb R. Laur-Belart 1937 mit dem ersten «Führer durch Augusta Raurica» vorbehalten⁸. In diesem später mehrfach neu aufgelegten Werk wurden Vorschläge zu einer relativen und absoluten Chronologie

6 Stehlin Akten H7 5a, 45. Vgl. dazu auch O. Schulthess, Archäologischer Anzeiger 1908, 284f. und 1909, 263f.

7 Stehlin Akten H7 5a, 45 (vgl. auch hier Abb. 5).

8 Laur-Belart 1937, 52ff.

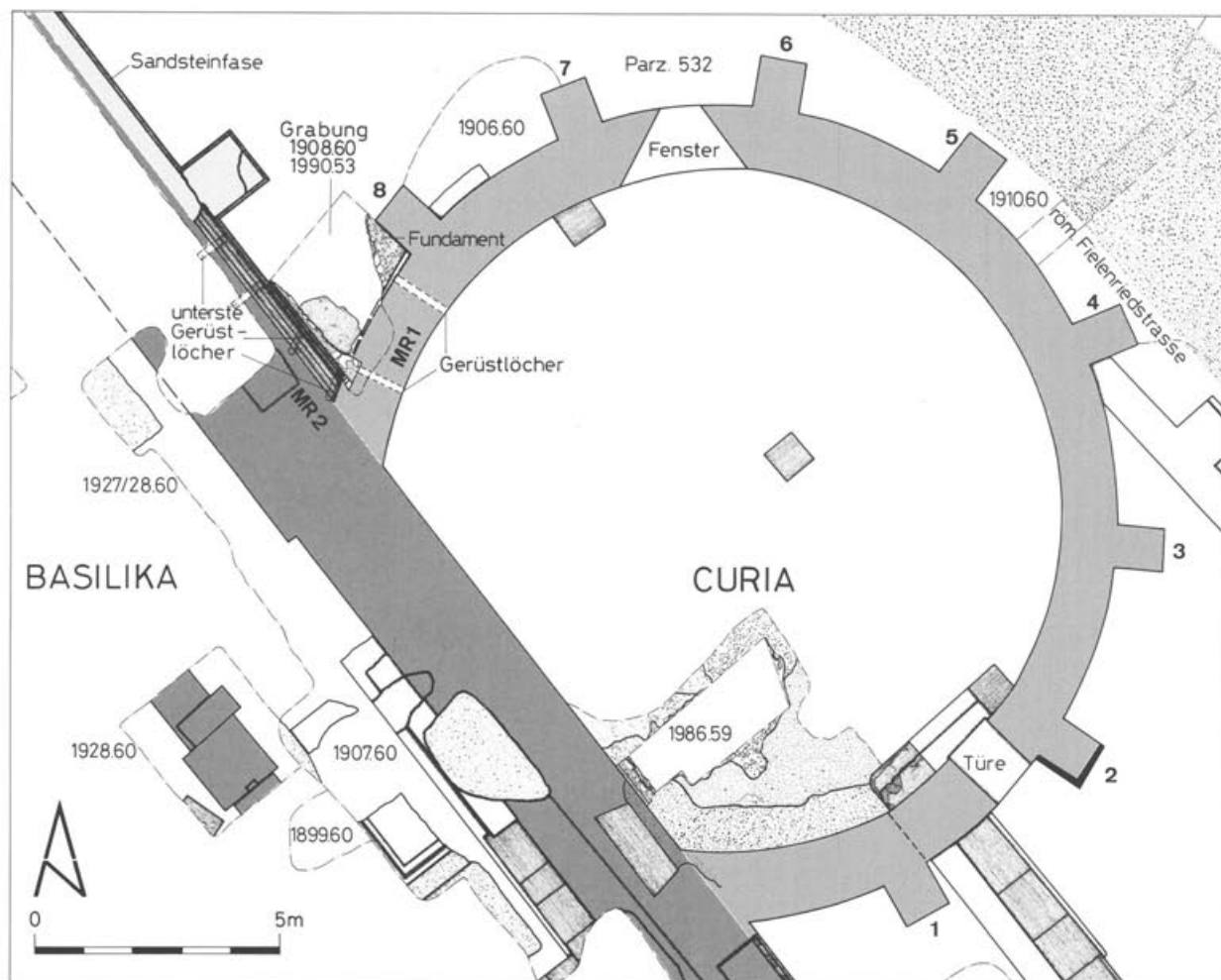


Abb. 7 Augst BL, Grabung 1990.53. Ausschnitt aus dem Übersichtsplan (Abb. 1) mit der Lage der Grabung 1908.60 bzw. 1990.53. Aus dem Situationsplan geht ferner der Verlauf der älteren Basilika-Stützmauer und der später daran angebauten Curia 1 (vgl. auch Abb. 20,A,B) sowie die Ausdehnung der später vorgeblendeten jüngeren Basilika-Stützmauer hervor (vgl. auch Abb. 20,C). M. 1:150.

der Augster Forumsbauten unterbreitet, die für ein halbes Jahrhundert allgemein anerkannt geblieben sind. R. Laur-Belart kannte und verarbeitete auch den obengenannten Befund K. Stehlins⁹, deutete ihn aber – trotz der klaren Befundaussage in der Dokumentation (Abb. 5 und 6) – völlig anders: nach R. Laur-Belart¹⁰ sitzt die Curia auf dem Vorfundament der Stützmauer auf, was für ihn bedeutet, dass die Curia jünger sein muss als die Stützmauer. Aus dieser Deutung rühren R. Laur-Belarts Vermutung (s. Anm. 9), K. Stehlin hätte nicht exakt dokumentiert, und auch das vermeintlich richtige Bild, das R. Laur-Belart von der relativen Chronologie des Fo-

rumskomplexes entworfen hat¹¹. Beobachtungen von L. Berger an den Mauerstrukturen im Bereich von Curia und Basilika anhand der Ziegeldurchschüsse schienen noch unlängst den Ansatz von R. Laur-Belart zu bestätigen¹².

9 Die Anmerkung in Stehlin Akten H7 5a, 45 «geht die Mauer weiter?» (vgl. Abb. 5) stammt von R. Laur-Belart!

10 Laur-Belart 1937, 57.

11 Vgl. auch Laur-Belart 1948, 36ff.; Laur-Belart 1959, 29ff.; Laur-Belart 1966, 32ff.

12 Laur-Belart/Berger 1988, 53f. Abb. 43.

Fragestellungen und Vorgehen

Fragestellungen

Die Tatsache, dass in der jüngsten Vergangenheit zunehmend Zweifel an der Richtigkeit der von R. Laur-Belart postulierten absoluten und relativen Datierung der Forumsbauten aufgetaucht sind¹³, drängte – wie eingangs bereits erwähnt – eine Überprüfung und Neudokumentation des Befundes vor Ort nahezu auf. Die Kenntnis der klaren Befundaussage der Grabung 1908.60 (Abb. 5 und 6) aus dem sich immer wieder als unbedingt zuverlässige Quelle erweisenden Nachlass K. Stehlins¹⁴ war einer der wesentlichsten Ausgangspunkte, die diese Zweifel an der bislang gültigen Interpretation des Baubefundes nährten. Die Grabung sollte deshalb folgende Fragen beantworten:

1. Lässt sich die von K. Stehlin postulierte, zwischenzeitlich aber von R. Laur-Belart wieder verworfene, relativchronologische Aussage, nämlich, dass die jüngere Basilika-Stützmauer (MR 2) an die ältere Curiamauer (MR 1) anstösst und folglich jünger ist, am Baubefund verifizieren?
2. Sind an dieser Schlüsselstelle noch ungestörte Schichten anzutreffen, die – mit Hilfe des Fundmaterials – allenfalls zur relativen und absoluten Datierung der Baubefunde und für deren Interpretation herangezogen werden können?

3. Lassen sich aus dem Baubefund und der Stratigraphie noch weitere, bislang unbekannte Erkenntnisse zur Baugeschichte der Curia und der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) und ihrer absoluten und relativchronologischen Abfolge ableiten?
4. Handelt es sich bei der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) um eine von Grund auf neu errichtete Stützmauer, oder – wie der Verlauf der Mauerfluchten (Abb. 7 und 9) vermuten lassen könnte – lediglich um eine vorgeblendete massive Mauer-schale?

Vorgehen

Nach dem Einmessen der von K. Stehlin untersuchten rund 5,5 m² grossen Fläche (Abb. 7 und 9) durch C. Clareboets wurde das Mauerwerk im Winkel zwischen der Curia und Basilika-Stützmauer (MR 2) vorgängig durch den Konservierungs- und Ruinendienst

13 Trunk 1989, 40ff.; 151ff.

14 Vgl. z.B. die in Hänggi 1988, 15ff. insbes. 26ff.; Hänggi 1989, 29ff. und Schwarz 1990, 25ff. insbes. 27 herangezogenen Befunde aus Stehlin Akten.

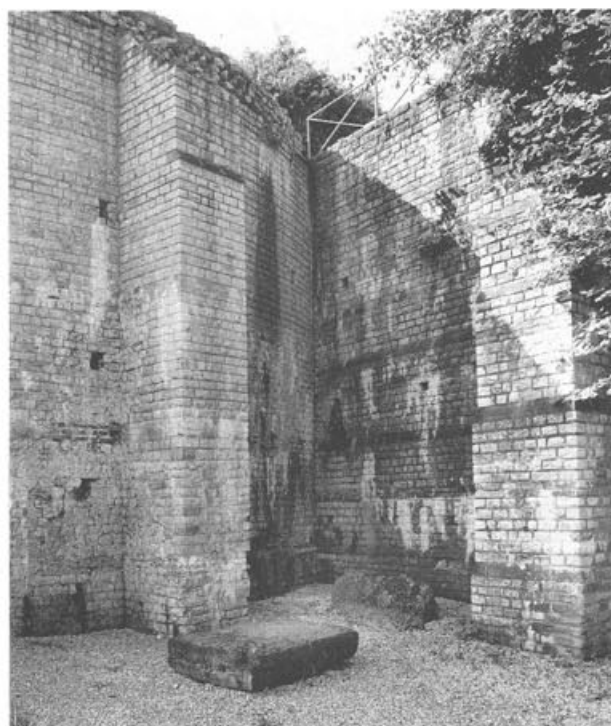


Abb. 8 Augst BL, Grabung 1990.53. Blick auf die Grabungsfläche im Winkel zwischen der Curiamauer und dem Strebepfeiler 8 (MR 1 und MR 3, links im Bild) und der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2, rechts im Bild). Blick von Norden.

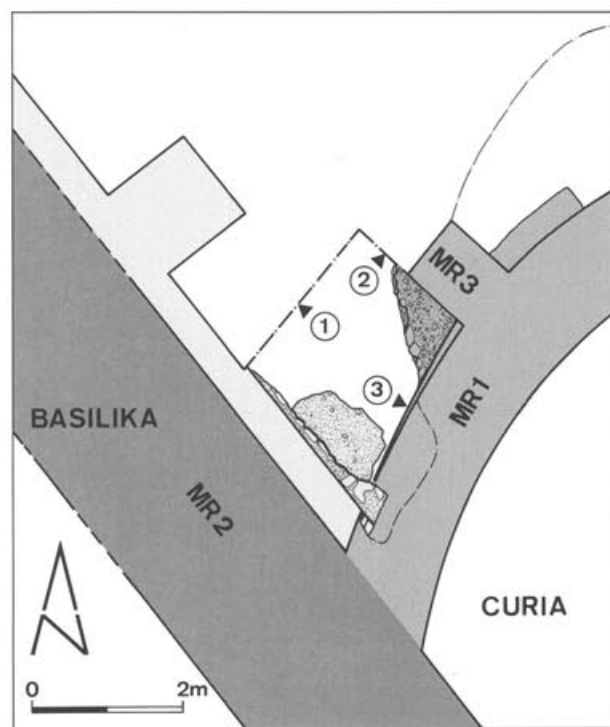


Abb. 9 Augst BL, Grabung 1908.60 bzw. 1990.53. Grabungsflächenplan (zur Lage vgl. Abb. 7) mit der Lage der Profile 1, 2 und 3 (Abb. 12–14) und dem Verlauf der älteren und der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) und der Curiamauer (MR 1). M. 1:100.

mit einem Hochdruckreiniger gereinigt. Diese Vorarbeiten erlaubten auch den Einbezug des vorher stark bemoosten und versinterten aufgehenden Mauerwerks in die Bauuntersuchung und -dokumentation (Abb. 8).

Die eigentlichen Aushubarbeiten beschränkten sich auf den abstichweisen¹⁵ Abtrag des bereits von K. Stehlin untersuchten, mit neuzeitlichen Funden durchsetzten Materials (Einfüllung der Grabung

1908.60) und des gewachsenen Kies bis auf die Kote 285.80 m ü. M. (Abb. 12–14).

Da der Abbau der Schichtenfolge in Profil 1 (Abb. 12), das der Nordgrenze der Grabung 1908.60 entsprach, kaum weitere, relevante Erkenntnisse oder Fundmaterial für die Interpretation und Datierung des Baubefundes geliefert hätte, wurde auf die Erweiterung der Grabungsfläche nach Norden (vgl. Abb. 9) verzichtet.

Der Befund der Grabung 1990.53

Bemerkungen zur Terminologie (vgl. auch Abb. 1, 7 und 9)

Für die Bezeichnung und relativchronologische Gliederung der hier besprochenen Monumental- und Kunstbauten im Ostbereich des Forums verwenden wir die von M. Trunk¹⁶ vorgeschlagene Gliederung.

Phase 1: Holzbauphase des Forums

(hier nicht besprochen)

Phase 2: Bau der älteren Basilika-Stützmauer

Phase 2 bildet die erste fassbare Baueinheit am Abhang gegen das Violentbachtal (vgl. Abb. 7; 9; 20,A). Die ältere Basilika-Stützmauer ist unserer Arbeitshypothese zufolge mit der Basilika-seitigen Rückwand der Curia identisch (vgl. hier Anm. 16). Deren Unterkante liegt jedenfalls mit rund 289.80 m ü. M. fast 1,8 Meter höher als diejenige der Curia-Aussenmauer resp. fast 3 Meter höher als diejenige der jüngeren Basilika-Stützmauer (vgl. Profile 5, 7 und 8 auf Abb. 28). Im Bereich des Treppenhauses gefundene Keramik ergibt für den Bau der älteren Basilika-Stützmauer einen terminus post quem in claudischer Zeit¹⁷.

Phase 3: Anbau der Curia an die ältere Basilika-Stützmauer

Die Tatsache, dass die Unterkante der Curiamauer rund 1,8 Meter tiefer liegt als diejenige der älteren Basilika-Stützmauer (vgl. Abb. 28, Profile 5 und 7), spricht unseres Erachtens deutlich für einen *späteren Anbau der Curia*.

Dies bestätigt auch eine anlässlich der Freilegungs- und Konservierungsarbeiten dokumentierte Baufuge zwischen der Curiamauer und der älteren Basilika-Stützmauer (Abb. 10). Die Curia 1 ist folglich, viel-



Abb. 10 Augst BL, Grabung 1961.60. Blick aus dem Inneren der Curia auf den Anschluss der Curiamauer (MR 1) an die ältere Basilika-Stützmauer (zur Lage vgl. Abb. 7). Die kaum erkennbare Baufuge legt nahe, dass die Curia 1 an die ältere Basilika-Stützmauer angebaut worden ist; Blick von Norden.

15 D.h. Fundkomplex-Wechsel nach 20 bis 30 cm, auch wenn kein erkennbarer Schicht- oder Strukturwechsel festgestellt wird.

16 Trunk 1989, 153f. Wir gehen beim gegenwärtigen Forschungsstand von der Prämisse aus, dass bei der Basilika-Stützmauer mindestens zwei Bauphasen (d.h. die ältere und die jüngere Basilika-Stützmauer) vorliegen, die (sinnvollerweise) mit dem älteren und jüngeren Bauzustand der Basilika (vgl. Abb. 20) gleichgesetzt werden. Möglicherweise ist aber mit weiteren (Zwischen-)Bauphasen zu rechnen. Eine solche (Zwischen-)Bauphase könnte z.B. im Falle der Curia-Rückwand vorliegen (Abb. 28, Profil 5), die wir hier mit der im Treppenhaus (Abb. 28, Profil 1) nachgewiesenen älteren Basilika-Stützmauer gleichgesetzt haben.

17 Trunk 1989, 154. Zur Unterkante der älteren Basilika-Stützmauer vgl. auch Furger 1987B, Abb. 12; 13 sowie hier Anm. 16.

leicht zwischen 70 und 140 n. Chr., an eine bereits bestehende ältere Basilika-Stützmauer angesetzt worden (Abb. 20,B)¹⁸.

Phase 4: Brand in der Curia 1

Der Brand ist möglicherweise um 145 n. Chr. erfolgt und hat auch den gesamten Ostbereich des Forums tangiert¹⁹.

Unmittelbar darauf ist der Umbau der ausgebrannten Curia 1 in die Curia 2 und Bau der jüngeren Basilika-Stützmauer erfolgt. Die Curia 2 entspricht in ihrer Bausubstanz weitgehend dem Aufgehenden der Curia 1. Nach dem Brand wurden jedoch die Fenster und die Türen zugemauert und der ehemalige Hohlraum im Turminnen mit Brand- und Bauschutt verfüllt. Auf dieser (heute wieder entfernten) Verfüllung ruhten die Sitzstufen der Decurionen und das Podium für die Sessel der Duoviri Coloniae (Abb. 2)²⁰.

Die jüngere Basilika-Stützmauer (MR 2) stößt nach K. Stehlin an die Curiamauer an und ist folglich jünger. Die neuesten Grabungsergebnisse (Abb. 9) zeigen, dass sie im Rahmen des gleichen Umbauprogrammes, also unmittelbar nach dem Umbau in die Curia 2, errichtet worden sein muss (Abb. 20,C)²¹. Sie könnte folglich ebenfalls um 145 n. Chr. errichtet worden sein²². Dem Befund der Grabung 1990.53 zufolge handelt es sich bei der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) zudem – wenigstens im Curia-nahen Bereich – eher um eine massive Mauerverblendung.

Bemerkungen zur Stratigraphie

In der Einfüllung der Grabung 1908.60 kamen nach dem Abtrag des modernen Mergelbelages erwartungsgemäss keine besonderen Befunde zum Vorschein. Die Unterkante der Grabung 1908.60 wurde etwa auf der Oberkante des anstehenden Kiesel, auf der Kote

287.00 m ü. M. gefasst. Diese Höhenkote entspricht den Aufzeichnungen K. Stehlins (vgl. Abb. 5) und wird durch moderne Funde aus den untersten Einfüllschichten (Fundkomplex [FK] C05830) bestätigt. Auch die darüberliegenden Fundkomplexe lieferten mehrheitlich modernes Fundmaterial²³. Erwähnenswert ist ein aus dem untersten Teil der Einfüllung der Grabung 1908.60 stammendes Architekturelement, das sich nach der Reinigung als Schaftstück einer mit Pfeifen versehenen Dreiviertelsäule mit Wandansatz entpuppte (Abb. 11; Inv. 1990.53.C05830.5). Die Bedeutung des in ungereinigtem Zustand unkenntlichen Stückes dürfte seinerzeit nicht erkannt worden sein²⁴.

Nachdem die Unterkante der Grabung 1908.60 auf Kote 287.00 m ü. M. erreicht worden war, wurde das darunterliegende, mehrheitlich kiesige Material abstichweise *bis unter die Unterkante* der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) und des Strebepfeilers 8 (MR 3) der Curiamauer (MR 1) abgetieft (s. unten).

Dieser «anstehende» Kies war – wie Mörtelenschlüsse und ein Wandverputzfragment (Inv. 1990.53.C05837.2) zeigten – im Winkel zwischen MR 1 und 2 durch die Baugrube der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) gestört worden²⁵.

Im Gegensatz zum eindeutigen Baubefund (dazu unten) gab die Interpretation der *Profile 1 und 2* (Abb. 12 und 13) zuerst etliche Rätsel auf. Als problematisch erwies sich vor allem der Umstand, dass die Profile nicht (mehr) oder nur mit Schwierigkeiten mit den bereits 1908 ausgegrabenen Befunden in der Fläche korreliert werden konnten.



Abb. 11 Augst BL, Grabung 1990.53. Fragment einer mit Pfeifen versehenen Dreiviertelsäule mit Wandansatz aus dem Aushub der Grabung 1908.60 (1990.53.C03830.5). M. 1:3.

18 Trunk 1989, 154 und hier Anm. 16. An dieser Stelle kann auch darauf hingewiesen werden, dass die Sondierungen von 1986 im Inneren der Curia einen (allerdings sehr weit zu fassenden) terminus post quem aus spätaugusteischer Zeit geliefert haben. Vgl. dazu Furger 1987B, 148ff. insbes. 148. Die Baufuge (Abb. 10) wurde anlässlich der Restaurierung der Curia in den Jahren 1961 bis 1964 freigelegt und dokumentiert. Die von D. Cahn (Cahn 1990, Abb. 25,10) im Archiv der Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst entdeckte Aufnahme ist anlässlich der Freilegungs- und Konservierungsarbeiten im Jahre 1961 entstanden.

19 Zum Baubefund vgl. Laur-Belart/Berger 1988, 51; zur Datierung Trunk 1989, 151 und hier Anm. 22.

20 Vgl. Laur-Belart/Berger 1988, 51f.

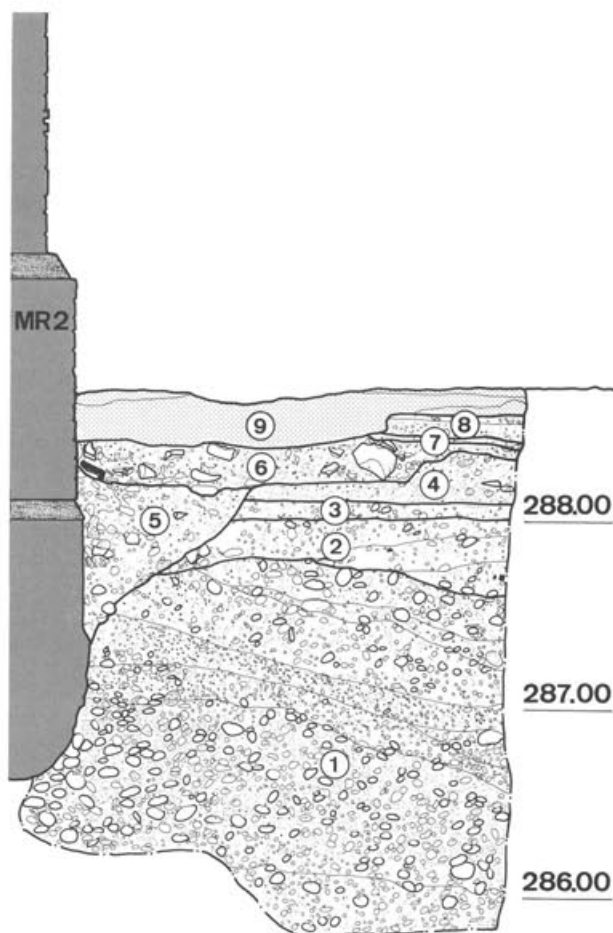
21 Stehlin Akten H7 5a, 45 und hier Seite 224.

22 Wir sind der Meinung, dass es sich beim Brand der Curia und beim Brand der älteren Basilika sehr wahrscheinlich um ein einziges und nicht um zwei verschiedene Brandereignisse gehandelt hat (vgl. Trunk 1989, 151; anderer Meinung Laur-Belart/Berger 1988, 55ff.). Das für die Datierung des Brandes in der Curia massgebende Fundmaterial aus dem Brandschutt und der Befund sind leider noch nicht vollständig aufgearbeitet (Cahn 1990, 10f., 13f.). Der von D. Cahn postulierte terminus post quem «um die Mitte des 1. Jahrhunderts» scheint uns – auch angesichts der oben (Seite 217) postulierten Bauabfolge – eindeutig zu früh. Das oben erwähnte Datum um 145 n. Chr. kann (mit Vorbehalt) von einer auf dem Forum gefundenen Inschrift aus der Zeit des Antoninus Pius (Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 37; Trunk 1989, 151ff.) abgeleitet werden. Für die von Laur-Belart/Berger 1988, 55 erwogene Zerstörung im Gefolge der Thronwirren von 196/197 n. Chr. fehlen zur Zeit eindeutige Hinweise.

23 FK C05826 bis C05828.

24 K. Stehlin hat in seinen Aufzeichnungen (Stehlin Akten) üblicherweise sämtliche zum Vorschein gekommenen Architekturelemente gezeichnet, beschrieben und später auch die Inventarnummer nachgetragen.

25 FK C05837.



Dies zeigte sich zum Beispiel sehr deutlich in Profil 1 (Abb. 12), wo die Baugrube der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) auf der Kote 287.40 m ü. M. liegt. Andererseits zeigt die Mörtelplatte im Winkel zwischen Mauer 1 und Mauer 2 (Abb. 15), dass die Unterkante der Baugrube hier mindestens 0,6 Meter tiefer lag und auch eine grössere Ausdehnung besessen hat, als dies der Befund in Profil 1 (Abb. 12) vermuten lässt (s. auch unten).

Zu berücksichtigen war ferner, dass die durch die Topographie stark exponierte Hangkante gegen den Violenbach schon bei der Errichtung der antiken Kunstbauten mehrfach massiv verändert worden sein muss (vgl. Abb. 20, A.B.C). Diese Veränderungen liessen sich mehrheitlich nur am Baubefund, nicht aber an der Stratigraphie ablesen (Abb. 12–14).

Zu einer weiteren Verunklärung des Befundes haben dann schliesslich auch die neuzeitlichen Freileigungs- und Renovationsarbeiten zu Beginn unseres Jahrhunderts und in den 1960er Jahren geführt; ihnen sind vermutlich mehrere, über der Kote 288.50 m ü. M. gelegene Schichten zum Opfer gefallen.

Abb. 12 Augst BL, Grabung 1990.53. Profil 1. M.1:40.

Zur Interpretation vgl. den nachfolgenden **Kommentar zu den Profilen 1, 2 und 3** (Abb. 12–14):

Bei der Diskussion der Befunde gehen wir jeweils von Profil 1 (Abb. 12) aus:

- 1 Gewachsener steriler Kies. In Profil 2 (Abb. 13) ist das Fundament von Strebepeer 8 (MR 3) der Curia nach dem Einbringen eines dünnen Bruchsteinkoffers direkt in die Baugrube im anstehenden Kies gegossen worden. Die Curiamauer (MR 1) sitzt in Profil 3 (Abb. 14) direkt auf dem in antiker Zeit bis auf diese Kote abgetieften gewachsenen Kies auf (s. unten). Im Winkel zwischen MR 1 und MR 2 (d.h. vor Profil 3; Abb. 14) ist der gewachsene Kies bis auf die Kote 286.70 m ü. M. durch die Baugrube der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) gestört worden; deren Unterkante liegt auf der in Profil 3 (Abb. 14) schematisch eingezeichneten Mörtelplatte (Abb. 15). Im «gewachsenen» Kies der Baugrubenverfüllung waren u. a. ein Wandverputzfragment (vgl. Anm. 25) und kleinere Mörtelinschlüsse eingebettet.
- 2 Schichten aus der Zeit der älteren Basilika-Stützmauer (Profil 1; Abb. 12) und aus der Bauzeit der Curia 1 (Profil 2; Abb. 13). In Profil 3 (Abb. 14) ist diese Schicht während dem Bau der Curia auf die Oberkante des Fundamentes von Strebepeer 8 (MR 3) gerutscht.
- 3 Gehhorizont aus der Zeit der Curia 1 und der älteren Basilika-Stützmauer. In Profil 2 (Abb. 13) liegt er auf dem Fundamentvorsprung von Strebepeer 8 (MR 3) auf. Die Oberkante dieses Schichtpaketes liegt etwa auf der Höhe der römischen Fielenriedstrasse (vgl. Abb. 7).
- 4 Brandschutt der Curia 1 resp. Bauschutt aus der Zeit des Umbaus in die Curia 2 (Profil 2; Abb. 13). Hinweise für eine Interpretation als Brandschutt fehlen aber weitgehend; die zahlreichen Kalksteinsplitter könnten aber durchaus beim Brand der Curia vom Mauerwerk abgesprengt worden sein. Für diese Interpretation spricht, dass die Baugrube der jüngeren Basilika-Stützmauer (Profil 1, Abb. 12) diese Schuttschicht durchschlägt. Sie wird zudem vom Bauschutt der jüngeren Basilika-Stützmauer unmittelbar überlagert. Der Befund lässt folglich darauf schliessen, dass der Bau der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) unmittelbar nach oder noch während des Umbaus der Curia 1 in die Curia 2 erfolgt ist.
- 5 Baugrube und Baugrubenverfüllung der jüngeren Basilika-Stützmauer (Profil 1; Abb. 12). Im Winkel zwischen der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) und der Curiamauer (MR 1; Abb. 15) besass die Baugrube eine wesentlich grössere Ausdehnung und reichte bis auf die Oberkante der damals eingebrachten Mörtelplatte (Profil 3; Abb. 14).
- 6 Bauschutt aus der Bauzeit der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2). Der Bauschutt (Profil 1; Abb. 12) ist beim Aufmauern des Aufgehenden angefallen und überdeckt die unmittelbar nach dem Hochziehen der Fundamentzone eingebrachte Verfüllung der Baugrube.
- 7 Reste des durch neuzeitliche Eingriffe fast vollständig zerstörten Gehhorizontes aus der Zeit der Curia 2 und der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2). Die Interpretation als Gehhorizont (Profile 1 und 2; Abb. 12 und 13) wird auch durch die Beobachtungen an der Basilika-Stützmauer gestützt (s. unten).
- 8 Durch neuzeitliche Eingriffe fast vollständig zerstörtes, aus Mörtel und Kalksteinsplittern bestehendes Schichtpaket (Profile 1 und 2; Abb. 12 und 13). Sehr wahrscheinlich handelt es sich um Bauschutt, der bei späteren Reparatur- oder Renovationsarbeiten angefallen ist oder um die dürftigen Überreste des bereits bei früheren Grabungen und Freileigungsarbeiten entfernten Zerstörungs- oder Verfallschuttes.
- 9 Neuzeitliche Ablagerungen und Gehhorizont (Mergelbelag).

Beobachtungen an der Curiamauer (MR 1 und MR 3)

Bei der Interpretation des Baubefundes an der halbrunden Curiamauer (MR 1) und am Strebepfeiler 8 (= MR 3) kann davon ausgegangen werden, dass der Fundamentbereich und der untere Teil des Aufgehenden der durch einen Brand zerstörten Curia 1 mit derjenigen der Curia 2 identisch ist.

Die Besprechung der Beobachtungen am *Strebepfeiler 8 (MR 3)*²⁶ wird vorgezogen; dessen Errichtung stellt dem Befund zufolge den ersten fassbaren Bauvorgang an der Curia dar.

Die Unterkante des massiven Strebepfeiler-Fundamentes liegt im gewachsenen Kies auf der Kote 286.00 m ü. M. (Abb. 13). Am Gussmauerwerk des Fundamentklotzes anhaftende Kiesel (Abb. 16) und das Fehlen einer Baugrube (Abb. 13) zeigen, dass das Fundament nach dem Einbringen einer dünnen Bruchsteinlage in respektive gegen die Baugrube im anstehenden Kies gemauert bzw. gegossen worden ist. Auffällig ist ferner, dass der bereits von K. Stehlin dokumentierte Fundamentvorsprung (Abb. 13) nicht in der Flucht des Aufgehenden von Strebepfeiler 8 (MR 3) verläuft, sondern deutlich massiver ist (vgl. auch Abb. 17 und 18). Diese auch andernorts beobachteten Abweichungen²⁷ sind statisch bedingt und waren hier sicher notwendig, weil der Strebepfeiler 8 (MR 3) auch den talwärtigen Druck der Curiamauer (MR 1) aufzufangen hatte.

Aus dem Baubefund am Strebepfeiler lässt sich ferner ablesen, dass Mauer 3 und die Curiamauer (MR 1) nicht gleichzeitig, sondern etappenweise hochgezogen worden sind.

Dies zeigt sich darin, dass die Curiamauer (MR 1) bis auf die Höhe des Ziegeldurchschusses²⁸ nicht im Verband mit dem Strebepfeiler 8 (MR 3) gemauert worden ist, sondern im unteren Bereich lediglich an diesen anstößt. Diese Stossfuge ist auf Abbildung 18 deutlich zu erkennen. Ebenfalls in diese Richtung weist auch das dünne, zwischen der Oberkante des Vorfundamentes des Strebepfeilers 8 (MR 3) und der Unterkante der Curiamauer (MR 1) liegende *Erdband* (Abb. 14 und 18). Das Erdband ist offensichtlich während des Bauvorganges auf den Fundamentvorsprung des bereits aufgemauerten Strebepfeilers gerutscht und von den römischen Bauhandwerkern nicht entfernt worden.

Auch in der Qualität des Mauerwerkes zeigen sich an dieser Nahtstelle deutliche Unterschiede: Während Strebepfeiler 8 (MR 3) ab Oberkante Vorfundament auf Sicht gemauert worden ist (Abb. 17), ist die anstossende Curiamauer (MR 1) sehr grob strukturiert (Abb. 19).

Die *Curiamauer (MR 1)* weist im untersuchten Ausschnitt zwischen dem Strebepfeiler 8 (MR 3) und der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) auf den ersten Blick keine eigentliche Fundamentzone auf. Ihre unterste Steinlage sitzt direkt auf dem obersten (festgestellten) Teil des stark lehmigen gewachsenen Kiesel auf (Abb. 14)²⁹.

Wie bereits erwähnt, ist die Curiamauer (MR 1) bis auf die Höhe des ersten Ziegelbandes nicht im Verband mit dem Strebepfeiler 8 (MR 3) gemauert. Das Mauerwerk weist zudem ein vergleichsweise grobes Gefüge auf (Abb. 14 und 19) und weicht auch leicht, aber trotzdem deutlich erkennbar, von der Flucht des über dem Ziegelband liegenden Mauerteils ab (Abb. 19).

Erst nach mehrmaligem Betrachten des fraglichen Mauerabschnittes fiel dann auf, dass – im Gegensatz zu den übrigen Mauersegmenten an der Curia – zwischen dem 1. und 2. Ziegelband *keine Gerüstbalkenlöcher* vorhanden waren (Abb. 14; 19; 27; 28, Profil 7).

Dies lässt sich nur damit erklären, dass das damalige Gelände- bzw. Bauniveau mindestens 1,5 Meter höher lag als heutzutage. Aufgrund der topographischen Situation am Rande des Violentbachtals und dieses Baubefundes ist anzunehmen, dass die unter dem Ziegelband liegenden Teile der Curiamauer (MR 1) grösstenteils in die nach Osten abfallende Hangkante *eingetieft* worden sind (Abb. 20,B)³⁰.

Das in seiner Struktur deutlich, in seiner Flucht leicht vom Aufgehenden abweichende Mauerwerk unter dem ersten Ziegelband bildete folglich die Fundamentzone der Curiamauer (MR 1). Dieser Teil der Curiamauer (MR 1) ist also in der Antike – im Gegensatz zu heute – gar nie sichtbar gewesen (Abb. 14; 19; 27). Da zudem das Bauniveau der Curia im Bereich zwischen Strebepfeiler 8 (MR 3) auf der Oberkante der damaligen Hangkante lag, waren im unteren Teil dieses Mauersegmentes auch keine Gerüstbalken erforderlich. Die erste, rund 1,6 Meter über dem ersten Ziegelband liegende Reihe von Gerüstbalkenlöchern zeigt, dass sich das ehemalige Bauniveau etwa auf der Kote des ersten Ziegelbandes, also knapp einen Meter über der heutigen Oberkante des Terrains befunden haben muss (Abb. 20,B; 28, Profil 7)³¹. Dies zeigt auch das dünne Erdband,

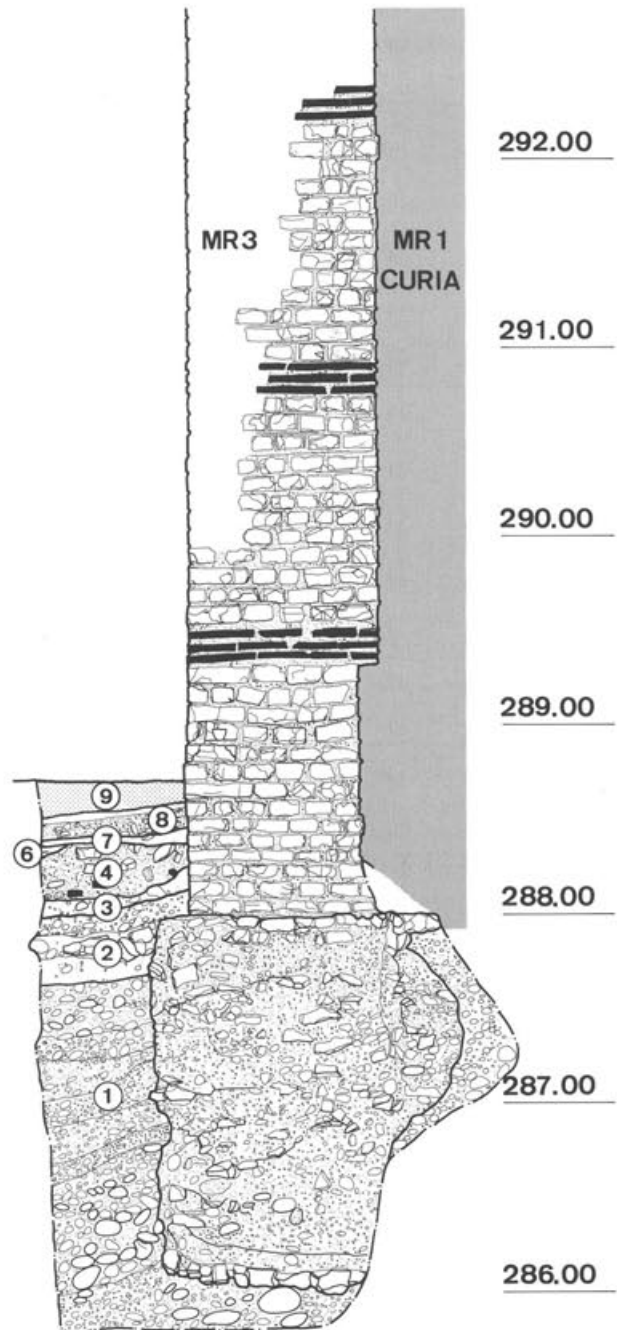


Abb. 13 Augst BL, Grabung 1990.53. Profil 2. M. 1:40. Zur Interpretation vgl. den Kommentar zu Abbildung 12.

26 Die Numerierung der Strebepfeiler entspricht derjenigen von Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 35 und Trunk 1989, Abb. 15.

27 Vgl. z. B. den analogen Befund an den Strebepfeilern des 1. szenischen Theaters (Schwarz 1991, Abb. 33 und 77).

28 Vgl. dazu Laur-Belart/Berger 1988, 56; Trunk 1989, 43f. und Schwarz 1991, 44ff.

29 Diese Beobachtung deckt sich mit dem stratigraphischen Befund im Inneren der Curia (Furger 1987B, 150 Abb. 12).

30 Vgl. dazu auch hier Seite 223.

31 An dem Mauersegment zwischen Strebepfeiler 7 und 8 (vgl. Abb. 1 und 7) liegt die erste Gerüstbalkenreihe bereits auf Kote 290.25 m ü. M., während sie im Segment zwischen Strebepfeiler 8 (MR 3) und der jüngeren Basilika-Stützmauer erst auf der Kote 291.50 m ü. M. liegt (vgl. auch Abb. 28, Profile 6, 7 und 8).

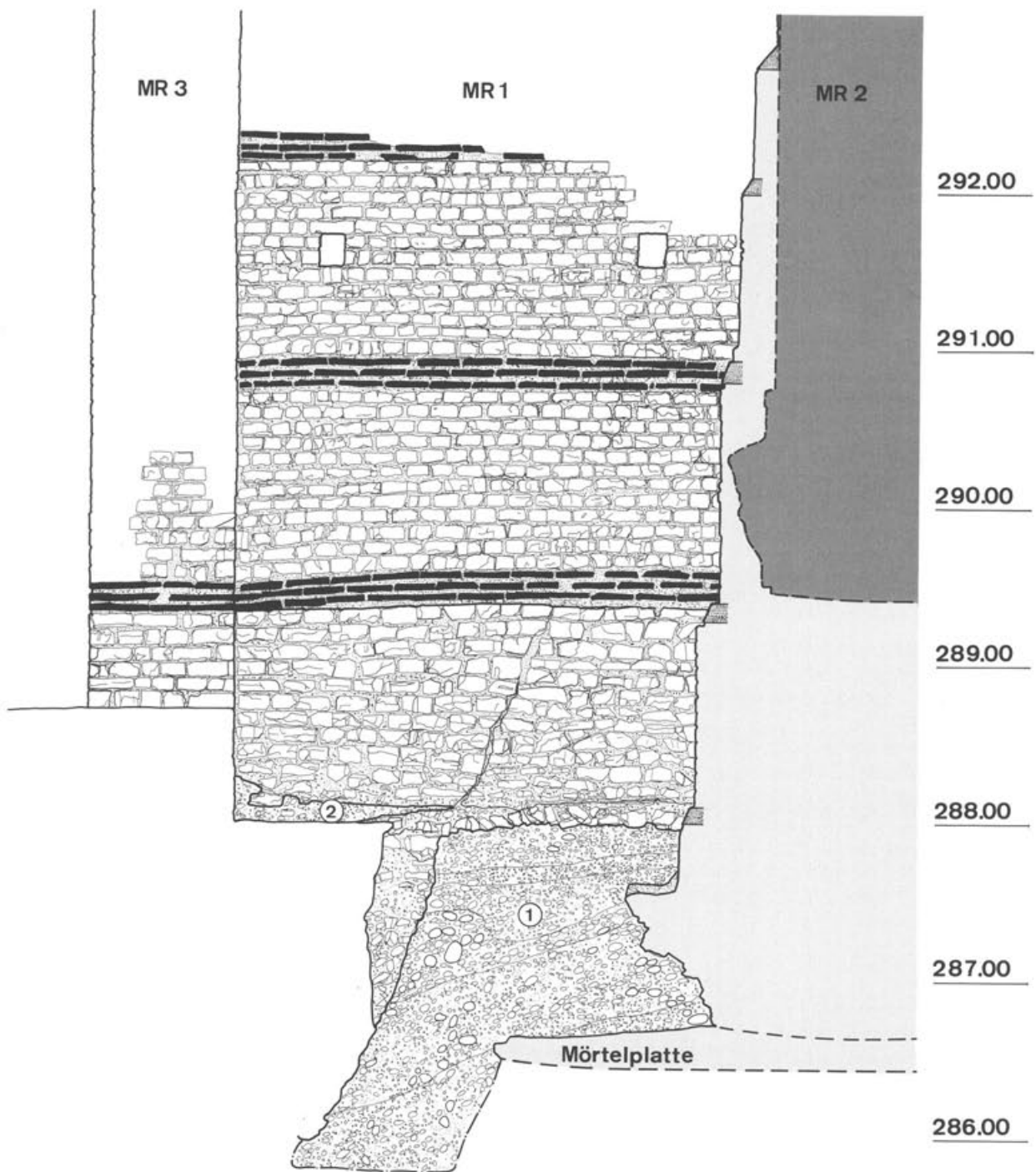


Abb. 14 Augst BL, Grabung 1990.53. Profil 3. M. 1:40. Zur Interpretation vgl. den Kommentar zu Abbildung 12.

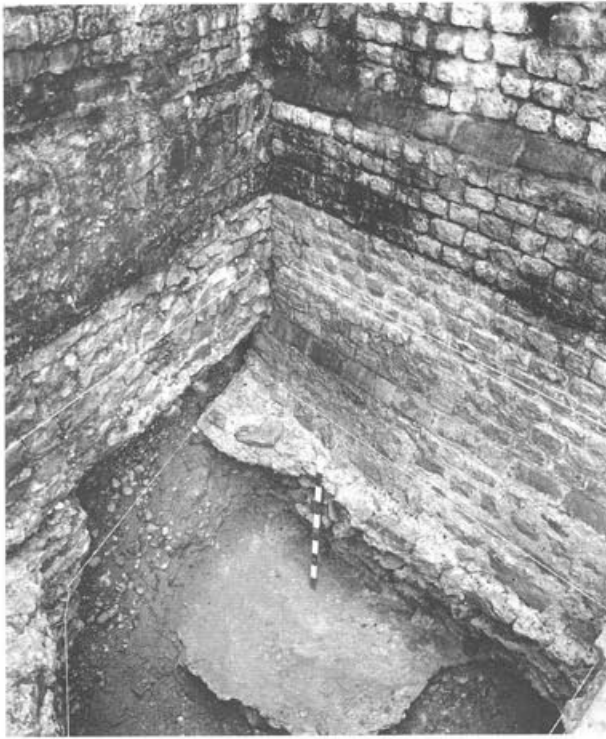


Abb. 15 Augst BL, Grabung 1990.53. Blick auf die Baufuge zwischen der Curiamauer (MR 1, links im Bild) und der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 3, rechts im Bild). Das partiell auf einer Mörtelplatte aufsitzende Fundament der jüngeren Basilika-Stützmauer zieht – wie K. Stehlin bereits 1908 erkannt hat – unter dasjenige der (älteren) Curiamauer. Das Ausmass der Mörtelplatte entspricht etwa den Dimensionen der Baugrube der jüngeren Basilika-Stützmauer. Blick von Norden.

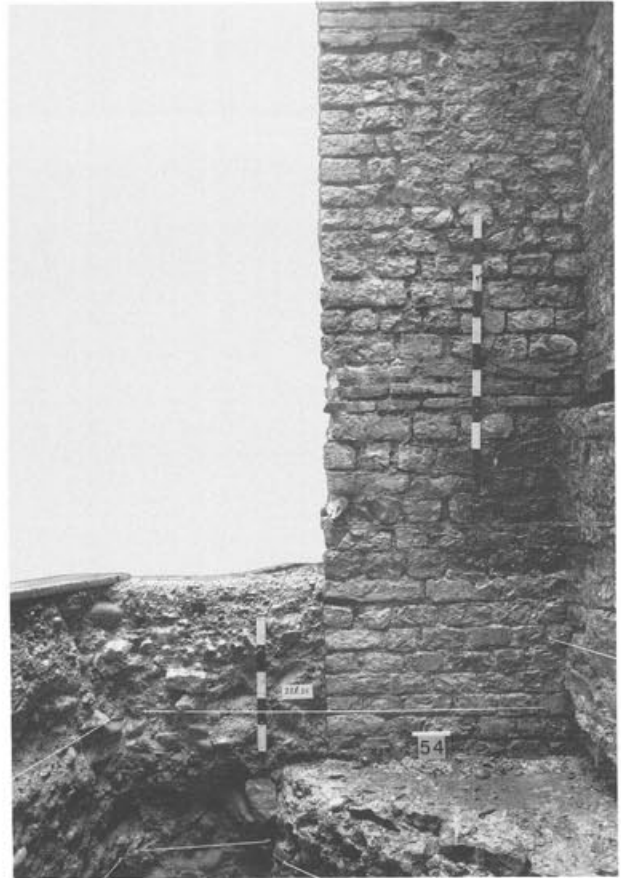


Abb. 17 Augst BL, Grabung 1990.53. Blick auf den Fundamentvorsprung und das Aufgehende von Strebe Pfeiler 8 (MR 3). Links im Bild ist der obere Teil von Profil 2, rechts im Bild die Curiamauer (MR 1) zu erkennen. Letztere steht nicht im Verband mit dem Fundamentvorsprung des Strebe Pfeilers, sondern liegt auf einem schmalen Erdband auf, das während des Bauvorganges auf den Fundamentvorsprung gerutscht ist. Blick von Westen.

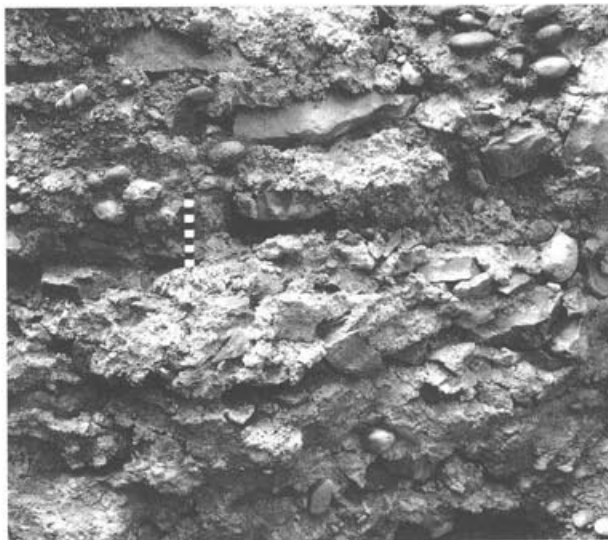


Abb. 16 Augst BL, Grabung 1990.53. Detail aus der Fundamentzone von Strebe Pfeiler 8 (MR 3). Die anhaftenden Kiesel und die Struktur des Gussmauerwerks zeigen, dass das Fundament direkt gegen den anstehenden Kies gemauert worden ist.



Abb. 18 Augst BL, Grabung 1990.53. Blick in den Winkel zwischen Strebepfeiler 8 (MR 3, links im Bild) und der Curiamauer (MR 1, rechts im Bild). Der Bildausschnitt zeigt, dass der Strebepfeiler 8 – im Gegensatz zur Curiamauer – ab Oberkante des Fundamentklotzes auf Sicht gemauert worden ist. Der mit dem Massstab gekennzeichnete Teil der deutlich gröber strukturierten Curiamauer war in der Antike in eine heute verschwundene Böschung eingetieft. Er steht – wie die Baufuge zeigt – bis auf die Höhe des ersten Ziegeldurchschusses auch nicht im Verband mit dem Strebepfeiler 8. Das schmale Erdband zwischen der Oberkante des Fundamentklotzes und der Curiamauer spricht ebenfalls dafür, dass der untere Teil des Strebepfeilers und die Curiamauer nicht gleichzeitig, sondern etappenweise hochgezogen worden sind. Blick nach Osten.



Abb. 19 Augst BL, Grabung 1990.53. Ansicht der Curiamauer (MR 1). Der unter dem ersten Ziegeldurchschuss liegende, grob strukturierte Mauerteil war in der Antike in eine heute verschwundene Böschung eingetieft. Sie besitzt deshalb im unteren Mauerteil noch keine Gerüstbalkenlöcher (vgl. auch Abb. 28, Profile 6 und 7). Blick nach Osten.

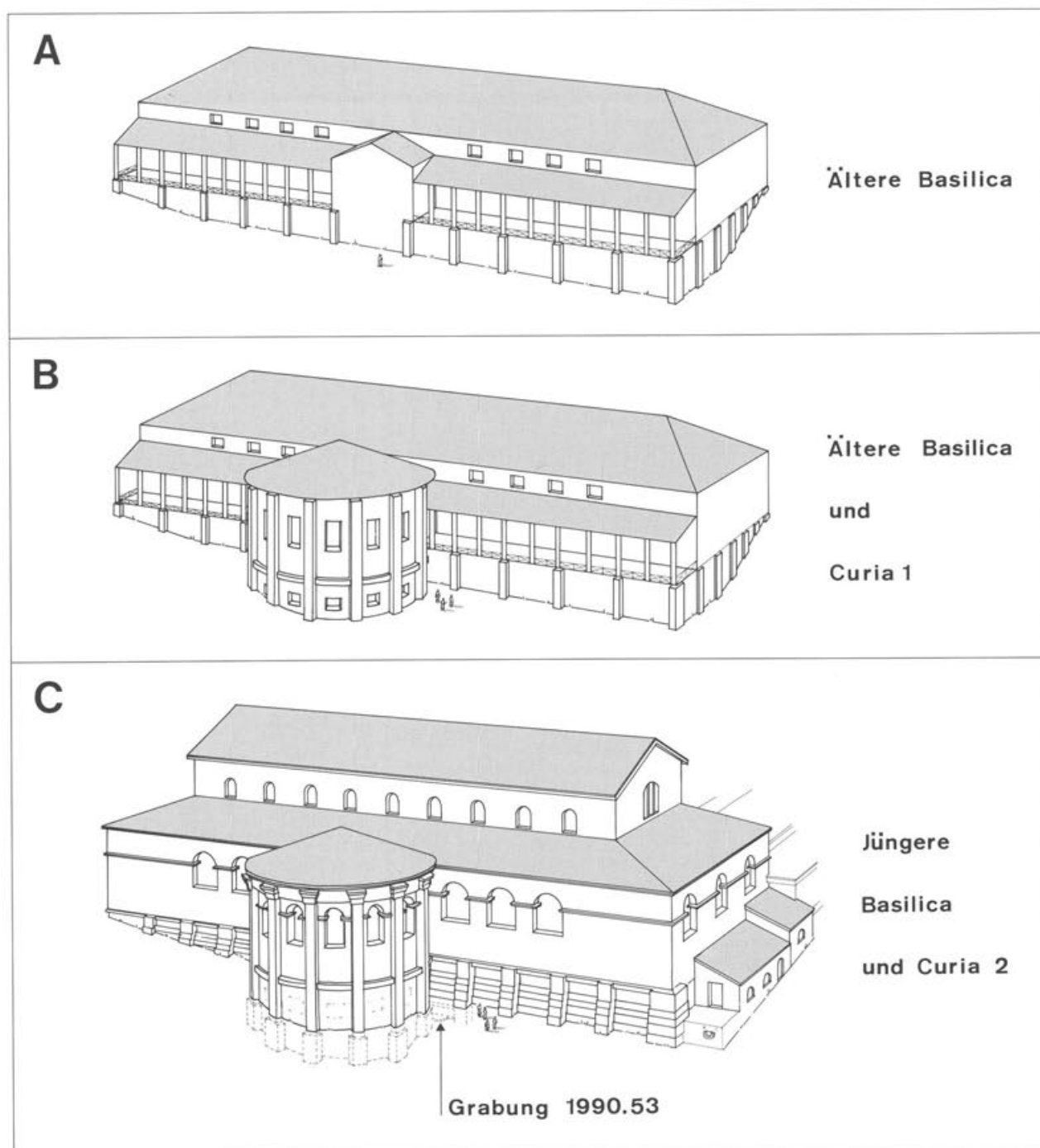


Abb. 20 Augst BL, Grabung 1990.53. Rekonstruktionszeichnungen der Situation im Winkel zwischen der Curia und der Basilika-Stützmauer nach M. Schaub (vgl. auch Abb. 7).

A zeigt die wohl in claudisch-neronischer Zeit am Abhang gegen das Violenbachtal errichtete ältere Basilika-Stützmauer. Die ältere Basilika besass an der Stelle der späteren Curia möglicherweise eine nischenartige Raumerweiterung, die das Tribunal oder eine Kaiserkultnische beherbergt haben könnte sowie eine Portikus (Trunk 1989, Phase 2). Die Existenz der Strebepfeiler ist nur auf der Schmalseite nachgewiesen. Auf der Nordseite sind sie durch die jüngere Basilika-Stützmauer verdeckt worden (vgl. C). Im Gegensatz zur jüngeren Basilika (vgl. C) besass die ältere Basilika sehr wahrscheinlich ein durchgehendes Dach ohne herausragenden Mittelraum (Trunk 1989, 49 insbes. Anm. 113–117).

B zeigt die später (wohl zwischen 70 und 140 n. Chr.) an die bereits bestehende ältere Basilika-Stützmauer angebaute Curia 1 (Trunk 1989, Phase 3). Die Curia 1 besass im Untergeschoss Fensteröffnungen.

C zeigt die Situation nach der Restaurierung der möglicherweise um 145 n. Chr. ausgebrannten älteren Basilika und der Curia 1, d. h. nach Bau der jüngeren Basilika und nach dem Umbau in die Curia 2 (Trunk 1989, Phase 4). Die Zeichnung orientiert sich am Modell von W. Eichenberger (Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 45). Nach dem Brand in der Curia 1 sind die Fenster zugemauert, der Kellerraum mit Brandschutt verfüllt und das aufgehende Mauerwerk neu gestaltet worden. Im Zuge dieser Baumassnahmen erfolgte auch der Bau der (heute noch sichtbaren) jüngeren Basilika-Stützmauer und der jüngeren Basilika. Im Gegensatz zum Vorgängerbau besass die wesentlich breitere jüngere Basilika sehr wahrscheinlich ein überhöhtes Mittelschiff, dessen Fenster eine bessere Beleuchtung des Innenraumes ermöglichten. Gestalt und Aussehen des an die ältere Basilika-Stützmauer angebauten Treppenhauses orientieren sich am Befund und am Modell (Laur-Belart/Berger 1988, 54f. Abb. 45). Über die Gestalt des Nordabschlusses des Treppenhauses sind mangels entsprechend aufgearbeiteter Befunde keine Aussagen möglich.

das während des Bauvorganges von der Baugrube auf den Fundamentvorsprung von Strebepfeiler 8 (MR 3) gerutscht sein muss (vgl. Abb. 14).

Derartige, nicht deutlich vom Aufgehenden trennbare Fundamentzonen können im übrigen auch an anderen Monumentalbauten, wie z. B. am Amphitheater im Sichelengraben, beobachtet werden³².

Für diesen Verlauf der ursprünglichen antiken Hangkante spricht schliesslich auch die Tatsache, dass das Fundament der leicht zurückversetzten älteren Basilika-Stützmauer (Abb. 7 und 9) rund 1,8 Meter höher liegt als die Unterkante der Curiamauer (vgl. Abb. 28, Profile 5 und 7).

Diese Böschung (Abb. 20,B) muss später beim Aushub der Fundamentgrube für die jüngere Basilika-Stützmauer (wenigstens teil- und zeitweise) entfernt worden sein. Dabei ist – wie die bereits erwähnte Mörtelplatte zeigt – offensichtlich auch der anstehende Kies rund 1,2 Meter unter die Unterkante des Fundamentes der Curiamauer (MR 1) abgegraben worden (vgl. Abb. 15).

Dadurch war man dann dazu gezwungen, das Fundament der neuen Basilika-Stützmauer (MR 2) bis unter das nun freiliegende Fundament der Curiamauer (MR 1) weiterzuziehen. Auf diese Weise ist eine der heute für die relative Abfolge der beiden Mauern so wichtige Befundsituation entstanden (s. auch Abb. 15; 25; 27).

Da die römischen Bauleute offensichtlich die (in diesem Fall unbedingt erforderliche) Unterfangungstechnik sehr wahrscheinlich nicht kannten oder jedenfalls hier nicht angewendet haben³³, hat sich das zwischen dem Strebepfeiler 8 (MR 3) und der Basilika-Stützmauer (MR 2) befindliche Segment der Curiamauer (MR 1) später massiv gesenkt. Der ursprünglich fast bis auf die heutige Oberkante der Curiamauer (MR 1) reichende Senkungsris (Abb. 21) ist bei den modernen Restaurierungsarbeiten weitgehend beseitigt worden.

Beobachtungen an der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2)

Die Unterkante der Baugrube der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) zeichnete sich im Bereich der Curiamauer (MR 1) in Form der bereits mehrfach erwähnten, leicht wannenförmigen Mörtelplatte ab (Abb. 22). Die mit grösseren Kieseln und Ziegelbruchstücken durchsetzte, rund 5 cm dicke Mörtelplatte lag auf dem gewachsenen Kies auf und wurde von einer Bauschuttlinse, die u. a. auch Wandverputzfragmente und Tuffsteinspolien enthielt, überlagert (FK C05838)³⁴.

Die Lage und die Zusammensetzung der darauf liegenden Schuttlinse zeigen, dass die Mörtelplatte nach dem Aushub der Baugrube für das Fundament der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) eingebracht worden ist. Ihre Funktion entzieht sich aber unserer Kenntnis; denkbar ist, dass hier während des Bauvorganges überschüssiger



Abb. 21 Augst BL, Grabung 1961.60. Blick vom Inneren der Curia auf die Innenwand der Curiamauer (MR 1). Der massive Senkungsris ist auf das Unterhöhlen des Curiafundamentes beim Bau der jüngeren Basilika-Stützmauer zurückzuführen. Er ist heute durch moderne Restaurierungsarbeiten weitgehend beseitigt worden. Photo von den Restaurierungsarbeiten; Blick nach Norden.

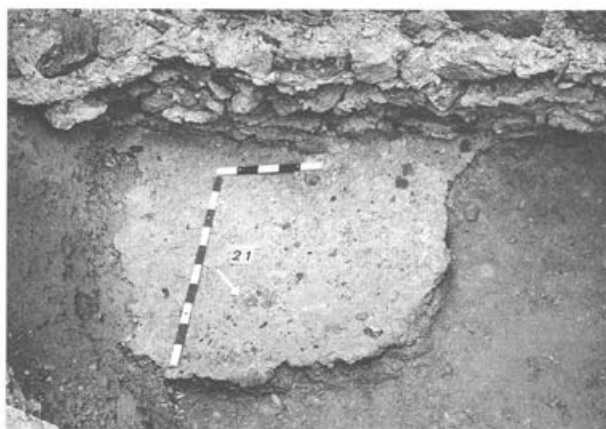


Abb. 22 Augst BL, Grabung 1990.53. Blick auf die beim Bau der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) eingebrachte, auf der Unterkante der ehemaligen Baugrube liegende Mörtelplatte. Im Hintergrund ist das Fundament der jüngeren Basilika-Stützmauer, rechts unten der Fundamentklotz von Strebepfeiler 8 (MR 3) zu erkennen. Blick nach Westen.

³² Vgl. z. B. Furger 1987A, Abb. 53.

³³ In den einschlägigen Handbüchern zur römischen Architektur und Baukunst (z. B. H.-O. Lamprecht, *Opus Caementitium. Bautechnik der Römer*, Düsseldorf 1985; J.-P. Adam, *La construction romaine. Matériaux et techniques*, Paris 1984) finden sich jedenfalls keine Belege zur Unterfangungstechnik. Auch aus Augst konnten trotz intensiver Nachforschungen von M. Schaub keine derartigen Befunde ausfindig gemacht werden. Ch. Ph. Matt, der an einem Artikel «Unterfangung» (Arbeitstitel) für das Handbuch «Geschichte der Bautechnik» (Hrsg. F. Scheidegger, Birkhäuser-Verlag Therwil) arbeitet, kennt nach mündlicher Auskunft ebenfalls keine römischen Belege. Die im Mittelalter durchaus geläufige Bautechnik ist in Basel u. a. an der sog. Inneren Stadtmauer (dazu zuletzt R. d'Aujourd'hui, *Die mittelalterliche Stadtbefestigung im Teufelhof*, *Unsere Kunstdenkmäler* 41, 1990, 169ff. insbes. 175 und Abb. 8) oder in einem Keller auf dem Rosshofareal (unpubliziert, erwähnt in Ch. Ph. Matt, *Ein Überblick über die mittelalterliche Besiedlung am Rande der Inneren Stadtmauer. Vorbericht über die Ausgrabungen auf dem Rosshof-Areal*, *BZ* 85, 1985, 315ff. insbes. 320) nachgewiesen. Ch. Ph. Matt wies uns freundlicherweise darauf hin, dass der entsprechende Befund in der Basler Zeitung vom 2.12.1983, Seite 47 abgebildet ist.

³⁴ Die Schuttlinse (FK C05838) wurde ohne vorgängige Dokumentation abgebaut. Fehlentscheid des Grabungsleiters.

Mörtel deponiert worden ist oder dass damit der Baugrund verfestigt werden sollte. Die Ausdehnung der unmittelbar im Winkel zwischen der (untergrabenen) Curiamauer (MR 1) und der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) gelegenen Mörtelplatte (Abb. 15) zeigt deutlich, dass hier die Baugrube der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) offenbar eine grössere Ausdehnung besass und dass das Fundament in deren Bereich frei aufgemauert worden ist. Im östlich an die Mörtelplatte anschliessenden Teil ist das Fundament hingegen aufgrund der am herausgequollenen Mörtel anhaftenden Kiesel (Abb. 23) und nach Aussage von Profil 1 (Abb. 12) direkt in die Baugrube geschichtet worden und zieht mit zunehmender Tiefe leicht ein. Es besteht mehrheitlich aus kleineren Kalkbruchsteinen, Kieselwacken und aus vereinzelt kleineren Spolien; die grossen, an anderen Stellen z.T. noch heute sichtbaren, mächtigen Fundamentquader aus rotem Sandstein (Abb. 28, Profil 2) fehlen hier (s. unten). Ein eigentlicher, deutlich ausgeprägter Fundamentvorsprung konnte nur im Bereich der Curiamauer (MR 1) beobachtet werden (Abb. 15).

Gesamthaft betrachtet wirkt das Fundament der Basilika-Stützmauer (MR 2; Abb. 24), namentlich wenn man die Höhe des Aufgehenden in Betracht zieht, auffallend schwach und dürrig.



Abb. 23 Augst BL, Grabung 1990.53. Detail an der jüngeren Basilika-Stützmauer. Im unteren Bildteil ist das leicht einziehende, direkt in die Baugrube gemauerte Fundament zu erkennen. Der fast noch in baufischem Zustand erhaltene untere Teil des aufgehenden Mauerwerkes ist – wie u.a. auch die anhaftenden Kiesel zeigen – unmittelbar nach dem Hochziehen der Mauer wieder mit angeböschtem Erdreich verdeckt worden (vgl. auch Abb. 20,C). Blick nach Westen.

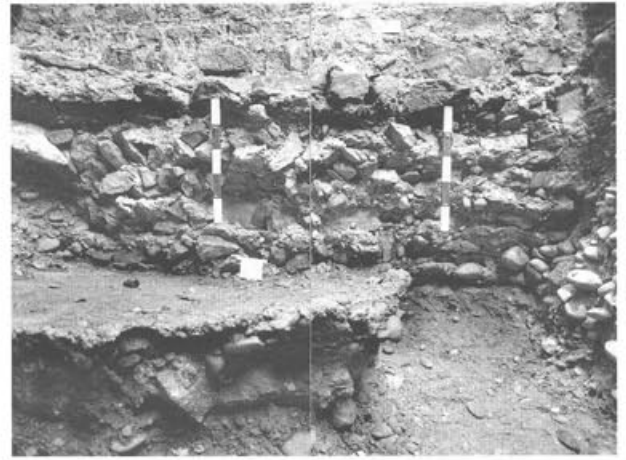


Abb. 24 Augst BL, Grabung 1990.53. Blick auf das z.T. aus kleineren Spolien bestehende Fundament der jüngeren Basilika-Stützmauer. Im Vordergrund ist die in die Baugrube eingebrachte Mörtelplatte zu erkennen. Blick nach Westen.

Diese Feststellungen im Fundamentbereich und die nur etwa 0,4 Meter von der Front der älteren Basilika-Stützmauer abweichende Flucht der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) lassen vermuten, dass es sich bei letzterer – wenigstens im Winkel zwischen Mauer 1 und Mauer 2 – eher um eine Art *vorgeblendetes* Mauerwerk und nicht um eine eigentliche, tragende Stützmauer handelt³⁵.

Im Winkel zwischen den Fundamenten von Mauer 1 und Mauer 2 trafen wir auch die bereits von K. Stehlin beschriebene, für die relative Abfolge der Curiamauer (MR 1) und Basilika-Stützmauer (MR 2) so wichtige Befundsituation an. Es zeigte sich, dass K. Stehlin die Bedeutung des Befundes schon damals richtig eingeschätzt und interpretiert hat: Unsere Abbildungen 15, 25 und 27 sowie K. Stehlins Originaldokumentation (Abb. 5 und 6) zeigen zweifelsfrei, dass der Ausläufer des Fundamentes der später errichteten, jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) rund 0,5 Meter unter das Fundament der (älteren) Curiamauer (MR 1) zieht und dann abbricht³⁶. Im Zusammenhang mit den Senkungsrisen in der Curiamauer

35 Eindeutige Hinweise für die Stärke der älteren und jüngeren Basilika-Stützmauer fehlen bislang, da die Oberkante der beiden Mauern noch nie auf der ganzen Länge freigelegt und unter diesem Aspekt betrachtet und dokumentiert worden sind (vgl. Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 35; Trunk 1989, Abb. 15 und Cahn 1990, Abb. 17–19). Das unter der Leitung von A. R. Furger (Furger 1987B, Abb. 13) freigelegte Fundament der älteren Basilika-Stützmauer liegt jedenfalls rund 3 Meter höher, als die des Fundamentes der jüngeren Basilika-Stützmauer (vgl. hier Anm. 16 und Abb. 28, Profile 5 und 8). Diese Feststellung und die Tatsache, dass die Distanz zwischen den beiden Mauerfluchten nur rund 0,4 Meter beträgt (vgl. Abb. 7 und 9), lassen am ehesten an eine massive Verblendung vor der älteren Basilika-Stützmauer denken. Dafür spricht auch das schwache Fundament (Abb. 24) der jüngeren Basilika-Stützmauer.

36 Vgl. auch die oben (mit Abb. 5 und 6) zitierte Feststellung von K. Stehlin anlässlich der Grabung 1908.60.



Abb. 25 Augst BL, Grabung 1990.53. Blick in den Winkel zwischen dem auf dem gewachsenen Kies sitzenden Fundament der Curiamauer (MR 1, links im Bild) und der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2, rechts im Bild). Der bereits von K. Stehlin dokumentierte Befund (Grabung 1908.60, Abb. 5 und 6) zeigt oben die Stossfuge zwischen der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) und der (älteren) Curiamauer (MR 1). Deutlich ist hier auch zu erkennen, dass das Fundament der jüngeren Basilika-Stützmauer unter die Unterkante der (älteren) Curiamauer zieht. Blick nach Süden.

(Abb. 21 und 27) haben wir bereits darauf hingewiesen, dass das Weiterziehen des Basilikamauerfundamentes bis unter die Curiamauer (MR 1) eher eine Verlegenheitslösung darstellt und aus statischer Sicht keinesfalls die – eigentlich unabdingbare – fachmännische Unterfangung der Curiamauer (MR 1) ersetzen konnte. Wieso die römischen Baumeister die untergrabene Curiamauer (MR 1) nicht unterfangen haben, sondern sich mit dieser untauglichen Notlösung begnügt haben, bleibt – wie in anderen Fällen – vorerst ungeklärt³⁷.

Oberhalb des unregelmässig ausgeprägten, z.T. stark, z.T. kaum vorspringenden Vorfundamentes besteht die Mauer 2 bis zur ersten Sandsteinfase aus steinsichtig verputztem Bruchsteinmauerwerk; par-



Abb. 26 Augst BL, Grabung 1990.53. Detail an der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2). Die z.T. stark mit Mörtel verschmutzte Sandsteinfase und das noch in fast baufrischem Zustand erhaltene, mit Fugenstrich versehene Mauerwerk sind unmittelbar nach dem Hochziehen wieder mit einer Anböschung verdeckt worden (vgl. auch Abb. 20,C). Blick nach Westen.

tiell ist auch noch vereinzelter Fugenstrich zu erkennen (Abb. 26). Am Mauerwerk anhaftende Kiesel (Abb. 23) zeigen, dass dieser Mauerteil fast unmittelbar nach dem Hochziehen durch den Kies der Baugrubenverfüllung verdeckt worden ist. Diese Feststellung deckt sich auch mit den Beobachtungen in Profil 1 (Abb. 12); die Verfüllung der Baugrube muss nach Aussage der darüberziehenden Bauschuttschicht noch vor dem Hochziehen des aufgehenden Mauerwerks erfolgt sein.

Die erste, unterste Sandsteinfase (Abb. 25–27) entspricht der im Ostteil der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) sichtbaren, untersten Sandsteinfase (Abb. 28, Profil 2). Die unterste Sandsteinfase ist folglich auf der ganzen Länge der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) konsequent auf einer auf um 288.00 m ü. M. liegenden Kote eingemauert worden. Im Curianahen Teil der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) drängt sich angesichts der Mörtelreste auf der untersten Sandsteinfase und des ausgezeichneten Erhaltungszustandes des Mauerwerkes (Abb. 26) die Vermutung auf, dass diese Mauerpartie unmittelbar nach dem Hochziehen wieder durch eine Anböschung³⁸ verdeckt worden ist. Dies dürfte auch im Ostteil der jüngeren Basilika-Stützmauer (Abb. 28, Profil 2) der Fall gewesen sein.

³⁷ Vgl. hier Anm. 33.

³⁸ Diese Anböschung war – jedenfalls im Winkel zwischen MR 1 und MR 2 – auch aus statischen Gründen erforderlich. Die Fundamentzone der Curiamauer (MR 1) wäre nämlich nach dem Entfernen der natürlichen Böschung beim Aushub der Fundamentgrube der jüngeren Basilika-Stützmauer ungeschützt der Unterspülung durch abfließendes Oberflächenwasser ausgesetzt gewesen.

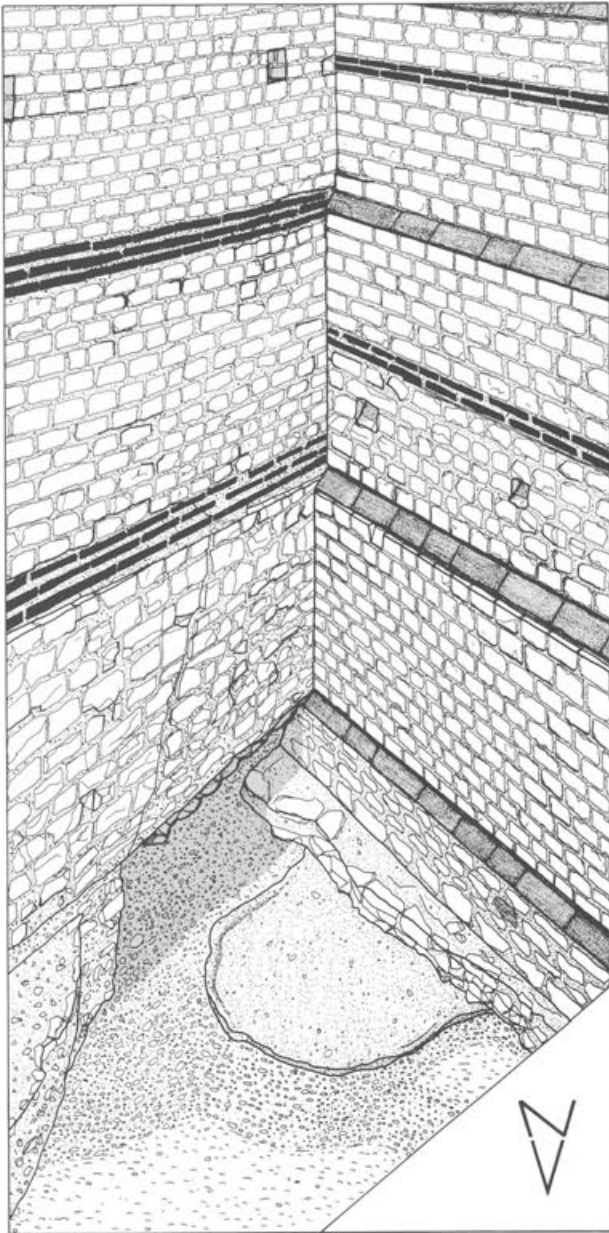
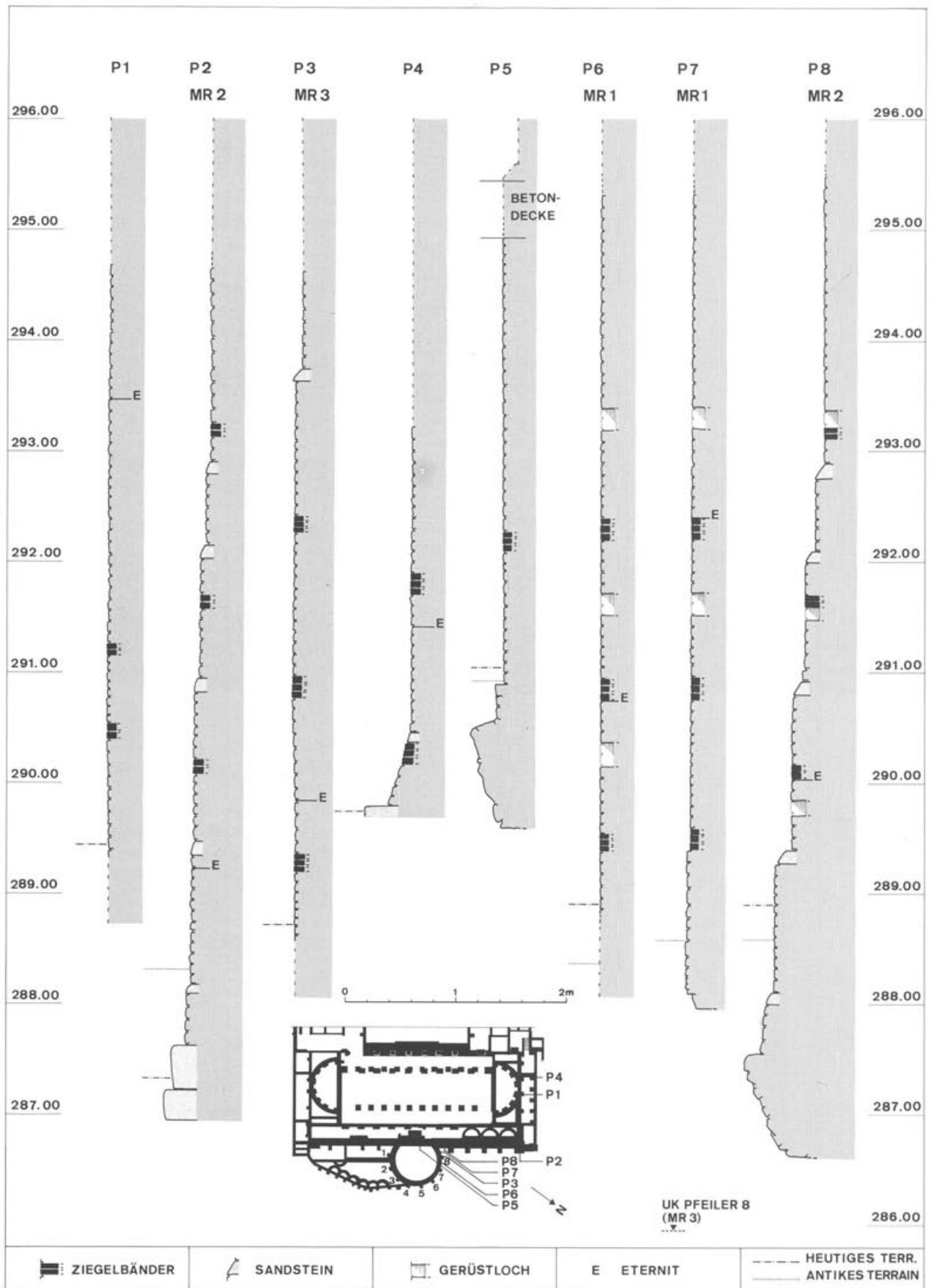


Abb. 27 Augst BL, Grabung 1990.53. Dreidimensionale Ansicht der Situation im Winkel zwischen der (älteren) Curiamauer (MR 1, links im Bild) und der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2, rechts im Bild). Der unter dem untersten Ziegelband liegende, grob strukturierte Teil der Curiamauer war in der Antike in die gegen das Violenbachtal abfallende Böschung eingetieft und – im Gegensatz zu heute – nicht sichtbar (vgl. auch Abb. 20,B). Im unteren Teil der Curiamauer ist auch der massive Senkungsriß zu erkennen, der nach dem Abtrag der natürlichen Böschung und nach dem Untergraben der Curiamauer beim Bau der jüngeren Basilika-Stützmauer entstanden ist (vgl. Abb. 20,C). – Das Fundament der an die Curiamauer anstossenden jüngeren Basilika-Stützmauer zieht unter das Fundament der Curiamauer und liegt z.T. auf einer Mörtelplatte auf. Die unterste Sandsteinfase und der darüberliegende, noch fast in baufrischem Zustand erhaltene Teil der jüngeren Basilika-Stützmauer wurde nach dem Hochziehen des Mauerwerkes wieder durch angeböschtes Erdreich verdeckt (vgl. auch Abb. 20,C). Ohne Massstab.

Abb. 28 Augst BL, Region 1. Profile über die ältere Basilika-Stützmauer (Profil 1), über die jüngere Basilika-Stützmauer (Profile 2 und 8), über die Curiamauer (Profile 3, 6 und 7), über die Aussenwand des Treppenhauses der Basilika (Profil 4) und über die von uns mit der älteren Basilika-Stützmauer gleichgesetzte Basilika-seitige Curia-Rückwand (Profil 5). Die Profile zeigen neben den Koten der Fundament-Unterkante auch die unterschiedlichen bautechnischen Details wie Sandsteinfasen, Ziegeldurchschüsse, die Lage der Gerüstbalkenlöcher und die Oberkante des heutigen und antiken Terrains. Die oberhalb der Eternitstreifen liegenden Partien sind modern restauriert und z.T. ergänzt. Zu beachten ist auch die zweifellos durch das Gelände bedingte unterschiedliche Bauweise der Fundamentzone der jüngeren Basilika-Stützmauer (Profile 2 und 8). Das schwache Fundament im Curia-nahen Teil der Basilika-Stützmauer (Profil 8) lässt vermuten, dass es sich in diesem Bereich eher um eine Verblendung vor der älteren Stützmauer gehandelt hat (vgl. auch Abb. 7 und 9). M. 1:50.



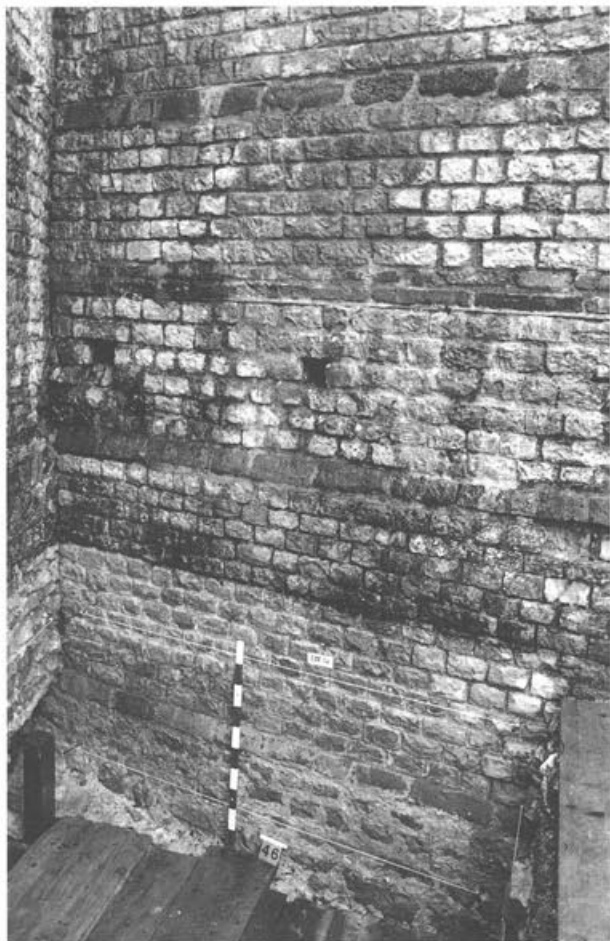


Abb. 29 Augst BL, Grabung 1990.53. Ansicht der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) oberhalb des Fundamentvorsprunges. Die gut erhaltene Mauerpartie unterhalb der Kote 288.50 wurde unmittelbar nach dem Hochziehen dieses Mauerteils durch eine Anböschung verdeckt (vgl. Abb. 20,C). Aus diesem Grund liegt auch die erste Gerüstbalken-Reihe erst auf Kote 290.00 m ü. M. Blick von Osten.

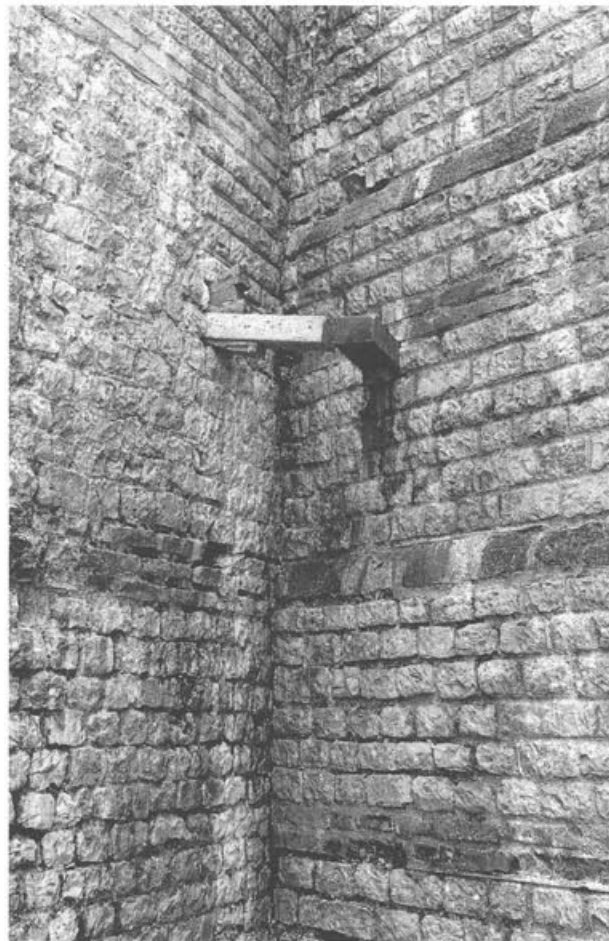


Abb. 30 Augst BL, Grabung 1990.53. Ansicht der Curiamauer (MR 1, links im Bild) und der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2, rechts im Bild) mit eingesetzten Gerüstbalken. Der schräg in die jüngere Basilika-Stützmauer eingelassene Gerüstbalken zeigt – wie andere Befunde (Abb. 5, 6, 15, 25 und 27) –, dass die jüngere Basilika-Stützmauer (MR 2) an die (ältere) Curiamauer (MR 1) anstösst, also später angebaut worden sein muss. Blick nach Süden.

Über der ersten Sandsteinfase ist das bis in moderne Zeit vom Erdreich verdeckte Mauerwerk bis auf die Kote 288.80 m ü. M. noch in fast baufrischem Zustand erhalten. Es besteht aus lagerhaft verlegten Kalksteinquadern (sog. Handquadern). Die Fugen sind sorgfältig ausgestrichen und weisen einen partiell noch gut erkennbaren Fugenstrich auf (Abb. 26). Über dem heutigen Gelniveau auf Kote 288.80 m ü. M. ist das Mauerwerk durch Witterungseinflüsse stark ausgewaschen und versintert.

Die drei Steinlagen über der 2. Sandsteinfase ausgesparten Gerüstbalkenlöcher (Abb. 27 und 28, Profil 8) zeigen ebenfalls, dass die antike Oberkante des Terrains bzw. der Anböschung dicht über der untersten Sandsteinfase verlaufen sein muss³⁹.

Das unmittelbar an der Stossfuge zur Curiamauer (MR 1) erkennbare Gerüstbalkenloch (Abb. 27) bildet

schliesslich noch ein weiteres Indiz zur relativen Abfolge der beiden Mauern. Im Gegensatz zu den übrigen, rechtwinklig zum Mauerhaupt in das Mauerwerk hineinragenden Balkenlöchern an der Basilika-Stützmauer (MR 2) verläuft dieses Gerüstbalkenloch parallel zur Mauerschale der Curiamauer (Abb. 7 und 30). Es greift folglich nicht rechtwinklig sondern spitzwinklig in die Basilika-Stützmauer (MR 2) hinein, was zwingend dafür spricht, dass die Curiamauer (MR 1) beim Bau der Basilika-Stützmauer (MR 2) bereits gestanden haben muss.

39 Zur Distanz zwischen den einzelnen Gerüstbalkenreihen an der Curiamauer und an der jüngeren Basilika-Stützmauer (vgl. Abb. 28, Profile 6–8).

Synthese und Ausblick

Anlässlich der Grabung 1990.53 (Abb. 1; 2; 7; 9) zeigte sich, dass K. Stehlin den später falsch rezipierten Baubefund im Winkel zwischen der Curiamauer (MR 1) und der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) richtig erkannt und fachgerecht dokumentiert hat (Abb. 5 und 6). Seine auf die Basilika-Stützmauer (MR 2) bezogene Feststellung, die «Mauer greift etwas unter das Fundament des Rundthurmes, im übrigen ist sie an denselben angemauert» ist auch heute noch richtig und gültig. Sie konnte im Rahmen dieses Berichtes lediglich mit zusätzlichem Bildmaterial untermauert und in einigen Einzelheiten noch weiter präzisiert werden.

Die Richtigkeit der relativchronologischen Interpretation von K. Stehlin bestätigt die im aufgehenden Mauerwerk erkennbare Baufuge (Abb. 15), das unter das Fundament der Curiamauer (MR 1) ziehende Fundament der Basilika-Stützmauer (Abb. 25 und 27) und ein wegen der bereits bestehenden (älteren) Curiamauer (MR 1) schräg in die Basilika-Stützmauer (MR 2) eingemauertes Gerüstbalkenloch (Abb. 7 und 30).

Stichwortartig sei noch auf andere, im Detail z.T. etwas weiterreichende Erkenntnisse der Grabung 1990.53 verwiesen: Der Einbezug verschiedener Baubefunde (u. a. Abb. 28) bestätigte die von M. Trunk postulierte relativchronologische Abfolge der am Abhang zum Violenbachtal errichteten Forumsbauten. Diese Abfolge ist auf Abbildung 20 zeichnerisch dargestellt und umfasst:

- Bau der älteren Basilika-Stützmauer in claudisch-neronischer Zeit,
- Anbau der Curia 1 an die ältere Basilika-Stützmauer möglicherweise zwischen 70 und 140 n. Chr.,
- schliesslich Umbau der ausgebrannten Curia 1 in die Curia 2 und (wohl gleichzeitige) Errichtung der jüngeren Basilika-Stützmauer (um 145 n. Chr.).

Verschiedene Detailbeobachtungen am Baubefund (Abb. 18 und 19) und an den Profilen (Abb. 12–14) zeigten, dass die heute sichtbaren unteren Teile der Curiamauer (MR 1) in der Antike in die gegen das Violenbachtal abfallende Böschung eingetieft waren

(Abb. 20,B). Beim heute sichtbaren unteren Teil der Curiamauer handelt es sich in Tat und Wahrheit um die Fundamentzone der Curiamauer (MR 1).

Ferner zeigte sich auch, dass der Strebepfeiler 8 (MR 3) auf einem massiven, gegen die Baugrubenwand gemauerten Fundamentklotz aufsitzt (Abb. 13; 17) und erst auf der Höhe des ersten Ziegeldurchschusses im Verband mit der Curiamauer (MR 1) steht (Abb. 18). Dies belegt, dass man beim Bau der Curia offensichtlich etappenweise vorgegangen ist, indem man zuerst das Fundament des Strebepfeilers (MR 3) errichtet und dann das dazwischen liegende Mauersegment (MR 1) hochgezogen hat (Abb. 14).

Der Befund in Profil 1 (Abb. 12) lässt darauf schliessen, dass die jüngere Basilika-Stützmauer (MR 2) sehr wahrscheinlich unmittelbar nach dem Umbau der ausgebrannten Curia 1 in die Curia 2 erfolgt ist.

Verschiedene Beobachtungen am Baubefund der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) und die in Curia-Nähe nur rund 0,4 Meter vor der älteren Basilika-Stützmauer verlaufende Mauerflucht (Abb. 7 und 9) lassen vermuten, dass es sich bei der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) – zumindest im Curia-nahen Bereich – eher um eine Verblendung und nicht um eine von Grund auf neu errichtete Stützmauer gehandelt hat (Abb. 20,C).

Beim Aushub für das Fundament der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) ist nach Ausweis der Befunde im Winkel zwischen Mauer 1 und Mauer 2 (Abb. 27) die an die ältere Basilika-Stützmauer anschliessende Böschung (Abb. 20,B) partiell abgetragen und das Fundament der Curiamauer (MR 1) massiv untergraben worden (Abb. 15). Aus diesem Grunde hat man dann beim Hochziehen der jüngeren Basilika-Stützmauer (MR 2) das Fundament bis unter die Curiamauer (MR 1) weitergezogen (Abb. 25). Dass diese unfachmännische Baumassnahme ein späteres Absinken des untergrabenen Teiles der Curiamauer (MR 1) nicht verhindern konnte, zeigt ein massiver Senkungsriss im aufgehenden Mauerwerk der Curia (Abb. 21).

Literatur

- Bruckner 1748–1763* D. Bruckner, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, Basel 1748–1763 (Reprint Dietikon/Zürich 1968).
- Burckhardt-Biedermann Akten* Th. Burckhardt-Biedermann, Berichte über die Ausgrabungen in Augst 1877 bis 1906, unpublizierte Manuskripte. Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt (Signatur PA 88) und Archiv der Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (Kopien).
- BZ* Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde.
- Cahn 1990* D. Cahn, Zwischenbericht zu den Grossbronzefunden der Curia und der Insula 28, unpubliziertes Manuskript, Augst 1990. Standort Archiv der Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst und Archiv des Römermuseums Augst.
- Furger 1987A* A. R. Furger, Das Augster Amphitheater. Die Sicherungsgrabungen 1986, JbAK 7, 1987, 7ff.
- Furger 1987B* A. R. Furger, Ausgrabungen in Augst und Römermuseum Augst – Jahresberichte 1986, JbAK 7, 1987, 133ff., insbes. 148ff.
- Hänggi 1988* R. Hänggi, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1987, 1987.51 Augst-Forum/EW-Graben und Kanalisation, in: Ausgrabungen in Augst im Jahre 1987, JbAK 9, 1988, 13ff., insbes. 15ff.
- Hänggi 1989* R. Hänggi, Augusta Rauricorum, Insula 22: Grabungs- und Dokumentationsstand 1988. Mit Exkursen zur Dokumentationstechnik in Augst seit 1923 und zu Parasiteneiern in «Kotsteinen» und Erdproben (A. Zumstein und Y. Endriss), JbAK 10, 1989, 29ff.
- Hürbin/Ewald 1988* W. Hürbin/J. Ewald, Denkmalpflege in Augst und Kaiseraugst 1975–1987. Bericht der Abteilung Konservierungen und Ruinendienst Augst/Kaiseraugst, JbAK 9, 1988, 245ff.
- JbAK* Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst, Augst.
- Laur-Belart 1937* R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica, 1. Auflage Basel 1937.
- Laur-Belart 1948* R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica, 2. Auflage, Basel 1948.
- Laur-Belart 1959* R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica, 3. Auflage, Basel 1959.
- Laur-Belart 1966* R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica, 4. Auflage, Basel 1966.
- Laur-Belart/Berger 1988* R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica, 5. erweiterte Auflage bearbeitet von L. Berger, Basel 1988.
- Martin 1975* M. Martin, Bibliographie von Augst und Kaiseraugst 1911–1970, in: Beiträge und Bibliographie zur Augster Forschung, Hrsg. von der Stiftung Pro Augusta Raurica, Basel 1975, 289ff.
- Schoepflin 1751* J. D. Schoepflin, Alsatia illustrata celtica, romana, francica, Colmar 1751.
- Schwarz 1990* P.-A. Schwarz (mit einem Beitrag von M. Schaub), Die spätrömische Befestigung auf Kastelen in Augst BL – Ein Vorbericht, JbAK 11, 1990, 25ff.
- Schwarz 1991* P.-A. Schwarz (mit Fundkatalogbeiträgen von S. Fünfschilling und Fundmünzenbestimmungen von M. Peter), Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3 (Region 2A, Giebenacherstrasse 22, Parzelle 521), JbAK 12, 1991, 33ff. (in diesem Band).
- Stehlin Akten* K. Stehlin, Römische Forschungen, Antiquarische Aufnahmen von Augst und anderen Orten, unpublizierte Manuskripte. Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt (Signatur PA 88) und Archiv der Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (Kopien).
- Stehlin 1911* K. Stehlin, Bibliographie von Augusta Raurica und Basilia, BZ 10, 1911, 38ff.
- Trunk 1989* M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein typologischer Versuch zur Sakralarchitektur im Nordwesten des Imperium Romanum, unpublizierte Inaugural-Dissertation an der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster (Westfalen), Münster 1989. Erscheint demnächst unter dem Titel «Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturgeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst» in der Reihe Forschungen in Augst.

Abkürzungen

FK	Fundkomplex
Inv.	Inventar-Nummer
MR	Mauer

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Constant Clareboets.
 Abb. 2: nach Hürbin/Ewald 1988, Abb. 1 (Foto Humbert, Leu & Vogt, Riehen).
 Abb. 3: Schoepflin 1751, ad pag. 161.
 Abb. 4: Bruckner 1748–1763, Antiq: Tab. 3.

- Abb. 5: Stehlin Akten H7 5a, 45.
 Abb. 6: Stehlin Akten H7 5a, 45 (Reprofoto Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt).
 Abb. 7: Furger 1987B, Abb. 10 (Nachträge und Ergänzungen Constant Clareboets, Markus Trunk und Peter-A. Schwarz).
 Abb. 8; 11; 15; 16; 17; 18; 19; 22; 23; 24; 25; 26 29; 30: Photos Germaine Sandoz.
 Abb. 9; 13; 14; 27: Zeichnung Constant Clareboets.
 Abb. 20; 28: Zeichnung Markus Schaub.
 Abb. 10; 21: Photo Rudolf Laur-Belart.
 Abb. 12: Feldaufnahme Martin Wegmann; Umzeichnung Constant Clareboets.

Neue Erkenntnisse zur Umfassungsmauer des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1990.52)

Markus Schaub

Einleitung

Im Gebiet um das Osttor der römischen Stadt Augusta Raurica war in den letzten rund 200 Jahren immer wieder sondiert worden (Abb. 1).

Den ersten Hinweis aus dem Areal des Osttores erhalten wir um 1800 durch A. Parent: «Über dem Violenbach wurde letzten Winter eine Mauer von 330' ausgegraben, nahe der Römerstrasse»¹. Bei der Aufdeckung dieser rund 100 m langen Mauer wird es sich um einen Teil der östlichen Stadtmauer gehandelt haben.

Die nächste Erwähnung des Osttorgebietes stammt aus dem Jahre 1837: «In der Nähe des oberen Endes

der Mauer ist unten am Bache eine Stelle, wo grosse Quader unlängst herausgenommen wurden. Wahrscheinlich ging daselbst eine Brücke über den Bach; dies ist umso wahrscheinlicher, da sich von dort weg eine Strasse nach Rheinfelden hin verfolgen lässt»².

Im Jahre 1878 begann Th. Burckhardt-Biedermann mit umfangreichen Grabungen den Verlauf der Stadt-

1 Zitiert nach Stehlin 1911, 85. Grabung 1802.53. Die Stelle genau zu lokalisieren ist nicht mehr möglich.

2 K. W. Hardmeier, zitiert nach Stehlin 1911, 100. Grabung 1837.55. Siehe auch Anm. 16.

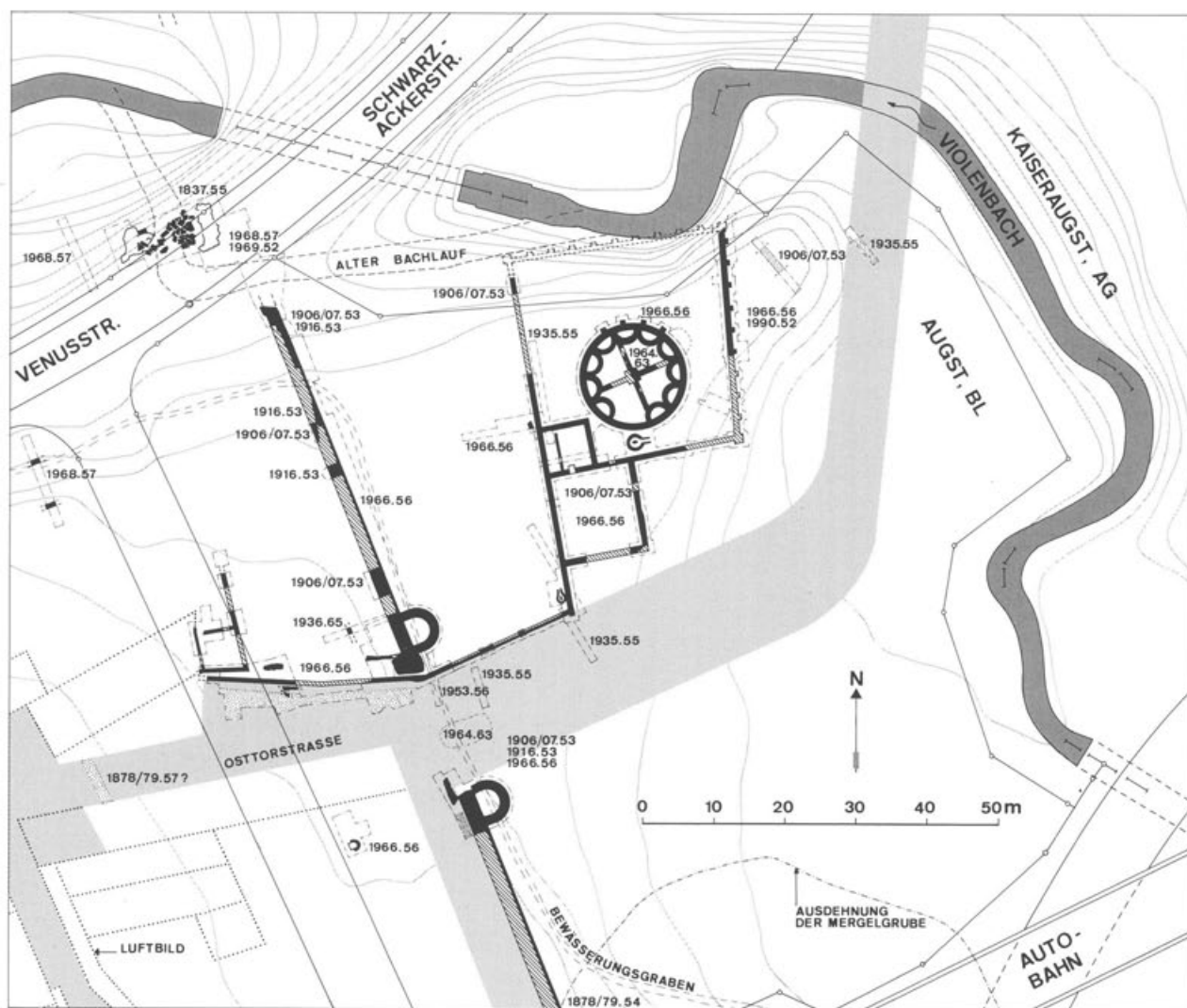


Abb. 1 Augst BL, Übersichtsplan mit sämtlichen Grabungen im Osttorgebiet. Beim Bau der Venus-/Schwarzaackerstrasse 1968/1969 wurde der Violenbach nach Norden verschoben. M. 1:1000.

mauer und so den Umfang der römischen Stadt abzuklären³. Auf der Westseite der Stadt wurde die Mauer auf mehreren hundert Metern festgestellt und das Westtor untersucht. Auch im Gebiet des Osttores wurde die Mauer gefasst, ohne jedoch den Durchgang selbst zu treffen.

Erst in den Jahren 1906 und 1907 gelang es Th. Burckhardt-Biedermann, das Osttor zu finden sowie Teilbereiche der Stadtmauer und die beiden Tortürme zu untersuchen⁴. Dabei wurde auch im östlich der Stadtmauer liegenden Vorfeld sondiert. Festgestellt wurden eine lange, abgewinkelte Mauer und daran angebaut zwei Gebäude, sowie in einem Sondierschnitt eine 33 cm dicke Kiesstrasse, welche hier nach Th. Burckhardt-Biedermann den Übergang über den Violenbach anzeigen könnte⁵.

Weitere Untersuchungen der Stadtmauer und des Osttores fanden im Jahre 1916 durch Karl Stehlin statt⁶.

Zwischen 1933 und 1936 wurde das römische Strassennetz durch R. Laur-Belart in über 60 Sondierschnitten erforscht. In diesem Zusammenhang sind auch beim Osttor 1935 und 1936 Strassen und Mauern in Sondierschnitten untersucht worden⁷.

1938 wurde in der Mergelgrube ein Doppelspitzgraben festgestellt und vermessen⁸. Diese Schanze wird in das 18. Jh. zu datieren sein⁹.

Aus dem Jahre 1948 stammt die Erwähnung, dass «...ausserhalb der Stadtmauer, in der Mergelgrube Frey, ein römischer Boden und Mauern zum Vorschein kommen»¹⁰. Leider fehlen nähere Angaben.

Beim Ausbeuten der Mergelgrube wird dann 1950 eine weitere Mauer von 1,5 m Breite, welche rechtwinklig an die Stadtmauer stösst, aufgenommen¹¹.

Eine weitere Sondierung beim Osttor wird durch

R. Laur-Belart 1953 vorgenommen¹². Der Nordturm des Osttores wird teilweise erneut freigelegt. Ebenfalls in diesem Jahr wird ein Teil der weiter südlich liegenden Stadtmauer durch den Mergelabbau zerstört.

Noch bevor das Areal des Osttores von der staatlichen Kommission unter Denkmalschutz gestellt wurde, sind bei den Vorbereitungsarbeiten für den Autobahnbau im Jahre 1964 einige Schäden entstanden. So wurde unter anderem der «Rundbau» (Grab-

3 Burckhardt-Biedermann Akten H5a, 11ff. (Grabung 1878/79.54) und Burckhardt-Biedermann 1880, 1ff., sowie Stehlin 1911, 131f.

4 Burckhardt-Biedermann 1914, 363ff. (Grabung 1906/1907.53) und Burckhardt-Biedermann Akten, H5e, 1ff.

5 Burckhardt-Biedermann 1914, 367f. Leider fehlen zu dieser Strasse genaue Einmessung und Höhenangaben; damit ist eine Lokalisation im Gelände sehr schwierig (siehe auch Anm. 7).

6 Stehlin Akten, 75ff.

7 Grabungen 1935.55/1936.65. Tagebuch R. Laur-Belart, 4. November 1935 und später, 101ff. (Paginierung nach Original, Dossier «Strassenschnitte 1933–1936», 100ff. Archiv Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

8 Grabung 1938.56. Tagebuch R. Laur-Belart, 6./9. Mai 1938, 158f. (Plan Nr. 1938.56.400 und Grundrisse im Tagebuchdossier; alle Archiv Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

9 Clareboets/Schaub 1990, 174f.

10 Grabung 1948.52. Tagebuch R. Laur-Belart, 9. Juli 1948, 430 (Archiv Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst). Siehe auch Anm. 11.

11 Grabung 1950.56. Tagebuch R. Laur-Belart, 26. September 1950, 479, und Plan Nr. 1950.56.001 vom 2. Oktober 1950. Die Deutung dieser Mauer ist nicht klar, da Angaben über die Bauart und ihr Verhältnis zur Stadtmauer fehlen. Obwohl ein unmittelbarer Kontakt mit der Stadtmauer eher für eine noch römische Zeitstellung (nach Verlust der Verteidigungsfunktion der nie fertiggestellten Stadtmauer) spricht, ist eine Verbindung zur neuzeitlichen Schanze nicht ganz auszuschliessen (siehe Anm. 9).

12 Grabung 1953.56. Tagebuch R. Laur-Belart, 4. November 1953 und später, 560ff. sowie Pläne 1953.56.001/002.



Abb. 2 Augst BL, Osttorgebiet. Luftaufnahme 1969 aus der Zeit des Autobahnbaus und der Verlegung des Violenbaches. Genordet.



Abb. 3 Augst BL, Osttorgebiet. Luftaufnahme 1989. Zustand vor Beginn der Restaurierungsarbeiten am Osttor. Bewuchsmerkmale aufgrund der Trockenheit. Genordet.

mal) beschädigt¹³. 1965 wurde dann mit ersten Arbeiten zur Freilegung des Rundturmes begonnen¹⁴.

Die bedeutend umfassendere Untersuchung fast des gesamten Osttor-Areals begann im Frühjahr 1966 unter der örtlichen Leitung von L. Berger¹⁵.

1968 und 1969 wurde dann auch im Violenbachtal gegraben. Bei der Verlegung des Baches im Zusammenhang mit dem Erstellen der Venus-/Schwarzackerstrasse (Abb. 2) kamen im trockengelegten alten

Bachbett total 45 grosse (meist keilförmige) Steine zum Vorschein, welche sich zu einem Doppelbogen rekonstruieren lassen. Eine Brücke wird hier die Strasse über den Violenbach geführt haben¹⁶.

Dies war die letzte Grabung im Osttorgebiet bis zu den aktuellen Restaurierungsarbeiten (und Teilrekonstruktionen) und den damit verbundenen Dokumentationsarbeiten. Die Abbildung 3 zeigt den Zustand des Osttores vor Beginn der diesjährigen Arbeiten.

Anlass der Grabung

Schon während den Grabungen im Jahre 1966 wurde der Gedanke gefasst, das freigelegte Mauerwerk zu konservieren und später der Öffentlichkeit zugänglich zu machen¹⁷. Da jedoch andere, dringendere Arbeiten vorgezogen werden mussten, kam es damals zu keinen Restaurierungsarbeiten. Im Herbst 1966 wurde dann mit Ausnahme der Stadtmauer und der Tortürme alles wieder zugedeckt, um die originalen Mauerpartien vor Zerfall zu bewahren (siehe dazu Abb. 2). Leider unterblieben diese schützenden Massnahmen bei der Stadtmauer, so dass diese über 20 Jahre lang Witterung, Überwucherung und Raubgräbern ausgesetzt blieb.

Um das Osttor vor einer endgültigen Zerstörung durch Bewuchs und Zerfall zu retten, haben wir 1990 begonnen, Teile der Anlage erneut freizulegen und zu restaurieren. Das ganze Areal beim und vor dem Augster Osttor soll später dem Publikum zugänglich sein und u. a. einen «römischen» Haustier-Park, Picknickplatz, Koch- und Essgelegenheit für Schulklassen, Be-

sucheranimation, öffentliche Toiletten und rekonstruierte Bereiche der römischen Bebauung enthalten¹⁸.

Begonnen wurde mit den Restaurierungsarbeiten bei der grossen Stützmauer (Mauer 8) auf der Ostseite und der Mauer 4 auf der Südseite des Grabmals (Abb. 4). Die Mauerfluchten waren schon 1966 vermessen worden. Bei der erneuten Freilegung sind die Mauern nun – soweit es im Vorfeld der Konservierungsmassnahmen möglich war – etwas detaillierter dokumentiert worden.

Da im Rahmen des Restaurierungsprojektes auch einige Rekonstruktionsarbeiten vorgesehen sind, wurde die Böschung, welche die beiden Mauern 4 und 8 schräg durchschneidet, untersucht, um letzte Hinweise auf den fehlenden Mauerwinkel zu erhalten. Die Situation des Grundrisses zeigt (Abb. 5), dass alle drei nach Südosten vorspringenden Mauerecken in derselben Geraden liegen und somit Rücksicht auf den Verlauf einer schon zur Römerzeit in ähnlicher Form vorhandenen Hangkante nehmen. Entlang dieser Linie wird sich die Strasse (oder die Erweiterung zu einem Platz im Vorfeld des Osttores) gegen den Violenbach gesenkt haben¹⁹.

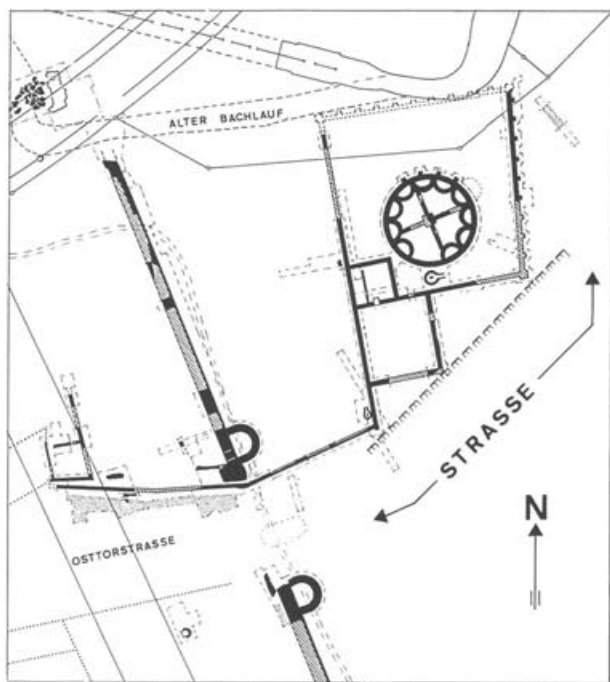


Abb. 5 Augst BL, Osttor. Situation mit vermuteter Hangkante und Strasse. Ohne Massstab.

13 Grabung 1964.63. Tagebuch R. Laur-Belart, 9. Dezember 1964, 1118, sowie R. Laur-Belart, Neunundzwanzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica 1964, in: BZ 65, 1965, XLVIIIff. und Berger 1985, 7.

14 Grabung 1965.62. Berger 1985, 7.

15 Grabung 1966.56. Berger 1985 und Dokumentation im Archiv Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, sowie kurzer Bericht in Ur-Schweiz 31, 1967, 45ff.

16 Grabung 1969.52. Laur-Belart/Berger 1988, 30f. und Dokumentation im Archiv Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst. Siehe auch Anm. 2. Eine Verschiebung der mächtigen Blöcke und der beiden Bogenwiderlager kann man ausschliessen (postuliert von M. Pignolet, Essai de restitution de l'entrée du Violenbach en travers de la muraille d'Augusta Raurica, JbAK 2, 1982, 55ff.).

17 Berger 1985, 7 und Anm. 5.

18 JbAK 11, 1990, 6f.

19 Als Hypothese wäre auch eine Linienführung der Strasse in der Verlängerung der Osttorstrasse nicht auszuschliessen. Der Übergang über den Violenbach wäre dann an der Stelle, wo der Bach eine Einbuchtung nach Westen beschreibt. Hier befinden sich die beiden Ufer auf einer fast identischen Höhe, anders die massive Höhendifferenz bei der bis jetzt gültigen Lösung. Klarheit könnten jedoch nur aufwendige Untersuchungen geben, da das Gelände beim Autobahnbau verändert worden ist.

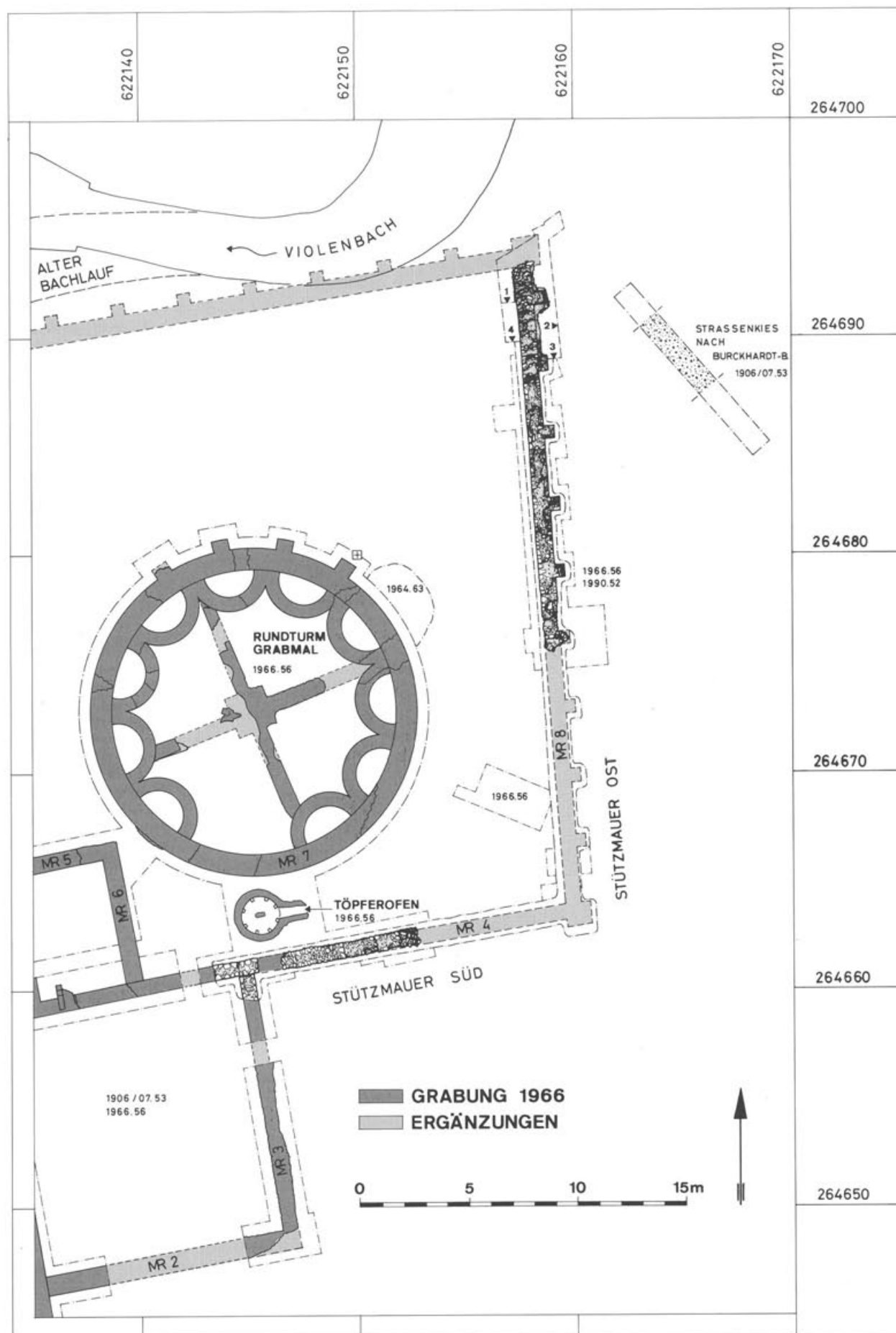


Abb. 4 Augst BL, Steingerechter Plan der Grabung 1990.52 und der Grabung 1966.56, mit Ergänzungen. M. 1:250.

Befunde

Obwohl keine Spuren der Ecke Mauern 4/8 mehr vorhanden waren, zeigte der Befund, dass der Verfall der Mauern wahrscheinlich schon in spätantiker/frühmittelalterlicher Zeit eingesetzt hat und dass (nach eventuellem Steinraub) Baureste durch das Mäandrieren des Violenbaches fortgeschwemmt worden sind. Aus dem Befund geht auch klar hervor, dass der heute verschwundene Mauerwinkel nicht im Zusammenhang mit einem neuzeitlichen Mergelabbau stehen kann. Die Grube befand sich einiges weiter südlich (Abb. 1 und 6) und die Spornsituation um den Rundbau erscheint u. a. schon in einem Plan aus dem Jahre 1829²⁰.



Abb. 6 Augst BL, Osttor. Mergelgrube «Frey» 1953. Blick nach Norden.

Mauer 4

Rund 3,5 m südlich des Rundbaus liegt Mauer 4. Sie weist eine Breite von 70 bis 75 cm auf.

An den erhaltenen Fundamentresten ist klar eine Abtreppung der Fundamente festzustellen (Anpassung an die Geländesituation). Die unterste Lage besteht vorwiegend aus schräggestellten Kalksteinbruchstücken, welche jeweils um einen Block versetzt nach Osten tiefer liegen.

Beim erneuten Präparieren der Oberfläche hat sich beim Anschluss der Mauer 3 an Mauer 4 ein Unterbruch in der Konstruktion gezeigt (Abb. 4 und 7). Die südliche Umfassungsmauer des Grabmals bestand demnach in diesem Bereich aus drei Teilen. Westlich der Mauer 3 ist noch aufgehendes Mauerwerk erhalten, östlich nur noch schräg gestellte Bruchsteine des Fundamentes, welche vorwiegend mit Lehm und nur mit wenig Mörtel gefestigt sind. Dazwischen, vor dem Haupt der Mauer 3 und leicht aus der Flucht der Mauer 4 abwinkelnd, ein gemauerter Pfosten(?), an



Abb. 7 Augst BL, Grabung 1990.52 (Osttor). Anschluss von Mauer 3 an Mauer 4 (oben) mit vorgelagertem Pfosten(?). Blick nach Norden.

den sich während einer Bauphase östlich ein Durchgang angeschlossen hat. Dieser scheint später wieder zugemauert worden zu sein, wie die Steinreste in der Grabungsdokumentation des Jahres 1966 zeigen. Eine weitere Einteilung der verschiedenen Konstruktionselemente zu Bauphasen lässt sich im Moment nicht mit Sicherheit vornehmen, da detailliertere und weiterführende Untersuchungen 1990 nicht möglich waren.

Mauer 8

Die Oberfläche der östlichen Stützmauer 8 wurde auf ihrer gesamten Länge freigelegt (Abb. 4 und 8). Sie ist 75 cm breit und liegt 6 m östlich des Grabmals.

Auf der Ostseite der Mauer 8 haben sich noch 6 Stützpfeiler erhalten, die in einem Abstand von 2,4 bis 2,5 m errichtet wurden. Mit Ausnahme des nur noch in Fundamentresten erhaltenen südlichsten Pfeilers waren alle übrigen mit Sandsteinbinder versehen (Abb. 4; 8; 9). Diese Sandsteinquader hatten fast durchwegs einen «Zierschlag» (d. h. schräge Hiebriellen in Pfeilspitzform), wie er auch an anderen Orten vorkommt²¹. Obwohl nicht bei jedem Strebpfeiler auf gleicher Höhe liegend, können sie der steinsichtig verputzten und mit Fugenstrich versehenen Mauer (siehe unten) ein dekoratives Aussehen gegeben haben.

20 Plan Nr. 1829.93.001 (Plan über den Stadtbezirk der Augusta Rauracorum, aufgenommen von J. J. Frey, Ingenieur) und Plan Nr. 1829.94.002 (Gemeindebann Augst, Section b, vermessen im Jahre 1829 durch J. J. Frey, Geometer, Copie von dem im Staatsarchiv befindlichen Plan, angefertigt durch J. Christen, Geometer 1884) im Archiv Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

21 Vgl. z. B. Strobel 1977, 19f., Abb. 16.



Abb. 8 Augst BL, Grabung 1990.52 (Osttor). Stützmauer Ost, Mauer 8. Blick nach Norden.

Das nördliche Ende der Mauer 8 gegen das Violenbachtal lag schon lange Zeit frei²² und musste ebenfalls gegen die Witterung geschützt und gesichert werden. Dieser Umstand und die Hanglage gaben uns die Gelegenheit, hier die Mauer etwas näher zu untersuchen:

Ganz am Nordende der Mauer, leider stark gestört und nur noch wenige Lagen hoch, liess sich eine Verbreiterung feststellen, die der letzte Hinweis auf eine Eckverstärkung sein könnte (Abb. 4). Möglicherweise bog hier die Mauer gegen Westen um, lief parallel zur alten Richtung des Violenbaches und bildete mit Mauer 1 die Abstützung der Grabmalterrasse gegen das Violenbachtal (Abb. 1 und Abb. 17). Infolge Unterspülung des Nagelfluh-Aufschlusses, auf welchem die Mauer z.T. fundiert war, wurden jedoch die letzten Spuren dieser Mauer weggerissen.

Das Fundament der Mauer 8 besteht aus bruchrohen bis grob bearbeiteten Kalksteinstücken, die an der Unterkante schräg gestellt, an der Oberkante horizontal liegend eingebracht wurden. Verbunden sind die Steine mit Mörtel, der gegen unten lehmiger wird (Abb. 10). Fundament und Vorfundament weisen eine schwache talseitige Neigung auf (ca. 7°), werden aber in grösseren Segmenten eine Abtreppung wie beim Fundament der Mauer 4 haben, obwohl dies nicht untersucht werden konnte und nur aus der Höhe des am Südabbruch liegenden Fundamentes erschlossen werden kann (Abb. 11).



Abb. 9 Augst BL, Grabung 1990.52 (Osttor). Ansicht an Profil 3 mit Stützpfeiler. Rechts anschliessend Mauer 8. Blick nach Süden.

22 Im Laufe der Jahrhunderte hat der Violenbach immer wieder Material aus der Böschung mitgerissen und so die Mauer mit der Zeit unterspült und teilweise entfernt. Die Mauer lag schon 1966 offen und war der Witterung/Erosion ausgesetzt. Grabungsdokumentation 1966.56, Tagebucheintrag von L. Berger am 5.4.1966. Noch während der Freilegungsarbeiten von 1990 haben sich die nördlichsten Steine gelöst.

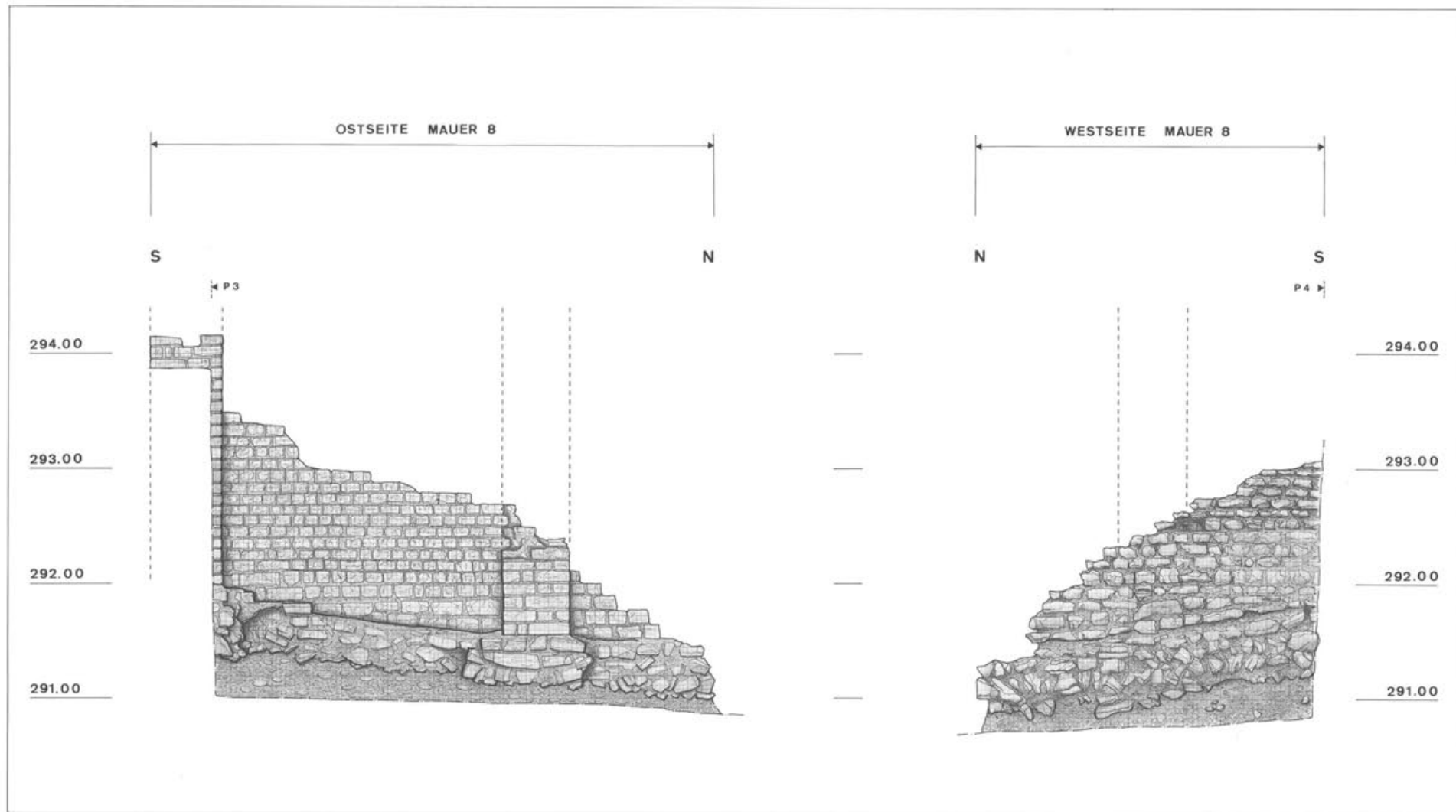


Abb. 10 Augst BL, Grabung 1990.52 (Osttor). Ansicht an Ost- und Westseite der Mauer 8. Man beachte den sorgfältig gezogenen Fugenstrich auf der Ostseite (Sichtseite) im Gegensatz zur roh behauenen Westseite (schon zu Beginn für eine Hinterfüllung konzipiert). M. 1:150.

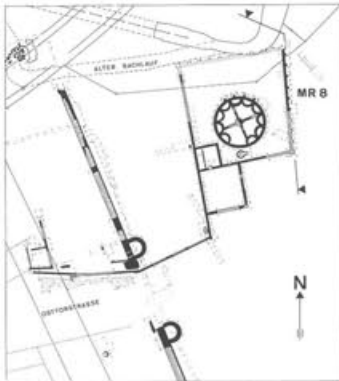
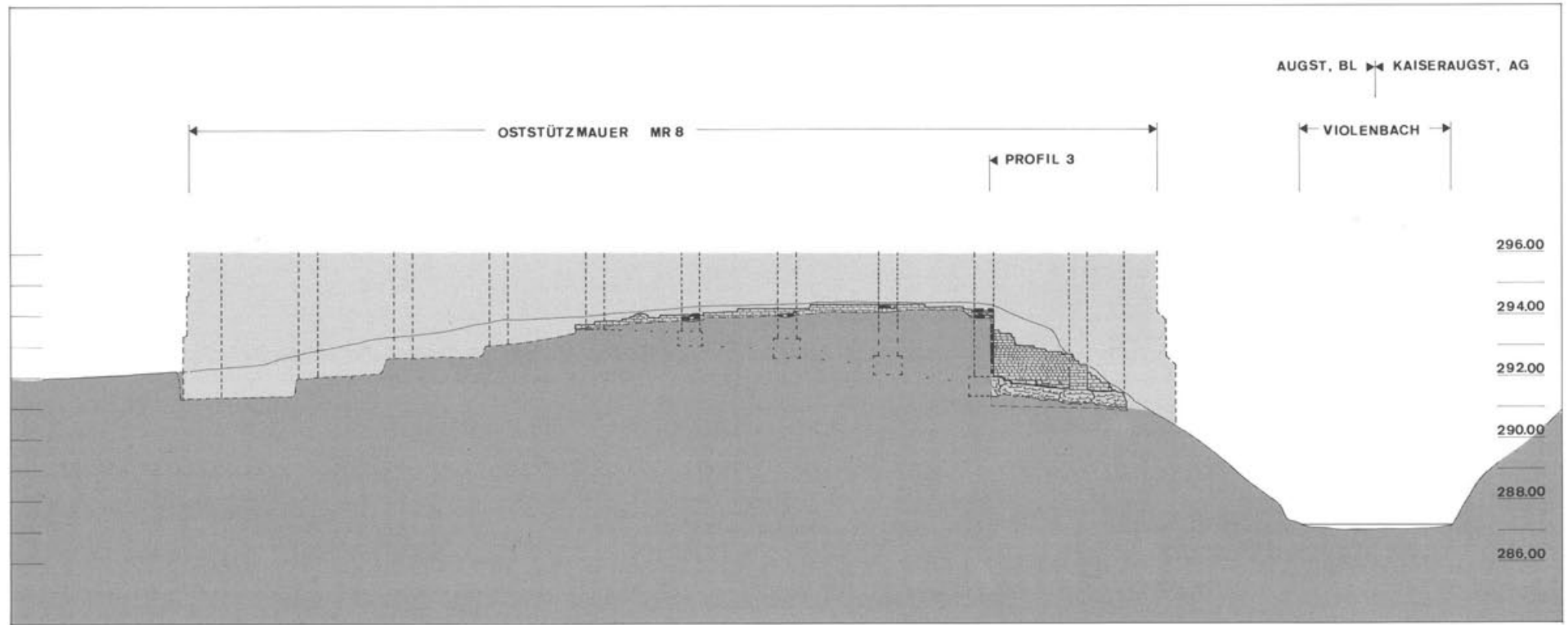


Abb. 11 Augst BL, Grabung 1990.52 (Osttor). Ansicht an die Stützmauer Ost (Mauer 8). Das Fundament konnte aus arbeitstechnischen Gründen nicht untersucht werden; Fundamentierung daher hypothetisch, wahrscheinlich jedoch in kleinen Fundamentstufen wie bei der Südstützmauer 4. M. 1:200. – Links: Situation (Maueransicht = Pfeile). Ohne Massstab.

Das aufgehende, sehr gut erhaltene Mauerwerk war beim Pfeiler noch über 2 m hoch (Abb. 10). Die ganze Ostseite mit den Stützpfailern ist steinsichtig ('Pietra Rasa') verputzt und mit einem sehr sorgfältig gezogenen Fugenstrich versehen (Abb. 12).

Im Gegensatz zur Ostseite wurde die Westseite der Mauer 8 mit nur grob zugehauenen Handquadern gemauert (Abb. 10). Und obwohl lokal auch hier unsorgfältige und sehr spontan wirkende Fugenstriche angebracht wurden, ist klar ersichtlich, dass diese Mauerseite schon beim Errichten für eine Hinterfüllung konzipiert war.



Abb. 12 Augst BL, Grabung 1990.52 (Osttor). Ostseite der Stützmauer mit steinsichtigem Verputz und sorgfältig gezogenem Fugenstrich, beim Anschluss des Pfeilers (links) an die Mauer 8. Blick nach Südwesten.

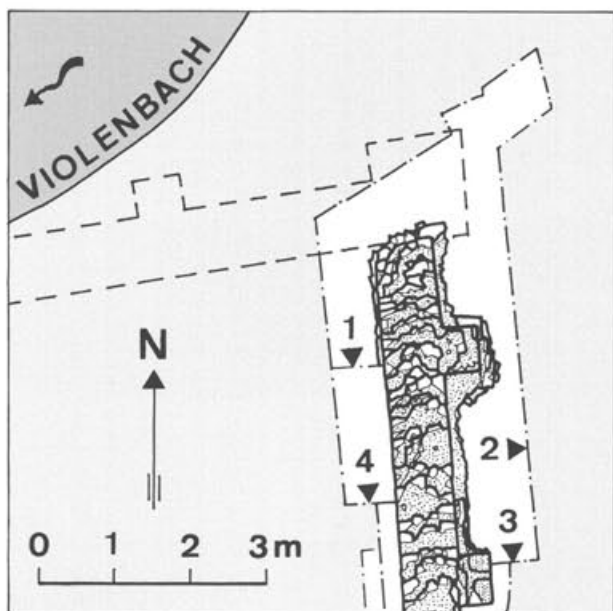


Abb. 13 Augst BL, Grabung 1990.52 (Osttor). Nordende der Mauer 8 mit eingezeichneten Profilen. M. 1:100.

Profile

Profil 1 (Abb. 13)

Nur kleines Schichtpaket. Stratigraphie wie Profil 4 (s. unten).

Profile 2 und 3 (Abb. 14)

Die Abfolge der Schichten lässt sich in fünf Phasen zur folgenden relativen Chronologie gliedern:

- 1 Ungestörter gewachsener Boden, an der Unterkante der Beginn einer Nagelfluhbank.
- 2 Planie- und feine Schuttschichten aus der Bauzeit der Mauer 8 (wobei aus dem Profil nicht ersichtlich ist, inwiefern das Gelände vor Beginn der römischen Bauarbeiten noch leicht verändert worden war).
- 3a Kiesboden. Einziges erkennbares Gelniveau zur Mauer 8. Besteht nur aus einer Schicht. Da anscheinend später nie neu angeschüttet wurde, könnte dies auf eine relativ kurzfristig benutzte Freifläche vor der Stützmauer des Grabmals hindeuten.
- 4 Angeschüttetes Material. Diese Schichten werden alle in der Zeit zwischen Auflassung des Areals (und/oder anderer Verwendung des Gebietes) und dem Steinraub der Mauer entstanden sein. Die Oberkante befindet sich genau auf der Höhe der Abbruchkante von Mauer 8, also waren die Schichten zur Zeit des Steinraubs schon bis auf diese Höhe angewachsen. Wahrscheinlich ist das Material als angeschütteter Aushub bei Bauarbeiten aus dem Osttorbereich zu interpretieren, da näher bei der Stadtmauer ähnliches Material ansteht. Aus diesen Schichten wurden Sedimentproben entnommen, die aber noch nicht analysiert worden sind.
- 5 Angeschüttetes Material und Waldboden. Nachrömisch bis neuzeitlich.

Profil 4 (Abb. 14)

- 1 Ungestörter gewachsener Boden mit Nagelfluhbank.
- 2 Planie- und Schuttschicht aus der Bauzeit der Mauer 8.
- 3b Diverse Auffüllschichten zur Terrassierung des Grabmalgeländes. An der Oberkante einzelner Schichten Spuren, die auf kurzfristig begangene Horizonte hinweisen könnten. Das ganze Schichtpaket wird jedoch während einem Bauvorgang angeschüttet worden sein.
- 4 Angeschüttetes Material.
- 5 Angeschüttetes Material und Waldboden. Nachrömisch bis neuzeitlich.

Funde

Fundkomplexe (die Schichtnummern beziehen sich auf die Originaldokumentation des Profiles 2; vgl. auch Abb. 14):

- C05352 Streufunde.
- C05534 Diverses Schichtmaterial östlich Mauer 8. Angeschüttetes Material.
- C05539 Diverses Schichtmaterial westlich Mauer 8. Angeschüttetes Material.
- C05540 Abtiefen vor Profil. Entspricht den Schichten 1–7 und 8–21 in Profil 2. Angeschüttetes Material.
- C05550 Präparieren von Profil 2.
- C05551 Abtiefen vor Profil. Entspricht den Schichten 22–26 in Profil 2. Römische Horizonte.
- C05559 Abtiefen vor Profil. Entspricht den Schichten 27–30 in Profil 2. Gewachsener Boden, an Oberkante noch römisch begangen.
- C05711 Materialprobe aus Schicht 14, Profil 2.
- C05712 Materialprobe aus Schicht 16, Profil 2.
- C05713 Materialprobe aus Schicht 17, Profil 2.
- C05714 Materialprobe aus Schicht 20, Profil 2.
- C05715 Materialprobe aus Schicht 21, Profil 2.

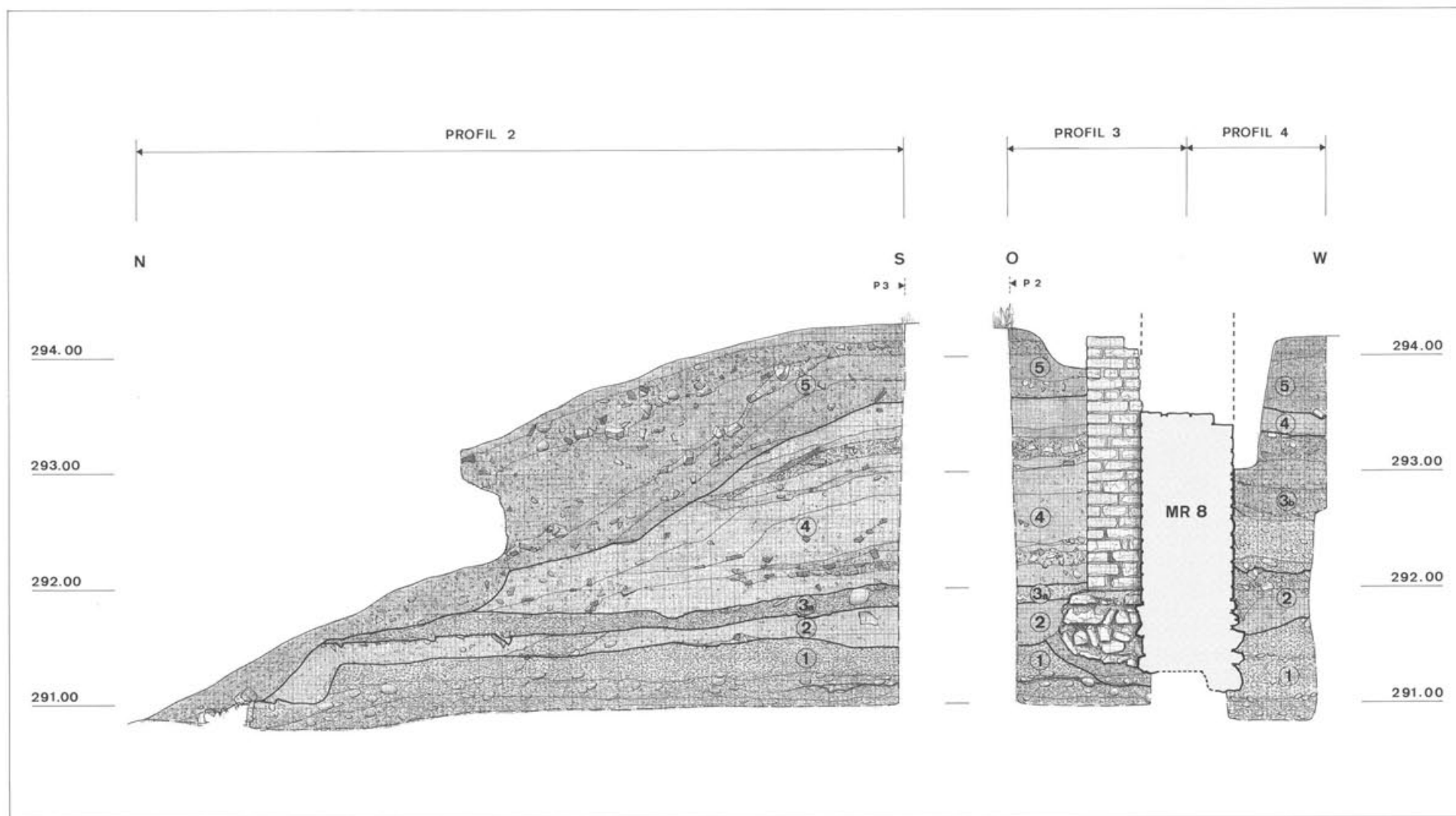


Abb. 14 Augst BL, Grabung 1990.52 (Osttor). Profile 2, 3 und 4 mit den Phasen 1 bis 5. M. 1:150.
 1 Vorrömisch, 2 römisch (Bauzeit), 3a römisch (Benutzungszeit), 3b römisch (Auffüllschichten bzw. Mauerhinterfüllung), 4 spät(?)römisch, 5 nachrömisch bis neuzeitlich.

Datierung

Eine Datierung²³ der Stützmauer ist nur im Zusammenhang mit dem Rundbau des Grabmals möglich. In der kleinen, am Nordende der Mauer 8 abgetragenen Fläche sind keine die Benutzungszeit klar datierenden Funde gemacht worden. Da die Situation der Grabungsfläche praktisch kein Abtragen nach stratigraphischen Kriterien zuließ, wurden die Schichten in horizontalen Paketen abgetragen und in Fundkomplexen getrennt.

Das Material aus den Bau- und Benutzungsschichten beginnt hier um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. (Fundkomplexe C05551 und C05559). Bis jetzt fanden sich weder Anhaltspunkte dafür, dass in diesem Bereich schon frühere Strukturen vorhanden waren, noch gibt es irgendwelche Hinweise dafür, dass diese massive Stützmauer einen Vorgänger ersetzt hätte.

In den Auffüllschichten befindet sich Keramik aus der Zeit um die Mitte des 2. bis um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. (Fundkomplex C05540). Ebenfalls in diesen Schichten wurde ein Dupondius des Hadrian aus der Zeit von 134–138 n. Chr. gefunden (Inv. 1990.52.C05534.1). Dieses Material wird als verlagelter Aushub aus der Umgebung zu interpretieren sein (siehe Schicht 4 in den Profilen 2 und 3; Abb. 14).

Es ist mit grosser Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass die Stützmauer im selben Arbeitsgang wie der Rundbau des Grabmals errichtet wurde²⁴.

Dieses monumentale Grab von 15 m Durchmesser war für eine wichtige Persönlichkeit der Stadt in der Art eines «bustums» angelegt und darüber errichtet worden²⁵. Die Funde und die anthropologische Auswertung ergaben, dass hier eine etwa 35- bis 40jährige Person wahrscheinlich männlichen Geschlechts mit diversen Beigaben bestattet wurde. Die Auswertung der Osttorgrabung von 1966 hat aufgrund der Keramikfunde eine Datierung des Grabmals in flavische Zeit ergeben²⁶. Dies passt gut zum Beginn der Keramik nach der Mitte des ersten Jahrhunderts, wie sie jetzt am Nordende der Stützmauer 8 gefunden wurde. Obwohl das Material dieser kleinen Untersuchung nicht mit Sicherheit chronologisch repräsentativ für die ganze Mauer sein kann, ist nun eine Datierung der Stützmauer in das dritte Viertel des ersten Jahrhunderts sehr wahrscheinlich.

23 Die Datierung der Fundkomplexe verdanke ich Verena Vogel Müller und die Bestimmungen der Münzen Markus Peter. Gedankt sei auch Peter-Andrew Schwarz für seine anregenden Diskussionen der Befunde.

24 Die vier im Verband mit dem Rundbau des Grabmals gemauerten Stützpfeiler weisen dieselben Sandsteinbinder wie die Pfeiler an Mauer 8 auf. Berger 1985, 27 und 38. Auch aus bautechnischen Überlegungen wird die Abstützung der Grabmal-Terrasse am Violenbach zur selben Zeit wie der Bau des «Rundturmes» entstanden sein.

25 Siehe dazu Berger 1985, 27ff. und Kaufmann 1988, 265ff. (bustum: Leichnam an Ort und Stelle kremiert, Grabmonument direkt darüber errichtet).

26 Berger 1985, 29f. Trotz einem Terminus post quem in der Mitte des 1. Jahrhunderts ist demnach der Bau des Grabmals aufgrund des Produktionsbeginns der Osttorware etwas später zu datieren.



Abb. 15 Augst BL, Grabung 1990.52 (Osttor). Rekonstruktionsarbeiten an der Südecke der Mauer 8 durch den Augster Konservierungs- und Ruinendienst. Blick nach Südwest.



Abb. 16 Augst BL, Grabung 1990.52 (Osttor). Nordende der Mauer 8 mit den beiden Stützpfeilern und dem Abbruch gegen den Violenbach. Blick nach Süden.

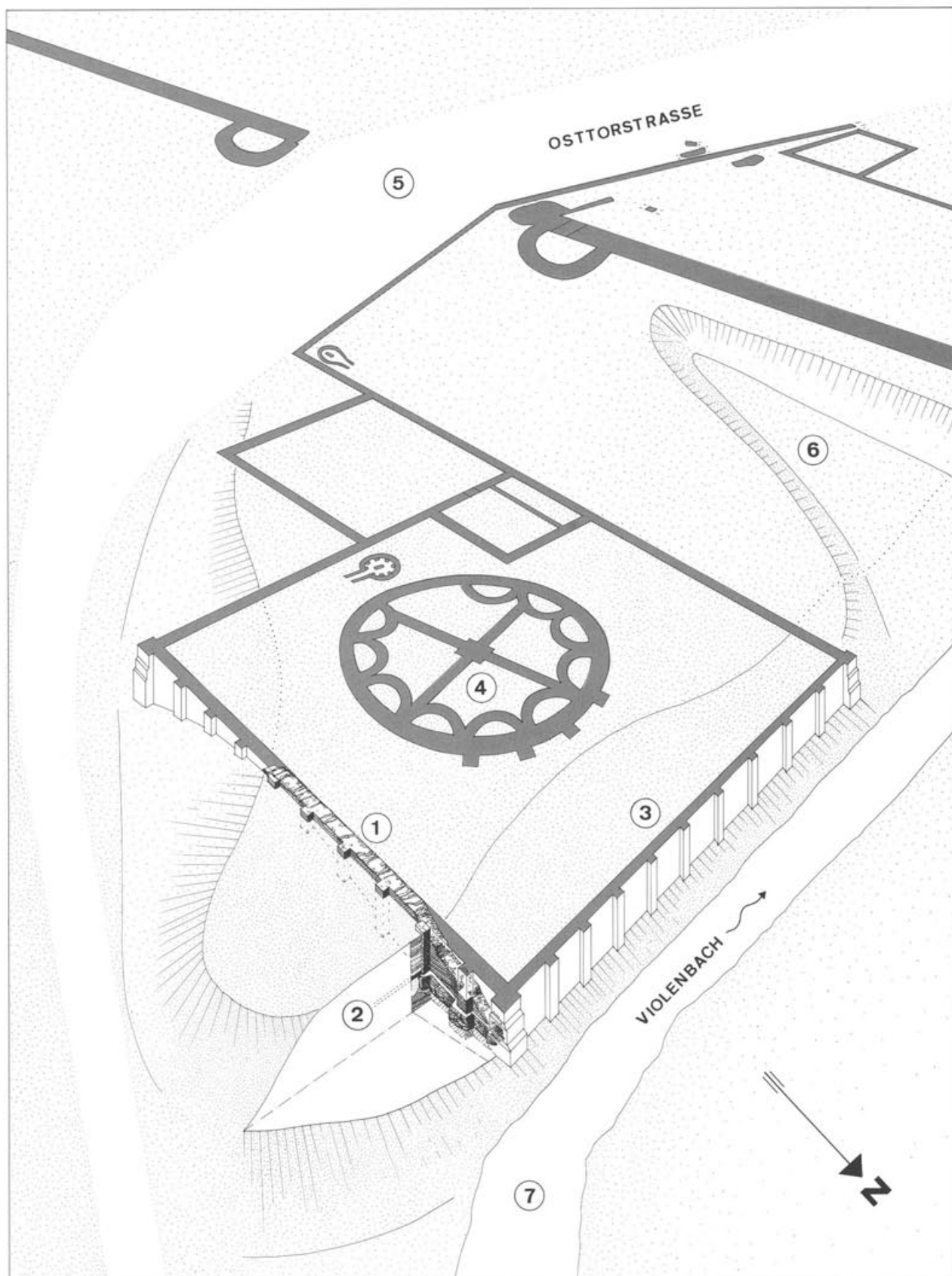


Abb. 17 Augst BL, Grabung 1990.52 (Osttor). Übersicht mit rekonstruierter Stützmauer.

- 1 Stützmauer 8 im Gelände rekonstruiert.
- 2 Gelniveau zu Mauer 8.
- 3 Nordstützmauer, zeichnerisch rekonstruiert.
- 4 Rundbau des Grabmals.
- 5 Osttor der Stadtmauer.
- 6 Geländeeinschnitt vor der Änderung durch den Strassenbau 1968 (evtl. künstlicher Graben?).
- 7 Alter Bachlauf des Violenbaches.

Zusammenfassung

Im Jahre 1990 wurde mit den Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten des Areals beim Augster Osttor begonnen, welches in nächster Zukunft mit diversen Attraktionen dem Publikum zugänglich sein wird. Als erstes wurde die Stützmauer des Grabmals konserviert, begleitend dokumentiert und rekonstruiert (Abb. 15).

Im 3. Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. wurde in einem gemeinsamen Bauprogramm der Rundbau des Grabmals und die Stützmauer zur Terrassierung des Geländes erstellt. Wie Befund und Konstruktion der Stützmauer zeigen, wurden grössere Hinterfüllungen und Planien nötig, um eine von weitem sichtbare Plattform für den monumentalen Rundbau zu erhalten und die nötige bauliche Stabilität zu gewährleisten. Später, nach einer Funktionsänderung des Gebietes, wurde auf der Aussenseite der Stützmauer Aushubmaterial aus der Osttorregion angeschüttet (Abb. 16 und 17).

Literatur

- Berger 1985* L. Berger mit Arbeitsgruppe des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel, Die Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966, JbAK 5, 1985, 7ff.
- Burckhardt-Biedermann Akten* Th. Burckhardt-Biedermann, Berichte über die Ausgrabungen in Augst 1877–1906. Unpublizierte Manuskripte, Staatsarchiv Basel-Stadt, Signatur PA 88 bzw. Archiv Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (Kopien).
- Burckhardt-Biedermann 1880* Th. Burckhardt-Biedermann, Über die Stadtmauer von Augusta Raurica (Ausgrabungen der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft in Basel 1877 bis 1879), Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde, Alte Folge 13, 1880, 5ff. und 29ff.
- Burckhardt-Biedermann 1914* Th. Burckhardt-Biedermann, Stadtmauer und Tor im Südosten von Augusta Raurica, BZ 13, 1914, 363ff.
- BZ* Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde.
- Clareboets/Schaub 1990* C. Clareboets/M. Schaub, Antike und neuzeitliche Wehrbauten in und um Augst, JbAK 11, 1990, 171ff.
- JbAK* Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst.
- Kaufmann 1988* B. Kaufmann, Anthropologische Bearbeitung des Leichenbrandes aus einem römischen Grabmonument beim Augster Osttor (1966), JbAK 9, 1988, 265ff.
- Laur-Belart/Berger 1988* R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica, 5. erweiterte Auflage bearbeitet von L. Berger, Basel 1988.
- Stehlin Akten* K. Stehlin, Römische Forschungen (Sammelband 2), Antiquarische Aufnahmen von Augst und anderen Orten. Unpublizierte Manuskripte, Staatsarchiv Basel-Stadt, Signatur PA 88 bzw. Archiv Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (Kopien).
- Stehlin 1911* K. Stehlin, Bibliographie von Augusta Raurica und Basilia, BZ 10, 1911, 38ff.
- Strobel 1977* R. Strobel, Grabungsbericht Insula 31 «Nordwestecke» 1961, in: R. Steiger et al., Augst, Insula 31. Ausgrabungen und Funde 1960/61, Forschungen in Augst 1, Augst 1977, 19ff.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1; 4; 5; 11; 13; 14 und 17: Zeichnung Markus Schaub.
- Abb. 2: Foto Herkunft unbekannt. Standort Archiv Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.
- Abb. 3: Foto Otto Braasch, Juni 1989.
- Abb. 6: Foto Rudolf Laur-Belart, 1953.
- Abb. 7; 8; 9 und 12: Foto Germaine Sandoz, 1990.
- Abb. 10: Zeichnung Ostseite Markus Schaub, Westseite Martin Wegmann.
- Abb. 15; 16: Foto Markus Schaub.

Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1990

Urs Müller

Allgemeines

Die Ausgrabungen in der Gemeinde Kaiseraugst stehen unter der Oberaufsicht des aargauischen Kantonsarchäologen Dr. Martin Hartmann. Für seine Beratung und Unterstützung danke ich ihm ganz herzlich. Ermöglichte er doch ausserordentliche Mittel und Hilfe, um die Notgrabung im Kastellzentrum realisieren zu können.

Anfangs Juni stiess Frau Clara Saner Kranzsch als teilzeitangestellte Zeichnerin zu uns. Im zweiten Halbjahr unterstützte uns David Wälchli von der Brugger Equipe und im letzten Quartal kam Andrin Rudolf von der Lausener Grabung zu uns. Elisabeth Brunner, stud. phil. I, absolvierte ein Grabungspraktikum. Der Grabungsstab war wie im Vorjahr zusammengesetzt. Die schweren Arbeiten erbrachten primär unsere langjährigen Ausgräber, die von der Firma Helfenstein und Natterer AG zur Verfügung gestellt werden und zeitweise auf sechs Mann erweitert werden mussten. Um unsere Equipe zu entlasten, führten die Aargauer Mittelalterequipe unter Peter Frey und eine Gruppe unter Rolf Widmer einzelne Flächenuntersuchungen durch. Die Inventarisierung aller Kleingrabungen von 1990 durch Sylvia Fünfschilling und die Bestimmung der Fundmünzen durch Markus Peter sind abgeschlossen. Jedoch dürfte die Inventarisierung aller FK der Grabung Hotel Adler noch den grössten Teil des Jahres 1991 beanspruchen. Allen danke ich für ihren Einsatz und ihr Engagement.

Leider bricht der Druck durch anfallende grössere Bauprojekte nicht ab, so dass für die Aufarbeitung der Dokumentation und für umfassendere Vorberichte, also für die eigentliche Winterarbeit kaum Zeit bleibt, geschweige denn für die Durcharbeitung alter Grabungen und die Aufbereitung des Archivs.

Da als Jahresziel die Freigabe des Areals Hotel Adler (Grabung 1990.05) gegeben war und zunächst der Abbruch des Ökonomiegebäudes abgewartet werden musste, konnte zunächst eine Kleinflächengrabung an den Äusseren Reben (1990.01) durchgeführt werden. Diese ergab Befunde, die im Zusammenhang mit dem *frührömischen Kastell* stehen. Danach erbrachte der Abbruch eines Ökonomiegebäudes gegenüber dem Restaurant Sonne eine *Abfolge mittelalterlicher Grubenhäuser* (1990.02), deren zweite Etappe die Aargauer Mittelalterequipe untersuchte. Schliesslich konnte die Überbauung der *Unterstadt mit Insulae* weiter nach NE verfolgt werden (1990.03). Auch hier stand zeitweise eine Brugger Equipe im Einsatz. Schliesslich erbrachte die Grabung auf dem Areal Hotel Adler eine Siedlungsabfolge im Dorfkern vom 1. Jahrhundert n. Chr. bis in die heutige Zeit. 1990 wurden vier Flächengrabungen (1990.01,02,03,05) und drei Baubegleitungen (1990.04,06,21) durchgeführt, jedoch ein mehrfaches an Kubatur anderer Jahre umgegraben (Abb. 1).

Baubegleitungen

1990.04 Kaiseraugst-Asphofweg, Wurmisweg/Parzelle Hoffmann-La Roche

Östlich Gräberfeld Im Sager, Region 13, Parz. 386, 387, 583, 584, 1006.

Koord. 624.030/265.760. Höhe 296 m.

Anlass: Bau eines unterirdischen Fahrkorridors. Mehrere Augenscheine zwecks Baubegleitung.

Funde: keine.

Befund: bisher negativ.

1990.06 Kaiseraugst-Personenunterführung Bahnhofstrasse, Allmendgasse/Parzelle Gemeinde, Bundesbahnen

Südliches Kastellvorfeld. Region 21 D. Parz. 1, 132.

Koord. 621.400/265.490. Höhe 274 m.

Anlass: Bau einer Personenunterführung. Baubegleitender Augenschein.

Funde: keine.

Befund: negativ.

1990.21 Kaiseraugst-Giebenacherstrasse, Überbauung Widhag/Parzelle Konsortium Widhag

Nördlich Gräbergruppe Widhag. Region 7. Parz. 853–859.

Koord. 621.900/265.150. Höhe 292 m.

Anlass: Begleitung des Humusabtrags und des Baugrubenaushubs für die Überbauung mit Reiheneinfamilienhäusern.

Funde: FK C06620; vereinzelt – wohl verschleppte – römische Keramik, weder römische Strukturen noch Gräber.



Abb. 1 Kaiseraugst. Lage der Grabungen 1990.01 bis 06, 21. Baubegleitungen (Kreis), Notgrabungen (Stern).

Notgrabungen

1990.01 Kaiseraugst-Äussere Reben 33/Parzelle Dr. Hockenjos-Gessler

Unterstadt, NW-Handwerkerquartier, Region 17 B, Parz. 228.

Koord. 621.090/265.180, Höhe 273 m. Abb. 2.

Anlass: Einfamilienhausbau. Handabtrag und lokal Maschinenschnitte: 83 m². Grabungsdaten: 7. März bis 18. April 1990.

Funde: FK C06315–C06349, C06451–C06518, C06950. U.a. 18 Münzen. Bronze: Schnalle, 4 Fibeln bzw. Fibelfragm., Haarnadel, Schlüsselring, Fingerring, Ziernägel, Nägel, Nieten, Beschläge. Eisen: Schreibgriffel, Scharniere, Nägel, Stifte, Schlacken. Glas: Glasschmelzriegelfragm., Spielsteine, Blaue Perle, Glas angeschmolzen, Glasschlacke. Keramik: 2 BS TS mit Stempeln, 3 Graffiti. Knochenartefakte: Nähnaht, Röhrenscharnier, 2 Spielsteine.

Befund: Reste der Steinbauten der Glaswerkstätte mit Keramikfunden des 2. und 3. Jh.; Entwässerungsgraben, Balkengräblein des Unterbaus – wohl von Kasernenbauten des frühromischen Kastells. Einhäutiges Mauerwinkelchen – wohl Unterbau einer Fachwerkkonstruktion.

Publikation: U. Müller und S. Fünfschilling, Befundbeispiel 2: Die Grabungen 1990.01 und 1978.04 Kaiseraugst-Äussere Reben, in: E. Deschler-Erb, M. Peter, S. Deschler-Erb, Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt. Forschungen in Augst 12, Augst 1991, 101ff.



Abb. 2 Kaiseraugst-Äussere Reben 1990.01. Im Hintergrund Fundamente der Glaswerkstatt, rechts einhäutiges Mauerchen – wohl Unterbau einer Fachwerkkonstruktion, in der Mitte N-S gerichtetes Gräblein. Schrägaufsicht von Westen.

1990.02 Kaiseraugst-Fabrikstrasse 2/Parzelle A. und M. Schmid

Kastellvorgelände Ost, Region 22 B, Parz. 63.

Koord. 621.640/265.610, Höhe 268 m. Abb. 3 und 4.

Anlass: Umbau- und Neubauprojekt von Wohnhaus mit Einstellhalle. Flächengrabung in zwei Etappen von insgesamt 370 m²: maschinelles Abschern der Deckschichten (Scheunenboden/Garten Erde) und Handaushub. Grabungsdaten: Etappe Scheune (Gruppe Kaiseraugst): 19. April bis 8. Juni und Etappe Einstellhalle (Gruppe Brugg): 14. Juni bis 18. Juli 1990.

Funde: Etappe Scheune. FK C06350, C06519–C06550, C06601–C06619, C06621–C06634. 2 Münzen (Mittelalter: 1, römisch: 1). Bronze: Beschlag mit Kerbdekor, Blech. Wandverputz, profiliert, div. Keramik. Etappe Einstellhalle: FK C06635–C06660.



Abb. 3 Kaiseraugst-Fabrikstrasse 1990.02. Grubenhaus G 4 mit Kellerhals. Aufsicht von ENE.

Befund: «Der Grabungsbefund beider Etappen blieb auf Gruben, Schächte und Grubenhäuser unterschiedlicher Zeitstellung beschränkt. Die Gruben (G 4a, G 14, G 27a–d, G 28a–d) des 1./2. Jahrhunderts lassen für die Römerzeit lediglich auf eine Begehung und sekundäre Nutzung des Areals schliessen, während man die mittelalterlichen und neuzeitlichen Befunde einem Gehöft zurechnen darf, das im frühen 11. Jahrhundert östlich der Kastellruine gegründet worden war und bis heute Bestand hat. Innerhalb der mittelalterlichen Besiedlung sind drei Perioden zu unterscheiden: So gehen die südlichen Grubenhäuser G 10, G 11 und G 19 auf das 11. Jahrhundert zurück (Periode 1). Im 12. Jahrhundert wurden sie durch die nördlichen Grubenhäuser G 4 und G 5 ersetzt, die um 1170/80 einem Brand zum Opfer fielen. Aus einer dritten spätmittelalterlichen Periode stammen die Gruben G 1 bis G 3, G 8 und G 17 sowie das südliche Grubenhaus G 9. Dasselbe gilt für den Kernbau (Speicher) des aktuellen Hauses von 1577. Dieser spätgotisch-frühneuzeitliche Steinbau und der ihm vorausgehende Speicher sowie rot bemalte, helltonige Importkeramik des Hochmittelalters und spätmittelalterliche Ofenkacheln weisen den Wohlstand der Hofbewohner aus, die unter die bäuerliche Oberschicht der Dorfgenossen einzuordnen sind. Eine Publikation der mittelalterlichen Grabungsbefunde in Kaiseraugst ist in Vorbereitung.» (Peter Frey, Brugg)



Abb. 4 Kaiseraugst-Fabrikstrasse 1990.02. Lage der römischen, mittelalterlichen und neuzeitlichen Strukturen. M. 1:230.

1990.03 Kaiseraugst-Friedhofstrasse 25, Anbau/Parzelle M. Heller

Unterstadt, NW-Handwerkerquartier, Region 18 C, Parz. 160.

Koord. 621.220/265.390, Höhe 269 m. Abb. 5.

Anlass: Anbau an Einfamilienhaus. Maschinenschnitt und Auspräparieren von etwa 70 m² nach maschinellem Abscheren. Grabungsdaten: Vorsondierung der Gruppe Kaiseraugst: 30./31. Oktober

1990. Flächenuntersuchung durch Gruppe Brugg: 12. bis 21. November und 3. bis 12. Dezember 1990.

Funde: FK C07401-C07412. Münze (4. Jh.), Eisennägel, Schlacke, Glas, verschiedene TS-Stempel.

Befund: Erstmals konnten in der Unterstadt im Gebiet Friedhofstrasse zusammenhängende Steinbauten östlich der Parallelstrasse zur «Höllochstrasse» in der Region 18 C festgestellt werden.

Im NE wurde ein 1,50 m tiefer, 3,90×4,60 m gros-



Abb. 5 Kaiseraugst-Friedhofstrasse 1990.03. Plan mit Bodenverfärbungen im Feld SE – möglicherweise einer umgestürzten Fachwerkwand. M. 1:200.

ser Keller, der bis auf den anstehenden Fels führt, freigelegt. In seiner SW-Mauer waren noch zwei Fensternischen und in der SE-Mauer eine 1,50 m lange Phase einer Nische erhalten. Im S stösst ein 6,30×12,00 m grosser Mauerwinkel an. Aufgrund eines Balkengrableins und einer angedeuteten Kalksteinreihe scheint ein 2,20×2,30 m grosser Nebenraum in dessen S-Ecke eingebaut worden zu sein. Südwestlich davor konnte ein Kiesbelag und ein porticusartiges Fundament beobachtet werden. Wir interpretieren dies als Vorhof mit Peristyl zur Strasse hin.

Im Feld südöstlich der Steinbauten sind parallele und rechtwinklige Bodenverfärbungen erkennbar. Der Ausgräber Rolf Widmer schlägt vor, diese als *umgestürzte Fachwerkwand* zu interpretieren.

Datierung: Die ältesten Fundkomplexe reichen ins spätere 1. Jh.; neben Fundmaterial aus der mittleren Kaiserzeit gibt es eine Münze aus dem 4. Jh. (S. Fünfschilling).

1990.05 Kaiseraugst-Dorfstrasse 35, Hotel Adler/ Parzelle H.R. Buser

Kastellzentrum, Region 20 W, Parz. 16.

Koord. 621.430/265.590. Höhe 267 m. Abb. 6–24.

Anlass: Abbruch und Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses mit Einstellhalle. Untersuchte Fläche: ca. 650 m². Grabungsdaten: 18. April bis 14. Mai, 29. Mai bis 28. Dezember 1990.

Funde: FK C06430–C06450, C06551–C06600, C06701–C06949, C06951–C07400, C07451–C07522. Münzen (römische Zeit: 181 Bronze, 4 Silber; Mittelalter: 3; neuzeitlich: 4). Bronze: Applike mit zwei gegenständigen Delphinen, Applike mit Pferdeköpfchen, 3 Ohrlöffelchen, Beschläge. Eisen: 2 Schreibgriffel, Messer, Werkzeug, Torscharniere, Brecheisen; Mittelalter: Fragm. Kettenhemd, Schloss. Gebrannter Ton: 31 Keramikfragmente mit Stempeln, 4 Webgewichte, Spinnwirtel, 2 Öllämpchen, Glasschmelztiegelfragmente. Mittelalter: Ofenkacheln (reliefverzierte Blattkacheln, Simskacheln, Napfkacheln). Knochenartefakte: 12 Spielsteine, 25 Haarnadeln, Löffel, Ring. Steine: Mörser, Reiber, Lavezgefäss, Säulenfragment, Sandsteinquader, Sandsteinplatte mit Architekturdarstellung auf der Schmalseite. Weihinschrift an die Kreuzweggöttinnen¹.

¹ Vgl. dazu M. A. Speidel, Ein Altar für die Kreuzweggöttinnen, JbAK 12, 1991, 281f. (in diesem Band).



Abb. 6 Kaiseraugst-Hotel Adler 1990.05. Übersichtsplan über die römischen Strukturen im Gebiet des Kastell-NW-Quadranten. M. 1:1000.

Befund: Weil das Winterquartal mit Baubegleitungen und der Vorbereitung einer grösseren Notgrabung im Frühjahr 1991 ausgefüllt war, ist erst ein kleiner Teil des Fundmaterials inventarisiert und vordatiert. Daher werden eine Situation der Grabungsfläche (Abb. 6), ein Mauerplan (Abb. 7), ein provisorischer Phasenplan der Steinbauten (Abb. 8), einige Grabungsimpressionen (Abb. 9–11) und einige Baubefunde (Abb. 12–24) gezeigt.

Situation: Zunächst wurde der Teil unmittelbar um die Gebäude-Südmauer der Anlage im NW untersucht. 1936 konnten in der westlichen Nachbarparzelle Mauerfragmente einer parallel zum Rhein gelegenen Anlage mit grosser Apside freigelegt werden (Abb. 6). Deren zweiphasige W-E gerichtete Gebäude-südmauer (Abb. 7) führt in unsere Grabungsfläche hinein. Neu konnte nun ein $9,30 \times 5,70$ m grosser Raum im Westen gefasst werden, der zeigt, dass die Grundriss-Organisation dieser Anlage völlig unabhängig von der Unterteilung innerhalb unseres Mauerwinkels der Hallenbauten ist.

Innerhalb des grossen Mauerwinkels, der ursprünglich offenbar die Fortsetzung der Randbebauung der S-N-Achse bildete, befanden sich zwei Grossräume

von 8 bis 9 m Raumweite, die in einer zweiten Steinbauphase (Abb. 8) durch den Einzug einer W-O gerichteten Mauer in Hallenbauten im Nord- und Mittelteil umgewandelt wurden. Um die Spannweite von 10 m zu halbieren, mussten mächtige Pfeiler-Einzelfundamente eingebaut werden. Der Nordteil scheint dann zumal vom Hof im W erschlossen gewesen zu sein.

Stratigraphie: Gegenüber 1989 konnten neu frühe Horizonte von Holz- und Fachwerkbauten festgestellt werden. Namentlich im NE dürften diese von frühen Randbebauungen längs der alten S-N-Achse zum Rhein stammen. Hier konnten ein Horizont (Abb. 12) mit einer Feuerstelle und darauf liegenden Kalksteinreihen – offenbar der Unterbau von Holz- oder Fachwerkwänden – freigelegt werden. An einer Stelle (Abb. 13) konnten auch Spuren des erhaltenen Wandverputzes der Fachwerkwand am verbrannten Schwellbalken, an den ein kiesiger Mörtelgussboden anschliesst, beobachtet werden. Einzelne Situationen liessen vermuten, dass anstelle der Tragmauern in Stein Vorgänger in Holz standen, wie die Stellung von Balkengräblein und der zu ergänzenden Tragwände ergab.

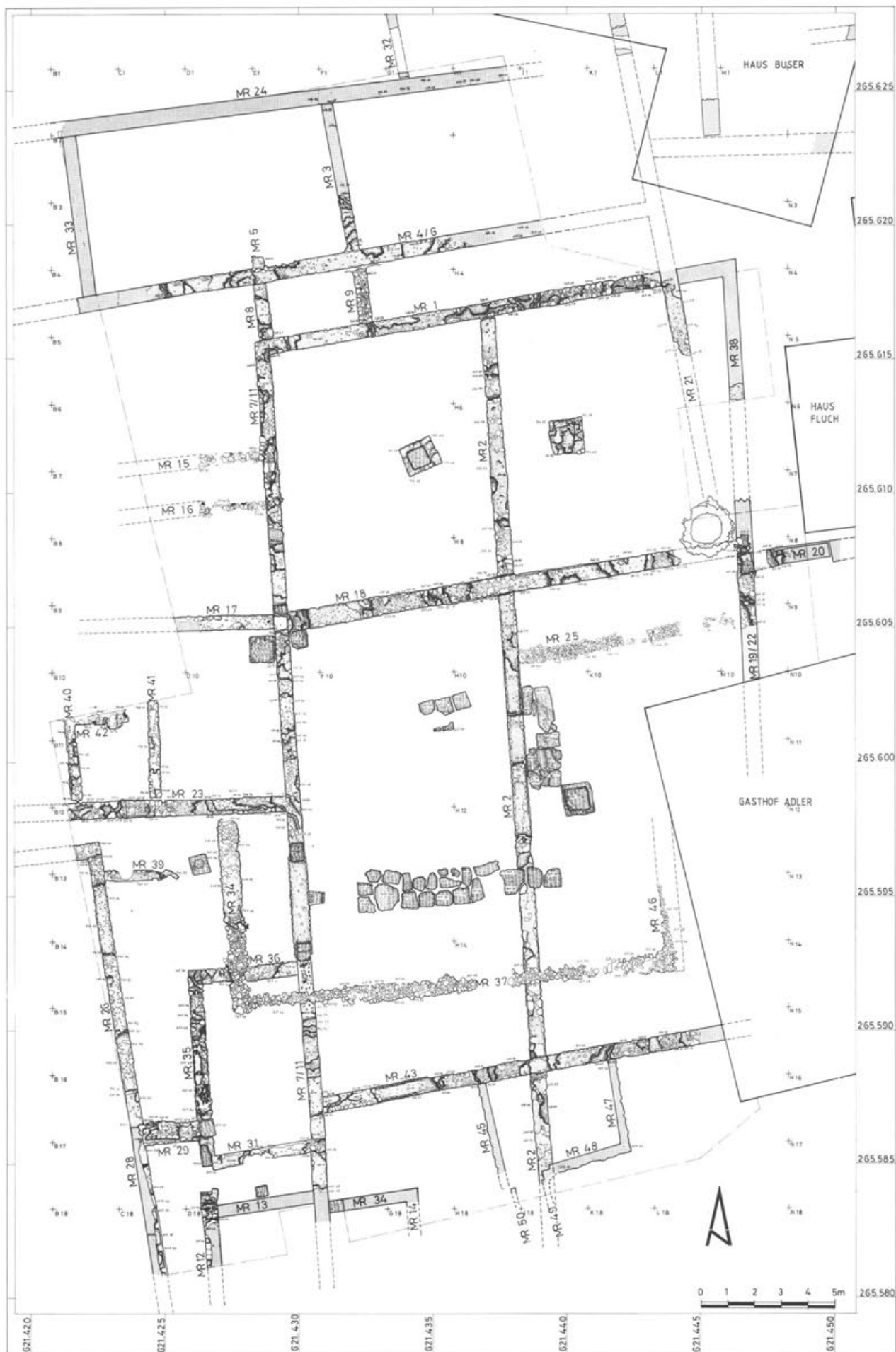


Abb. 7 Kaiseraugst-Hotel Adler 1990.05. Mauerplan M. 1:200.

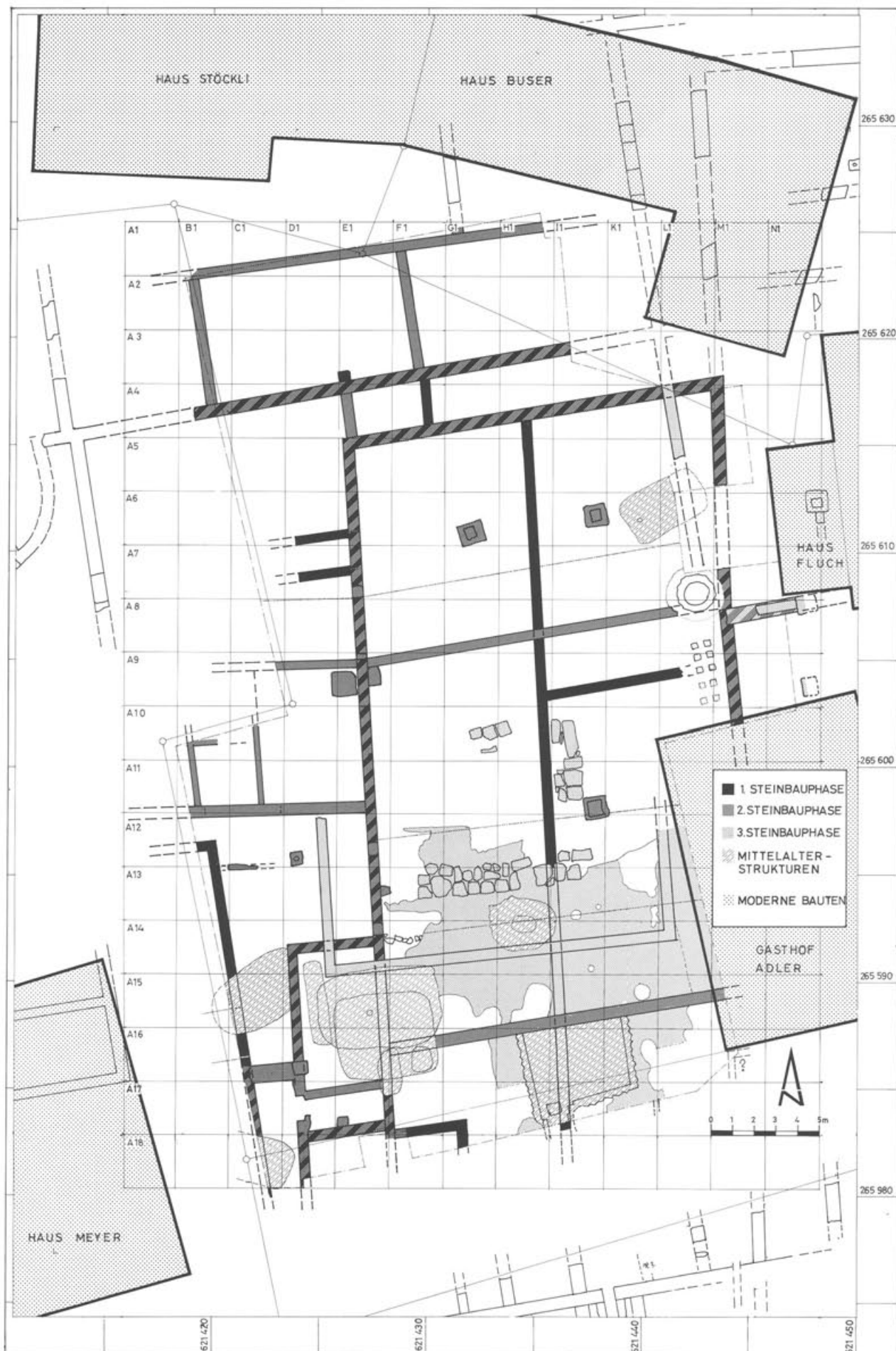


Abb. 8 Kaiseraugst-Hotel Adler 1990.05. Phasenplan der Steinbauten und mittelalterlichen Strukturen. M. 1:250.



Abb. 9 Kaiseraugst-Hotel Adler 1990.05. Grabungsnordteil. Übersicht von Westen.



Abb. 12 Kaiseraugst-Hotel Adler 1990.05. Frühester Holzbauhorizont (1. Holzbauphase) mit Feuerstelle im NE, darauf Kalksteinunterbauten für Holzbauwände (2. Holzbauphase). Links: Kalksteinmauern der 1. Steinbauphase. In der Mitte unten: massive Einzelfundamente für die Traggpfeiler der Hallen der 2. Steinbauphase. Aufsicht von Süden.



Abb. 10 Kaiseraugst-Hotel Adler 1990.05. Grabungssüdwestteil. Übersicht von Westen.



Abb. 13 Kaiseraugst-Hotel Adler 1990.05. Verbrannter Schwellbalken eines Fachwerkbbaus mit Wandverputzresten und kiesigem Gussboden. Nordteil. Blick von Osten.



Abb. 11 Kaiseraugst-Hotel Adler 1990.05. Zweiphasige W-E-Mauer im Norden und Mauerwinkel der Hallenbauten. Schrägaufsicht von NW.



Abb. 14 Kaiseraugst-Hotel Adler 1990.05. Profil bei der Nordfassade des Gasthauses Adler (M10). Frühe Brandlinsen, Reste des Fachwerkkunterbaus (darauf Nr. 998), Brandhorizont, Planierung, Bodenhorizont des 1. Steinbaus, Planierung, Bodenhorizonte des 2. Steinbaus, Planierung, Mörtelboden zum Hypokaustunterbau, verschiedene Störungen, moderne Kanalisation. Ansicht von Norden.



Abb. 16 Kaiseraugst-Hotel Adler 1990.05. Kellereinbau im SW (C17): Wandnische im Norden, Zugang von Osten, Reihe von Gefäss-eindrücken im Boden und vorn auf den Seitenmauern Negative der Deckenbalkenaufleger; links: Fundamentreste des neuzeitlichen Ökonomie-Gebäudes. Schrägaufsicht von Süden.



Abb. 15 Kaiseraugst-Hotel Adler 1990.05. Die zwei aufeinanderliegenden Mauern am Westende der Hallenbauten in E12 (Zweiphasigkeit der Steinhauptbauten). Ansicht von Westen.

Auffallend ist die *Zweiphasigkeit der Hauptbauten in Stein* (Abb. 14), die sich an verschiedenen Stellen durch aufeinanderstehende Mauern manifestierte, etwa im Südteil bei der West-Begrenzungsmauer (Abb. 15).

Der zweiten Steinbauphase ist der Einbau des *römischen Kellers* im SW (C17/D18) zuzuordnen (Abb. 16). Er war verfüllt mit Bau- und Brandschutt. In seiner Wandnische lag eine rätische Reibschüssel (Abb. 17). Beim momentanen Bearbeitungsstand halten wir eine Zerstörung dieses Kellers zu derselben Zeit wie die der Schmidmatt für möglich.

In Feld G9, zum Zerstörungshorizont der zweiten Steinbauphase gehörend, konnte eine Grube mit mehreren Kilogramm *verkohlter Getreidekörner* ausgenommen werden². Über den zwei Hauptphasen der Steinbauten konnten Fundamentreste eines Mauerwinkels aus Bollensteinen (Abb. 18), daran angesossen ein mächtiger Mörtelgussboden und eine ringsum führende Sandsteinplattenlage gefunden werden

² Frau Dr. S. Jacomet, Botanisches Institut der Universität Basel, danke ich für die Voruntersuchung während eines Blockseminars. Es wurden Saatweizen, etwas Roggen und Spuren von Gerste festgestellt.



Abb. 17 Kaiseraugst-Hotel Adler 1990.05. Wandnische mit rätischer Reibschüssel in situ. Blick von Süden.

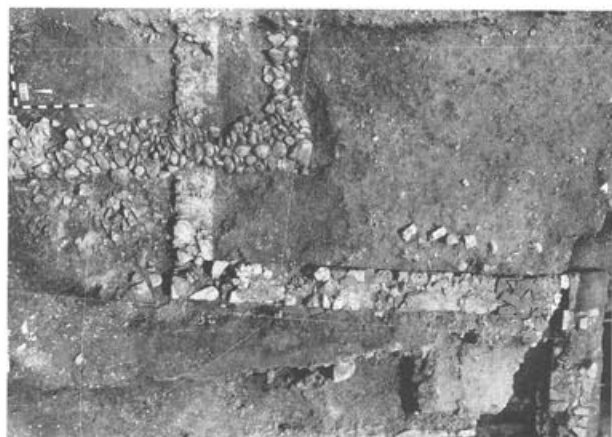


Abb. 18 Kaiseraugst-Hotel Adler 1990.05. Überschneiden eines späten Bollensteinfundaments mit der zweiphasigen Mauer in D14. Aufsicht von Westen.



Abb. 19 Kaiseraugst-Hotel Adler 1990.05. Der späte Mörtelgussboden ist zwischen das Bollensteinfundament und die Sandsteinplattenlage gegossen. Aufsicht von Süden.

(Abb. 19). Diese interpretieren wir als Umfassung bzw. *Peristyl einer spätantiken(?) Anlage*. War doch hier die Sandsteinplatte mit einem Relief auf der Schmalseite (Abb. 20) verlegt.

An verschiedenen Stellen waren die römischen Strukturen durch *mittelalterliche und neuzeitliche Gruben und Einbauten* gestört. Im NE (K6) zeichnete sich ein mittelalterliches *Grubenhaus mit Firstpfostenstellung* ab (Abb. 21). Auch im Südteil gab es verschiedene kleinere und grössere Gruben, die den späten Gussboden durchschlagen und mit mittelalterlichem Fundmaterial angefüllt waren. Eine grössere Grube im SW (E15–16/F15–16) zerstörte eine massive römische Mauer und gehörte zu einem Komplex von wohl mehreren Grubenhäusern (Abb. 22).

Ein *spätmittelalterlicher(?) Keller* (Abb. 23) im SE war in die römische Struktur hineingebaut. Die Keller-Flügelmauern unterschieden sich deutlich von der römischen im Norden, und lokal waren einzelne mittelalterliche Biberschwanzziegel vermauert. Der Keller war von der Dorfstrasse her erschlossen gewesen. In der Einfüllung fand sich Brand- und Bauschutt, darin olivgrüne und grüne Kacheln von mindestens zwei Öfen (Abb. 24). Dieser Schutt dürfte von Vorgängerbauten des barocken Ökonomiegebäudes stam-



Abb. 20 Kaiseraugst-Hotel Adler 1990.05. Schmalseite einer Sandsteinplatte mit Relief (Inv. 1990.05.C06838.1), Spolie aus der Plattenlage in I11. M. ca. 1:10.



Abb. 21 Kaiseraugst-Hotel Adler 1990.05. Grubenhäusfüllung in K6. Im Westen modernes Rechteckgemäuer. Aufsicht von Osten.



Abb. 22 Kaiseraugst-Hotel Adler 1990.05. Mittelalterliche Gruben – wohl eines Komplexes von mehreren Grubenhäusern – durchschlagen die römische Mauer (E15–16). Ansicht von Westen.



Abb. 24 Kaiseraugst-Hotel Adler 1990.05. Ofenkacheln in situ aus dem spätmittelalterlichen(?) Keller.



Abb. 23 Kaiseraugst-Hotel Adler 1990.05. Spätmittelalterlicher(?) Keller: Die mittelalterliche Mauer (H16) ist an die römische Kalksteinmauer im Norden angebaut. Links im Profil eine römische Säulentrommel in der Einfüllung. Ansicht von Osten.

men, das jetzt abgerissen worden ist. Die Dendrodaten³ des Dachstuhls datieren das Gebäude ins Jahr 1683/84, was mit der Jahreszahl auf dem Bogen der alten Einfahrt übereinstimmt. Beim Abbruch des Ökonomie-Gebäudes konnte eine grössere Zahl von Spolien zurückgewonnen werden. Darunter befindet sich jene Weihinschrift an die Kreuzweggöttinnen, die M. Speidel in diesem Band vorstellt (vgl. Anm. 1).

Abbildungsnachweis

- Abb. 4: Umzeichnung Zsuzsanna Pal, nach Peter Frey.
- Abb. 5: Umzeichnung Clara Saner Kranzsch, nach Ch. Wesp.
- Abb. 7: Umzeichnung Clara Saner Kranzsch; Aufnahme Rolf Glauser, Zsuzsanna Pal, Clara Saner Kranzsch und David Wälchli.
- Abb. 8: Plan Rolf Glauser, in Absprache mit Urs Müller.
- Abb. 2, 3, 9–12 und 19: Fotos Urs Müller.
- Abb. 13, 17, 18, 20, 23 und 24: Fotos David Wälchli.
- Abb. 14 und 15: Fotos Zsuzsanna Pal.
- Abb. 16: Foto Clara Saner Kranzsch.
- Abb. 21 und 22: Fotos Rolf Glauser.

³ Den Herren Hurni und Orcel vom Laboratoire Romand de Dendrochronologie, Moudon, danke ich für die Datierung von drei Proben aus dem abgebrochenen Ökonomiegebäude.

Die Töpfereibetriebe von Augusta Rauricorum

Alex R. Furger

Einleitung

Die folgende Aufstellung ist die ausführlichere Fassung eines Vortrages, den der Verfasser anlässlich der Kongress-Exkursion der «Société Française d'Etude de la Céramique Antique en Gaule» am 26. Mai 1990 im Keller der Augster Curia gehalten hat¹. Es wurde dabei versucht, eine möglichst vollständige Zusammenstellung aller bisher bekannten Töpferei- und Ziegeleibetriebe in Augst und Kaiseraugst zu geben. Auf die *Befunde* und Konstruktionsdetails der Brennöfen wird nicht detailliert eingegangen; diese Aspekte können einerseits den bereits vorhandenen Publikationen² entnommen werden, andererseits bleiben sie einer künftigen monographischen Bearbeitung vorbehalten³. Ich habe jedoch versucht, die *Funde* aus den

Töpfereiarealen in kleiner, aber repräsentativer Auswahl vorzulegen. Auch hier konnte teilweise auf publiziertes Material zurückgegriffen werden (Abb. 8; 9; 13; 14). Von den bislang unpublizierten Töpferei-Inventaren habe ich fast sämtliche *Fehlbrände* aus Augst und Kaiseraugst durchgesehen. Es handelt sich dabei um über 400 Objekte, die in einer Kartei des Römermuseums Augst systematisch erfasst sind. Ausgehend von den in jeder Töpferei durch Fehlbrände nachgewiesenen Keramikformen wurden zwei bis drei repräsentative Vertreter von jeder Grundform durch Sylvia Fünfschilling neu gezeichnet (Abb. 3; 6; 7; 10–12; 15; 17; 18).

Topographie und Chronologie

Die meisten Töpfereibetriebe des 1. Jahrhunderts befinden sich – offensichtlich wegen der von ihnen ausgehenden Brandgefahr – im Südteil der Oberstadt, am *Rand* der Wohnquartiere (Abb. 1, 1–3.6–18.32). Die Stadt, um 15–10 v. Chr. gegründet, reichte bereits in tiberischer Zeit mit ihrem Wohngebiet im Süden bis an den «Töpfereigürtel» heran. Selbstverständlich waren nicht alle diese Ateliers zu derselben Zeit in Betrieb: Innerhalb des 1. Jahrhunderts ist eine allmähliche *Verlagerung von West nach Ost* festzustellen, beginnend in spätaugustisch-tiberischer Zeit mit der Produktion von Terra sigillata-Imitation im Atelier 3 und «auslaufend» mit der Herstellung der sogenannten «Osttorware» bei Brennöfen 32. Im 2. Jahrhundert waren dann verschiedene, über den ganzen «Südgürtel» verteilte Töpfereien in Betrieb (Abb. 1, 4–5.19–27.). Die späteste Töpferei im «Südgürtel», die bis wenige Jahre vor der Zerstörung der Oberstadt produziert hat, liegt nördlich der Venusstrasse (Abb. 1, 28–30.31?).

Die mineralogischen Analysen von M. Maggetti und A. Jornet⁴ haben ergeben, dass alle bisher untersuchten Töpfereien des Augster «Südgürtels» denselben Ton verwendet haben, der im Areal dieser Betriebe natürlich ansteht. Zum Glück für künftige Massenanalysen lassen sich die einzelnen Areale «Kurzenbettli», «Venusstrasse» und «Osttor» anhand der unterschiedlichen Spurenelemente dennoch differenzieren, obwohl die Lokalitäten nur wenige hundert Meter auseinanderliegen.

Ein anderer, nördlicher «Töpfereigürtel» liegt in der *Unterstadt* auf *Kaiseraugster* Boden. Dieses Hafen-

und Handwerkerquartier in der Talniederung am Rheinufer wurde erst um etwa 100 n. Chr. erbaut⁵. Etwa gleichzeitig setzt auch die erste dortige Töpferei ein, die auf dem leicht erhöhten «Stalden» (Abb. 1, 42–43) im Laufe des 2. Jahrhunderts produziert hat. Vom

1 Der hier abgedruckte Text ist die überarbeitete und ergänzte deutsche Fassung des in den Kongressakten publizierten Artikels: A. R. Furger, Les ateliers de poterie de la ville Augusta Rauricorum (Augst et Kaiseraugst, Suisse), Société Française d'Etude de la Céramique Antique en Gaule (SFECAG). Actes du Congrès de Mandeure-Mathay. 24–27 mai 1990, Marseille 1990, 107ff. Ich habe dem Präsidenten der SFECAG, Lucien Rivet, für seine spontane Bereitschaft, den Vortrag in französischer Fassung publizieren zu können, herzlich zu danken.

2 Siehe bibliographische Angaben im Katalog zu 6–12 Augst-Kurzenbettli, 32–33 Augst-Osttor, 19–30 Augst-Venusstrasse-Ost, 45.50–51 Kaiseraugst-Im Liner/Liebrüti.

3 Eine ausführlich Bearbeitung der Augster und Kaiseraugster Töpfereien soll – vorerst im Rahmen des «Autobahnprojektes Augusta Raurica» und anschliessend aufgrund eines Forschungsauftrages des Römermuseums Augst – als Dissertation erfolgen (Debora Schmid).

4 A. Jornet, Analyse minéralogique et chimique de la céramique romaine en Suisse à enduit brillant. Thèse présentée à la Faculté des Sciences de l'Université de Fribourg/Suisse No. 846, Fribourg 1982, 19ff.; A. Jornet, M. Maggetti, Chemische Analyse von 40 Scherben der Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966, JbAK 5, 1985, 107–122; M. Maggetti, in: S. Martin-Kilcher, M. Maggetti, G. Galetti, Fabrikation von Weinamphoren der Form Dressel 2–4 in Augusta Rauricorum (Augst BL), Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (JbSGUF) 70, 1987, 113–132, insbes. 124–128.

5 Vgl. dazu jetzt E. Deschler-Erb, M. Peter, S. Deschler-Erb (mit Beiträgen von A. R. Furger, U. Müller und S. Fünfschilling), Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt. Forschungen in Augst 12, Augst 1991, 7, 99 und 116ff.

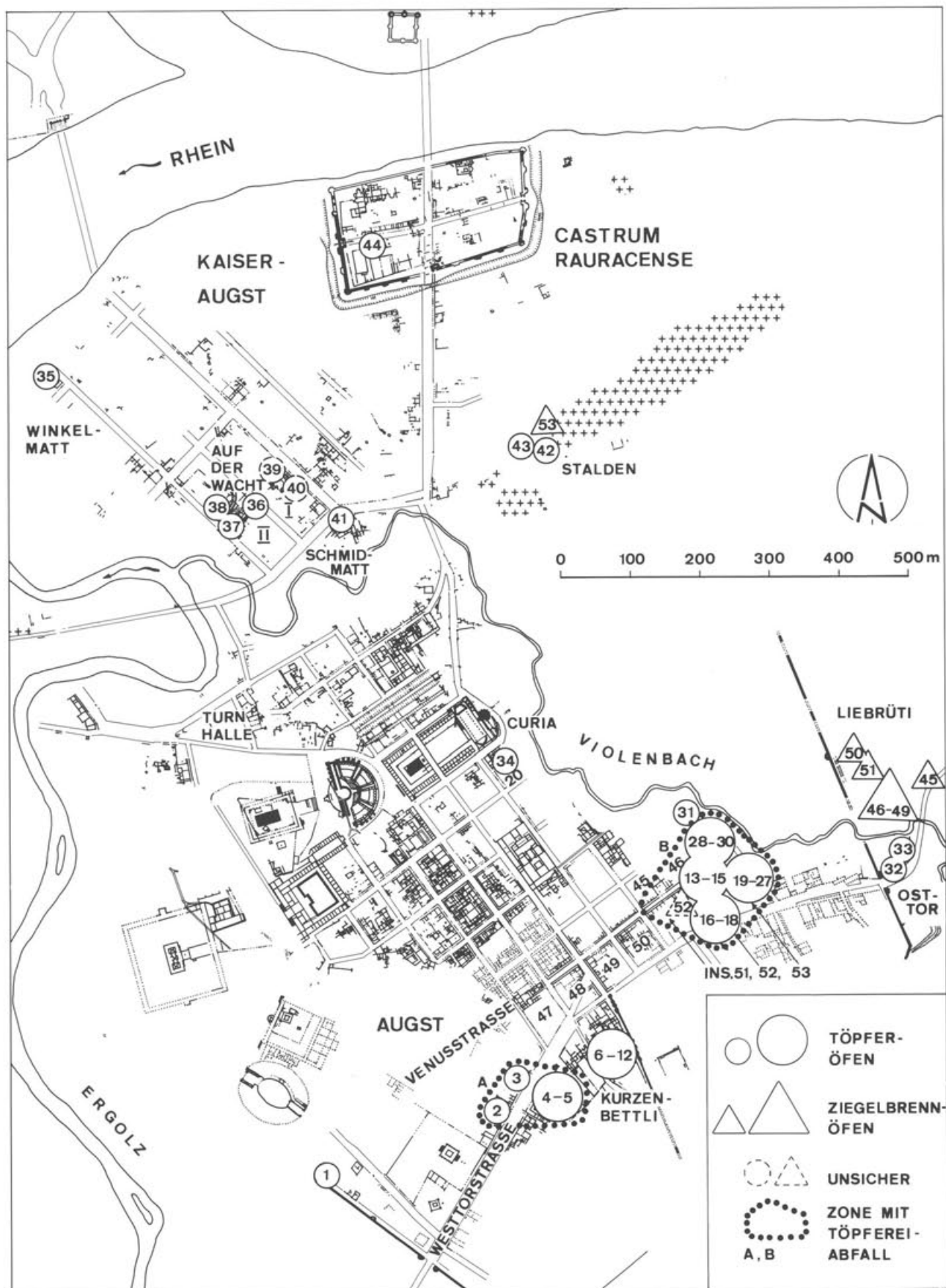


Abb. 1 Töpfereien (Kreise) und Ziegeleien (Dreiecke) in Augst und Kaiseraugst, 1. bis 4. Jh. M. 1:8000.

späten 2. Jahrhundert liegen Töpfereibelege in Form von Öfen und Fehlbränden gleich aus mehreren Betrieben vor, die nicht mehr am Stadtrand, sondern *innerhalb* der bewohnten Unterstadt in Innen- und Hinterhöfen tätig waren (Abb. 1,36–41; Abb. 2). All diese späten Unterstadt-Töpfereien haben bis weit ins 3. Jahrhundert hinein produziert (insbesondere 35 und 37–38).

Aus der Zeit des *Castrum Rauracense* (4. Jh.) sind bisher keine Töpfereibetriebe bekannt geworden⁶, dafür jedoch die ausgedehnten *Ziegeleibetriebe* der *Legio Prima Martia* in der «Liebrüti» (Abb. 1,50–51), auf die hier nicht näher eingegangen wird.

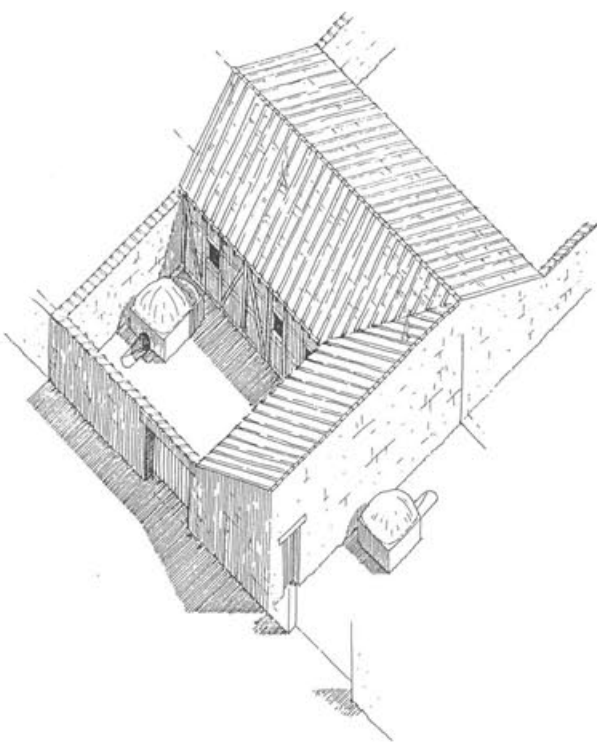


Abb. 2 Kaiseraugst, Auf der Wacht II: Rekonstruktion der Töpferöfen 37 und 38.

Keramikproduktion

In Augusta Rauricorum wurde, ausser Dachziegeln in einigen späten Ziegeleien (s. unten) und *Lampen* in verschiedenen Töpfereien (Abb. 3)⁷, zumeist *gewöhnliche Gebrauchskeramik* hergestellt. Von der Produktion echter *Terra sigillata* zeugt bisher nur der Neufund eines einzigen Formschüsselfragments von Augst-Turnhalle (Fundort: Abb. 1)⁸. *Sigillata-Imitation* hingegen wurde im frühen ersten Jahrhundert im Atelier des stempelnden FRONTO am Südrand der

6 Ein Brennofen aus dem Kastellareal ist nicht datiert (Abb. 1,44).
 7 Vgl. auch Abb. 14,215 sowie Katalog: Insula 51 (13–15 und 16–18), Osttor (32/33), Insula 53/Venusstrasse-Ost (19–27). Drei Lampenmodel sind aus Augst bekannt: eines für Bildlampen mit einem Hirsch im Spiegel, eines für Firmalampen (Abb. 3), sowie ein weiteres für Firmalampen (Unterteil) vom Töpfereibezirk Venusstrasse-Ost (Abb. 1,19–27); A. Leibundgut, Die römischen Lampen in der Schweiz. Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit. Bern 1977, 86f. und 303, Taf. 22,1048 (Inv. 1968.2649, seit den 1970er Jahren verschollen).
 8 V. Vogel Müller, Ein Formschüsselfragment und ein Bruchstück helvetischer Reliefsigillata aus Augst, JbAK 11, 1990, 147–152.

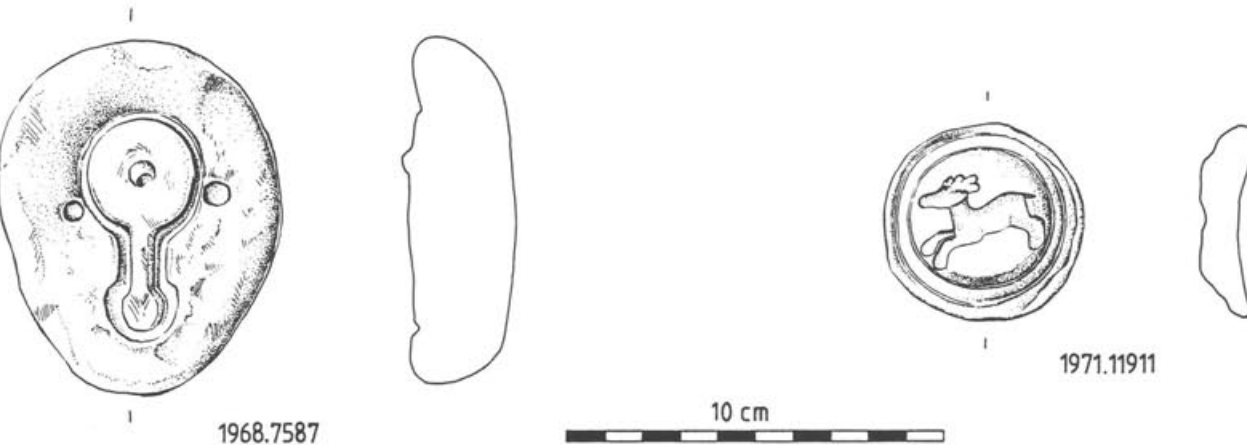


Abb. 3 Zwei von drei bisher aus Augst bekannten Lampenmodel: links Form für Firmalampen (aus der Töpferei Venusstrasse-Ost, Südteil, s. Abb. 1,19–27); rechts Model für Bildlampen mit einem Hirsch im Spiegel (aus der Töpferei Venusstrasse-West, s. Abb. 1,13–15). M. 1:2.

Stadt produziert (Abb. 1,3 und Abb. 6, Anm. 24)⁹. Besonders interessant ist auch die Herstellung ganz später Sigillata-ähnlicher Ware im 3. Jahrhundert in der Unterstadt (Abb. 1,37–38 und Abb. 16).

Ansonsten wurden, sowohl im Süd- als auch im Nordgürtel, massenweise Schüsseln unterschiedlichster Formen (z. B. Kragenrandschüsseln) sowie Krüge fabriziert, aber auch Becher, Tonnen, feine scheibengedrehte Töpfe (z. B. Schultertöpfe), Backplatten, Dolien und Reibschüsseln. In der Doppelinsula 51/52 wurden in tiberischer Zeit sogar *Amphoren* der Form Dressel 2–4 für die einheimische Weinproduktion hergestellt¹⁰.

So zahlreich und formal vielfältig die Produktionsabfälle auch sind, so fallen doch auch gewisse Lücken auf: Die Herstellung der in den Siedlungsschichten des 1. Jahrhunderts so häufigen *Tonnen* ist nur im Kurzenbettli (6–12) und an der Venusstrasse (13–27, hier u. a. auch mit Schlangen-Applikation¹¹) sicher nachgewiesen. Grobkeramische, stark gemagerte *Kochtöpfe*, die vom 1. bis zum 4. Jahrhundert sowohl auf der Drehscheibe als auch von Hand und sicher

lokal hergestellt worden sind, treten in den bis heute bekannten Töpfereien kaum auf. Vielleicht wurde diese Keramikgattung, die sich schon von der Beanspruchung im Feuer und daher auch in der Machart und Magerung von der übrigen Geschirrkemik unterscheidet, in spezialisierten Betrieben hergestellt, die bisher noch nicht entdeckt worden sind. Im jüngeren Formenspektrum fällt weiter auf, dass nur wenige *Glanzttonbecher* des späten 2. und ganzen 3. Jahrhunderts in Töpfereien nachgewiesen sind (ausser Venusstrasse-Ost und Auf der Wacht II; Abb. 1,28–30,36–38) und die im 3. Jahrhundert so beliebten *Backplatten* (*patinae*) nur gerade im Betrieb Venusstrasse-Ost in vereinzelt Exemplaren auftreten. Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass die *spätesten Töpfereibetriebe* von Augusta Rauricorum noch gar nicht gefunden worden sind. In ihnen müssen diejenigen Produkte hergestellt worden sein, die wir aus den Zerstörungsschichten des 3. Viertels des 3. Jahrhunderts in grossen Mengen immer wieder finden – so etwa Glanztonware, Wandknickschüsseln (dazu unten mit Anm. 27), Backplatten, Kochtöpfe und Krüge.

Absatzgebiet

Über das Absatzgebiet römischer Töpfereien in Augst bzw. Kaiseraugst schreiben zu wollen, muss so lange ein sehr unsicheres Unterfangen bleiben, als nicht zuverlässige und gross angelegte Tonanalysen aus Augst und dem möglichen Absatzgebiet (*Colonia Raurica*) vorliegen. Mit anderen Worten: Die folgenden Überlegungen können sich vorerst nur auf *typologisch-formale* Kriterien stützen, weshalb sich die herangezogenen Beispiele auf relativ prägnante, «ausgefallene» Gefäss- und Randformen beschränken müssen.

Beim heutigen Forschungsstand kann lediglich von einer sicher in Augst hergestellten Schüsselgruppe mit einiger Wahrscheinlichkeit nachgewiesen werden, dass sie *im ganzen Colonia-Gebiet* abgesetzt worden war (Abb. 5). Es handelt sich um verschiedene Schüsselvarianten, denen ein umgelegter, breiter Wulstrand und ein reduzierender Brand gemeinsam sind (Abb. 4), wie sie im 2. Jahrhundert in der Töpferei Venusstrasse-Ost (Öfen 19–27) hergestellt wurden¹². Diese sind einerseits auf dem lokalen Stadtmarkt abgesetzt worden, wie Belege aus den Augster Siedlungsarealen zeigen¹³. Andererseits finden sie sich in mehreren Gutshöfen, Ökonomiegebäuden und sogar Brandgräbern der Region wieder, mit zwei – evtl. nicht in Augst produzierten(?) – Ausläufern bis ins 35 Strassen- bzw. Flusskilometer entfernte Laufental bzw. ins 50 km weit entfernte Delsberger Becken¹⁴:

- 9 FRONTO-Produkte sind mir bisher nur aus Augst und Nyon bekannt: zwei Belege in den Augster Frauenthermen: E. Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 6, Basel 1949, 28 Nr. 52f., Taf. 35,53 (richtig Fragment 52!) und 36,53; W. Drack, Die helvetische Terra Sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n. Chr. Schriften des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 2, Basel 1945, 110, Taf. 17,47. – Nyon: P. Bonnard Yersin et al., Nyon, la ville et le musée romains. Guides archéologiques de la Suisse 25, Nyon 1989, 25 Abb. 21: «Imitation régionale de terre sigillée ... du potier FRONTO ...» (diesen Hinweis verdanke ich D. Schmid).
- 10 Abb. 1,13–18 und Abb. 11. – Martin-Kilcher et al. (wie Anm. 4).
- 11 D. Schmid, Die römischen Schlangentöpfe aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 11, Augst 1991, 51ff.
- 12 Vgl. unten mit Abb. 12, Inv. 1969.15 517 und Inv. 1969.17 050 bzw. R. M. Swoboda, Der Töpferbezirk am Südostrand von Augusta Raurica, *helvetia archaeologica* 2, Heft 5, 1971, 7–21, insbes. Abb. S. 21, rechts.
- 13 Augst-Frauenthermen: Ettlinger (wie Anm. 9), 102f., Taf. 20,2.8.13 (= unsere Abb. 4,6,7); Augst-Theater-Nordwestecke: A. R. Furger, S. Deschler-Erb, Dreihundert Jahre Keramik, Wirtschafts- und Faunenentwicklung in Augusta Rauricorum. Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Theater (Grabungen 1986/1987). Forschungen in Augst (in Vorbereitung), Katalog zu Taf. 34,10/43; 38,11/60; 43,12/53–55; 57,15/85; 63,16/101 (= unsere Abb. 4,1–5).
- 14 Nachweise s. A. R. Furger, Die ur- und frühgeschichtlichen Funde von Reinach BL (Neolithikum bis Hochmittelalter). Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 3, Derendingen 1978, 49, Taf. 13,251.252 (= unsere Abb. 4,8) und Furger/Deschler-Erb, in Vorbereitung (wie Anm. 13).

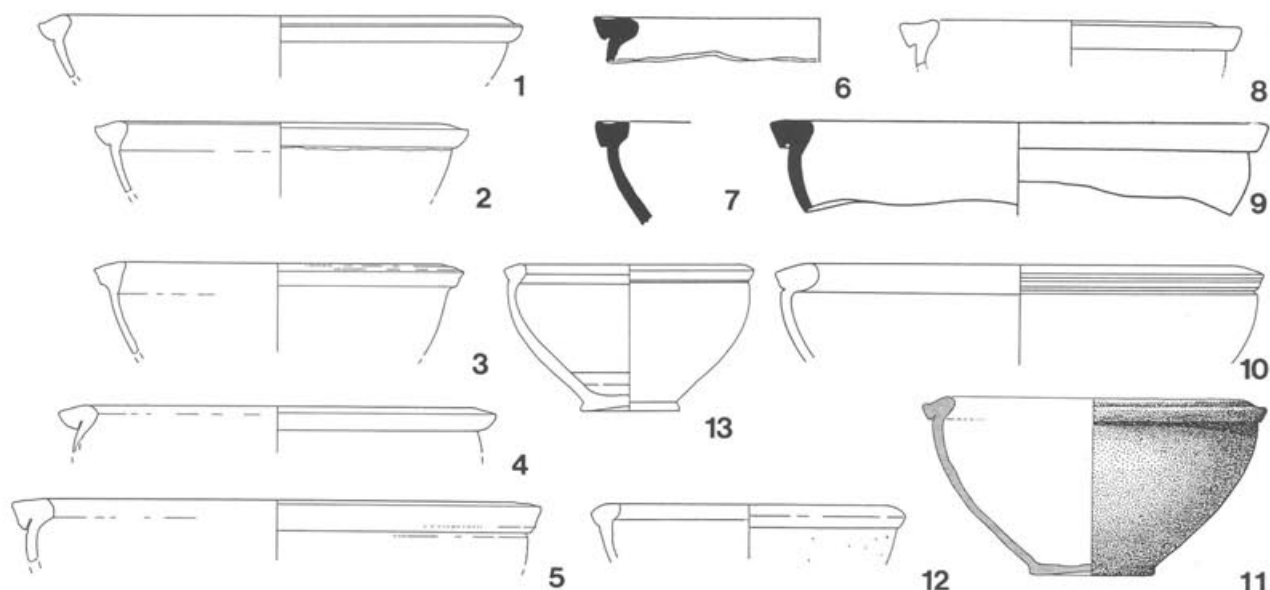


Abb. 4 Beispiele charakteristischer Schüsseln, wie sie in Augst produziert und in die Gutshöfe im Hinterland der Colonia Raurica verhandelt wurden (Abb. 5). Fundorte s. Tabelle im Text. M. 1:4.

Fundort	Entfernung von Augst	Nr. auf Abb. 5
Augst-Venusstrasse (Töpferei; Abb. 12)	–	1
Augst-Frauenthermen (Abb. 4,6–7)	–	2
Augst-Theater-Nordwestecke (Abb. 4,1–5)	–	3
Gutshof Liestal-Munzach	7 km	4
Gutshof Sissach-Bützenen	14 km	5
Gutshof Gelterkinden-Mühlstett	18 km	6
Gutshof Hemmiken-Auf Furr	23 km	7
Gutshof Bubendorf-Furlenboden	11 km	8
Gutshof Hölstein-Hinterbohl	16 km	9
Gutshof Niederdorf-Stationsgebäude	19 km	10
Gutshof Bennwil (Abb. 4,9)	20 km	11
Gutshof MuttENZ-Feldreben	8 km	12
Ökonomiegebäude Riehen-Maienbühl (Abb. 4,11)	13 km	13
Gräberfeld Reinach-Brüel (Abb. 4,8)	16 km	14
Gutshof Aesch-Tannmatt/Lerenacker	19 km	15
Breitenbach-Blattenacher ¹⁵	35 km	16
Gutshof Laufen-Müschhag (Abb. 4,10)	35 km	17
Formvarianten (nicht kartiert):		
Gräberfeld Wenslingen, Grab 4 ¹⁶ (Abb. 4,12)	22 km	–
Gräberfeld Courroux, Grab 92 (Abb. 4,13)	50 km	–

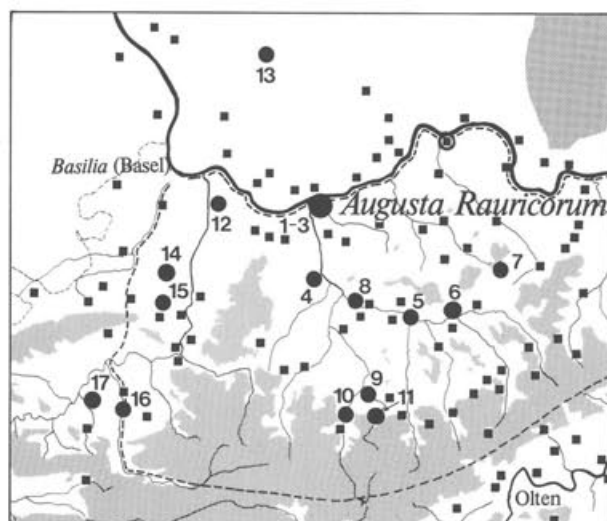


Abb. 5 Colonia Raurica. Kreise: Verbreitung der grautonigen Schüsseln wie Abbildung 4,1–11 (Zahlen 1–17 s. Aufstellung im Text). Quadrate: übrige römische Fundstellen (Gutshöfe).

Der Absatz erfolgte demnach sowohl entlang des Ergolz- und Vorderen Frenketales ins Obere Baselbiet als auch rheinabwärts ins Birseck/Untere Baselbiet; vielleicht sogar auch weiter birsaufwärts bis Laufen oder Courroux.

Andere heute schon relativ scharf definierbare Augster Töpfereiprodukte konnten – an deren Verbraucherorten – bisher erst innerhalb des Stadtgebietes nachgewiesen werden: So lassen sich einige typische Schüsseln und Krüge der sog. «Osttorware»¹⁷ in «Augst»¹⁸, in den Frauenthermen¹⁹, in Insula 31²⁰ sowie mehrfach bei der Nordwestecke des Theaters²¹ nachweisen²². *Schlagentöpfe*, die mit grösster Wahrscheinlichkeit in den Werkstätten von Venusstrasse-Ost getöpft wurden, fanden sich auch in verschiedenen Stadtquartieren ausserhalb des Töpfereibezirkes;

- 15 Ton grau, etwas mehlig. Kantonsarchäologie Solothurn, Inv. 19/7/13.2 (unpubliziert). Freundlicher Hinweis des Ausgräbers P. Gutzwiller.
- 16 S. Martin-Kilcher, Römische Gräber in Wenslingen, Baselbieter Heimatbuch 13, Liestal 1977, 279ff., 292 Abb. 10,B,1.
- 17 L. Berger (mit Arbeitsgruppe des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel), Die Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966, JbAK 5, 1985, 7–105; 40ff. Taf. 20–25. Vgl. unten mit Töpferöfen 32–33 und Abb. 14.
- 18 K. Roth-Rubi, Untersuchungen an den Krügen von Avenches. *Rei cretariae romanae fautorum*, Acta suppl. 3, Augst/Kaiser-augst 1979, 27 Abb. 5.
- 19 Ettlinger (wie Anm. 9), Taf. 24,6.
- 20 Berger et al. (wie Anm. 17), 44 Anm. 93.
- 21 Furger/Deschler-Erb, in Vorbereitung (wie Anm. 13), Katalog zu Taf. 48,13/64(?); 58,15/98; 63,16/98; 65,16/130 und 93,22/115(?).
- 22 Vgl. einen Krug in Avenches mit ähnlichem, aber deutlich gröberem und weicherem Profil wie die Augster Osttor-Krüge: Roth-Rubi (wie Anm. 18), 27, Taf. 4,42.

eine Kartierung des Absatzgebietes ist bei den heute bekannten Fundmengen aber noch wenig sinnvoll²³.

Diese – zur Zeit erst an ganz wenigen Beispielen aufzeigbare – intensive Verbreitung der Augster Töpfereiprodukte im Stadtareal selbst, aber auch die das Colonia-Gebiet relativ dicht abdeckenden «Exporte» ins Hinterland, vermögen einen Eindruck von der

umfassenden wirtschaftlichen Bedeutung der Stadt in der *regionalen Versorgung* mit Ge- und Verbrauchsgütern zu vermitteln. Demgegenüber war der Fernhandel – mit Sigillata-Importen aus Italien und später Gallien – mengenmässig von nur untergeordneter Bedeutung und deckte bekanntlich nur etwa 5–20 Prozent des Geschirrbedarfs.

Die Werkstätten (Katalog)

1 Augst, westliche Stadtmauer

Lokalität: Unmittelbar an der westlichen Stadtmauer (im Stadtinnern).

Grabungsnummer: 1966.55.

Ausgrabung: 1966 (unpubliziert).

Werkstatt und Brennöfen: Ovaler Brennofen in den unteren Kulturschichten, ca. 1,5 m × 1,2 m.

Produktion: Unbekannt.

Datierung: Unbekannt, möglicherweise 1. Jh.

Bibliographie: R. Laur-Belart, 31. Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica 1966, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 67, 1967, S. IL.

2 Augst, Westtorstrasse

Lokalität: Töpferofen in Schichten unter einem Porticusgebäude mit Privatbad am Nordrand der Westtorstrasse.

Grabungsnummer: 1966.55.

Ausgrabung: Notgrabung anlässlich des Autobahnbaus.

Werkstatt und Brennöfen: Ovaler Brennofen, 1,7 m × 1,3 m.

Produktion: Unbekannt.

Datierung: Unbekannt.

Bibliographie: Töpferofen Unpubliziert. Zum jüngeren Porticusgebäude mit Bad vgl. H. Bender, Schon die alten Römer ... Eine römische Badewanne in Augst, Schweizerische Spenglermeister- und Installateur-Zeitung 12, 1967, 898–901.

3 Augst, Westtorstrasse

Lokalität: Südlich der Insula 47, Grabung «Lärmschutzwall» am Rand der Autobahn. In Schichten unter einem Porticusgebäude am Nordrand der römischen Westtorstrasse. 120 m westlich des Töpfereibezirks Kurzenbettli.

Grabungsnummer: 1975.52.

Ausgrabung: 1975 (unpubliziert).

Werkstatt und Brennöfen: Kreisrunder Ofen (Durchmesser 1,5 m) unter den Steinbauschichten (evtl. ein weiterer Töpferofen), einige Gruben. Viel Fundmaterial, darunter Fehlbrände.

Produktion: TS-Imitation und gewöhnliche Gebrauchskeramik. Terra sigillata-Imitation: Platten (einige mit Radialstempeln: FRO/NTQ; vgl. oben mit Anm. 9), Teller und Tassen des Service 1c. Gebrauchskeramik: Teller mit schwarzem, TS-ähnlichem Überzug, zahlreiche Tonnen mit Trichterrand und Rollstempeldekor, dünnwandige Schüsseln, Kochtöpfe mit gerilltem bzw. scharf profiliertem Rand, Krüge, Dolia (Abb. 6).

Datierung: Tiberisch.

Bibliographie: Töpferofen und Keramik unpubliziert²⁴. Zur Grabung generell (ohne Erwähnung des Töpferofens oder anderer zugehöriger Befunde): T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1975, JbAK 1, 1980, 9f.

4–5 Augst, Westtorstrasse

Lokalität: In tieferen Schichten unter einem grossen Verwaltungs- oder Handelsgebäude im Süden der Westtorstrasse.

Grabungsnummer: 1967.55.

Ausgrabung: Notgrabung anlässlich des Autobahnbaus.

Werkstatt und Brennöfen: 4: Rechteckiger Töpferofen, 2,4 m × 1,6 m.

5: kreisrunder Ofen wenige Meter von 4 entfernt, nur zur Hälfte ausgegraben. Durchmesser 1,4 m.

Produktion: Fehlbrände aus unmittelbarer Nachbarschaft von Ofen 5: Becher mit Karniesrand, Wandknickschüsseln mit Horizontalrand, flachbodige Näpfe (mit identischem Rand wie die Wandknickschüsseln), Krug (Abb. 7).

In der weiteren Umgebung beider Öfen 4 und 5: TS-Imitation? (1 Fragment einer Helvetischen Wandknickschüssel Drack 21, Inv. 1967.8969), graue Gebrauchskeramik: verschiedene Schulter- und andere Töpfe (ein Exemplar rot bemalt, Inv. 1966.14 757), Schüsseln, grobtonige Kochtöpfe mit gerilltem Rand (2 Fehlbrände²⁵).

Datierung: Das Material bei Ofen 5 datiert in die 2. Hälfte des 2. Jh.; der Rest gehört ins 1. und 2. Jh.

Bibliographie: Unpubliziert. Zu den zwei Fehlbränden s. Anm. 25.

6–12 Augst, Kurzenbettli

Lokalität: Südlich von Insula 43. 120 m östlich des Töpferareales Westtorstrasse.

Grabungsnummern: 1963.51 bis 1968.51.

Ausgrabung: Rasthaus (mansio) des 2. und 3. Jahrhunderts, untersucht anlässlich des Autobahnbaus (1963–68).

Werkstatt und Brennöfen: Vor dem Bau der Mansio (2. Jh.) war der Ort eine Art «Industriequartier», das im Süden der Stadt vorgelagert war: Vorerst war hier ein Töpfereibezirk angesiedelt und unmittelbar anschliessend (Ende 1. Jh.) wurde Eisen verarbeitet, wie eine ausgedehnte Schlackenschicht zeigt. – Töpfereistrukturen: 8 Töpferöfen, ein Sodbrunnen, mehrere Lehmgruben und Pfostenlöcher in einem Areal von 20 auf 14 m. 100 m weiter westlich liegt eine ausgedehnte Schicht mit Töpfereiabfällen, deren Zugehörigkeit zu den Öfen 6–12 oder 2–5 nicht eindeutig ist (Abb. 1, Punktlinie A). 70 m nördlich der Öfen 6–12 fanden sich Lehmab-

23 Schmid (wie Anm. 11), 52f. Vgl. unten mit Töpferöfen 19–27. – Zwei gut charakterisierbare Schlangentopf-Varianten kommen einerseits mehrfach in einem bestimmten Brennofen der Töpferei Venusstrasse-Ost vor, andererseits aber auch in verschiedenen Stadtquartieren: a) die Randform 2 mit Kopfform 5 aus Tongruppe 2 ist dreimal in «Ofen X» sowie je einmal in den Insulae 24 und 48 vertreten (Kat.Nrn. 34–37 und 61); b) die Randform 2 mit Kopfform 4 aus Tongruppe 3 stammt zweimal aus «Ofen?» sowie je einmal in den Insulae 5/9 und 37 (Kat.Nrn. 11, 22, 28 und 29). Diese Zusammenstellung verdanke ich D. Schmid (vgl. Katalog bei Schmid [wie Anm. 11], 77ff.).

24 Ein von S. Martin-Kilcher begonnener Vorbericht über diese Werkstatt für TS-Imitationen wird z.Z. leider nicht im Druck erscheinen. Eine Auswahl der bereits fertiggestellten Fundzeichnungen von S. Fünfschilling ist in Abb. 6 zusammengestellt.

25 Inv. 1967.9422–9423, publiziert in: H. Bender, R. Steiger, Ein römischer Töpferbezirk des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augst-Kurzenbettli, in: Beiträge und Bibliographie zur Augster Forschung, Basel 1975, Taf. 9, α, β.

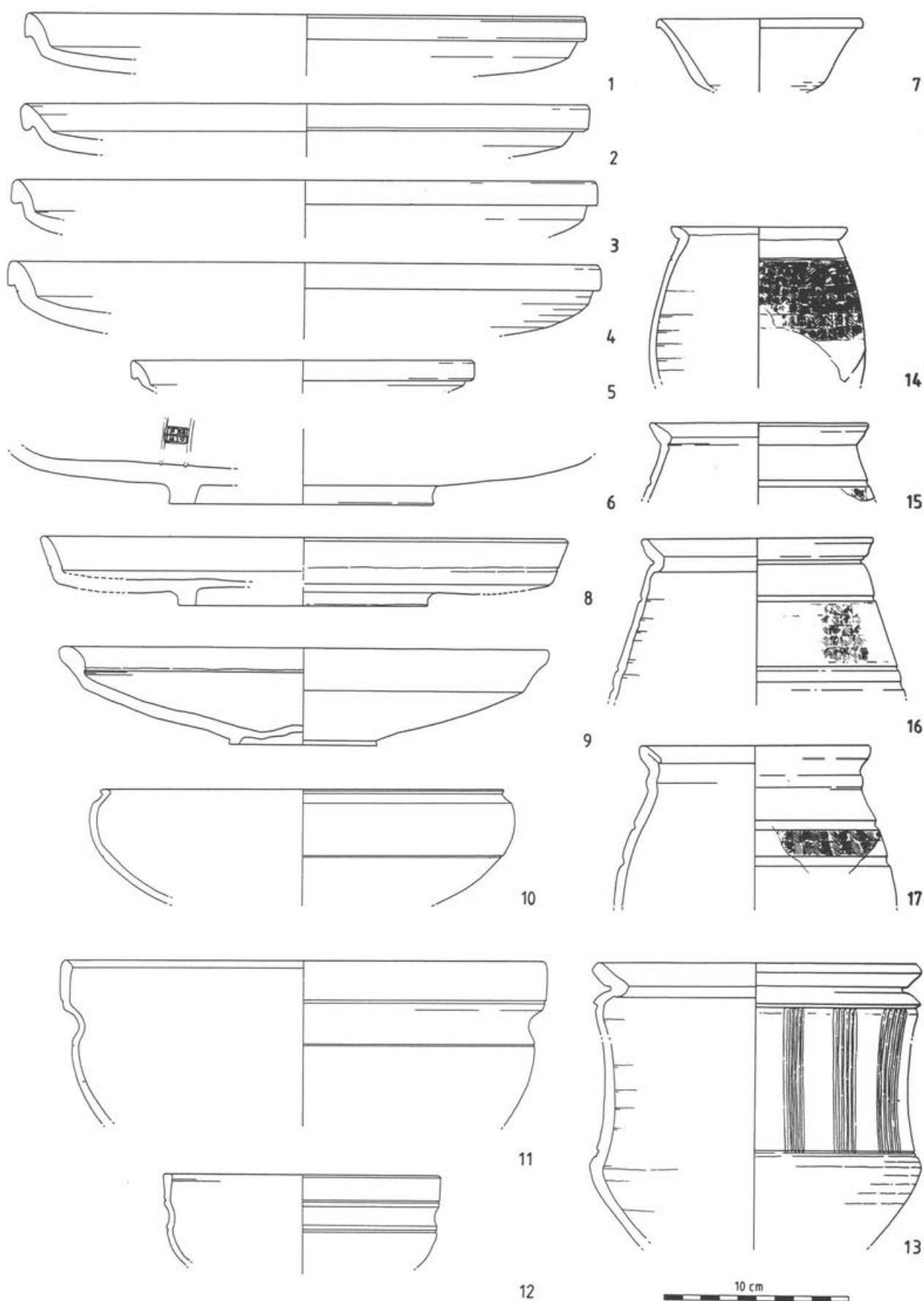


Abb. 6 (Teil 1) Die Keramikproduktion von Augst-Westtorstrasse (Produktionszone mit Ofen 3). 1–7 TS-Imitation rot, 8–9 TS-ähnlich mit schwarzem Überzug, 10–17 Feinkeramik, meist grau, selten rot (Inventarnummern s. Abbildungsnachweis). M. 1:3.

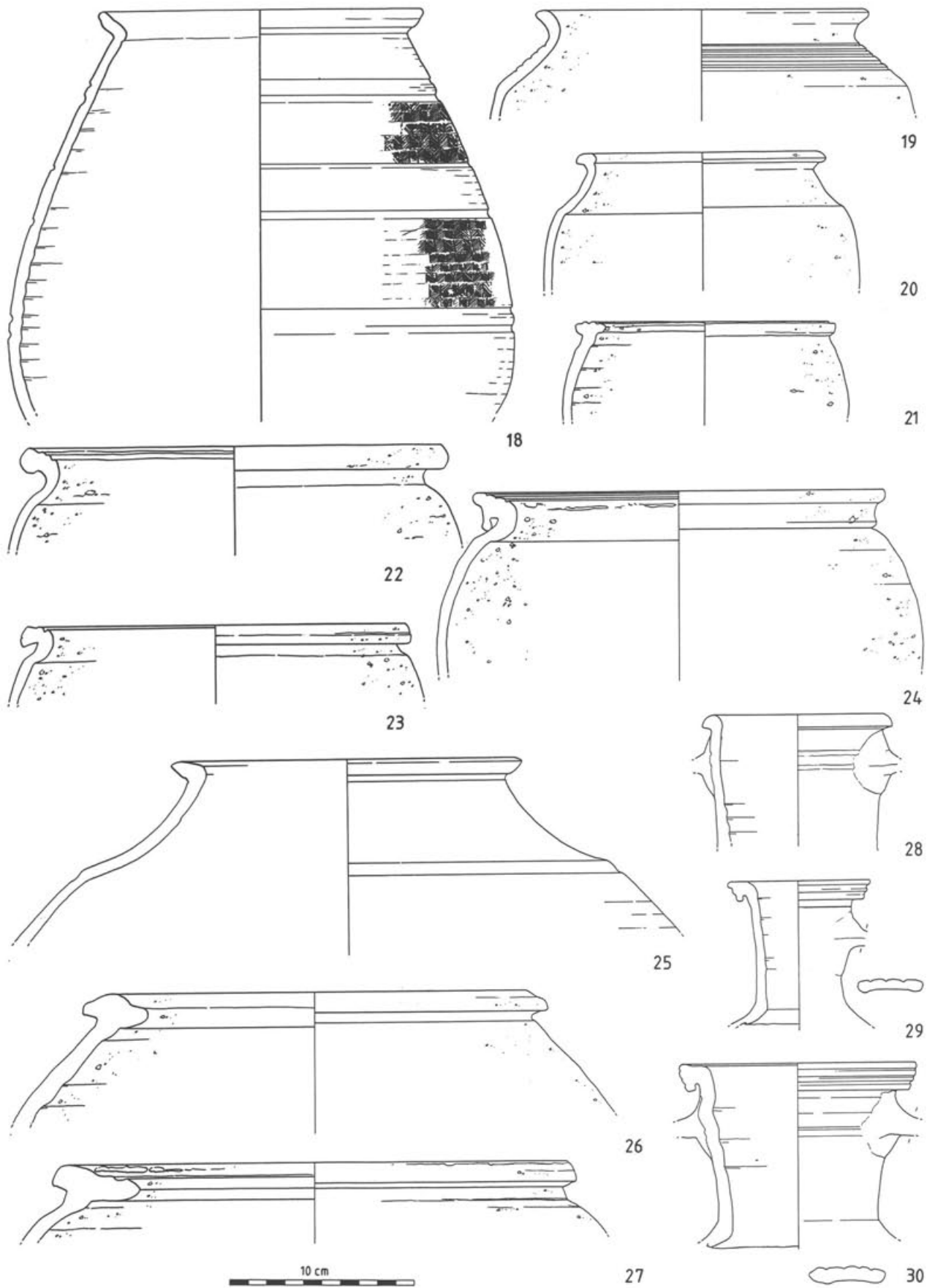


Abb. 6 (Teil 2) Die Keramikproduktion von Augst-Westtorstrasse (Produktionszone mit Ofen 3). 18 Feinkeramik grau, 19–30 Gebrauchs- und Grobkeramik (Inventarnummern s. Abbildungsnachweis). M. 1:3.

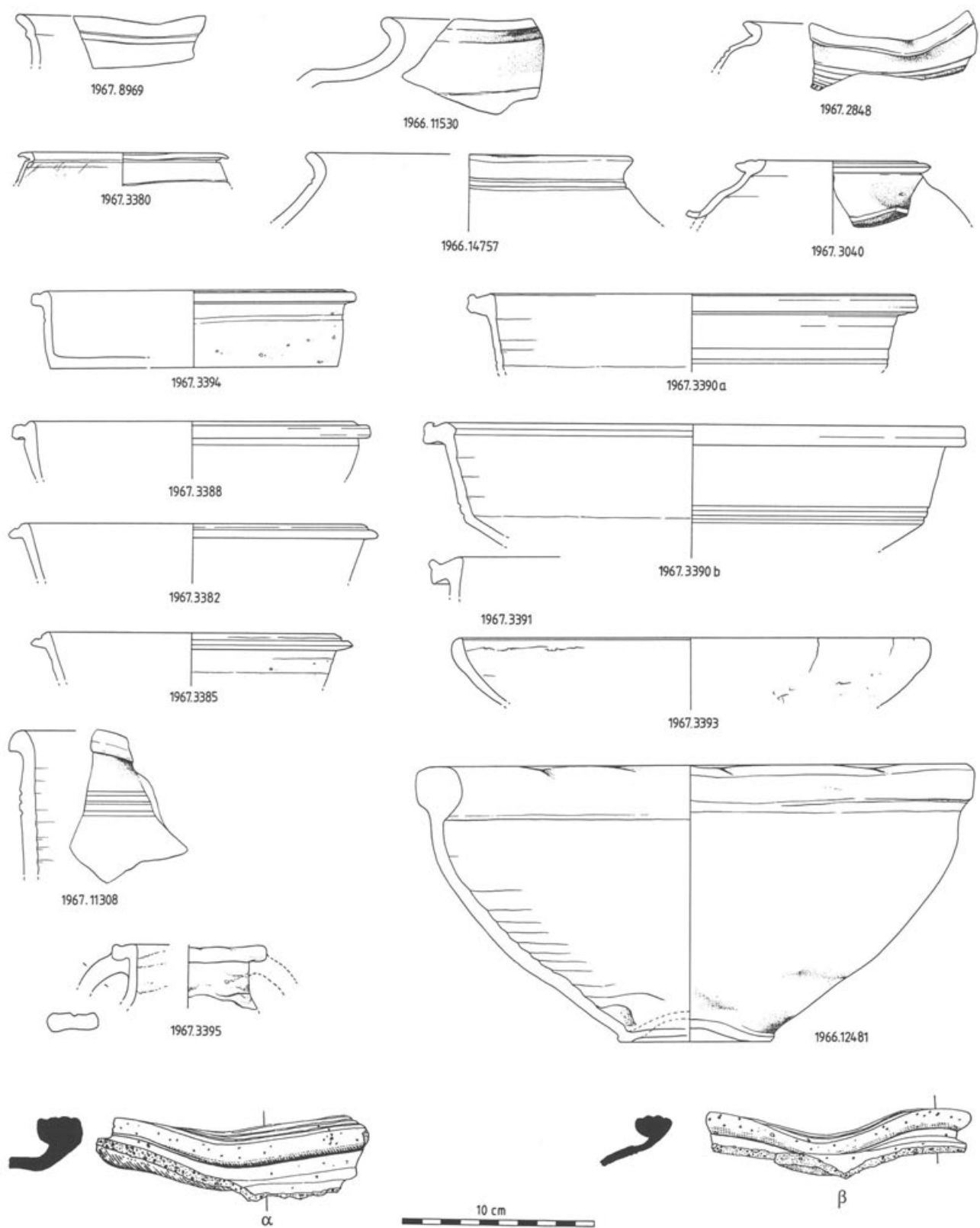


Abb. 7 Die Keramikproduktion von Augst-Westtorstrasse aufgrund der Fehlbrände (Produktionszone mit Öfen 4–5). M. 1:3.

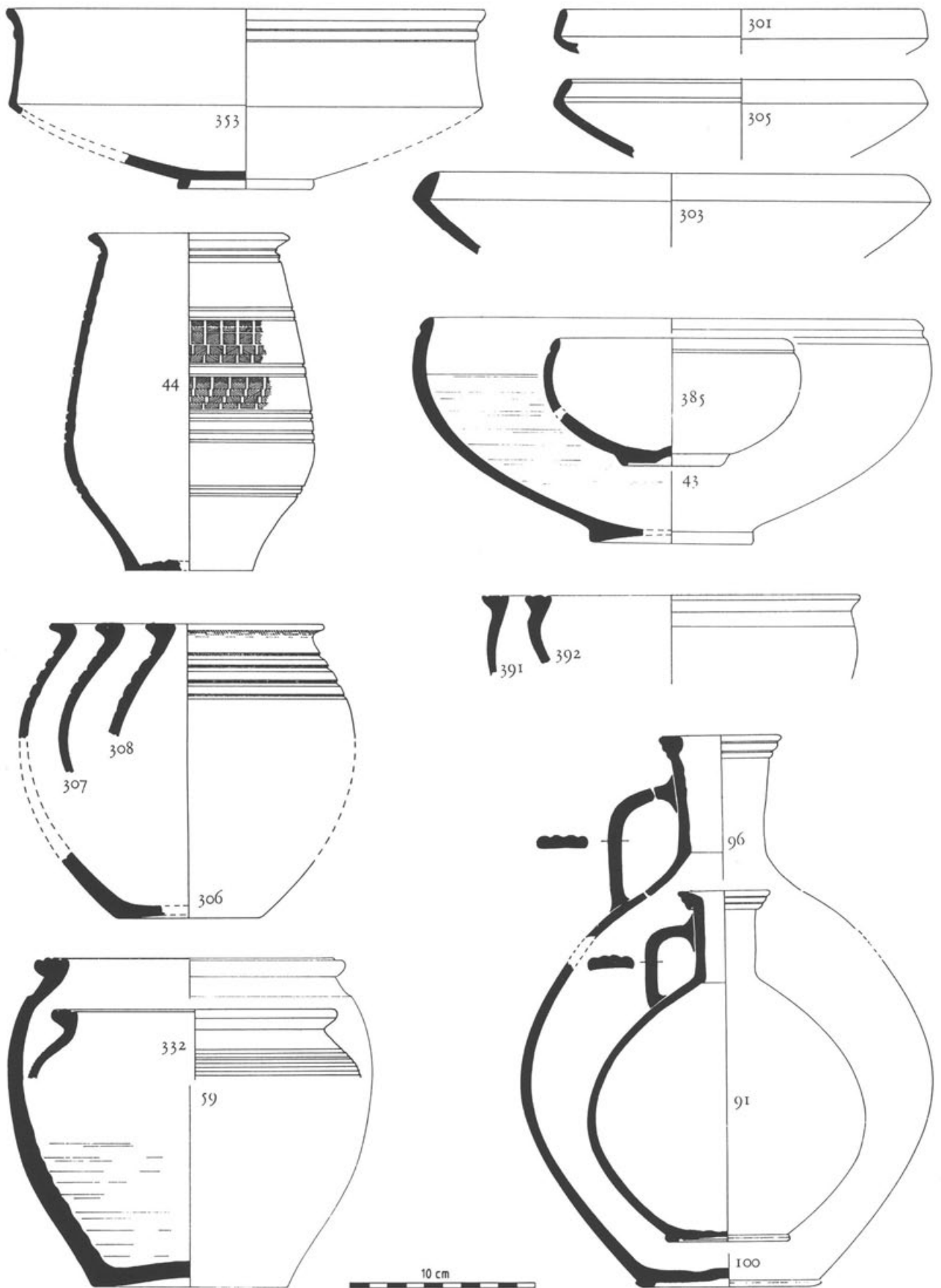


Abb. 8 Beispiele der Keramikproduktion(?) von Augst-Kurzenbettli (Produktionszone mit Öfen 6–12).
M. 1:3.

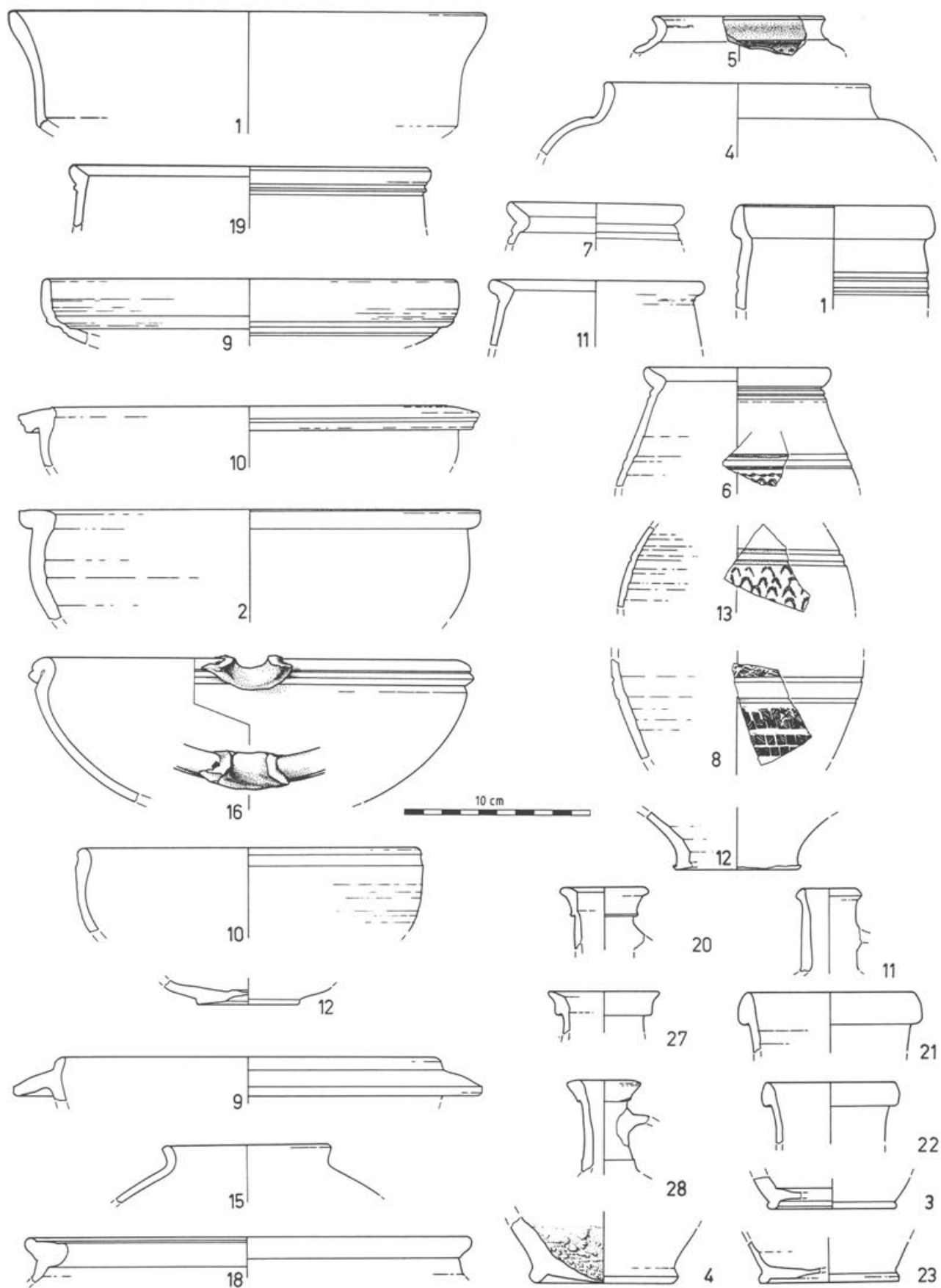


Abb. 9 Die Keramikproduktion von Augst, Venusstrasse-West, Südteil von Insula 51/52, aufgrund der Fehlbrände und Stücke mit leichtem Überbrand (Grabung 1986, Produktionszone mit Öfen 16–18). M. 1:3.

baugruben. Einrichtung: grosse runde Scheibe aus Basaltlava, wohl das Schwungrad einer Töpferscheibe.

Produktion: Gebrauchskeramik (Abb. 8): Backplatten (patinae), Schüsseln mit eingezogenem Rand, Schüsseln mit Wandknick, Tonnen (Fehlbrand: Inv. 1967.14 359, nicht abgebildet), Töpfe, Kochtöpfe, Krüge.

Datierung: Etwa 30 bis 70 n. Chr.

Bibliographie: Bender/Steiger (wie Anm. 25), 198–287; Schmid (wie Anm. 11), 52; R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica, Basel 1988 (5. Aufl., bearbeitet von L. Berger), 149; 156; Jornet (wie Anm. 4), 19ff.

13–15 und 16–18 Augst, Insulae 45 und 50–52 (Venusstrasse-West)

Lokalität: Mehrere Insulae im südlichen Stadtviertel, zwischen den Töpferbezirken Kurzenbettli (230 m südwestlich), Venusstrasse-Ost (100 m nordöstlich) und Osttor (330 m östlich) gelegen. Eigentliche Ofenreste konnten bisher nur in Insula 51/52 beobachtet werden. Eine Trennung vom Töpfereibezirk Venusstrasse-Ost (Südteil) mit Öfen 19–27 ist zur Zeit nicht möglich, da sich unzählige Produktionsabfälle über das ganze Areal von mindestens 130×50 m verstreut vorfinden (Abb. 1, Punktlinie B). Vgl. auch den (fraglichen) Ziegelbrennofen 52 (unten).

Beobachtungen 1970: (Grabungsnummer: 1970.56) Töpferei-Abfall-schicht von 0,35 m Dicke im Westen von Insula 51 mit zahlreichen Fehlbränden und Fabrikationsresten (Schüsseln, Näpfe, Becher).

Grabung 1971 (Amphorenproduktion): (13–15, Grabungsnummer: 1971.53) Drei stratigraphisch übereinanderliegende Töpferofenfundamente im Nordosten der Insula 51/52: der erste mit ovalem Grundriss (ca. 1,8 m×1,2 m), die beiden jüngeren kreisrund (Durchmesser 1,5 m bzw. 2,4 m beim obersten Ofen). Mehrere Strukturen sind in Zusammenhang mit dem Töpfereibetrieb zu sehen: Pfostenlöcher, mit Lehm gefüllte Gruben. Fehlbrände und Produktionsabfälle von Schultertöpfen, Kragenrand- und anderen Schüsseln, TS-Imitation (Wandknickschüsseln), Dolia und Weinamphoren (Dressel 2–4); ferner ein Model für Bildlampen mit Hirschmotiv im Spiegel (Abb. 3; Inv. 1971.11 911, Schicht-datierung: claudisch); Brennstände (Inv. 1971.3497, nicht abgebildet).

Sondierschnitt 1986: (16–18, Grabungsnummer: 1986.51) In einem Kanalisationsgraben im Südteil der Insula 51/52 konnten drei Töpferöfen (davon 2 stratigraphisch übereinanderliegend), ein Sodbrunnen sowie keramikreiche Schichten, u. a. mit Töpfereiabfällen (Fehl- und Überbränden), auf einer Länge von 40 m beobachtet und teilweise dokumentiert werden. Fundmaterial (Abb. 9): verschiedene Gattungen und Qualitäten (rottonig, beige, grau, schwarz, «Nigra»), z.T. auch mit Glimmerüberzug. Zahlreich: verschiedene Schüsseltypen und insbesondere Krüge; seltener vertreten: feinkeramische Töpfe (Nuppenbecher, Schultertopf), Tonnen, Dolia (Inv. 1986.4232) und offene Lampen (Inv. 1986.5970); fehlend: Kochtöpfe, Trinkbecher und rote TS-Imitation.

Produktion und Datierung aufgrund der Töpfereiabfälle: Insula 50: Töpfe und Schüsseln verschiedener Formen (Abb. 10): 1. Drittel 1. Jh.

Insula 51/52: Zahlreiche Fehl- bzw. Überbrände (Abb. 11); Kragenrandschüsseln, Schüsseln mit breitem Randwulst, Krüge; seltener Schüsseln mit Wandknick, Schultertöpfe, Weinamphoren, Dolia, Reibschüsseln und rot-weiß bemalte Flaschen/Krüge. Zweite Hälfte 1. und Anfang 2. Jh.

Insula 45: Umfangreiches, nicht untersuchtes Fundmaterial.

Datierung: Fundschicht von 1970: 1. Hälfte 1. Jh. (nach Laur-Belart).

1971 (Amphorenproduktion): Tiberisch bis 2. Viertel 1. Jh. (nach S. Martin-Kilcher).

1971 (Lampen): Ein Model (Abb. 3) stammt aus einer Fundschicht, die durch Mitfunde ins 2. Viertel des 1. Jh. datiert ist.

1986 (3 Brennöfen): 2. und 3. Viertel 1. Jh. (nach A. R. Furger).

Bibliographie: 1970: R. Laur-Belart, 34. Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica (1970), Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 70, 1970, 290.

1971: Martin-Kilcher et al. (wie Anm. 4), 113–132; Schmid (wie Anm. 11), 52 Kat.Nr. 130; Laur-Belart/Berger (wie Kat. 6–12), 149f.

1986: A. R. Furger, Ausgrabungen in Augst und Römermuseum Augst. Jahresberichte 1986, JbAK 7, 1987, 133–162, insbes. 137ff. Abb. 2–5.

19–27 Augst, Insula 53 (Venusstrasse-Ost, Südteil)

Lokalität: Im Südosten der Venusstrasse, entlang der Hangkante zum Violenbach, am Rand der Venusstrasse, gegenüber dem (späteren!) Töpferatelier mit den Öfen 28–30 (Abb. 1). Eine topographische Trennung von den Ateliers und Produktionsresten von Venusstrasse-West (Öfen 13–15 und 16–18) ist z. Z. nicht möglich, da sich die Abfälle über eine grosse Fläche von mindestens 130 m auf 50 m erstrecken (s. Abb. 1: Punktlinie B).

Grabungsnummern: 1968.53, 1969.53.

Ausgrabung: Anlässlich des Baus neuer Autobahnzubringer- und lokaler Erschliessungsstrassen.

Werkstatt und Brennöfen: Grösstes bislang bekanntes Töpfereizentrum von Augusta Rauricorum: mindestens 9 Brennöfen südlich der Venusstrasse (19–27). Hier wurde in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts ein – wohl beträchtlicher – Teil der Gebrauchskeramik für die Stadtbevölkerung getöpft und gebrannt: 9 Öfen aus verschiedenen Produktionsphasen, Lehmgruben, leichte Mauerfundamente (z. B. von Werkschuppen), rechteckige, mit Brettern und Eckpfosten ausgekleidete Zisterne. Mehrere Zeugen des Produktionsbetriebes: Brennstände, einfacher Wochengötter-Kalender aus Ton, usw.

Produktion: Zahlreiche Fehlbrände (Auswahl Abb. 12) von Schüsseln mit Wulst- und Kragenrand, Schultertöpfen sowie einigen Krügen und Reibschüsseln. Offene Tonlampen, Model für Firmalampen (Abb. 3; Inv. 1968.7587).

Datierung: Ende 1. bis 2. Hälfte 2. Jh.

Bibliographie: Swoboda (wie Anm. 12); Laur-Belart/Berger (wie Kat. 6–12), 151ff. Abb. 154–158; R. Laur-Belart/R. Steiger, in: Römerhaus und Museum Augst. Jahresbericht 1968, 17f. Abb. 6; Schmid (wie Anm. 11), 52f.; Jornet (wie Anm. 4), 19ff.

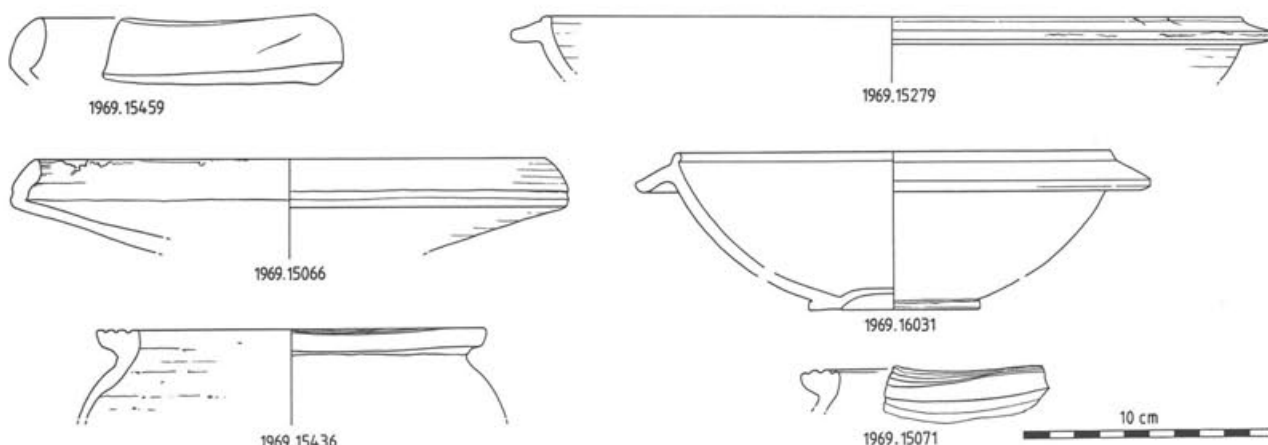


Abb. 10 Die Keramikproduktion von Augst, Venusstrasse-West, Insula 50 (ohne Töpferofenbefund) aufgrund der Fehlbrände. M. 1:3.

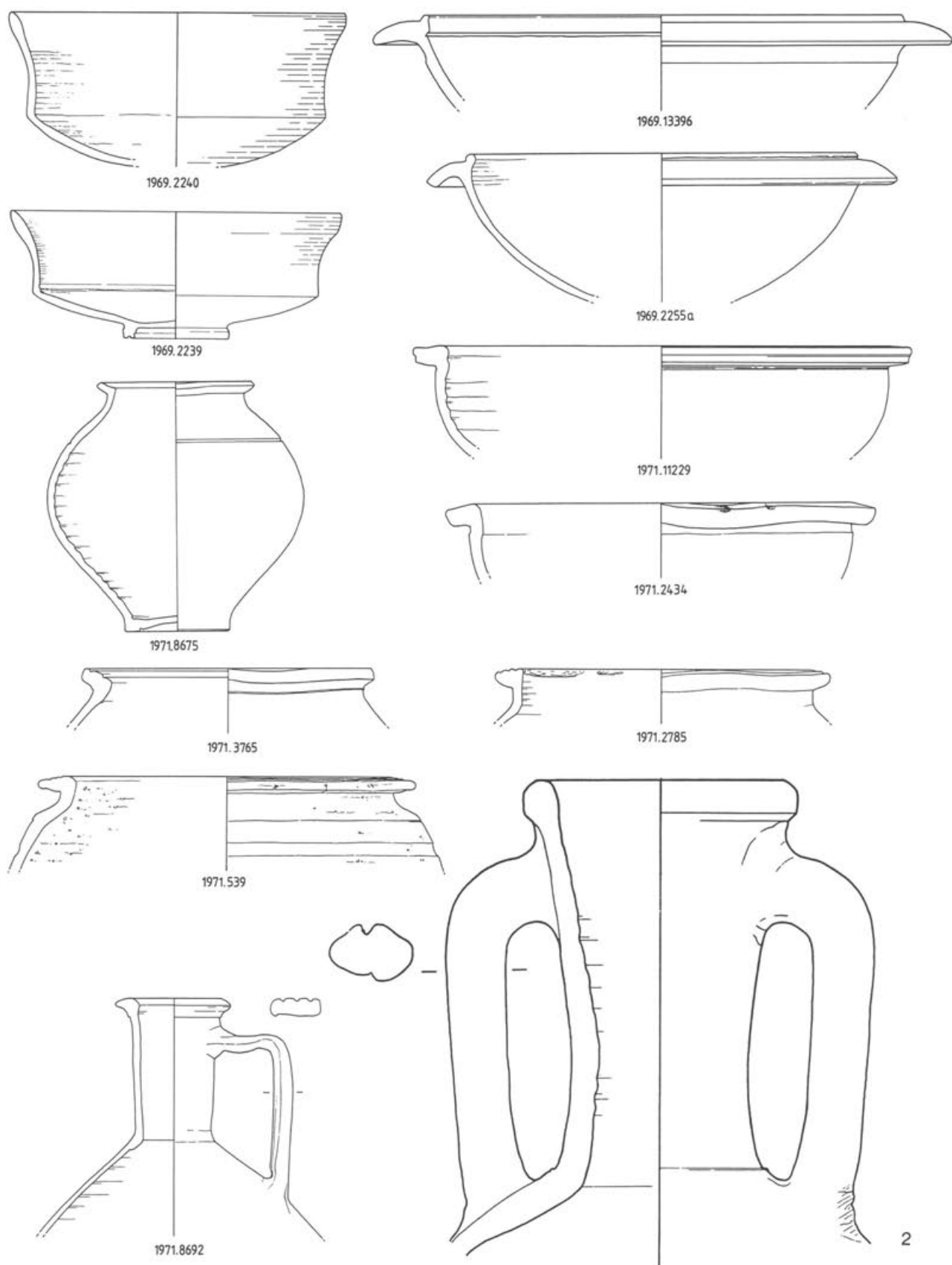


Abb. 11 Die Keramikproduktion von Augst, Nordteil von Insula 51/52 (Grabungen 1969–1971, Produktionszone mit Öfen 13–15) aufgrund der Fehlbrände. M. 1:3.

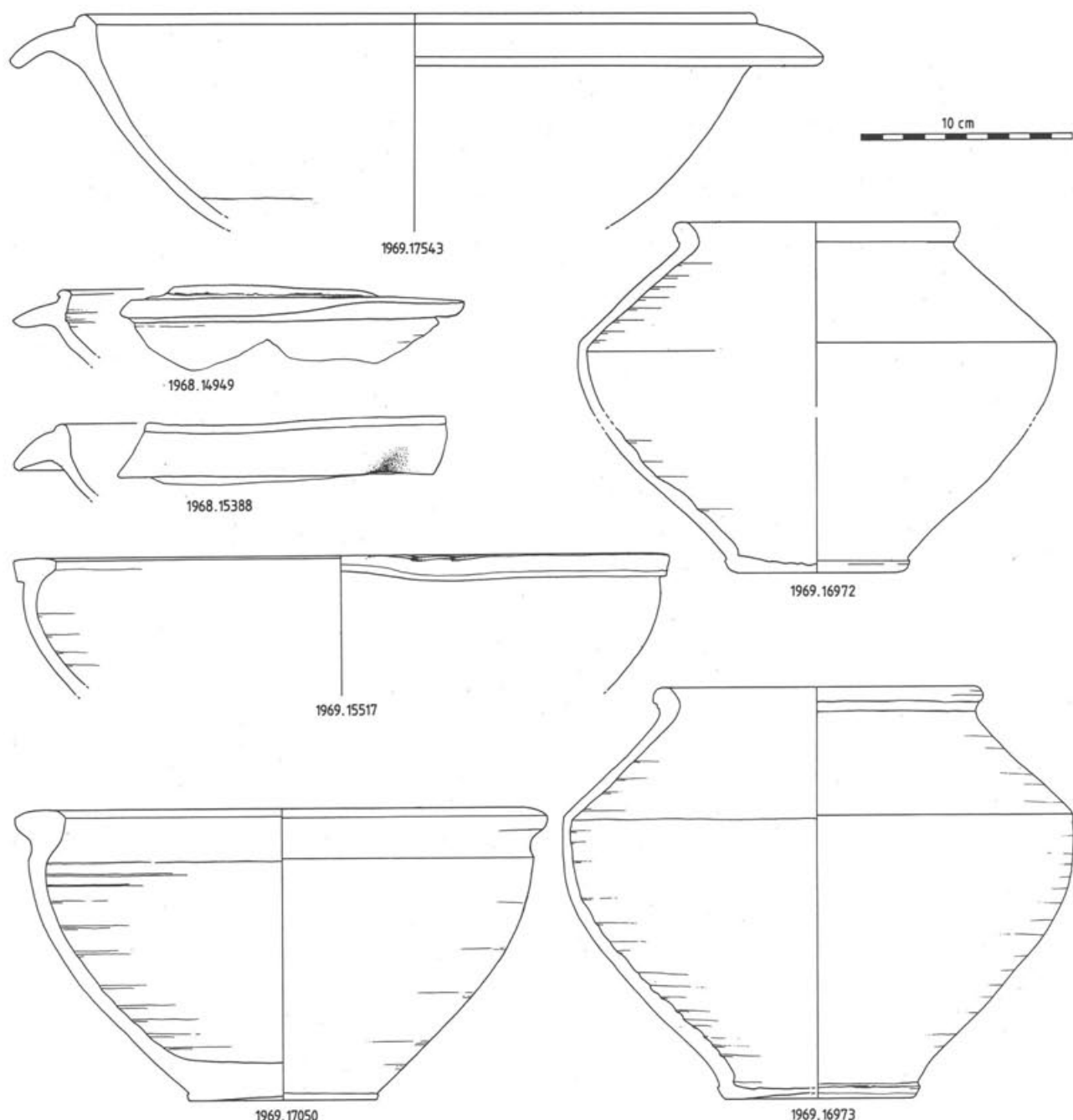


Abb. 12 Die Keramikproduktion von Augst, Venusstrasse-Ost, Südteil von Insula 53 (Produktionszone mit Öfen 19–27) aufgrund der Fehlbrände. M. 1:3.

28–30 Augst, Venusstrasse-Ost, Nordteil

Lokalität: Im Nordosten der Venusstrasse, gegenüber dem (älteren!) Töpfereiareal mit den Öfen 19–27 und östlich der Insula 46, oberhalb der Hangkante des Violenbaches (siehe auch 31).

Grabungsnummern: 1968.53, 1969.53.

Ausgrabung: Anlässlich des Baus neuer Autobahnzubringer- und lokaler Erschliessungsstrassen. 1969: Nachkontrollen, ergänzende Funde und Beobachtungen anlässlich des Schutzhaus-Baus über den Öfen 28–30.

Werkstatt und Brennöfen: Eines der jüngsten Töpferateliers auf dem Gebiete der Colonia Raurica²⁶ und insbesondere in der Augster Südstadt, nördlich der Venusstrasse gelegen: bis heute sind drei Brennöfen 28–30 bekannt (heute konserviert unter einem Schutzdach), weitere sind in der Nachbarschaft zu vermuten. Zahlreiche Zeugnisse der Keramikproduktion: Schwungrad aus Kalkstein (von einer Drehscheibe?), Brennstände (z. B. Inv. 1968.13 802), Fehlbrände.

Produktion: (Abb. 13) Tongrundige und bemalte Krüge (z.T. mit Schlangendekor), weitmündige Becher (z.T. auch Faltenbecher Niederbieber 32), Schüsseln mit Wandknick, Reibschüsseln; seltener Backplatten und Kochtöpfe. Fehlbrände (unpubliziert): Faltenbecher Inv. 1968.14 431, grauer Topf Inv. 1969.14 972, Knickschüssel Inv. 1968.13 813, Krug Inv. 1969.15 038.

26 Vgl. – ausser dem späten Töpfereiatelier Kaiseraugst-Auf der Wacht (unten mit Öfen 36–38 und Abb. 16) – auch die ländliche Töpferei von Gelterkinden-Eifeld, wo im 3. Jh. einfachste Gebrauchskeramik produziert worden ist: J. Ewald, Erste Ergebnisse einer Notgrabung in Gelterkinden im Frühsommer 1969, Jurablätter 9/10, 1969, 23ff. (unpublizierter Keramikatalog von D. Rippmann im Archiv des Amtes für Museen und Archäologie des Kantons Basel-Landschaft in Liestal, Aktennummer 25.13.).

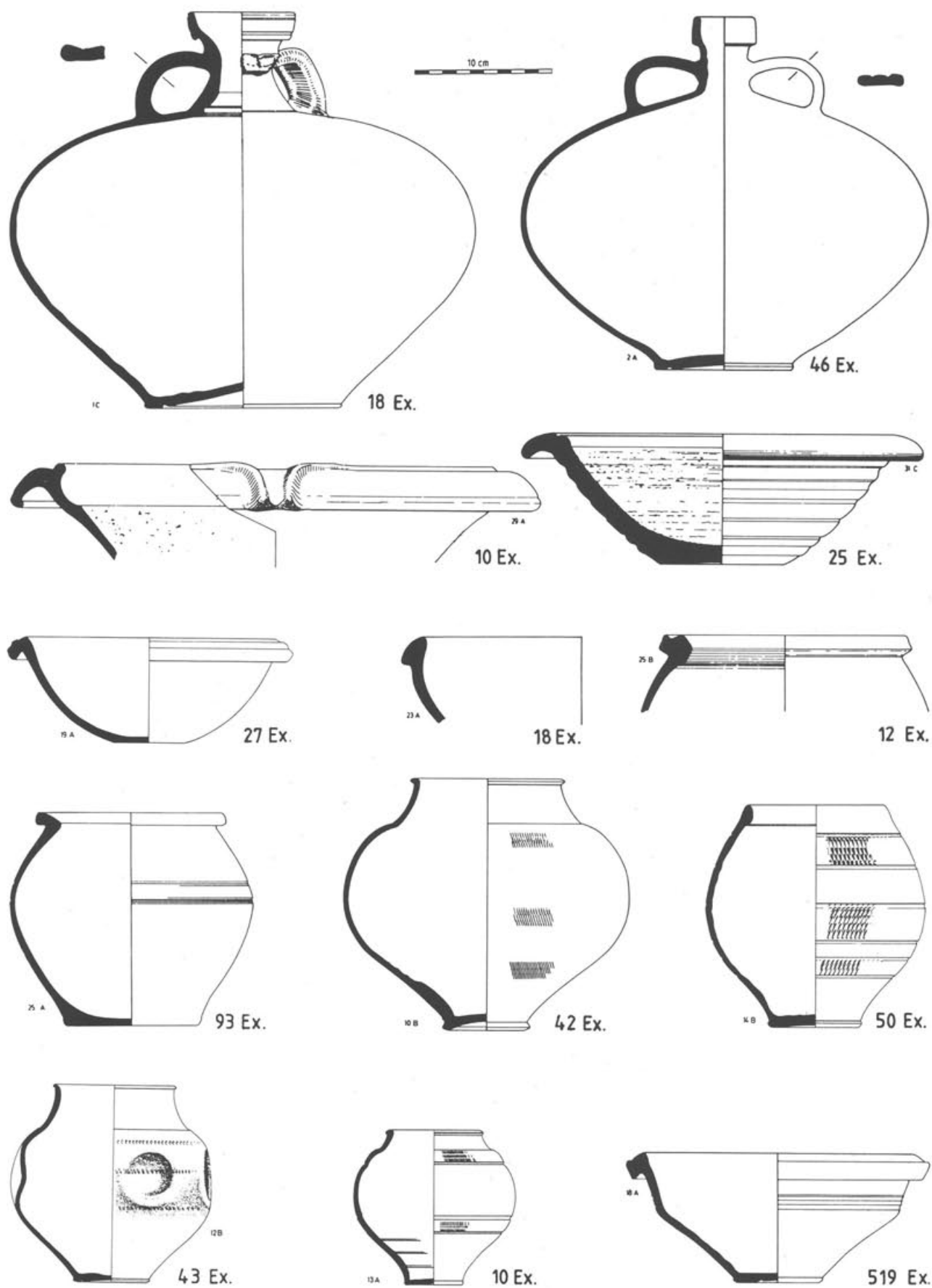


Abb. 13 Beispiele der Keramikproduktion von Augst, Venusstrasse-Ost, Nordteil (Produktionszone mit Öfen 28–30). M. 1:4.

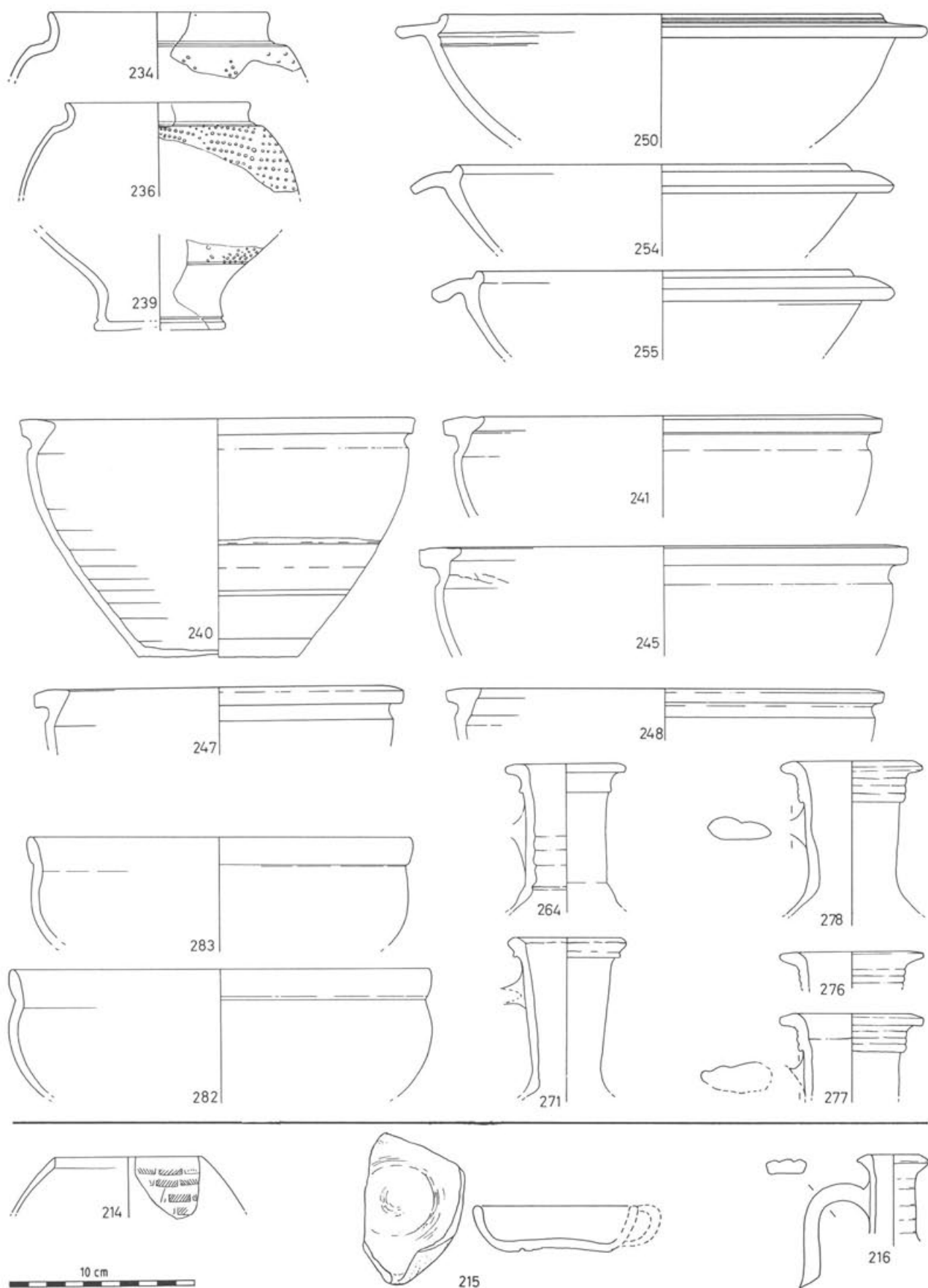


Abb. 14 Die Keramikproduktion von Augst, Osttor (oben aus der Umgebung von Töpferofen 32, unten von Ofen 33[?]) aufgrund der Fehlbrände und chemischen Analysen. M. 1:3.

Datierung: 2. Hälfte 2. und 1. Hälfte 3. Jh.

Bibliographie: W. C. Alexander, A Pottery of the Middle Roman Imperial Period in Augst (Venusstrasse-Ost 1968/69). Forschungen in Augst 2, Basel/Augst/Liestal 1975; Laur-Belart/Berger (wie Kat. 6–12), 151ff. Abb. 154–158; K. Roth-Rubi, Die Villa von Stutheim/Hüttwil TG. Ein Gutshof der mittleren Kaiserzeit. Antiqua 14, Basel 1986, 18 Abb. 5.

31 Augst, Violenbach-Talhang

Lokalität: An der linken Talflanke des Violenbaches, östlich und wenig unterhalb der Insulae 39 und 46, 35 m von den Öfen 28–30 entfernt (Abb. 1).

Grabungsnummer: 1966.55.

Ausgrabung: Autobahnbau und -zubringererschliessung.

Werkstatt und Brennöfen: Kreisrunder Töpferofen, Durchmesser 1,8 m.

Produktion: Unbekannt. In den benachbarten Sondierschnitten zahlreiche Keramikscherben, die evtl. auf weitere Öfen schliessen lassen.

Datierung: Unbekannt.

Bibliographie: Unpubliziert.

32–33 Augst, Osttor

Lokalität: Ausserhalb von Stadtareal und Stadtmauer, unmittelbar vor dem Osttor, in der Nachbarschaft eines grossen Grabmonumentes.

Grabungsnummer: 1966.56.

Ausgrabung: Im Anschluss an unkontrollierten Kies- bzw. Mergelabbau.

Werkstatt und Brennöfen: Älteres Töpferatelier mit Brennöfen 1 (= unsere Nummer 32, oval): mehrere Keramikbeispiele der lokalen Produktion (sog. «Osttorware»), Brennstände. Jüngere Werkstatt mit Brennöfen 2 (= 33, kreisrund): «eingeklemmt» zwischen dem runden Grabmonument und einer Umfassungsmauer, ohne sichere Produktionsreste.

Produktion: «Osttorware» (Abb. 14, oben) aus dem Bereich von Ofen 1 (32): Nuppenbecher, Schüsseln mit eingezogenem, aussen typisch gekehltem Horizontalrand, Kragenrandschüsseln, Krüge mit getrepptem und gerilltem Kragenrand, Schüsseln mit S-förmigem Profil.

Jüngere Produktion (Abb. 14, unten), möglicherweise aus Ofen 2 (33): Tonnen, Krüge, offene Lampen(?).

Datierung: Brennöfen 1 (32) und sog. «Osttorware» (Abb. 14, oben): Flavisch bis etwa 100 n. Chr. – Brennöfen 2 (33): 2. oder 3. Jh.

Bibliographie: Berger et al. (wie Anm. 17), 40ff. Abb. 21–24, Taf. 18, 214–216; 20–25; Jornet/Maggetti (wie Anm. 4), 107–122; Laur-Belart/Berger (wie Kat. 6–12), 43f. Abb. 30, T; 151.

34 Augst, Insula 20

Lokalität: Insula oberhalb der Hangkante zum Violenbach, unmittelbar südlich des Hauptforums.

Grabungsnummer: 1967.53.

Ausgrabung: Notgrabung (Bau eines Einfamilienhauses).

Werkstatt und Brennöfen: Kleiner kreisrunder Töpferofen (innerer Durchmesser 0,6 m), in eine Mauerecke gebaut (Ofenfundamente: 1,3 m × 0,9 m).

Produktion: Zur Zeit ist nur ein Fehlbrand aus Insula 20 bekannt: Krugboden aus orangem Ton mit Überbrand (Inv. 1966.8518).

Datierung: 2. oder 3. Jh. (aufgrund der stratigraphischen Lage).

Bibliographie: Unpubliziert.

35 Kaiseraugst, Winkelmat

Lokalität: In der Kaiseraugster Unterstadt, 100 m vom Rheinufer entfernt, in der Flur «Winkelmat».

Grabungsnummer: 1978.01.

Ausgrabung: Notgrabung (Hausbauprojekt), Grabung «Hungerbühler».

Werkstatt und Brennöfen: Kreisrunder Töpferofen, Durchmesser 1,0 m.

Produktion: Eiförmige Becher aus dunkelgrauem Ton (Abb. 15), gefunden in der Ofeneinfüllung.

Datierung: 3. Jh.

Bibliographie: Unpubliziert.



Abb. 15 Die Keramikproduktion(?) von Kaiseraugst-Winkelmat: Material aus der Einfüllung von Ofen 35. M. 1:3.

36–38 Kaiseraugst, Auf der Wacht II

Lokalität: In der Kaiseraugster Unterstadt, mitten im Hafen-, Handels- und Handwerkerquartier.

Grabungsnummer: 1981.01.

Ausgrabung: (1974, 1979) 1981: gross angelegte Notgrabung (Bau von Mehrfamilienhäusern).

Werkstatt und Brennöfen: Drei rechteckige Töpferöfen, davon zwei im (fortgeschrittenen?) 2. Jahrhundert in einem der für dieses Insula-Quartier typischen Streifenhäuser integriert: Ofen 38 in einem Innenhof und Ofen 37 in einem Seitengässchen (vgl. Rekonstruktion Abb. 2). Ofen 38 wies eine aufwendige Konstruktion mit seitlichen stehenden Tonröhren auf (für den Brand einer charakteristischen späten, Sigillata-ähnlichen Ware), Aussenmasse 1,8 m auf 1,5 m. Der dritte Brennöfen 36 lag hinter einer Porticus-mauer(?) in derselben Insula und war zur Hälfte zerstört.

Produktion: (nur für die Öfen 37 und 38 bekannt) Verschiedene Tonqualitäten und Gefässformen: verschiedene Schüsseln, Falten(?)becher, Kochtöpfe, Krüge (Abb. 16, unten). Im Kontext mit Ofen 2 (38) zahlreiche Zeugnisse einer späten Produktion von Sigillata-ähnlicher Ware aus orangem Ton mit hellrotem Überzug: Schüsseln Dr. 37 (häufigste Form, ohne Reliefdekor), Teller Dr. 32, Schüsseln Dr. 44/Dr. 38, Teller Curle 23 (Abb. 16). In der Nähe dieser Töpferöfen müssen zur gleichen Zeit auch Wandknickschüsseln mit profiliertem Rand hergestellt worden sein, wie sie in sehr ähnlicher Form auch an der Venusstrasse-Ost getöpft worden sind (Abb. 13, rechts unten). Zahlreiche mehr oder weniger ganz erhaltene Fehlbrände solcher Schüsseln sind jedenfalls vom Areal «Auf der Wacht» bekannt²⁷.

Datierung: Ende 2. und 1. Hälfte 3. Jh.

Bibliographie: Y. Sandoz, Kaiseraugst AG, Parzelle 231, Auf der Wacht II, 3. Teil. Die Grabung 1981, unpublizierte Lizentiatsarbeit Basel 1987; Öfen abgebildet in: T. Tomasevic Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1981, JbAK 8, 1988, 17ff. Abb. 12–23; Laur-Belart/Berger (wie Kat. 6–12), 149.

²⁷ Die Gefässprofile sind bisher unpubliziert. Zur Grundlage vgl. T. Tomasevic Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1980, JbAK 5, 1985, 239ff., bes. 289 Abb. 56 (mehrere Schüssel-Fehlbrände als Depot in einer Mauerecke) und U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1987, JbAK 10, 1989, 177ff., bes. 181 Abb. 14 («einige» Schüsseln, aus einem Keller-Zugang).

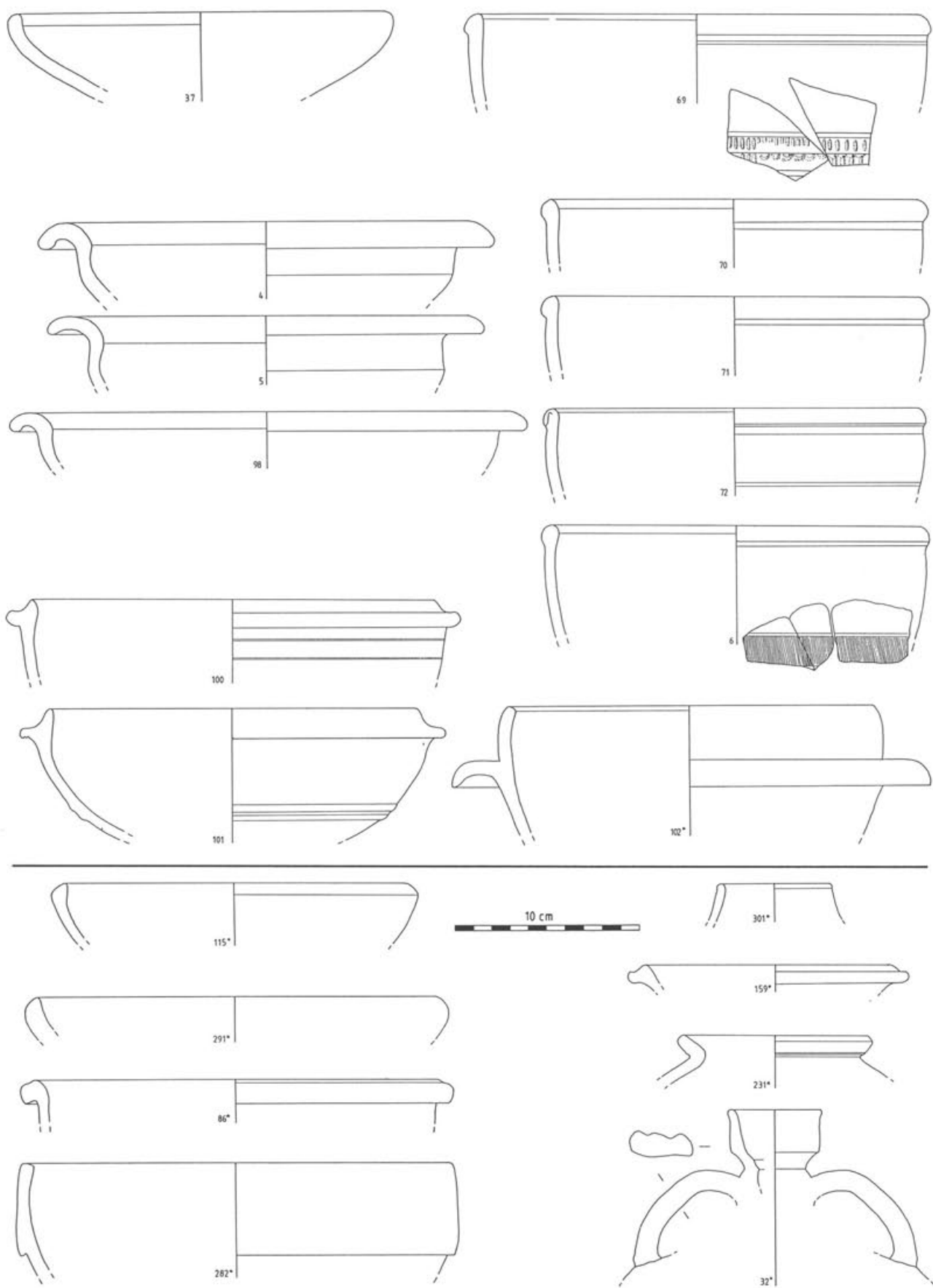


Abb. 16 Beispiele der Keramikproduktion von Kaiseraugst, Auf der Wacht II (Produktionszone mit Öfen 37–38; vgl. auch Abb. 2). Oben hellrote Keramik mit TS-ähnlichem Überzug, unten Gebrauchskeramik. M. 1:3.

39–40 Kaiseraugst, Auf der Wacht I (unklar)

Lokalität: In der Kaiseraugster Unterstadt, Insula östlich derjenigen mit den Töpferöfen 36–38.

Grabungsnummer: 1973.01.

Ausgrabung: Notgrabung (Bau von Mehrfamilienhäusern).

Werkstatt und Brennöfen: Unklar! «Ofen» 39: rechteckige Konstruktion von 3,8 m auf 2,5 m, möglicherweise auch Räucherkeramik. «Ofen» 40: runde Konzentration von verbrannten Steinen und Ziegeln (Interpretation unsicher), 35 m nördlich von 39.

Produktion: Im umfangreichen Fundmaterial aus dieser Grabung finden sich nur gerade zwei Fehlbrände: Boden einer rottonigen Schüssel (Inv. 1973.5457) und Schulterbruchstück eines späten grautonigen Kochtopfes (Inv. 1973.3416 und 1973.3533).

Datierung: Möglicherweise Mitte 3. Jh. (Material evtl. auch aus einer Nachbarinsula verschleppt).

Bibliographie: Unpubliziert.

41 Kaiseraugst, Schmidmatt

Lokalität: «Handelshaus» am Nordende der Höllochstrasse (die in antiker Zeit zum Flusshafen führte).

Grabungsnummer: 1983.01.

Ausgrabung: Sondierungen, grosse Notgrabung, anschliessend unter Schutz gestellt, konserviert und heute in einem Schutzhaus öffentlich zugänglich.

Werkstatt und Brennöfen: Ovaler Töpferofen, 0,9 m x 0,55 m, unter einer jüngeren Räucherkeramik im Keller 1.

Produktion: Nur wenige Keramikscherben mit Anzeichen von Fehl- und Überbrand (Abb. 17): Dolium, Kochtopf, rätische Reibschüssel.

Datierung: 2. und vor allem 3. Jh.

Bibliographie: Unpubliziert. Zur Grabung siehe U. Müller, Die römischen Gebäude in Kaiseraugst-Schmidmatt, Archäologie der Schweiz 8, 1985, 15ff.

42–43 Kaiseraugst, Stalden

Lokalität: Im Nordosten der römischen Stadt, im Areal des späteren Körpergräberfeldes «auf dem Stalden» (4. Jh.). Vgl. auch den Ziegelbrennofen 53.

Grabungsnummern: 1912.01, 1952.01.

Ausgrabung: 1912 (Ofen 42) und 1952 (Ofen 43) im spätrömischen Gräberfeld, nach teilweisen Zerstörungen durch Kiesabbau.

Werkstatt und Brennöfen: Brennnofen 42: rechteckig, 1,8 m x 1,7 m. Ofen 43: kreisrund, Durchmesser ca. 1,2 m, 30 m westlich von Ofen 42 und 15 m südlich des Ziegel(?)brennofens 53.

Produktion: «Einfaches Gebrauchsgeschirr ... Viele Scherben von Schüsseln, Töpfen, Krügen usw. ..., besonders auch einige Fehlbrandstücke von grauen Schüsseln. Dagegen ist keine Terra sigillata vorhanden. Auch fehlen irgendwelche Tonstützen, Lappenständer, Pfeifenröhren und dergleichen.» (R. Laur-Belart 1946). Nur wenig ist heute noch im Römermuseum Augst auffindbar (Abb. 18; Inv. 1946.1270–1300; 1952.1506) und keinem der Töpferöfen 42, 43 oder 53 individuell zuweisbar. Einzig drei verschiedene Schüsselformen und ein Schultertopf (Abb. 18) sind mit Randstücken vertreten und auch durch Fehlbrände (deformierte Stücke) der dortigen Produktionsstätte zuweisbar. Der Scherben variiert stark mit dem Brand von grau bis hellrot. Die Kragenrandschüsseln (Abb. 18, unten) weisen einen – für dieses Atelier sehr charakteristischen – milchig-weissen, durchscheinenden Glanztonüberzug im Gefässinnern auf.

Datierung: 1./2. Jh. (nach Laur-Belart 1946); 2. Jh. (Laur-Belart 1947); 2. Jh. aufgrund des Formenspektrums (Abb. 18) und dessen Vergesellschaftung in datierten Augster Fundkomplexen.

Bibliographie: R. Laur-Belart, V. v. Gonzenbach, in: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (JbSGU) 37, 1946, 83f. Abb. 25 (Fundbericht); R. Laur-Belart, Spätrömische Gräber aus Kaiseraugst, in: Beiträge zur Kulturgeschichte. Festschrift R. Bosch, Aarau 1947, 137–154, 140f. Abb. 2.

44 Kaiseraugst, Schulhaus

Lokalität: Im Areal des späteren Kastells (castrum Rauracense).

Grabungsnummer: 1961.01.

Ausgrabung: Schulhauserweiterung, Grabung beim Kastell-horreum (4. Jh.).

Werkstatt und Brennöfen: Kreisrunder Töpferofen, innerer Durchmesser 1,1 m, zur Hälfte zerstört. In der Ofeneinfüllung zahlreiche Keramik, u. a. auch frühmittelalterliche (nach R. Laur-Belart, Tagebucheintrag vom 2.6.1961).

Produktion: Unbekannt.

Datierung: Römisch?

Bibliographie: Unpubliziert.

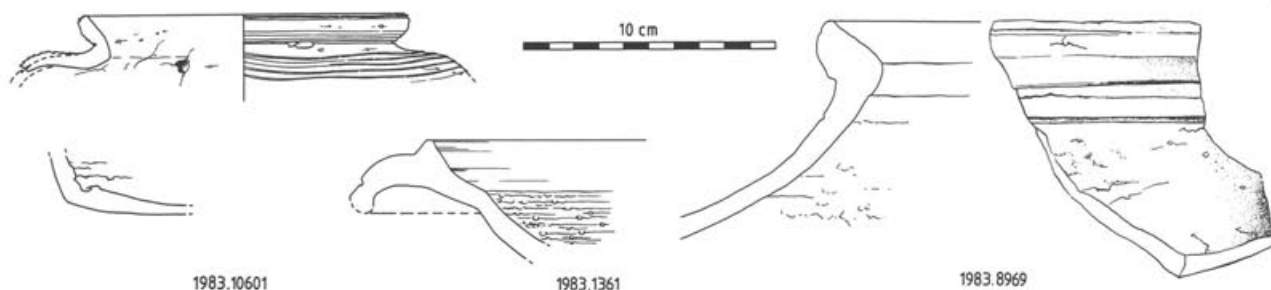


Abb. 17 Die Keramikproduktion(?) von Kaiseraugst-Schmidmatt (Umgebung von Töpferofen 41[?]) aufgrund der Fehlbrände. M. 1:3.

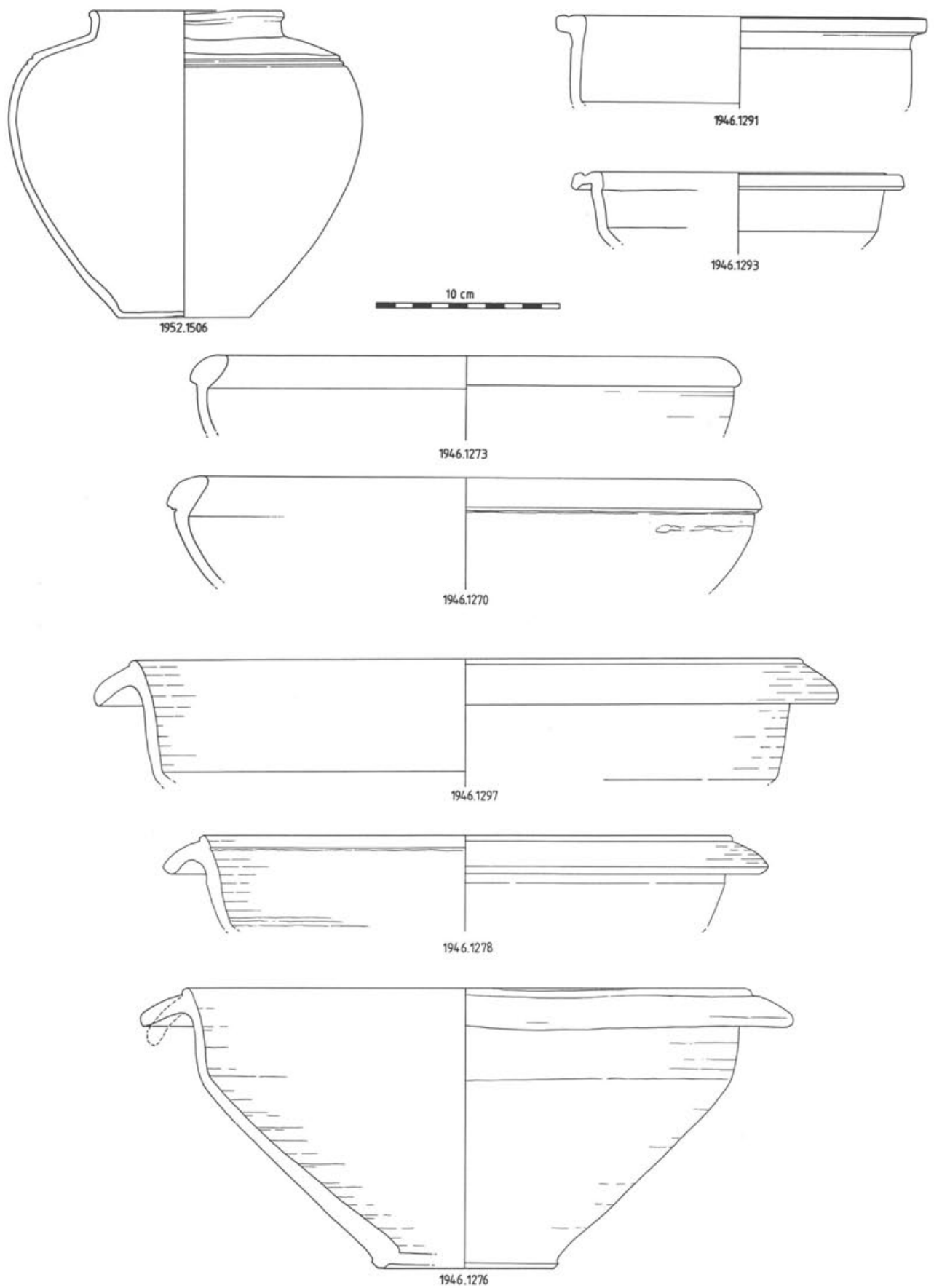


Abb. 18 Die Keramikproduktion von Kaiseraugst-Stalden (Produktionszone mit Öfen 42–43) aufgrund der Fehlbrände (die Kragenrandschüsseln weisen innen einen milchig-weissen, durchscheinenden Überzug auf). M. 1:3.

Die Ziegeleien

45 Kaiseraugst, Im Liner

Lokalität: Östlich ausserhalb der Stadt, an der nach Vindonissa führenden Ausfallstrasse.

Grabungsnummer: 1965.01.

Ausgrabung: Beim Autobahnbau.

Werkstatt und Brennöfen: Brennöfen von 6,5 m auf 6,2 m.

Produktion: Ziegel (direkte Belege fehlen. Im Ofen selbst verbaute gebrannte und ungebrannte *tegulae* messen 32 cm auf 42–44 cm).

Datierung: Unklar, 2., 3. oder 4. Jh.

Bibliographie: L. Berger, Ein römischer Ziegelbrennofen bei Kaiseraugst. Mit einigen Bemerkungen zur Typologie römischer Ziegelbrennöfen. Ausgrabungen in Augst 3, Basel 1969.

46–49 und 50–51 Kaiseraugst, Liebrüti

Lokalität: 120 m westlich des Ziegelbrennofens 45 im Liner, 25 m ausserhalb der Stadtmauer.

Grabungsnummern: 1971.08, 1974.11/1975.11.

Ausgrabung: Sondierungen und Flächengrabungen anlässlich einer modernen Grossüberbauung («Liebrüti»). 1971: vier(?) Ziegelbrennöfen dicht beisammen und teilweise übereinanderliegend (unpubliziert). 1974: 60 m nordwestlich, zwei weitere Ziegelbrennöfen 50 und 51, heute konserviert in einem Schutzbau.

Werkstatt und Brennöfen: 50 und 51: zwei rechteckige Öfen sehr unterschiedlicher Grösse: 7,2 m auf 7,2 m (50) und 4,0 m auf ca. 4,0 m (51).

Produktion: Im grossen Ofen 50 lag ein Rest des letzten Brandes von *imbrices* in situ. In den Ofenfundamenten und in der Umgebung mehrere Flachziegel mit Stempeln LECIMAR der Legio Prima Martia²⁸.

Datierung: 4. Jh.

Bibliographie: T. Tomasevic-Buck, Die Ziegelbrennöfen der Legio I Martia in Kaiseraugst/AG und die Ausgrabungen in der Liebrüti 1970–1975. Archäologischer Führer durch Augst/Kaiseraugst 1, Liestal 1982; T. Tomasevic, Die Ziegelstempel der Legio I Martia im Römermuseum Augst, Festschrift Walter Drack, Zürich 1977, 109–119; Furger (wie Kat. 13–15 und 16–18), 133–162, 160 Abb. 20,5 (Ziegel mit Graffito).

52 Augst, Insula 51 (unsicher)

Lokalität und Ausgrabung: Siehe Töpferöfen 13–15 und 16–18.

Grabungsnummer: 1971.53.

Werkstatt und Brennöfen: Vage Reste eines Ziegel(?)brennofens oder einer Räucherkammer, teilweise zerstört. Breite: 2,6 m.

Produktion: Unbekannt.

Datierung: ?

Bibliographie: Unpubliziert.

53 Kaiseraugst, Stalden

Lokalität: Im Nordosten der römischen Stadt, im Areal des späteren Gräberfeldes «auf dem Stalden». Siehe auch Töpferöfen 42–43.

Grabungsnummer: 1946.01.

Ausgrabung: Ausgrabung des spätrömischen Körpergräberfeldes, im Anschluss an Teilerstörungen durch Kiesabbau.

Werkstatt und Brennöfen: Reste eines grossen rechteckigen Ofens,

Länge des Heizkanals: 4 m (vom Typ und von der Grösse her könnte es sich um einen – auf der Grabung nicht als solchen erkannten – Ziegelbrennofen handeln). Weitere Werkstattinstallationen oder Produktionsabfälle wurden nicht beobachtet.

Produktion: Unbekannt.

Datierung: ?

Bibliographie: Laur-Belart/v. Gonzenbach (wie Kat. 42–43), 83f. Abb. 25 (Fundbericht); Laur-Belart (wie Kat. 42–43), 137–154, 140f. Abb. 2.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Kartierung und Zeichnung Markus Schaub.

Abb. 2: Rekonstruktionszeichnung Markus Schaub.

Abb. 3; 10; 12; 15; 17; 18: Aufnahme und Reinzeichnung Sylvia Fünfschilling.

Abb. 4: Nachweise s. Text mit Anm. 12–16.

Abb. 5: Zusammenstellung Alex R. Furger, Zeichnung Sylvia Fünfschilling.

Abb. 6: Auswahl Stefanie Martin-Kilcher, Zeichnung Sylvia Fünfschilling.

Nr.	Inv.	Nr.	Inv.
1	ohne Inv. (gleicher FK wie 1975.2414?)	15	1975.4075
		16	1975.4076
2	1975.2413	17	1975.4282
3	ohne Inv. (gleicher FK wie 1975.2414)	18	1975.8663
		19	1975.7291b
4	1975.7058	20	1975.4291e
5	1975.3420d	21	1975.4096
6	1975.2412	22	1975.8671
7	1975.3422a,b	23	1975.4447
8	1975.2430	24	1975.4358
9	1975.7270 und 1975.7274	25	1975.7061
10	1975.8662a	26	1975.4103a
11	1975.2437	27	1975.6788a,b
12	1975.2436	28	1975.4385
13	1975.4286; 1975.4431	29	1975.6801
14	1975.4283	30	1975.4127

Abb. 7: Aufnahme und Reinzeichnung Sylvia Fünfschilling; α und β nach Bender/Steiger (wie Anm. 25), Taf. 9.

Abb. 8: Nach Bender/Steiger (wie Anm. 25).

Abb. 9: Nach Furger 1987 (wie Bibliographie im Katalog).

Abb. 11: Aufnahme und Reinzeichnung Sylvia Fünfschilling; Amphore nach Martin-Kilcher et al. 1987 (wie Bibliographie im Katalog).

Abb. 13: Nach Alexander 1975, Zusammenstellung nach Roth-Rubi 1986 (wie Bibliographie im Katalog).

Abb. 14: Nach Berger et al. 1985 (wie Bibliographie im Katalog).

Abb. 16: Nach Sandoz 1987 [unpubliziert] (wie Bibliographie im Katalog).

28 Analysen durch M. Maggetti und Mitarbeiter in Vorbereitung.

Ein Altar für die Kreuzweggöttinnen

Michael A. Speidel

Im abgebrochenen Ostteil des Gasthofs Adler in Kaiseraugst fand sich in den Mauern als Spolie verbaut ein Altar aus grün-braunem, verwittertem Sandstein. Abgesehen vom oberen Aufsatz, der, nach den Meisselspuren zu schliessen, abgeschlagen wurde, ist der Stein vollständig¹. Die Schriftfläche über der ersten Zeile ist in einer Höhe von bis zu 3,5 cm noch erhalten. Da die Zeilenabstände nur 1 cm messen, liegt die Inschrift wohl vollständig vor. Der Text, der in wenig sorgfältigen Buchstaben auf vier Zeilen eingemeisselt wurde, lässt sich folgendermassen lesen (Abb. 1):

QVADRVBIS
VAL · SECVND
INA
V · S · L · M

Quadrubis / Val(eria) Secund/ina /
v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Den Kreuzweggöttinnen löste Valeria Secundina (ihr) Gelübde gern (und) nach Gebühr ein.



Abb. 1 Kaiseraugst-Adler. Altar für die Kreuzweggöttinnen aus Kaiseraugst. M. 1:5.

Die Inschrift gibt einige wenige Hinweise zu ihrer zeitlichen Einordnung. So ist das als V ausgesprochene B in *Quadrubis* eine Erscheinung, die in Italien im 1. Jahrhundert n. Chr. auftaucht und sich während des 2. und 3. Jahrhunderts auch in den Provinzen nördlich der Alpen vermehrt finden lässt². Unter den Zeugnissen für die *Deae Quadriviae* ist die Schreibweise mit B überaus häufig³. Zur zeitlichen Einordnung ins 2. bis mittlere 3. Jahrhundert passen auch die wenig sorgfältigen Buchstaben, wie sie in diesem Zeitraum immer häufiger wurden.

Die Verehrung der Kreuzweggöttinnen war der römischen und griechischen Mythologie unbekannt und hatte ihren Ursprung vermutlich im illyrisch-balkanischen⁴ oder aber im keltisch-germanischen Raum⁵. Die *Quadriviae* wurden, gelegentlich in eigenen Strassenheiligtümern, manchmal gleichzeitig mit den Göttinnen der Zweiwege (*Deae Biviae*) und der Dreiwege (*Deae Triviae*) verehrt⁶, wobei die *Biviae* vermutlich für Abzweigungen, die *Triviae* für Strassengabelungen und die *Quadriviae* für eigentliche Kreuzungen zuständig waren⁷. Nach der Mitte des

1 Masse mit Sockel: (56)×39×30 cm, ohne Sockel: (37)×33,5×28 cm; Buchstabenhöhe: 3–4 cm. Die Seiten sind ohne Verzierung. Aufbewahrungsort: Römermuseum Augst. Inv. 1990.05.C06581.4. Zum Fundbericht s. U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1990, JbAK 12, 1991, 251ff. (in diesem Band).

2 Vgl. dazu V. Väänänen, Introduction au Latin Vulgaire³ (Paris 1981) § 89.

3 Für die lateinischen Provinzen des Reiches hat Ch. B. Rüger eine Zusammenstellung der Belege angekündigt: Index epigraphischer Zeugnisse mehrzahliger weiblicher Gottheiten in den lateinischen Provinzen des Römischen Reiches. Epigraphische Studien 15. Eine Liste mit Belegen auch aus den östlichen Provinzen findet sich bei F. M. Heichelheim, *Quadriviae*, RE 24 (1963), Sp. 714–718. Zu den Zeugnissen aus dem Osten können u. a. die folgenden seither gefundenen Inschriften angefügt werden: Moesia Superior: B. Dragojević-Josifovska, *Inscriptions de la Mésie Supérieure VI* (Beograd 1982), 13 (Scupi): *Quadr(uvis) sa[crum] / [...]* *Valens / [...]* V. *NVS[...]* / [...] *v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)*; AE 1985, 734 (Novae): *L(ucius) Vale/rius / Iucun(dus) / Quad(ruvis) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)*. Die in den genannten Listen aufgeführten Belege mit der Schreibung B scheinen alle ins 2./3. Jahrhundert zu gehören.

4 Heichelheim (wie Anm. 3) Sp. 714 und 718. Von dort brachten sie dann vielleicht die Soldaten der 11. Legion in unsere Gegend, die vor ihrem Einzug in Vindonissa in Burnum (Dalmatien) lagen. Die beiden Weihungen CIL XIII 5198 und H. Nesselhauf/H. Lieb, 3. Nachtrag zu CIL XIII, Ber.RGK 40, 1959, Nr. 58 sind mit einiger Wahrscheinlichkeit der 11. Legion zuzuordnen.

5 So zuletzt H. Kenner, *Die Götterwelt der Austria Romana, Aufstieg und Niedergang der römischen Welt* (H. Temporini/W. Haase, Hrsg.) II. 18.2 (1989), 875–974, bes. 933ff.

6 Vgl. z. B. die drei Weihungen aus Avenches CIL XIII 5069 (*Bivis, Trivis, Quadrivis*); 5070 (*Bivis, Tribvis, Quadrubis*) und 11474 (*Bivis, Trivis, Quadrivis*). Heiligtum: vgl. zuletzt M. Kandler, *Das Heiligtum der Quadriviae im Petroneller Tiergarten*. Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes 56 (1985), 143–168 (mit einem Katalog der dort gefundenen Inschriften und Altäre).

7 So E. Howald/E. Meyer, *Die römische Schweiz* (1940) 265 zu Nr. 219.

3. Jahrhunderts scheinen die *Quadruviae* nicht mehr verehrt worden zu sein. So ist auch für unseren Altar kaum wahrscheinlich, dass er weit nach der Mitte des 3. Jahrhunderts errichtet wurde.

Im sonstigen Verbreitungsgebiet der *Quadruviae*-Verehrung – den Nordgrenzen des Reiches, vor allem den germanischen Provinzen aber auch entlang der Donau – waren es besonders die Soldaten und mit ihnen verbundene Personen, die den Kreuzweggöttinnen stifteten⁸.

Valeria Secundina ist auf dem neuen Altar aus Kaiseraugst zum ersten Mal bezeugt. Ob auch sie in irgendeiner Verbindung zum Militär stand, lässt sich deshalb nicht feststellen⁹.

Bei den vielen wichtigen und grossen Strassen, die in Augst zusammenliefen, ist die Verehrung von Strassengöttern keineswegs erstaunlich. An welcher Stelle der Stadt der Altar ursprünglich stand, ist nicht mehr zu ermitteln. Er gibt uns jedoch einen neuen Einblick in die religiösen Vorstellungen der römischen Bevölkerung der Colonia Augusta Raurica.

Abkürzungen

AE	L'Année épigraphique.
Ber.RGK	Bericht der Römisch-Germanischen Kommission.
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum.
RE	Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft.

⁸ Vgl. die in Anm. 3 aufgeführten Listen.

⁹ In diesem Zusammenhang ist etwa an die in Augst zu vermutenden *beneficarii* zu denken (H. Nesselhauf/H. Lieb [wie Anm. 5] Nr. 99 = E. Schallmayer et al., Der römische Weihbezirk von Osterburken I. Corpus der griechischen und lateinischen Beneficiarier – Inschriften des Römischen Reiches [Stuttgart 1990] 90f. Nr. 99), deren Aufgaben u.a. in Verbindung mit den Verkehrswegen standen.

Zwei neue Goldfunde aus Augusta Raurica

Bettina Janietz Schwarz

Ohrgehänge

Inv. 1990.51.C05489.3 (Abb. 1–4)

Fundort

Das Schmuckstück wurde 1990 in einem Kanal vor der nördlichen Abschlussmauer der Frauenthermen gefunden, welcher der Stratigrafie zufolge im frühen 2. Jahrhundert n. Chr. ausgehoben und im 2. Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. mit einem Ziegel- und Mauerversturz verfüllt worden ist¹. Das Ohrgehänge lag unterhalb der Versturzschiicht, inmitten eines kiesig-schlammigen Sedimentes auf der Kanalsole. Seine Fundlage erlaubt die Annahme, dass der Ohrschmuck möglicherweise noch während der Betriebszeit des Kanales, also vor seiner Verfüllung im 2. Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. – vielleicht von einer Besucherin des Bades – verloren worden ist².

Beschreibung (Abb. 1 und 2)

Höhe gesamt 1,4 cm. Höhe Blatt 1,2 cm. Breite Blatt 0,8 cm.

Erhaltung: Der Draht zum Einhängen in das Ohrläppchen ist hinten abgebrochen. Das ursprünglich in der Öse eingehängte Schmuckglied – wohl auf Golddraht aufgezone Perlen aus Glas, Edelsteinen oder aber

- 1 Für Auskünfte zum Befund danke ich Florian Hoek und Markus Peter sehr herzlich.
- 2 Zum Befund und zur Datierung der Verfüllung: F. Hoek (mit einem Beitrag von M. Schaub), Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Flächen 1 und 2 (Augst-Frauenthermen, Insula 17) sowie M. Peter, Die Fundmünzen aus einer Kanalverfüllung nördlich der Augster Frauenthermen – ein Ensemble des 3. Jahrhunderts, JbAK 12, 1991, 97ff. und 135ff. insbes. 100ff. und 140ff. (in diesem Band).



Abb. 1 Augst BL, Ohrgehänge Vorderansicht. M. 2:1.



Abb. 3 Augst BL, Ohrgehänge: Röntgenaufnahme von der Rückseite aus. M. 2:1.

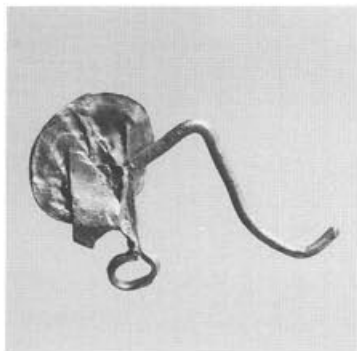


Abb. 2 Augst BL, Ohrgehänge Rückansicht. M. 2:1.



Abb. 4 Augst BL, Ohrgehänge: Röntgenaufnahme von der Vorderseite aus. M. 2:1.

Naturperlen – ist verloren. Das Plättchen an der Vorderseite und der Draht sind zueinander verbogen; die linke Seite des Plättchens ist vom Rand her eingedrückt.

In seinem jetzigen Zustand besteht der Ohrschmuck aus einem runden Reliefplättchen, einem trapezförmigen Blechstück auf dessen Rückseite sowie aus einem Draht zum Einhängen, dessen eines Ende unterhalb des Plättchens eine seitlich dazu stehende Öse bildet.

Das rund-ovale Plättchen trägt das Relief eines Blattes, dessen neun plastische Blattrippen strahlenförmig angeordnet und so lang sind, dass ihre Spitzen die Kante des Plättchens berühren. Konkave Bögen zwischen den Spitzen der Rippen markieren den Blatttrand, der also nicht identisch ist mit der Kante des Plättchens. Dass der beschriebene Zustand des Reliefplättchens ein fragmentarischer ist, erweisen die beiden Röntgenaufnahmen (Abb. 3 und 4)³: In Fortsetzung des Plättchens, auf Höhe des Blattstieles, befindet sich auf der Vorderseite des Ösenhalses ein beidseitig überstehender Blechrest mit ausgefranster Kante. Unter dem Binokular sind auf dessen Vorderseite zwei Relieflinien zu sehen, die an Blattrippen erinnern. Dieser Befund deutet darauf hin, dass das erhaltene Blatt Mittelstück einer eventuell kleeblattförmigen Anordnung von möglicherweise drei gleichartigen Blättern war.

Auf der Rückseite des Plättchens links neben dem Draht ist ein glattes, unregelmässig trapezförmiges Blech angelötet worden, indem seine untere Spitze den Rand des Plättchens überlappt und heute auch von der Vorderseite her sichtbar ist. Auf der Röntgenaufnahme (Abb. 3) ist die Lötmasse an der Blechkante in mindestens vier kreisförmigen dunklen Flecken zu erkennen. Der grobe Zuschnitt des Bleches und seine Platzierung lässt in Hinblick auf den heute fragmentierten Zustand des Reliefplättchens vermuten, dass es sich hier um eine Verstärkung des fragilen Gebildes, eventuell um eine antike Reparatur handelt.

Der hinten abgebrochene aber auch im heutigen Zustand noch lange Draht ist im Querschnitt rund, und nur zu seinem vorderen Ende hin flach ausgehämmert; dieses ist von hinten nach vorne zur Öse oval eingebogen. Der Ösenhals ist mit dem Plättchen verlötet; oberhalb davon knickt der Draht im 90°-Winkel nach hinten ab, und von dort wiederum rechtwinklig nach unten, wo er nach einer Biegung aufwärts abgebrochen ist. Vergleiche mit komplett erhaltenen Ohrgehängen bestätigen, dass der beschriebene heutige Zustand der Einhängvorrichtung auch der originale ist (s. unten).

Herstellungstechnik: Das Relief des Blattes auf der Vorderseite des Plättchens kehrt auf der Rückseite als schwaches Negativ wieder. Die Struktur des Plättchens offenbart sich deutlich in den beiden Röntgenaufnahmen (Abb. 3 und 4): ein gleichmässig dicker Rand ist vom reliefierten dickeren, gezähnten Blatttrand nach innen zu abgegrenzt. Dünner als beide Partien sind die Blattflächen zwischen den Blattrippen, die an einigen Stellen besonders dünn und sogar nahe den dicken Blattrippen oder dem Blatttrand gerissen

sind. Der beschriebene Zustand spricht für ein glatt gegossenes und wohl dünn ausgeschmiedetes Plättchen, dessen Relief nachträglich mit Hilfe eines Prägestempels hergestellt worden ist⁴.

Typologie und Datierung

Eine umfassende, grundlegende Bearbeitung antiken Ohrschmuckes, besonders auch in Hinblick auf die Entwicklung von verschiedenen Typen, liegt bislang nicht vor⁵. Die folgenden Ausführungen sind vorrangig als Überlegungen aufzufassen, die während der Durchsicht des reichhaltigen Materiales angestellt worden sind⁶.

Unabhängig von der Gattung sind die vielfältigen Herstellungs- und Verzierungsstechniken in allen Bereichen des antiken Schmuckes angewendet worden. Vielfarbige Steine und Perlen bereicherten sowohl Halsketten, Ringe oder Ohrschmuck, wobei die Art der Fixierung eines Halbedelsteines nicht von seiner Verwendung an einer Halskette, einem Anhänger, einem Ring oder einem Ohrring abhängig war⁷.

Unter Berücksichtigung dieser allgemeinen Voraussetzungen muss eine Typologie antiken Ohrschmuckes ausgehen von der Form und der Anzahl von Einzellelementen, aus denen der Schmuck besteht, sowie von deren Stellenwert im Gesamtzusammenhang. Ein wichtiger zusätzlicher Aspekt ist auch die Art der Befestigung des Schmuckes am oder im Ohr, soweit sie am heutigen Erhaltungszustand, welcher durch Verlust von funktionalen Teilen oder durch eventuelle moderne Eingriffe verfälscht sein kann, zu rekonstruieren ist. Hinzu kommt, dass die Verwendung von verschiedenen Materialien (Gold, Edelsteine, Perlen, Glas), ihre Form wie auch die angewandten Techniken zeitlich bedingten Modeströmungen unterworfen sein können.

Das neugefundene Ohrgehänge aus Augst gehört zu einer grossen Gruppe von Ohrschmuck, der mittels eines S-förmigen Hakens im Ohrläppchen eingehängt

3 Die Röntgenaufnahmen verdanke ich Eva Oxé.

4 Zur Technik s. T. Hackens/R. Winkes (Hrsg.), *Gold Jewelry*, Aurifex 5, Louvain-la-Neuve 1983, 174 unter II. – Ogden, *Jewellery*, 35ff.

5 Die wichtigsten Typen bei: Higgins, GRJ, 177ff. mit Taf. 54. – Pfeiler, *Goldschmuck*, 17ff.

6 Grosse Schwierigkeiten bei der Beurteilung der publizierten Objekte bereitet, dass der Ohrschmuck meistens nur unter dem Aspekt des verwendeten Materials und der angewendeten Verzierungsstechniken besprochen und abgebildet wird, und weniger in Hinblick auf die Tragweise. So sind viele der Objekte auf den Fotos falsch orientiert, oder aber zusätzlich zur Vorderansicht werden keine weiteren Ansichten abgebildet. Zudem entsteht des öfteren der Eindruck, dass durch Verbiegen der Drähte von Befestigungsvorrichtungen der nicht erkannte originale Zustand «korrigiert» worden ist.

7 Beispielsweise ein Ring und ein Ohrring, die beide im RGZ Mainz aufbewahrt werden: B. Deppert-Lippitz, *Goldschmuck der Römerzeit im Römisch-Germanischen Zentralmuseum*, in: *Kataloge Vor- und Frühgeschichtlicher Altertümer* 23, Bonn 1985, Taf. 19,46 (Ohrring); Taf. 47,119 (Ring). – Eine Typologie des im römischen Britannien gefundenen Ohrschmuckes scheint hingegen einige Typen nur aufgrund unterschiedlicher Schmuckstechniken zu scheiden: Allason-Jones, *Ear-Rings* Fig. 1.

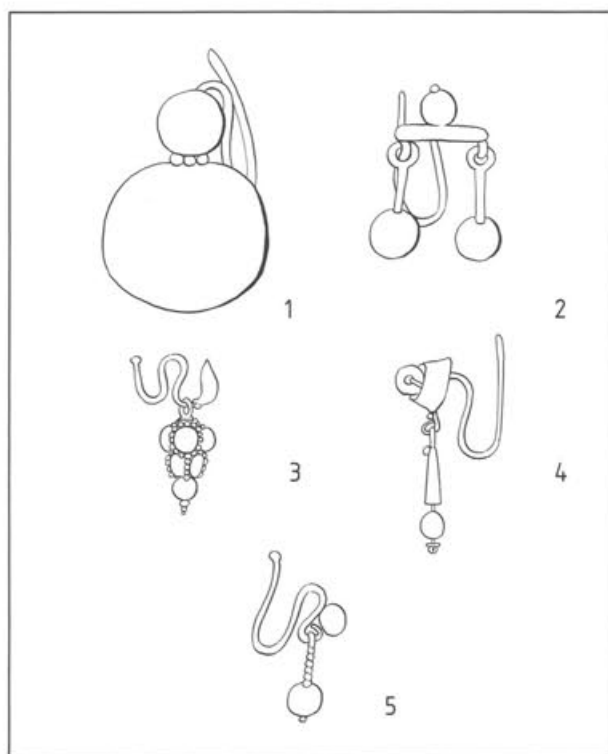


Abb. 5 Typen von Ohrgehängen mit S-förmigem Haken: 1. Halbkugelohrring; 2. barretta-Typ; 3. Variante a; 4. Variante a; 5. Variante b. M. etwa 1:1.

wurde⁸. Von der Gruppe wirklicher Ohrhänge mit Verschluss, die nach dem Einführen in das durchstochene Ohrläppchen durch ein in einer Öse eingehängtes Häkchen geschlossen wurden⁹, unterscheidet sie sich grundlegend, indem der S-förmige Haken offen ist und so nur eine Einhängevorrichtung darstellt.

In der vorliegenden Form sind S-Haken zuerst an italo-römischem Ohrschmuck belegt¹⁰. Ein anscheinend beliebter und den Funden nach zu schliessen weit verbreiteter Typus war der sog. Halbkugelohrring (Abb. 5,1). Sein Hauptelement ist eine grosse goldene Halbkugel, eventuell zusätzlich granuliert, oder aber aus einem Geflecht mit Perlen oder Steinen gebildet. An ihr, durch eine kleine Halbkugel oder ein Plättchen verdeckt, ist die S-förmige Aufhängung angelötet. Dass dieser Typ vor allem in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. beliebt war, bezeugen die auf ägyptischen Mumienbildnissen dargestellten Frauen und Mädchen mit flavischen Frisuren¹¹.

Ein zweiter, der sog. barretta-Typ (Abb. 5,2), besteht aus einem Querbalken, in dessen beiden Ösen an den Enden Perlengänge befestigt sind. Die Lötung des S-förmigen Hakens ist ebenfalls durch ein rundes Plättchen kaschiert. Die Verwendung dieses Ohrschmucks ist durch Funde in Herkulaneum und durch Mumienportraits vom 1. bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. belegt¹².

Einem dritten Typ von Ohrgehängen mit S-Haken ist unser Neufund aus Augst zuzuordnen, wobei vorab zwei Varianten zu differenzieren sind: Beide bestehen aus dem S-Haken, einem Zierelement nahe des Ohrläppchens und einem frei herabhängenden

Teil. Die Varianten unterscheiden sich darin, wo und wie das Zierelement angebracht worden ist:

Bei Variante a endet der S-Haken vorne (vor dem Ohrläppchen) in einem relativ kleinen Zierelement, einem runden Plättchen oder einer etwas massiveren, eventuell verzierten Scheibe (Abb. 5,3)¹³. Dieses befindet sich direkt oberhalb der vorderen Biegung des Drahtes und so eng an seinem rückwärtigen Teil, dass eine Öse entsteht, in der eine lang aufgezugene Perle oder ein Anhänger baumelt. Im Laufe der Zeit scheint sich diese Variante typologisch zu entwickeln, indem das Schmuckelement dominierend als gefasster Stein, als Rosette oder Kastenfassung mit Glasfluss, oder aber mit einem Schmuckstein senkrecht vor dem zuerst horizontal an der Rückseite ansetzenden Haken steht (Abb. 5,4). Dieser biegt nunmehr U-förmig nach oben¹⁴. Der Anhänger kann hier am Schmuckelement mit einer separaten Öse befestigt oder aber wie bei anderen Beispielen frei auf den Haken gezogen sein. Zwei leider erheblich fragmentierte Beispiele dieser Variante wurden in Augst gefunden; sie bezeugen die Popularität dieser Variante für die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.¹⁵.

Variante b schliesslich, der unser Neufund zuzuordnen ist, unterscheidet sich in der Führung und damit in der Funktion des S-Hakens (Abb. 5,5). Dieser endet vorne, unterhalb des Ohrläppchens in einer Öse, in der ein Anhänger befestigt ist. Das Zierelement, eine Perle, ein Stein oder aber wie in unserem Falle Goldblättchen, ist zusätzlich als eigenständiges Glied aufgelötet¹⁶.

Ein Paar Ohrgehänge dieser Variante wurden im letzten Jahrhundert in Rom entdeckt – im Sarkophag der Crepereia Trifena (Abb. 6 und 7)¹⁷. Eine beigege-

8 S. Higgins, GRJ, Taf. 54, A.C.D. – Die S-förmigen Ohrhänge östlichen hellenistischen Ursprunges mit auf Draht gezogenen Perlen scheinen vor allem wegen ihrer Tragweise nichts mit unserem Typ zu tun zu haben: Ogden, Jewellery, 5 Abb. 1,6 und 1,7 (am Ohr einer ägyptischen Mumie gefunden) sowie Higgins, GRJ, Taf. 54, G.

9 Higgins, GRJ, Taf. 54, A.C.D.

10 Pfeiler, Goldschmuck, 17ff.

11 K. Parlasca, Mumienportraits und verwandte Denkmäler, Wiesbaden 1966, Taf. 7,2–4; 14,1,2.

12 Pfeiler, Goldschmuck, 12. – L. A. Scatozza Hörich, I monili di Ercolano, Rom 1989, 40 Nr. 28–31. – Parlasca (s. Anm. 11), Taf. 18,2; 49,2.

13 Pfeiler, Goldschmuck, 18 Taf. 27,5. – Siviero, Ori, Nr. 272 Taf. 183c; Nr. 274 Taf. 183d. – Marshall, CJBM, Taf. 52,2373.2378.2390.

14 Marshall, CJBM, Taf. 52,2390 (als Bindeglied zwischen beiden Formen); Taf. 52,2394.2396; Taf. 55,2632–2634.2638.

15 E. Riha, Der Römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 10, Augst 1990, 72 Typ 6.5 Taf. 31,715–716.

16 Marshall, CJBM, Taf. 52,2376. – J. L. Myres, Handbook of the Cesnola Collection of Antiquities of Cyprus, New York 1914, 397 Nr. 3769. – Allason-Jones, Ear-Rings Abb. 2,36. – Eventuell ein typologischer Nachfolger: Hoffmann/v. Claer, AGS, Nr. 92.

17 A. Castellani, Bulletino della Commissione Archeologica Comunale di Roma 1889, 178ff. Taf. 8 (= hier Abb. 7). – Bessere Einzelaufnahmen bei Becatti, Oreficerie, Taf. 151,536a.b (Umzeichnung: hier Abb. 6). – Pfeiler, Goldschmuck 75ff.; bes. 77, dort als Weiterentwicklung von unserem auf Abb. 5,5 gezeigten Ohrgehänge bezeichnet. – Vgl. zu unserem in Augst gefundenen Ohrgehänge die Rahmenfassung der grossen Fibel mit einer Amethystgemme, die mit einem geprägten Blattfries geschmückt ist. Ausserdem hängen daran zwei Anhänger an jeweils einem langen Ketten; es sind in Goldblech geprägte dreiteilige Blätter mit Mittelspitze.

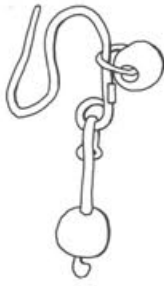


Abb. 6 Rom, Mus. Naz. Rom. Ohrgehänge (Variante b) aus dem Sarkophag der Crepereia Trifena. M. etwa 1:1.

bene Gliederpuppe aus Holz mit einer spätantoninischen Frisur datiert die reich mit Schmuck ausgestattete Grablege in das 3. Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr.¹⁸. Diese bietet so auch einen zeitlichen Anhaltspunkt für den Gebrauch der Variante b, welcher auch unser Ohrgehänge aus dem Fundkomplex bei den Augster Frauenthermen angehört.

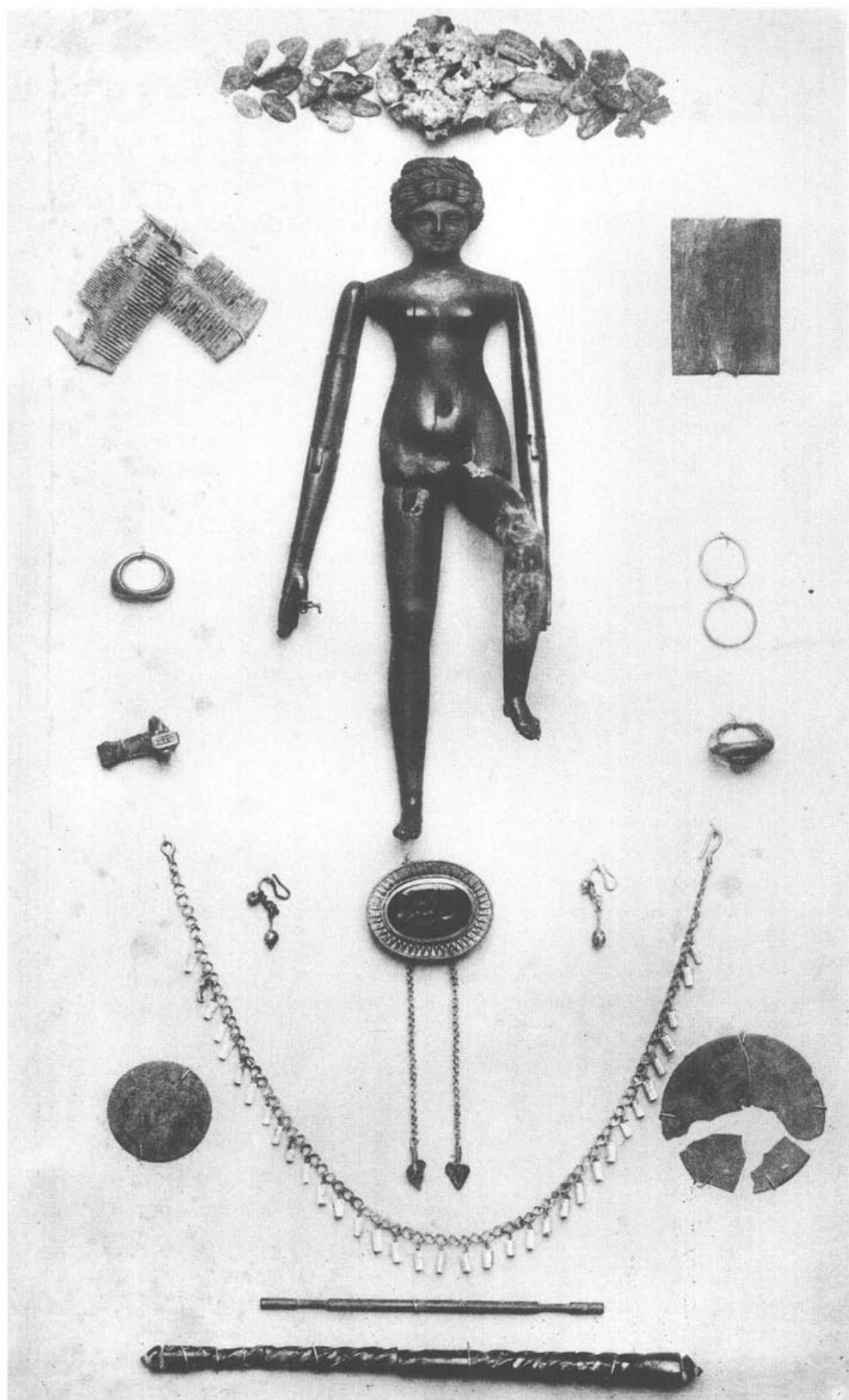
Den modernen Betrachter, an lange baumelnde Ohrgehänge mit einfach abwärts gebogenen, offenen Haken gewöhnt, mag verwundern, weshalb die römische Einhängenvorrichtung abweichend von den modernen Beispielen relativ kompliziert S-förmig aufge-

Abb. 7 Rom, Mus. Naz. Rom. Beigaben aus dem Sarkophag der Crepereia Trifena. Ohne Massstab.

bogen ist. Da der Haken nicht sichtbar war, ihm also kein dekorativer Charakter zukam, muss seine spezifische Form funktional zu begründen sein. Aus der Erfahrung der Autorin (als langhaarige Trägerin von langen Ohrgehängen) bieten sich zwei einander ergänzende Erklärungen bezüglich des Komforts beim Tragen des Schmuckes an: Zum einen spricht die Tatsache, dass bei antiken komplett erhaltenen Haken das Ende mit einem kleinen Goldkugelchen abschliesst¹⁹ – also quasi entschärft ist – dafür, dass es anliegend, in der Furche zwischen Ohrmuschel und Schädel getragen wurde. Dadurch ist die Möglichkeit geringer, dass sich der Haken in der Frisur oder in daraus gelösten Haaren verfängt, anders als bei modernen einfach abgebogenen und unten offenen Haken. Zum anderen bildet das an der Ohrmuschel abstützende Ende ein Widerlager, welches verhindert, dass das Gehänge bei längerem Tragen durch Kopfbewegungen verursachtes Übergewicht bekommt und aus dem Ohrläppchen zieht.

18 Vgl. die Frisur der Faustina Maior auf dem Parther-Denkmal in Ephesos, Inv. Wien I 1656: F. Eichler, Jahreshefte des Österreichisch Archäologischen Institutes in Wien 49, 1971, Beiheft 2, 115 Abb. 13.

19 Z. B. Pfeiler, Goldschmuck, Taf. 27,1.



Plakette

Inv. 1990.51.C05543.1 (Abb. 8–10)

Fundort

Die bei der Theatergrabung 1990 gefundene Plakette stammt aus einem zirka 40 cm dicken humösen Schichtpaket, welches dem Ausgräber zufolge als die jüngeren Gehhorizonte des 3. Theaters zu interpretieren ist. Einen chronologischen Anhaltspunkt für den Entstehungszeitraum der Schicht liefern einerseits die früheste im Schichtpaket gefundene Münze, ein Denar des Severus Alexander für Julia Mamaea (222–235 n. Chr.), sowie ein weiterer des Severus Alexander aus dem Jahre 224 n. Chr. und andererseits Keramik aus der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.²⁰. Leider ermöglicht dieser Befund keine Aussagen hinsichtlich der Datierung unserer Plakette.

Beschreibung (Abb. 8 und 9)

Höhe 1,7 cm. Breite 1,45 cm. urspr. Durchmesser zirka 1,9 cm.

Erhaltung: Komplett erhalten. Der Rand ist zu beiden Seiten hoch aufgebogen und an der linken Seite zusätzlich verdrückt.

Wie bei einer Münze befindet sich innerhalb eines dicht gesetzten Perlkreises die unterhalb der Brust abschliessende Büste einer behelmten weiblichen Gestalt nach rechts. Ihr rechter Arm ist unter der Achsel abgeschnitten; er befindet sich am Profil links neben dem Oberkörper. Der linke Arm ist nicht sichtbar, also hinter dem Oberkörper zu denken. Während der Oberkörper in Dreiviertelansicht erscheint, ist der Kopf hingegen in reinem Profil zu sehen.

Der korinthische Helm ist mit einem Busch bekrönt und seitlich mit einem peltenförmigen, um eine Rosette gelegten Relieforament versehen. Unter dem Helm quillt dichtes langes, nach hinten über die Schulter genommenes Haar hervor. Den Oberkörper überziehen senkrechte, dicht parallel gesetzte Perlreihen; den Saum an Hals und rechtem Arm markiert eine Reihe grösserer Perlen. Vor der Brust befinden sich waagrecht untereinander zwei Relieflinien mit verdickten Enden. Im ikonografischen Zusammenhang mit dem korinthischen Buschhelm kann es sich hierbei nur um die Schlangen der mit schematisierten Schuppen dargestellten Ägis handeln, was die Figur als Minerva zu identifizieren ermöglicht²¹.

Herstellungstechnik: Der reliefierten Vorderseite der Plakette entspricht die Rückseite im Negativ (Abb. 10). Im Verhältnis zur Vorderseite wirkt sie allerdings verwaschener, denn das Relief des Helmes und der Ägis erscheint nicht in derselben Präzision. Dies und auch die unter dem Binokular deutlich erkennbare doppelte, «verrutschte» Konturlinie des Profils im Bereich von Stirn/Nase und des Halses verweisen auf die Herstellung der Plakette durch Prä-

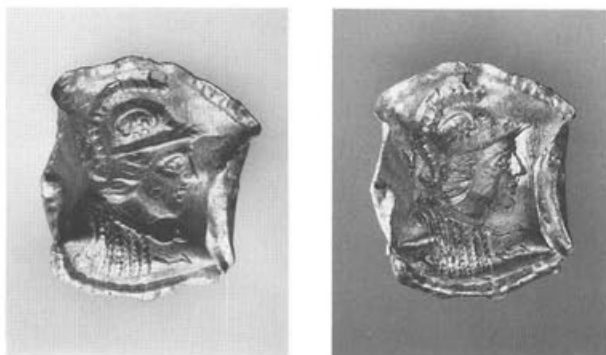


Abb. 8 Augst BL, Plakette Vorderseite in zwei unterschiedlichen Belichtungen. M. 2:1.



Abb. 9 In der Konservierungswerkstatt flach zurückgebogener Abguss der Plakette Augst BL. M. 2:1.



Abb. 10 Augst BL, Plakette Rückseite. M. 2:1.

20 Siehe P.-A. Schwarz (mit Fundkatalogbeiträgen von S. Fünfschilling und Fundmünzenbestimmungen von M. Peter), Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3 (Region 2A, Giebenacherstr. 22, Parzelle 521), JbAK 12, 1991, 85ff. (in diesem Band). – Für wertvolle Hinweise und die kritische Durchsicht des zweiten Manuskript-Teiles danke ich M. Peter, Augst, sehr herzlich.

21 S. dazu Anm. 24.

gung. Sie kann, aufgrund der Beschaffenheit der Rückseite, nur einseitig – in Brakteatentechnik – erfolgt sein, und zwar mittels eines Negativstempels von der Vorderseite aus, auf einer weichen Unterlage (Blei oder Leder).

Nach dem Prägen ist ein kreisrundes Loch durch einen senkrecht geführten Schlag auf eine Ahle von der Oberseite aus in die Plakette gestochen worden.

Typologie und Datierung

Im Vergleich zu den häufigen Ganzfiguren- oder Kopfbildern sind Darstellungen der Minerva in Büstenform relativ selten. Die Büste auf unserer Plakette – mit korinthischem Buschhelm und einer charakteristischen Ägis mit waagrecht züngelnden Schlangen – repräsentiert einen Typus, der hauptsächlich in der Glyptik und seltener auf Münzen dargestellt worden ist; dort vereinzelt auf spätrepublikanischen Prägungen sowie auf Emissionen der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus der Zeit der Bürgerkriege²², und von Domitian²³. Möglicherweise ist dieser Typus für eine Reihe von frühen Kontorniaten-Prägungen aus der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. wiederaufgegriffen worden. Diese zeigen eine Minerva nach links mit korinthischem Buschhelm, allerdings mit zusätzlichen Attributen – Szepter und Schild – bereichert²⁴.

Auf geschnittenen Ringsteinen erscheint unser Typus wiederum konzentriert in der Zeit der späten Republik und der frühen Kaiserzeit sowie auf einem Kameo der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.²⁵.

Ein Stilvergleich der Minerva auf der in Augst gefundenen Plakette aus Gold mit Portraits auf Münzen der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr.²⁶ legt eine Datierung in das erste bis zweite Viertel des 4. Jahrhunderts n. Chr. nahe. Charakteristisch sind: der gewählte Büstenausschnitt im Dreiviertelprofil und das grossflächige Gesicht im Vollprofil, dessen Augen mit eingestochenen Pupillen in Dreiviertelansicht wiedergegeben sind. Die Einzelformen des Kopfes, der Brauen und Lider, der Nasenflügel und Lippen sind wulstig und wirken wie auf die Gesichtsfäche aufgelegt. Die kompakte Haarmasse besteht aus präzise abgeteilten Strähnen, die ihrerseits aus sichelförmigen Teilformen gebildet sind. Auffällig ist die gleichartige Stilisierung verschiedener Formen als Perlmuster, sowohl die Ägis, die Säume, der Helmbusch oder das Zierrelief auf dem Helm.

Verwendung

Münzenähnliche Plaketten mit Perlrand aus geprägtem Goldblech sind seit frühhellenistischer Zeit bekannt²⁷. Ihre Verwendung ist allerdings ungewiss, vor allem auch deshalb, weil sie verschiedenartige Befestigungsvorrichtungen besitzen: eine oder mehrere Durchbohrungen wie am Augster Stück oder seitlich bzw. auf der Rückseite angelötete Ösen. Nahe liegt die Annahme, sie hätten als Anhänger oder Zwischenglieder Schmuckketten geziert oder sie seien auf Stoff aufgenäht gewesen.

Die ikonographische Bedeutung unserer Plakette ist möglicherweise unter Einbeziehung der oben angesprochenen Parallelen zu erfassen. Bedenkt man, dass mit Gemmen oder Kameen versehene Ringe oder allgemein Schmuckstücke persönlicher Besitz sind, so darf man annehmen, dass die eingeschnittenen Bilder in einem inhaltlichen, persönlichen Bezug zum jeweiligen Besitzer/Auftraggeber stehen. In Hinblick auf die republikanischen Prägungen mit dem Bildnis der Minerva ist zu betonen, dass generell die Ikonographie der spätrepublikanischen Emissionen zunehmend auf die Person ihrer Münzmeister zugeschnitten ist – bis hin zur persönlichen Propaganda²⁸. Domitian verehrte Minerva als seine persönliche Schutzgöttin und propagierte dies auch in der Münzprägung. Die genannten Anhaltspunkte führen zu der Überlegung, ob mit dem vorliegenden Bildtypus der Minervabüste mit korinthischem Buschhelm, langem Haar und schlangenbesetzter Ägis eine seit republikanischer Zeit geläufige Vorstellung von Minerva in ihrer Eigenschaft als Schutzgottheit vergegenwärtigt wird. In diesem Falle hätte dann der Besitzer unserer in Augst gefundenen Plakette aus Gold diesen Schmuck als Zeichen seiner Verbundenheit mit Minerva und seines Vertrauens in ihren Schutz getragen.

22 Crawford, RRC 328/1 (P. Servili M. F. Rulli 100 v. Chr.). – Grueber, CRR 2207/1 Rom 88 v. Chr.; 2457/1 (L. Rubrius Dorsenius 86 v. Chr.); 4091/1 (C. Considius Pactus 45 v. Chr.); 4303/1 (G. Vibius Varus 37 v. Chr.). – M.-L. Vollenweider, Die Steinschneidekunst und ihre Künstler in spätrepublikanischer und augusteischer Zeit, Baden-Baden 1966, Taf. 18,7 (C. Considius Rufus 45 v. Chr.). – Mattingly, BMC I, 37 Taf. 50,23 (Gallien 68 n. Chr.).

23 Mattingly, BMC II, Taf. 60,3 (Aureus 82 n. Chr.); Taf. 78,4 (Semis 88/89 n. Chr.).

24 A. Alföldi, E. Alföldi, Die Kontorniat-Medaillons II, Berlin/New York 1990, 87ff. dazu Taf. 24–26: dort unter Roma I. Gegen die Identifizierung des Typus I als Roma, vor allem im Vergleich zu den nachfolgenden Typen II–VI, ist folgendes einzuwenden: «Roma I»/Minerva trägt eine Ägis mit Gorgoneion und einen korinthischen Helm. Die Typen Roma II–VI zeigen hingegen eine Göttin im Amazonentypus – also mit entblösster Brust – die in Angleichung an Athena einen dreibuschigen attischen Helm trägt. Keine einzige Kontorniaten-Prägung des Typus I trägt eine Beischrift, hingegen sind alle anderen des Typus II–VI mit der Beischrift ROMA versehen.

25 Als Beispiele: AGDS II Berlin Nr. 369 (Mitte 1. Jh. v. Chr.). – AGDS I,3 München Nr. 2183–2185 (1. Jh. v. Chr.); Nr. 2182 (augusteisch). – AGDS IV Hannover Nr. 1033 (1. Jh. n. Chr.); Nr. 1034 (1/2. Jh. n. Chr.). – E. Zwierlein-Diehl, Glaspasten im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg I, München 1986, Nr. 303 (1. Jh. n. Chr.); Nr. 304 (4. Viertel 1. Jh. n. Chr.). – U. Pannuti, Catalogo della Collezione Glittica I, Rom 1983, Nr. 22 (1. Jh. n. Chr. aus Pompeji). – E. Zwierlein-Diehl, Die antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums in Wien, München 1979, Nr. 336 (1. Jh. v.–1. Jh. n. Chr.); ähnlich, aber ohne Ägis: Nr. 1434–1436 (2. Jh. n. Chr.). – A. Krug, Antike Gemmen im Römisch-Germanischen Museum Köln, Nr. 78 (1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.). Auf Glaspasten: AGDS I,2, München Nr. 1312–1314.

26 J. P. Kent/B. Overbeck/A. U. Stylov, Die Römische Münze, München 1973, Nr. 647 (Fausta 324/325 n. Chr.) Taf. XXV; Nr. 651 (Constantin I. Constantius II) Taf. 139. – Zum Stilwandel anfangs des 4. Jhs.: M. R. Alföldi, Die constantinische Goldprägung, Mainz 1963, 25ff.

27 Als Beispiele: Hoffmann-von Claer, AGS, Nr. 23 und 24. – R. Laffineur, BCH 104, 1980, 434 Nr. 134–139. – F. H. Marshall, Catalogue of the Jewellery, Greek, Etruscan and Roman, in the Departments of Antiquities, British Museum, London 1911, Taf. 68,2884–2888.

28 Zusammenfassend: G. Lahusen, Die Bildnismünzen der Römischen Republik, München 1989, 31ff.

Literatur

- AGDS* Antike Gemmen und Geschnittene Steine in Deutschen Sammlungen: I, 1–3 München (München 1968. 1970. 1972); II Berlin (München 1969); III Braunschweig, Göttingen, Kassel (Wiesbaden 1970); IV Hannover, Hamburg (Wiesbaden 1975).
- Allason-Jones, Ear-Rings* L. Allason-Jones, Ear-Rings in Roman Britain. British Archeological Reports, British Series 201, Oxford 1989.
- Crawford, RRC* M. H. Crawford, Roman Republic Coinage, Cambridge 1974.
- Becatti, Oreficerie* G. Becatti, Oreficerie antiche dalle Minoiche alle Barbariche, Rom 1955.
- Grueber, CRR* H. A. Grueber, Coins of the Roman Republic in the British Museum, London 1910.
- Higgins, GRJ* R. A. Higgins, Greek and Roman Jewellery, London 1980 (2. Aufl.).
- Hoffmann/v. Claer, AGS* H. Hoffmann/V. von Claer, Antiker Gold- und Silberschmuck, Mainz 1968.
- Marshall, CJBM* F. H. Marshall, Catalogue of the Jewellery, Greek, Etruscan and Roman in the Departments of Antiquity of the British Museum, London 1911.
- Mattingly, BMC* H. Mattingly, Coins of the Roman Empire in the British Museum, London 1976 (2. Aufl.).
- Ogden, Jewellery* J. Ogden, Jewellery of the Ancient World, London 1972.
- Pfeiler, Goldschmuck* B. Pfeiler, Römischer Goldschmuck des ersten und zweiten Jahrhunderts n. Chr. nach datierten Funden, Mainz 1970.
- Siviero, Ori* R. Siviero, Gli ori e le ambre del Museo Nazionale di Napoli, 1954.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Römermuseum Augst BL, Inv. 1990.51.C05489.3, Ohrgehänge. Foto Ursi Schild.
- Abb. 2: Römermuseum Augst BL, Inv. 1990.51.C05489.3, Ohrgehänge. Foto Ursi Schild.
- Abb. 3: Römermuseum Augst BL, Inv. 1990.51.C05489.3, Ohrgehänge. Röntgenaufnahme Eva Oxé.
- Abb. 4: Römermuseum Augst BL, Inv. 1990.51.C05489.3, Ohrgehänge. Röntgenaufnahme Eva Oxé.
- Abb. 5: Typen von Ohrgehängen mit S-förmigem Haken: 1. nach Siviero, Ori Taf. 180b Nr. 253; 2. nach Becatti, Oreficerie Taf. 143 Nr. 505a.b; 3. nach Marshall CJBM Taf. 52 Nr. 2378; 4. nach Marshall, CJBM Taf. 52 Nr. 2394; 5. nach Marshall, CJBM Nr. 2376 Taf. 52. Umzeichnungen Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 6: Rom, Mus. Naz. Rom. Ohrgehänge (Variante b) aus dem Sarkophag der Crepereia Trifena. Nach Becatti, Ori Taf. 151 Nr. 536b. Umzeichnung Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 7: Rom, Mus. Naz. Rom. Beigaben aus dem Sarkophag der Crepereia Trifena. Nach A. Castellani, Bulletino della Commissione Archeologica Comunale di Roma 1889 Taf. 8. Reprofoto Ursi Schild.
- Abb. 8: Römermuseum Augst BL, Inv. 1990.51.C05543.1, Plakette. Fotos Ursi Schild.
- Abb. 9: Zurückgebogener Abguss der Plakette Römermuseum Augst BL, Inv. 1990.51.C05543.1. Abguss Werner Hürbin, Foto Ursi Schild.
- Abb. 10: Römermuseum Augst BL, Inv. 1990.51.C05543.1, Plakette. Foto Ursi Schild.

Katalog der Reiter- und Pferdeterrakotten aus Augusta Raurica

Chantal Haefelé

(mit einem Beitrag von Peter-Andrew Schwarz)

Einleitung

Während der Theatergrabung 1990¹ wurde das Fragment eines Terrakottareiters gefunden (Katalognummer 1)². Dies veranlasste mich, sämtliche Reiter- und Pferdeterrakotten aus Augusta Raurica in einem Katalog vorzulegen³. Es handelt sich dabei um zwei Reiter- und sechs Pferdestatuetten⁴. Vier von diesen Figuren stammen aus dokumentierten Grabungen (1, 3, 4, 6). Die übrigen sind teils aus Privatbesitz (2, 5, 8), teils aus dem alten Museumsbestand (7).

Diejenigen Terrakotten, welche aus dokumentierten Grabungen stammen, kommen aus *Siedlungs-*

schichten. Das ist aus Gründen der Überlieferung und des Publikationsstandes etwas ungewöhnlich, denn meist sind sie aus Gräbern und Heiligtümern und weniger aus Wohnhäusern bekannt, da man bisher den stark fragmentierten Siedlungsfunden weniger Beachtung schenkte als den ganz erhaltenen Figuren aus Gräbern und Heiligtümern. Die anderen vier Statuetten ohne Herkunftsangaben könnten jedoch auch aus Gräbern und Tempelbezirken stammen.

Der Neufund von 1990

1 Reiter

Inv.: 1990.51.C05459.326 und dazugehörend, jedoch nicht anpassend *Inv.* 1990.51.C05459.327 (Abb. 1). Gefunden 1990, Augst, Region 2A/Region 1, Insula 17, unmittelbar am Theater-Ostrand (Abb. 2), Parz. 521, FK C05459, aus einer Brandschicht (OK: 291,63; UK: 290,84 m ü. M.).

Datierung der Begleitfunde im FK: Etwa 70–110 n. Chr., eine Schüssel mit Deckelfalzrand 2. Hälfte 2. Jh.⁵.

Ton: Sehr feintonig; aussen rötlich-braun, innen grau. Das kleine Fragment ist vollständig grau-bräunlich.

Masse: Reiter Höhe: 6,3 cm; Breite: 6,0 cm; kleines Fragment Höhe: 2,3 cm; Breite: 3,0 cm.

Die Beine und ein Teil des Kopfes sind abgebrochen. Der Körper, die Arme, Kinn, Mund und Ansatz der linken Wange sind noch gut erhalten. Der rechte Arm ist angewinkelt, die Hand bildet eine Faust, welche

durchbrochen ist und ursprünglich wohl eine Lanze – aus Bronze oder Holz – hielt. Anstelle des linken Armes befindet sich ein sechseckiger, flacher Schild mit Kanneluren. Der Reiter ist nicht bekleidet. Das kleine, zugehörnde Fragment zeigt den Schulteransatz des Pferdes.

1 Detaillierter Bericht über die Fundumstände unter Katalognummer 1.

2 Während dieser Grabung konnte ich, als Studentin, ein Praktikum absolvieren. Angesprochen durch die Thematik «Reiter- und Pferdeterrakotten» entstand dieser Artikel.

3 Danken möchte ich allen voran Peter-A. Schwarz für die Publikationserlaubnis und für den Beitrag zum Befund und den Fundumständen des Neufundes. Weiter danke ich Alex R. Furger für die technische Hilfestellung, Verena Vogel Müller für ihre grossartige Unterstützung und Thomas Schibler für das Durchlesen und Korrigieren des Manuskripts. Vielen Dank auch an Claudia Bossert-Radtke und an alle Mitarbeiter/innen von Augst.

4 Zur Herkunft und Entwicklung der Terrakotten: Der kleine Pauly 1979, 611. Zu Herstellung und Technik: Antike Terrakotten 1960, 7. Weitere Literatur im allgemeinen siehe Literaturliste.

5 S. Anm. 11.



Abb. 1 Augst-Theater-Ostrand. Katalognummer 1. Terrakottareiter. Ganz rechts das kleine Fragment von der Schulter des Pferdes. M. 2:3.

Die zwei zur Terrakotta-Statuette 1 (Abb. 1) gehörigen Fragmente wurden anlässlich der Grabung 1990.51 in der Peripherie der mehrphasigen Theaterbauten geborgen (Abb. 2)⁶. Sie stammen beide aus einem rund 10 cm mächtigen, mit Schlacken durchsetzten Aschenpaket (Abb. 3), das sich stratigraphisch zwischen den Abbruch der Strebepfeiler des 1. Szenischen Theaters und den Umbau in das 2. Arena-Theater schiebt. Die tiefschwarze Aschenschicht besteht aus dem Abraum einer zweiphasigen, auf der Abbruchkante eines Strebepfeilers des 1. Theaters errichteten Herdstelle (Abb. 3). Dass es sich um Herdstellen-Abraum handelt, liess sich auch am eingebetteten Fundmaterial, das nur vereinzelt sekundär verbrannt ist, und am darunterliegenden Gehhorizont des 1. Szenischen Theaters, der ebenfalls keine Brandspuren aufweist, verifizieren.

Obwohl – abgesehen von der Herdstelle (Abb. 3), den zahlreichen Eisenschlacken und vereinzelt Bronzegusstopfen – weitere eindeutige Hinweise auf die Art des metallverarbeitenden Gewerbes fehlen, ist

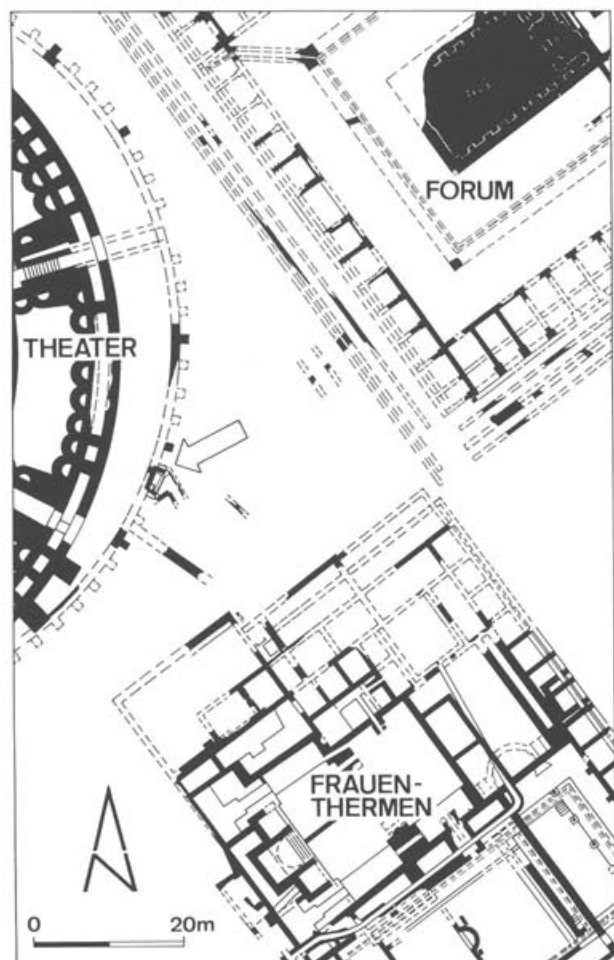


Abb. 2 Augst BL, Region 2A. Stadtzentrum (Ausschnitt aus dem Gesamtplan). Der Fundort der beiden Terrakottastatuetten-Fragmente 1 im Areal der Grabung 1990.51 ist mit einem Pfeil markiert. M. 1:1000.



Abb. 3 Augst BL, Grabung 1990.51. Blick auf den Aschenhorizont, aus dem die hier besprochene Terrakottastatuette 1 (Abb. 1) stammt. Links im Bild ist die Umfassungsmauer des 1. Szenischen Theaters bzw. des 2. Arena-Theaters zu sehen. Oben links ist die auf der Abbruchkante eines Strebepfeilers aufgesetzte Herdstelle zu erkennen, aus deren Abraum sich die Aschenschicht zusammensetzt.

der Gesamtbefund am ehesten als Relikt einer *Bauhütte* zu betrachten. Möglicherweise sind hier u. a. die für den Bau des 2. Arena-Theaters benötigten Eisenklammern und -nägel ausgeschmiedet und zugerichtet worden⁷.

Der gute Erhaltungszustand des ungestörten Befundes ist darauf zurückzuführen, dass das feinteilige Sediment und das darin eingeschlossene homogene Fundmaterial⁸ unmittelbar nach der Ablagerung von den Bauschuttplanien des 2. Arena-Theaters überdeckt worden sind.

Dass die beiden Fragmente überhaupt entdeckt und erkannt worden sind, ist schliesslich dem Umstand zu verdanken, dass das rund 6 m³ umfassende Sediment der Aschenschicht im Hinblick auf archäobotanische, osteologische und metallurgische Fragestellungen von Ch. Haefelé *geschlämmt* worden ist. In welchem Zusammenhang diese Statuettenfragmente allerdings in die Aschenschicht gelangt sind, liess sich anhand des Befundes und der Beifunde nicht eruieren.

Hingegen kann die Terrakottafigur anhand der Mitfunde und aufgrund der Stratigraphie zeitlich relativ gut eingegrenzt werden; nach Aussage des Fundmaterials⁹, u. a. eines subaeraten Denars des Traian (103–111? n. Chr.)¹⁰, dürfte sie im letzten Drittel des

6 Zur Grabung allgemein und zu den drei Theaterbauten vgl. Schwarz 1991.

7 Zum Befund vgl. Schwarz 1991, 70ff.

8 Die Aschenschicht wurde in zwei Etappen mit FK C05459 und C05724 abgebaut. Zur Datierung der Fundkomplexe vgl. hier Anm. 11.

9 Schwarz 1991, Abb. 59.

10 Inv. Römermuseum Augst 1990.51.C05459.270. Die Münzbestimmung verdanke ich M. Peter.

1. Jahrhunderts und/oder im 1. Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts in den Boden gelangt sein¹¹.

Datierung und Vergleich

Diese Datierung ins letzte Drittel des 1. oder 1. Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts n. Chr. stimmt auch gut mit der Annahme überein, dass Darstellungen mit sechseckigen Schilden in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts gehören. Aus dieser Zeit gibt es einige Gladiatoren-darstellungen auf Terra Sigillata mit einem solchen Schild¹², so z.B. auch aus Augst auf einer südgal-lischen Reliefschüssel Drag. 37¹³.

Nur bedingt als Vergleichsstück für den Augster Reiter eignet sich die Reiterterrakotta von Les Bolards, Nuits-Saint-Georges (F) (Abb. 4). Der Reiter trägt ebenfalls den sechseckigen Schild, und wir dürfen uns den Kopf und das Gesicht beim Augster Stück gleich vorstellen. Jedoch hat die Statuette aus Les Bolards, Nuits-Saint-Georges zwei grosse Unterschiede: Sie ist nicht nackt und sie trägt den Schild mehr an der linken Brust als an der linken Seite wie der Augster Reiter. Dennoch scheint mir ein Vergleich zwischen den beiden Terrakotten statthaft, denn ihre Hauptmerkmale (Schild, Steifheit und ihr kleiner Mund) sind nahezu identisch.

Deutung

Reiterterrakotten werden hauptsächlich als Votivgaben¹⁴ gedeutet, die in erster Linie den Göttern und Toten geweiht waren¹⁵. Die Reiter würden dadurch den Toten selber darstellen, wie er sich im Jenseits gerne sehen möchte. Dafür könnte die Nacktheit des Reiters 1 sprechen. Nacktheit war eine Möglichkeit, die Steigerung zum Heros auszudrücken¹⁶.



Abb. 4 Vergleichsstück zu Katalognummer 1 (Abb. 1): Reiterterrakotta aus Les Bolards, Nuits-Saint-Georges (F). M. 2:3.

11 Die Terrakottafragmente und die Münze (103–111? n. Chr.) stammen aus dem Fundkomplex C05459 (vgl. Schwarz 1991, Abb. 59A), der von V. Vogel Müller aufgrund der Keramikfunde zeitlich etwa 50–110 n. Chr. angesetzt wird. Ein typologischer Ausreisser, eine Schüssel mit Deckelfalzrand (Inv. 1990.51.C05459.38; Schwarz 1991, Abb. 59A,38), darf unseres Erachtens angesichts der unsicheren Datierung dieser Schüsseln als «quantité négligeable» betrachtet werden. Der aus dem gleichen Sediment stammende FK C05724 (Schwarz 1991, Abb. 59B) ist zwischen 70 und 110 n. Chr. in den Boden gelangt. Aufgrund stratigraphischer Überlegungen (vgl. Schwarz 1991, 74f.) scheint uns letztere Datierung für die chronologische Einordnung des Gesamtbefundes am wahrscheinlichsten.

12 F. Oswald, Index of figure-types on Terra Sigillata (Samien ware), London 1964, 77, Taf. 48,999; 49,1019.1021.

13 Inv. 1986.11453. Freundliche Mitteilung von A. R. Furger.

14 Antike Terrakotten 1960, 2f.

15 Weitere Deutungen: Zum Spielzeug gehören die Pferdeterrakotten, welche auf einer Basis mit Rädchen stehen oder Löcher an den Schultern und Flanken aufweisen, durch die man Achsen mit Rädchen durchstossen konnte. Von den Augster Stücken ist keines nachweislich ein Spielzeug. Weitere Terrakotten könnten auch nur zum Schmuck im Haus aufgestellt worden sein. Siehe dazu: Rüger 1980, 35; Rouvier-Jeanlin 1972, 337, Nr. 1020; P. La Baume, Römisches Kunstgewerbe zwischen Christi Geburt und 400, Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde 18, Würzburg 1964, 314, Abb. 297.

16 Rüger 1980, 33.

Weitere Reiter- und Pferdeterrakotten aus Augusta Raurica

2 Reiter

Inv.: 1907.1293 (Abb. 5). Alter Bestand, Sammlung Schmid (19. Jh.).

Ton: Sehr feintonig, ohne Einschlüsse, weisse Tonfarbe.

Masse: Höhe: 7,6 cm.

Das rechte Bein und die rechte Körperseite sind abgebrochen. Der rechte Arm ist angewinkelt und die Hand bildet eine Faust. Wie Reiter 1 hielt auch dieser Reiter 2 eine Lanze, die heute nicht mehr vorhanden ist. Auf der linken Seite trägt er einen runden Schild, dessen Schildbuckel eine Rosette bildet. Er ist mit einem faltigen Mäntelchen bekleidet. An den Haaren, im Gesicht und an der rechten Hand sind Spuren von *goldener Farbe* zu erkennen.

Diese Terrakottareiter trifft man recht häufig an. Ihre Hauptmerkmale sind der runde Schild, die gelockten Haare, das rundliche Gesicht und ein faltiges Mäntelchen. Vergleichsstücke kennen wir aus Frankreich¹⁷.

3 Sodomit mit Pferd

Inv.: 1971.8637 (Abb. 6). Gefunden 1971, Augst, Insula 51, Venusstrasse, FK A03229, aus einer Brandschicht (OK: 295,86; UK: 295,66 m ü. M.).

Datierung der Begleitfunde im FK: Etwa 50–110 n. Chr. (neronisch-flavisch).

Ton: Sehr feintonig, ohne Einschlüsse. Der Ton war ursprünglich ganz weiss. Heute ist die rechte Seite der Gruppe, bis auf Hals und Kopf des Pferdes, durch sekundären Brand schwarz.

Masse: Höhe: 15,6 cm; Länge: 16,4 cm.

Die Gruppe steht auf einer gemeinsamen Flachbasis, welche nur noch zur Hälfte erhalten ist. Beim Pferd sind das ganze rechte Vorderbein, das linke Vorderbein unterhalb des Vorderfusswurzelgelenks und das rechte hintere Rohrbein abgebrochen. Dem Mann fehlen der Oberkörper und die Arme. Seine rechte Hand ist erhalten und hält den Schweif des Pferdes. Am Bauch des Pferdes befindet sich ein Brennloch.

Sodomitische Darstellungen sind der antiken Welt nicht fremd. So beschreibt Apuleius in seinem Roman «Der goldene Esel» recht deutlich eine Liebeszene zwischen einer Frau und einem Eselhengst¹⁸. Dennoch kennt die Augster Darstellung keine Vergleichsstücke; sie scheint einzigartig zu sein. Terrakotten mit sodomitischen Szenen waren wohl etwas besonderes. Dafür könnte auch die ausgezeichnete Qualität dieser Gruppe sprechen.

Dass in dieser Szene die Pferdegöttin Epona dargestellt sein könnte, ist auszuschliessen. Epona wird immer als Frau auf einem Pferd, oder neben Pferden gezeigt. Ihre Darstellungen sind «tidy and somehow tame»¹⁹. Das spricht nicht gerade für sodomitische Szenen. Die Fragen um diese Terrakottagruppe sind also noch nicht gelöst.



Abb. 5 Augst (alter Bestand, Sammlung Schmid). Katalognummer 2. Terrakottareiter mit Rundschild und Mäntelchen. M. 2:3.

17 E. Tudot, *Les statuettes en terre cuite du centre de la Gaule*, Avignon 1964, 93, Taf. 35; Rouvier-Jeanlin 1972, 241f., Abb. 586–589.

18 L. Apuleius, *Der goldene Esel*, Bibliothek der Antike, dtv/Artemis, München 1990, 219f.

19 E. M. Wightman, *Pagan cults in the province of Belgica*, in: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II*, 18. 1, Berlin/New York 1986, 558.



Abb. 6 Augst, Insula 51. Katalognummer 3. Sodomit mit Pferd. M. 2:3.

4 Pferdegespann

Inv.: 1984.16098 und anpassend *Inv.* 1984.14376 (Abb. 7). Gefunden 1984, Augst, Region 9,D (westlich am Fuss des Schönbühlhügels), Parz. 507. – 1984.16098: FK C01217 (OK: 274,35; UK: 273,05 m ü. M.). – 1984.14376: FK C01156 (OK: 274,60; UK: 273,49 m ü. M.).

Datierung der Begleitfunde im FK: Ende 1. bis Anfang 2. Jh. n. Chr.

Ton: Feiner, oranger Ton mit grauem Kern.

Masse: Höhe: 8,9 cm; Länge: 9,1 cm.

Beim rechten Pferd fehlen die Vorderbeine, das rechte Hinterbein, das linke Hinterbein ab dem Sprunggelenk und die Maulpartie. Vom linken Pferd ist nur noch die Hinterhand erhalten. Die Ansatzstelle der Deichsel ist an der Schulter des rechten Pferdes noch zu erkennen. Bei der Mähne sieht man eine deutliche Verdickung, sie könnte zum Joch gehören.

Pferdegespanne sind uns seltener erhalten als einzeln dargestellte Tiere. Oft haben wir auch nur eines der einst zwei Wagenpferde erhalten. Vergleichsstücke zur Augster Gruppe gibt es in Frankreich²⁰.

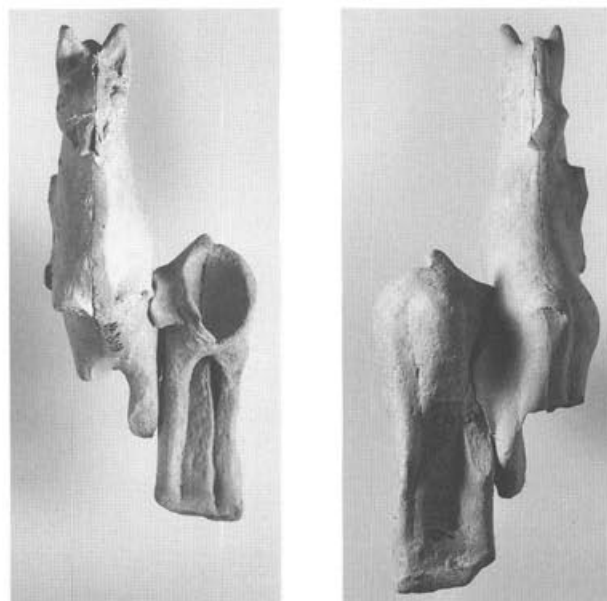


Abb. 7 Augst, Region 9,D (westlich am Fuss des Schönbühlhügels). Katalognummer 4. Pferdegespann. M. 2:3.

5 Pferd

Inv.: 1907.1281 (Abb. 8). Alter Bestand, Sammlung Frey (Anfang 20. Jh.).

Ton: Sehr feiner, gelblich-weisser Ton.

Masse: Länge: 9,1 cm.

Vorhanden ist nur noch die linke Hälfte des Pferdes, ohne Kopf und Beine. An der Flanke ist noch die Auflagefläche des Geschirrs zu erkennen; am Hals sieht man einen Zügelriemen, welcher unter der Mähne verschwindet.



Abb. 8 Augst (alter Bestand, Sammlung Frey). Katalognummer 5. Linke Körperhälfte eines Terrakottapferdes. M. 2:3.

²⁰ Blanchet 1891, Taf. 1, Abb. 14; M. Rouvier-Jeanlin, Les figurines gallo-romaines en terre cuite, Musée archéologique Dijon, Dijon 1985, 131, Nr. 323, 324bis.

6 Pferd

Inv.: 1958.7811 (Abb. 9). Gefunden 1958, Augst, Insula 24, FK V01956, Schicht «0 bis -50».

Datierung der Begleitfunde im FK: nicht datierbar (aufgrund der Fundlage «0 bis -50» möglicherweise aus dem Humus und Zerstörungsschutt des 3. Jh.).

Ton: Sehr feiner, beiger Ton.

Masse: Länge: 7,4 cm.

Die linke Hälfte, ohne Beine und Kopf, ist erhalten. Am Bauch ist ein Brennloch.

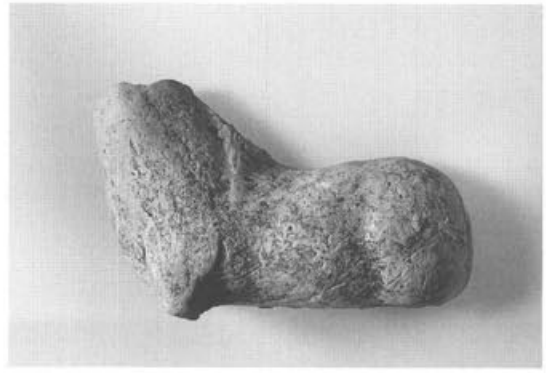


Abb. 9 Augst, Insula 24. Katalognummer 6. Linke Hälfte eines Terrakottapferdes. M. 2:3.

7 Pferd

Inv.: 1907.1282 (Abb. 10). Alter Bestand, ohne FK.

Ton: Feiner, weisser Ton.

Masse: Länge: 7,1 cm.

Erhalten ist die rechte Hälfte, ohne Hinterhand, Hals, Kopf und Vorderbein. Auch der Rücken ist beschädigt.

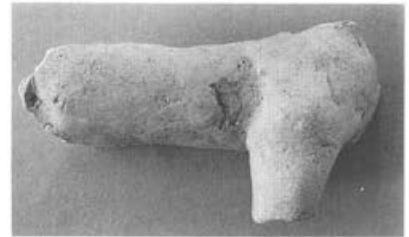


Abb. 10 Augst (alter Bestand). Katalognummer 7. Rechte Hälfte eines Terrakottapferdes. M. 2:3.

8 Pferdekopf

Inv.: 1973.547 (Abb. 11). Aus einer Privatsammlung des frühen 20. Jh., ohne FK (Museumseingang 1973).

Ton: Feiner, mehligter Ton. Aussen orange-beige, innen grau.

Masse: Höhe: 4,5 cm.

Hals und Kopf sind noch schön erhalten. An der Mähne ist die gleiche Verdickung wie beim Gespann 4. Auch hier könnte es sich um ein Joch handeln. Damit würde dieses Fragment auch zu einem Gespann gehören.



Abb. 11 Augst (aus einer Privatsammlung). Katalognummer 8. Kopf eines Terrakottapferdes. M. 2:3.

Literatur

Allgemeine Werke:

- Gonzenbach 1967 V. von Gonzenbach, Kleinvotive des 2. Jahrhunderts n. Chr. und Militär in Vindonissa, Gesellschaft Pro Vindonissa, Jahresbericht 1967, 7ff.
- Gonzenbach 1986 V. von Gonzenbach, Die römischen Terrakotten in der Schweiz, Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit B (Katalog und Tafeln), Bern 1986.
- Rabeisen/Vertet 1986 E. Rabeisen, H. Vertet, Les figurines gallo-romaines en terre cuite d'Alésia, Dijon 1986.
- Rouvier-Jeanlin/Joly/Notet 1990 M. Rouvier-Jeanlin, M. Joly, J.-Cl. Notet, Bourbon-Lancy, Un atelier de figurines en terre cuite gallo-romaines, Paris 1990.

Abgekürzt zitierte Titel:

- Antike Terrakotten 1960 Antike Terrakotten, Bildhefte des Badischen Landesmuseum, Karlsruhe 1960.
- Blanchet 1891 A. Blanchet, Les figurines en terre cuite de la Gaule romaine, 1891.
- Rouvier-Jeanlin 1972 M. Rouvier-Jeanlin, Les figurines gallo-romaines en terre cuite au musée des antiquités nationales, Editions du Centre National de la Recherche Scientifique, Paris 1972.
- Rüger 1980 E. Rüger, Die römischen Terrakotten von Nida-Hedernheim, Frankfurt a.M. 1980.
- Schwarz 1991 P.-A. Schwarz (mit Fundkatalogbeiträgen von Sylvia Fünfschilling und Fundmünzenbestimmungen von Markus Peter), Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3 (Region 2A, Giebenacherstr. 22, Parzelle 521), JbAK 12, 1991, 33ff. (in diesem Band).

Abkürzungen

FK	Fundkomplex
Inv.	Inventar-Nummer des Rörmuseums Augst
M.	Massstab
Parz.	Parzelle
OK	Oberkante einer Schicht bzw. eines Abtrages
UK	Unterkante einer Schicht bzw. eines Abtrages

Abbildungsnachweis

- Abb. 1; 7: Fotos Ursi Schild.
- Abb. 2: Zeichnung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Constant Clareboets.
- Abb. 3: Foto Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Germaine Sandoz.
- Abb. 4: Aus Rouvier-Jeanlin (wie Anm. 20), Abb. 256.
- Abb. 5; 8; 9; 10; 11: Fotos Rörmuseum Augst.
- Abb. 6: Fotos Elisabeth Schulz.

Neu entdeckte Architekturfragmente vom Tempel auf dem Schönbühl in Augst

Claudia Bossert-Radtke

Einleitung und Katalog

Am 23. Februar 1990 fand eine Schulklasse beim Besuch der Ruinen von Augst und Kaiseraugst und beim unerlaubten Graben unter Baumwurzeln am Westabhang des Schönbühl-Tempels (Region 2B, Parzelle 190) drei aneinanderpassende und ein weiteres dazugehöriges Architekturfragment (Abb. 1; 2; 4). Die dem Museum «beiläufig» gemeldeten Blöcke wurden abtransportiert, inventarisiert und befinden sich jetzt im Steinlager des Römermuseums Augst. Die Neufunde werden im folgenden beschrieben und in den architektonischen Kontext gestellt.

Kat.Nr. 1 Inv. 1990.66.C05309.1–3 (Abb. 1, 1; 2; 4)

Erhaltene Länge 66 cm, erhaltene Höhe 24 cm, erhaltene Tiefe 34,5 cm. Höhe der Leiste 7 cm, Höhe des Absatzes zwischen Leiste und Blattfries 1,5 cm, Höhe des Blattkymas 7 cm, Höhe des Halbrundstabs 4 cm, Höhe der Leiste darüber bei Kassette 1,3 cm, bei Konsole 2,4 cm. Länge der Kassette 22,5 cm, erhaltene Länge der Konsole 16,5 cm. – Weisser homogener Jurakalkstein, leicht porös. – Oberseite mit breitem Beizeisen geglättet; Blattkyma sorgfältig überraspelt, am Blattrand und zwischen Blatt und Steg Bohrlöcher; Zwischenräume des Halbrundstabs mit Nuteisen eingetieft (Abb. 2). Kassette: Beiz- und Zahneisen, Raspel, Bohrungen. An Leistenabschluss und Blattkyma vereinzelt Spuren eines weisslichen Überzugs(?) mit terrakottafarbenen Farbspuren.

Drei aneinanderpassende Fragmente vom Eckblock eines Konsolengeisons. An Rückseite schräg ausgebrochen. Oberfläche mehr-

heitlich sehr gut erhalten, alte Bruchflächen an Konsole und Kassette, Gebälkecke und Blattfries der schmalen Seite sowie an Abschlussleiste, einzelne moderne Bestossungen an Blattkyma und Halbrundstab. Oberfläche durch Lagerung im Boden beige bis hellbraun verlärbt.

Kat.Nr. 2 Inv. 1990.66.C05309.4 (Abb. 1, 2)

Erhaltene Länge 13,6 cm, erhaltene Höhe 9,4 cm, erhaltene Tiefe 6,8 cm. – Material wie oben. – Beizeisen und Raspel, Bohrungen am Blattrand.

Rundum gebrochenes Fragment mit gezacktem Blatt und angrenzendem Leistenabschluss.

Den oben vorgestellten Neufunden lässt sich ein weiteres Fragment in Material, Aufbau des Dekors, Bearbeitung sowie Fundort zuweisen. Laut Inventarkarte wurde das Fragment 1921 auf dem Schönbühl in der Umgebung des Tempels gefunden:

Kat.Nr. 3 Inv. 1921.1202 (Abb. 3)

Erhaltene Länge 26 cm, erhaltene Höhe 14,6 cm, erhaltene Tiefe 20,8 cm. – Weisser homogener Kalkstein, leicht mehlig. – Auflagefläche mit Fläche bearbeitet, Leiste gebeizt. Blattfries: Bohrungen am Blattrand und zwischen Blattrand und Steg. Friesuntergrund gebeizt.

Gut erhaltenes Fragment mit Blattdekor, an Rückseite schräg ausgebrochen, geglättete Seite diente als Anschlussfläche für den folgenden Block. Blätter teilweise ausgebrochen. Oberfläche mit hellbeiger Färbung, leicht abgewittert.

Zuweisung der Fragmente

Die vorgestellten Fragmente gehören zu der in der römischen Kaiserzeit wichtigsten Form des *Gebälkabschlusses*, dem *Konsolengeison*¹. Die in verschiedenen Gebälkzusammenhängen vorkommenden Konsolengeisa treten seit der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. an verschiedenen Stellen im östlichen Mittelmeergebiet auf; Ursprung und einstiger Verwendungszweck sind noch unklar. Dabei entstehen drei sich deutlich unterscheidende Typen, die auf das pergamenische, rhodische und ptolemäische Gebiet beschränkt sind. In Italien finden wir die ersten Konsolengeisa in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. Sie wurden zunächst wohl an öffentlichen Repräsentationsbauten verwendet, doch scheinen sie schon bald Eingang in private Villen und Stadthäuser gefunden zu haben. Mehrere neue Typen wurden in der frühen Kaiserzeit ausgebildet. Die je nach Bauzusammenhang variierenden Konsolengeisa dienten als oberster, gliedernder Abschluss eines Gebälks oder

einer Sockelzone, nicht aber als Begrenzung des gesamten architektonischen Aufbaus.

Bei den Augster Fragmenten bilden eine glatte Leiste und ein leicht zurückversetztes Blattkymation (Profilleiste mit Blattdekor) den Abschluss der Sima (Traufleiste). Die stark konkav gewölbten, auffallend schlanken Blattlappen wirken durch die sich gegen unten verbreiternde abgearbeitete Blattrippe auseinandergezogen. Charakteristisch für den Blattfries sind auch die untersten, an den sich verjüngenden Steg anstossenden Blattzacken. Mit ihrem lebhaft ausge-

1 Vgl. hierzu die ausführliche Studie von H. v. Hesberg, *Konsolengeisa des Hellenismus und der frühen Kaiserzeit*, 24. Ergänzungsheft des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung (1980) passim; vgl. auch R. A. Tybout, *Aedificiorum figurae*, Untersuchungen zu den Architekturdarstellungen des frühen 2. Stils, Dutch Monographs on Ancient History and Archaeology 7 (hrsg. P. W. De Neewe/H. W. Pleket, 1989) 337ff.

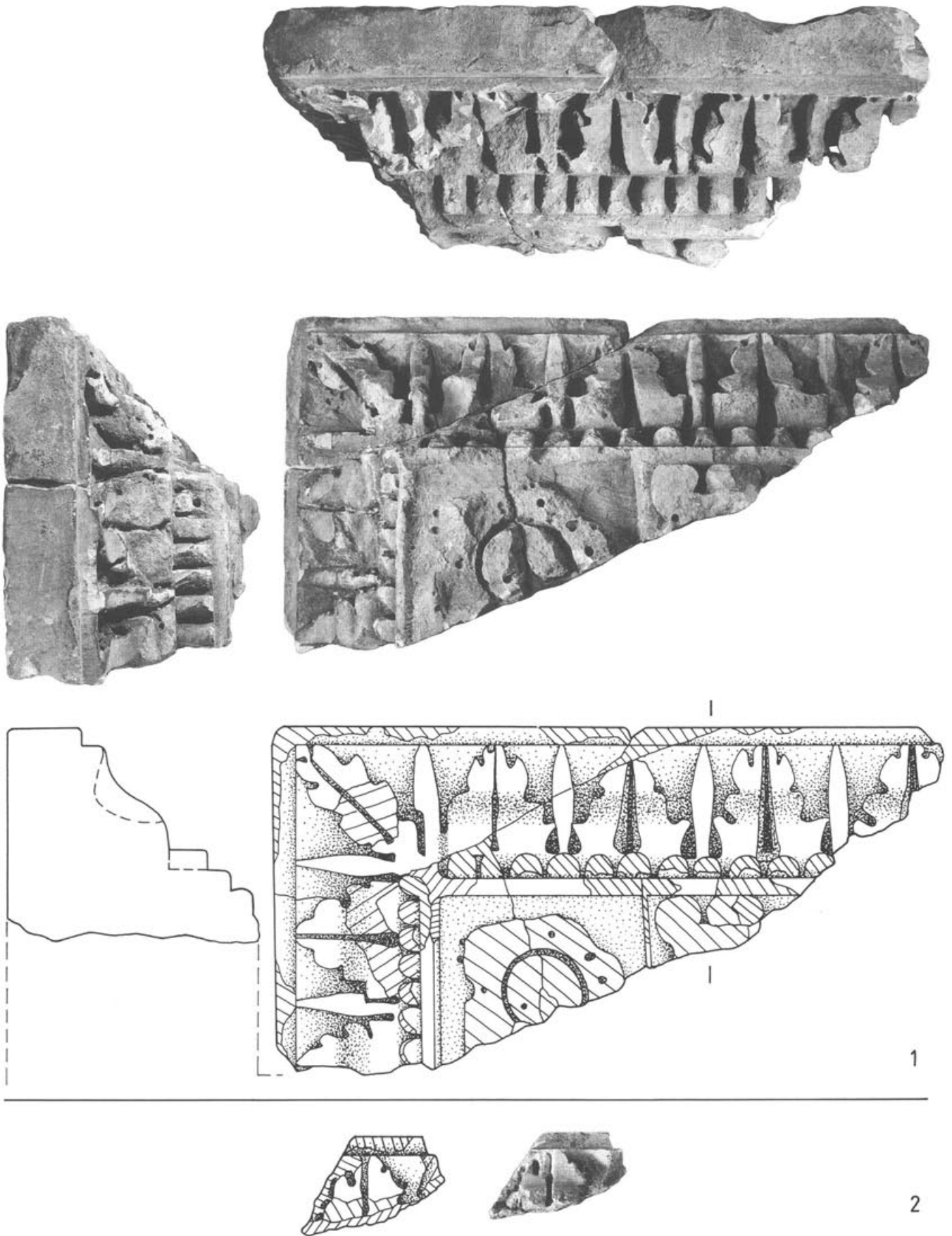


Abb. 1 Augst, Schönbühl. 1 Eckblock 1 von Konsolengeison aus weissem Jurakalkstein. Fundort: Westabhang des Schönbühl-Tempels 1990. Vorder-, Unter- und Seitenansicht sowie Profil in Zeichnung. 2 Fragment 2 mit gezacktem Blatt und Leistenabschluss von Konsolengeison, jedoch nicht an 1 anpassend. – M. 1:5.



Abb. 2 Augst, Schönbühl. Ausschnitt vom Konsolengeison 1 (Abb. 1,1). Bearbeitungsspuren: Leiste gebeizt, Blattkyma überraspelt, Zwischenräume des Halbrundstabs mit Nuteisen eingetieft. M. 2:3.

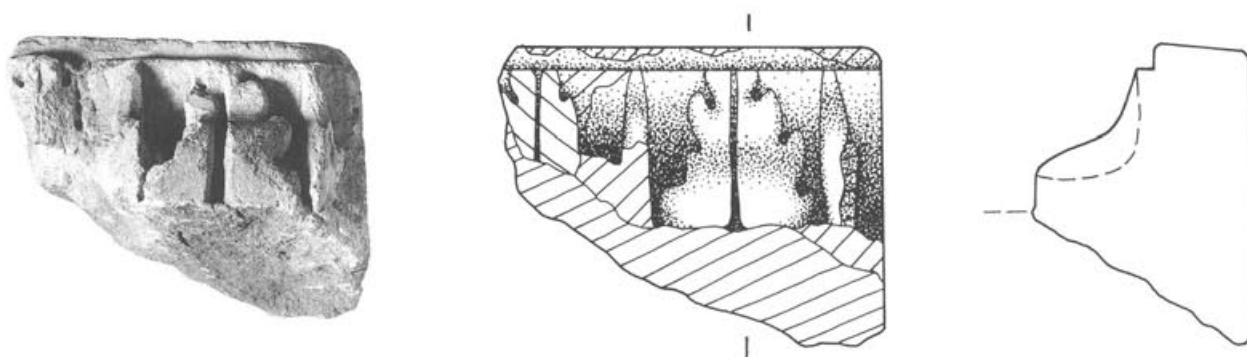


Abb. 3 Augst, Schönbühl. Gesimsfragment 3 mit teilweise erhaltenem Blattdekor aus weissem Jurakalkstein. Fundort: Umgebung des Schönbühl-Tempels 1921. Draufsicht und Profil in Zeichnung. M. 1:5.

zackten, wie ausgeschnitten erscheinenden Blattumriss erinnern sie an Holzarbeiten. Zwischen ihnen liegt das sich gegen oben und unten hin leicht verjüngende, lanzettförmige Zwischenblatt. Für die Ecklösung hat der Steinmetz zwei deutlich aufgebohrte Blatthälften zusammengelegt, die von einem Zwischenblatt flankiert werden (Abb. 4). Ohne Zwischenleiste schliesst an den Blattfries eine Halbrundstabreihe an, die aus langgestreckten, gerundeten Halbzylindern besteht. An der Unterseite des Frieses befindet sich, nur noch fragmentarisch erhalten, eine Konsole mit anschliessender Kasse. Von dem der Konsole vorgelagerten Astragal (Perlstab) sind nur noch



Abb. 4 Augst, Schönbühl. Ecke des Konsolengeisons 1 (Abb. 1,1) mit zusammengelegten, aufgebohrten Blatthälften.

Abb. 5 Augst, Grienmatt. Detail aus dem Marmorfries des Grienmatt-Baus: Ranke mit Akanthusblatt und fünfblättriger aufgebohrter Blüte, Eule und Vogel. Seitliche Rahmung Perlstab und Scherenkymation. Römermuseum Augst. M. 1:2.

zwei Perlen ohne Zwischenglieder erhalten. Ein schmaler Rahmen fasst die Kasette ein, die mit einer leicht vertieft liegenden Rosette gefüllt ist. Die Blüte bestand aus einem durch einzelne Punktbohrungen aufgelockerten Blüteninneren, das sich durch einen Bohrkanal deutlich von den runden, ebenfalls durch Bohrungen belebten Blütenblättern abhob. Solche effektiv gearbeiteten Blüten begegnen uns in Augst in ganz ähnlicher Weise beim Marmorfries des Grienmatt-Baus (Abb. 5) und fragmentarisch bei der Tür-einfassung des Schönbühl-Tempels (Abb. 6)².



Abb. 6 Augst, Schönbühl. Marmornes Rankenfriesfragment von der Tür-einfassung des Schönbühl-Tempels. Hüllblätter mit Trieben und Blüten, stark aufgebohrt. Darüber durch zwei Leisten eingefasster Perlstab und Blattfries im Ansatz. M. 1:5.



Vergleichsbeispiel und Vorbild

Die unbeschwerte Aneinanderreihung unterschiedlicher Dekorationselemente springt bei den Augster Neufunden ins Auge. Nahezu übergangslos reihen sich die reichen, präzise gearbeiteten Schmuckformen aneinander und überspannen das Gebälk. Die Gliederung in stützende Konsolen und lastende Kassetten fehlt weitgehend. Vielmehr verschmelzen Grund und Ornamente. Die Einzelformen werden ästhetischen Erfordernissen angepasst: Dekorative, optische Effekte, ein lebhaftes Spiel von Hell und Dunkel sowie eine Verunklärung der Einzelformen bestimmen den Aufbau des Gebälks. So werden beispielsweise die

2 Grienmatt-Fries: M. Martin, *Römermuseum und Römerhaus. Augster Museumshefte* 4² (1987) 48 Nrn. 34–35; R. Laur-Belart, *Führer durch Augusta Raurica* (5. erw. Aufl., Bearb. L. Berger, 1988) 111 und 113 Abb. 101; M. Trunk, *Römische Tempel in den Rhein- und Donauprovinzen. Ein typologischer Versuch zur Sakralarchitektur im Nordwesten des Imperium Romanum* (Diss. Münster 1989 = *Forschungen in Augst* 15, in Vorb.) Abb. 66; C. Bossert-Radtke, *Die figürlichen Rundskulpturen und Reliefs aus Augst und Kaiseraugst* (Diss. Bern 1991 = *Forschungen in Augst* 14, 1991 = *Corpus Signorum Imperii Romani. Schweiz III. Germania Superior. Civitas Rauricorum*, in Vorb.) Kat. Nr. 50. – Fries des Schönbühl-Tempels: R. Hänggi, *Der Podiumtempel auf dem Schönbühl in Augst* (*Augster Museumshefte* 9, 1986) 27. 32 Kat. Nrn. 14–16. S. 39 Abb. 27; Trunk (wie Anm. 2) Abb. 65; Bossert-Radtke (wie Anm. 2) Kat. Nr. 51.

Blatthälften durch die sich zum Halbrundstab hin deutlich verbreiternde Blattrippe abrupt voneinander getrennt; der untere Blatteil ist zudem «weggeschnitten». Mit ihrem unterbohrten gezackten Rand heben sich die Lappen auch vom Steg ab. Die ausgeprägte Benutzung des Bohrers und Nuteisens begünstigt die Auflösung der organischen Formen und das Entstehen auseinandergezogener bizarrer, stark dekorativ wirkender Einzelkompartimente.

Unserem Konsolengeison in Aufbau und Machart verwandt ist das des Tempels von La Grange-des-Dîmes in Avenches. Dieser gehört nach den neueren Untersuchungen von M. Bossert und Ph. Bridel in spätclaudisch-neronische Zeit (Abb. 7)³. Das Avencher Gebälk vermittelt uns gleichzeitig eine Vorstellung vom möglichen Aussehen der an das Augster Geison anschliessenden Glieder: Hier bildet wiederum ein Blattrkyma den Abschluss der Sima, auf die, durch ein schmales Band getrennt, ein dem Augster auffallend ähnlich gestalteter Halbrundstab folgt. An ihn schliessen Konsolengeison, Zahnschnitt, Eierstab und Scherenkyma an. Der auf den Akanthusrankenfries folgende Architrav ist in drei Faszien (Streifen) gegliedert, die von Scherenkyma, Astragal ohne Zwischenglieder und Kordel bekrönt werden. Im Unterschied zum Augster Blattrkyma bestehen die

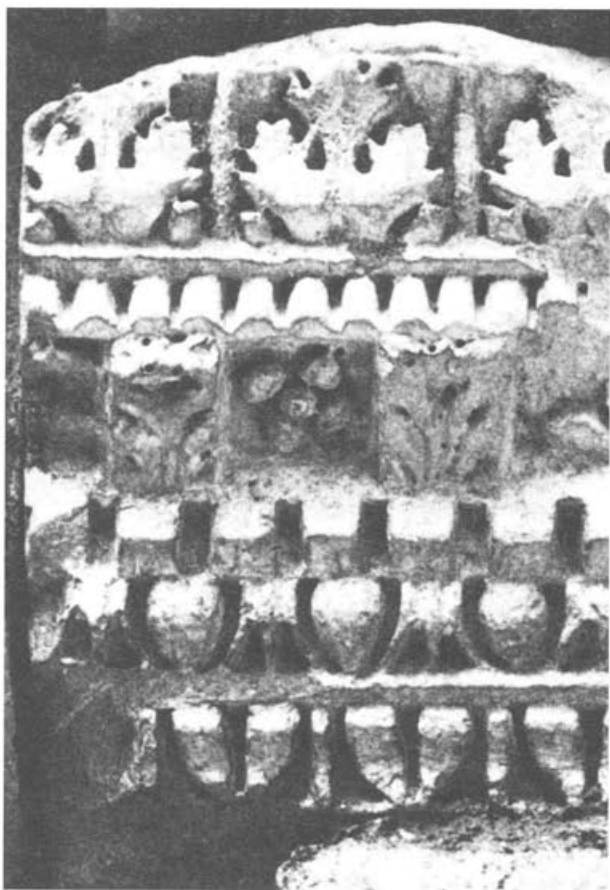


Abb. 7 Avenches. Ausschnitt aus dem Gebälk des Tempels von La Grange-des-Dîmes. Von oben nach unten: Blattrkyma, Halbrundstabreihe, Konsolengeison mit Rosetten, Zahnschnitt, Eierstab und Scherenkyma. M. 1:5.

Blätter des Avencher Tempels aus drei miteinander verbundenen Blattlappen, eine trennende Blattrippe fehlt hier. Gezackter Blattriss und starke Unterarbeitung mit Beizeisen und Bohrer rufen zusammen mit den aneinandergereihten Ornamenten wiederum ein lebendiges, schillerndes Formen- und Licht-Schatten-Spiel hervor. Es ist denkbar, dass die Augster Konsolen wie die in Avenches von einem Akanthusblatt unterfangen wurden. Bei ihnen tritt die stützende Funktion hinter der dekorativen zurück; eine rhythmische Gliederung erfolgt durch die voneinander in der Form differierenden Blütenmotive⁴. Nach den Massen möchte man die Bruchstücke eher einer der Tempelportiken als dem Tempel zuweisen.

Vom übrigen Architekturschmuck des Schönbühl-Tempels kennen wir bis jetzt nur wenig⁵. R. Hänggi hat mehrere Fragmente einem Drei-Faszien-Architrav zugewiesen⁶. Danach bildete ein lesbisches Kymation den oberen Abschluss, Astragale trennten die unteren zwei Faszien. Damit stünde er einem Altfund aus Kaiseraugst im Aufbau, nicht jedoch in den Massen, nahe⁷. M. Trunk bezweifelt zu Recht die Verbindung der Fragmente, die unterschiedliche Profile und Astragalrhythmen besitzen⁸.

Die Verunklärung und Auflösung der Einzelformen sowie das durch die häufige Verwendung des Bohrers hervorgerufene Spiel von Hell und Dunkel haben Vorgänger in Südgallien. Erinnert sei beispielsweise an den Bogen und das Mausoleum von Glanum, die im Museum von Narbonne aufbewahrten Architekturfragmente, den Bogen von Orange, das Theater von Arles und die Maison Carrée in Nîmes⁹.

3 M. Verzàr, *Aventicum II. Un temple du culte impérial*. Cahiers d'Archéologie Romande 12, 1977, 5ff. (zur Datierung 33f. 41); Trunk (wie Anm. 2) Abb. 67 und 68; M. Bossert, *Die figürlichen Reliefs von Aventicum (= CSIR Schweiz 1,1, in Vorb.)* Taf. 11,1 Kat. Nrn. 15–20; Ph. Bridel in: Bossert (wie Anm. 3). – Die ehemals auf der Avencher Museumsterrasse aufgestellten Blöcke befinden sich jetzt im Steindepot in Lucens.

4 Vgl. auch die äusserst abwechslungsreich und unruhig wirkenden Gebälkfragmente aus Saintes: D. Tardy, *Le décor architectural de Saintes antique. Etude du «grand entablement corinthien»*, *Revue Aquitania* 4, 1986, 109ff.

5 Hänggi (wie Anm. 2) 25ff.; Trunk (wie Anm. 2) 158f.

6 Inv. 1930.517 (wohl identisch mit 1921.1213); 1930.518; 1928.632. Vgl. Hänggi (wie Anm. 2) 25. 31 Kat. Nrn. 11–13; 37 Abb. 25.

7 Hänggi (wie Anm. 2) 25f. Abb. 17; 38 Abb. 26,2.

8 Trunk (wie Anm. 2) 159. Nicht dazugehören scheint Inv. 1928.632, jedoch ein weiterer in Material und Massen entsprechender Block, der auf dem Schönbühl gefunden wurde: Inv. 1928.631.

9 Glanum: H. Rolland, *L'arc de Glanum*, 31. Suppl. Gallia (1977) passim; P. Gros, *Les antiques ou les limites de la romanisation*, *Les dossiers d'archéologie* 140, Juli-August 1989, 40ff.; F. Salviat, *Symbolisme cosmique et funéraire au mausolée de Glanum*, *Les dossiers d'archéologie* 140, Juli-August 1989, 46ff. – Narbonne: Y. Solier, *Narbonne. Les monuments antiques et médiévaux*. Le Musée Archéologique et le Musée Lapidaire (Guides archéologiques de la France 8, 1986) bes. 113ff.; M. Janon, *Le décor architectonique de Narbonne. Les rinceaux*, 13. Suppl. *Revue archéologique de Narbonnaise* (1986) passim. – Orange: R. Amy et al., *L'arc d'Orange*, 15. Suppl. Gallia (1962) bes. Taf. 91 und 92. – Arles: A. Roth Congès, *L'acanthé dans le décor archéologique protoaugustéen en Provence*, *Revue archéologique de Narbonnaise* 16, 1983, 114 Abb. 10 und 11. – Nîmes: R. Amy/P. Gros, *La Maison Carrée de Nîmes*, 18. Suppl. Gallia (1979) passim. – Zum «südgallischen Stil» vgl. auch Th. Krauss, *Zur Porte Noire in Besançon*, *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 72, 1965, 171ff.

Die Ähnlichkeiten im Formen- und Stilrepertoire lassen sich mit der Abwanderung narbonnensischer Handwerker nach Norden erklären. In ihrer Heimat fehlte es an Aufträgen, so dass sie gegen Norden zogen, um dort an der Umgestaltung der Siedlungen von Holz- in Steinbauten mitzuarbeiten. Im 2. Viertel des 1. Jahrhunderts erreichten sie den Schweizer Raum, in claudisch-neronischer Zeit das Mittel- und Niederrheingebiet¹⁰. Gerade die von M. Verzàr und M. Bossert zum Vergleich mit dem Tempel von La Grange-des-Dîmes herangezogenen Clipeus-Platten aus Arles wie auch die Neufunde aus der Nekropole von En Chaplix in Avenches widerspiegeln neben der Monumentalarchitektur in Nyon den rhoneaufwärts erfolgten südgallischen Einfluss aufs beste¹¹.

Auffallend grosse Übereinstimmungen mit den Augster Neufunden in Typus und Stil zeigt ein Blattfries in Vienne, der mehrere Platten mit mythologischen Szenen rahmt (Abb. 8)¹². Den schlanken, wie in Augst durch eine sich verbreiternde Mittelrippe in zwei Hälften aufgelösten Blättern eignet ein ähnlich gezackter, wie ausgeschnitten und durch Hell-Dunkel-Effekte haptischer und unruhig wirkender Blattumriss. Der untere Teil des Blattes ist wiederum weggeschnitten; die Blattspitzen berühren einander. Die Trennung zwischen Blatt und lanzettartigem Zwischenblatt ist nahezu aufgehoben. Von den Wiener Platten auf nach Augst abgewanderte Handwerker zu schliessen, mag verlockend sein, ist jedoch verfrüht. Immerhin kennen wir nun durch den fragmentierten Block aus dem Eckbereich des Konsolengeisons ein

weiteres Architekturglied des in neronisch-frühflavischer Zeit errichteten Augster Schönbühl-Tempelkomplexes, in dem südgallische Komponenten weiterleben.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1; 3: Fotos Ursi Schild; Zeichnungen Esther Füller (Inv. Römermuseum Augst, Abb. 1,1 = 1990.66.C05309.1-3; Abb. 1,2 = 1990.66.C05309.4; Abb. 3 = 1921.1202).
Abb. 2; 4-6: Fotos Ursi Schild (Abb. 5 = Inv. 1898.75; Abb. 6 = Inv. 1928.625).
Abb. 7: Nach Verzàr (wie Anm. 3) Taf. 1.2.
Abb. 8: Nach Espérandieu (wie Anm. 12) 255 Nr. 345.

- 10 Vgl. H. G. Horn, Südgallische Steinmetzen am Rhein, Archäologisches Korrespondenzblatt 3, 1973, 47ff.; J.-N. Andrikopoulou-Strack, Grabbauten des 1. Jahrhunderts im Rheingebiet. 43. Beiheft zum Bonner Jahrbuch (1986) 157ff.; Trunk (wie Anm. 2) 127 mit Anm. 259-260; St. Neu, Römische Reliefs vom Kölner Rheinufer, Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 22, 1989, 241ff.
11 Verzàr (wie Anm. 3) 36ff.; Bossert (wie Anm. 3). – Die Clipei waren nach den Untersuchungen von Ph. Bridel jedoch nicht am Tempelpodium, sondern am Attikageschoss der Portikus angebracht. – Architrav- und Gesimsfragment aus Nyon: Die Schweiz zur Römerzeit. Ausstellungskatalog zur Feier der vor 2000 Jahren vollzogenen Gründung der Colonia Raurica² (1957, Bearb. R. Fellmann) Abb. 4; Nyon, la ville et le musée romains (Guides archéologiques de la Suisse 25, 1989) 36 Abb. 35-37. – En Chaplix, Avenches: D. Castella/L. Flutsch, Sanctuaires et monuments funéraires à Avenches – en Chaplix VD, Archäologie der Schweiz 13, 1990, 2ff.
12 E. Espérandieu, Recueil général des bas-reliefs de la Gaule romaine 1 (1907) 251 Nr. 337; 254 Nr. 343; 255 Nrn. 345-346.

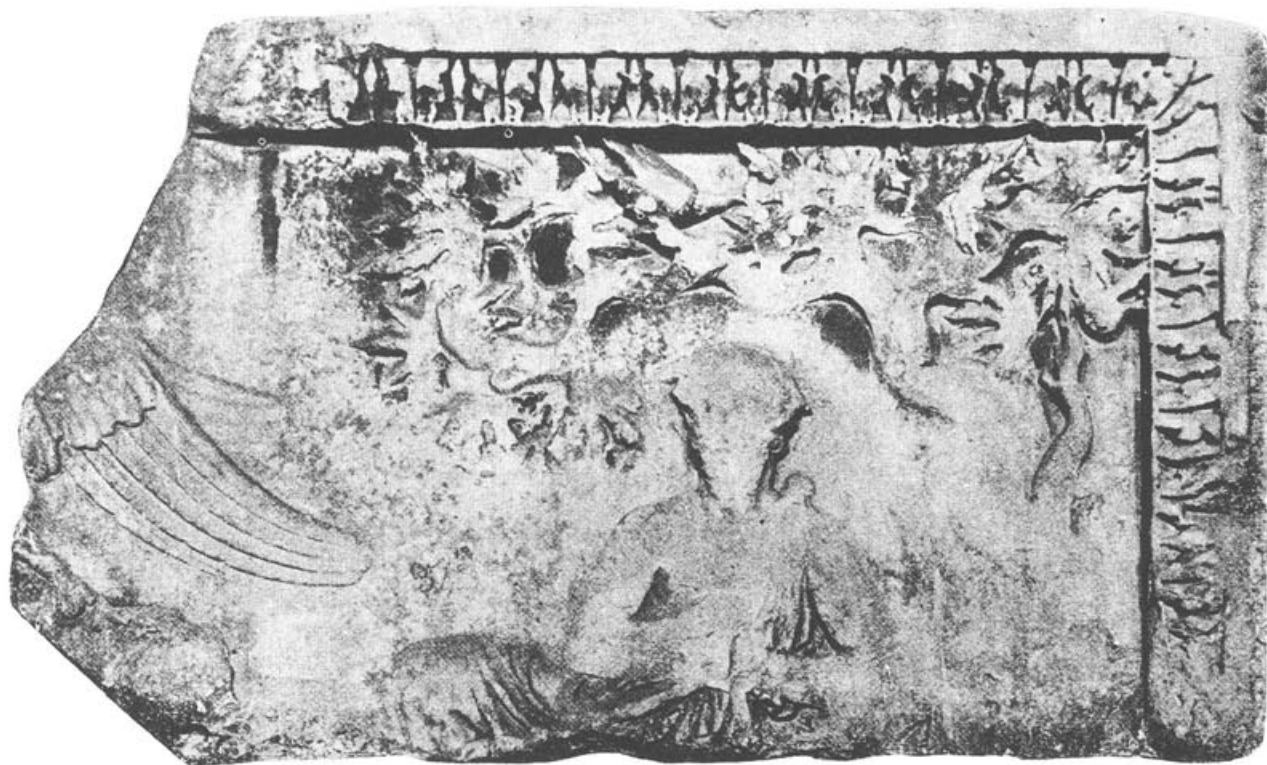


Abb. 8 Vienne. Marmorplatte mit mythologischer Szene (Museum Vienne). Nach E. Espérandieu zeigt das Relief möglicherweise Jupiter und Ganymed. M. 1:8.

Neue Erkenntnisse zur vertikalen und horizontalen Fundverteilung in einer Augster Stadtinsula

Die Tierknochenfunde aus der Insula 23 (Grabung 1987.56)

Sabine Deschler-Erb

Inhalt

Einleitung
Lokalisierung und Fundumstände
Vergleich des Tierartenspektrums mit bisherigen Augster Resultaten
Osteologische Auswertung und sozialwirtschaftliche Interpretation
Tierartenspektrum: Vertikalstratigraphische Entwicklung
Rinder, Schaf/Ziege und Schwein
Verhältnis Schaf zu Ziege
Pferd
Hund
Huhn
Hausgans
Wildtiere
Zusammenfassung
Tierartenspektrum: Horizontalstratigraphische Entwicklung
Perioden 1+2
Periode 3, Bauzustand 1

Periode 3, Bauzustand 2
Periode 3, Bauzustand 3
Periode 3, Bauzustand 4
Periode 3, Bauzustand 5+6
Periode 3, Bauzustand 7
Periode 3, Bauzustand 8
Zusammenfassung
Alter
Geschlecht
Masse
Fragmentierung der Langknochen: Lage der Fragmente
Schlachtspuren und Pathologica
Artefakte
Quellenkritik
Ergebnisse
Literatur
Abbildungsnachweis
(Tabellen 2–83 auf *Mikrofiche* in der hinteren Umschlagklappe)

Einleitung

Der vorliegende Artikel steht in der Reihe einiger neuerer Publikationen über Tierknochenmaterial von Augusta Raurica. Diese Arbeiten lassen interessante Schlüsse zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der römischen Kolonie zu. Bei J. Schiblers Auswertungen der von E. Schmid bestimmten Tierknochenfunde der Grabungen der Jahre 1955 bis 1974¹ ging es erst einmal darum, die riesige Material- und Datenmenge von fast 210000 Fragmenten in den Griff zu bekommen. J. Schiblers Vergleiche des Tierknochenmaterials zwischen einzelnen Insulae im Stadtzentrum und Stadtrandbereich oder auch öffentlichen Gebäuden in verschiedenen Zeitstufen gewähren überraschende Einblicke in die sich *wandelnde Sozialstruktur* einer römischen Provinzstadt. Ähnliche Arbeiten über vergleichbare Fundstätten fehlen bis jetzt leider noch.

Das Material der Amphitheatergrabungen von 1982 und 1986² stellt insofern einen Spezialfall dar, als mehrere *ganze Tier- und Menschenskelette* ausgegraben wurden, die hier in römischer Zeit «entsorgt» worden sind. Ebenfalls eine Sonderstellung nehmen die Tierknochenfunde aus einer Grabung im Bereich von Spitzgräben der Kaiseraugster Unterstadt ein, anhand derer die dortige Präsenz von *Militär* in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts nachgewiesen werden konnte³. Das Tierknochenmaterial der Theaterstratigraphie⁴, mit 22 Phasen eine für Augst einmalige Schichtenfolge, lieferte Informationen über *chronolo-*

gische Veränderungen sowohl in der Verwendung der Tiere durch die provinzialrömische Bevölkerung als auch über die Tiere selbst. Im Rahmen jener Arbeit wurden nämlich zum ersten Mal metrische Daten einer grösseren Augster Grabung stratigraphisch untersucht⁵. Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass in jener Publikation das im Labor für Urgeschichte der Universität Basel verwendete Aufnahmesystem für Tierknochenmaterial im Detail erscheinen wird. Auf Einzelheiten dieses Systems wird daher im Rahmen der Bearbeitung des Materials der Insula 23 nicht eingegangen.

Im Hinblick auf eine noch detailliertere Auswertung von Augster Tierknochenmaterial schien es nun folgerichtig, nicht nur die vertikalen, sondern auch die *horizontalen Unterschiede kleinräumig zu untersuchen*.

1 Schibler/Furger 1988.

2 Grädel 1989.

3 Deschler-Erb 1991a.

4 S. Deschler-Erb, in: Furger/Deschler-Erb in Vorb.

5 Bisher einzige publizierte Masse von Augster Tierknochenmaterial in: V. Bisig, Osteometrische Untersuchungen an zwei fast vollständig erhaltenen Hundeskeletten der römischen Colonia Augusta Raurica, Diss. Zürich 1971 (zitiert in Grädel 1989) und Deschler-Erb 1991a.

Ähnliche Versuche von H. R. Stampfli beim Material der römischen Villen Ersigen-Murain⁶ oder Tschugg⁷ scheiterten leider an der geringen Fundmenge. Ermutigend für unser Vorhaben schienen F. Johanssons Untersuchungen an den Tierresten der römischen Palastvilla in Bad Kreuznach⁸. Es liessen sich eindeutige Unterschiede sowohl zwischen der ersten und zweiten Besiedlungsphase als auch in der Fundzusammensetzung von Raumeinheiten feststellen⁹.

Aus der Fülle des in Augst einer Auswertung harrenden Tierknochenmaterials wählten wir schliesslich dasjenige der Grabung Nr. 1987.56 in der Insula 23. Diese Wahl barg sowohl Vor- wie Nachteile in sich. Einerseits lag die Befundauswertung bereits publiziert vor und waren die Fundkomplexe schon datiert worden¹⁰. Ebenso waren die Knochenfragmente schon einzeln beschriftet worden, was für eine osteologische Bearbeitung unabdingbar ist. Andererseits war die detaillierte Auswertung des archäologischen Materials auch noch während der Drucklegung des osteologischen Teiles im Gange (die Drucklegung

fand übrigens erst ein Jahr nach Fertigstellung des Manuskriptes statt). Ob sich die Lage des Grabungsfeldes im Berührungspunkt von wahrscheinlich vier Besitzeinheiten der Insula¹¹ positiv oder negativ auf unsere Auswertungen und Interpretationen ausgewirkt hat, wird noch zu diskutieren sein.

Abschliessend sei ein Blick in die Zukunft gewährt: Mit der Auswertung der «gewöhnlichen» Grabung Insula 23 (1987.56) sind wir in Sachen Feinunterscheidung an Grenzen gestossen, die nur durch Schlämmen der Sedimente überwunden werden können. In der Grabungssaison 1990 wurde nun diese von E. Schmid in den 1960er Jahren in Augst eingeführte Methode¹² wieder aufgenommen, die sowohl der Osteologie als auch der Archäologie zugute kommt.

Für Hinweise und Unterstützung während der Bearbeitung und den Vorbereitungen zur Drucklegung des Manuskriptes sei gedankt: René Hänggi (Befundbearbeiter); Esther Füller (Zeichnerin); Alex R. Furger (Redaktion); Jörg Schibler und Barbara Stopp (Labor für Urgeschichte der Universität Basel).

Lokalisierung und Fundumstände

Die Insula 23 liegt im Herzen der Augster Oberstadt in der Nähe des Südforums (Abb. 1). Zu einer gewissen Berühmtheit gelangte diese Insula bereits 1948

durch die Ausgrabungen von R. Laur-Belart¹³, als vor allem in ihrer nordöstlichen Ecke zahlreiche Herdstellen und auch Räucherkammern freigelegt wurden, die als Überreste einer Fleischsiederei und -räucherei interpretiert wurden. R. Laur-Belart erwähnt auch «ganze Lager von Rinderhörnern», die aber zu den früheren Schichten gehört hätten¹⁴. Leider liegt eine Auswertung des Tierknochenmaterials der besagten Grabung nicht vor. Die Grabungsfläche 1987 befindet sich in der *südlichen Hälfte der Insula* und wurde von R. Laur-Belart teilweise schon angeschnitten und oberflächlich freigelegt, was sich in der neueren Grabung als Störung abzeichnete.

Nach L. Berger¹⁵ lassen die verschiedenen Augster Insulae keine einheitliche Parzellierung erkennen. Bei einer Einteilung in acht Parzellen (Abb. 2), was uns für Insula 23 die einzige Lösung erscheint, würde die

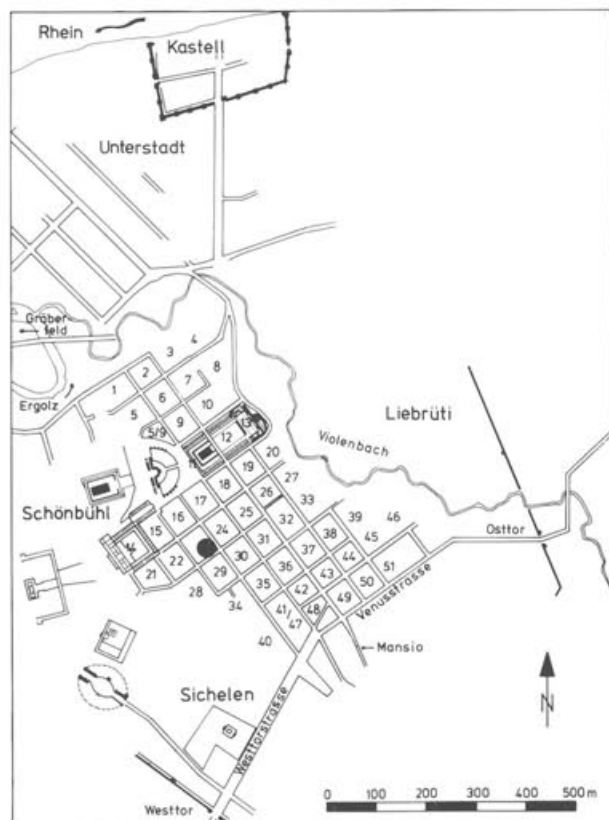


Abb. 1 Augst/Kaiseraugst. Übersichtsplan mit sämtlichen ausgegrabenen Steinbauten und den Insula-Nummern. Punkt: Lage der in dieser Arbeit behandelten Grabung. M. 1:15000.

6 H. R. Stampfli, Die Tierreste aus der römischen Villa «Ersigen-Murain» in Gegenüberstellung zu anderen zeitgleichen Funden aus der Schweiz und dem Ausland, Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 45/46, Bern 1967, 435ff., insbes. 449ff.

7 H. R. Stampfli, Die Tierfunde, in: H.-M. von Kaenel und M. Pfanner (Hrsg.), Tschugg – Römischer Gutshof. Grabung 1977. Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Bern 1980, 97ff.

8 Johansson 1987.

9 Johansson 1987, 100.

10 Hänggi 1988. Die Fundkomplexe aus Augst und Kaiseraugst werden seit wenigen Jahren anlässlich der Inventarisierung – allerdings «isoliert», d.h. ohne Kenntnis der Befundsituation – aufgrund des keramischen Materials datiert. Diese Arbeiten führte im Falle der Insula 23 Verena Vogel Müller durch.

11 Siehe unten «Lokalisierung und Fundumstände» mit Abb. 2.

12 Schmid 1967.

13 Laur-Belart 1949, 1ff.

14 Laur-Belart 1949, 29.

15 R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica, 5., erweiterte Auflage bearbeitet von L. Berger, Augst 1988, 131.



Abb. 2 Augst BL. Gesamtplan der Insula 23 mit vermutlicher Parzelleneinteilung (dicke Linien). Grabung 1987.56 durch steingerecht wiedergegebene Mauerzüge hervorgehoben. M. 1:400.

Grabungsfläche 1987 beim Schnittpunkt der vier südlichen Parzellen liegen, wobei die Bauten im Laufe der Zeit immer mehr von den anfangs gelegten Ideallinien *abweichen*. Die Bauten der Holzbauphasen stimmen am besten mit diesen Ideallinien überein.

Grabungsleiter und Befundauswerter R. Hänggi unterteilt die einzelnen Grabungsregionen aufgrund der verschiedenen Schichtsedimentationen in sechs lokale *Befundzonen*¹⁶ (vgl. Abb. 30b und 30c). Dieses System konnte nur bedingt übernommen werden. Einerseits wurden die einzelnen Befundzonen anhand der Holzbauphasen «kreiert» und stimmen folglich mit den Steinbauphasen nicht mehr überein. Andererseits bestehen einige lokale Befundzonen in verschiedenen Bauphasen aus mehreren römischen Räumen oder Höfen. Somit wurde für eine Fundauswer-

tung, die einen vertikalen *und* horizontalen Vergleich zwischen dem Material von einzelnen Räumen und Höfen vorsah, eine teilweise Reorganisation von Hänggis horizontaler Fundkomplexverteilung nötig (vgl. Tab. 1)¹⁷. Ebenso erwies sich die von R. Hänggi verwendete Harris-Matrix¹⁸ als wenig dienlich, da nur die wichtigsten Harrisnummern einer Bauphase zugeordnet wurden, was aber bei einer Fundauswertung für alle Fundkomplexnummern bzw. Harrisnummern notwendig wäre. Schliesslich entstand die *Tabelle 1* – eine Kombination von lokalen Befundzonen und römischen Baueinheiten – anhand des publizierten Befundes, in Zweifelsfällen unter Zuhilfenahme der Grabungsdokumentation und in Absprache mit dem Befundbearbeiter.

Vergleich des Tierartenspektrums mit bisherigen Augster Resultaten

(Mikrofiche-Tabellen 2–10)

Mit Insula 23 befinden wir uns im Zentrum der Augster Oberstadt, wo nach J. Schibler¹⁹ für die Zeitstufen 1 bis 3 (1. und 2. Jh.) Speiseabfälle einer sozial

höher gestellten Bevölkerungsschicht zu erwarten sind, d.h. vermehrt Schwein, Huhn und Wild. Rind, Pferd und Hund dagegen kommen häufiger am Stadtrand vor. In der Zeitstufe 4 (3. Jh.) scheint nach J. Schibler entweder eine Verbesserung der Lebensqualität oder eine Nivellierung dieser sozialen Unterschiede stattgefunden zu haben²⁰. Unserer Meinung nach hat sich der Lebensstandard im Stadtzentrum verschlechtert. In ganz Augst nimmt nämlich der Rinderanteil allmählich zu und der Schweineanteil ab. Da die meisten vorhandenen Daten aus dem Stadtzentrum stammen, ist diese in ganz Augst beobachtete Tendenz auch dort begründet. Ebenso scheinen Huhn und Wild im Zentrum langsam zurückzugehen, der Hund hingegen zuzunehmen. Bei letzterer Tierart besteht allerdings die Möglichkeit von vermehrten Bestattungen innerhalb der Insulae, wie zum Beispiel die Funde von Insula 30 oder 31 zeigen²¹. Mit verschleppten Hundekadavern haben wir es auch in Insula 23 zu tun (siehe unten).

Im folgenden sollen nun die Tierartenspektren (Mikrofiche-Tab. 2–10) der Insula 23, zusammengefasst zu vier Zeitstufen (vgl. Tab. 1), mit den bereits vorhandenen Augster Daten²² verglichen werden:

1. Hälfte 1. Jahrhundert (Zeitstufe 1 = T1): Der Rinderanteil der Insula 23 (Abb. 3) liegt mit 37.2% leicht unter dem Gesamtdurchschnitt der Stadt. Dieser Anteil ist mit demjenigen der umliegenden Insulae 15,

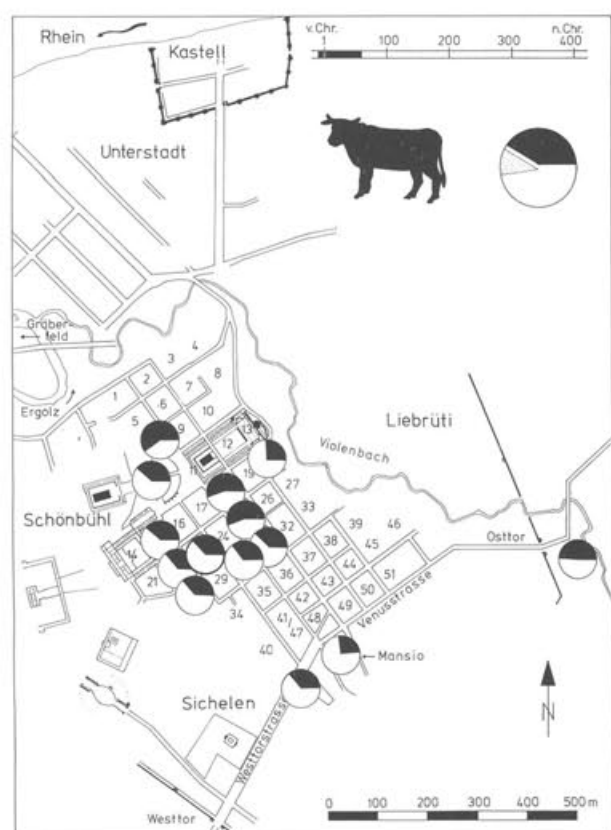


Abb. 3 Augst BL und Kaiseraugst AG, 10 v. Chr.–60 n. Chr. Kartierung der Rinderknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15 000.

16 Hänggi 1988, 170ff.

17 Hänggi 1988, 215, Abb. 58.

18 Hänggi 1988, 195f; 214, Abb. 57; 216, Anhang IV.

19 Schibler/Furger 1988, 156ff.

20 Schibler/Furger 1988, 171.

21 Schibler/Furger 1988, 83 Abb. 103 und 96ff. Abb. 124–125.

22 Schibler/Furger 1988, insbes. 156ff.; Grädel 1989; S. Deschler-Erb, in: Furger/Deschler-Erb in Vorb.

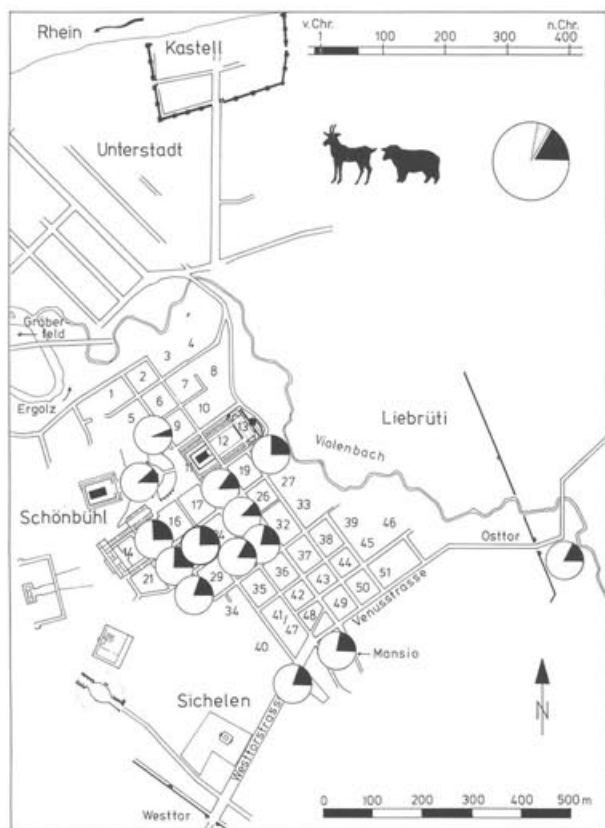


Abb. 4 Augst BL und Kaiseraugst AG, 10 v. Chr.–60 n. Chr. Kartierung der Schaf- und Ziegenknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.

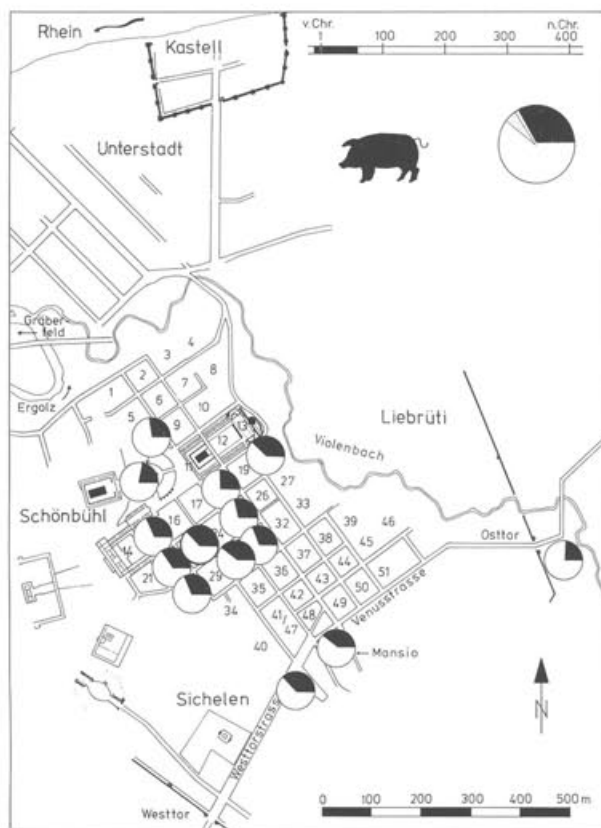
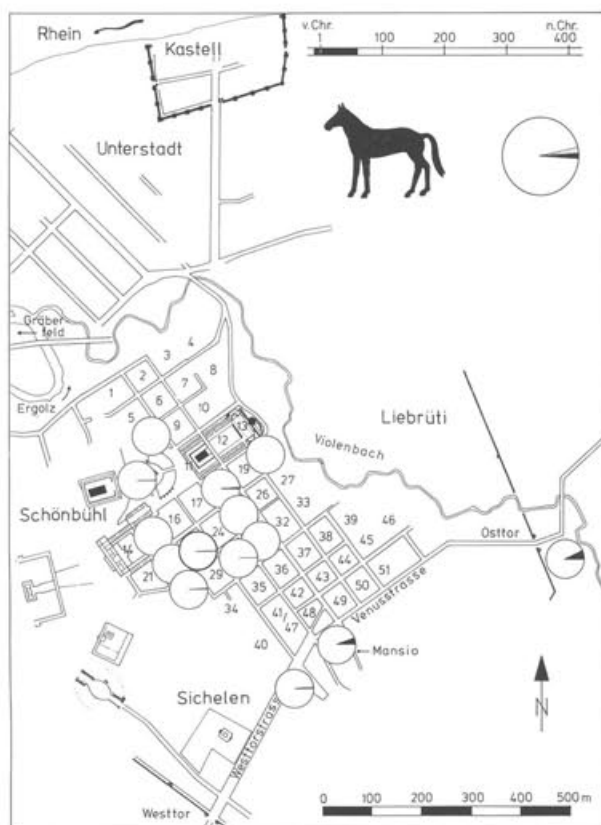


Abb. 5 Augst BL und Kaiseraugst AG, 10 v. Chr.–60 n. Chr. Kartierung der Schweineknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.

22, 28, 30 und 31 vergleichbar. Die Werte für Schaf/Ziege (Abb. 4) liegen mit 23.6% leicht über dem Stadttotal. Das Schwein (Abb. 5) ist mit 37.2% genau gleich stark vertreten wie das Rind und ebenso mit den Resultaten der näheren Umgebung vergleichbar. Auch die Anteile von Pferd (Abb. 6), Hund (Abb. 7), Geflügel (Abb. 8) und Wildtieren (Abb. 9) liegen innerhalb der von J. Schibler ermittelten Werte für die Augster Stadtmitte.

Abb. 6 Augst BL und Kaiseraugst AG, 10 v. Chr.–60 n. Chr. Kartierung der Pferdeknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.



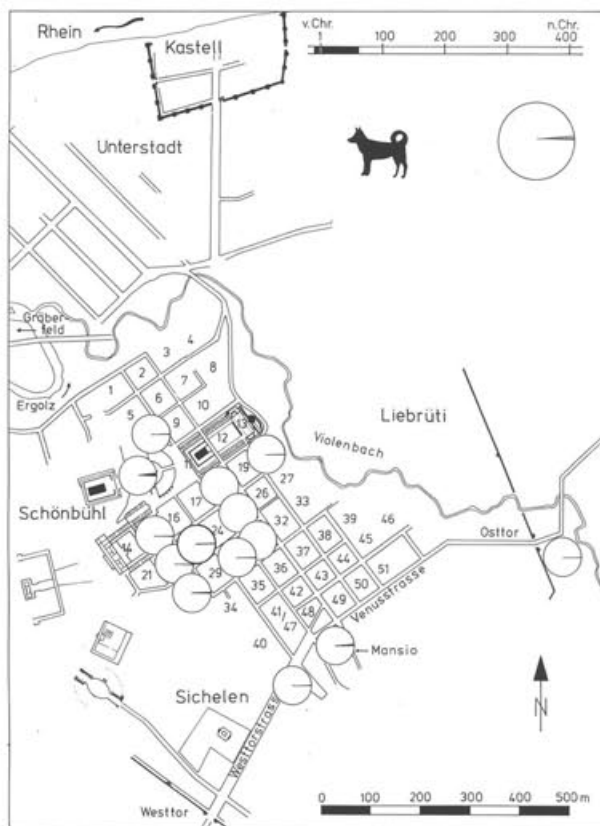


Abb. 7 Augst BL und Kaiseraugst AG, 10 v. Chr.–60 n. Chr. Kartierung der Hundeknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.

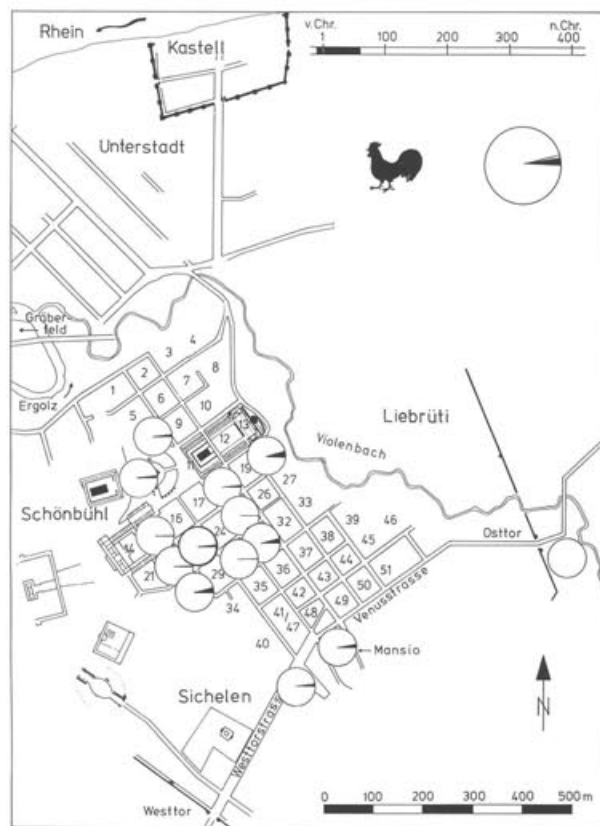


Abb. 8 Augst BL und Kaiseraugst AG, 10 v. Chr.–60 n. Chr. Kartierung der Geflügelknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.

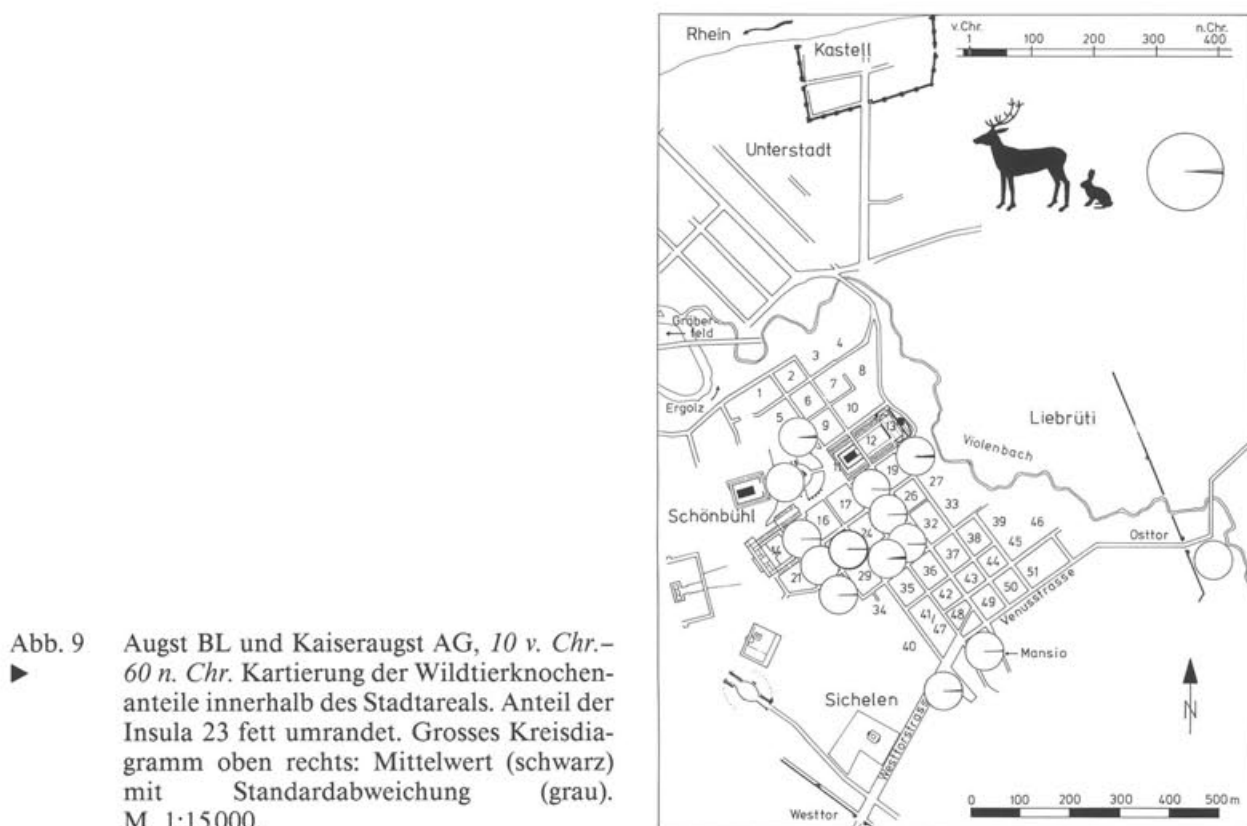


Abb. 9 Augst BL und Kaiseraugst AG, 10 v. Chr.–60 n. Chr. Kartierung der Wildtierknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.

2. Hälfte 1. Jahrhundert (Zeitstufe 2 = T2): In der zweiten Zeitstufe liegt der Rinderanteil mit 27.1% deutlich unter dem Gesamttotal von 42.7% (Abb. 10). Die Insula 23 weist damit mit Ausnahme von Insula 20 den *geringsten Rinderanteil* auf. Dementsprechend hoch ist in dieser Stufe der Schweineanteil mit 42.8% (Abb. 12). Ebenso erreichen Schaf/Ziege mit 25.7% Höchstwerte in dieser Stufe (Abb. 11). Pferd (Abb. 13) und Hund (Abb. 14) sind, wie für das Stadtzentrum üblich, nur gering vertreten. Das Geflügel (Abb. 15) liegt mit 2.8% unter dem Stadttotal von 4.3%, was im Vergleich zu den hohen Schweineanteilen in dieser Insula erstaunt, würden doch beide für einen reichen Haushalt sprechen. Ebenso ist das Wild mit 1%

nur durchschnittlich vertreten (Abb. 16). Es lässt sich somit festhalten, dass die Insula 23 in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts in bezug auf Schweineknochen als sehr reich, in bezug auf Geflügel und Wild hingegen mittelmässig erscheint. Was die von Insula zu Insula oft beträchtlich schwankenden Schaf/Ziegenanteile anbelangt, scheint uns bei diesen beiden Tierarten eine genauere Untersuchung des Skeletteilspektrums (Nachweis von Gewerbe- oder Speiseabfällen) und des Schlachters besonders wichtig. Die Schafe und Ziegen der Insula 23 werden sich in dieser Stufe zum Teil als besonders jung erweisen (siehe unten), was sie somit als Speiseabfall von privilegierten Bewohnern auszeichnet.

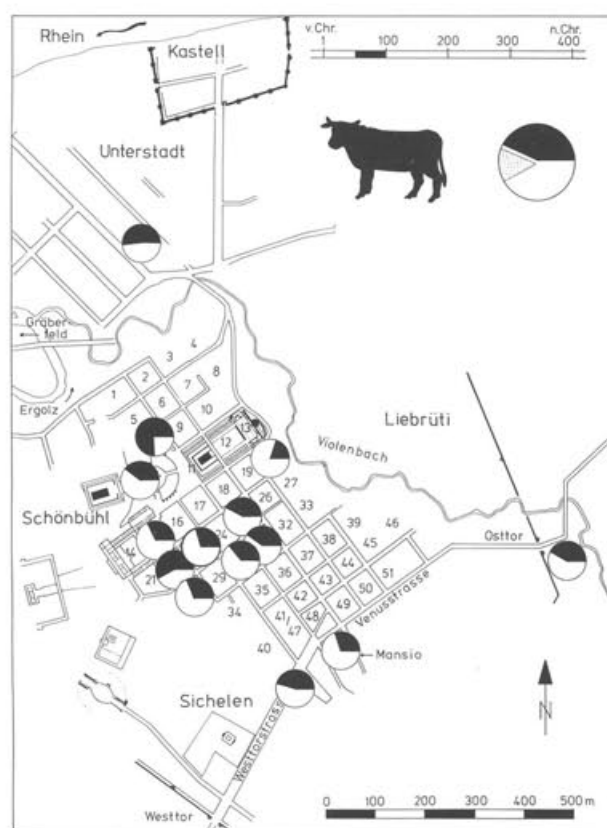


Abb. 10 Augst BL und Kaiseraugst AG, 50–100 n. Chr. Kartierung der Rinderknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.

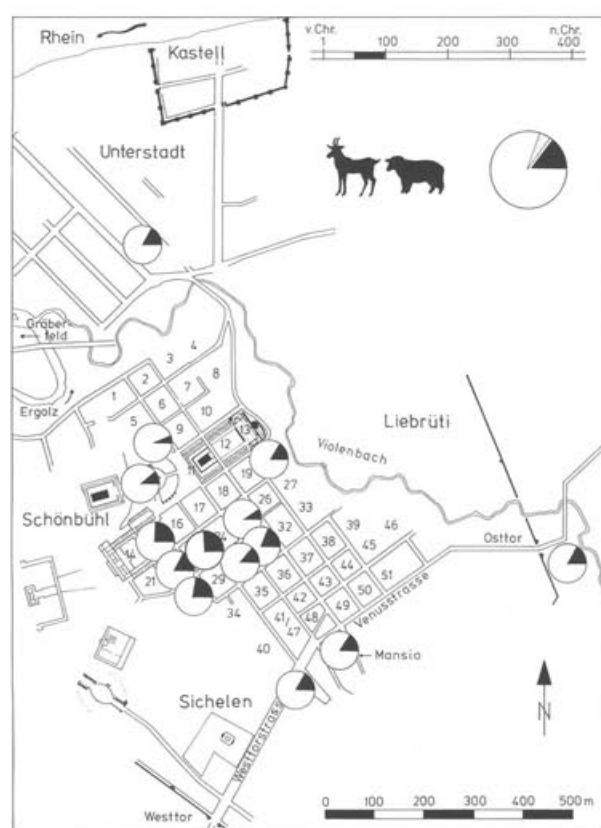


Abb. 11 Augst BL und Kaiseraugst AG, 50–100 n. Chr. Kartierung der Anteile der Schaf- und Ziegenknochen innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.

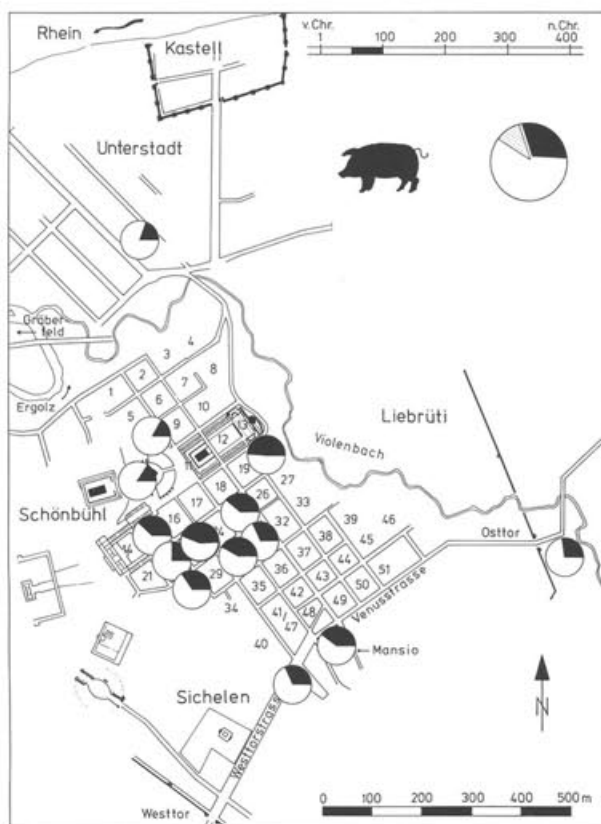


Abb. 12 Augst BL und Kaiseraugst AG, 50–100 n. Chr. Kartierung der Schweineknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.

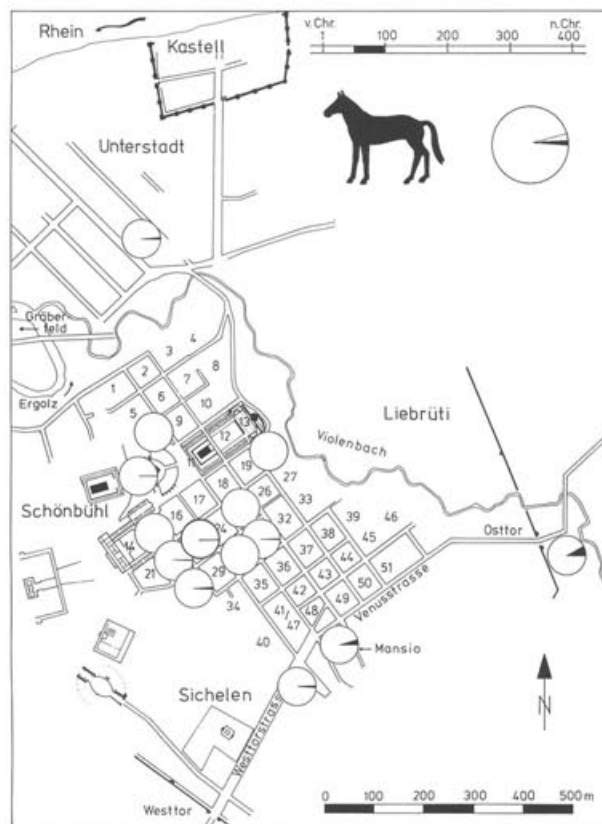
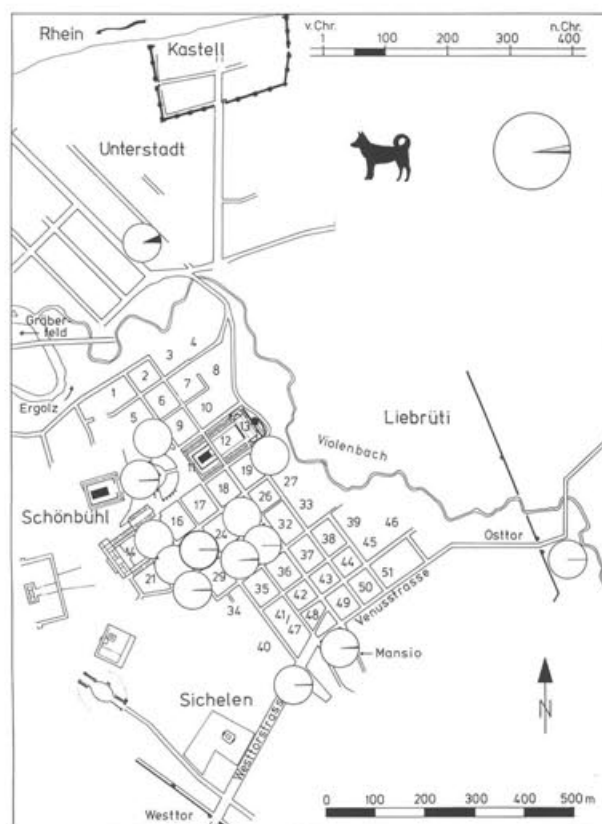


Abb. 13 Augst BL und Kaiseraugst AG, 50–100 n. Chr. Kartierung der Pferdeknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.

Abb. 14 Augst BL und Kaiseraugst AG, 50–100 n. Chr. Kartierung der Hundeknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.



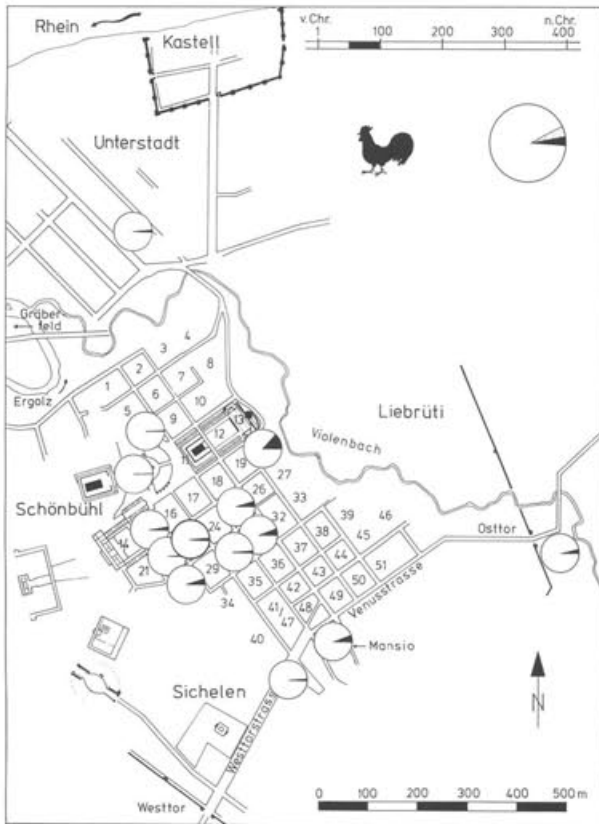


Abb. 15 Augst BL und Kaiseraugst AG, 50–100 n. Chr. Kartierung der Geflügelknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.

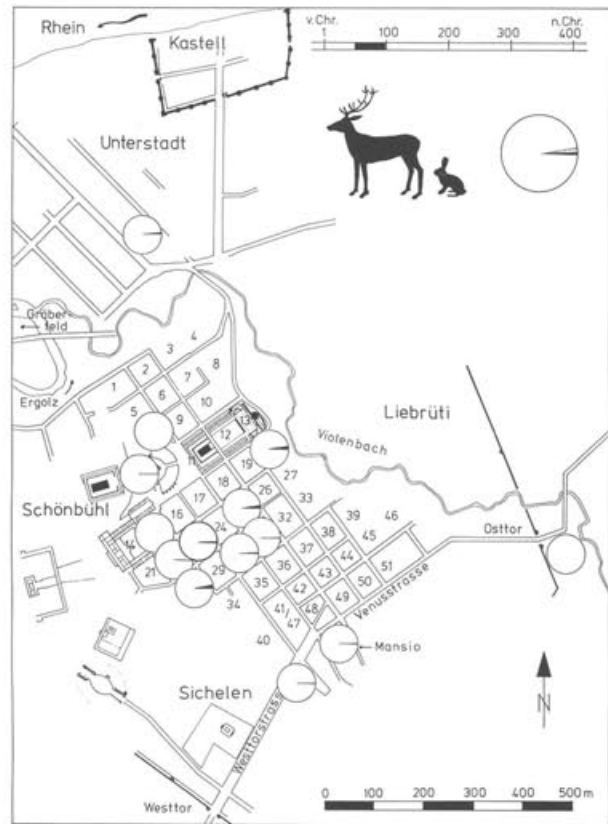
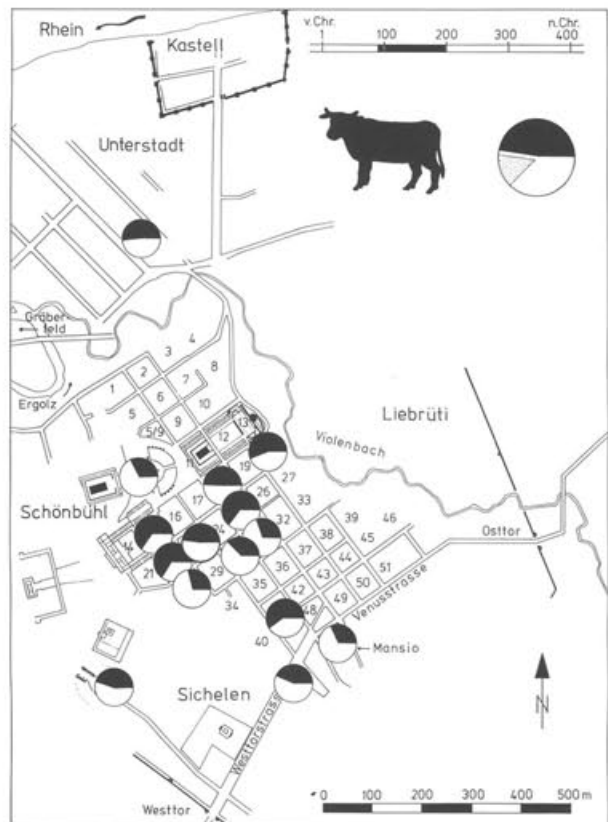


Abb. 16 Augst BL und Kaiseraugst AG, 50–100 n. Chr. Kartierung der Wildtierknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.

2. Jahrhundert (Zeitstufe 3 = T3): Der Anteil der Rinderknochen (Abb. 17) der Insula 23 hat mit 47.7% im Vergleich zur vorangehenden Stufe beträchtlich zugenommen und liegt knapp unter dem Gesamttotal von 50.1%. Innerhalb der Stadtzentumsquartiere schwanken die Rinderanteile zum Teil beträchtlich, was aber mit Gewerbeabfällen erklärt werden könnte. Insula 23 weist einen durchschnittlichen Wert auf. Der Schaf/Ziegenanteil (Abb. 18) der Insula 23 gehört mit 16.6% zu den höchsten der Stadt. Das Schwein (Abb. 19) ist in dieser Stufe auf 31.8% zurückgegan-

Abb. 17 Augst BL und Kaiseraugst AG, 90–200 n. Chr. Kartierung der Rinderknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.



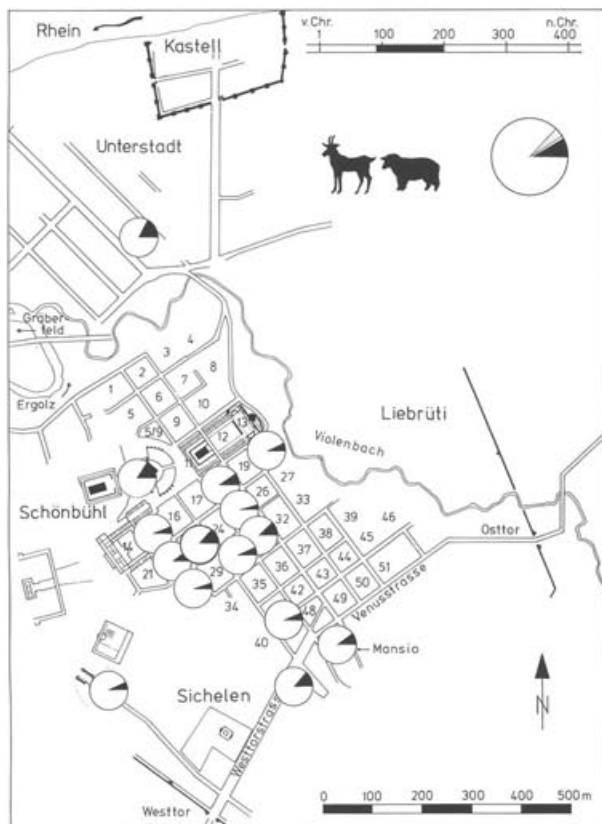


Abb. 18 Augst BL und Kaiseraugst AG, 90–200 n. Chr. Kartierung der Schaf- und Ziegenknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.

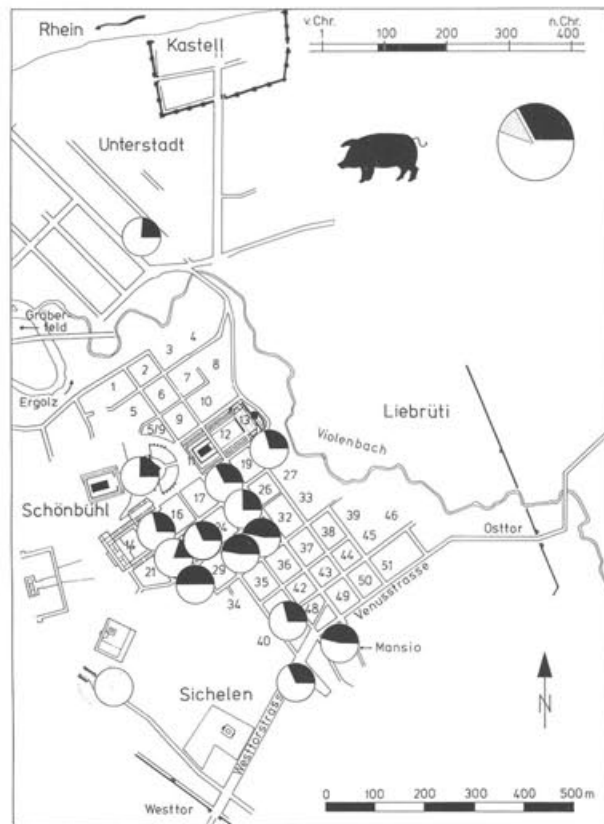
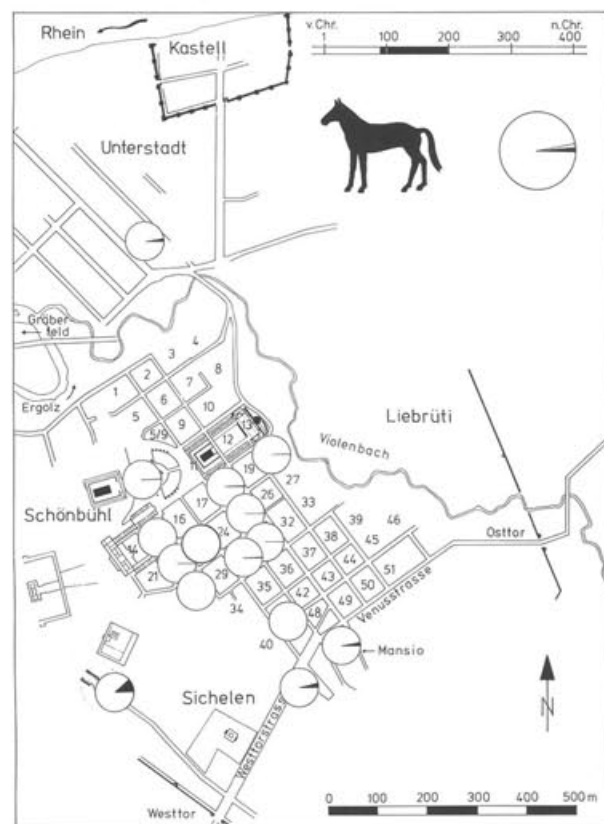


Abb. 19 Augst BL und Kaiseraugst AG, 90–200 n. Chr. Kartierung der Schweineknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.

gen und liegt im Mittel der stark schwankenden Werte für das Stadtzentrum. Das Pferd (Abb. 20 und 27) ist in dieser wie in der folgenden Stufe nicht mehr vertreten. Der Hund (Abb. 21) hingegen zeigt mit 1% Anteil leicht steigende Tendenzen. Diese mit den Rinderknochen gleichzeitige Zunahme könnte auf eine Verschlechterung des Lebensstandards hindeuten. Denn auch das Geflügel (Abb. 22) mit 1.7% und das Wild mit 0.8% (Abb. 23) sind im Gegensatz zur 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts schlechter vertreten und liegen deutlich unter dem Stadtmittel.

Abb. 20 Augst BL und Kaiseraugst AG, 90–200 n. Chr. Kartierung der Pferdeknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.



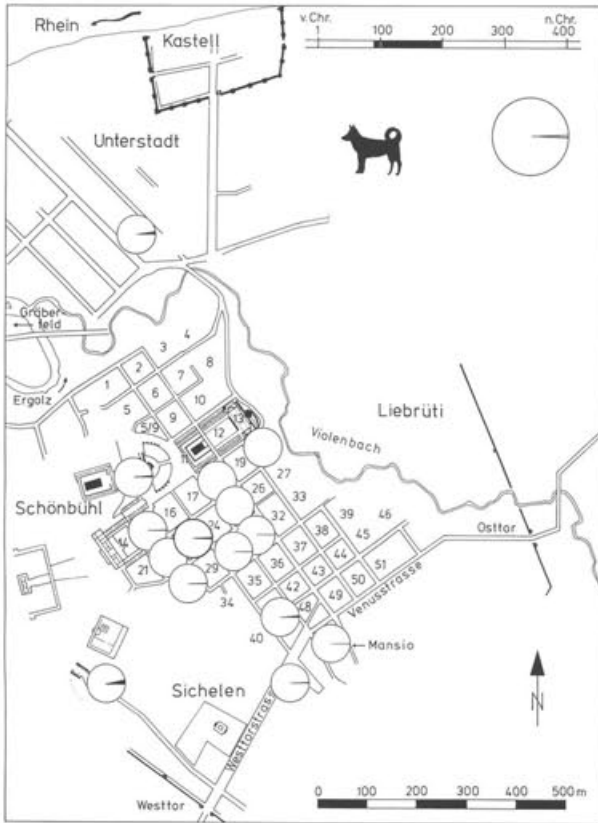


Abb. 21 Augst BL und Kaiseraugst AG, 90–200 n. Chr. Kartierung der Hundeknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15 000.

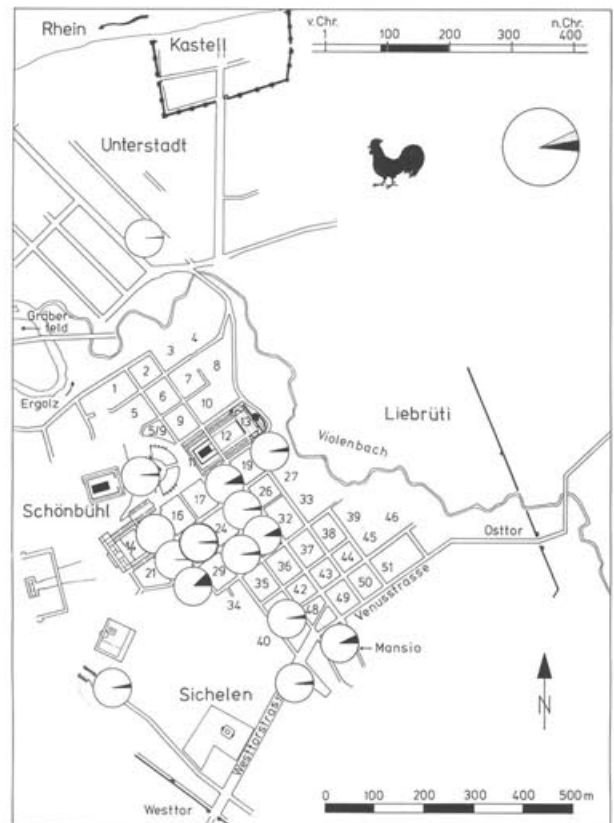


Abb. 22 Augst BL und Kaiseraugst AG, 90–200 n. Chr. Kartierung der Geflügelknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15 000.

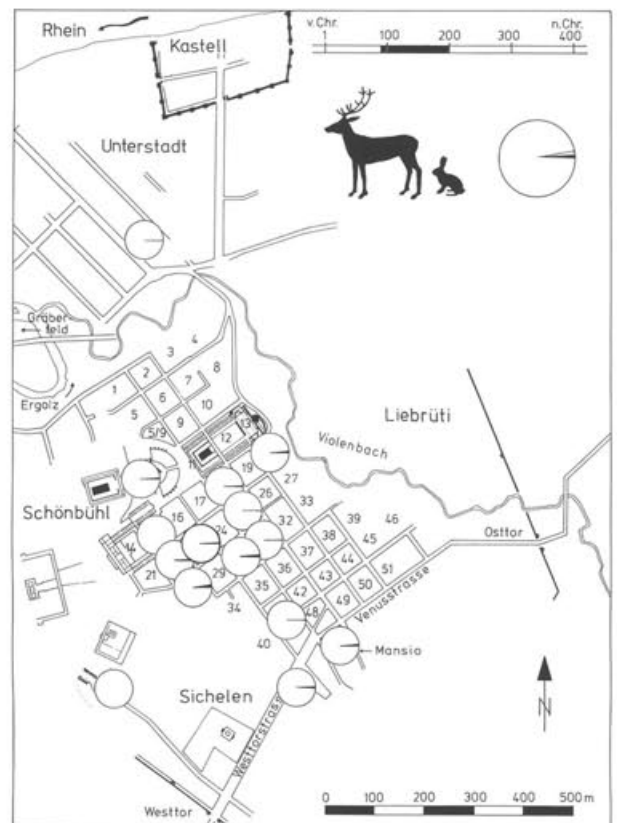


Abb. 23 Augst BL und Kaiseraugst AG, 90–200 n. Chr. Kartierung der Wildtierknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15 000.

3. Jahrhundert (Zeitstufe 4 = T4): Es können dieselben Tendenzen wie im 2. Jahrhundert festgestellt werden. Das wichtigste Tier im Artenspektrum ist wiederum das Rind mit 50.7% (Abb. 24), was dem Stadtmittel entspricht. Schaf/Ziege sind nur noch mit 10.7% (Abb. 25) vertreten, womit für die Insula 23 die gleiche zeitlich abnehmende Tendenz dieser Tierarten wie für das ganze Stadtgebiet zu beobachten ist. Das Schwein (Abb. 26) ist mit 32.4% nur durchschnittlich belegt. Der Hund (Abb. 28) scheint mit 1.8% immer wichtiger zu werden und liegt über dem Mittel von 1% für das ganze Stadtgebiet. Das Geflügel (Abb. 29) hat mit 2.1% im Vergleich zu der vorhergehenden Stufe wieder etwas zugelegt, liegt aber immer noch unter dem Gesamtmittel. Das Wild (Abb. 30a) ist mit 0.7% noch mehr zurückgegangen.

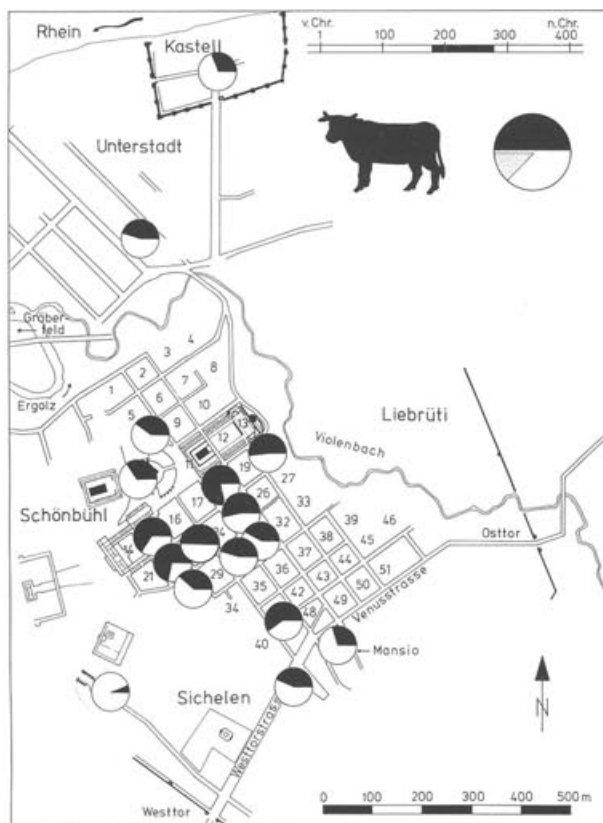


Abb. 24 Augst BL und Kaiseraugst AG, 180–280 n. Chr. Kartierung der Rinderknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.

Abb. 26 Augst BL und Kaiseraugst AG, 180–280 n. Chr. Kartierung der Schweineknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.

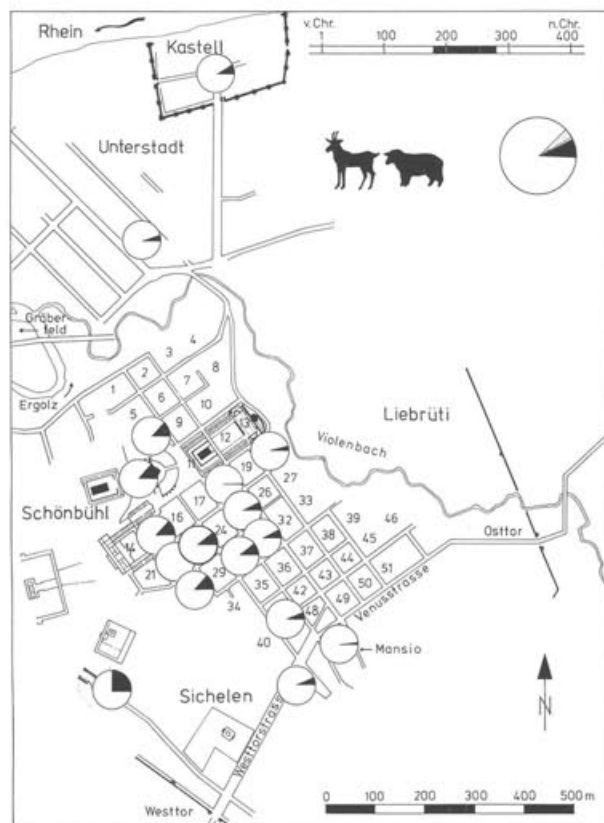
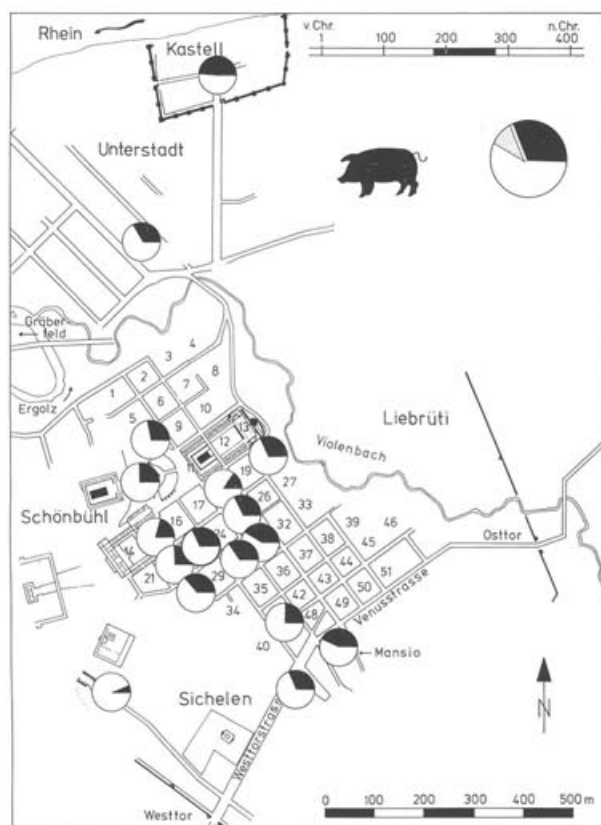


Abb. 25 Augst BL und Kaiseraugst AG, 180–280 n. Chr. Kartierung der Schaf- und Ziegenknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.



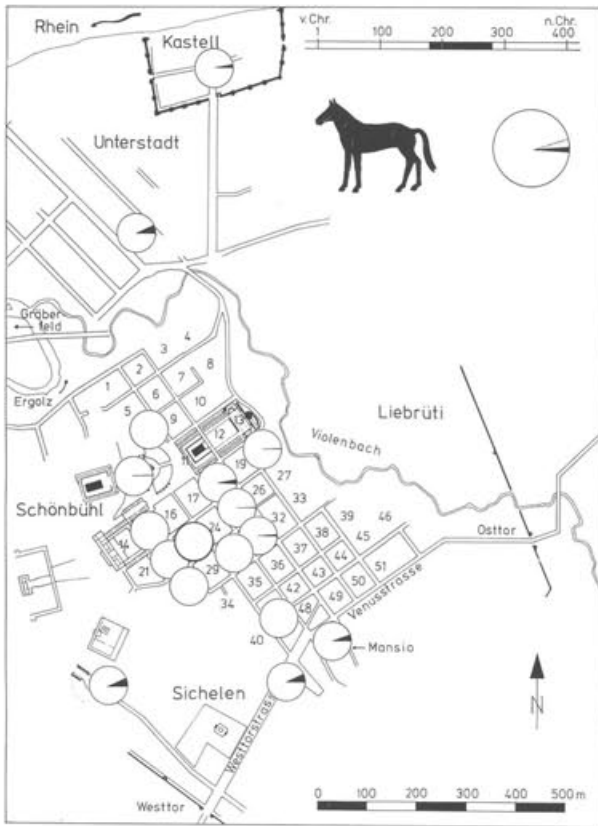


Abb. 27 Augst BL und Kaiseraugst AG, 180–280 n. Chr. Kartierung der Pferdeknöchelanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.

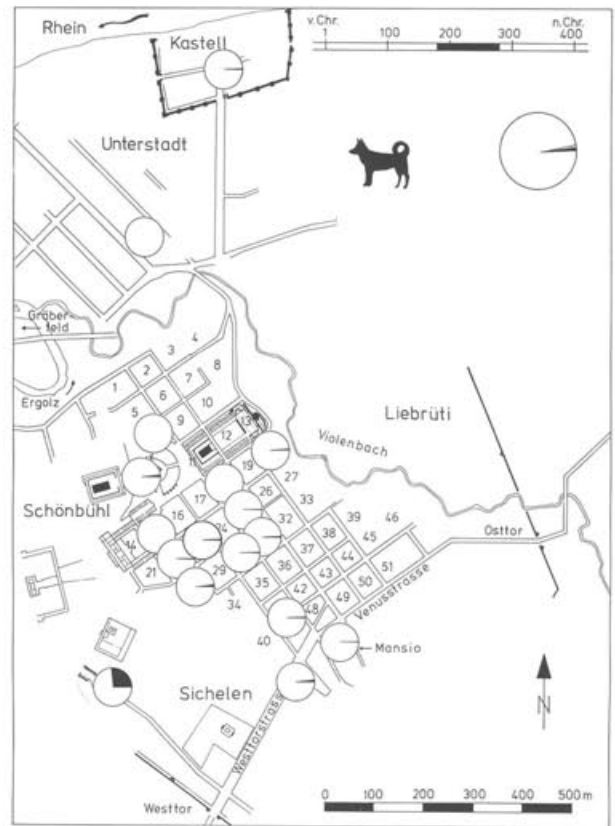


Abb. 28 Augst BL und Kaiseraugst AG, 180–280 n. Chr. Kartierung der Hundeknöchelanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.

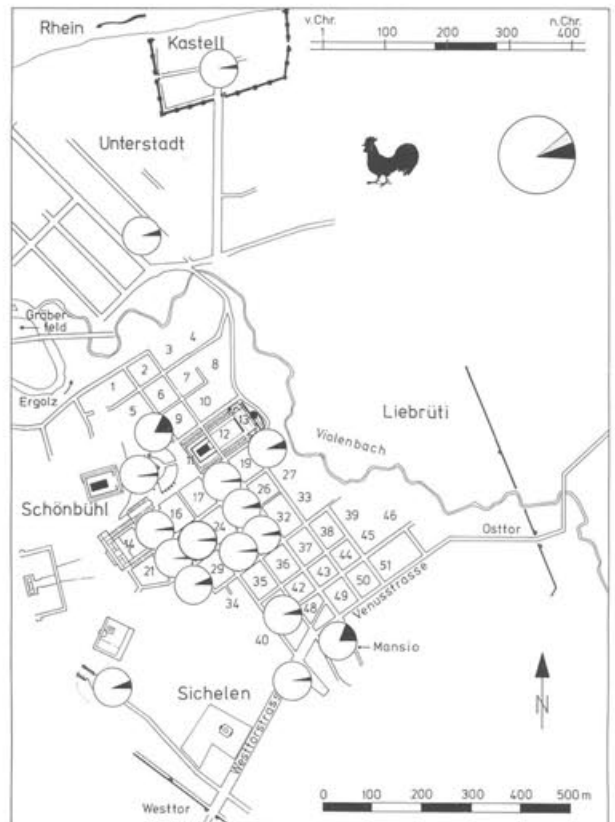
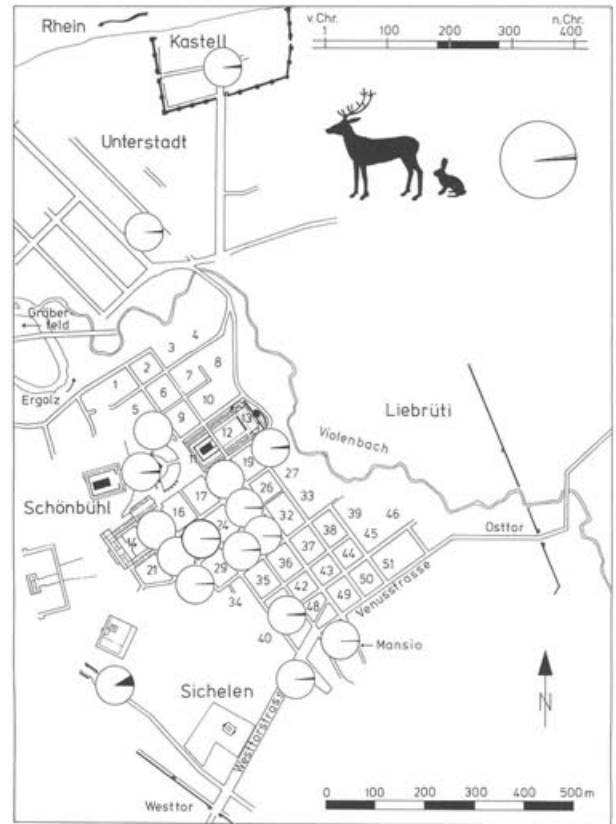


Abb. 29 Augst BL und Kaiseraugst AG, 180–280 n. Chr. Kartierung der Geflügelknöchelanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.

Abb. 30a Augst BL und Kaiseraugst AG, 180–280 n. Chr. Kartierung der Wildtierknochenanteile innerhalb des Stadtareals. Anteil der Insula 23 fett umrandet. Grosses Kreisdiagramm oben rechts: Mittelwert (schwarz) mit Standardabweichung (grau). M. 1:15000.

Zusammenfassend lässt sich für die Insula 23 folgendes festhalten: Die Ergebnisse der Tierartenauswertung widersprechen J. Schiblers Theorie von einem reichen Stadtzentrum und einem ärmeren Stadtrand nicht. Es muss einzig festgestellt werden, dass eine gewisse Verarmung der Insula 23 bereits im 2. Jahrhundert und nicht erst, wie von J. Schibler für das übrige Stadtgebiet festgestellt, im 3. Jahrhundert stattgefunden hat. Überhaupt scheint Insula 23 zwar in bezug auf Schwein, nicht aber auf Geflügel und Wild, nie die Spitzenwerte z.B. der Insulae 20, 30 oder 31 zu erreichen. Wir haben es somit in dieser Arbeit mit einer durchschnittlichen Oberstadtinsula zu tun.



Osteologische Auswertung und sozialwirtschaftliche Interpretation

Im vorangegangenen Kapitel wurden die Tierknochenfunde der Insula 23 in grösseren Zeitstufen mit den bereits vorhandenen Daten anderer Insulae bezüglich sozialer Einordnung verglichen. Unberücksichtigt blieb dabei die genaue Lage der unterschiedlich grossen Grabungsflächen innerhalb dieser Insulae. Mögliche soziale Unterschiede zwischen einzelnen Parzellen der Insulae wurden daher bis jetzt noch nicht untersucht. Wären diese vorhanden, müsste man sich fragen, ob gewisse Differenzen zwischen einzelnen Stadtzentruminsulae nicht daraus resultieren, dass die durch moderne Bauvorhaben bedingten Notgrabungen Parzellen unterschiedlicher sozialer bzw. wirtschaftlicher Funktionen betreffen. Bei den Zahlen, die uns für die einzelnen Insulae vorliegen, kann es sich nur um Mischwerte handeln, da durch ein Grabungsfeld meistens verschiedene antike Parzellen angeschnitten werden, die in sozialer Hinsicht differieren oder in einem Bereich Gewerbeabfälle aufweisen.

Wie sich unten noch zeigen wird, handelt es sich beim Material der Insula 23, Grabung 1987.56, zum grossen Teil um Speise- oder Schlachtabfälle. Dies scheint uns im Hinblick auf eine Untersuchung von sozialen Unterschieden insofern wichtig zu sein, als «Verfälschungen» des Tierartenspektrums durch Gewerbeabfälle von Hornmanufakturen oder Gerbereien wegfallen.

Wichtig wird bei den folgenden Ausführungen auch die vertikalstratigraphische Entwicklung sein. Bis jetzt wurde das Tierknochenmaterial einer Insulagrabung noch nie so feinstratigraphisch untersucht.

Unter dem Kapitel «Osteologische Auswertung und sozialwirtschaftliche Interpretation» werden nur diejenigen Merkmale des Tierknochenmaterials besprochen, die primär vom Menschen beeinflusst wurden, wie das Tierarten- und Skeletteilspektrum, Alter oder Schlachtsuren. Veränderungen, die mit der Sedimentation in Zusammenhang stehen, also nur sekundär vom Menschen bewirkt wurden, werden im Kapitel «Quellenkritik» behandelt.

Tierartenspektrum: Vertikalstratigraphische Entwicklung (Mikrofiche-Tabellen 2–10)

«Die Art der Schichtsedimentation lässt sich in sechs einzelne Grabungsregionen L1 bis L6 (lokale Befundzonen, Teilflächen) gliedern, die als Untereinheiten der Grabungsfläche, zumindest über einen gewissen Zeitraum hinweg, eine eigenständige Sedimentation aufzeigen» (vgl. Abb. 30b und 30c)²³. In Anlehnung an

23 Hänggi 1988, 171.



Abb. 30b Augst BL, Insula 23. Lage der lokalen Befundzonen innerhalb der Holzbauten. M. etwa 1:300.

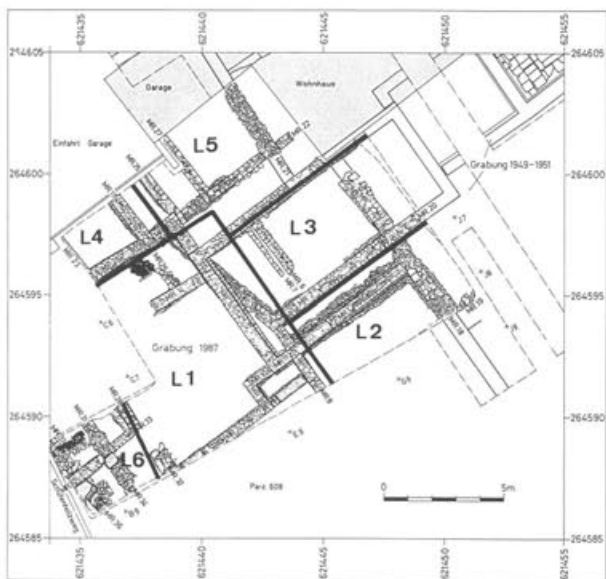


Abb. 30c Augst BL, Insula 23. Lage der lokalen Befundzonen innerhalb der Steinbauten. M. etwa 1:300.

R. Hänggi wird im folgenden die vertikalstratigraphische Entwicklung des Tierartenspektrums in Bezug auf Stückzahlen und Gewicht *gesondert nach lokalen Befundzonen betrachtet*. Wo sich genügend Material für eine statistische Untersuchung fand²⁴, wurde eine Unterteilung in die römischen *Raumeinheiten* vorgenommen²⁵. Das Material der lokalen Befundzone 6 konnte häufig nicht berücksichtigt werden, da es sich hier meistens um einige wenige Knochenfragmente handelt. Ebenso wurden bei den anderen Befundzonen nur diejenigen Perioden/Bauzustände berücksichtigt, die genügend Material für eine statistische Auswertung aufweisen²⁶. Das Material der Periode 3, Bauzustände 5 und 6, wurde zusammengefasst, da in den meisten lokalen Befundzonen nicht zwischen den

beiden Bauzuständen unterschieden werden kann. In der lokalen Befundzone 1 umfasst eine Auswertungseinheit die Bauzustände 5 und 6, eine andere die Bauzustände 5–7 (vgl. Tab. 1).

Rinder, Schaf/Ziege und Schwein (Abb. 31–40): Diese drei wichtigsten Haustierarten machen zusammen meistens über 95% aller bestimmbarer Tierknochen aus. Daher wurden für die Abbildungen diese Tierarten zusammen als 100% gesetzt, um ihr Verhältnis zueinander besser herauszustrichen.

Das zu Perioden 1+2 zusammengefasste Tierknochenmaterial liefert uns – bisher für Augst nur wenig bekannte – Daten für die augusteische Zeit. In den lokalen Befundzonen 1 (Abb. 31), 2 (Abb. 33) und 5 (Abb. 39) dominiert das Rind nach Stückzahlen zwar leicht, das Verhältnis zwischen den drei Haustierarten scheint dennoch ziemlich ausgeglichen. Bei den Gewichtsanteilen verschiebt sich das Verhältnis zugunsten des Rindes (Abb. 32; 34; 40). Die lokale Befundzone 3 zeigt nach Stückzahlen eine leichte Dominanz des Schweines (Abb. 35). Nach Gewicht dominiert aber auch in dieser Befundzone das Rind (Abb. 36). Diese Ausgeglichenheit zwischen den drei wichtigsten Haustierarten konnte bei der Theaterstratigraphie für die augusteische Epoche nicht festgestellt werden²⁷. Dort ist das Rind stark dominant. Dies könnte ein Anzeichen dafür sein, dass bereits in der Gründerzeit soziale Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtgebieten vorhanden waren.

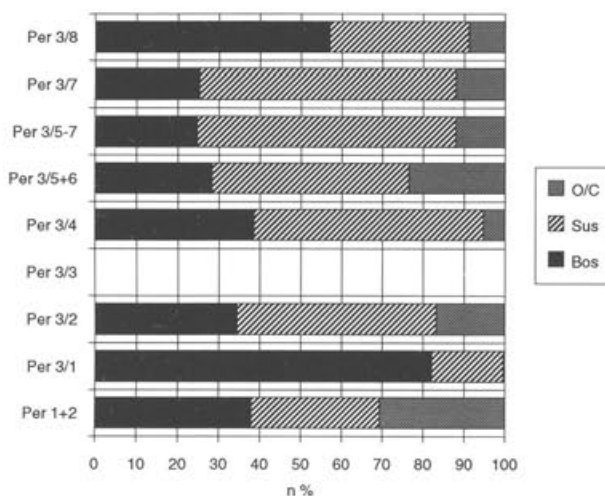


Abb. 31 Augst BL, Insula 23. Verhältnis (%) nach Fragmentanzahlen zwischen Rind, Schaf/Ziege und Schwein (= 100%) in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 1 (L1). Keine Angaben = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

24 $n \geq 100$.

25 Römische Raumeinheiten sind nachträglich mit Kleinbuchstaben hinter R. Hänggis Befundzonen-Bezeichnungen versehen worden. Vgl. z.B. Abb. 118: Räume L2a und L2b.

26 S. Anm. 24.

27 S. Deschler-Erb, in: Furger/Deschler-Erb in Vorb.

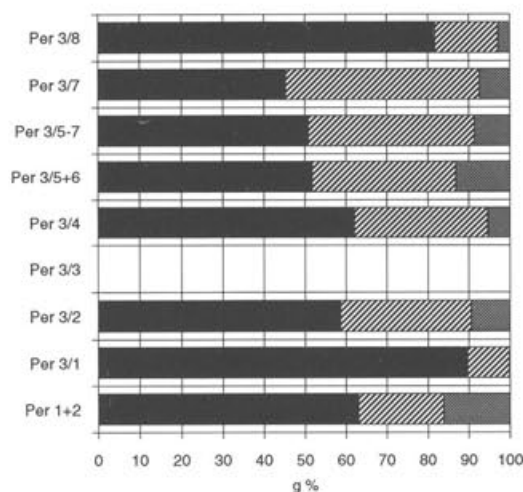


Abb. 32 Augst BL, Insula 23. Verhältnis (%) nach Gewicht zwischen Rind, Schaf/Ziege und Schwein (= 100%) in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 1 (L1). Keine Angaben = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

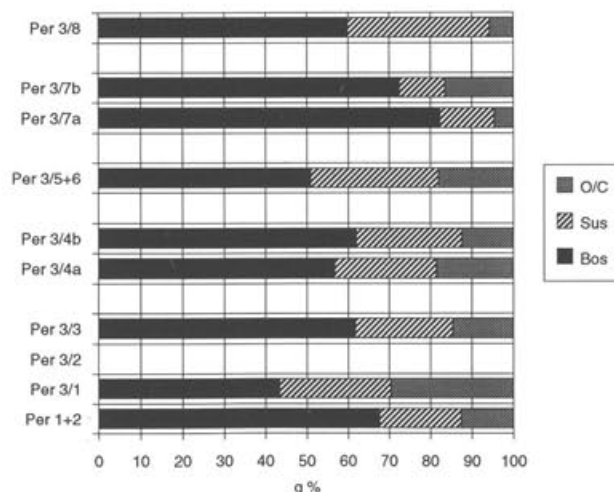


Abb. 34 Augst BL, Insula 23. Verhältnis (%) nach Gewicht zwischen Rind, Schaf/Ziege und Schwein (= 100%) in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 2 (L2).

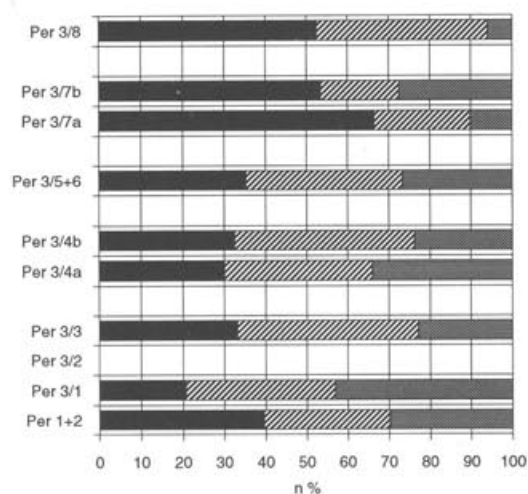


Abb. 33 Augst BL, Insula 23. Verhältnis (%) nach Fragmentanzahlen zwischen Rind, Schaf/Ziege und Schwein (= 100%) in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 2 (L2).

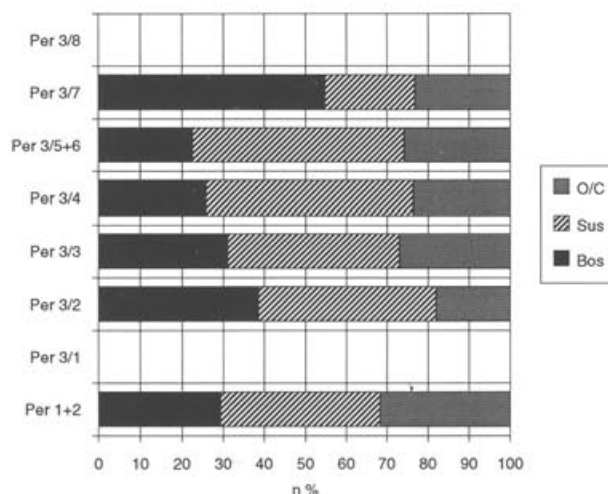


Abb. 35 Augst BL, Insula 23. Verhältnis (%) nach Fragmentanzahlen zwischen Rind, Schaf/Ziege und Schwein (= 100%) in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 3 (L3). Keine Angaben = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

Ab Periode 3/1 (1. Hälfte 1. Jh.) stellen sich erstmals deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Befundzonen ein. Dies erstaunt insofern nicht, als Periode 2, aus der der allergrösste Teil des zu den Perioden 1+2 zusammengefassten Materials stammt, vom Ausgräber als «einziger, grosser Umbauhorizont»²⁸ bezeichnet wird. Auf die Frage, ob wir es ab Periode 3/1 mit wirklichem In-situ-Material zu tun haben, oder ob auch hier, wenn auch nur über kurze Strecken verschlepptes Fundgut vorliegt, wird unten im Kapitel «Quellenkritik» näher eingegangen wer-

den. Auffällig ist die plötzliche Dominanz des Rindes sowohl nach Stückzahlen als auch nach Gewicht in der lokalen Befundzone 1 (Abb. 31; 32). Hier befand sich nach R. Hänggi ein Kalkgussboden²⁹. Nach Stückzahlen scheint in der lokalen Befundzone 4 das Verhältnis zwischen den drei Tierarten ausgeglichen

28 Hänggi 1988, 176.

29 Hänggi 1988, 177.

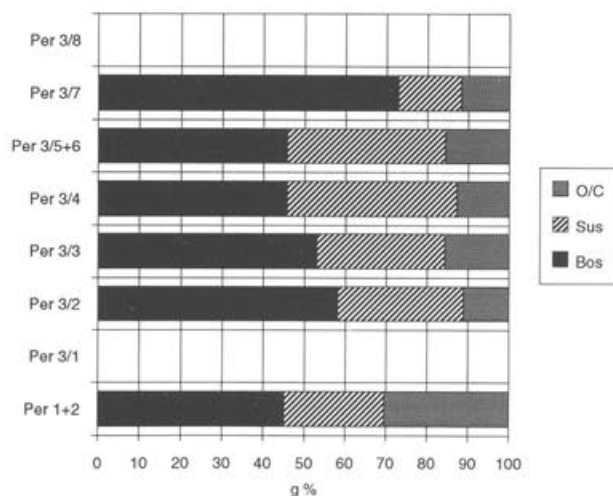


Abb. 36 Augst BL, Insula 23. Verhältnis (%) nach Gewicht zwischen Rind, Schaf/Ziege und Schwein (= 100%) in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 3 (L3). Keine Angaben = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

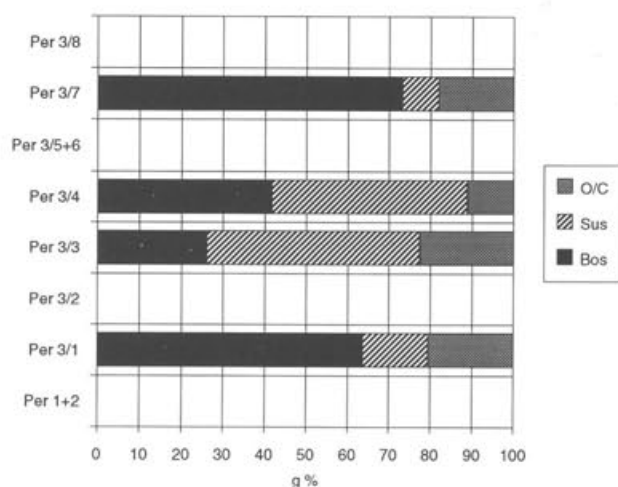


Abb. 38 Augst BL, Insula 23. Verhältnis (%) nach Gewicht zwischen Rind, Schaf/Ziege und Schwein (= 100%) in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 4 (L4). Keine Angaben = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

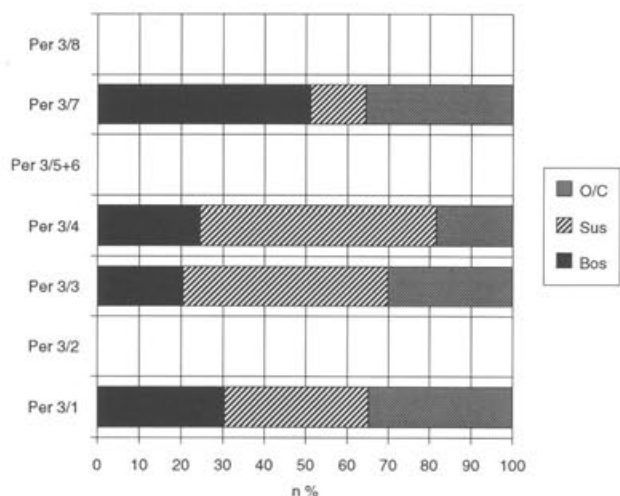


Abb. 37 Augst BL, Insula 23. Verhältnis (%) nach Fragmentanzahlen zwischen Rind, Schaf/Ziege und Schwein (= 100%) in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 4 (L4). Keine Angaben = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

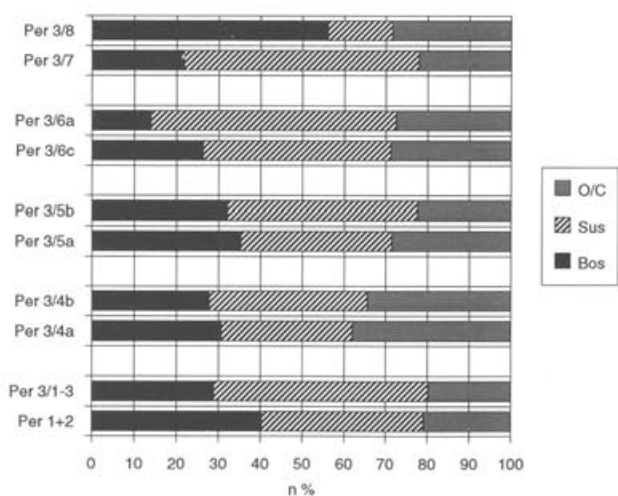


Abb. 39 Augst BL, Insula 23. Verhältnis (%) nach Fragmentanzahlen zwischen Rind, Schaf/Ziege und Schwein (= 100%) in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 5 (L5).

(Abb. 37), in Befundzone 5 dominiert das Schwein (Abb. 39) und in Befundzone 2 sogar Schaf/Ziege (Abb. 33).

Zwischen Periode 3/2 (1. Hälfte 1. Jh.) und Periode 3/5+6 (2. Hälfte 1. Jh.) scheint eine vertikale Entwicklung stattzufinden, die sich in allen lokalen Befundzonen mehr oder weniger gleich vollzieht. Nach Stückzahlen scheinen die Schweine immer wichtiger zu werden und erreichen zum Teil bis fast 60% der drei wichtigsten Haustierarten (Abb. 31; 33; 35; 37; 39). Umgekehrt zu dieser Entwicklung verhal-

ten sich die Rinderfragmente. Sie werden immer unwichtiger. Beide Tendenzen lassen sich auch bei den Gewichtsanteilen ausmachen, wenn auch nicht so deutlich (Abb. 32; 34; 36; 38; 40). Bei den Schaf/Ziegenanteilen ist hingegen keine allgemeine Tendenz zu erkennen. Im grossen und ganzen kann man von einer allmählichen Abnahme dieser Tierknochenanteile sprechen. Während die hohen Schweineknochenanteile in den lokalen Befundzonen 1 und 5 auch in Periode 3/7 (2. Jh.) noch zu beobachten sind (Abb. 31; 39), scheint in den lokalen Befundzonen 2, 3 und 4

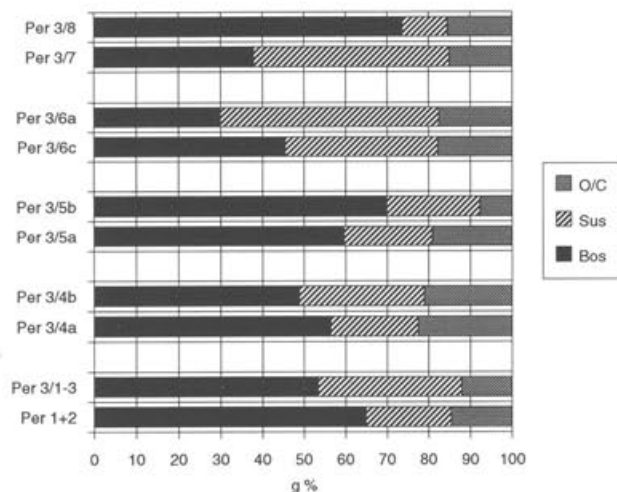


Abb. 40 Augst BL, Insula 23. Verhältnis (%) nach Gewicht zwischen Rind, Schaf/Ziege und Schwein (= 100%) in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 5 (L5).

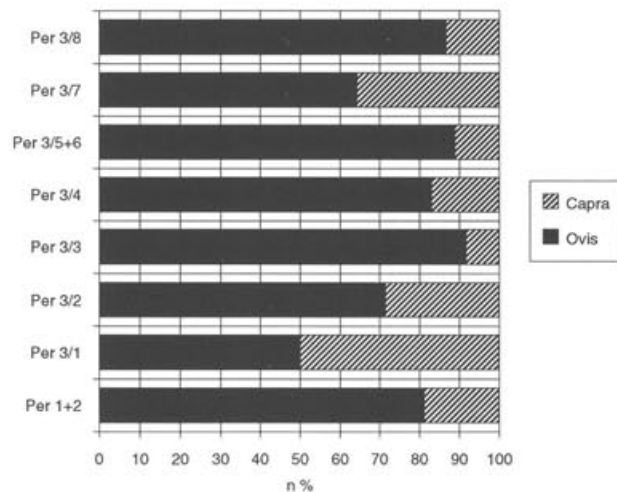


Abb. 41 Augst BL, Insula 23. Verhältnis der Schaf- zu den Ziegenknochen nach Fragmentanzahlen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen aller zusammengefassten Befundzonen.

(Abb. 33; 35; 37) ein abrupter Wechsel der Verhältnisse stattgefunden zu haben: Die Rinderknochenfragmente sind plötzlich wieder stark dominant und erreichen teilweise über 60% der drei Haustierarten. Dementsprechend sinkt der Anteil der Schweineknöchel. Diese Umkehrung der Verhältnisse ist bei den Gewichtsanteilen noch besser ersichtlich (Abb. 34; 36; 38). Was die Verhältnisse von Schaf/Ziege betrifft, scheint bei diesen Tierarten keine wesentliche Veränderung stattgefunden zu haben. Eine leicht abnehmende Tendenz kann sowohl in den vom Rind als auch in den vom Schwein dominierten lokalen Befundzonen weiterhin beobachtet werden.

In Periode 3/8 (3. Jh.) findet nun auch in den lokalen Befundzonen 1 und 5 (Abb. 31; 39) dieser abrupte Wechsel von einer Schweine- zu einer Rinderdominanz statt. Es lässt sich nun fragen, ob dieses Nachhinken von Ereignissen wirklich einen horizontalen Unterschied – die lokalen Befundzonen 1 und 5 sind Höfe, die übrigen Befundzonen Räume – bedeutet, oder ob sich in der Schichtkorrelation der einzelnen Befundzonen eine Verschiebung gleichzeitiger Zustände eingeschlichen hat³⁰.

Verhältnis Schaf zu Ziege (Abb. 41 und 42): Eine detaillierte Betrachtung der Schaf- und Ziegenanteile am Total der bestimmbarer Tierknochen in den verschiedenen lokalen Befundzonen scheint aufgrund der geringen Daten wenig sinnvoll. Auf Abbildung 41 wird das Verhältnis nach Stückzahlen und auf Abbildung 42 nach Gewicht für die zusammengefassten lokalen Befundzonen chronologisch verglichen. Problematisch wirken sich die geringen Daten der Perioden 1+2, Periode 3/1, 3/2 und 3/8 aus. Es lässt sich also kaum sagen, ob das Verhältnis Schaf zu Ziege in den Perioden 3/1 und 3/2 wirklich fast ausgeglichen ist. Nach Gewicht dominiert hier sogar die Ziege. In

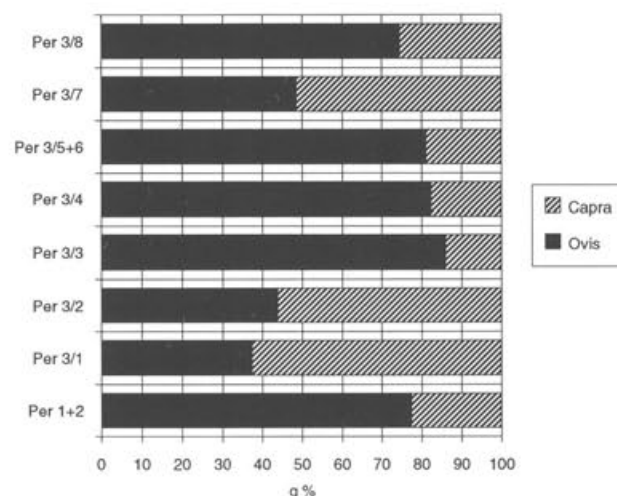


Abb. 42 Augst BL, Insula 23. Verhältnis der Schaf- zu den Ziegenknochen nach Gewicht in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen aller zusammengefassten Befundzonen.

Periode 3/3 erweisen sich die Überreste vom Schaf als stark dominant. In den folgenden drei Phasen scheint das Schaf zugunsten der Ziege immer mehr an Bedeutung zu verlieren. Dieselbe Entwicklung wurde bereits bei der Theaterstratigraphie beobachtet³¹.

Pferd (Abb. 43–48): Fragmente vom Pferd kamen nur in den lokalen Befundzonen 1, 4 und 5 zum Vorschein. Drei Wirbel- und ein Femurfragment der Pe-

30 Siehe unten, Kapitel «Quellenkritik».

31 S. Deschler-Erb, in: Furger/Deschler-Erb in Vorb.

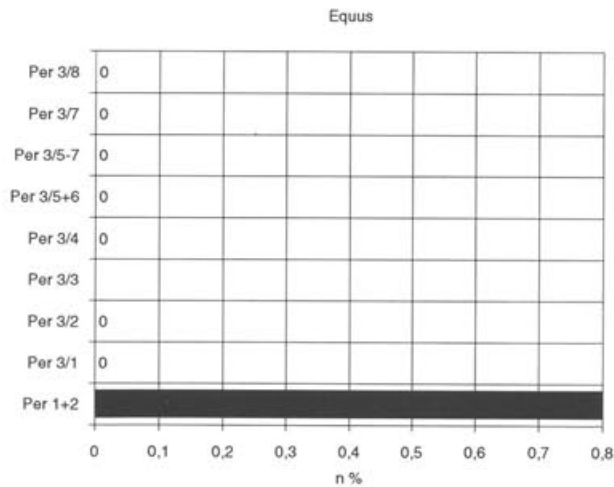


Abb. 43 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Pferdeknochenfragmente am Total der bestimm-
baren Tierknochen in den verschiedenen
Perioden/Bauzustände der lokalen Befund-
zone 1 (L1). «0» = kein Anteil am Total der
bestimmbaren Tierknochen; keine Angabe
= keine Tierknochen der betreffenden Pe-
riode/Bauzustand.

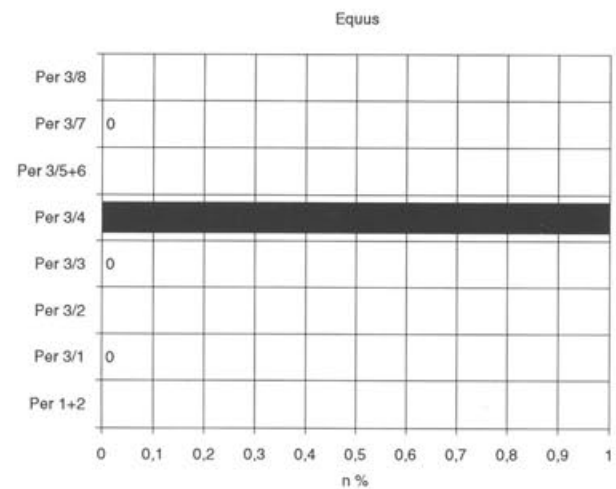


Abb. 45 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Pferdeknochenfragmente am Total der bestimm-
baren Tierknochen in den verschiedenen
Perioden/Bauzuständen der lokalen Be-
fundzone 4 (L4). «0» = kein Anteil am Total
der bestimmmbaren Tierknochen; keine An-
gabe = keine Tierknochen der betreffenden
Periode/Bauzustand.

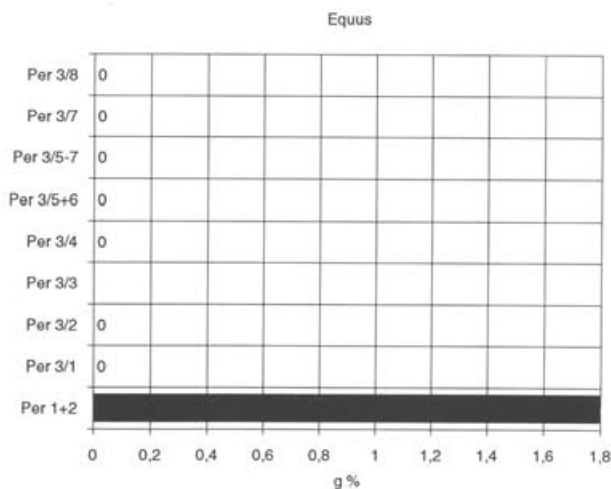


Abb. 44 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Pferdeknochengewichte am Total der bestimm-
baren Tierknochen in den verschiedenen Pe-
rioden/Bauzuständen der lokalen Befund-
zone 1 (L1). «0» = kein Anteil am Total der
bestimmbaren Tierknochen; keine Angabe
= keine Tierknochen der betreffenden Pe-
riode/Bauzustand.

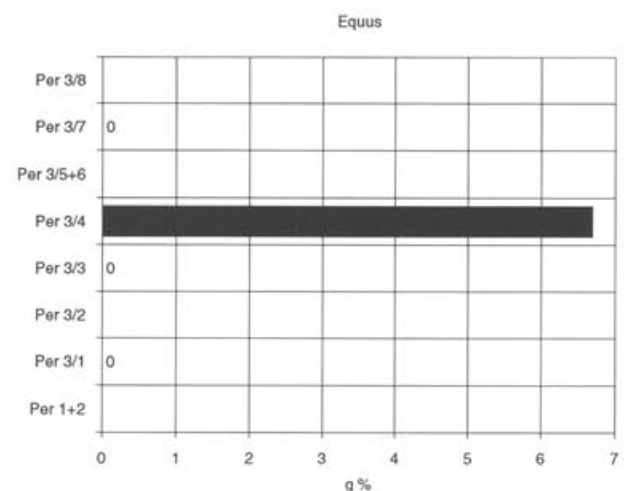


Abb. 46 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Pferdeknochengewichte am Total der bestimm-
baren Tierknochen in den verschiedenen Pe-
rioden/Bauzuständen der lokalen Befund-
zone 4 (L4). «0» = kein Anteil am Total der
bestimmbaren Tierknochen; keine Angabe
= keine Tierknochen der betreffenden Pe-
riode/Bauzustand.

rioden 1+2 stammen aus der lokalen Befundzone 1. Sie dürften zu einem Individuum gehören. Weitere Pferdeknochenfragmente stammen aus zwei sowohl vertikal- als auch horizontalstratigraphisch eng beieinanderliegenden Komplexen (Periode 3/4, lokale Befundzone 4 und Periode 3/5, lokale Befundzone 5).

Es fragt sich, ob der Schädelteil und das Brustwirbel-fragment aus diesen Auswertungseinheiten nicht zusammengehören³².

32 Siehe unten, Kapitel «Quellenkritik».

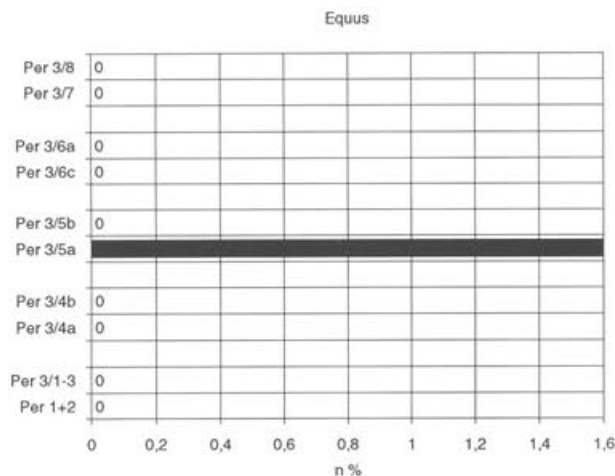


Abb. 47 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Pferdeknochenfragmente am Total der bestimm-
baren Tierknochen in den verschiedenen
Perioden/Bauzuständen der lokalen Be-
fundzone 5 (L5). «0» = kein Anteil am Total
der bestimm-
baren Tierknochen.

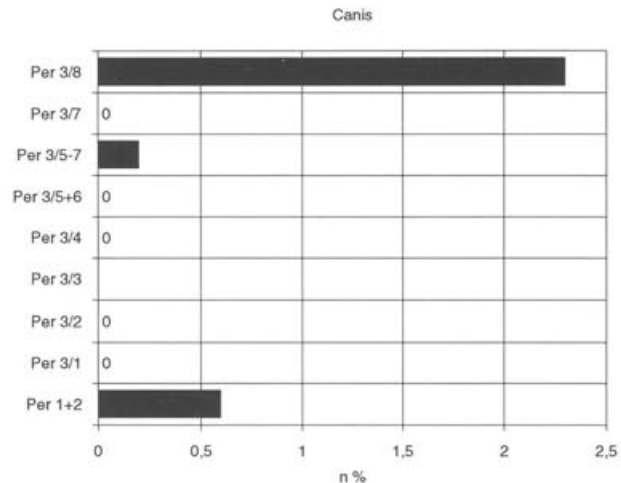


Abb. 49 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Hun-
deknochenfragmente am Total der be-
stimm-
baren Tierknochen in den verschie-
denen Perioden/Bauzuständen der lokalen
Befundzone 1 (L1). «0» = kein Anteil am
Total der bestimm-
baren Tierknochen;
keine Angabe = keine Tierknochen der be-
treffenden Periode/Bauzustand.

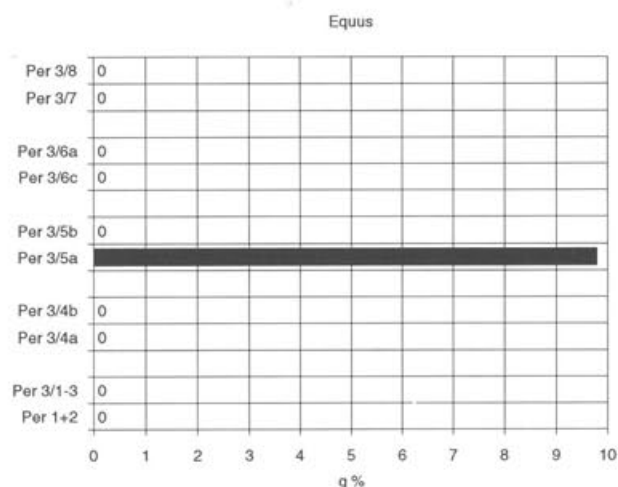


Abb. 48 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Pferde-
knochengewichte am Total der bestimm-
baren Tierknochen in den verschie-
denen Pe-
rioden/Bauzuständen der lokalen Be-
fundzone 5 (L5). «0» = kein Anteil am Total der
bestimm-
baren Tierknochen.

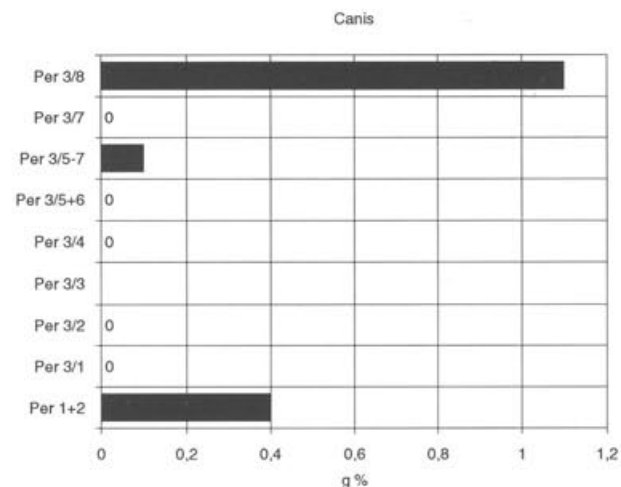


Abb. 50 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Hun-
deknochengewichte am Total der bestimm-
baren Tierknochen in den verschie-
denen Pe-
rioden/Bauzuständen der lokalen Be-
fundzone 1 (L1). «0» = kein Anteil am Total
der bestimm-
baren Tierknochen; keine An-
gabe = keine Tierknochen der betref-
fenden Periode/Bauzustand.

Hund (Abb. 49–56): Bei Hundeknochen stellt sich immer wieder die Frage, ob wir es mit Speiseabfällen oder mit umgelagerten Kadaverteilen zu tun haben. Auf dieses Problem soll weiter unten genauer eingegangen werden.

Eine vertikalstratigraphische Entwicklung der Hundeknochen scheint sich nicht abzuzeichnen. Sie treten sporadisch in den meisten lokalen Befundzonen auf. In den Perioden 1+2 fanden sich nur wenige Fragmente. Auffällig ist das Fehlen von Hundeknochen in den Perioden 3/1 bis 3/3 bei allen lokalen Be-

fundzonen. Ab Bauzustand 4 sind in den lokalen Befundzonen 2 (Abb. 51 und 52) und 5 (Abb. 55 und 56) wieder Hundeknochen zu verzeichnen; diese machen aber nach Stückzahlen nicht mehr als 0.2% der bestimm-
baren Tierknochen aus. Ob dieses Wiederauf-
treten mit dem Einsetzen von Steinbauten zu tun hat, soll weiter unten diskutiert werden. In der Portikus-
anlage (vgl. Abb. 151) Periode 3/5, Raum c (Abb. 55 und 56), erreichen die Hundeknochenfragmente über 6%. Relativ hohe Anteile werden in der Periode 3/7 (2. Jh.) erreicht. Während in der lokalen Befund-

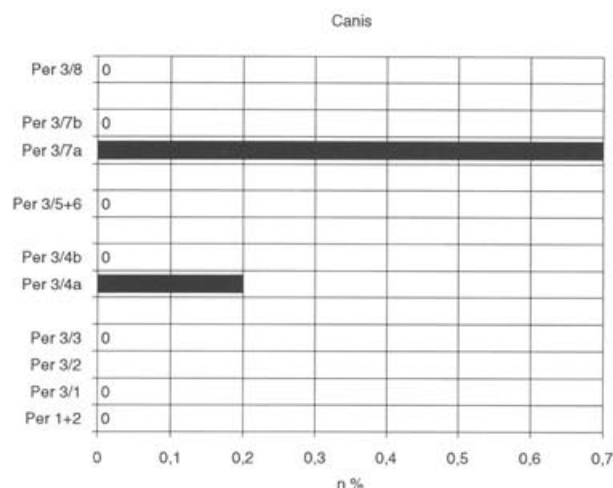


Abb. 51 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Hundeknochenfragmente am Total der bestimm-
baren Tierknochen in den verschiedenen
Perioden/Bauzuständen der lokalen
Befundzone 2 (L2). «0» = kein Anteil am
Total der bestimm-
baren Tierknochen;
keine Angabe = keine Tierknochen der be-
treffenden Periode/Bauzustand.

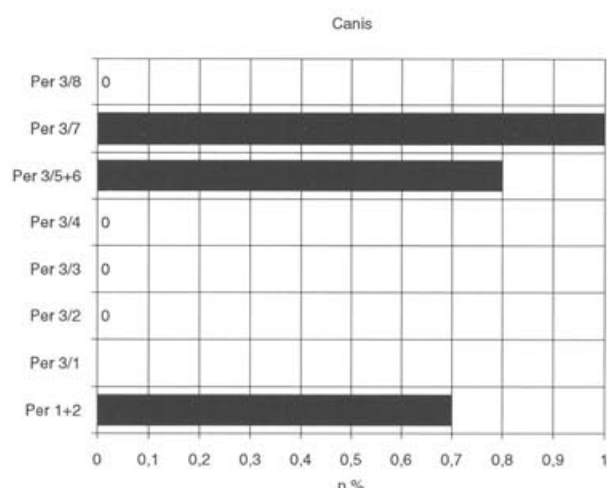


Abb. 53 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Hun-
deknochenfragmente am Total der be-
stimm-
baren Tierknochen in den verschie-
denen Perioden/Bauzuständen der lokalen
Befundzone 3 (L3). «0» = kein Anteil am
Total der bestimm-
baren Tierknochen;
keine Angabe = keine Tierknochen der be-
treffenden Periode/Bauzustand.

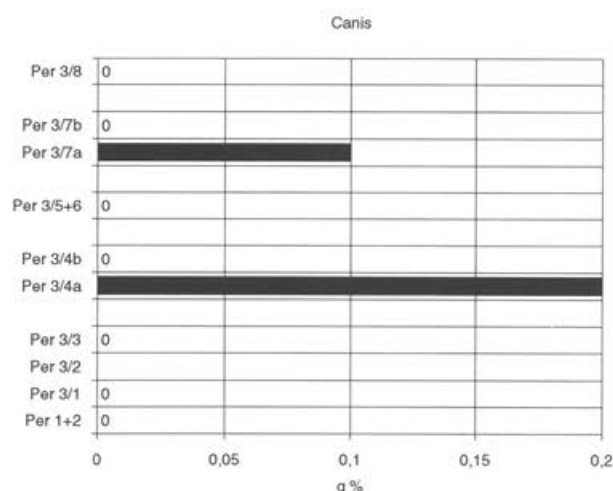


Abb. 52 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Hun-
deknochengewichte am Total der bestimm-
baren Tierknochen in den verschiedenen
Perioden/Bauzuständen der lokalen Be-
fundzone 2 (L2). «0» = kein Anteil am Total
der bestimm-
baren Tierknochen;
keine Angabe = keine Tierknochen der be-
treffenden Periode/Bauzustand.

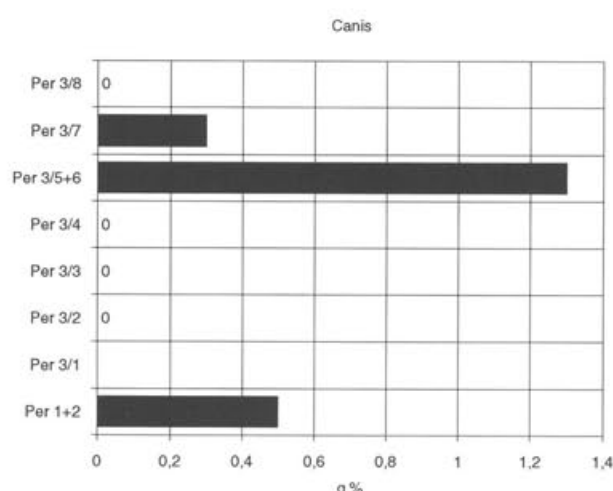


Abb. 54 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Hun-
deknochengewichte am Total der bestimm-
baren Tierknochen in den verschiedenen
Perioden/Bauzuständen der lokalen Be-
fundzone 3 (L3). «0» = kein Anteil am Total
der bestimm-
baren Tierknochen;
keine Angabe = keine Tierknochen der be-
treffenden Periode/Bauzustand.

zone 2 (Abb. 51 und 52) und 3 (Abb. 53 und 54) die
Fragmentwerte leicht unter 1% liegen, erreichen sie in
der Befundzone 5 über 3%.

Absolut gesehen die meisten Hundeknochen lie-
ferte mit 26 Fragmenten in Periode 3/8 (3. Jh.) die
lokale Befundzone 1 (Abb. 49 und 50). Diese machen
aber nur 2.3% der bestimm-
baren Tierknochenfrag-
mente aus. Bei dieser Auswertungseinheit handelt es
sich sowieso um diejenige mit den meisten Tierkno-
chen. Andere lokale Befundzonen dieses Bauzustan-
des lieferten keine Hundeknochen.

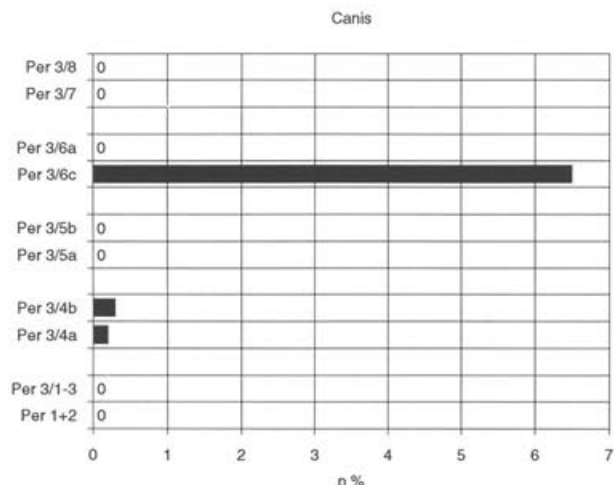


Abb. 55 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Hundeknochenfragmente am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 5 (L5). «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen.

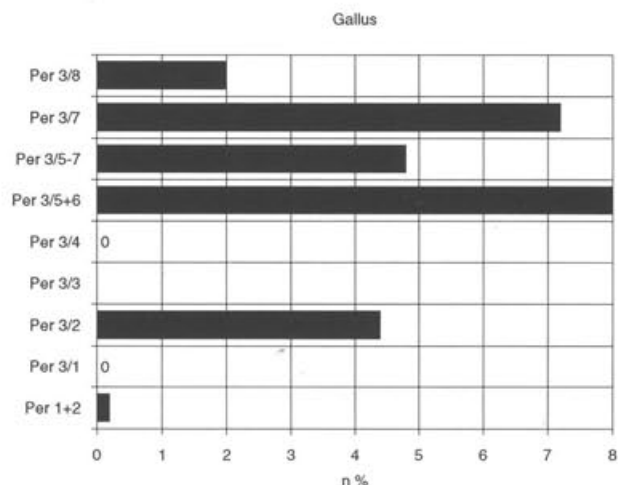


Abb. 57 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Hühnerknochenfragmente am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 1 (L1). «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen; keine Angabe = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

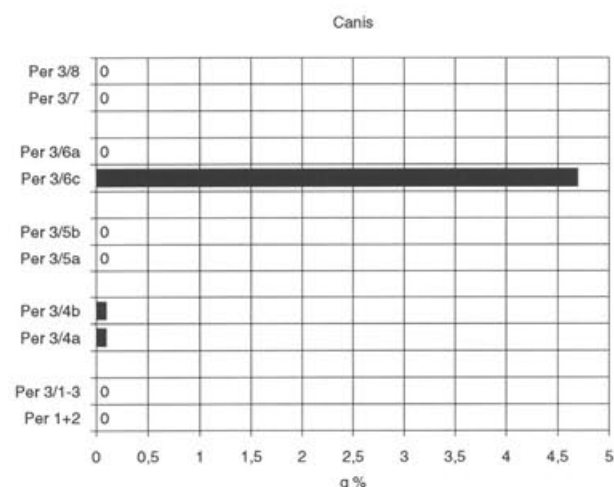


Abb. 56 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Hundeknochengewichte am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 5 (L5). «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen.

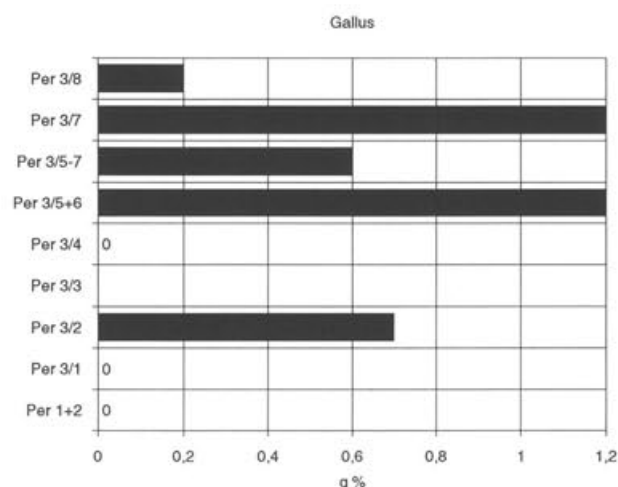


Abb. 58 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Hühnerknochengewichte am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 1 (L1). «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen; keine Angabe = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

Huhn (Abb. 57–66): In den Perioden 1+2 (augusteische Zeit) ist in allen Befundzonen der Anteil der Hühnerknochen sehr gering. Auf den ersten Blick fallen in den folgenden Perioden/Bauzuständen die sich gegenläufig entwickelnden Häufigkeitskurven in Befundzone 2 (Abb. 59 und 60) und den übrigen lokalen Befundzonen auf (Abb. 57; 58; 61–66):

In Befundzone 2 machen die Hühnerknochenfragmente in Periode 3/1 (1. H. 1. Jh.) schlagartig über 3.5% der bestimmmbaren Tierknochen aus. In Pe-

riode 3/2 sind zwar keine Hühnerknochen vorhanden; diese Phase ist aber überhaupt ziemlich fundarm. Nach einem im Vergleich zu Periode 3/1 noch kleinen Anstieg in Periode 3/3, nehmen die Hühnerknochen sukzessive ab, bis in Periode 3/5+6 (2. H. 1. Jh.) diese Tierart überhaupt nicht mehr vertreten ist. In Periode 3/7 und 3/8 ist nochmals eine leichte Zunahme der Hühnerknochen festzustellen. Mit 2.4% in Periode 3/8 (3. Jh.) erreichen sie nach Stückzahlen aber die anfänglichen Spitzenwerte nicht

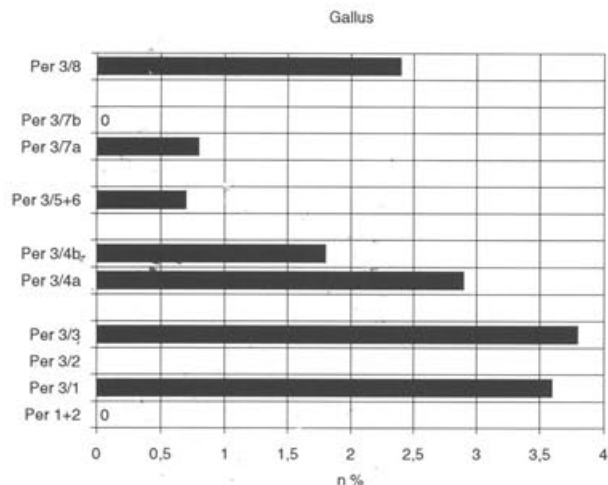


Abb. 59 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Hühnerknochenfragmente am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 2 (L2). «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen; keine Angabe = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

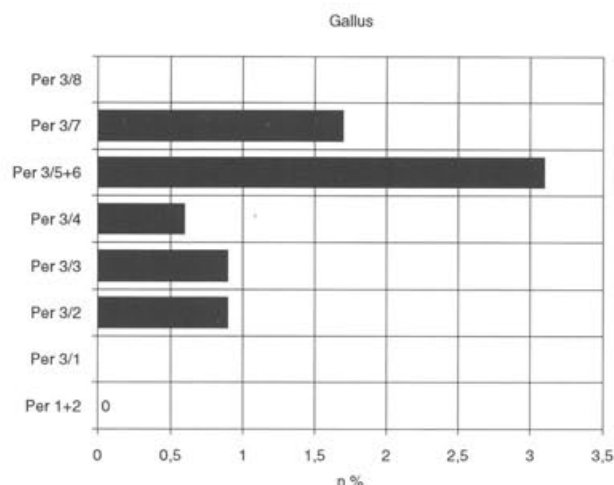


Abb. 61 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Hühnerknochenfragmente am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 3 (L3). «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen; keine Angabe = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

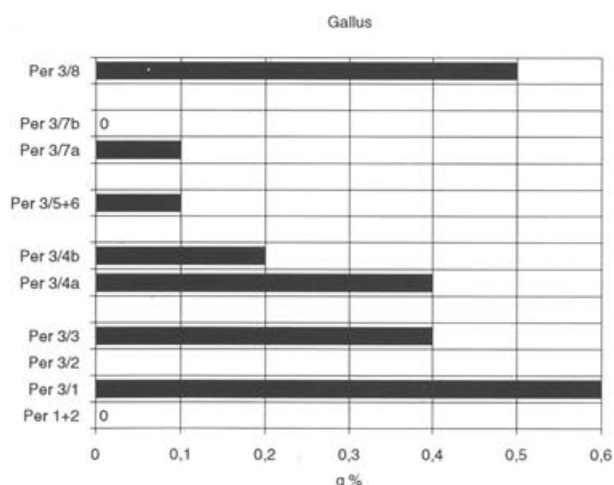


Abb. 60 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Hühnerknochengewichte am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 2 (L2). «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen; keine Angabe = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

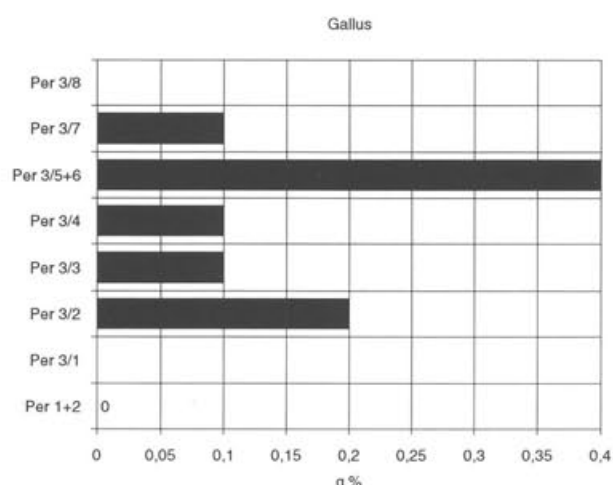


Abb. 62 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Hühnerknochengewichte am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 3 (L3). «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen; keine Angabe = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

mehr. Eine vergleichbare Kurve lässt sich auch für die Gewichtsanteile feststellen, allerdings mit Spitzenwerten unter 1%.

Die Entwicklung der Hühnerknochenanteile in der lokalen Befundzone 4 lässt sich kaum beschreiben (Abb. 63 und 64). Für die lokalen Befundzonen 1 (Abb. 57) und 3 (Abb. 61) sind in Periode 3/2 erstmals grössere Werte für die Hühnerfragmente zu verzeichnen. Während in den zwei folgenden Bauzuständen der Hühneranteil wieder abnimmt, werden in Pe-

riode 3/5+6 Höchstwerte von bis zu 8% erreicht. Ab Periode 3/7 bzw. 3/8 geht die Bedeutung der Hühnerknochenfragmente dann wieder zurück.

In Befundzone 5 ist eine vergleichbare Entwicklungskurve ersichtlich, ausser dass die Steigung erst in Bauzustand 4 beginnt (Abb. 65; 66).

Die massiv ansteigenden Werte der Hühnerknochenfragmente der lokalen Befundzonen 1, 3 und 5 in den Perioden 3/2 bis 3/7 sind vergleichbar mit denjenigen der Schweinefragmente (Abb. 31 und 32, Abb.

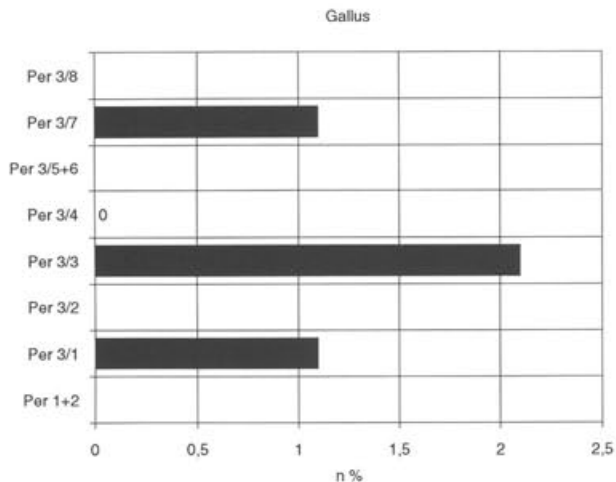


Abb. 63 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Hühnerknochenfragmente am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 4 (L4). «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen; keine Angabe = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

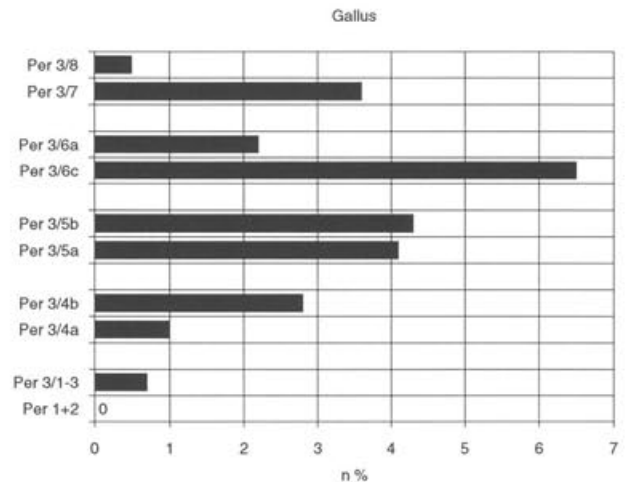


Abb. 65 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Hühnerknochenfragmente am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 5 (L5). «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen.

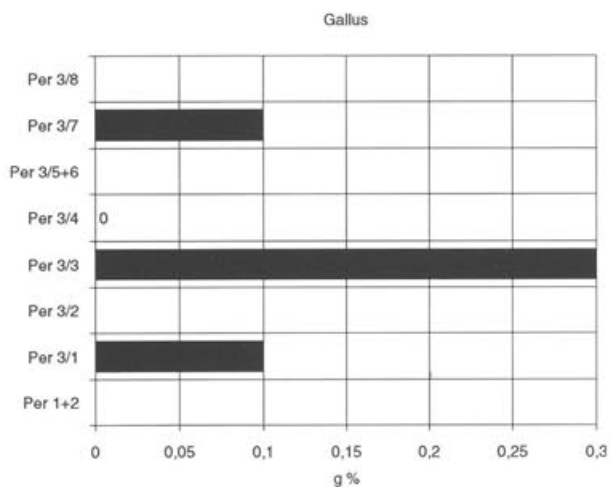


Abb. 64 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Hühnerknochengewichte am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 4 (L4). «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen; keine Angabe = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

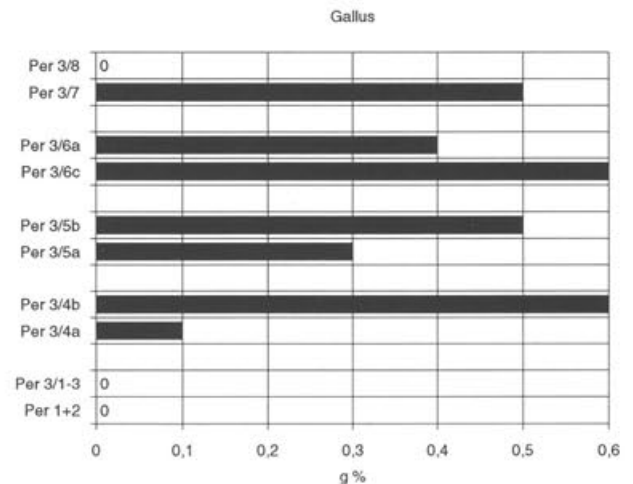


Abb. 66 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Hühnerknochengewichte am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 5 (L5). «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen.

35 und 36, Abb. 39 und 40). Was die Schweinewerte der Befundzone 2 (Abb. 33 und 34) anbelangt, scheinen sie in den Perioden 3/3 bis 3/5 leicht die zwei anderen grossen Haustierarten zu dominieren und keine zu- oder abnehmende Entwicklung zu zeigen. In Befundzone 2 scheint also die Entwicklung von Schweine- und Hühnerknochenfragmenten nicht parallel zu verlaufen.

Wie sind nun diese Unterschiede zwischen der Befundzone 2 und den übrigen lokalen Befundzonen zu

erklären? Grabungstechnische Gründe können ausgeschlossen werden, da sich das Durchschnittsgewicht mit der Zeit in allen lokalen Befundzonen verkleinert³³. Somit können wir von einem sozialen oder funktionalen Unterschied zwischen einzelnen lokalen Befundzonen sprechen. Laut R. Hänggi gehörten die Befundzonen 2 und 3 bis Periode 3/5 zur selben Be-

33 Siehe unten, Kapitel «Quellenkritik».

sitzeinheit/Parzelle³⁴. Dann muss ein Wechsel in den römischen Besitzeinheiten stattgefunden haben. Ab Periode 3/7 zeichnen sich wieder die früheren Baulinien ab. Anhand der Hühnerknochen könnten nun diese Vermutungen insofern bestätigt werden, als in Befundzone 2 bis Periode 3/5+6 das Huhn relativ wichtig war und ab Periode 3/5+6 unbedeutend wird, in Befundzone 3 aber ab dieser Periode die Hühnerknochen sprunghaft zunehmen. Das würde heissen, dass Befundzone 2 anfangs ein römischer Raum mit «qualitätvollem» Abfall war, zu dem ein «ärmerer» Raum (Befundzone 3) gehörte. Als dieser Raum zur sich nun aufschwingenden Befundzone 5 geschlagen wurde, nahm auch die Qualität seines Abfalles sprunghaft zu. Die Befundzone 2 hingegen ist nun anhand der Knochenfunde als «ärmlicher» Raum einer neu zusammengesetzten Parzelle zu bezeichnen. Sein Abfall verbessert sich aber wieder in Periode 3/8 mit der Herstellung der alten Besitzverhältnisse.

Hausgans (Abb. 67–76): Als römisches Importgut scheint die Hausgans ein wichtiger Indikator für den Romanisierungsgrad einer Provinzstadt zu sein. In der Theaterstratigraphie liess sich die Hausgans zum ersten Mal in Phase 9, also Ende des 1. Jahrhunderts, nachweisen³⁵. Im Material der Insula 23 taucht sie mit einem Fragmentanteil von 0.1% erstmalig in Periode 3/3, Befundzone 3 auf (Abb. 71; 72), also in der Mitte des 1. Jahrhunderts. Ab Periode 4 erscheint sie auch in den Befundzonen 2 (Abb. 69; 70), 4 (Abb. 73; 74) und 5 (Abb. 75; 76); in Periode 3/5 schliesslich auch in Befundzone 1 (Abb. 67; 68). Dieses frühere Erscheinen der Hausgans in einem privaten Haushalt als in der Theaterstratigraphie, deren Tierknochenmaterial aus öffentlichen Anlagen stammt, könnte auf die soziale Höherstellung des ersteren zurückzuführen sein.

In der Theaterstratigraphie wurde ein rapider Anstieg der Hausgans bis ins 3. Jahrhundert verzeichnet; der höchste Fragmentanteil beträgt allerdings nur 0.6%. Bei der Grabung in der Insula 23 ist in den einzelnen lokalen Befundzonen keine einheitliche Entwicklung festzustellen. Bei der lokalen Befundzone 1 wird in Periode 3/5+6 der höchste Anteil von 0.5% erreicht (Abb. 67). In den folgenden Bauzuständen nimmt die Bedeutung der Hausgans ab. Diese Entwicklung ist vergleichbar mit derjenigen der Schweine- und Hühnerknochenfragmente der angesprochenen Periode. In Befundzone 2 (Abb. 69; 70), 3 (Abb. 71; 72) und 5 (Abb. 75; 76) taucht die Gans nur punktuell auf. Mit einem Anteil von 2.2% an allen Tierknochenfragmenten scheint in Periode 3/7, Befundzone 4, der grösste Wert dieser Grabung überhaupt erreicht worden zu sein. Dieses Resultat dürfte allerdings durch die nicht sehr grosse Stückzahl beeinflusst worden sein.

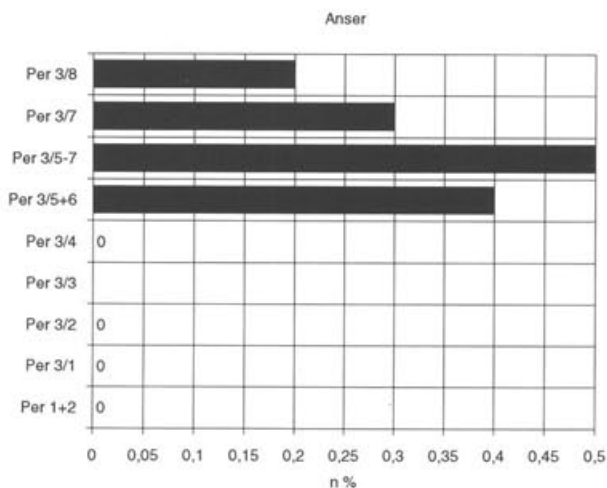


Abb. 67 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Gänseknochenfragmente am Total der bestimm- baren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 1 (L1). «0» = kein Anteil am Total der bestimm- baren Tierknochen; keine Angabe = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

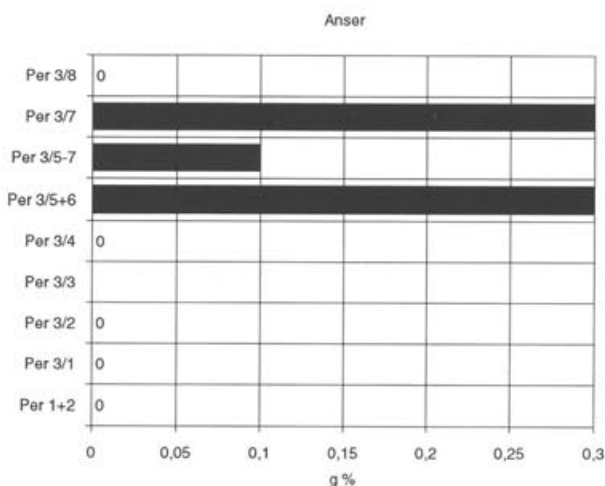


Abb. 68 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Gänseknochengewichte am Total der bestimm- baren Tierknochen in den verschiedenen Pe- rioden/Bauzuständen der lokalen Befund- zone 1 (L1). «0» = kein Anteil am Total der bestimm- baren Tierknochen; keine Angabe = keine Tierknochen der betreffenden Pe- riode/Bauzustand.

34 Hänggi 1988, 194.

35 S. Deschler-Erb, in: Furger/Deschler-Erb in Vorb.

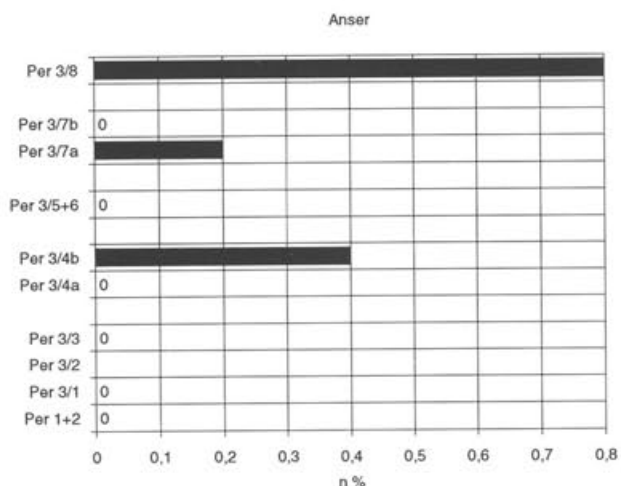


Abb. 69 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Gänseknochenfragmente am Total der bestimm-
baren Tierknochen in den verschiedenen
Perioden/Bauzuständen der lokalen Be-
fundzone 2 (L2). «0» = kein Anteil am Total
der bestimm-
baren Tierknochen; keine An-
gabe = keine Tierknochen der betreffenden
Periode/Bauzustand.

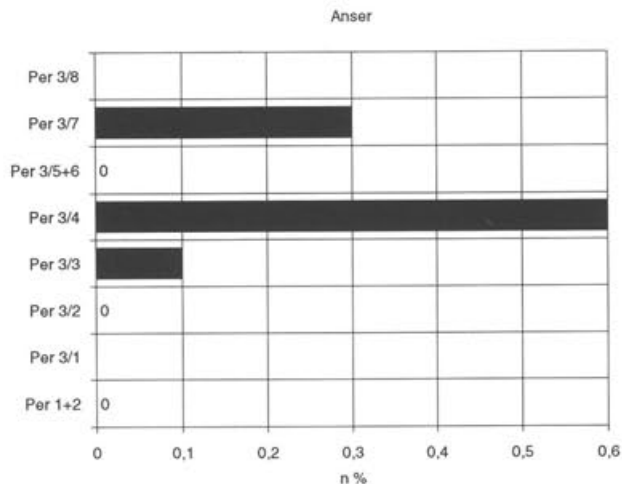


Abb. 71 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Gänseknochenfragmente am Total der bestimm-
baren Tierknochen in den verschiedenen
Perioden/Bauzuständen der lokalen Be-
fundzone 3 (L3). «0» = kein Anteil am Total
der bestimm-
baren Tierknochen; keine An-
gabe = keine Tierknochen der betreffenden
Periode/Bauzustand.

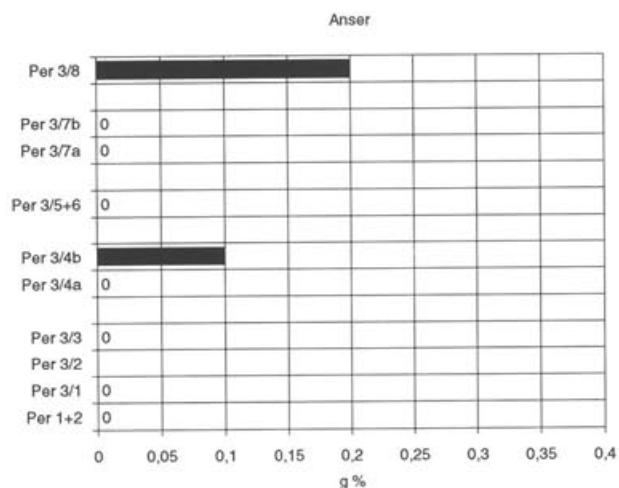


Abb. 70 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Gänseknochengewichte am Total der bestimm-
baren Tierknochen in den verschiedenen Pe-
rioden/Bauzuständen der lokalen Befund-
zone 2 (L2). «0» = kein Anteil am Total der
bestimm-
baren Tierknochen; keine Angabe
= keine Tierknochen der betreffenden Pe-
riode/Bauzustand.

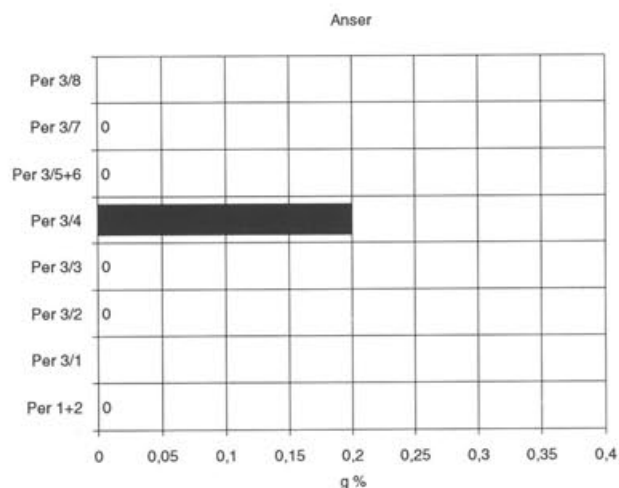


Abb. 72 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Gänseknochengewichte am Total der bestimm-
baren Tierknochen in den verschiedenen Pe-
rioden/Bauzuständen der lokalen Befund-
zone 3 (L3). «0» = kein Anteil am Total der
bestimm-
baren Tierknochen; keine Angabe
= keine Tierknochen der betreffenden Pe-
riode/Bauzustand.

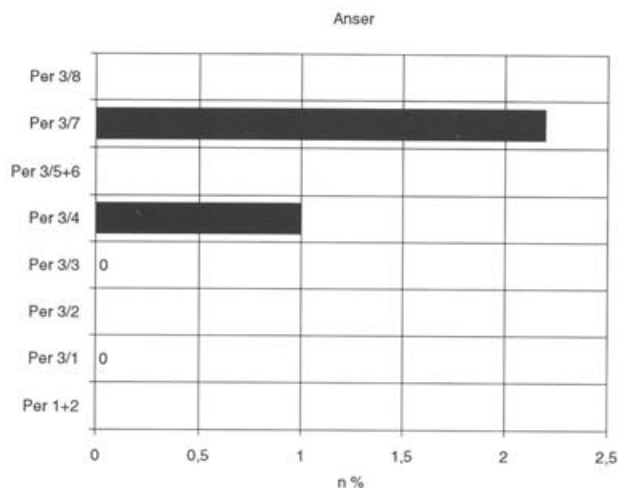


Abb. 73 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Gänseknochenfragmente am Total der bestimm-
baren Tierknochen in den verschiedenen
Perioden/Bauzuständen der lokalen Be-
fundzone 4 (L4). «0» = kein Anteil am Total
der bestimm-
baren Tierknochen; keine Anga-
be = keine Tierknochen der betreffenden
Periode/Bauzustand.

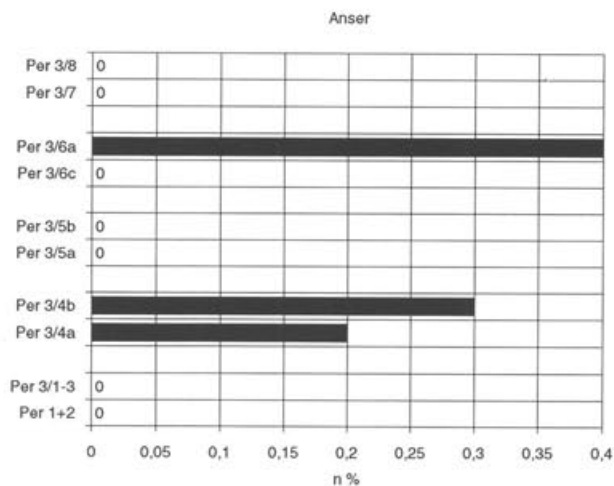


Abb. 75 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Gänse-
knochenfragmente am Total der bestimm-
baren Tierknochen in den verschiedenen
Perioden/Bauzuständen der lokalen Be-
fundzone 5 (L5). «0» = kein Anteil am Total
der bestimm-
baren Tierknochen.

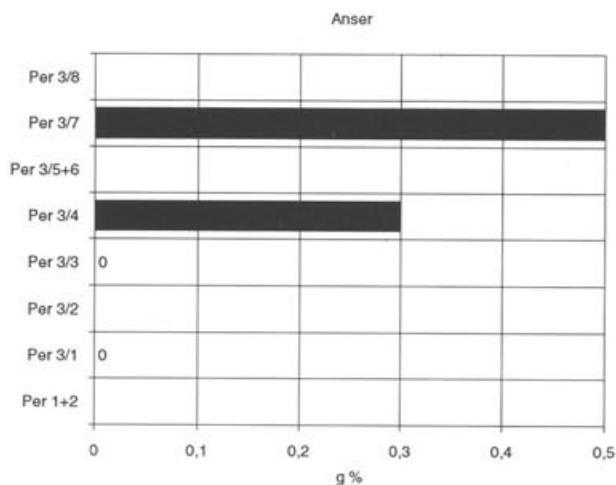


Abb. 74 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Gänse-
knochengewichte am Total der bestimm-
baren Tierknochen in den verschiedenen Pe-
rioden/Bauzuständen der lokalen Befund-
zone 4 (L4). «0» = kein Anteil am Total der
bestimm-
baren Tierknochen; keine Anga-
be = keine Tierknochen der betreffenden Pe-
riode/Bauzustand.

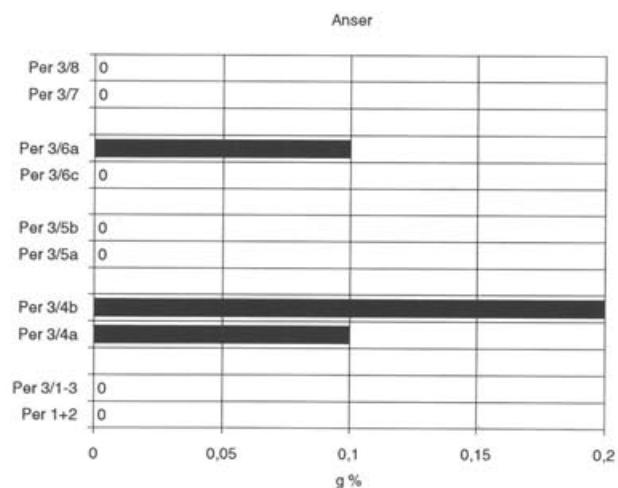


Abb. 76 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Gänse-
knochengewichte am Total der bestimm-
baren Tierknochen in den verschiedenen Pe-
rioden/Bauzuständen der lokalen Befund-
zone 5 (L5). «0» = kein Anteil am Total der
bestimm-
baren Tierknochen.

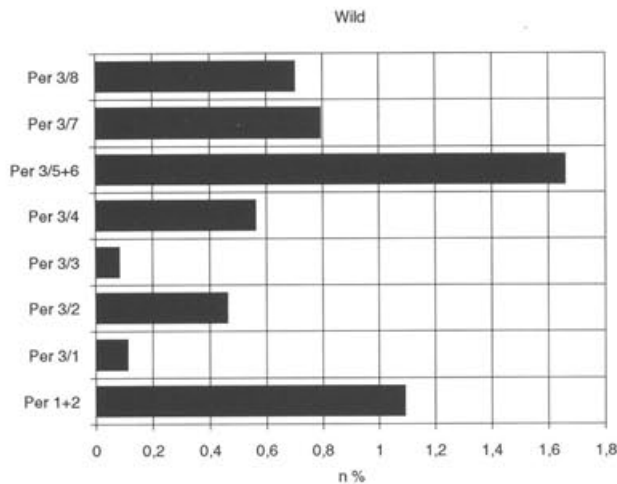


Abb. 77 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Wildtierknochenfragmente am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den Perioden/Bauzuständen aller zusammengefassten Befundzonen.

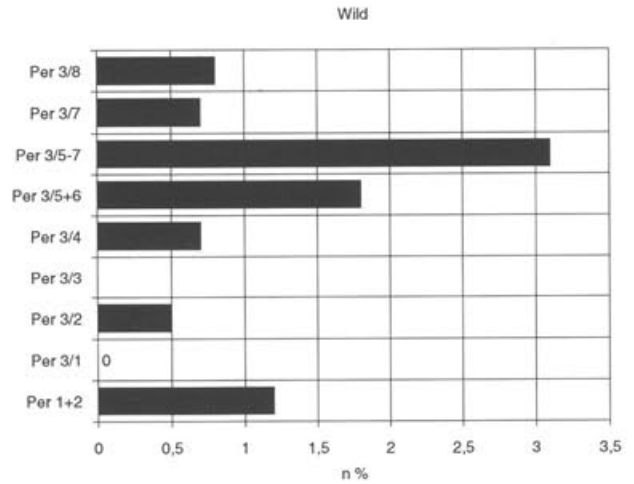


Abb. 79 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Wildtierknochenfragmente am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 1 (L1). «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen; keine Angabe = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

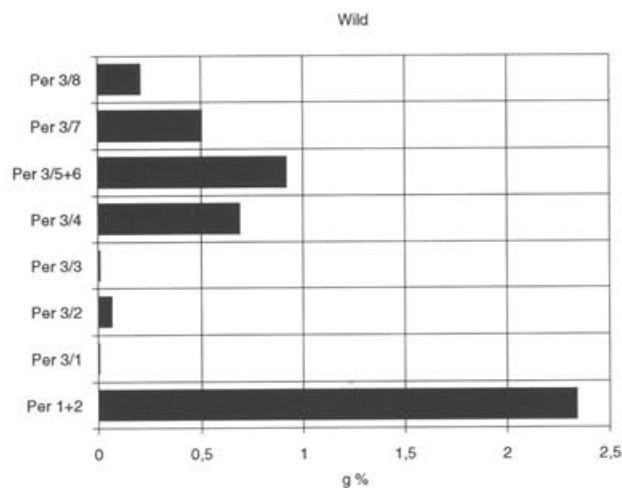


Abb. 78 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Wildtierknochengewichte am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den Perioden/Bauzuständen aller zusammengefassten Befundzonen.

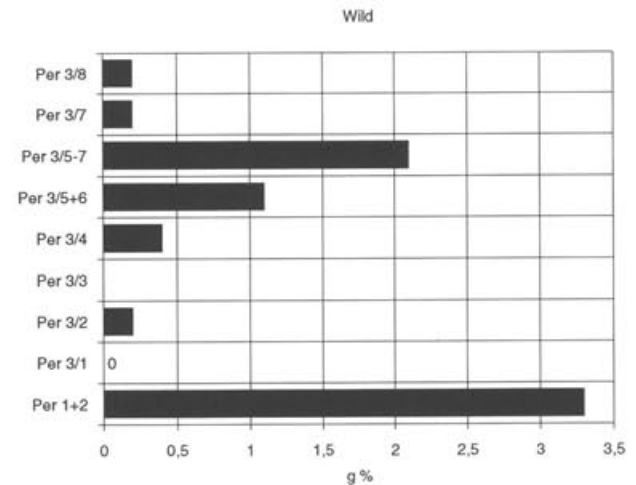


Abb. 80 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Wildtierknochengewichte am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 1 (L1). «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen; keine Angabe = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

Wildtiere (Abb. 77–94): Die Wildtierfragmente machen im Durchschnitt unter 1% aller bestimmmbaren Tierknochen aus. Wie im Kapitel über die Artefakte vermerkt, handelt es sich bei den Cerviden praktisch nur um Knochen- und nicht um Geweihmaterial. Somit ist eine Beeinflussung der Wildtieranteile durch Abfälle der Artefaktherstellung ausgeschlossen.

Um die Entwicklung des Wildtieranteils besser zu erkennen, werden in Abbildung 77 und 78 alle lokalen Befundzonen zusammengefasst betrachtet. Die Perio-

den 1+2 weisen mit 1.1% Fragment- und mit 2.3% Gewichtsanteil überdurchschnittliche Werte auf. Ob dieser relativ hohe Wildtieranteil in augusteischer Zeit auf eine spezielle Bevölkerungsgruppe zurückzuführen ist, muss offen bleiben. In den Perioden 3/1 bis 3/4 ist ein deutlicher Rückgang der Wildtierknochenfragmente feststellbar. In Periode 3/5+6 nimmt der Fragmentanteil sprunghaft auf 1.6% zu. Nach Gewicht ist ein Aufschwung der Wildtiere aber bereits in Periode 3/4 erkennbar. In den zwei letzten Bauzu-

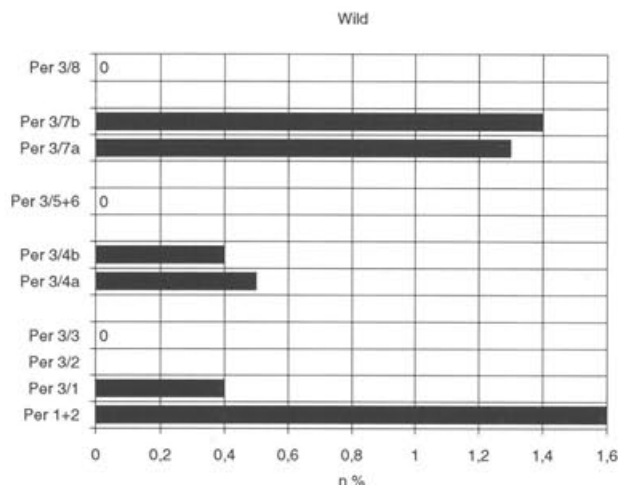


Abb. 81 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Wildtierknochenfragmente am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 2 (L2). «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen; keine Angabe = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

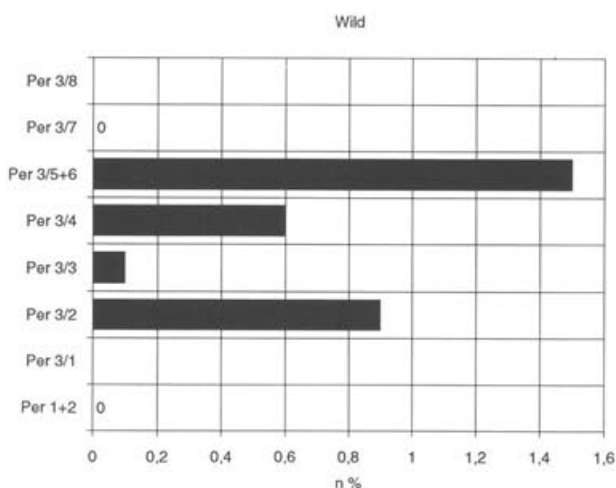


Abb. 83 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Wildtierknochenfragmente am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 3 (L3). «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen; keine Angabe = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

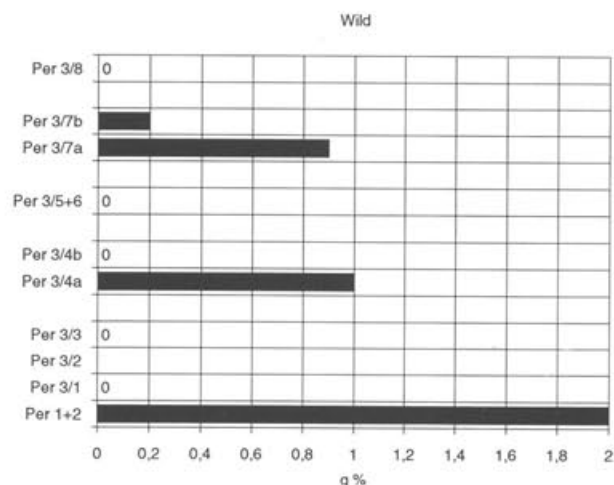


Abb. 82 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Wildtierknochengewichte am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 2 (L2). «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen; keine Angabe = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

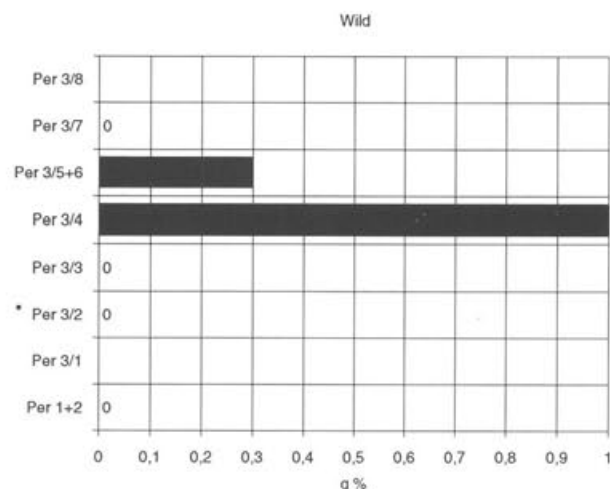


Abb. 84 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Wildtierknochengewichte am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 3 (L3). «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen; keine Angabe = keine Tierknochen der betreffenden Periode/Bauzustand.

ständen ist ein merkbarer Rückgang der Wildtierfragmente zu verzeichnen. Der Peak in Periode 3/5+6 ist vergleichbar mit der starken Zunahme der Schweine- und Hühnerknochen in den meisten lokalen Befundzonen.

Eine nach einzelnen lokalen Befundzonen gesonderte Betrachtung der Wildtierknochen (Abb. 79–86) lässt im Prinzip in allen Zonen eine gleiche Entwicklung erahnen. Auffällig sind dabei die zahlreichen Lücken bei mehreren Auswertungseinheiten. Ein

Vorkommen von Wildtierknochen in praktisch allen Bauzuständen ist einzig für die Befundzone 1 (Abb. 79; 80) zu registrieren. Bei einer Aufteilung der Wildtierfragmente in Tierarten ergibt sich folgendes Bild: Der *Elch* (*Alces alces*) tritt mit einem Schädelfragment in Periode 3/8 auf. Elche kommen in Augst überhaupt nur vereinzelt vor³⁶. Überreste von *Ur*

36 Schibler/Furger 1988, 211ff., Tab. 64–69.

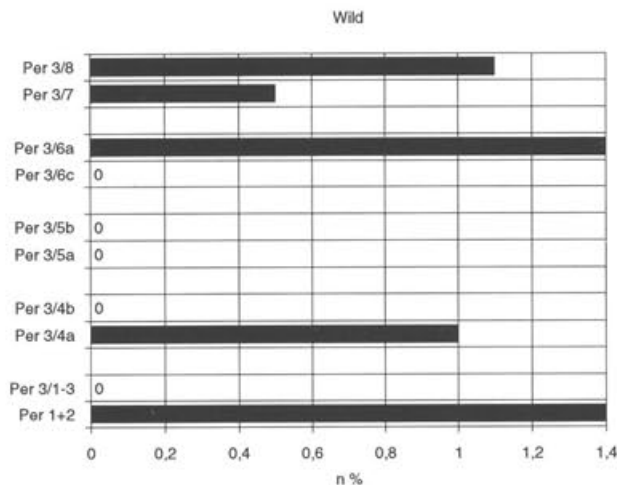


Abb. 85 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Wildtierknochenfragmente am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 5 (L5). «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen.

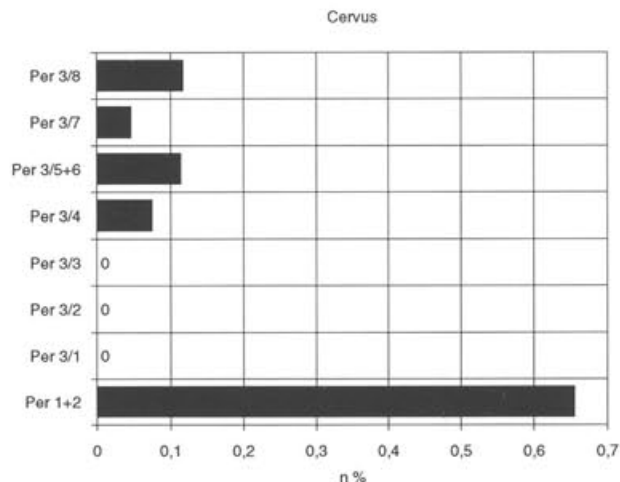


Abb. 87 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Hirschknochenfragmente am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen aller zusammengefassten Befundzonen. «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen.

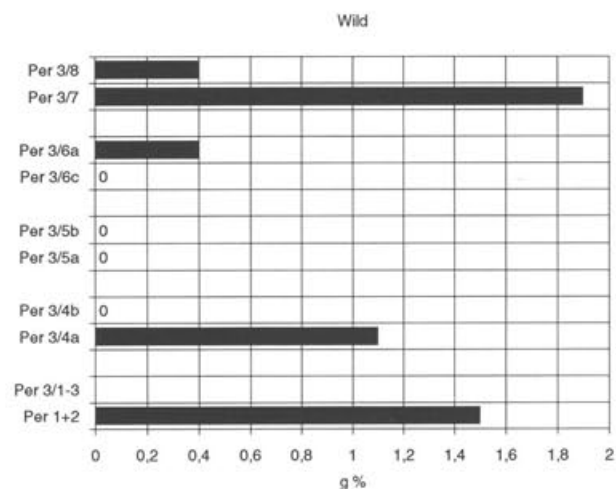


Abb. 86 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Wildtierknochengewichte am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen der lokalen Befundzone 5 (L5). «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen.

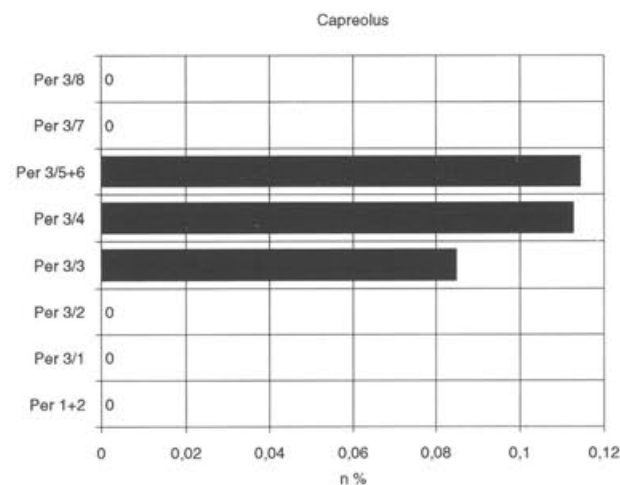


Abb. 88 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Rehknochenfragmente am Total der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen aller zusammengefassten Befundzonen. «0» = kein Anteil am Total der bestimmmbaren Tierknochen.

(*Bos primigenius*) wurden bis jetzt in Augst erst für die Theaterstratigraphie postuliert³⁷. Das Einzelstück der Insula 23 stammt aus Periode 3/4.

Der *Hirsch* (*Cervus elaphus*; Abb. 87) weist in den Perioden 1+2 den höchsten Anteil von fast 0.7% auf. Wahrscheinlich gehören alle Stücke zu einem Individuum. Hirschknochen kommen dann erst wieder ab Periode 3/4 vor. Sie erreichen aber nur noch Fragmentwerte um 0.1%.

Das *Reh* (*Capreolus capreolus*; Abb. 88) ist nur in den

Perioden 3/3, 3/4 und 3/5+6 nachgewiesen. Nach Stückzahlen erreicht es Werte um 0.1%. *Steinbock* (*Capra ibex*; Abb. 89) und *Gemse* (*Rupicapra rupicapra*; Abb. 90) kommen in Periode 3/4 und 3/5+6 zusammen vor. Ein gemeinsames Auftreten von Steinbock und Gemse wurde bereits bei der Theaterstratigraphie festgestellt³⁸. Wir sind daher der Meinung –

37 S. Deschler-Erb, in: Furger/Deschler-Erb in Vorb.

38 S. Deschler-Erb, in: Furger/Deschler-Erb in Vorb.

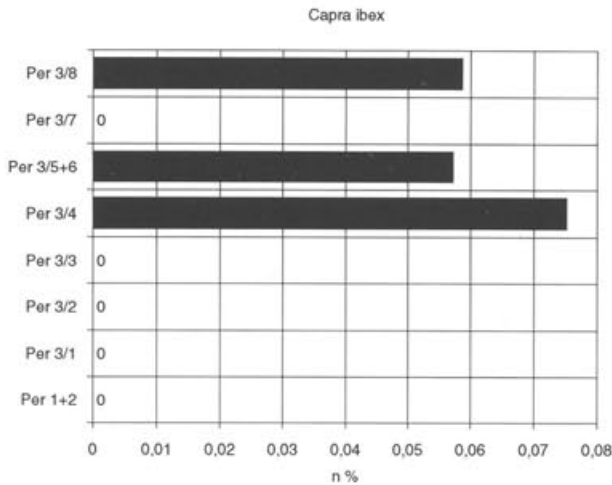


Abb. 89 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Steinbockknochenfragmente am Total der bestimm- baren Tierknochen in den verschie- denen Perioden/Bauzuständen aller zusam- mengefassten Befundzonen. «0» = kein An- teil am Total der bestimm- baren Tierkno- chen.

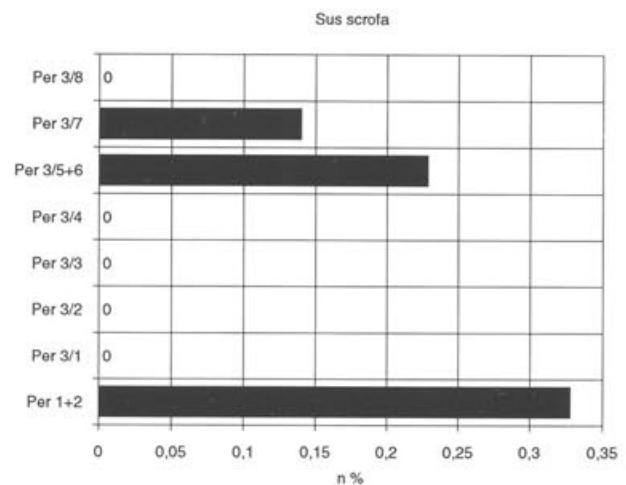


Abb. 91 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Wild- schweinknochenfragmente am Total der bestimm- baren Tierknochen in den verschie- denen Perioden/Bauzuständen aller zusam- mengefassten Befundzonen. «0» = kein Anteil am Total der bestimm- baren Tierkno- chen.

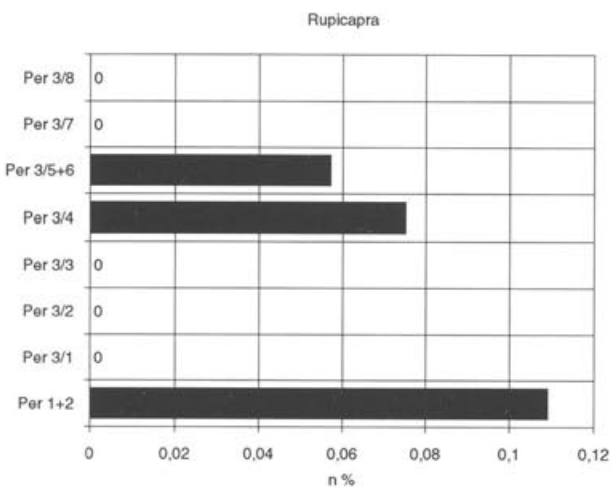


Abb. 90 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Gems- knochenfragmente am Total der bestimm- baren Tierknochen in den verschie- denen Perioden/Bauzuständen aller zusam- menge- fassten Befundzonen. «0» = kein Anteil am Total der bestimm- baren Tierkno- chen.

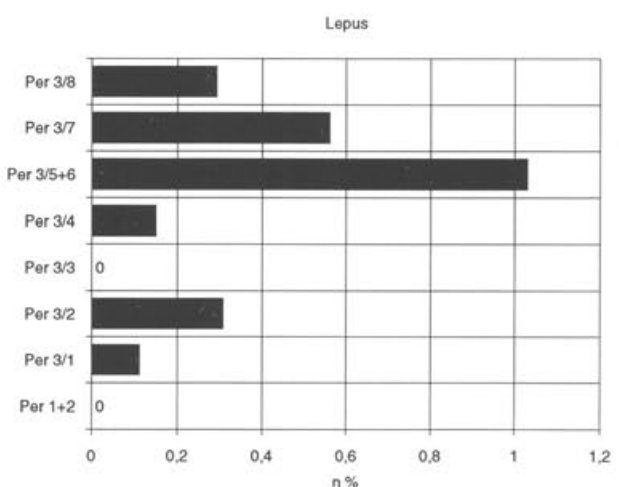


Abb. 92 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Hasen- knochenfragmente am Total der bestimm- baren Tierknochen in den verschie- denen Perioden/Bauzuständen aller zusam- menge- fassten Befundzonen. «0» = kein Anteil am Total der bestimm- baren Tierkno- chen.

auch wenn in den Perioden 1+2 die Gemse und in Periode 3/8 der Steinbock allein vorkommen –, dass beide Tierarten zusammen im alpinen Raum gejagt und von dort nach Augst transportiert wurden. Auffällig dabei ist, dass es sich bei den Überresten immer um Phalangen handelt. Eine Erklärungsmöglichkeit wäre die Verwendung von Fellen. Andererseits kann nicht ausgeschlossen werden, dass bei der Aufnahme nur die am einfachsten zu bestimmenden Phalangen als zu Steinbock oder Gemse gehörend erkannt wurden.

Das *Wildschwein* (*Sus scrofa*; Abb. 91) konnte in den Perioden 1+2, 3/5+6 und 3/7 nachgewiesen werden. Der Fragmentanteil erreicht in den Perioden 1+2 den Maximalwert von 0.3%.

Die Überreste vom *Hasen* (*Lepus europaeus*; Abb. 92) machen nach Stückzahlen den grössten Anteil der Wildtierknochen aus. Sie zeigen eine auffällige Entwicklung: Bis Periode 3/4 treten sie nur sporadisch auf und erreichen nicht mehr als 0.3% aller bestimm- baren Fragmente. In Periode 3/5+6 nehmen sie sprunghaft bis über 1% zu. In den folgenden Perioden

sinkt ihr Fragmentanteil sukzessive wieder auf 0.3%. Da die Entwicklung, wie bereits bei der Besprechung aller Wildtiere erwähnt, vergleichbar mit derjenigen der Schweine- und Hühnerknochen ist, scheint uns der Hase ein weiterer wichtiger Indikator für den Romanisierungsgrad einer Bevölkerung zu sein. Eine Zunahme der Hasenknochenfragmente am Ende des 1. Jahrhunderts konnte bereits für die Theaterstratigraphie festgestellt werden³⁹. Man könnte sich nun fragen, ob diese starke Zunahme mit einer Intensivierung der Hasenjagd oder mit der Einrichtung von Leporarien⁴⁰ zu erklären ist, was ebenfalls ein Zeichen von Romanisierung wäre.

Bei den meisten unter «Aves» (Abb. 93) zusammengefassten Vögeln handelt es sich um Fragmente der *Stockente* (*Anas platyrhynchos*). Sie treten nur gelegentlich ab Periode 3/2 auf und erreichen selten mehr als 0.1%. *Haselhühner* (*Bonasa bonasia*), wie dasjenige aus Periode 3/7, Befundzone 2, konnten von E. Schmid bereits im Material des Küchenbodens von Insula 30 nachgewiesen werden⁴¹.

Im Material von Insula 23, Grabung 1987.56 fanden sich Überreste von drei *Fischen* (Abb. 94): zwei Wirbel und ein Schädelteil⁴². Dass Fische erst in Periode 3/4 auftreten, könnte nicht zuletzt damit zusammenhängen, dass in diesen Bauzuständen das Durchschnittsgewicht langsam abnimmt. Das Schädelstück eines *Alets* (*Leuciscus Cephalus*) aus Periode 3/4, Befundzone 2, Raum b, gehörte zu einem ca. 45 cm langen Individuum. Ein Salmonidenwirbel aus Periode 3/7, Befundzone 2, Raum b, stammt von einem ungefähr 120 cm langen Tier, das wahrscheinlich als Lachs anzusprechen ist. Ein anderer Salmonidenwirbel fand sich in der Umgebung des Backofens von Periode 3/8 und gehörte wahrscheinlich zu einer 50–60 cm langen Meerforelle. Beide Salmoniden kamen nur zum Laichen flussaufwärts. Alle drei Fischarten leben in schnellfließenden Gewässern. Sie könnten sowohl im Rhein als auch in der Ergolz gefangen worden sein.

Abschliessend kann bemerkt werden, dass die starke Zunahme der Wildtiere in Bauzustand 5+6 nicht unbedingt mit einer verstärkten Jagdtätigkeit zusammenhängen muss. Das wichtigste «Wildtier», der Hase, könnte aus Gehegehaltung stammen. Ebenso könnte die Ente als semidomestiziertes Tier gehalten worden sein. Auch nimmt der Anteil von «echten» Jagdtieren wie Hirsch oder Wildschwein nach den Perioden 1+2 ab. Steinbock und Gemse dürften aus dem Alpengebiet importiert worden sein. Der relativ hohe Anteil von «echten» Wildtieren in augusteischer Zeit könnte damit zusammenhängen, dass zur Zeit der Gründung die Umgebung von Augst noch stark von Waldgebieten geprägt war, die erst allmählich der umsichgreifenden Urbanisierung zum Opfer fielen, und somit kein Lebensraum mehr für Waldtiere vorhanden war. Auch könnte in dieser frühen Besiedlungszeit ein grösserer Teil der Bevölkerung Soldaten oder Veteranen gewesen sein. In militärischem Zusammenhang ist die Jagdtätigkeit in der Regel grösser als in zivilem⁴³. Das spätere Wiederanstiegen der Wildtieranteile könnte auf eine Semidomestikation einiger Tiere zurückgeführt werden.

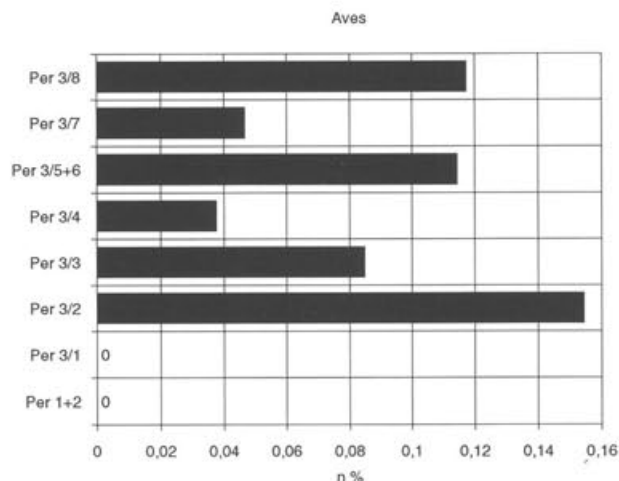


Abb. 93 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Wildvögelknochenfragmente am Total der bestimm- baren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen aller zusammengefassten Befundzonen. «0» = kein Anteil am Total der bestimm- baren Tierknochen.

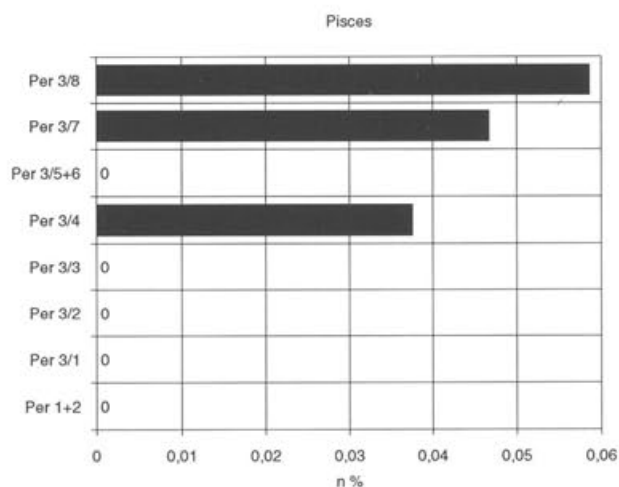


Abb. 94 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der Fisch- knochenfragmente am Total der bestimm- baren Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen aller zusammenge- fassten Befundzonen. «0» = kein Anteil am Total der bestimm- baren Tierknochen.

39 S. Deschler-Erb, in: Furger/Deschler-Erb in Vorb.

40 Columella, 9. Buch, Kap. 1.

41 Schmid 1967, 181.

42 Ph. Morel, Basel, sei für die Bestimmung der Fische und ihres Lebensraumes gedankt, ebenso für die Beratung bei anderen schwer bestimm- baren Tierknochen.

43 Schibler/Furger 1988, 28.

Zusammenfassung: Geht man davon aus, dass Rindfleisch eher als Nahrung einer einheimisch-keltischen oder auch ärmeren Bevölkerung anzusprechen ist, im Gegensatz zu Schweine-, Geflügel- und Wildfleisch, welches ein Anzeichen für eine reichere, romanisiertere Bevölkerungsschicht darstellt⁴⁴, ergibt sich folgendes Bild: In augusteischer Zeit kann man zwar noch nicht von einer stark romanisierten Bevölkerung sprechen, wie sie sich dann am Ende des 1. Jahrhunderts präsentiert. Dennoch fällt in diesen ersten Jahren die Ausgewogenheit zwischen einheimischen (Rinder) und römischen (Schweine) Indikatoren auf. Ebenso sind die «echten» Wildtiere wie Hirsch oder Wildschwein häufiger vertreten. Eine Erklärung dafür würde darin liegen, dass am Anfang der Besiedlung die Augster Bevölkerung zu einem nicht unbeträchtlichen Teil aus römischen oder zumindest romanisierten Fremdsiedlern bestand. Wir denken da an Soldaten/Veteranen.

Die folgenden Bauzustände zeigen eine *sukzessive Romanisierung* der Bevölkerung anhand der Schweineknochen, während die Rinderknochen immer mehr an Bedeutung verlieren, ebenso Schaf/Ziege. Hingegen ist für die Wildtiere ein starker Rückgang bis Ende der Holzbauzeit – laut Befunden Mitte 1. Jahrhundert – zu verzeichnen. Eine denkbare Erklärung dafür wäre das Verschwinden der «militärischen» Elemente in der Bevölkerung. Spätestens mit dem Einsetzen von Steinbauten, zum Teil schon früher, ist eine starke Zunahme der römischen Indikatoren zu verzeichnen: Das Schwein dominiert nach Stückzahlen, Geflügel und Wild nehmen stark an Bedeutung zu. Am Ende des 1. Jahrhunderts kann man von den Glanzzeiten der Insula 23 sprechen. Im 2. und 3. Jahrhundert ist anhand der Speiseabfälle eine *Verarmung* der Bewohner festzustellen: Das Rind nimmt wieder an Bedeutung zu, Schweine-, Hühner- und Wildtierknochen gehen zurück.

Tierartenspektrum:

Horizontalstratigraphische Entwicklung

(Mikrofiche-Tabellen 2–10, vgl. auch Mikrofiche-Tabellen 11–65 [Skeletteiltabellen])

Im vorangehenden Kapitel über die vertikalstratigraphische Entwicklung musste schon mehrere Male auf horizontale Unterschiede eingegangen werden. Dies zeigt, wie eng beide Gesichtspunkte miteinander verknüpft sind: Die zeitliche Entwicklung kann nicht ohne die horizontale verstanden werden und umgekehrt. Ebenso erweist sich eine parallele Besprechung der horizontalen Verteilung sowohl der Tierarten als auch der Skeletteilregionen als unabdingbar: Häufig kann ein horizontaler Unterschied nur mit einem speziellen Skeletteilspektrum erklärt werden. Ebenso muss ein vergleichbarer Tierartenanteil nicht unbedingt gleiche Skeletteilwerte bedeuten. Für die Definitionen der verschiedenen Skelettregionen sei auf die Abbildung 232 verwiesen.

Eine Interpretation der Skeletteilspektren, die sich angesichts der geringen Datenmenge ohnehin nur für die drei grossen Haustierarten anfertigen liessen, und dies auch nicht immer, erwies sich oft als schwierig.

Beim grössten Teil des hier zu besprechenden Tierknochenmaterials handelt es sich um Nahrungsabfälle, also Speise- oder Schlachtabfälle. Übervertretungen von Schulterblättern, was auf eine Verwendung von geräuchertem Fleisch hindeuten würde, sind keine festzustellen. Die Häufungen von Unterkiefern könnten mit Räuchereien in Zusammenhang stehen⁴⁵.

Als «Speiseabfälle» definieren wir in dieser Arbeit Häufungen von Knochenfragmenten derjenigen Skeletteilregionen, die ausgesprochen viel und gutes Fleisch liefern (Rumpf, Stylopodium). Als «Schlacht-/Metzgereiabfälle» werden hingegen Knochenfragmente von muskelarmen Skeletteilen (Autopodium) interpretiert. Eine Zwischenstellung nimmt die Kopfregion, welche keine grossen Fleischstücke liefert, ein. Der Kaumuskel des Unterkiefers, die Zunge oder das Gehirn haben dennoch einigen Ernährungswert⁴⁶. Problematisch wird eine Interpretation des Skeletteilspektrums, wenn dieses fast genau mit dem Idealskelett⁴⁷ übereinstimmt, wie dies z. B. auf den Abbildungen 119, 121 oder 146 der Fall ist. Die Erklärung, dass hier an Ort und Stelle die Knochen von ganzen Tieren, im vorliegenden Falle von Rindern, aber auch von Schweinen als normaler Haushaltabfall in den Boden kamen, scheint unwahrscheinlich und kann auch durch andere antike Quellen widerlegt werden⁴⁸. Eine mögliche Interpretation wäre, dass beim Schlachten oder in der Metzgerei das Fleisch für den Verkauf vollständig vom Knochen gelöst wurde, da die Kunden nicht unbedingt noch schwere Knochen mitbezahlen wollten. Somit würde am Schlachtplatz oder in der Metzgerei das vollständige Tierskelett liegenbleiben. Damit stellt sich die Frage, ob wir es in Insula 23 an Ort und Stelle mit Schlachthöfen oder Metzgereien zu tun haben. Ein grosser Teil der oben erwähnten Komplexe (Abb. 119; 121 und 146) stammt aus Planieschichten. Es wäre somit möglich, dass ein Teil dieser Schlachtabfälle vielleicht auch nur aus der näheren Umgebung eingebracht wurde. Bei dieser Interpretation stellt sich dann aber die Frage, woher die Rinder- bzw. Schweineknochen anderer Räume stammen, bei denen weder Planieschichten vorhanden sind, noch das Skeletteilspektrum für Schlacht-/Metzgereiabfälle spricht. Ein Verkauf von Muskelfleisch mit Knochen muss somit dennoch teilweise angenommen werden.

Die folgende Besprechung der Horizontalverteilung der Tierartenspektren und der Skeletteilspektren bezieht sich immer auf die Fragmentanteile.

44 Schibler/Furger 1988, 17ff.

45 Vgl. dazu Deschler-Erb 1991b, 147.

46 H.-P. Uerpmann, Tierknochenfunde und Wirtschaftsarchäologie. Eine kritische Studie der Methoden der Osteo-Archäologie, Archäologische Informationen 1, 1972, 9ff., insbes. 19.

47 Idealskelett: Sämtliche Knochen eines rezenten Wiederkäuers bzw. Schweines mit den durch einen Fragmentierungsfaktor erhöhten Fragmentwerten (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5; ergänzt um zwei Patellae).

48 G. Zimmer, Römische Berufsdarstellungen, Archäologische Forschungen 12, Berlin 1982, 93ff.: Zerlegen des Tieres in verkaufsfähige Portionen.

Perioden 1+2 (augusteische Zeit): Die Holzbauperiode 1 lieferte praktisch kein Tierknochenmaterial. Um eine genügende statistische Basis zu erhalten, wurden deshalb die Fundkomplexe der Holzbauperioden 1 und 2 zusammengefasst. Anhand des Verhältnisses von Rind, Schaf/Ziege und Schwein zueinander in den verschiedenen lokalen Befundzonen scheint R. Hänggi Interpretation eines «einzigen, grossen Umbauhorizontes»⁴⁹ für die meisten Befundzonen bestätigt: Das Verhältnis der drei Haustierarten, die jeweils einen Drittel ausmachen, scheint in allen Zonen ein vergleichbares zu sein, horizontale Unterschiede bleiben aus (Abb. 95).

Für die Besprechung der Bedeutung der verschiedenen Skeletteilregionen wurden alle lokalen Befundzonen zusammengefasst. Die Skeletteilregionenkurve (Abb. 96) des Rindes entspricht in ihrem Verlauf ziemlich genau derjenigen des Idealskeletts. Wir dürften also reine Schlacht-/Metzgereiabfälle vor uns haben (siehe oben). Bei Schaf/Ziege (Abb. 97) sind die Hornzapfen-, Kopf- und Autopodiumsanteile vergleichbar mit denjenigen des Idealskeletts, was auf Schlachtabfälle hindeutet. Die Rumpfteile sind stark untervertreten, was bei den Abfällen dieser Tierarten häufig auffällt. Die starke Vertretung von Stylo- und Zygopodium deutet auf Speiseabfälle hin. Beim

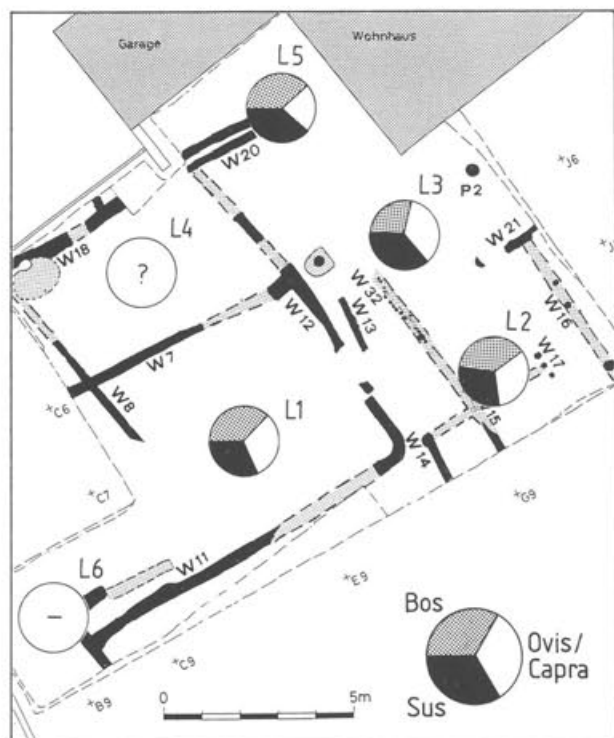


Abb. 95 Augst BL, Insula 23. Holzbauperioden 1+2 (auf Plan nur Befund Periode 2 eingezeichnet): Verhältnis (%) nach Fragmentanzahlen zwischen Rind, Schaf/Ziege und Schwein (= 100%) in den verschiedenen Befundzonen. «?» = Befundzone mit weniger als 100 Knochen, «-» = Befundzonen, die in der entsprechenden Periode/Bauzustand nicht gegraben wurden. M. 1:200.

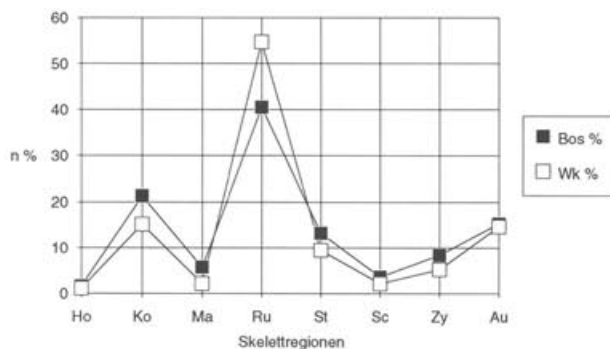


Abb. 96 Augst BL, Insula 23. Holzbauperioden 1+2, alle Befundzonen zusammengefasst: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

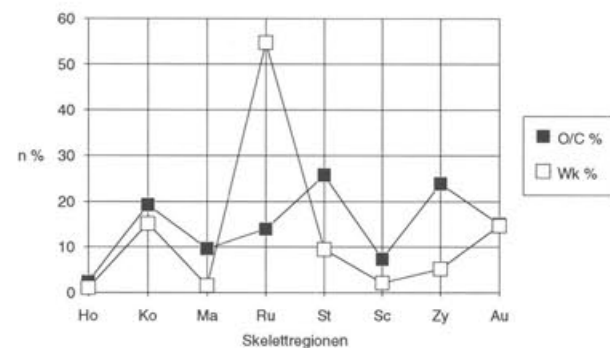


Abb. 97 Augst BL, Insula 23. Holzbauperioden 1+2, alle Befundzonen zusammengefasst: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen bei Schaf/Ziege in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

Schwein (Abb. 98) fällt die starke Übervertretung der Kopfteile auf, die vorwiegend aus den zahlreichen Unterkieferteilen resultiert. Häufiger sind auch Stylo- und Zygopodium vertreten, was auf Speiseabfälle hindeuten könnte.

Nicht nur bei den Anteilen der drei grossen Haustierarten, sondern auch bei den übrigen Tierarten (Abb. 99) lassen sich kaum nennenswerte horizontale Unterschiede herausarbeiten. Einzig bei den Pferdefragmenten aus dem Hof der Befundzone 1 (L1) könnte man sich fragen, ob sie in situ gefunden wurden, da Pferdeknochen eher in einem Hof als in einem Innenraum zu erwarten sind.

49 Hänggi 1988, 176.

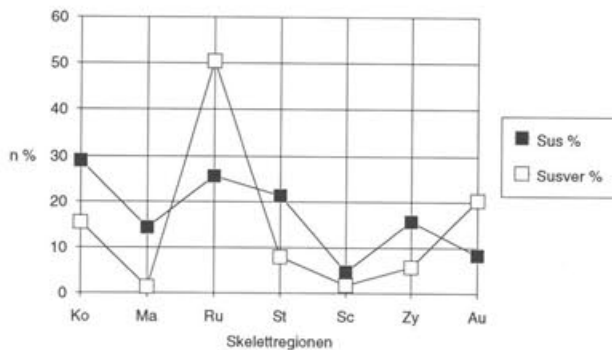


Abb. 98 Augst BL, Insula 23. Holzbauperioden 1+2, alle Befundzonen zusammengefasst: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

Die Tatsache, dass sich bei einem raumübergreifenden Umbauhorizont auch keine wesentlichen horizontalen Unterschiede beim Tierknochenmaterial feststellen lassen, ist wichtig für die Frage nach dem Inhalt von kleinflächigen, auf einzelne Räume bezogene Planierungen. Im Falle von kleinflächigen Planierungen scheinen sich nämlich durchaus horizontale Unterschiede erhalten zu haben, wie folgende Ausführungen zeigen.

Periode 3, Bauzustand 1 (1. H. 1. Jh.): In diesem Bauzustand lassen sich erstmals deutliche *Unterschiede zwischen römischen Räumen und Höfen* feststellen: Der Hof Befundzone 1 (L1) ist «mit einem für diese Zeit eher aufwendigen Mörtelboden»⁵⁰ bestrichen. Auffällig ist, dass beim Material der zugehörigen Auswertungseinheit über 80% der Fragmente vom Rind stammen (Abb. 100). Schaf/Ziege ist nur mit einem Fragment vertreten. Teilt man die Auswertungseinheit Befundzone 1 in Mörtelboden, Begehungsschicht und Kanalfüllung, fallen 69.8% der Knochenfragmente dem Mörtelboden zu. Der grösste Teil des Knochenmaterials wurde also zusammen mit dem Mörtel in Befundzone 1 eingeführt. Der Fragmentanteil der Rinder im Mörtelboden beträgt 85.2%, also

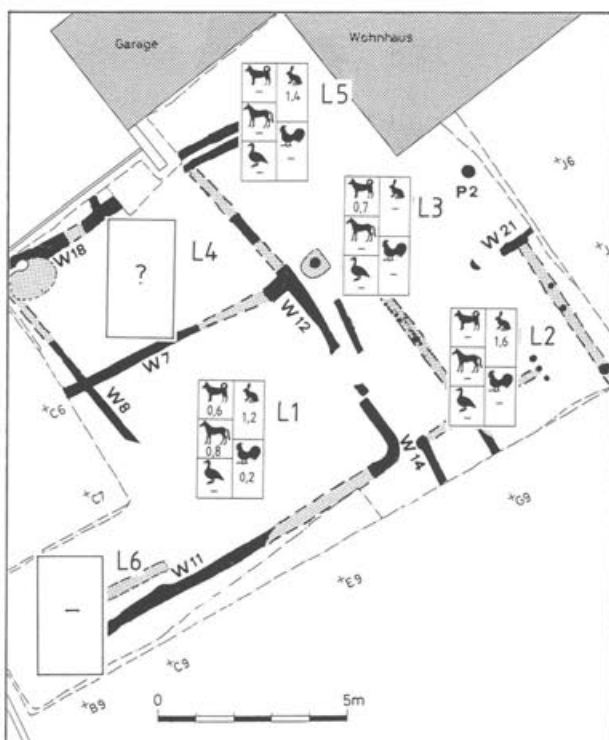


Abb. 99 Augst BL, Insula 23. Holzbauperioden 1+2 (auf Plan nur Befund Periode 2 eingezeichnet): Anteil (%) der Knochenfragmente Hund, Pferd, Gans, Wild (durch Hase repräsentiert) und Huhn am Total der bestimmaren Tierknochen in den verschiedenen Befundzonen. «?» = Befundzone mit weniger als 100 Knochen, «-» = Befundzonen, die in der entsprechenden Periode/Bauzustand nicht ergraben wurden. M. 1:200.

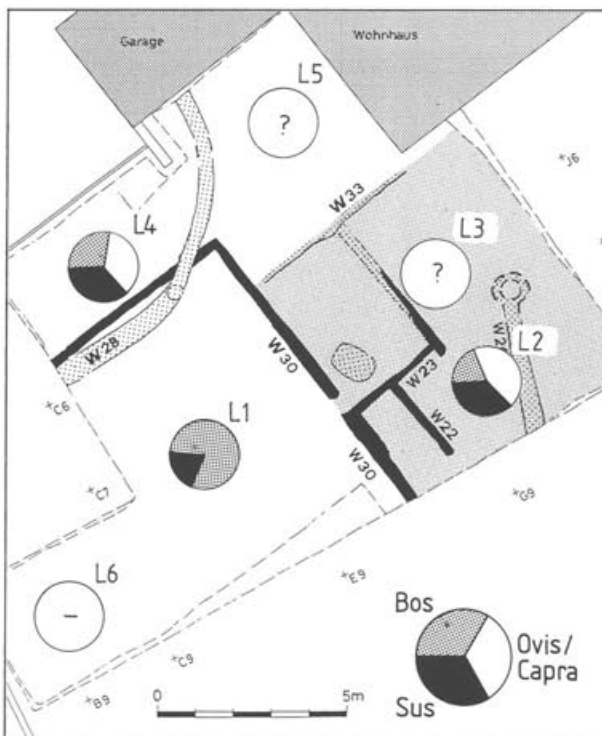


Abb. 100 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 1: Verhältnis (%) nach Fragmentanzahlen zwischen Rind, Schaf/Ziege und Schwein (= 100%) in den verschiedenen Befundzonen. Symbollegenden siehe Abb. 95. M. 1:200.

⁵⁰ Hänggi 1988, 177.

mehr noch als in der Gesamtauswertungseinheit; in der Hofnutzungsschicht (FK C04326, C04487, C04625, C04684, C04714) und Kanalfüllung (FK C04339, C04453) hingegen machen die Rinder nur 72.2% der Fragmente aus. Die Schweinefragmente stammen also zum grösseren Teil aus der Benutzungsschicht.

Beim Skeletteilspektrum der Rinderfragmente (Abb. 101) zeigt sich, dass die Kopfteilregion und davon der Mandibulabereich stark übervertreten ist. Man muss also annehmen, dass neben Schlachtabfällen auch Räuchereiwarenreste (Mandibulae) in den Hof eingebracht worden sein müssen. Bei den Schweinen (Abb. 102) ist bei unsicherer Stückzahl eine völlige Dominanz von Stylo- und Zygopodium in der Befundzone 1 festzustellen.

Die übrigen lokalen Befundzonen mit statistisch auswertbarer Knochenmenge zeigen ein ganz anderes

Verhältnis zwischen den drei grossen Haustierarten (Abb. 100): Im Innenraum Befundzone 4 (L4) sind die drei Anteilswerte quasi ausgeglichen. In Befundzone 2 (L2) dominiert sogar Schaf/Ziege mit 43.0%; ihr Skeletteilspektrum (Abb. 103) zeigt im Vergleich zum Idealskelett eine Untervertretung von Rumpfteilen und eine Übervertretung von Stylo- und Zygopodium. Wir haben es somit wahrscheinlich mit Speiseabfällen zu tun. Eine gänzliche Übereinstimmung mit dem Idealskelett zeigen die Schweine in Befundzone 2 (Abb. 104). Man muss demzufolge eine Verwertung von ganzen Schweinen an Ort und Stelle annehmen. Das Material sowohl von Befundzone 2 als auch von 4 war nämlich in «brandigen» Benutzungsschichten gelagert.

Auch in bezug auf Huhn- und Wildüberreste zeigen sich klare Unterschiede zwischen den Befundzonen (Abb. 105): In Befundzone 1 sind nur die drei wichti-

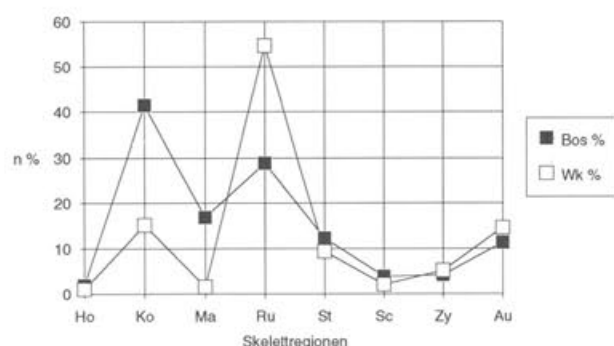


Abb. 101 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 1, lokale Befundzone 1: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

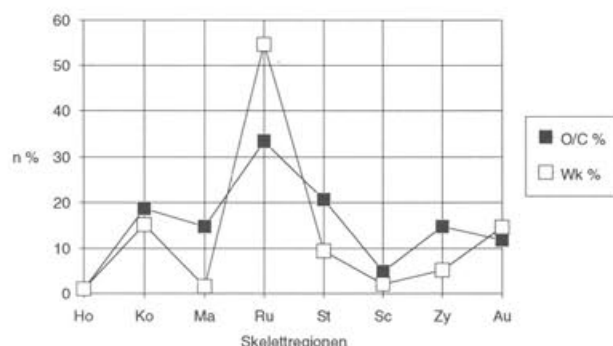


Abb. 103 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 1, lokale Befundzone 2: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen bei Schaf/Ziege in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

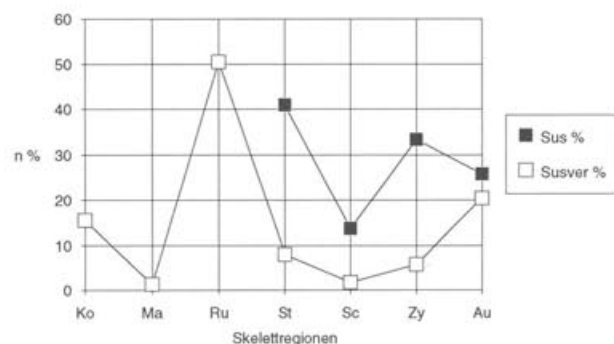


Abb. 102 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 1, lokale Befundzone 1: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

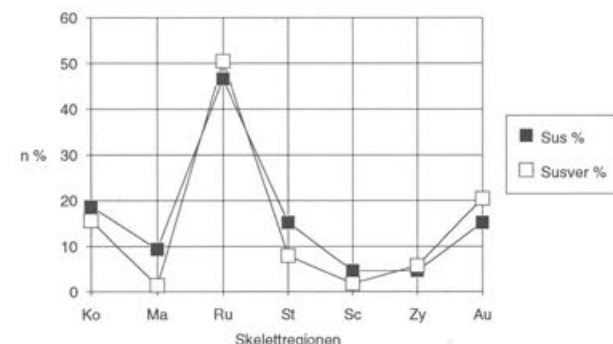


Abb. 104 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 1, lokale Befundzone 2: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

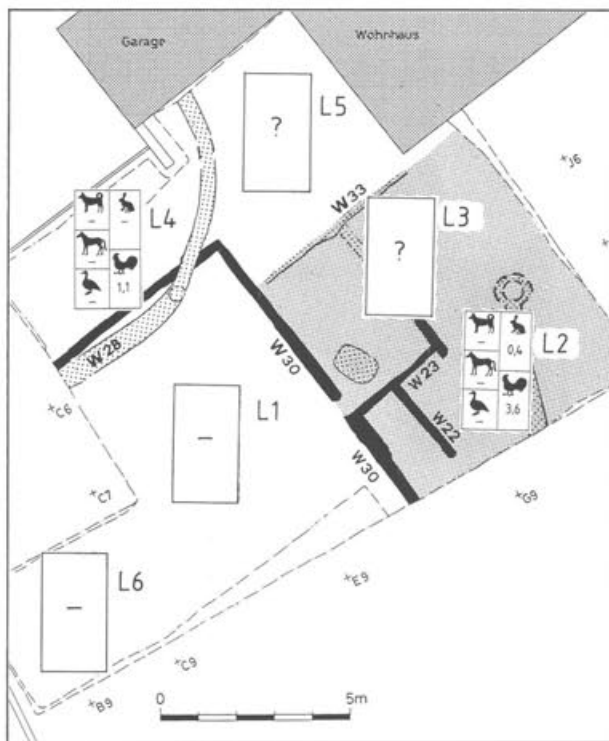


Abb. 105 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 1: Anteil (%) der Knochenfragmente von Hund, Pferd, Gans, Wild (durch Hase repräsentiert) und Huhn am Total der bestimmbar Tierknochen in den verschiedenen Befundzonen. Symbollegenden siehe Abb. 95. M. 1:200.

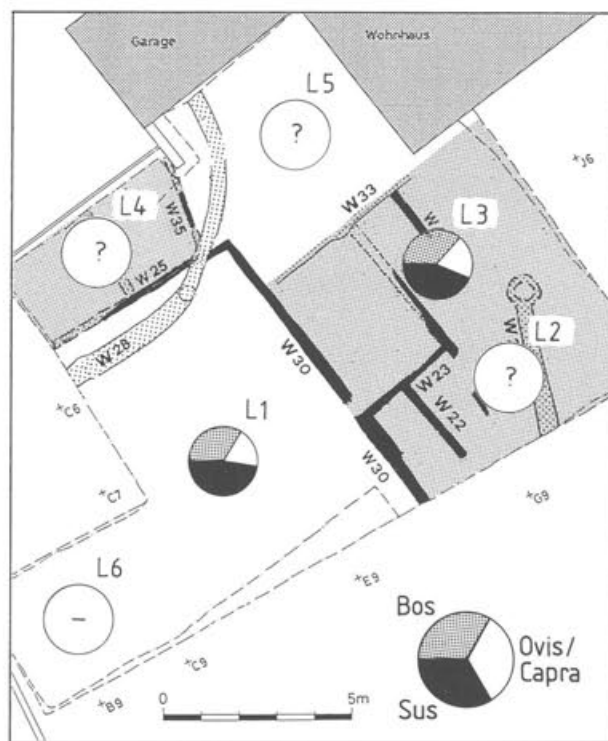


Abb. 106 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 2: Verhältnis (%) nach Fragmentanzahlen zwischen Rind, Schaf/Ziege und Schwein (= 100%) in den verschiedenen Befundzonen. Symbollegenden siehe Abb. 95. M. 1:200.

gen Haustierarten vertreten. In Befundzone 4 machen die Hühnerknochenfragmente immerhin 1.1% der bestimmbar Tierknochen aus, in L2 sogar 3.6%. Ebenfalls in Befundzone 2 sind die Wildtiere mit 0.4% vertreten. Diese lokale Befundzone scheint also reichere Speiseabfälle in Form von Schaf/Ziegen-, Hühner- und Wildtierknochen aufzuweisen. Zu bemerken ist, dass in dieser frühen Besiedlungszeit nicht unbedingt Schweine-, sondern auch Schaf/Ziegenfleisch von Jungtieren⁵¹ als Nahrung einer sozial höherstehenden Bevölkerungsschicht angesprochen werden kann.

Periode 3, Bauzustand 2 (1. H. 1. Jh.): In diesem Bauzustand können nur die Daten der lokalen Befundzonen 1 (Hof L1) und 3 (Innenraum L3) miteinander verglichen werden (Abb. 106). In beiden Befundzonen dominiert nach Stückzahlen das Schwein mit 48.9% bzw. 43.4%. An zweiter Stelle stehen die Rinderknochen mit 34.5% bzw. 38.6%, an dritter Schaf/Ziege mit 16.7% bzw. 18.0%. Im Gegensatz zu den jeweils vergleichbaren Tierartenanteilen lassen sich – mit dem Vorbehalt, dass die statistische Basis etwas gering ist – Unterschiede bei den Skeletteilspektren erkennen: Bei den Schweinen der Befundzone 1 fallen im Vergleich zum Idealskelett lediglich die relativ hohen Zygopodiumswerte auf (Abb. 108). In Befundzone 3 (Abb. 109) hingegen könnten die auffällig hohen Mandibula- und Scapulawerte auf Räuchereiab-

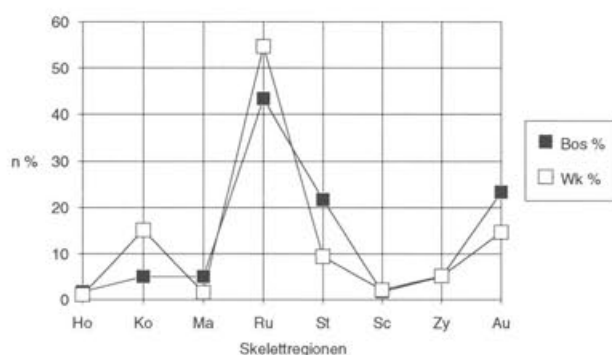


Abb. 107 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 2, lokale Befundzone 1: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stoppe 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

⁵¹ Siehe unten, Kapitel «Alter».

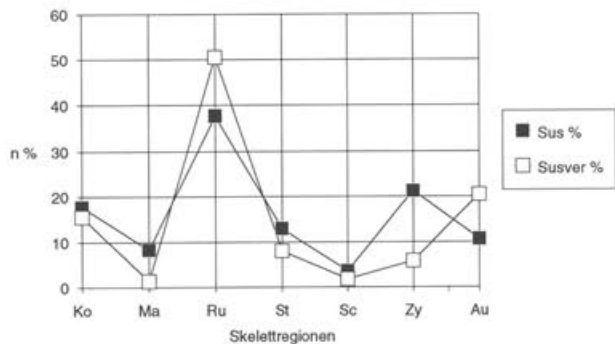


Abb. 108 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 2, lokale Befundzone 1: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/ Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

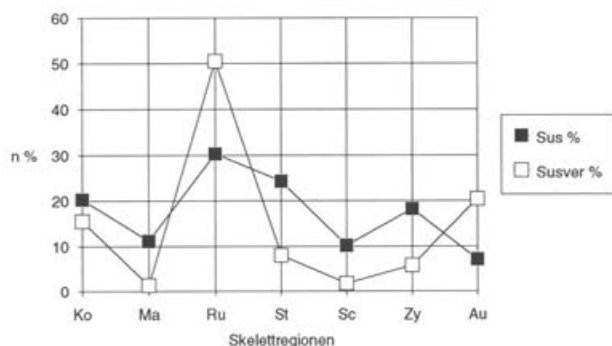


Abb. 109 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 2, lokale Befundzone 3: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

fälle hindeuten. Unter den Rinderknochen von Befundzone 1 hat es verhältnismässig wenig Kopfteile, dafür viele Rumpfteile und Stylopodium, was für «gute» Speiseabfälle sprechen würde (Abb. 107).

Für die drei wichtigen Haustierarten lassen sich somit vergleichbare Werte beim Tierarten-, aber nicht beim Skeletteilspektrum feststellen.

Bei den Anteilen der anderen Tierarten fallen vor allem die Hühnerknochen (Abb. 110) auf: In Befundzone 3 (L3) machen sie nur 0.9% der bestimmaren Tierknochen aus, in Befundzone 1 (L1) hingegen 4.4%. Bei den Wildtieranteilen machen die Fragmente in Befundzone 3 0.9% und in Befundzone 1 nur 0.5% aus.

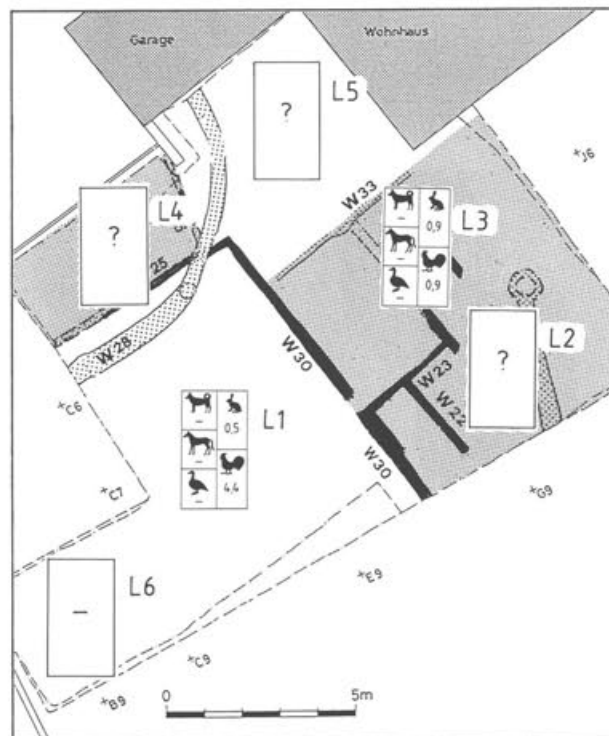


Abb. 110 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 2: Anteil (%) der Knochenfragmente von Hund, Pferd, Gans, Wild (durch Hase repräsentiert) und Huhn am Total der bestimmaren Tierknochen in den verschiedenen Befundzonen. Symbollegenden siehe Abb. 95. M. 1:200.

Periode 3, Bauzustand 3 (1. H. 1. Jh.): Für eine Auswertung kommen in diesem Bauzustand die Befundzonen 2 (L2), 3 (L3) und 4 (L4) in Frage (Abb. 111). In diesen drei Befundzonen dominieren immer die Schweinefragmente, am deutlichsten in L4 mit 49.6%. Hier sind auch Schaf/Ziege mit 30.1% klar stärker vertreten als das Rind mit 20.4%. In Befundzone 1 (L1) und 3 (L3) ist das Rind mit 33.1% bzw. 31.0% Fragmentanteilen das zweitwichtigste Tier.

Das Skeletteilspektrum lässt sich nur für die Befundzonen 2 und 3 besprechen. Hier scheint sich die beim Tierartenspektrum festgestellte Gleichläufigkeit der lokalen Befundzonen nicht beobachten zu lassen. Für die Rinderfragmente in Befundzone 2 (Abb. 112) lässt sich eine bemerkenswerte Übervertretung bei den Kopf- und Zygopodiumsteilen feststellen. Die Rumpfteile sind mit 29.4% stark untervertreten. Die Rinder in Befundzone 3 (Abb. 114) zeigen ein anderes Bild: Die Rumpfteile sind mit 35.9% besser bestückt als in Befundzone 2; das Autopodium ist mit 23.1% leicht stärker vertreten als beim Idealskelett.

Das Skeletteilspektrum von Schaf/Ziege kann nur für Befundzone 3 beurteilt werden (Abb. 115): Es fallen hier die mit 42.4% übermächtigen Autopodiumsteile auf, die auf Gewerbeabfälle – wahrscheinlich Gerberei – schliessen lassen.

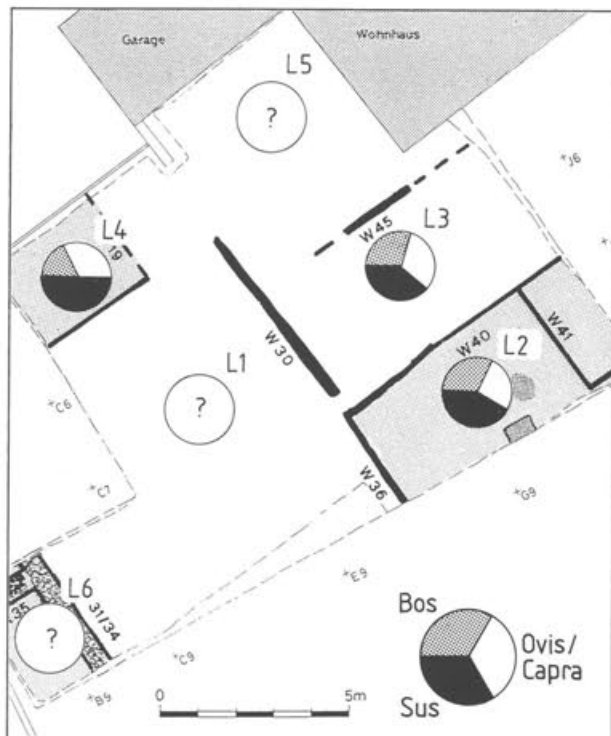


Abb. 111 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 3: Verhältnis (%) nach Fragmentanzahlen zwischen Rind, Schaf/Ziege und Schwein (= 100%) in den verschiedenen Befundzonen. Symbollegenden siehe Abb. 95. M. 1:200.

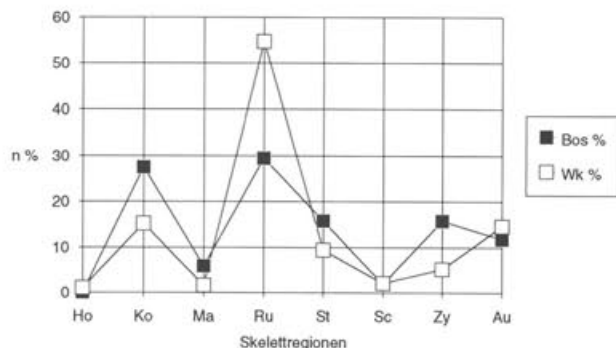


Abb. 112 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 3, lokale Befundzone 2: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

Für die Schweine in Befundzone 2 (Abb. 113) lässt sich die sehr gute Vertretung der Rumpf- und Stylopodiumsteile feststellen. Bei Befundzone 3 (Abb. 116) hingegen sind die Kopf-, Stylopodiums- und Zygopodiumsteile überdurchschnittlich vorhanden, was eher auf Schlachtabfälle deuten könnte. Zusammenfassend lassen sich zwischen den Skeletteilspektren der

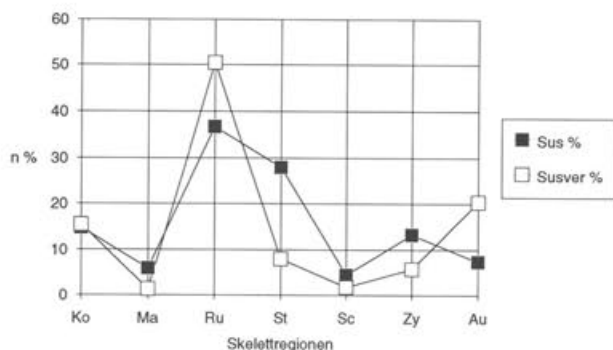


Abb. 113 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 3, lokale Befundzone 2: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

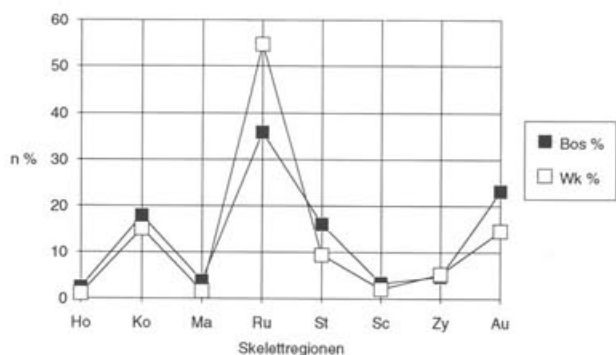


Abb. 114 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 3, lokale Befundzone 3: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

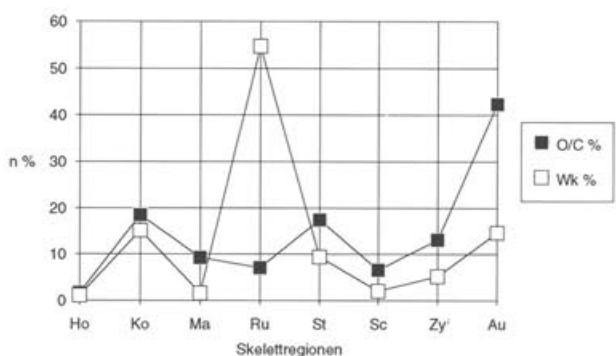


Abb. 115 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 3, lokale Befundzone 3: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen bei Schaf/Ziege in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

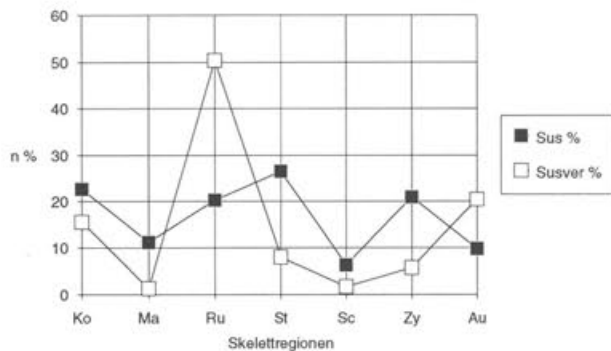


Abb. 116 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 3, lokale Befundzone 3: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

Befundzonen 2 und 3 deutliche Unterschiede feststellen; eine Interpretation erweist sich aber als schwierig.

Von den übrigen Tierarten (Abb. 117) ist das Huhn am stärksten vertreten: In Befundzone 2 (L2) wird mit 3.8% ein überdurchschnittlicher Wert erreicht, ebenso im Raum Befundzone 4 (L4) mit 2.1%. Der

Hof Befundzone 3 (L3) hingegen ist mit 0.9% eher schlecht bestückt, dafür treten noch Gans und Wildtiere mit je 0.1% auf. Aufgrund der Hühnerknochen könnte man darauf schliessen, dass in den römischen Räumen und, wie sich unten noch zeigen wird, in Portiken bessere Speiseabfälle als in Höfen eingelagert worden sind.

Periode 3, Bauzustand 4 (2. H. 1. Jh.): «Gesamthaft gesehen dokumentiert Bauzustand 4 weniger flächige Veränderungen, sondern eher eine qualitative Anpassung an die nun wohl ortsüblichen Steinsockel für Fachwerk- oder Pisé-Bauweise»⁵². Entsprechend diesem bedeutenden Wechsel des Baumaterials konnte bereits bei der Besprechung der vertikalen Entwicklung in Bauzustand 4 eine markante Veränderung in der Zusammensetzung des Tierartenspektrums bemerkt werden. Bei der horizontalen Verteilung des Verhältnisses zwischen den drei grossen Haustierarten (Abb. 118) fallen starke Unterschiede zwischen einzelnen römischen Raumeinheiten und Höfen auf: In der lokalen Befundzone 2 (L2), Raum a, machen die Fragmentanteile von Rind, Schaf/Ziege und Schwein je etwa ein Drittel aus. Dieser Raum zeichnet sich also nicht gerade durch reichen Knochenabfall aus. Dies erstaunt, wenn man bedenkt, dass «Au-

52 Hänggi 1988, 188.

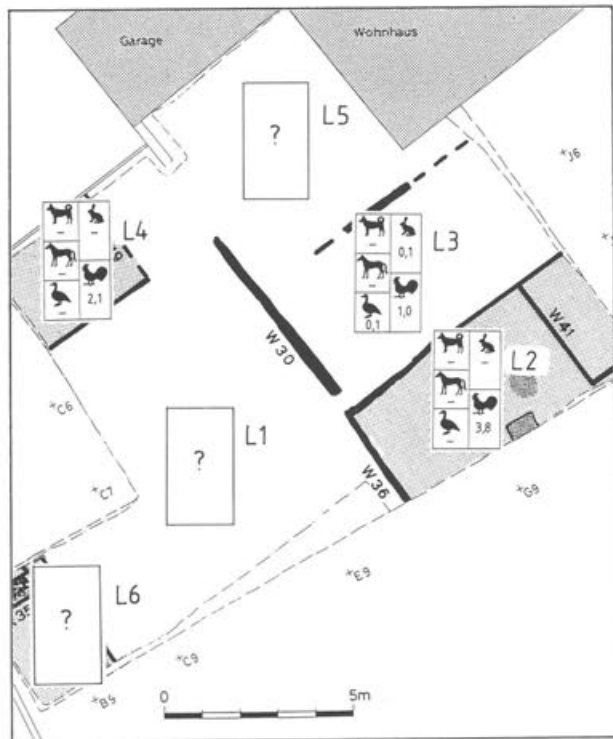


Abb. 117 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 3: Anteil (%) der Knochenfragmente von Hund, Pferd, Gans, Wild (durch Hase repräsentiert) und Huhn am Total der bestimmaren Tierknochen in den verschiedenen Befundzonen. Symbollegenden siehe Abb. 95. M. 1:200.

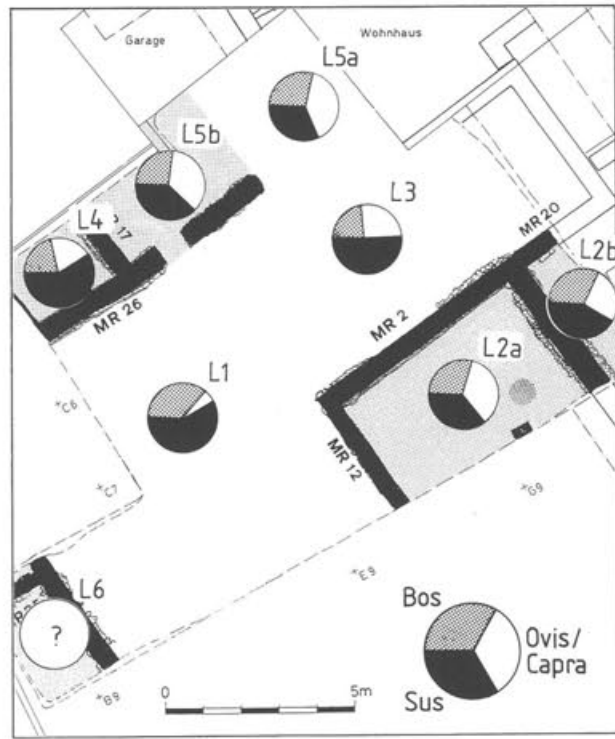


Abb. 118 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 4: Verhältnis (%) nach Fragmentanzahlen zwischen Rind, Schaf/Ziege und Schwein (= 100%) in den verschiedenen Befundzonen. Symbollegenden siehe Abb. 95. M. 1:200.

sternschalen, in der Umgebung der Feuerstelle gefunden, zeigen, dass in diesem Gebäude mit einigem Aufwand gekocht und gegessen wurde»⁵³. Im durch die Grabungsfläche nur noch knapp angeschnittenen Raum b von Befundzone 2 dominieren die Schweine mit 43.8%, an zweiter Stelle stehen die Rinder mit 32.5%, an dritter Schaf/Ziege mit 23.7%. Der Raum Befundzone 4 (L4) zeigt eine absolute Dominanz der Schweine mit 57.1% Fragmentanteilen. In Befundzone 5 (L5), wo nicht ganz klar zwischen einem Raum b und einem Hof a unterschieden werden kann, ist das Verhältnis zwischen den drei Haustierarten jeweils in etwa dasselbe. Die Befundzonen 1 (L1) und 3 (L3), die in diesem Bauzustand als einziger Hof angesprochen werden können, zeigen völlig verschiedene Anteile der drei Haustierarten: In beiden Befundzonen sind zwar die Schweinefragmente mit

56.3% bzw. 50.6% stark dominant. Während aber die Rinderfragmente in Befundzone 1 noch 38.5% ausmachen, betragen sie in Befundzone 3 nur 25.0%. Umgekehrt stammen in Befundzone 3 23.6%, in Befundzone 1 aber nur 5.2% der Knochen von Schaf/Ziege. Zu diesen Differenzen muss aber erwähnt werden, dass eventuell die doch geringe Anzahl bestimmbarer Tierknochen (n=135) in Befundzone 1 einen Einfluss ausgeübt hat. Es lässt sich somit festhalten, dass zwar fast in allen lokalen Befundzonen die Schweinefragmente dominieren, der Hof Befundzonen 1 und 3 und der Raum Befundzone 4 mit Anteilen über 50% als reichste Auswertungseinheiten angesprochen werden können.

53 Hänggi 1988, 188.

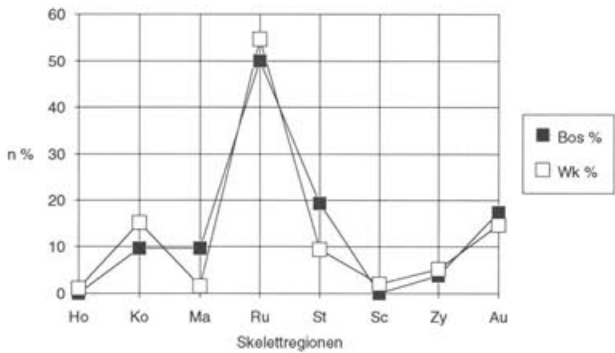


Abb. 119 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 1: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind (n<100) in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

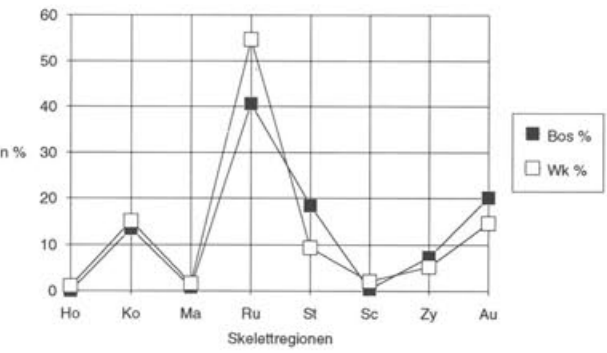


Abb. 121 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 2, Raum a: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

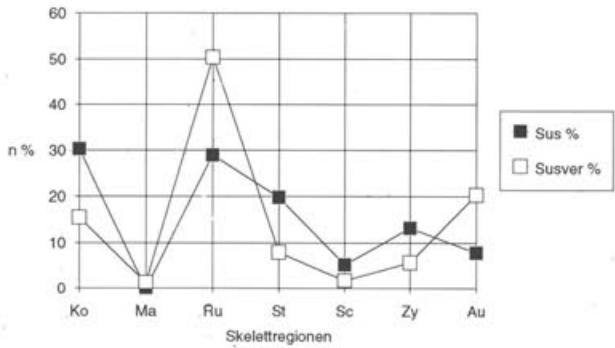


Abb. 120 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 1: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein (n<100) in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

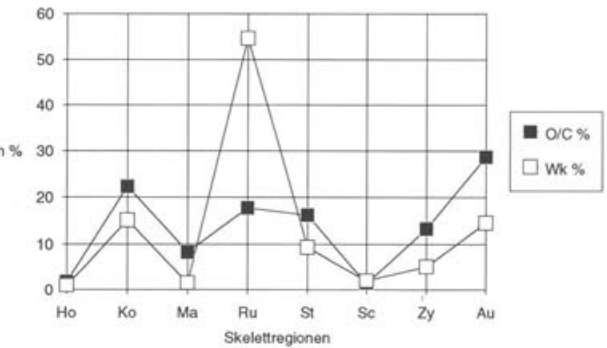


Abb. 122 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 2, Raum a: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen bei Schaf/Ziege in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

Bei den Rinderskeletteilspektren erstaunt die praktische Gleichläufigkeit mit dem Idealskeletteilspektrum und zwar in mehr oder weniger allen Befundzonen (Abb. 119; 121; 124; 127; 131; 134). Ein Erklärungsversuch für solche Phänomene wurde bereits eingangs dieses Kapitels gegeben. Ein vergleichbares Skeletteilspektrum in allen lokalen Befundzonen ist auch für die Schweine- und Schaf/Ziegenknochen feststellbar.

Bei den Schweinefragmenten (Abb. 120; 123; 126; 129; 133) ist meistens eine leichte Übervertretung der Kopfteile, des Stylopodiums und des Zygopodiums feststellbar. Rumpfteile und Autopodium sind dementsprechend untervertreten. Einzig in Befundzone 4 (L4; Abb. 130) entspricht das Schweineskeletteilspektrum erstaunlich gut demjenigen des Idealskeletts.

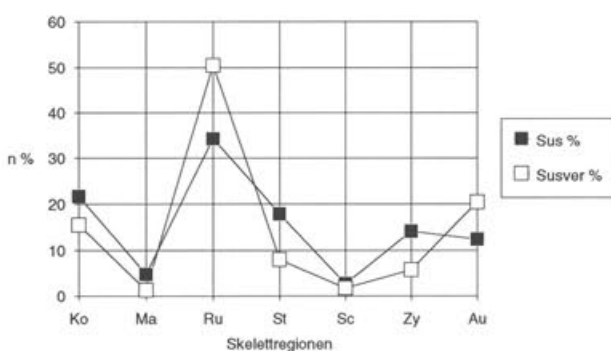


Abb. 123 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 2, Raum c: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

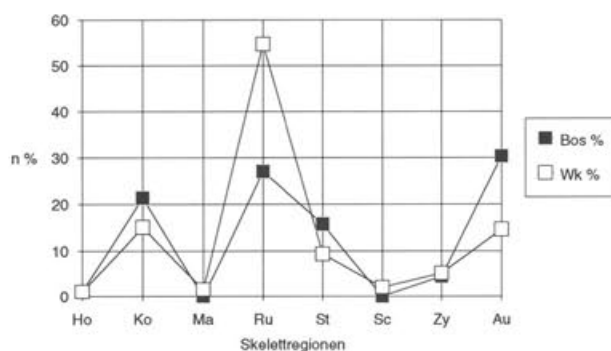


Abb. 124 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 2, Raum b: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

Bei Schaf/Ziege fällt die absolute Dominanz der Autopodiumsteile ebenfalls in einigen lokalen Befundzonen auf (Abb. 122; 128; 132; 135). Trotz geringem Anteil der Kopfteile möchte man hierbei auf Gerbereiabfälle schließen. Hornzapfen mit Schnittspuren, die für eine Hornmanufaktur sprechen würden, kommen nämlich fast nicht vor. In Befundzone 2 (L2), Raum b (Abb. 125), zeigt das Schaf/Ziegenskeletteilspektrum ein ganz anderes Bild: Hier dominieren stark die Kopfteile mit 41.5%, wovon 23.1% auf die Unterkieferfragmente entfallen. Eine Analyse der Altersstruktur, die ebenfalls Rückschlüsse auf die Verwendung der Tiere zulassen würde, ist, wie unten vermerkt, für die einzelnen Befundzonen leider nicht möglich.

Betrachtet man die Anteile der übrigen Tierarten

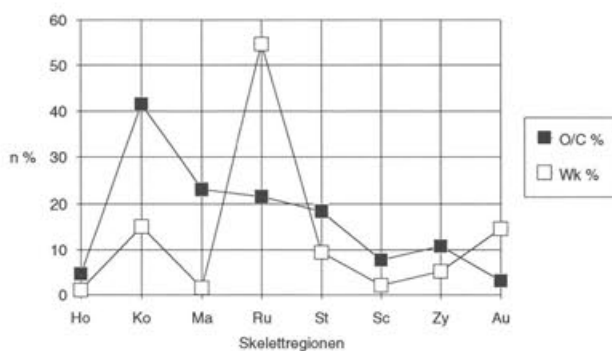


Abb. 125 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 2, Raum b: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen bei Schaf/Ziege (n<100) in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

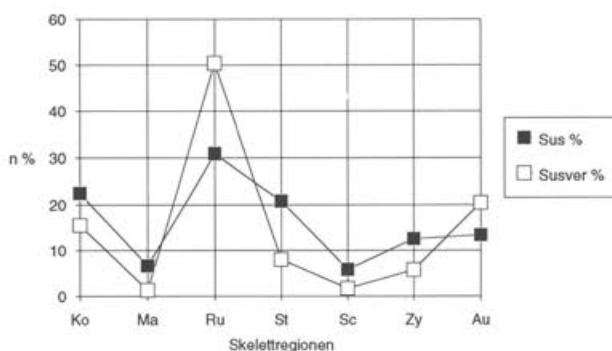


Abb. 126 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 2, Raum b: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

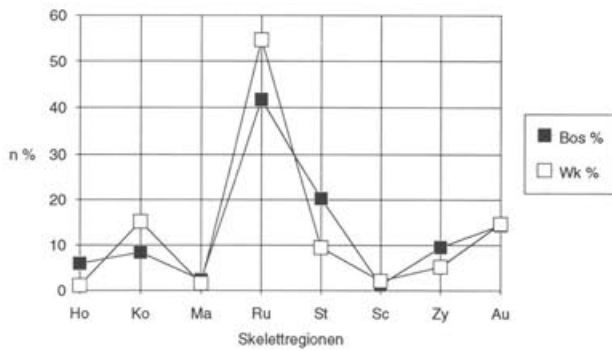


Abb. 127 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 3: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind ($n < 100$) in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

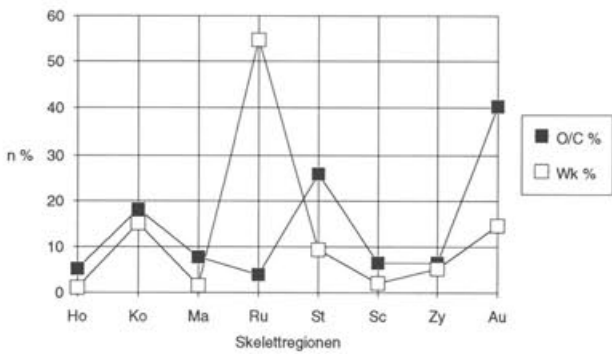


Abb. 128 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 3: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen bei Schaf/Ziege ($n < 100$) in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

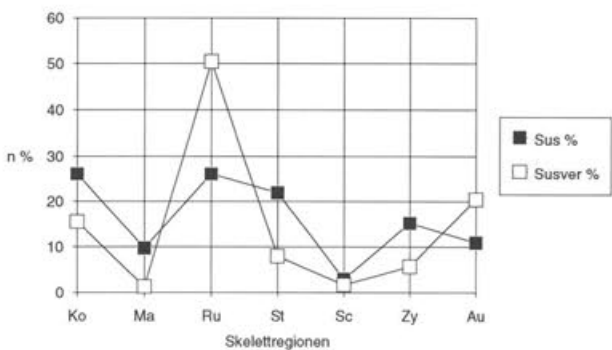


Abb. 129 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 3: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

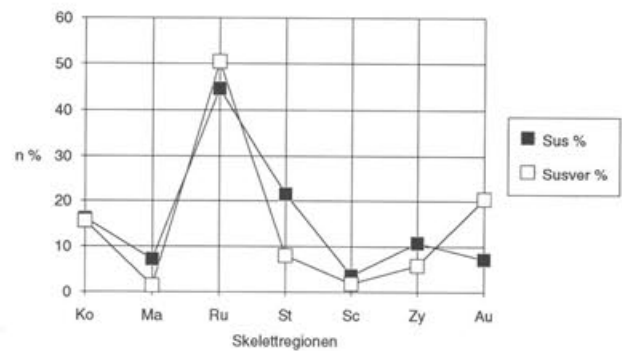


Abb. 130 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 4: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein ($n < 100$) in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

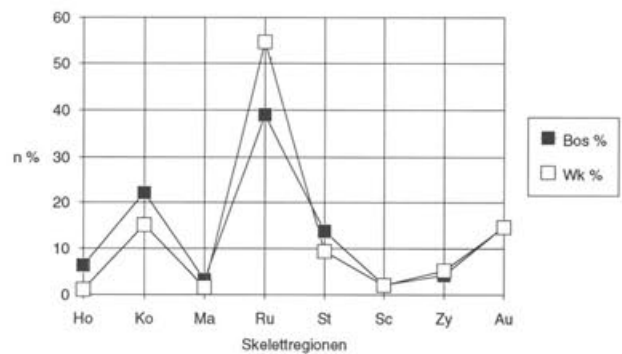


Abb. 131 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 5, Raum b: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind ($n < 100$) in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

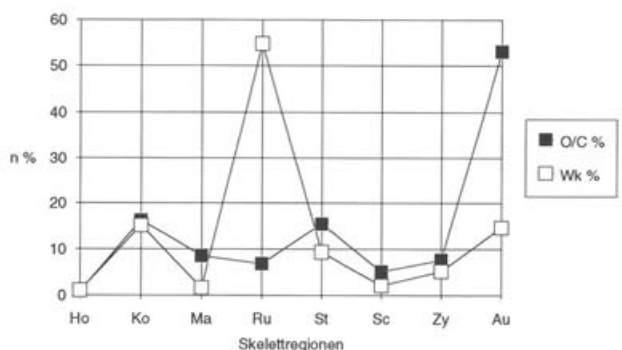


Abb. 132 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 5, Raum b: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen bei Schaf/Ziege in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

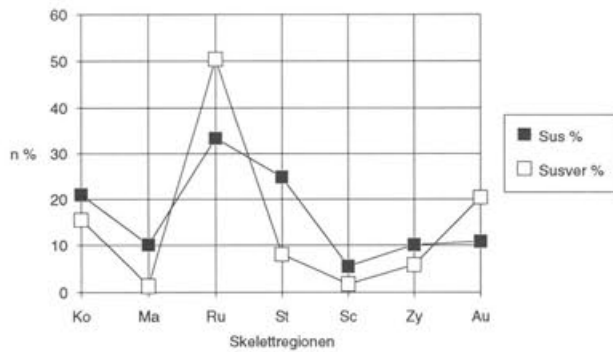


Abb. 133 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 5, Raum b: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skelettteilregionen beim Schwein in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skelettteilregionen siehe Abb. 232.

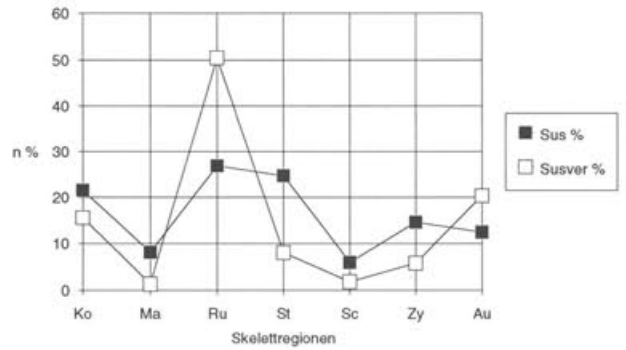


Abb. 136 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 5, Hof a: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skelettteilregionen beim Schwein in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skelettteilregionen siehe Abb. 232.

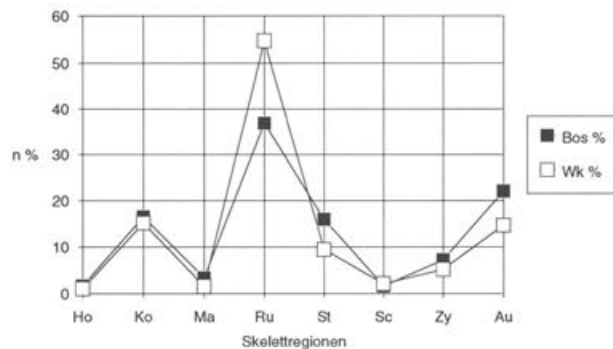


Abb. 134 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 5, Hof a: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skelettteilregionen beim Rind in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skelettteilregionen siehe Abb. 232.

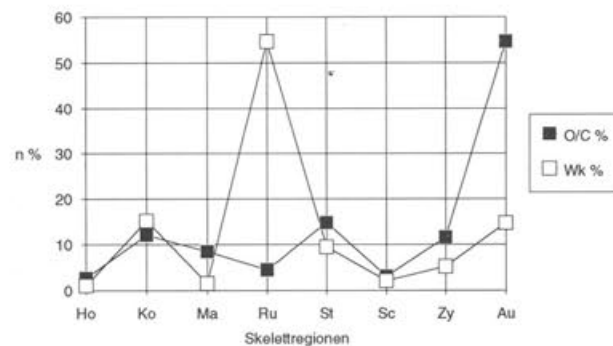


Abb. 135 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 5, Hof a: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skelettteilregionen bei Schaf/Ziege in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skelettteilregionen siehe Abb. 232.

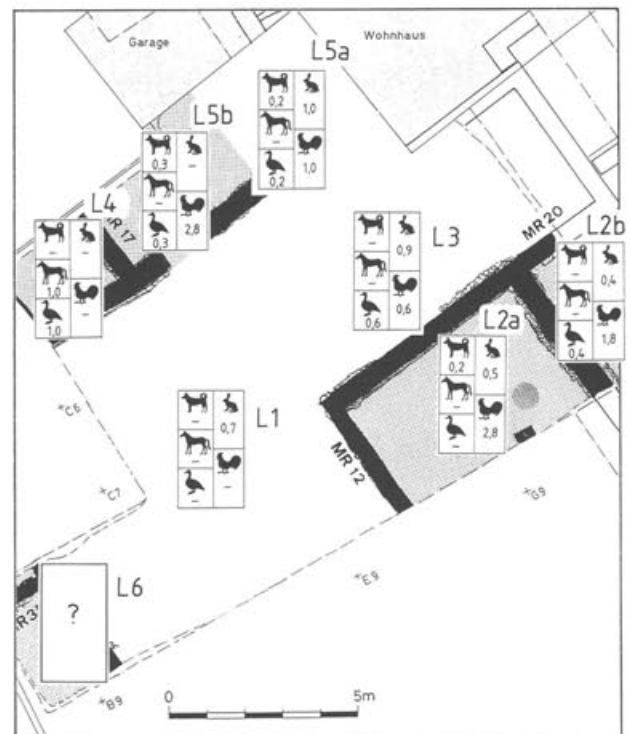


Abb. 137 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 4: Anteil (%) der Knochenfragmente von Hund, Pferd, Gans, Wild (durch Hase repräsentiert) und Huhn am Total der bestimmaren Tierknochen in den verschiedenen lokalen Befundzonen. Symbollegenden siehe Abb. 95. M. 1:200.

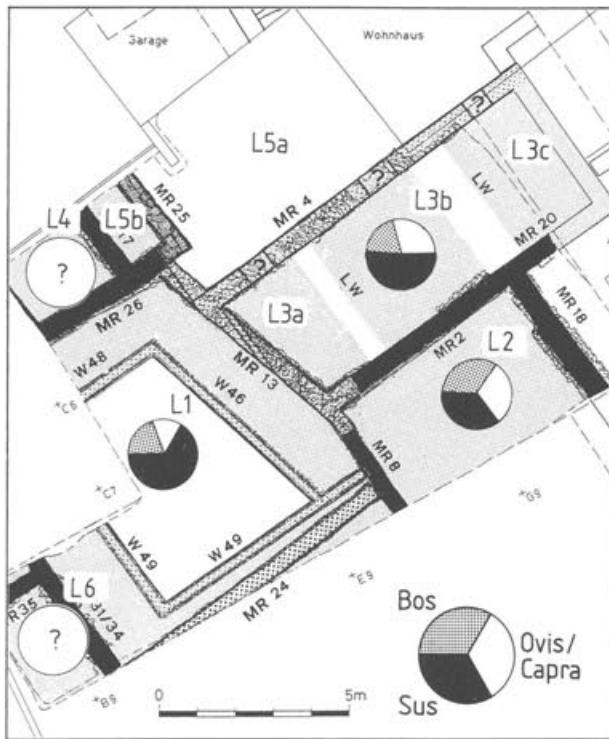


Abb. 138 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 5+6: Verhältnis (%) nach Fragmentanzahlen zwischen Rind, Schaf/Ziege und Schwein (= 100%) in den Befundzonen 1 (L1), 2 (L2) und 3 (L3). Symbollegenden siehe Abb. 95. M. 1:200.

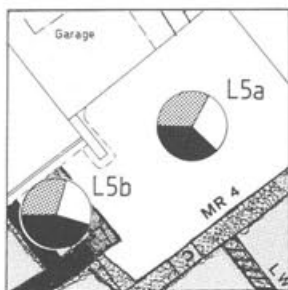


Abb. 139 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 5: Verhältnis (%) nach Fragmentanzahlen zwischen Rind, Schaf/Ziege und Schwein (= 100%) in der Befundzone 5, Raum b und Hof a. M. 1:200.

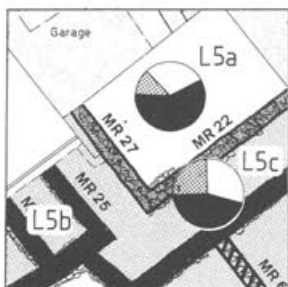


Abb. 140 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 6: Verhältnis (%) nach Fragmentanzahlen zwischen Rind, Schaf/Ziege und Schwein (= 100%) in der Befundzone 5, Porticus a und b. M. 1:200.

(Abb. 137), fällt zuerst der frappante Unterschied bei den Hühnerknochen in Räumen und Höfen auf. In Befundzone 2 (L2), Räume a und b, und Befundzone 5 (L5), Raum b, werden Anteile zwischen 1.8% und 2.9% erreicht. Für die Höfe Befundzone 1, 3 und 5 liegt der Höchstwert nur bei 1.0% in Befundzone 5 (L5). Befundzone 4 (L4) liefert diesmal keine Hühnerknochen. Kein klares Bild ergibt sich für die Gans. Sie tritt ausser in Befundzone 2 (L2), Raum a und in Befundzone 1 (L1) überall auf und lässt bei ihren Anteilen keine Unterschiede zwischen Höfen und Räumen erkennen. Auch das Wild kommt ausser in Befundzone 5 (L5), Raum b, und in Befundzone 4 (L4) überall vor mit Werten zwischen 0.4% und 1.0%. Das Pferd ist mit einem Fragment in Befundzone 4 (L4) vertreten. Der Hund kommt in Befundzone 5 (L5) Hof a und Raum b und in Befundzone 2 (L2) vor.

Horizontale Unterschiede lassen sich in Bauzustand 4 also anhand des Tierartenspektrums gut erfassen. Für die Skeletteilspektren der drei grossen Haustierarten lässt sich eine Gleichförmigkeit über eine grosse Fläche der Grabung verfolgen. Die Tatsache, dass wir in den meisten Räumen, auch in solchen mit einem qualitativ hochstehenden Tierartenspektrum, mit Gewerbeabfällen (Schlacht-/Metzgereiabfälle, Gerbereiabfälle) zu rechnen haben, könnte mit kleinräumigen Planierungen in Zusammenhang gebracht werden⁵⁴.

Periode 3, Bauzustand 5+6 (2. H. 1. Jh.): Wie bereits eingangs erwähnt, musste das Material der Bauzustände 5 und 6 zusammengefasst werden, da es in den meisten lokalen Befundzonen weder dem einen noch dem anderen Bauzustand zugeordnet werden konnte. Einzig bei der lokalen Befundzone 5 liess sich das Fundmaterial klar dem Bauzustand 5 oder 6 zuordnen (Abb. 139 und 140). In baulicher Hinsicht lassen sich grössere Veränderungen feststellen: Der einstige Hof L3 wird zu einem dreiteiligen Raum umgebaut (Abb. 138): «Qualitativ gute Mörtelböden auf einer gestampften Lehmunterlage zeugen von handwerklichem Können, bemalter Wandverputz an Mauer 2 und den zugehörigen Lehmwänden des mittleren Zimmers dagegen setzt neue dekorative Massstäbe»⁵⁵. Zwischen den Befundzonen 2 und 3 besteht keine Verbindungstür, die beiden Räume gehören also nicht zusammen. Im Hof Befundzone 1 (L1) entsteht eine Porticus, die wahrscheinlich im Verlauf von Bauzustand 6 aufgegeben wurde⁵⁶. Die hohe Qualität des Tierknochenabfalls, wie sie sich im folgenden zeigen wird, spricht aber dafür, dass der grösste Teil des Fundmaterials zur Porticusanlage gehört. Befundzone 1 und 5 werden durch eine Mauer getrennt. Im Hof Befundzone 5 (L5; Abb. 140) wird in Periode 3/6 eine ziegelgedeckte Porticus eingebaut.

Betrachten wir wiederum zuerst das Verhältnis zwischen den drei Haustierarten Rind, Schaf/Ziege und Schwein (Abb. 138). In der Porticusanlage der

⁵⁴ Vgl. unten, Kapitel «Quellenkritik».

⁵⁵ Hänggi 1988, 189.

⁵⁶ Hänggi 1988, 189, zweifelt noch an der Richtigkeit seiner Interpretation der Strukturen als Porticusanlage. Sie scheint uns aber anhand der osteologischen Ergebnisse als gesichert.

Befundzone 1 (L1) erreichen die Schweinefragmente mit 59.1% einen Höchstwert dieser Grabung. An zweiter Stelle stehen die Rinderfragmente mit 25.8%, an dritter Schaf/Ziege mit 15.1%. Auch im wandbehaltenen Raum der Befundzone 3 (L3) – das Material der Einzelräume a, b, c musste aus statistischen Gründen zusammengefasst werden – erreichen die Schweinefragmente mit 51.6% ebenfalls einen überaus hohen Anteil. In diesem Raum nehmen dann allerdings die Schaf/Ziegenfragmente mit 25.8% den zweiten Rang ein. Der wahrscheinlich zu einer anderen Besitzeinheit gehörende Raum Befundzone 2 (L2) zeigt ein ziemlich ausgewogenes Verhältnis zwischen den drei Haustierarten. Der Hof Befundzone 5 (L5) zeigt in Bauzustand 5 ebenfalls vergleichbare Anteile von Rind, Schaf/Ziege und Schwein. Erst in Bauzustand 6, beim Einbau der Porticus, erreicht der als römischer Indikator verwendbare Schweineanteil hohe Werte: In der Porticus selbst beträgt der Fragmentanteil 45.0%, im Innenhof sogar 58.6%. Während Schaf/Ziege in Porticus und Innenhof ähnliche Werte aufweisen, lässt sich bei den Rinderfragmenten ein Unterschied von etwa 13% feststellen.

Was die Skeletteilspektren betrifft, lässt sich für die Rinderfragmente zwischen Befundzone 1 (L1; Abb. 141) und Befundzone 5 (L5; Abb. 146) ein wesentlicher Unterschied ausmachen: In Befundzone 5 entspricht die Verteilung vollständig dem Idealskelett, allerdings bei geringer Stückzahl. In Befundzone 1 dominiert das Autopodium stark zu Lasten der Rumpfteile. Eine Erklärung muss ausbleiben.

Zwischen dem Schaf/Ziegenskeletteilspektrum von Befundzone 1 (Abb. 142) und 2 (Abb. 147) scheint kein wesentlicher Unterschied zu bestehen. Eine Interpretation erweist sich als schwierig: In beiden Fällen sind die Rumpfteile stark untervertreten, das Stylopodium hingegen ist überrepräsentiert. Dies kann kaum für gute Speiseabfälle sprechen, da gerade in Periode 3/5+6 (Abb. 182) ausgesprochen viel alte Schaf/Ziegen vorkommen.

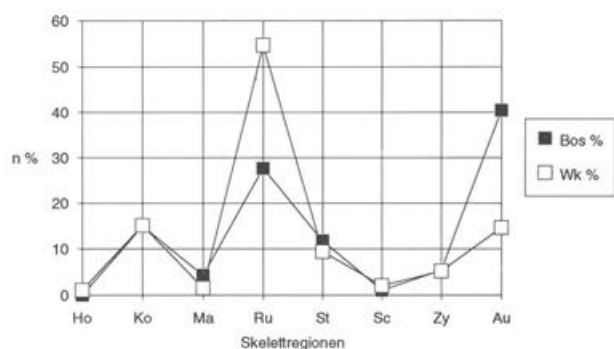


Abb. 141 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 5+6, lokale Befundzone 1: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

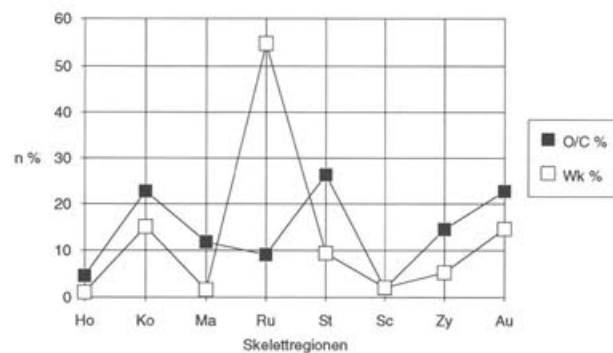


Abb. 142 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 5+6, lokale Befundzone 1: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen bei Schaf/Ziege in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

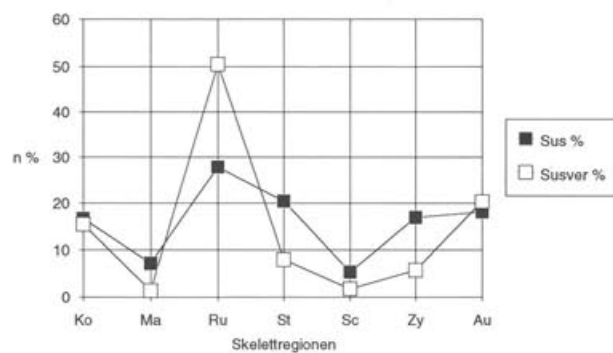


Abb. 143 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 5+6, lokale Befundzone 1: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

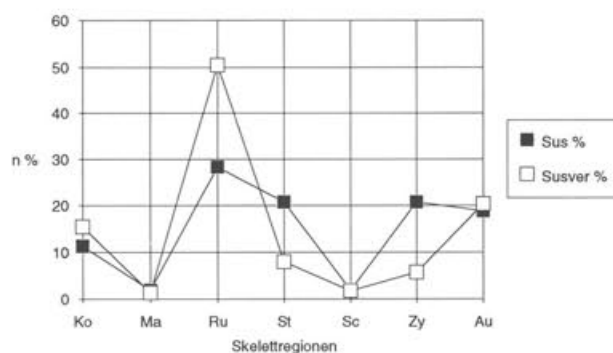


Abb. 144 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 5+6, lokale Befundzone 2, Raum a: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein (n<100) in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

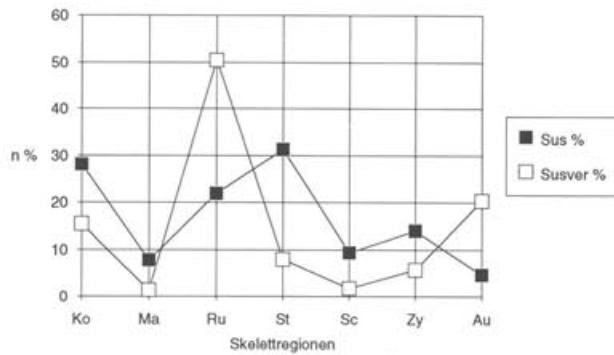


Abb. 145 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 5+6, lokale Befundzone 3: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein ($n < 100$) in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

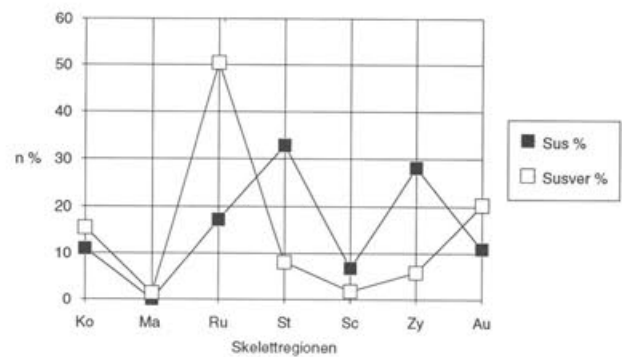


Abb. 148 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 6, lokale Befundzone 5, Porticus a und b: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

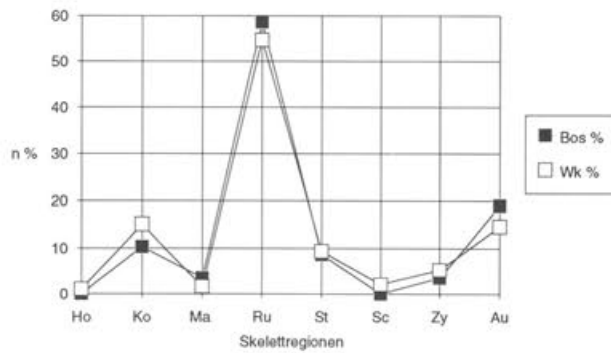


Abb. 146 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 6, lokale Befundzone 5, Porticus a und b: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind ($n < 100$) in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

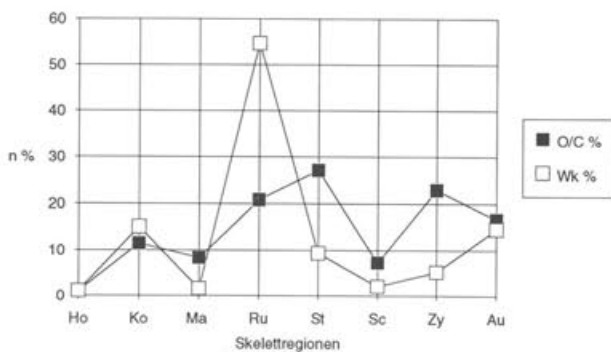


Abb. 147 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 6, lokale Befundzone 5, Porticus a und c: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen bei Schaf/Ziege ($n < 100$) in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

Leichte Schwankungen zwischen einzelnen Befundzonen lassen sich bei den Schweinefragmenten feststellen: In Befundzone 1 (Abb. 143) und 2 (Abb. 144) scheinen die Rumpfteile wichtiger zu sein als in Befundzone 3 (Abb. 145) und L5 (Abb. 148), wo das Stylopodium dominiert. Zusammenfassend lässt sich für die Skeletteilspektren festhalten, dass wohl Unterschiede zwischen den einzelnen lokalen Befundzonen vorhanden sind, wir aber keine Deutung wagen.

Auch bei den Anteilen der übrigen Tierarten zeigen sich Unterschiede zwischen den Raumeinheiten: Wie bereits bei den Schweinefragmenten kann auch für die Hühnerknochen von Befundzone 1 (L1; Abb. 149) mit 5.7% ein überdurchschnittlicher Anteil festgestellt werden. Auch die Gans ist mit 0.5% vertreten. Das Wild zeigt mit 2.7% den höchsten Wert dieser Grabung überhaupt. Der Raum Befundzone 2 (L2) fällt qualitativ von den übrigen lokalen Befundzonen ab: Er weist nur 0.7% Huhn und 0.8% Hund auf. Dies erstaunt, da nach dem Befund dieser Raum ebenfalls gut ausgestattet war. Befundzone 3 entspricht in bezug auf das Tierknochenmaterial der luxuriösen baulichen Ausstattung, obwohl die Höchstwerte von Befundzone 1 nicht erreicht werden: Die Hühnerfragmente erreichen 3.1% und das Wild 1.5%. Der Fragmentanteil des Hundes von 0.8% erstaunt. Auf die Problematik «Hundeknochen unter guten Speiseabfällen» wird weiter unten zurückgekommen. Befundzone 5 (L5) zeigt in Bauzustand 5 (Abb. 150) mit 4.1% ebenfalls einen recht hohen Hühnerfragmentanteil. Auffällig ist hingegen das Auftreten von Pferdeknochen mit einem Fragmentanteil von 1.6%. Die Porticus in Bauzustand 6 (Abb. 151) zeigt mit 6.5% einen bemerkenswert hohen Hühnerknochenanteil. Allerdings ist der Hund genau gleich stark vertreten⁵⁷. Der dazugehörige Innenhof weist lediglich 2.2% Hühnerfragmente, dafür 0.4% Gans und 1.4% Wild auf.

⁵⁷ Siehe unten, Kapitel «Quellenkritik».

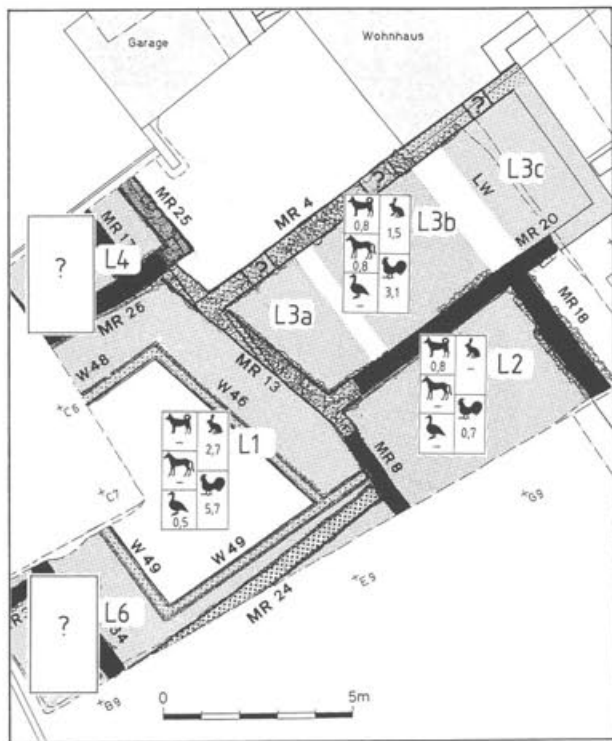


Abb. 149 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 5+6: Anteil (%) der Knochenfragmente von Hund, Pferd, Gans, Wild (durch Hase repräsentiert) und Huhn am Total der bestimmaren Tierknochen in den lokalen Befundzonen 1 (L1), 2 (L2) und 3 (L3). Symbollegenden siehe Abb. 95. M. 1:200.

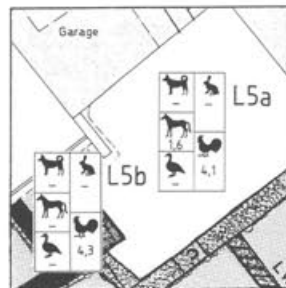


Abb. 150 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 5: Anteil (%) der Knochenfragmente von Hund, Pferd, Gans, Wild (durch Hase repräsentiert) und Huhn am Total der bestimmaren Tierknochen in der lokalen Befundzone 5, Raum b und Hof a. M. 1:200.



Abb. 151 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 6: Anteil (%) der Knochenfragmente von Hund, Pferd, Gans, Wild (durch Hase repräsentiert) und Huhn am Total der bestimmaren Tierknochen in den Porticus a und b. M. 1:200.

Zusammenfassend lässt sich für Bauzustand 5+6 festhalten, dass sich die meisten festgestellten baulichen Verbesserungen auch an der Qualität der Speiseabfälle ablesen lassen: Mit römischen Bauelementen wie Porticus oder Wandmalereien steigt auch der Anteil von Schweine-, Hühner- oder Wildtierknochen markant an.

Periode 3, Bauzustand 7 (2. Jh.): Dieser Bauzustand ist wiederum durch grosse bauliche Veränderungen gekennzeichnet (Abb. 152): Aus Befundzone 1 (L1) und 5 (L5) sind wieder zwei gewöhnliche Innenhöfe mit Verbindung geworden. Der Raum b von der lokalen Befundzone 5 ist ein Bestandteil von Hof a (L5) geworden. Der Raum Befundzone 3 (L3) wurde vergrössert zu Ungunsten von Befundzone 2 (L2); diese beiden Räume sind nun neuerdings durch eine Tür miteinander verbunden. Befundzone 3 (L3) ist mit einem Mörtelboden ausgelegt, dessen «Qualität zu den unteren Böden stark abfällt»⁵⁸. Überhaupt scheint in diesem Bauzustand eine gewisse Verarmung stattgefunden zu haben, die sich teilweise auch im Tierartenspektrum niederschlägt, wie sich im folgenden zeigen wird.

Beim Vergleich der Rinder-, Schaf/Ziege- und Schweineanteile (Abb. 152) in den verschiedenen lokalen Befundzonen fallen sofort die klaren Unter-

schiede zwischen Höfen und Räumen auf: Befundzone 1 (L1) und 5 (L5) zeigen eine absolute Dominanz der Schweinefragmente mit 62.7% bzw. 56.2%. In den Befundzonen 2 (Räume a und b), 3 und 4 hingegen machen die Rinderfragmente mit Werten zwischen 51.1% und 66.5% bei weitem den grössten Anteil aus. Die Schaf/Ziegenanteile schwanken von Befundzone zu Befundzone beträchtlich. Der höchste Wert wird im Raum Befundzone 4 (L4) mit 35.6% erreicht.

Die klaren Unterschiede des Tierartenspektrums in Höfen und Räumen wiederholen sich bei den Skeletteilspektren nicht: Während bei den Rinderfragmenten von Befundzone 1 Kopfteile (24.5%) und Autopodium (25.4%) übervertreten sind (Abb. 153), nähert sich die Rinderskeletteilskurve von Befundzone 5 derjenigen des Idealskelettes an (Abb. 163). Beim Raum a von Befundzone 2 (Abb. 155) machen die Kopfteile beim Rind 28.1% aus, in Raum b (Abb. 158) sogar 51.3%. In Befundzone 3 (Abb. 160) hingegen scheint eher das Stylopodium, aber auch das Autopodium wichtig zu sein. Es scheint also, dass in dem durch die Grabungsfläche nur noch angeschnittenen Raum b der Befundzone 2 Gewerbeabfälle (Schlacht-

⁵⁸ Hänggi 1988, 191.

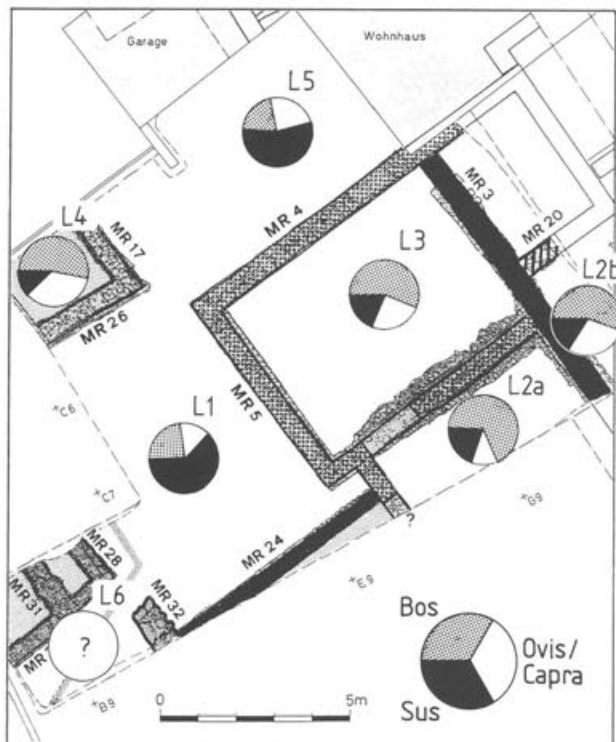


Abb. 152 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 7: Verhältnis (%) nach Fragmentanzahlen zwischen Rind, Schaf/Ziege und Schwein (= 100%) in den verschiedenen Befundzonen. Symbollegenden siehe Abb. 95. M. 1:200.

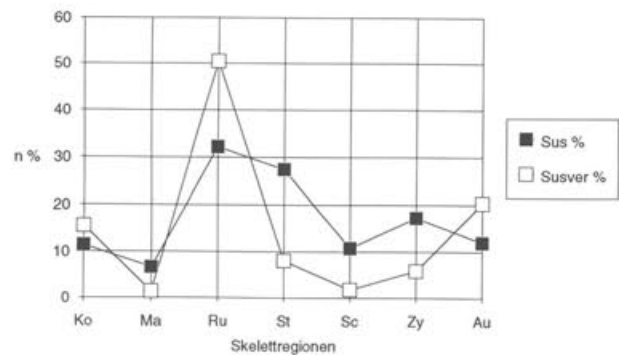


Abb. 154 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 7, lokale Befundzone 1: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

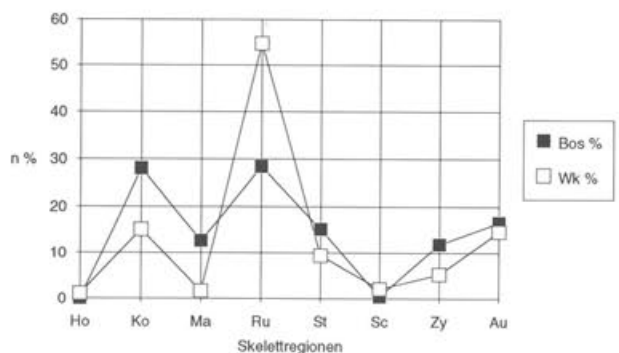


Abb. 155 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 7, lokale Befundzone 2, Raum a: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

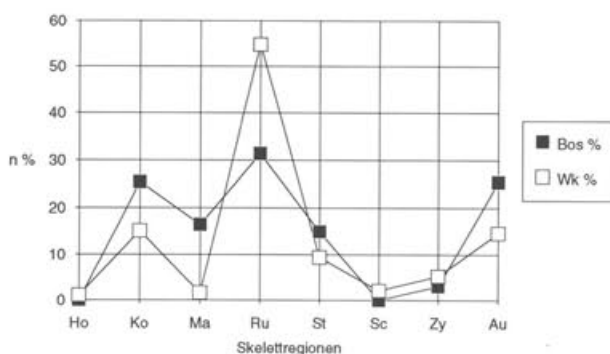


Abb. 153 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 7, lokale Befundzone 1: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind ($n < 100$) in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

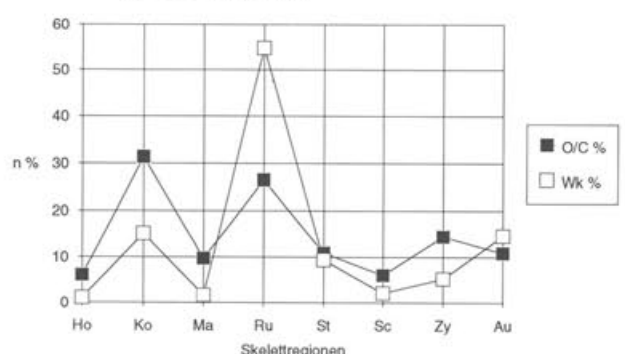


Abb. 156 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 7, lokale Befundzone 2, Raum a: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen bei Schaf/Ziege ($n < 100$) in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

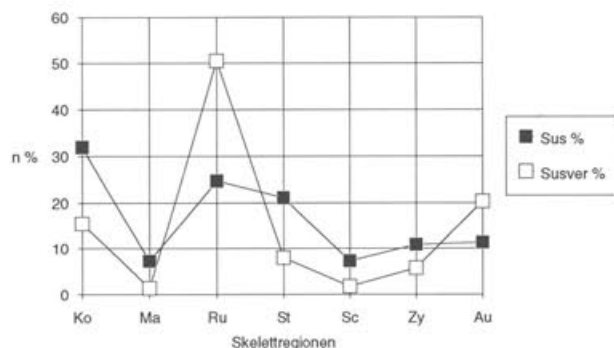


Abb. 157 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 7, lokale Befundzone 2, Raum a: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

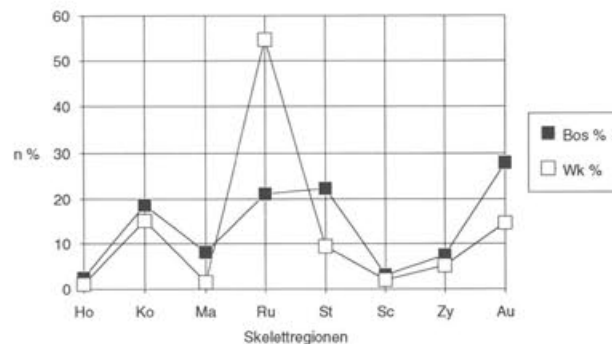


Abb. 160 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 7, lokale Befundzone 3: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

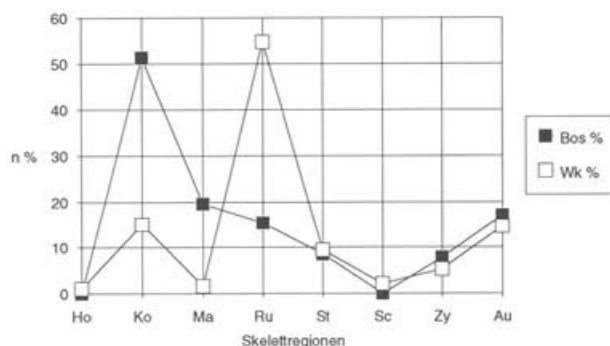


Abb. 158 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 7, lokale Befundzone 2, Raum b: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

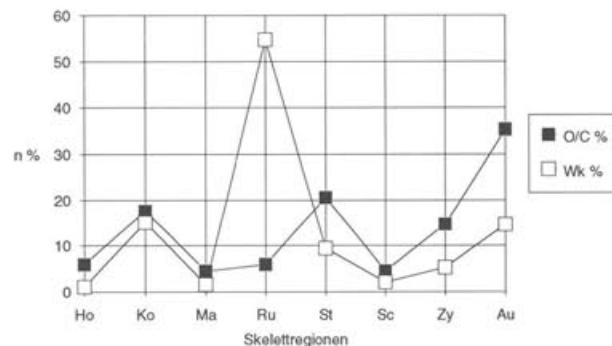


Abb. 161 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 7, lokale Befundzone 3: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen bei Schaf/Ziege ($n < 100$) in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

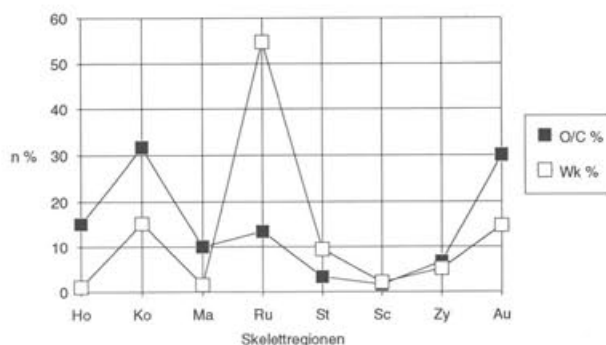


Abb. 159 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 7, lokale Befundzone 2, Raum b: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen bei Schaf/Ziege ($n < 100$) in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

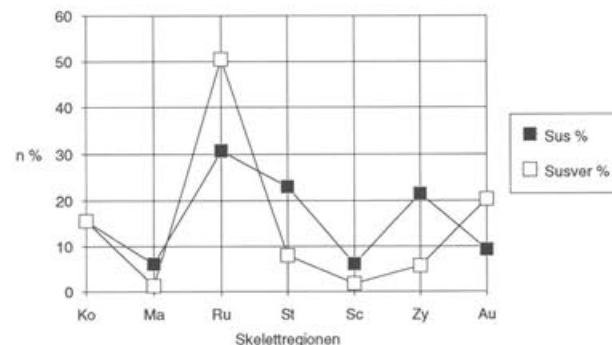


Abb. 162 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 7, lokale Befundzone 3: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein ($n < 100$) in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

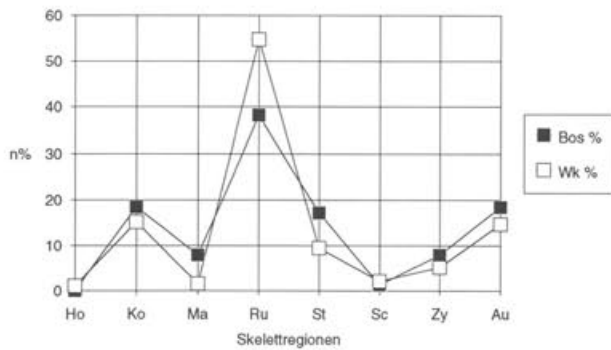


Abb. 163 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 7, lokale Befundzone 5: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind ($n < 100$) in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

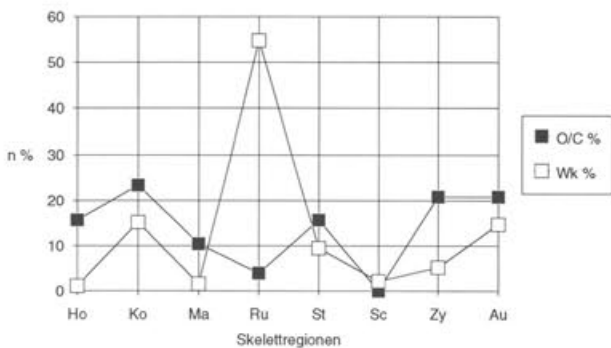


Abb. 164 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 7, lokale Befundzone 5: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen bei Schaf/Ziege ($n < 100$) in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

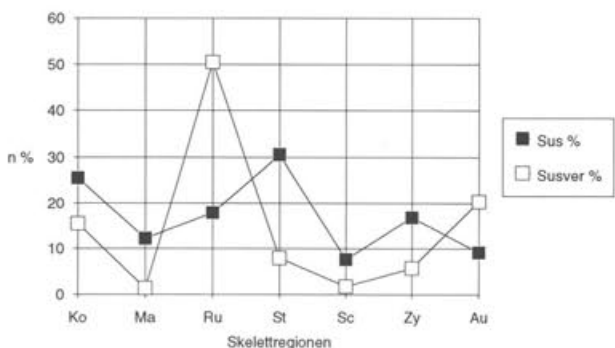


Abb. 165 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 7, lokale Befundzone 5: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

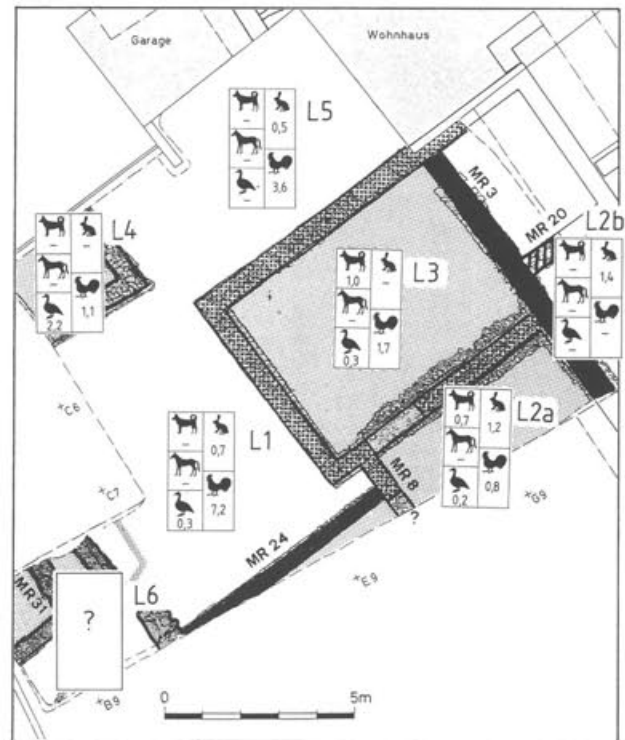


Abb. 166 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 7: Anteil (%) der Knochenfragmente von Hund, Pferd, Gans, Wild (durch Hase repräsentiert) und Huhn am Total der bestimmaren Tierknochen in den verschiedenen lokalen Befundzonen. Symbollegenden siehe Abb. 95. M. 1:200.

abfälle? Gerbereiabfälle?) vorliegen, die in die lokale Befundzone 2, Raum a und in Befundzone 1 noch ausstrahlen. Während das Skeletteilspektrum von Befundzone 3 (L3) schwer zu interpretieren ist, deutet dasjenige von Befundzone 5 (L5) auf Schlacht-/Metzgereiabfälle.

Auch beim Skeletteilspektrum von Schaf/Ziege in Raum b der Befundzone 2 (Abb. 159) scheinen sich mit 15.0% Hornzapfen, 31.7% Kopfteilen und 30.0% Autopodium Gewerbeabfälle abzuzeichnen, die als Überreste einer Gerberei angesprochen werden können. Die zahlreichen Rinderkopfteile könnten also im Zusammenhang mit einer Sämischergerberei (Hirn)⁵⁹ gesehen werden. Während unter den Schaf/Ziegenknochen von Raum a der Befundzone 2 (Abb. 156) überdurchschnittlich viele Hornzapfen- und Kopfteilfragmente, aber wenige Autopodiumsteile vorhanden sind, fallen in Befundzone 3 (L3; Abb. 160) einzig die Autopodiumsteile als sehr stark vertreten auf. In Befundzone 5 (L5; Abb. 164) sind ebenfalls die Indikatoren für Gerbereiabfälle auffällig häufig vertreten. Somit lassen sich in allen lokalen Befundzonen, in denen das Skeletteilspektrum für Schaf/Ziege ausgewertet werden kann, Gerbereiabfälle nachweisen.

⁵⁹ Deutung eines osteologischen Befundes als Abfälle einer Sämischergerberei: D. Markert, Knochenbefund einer Gerberei: Haus zum Bogen, Schaffhausen, in: Festschrift H.-R. Stampfli, Basel 1990, 121ff.

Auch bei den Schweineskeletteilspektren sind grosse Unterschiede zwischen den einzelnen lokalen Befundzonen feststellbar. In Befundzone 1 (L1; Abb. 154) sind die viel Muskelfleisch tragenden Partien, Rumpfteile und Stylopodium, relativ stark vertreten. Im Hof Befundzone 5 (L5; Abb. 165) ist ebenfalls das Stylopodium häufig, aber auch die Kopfteile. In Befundzone 3 (L3) sind die nicht sehr zahlreichen Schweineknöchel ebenfalls als gute Speiseabfälle zu bezeichnen. Im Raum a der Befundzone 2 (L2; Abb. 157) sind auffällig viele Kopfteile des Schweines vertreten. Vielleicht sind sie wie die Rinderschädel auch im Zusammenhang mit der Schaf/Ziegengerberei zu sehen.

Horizontale Unterschiede lassen sich auch anhand der übrigen Tierartenanteile feststellen (Abb. 166): Befundzone 1 (L1) zeichnet sich, wie bereits anhand des grossen Schweineknöchelanteils festgestellt, durch einen reichen Speiseabfall mit 7.2% Hühner-, 0.3% Gänse- und 0.7% Wildtierfragmenten aus. Im Hof Befundzone 5 (L5) sind zwar die Schweineknöchel auch in starker Überzahl, dazu kommen aber nur noch 0.5% Wildtiere und sogar 3.6% Hund. Entsprechend dem hohen Rinderanteil in Befundzone 2 (Raum a und b), in Befundzone 3 und 4 erreicht hier das Huhn nur geringe Werte. Die Wildtieranteile hingegen sind in den Räumen a und b der Befundzone 2 mit 1.2% bzw. 1.4% höher als in Befundzone 1. In Befundzone 2, Raum a und Befundzone 3 ist jeweils auch der Hund vertreten.

Zusammenfassend lässt sich für Bauzustand 7 eine starke Beeinflussung des Tierarten- und des Skeletteilspektrums durch *Gerbereiabfälle* feststellen, deren Zentrum ausserhalb, südöstlich unserer Grabungsfläche liegen muss. Die Dominanz von Rindern in den Befundzonen 3 und 2 weist also nicht auf ärmeren Speiseabfall der Bewohner hin, sondern zeigt die Ablagerung von Tierknochen in Form von Gewerbeabfällen an. Ob dieses Handwerk an Ort und Stelle ausgeübt, ob hier nur dessen Abfall deponiert, oder ob er bei Planierungen hierher verschleppt wurde, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, da es sich bei den betreffenden Fundschichten sowohl um Benutzungshorizonte als auch um Planen handelt. Die Anwesenheit von zahlreichen Rinderkopfteilen, die auf Sämischerberei hinweisen, deuten aber auf einen Betrieb in situ. Die Planieschichten erklären auch den Anteil guter Speiseabfälle in diesen Räumen. Die Befundzone 1 erweist sich in diesem Bauzustand als Hof mit ausserordentlich reichem Speiseabfall. Wahrscheinlich gehörte er zu einer anderen Besitzeinheit, in der kein Gewerbe betrieben wurde.

Periode 3, Bauzustand 8 (3. Jh.): «Die letzten Umbauten sind lediglich Erweiterungen des vorherigen Bauzustandes»⁶⁰. Zwischen die Höfe Befundzone 5 (L5) und 1 (L1a) wird ein Backofen (Raum c) eingebaut (Abb. 167: L1c). Im Süden der Befundzone 1 entsteht eine neue Mauer 24 und der Raum b.

In bezug auf die Anteile der drei wichtigsten Haustierarten (Abb. 167) sind nun in allen Befundzonen mit auswertbarer Tierknochenmenge die Rinderanteile dominant. Ihr Anteil beträgt zwischen 52.5% in Befundzone 2 (L2) und 57.8% beim Backofen. Wäh-

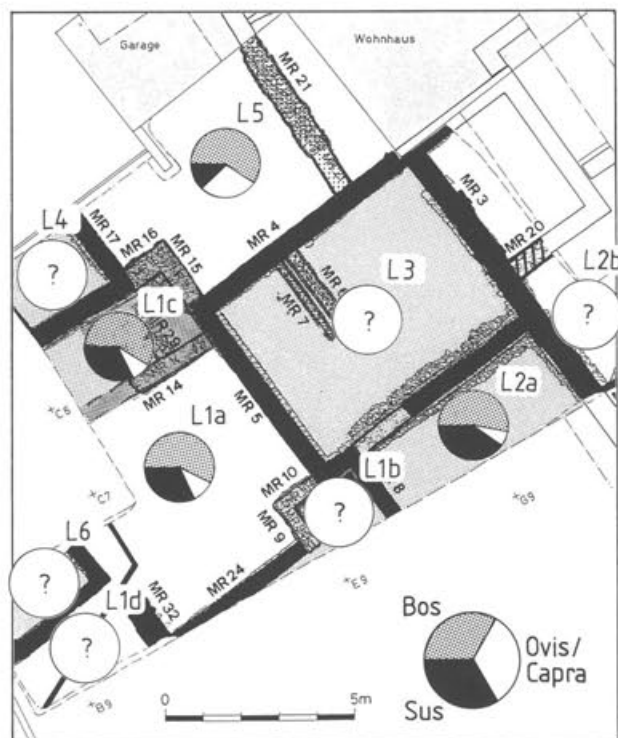


Abb. 167 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 8: Verhältnis (%) nach Fragmentanzahlen zwischen Rind, Schaf/Ziege und Schwein (= 100%) in verschiedenen Befundzonen. Symbollegenden siehe Abb. 95. M. 1:200.

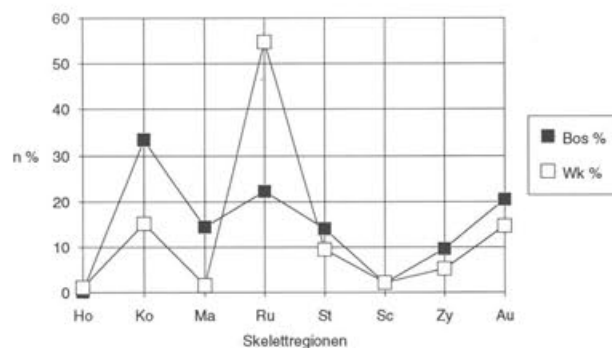


Abb. 168 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 8, lokale Befundzone 1: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

rend die Schaf/Ziegenfragmente in Befundzone 1a, beim Backofen (L1c) und in Befundzone 2 zwischen 6 und 9% der drei Haustierarten ausmachen, erreichen sie in Befundzone 5 28.3%. Umgekehrt erreicht das Schwein in Befundzone 5 nur 15.6%, in den anderen Befundzonen aber Werte um 40%.

Bei den Rinderskeletteilspektren fällt auf, dass in allen lokalen Befundzonen (Abb. 168; 171–173) beim Stylo-, Zygo- und Autopodium dem Idealskelett vergleichbare Anteilswerte erreicht werden. Während dann aber bei Befundzone 1a, beim Backofen und im Raum a von der Befundzone 2 die starke Übervertretung der Kopf- und die deutliche Untervertretung der Rumpfteile auffällt (Sämischergerbereiabfälle?; Abb. 172), scheint sich in Befundzone 5 (L5) eher eine Skelettverteilung ähnlich dem Idealskelett abzuzeichnen (Abb. 173). Diese Befundzone scheint sich also sowohl in bezug auf das Tierarten- als auch auf das Skeletteilspektrum von den übrigen Befundzonen zu

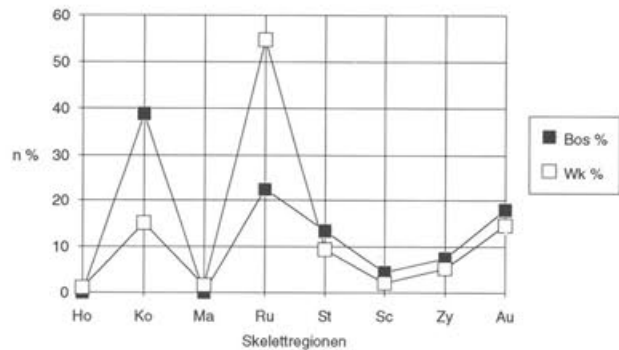


Abb. 171 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 8, lokale Befundzone 1, Raum b (Backofen): Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind ($n < 100$) in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

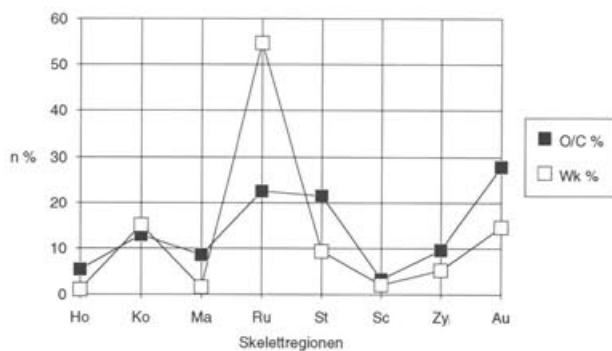


Abb. 169 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 8, lokale Befundzone 1: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen bei Schaf/Ziege ($n < 100$) in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

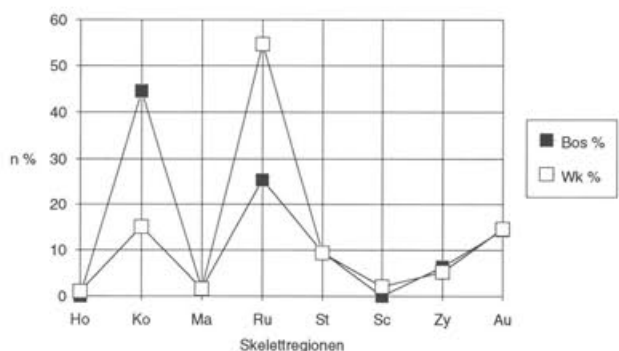


Abb. 172 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 8, lokale Befundzone 2, Raum a: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

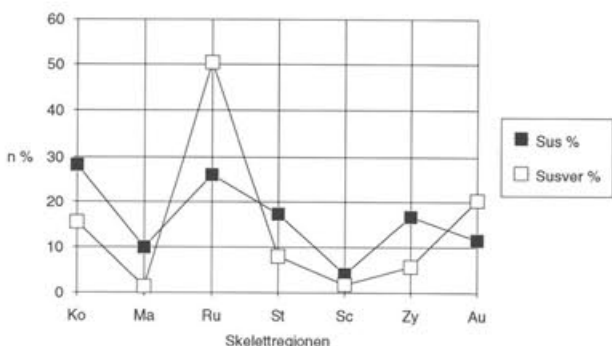


Abb. 170 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 8, lokale Befundzone 1: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Schwein in Relation zum Vergleichsskelett. Schweinevergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

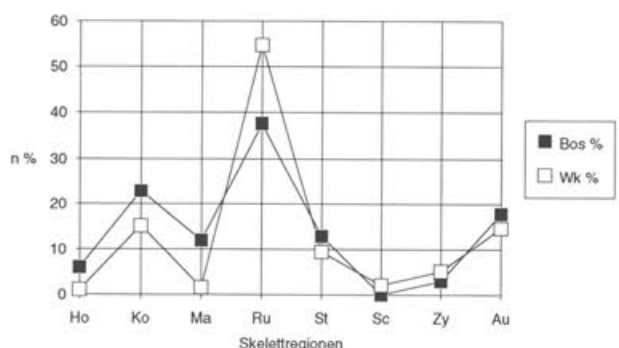


Abb. 173 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 8, lokale Befundzone 5: Die Bedeutung (%) der verschiedenen Skeletteilregionen beim Rind in Relation zum Vergleichsskelett. Wiederkäuervergleichsskelett unter Berücksichtigung der Fragmentierung (nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5). Abkürzungen zu Skeletteilregionen siehe Abb. 232.

unterscheiden. Von den Schaf/Ziegen- (Abb. 169) und Schweineknöchen sind für eine Skeletteilauswertung (Abb. 170) fast in allen lokalen Befundzonen zu geringen Mengen vorhanden.

Auch beim Vergleich der Hühneranteile (Abb. 174) fällt Befundzone 5 mit 0.5% von den übrigen Befundzonen mit Werten zwischen 2.0% und 4.0% stark ab. Wildtiere sind in Befundzone 5 hingegen mit 1.1% am stärksten vertreten. Auffällig sind auch die beim Backofen mit 3.2% und in Befundzone 1a mit 2.3% vertretenen Hundeknöchen.

Zusammenfassend lässt sich für Bauzustand 8 festhalten, dass das Rind allgemein dominiert. Um zu entscheiden, ob wir es wie in Bauzustand 7 immer noch mit Gerbereiabfällen von Schaf/Ziege zu tun haben, bleiben als Indiz einzig die hohen Schädelanteil-Werte des Rindes in einigen Bauzuständen übrig, da Schaf/Ziege zu wenige Daten liefern.

Zusammenfassung: Horizontale Unterschiede ergaben sich ausser in Perioden 1+2, wo wir es mit einem grossflächigen Umbauhorizont zu tun haben, in allen Bauzuständen. Es lässt sich feststellen, dass in der Regel der *Tierknochenabfall in Räumen reicher* (Schwein, Huhn, Wild) zusammengesetzt ist, als derjenige in Höfen. Wo dies nicht der Fall ist, spielen meist Gewerbeabfälle, wie in Periode 3/4 oder 3/7, eine Rolle. Besonders fällt auf, dass bei typisch *römischen Bauelementen* (Porticus, Wandmalerei) eine

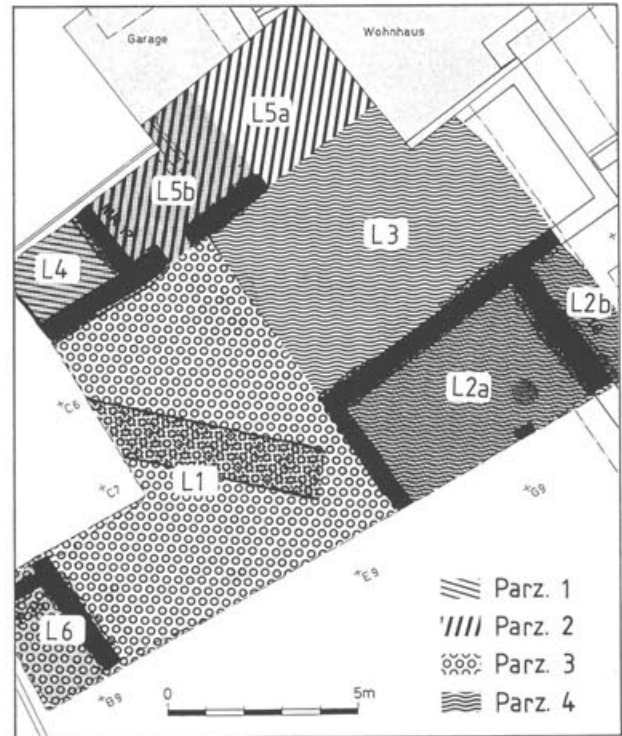


Abb. 175 Augst BL, Insula 23. Parzellenzuweisung in Periode 3, Bauzustand 4. Zur Parzelleneinteilung in der ganzen Insula 23 s. Abb. 2. M. 1:200.

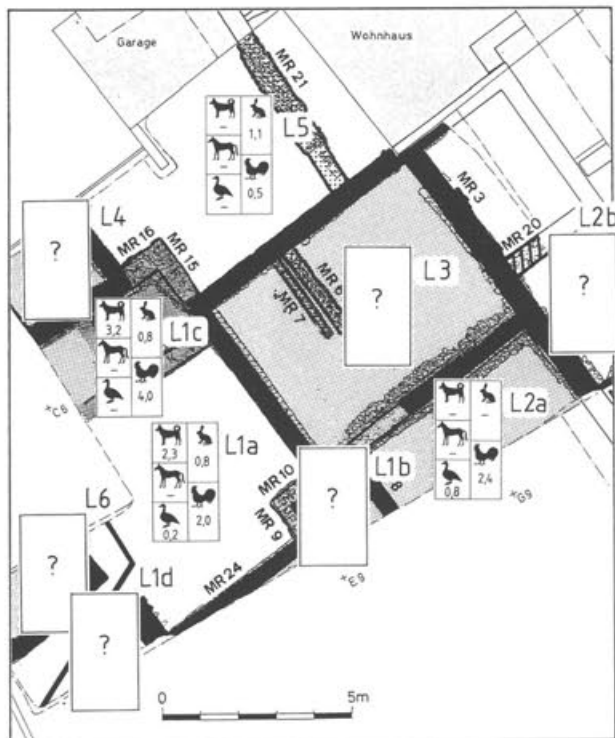


Abb. 174 Augst BL, Insula 23. Periode 3, Bauzustand 8: Anteil (%) der Knochenfragmente von Hund, Pferd, Gans, Wild (durch Hase repräsentiert) und Huhn am Total der bestimmaren Tierknochen in den verschiedenen lokalen Befundzonen. Symbollegenden siehe Abb. 95. M. 1:200.

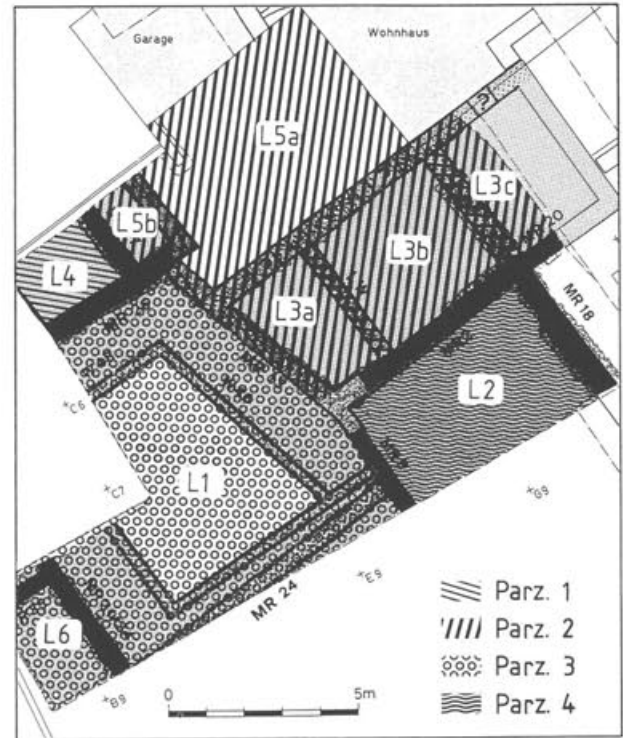


Abb. 176 Augst BL, Insula 23. Parzellenzuweisung in Periode 3, Bauzustand 5. Zur Parzelleneinteilung in der ganzen Insula 23 s. Abb. 2. M. 1:200.

überdurchschnittliche Zunahme der *römischen Indikatoren* (hoher Schweine-, Huhn und Wildanteil) im Tierknochenmaterial zu verzeichnen ist, zum Beispiel in Periode 3/5+6. Anhand der Skeletteilspektren lässt sich sagen, dass bis und mit Periode 3/2 nur Speise- oder Schlachtabfälle vorkommen. In Periode 3/3 treten in Befundzone 3 Abfälle einer Schaf/Ziegengerberei zu den Speiseüberresten. In Periode 3/4 sind solche Gerbereiabfälle in den Befundzonen 2, 3 und 5 erkennbar. In Periode 3/5+6 kommen wieder ausschließlich Speise- oder Schlachtabfälle vor. Für Periode 3/7 sind Gerbereiabfälle von Schaf/Ziege in den Befundzonen 2, 3 und 5 nachweisbar; damit in Zusammenhang stehen hohe Konzentrationen von Rinderschädeln (Sämischgerberei). Dass sich dieser Betrieb bis in Periode 3/8 fortsetzt, kann nur anhand der noch immer hohen Anteilswerte der Rinderschädel errahnt werden.

Im folgenden werden R. Hänggis⁶¹ Überlegungen zur Parzellenzugehörigkeit einzelner Befundzonen in den verschiedenen Bauzuständen mit unseren Ergebnissen verglichen (vgl. Abb. 175–179). Dies kann erst ab den Bauzuständen mit Steinfundamenten durchgeführt werden, da vorher zu wenig verschiedene Zonen eines Bauzustandes miteinander verglichen werden können. Nach R. Hänggi gehören Befundzone 2

61 Hänggi 1988, 194.

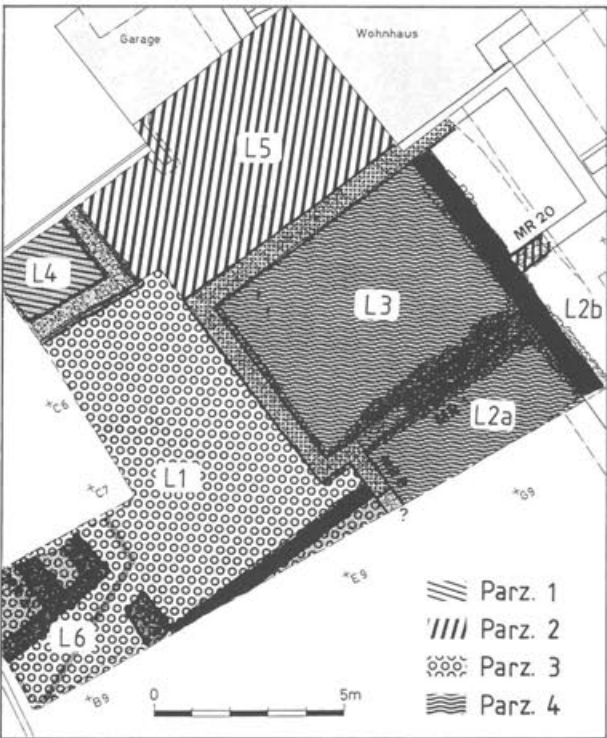


Abb. 178 August BL, Insula 23. Parzellenzuweisung in Periode 3, Bauzustand 7. Zur Parzelleneinteilung in der ganzen Insula 23 s. Abb. 2. M. 1:200.

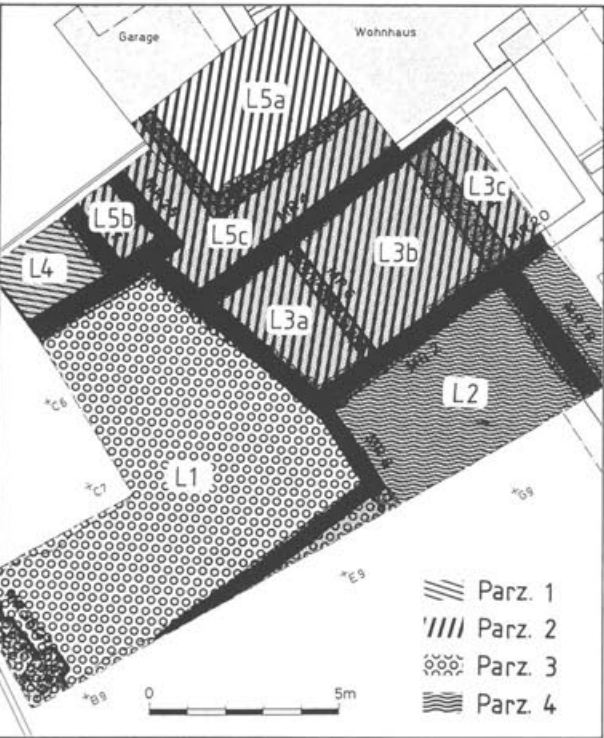


Abb. 177 August BL, Insula 23. Parzellenzuweisung in Periode 3, Bauzustand 6. Zur Parzelleneinteilung in der ganzen Insula 23 s. Abb. 2. M. 1:200.

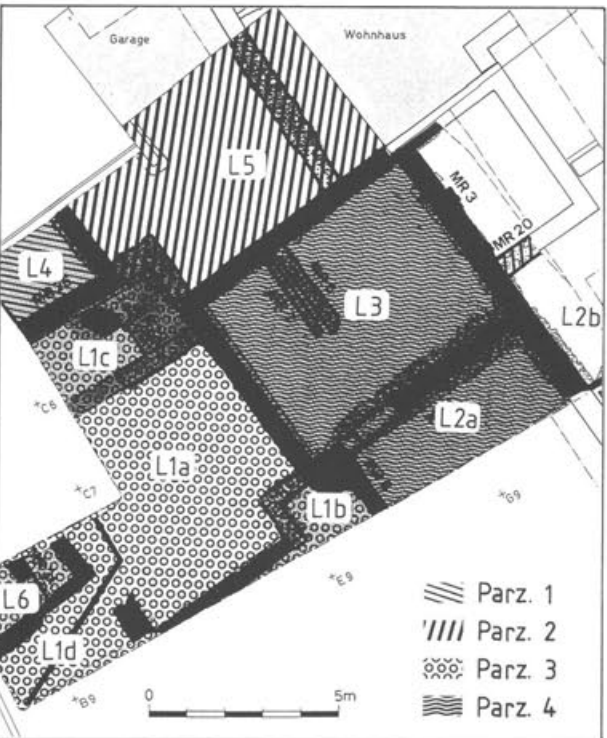


Abb. 179 August BL, Insula 23. Parzellenzuweisung in Periode 3, Bauzustand 8. Zur Parzelleneinteilung in der ganzen Insula 23 s. Abb. 2. M. 1:200.

und 3 bis und mit Periode 3/4 (Abb. 175) zu einer Besitzereinheit/Parzelle (= Parzelle 4). Befundzone 1 ist wie zu allen Zeiten als eine eigene Besitzereinheit zu betrachten. Ein Unterschied zwischen den Höfen der Befundzonen 1 und 3 lässt sich auch anhand des Tierknochenmaterials feststellen. Sowohl Befundzone 2 und 3 als auch 5 zeichnen sich durch Abfälle einer Schaf/Ziegengerberei aus. Zwischen Parzelle 2 und 4 (Abb. 175) lassen sich also von osteologischer Seite her kaum Unterschiede herausarbeiten.

In Periode 3/5 (Abb. 176) findet nach R. Hänggi ein Wechsel der Besitzverhältnisse statt. Befundzone 3 gehört nun zu Befundzone 5 (Parzelle 2); Befundzone 2 besitzt keinen Zugang zu den übrigen Befundzonen. Dieser Wechsel lässt sich gut anhand des Tierartenspektrums der einzelnen Befundzonen nachvollziehen (Abb. 138–140; 149–151). Die gleichen Besitzverhältnisse sind auch in Periode 3/6 (Abb. 177) zu erkennen; das entsprechende Tierknochenmaterial wurde in den meisten Befundzonen mit demjenigen von Bauzustand 5 zusammengefasst. «Ab Bauzustand 7 zeichnen sich wieder die früheren Baulinien ab» (Abb. 178). Auch diese Feststellung R. Hänggis lässt sich leicht anhand des Tierarten- und Skeletteilspektrums nachvollziehen (Abb. 152–166). Wichtig scheint dabei der Nachweis von Gerbereiabfällen in den Befundzonen 2 und 3. In Periode 3/8 (Abb. 179) lassen sich zwischen Befundzone 1 und 5 deutliche, zwischen Befundzone 1 und 2 nur undeutliche Unterschiede erkennen. Als Fazit kann somit festgehalten werden, dass im grossen und ganzen R. Hänggis Besitzzuweisungen anhand des Tierknochenmaterials bestätigt werden können.

Alter

Das Schlachalter der Tiere kann wie die Tierartenanteile wichtige Informationen über die sozialwirtschaftlichen Verhältnisse der Bewohner liefern. Die detailliertesten Altersangaben ergeben sich aufgrund der Analyse der Kiefer und Zähne (Abkauungs- und Zahndurchbruchzustand). Anhand dieser Altersangaben werden die Mindestindividuenzahlen (MIZ) berechnet. Kennzeichnend für Speiseabfälle, wie sie hier zu einem grossen Teil vorliegen, ist, dass Kiefer und Zähne meistens fehlen. Dies ist bei grossen Tieren wie dem Rind noch häufiger der Fall als bei Schwein und Schaf/Ziege. Somit lassen sich für die Zahnalter nur recht grobe Tendenzen herausarbeiten. Eine horizontale Auswertung muss völlig wegfallen.

Ein Vergleich des Verhältnisses (Abb. 180) von jungen (= infantil, iuvenil, subadult) zu alten (= adult, senil)⁶² Rindern zeigt für Perioden 1+2 und die Perioden 3/1 bis 3/3 ein mehr oder weniger ausgeglichenes Verhältnis von alten zu jungen Rindern. In den Perioden 3/4 und 3/5+6 spielen die Jungtiere überhaupt keine Rolle, erst in den Perioden 3/7 und 3/8 nehmen sie wieder etwas zu. Die alten Tiere bleiben aber dominant. Eine Interpretation dieser Entwicklung erweist sich als schwierig: Bei den Skeletteilspektren, die über den Verwendungszweck der Tiere Auskunft geben, ist die horizontale Verteilung wichtig, eine entsprechende Untersuchung ist beim Alter aber leider

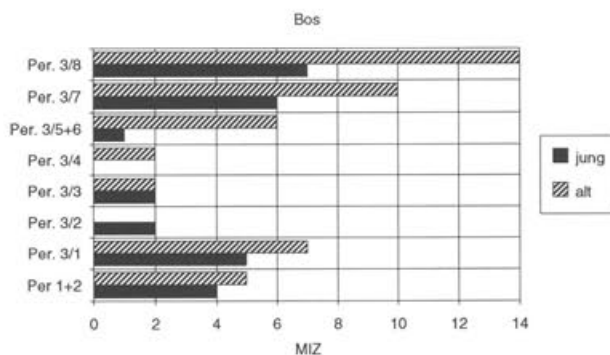


Abb. 180 Augst BL, Insula 23. Verhältnis alter (= adulte, senile) zu jungen (= infantile, iuvenile, subadulte) Rindern anhand der Mindestindividuenzahlen (MIZ) in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

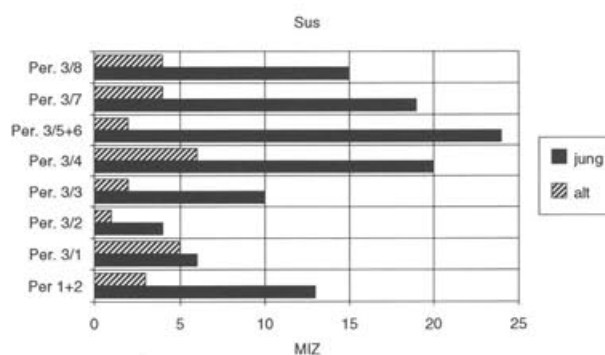


Abb. 181 Augst BL, Insula 23. Verhältnis alter (= adulte, senile) zu jungen (= infantile, iuvenile, subadulte) Schweinen anhand der Mindestindividuenzahlen (MIZ) in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

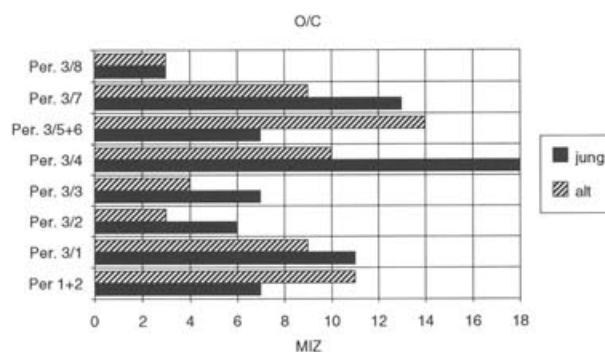


Abb. 182 Augst BL, Insula 23. Verhältnis alter (= adulte, senile) zu jungen (= infantile, iuvenile, subadulte) Schafen und Ziegen anhand der Mindestindividuenzahlen (MIZ) in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

62 Zu den Altersklassen vgl. Deschler-Erb 1991b, Tab. 5.

nicht möglich. Es lässt sich somit nur der Trend feststellen, dass ab Periode 3/4, wo vermehrt neben Speise- und Schlachtabfällen auch Gerbereiabfälle auftauchen⁶³, die Jungtiere zurücktreten. Die gesonderte Betrachtung der MIZ nach fünf Altersgruppen (infantil, iuvenil, subadult, adult und senil) lässt sich nur für die Zeitstufen T1 bis T4 (s. Tab. 1) vollziehen (Abb. 183). Alle fünf Altersgruppen zusammen sind nur in T3 vorhanden. Dies hängt unserer Meinung nach am ehesten mit der erwähnten Sämischgerberei (siehe oben) zusammen, wo Rinderhirne jeglichen Alters verwertet wurden. Der Anteil der senilen Rinder macht ungefähr die gleiche zeitliche Entwicklung durch wie die Rinderknochenanteile am Total der drei grossen Haustierarten: In T1 ist er noch relativ hoch, in T2 geht er stark zurück und steigt dann stetig bis zu T4. Dies scheint eher mit einer Änderung der sozialen Verhältnisse als mit Gerbereiabfällen zu erklären sein, da diese ja bereits ab T2 auftauchen.

Das Verhältnis von jungen zu alten *Schweinen* (Abb. 181) zeigt, dass in allen Perioden/Bauzuständen klar mehr junge als alte Tiere vorhanden sind. Am deutlichsten ist dies in Periode 3/5+6 der Fall, in der auch sonst sehr reiche Speiseabfälle und typisch römische Architekturelemente vorkommen⁶⁴. Auch bei der Aufteilung in fünf Altersgruppen (Abb. 184) weist T2 verhältnismässig viele infantile Individuen auf, was aber noch in T3 der Fall ist. Senile Tiere gibt es in T1 und T2. Für die Schweine lässt sich somit festhalten, dass ganz alte Tiere mit der Zeit wegfallen, ganz junge Tiere in T2 und T3 ihren Peak haben.

Über die zeitliche Entwicklung des Schaf/Ziegenalters lässt sich generell wenig sagen, da diese Tierarten mit der Zeit immer seltener vorkommen. Beim Verhältnis von alten zu jungen Tieren (Abb. 182) überwiegen in den Perioden 3/1 bis 4 deutlich die Jungtiere, was eigentlich mit guten Speiseabfällen zu erklären wäre. In Periode 3/4 sind nach dem Skeletteilspektrum aber eindeutig Gerbereiabfälle vorhanden⁶⁵. In der Periode 3/5+6 scheinen die alten Tiere zu überwiegen. In Periode 3/8 ist das Verhältnis ausgeglichen. Bei der Aufteilung in fünf Altersgruppen (Abb. 185) fällt die Dominanz der infantilen Schaf/Ziegen in T3 auf, die bereits in T2 stark vertreten sind.

Zusammenfassend sei festgehalten, dass bei Rind und Schaf/Ziege sich die Analyse der Schlachttalter als schwierig erweist. Aus statistischen Gründen kann keine horizontale Untersuchung vorgenommen werden wie bei den Skeletteilspektren. Aber gerade der Vergleich mit dem Skeletteilspektrum einzelner Raumeinheiten könnte Tendenzen zu vorwiegend jüngeren (= Speiseabfälle) oder älteren (= Gewerbeabfälle) Tieren erklären.

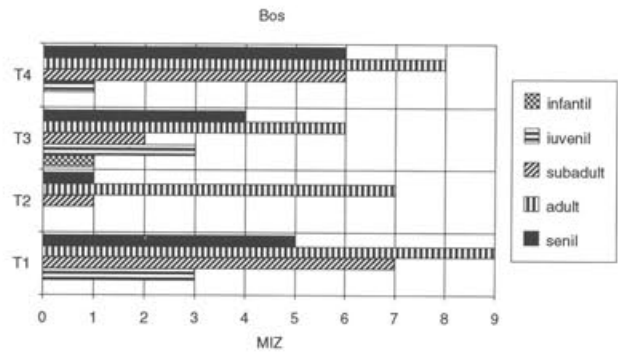


Abb. 183 Augst BL, Insula 23. Mindestindividuenzahlen (MIZ) des Rindes in den Zeitstufen T1 bis T4.

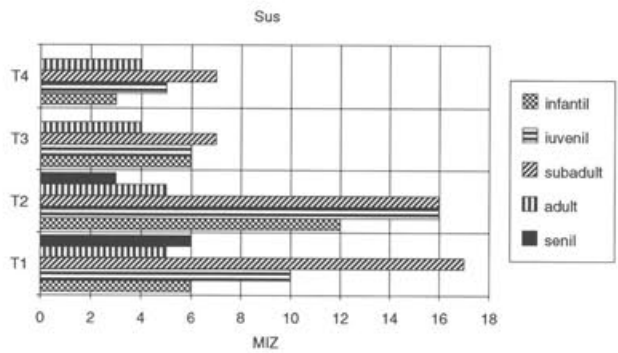


Abb. 184 Augst BL, Insula 23. Mindestindividuenzahlen (MIZ) des Schweines in den Zeitstufen T1 bis T4.

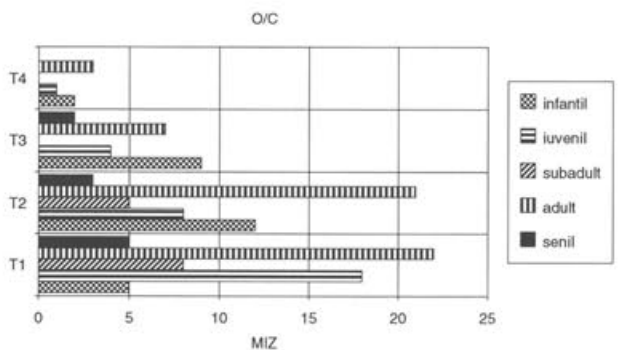


Abb. 185 Augst BL, Insula 23. Mindestindividuenzahlen (MIZ) von Schaf/Ziege in den Zeitstufen T1 bis T4.

63 Vgl. Abb. 134; 141; 153; 160.

64 Vgl. Abb. 138–140; 151.

65 Vgl. Abb. 122; 128; 132; 135.

Geschlecht

Nur bei wenigen Knochen- und Zahnfragmenten konnte das Geschlecht des Tieres bestimmt werden. Aussagen über die Anteile der Geschlechter in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen lassen sich also nur summarisch machen. Die Schaf/Ziegenknochen können wegen der geringen Datenmenge nicht berücksichtigt werden.

Beim Rind (Abb. 186) fällt die bis in Periode 3/4 starke Dominanz der männlichen Tiere auf. Dies ist insofern unüblich, als bei Rindern, bei denen nur bei adulten Individuen das Geschlecht bestimmt werden kann, normalerweise die Kühe überwiegen; dies würde auch das übliche Bild einer Milchwirtschaft widerspiegeln, bei der Stiere als Jungtiere und Milchkühe im adulten bis senilen Alter geschlachtet werden. Der Befund von Insula 23 kann also nur so interpretiert werden, dass die männlichen Rinder vorwiegend im subadulten Alter geschlachtet wurden und somit auch relativ gutes Muskelfleisch lieferten. Beim Rind können nämlich nur bei Hornzapfen und Pubis Geschlechtsbestimmungen vorgenommen werden. Das Alter dieser Skeletteile lässt sich aber nur grob anhand des Knochenoberflächenzustandes angeben. Bei dieser Methode lassen sich somit keine Unterschiede zwischen subadulten und adulten Tieren feststellen.

Ab Periode 3/3 treten nun plötzlich auch wahrscheinliche Kastraten und Kühe auf, während die männlichen Tiere fast vollständig wegfallen. Dieser Wechsel entspricht der beim Tierarten- und Skelettspektrum festgestellten zurückgehenden Bedeutung des Rindes als Nahrungslieferant, da es vermehrt als Rohmaterial in Gewerbebetrieben verwendet wurde.

Beim Schwein (Abb. 187) dominieren in allen Perioden/Bauzuständen klar die männlichen Tiere. Dies spricht aus ähnlichen wie den oben beim Rind ange-tönten Gründen für gute Speiseabfälle: Während die männlichen Schweine vorwiegend im subadulten Alter geschlachtet wurden (Abb. 188), waren die weiblichen Tiere adulte bis senile Muttersäue (Abb. 189).

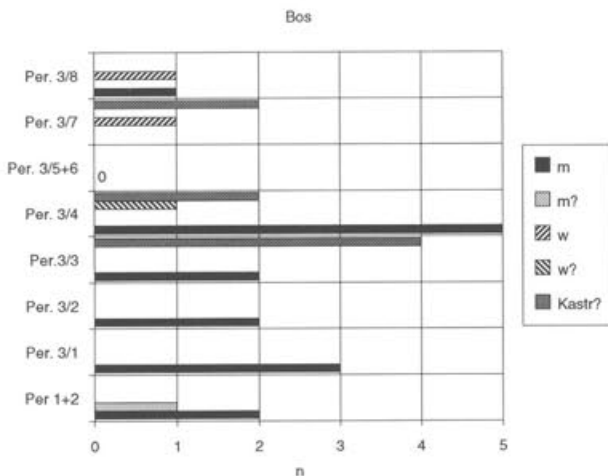


Abb. 186 Augst BL, Insula 23. Häufigkeit (n) der einzelnen Geschlechter des Rindes in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

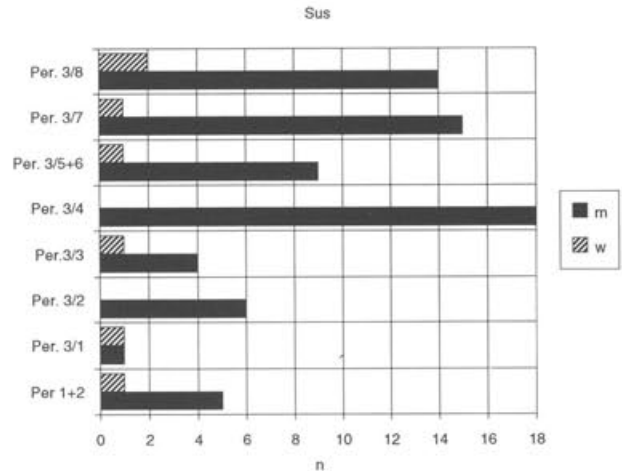


Abb. 187 Augst BL, Insula 23. Häufigkeit (n) von weiblichen und männlichen Schweinen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

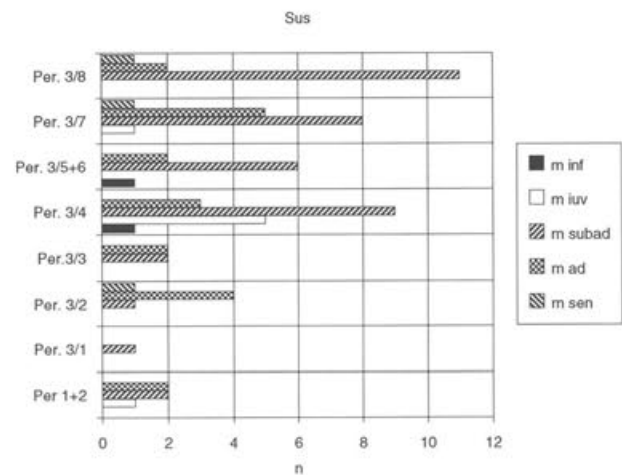


Abb. 188 Augst BL, Insula 23. Häufigkeit (n) der männlichen Schweine bei den einzelnen Altersstufen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

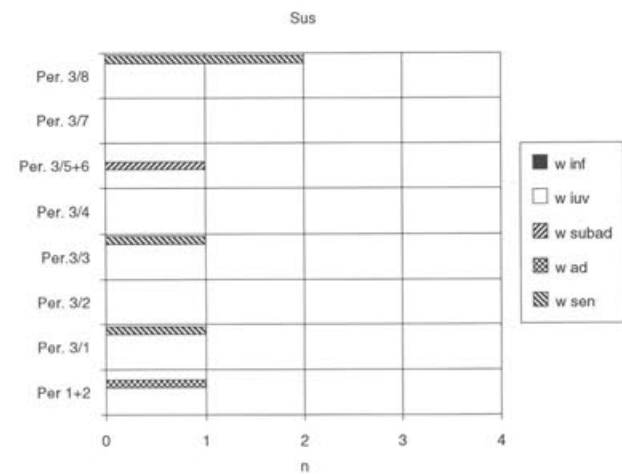


Abb. 189 Augst BL, Insula 23. Häufigkeit (n) der weiblichen Schweine bei den einzelnen Altersstufen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

Beim Huhn (Abb. 190) fällt die Dominanz der Hennen vor allem in den letzten Bauzuständen auf. Dies konnte schon bei der Theatergrabung beobachtet werden⁶⁶.

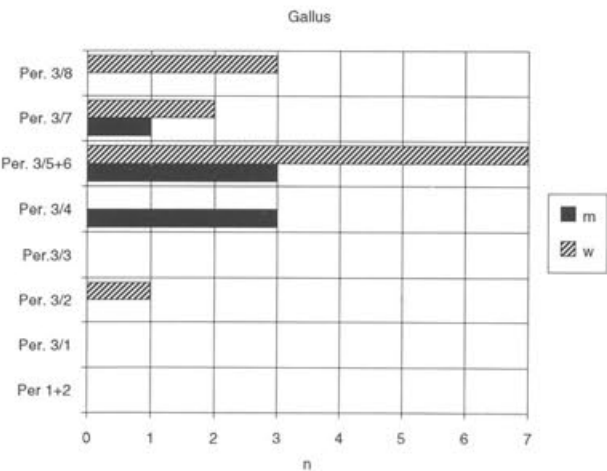


Abb. 190 Augst BL, Insula 23. Häufigkeit (n) von weiblichen und männlichen Hühnern in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

Masse

Die Masse sind in den Mikrofiche-Tabellen 66–83 (in der hinteren Umschlagklappe) zusammengestellt. Aus verschiedenen Gründen wird auf eine Auswertung verzichtet: Die Anzahl der vorhandenen Masse für ein Skeletteil eines Tieres sind ziemlich gering. Für die Fragestellung nach vertikalen und horizontalen Unterschieden können sie folglich kaum Informationen liefern. Die Auswertungsversuche beim Material der Theatergrabung haben gezeigt⁶⁷, dass mit geringer Datenmenge höchstens Vermutungen über die Entwicklung und Auswahl der Haus- und Wildtiere geäußert werden können. Eine gemeinsame Betrachtung der Masse des Theatermaterials und derjenigen von Insula 23 ist ebenfalls nicht sehr aussagekräftig, da der unterschiedliche Verwendungszweck – dort Hornmanufaktur und Räucherei, hier mehr Speise- und Schlachtabfälle – Daten von verschiedenen Skeletteilen liefert. Fundierte Aussagen über die Masse der Augster Tierknochen lassen sich unserer Meinung nach zum heutigen Zeitpunkt noch nicht machen. Eine spezielle Arbeit zu den Massen, bei der auf die zu Hunderttausenden in Augst gelagerten Tierknochen zurückgegriffen werden könnte, wäre wünschenswert.

Fragmentierung der Langknochen: Lage der Fragmente

Da im Kapitel «Osteologische Auswertung und sozialwirtschaftliche Interpretation» nur Merkmale besprochen werden, die primär vom Menschen beeinflusst wurden, wird die Besprechung der Fragmentierung nach dem Kriterium «primär oder sekundär anthropogen»⁶⁸ auf die entsprechenden Kapitel aufgeteilt. Diese Aufteilung lässt sich nicht ganz unproblema-

tisch vollziehen. Als eindeutig primär anthropogen erweist sich einzig die ehemalige Lage der Fragmente im Langknochen⁶⁹. Berücksichtigt für die Auswertung werden nur Fragmente, die mehr als zur Hälfte alte Bruchkanten aufweisen. Wie bei der Besprechung der sekundär anthropogenen Fragmentierung, werden auch hier nur die Rinderlangknochen untersucht, da diese Tierart für eine lückenlose vertikalstratigraphische Analyse die meisten Daten liefert.

Auf den Abbildungen 191–197 wurden jeweils die von der Mitte des Langknochens aus proximal liegenden Fragmente den distal liegenden gegenübergestellt. Kleinere, in der Mitte liegende Fragmente wurden nicht berücksichtigt. Bei den viel fleischtragenden Knochen Humerus (Abb. 191) und Femur (Abb. 192) lassen sich in allen Perioden/Bauzuständen vergleichbare oder nur leicht differierende Anteile von proximalen und distalen Fragmenten feststellen. Radius (Abb. 193) und Tibia (Abb. 195) zeigen fast in allen Bauzuständen mehr proximale als distale Teile, was für gute Speiseabfälle spricht. Dies scheint auch für die Ulna (Abb. 194) zuzutreffen, mit Ausnahme von Periode 3/4, in der auffällig viele distale Teile auftreten. Bei den Metacarpen (Abb. 196) lassen sich ausser in Periode 3/8 in allen Perioden/Bauzuständen ungefähr gleiche Anteile von proximalen und distalen Stücken feststellen. Bei den Metatarsen (Abb. 197) hingegen scheinen offensichtlich die proximalen Fragmente immer zu dominieren. Der Grund hierfür muss offen bleiben.

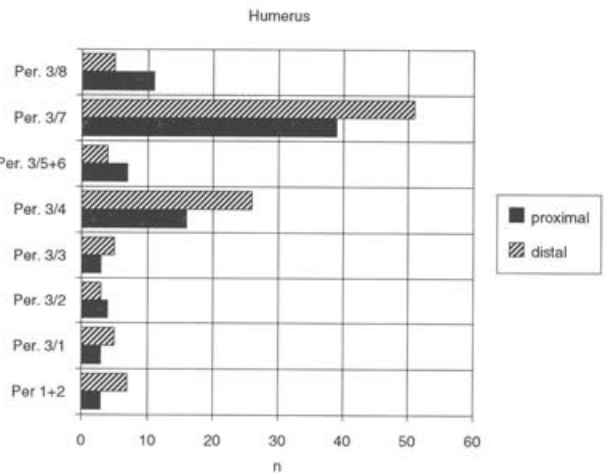


Abb. 191 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl proximaler und distaler Humerusfragmente des Rindes in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

66 S. Deschler-Erb, in: Furger/Deschler-Erb in Vorb.
67 S. Deschler-Erb, in: Furger/Deschler-Erb in Vorb.
68 Siehe Einleitung zu diesem Kapitel.
69 Vgl. dazu unten, Kapitel «Quellenkritik». Zum Aufnahmesystem siehe Kapitel «Einleitung» oben.

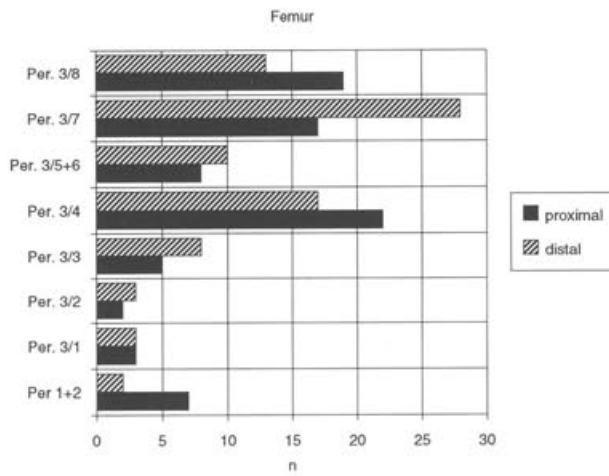


Abb. 192 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl proximaler und distaler Femurfragmente des Rindes in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

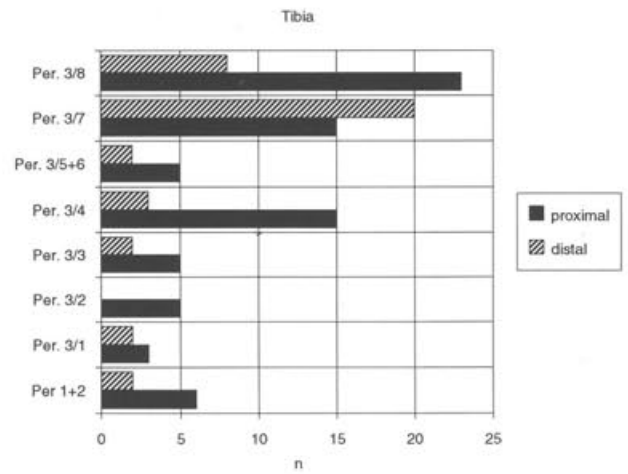


Abb. 195 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl proximaler und distaler Tibiafragmente des Rindes in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

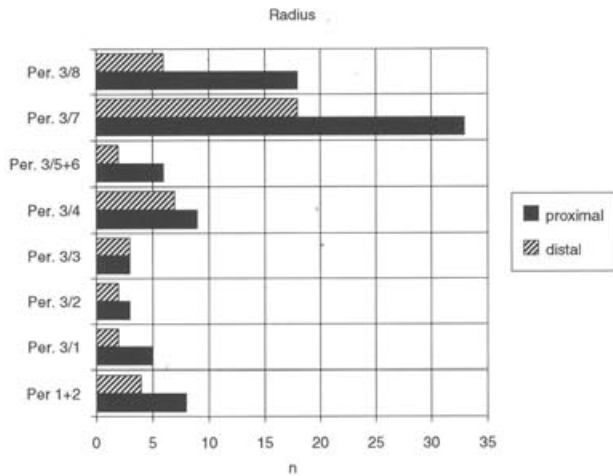


Abb. 193 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl proximaler und distaler Radiusfragmente des Rindes in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

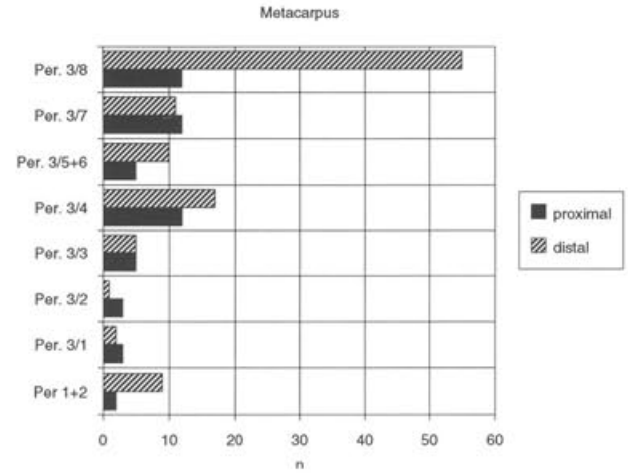


Abb. 196 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl proximaler und distaler Metacarpusfragmente des Rindes in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

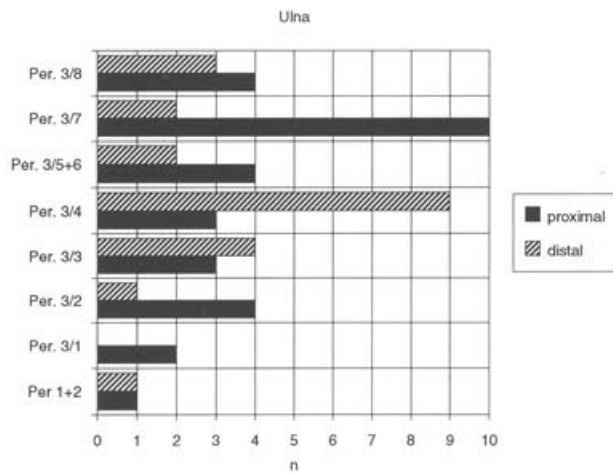


Abb. 194 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl proximaler und distaler Ulnafragmente des Rindes in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

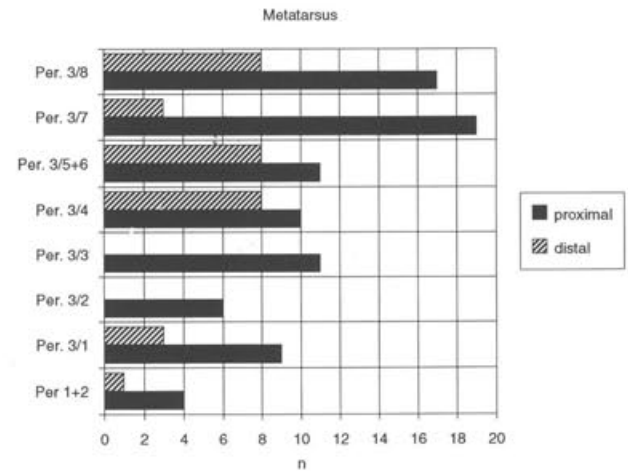


Abb. 197 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl proximaler und distaler Metatarsusfragmente des Rindes in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

Schlachts Spuren und Pathologica

Sowohl Schlachts Spuren als auch Pathologica können als primär anthropogen bezeichnet werden: Während Schlachts Spuren beim Zerlegen des Tieres eher unabsichtlich am Knochen entstanden, steht die Häufigkeit von Pathologica im Zusammenhang mit der bewussten Auslese von gesunden oder kranken Tieren. Auf den Abbildungen 198–203 sind chronologisch die Anteile von Knochen mit Schlachts Spuren jeweils für Rind, Schaf/Ziege und Schwein dargestellt, und zwar unterschieden nach römischen Höfen und Räumen. Allgemein fällt auf, dass erst ab *Periode 3/4 vermehrt Schlachts Spuren* auftreten. Dies kann nicht unbedingt mit einer Änderung bei den Skeletteilspektren erklärt werden, da in Periode 3/4 zwar neu Gerbereiabfälle auftreten, diese aber in Periode 3/5+6 wieder durch

Speiseabfälle verdrängt werden und die Schlachts Spurenanteile in dieser Periode unvermindert hoch sind. Ebenso ist zu bemerken, dass in Bauzustand 4 bei allen drei Haustierarten sowohl in Höfen und in Räumen ausserordentlich viele Schlachts Spuren vorhanden sind⁷⁰. Da dies bei allen Haustierarten der Fall ist, kann nur eine andere *Zerlegungstechnik*, die mehr Spuren hinterlässt, der Grund dafür sein. Beim Rind (Abb. 198; 199) fallen für Periode 3/4 die grösseren Schlachts Spurenanteile in Höfen als in Räumen auf. Umgekehrt weist in Periode 3/7 der Raum a der Be-

⁷⁰ Dies kann nicht mit einer unterschiedlichen Aufnahmegenaugkeit in Bauzustand 4 zusammenhängen, da in den einzelnen lokalen Befundzonen immer stratigraphisch von unten nach oben gearbeitet wurde.

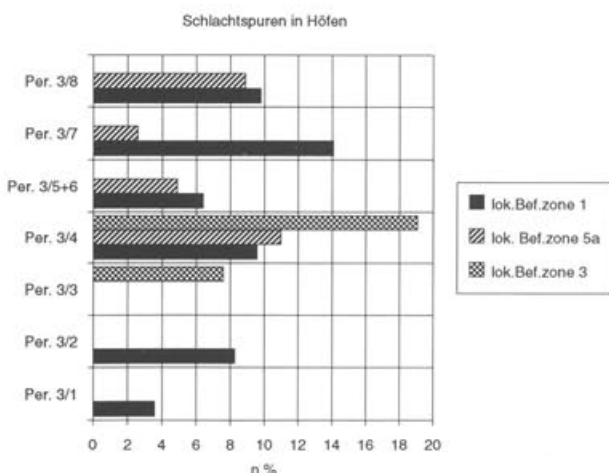


Abb. 198 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) von Rinderknochen mit Schlachts Spuren am Total der Rinderknochen der jeweiligen Periode/Bauzustandes. Berücksichtigt werden Befundzonen, die in römischer Zeit als Hof benutzt wurden.

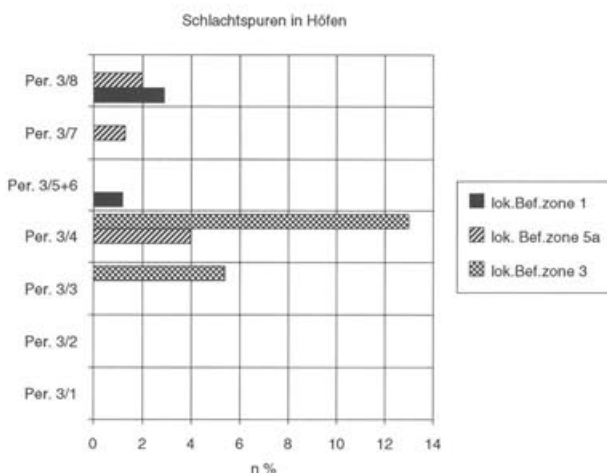


Abb. 200 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) von Schaf/Ziegenknochen mit Schlachts Spuren am Total der Schaf/Ziegenknochen der jeweiligen Periode/Bauzustandes. Berücksichtigt werden Befundzonen, die in römischer Zeit als Hof benutzt wurden.

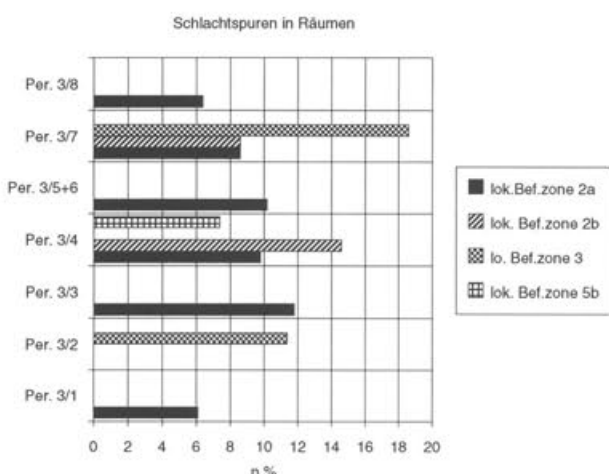


Abb. 199 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) von Rinderknochen mit Schlachts Spuren am Total der Rinderknochen der jeweiligen Periode/Bauzustandes. Berücksichtigt werden Befundzonen, die in römischer Zeit als Raum benutzt wurden.

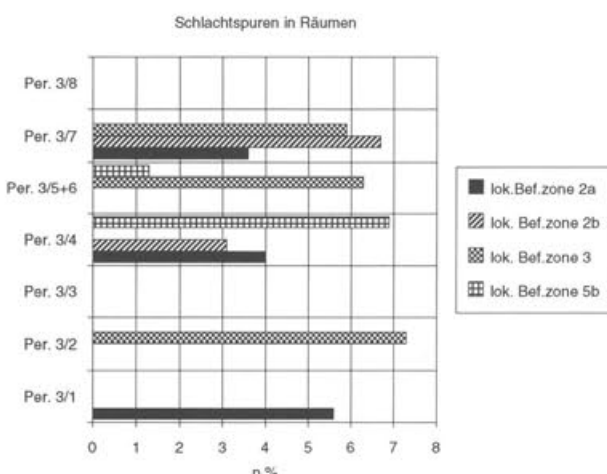


Abb. 201 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) von Schaf/Ziegenknochen mit Schlachts Spuren am Total der Schaf/Ziegenknochen der jeweiligen Periode/Bauzustandes. Berücksichtigt werden Befundzonen, die in römischer Zeit als Raum benutzt wurden.

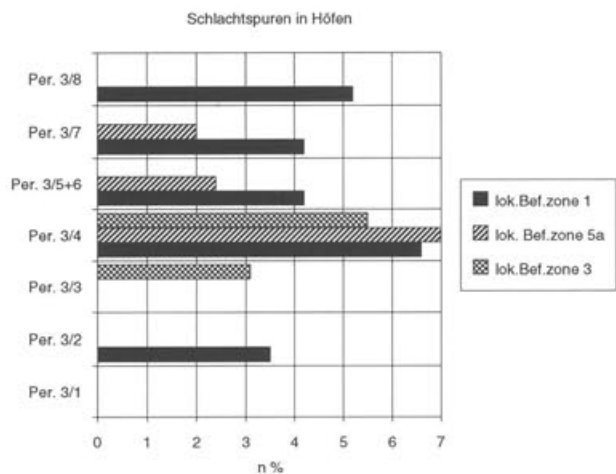


Abb. 202 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) von Schweineknöcheln mit Schlachtspuren am Total der Schweineknöcheln der jeweiligen Periode/Bauzustandes. Berücksichtigt werden Befundzonen, die in römischer Zeit als Hof benutzt wurden.

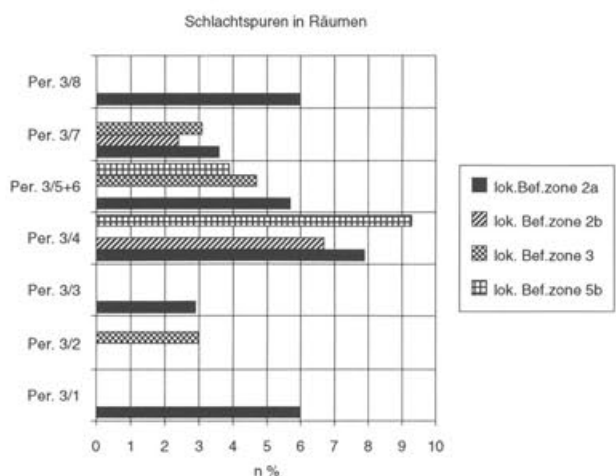


Abb. 203 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) von Schweineknöcheln mit Schlachtspuren am Total der Schweineknöcheln der jeweiligen Periode/Bauzustandes. Berücksichtigt werden Befundzonen, die in römischer Zeit als Raum benutzt wurden.

fundzone 2 die meisten Schlachtspuren auf, was in diesem Fall mit der dortigen gewerblichen Verwendung in Zusammenhang stehen könnte.

Für Schaf/Ziege (Abb. 200; 201) sind, ausser in Periode 3/4, Befundzone 3, grundsätzlich wenig mehr Schlachtspuren in Räumen als in Höfen festzustellen. Dasselbe lässt sich auch für die Schweineknöcheln aussagen (Abb. 202 und 203). Dass die drei kleineren Haustiere Schwein, Schaf und Ziege in Räumen mehr Zerlegungsspuren als in Höfen aufweisen, scheint uns bezeichnend zu sein: Fleischstücke von kleineren Tieren dürften häufiger auch mit Knochen auf den Tisch gekommen sein, zum Beispiel als ganze Schweinshaxen, und wurden dann erst beim Verzehr mit einem Messer gründlich vom Knochen gelöst⁷¹. Rindfleisch

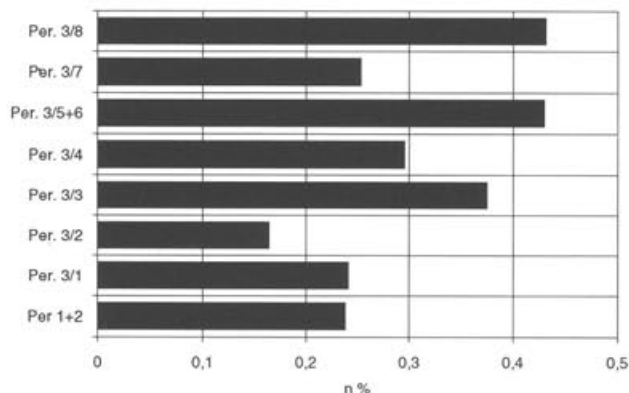


Abb. 204 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der pathologisch veränderten Tierknochen am Total der Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

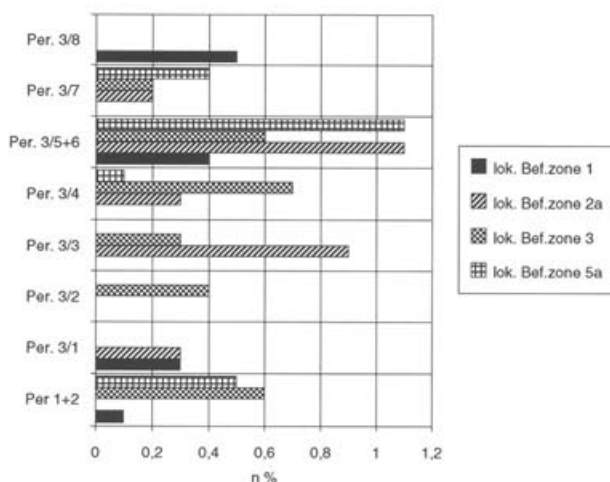


Abb. 205 Augst BL, Insula 23. Anteil (%) der pathologisch veränderten Tierknochen am Total der Tierknochen in römischen Räumen (lokale Befundzonen 2a und 3 [in Bauzustand 4 Hof]) und Höfen (lokale Befundzone 1 [in Bauzustand 5+6 Porticus] und lokale Befundzone 5a [in Bauzustand 6 Porticus]) der verschiedenen Perioden/Bauzustände.

dürfte bereits in der Küche entbeint worden sein oder wurde überhaupt ohne Knochen gekauft⁷² und kam dann als Braten auf den Tisch. Deshalb haben wir kein einheitliches Verteilungsbild von Rinderschlachtspuren in Höfen und Räumen. Bei diesen Überlegungen muss allerdings noch berücksichtigt werden, dass Rind- und Schaf/Ziegenknochen zum Teil auch Gerbereiabfälle sind, was ebenfalls, wie be-

71 Dagegen A. R. Furger, Vom Essen und Trinken im römischen Augst. Kochen, Essen und Trinken im Spiegel einiger Funde, AS 8, 1985, 3, 168ff., insbes. 177: Allgemein wird angenommen, dass auf den römischen Esstisch kein Messer gehörte.

72 Siehe oben.

reits oben beim Rind vermerkt, teilweise einen Einfluss auf die Häufigkeit von Schlachts Spuren ausüben könnte. Welche Faktoren wieviel zum Anteil von Schlachts Spuren an Knochen beitrugen, wird aber kaum je vollständig beurteilt werden können.

Bei der vertikalstratigraphischen Entwicklung der Häufigkeiten von Pathologien (Abb. 204) lässt sich mit Schwankungen im Laufe der 300jährigen Besiedlung eine Zunahme von ungefähr 0.2% auf 0.4% erkennen, was auf eine intensivere Nutzung oder Auslese der Haustiere hindeuten könnte. Auffällig ist der hohe Anteil in Bauzustand 3/5+6, wo angesichts des sonstigen hohen Lebensstandards eher weniger Pathologien zu erwarten wären. Eine Untersuchung horizontaler Unterschiede ergibt keine Tendenzen (Abb. 205).

Artefakte

Nur wenige Knochen- und Geweihartefakte stammen aus der in dieser Arbeit besprochenen Grabung (Abb. 206). Auffallend ist, dass diese Artefakte nur in den Befundzonen 1, 2 und 6 vorkommen, die alle in der südlichen Hälfte der Grabungsfläche liegen. Ebenso ist zu bemerken, dass die Artefakte erst mit dem ersten Steinbauzustand – das Hirschgeweihfrag-

ment von Periode 3/3, Befundzone 2 ist unbearbeitet – einsetzen. Es lässt sich somit sagen, dass der Gebrauch von Knochen- oder Geweihartefakten ebenfalls ein Indikator für den Romanisierungsgrad einer Bevölkerung ist, zumal in Spätlatènesiedlungen kaum Beinartefakte gefunden werden⁷³.

Schliesslich ist noch zu bemerken, dass der Wildtieranteil im Tierartenspektrum kaum durch Geweihartefakte beeinflusst wird.

	lok. Bef. zone 1	lok. Bef. zone 2	lok. Bef. zone 3	lok. Bef. zone 4	lok. Bef. zone 5	lok. Bef. zone 6
Per 1+2	-	-	-	-	-	-
Bz 1	-	-	-	-	-	-
Bz 2	-	-	-	-	-	-
Bz 3	-	1 (1)	-	-	-	-
Bz 4	-	3	-	-	-	-
Bz 5+6	1	-	-	-	-	-
Bz 7	2	3	-	-	-	1
Bz 8	9 (2)	-	-	-	-	-

Abb. 206 Augst BL, Insula 23. Fundorte und Anzahl Artefakte. Zahlen in Klammern stehen für bearbeitetes oder unbearbeitetes Hirschgeweih.

Quellenkritik

Wie kommen überhaupt Knochenabfälle in eine wohlhabende Stadt wie Augusta Raurica? So simpel und gewöhnlich diese Frage auf den ersten Blick auch erscheinen mag, so wichtig ist sie für die Interpretation der Ergebnisse unserer Tierknochenauswertung. Sie stellt sich aber auch immer wieder bei der Bearbeitung von jeglichem anderen archäologischem Fundmaterial, wie Keramik, Glas, Bronze usw.

Aufgrund der oben beleuchteten vertikal- und horizontalstratigraphischen Verhältnisse des Tierknochenmaterials ergeben sich folgende Erkenntnisse:

- Am Anfang des 1. Jahrhunderts scheint das Rind für die Ernährung relativ wichtig zu sein. Es wird dann bis Ende des 1. Jahrhunderts immer mehr vom Schwein zurückgedrängt, auch Huhn und Wildtiere werden immer wichtiger. Im 2. Jahrhundert ist dann das Rind plötzlich stark dominant. Eine ähnliche zeitliche Entwicklung der Tieranteile konnte auch bei der Theaterstratigraphie beobachtet werden.
- Bei der Tierknochenauswertung ergaben sich in Insula 23 eindeutige Unterschiede zwischen Höfen und Räumen.
- Die Qualität der Speisen/des Fleisches, welches das eingelagerte Tierknochenmaterial repräsentiert, stimmt mit derjenigen der architektonischen Ausstattung der entsprechenden Räume überein.

Besonders die unter b und c aufgeführten Erkenntnisse sprechen für einen direkten Bezug zwischen der Periode eines Raumes/Hofes und dem dazugehörigen Tierknochenmaterial. Diese Tatsache wirft aber einige Fragen auf, die im folgenden diskutiert werden sollen:

Wieso finden wir Tierknochen und andere Abfälle in einer reichen Insula?

Haben die Bewohner sozusagen auf ihrem eigenen Dreck gelebt?

Dazu müssen wir uns erst einmal im klaren sein, dass wir mit dem Hygiene- und Ordnungsempfinden eines Westeuropäers oder einer Westeuropäerin des 20. Jahrhunderts⁷⁴ nicht nur in einer prähistorischen Siedlung, sondern auch in einer provinziäl-römischen Stadt wahrscheinlich grosse Anpassungsschwierigkeiten hätten. Der kleinste Teil der Augster Böden war mit Mosaiken belegt, von denen man sich noch am ehesten vorstellen kann, dass sie gründlich und regel-

⁷³ Freundliche Mitteilung J. Schibler.

⁷⁴ Dass auch dieses nur ein Subjektives ist, zeigt der Besuch in einer spanischen Bar, wo das auf den Boden Fallenlassen jeglicher Speiseabfälle vom Besitzer erwünscht ist, um eine entsprechende Besucherfrequenz nachzuweisen.

mässig gereinigt wurden⁷⁵. Bei Böden mit Holzrost konnte Abfall einfach durch die Ritzen fallen. Bei einem Lehm Boden wurde kleinerer Abfall in den Boden getreten⁷⁶, wahrscheinlich auch bei Mörtelböden. Dazu kommt, dass man sich die römischen Räume nicht so hell wie heute vorstellen darf. Mehrere grosse Fenster würden im Sommer die Wärme rein- und im Winter rauslassen. Man dürfte also ein bisschen Abfall in einer dunklen Ecke schlichtweg übersehen haben. Auch waren vielleicht die Nasen der damaligen Bewohner nicht so empfindlich wie die unsrigen.

Eine hier zu erwähnende Theorie wurde von S. Martin-Kilcher dargelegt⁷⁷. Da sie sich mit einem ab der Mitte des 1. Jahrhunderts merklich geringeren Fundniederschlag konfrontiert sah, schien ihr die Möglichkeit einer städtischen Kehrichtabfuhr nahezu liegen. Wie sich im folgenden zeigt, bestätigt die Tierknochenauswertung der Insula 23 diese Theorie nicht: Laut Ausgrabungsleiter lässt sich für diese Grabung die Knochendichte pro m³ leider nicht berechnen. Wir haben daher bei Abbildung 207 das Tierknochenmaterial der verschiedenen Perioden/Bauzustände auf eine geschätzte Grabungsfläche von 130 m² projiziert. Das Ergebnis zeigt für das Material der Holzbauphasen deutlich niedrigere Werte als für dasjenige der Steinbauphasen. Da die Schichten der Holzbauphasen aber erheblich dünner sind als die folgenden und ihr archäologisches Material eine ungefähr dreimal kürzere Zeitspanne umfasst, wurden sie durch den Zeitfaktor 3 den Schichten der Steinbauphasen angeglichen. Bei dieser groben Hochrechnung ergeben sich für die *Knochendichte* der Holzbauphasen vergleichbare oder leicht höhere Werte als für die Steinbauphasen. Jedenfalls kann man *nicht* von einer deutlichen Abnahme des Tierknochenabfalls im 2. Jahrhundert sprechen. Bei einer organisierten Kehrichtabfuhr schiene es uns folglich seltsam, dass zwar Keramikscherben zusammengekehrt und abtransportiert worden wären, der Tierknochenabfall aber liegen blieb. Der massive Rückgang von Amphorenfunden im 2. Jahrhundert könnte seine Erklärung in einer generellen Abnahme des Durchschnittsgewichtes der Funde haben. S. Martin-Kilcher bemerkt, dass die

Periode/ Bauzustand	Anzahl Knochen	Knochen/ m ²	Zeitfaktor x 3 für Holzbauph.
Per 1+2	1258	9.7	29.1
Bz 1	1028	7.9	23.7
Bz 2	648	5.0	15.0
Bz 3	1332	10.2	30.6
Bz 4	3718	28.6	
Bz 5+6*	2365	18.2	
Bz 7	3159	24.3	
Bz 8	2779	21.4	

* ohne Material von L1, das über Bz 5, 6 und 7 übergreift.

Abb. 207 Augst BL, Insula 23. Berechnung Anzahl Knochen/m² für die einzelnen Perioden/Bauzustände. Durch den Zeitfaktor 3 werden die Schichten der Holzbauphasen denjenigen der Steinbauphasen angeglichen.

Keramikscherben der Holzbauphasen im allgemeinen recht gross sind⁷⁸. Die Tierknochen der Holzbauphasen von Insula 23 zeigen ebenfalls ein grösseres Durchschnittsgewicht als in den späten Steinbauten (Abb. 208), was mit der grösseren und längeren Beanspruchung des Materials in Steinbauten erklärt werden könnte. Da nach S. Martin-Kilcher bei den grobkeramischen Amphoren die Ausscheidungsquote im Museumsdepot ohnehin beträchtlich ist⁷⁹, dürften bei einer grösseren Fragmentierung noch weniger Amphorenscherben als solche erkannt worden sein. Dies wäre eine andere Erklärung für den massiven «Rückgang» von Amphoren im 2. Jahrhundert.

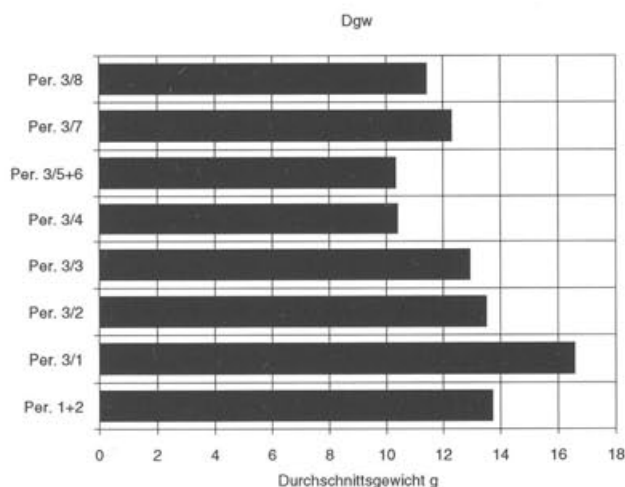


Abb. 208 Augst BL, Insula 23. Durchschnittsgewicht aller Tierknochen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

Warum finden sich in allen Räumen und Höfen Tierknochen?

Wurde überall gegessen oder ein Gewerbe betrieben?

Bei der Durchsicht von R. Hänggis Schichtpaketen (= Harrisnummern) und ihren Interpretationen⁸⁰ fallen häufig Ausdrücke wie «Bauschuttsschicht», «Lehmanplanie» oder «eingebrachter Lehm». Das Fundmaterial solcher Schichten, die wir der Einfachheit halber im folgenden als Planien im Gegensatz zu Benutzungsschichten bezeichnen werden, fiel also *anderswo* als Abfall an und wurde bei Umbauten und Planien in den Raum eingelagert, in dem es schliesslich gefunden wurde. Sogar Fundmaterial, das aus Mörtelböden stammt, sollte zum Teil als «Fremdmaterial» ange-

75 Dass auch dies nicht immer der Fall war, zeigt ein Mosaik mit der Darstellung eines nach einem Essgelage nicht gekehrten Fussbodens (J. Schibler, E. Schmid, Tierknochenfunde als Schlüssel zur Geschichte der Wirtschaft, der Ernährung, des Handwerks und des sozialen Lebens in Augusta Raurica, Augster Museumshefte 12, Augst 1989, 43 Abb. 65).

76 Schmid 1967.

77 Martin-Kilcher 1987, 21 und 186ff.

78 Martin-Kilcher 1987, 21.

79 Martin-Kilcher 1987, 22ff.

80 Hänggi 1988, 207ff.

sprochen werden, da es zusammen mit dem Mörtel beim Bau in den Raum eingeschleppt worden sein könnte.

Für unsere Auswertungen wurden nun R. Hänggis Harrisnummern zu Auswertungseinheiten zusammengefasst (Tab. 1). Wie gross innerhalb dieser Auswertungseinheiten der Anteil von Planien und Benutzungsschichten ist, ist schwer zu sagen, da dies selbst bei einer gründlichen Befundauswertung nicht für alle Schichten entschieden werden kann. Dass das Fundmaterial nicht kilometerweit verschleppt wurde, zeigen die oben unter Punkt b und c erwähnten horizontalen Unterschiede und die Übereinstimmungen in der Qualität zwischen römischen Räumen und zugehörigem Material. Wie horizontale Unterschiede bei grossflächigen Planierungen verwischt werden, ist beim Material der Perioden 1+2 ersichtlich. Wir dürfen somit annehmen, dass wir es in den folgenden Perioden/Bauzustände nur mit sehr *kleinräumigen* Planien zutun haben. Welchen Einfluss die Art des Sedimentes auf das Tierartenspektrum haben kann, soll folgender Versuch zeigen:

Die Auswertungseinheit Periode 3/6, lokale Befundzone 5, Porticus (Raum c) bot sich als einzige dafür an, da sie zwar nur wenig Material aufweist, das dafür aber zu ungefähr gleichen Teilen aus Planien und aus Benutzungsschichten besteht (Abb. 209). Bei der Tierartenverteilung zeigt sich, dass die grösseren Tiere Rind und auch Schwein in der Planie am stärksten vertreten sind. In der Benutzungsschicht hingegen sind die kleineren Tiere Schaf/Ziege und Huhn wichtig. Auffällig ist, dass Hundeknochen nur in der Planie, Hühnerknochen nur in der Benutzungsschicht gefunden wurden. Dies erklärt auch die beim ersten Blick störende Kombination von Hühner- und Hundeknochenabfällen in einer Porticusanlage: Die Hühnerknochen sind reicher Speiseabfall aus der Nutzungszeit der Porticus, die Hundeknochen wurden bei Planiearbeiten eingebracht. Hier stellt sich nun wieder einmal die Frage, ob Hundeknochen innerhalb von Augst als Speise- oder als Kadaverüberreste anzusprechen sind. Auf Abbildung 210 zeigt sich, dass der Hund, wie schon in der oben erwähnten Auswertungseinheit meistens in Planieschichten vorkommt. Beinahe alle seine Skeletteile sind vertreten, die Langknochen meistens zu grösseren Stücken fragmentiert. Da schliesslich auch keine Schnittspuren vorhanden sind, deuten die Hundeüberreste zumin-

	Benutzungsschichten			Planien		
	n	n %	D.schn.gew.	n	n %	D.schn.gew.
Bos taurus	10	20.4	25.9	11	25.0	22.4
Capra/Ovis	15	30.6	5.9	8	18.2	13.5
Sus dom.	17	34.7	8.6	19	43.2	13.8
Canis fam.	-	-	-	6	13.6	9.3
Gallus dom.	6	12.2	1.3	-	-	-
Aves indet.	1	2.1	0.5	-	-	-
Total	49	100	8.4	44	100	14.8
unbestimmbare	15			7		

Abb. 209 Augst BL, Insula 23. Bauzustand 6, lokale Befundzone 5, Porticus c: Vergleich des Tierartenspektrums in Benutzungsschichten und Planien.

Periode/ Bauzustand	Lokale Befundzone	Fundkomplex nummer	Sedimentart	Benutzung als	Skeletteil	Fragment
Per 1+2	1	4718	brandige Schicht	Hof	Schädel	Frontale
Per 1+2	1	4633	lehmige Hofschicht	Hof	Ulna	2/5
Per 1+2	1	4633	lehmige Hofschicht	Hof	Humerus	4/5
Per 3/1	3	4696	Hofnutzung (?)	Raum	Unterkiefer	ganz
Per 3/4	2, Raum a	4385	Eingebr. Lehm	Raum	Ulna	4/5
Per 3/4	2, Raum a	4392	Eingebr. Lehm	Raum	Halswirbel	ganz
Per 3/4	5, Hof a	4566	jüngeres Hofsediment	Hof	Ulna	4/5
Per 3/4	5, Raum b	4667	jüngeres Hofsediment (?)	Raum	Radius	4/5
Per 3/5+6	3	4422	Mörtelgussboden	Raum	Tibia	3/5
Per 3/6	5, Porticus c	4541	Bauschuttauflügel	Porticus	Unterkiefer	ganz
Per 3/6	5, Porticus c	4541	Bauschuttauflügel	Porticus	Unterkiefer	ganz
Per 3/6	5, Porticus c	4541	Bauschuttauflügel	Porticus	Epistropheus	ganz
Per 3/6	5, Porticus c	4541	Bauschuttauflügel	Porticus	Kreuzbein	ganz
Per 3/6	5, Porticus c	4541	Bauschuttauflügel	Porticus	Rippe	Corpus
Per 3/6	5, Porticus c	4541	Bauschuttauflügel	Porticus	Radius	4/5
Per 3/6	5, Raum b	4394	Planierte Auflügel	Raum	Nebenstr. Metap	ganz
Per 3/7	2	4370	gelbes Lehmpaket	Raum	Schädel	Nasale
Per 3/7	2	4370	gelbes Lehmpaket	Raum	Schädel	Maxillare
Per 3/7	2	4370	gelbes Lehmpaket	Raum	Unterkiefer	ohne Ast
Per 3/7	2	4370	gelbes Lehmpaket	Raum	Unterkiefer	ca. ganz
Per 3/7	2	4370	gelbes Lehmpaket	Raum	Lendenwirbel	ganz
Per 3/7	2	4370	gelbes Lehmpaket	Raum	Ulna	2/5
Per 3/7	3	4367	Mörtelboden	Raum	Lendenwirbel	ganz
Per 3/7	3	4367	Mörtelboden	Raum	Scapula	ca. ganz
Per 3/8	1, Raum c	4491	Bauschuttschicht	Backofen	Unterkiefer	ca. ganz
Per 3/8	1, Raum c	4491	Bauschuttschicht	Backofen	Humerus	4/5
Per 3/8	1, Raum c	4491	Bauschuttschicht	Backofen	Humerus	2/5
Per 3/8	1, Raum c	4491	Bauschuttschicht	Backofen	Becken	ca. ganz
Per 3/8	1	4365	Mauerversturz	Hof	Epistropheus	ganz
Per 3/8	1	4365	Mauerversturz	Hof	Halswirbel	ganz
Per 3/8	1	4365	Mauerversturz	Hof	Lendenwirbel	ganz
Per 3/8	1	4365	Mauerversturz	Hof	Lendenwirbel	ganz
Per 3/8	1	4365	Mauerversturz	Hof	Rippen	Corpus
Per 3/8	1	4365	Mauerversturz	Hof	Rippen	Corpus
Per 3/8	1	4365	Mauerversturz	Hof	Scapula	ca. ganz
Per 3/8	1	4365	Mauerversturz	Hof	Scapula	ca. ganz
Per 3/8	1	4365	Mauerversturz	Hof	Pelvis	ca. ganz
Per 3/8	1	4365	Mauerversturz	Hof	Pelvis	ca. ganz
Per 3/8	1	4365	Mauerversturz	Hof	Humerus	ganz
Per 3/8	1	4365	Mauerversturz	Hof	Radius	4/5
Per 3/8	1	4365	Mauerversturz	Hof	Calcaneus	ganz
Per 3/8	1	4365	Mauerversturz	Hof	Metacarpus	ganz
Per 3/8	1	4365	Mauerversturz	Hof	Metatarsus	ganz
Per 3/8	1	4484	Mauerversturz	Hof	Unterkiefer	ohne Incis.
Per 3/8	1	4484	Mauerversturz	Hof	Unterkiefer	ohne Incis.
Per 3/8	1	4484	Mauerversturz	Hof	Pelvis	ca. ganz
Per 3/8	1	4484	Mauerversturz	Hof	Pelvis	ca. ganz
Per 3/8	1	4484	Mauerversturz	Hof	Pelvis	kl. Fragm.
Per 3/8	1	4484	Mauerversturz	Hof	Femur	2/5
Per 3/8	1	4484	Mauerversturz	Hof	Femur	2/5
Per 3/8	1	4484	Mauerversturz	Hof	Femur	4/5
Per 3/8	1	4484	Mauerversturz	Hof	Radius	4/5
Per 3/8	1	4484	Mauerversturz	Hof	Ulna	1/5
Per 3/8	1	4484	Mauerversturz	Hof	Tibia	4/5

Abb. 210 Augst BL, Insula 23. Auflistung sämtlicher Hundeknochen mit genauer Fundortangabe.

dest dieser Grabung eher auf sekundär verstreute *Hundekadaver* als auf Speiseabfälle. Dies scheint ebenfalls ein Zeichen von Romanisierung zu sein, da in der Spätlatènezeit eindeutig Hunde gegessen wurden⁸¹.

Beim Durchschnittsgewicht der wichtigsten Haustierarten fallen die spürbar geringeren Werte vom Schwein und Schaf/Ziege in den Benutzungsschichten auf. Beim Rind sind sie in beiden Sedimentarten bei kleiner Fragmentzahl mehr oder weniger vergleichbar. Dies lässt darauf schliessen, dass in Benutzungsschichten die Tierknochenfragmente durchschnittlich kleiner und leichter sind. Dafür könnten zwei Gründe genannt werden: Einerseits die grössere Beanspruchung des Materials in Benutzungsschichten, ande-

81 E. Schmid, Die Knochenfunde aus den beiden Spätlatène-Gruben 1972/J (217) und 1972/K (218), Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 73, 1973, 240ff., insbes. 242ff.

rerseits ein systematisches Wegwischen von grösserem Abfall. Das zweite Argument muss wahrscheinlich fallengelassen werden: Da grössere Knochen stärker fragmentieren⁸² als kleine, dürfte ihre absolute Grösse miteinander vergleichbar sein; eine Vermutung, die nur durch Untersuchungen der Fragmentgrösse (Fläche) bestätigt werden könnte. Ebenso ist beim Durchschnittsgewicht der drei wichtigsten Haustierarten die gleiche leicht abnehmende Tendenz im Verlaufe der Zeit festzustellen (Abb. 211). Somit hätten die Knochenfragmente aller Tierarten etwa die gleiche Chance, beim Kehren weggewischt oder eben liegengelassen zu werden. Damit könnten auch Bedenken beseitigt werden, dass zu der Zeit, wo im Stadtzentrum viel Schwein, Huhn und Wild gefunden wird, die von grösseren Rindern stammenden Knochenfragmente mit der Müllabfuhr beseitigt wurden und der höhere Lebensstandard am Ende des 1. Jahrhunderts und im 2. Jahrhundert nur ein vermeintlicher ist. Dieser Einwand könnte auch mit einem anderen Argument widerlegt werden: Die ebenfalls schweren Pferdeknochen müssten bei einer horizontalen Ausgeglichenheit des Augster Tierknochenabfalls zu den Zeiten, wo im Stadtzentrum das Rind häufig ist, hier auch stärker vertreten sein, was aber nicht der Fall ist⁸³.

Um zu unserer Ausgangsfrage zurückzukommen, lässt sich feststellen, dass die verwendeten Auswertungseinheiten sowohl Planie- als auch Benutzungsschichten umfassen. Eine Verlagerung von Tierknochenmaterial und anderem Abfall in alle römischen Räume ist daher anzunehmen. Auch kann die Art der Sedimente eine nicht unwesentliche Auswirkung auf das Tierartenspektrum haben, was aber nichts mit einem Kehren der Böden und somit Entfernen bestimmter Fragmente zu tun haben muss. Trotzdem können wegen der eingangs dieses Kapitels erwähnten Punkte a bis c die sogenannten Planierungen keine grossen Umwälzungen der ursprünglichen Verhältnisse bewirkt haben. Wie sich die Sedimentation im Detail abgespielt hat, wird aber mittels osteologischer Untersuchungen allein kaum rekonstruierbar sein.

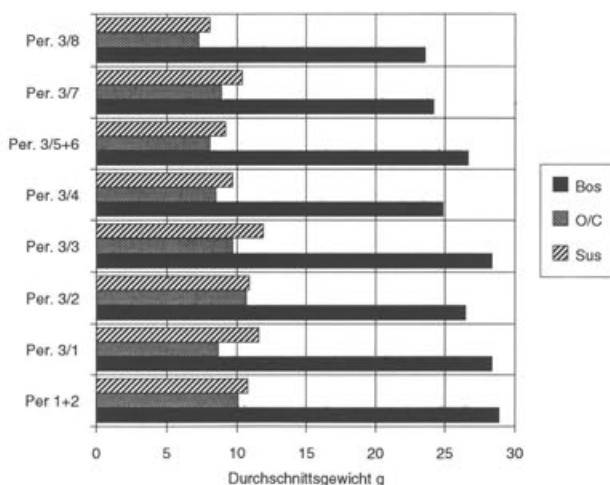


Abb. 211 Augst BL, Insula 23. Durchschnittsgewicht von Rind, Schaf/Ziege und Schwein in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

Lassen sich vertikale und horizontale Unterschiede, die bei den primär vom Menschen beeinflussten Merkmalen beobachtet wurden, auch bei den sekundären Merkmalen feststellen?

Zeichnet sich eine unterschiedliche Benutzung von Höfen und Räumen durch die römischen Bewohner anhand unterschiedlicher Beanspruchung der Knochen im Sediment ab?

Auf Abbildung 211 zeigt sich, dass das Durchschnittsgewicht der drei wichtigsten Haustierarten mit der Zeit leicht sinkt. Zwischen dem Durchschnittsgewicht von Tierknochen aus Räumen und aus Höfen, auf den Abbildungen 212 und 213 am Beispiel des Rindes dargestellt, besteht offensichtlich kein Unterschied. Sowohl in Räumen als auch in Höfen scheint das Durchschnittsgewicht allmählich von ungefähr 30 g auf 25 g zu sinken.

Diesselbe Tendenz lässt sich mit erstaunlicher Deutlichkeit auch bei der Fragmentierung der Knochen⁸⁴ feststellen, wobei auch hier wegen der geringen Stückzahl keine horizontale Auswertung sinnvoll ist. Auf den Abbildungen 214–227 wurden einerseits Rinderlangknochen mit mehr als zur Hälfte erhaltenem Umfang mit solchen mit kleinerem Umfang vergli-

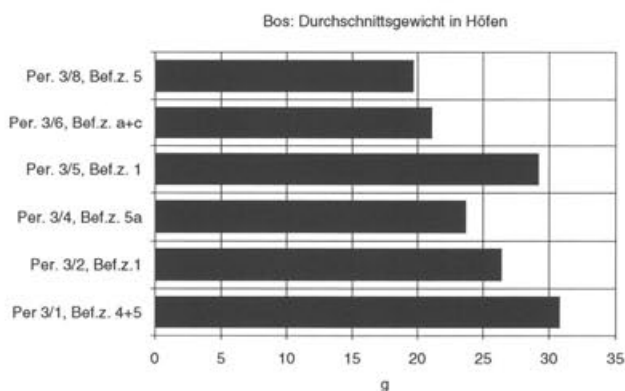


Abb. 212 Augst BL, Insula 23. Durchschnittsgewicht des Rindes in römischen Höfen.

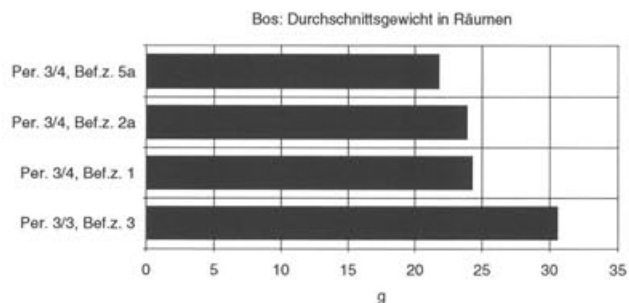


Abb. 213 Augst BL, Insula 23. Durchschnittsgewicht des Rindes in römischen Räumen.

82 L. R. Binford, For theory building in archaeology, New York 1977, 106ff.

83 Schibler/Furger 1988, 156ff.

84 Zum Aufnahmesystem siehe Kapitel «Einleitung».

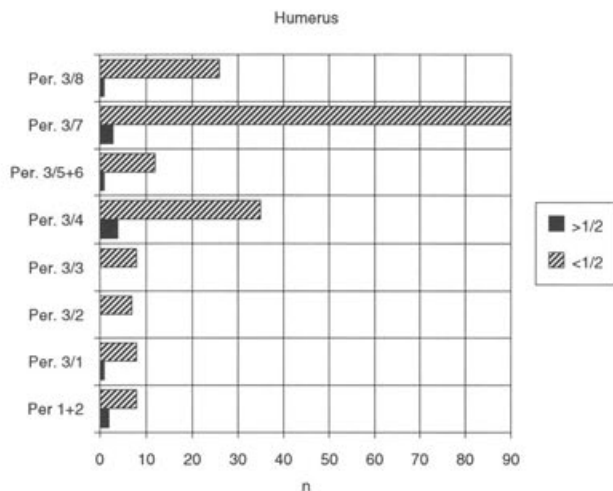


Abb. 214 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl von Rinderhumeri mit mehr als zur Hälfte erhaltenem Umfang und von solchen mit weniger als zur Hälfte erhaltenem Umfang in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

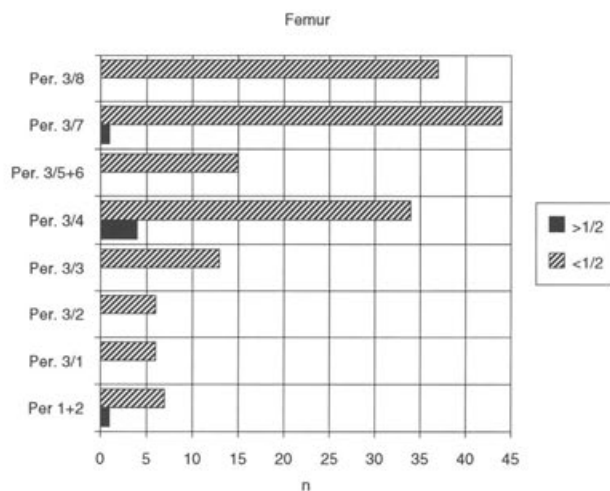


Abb. 216 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl von Rinderfemora mit mehr als zur Hälfte erhaltenem Umfang und von solchen mit weniger als zur Hälfte erhaltenem Umfang in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

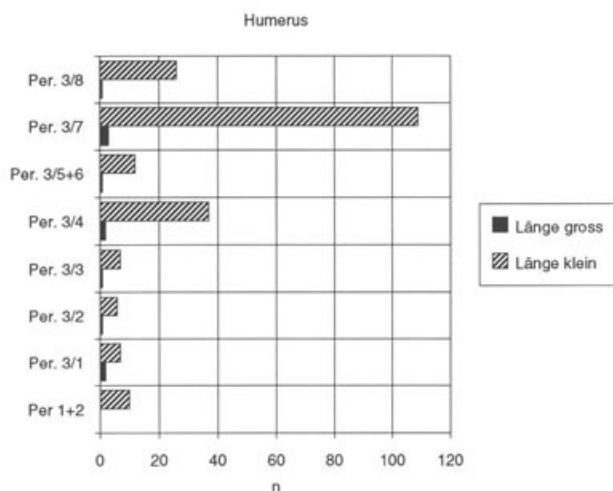


Abb. 215 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl kleinfragmentierter (= zu 1/5 oder 2/5 erhalten) zu grossfragmentierten (= zu 3/5, 4/5 oder 5/5 erhalten) Rinderhumeri in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

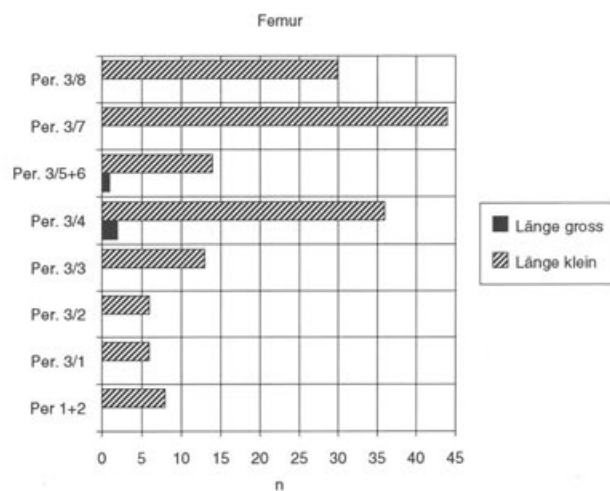


Abb. 217 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl kleinfragmentierter (= zu 1/5 oder 2/5 erhalten) zu grossfragmentierten (= zu 3/5, 4/5 oder 5/5 erhalten) Rinderfemora in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

chen. Andererseits wurden die fünf Längen kategorien des Aufnahmesystems – 1/5, 2/5, 3/5 etc. vom ganzen Knochen erhalten – zu zwei Gruppen zusammengefasst (1/5 und 2/5 = klein; 3/5 bis 5/5 = gross) und gegeneinander ausgespielt. Humerus (Abb. 214; 215), Femur (Abb. 216; 217), Radius (Abb. 218; 219) und Tibia (Abb. 222; 223) zeigen bei diesen Vergleichen praktisch das gleiche Bild: Knochen mit einem über die Hälfte erhaltenen Umfang oder der Länge «gross» gibt es fast nicht; auch verändert sich ihre Stückzahl mit der Zeit nicht. Die kleinen Fragmente nehmen ab Periode 3/4 immer mehr zu und scheinen, mit Ausnahme der Tibia, in Periode 3/7 ihren Peak zu haben, mit einem leichten Rückgang in Periode 3/8. Die Ulna mit ihrem speziellen Bau weist zwar deutlich mehr Fragmente mit grossem Umfang (Abb. 220) auf,

aber auch hier scheinen die Stücke mit kleinem Umfang wichtiger zu werden. Bei der Länge der Fragmente reiht sich die Ulna (Abb. 221) ins Bild der anderen Langknochen ein.

Metacarpus (Abb. 224; 225) und Metatarsus (Abb. 226; 227) scheinen sich vergleichbar zu verhalten: Der Anteil der «grossen» Stücke ist hier viel grösser als bei den anderen Langknochen, scheint aber auch nach Periode 3/4 abzunehmen. An dieser Stelle muss kurz auf die Frage eingegangen werden, wie gross bei der vorliegenden Fragmentierung der Anteil primärer Beanspruchung durch den Menschen und wie gross derjenige sekundärer Beanspruchung durch das Sediment ist. Die viel Muskelfleisch tragenden Knochen sind vor allem in den ersten Bauzuständen stärker fragmentiert als die fleischarmen Metapodien.

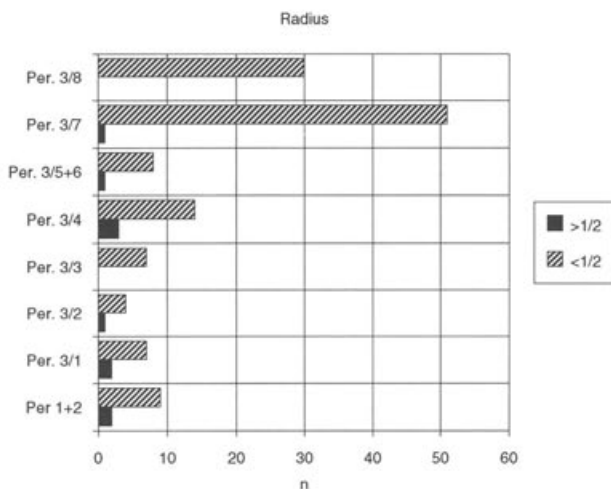


Abb. 218 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl von Rinderradien mit mehr als zur Hälfte erhaltenem Umfang und von solchen mit weniger als zur Hälfte erhaltenem Umfang in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

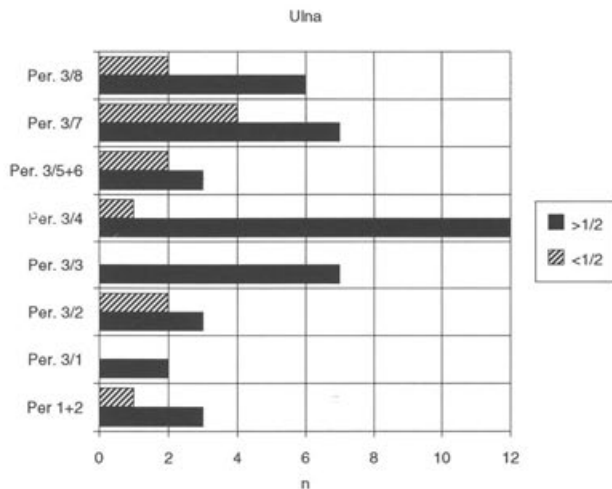


Abb. 220 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl von Rinderulnae mit mehr als zur Hälfte erhaltenem Umfang und von solchen mit weniger als zur Hälfte erhaltenem Umfang in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

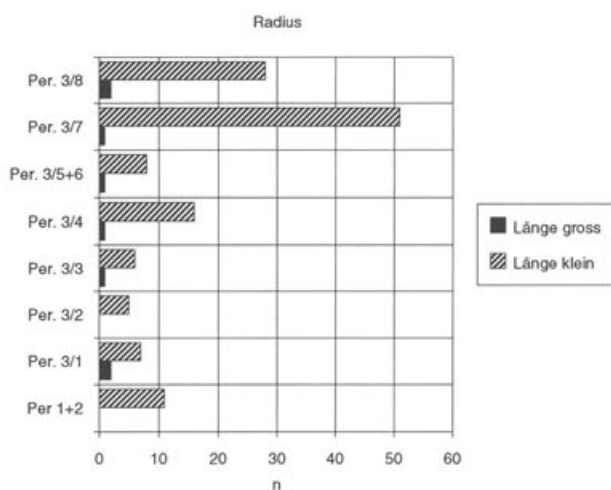


Abb. 219 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl kleinfragmentierter (= zu 1/5 oder 2/5 erhalten) zu grossfragmentierten (= zu 3/5, 4/5 oder 5/5 erhalten) Rinderradien in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

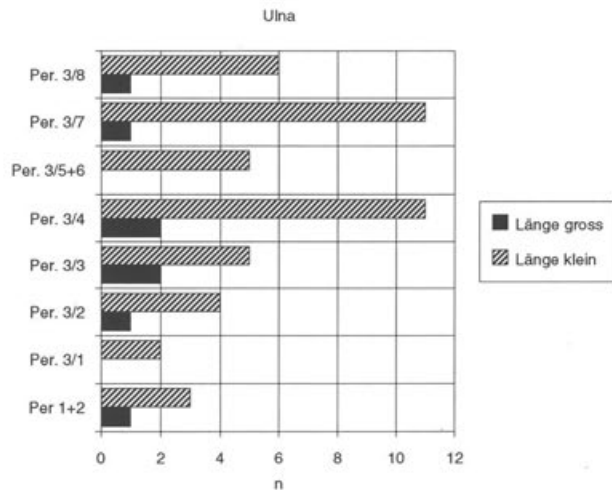


Abb. 221 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl kleinfragmentierter (= zu 1/5 oder 2/5 erhalten) zu grossfragmentierten (= zu 3/5, 4/5 oder 5/5 erhalten) Rinderulnae in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

Dies kann nur mit einer stärkeren primären Zerlegung zusammenhängen. Die allen Langknochen gemeinsame Zunahme der Fragmentierung muss aber mit einer stärkeren Beanspruchung des Knochenmaterials im Sediment der Steinbauphasen zusammenhängen. Da hier die Schichten mächtiger sind und auch eine grössere Zeitspanne umfassen, scheint dies plausibel. Auch das sinkende Durchschnittsgewicht scheint somit mit den unterschiedlichen Sedimenten erklärbar zu sein.

Ein anderer Indikator für unterschiedliche Beanspruchung der Fragmente ist der *Bruchkantenzustand*. Bei einem Vergleich des Materials aus dem Hof der Befundzone 1 und Raum a der Befundzone 2 (Abb. 228) zeigt sich, dass in den meisten Bauzustän-

den im Hof mehr verrundete Knochenfragmente anzutreffen sind als im Raum. Der Hof scheint also stärker begangen zu sein als der Innenraum⁸⁵. Die vertikale Entwicklung zeigt keine eindeutigen Trends.

Hundeverbiss Spuren können Aussagen darüber liefern, wie lange Knochenmaterial offen am Boden lag und wie leicht Hunde dieses erreichten. Ein erhoffter klarer Unterschied zwischen Höfen und Räumen

85 Vergleiche dazu V. Vogel Müller, Augst, Grabung 1988.51, Insula 22. Die Funde aus dem Bereich der Strasse und der «Latrine», JbAK 10, 1989, 97ff., insbes. 100. Hier stärker verrundete Fragmente im Strassenkies.

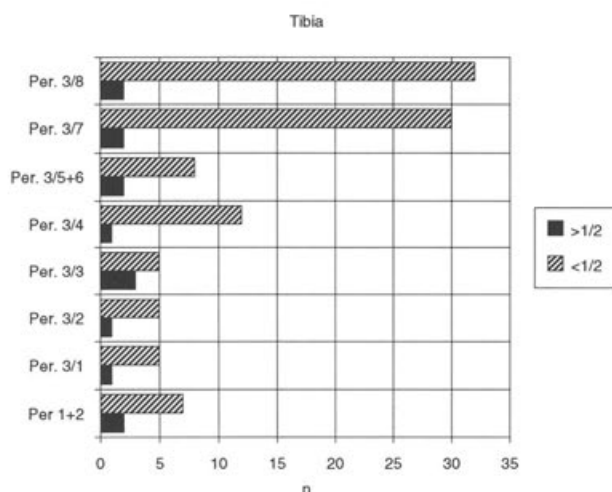


Abb. 222 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl von Rindertibien mit mehr als zur Hälfte erhaltenem Umfang und von solchen mit weniger als zur Hälfte erhaltenem Umfang in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

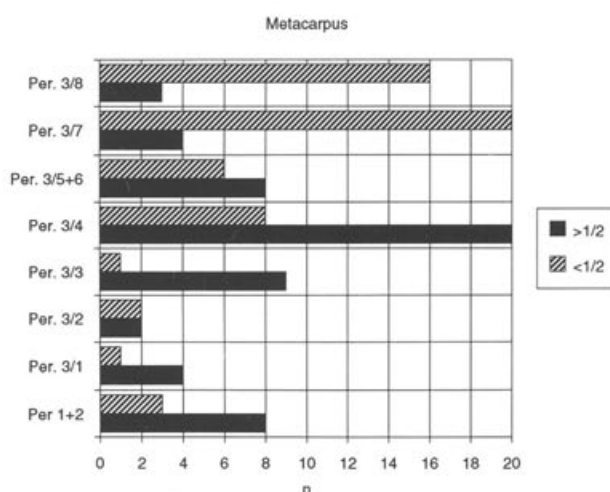


Abb. 224 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl von Rindermetacarpen mit mehr als zur Hälfte erhaltenem Umfang und von solchen mit weniger als zur Hälfte erhaltenem Umfang in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

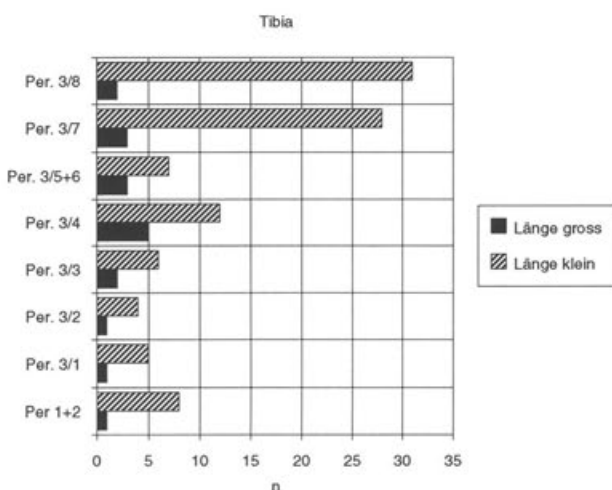


Abb. 223 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl kleinfragmentierter (= zu 1/5 oder 2/5 erhalten) zu grossfragmentierten (= zu 3/5, 4/5 oder 5/5 erhalten) Rindertibien in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

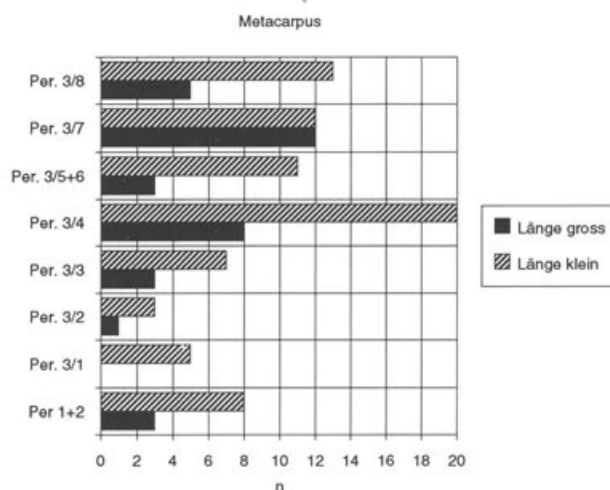


Abb. 225 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl kleinfragmentierter (= zu 1/5 oder 2/5 erhalten) zu grossfragmentierten (= zu 3/5, 4/5 oder 5/5 erhalten) Rindermetacarpen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

stellte sich nicht ein (Abb. 229 und 230). Hunde scheinen also überall gleichermassen an die Knochen herangekommen zu sein. Auffällig ist der Peak der Verbissspuren in Periode 3/4. Dies liess sich schon bei den Schnittspuren beobachten, was aber nichts miteinander zu tun haben kann. Auf Abbildung 231 zeigt sich, dass in den Perioden 3/3 und 3/4 ein deutlich grösserer Teil der Schaf/Ziegenknochen als in den anderen Bauzuständen Bissspuren aufweisen. Dies lässt sich damit erklären, dass wir es in diesen Bauzuständen mit planierten Gerbereiabfällen zu tun haben. Hunde könnten also vielleicht mehr Gelegenheit gehabt haben, diese Knochen zu benagen. Ansonsten zeigen die kleineren Schaf/Ziegenknochen nicht wesentlich mehr Verbissspuren als Rind und Schwein.

Bei der Materialaufnahme fiel bei den Tierknochen bestimmter Auswertungseinheiten die stark *zerfressene Spongiosa* auf. In Periode 3/7, Befundzone 2, Raum a zeigten 0.8%, in Periode 3/8, Befundzone 1 0.3% und in Periode 3/8, Befundzone 2, Raum a 12.2% der Knochen diese Spuren. Anhand der Skeletteilspektren liessen sich in diesen Räumen in Periode 3/7 sicher und in Periode 3/8 wahrscheinlich Überreste einer Sämischerberei feststellen. Somit schliessen wir auf einen Zusammenhang zwischen den Gerbereiabfällen und den Knochen mit zerfressener Spongiosa. Da während des Gerbprozesses unabhängig von der Gerbmethode immer wieder Säuren Verwendung finden (z.B. Enthaaren in Sauerbrühe) und in den Boden gelangten, scheint es naheliegend,

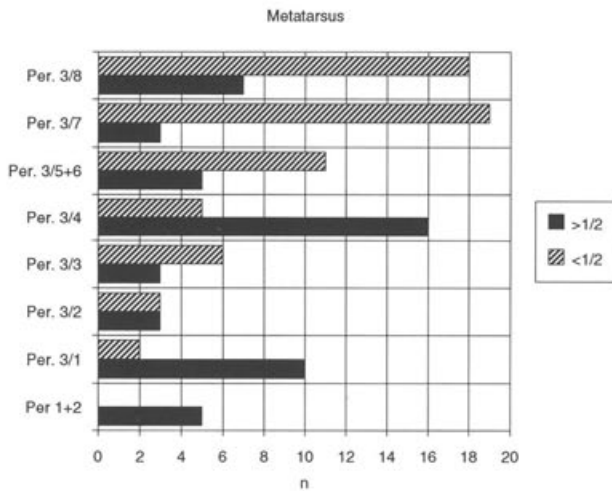


Abb. 226 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl von Rindermetatarsen mit mehr als zur Hälfte erhaltenem Umfang und von solchen mit weniger als zur Hälfte erhaltenem Umfang in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

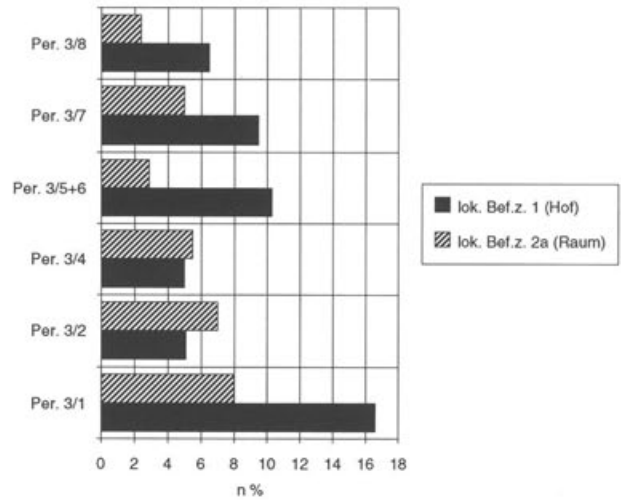


Abb. 228 Augst BL, Insula 23. Vergleich (%) des Anteiles von *verrundeten Bruchkanten* am Total der Tierknochen in einem römischen Hof und in einem Raum in verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

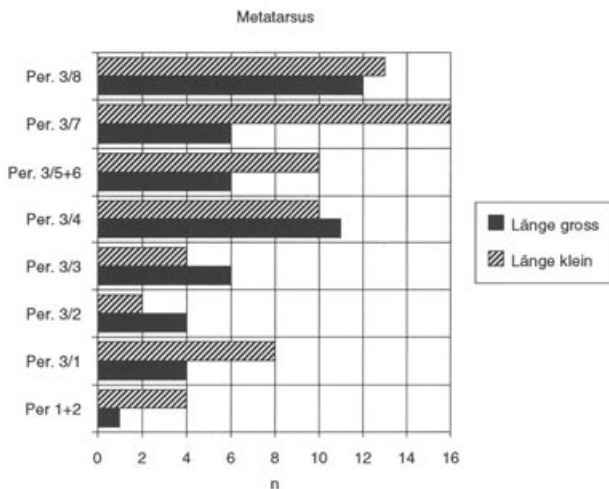


Abb. 227 Augst BL, Insula 23. Vergleich der Anzahl kleinfragmentierter (= zu 1/5 oder 2/5 erhalten) zu grossfragmentierten (= zu 3/5, 4/5 oder 5/5 erhalten) Rindermetatarsen in den verschiedenen Perioden/Bauzuständen.

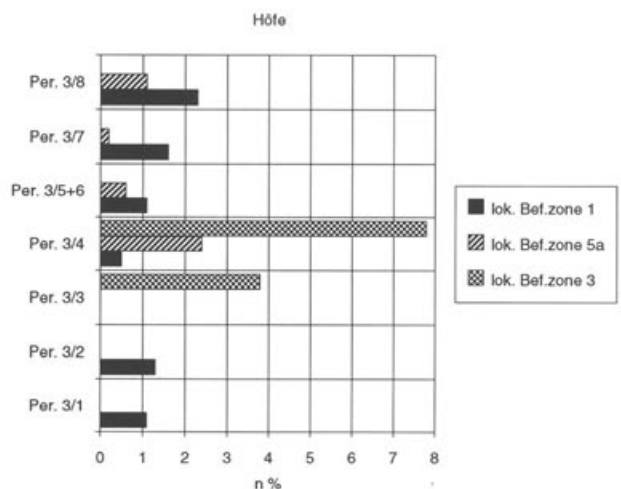


Abb. 229 Augst BL, Insula 23. Anteile (%) von Tierknochen mit *Verbißspuren* am Total der Tierknochen in römischen *Höfen* für die verschiedenen Perioden/Bauzustände.

dass in diesem sauren Milieu eingelagerte Knochen angegriffen werden⁸⁶.

Abschliessend lässt sich festhalten, dass sich vertikale Unterschiede bei der sekundären Beanspruchung des Materials anhand des Durchschnittsgewichtes, der Fragmentierung und auch der Verbißspuren erkennen lassen. Horizontale Untersuchungen müssen mangels genügender Stückzahl meistens wegfallen. Während der Bruchkantenzustand deutliche Unterschiede zwischen Räumen und Höfen zeigt, ist dies anhand der Verbißspuren nicht erkenntlich.

In diesem Kapitel wurde versucht, dem komplexen Problem des Fundanfalls etwas näher zu kommen. Wie bei jedem Versuch dürften sich Punkte herauskristallisiert haben, die zur Diskussion Anlass geben. Die Autorin ist für jegliche Hinweise dankbar.

⁸⁶ Meyers Konversationslexikon, 5. Auflage, Leipzig 1897, Stichwort «Leder».

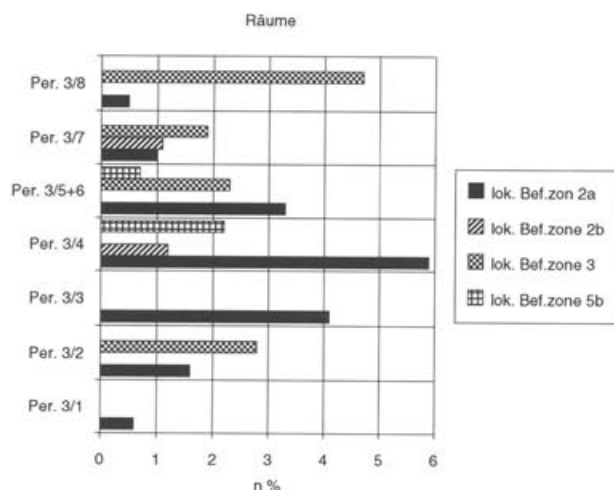


Abb. 230 Augst BL, Insula 23. Anteile (%) von Tierknochen mit *Verbissspuren* am Total der Tierknochen in römischen *Räumen* für die verschiedenen Perioden/Bauzustände.

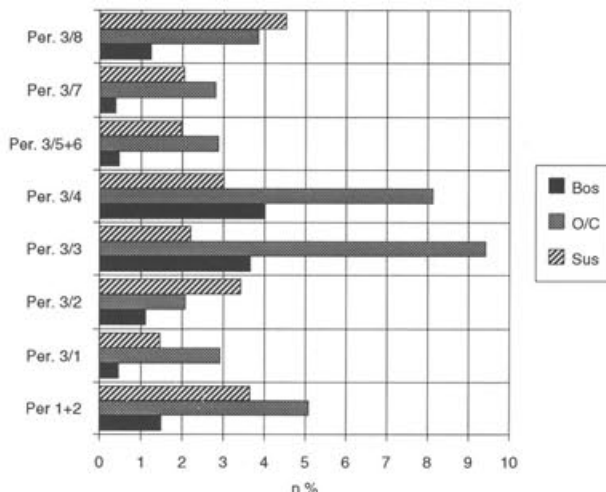


Abb. 231 Augst BL, Insula 23. Anteile (%) der Rinder-, Schaf/Ziegen- und Schweineknöchen mit *Verbissspuren* am Total der jeweiligen Tierart für die verschiedenen Perioden/Bauzustände.

Ergebnisse

Von der Grabung «Moosmann 1987.56» in der Augster Insula 23 konnten 16 288 Tierknochenfragmente, davon 71.1% bestimmbare, für eine Auswertung berücksichtigt werden. Beim summarischen Vergleich dieses Materials mit den 1989 von J. Schibler publizierten Daten ergaben sich keine Widersprüche: Die Insula 23 war eine durchschnittliche Oberstadtinsula, die allerdings bereits im 2. und nicht erst im 3. Jahrhundert zu verarmen schien.

Die im folgenden kurz skizzierten weiteren Ergebnisse liessen sich zum grössten Teil nur dadurch erzielen, dass das Tierknochenmaterial *sowohl vertikalstratigraphisch nach Bauphasen als auch horizontalstratigraphisch nach römischen Raumeinheiten getrennt untersucht* und verglichen wurde:

Vertikalstratigraphische Ergebnisse der Tierartenauswertung: In augusteischer Zeit fällt die Ausgewogenheit zwischen einheimischen und römischen Indikatoren sowie die häufigere Vertretung von «echten» Wildtieren auf. Die Präsenz einer zumindest romanisierten Bevölkerungsgruppe, vielleicht Veteranen, wird vermutet. In den folgenden Holzbauzuständen gehen die Wildtiere stark zurück, was vielleicht mit dem Verschwinden der militärischen Elemente erklärt werden könnte. Anhand der anderen Tierarten ist eine sukzessive Romanisierung der Bevölkerung zu erkennen, die ihren Höhepunkt am Ende des 1. Jahrhunderts hat. Im 2. und 3. Jahrhundert ist anhand der Speiseabfälle eine *Verarmung* der Bewohner festzustellen.

Horizontalstratigraphische Ergebnisse der Tierarten- und Skeletteilauswertung: Horizontale Unterschiede ergaben sich ausser in Perioden 1+2 («grossflächiger Umbauhorizont») in allen Bauzuständen. In der Regel ist der Tierknochenabfall in Räumen reicher als derjenige von Höfen. Wo dies nicht der Fall ist, spielen meistens Gewerbeabfälle eine Rolle. Auffallend ist, dass die *Qualität des Tierknochenmaterials* in der Regel mit *derjenigen der architektonischen Elemente übereinstimmt*, d.h. dass zum Beispiel ein höherer Schweine- und Hühneranteil in Portiken oder Räumen mit Wandmalerei zu konstatieren ist. Ebenso konnten die Vermutungen des Befundauswerter über die Parzellenzugehörigkeit einzelner lokaler Befundzonen bestätigt werden.

Alter, Geschlecht, Masse: Angesichts der relativ geringen zur Verfügung stehenden Datenmenge sind nur tendenzielle Aussagen über die vertikale Entwicklung möglich. Bei der Altersverteilung des Rindes spielt die Funktion als Speise- oder als Gewerbeabfall eine Rolle. Bei den Schweinen legen die Jungtiere in den mit typisch römischen Elementen bestückten Bauphasen spürbar zu. Da die Schaf/Ziegenanteile immer mehr abnehmen, ist eine Auswertung des Alters kaum möglich.

Auch bei der Interpretation der Geschlechtsbestimmungen spielt beim Rind die Nutzung der Tiere eine wichtige Rolle. Bei den Schweinen dominieren klar die männlichen Tiere, was bei guten Speiseabfällen zu erwarten ist.

Auf eine Auswertung der Masse wurde verzichtet, da sie mangels genügender Daten zur speziellen Fragestellung dieser Arbeit nichts beitragen können.

Fragmentierung der Rinderlangknochen: Lage der Fragmente: Die viel Fleisch tragenden Knochen Humerus und Femur zeigen in allen Perioden/Bauzuständen gleich viele proximale wie distale Teile. Bei Radius und Tibia hingegen sind die proximalen Teile meistens übervertreten; dies spricht für gute Speiseabfälle.

Schlachtsuren und Pathologica: Ab Periode 3/4 sind bei allen drei grossen Haustierarten auffällig mehr Schnittspuren zu verzeichnen als in den vorangegangenen Bauzuständen. Dies konnte nur mit einer anderen Zerlegungstechnik erklärt werden. Mehr Schlachtsuren an Schweine- und Schaf/Ziegenknochen in Räumen als in Höfen sprechen dafür, dass das Fleisch dieser Tiere mit den Knochen auf den Tisch kam, im Gegensatz zum Rindfleisch.

Pathologisch veränderte Knochen werden mit der Zeit häufiger.

Quellenkritik: Im Verlaufe der Arbeit kamen immer mehr Fragen zum *Fundament* auf. In einem eigenen Kapitel wurde daher versucht, dem «Wie und Warum» von Tierknochenfunden etwas näher zu kommen. Einige Fragen müssen aber offen bleiben.

Die Theorie einer organisierten Kehrrichtabfuhr ab dem Ende des 1. Jahrhunderts konnte anhand des Tierknochenmaterials nicht bestätigt werden. Die zeitlich abnehmende Tendenz beim Durchschnittsgewicht deutet auf eine stärkere Beanspruchung des Fundmaterials im Sediment der Steinbauphasen. Dass in sämtlichen Räumen Knochen gefunden werden, dürfte in erster Linie damit zusammenhängen, dass bei praktisch allen Auswertungseinheiten neben echten Gehniveaus auch sogenannte Planieschichten zusammengefasst wurden. Allerdings dürfte das Material dieser Planieschichten nicht allzu weit verschleppt worden sein, da eindeutig ein Zusammenhang zwischen der Qualität des Fundmaterials und der architektonischen Ausstattung des entsprechenden Raumes besteht. Ebenso sprechen die Auswertungsergebnisse der sekundären Fragmentierung und des Bruchkantenzustandes sowie das Vorkommen von Knochen mit «zerfressener» Spongiosa eindeutig dafür, dass der Fundort des meisten Materials mit der Stelle identisch sein muss, an welcher der Knochen als Abfall primär anfiel.

Literatur

- Deschler-Erb 1991a S. Deschler-Erb, Auswertung von Tierknochenfunden der Grabung Kaiseraugst-Bireten/«Haberl» 1979.01: Speise- und Schlachtabfälle römischer Truppen in der Kaiseraugster Unterstadt der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts, in: E. Deschler-Erb et al., Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt, Forschungen in Augst 12, 1991, 121ff.
- Deschler-Erb 1991b S. Deschler-Erb, Das Tierknochenmaterial der Kanalverfüllung nördlich der Frauenthermen: Küchenabfälle einer Taberne des 2. Viertels des 3. Jahrhunderts n. Chr., JbAK 12, 1991, 143ff. (in diesem Band).
- Furger/Deschler-Erb in Vorb. Dreihundert Jahre Keramik-, Wirtschafts- und Faunenentwicklung in Augusta Rauricum. Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Theater (Arbeitsstelle), Forschungen in Augst (in Vorb.).
- Grädel 1989 E. Grädel, Die Tierknochenfunde aus dem Amphitheater von Augusta Rauricum (Grabungen 1982–86), JbAK 10, 1989, 143ff.
- Hänggi 1988 R. Hänggi, Augst, Insula 23: Ergänzungen zur Innenbebauung. Grabungsergebnisse 1987: Befunde, JbAK 9, 1988, 167ff.
- JbAK Jahresberichte für Augst und Kaiseraugst.
- Johansson 1987 F. Johansson, Zoologische und kulturgeschichtliche Untersuchungen an den Tierresten aus der römischen Palastvilla in Bad Kreuznach, Schriften aus der Archäologisch-Zoologischen Arbeitsgruppe Schleswig-Kiel 11, Kiel 1987.
- Laur-Belart 1949 R. Laur-Belart, Insula XXIII, Gewerbehallen mit Öfen. Ausgrabungen in Augst 1948, Basel 1949.
- Martin-Kilcher 1987 S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst 1. Die südspanischen Ölamphoren (Gruppe 1), Forschungen in Augst 7/1, Augst 1987.

- Schibler/Furger 1988 J. Schibler, A. R. Furger, Die Tierknochenfunde aus Augusta Raurica (Grabungen 1955–1974), Forschungen in Augst 9, Augst 1988.
- Schibler/Stopp 1987 J. Schibler, B. Stopp, Osteoarchäologische Auswertung der hochmittelalterlichen (11.–13. Jh.) Tierknochen aus der Barfüsserkirche in Basel (CH), in: Basel Barfüsserkirche, Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Olten 1987.
- Schmid 1967 E. Schmid, Tierreste aus einer Grossküche von Augusta Raurica, Basler Stadtbuch 1967, 176ff.

Abbildungsnachweis

EDV-Grafiken und -Tabellen: Sabine Deschler-Erb (EXCEL).

- Abb. 2: Nach Hänggi 1988, Abb. 1 (Parzellengrenzen nachgetragen).
- Abb. 3–29: 30a (Kartierungen in Augusta Raurica): Nach Schibler/Furger 1988, Abb. 210–237; Ergänzungen Esther Füller, nach Angaben von Sabine Deschler-Erb.
- Abb. 30b; 30c: Nach Hänggi 1988, Abb. 4 und 5.
- Abb. 95ff. (Kartierungen innerhalb der Insula 23): Grundlage: Hänggi 1988, Abb. 8–26; Kartierungen Esther Füller, nach Angaben von Sabine Deschler-Erb.
- Abb. 175–179: Wechselnde Parzellenausdehnungen nach Hänggi 1988, Text Seite 194.
- Abb. 232: Nach Schibler/Furger 1988, Abb. 259.

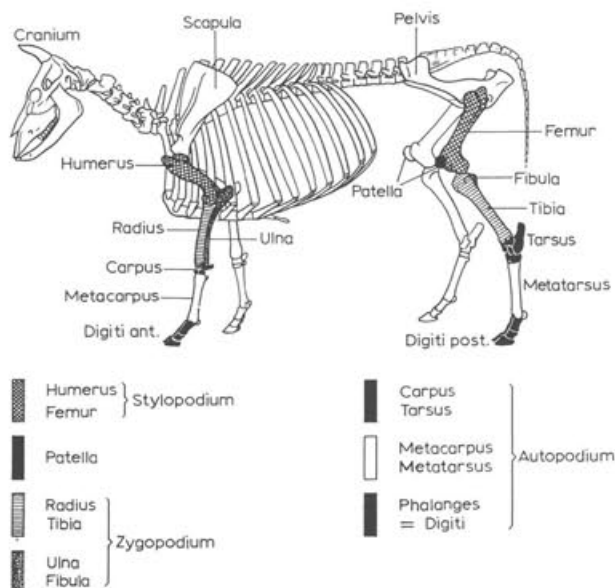
Tabelle 1: Augst BL, Insula 23. Konkordanztabelle

Auswertungseinheiten/Horizontal- und Vertikalstratigraphie der Grabung Augst Insula 23/«Moosmann» 1987. Nach Hänggi 1988, bearbeitet von S. Deschler-Erb und nach Absprache mit R. Hänggi. Die Tabelle enthält nur diejenigen Harrisnummern, die sich nach R. Hänggi für eine Fundauswertung lohnen. Zu den Harrisnummern sind sämtliche zugehörigen Fundkomplex-Nummern (FK) aufgeführt, also auch solche, die kein Tierknochenmaterial aufweisen. Zahlen = Harrisnummern, Zahlen in Klammern = zugehörige FK-Nummern, Pfeile = Material, das zu verschiedenen Bauzuständen gehört.

Perioden/Bauzustände	lokale Befundzone 1 (L1)	lokale Befundzone 2 (L2)	lokale Befundzone 3 (L3)	lokale Befundzone 4 (L4)	lokale Befundzone 5 (L5)	lokale Befundzone 6 (L6)
Periode 3, Bauzustand 8 (= Per. 3/8) = Zeitstufe 4 (T4) (3. Jh.)	Hof L1a Backofen L1 c 4 (C04365, C04374, 55 (C04481) C04484, C04569) 87 (C04565) 5 (C04399) 88 (C04517, C04559, 97 (C04313) C04526, C04538, 98 (C04314) C04548, C04556, 99 (C04317, C04391, C04543) C04634) 89 (C04570) 101 (C04318, C04398, Raum L1 b C04536, C04637) 134 (C04406, C04409) 114 (C04560, C04564) Hof L1 d 133 (C04446, C04501) 132 (C04588)	Raum a Raum b 4 (C04360) 4 (C04363) 5 (C04355, C04366)	160 (C04362)	54 (C04472)	55 (C04420) 59 (C04378)	117 (C04681) 132 (C04585)
Periode 3, Bauzustand 7 (= Per. 3/7) = Zeitstufe 3 (T3) (2. Jh.)	102 (C04321) 121 (C04527) 124 (C04641)	Raum a Raum b 6 (C04370) 36 (C04364) 7 (C04456) 17 (C04381)	25 (C04369, C04629) 26 (C04367)	56 (C04478)	78 (C04477, C04508) 79 (C04461, C04471, C04473)	122 (C04683) 123 (C04682) 131 (C04673)
Periode 3, Bauzustand 6 (= Per. 3/6) = Zeitstufe 2 (T2) (2. H. 1. Jh.)	113 (C04400, C04402, C04643, C04650)		Raum b Raum c 23 (C04387, 40 (C04361) C04451) 24 (C04623, C04350, C04383, C04497, C04624, C04503, C04505)	58 (C04486) 60 (C04490)	Raum b Portikus a Portikus c 60 (4394) 74 (C04534, 74 (C04301, C04557, C04541, C04568, 75 C04535, C04544) C04640, C04646) 77 (C04632, C04638, 85 (C04496 C04499, C04513, C04519, C04530)	-
Periode 3, Bauzustand 5 (= Per. 3/5) = Zeitstufe 2 (T2) (2. H. 1. Jh.)	90 (C04574) 91 (C04410, C04417, C04435) 103 (C04322)	8 (C04338, C04380, C04382)	Raum a Raum b Raum c 8 (C04528, 8 (C04389, 8 (C04422) C04630 C04631, C04645, C04516) C04423) 43 (C04449, C04450) 74 (C04460)	8 (C04390, C04405) 61 (C04494)	Raum b Hof a 62 (C04397) 63 (C04303, C04651, C04553)	130 (C04674, C04675, C04676, C04677)
Periode 3, Bauzustand 4 (= Per. 3/4) = Zeitstufe 2 (T2) (2. H. 1. Jh.)	86 (C04343, C04610, C04656) 112 (C04418, C04434, C04482, C04652, C04666)	Raum a Raum b 9 (C04308, C04384, 44 (C04386, C04396, C04392, C04393, C04413, C04414) C04463, C04586, 46 (C04401, C04444) C04385) 47 (C04445) 18 (C04596, C04597)	18 (C04531, C04533) 22 (C04462, C04648) 86 (C04655) 27 (C04433, C04520, C04545, C04647)	62 (C04500) 64 (C04504)	Raum b Hof a 73 (C04407, 73 (C04566, C04419, C04654, C04575, C04667) C04580, 66 (C04432, C04605, C04661, C04670) C04589) 86 (C04302, C04324, C04672)	120 (C04685)
Periode 3, Bauzustand 3 (= Per. 3/3) = Zeitstufe 1 (T1) (1. H. 1. Jh.)	104 (C04669)	10 (C04404, C04464, C04466, C04467, C04476, C04481) 11 (C04403, C04411, C04428, C04430, C04482, C04489, C04598)	20 (C04306, C04412, C04551) 21 (C04465, C04537, C04653, C04664) 31 (C04547, C04666) 104 (C04671)	67 (C04438, C04439) 68 (C04332, C04333, C04421, C04440)		119 (C04656, C04688) 129 (C04699, C04678, C04703)
Periode 3, Bauzustand 2 (= Per. 3/2) = Zeitstufe 1 (T1) (1. H. 1. Jh.)	19 (C04581, C04609) 92 (C04480, C04618, C04680, C04711) 93 (C04325, C04483, C04621, C04713) 105 (C04309)	19 (C04599)	19 (C04558, C04679, C04466) 30 (C04310) 93 (C04305, C04546, C04550, C04552, C04689)	69 (C04518, C04524, C04529)	Raum b 69 (C04345)	-
Periode 3, Bauzustand 1 (= Per. 3/1) = Zeitstufe 1 (T1) (1. H. 1. Jh.)	94 (C04326, C04487, C04625, C04684, C04714) 100 (C04452, C04488, C04628, C04695, C04716) 115 (C04339, C04453)	12 (C04448, C04495, C04436)	12 (C04567) 94 (C04696) 100 (C04697)	70 (C04349, C04536)	80 (C04590, C04606, C04611, C04687, C04616)	-
Periode 1 und 2 (= Per. 1+2) = Zeitstufe 1 (T1) (augusteische Zeit)	14 (C04642, C04705) 15 (C04510) 95 (C04336, C04457, C04493, C04633) 96 (C04509, C04718) 126 (C04717) 127 (C04719)	13 (C04319, C04608) 14 (C04304) 15 (C04323, C04506, C04507, C04514, C04525, C04578, C04614) 49 (C04307, C04341, C04342) 50 (C04328, C04335, C04347)	13 (C04474) 14 (C04571, C04579) 15 (C04582, C04583, C04706) 51 (C04327) 96 (C04312, C04431, C04555, C04698)	14 (C04454, C04542) 15 (C04549, C04554)	15 (C04591, C04593, C04594, C04613, C04615, C04691) 81 (C04690)	-

Abb. 232 Augst BL, Insula 23. Wiederkäuerskelettschema mit lateinischen Bezeichnungen der einzelnen Skeletteile und der Skelettregionen (nach Schibler/Furger 1988, Abb. 259). Mandibula und Scapulae werden in den Abbildungen zu den Skeletteilregionen nicht nur zusammen mit den übrigen Kopfteilen bzw. mit dem gesamten Stylopodium betrachtet, sondern auch einzeln. Auf diese Weise können Räuchereiwarenabfälle erkannt werden. In dieser Arbeit für die Skelettregionen verwendete Abkürzungen:

Ho = Hornzapfen
 Ko = Kopfteile
 Ma = Mandibula
 Ru = Rumpfteile (Rippen, Wirbel)
 St = Stylopodium
 Sc = Scapula
 Zy = Zygapodium
 Au = Autopodium



Verzeichnis der Tabellen 2–83 auf Mikrofiche (im hinteren Buchumschlag)

Tierarten-Tabellen

Tabelle 2: Augst BL, Insula 23. Tierartentabelle für die einzelnen lokalen Befundzonen der Perioden 1+2.
 Tabelle 3: Augst BL, Insula 23. Tierartentabelle für die einzelnen lokalen Befundzonen der Periode 3, Bauzustand 1.
 Tabelle 4: Augst BL, Insula 23. Tierartentabelle für die einzelnen lokalen Befundzonen der Periode 3, Bauzustand 2.
 Tabelle 5: Augst BL, Insula 23. Tierartentabelle für die einzelnen lokalen Befundzonen der Periode 3, Bauzustand 3.
 Tabelle 6: Augst BL, Insula 23. Tierartentabelle für die einzelnen lokalen Befundzonen der Periode 3, Bauzustand 4.
 Tabelle 7: Augst BL, Insula 23. Tierartentabelle für die einzelnen lokalen Befundzonen der Periode 3, Bauzustand 5.
 Tabelle 8: Augst BL, Insula 23. Tierartentabelle für die einzelnen lokalen Befundzonen der Periode 3, Bauzustand 6.
 Tabelle 9: Augst BL, Insula 23. Tierartentabelle für die einzelnen lokalen Befundzonen der Periode 3, Bauzustand 7.
 Tabelle 10: Augst BL, Insula 23. Tierartentabelle für die einzelnen lokalen Befundzonen der Periode 3, Bauzustand 8.

Skeletteil-Tabellen

Tabelle 11: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Perioden 1+2, lokale Befundzone 1.
 Tabelle 12: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Perioden 1+2, lokale Befundzone 2.
 Tabelle 13: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Perioden 1+2, lokale Befundzone 3.
 Tabelle 14: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Perioden 1+2, lokale Befundzone 4.
 Tabelle 15: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Perioden 1+2, lokale Befundzone 5.
 Tabelle 16: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 1, lokale Befundzone 1.
 Tabelle 17: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 1, lokale Befundzone 2.
 Tabelle 18: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 1, lokale Befundzone 3.
 Tabelle 19: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 1, lokale Befundzone 4.

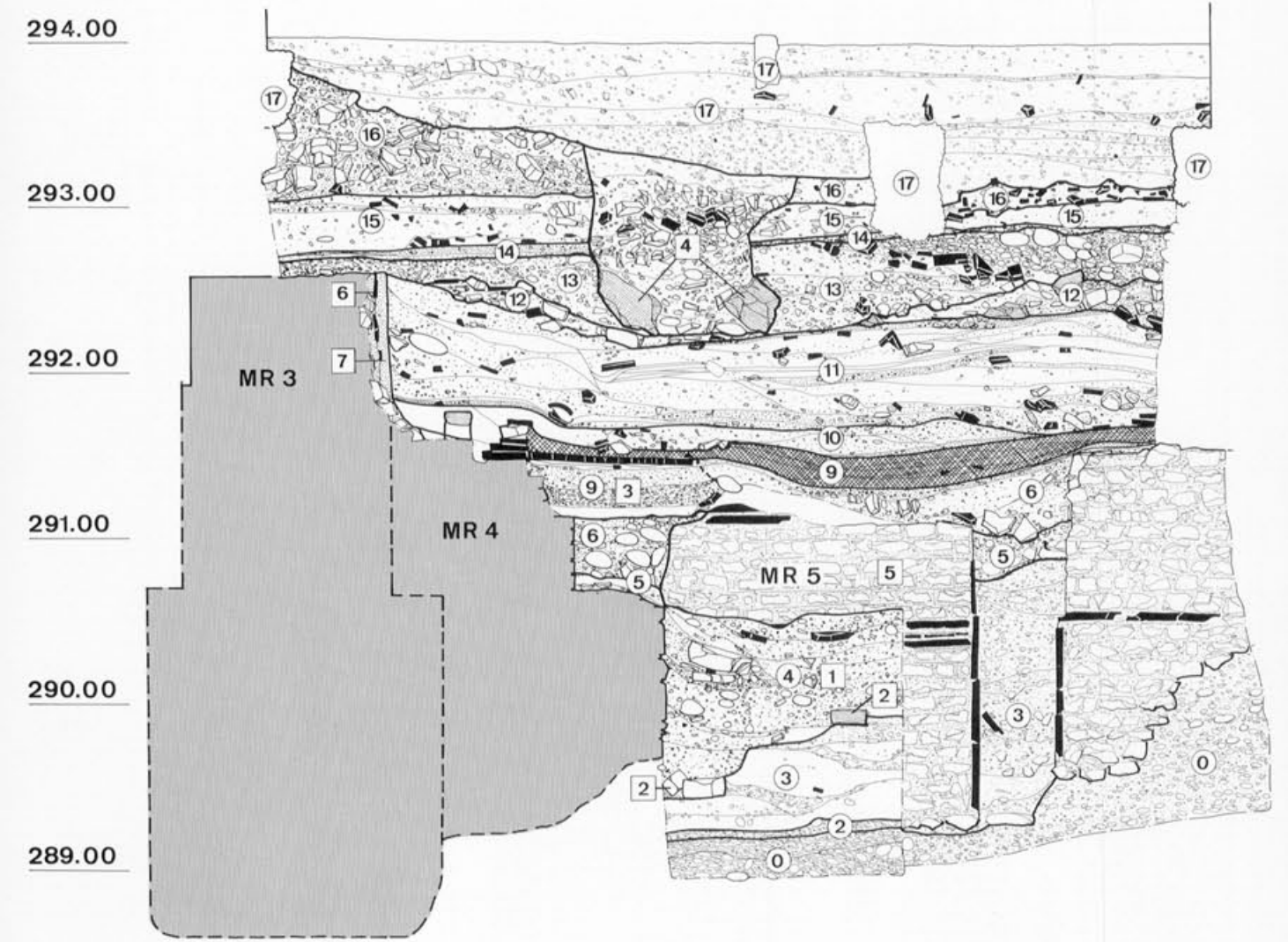
Tabelle 20: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 1 bis 3, lokale Befundzone 5.
Tabelle 21: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 2, lokale Befundzone 1.
Tabelle 22: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 2, lokale Befundzone 2.
Tabelle 23: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 2, lokale Befundzone 3.
Tabelle 24: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 2, lokale Befundzone 4.
Tabelle 25: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 3, lokale Befundzone 1.
Tabelle 26: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 3, lokale Befundzone 2.
Tabelle 27: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 3, lokale Befundzone 3.
Tabelle 28: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 3, lokale Befundzone 4.
Tabelle 29: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 3, lokale Befundzone 5.
Tabelle 30a: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 3, lokale Befundzone 6.
Tabelle 31: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 1.
Tabelle 32: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 2, Raum a.
Tabelle 33: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 2, Raum b.
Tabelle 34: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 3.
Tabelle 35: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 4.
Tabelle 36: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 5, Raum b.
Tabelle 37: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 5, Hof a.
Tabelle 38: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 4, lokale Befundzone 6.
Tabelle 39: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 5 bis 6, lokale Befundzone 1.
Tabelle 40: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 5 bis 7, lokale Befundzone 1.
Tabelle 41: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 5 und 6, lokale Befundzone 2, Raum a.
Tabelle 42: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 5 und 6, lokale Befundzone 3.
Tabelle 43: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 5 und 6, lokale Befundzone 4.
Tabelle 44: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 5, lokale Befundzone 5, Raum b.
Tabelle 45: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 5, lokale Befundzone 5, Hof a.
Tabelle 46: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 6, lokale Befundzone 5, Raum b.
Tabelle 47: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 6, lokale Befundzone 5, Porticus a.
Tabelle 48: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 6, lokale Befundzone 5, Porticus c.
Tabelle 49: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 7, lokale Befundzone 1.
Tabelle 50: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 7, lokale Befundzone 2, Raum a.
Tabelle 51: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 7, lokale Befundzone 2, Raum b.
Tabelle 52: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 7, lokale Befundzone 3.

Tabelle 53: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 7, lokale Befundzone 4.
Tabelle 54: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 7, lokale Befundzone 5.
Tabelle 55: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 7, lokale Befundzone 6.
Tabelle 56: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 8, lokale Befundzone 1, Hof a.
Tabelle 57: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 8, lokale Befundzone 1, Raum b.
Tabelle 58: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 8, lokale Befundzone 1, Raum c (Backofen).
Tabelle 59: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 8, lokale Befundzone 1, Hof d.
Tabelle 60: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 8, lokale Befundzone 2, Raum a.
Tabelle 61: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 8, lokale Befundzone 2, Raum b.
Tabelle 62: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 8, lokale Befundzone 3.
Tabelle 63: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 8, lokale Befundzone 4.
Tabelle 64: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 8, lokale Befundzone 5.
Tabelle 65: Augst BL, Insula 23. Skeletteiltabelle Periode 3, Bauzustand 8, lokale Befundzone 6.

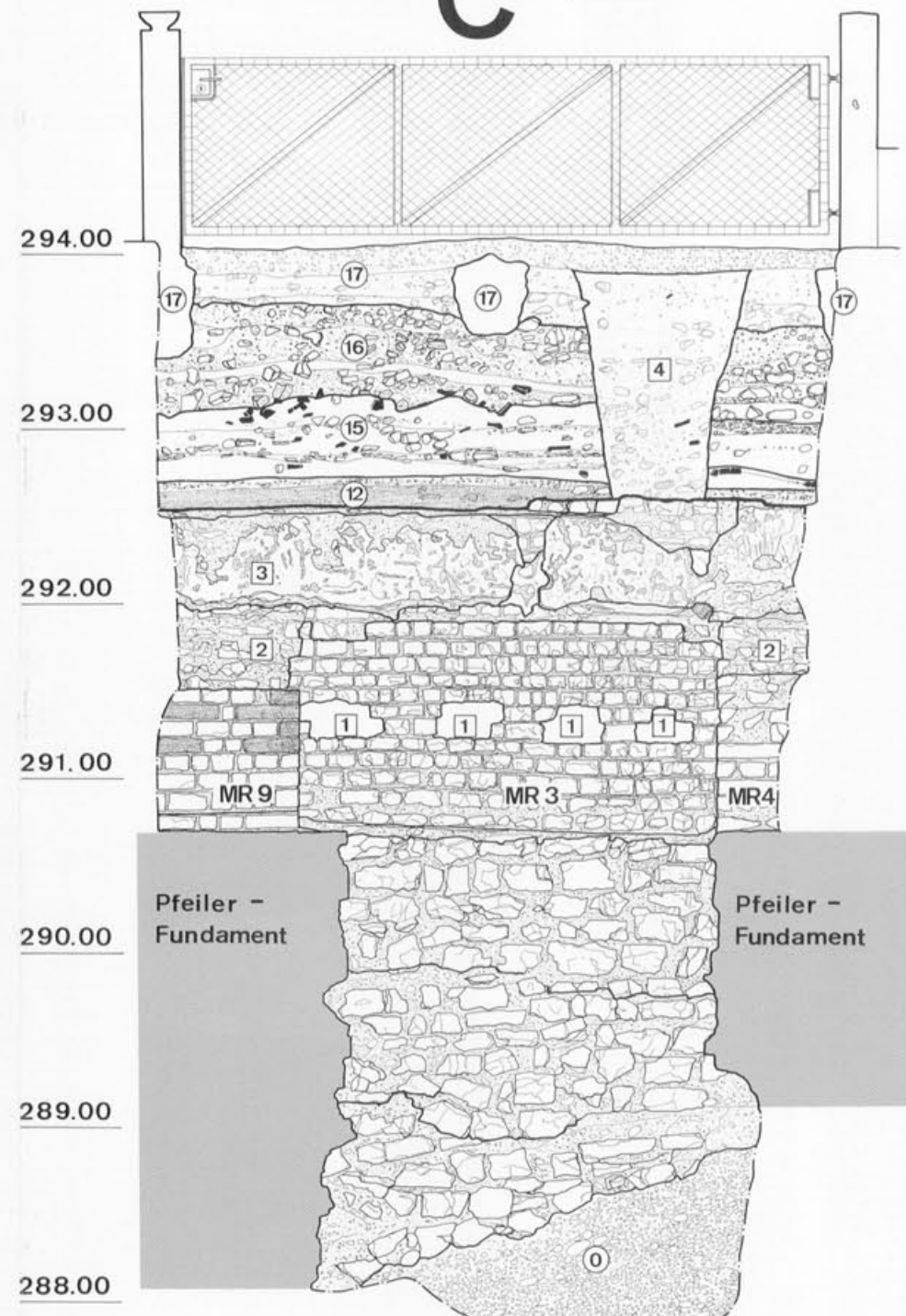
Mass-Tabellen

Tabelle 66: Augst BL, Insula 23. Masstabellen *Bos taurus*. Angaben in mm.
Tabelle 67: Augst BL, Insula 23. Masstabellen *Ovis aries*. Angaben in mm.
Tabelle 68: Augst BL, Insula 23. Masstabellen *Capra hircus*. Angaben in mm.
Tabelle 69: Augst BL, Insula 23. Masstabellen *Ovis/Capra*. Angaben in mm.
Tabelle 70: Augst BL, Insula 23. Masstabellen *Sus domesticus*. Angaben in mm.
Tabelle 71: Augst BL, Insula 23. Masstabellen *Equus caballus*. Angaben in mm.
Tabelle 72: Augst BL, Insula 23. Masstabellen *Canis familiaris*. Angaben in mm.
Tabelle 73: Augst BL, Insula 23. Masstabellen *Gallus domesticus*. Angaben in mm.
Tabelle 74: Augst BL, Insula 23. Masstabellen *Anser anser*. Angaben in mm.
Tabelle 75: Augst BL, Insula 23. Masstabellen *Lepus europaeus*. Angaben in mm.
Tabelle 76: Augst BL, Insula 23. Masstabellen *Sus scrofa*. Angaben in mm.
Tabelle 77: Augst BL, Insula 23. Masstabellen *Cervus elaphus*. Angaben in mm.
Tabelle 78: Augst BL, Insula 23. Masstabellen *Capreolus capreolus*. Angaben in mm.
Tabelle 79: Augst BL, Insula 23. Masstabellen *Capra ibex*. Angaben in mm.
Tabelle 80: Augst BL, Insula 23. Masstabellen *Rupicapra rupicapra*. Angaben in mm.
Tabelle 81: Augst BL, Insula 23. Masstabellen *Anas platyrhynchos*. Angaben in mm.
Tabelle 82: Augst BL, Insula 23. Masstabellen *Bonasa bonasia*. Angaben in mm.
Tabelle 83: Augst BL, Insula 23. Masstabellen *Haus-/Wildschwein*. Angaben in mm.

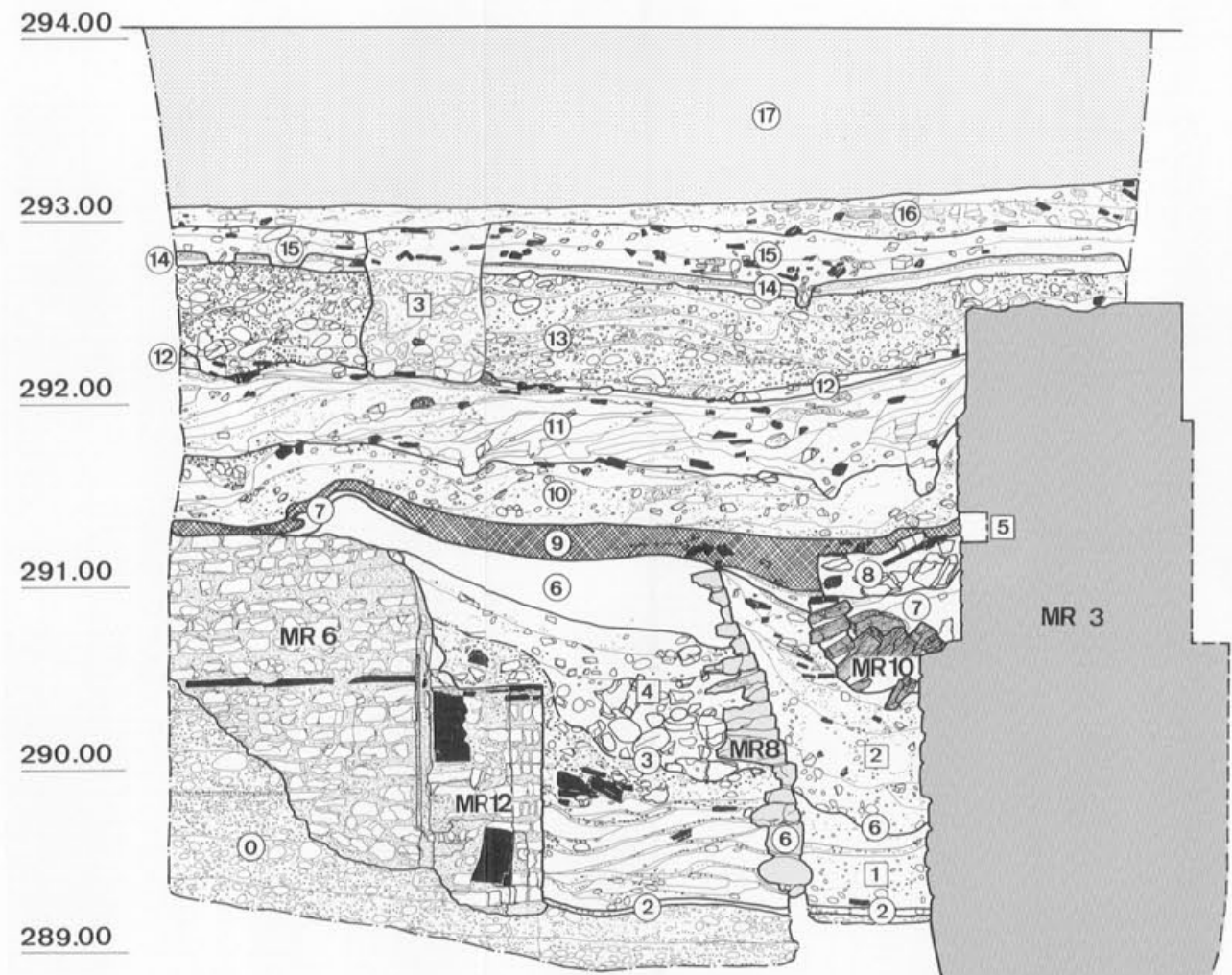
B (Profil 6)



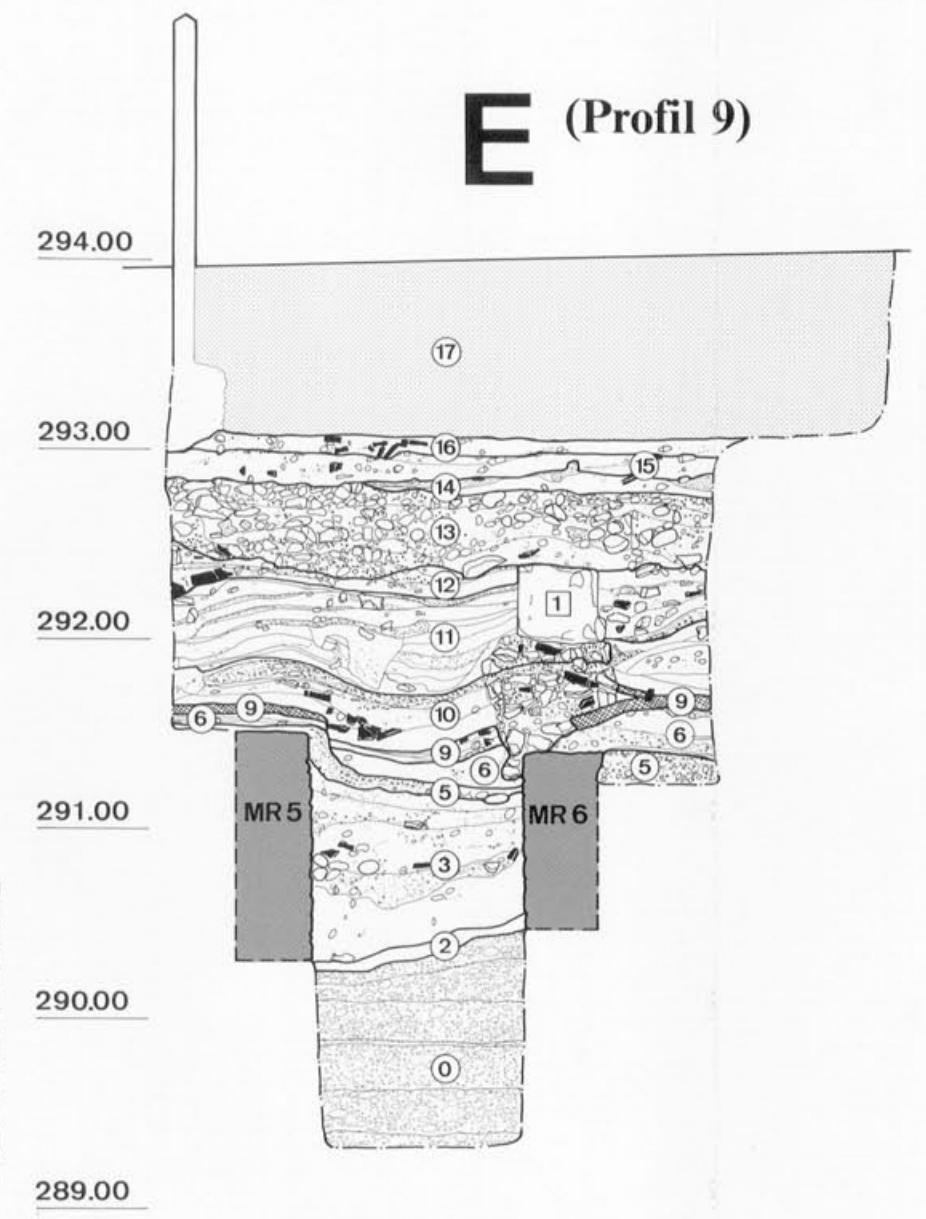
C (Profil 7)



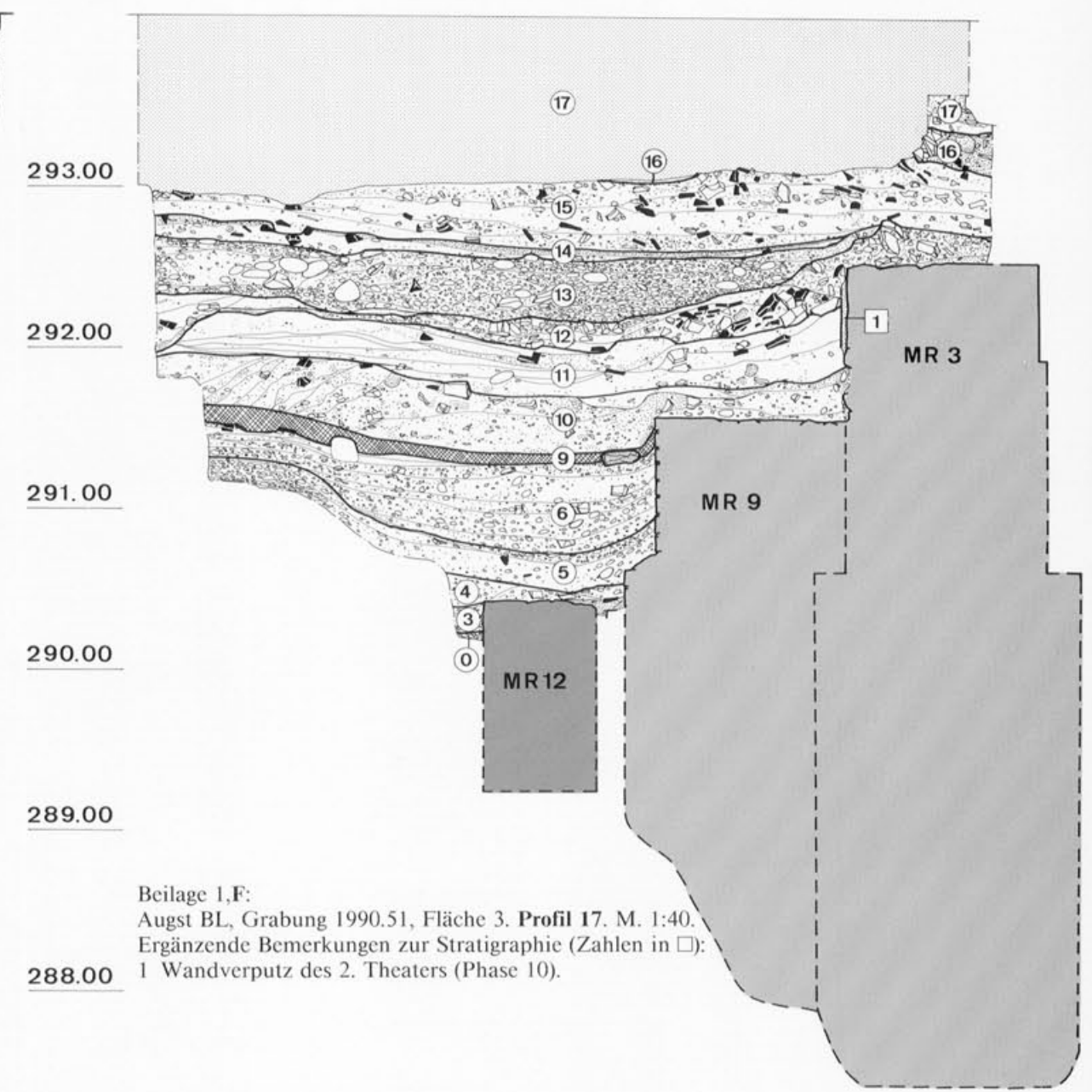
D (Profil 8)



E (Profil 9)



F (Profil 17)



Beilage 1,B:
Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. **Profil 6**. M. 1:40.
Ergänzende Bemerkungen zur Stratigraphie (Zahlen in □):
1 Beim Fundamentaushub für Strebepfeiler 1 (MR 4) entferntes und wieder eingefülltes Material der Kellerverfüllung aus Phase 3.
2 Sand- und Kalksteinquader auf dem Bauhorizont resp. auf der Unterkante der Fundamentgrube des 1. Theaters.
3 Substruktion der Herdstellen aus Phase 9, die zur Zerstörung der Gehhorizonte der Phase 6 geführt hat.
4 durch jüngere Störung sekundär verlagerte Architekturelemente aus dem Abbruchschutt des 2. Theaters (Phase 12) oder dem Verfallschutt des 3. Theaters (Phase 16).
5 Schichtenabfolge in diesem Bereich durch Ausbruch in der Profilwand zerstört. Die Mauer (MR 5) gehört zu Phase 1.
6 Wandverputz des 1. Theaters (Phase 4).
7 Wandverputz des 2. Theaters (Phase 10).

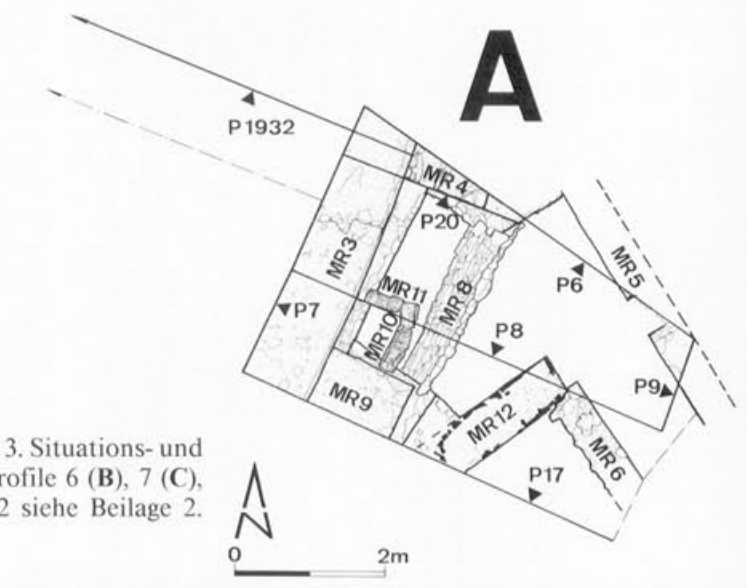
Beilage 1,C:
Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. **Profil 7**. M. 1:40.
Ergänzende Bemerkungen zur Stratigraphie (Zahlen in □):
1 Ausbrüche für Balkenlager der Phase 6.
2 Beim Abbruch der Pfeiler (MR 4 und 9) in Phase 8 entstandene Ausbrüche.
3 Verputz des 2. Theaters (Phase 10).
4 Sondierschnitt der Grabung 1932.57.

Beilage 1,D:
Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. **Profil 8**. M. 1:40.
Ergänzende Bemerkungen zur Stratigraphie (Zahlen in □):
1 Unmittelbar nach dem Bau der Trockenmauer (MR 8) wieder eingefülltes, lehmiges Sediment der ehemaligen Kellerverfüllung (Phase 3).
2 im Verlauf von Phase 6 eingebrachte Verfüllung der Senkgrube.
3 undatierte Störung, evtl. Mauerraubgrube.
4 Kellerverfüllung der Phase 3 im oberen Bereich beim Bau der Trockenmauer (MR 8) möglicherweise sekundär verlagert.
5 Ausbruch (Balkenlager) der Abdeckung der Senkgrube aus Phase 6.

Beilage 1,E:
Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. **Profil 9**. M. 1:40.
Ergänzende Bemerkungen zur Stratigraphie (Zahlen in □):
1 Kalksteinquader unbekannter Funktion.

Beilage 1,F:
Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. **Profil 17**. M. 1:40.
Ergänzende Bemerkungen zur Stratigraphie (Zahlen in □):
1 Wandverputz des 2. Theaters (Phase 10).

Beilage 1,A:
Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Situations- und Mauerplan mit dem Verlauf der Profile 6 (B), 7 (C), 8 (D), 9 (E) und 17 (F). Zu P1932 siehe Beilage 2. M. 1:100.



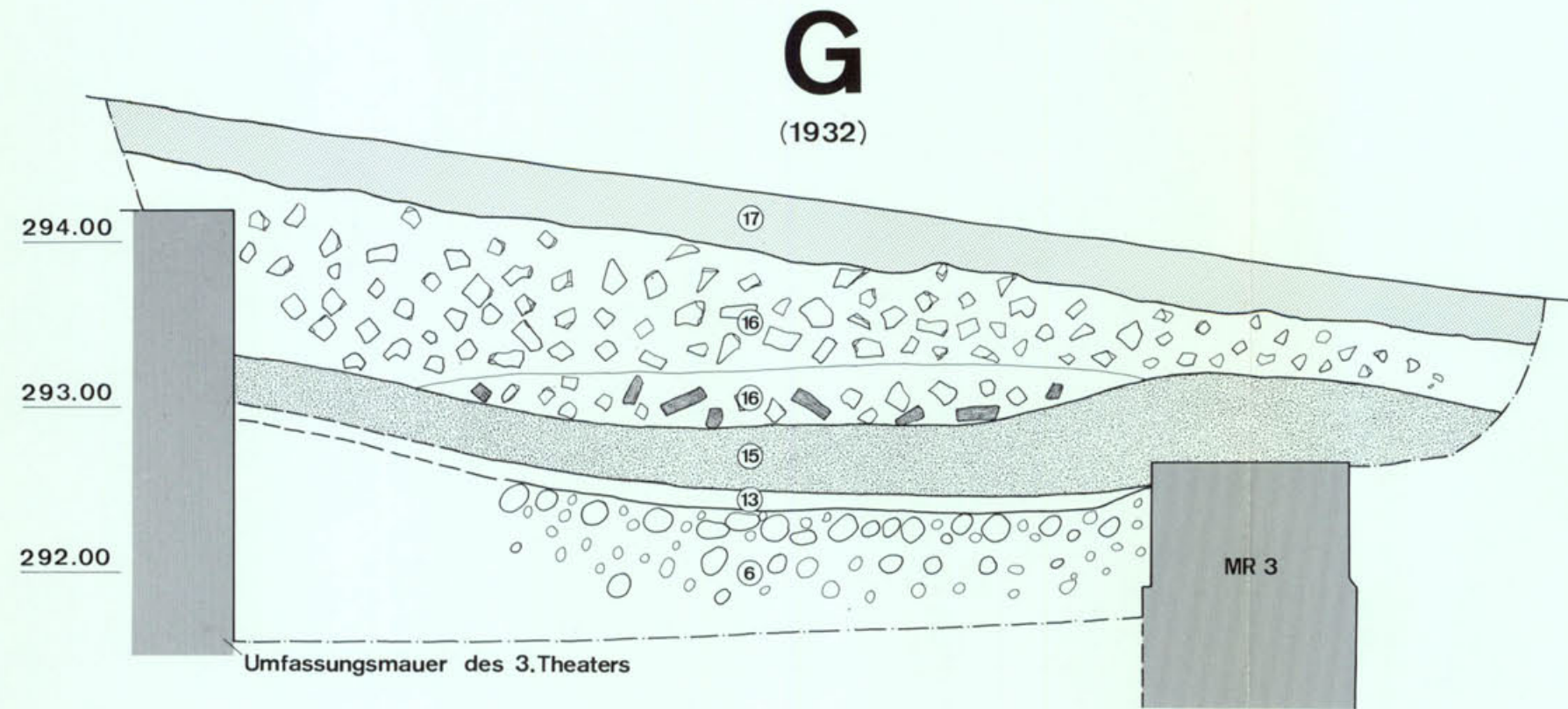
Phasen und Ereignisse (Zahlen in ○):

Vortheaterzeitliche Befunde:
Phase 0: Gewachsener Glazialkies.
Phase 1: Bau eines vortheaterzeitlichen Kellers.
Phase 2: Benutzungshorizont des Kellers.
Phase 3: Auflassung und Verfüllung des Kellers.
Phase 4: Bau des 1. Theaters.
Phase 5: Ältere Gehhorizonte des 1. Theaters.
Phase 6: Jüngere Gehhorizonte des 1. Theaters, Einbau der Senkgrube, Verfüllung der Senkgrube.
Phase 7: Einbau einer Latrine in die Verfüllung der Senkgrube.

Befunde aus der Zeit des 2. Theaters (Arenatheater):
Phase 8: Abbruch der Strebepfeiler des 1. Theaters.
Phase 9: Nutzung des Arealen als Bauhütte.
Phase 10: Umbau zum 2. Theater.
Phase 11: Gehhorizonte des 2. Theaters.
Phase 12: Abbruch des 2. Theaters.
Befunde aus der Zeit des 3. (jüngeren) Szenischen Theaters:
Phase 13: Bau des 3. Theaters.
Phase 14: Älterer Gehhorizont des 3. Theaters.
Phase 15: Jüngere Gehhorizonte des 3. Theaters.
Phase 16: Verfall des 3. Theaters.
Neuzeitliche Befunde:
Phase 17: Neuzeitliche Freilegungsarbeiten und Planien sowie moderne Betonfundamente.

Beilage 2: (JbAK 12, 1991, Beitrag P.-A. Schwarz: Chronologie & Typologie Theaterbauten)

Augst BL, Profile der Grabungen 1932.57 und 1945.59 (Profile von 1990 s. Beilage 1).

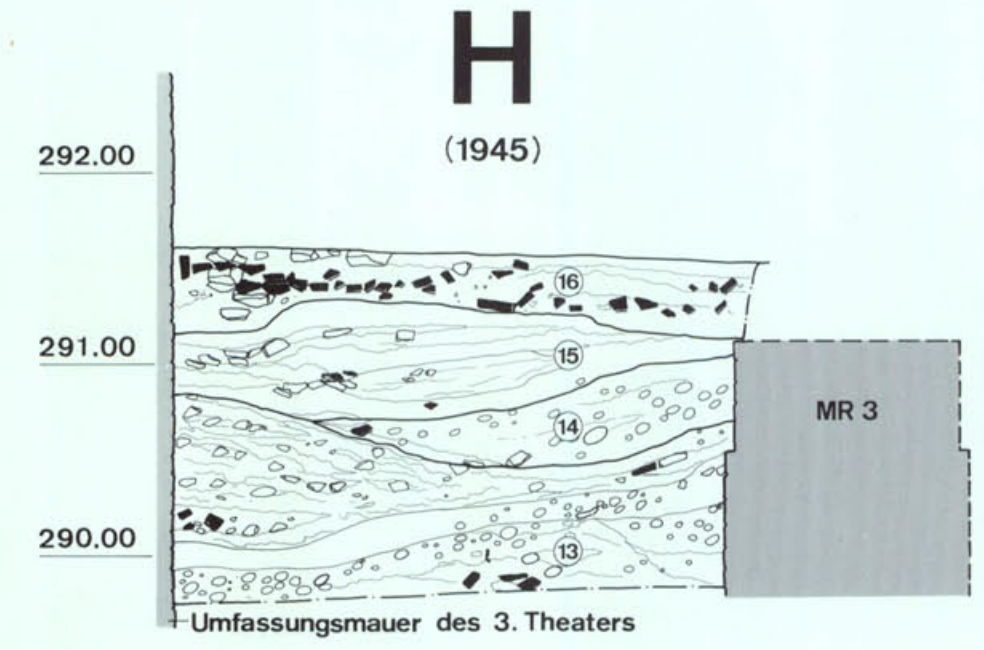


Beilage 2,G:
Profil von 1932 (Grabung 1932.57). M. 1:40.

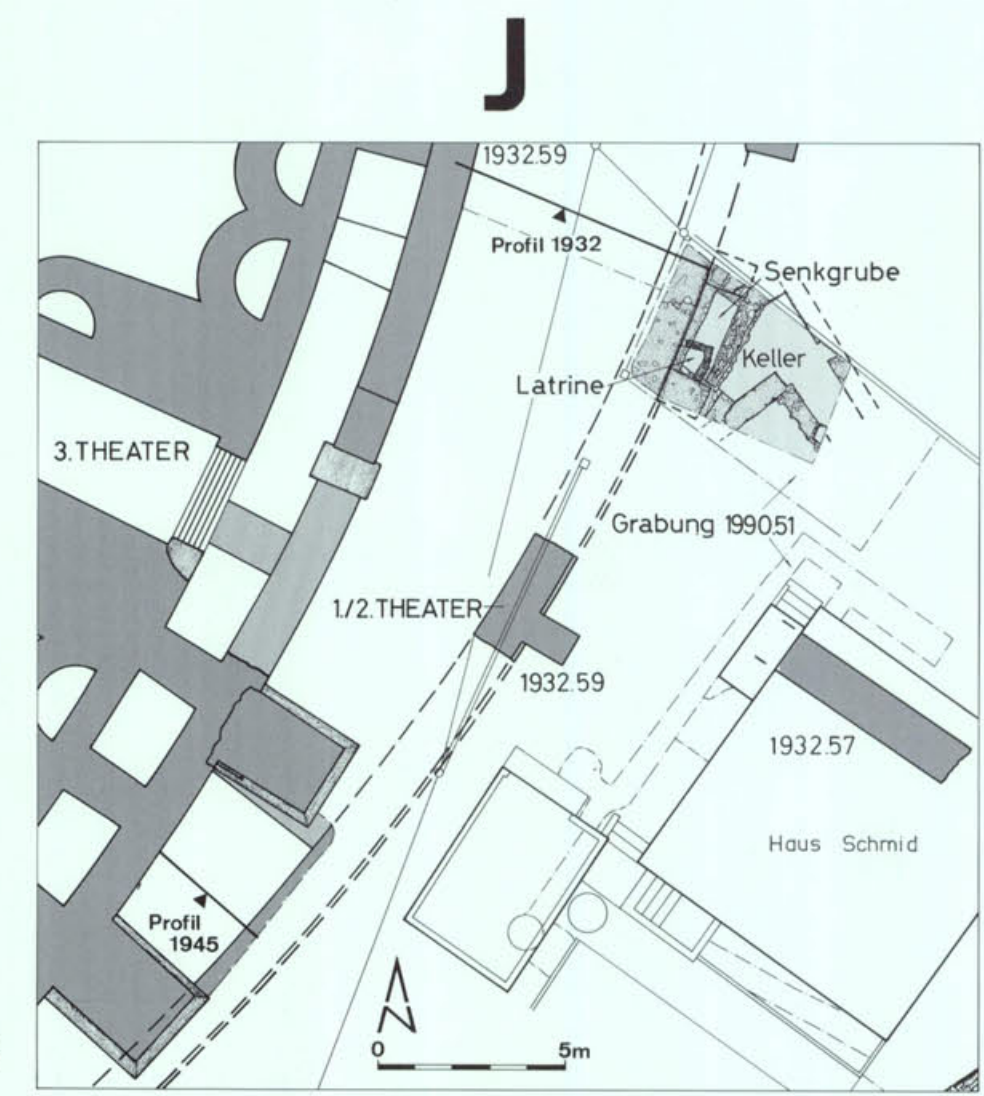
Phasen und Ereignisse (Zahlen in ○):

- Befunde aus der Zeit des 1. (älteren) Szenischen Theaters:
 - Phase 6: Jüngere Gehhorizonte des 1. Theaters.
- Befunde aus der Zeit des 3. (jüngeren) Szenischen Theaters:
 - Phase 13: Bau des 3. Theaters.
 - Phase 14: Älterer Gehhorizont des 3. Theaters.
 - Phase 15: Jüngere Gehhorizonte des 3. Theaters.
 - Phase 16: Verfall des 3. Theaters.
- Neuzeitliche Befunde:
 - Phase 17: Neuzeitliche Freilegungsarbeiten und Planien sowie moderne Betonfundamente.

Beilage 2,J:
Augst BL, Grabung 1990.51, Fläche 3. Situations- und Mauerplan mit den Profilen von 1932 (G) und 1945 (H).
M. 1:200.



Beilage 2,H:
Profil von 1945 (Grabung 1945.59). M. 1:40.



Beilage 3: (JbAK 12, 1991, Beitrag P.-A. Schwarz: Chronologie & Typologie Theaterbauten)

Augst BL, Theater. Grundrisse des 1., 2. und 3. Theaters. Stand 1991. M. 1:700.

- Legende:
- 1. (älteres) Szenisches Theater
 - 2. Theater (früher Amphitheater, heute Arenatheater)
 - 3. (jüngeres) Szenisches Theater

